8° Bavar.
4526 b/
Wochenblatt
1842

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 1. Dienstag den 4. Januar 1842.

Zum Antritt des Jahres.

Mit Dir, o Gott, beginnen wie
Die neue Lebensbahn!
Bis hieher hast Du uns gebeacht;
Viel Gutes uns gethon;

Und wirst uns ferner Gutes thun,
Uns seener Vater sein,
Wenn wie mit kindlich frommem Sinn,
Dir Herz und Leben weih'n.

Jo Heiligee und Gütiger,
Wir weih'n uns herzlich Die!
Die Tugend ist Dein Wille, Gott,
Der Tugend huld'gen wie!

Ob Glück uns winkt, ob Unglück droht:
Wie bleiben treu der Pflicht,
Und trauen denn allein auf Dich,
Mit fester Zuversicht.

O gib aus Deinem Himmel selbst
Dazu uns Muth und Keaft,
Zum Kampfe gegen Sinnlichkeit
Und gegen Leidenschaft.

Und was wir dann bedürfen noch,
In unserm Pilgerstand,
Das gibst Du, guter Vater, uns
Gewiß mit milder Hand.

Gieb uns auch Weisheit zum Genuß.
Zu treuem Fleiß Gedeih'n,
Und, wenn sich unsee Himmel trübt,
Des Gloubens Sonnenschein!

Als sonster Enzel noh' uns einst,
Der Tod, von Die gesandt,
Und leite freundlich uns hinauf
Zum bessern Vateeland!

Der Mann mit der eisernen Maske.

(Fortsetzung.)

Die Unterbeamten des Gefängnisses bedienten den Eingekerkerten, ohne daß sie wußten, wer er sey und wehee er gekommen. Die Maske, die er trug, war von schwarzem Sammet gemacht und hinten geschlossen Er ward nie ohne diese Moske gesehen: das Kinnstück wae mit silbernen Federn versehen und ließ ihm so Freiheit zum Essen und Trinken; ein Vorlegschloß, zu welchem der Kerkermeister Saint-Mars den Schlüssel hotte, hielt das verhüllte Haupt hinter doppelten Kerkerschranken.

In den Memoiren des Marechal von Richelieu befindet sich ein Beeicht, welcher einige Verwandtschaft mit der Erzählung von Saint-Mars hat. Sein Sekretäe Soulavie behauptet, daß Mademoiselle de Volois unter höchst seltsamen Bedingungen Ludwig XIV. die Lösung des Räthsels der eisernen Maske abgedrungen habe. Es fügt dieser Entschleierer drr Hofmysttrien sogar hinzu, daß sie dem Herzog von Richelieu, um sich seiner Geneigtheit noch mehr zu versichern, die merkwürdigen Verwicklungen, welche sich an dies Opfee dee Politik knüpften, mitgetheilt hobe. Auch Voltaire scheint einige Andeutung über den Gefangenen bekommen zu haben, als er das, was furchtbare Wahrheit war, als Vermuthungen hinstellte.

Dee Mann mit der eisernen Maske war mit einer gewissen Eleganz gekleidet, die Einrichtung in seinem Gefängusse war prachtvoll und sein Weißzeug außerordentlich fein. Auch durfte Saint-Mars nur mit entblößtem Houpte vor ihm erscheinen. Wozu doch alle solche Rücksichten bei so namenlosem Elende? Schwarzbrod und ein Strohloger würden bei einem gewöhnlichen Gefangenen, dem ein Lettre de Cachet Rong und Stand, Namen und Freiheit nahm, ausgereicht hoben. Aber hiee ließ sich vor dem Gefangenen selbst nichts mehr verheimlichen; er wußte, wer er war und es mußte ihm also sogor in den Ketteu die Acheung eewiesen werden, welche seinem Range zukam. Großmuth, selbst bei schauderhaftester Tyrannei und Unterdrückung, war die Parole jener Zeit.

Die Citadelle von Pigueroles mocht enicht für fest genug znm gezwungenen Aufenthalte eines, seiner Rechte beeaubten Donphins scheinen: die Gnadenbezeugungen für den Keekermeister und die Beschränkungen für den Gefongenen mehrten sich. Saint-Mars wurde Gouverneur der Insel Soint-Marguerite; die ganze Citodelle wurde jetzt wie ein einziger Kerker bewacht und bildete so einen neuen Ring in dee Kette, welche den Mann mit der eisernen Maske von der Welt und Menschheit ferne hielt. Im April 1687 schrieb Louvois on Saint-Mars: „Nehmen Sie keinen Anstond, dem Chevalier Thezeaut ein anderes Gefängniß zu geben, um Ihren Gefangenen dort so lange unterzubringen, bis das, welches Sie für ihn einrichten lossen, fertig ist.“

An der Rhede stauden Nachts Wachtposten, welche Befehl hatteu, auf jede Barke, die näher käme, Feuer zu geben; nie fiel es einem Schiffer ein, landen zu wollen Soint-Mars war die eingefleischte Wachsamkeit. Im Innern des festen Schlosses bediente er den Gefangenen mit höchster Unterwürfigkeit, er selbst trug ihm die Speisen auf und entfernte sich erst, wenn er ihn in die abgeschlossenste Klause eingeschlossen hatte. Nach Freiheit dürstend, eitzte der königliche Gefangene etwas auf einen silbernen Teller, ein Fischee fing den Teller auf und war dumm genug, ihn dem Gouverneur zu bringen. Voll Stauuen fragte dieser: „Habt Ihr gelesen, was hier auf dem Teller steht? Oder hobt Ihe ihn Jemanden gezeigt?“ — „„Ich kann nicht lesen und zeigte ihn auch Niemanden!““ antwortete der Mensch, aber ungeachtet ward er so lange festgehalten, bis der Gouverneur sich überzeugt hatte, doß er weder lesen konnte, noch daß der Teller Jemanden zu Gesicht gekommen war. Als der Fischer wieder auf freien Fuß kam, sagte Saint-Mars: „Geht und

danket Eurem Schöpfer, daß Ihr nicht lesen könnt."

Ein Barbier kam nicht so glücklich durch. Der Gefangene hatte etwas auf ein sehr feines Hemd geschrieben; der Barbier sah es aus dem Fenster des Gefangenen im großen Thurme wehen hob es auf, brachte es zu Saint-Mars. Das Hemd war von oben bis unten voll geschrieben. Der Gouverneur nahm den Barbier vor und fragte ihn hin und her, ob er etwas davon gelesen habe? Trotz seines entschiedenen Läugnens fand man ihn acht und vierzig Stunden später todt im Bette.

Während der Gefangenschaft des Zwillingsbruders von Ludwig XIV. auf den Inseln Saint-Marguerite machte ihm Louvois einen Besuch, der stolze Hofmann erschien in unterwürfiger Stellung vor dem Gefangenen und behandelte ihn mit einer Achtung, welche ihn über seinen Rang vollends außer Zweifel setzte.

Der Kerker des Mannes mit der eisernen Maske stieß an die Gemächer anderer Gefangenen, und so kam ein Gespräch durch den Kaminschlot zu Stande. Als der Gefangene aber von seinen Leidensgenossen nach Namen und Schicksalen gefragt wurde, antwortete er: „wenn sein Geheimniß herauskäme, so wäre sein und ihrer Aller Tod gewiß." Hierauf schwieg er.

Daß der Mann mit der eisernen Maske hierin Recht hatte, bewies das Schicksal eines alten Dieners, der in Verdacht kam, daß der Gefangene ihm Mittheilungen gemacht habe. Er wurde in der Citadelle todt gefunden und sein Leichnam von einem Offizier der Freikompagnie, einem Vertrauten von Saint-Mars, Nachts fortgeschafft; auf den Schultern schleppte der Offizier die Leiche fort und warf sie in eine tiefe Grube. Ja er glaubte anfangs sogar, er solle den Gefangenen selbst und nicht den Diener blos bei Seiten schaffen, da ihm die Aengstlichkeit des erhaltenen Befehls auffiel.

Eilf Jahre wurde der Gefangene auf Sainte-Marguerite festgehalten; früher war er im Fort Exiles gewesen, Louvois und Barbesieux waren in dieses tiefe Hochgeheimniß Ludwigs XIII. eingeweiht, und Letzterer Minister schrieb am 13. August 1691 an Saint-Mars: „Ihr Brief vom 26. vorigen Monats ist mir zugekommen. Haben sie mir etwas über den Gefangenen, den sie seit zwanzig Jahren bewachen, zu melden, so bitte ich dieselbe Vorsicht wie bei Louvois walten zu lassen."

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Karlsruhe, 26. Dezember. Ein traurig rührender Vorfall begab sich gestern Nachmittag in unserer Stadt. Zwei Freunde, aus Gießen gebürtig, nicht ganz 20 Jahre alt, von dem besten Leumunde, arbeiteten, der eine als Schreiner, der andere als Dreher, bei hiesigen Meistern. Mit liebevollem Herzen die kindliche Sitte in Ausübung bringend, schmückte der Jüngere, Heinrich***, einen Weihnachtsbaum, drehte mit eigenen Händen in seinen Feierstunden eine Pfeife, hing sie nebst anderm Schmuck an die Tannenreiser und überraschte mit dieser Gabe den Gespielen am Vorabend des Festes. Am Christtage selbst fanden sich beide natürlich wieder zusammen, im Hause des Meisters des Beschenkten, in der Hirschstraße, wo der Letztere noch mehrere Kameraden um sich versammelt hatte. Die Lust des Augenblicks läßt Heinrich *** eine im Winkel stehende Stockflinte ergreifen, und sie dreimal auf verschiedene Gegenstände zielend, abdrücken; da ergriff seinen Freund der unheilvolle Gedanke, im Scherze zu rufen; „Komm, schieß mich todt, hier ist mein Herz!" Dabei entblößte er die Brust; der Geforderte legt an, drückt ab, und das Gewehr, welches dreimal versagt hatte und dadurch im Glauben bestärkte, es sei ungeladen, sendete die Kugel in des Jünglings Brust. Mit den leisen Worten: „O Heinrich!" sank er langsam zu Boden und schloß das Auge für immer. Verzweifelnd warf sich der unschuldige Uebeltäter auf den Freund, mit seiner Hand bemüht, den Blutstrom aufzuhalten, bis das Todtenantlitz und die starren Glieder jede Hoffnung verscheuchten; da nannte er sich selbst Freundesmörder, bis sich die Kräfte erschöpften, und er mit gerungenen Händen, die er über dem Kopfe zusammengeschlagen, in einer Art von Starrkrampf bewußtlos neben dem Todten hinsank. Die darauffolgende Nacht wachten vier Kameraden bei ihm, sein Auge wurde noch nicht trocken, und kaum hat man ihn bis heute früh dahin gebracht, einige Löffel Suppe zu nehmen. Nur die größte Achtsamkeit und zarteste Pflege wird es vermögen, ihn seiner frühern Wirksamkeit zu erhalten. Niemand wird im Zweifel sein, welcher von beiden Freunden am beklagenswerthesten ist. (K. Z.) — Münster, den 27. Dez. Seine bischöfliche Hochwürden der Hr. Bischof v. Geissel, welcher am 24. Abends hier eintraf, hat sich gestern Mittag von hier nach Berlin begeben, nachdem derselbe mehrere Unterredungen mit Sr. Erzbischöflichen Gnaden, dem Hrn. Erzbischofe von Köln, gehabt und einer Einladung zur Tafel bei unserm hiesigen Hrn. Bischof Folge gegeben hatte. (Westf. M.)

— London. Aus den Fabrikbezirken laufen täglich neue Klagen über den traurigen Zustand der Arbeiter ein. In dem Londoner Kirchspiel Marylebone erhalten gegenwärtig mehr als 6000 Personen Unterstützung. In Hertfort wurde kürzlich ein halb verhungerter Mann, Vater von sechs Kindern, vor Gericht gezogen, weil er drei Kartoffeln gestohlen hatte. Es fanden sich einige mitleidige Menschen, welche Bürgschaft für ihn leisteten; sonst wäre er 2 Monate lang eingesperrt worden, und inzwischen hätte die Gemeinde die 6 Kinder ernähren müssen. — Das Dubliner Journal schreibt unter der Ueberschrift: „Hungrige Tories": Für die nächste Erledigung der Stelle eines irischen Unterpolizeiinspektors sind bereits über fünfhundert Bewerber eingeschrieben. — Großbritanien besitzt gegenwärtig folgende Kriegsschiffe in activem Dienste: 23 Linienschiffe, 34 Fregatten, 73 Dampfboote, 107 Briggs, Corvetten und Schaluppen, 10 Küsten- und Zollschiffe, 3 k. Yachten, 1 Kanonenschiff, zusammen 251 Schiffe. — Ein schreckliches Unglück hat sich auf der Great-Western-Eisenbahn in England ereignet: Ein Wagenzug, welcher acht und dreißig Personen führte, die über Weihnacht Verwandte besuchen wollten, traf bei Reading auf einen Erdsturz, welcher zwei bis drei Fuß hoch die Schienen der Bahn bedeckte. Die Locomotive gerieth dadurch aus den Schienen, die Wagen stießen zusammen und gingen theilweise in Stücke. Acht Personen blieben bei diesem Vor-

falle auf der Stelle todt; siebenzehn wurden mehr oder wenigee schwee verwundet.

— Rußland. Laut Nacheichten aus Konstantinopel soll es den Tscherkessen gelungen sein, einem Russischen Corps einen Verlust von 1800 Mann beizubringen.

Ranze-Garde-Lied.*)

Melod.: Der Krähwinkler Landsturm: „Nur langsam voran.“

Chor: Getrunke muß sein, getrunke muß sein,
Erscht g'sunge, nocht getrunke nix als Pälzer Wein.

Solo: Heut' sin mer e mol uf die Parad maeschirt.
Do werd e mol ferchterlich exercirt,
Eescht wen mer aber herzhaft luschtig sein,
Und do trinken mer nix als Trumänner Wein.

Chor: Getrunke muß sein ꝛc.

Solo: Die Ranze-Gard isch doch 's schönscht Militär,
Wann se nore' alsefort beim Weinkrug wär.
Noch niemols isch se nit reterirt,
G'rad do, wu 's er hot am Wein manquirt.

Chor: Getrunke muß sein ꝛc.

Solo: Jetzt hören e mol ehe Brüder all'!
Jetzt kummt gleich der Ranze-Garde-General,
Voe dem werd orntlich verbei defeliet
Und dernochterde gewaltig biwakirt.

Chor: Getrunke muß sein ꝛc.

Solo: D'nocht werren ach grouße Schanze gebaut,
Vun lauter Schweineknöchelcher unn Sauerkraut,
Und do essenmer und trinken mit allee Macht,
Daß uns Allmininzigenannee 's Herzel lacht.

Chor: Getrunke muß sein ꝛc.

Solo: Jetzt schenken uns ehr Marketender ein,
Vun dem gute vierunddreißiger Trumännerwein,
Do losse mer lebe unsern General,
Und die Hauptleut' unn unser Brüder All.

Chor: Getrunke muß sein ꝛc.

Solo: Hopp! Musik, blos du de Dusch dezu,
Do jurenmer allminanner Juhuhu!!!
Hoch sell lebe dee Ranze-Garde-General,
Unser Hauptleut unn unser Brüder All.'

Chor: Getrunke muß sein ꝛc.

*) Dieses herzergreifende Lied wird in der heutigen Generalsitzung des Carneval-Vereins mit vollständiger Musikbegleitung abgesungen.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 6. Januar 1842, werden Morgens zehn Uhr, zu Johanneskreutz, nachstehende Hölzer öffentlich versteigt.

Revier Hofstetten.

Schlag Keltersberg Nro. 33.

3 eichene Baustämme 3ter Classe.
35 „ Nutzholzstämme 1ter Classe.
56 „ „ 2ter „
11 „ „ 3ter „
15 „ Nutzholzabschnitte 1ter Classe.
27 eichene Nutzholzabschnitte 2ter Klasse.
24 „ „ 3ter „
6 „ „ 4ter „

Elmstein, den 13. Dezember 1841.

Das k. Forstamt,
v. Traitteur.

Holzversteigerung im Stadtwalde zu Kaiserslautern.

An den hiernächst bestimmten Tagen und Stunden werden im Gasthause zum Schiff dahier folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigt.

Den 13. des nächsten Monats Januar 1842, Morgens um 9 Uhr.

A. Bau- und Nutzholz.

Schlag großer Humberg I. № 8 u.

60 eichene Bau- & Wagnerstämme.
3 „ Nutzholzstämme.
1 „ „ zu Mühlleiterbäume dienlich.
210 „ Nutzholzabschnitte.
12 „ „ unter 14 Fuß Länge.
220 buchene Nutzholzstämme.
4 hainbuchene „
1 buchener Abschnitt zu Fleischklötzen dienlich.
1 eichene Wagnerstange.
¾ Klafter eichen Misselholz.
1½ „ „ Zaunstecken.
4½ „ buchen Misselholz.
16 „ eichen geschnitten Scheitholz.

Schlag großer Humberg № 5. u.

55 eichene Baustämme
40 kieferne „
22 eichene Nutzholzstämme.
20 buchene „
225 eichene Abschnitte.
12 „ „ unter 14 Fuß Länge.
5 kieferne Blöche.
8 eichene Wagnerstangen.
2 kirferne Gerüststangen.
3 eichene Pflugrehe.
1 Klafter eichene Zaunstecken.
18 „ „ geschnitten Scheitholz.

Schlag Hüttenkopf № 5.

10 eichene Baustämme.
2 „ Abschnitte.
62 kieferne Blöche.

Schlag Höllenkopf № 1.

120 eichene Wagner- und Baustämme.
140 kirferne Bau- und Nutzholzstämme.
108 „ Blöche.
60 eichene Wagneestangen.
4 eichene Pflugsrehe.

Schlag großer Humberg 1 und 4 b.

318 birkene Wagnerstangen
43 „ Reifstangen.
3300 buchene Fuchgerten.

Den 14. des nächsten Monats Januar, Morgens um 9 Uhr.

B. Brandholz.

Schlag großer Humberg 1.

204 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
30 „ „ „ „ anbrüch.
3½ „ eichen „ „ „
130 „ buchen Prügelholz.
30 „ eichen „

Schlag großer Humberg № 5.

40 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
6 „ „ „ „ anbr.
3 „ eichen „ „ „
1 „ kiefern „ „
40 „ buchen Prügelholz.
2 „ kiefern „
35 „ eichen „

Schlag Hüttenkopf № 5.

12 Klafter buchen geschnittrn Scheitholz.
¹/₄ „ „ „ „ anbr.
2¹/₂ „ kiefern „ „
24 „ buchen Prügelholz.
4 „ kiefern „
1 „ eichen „

Schlag Höllenkopf № 1.

1 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
10 „ kiefern „ „
3 „ buchen Prügelholz.
7 „ eichen „
17 „ kiefern „
³/₄ „ bieken „
300 kiefernr Reiserwellen.

Auswärtige Steigerer haben sich mit Zeugnissen ihrer Ortsbehörden über die Zahlfähigkeit zu versehen.

Kaiserslautern, den 29. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
Weber.

Montag den 10. Januar 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Christoph Knochel dahier, läßt Frau Helene Schaaf, Wittwr des dahier verstorbenen Küfermeisters Herrn Conrad Cron, die nachbeschriebenr ihr gehörige Güterstücke, in hiesigem Banne, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 10 Dezimalen Weidenstück in der vordern Mühlgasse am Pulverthurm, neben Georg Knochel auf beiden Seiten.
2) 18 Dezimalen Garten in der Clausengasse im Kirschgartnviertel, neben den Mathias Otto'schen Erben nnd Philipp Heinrich Zinkgraf einseits, und Peter Anton Rassiga's Wittwe anderseits, vornen die Clausengasse, hinten Johann Jakob Cullmann Wittb; zu einem Hausplatz geeignet.
3) 40 Dezimalen Wingerr im mittlern Winterberg, neben dem Weg und Wilhelm Otto Fischer's Erben.
4) 47 Dezimalen Wingert am alten Viehberg, neben Elias Seel und Philipp Jakob Weber.
5) 48 Dezimalen Wies auf den obern Spitalbachwiesen, neben Friedrich Augspurger, Gerhard Janson nnd Frau Wittwe Grohe.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 12. d. Monats, des Morgens 9 Uhr, zu Mußbach in ihrer Behausung neben Bäcker Schwenk, lassen die Erben des zu Mußbach verlebten Winzers und Fuhrmanns Philipp Wanger, alle zu dessen Nachlasse gehörige Mobilien, namentlich ein 7 jähriges Fuhrpferd, einen einspännigen Wagen und Pferdsgeschirr öffentlich versteigern.

Neustadt, den 3. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die Bierwirthschaft des Herrn W. Sauter, an der Hauptstraße dahier der Kirche übergelegen, zum Adler geschildet, in Miethe übernommen. Ich versprechr gute und reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Philipp Knauber.

Carneval-Verein.

Allmininzigenanner

die Mitglieder des Verrins werden dringend gebeten, sich heute Abend fünf Uhr bei der General-Versammlung im Lokale des Herrn Georg Köhlee einzufinden, um wegen Vertheilung der Rollen ins Reinr zu kommen.

Das Comite.

Bulletin

für dir Ranzengaedisten in spe.

Diejenigen, welche noch als Freiwilligr sich in meiu Coeps wollen einverleiben lassen, haben sich in meinem Hauptquartier zu meldrn.

Drr General.

Dir Mitglieder des Vereins, welche dem Ritterzuge incorporirt sind, — und solches zu werden wünschen — sind gebeten, sich Morgen Abend 5 Uhr auf dem Café Helffenstein rinzufinden.

In dem an der Hauptstraße gelegenen Hausr von F. Erter ist auf Ostern eine Wohnnug zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes Clavier von fünf Octaven steht um billigen Preis zu verkaufen; Wo? sagt die Redaktion.

Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Punsch-Essenz, Zitronen à 4 kr., Perlen- und Hayfanthee, Fromage de Brie, Neuchateller Käse, Bücklinge zum Rohessen, Sardellen, Kapern und neuen Lapperdau, alle Sorten Cigarren in guter Waare empfiehlt

Georg Schimff.

Das in Neustadt an der Hauptstraße gelegene Haus von Heinrich Guldr ist untrr vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfeagen.

Bei Bernhard Joachim in der Egyptenstraße ist eine Wohnung im zweiten Stocke mit 4 Zimmern, einem Alkoven, Küche, Speicher, Keller und Platz für Holz zu vermiethen, und kann auf Ostern bezogen werden.

Rum, Arac, Punsch-Syrup in bester Qualität, sowie frischr Citronen empfiehlt billigst

Anton Samm.

Dung und Weiden bei C. Knöckel.

Bei Isaak Lichti ist ein sehr gutes Reitpferd zu vermiethen.

Bei Wagnermeister Schönig dahier sind zwei Schlitten zu verkaufen oder zu vermiethen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafee 2 fl. 12 kr.

Speyee. Markt vom 28. Dezember. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Haser 1 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hierzu eine Beilage.)

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 1. Dezember.

In dieser Sitzung wurde Jakob Hubing, 41 Jahre alt, Tuchmacher, geboren und wohnhaft in Otterberg, wegen eines gewaltsamen Angriffs auf die Schaamhaftigkeit der Katharina Alt von da zur Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 1. Dezember Nachmittags.

Leopold Cordia, 29 Jahre alt, Papierfabrikant, geboren zu Coblenz, wohnhaft in Jägerthal (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weiß.)

Am 29. September dieses Jahrs, kehrte gegen Abend Alexander Berger von Weidenthal, in Gesellschaft des Schlaghüters Mohr von Hardenburg, in dem Wirthshaus des Ignaz Schneider zu Grethen ein; dahin kam später auch der Angeklagte mit dem Müller Philipp Behret. Diese Leute gesellten sich zusammen, zechten und unterhielten sich längere Zeit in friedlicher Weise. Gegen neun Uhr aber entstand ein Raufhandel zwischen Berger und Behret; beide balgten sich und fielen zu Boden, ohne jedoch Schaden zu nehmen, worauf die Ruhe wieder hergestellt wurde. Später entstand ein neuer Streit zwischen Berger und dem Angeklagten und dieser soll nun ersteren mit einem eisernen Meisel auf den linken Arm geschlagen haben, wodurch derselbe zerbrochen wurde. Mehrere anwesende Zeugen erklärten jedoch, daß Berger den Angeklagten durch die pöbelhaftesten Beschimpfungen, zu der Mißhandlung, welche zufälligerweise so schwere Folgen hatte, veranlaßt habe.

Der Angeklagte gab schon im ersten Verhöre die Mißhandlung zu, behauptete jedoch, er sei total betrunken gewesen und in diesem Zustande durch fortgesetzte Schimpfworte dazu gereizt worden.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten, unter diesen Umständen für nichtschuldig, worauf derselbe in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzung vom 2. Dezember.

Karl Göttel, 22 Jahre alt, Leinenweber, geboren und wohnhaft zu Morbach (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Petri.)

Der Angeklagte Karl Göttel wurde schon zweimal wegen Diebstahl und zwar jedesmal zu achtzehnmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, welche Strafen ihn aber nicht zu bessern vermochten.

Nachdem er im Jahr 1838 die erste Strafe erstanden hatte, nahm ihn ein Verwandter, der Ackersmann Heinrich Pfleger zu Niederkirchen bei sich auf und dasselbe geschah, als der Angeklagte im Laufe dieses Jahres zum zweitenmal aus der Strafanstalt zurückkehrte. Er blieb nun bei Pfleger bis gegen Ende des Monats September, wo er dann bei Peter Göttel zu Niederkirchen als Taglöhner in Diensten trat.

Am 21. Oktober dieses Jahrs beging nun der Angeklagte bei seinem Wohlthäter Pfirger den Diebstahl, welcher Gegenstand der Verhandlung vor dem Assisengerichte war. Er wartete nun unweit des Pflegerschen Hauses ab, bis die ganze Familie sich entfernt hatte, trat hierauf an ein Fenster im Erdgeschoß, öffnete dasselbe mittelst eines Messers, stieg in die Wohnstube ein und entwendete das vorräthige Geld, bestehend in einer Summe von ohngefähr 70 fl.

Nachdem er das Verbrechen verübt hatte, ging er in ein Wirthshaus zu Niederkirchen, zechte, bezahlte einige Schulden und begab sich sodann nach Wolfstein, wo er die Nacht über in einem Wirthshause schwelgte.

Der Diebstahl wurde von dem Bestohlenen erst am folgenden Tage entdeckt und der Verdacht fiel sogleich auf den Angeklagten, was zur Folge hatte, daß er am 3. November verhaftet wurde. Dem Bürgermeister von Niederkirchen gelang es denn auch, denselben zum Geständniße zu bringen.

Eine Restsumme von 57 fl. 26 kr., welche der Angeklagte in einer Scheune versteckt hatte, wurde den Bestohlenen zurückgegeben.

Nachdem die Geschwornen den Karl Göttel schuldig erkannt hatten, wurde derselbe zu fünfjährigen Zwangsarbeiten verurtheilt.

(Mit dieser Sache wurden die Assisen für das vierte Quartal 1841 geschlossen)

Das erste Neckar-Dampfboot in Heidelberg.

Was mag dann die Kunscht wohl noch alles ersinne,
Was werd unser Nekerthal jez erscht gewinne;
Am 5te iss erschte Dampfschiff ruff g'fahre,
Jez kenne mer nächschtens die Chaise all schpare,
Dann ball geht Alles mit Dampf jez weiter,
Un alle Dag weere die Mensche jo g'scheiter! —
Deß war mit dem Dampfschiff e Mordspektakel,
Mer hot jo gemeent es wer e Mirakel.
Drei Dag vorher war der Krahne verziert
Mit Kränz und Fahne zu scheen dekeriert;
Die Kaasleit hawe schun kenne alles verziere,
Die weere vum Gunze am Meerschte provetiere,
Uewer der Brick ins Schaffner Heiligers Gaarte,
Do hot mehr se ganz vergnigt sehe waarte;
Der hot sich was nooch dem Damoffschiff g'sehnt,
Er hot vun der Stadt sich die Beller gelehnt,
Un hot aach richtig 's Vergnige genosse,
Daß er der Erschte war, wo hot g'schosse,
Wie sich vum Weitem hot 's Dampfschiff gezeigt,
Noch eh 's hot Heidelberg ganz erreicht.
In der Stadt do hawe sie mit 'm Schieße gewaart,
Ich weeß nit, hawe se am Puwler g'spaart,
Odder ob's e anneri Ursach hot g'hatt ?? —
Korzum 's Schif war schun lang an der Stadt,
Do hawe se als noch nit g'schosse g'hatt,
Bis es ganz noch am Krahne iss angerickt',
Do hawe se endlich dann losgedrickt.
E rihrender Anblick wars, ich muß sage,
Wie mer deß Dampfschiff hot seehe raache, —
Mer konnt sich der Thräne schier nit erwehre,
Wie mer Alles so Bivat hot greische heere.
'S Feschtkumitee hot se abg'holt im Schtaat,
Un im badische Hof war schun 's Esse parat;
Un wie se vum Dampfschiff abg'schtiege waare,
Do sin se in prechtige Chaise nuf g'fahre
Un hawe sich's dort recht wohl sein losse
Bei'm Esse un Trinke un mancherlee Bosse.
Am annere Morge, do wars awer scheen,
Deß Dampfschiff hot früh solle weiter gehn:
Am siwene präzis is es abgedrickt —
Am halwer achte sin die Kanonier ausgerickt!
Die hawe zum Abschied noch schieße solle
Un hawe se noochher noch einhole wolle, —
Sie sin em aach nooch bis ans wvere Dhor,
Was gew ich en awer do noch derfor?
Do hette ses liewer ganz bleiwe losse,

Sie hawe nor de Leit nooch die Fenschter eing'schosse.
No, en Spoß muß immer bei so was sein,
'S geb so schunscht nix ze lache hinnedrein!! —
'S schießt hawe se doch noch g'heert
Un hawe de gute Wille gehrt. —
Zwee Dag druf sin se widder kumme
Un hawe vum Heidelberg Leit mitgenumme.
E mol wär also deß Dampfschiff prowiert
Un glücklich habe se die Fahrt vollführt;
So misse se drei mol nuf, uf Heilbrunn,
Bei dem jetzige Wasseeschtand geht deß schun;
Wie werd's dann awer de Sammer sein? —
Do trickelt dee Necker als gar ze arg ein.
No, — mer hoffe un wünsche, soll aach noch gehn,
Mer kann natürlich nit ganz derfoe schtehn;
Scheen wäe die Spazierfahet uf jede Fall,
Dann 's geht doch nie iwee's Neckerdahl.

Anekdote.

Bei einer Revüe in Stargard in Pommern ging Friedrich der Große einst des Abends in das Lager dee dort campirenden Truppen.

Gleich beim Eintritte in dasselbe fiel ihm ein sehr junger Soldat auf, dee Schildwache stand. Er näherte sich ihm und fragte:

Wie lange dienst Du schon?

„Dreizehn Jahee!"

Wie alt bist Du denn?

„Neunzehn Jahre."

Und Du willst schon dreizehn Jahre gedient haben, wie ist das möglich?

„Ja fünf Jahee hab ich als Gänsejunge, hernach sechs Jahre als Ochsenjunge gedient, und dann bin ich vor zwei Jahren unter das Volk gekommen."

Der König lächelte über die unbefangene Einfalt des Burschen, und da aus seiner Tasche das Mundstück einer Tabakspfeife hervorragte, so fragte ee ihn:

Warum rauchst Du nicht?

„Ich rauchte wohl; aber unser Herr Hauptmann hats verboten."

Wenn Du Appetit hast, so stopfe Dir immer eine Pfeife.

„Das darf ich nicht."

Thus nur auf meine Verantwortung.

Der Soldat schüttelte bedenklich den Kopf.

Weiß Du denn nicht, wer ich bin?

„J, wie sollt ich das nicht wissen? er ist der König."

Nun, ich erlaub es Dir.

„Das ist schon gut, aber der Herr Hauptmann will's doch nicht haben."

Den König belustigte diese Unterredung und er bestand darauf, daß dee Bursche seine Pfeife aus der Tasche nehmen, sie stopfen, sich Feuer anschlagen und rauchen mußte.

„Nicht wae, im Freien schmeckt ein Pfeifchen am besten? sagte der König und setzte nun seinen Weg weiter fort bis zur Lagerwache.

Der dort stehende Soldat rief: heraus! die Wache trat ins Gewehr und der König näherte sich dem wachthabenden Offizier mit den Worten:

„Dort oben am Eingange des Lagers habe ich eine Schildwache mit der brennenden Pfeife im Munde gesehen; man lasse den Burschen doch gleich ablösen und herbringen.

Dies geschah. Der Arrestant wurde vorgeführt und der Offizier fuhr ihn mit barschem Tone an:

Wie hat er sich unterstehen können, auf dem Posten zu rauchen. Ihm soll ja —

Bei diesen Worten nahete sich der Bursche dem Könige, klopfte ihm treuherzig auf die Schulter und sagte:

„Na, sieht er wohl, hab' ich nicht recht gehabt? — Nun kriegen wir alle Beide einen Buckel voll Prügel."

Zukunft.

Es schwebt ein Kahn auf grünen Wellen,
Die Wipfel flattern wohlgemuth.
Die Schiffer freuen sich des hellen
Gewölks, das Meer im Frieden ruht.

Schon glänzt, in leises Blau gehüllet,
Ihr heiß und lang ersehntes Ziel.
Bald ist der höchste Wunsch erfüllet
Den sich erschuf des Geistes Spiel.

Da überziehet Nacht den Himmel,
Und Stürme toben durch die Luft,
Der dunklen Wellen wild Getümmel
Wird plötzlich — wehe! ihre Gruft.

Die Hoffnung treibt uns auf die Wellen,
Nicht in die Zukunft reicht der Blick,
Oft wird der schwache Kahn zerschellen,
Oft untergeh'n erträumtes Glück.

Drum alles Hoffen, alles Streben,
Gib es dem Herrn zum Opfer hin,
Dann brauchst du nimmer zu erbeben,
Kannst ruhig deine Wege ziehn!

Was mich ärgert.

Mich ärgert sehr, daß die Welt im Allgemeinen jetzt noch nicht besser ist, da sie vor vielen Jahrtausenden gewesen — daß Einer den Andern zu verkleineen und zu chicaniren sucht. Mich ärgert, wenn man rechtschaffene Israeliten für Juden und wiederum jüdische Christen für redliche Leute hält. Mich ägeern in neuerer Zeit die hohen Holz- und Getraidepreise, weil ich mir meine Stube nicht mehr warm genug und meine Frau mir die Dampfnudeln nicht mehr groß genug machen kann. Mich ärgert, wenn des Nachts die Hunde auf der Straße heerumlaufen und manchmal auch sonst Unfug und Lärmen auf deeselben getrieben wird. Mich ärgert, wenn mancher Naseweis sich in den Wirthshäuseen bei öffentlichen Gesellschaften so breit macht und doch in seiner Aemseligkeit keinen Hund aus dem Ofen locken kann. Mich ägert endlich, wenn so manche Ortstafeln so unorthographeschi und so schlecht geschrieben sind, daß es eine Schande ist und dgl. mehr und noch vieles Andere ärgert mich, was ich noch nicht Alles sagen will.

Anekdote.

Bei der Hochzeitfeier Napoleons mit Marie Louise hatte in einem Städtchen am Rhein, bei der stattgehabten Illumination, ein ehemals pfälzischer nunmehr franzöſischer Accisebeamter, welcher 12 Kinder hatte, ein schönes Transparent mit folgenden Worten illuminirt:

Napoleon und Louise,
Wie glücklich sind doch Diese,
Gott möge sie mit so viel Kindern lohnen,
Als deren hier in diesem Hause wohnen.

Dieser Wunsch machte Napoleon viel Vergnügen und ganz scherzhaft äußerte ee sich: Ein schönee Wunsch, noch nie hat ein Franzose den originellen Einfall gehabt, mir ein Dutzend Kinder zu wünschen.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 2. Freitag den 7. Januar 1842.

Der Mann mit der eisernen Maske.

(Schluß.)

Chamillard kam an Barbesieur Stelle; er war der letzte Minister, der mit dem Geheimniß bekannt gemacht wurde. Der Marschall von La Feuillade, sein Schwiegersohn, bat ihn knieend um Andeutungen über den Mann, der nur unter dem Namen „der Mann mit der eisernen Maske" bekannt war. Chamillard erwiederte: es sei ein Staatsgeheimniß und er habe einen Eid darauf abgelegt, nie darüber zu sprechen.

Ludwig XIV. ward einst an dem Tage, wo er majorenn war, mit dem Staatsgeheimniß bekannt gemacht; denn der Herzog von Orleans hatte ihm die confidentielle Mittheilung vor dieser Zeit entschieden verweigert. Auch Ludwig XV. behauptete ein strenges Schweigen in Betreff dieses Hausgeheimnisses und antwortete dem Dauphin, Ludwigs XVI. Vater, als derselbe in ihn drang: „Es ist gut, daß Sie das Geheimniß nicht kennen lernen; es würde Ihnen zu weh thun!"

Die französische Diplomatie zeigte endlich einiges Bedenken über den Aufenthalt des Mannes mit der eisernen Maske auf den Inseln von Saint-Marguerite; er wurde der Hauptstadt also näher gebracht. Da er ein anderes Gefängniß bekommen sollte, so erhielt sein Kerkermeister auch eine andere Stelle. Saint-Mars wurde vom Gouverneur der Insel Marguerite zum Gouverneur der Bastille gemacht. Sein Gefangener begleitete ihn; denn Beider Leben war mit ehernen Ketten für immer an einander gefesselt.

Als der Kerkermeister den Gefangenen aus dem so lange bewohnten Kerker führte, fragte der Mann mit der eisernen Maske:

„Wohin bringen Sie mich? Verlangt der König mein Leben?

Nein, mein Prinz," erwiederte Saint-Mars, „Ihrem Leben droht keine Gefahr; nur müssen Sie sich ruhig führen lassen."

Im Jahr 1698 zog der Gefangene in die Bastille ein. Hier war ihm ein geräumigeres sehr geschmackvoll möblirtes Zimmer eingerichtet worden; es fehlte ihm an nichts als an freier Luft: denn nie durfte er die Gänge und Höfe betreten, und selbst sein Arzt bekam nie sein Gesicht zu sehen. Der Mann mit der eisernen Maske hatte eine sehr gute Erziehung erhalten, so daß er die meiste Zeit mit Lesen und Studiren zubrachte, auch besaß er eine volle, wohlklingende Stimme und pflegte seinen Gesang mit der Guitarre zu begleiten. Alles was ihm wünschenswerth seyn konnte, erhielt er, weder Geld noch Mühe ward gespart, es fehlte ihm an nichts, als an dem, was Allem und Jedem erst seinen Werth verleiht, an Freiheit! —

So lebte Ludwigs des XIII. und Anna's von Oestreich Sohn, so lebte des großen Ludwigs Zwillingsbruder bis zum 19. November 1703, wo seine Todesstunde schlug.

Sein Tod erfolgte schleunig und wie über dem Leben, so ruht fast noch ein tieferes Dunkel über seinem Ende. Um vier Uhr Nachmittags am folgenden Tage wurden seine Obsequien im Beinhause der Kirche Saint Paul de Champs gehalten. Diese Kirche führt nämlich den Titel einer königlichen Pfarrei, weil sie die Pfarrkirche der Könige war, welche vor alten Zeiten im Hotel des Tournelles residirten.

Das Räthselhafte, welches des Gefangenen Dasein umgab, wurde nach seinem Tode auch noch dadurch vermehrt, daß er unter dem fremden Namen Marchialy in die Todtenliste eingetragen wurde. Namen und Alter, Alles wurde verfälscht.

Beachtenswerth möchte auch noch folgende Stelle in dem Tagebuch des Königslieutenants in der Bastille, du Junca, sein, von dem der Pater Jesuit Henri Griffet, Prediger am Staatsgefängnisse der Bastille mehrere Fragmente veröffentlicht hat. Du Juncan schreibt:

„Donnerstag, als am 18. September 1698 traf um 3 Uhr Nachmittags Herr van Saint-Mars, Gouverneur der Bastille, von den Inseln Sainte-Marguerite und Saint Honorat, hier ein und brachte in seiner Sänfte einen langjährigen Gefangenen mit, den er schon in Pignerol gehabt hatte, dessen Name nicht genannt und der immer maskirt gehalten wird. Zuerst ward er in den Thurm der Basiniere bis zur Nachtzeit gebracht, wornach ich ihn selber um neun Uhr Abends in das dritte Zimmer der Bertaudiere brachte, welches Zimmer ich auf besondern Befehl des Herrn von Saint-Mars sorgfältig mit Allem, was Annehmlichkeit und Bequemlichkeit erfordern, einrichten ließ.

Als der von Gefangenen [illegible] Zimmer brachte, ward ich von Herrn Rosarges begleitet, welchen Herr van Saint-Mars gleichfalls mitbrachte, und welcher beauftragt war, besagten Gefangenen, den der Gouverneur selber bekösigte, zu bedienen. — —

„. . . Montags, als am 19. November 1703. Der Unbekannte, stets mit einer schwarzen Sammetmaske verlarvte Gefangene, welchen Herr von Saint-Mars mit von den Inseln Sainte-Marguerite hierher brachte, und den er lange Jahre bewachte, fühlte sich gestern, als er aus der Messe kam, etwas unwohler, und starb um zehn Uhr Abends, ohne daß er eigentlich krank gewesen war; bei unserm Beichtvater, Herrn Giraut, beichtete er gestern, noch überraschte ihn der Tod, bevor er der Sakramente theilhaftig wurde; unser Beichtvater hat ihn jedoch vor seinem Ende ermahnt, und getröstet. Dienstag als am 20. November, um vier Uhr Nachmittags, ward er auf dem Friedhofe unserer Pfarrkirche Saint-Paul beigesetzt; sein Begräbniß kostet 40 Livres."

Diese Nachricht wird durch folgenden Auszug aus den Sterbelisten der königlichen Pfarrkirche Saint-Paul bestätigt:

„Im Jahr 1703 starb am 19. November Marchiali, im fünf und vierzigsten Lebensjahre. Sein Leichnam ward auf dem Friedhofe der Pfarrei am 20. selbigen Monats beerdigt, in Gegenwart des Herrn Rosarges, Majars der Bastille und des Hrn. Reilh, Wundarzts der Bastille, welche Beide unterzeichneten."

Nach dem Tode des Mannes mit der eisernen Maske ward sorgfältig alles, was er im Gebrauch gehabt hatte, verbrannt, die Wände seines Gefängnisses wurden abgekratzt und neu geweißt, es wurden andere Steinplatten hineingebracht und andere Eisengitter hineingemacht, kurz Alles Alte ward fortgebracht, und Neues an dessen Stelle gesetzt. Ja die Furcht, der Gefangene möchte der Geschichte einige Aufklärung hinterlassen haben, ging so weit, daß in dem Gefängnisse kein Stein auf dem andern blieb.

Er war todt, doch die Furcht vor ihm lebte, so lange diejenigen lebten, welche bei seinem Schicksale betheiligt waren.

So lauten die neuesten Aufklärungen über das trauervolle Loos eines Mannes, der durch Geburt und Geist gewiß zu Höherem berufen war.

Tagsneuigkeiten.

— Paris. Die Strafe von Quenisset, Colombier und Just ist wirklich in Deportation verwandelt worden, und es findet also keine Hinrichtung statt. — Die franz. Regierung hat, wie es heißt, die Gewißheit erlangt, daß Colombier die eigentlichen Anstifter und Lenker des Komplottes kennt. Sie habe ihm seine Begnadigung in Aussicht gestellt, wenn er alles gestehe. Noch habe man die Hoffnung nicht aufgegeben, Solches von ihm zu erlangen. — Dem „Univers" zufolge ist an den französischen Gesandten zu Madrid die Weisung gesendet worden, unverzüglich seine Päße zu verlangen, soferne Espartero darauf beharren sollte, daß der Gesandte Ihm seine Creditive überreiche. — In der Gemeinde Gordes im Vaucluse-departement wurden in der Nacht vom 19. auf den 20. Dec. 12 Häuser durch ein ungeheures Felsstück, welches sich losmachte, verschüttet. Niemand kam dabei um; die Einwohner wurden noch zu rechter Zeit durch einen schlaflosen Kranken, welcher ein furchtbares Krachen hörte, gewarnt.

— Der Globe spricht die Hoffnung aus, daß, wenn im nächsten Parlament die Apanage des Königs von Hannover zur Abstimmung kommt, das Haus der Gemeinen die fernere Auszahlung derselben verweigern würde. „Es ist," sagt das Whigblatt, „wahrhaft monströs, daß in einer Zeit wo in England so unzählig viele eheliche Menschen von den untern und den Mittelclassen jammervolle Noth leiden, eine Summe von 21,000 Pf. St. (252,000 fl.) für den König Ernst und eine weitere Summe von 6000 Pf. (72,000 fl.) für den präsumtiven Erben der Krone Hannover, den Prinzen Georg, unter dem Vorwand votirt werden sollen, daß Se. Maj. noch immer ein englischer Prinz sei. Das heißt in der That die brittische Generosität etwas zu weit treiben, und wir finden sie in keinem Betracht am Platz."

— Die Brigg „Creole" aus Richmond in dem nordamerikanischen Staate Virginien war mit 150 Negersclaven nach Neu-Orleans abgesegelt. Unterwegs empörten sich die Sklaven, machten sich zu Herren des Schiffes, bemächtigten sich des Kapitäns, tödteten den Eigenthümer der Sclaven und mehrere Leute der Schiffsmannschaft, und zwangen einen andern Schiffskapitän, der sich als Passagier am Bord der Creole befand, dieselbe nach Nassau, einem Hafen der englischen Kolonie Neu-Providenz, zu steuern. Dort langte das Schiff am 9. November an. Von den Sklaven wurden einige der Haupträdelsführer in's Gefängniß gebracht, die übrigen aber freigelassen, und das Schiff mit seiner Mannschaft, die dem Tode entgangen war, nach Neu-Orleans gesendet.

— Von der türkischen Grenze, den 21. Dez. Die letzten Berichte aus verschiedenen Gegenden Bulgariens lauten wieder sehr beunruhigend. Neuerdings ist insbesondere die christliche Bevölkerung dieser Provinz den grausamsten Bedrückungen ausgesetzt. Die albanesische Miliz setzt ihre Gewaltthätigkeiten aller Art und ihre Räubereien fort. Die Paschas und Commandanten bleiben bei den herzzerreißenden Scenen gleichgültige Zuschauer, sie können oder wollen denselben kein Ziel setzen.

Carneval-Verein.

Nächsten Sonntag den 9. dieses

„Erste Kappenfahrt"!

Allgemeiner Versammlungsort: der Kern'sche Holzhof. Abfahrt: präcis ein Uhr, durch die Stadtgasse, Rittergartenstraße, Hauptstraße, Landauer Chaussee nach Winzingen, Mußbach und Gimmeldingen.

Alle Pferde-, Chaisen-, Schlitten- und Wägenbesitzer sind eingeladen, mit ihren Fuhrwerken am 1 Uhr auf dem Holzhofe zu erscheinen; an Gesellschaft zur Mitfahrt wird es nicht fehlen.

Alle Musiker hiesiger Stadt sind ebenfalls eingeladen, durch Instrumentalmusik die Freude der Fahrt zu erhöhen.

Barok maskirt,
Burlesk verziert,
Entzückt an Leib und Seele;
So fahren wir
Dann fort von hier
Und feuchten uns die Kehle.

Da wird Gesang
Und Becherklang
Den Wein uns noch versüßen.
Der Musik Chor
Ergötzt das Ohr.
Wir wollens froh genießen!

Nur einmal hält
Auf dieser Welt
Die Freude uns zusammen.
Genießet froh!
Noch ist es so;
Bald wird es anders kommen.

Die höchste Lust
Durchzückt die Brust,
Sind fröhlich wie beisammen.
Ju heisasa!
Ju hoysasa!
Wer mitwill der kann kommen!!! —

Narrenkappen:

Gestempelt für Mitglieder, das Stück à — fl. 56 kr.
„ für Fremde, „ „ „ 1 „ 12 kr.
sind von heute an bei Herrn G. Chr. Frei in der Stadt Mannheim zu haben.

Jede Kappe muß mit dem Narrenstempel versehen sein; sonst darf sie weder bei General-Versammlungen, noch bei sonstigen Belustigungen des Vereins benützt werden.

Mitglieder, welche noch Rollen zu übernehmen gesonnen sind, wollen sich bei Herrn Ph. Helffenstein melden.

Diejenigen, welche Rollen zum Zug des Bacchus und dem des Prinz Carneval übernommen haben,

mögen sich morgen Abend um 5 Uhr im Gasthause zum Schiff einfinden, um sich über ihren Anzug zu besprechen. —

Das Comité.

P. S. Die dem Ritterzuge incorporirten Mitglieder können über ihre Anzüge täglich bei Herrn Ph. Helffenstein Auskunft erhalten.

Bulletin.

Ranzengardisten!

Wir geruhen, Euch zu befehlen, daß Ihr bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Kappenfahrt, Euch durch außerordentliche Heldenthaten auszeichnet. Wir hoffen um so mehr, Eure großartigen Heldentugenden bei dieser Gelegenheit im vollsten Lichtglanze zu sehen, da wir, dies erkennend, es uns zum Ruhme rechnen werden, Euer Befehlshaber zu sein.

Gegeben in unserem Hauptquartier,

Der General.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Unterm neunten November abhin, des Abends zwischen sechs und sieben Uhr, auf der Landstraße zwischen Mußbach und Neustadt, wurden zum Nachtheile des Messerschmieds Ziel Schönmann zu Neustadt mittelst Erbrechung einer Waaren-Kiste, folgende Gegenstände entwendet, nemlich:

1) Ein Dutzend feine Messer und Gabeln mit Ebenholz-Stielen auf denen eine herzformige weiße Verzierung von Metall eingelegt ist.

2) Fünf Dutzend Messer und Gabeln mit platten Stielen von Ebenholz.

3) Ein Dutzend Messer und Gabeln mit Stielen von falschem Hirschhoen, die Messer oben abgerundet.

4) Ein Dutzend Messer und Gabeln mit Stielen von weißen Knochen.

5) Ein fein Taschenmesser mit einer großen Klinge, einem Gartenmesser, einem Federmesser, Stopfzieher, Pfeifenraumer und Feuerstahl, die Heftschaalen von Schildkrot sind mit neu Silber beschlagen.

6) Ein ähnliches Taschenmesser, das Heft mit Perlen-Mutter.

7) Ein dito Taschenmesser mit Hornstiel.

8) Vier Taschenmesser wie das sub. 5 beschriebene, jedoch ohne Gartenmesser mit Hornstiel.

9) Ein dito Taschenmesser mit Heft von Elfenbein mit Stahl beschlagen.

10) Zwei kleinere Taschenmesser mit einer großen Klinge, zwei Federmessern, einem Radierer, einem Spalter, Stiel von Elfenbein.

11) Zwei dito Taschenmesser ohne Spalter und Radiermesser.

12) Fünf kleine Taschenmesser mit einer Klinge, flammirtem Horn-Hefte mit Neusilber beschlagen.

13) Drei ditto mit Elfenbein-Stiel und Stahl beschlagen.

14) Ein großes Taschenmesser mit einer Klinge und Stopfzieher und Hirschhorn-Stiel, mit einer Feder versehen, die beim Oeffnen gedrückt werden muß.

15) Drei ditto kleinere Messer mit Stielen von schwarzem Löffelhorn.

16) Drei ditto Taschenmesser ohne obige Feder.

17) Zwei ditto Taschenmesser mit Federmesser und Pfriemen.

18) Mehrere große Taschenmesser mit einer Klinge mit Stielen von schwarzem Löffelhorn.

19) Ein großes Taschenmesser mit einer Klinge, einem Federmesser, Gartenmesser, Stopfenzieher, Pfeifenraumer, Feuerstahl mit Stiel von flammirtem Horn, worein ein Heez von Neusilber eingelegt ist.

Auf allen vorbemeldeten Messern ist der Namen des Damnifikaten und Verfertigers Schönmann eingeschlagen.

20) Vier Rasier-Messer, eins in blauem, zwei in rothem Etuis.

21) Ein Streichriemen mit Schraube, für Rasiermesser.

22) Mehrere ordinäre Taschenmesser mit Hornstielen, auf den Klingen ist das Zeichen S.

23) Zwei Ringpropfzieher zum Auf- und Zulegen.

24) Zwei Schneider-Scheeren, worauf der Name Schmiz eingeschlagen ist.

25) Mehrere Scheeren verschiedener Größe, unter denen auch eine sogenannte Zwickscheere sich befindet.

26) Fünf Lichtscheeren mit Füßchen.

27) Mehrere ordinäre Federmesser.

28) Eine Zuckerzange.

29) Vier Stück Feuerstähle.

30) Ein Packet Rauch-Tabak, worauf Maryland steht.

31) Ein Gartenmesser mit schwarzem Hornhefte.

32) Ein Seesel zum Zulegen mit schwarzem Hornhefte.

33) Fünf ordinäre Seesel.

34) Ein Stück Zwillig ungefähr drei Ellen messend.

Bei Veröffentlichung dieses frechen Diebstahls ergeht an Jedermann die dringende Aufforderung, Spuren die zur Ermittlung dieser gestohlenen Effekten resp. zur Entdeckung der bis jetzt unbekannt gebliebenen Diebe führen könnten, ungesäumt bei der nächsten zuständigen Behörde oder hierorts zur Anzeige zu bringen, damit hierauf das Erforderliche verfügt werde.

Frankenthal, am 24. Dezember 1841.

Der K. Untersuchungsrichter,

Schimper.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

An dem unten bezeichneten Tage und Orte werden nachstehende Hölzer öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Den 12. Januar 1841, zu Johanneskreuz, Morgens 10 Uhr.

Revier Johanneskreuz.

Schlag Simsenberg Nro 27.

27	eichene	Nutzstämme	1ter Classe.
24	„	„	2ter Classe.
22	„	„	3ter „
7	„	„	4ter „
5	„	Nutzabschnitte	1ter Classe.
4	„	„	2ter „
5	„	„	3ter „
391	buchene	Nutzholzstämme.	
3	„	Abschnitte.	
1	hainbuchener	Nutzholzstamm.	

Elmstein, den 16. Dezember 1841.

Das königl. Forstamt,

v. Trattner.

(Lachen.) Stammholzversteigerung

Am 12. Jänner des nächstkommenden Jahres

1842, des Vormittags um 10 Uhr, werden nachbezeichnete Baustämme im Gemeindewalde von Lachen, Schlag Benzloch, an Meistbietende versteigert werden, als:

1) 23 eichene Baustämme 3ter Classe.
2) 18 „ Nutzstämme 2ter Cl. } zu Schiffban-
3) 45 „ „ 3ter „ } holz vorzüglich dienlich.
4) 3 wildbirne „
5) 6 eichene Metzger- und Schmiedklötze.

Bei übler Witterung wird die Versteigerung in dem Gemeindehause zu Lachen, bei gutem Wetter dagegen, wie bemerkt, im Schlage abgehalten werden.

Lachen, den 18. Dezember 1841.

Das Bürgermeisteramt,
M e c k.

Montag den 10. Januar 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Christoph Knochel dahier, läßt Frau Helene Schaaf, Wittwe des dahier verstorbenen Küfermeisters Herrn Conrad Cron, die nachbeschriebene ihr gehörige Güterstücke, in hiesigem Banne, auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 10 Dezimalen Weidenstück in der vordern Mühlgasse am Pulverthurm, neben Georg Knochel auf beiden Seiten.
2) 18 Dezimalen Garten in der Clausengasse im Kirschgartenviertel, neben den Mathias Otto'schen Erben und Philipp Heinrich Zinkgraf einseits, und Peter Anton Rassiga's Wittwe anderseits, vornen die Clausengasse, hinten Johann Jakob Cullmann Wittib; zu einem Hausplatz geeignet.
3) 40 Dezimalen Wingert im mittlern Winterberg, neben dem Weg und Wilhelm Otto Fischer's Erben.
4) 47 Dezimalen Wingert am alten Viehberg, neben Elias Seel und Philipp Jakob Weber.
5) 48 Dezimalen Wies auf den obern Spitalbachwiesen, neben Friedrich Augspurger, Gerhard Janson und Frau Wittwe Grehe.

Neustadt, den 27. Dezember 1841.

M. Müller, Notär.

Montag den 10. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, läßt Johannes Hassieur, Bierbrauer dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke, in hiesigem Banne, auf Eigenthum versteigern, nemlich:

1) 54 Ruthen Acker bei der Mühlgasse, vornen den Speyerbach, hinten Johann Sauter, begränzend, gegen Lambrecht Theobald Riehm.
2) 120 Ruthen Wingert im Böhl, neben Christoph Marsteller, und Abraham Penner.

Neustadt, den 7. Januar 1842.

M. M ü l l e r, Notär.

Hausversteigerung.

Montag den 24. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Küfers Christoph Klahr, und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, Entharina Elisabetha Ebel, der Abtheilung wegen, daß ihnen gehörige Wohnhaus, sammt Garten, und übrigem Zubehör, am sogenannten Schinder- oder Storchenthurm, begränzt durch Friedrich Laux, Franz Jakob Wappler, Georg Heinrich Fischer, Goswin Tischleder, Wittib und Peter Christophel Wittib, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. Januar 1842.

M. M ü l l e r, Notär.

Montag den 17. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberge in Haardt, lassen die Wittwe und Erben des in Haardt verlebten Winzers Johannes Köhler mehrere Güterstücke in Musbacher und Haardter Gemark, und

41 Dezimalen Kastanienberg im vordern Berg, Neustadter Bann, neben Sebastian Böckler und Georg Fischer auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 6. Januar 1842.

M. M ü l l e r, Notär.

Montag den 10. d. M, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Christoph Knochel dahier, läßt Jakob Hellmer, Winzer dahier wohnhaft, nachbeschriebene Güterstücke auf Eigenthum versteigern; nämlich:

1) 47 Dezimalen Baumstück im Geisberg, neben Franz Heinrich Ebel Wittib und Franz Weil.
2) 67 Dezimalen Wingert im obern Naulott, neben Philipp Jakob Rau und Johannes Christmann.

Neustadt, den 6. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

In dem an der Hauptstraße gelegenen Hause von F. Erter ist auf Ostern eine Wohnung zu vermiethen.

Ein gut erhaltenes Clavier von fünf Octaven steht um billigen Preis zu verkaufen; Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wagnermeister Schönig dahier sind zwei Schlitten zu verkaufen oder zu vermiethen.

Die Stadtuhr betreffend.

Der letzte Schlag der zwölften Stunde des Mittags gibt täglich die mittlere Sonnenzeit genau an.

Weber, Uhrmacher.

Bei Ph. Werner, Bäcker, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei V. Mündel ist auf Ostern eine Wohnung zu vermiethen.

Bei C. L. Jürgens ist eine Wohnung zu vermiethen.

Schnurr- und Backenbärte, Perrücken mit und ohne Backenbärte, so wie auch ganz gute Haarwickeln sind zu haben bei

Anna Schulz.

Es sind mehrere Aecker und eine Wiese zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittib Hoffmann ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Dung und Weiden bei C. Knöckel.

Bei Isaak Lichti ist ein sehr gutes Reitpferd zu vermiethen.

Arac de Batavia, Rum de Jamnica, Punsch-Essenz, Zitronen à 4 kr., Perlen- und Haysanthee, Fromage de Brie, Neuchateller Käse, Bücklinge zum Rohessen, Sardellen, Kapern und neuen Lapperdan, alle Sorten Cigarren in guter Waare empfiehlt

Georg Schimff.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 06 kr. Gerst 3 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Haber 2 fl. 14 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 4. Januar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 10 kr. Gerst 3 fl. 51 kr. Spelz 4 fl. 03 kr. Haber 2 fl. 01 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 3. Dienstag den 11. Januar 1842.

Die letzten Templer.

Ballade

Zu Lahneck vor dee Feste lag eine mächt'ge Schaar,
So weit das Auge reichte, so groß die Eb'ne war.
Hell blitzte durch die Reihen das Silber und der Stahl,
Wild stampften die Rosse, verödet lag das Thal!

Das sind Tyrannenknechte, die bis zum Morgenroth
Dem heil'gen Templerbunde soll'n bringen blut'gen Tod!
O falsche Tyrannei, du ewig wache Schlang',
Die über alles Schöne die blut'ge Geißel schwang!

Ihr erster Sturm, er brach sich an jener Helden Muth,
Sie streiten für die Ehre und für ihr höchstes Gut! —
Dee Führer furchtbar zornig versammelt seine Macht:
Es soll und muß dee Felsen noch fallen in der Nacht!

Und Dunkel steigt hernieder und senkt sich auf's Gefild',
Und oben sind die Thürme in schwarzen Flor gehüllt;
Da glänzt kein Licht hernieder, so still ist's wie im Grab —
Nur aus den Mauern heulet die Eule dumpf herab!

Doch in dem Heiligthume dee einsamen Kapell' —
Da brennen ew'ge Kerzen — sie ist erleuchtet hell.
Und siehe! auf den Stufen vor'm steinernen Altar,
Da kniet in stummer Gruppe der letzten Templer Schaar.

Zwölf mächtige Gestalten, wie Helden grauer Zeit:
Das Eisen funkelt schaurig und geisterhaft das Kleid:
Die Häupter sind entblößet und ehrfurchtsvoll geneigt,
Ein alter Bruder ihnen die letzte Weihe reicht. —

Es strahlt aus seinen Blicken die ungebrochne Kraft —
Der Narben viele zeigen, was einst sein Arm geschafft!
Ihr — Brüder so beginnt er — es naht die schwarze Stund',
Die unsern Orden stürzet, den heil'gen Heldenbund.

Doch werth des großen Meisters, der ehemals ihn schuf;
So groß wie unser Molais; so groß wie sein Beruf:
Sey, Brüder, auch sein Fallen, sein letzter Augenblick,
Und aus dem Tode stehle die Göttlichkeit zurück!

Und ihr allein, o Templer, soll't zeigen dies der Welt!
Ein jedee gehe unter, im Tode noch ein Held!
Uns ist ein Loos gefallen, wie's niemals Helden fiel:
Das Leben zu bezeugen an unsres Lebens Ziel!

Seyd ihr bereit, ihr Templer, zu diesem hohen Gang?
Wir sind's! hallt's wie ein Donner die ganze Hall' entlang.
Da bringet jedem stille der Greis die Weihe dar —
Dann bricht begeistert auf die hohe Heldenschaar!

Und stille wälzt durch's Dunkel sich jetzt des Feindes Macht;
Es collet dumpf der Donner und Blitz erhellt die Nacht!
Sie nahen sich den Mauern — doch nicht ein Feind sich zeigt —
Sie haben im Triumpfe die Höhe schon erreicht. —

Da glänzt wie Geisterschimmer das helle Schneegewand —
Da teeffen Felsenstücke sie auf dem jähen Rand!
Es stürzen Reihen nieder, sie reißen Reih'n hinab —
Sie finden tief da unten im Felsenschlund ihr Grab!

Wild stürmen neue Söldner von allen Seiten an;
Es donneen laut die Waffen, der blut'ge Strauß begann.

Wie leuchtet hell der Blitz dem grausen Waffenspiel!
Wie schimmern weit der Templee Gewänder durch's Gewühl. — —

Als an dem fernen Hügel eeglänzt des Morgens Steahl,
Als alle Nebel schwanden und helle ward das Thal —
Da überglüht der Schimmer des letzten Templers Schild,
Da öffnet vor dem Auge sich des Entsetzens Bild!

Da unten voe dem Thore, da keucht ein kleiner Schwarm
Und ringsum Schichten Leichen, so schafft der Templer Arm!
Da oben auf der Brücke, welch' jugendlicher Held!
Wie auf den Rest der Feinde sein Auge grimmig fällt!

Er blicket wie der Leue, in der Rechten den blut'gen Stahl —
Jetzt schaut ee stolz hernieder auf's geoße Todenmahl.
Da nahet sanft der Führer und spricht das milde Wort:
Laßt Jüngling ab vom Kampfe, genug sey nun der Mord;

Was mag's Euch jetzo nützen? da lieget Eure Macht!
Euch aber sey, dem Helden, die Freiheit dargebracht!
Da strahlt des Jünglings Auge von einer heil'gen Gluth —
Er schaut auf seine Brüdee — da liegen sie im Blut —

Da schwingt er hoch die Klinge, da tönt's aus Heldenmund:
Es ström' mein Blut! Besiegle den heil'gen Heldenbund! —
So stöhnt ein Haufen blitzschnell da unter seinem Steeich
Da strahlt sein Herzblut purpurn, es sinkt der Templer bleich! —

Tagsneuigkeiten.

— Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern hat erst den 6 Januar die Reise nach Berlin angetreten. — Tuttlingen, den 1. Jan. Letztin Dienstag gingen aus dem Badischen, zwei Stunden von hier entfernten Orte Schwandorf fünf Knabrn in den Wald, um Besenreis zu holen. Sie wurden aber an dieser verbotenen Handlung durch einen, in der Nähe abgefeuerten Schuß gestört, der sie veranlaßte, die Flucht zu ergreifen. Die beiden jüngeren, 7 und 9 Jahre alt, blieben, als die schwächsten, in derselben zurück, verloren unzweifelhaft den Weg nach der Heimath und kehrten Abends und auch den folgenden Tag nicht nach Hause zurück. Angestellte anhaltende Nachforschungen nach den Verlornen in den Waldungen umher blieben fruchtlos. Erst am Donnerstag fand man die beiden armen Kinder todt, mit zerkratzten Fingern auf dem freien Felde in der Nähe des, erstverem Orte nahe liegenden Dorfes Neuhausen, im hiesigen Oberamtsbezirke. — Beide gewiß nicht sowohl langsam hinweggeraffte Opfer einer nicht sehr bedeutenden Kälte als vielmehr die Opfer körperlicher und geistiger Ermattung, gesteigert durch die drückende Angst, die sie zur Flucht trieb, und durch die fehlgeschlagene Sehnsucht nach der Heimath. — Welche Lehren liegen in diesem großen Unglücke für Eltern! — Der König von Preußen wird am Abend des 16. Januar die Reise nach London antreten. Er fährt auf der Eisenbahn bis Magdeburg und setzt von dort aus nach einem Aufenthalte von wenigen Stunden den Weg durch Westphalen nach Köln fort. Als Einschiffungs-

punkt ist Ostende bestimmt, wo drei englische Fregatten und vier Dampfboote den König abholen und nach England überführen werden. Die Rückreise wird über Calais erfolgen und man behauptet allgemein, der König beabsichtige, einen kurzen Besuch in Paris zu machen. — In der Gilbach, einem Dorfe bei Reuß in Rheinpreußen, hat in den letzten Tagen des verflossenen Jahres ein Sohn seine Mutter durch einen Axthieb getödtet, weil sie ihm Geld zu seinen Schwelgereien verweigerte. Der Unmensch ließ seine Wuth noch durch wiederholte Stockschläge an der Leiche aus. Er befindet sich in den Händen der Justiz.

— Paris (Frankreich.) Bei der Neujahrsgratulation bei Hofe war der russische Geschäftsträger nicht anwesend. Es hieß, er sei unwohl. Indessen finden es die Zeitungen höchst auffallend, daß auch gar kein anderer Angestellter von der russischen Gesandtschaft der Ceremonie beiwohnte. — Der frühere französische Deputirte Cabet hat eine Flugschrift herausgegeben, welche den Titel führt: „Kassationsgesuch an die Nachwelt gegen den Urtheilsspruch des Pairshofes über das Quenisset'sche Attentat." — Die Zahl der während des vorigen Jahres in Frankreich erschienenen Druckschriften beträgt 6300. — Aus London schreibt man, daß der daselbst sich aufhaltende Prinz von Capua, Bruder des Königs von Neapel" von Schulden gedrängt, und auf dem Puncte selbst seine persönliche Freiheit gefährdet zu sehen, die Vermittlung des Lords Aberdeen in Anspruch genommen, und sich bereit erkläret habe, sich den von seinem königlichen Bruder gestellten Bedingungen behufs einer Aussöhnung zu unterwerfen. Bekanntlich war die Vermählung des Prinzen mit der schönen Brittin Miß Smith die Ursache des zeitherigen Zwistes. — Ein kaum 10 Jahre alter Knabe wurde verwichenen 2. Nov. in Bossendorf, Kanton Hochfelden, in dem Gesicht mit einem ziemlich bedeutenden Biß von einem Hunde des Schäfers verwundet. Da dieser Hund das Haus seines Herrn verließ und diejenigen Hunde, welchen er begegnete anfiel, so vermuthete man, daß er toll sei und tödtete denselben, so wie alle diejenigen Hunde, welche von ihm gebissen worden. Die traurigen Besorgnisse, welche man hegte, verwirklichten sich nur zu schnell! Das unglückliche Kind, welches den Biß in das Gesicht erhalten, ist trotz aller Bemühungen von Seiten der Aerzte, der Wasserscheu, 40 Tage nach dem Biß und 3 Tage nachdem sich die ersten Symptome dieser schrecklichen Krankheit gezeigt hatten, unterlegen. Die Heerde, welche dieser Hund früher bewachte, hat bis jetzt noch kein Anzeichen von dieser Krankheit dargeboten.

— Hannover. Auf höherr Anordnung durfte am verflossenen Sylvester nicht allein keinerlei öffentliche Lustbarkeit stattfinden, sondern es ist auch strenge untersagt, Bälle oder irgend geräuschvolle Zusammenkünfte zu halten. Diese Anordnung kommt den Residenzbewohnern sehr unerwartet, die seit Jahren, so viel man zurückdenken kann, gewohnt sind, am Sylvesterabend einen fröhlichen Eintritt ins neue Jahr mit Musik und Tanz zu feiern. (Frkftr. J.)

— Haag (Niederlande). Ein niederländisches Blatt enthält unter der Ueberschrift: „Ein Blick auf das Vaterland am Ende des Jahres 1841" einen weitläufigen Artikel, worin es am Schluße heißt: „Das Jahr 1842 bricht an! — Was wird es den Niederländern bringen? Eine Reihe von neuen Gesetzen, Reden der Kammer ohne Ende und ohne Nutzen, mit zunehmender Verwirrung. Schwere Steuern, mit unerträglichen Zuschlagcents. Vermehrte Unbehaglichkeit, in das Niederdeutsche übersetzt. Unzufriedenheit, Mißtrauen in die Verwaltung und in die Zukunft. Bittschriften, Vereine, Flugschriften und Murren. Was ist die Aussicht? Dahinschwinden, zunehmende Armuth, der Staatsbankerott und vielleicht das Ausstreichen des niederländischen Namens aus der Reihe der Völker. Möge Gott das Land unserer Väter, welches achtzig Jahre lang mit ihrem Blute getränkt worden, vor großen Unglücken bewahren! Möge der Geist des edelen Wilhelm, der für die Freiheit seines Volkes starb, das er liebte, und das ihn hochschätzte und verehrte, seine Nachkommen warnen, ehe es zu spät sein wird!" (K. Z.)

— Algier. Das Siecle schreibt: „In der letzten Rekognoszierung von Konstantine aus zu Ende Okt., in der Gegend, wo Kapitän Saget von den Eingebornen ermordet wurde, fielen ein Scheikh und ein anderer Araber in die Hände unserer Hülfstruppen. Einer dieser Gefangenen war mit einer Flinte bewaffnet, welches als ehemaliges Eigenthum Kapitän Sagets erkannt wurde. Ohne alle weitern Verdachtsgründe und ohne allen Prozeß ließ nun der Gouverneur von Konstantine, General Negrier, beide Eingeborne enthaupten. Der Kriegsminister hat ihm darüber einen strengen Verweis ertheilt.

— Am 4. Dez. ist die Nachricht von Beyrut eingegangen, daß der protestantische Bischof von Jerusalem bereits auf die Anordnung Englands und Preußens in seinem neuen geistlichen Amte installirt worden ist. Die Pforte erfährt dieß durch einen gewöhnlichen Bericht eines syrischen Pascha's. Wäre es diesem nicht eingefallen den Fall beiläufig zu erwähnen, so würde sich die Pforte darüber noch in vollkommener Unkenntniß befinden. Weder England noch Preußen fanden es für nöthig, bei der Pforte die geringste Erwähnung davon zu machen; sie haben vielmehr die feierliche Installirung des protestantischen Dignitars aus eigener Machtvollkommenheit vor sich gehen lassen. Man bezeichnet dieß im Palast des Großherrn als eine Usurpation, und ist darüber nicht wenig ungehalten.

— China. Die neuesten Nachrichten reichen bis 20. Oct. Der Angriff der Briten gegen die Insel Amoy war vom Erfolge gekrönt worden. Es sollen dabei nicht weniger als 500 Kanonen in die Hände der Engländer gefallen sein. Die Insel besitzt einen geräumigen und sichern Hafen, und liegt in einer großen Bai des Fohkiendistrikts, von welchem der meiste Thee ausgeführt wird. — Die britische Expedition blokirte auch den großen chinesischen Canal, der nach Peking führt. Einem Gerüchte zufolge hätten die Engländer auch Tschusan wieder besetzt.

Kappenfahrt-Lied.

Mel.: Bemooster Bursche zieh' ich aus.

Die Narren ziehen zum Thore hinaus, Ade!
Gescheidte gucken zum Fenster heraus, Ade!
Lebt wohl Ihr Gescheidten am Fenster dort,
Ihr Klugen! heut ziehen die Narren fort.
Ade, Ade, Ade!

Die Narren zogen zum Thore hinaus; O weh!
Mit ihnen ist alle Vernunft hinaus. O weh!
Zwar hocken Vernünftler noch in der Stadt,

Digitized by Google

Ist keiner dabei der Verstand noch hat!
O weh! o weh! o weh!
Ei, ei! was seh ich am Ofenloch? O je!
Dort sitzen ja Narren die Menge noch. O je!
O nein! Das müssen Pedanten sein,
Zu geistlos und fad', am närrisch zu sein.
He he, he he, he he!

Die Narren ziehen zum Thore herein; Juchhe!
Wohl ziehet auch gleich die Vernunft mit ein. Juchhe!
O! Heil dir und Preis! dir „glückliche Stadt,"
Die wieder vernünft'ge Bewohner hat.
Juchhe, Juchhe, Juchhe!

Miscelle.

Glauben einer indianischen Mutter. — Wenn eine Mutter ihr Kind verliert, so bedeckt sie es mit Baumbast und hüllt es sorgfältig in Biberfelle ein; auf dem Begräbnißplatz legt sie seine Wiege, seine Perlenschnur nad Kinderklapper neben den Leichnam, sie zieht, wie zum letzten mütterlichen Liebesdienst, Milch aus ihrer Brust, die sie in eine Schale aus Baumrinde laufen läßt, und verbrennt diese, damit das Kind noch auf seiner einsamen Reise in's Land der Schatten Nahrung finden möge. Das neugeborene Kind wird nicht, wie gewöhnlich, auf einem Gerüste begraben, sondern an der großen Straße, damit sein Geist leicht und heimlich in den Busen einer vorbeigehenden Frau schleichen und unter glücklicheren Auspicien wiedergeboren werden könne. Beim Begräbniß ihrer Tochter legt die Mutter vom Tschippewä-Stamme nicht nur Schneeschuhe, Mokassins und Perlenschnüre bei, sondern auch (ein trauriges Emblem des Looses der Frauen in der Wildniß) den Trägegürtel und die Schaufel. Eine derselben sagte: „Ich weiß, daß sie mir wiedergegeben wird," — dabei schnitt sie der Leiche eine Haarlocke ab — „an dieser Locke werde ich sie wieder erkennen, denn die nehme ich mit mir," indem sie auf den Tag anspielte, wo sie gleichfalls mit Tragband und Schaufel nad der kleinen Reliquie ihres Kindes durch das Grab zum Wohnplatz ihrer Ahnen gehen würde.

Parodie.

(Ehelust.)
(Nach Schillers „Hoffnung").

Es reden und träumen die Mädchen recht viel
Von bessern ehlichen Tagen,
Nach diesem glücklichen, goldenen Ziel
Sieht man sie rennen und jagen.
Das Mädchen wird alt und denkt sich noch jung,
Und dofft noch stets auf Verehelichung!
Die Ehlust weckt sie des Morgens früh,
Sie würzt ihnen Mittags das Essen,
Des Abends umdämmert die Ehlust sie,
Sie wird selbst des Nachts nicht vergessen;
Denn schließet der Schlaf ihr Augenpaar —
Noch im Traume sehn sie den Traualtar!
Es ist kein leichter verfliegender Wahn,
Er geht so geschwind nicht verloren;
Täglich spricht sich das Mädchen wohl an:
„Wir sind ja zur Ehe geboren!"
Und wie sie so schön das Haar auch flicht —
Es ist doch die herzige Haube nicht:

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung im Stadtwalde zu Kaiserslautern.

An den hiernächst bestimmten Tagen und Stunden werden im Gasthause zum Schiff dahier folgende Hölzer aus dem Stadtwalde versteigt.

Den 13. des nächsten Monats Januar 1842, Morgens um 9 Uhr.

A. Bau- und Nutzholz.

Schlag großer Humberg 1. Nö. 8 a.

60 eichene Bau- & Wagnerstämme.
3 „ Nutzholzstämme.
1 „ „ zu Mühlleiterbäume dienlich.
210 „ Nutzholzabschnitte.
12 „ „ unter 14 Fuß Länge.
220 buchene Nutzholzstämme.
4 hainbuchene „
1 buchener Abschnitt zu Fleischklötzen dienlich.
1 eichene Wagnerstange.
¾ Klafter eichen Misselholz.
1½ „ „ Zaunstecken.
4½ „ buchen Misselholz.
16 „ eichen geschnitten Scheitholz.

Schlag großer Humberg Nö. 5. a.

55 eichene Baustämme
40 kieferne „
22 eichene Nutzholzstämme.
20 buchene „
225 eichene Abschnitte.
12 „ „ unter 14 Fuß Länge.
5 kieferne Blöche.
8 eichene Wagnerstangen.
2 kiefeene Gerüststangen.
3 eichene Pflugrehe.
1 Klafter eichene Zaunstecken.
18 „ „ geschnitten Scheitholz.

Schlag Hüttenkopf Nö. 5.

10 eichene Baustämme.
2 „ Abschnitte.
62 kieferne Blöche.

Schlag Höllenkopf Nö. 1.

120 eichene Wagner- und Baustämme.
140 kieferne Bau- und Nutzholzstämme.
108 „ Blöche.
60 eichene Wagnerstangen.
4 eichene Pflugsrehe.

Schlag großer Humberg 1 und 4 b.

318 birkene Wagnerstangen.
43 „ Reifstaagen.
3300 buchene Fachgerten.

Den 14. des nächsten Monats Januar, Morgens um 9 Uhr.

B. Brandholz.

Schlag großer Humberg 1.

204 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
30 „ „ „ „ anbrüch.
3½ „ eichen „ „ „
130 „ buchen Prügelholz.
30 „ eichen „

Schlag großer Humberg Nö. 5.

40 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
6 „ „ „ „ anbr.

3 Klafter richrn geſchnitten Scheitholz anbr.
1 „ kiefern „ „
40 „ buchen Peügelholz.
2 „ kiefern „
35 „ eichen „

Schlag Hüttenkopf Nô 5.

12 Klaftrr buchen geſchnitten Scheitholz.
½ „ „ „ „ anbr.
2½ „ kiefern „ „
24 „ buchen Prügelholz.
4 „ kiefern „
1 „ eichen „

Schlag Höllenkopf Nô 1.

1 Klafter buchen geſchnitten Scheitholz.
10 „ kiefern „ „
3 „ buchen Prügelholz.
7 „ eichen „
17 „ kiefern „
½ „ birken „
300 kieferne Reiſerwellen.

Auswärtige Strigerer haben ſich mit Zeugniſſen ihrer Ortsbehöeden übee die Zahlfähigkeit zu verſehen.

Kaiſerslautern, den 29. Dezembee 1841.

Das Bürgermeiſteramt,
Wrber.

Mittwoch den 12. d. Monats, des Morgens 9 Uhr, zu Mußbach in ihrer Behauſung neben Bäcker Schwenk, laſſen die Erben des zu Mußbach verlebten Winzers und Fuhrmanns Philipp Wanger, alle zu deſſen Nachlaſſe gehörige Mobilien, namentlich ein 7 jähriges Fuhrpferd, einen einſpännigen Wagen und Pferdsgeſchirr öffentlich verſteigeru.

Neuſtadt, drn 3. Januar 1842.

M. Müllrr, Notär.

(Sankt Martin) Mobilienveeſteigerung.

Den achtzehnten dieſes, Vormittags um halb neun Uhr, laſſen die Wittwe und Eben. von dem zu Sankt Martin verlebten Gutsbeſitzer Herrn Johann Reinig, in ihrer Behauſung zu Sankt Martin verſteigern.

Ein ſechsjähriges beaunes Wallachen-Pferd, ein Wagen, Pferdskareen, Pferdsſchlitten, Pflug, Egge, allerlei Pfeeds- und Fuhrgeſchirr, Kettrn, Reitzeug, ſechs Stück Bienen, Mannskleider, worunter mehrere Mäntel, Betrung, Weißzeug und ſonſt noch alleelei Hausgeräthſchaften.

Edenkobrn dea 4. Januar 1842.

Köſſler, Notär.

Das in Neuſtadt an dee Hauptſtraße gelegrne Haus von Heinrich Gulde iſt unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Ich mache hiermit die ergebenſte Anzeigr, daß ich die Bierwirthſchaft des Herrn W. Sauter, an der Hauptſtraße dahier, der Kirche übergelegen, zum Adler geſchildet, in Miethe übernommen. Ich verſpeeche gute und reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuſpruch.

Philipp Knauber.

Schnurr- und Backenbärte, Perrücken mit und ohne Locken, ſowie auch ganz gute Haaewickeln ſind zu haben bei

Anna Schulz.

Bei Beeuhard Joachim in der Egyptrnſtraße iſt eine Wohnung im zweiten Stocke mit 4 Zimmern, einem Alkoven, Küche, Speicher, Keller und Platz füe Holz zu vermiethrn, und kann auf Oſtern bezogen werden.

Es ſind mehrere Aecke und eine Wieſe zu verkaufen. Wo? ſagt die Redaktion.

Bei Wittib Hoffmann iſt ein meublirtes Zimmee zu vermiethen und kann ſogleich bezogen werden.

In dem an der Hauptſtraße gelegenen Hauſe von F. Erter iſt auf Oſtern eine Wohnung zu vermiethen.

Die Stadtuhr betreffend.

Der letzte Schlag dee zwölften Stunde des Mittags gibt täglich die mittlere Sonnenzeit genau an.

Weber, Uhrmacher.

Bei Ph. Werner, Bäcker, iſt eine Wohnung zu vermiethen.

Bei V. Mündel iſt auf Oſtern eine Wohnung zu vermiethen.

Bei C. L. Jürgens iſt eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Johann Schmitt, Gaſtgeber zum baieriſchen Hof zu Haßloch, ſind 2 ganz neue riegant verfertigte ein- und zweiſpännige Schlitten zu verkaufen.

Der Unterzeichnee macht hiermit die ergebenſte Anzeige, daß er wollenes Tuch, ſo wie allr Artel von wollenen Zeuchen decadirt. Er verſpricht gutr und reelle Bedienung und bittet um geneigten Zuſpruch. Seine Wohnung iſt in dem ſogenannten Donau'ſchen Hauſe.

Joh. Baum.

Unterzeichneter empfiehlt ſich in ſeinen Artikeln in unächtem Gold und Silber: als, Bordrn, Litzrn, Kettſchnüeen verſchiedenee Breite, ſo wie Quaſten, Feanzen und ſonſtige Decorationen zu Maskenanzügen zu den billigſten Preiſen.

Conrad Ta'rttre.

☞ Bei der vorletzten Ranzengarde-Verſammlung am Sonntag den 2. Januae wuede in der Stadt Mannheim eine ſilberbeſchlagene Pfeife mitgenommen; wer ſie dahin zueückbringt odee Auskunft ertheilt, rrhält eine Belohnung.

Dung und Weiden bei C. Knöckel.

Bei Geoege Winter in Nuenbrrg iſt ſo eben erſchienen und in Nruſtadt bei A. H. Gottſchick zu haben:

Napoleon Bonaparte,
der große Kaiſer der Franzoſen,
ſrin Leben, ſeine Heldenthatrn und ſein Ende.
Ein Büchlein für Jedrrmann.
Mit rinem Anhange: enthaltend dir beliebteſten Gedichte über Napoleon und ſeine Helden.
Geheftet. 9 kr.

Mittelpreiſe von folgenden Fruchtmärkten.

Neuſtadt. Markt vom 8. Januae. Dee Hektolitee Waitzen 7 fl. 50 kr. Koen 5 fl. 15 kr. Gerſt 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Hafee 2 fl. 15 kr.

Speyer. Muekt vom 4. Januar. Der Hektolitee Waizen — fl. — kr. Koen 4 fl. 43 kr. Gerſte 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Hafer 1 fl. 50 kr.

Redakteur und Beeleger Ch. Teaumann, Buchdeucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 4. Freitag den 14. Januar 1842.

Der Gewürzkrämer.

An dem nördlichen Ende der Gebirgskette der Vogesen, oder wenigstens in dem Theile derselben, der Frankreich zugehört, ist die Festung Bitch höchst vortheilhaft gelegen. Sie ist auf dem Gipfel eines Berges gebaut und bietet in allen Richtungen vorspringende und stumpfe Winkel dar. Es gibt nur zwei Wege, welche zur Festung führen; der Eine ist für Pferde und Artillerie gangbar, und umzieht den Berg wie eine große Schlange in allen seinen Richtungen; der Andere ist so schmal und steil, daß er nur zu Fuß beschritten werden kann, und der stärkste Mann könnte den Gipfel nicht ohne Erschöpfung erreichen. Am Fuße des Berges steht die Stadt Beleh, mit einem großen Felsen an seiner Nordseite und einem tiefen Pfuhl gegen Süden.

Wegen der Vereinigung der österreichischen und preußischen Armeen in der Pfalz wurde die Festung Bitch im Jahre 1793 einer der wichtigsten Punkte der französischen Grenze. Als die österreichische Armee Straßburg belagerte, wurden die erfahrnen Offiziere und gut eingeübten Soldaten dieser Festung beordert, zur Rheinarmee zu stoßen, und eines jener Bataillone von Freiwilligen, welche die letzte Rekrutirung herbeigeschafft hatte, dort zu lassen. Völlig ergeben und unerschrocken, aber wenig an die Kriegsführung gewöhnt, vernachlässigten diese jungen Soldaten augenscheinlich die Vorsicht, welche eine Garnison, um die Bewegung des Feindes zu beobachten, haben muß, was dem preußischen General die Idee eingab, sie anzugreifen.

Am 26. Brumaire, des Jahres 2, trat ein, in der Stadt fremder Mann in den Laden eines Gewürzkrämers, der Schneider hieß. Er trug die Kleidung der elsasser Bauern, und nichts in seinem allgemeinen Aeußern, noch in seinem Gange, konnte Verdacht oder Aufmerksamkeit erregen. Madame Schneider war allein, und fragte ihn bei seinem Eintritt, was er wolle:

— „Sechs Pfund Zucker," — versetzte der Fremde im deutschen Patois; aber er verstellte ersichtlich den Ton seiner Stimme.

Madame Schneider öffnete die Lade, in welcher der zum kleinen Verkauf bestimmte Zucker lag, und fing an, die verlangte Menge abzuwägen. Während sie dies mit gewissenhafter Genauigkeit that, (da sie unvermögend war, zu wenig zu geben, aber auch nicht zu viel geben wollte), überblickte der Fremde den Laden, heftete dann seine Blicke auf das Hinterzimmer und schien aufmerksam zu horchen, als wollte er sich versichern, daß kein Geräusch Anzeichen von der Gegenwart eines lebenden Wesens gebe.

— „Hier," — sagte Madame Schneider — „wünschen Sie noch sonst etwas?"

— „Ja, meine gute Frau; vier Pfund Seife und eine Bouteille Branntwein."

Madame Schneider beschäftigte sich noch einmal mit dem Herbeischaffen dieser Artikel.

— „Und mein Freund, Herr Schneider," — sagte der Fremde — „wie geht's ihm denn?"

— „Sehr gut, Herr. Kennen Sie meinen Mann?"

— „Ich war eine Zeit sehr befreundet mit ihm, daß heißt, vor seiner Hochzeit, als er in Straßburg wohnte. Er ist nicht zu Hause?!"

— „Nein, mein Herr," — versetzte sie.

— „Ich wette mit Ihnen, daß ich weiß, wo er ist."

— „So?"

— „In der Gesellschaft der Freunde der Freiheit und Gleichheit; ich bin davon überzeugt. Freund Schneider ist allen Patrioten und Stützen der Republik wohl bekannt." — Der sogenannte Freund fuhr fort: — „Ich möchte wol auf ihn warten, aber es würde wol mehr als zwei Uhr werden, bevor er zurückkommt. Habe ich nicht Recht, Madame?"

— „So ist es," — versetzte sie — „Sechs Pfund Zucker zu 16 Sous macht 4 Francs 16 Sous vier Pfund Seife zu —"

Der Fremde, der seinen breiten niedergeschlagenen Hut, und die Perrücke, die sein gepudertes Haar bedeckte, abgenommen hatte, rief mit einer bewegten Stimme aus:

— „Charlotte!"

Bei diesem Namen und dieser Stimme, die ihr so wohl bekannt war, und die in ihr Ohr wie ein entferntes Echo eines Gefühls, um dessen Geheimniß sie wußte, klang, fuhr Madame Schneider auf, und erhob schnell ihren Kopf, um nach der Person zu sehen, die sich auf so merkwürdige Weise bei ihr eingeschlichen hatte.

— „Sie!" — rief sie augenblicklich aus — „Sie hier! in dieser Stadt! und in meinem Hause."

— „Ich dachte, daß Charlotte Bejart mir ein Obdach nicht versagen würde. Habe ich zu sehr auf Ihre Großmuth vertraut? Wenn zwei Jahre Verbannung meine Fehler nicht gesühnt haben, wenn Ihr Haß noch nicht erloschen ist, oh! dann haben Sie nur ein Wort zu sagen: „Gehe" — und Sie werden gerächt sein. Lassen Sie nur einen Einwohner dieser Stadt mich erkennen und ich werde verloren seyn."

— „Wissen Sie," — sagte sie — „denn gar nicht, daß das Todesurtheil schon über Sie ausgesprochen ist? Ach, Herr von Bellerioe, was konnte Sie dazu bewegen, Ihr Leben in solche Gefahr zu setzen? . . ."

— „Es ist nicht mein eigner Wille, wie ich Ihnen versichere. Gleich vielen andern jungen Leuten bin ich in die preußische Armee getreten. Gestern wurde unser Regiment durch ein Bataillon Sanskulotten, welche wie wahre Teufel fochten angegriffen und binnen weniger als einer halben Stunde waren wir zerstreut, in Stücke gehauen, und nur wenige entrannen dem Blutbade. Ich, als Emigeant, fürchtete die Behandlung, die mich erwartete, wenn ich gefangen worden wäre, und floh mit aller möglichen Eile, wurde aber die ganze Nacht wie ein wildes Thier gejagt; und erst diesen Morgen erhielt

ich mittelſt Goldes von einem Bauern den Anzug, in welchem Sie mich jetzt ſehen.“

— „Und was denken Sie zu thun?“ — fragte Charlotte, welche zu ſehr aufgeregt war, um an die Unwaheſcheinlichkeit zu denken, daß ein Bauer dem ſogenannten Flüchtigen eine röthliche Perrücke, um ſich zu verkleiden, geben würde.“

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Der König von Hannover, welchen man jetzt hiee erwartete, wird einer eingegnngenen Nacheicht zufolge nicht nach Berlin kommen, ſondeen auf der Reiſe unſers Monarchen nach England mit Höchſtdemſelben eine Zuſammenkunfe im Beaunſchweigiſchen halten. (Würzb. Z.) — **Wien.** Ein Duell zwiſchen zwei Cavalieeen, die der Sache des Don Carlos eegeben ſind, bilden ſeit einigen Tagen das Stadtgeſpeäch. Füeſt Lichnowsky, durch ein politiſch, hiſtoriſches Week übee die neueſte ſpaniſche Geſchichte bekannt, gerieth mit dem früheen, ſpaniſchen Bevollmächtigten, Graſen Alcudia, übee eine Aeußerung des Erſtern, in Streie, dee mit einem Zweilampfe eudete. Fürſt L. erhiele eine bedeutende Wunde in den Unterleib, wäheend ſein Gegner nur an der Hand von der Kugel geſtreift wurde.

— **Ulm**, den 9. Jan. In der Nacht vom 7—8. brach in dem Deahtzuge zu Söflingen Feuer aus, welches ſo ſchnell um ſich griff, daß die darin befindlichen Peeſonen eiligſt nue noch auf ihee eigene Rettung bedacht ſein mußten. Bei der herrſchenden ſehr empfindlichen Kälte veeſagten die zur Hülfe herbeigebrachten Speitzen jeden Dienſt, und das herrliche Gebäude mußte leider ſammt ſeinem ganzen Inhalte dem furchtbaren Elemente Preis gegeben werden.

— **Beüſſel**, den 6. Januar. In Neylen bei Lierre, iſt Sonntag Mittag ein ſchauderhaftes Verbeechen begangen woeden. Ein Menſch drang in das Haus des Pfarrees und forderte ihn auf, ihm ſein Geld zu geben. Da dieſer ſich nicht genug damit eilte, ſo ſchlug der Mörder ihn mit einem kleinen Beile, das er unter der Blouſe trug, auf den Kopf und gab ihm mit einem Meſſer noch meheere Stiche. Die Dienerin, welche herbeilief, eehielt auch einen Meſſerſtich in den Leib. Ihre Schweſter, welche in der Küche war, rief bei dem Läem um Hülfe, worauf dee Mörder die Flucht eegriff. Man verfolgte und ergeiff ihn, aber nur mit Mühe; denn er hatte außer dem Beil und Meſſer auch Piſtolen und ſchoß auf die eeſten, die ſich übee ihn waefen und verwundete einen derſelben, doch nur leicht, am Kopfe. Das Volk wak ſo eebitteet, daß es den Verbeecher bald zereiſſen hätte. Ee iſt arg zugerichtet. Die Wunden des Pfarrees, eines 80jährigen Greiſes, ſind gefährlich, die der auch ſchon alten Dienerin tödtlich. Der Möeder iſt ein ehemaliger Sträfling, aus Flandern gebürtig, und im Lüttich'ſchen wohnhaft.

— **Frankreich.** Die Zahl der im Jahr 1841 zu Poris ausgebrochenen Bankeeute beteägt 803; 1840 waeen es 812 geweſen. — Der franz. Regieeung ſcheint es mit dee Koloniſation Algeriens Ernſt zu ſein. Der Notär Achard, Maire in dem unweit Straßburg gelegenen Städtchen Hochfelden, welcher dem Kabinette Vorſchläge über die Gründung einee elſäſſiſchen Kolonie in Algerien gemacht hat, iſt in der letzten Woche des Dezembers auf Staatskoſten nach Algier gereißt, um dort die Bezieke auszuwählen, in welchem ſich die elſäſſiſchen Auswandeeer, deren Anzahl nicht unbedeutend ſein ſoll, niederzulaſſen gedenken. Wie veeſicheet wird, ſollen auch meheeee Familien unſeeer Pfalz beabſichtigen, ihren Wohnſitz in der neuen franzöſiſchen Kolonie aufzuſchlagen. — Der Prinz von Joinville iſt am 24. Dezember am Bord ſeinee Feegatte „belle Poul“ in Begleitung dee Brigg „Caſſard“ und eines Kriegsdampfbootes nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen von New-Yoek aus in Liſſabon angekommen, wo er mit Ehrenbezeugungen aller Aet empfangen ward. Von der Königin empfing er das Großkreuz des Thuem- und Schweekoedens. Den Einwohneen von Liſſabon gefiel der Peinz ganz gut; nur mit dem dichten Baete, der faſt ſein ganzes Geſicht bedeckt, konnten ſie ſich nicht befreunden. — Die Spannung zwiſchen dem Hof der Tuilerien und dem Cabinet von St. Peteesburg droht eine ernſte Wendung zu nehmen. Man erzählte geſteen Abends in einem diplomatiſchen Salon, He. v. Kiſſeleff habe dem Hen. Guizot ſehr übel genommen, daß er am Neujahrstag in den Tuilerien zu den übrigen fremden Geſandten, die über die Abweſenheit des ruſſiſchen Geſchäftsträgers beſeemdee ſchienen, etwas ironiſch ſagte: die Keankheit des Hrn. Caſimir Peeiee iſt anſteckend geweſen, Hr. Caſimir Peeiee ward am 18. Dez. krank, und Hr. v. Kiſſeleff iſt es heute. Mann haert mit geoßer Spannung der Antwort des Czars. (Nach einem der Redaktion der Allg. Z. zugekommenen Schreiben wurde in St. Peteesbueg die dem Kaiſer gebotene Beleidigung von den ruſſiſchen Geoßen dadurch geräche, daß Hr. Peeiee und die Peeſonen ſeiner Geſandtſchaft ſich, nach ihrem eigenen Ausdruck, wie die Peſtkeanken geflohen ſahen. Die ſchöne Madame Peeier, welche die Geſellſchaft ſo ſehr liebt, konnte dieſelbe nur noch im Theater finden, abee ſelbſt da wuede ihe, ſo wie ſie erſchien, in allen Nebenlogen der Rücken zugekedet.) (Allg. Ztg.)

— Ein engliſches Blatt, der „Atlas“, meldet, am 31. Dezember ſey zu Bow dee arme Briſtow, ein Greis von 75 Jahren, **Hungers geſtorben.**

Aus Syeien bringen franzöſiſche Blättee die Nachricht, daß die eingeteetene Kälte die Druſen und Maroniten gezwungen habe, die Feindſeligkeiten einzuſtellen, daß man ſich jedoch von beiden Seiten rüſte, ſie mit dem Einteitte beſſeeer Witterung von Neuem zu beginnen. Mit welchee Hartnäckigkeit und Eebitteeung übeigens dieſer Kampf gekämpft wird, mag der geneigte Leſer aus folgender Stelle eines Briefes entnehmen, den der Biſchof Buſilius von Zahleh an die Mnroniten geſcheieben hat. In dieſem Briefe heißt es unter Anderem: „Wir loben laut eueen Eifee; nur dadurch habt ihr einen geoßen Fehler begangen, daß ihr Meeiſtn nicht veebeannt habt; euer Sieg wäre ein vollſtändigee, wenn ihr dieſes Dorf angezündet hättet. In Zukunſt gebt wohl Acht, weun ihr Sieger ſeyd, und laßt nicht nach, Alles zu verbrennen und zu zeeſtöeen. Nur Dns empfehlen wir euch an, theuree Söhne und ehrenvolle Brüder! ſchändet keine Frauen; allein im Uebrigen beennet, eewüegt, plündert und laßt euch durch nichts davon abhalten!“

— **Warſchau.** (Rußland.) Zufolge einer Bekanntmachung der Regierungscommiſſion der Finanzen und des Schatzes ſind 3 Perſonen, wegen politi-

scher Vergehungen durch ein vom Kriegsgericht erlassenes und von dem k. Feldmarschall Fürsten von Warschau am 3. Juni d. J. bestätigtes Decret zur Konfiscation ihres Vermögens verurtheilt worden.

Gescheidter ists, über Narren zu lachen,
Als den Narren selber zu machen.
Das bescheidne Gedicht hat eingerückt
Ein Kopf, worin gar viel Klugheit stickt!
O weh, o weh, o weh!
NB. Wir wollen das Geld im Beutel behalten
Um die „Vernunft" in der Stadt zu erhalten.
Juchhe, juchhe, juchhe!
****

Miszelle.

Zwei feindliche Brüder in einem französischen Dorfe waren am 2. Dezember bis Nachts drei Uhr auf einer benachbarten Mühle. Beim Nachhausegehen geriehten sie in dem Holze, das sie passiren mußten, wie gewöhnlich in Streit und kämpften drei Stunden lang wie wüthende Thiere. Da sie sich mit den Fäusten nicht genug schaden konnten, so gebrauchten sie die Zähne. Endlich lag der Eine am Boden; der Andere, der selber das eine Ohr, auf dem Kampfplatze ließ, hatte ihm die ganze Unterlippe bis auf das Kinn abgebissen, Zähne und Zahnfleisch lagen frei. So ward er fast todt gefunden. — Beide feindlichen Brüder liegen schwer darnieder; mit dem Leben kommen sie vielleicht davon, doch sehen sie nicht mehr wie Menschen aus. Auffallend ist bei diesem dreistündigen Ringkampfe noch, daß beide als Feldhüter Flinten bei sich hatten, dieselben jedoch nicht gebrauchten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der wegen qualificirten Effektendiebstahls verfolgte Johann Trost von Carlsberg ist verhaftet und hierher eingebracht worden, weßhalb der gegen denselben ausgeschriebene Steckbrief als erledigt erklärt wird.

Da übrigens die bereits ausgeschriebenen, gestohlenen Effekten noch nicht alle bis jetzt ermittelt werden konnten, so ergeht anmit nochmalige Aufforderung an Jeden, der von Trost solche erworben haben dürfte — alsbaldige Anzeige hierorts oder bei der nächsten Polizeibehörde zu machen.

Frankenthal, den 10. Januar 1842.

Der K. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Zur Begebung der Subsellien-Lieferung in die protestantische Vorbereitungs-Schule, wird ein Summissions-Termin bis zum 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, anberaumt. Concurrenten wollen bis dahin ihre Angebote schriftlich und versiegelt, in Abgeboten nach Procenten, hierorts einreichen.

Neustadt, den 13. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Helfferich.

Stadt-Holzversteigerung in Dürkheim.

Mittwochs den 19. Januar 1842, Vormittags 9 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, im Stadthaus-Saale, nachverzeichnete Hölzer auf einen 3monatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Jägerthal.

1) Schlag Hahnacker.
114¾ Klafter kiefern Stockholz, ohne Prügel.
2) Schlag Langscheid.
266¼ Klafter kiefern Stockholz ohne Prügel.

Dürkheim, den 6. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Hausversteigerung.

Montag den 24. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Küfers Christoph Klahr, und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, Catharina Elisabetha Ebel, der Abtheilung wegen, daß ihnen gehörige Wohnhaus, sammt Garten, und übrigem Zubehör, am sogenannten Schinder- oder Storchenthurm, begränzt durch Friedrich Laux, Franz Jakob Wappler, Georg Heinrich Fischer, Goswin Tischleder Wittib und Peter Christophel Wittib, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Montag den 17. Januar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberge in Haardt, lassen die Wittwe und Erben des in Haardt verlebten Winzers Johannes Köhler mehrere Güterstücke in Musbacher und Haardter Gemark, und 41 Dezimalen Kastanienberg im vordern Berg, Neustadter Bann, neben Sebastian Böckler und Georg Fischer auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 6. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Edenkoben. Haus-Versteigerung.

Den 20. Januar 1842, Nachmittags um 2 Uhr, läßt Johann Nikolaus Völker des alten, Pfalzwirths Wittwe dahier, ihr an der Hauptstraße dahier, neben dem protestantischen Pfarrhause und dem Gasthause zum Ochsen stehendes, zum Betriebe jeden Geschäfts geeignetes Wohnhaus sammt Hof, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Scheuer, Stallung, Garten und Dependenzien unter annehmlichen Bedingungen, im Gasthause zum Ochsen dahier, freiwillig auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 29. November 1841.

Kößler, Notär.

(Sankt Martin) Mobilienversteigerung.

Den achtzehnten dieses, Vormittags um halb neun Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Sankt Martin verlebten Gutsbesitzer Herrn Johann Reinig, in ihrer Behausung zu Sankt Martin versteigern.

Ein sechsjähriges braunes Wallachen-Pferd, ein Wagen, Pferdskarren, Pferdsschlitten, Pflug, Egge, allerlei Pferds- und Fuhrgeschirr, Ketten,

Reitzeug, sechs Stück Bienen, Mannskleider, worunter mehrere Mäntel, Bettung, Weißzeug und sonst noch allerlei Hausgeräthschaften.

Edenkoben den 4. Januar 1842.

Kößler, Notär.

Carneval-Verein.

Morgen Abend fünf Uhr „lärmende Generalversammlung" im Saale des Heren Bub.

Montag den 17. dieses Monats.

„Zweite Kappenfahrt"!

Allgemeiner Versammlungsort: bei Herrn Adam Pisoni. Abfahrt: präcis ein Uhr, durch die Hauptstraße nach Mußbach, Gimmeldingen und (wenn es möglich ist) Haardt. Erster Landungsplatz: Musbach. Zweitee Provianteinschiebungsort: Gimmeldingen. Niegends wird abgestiegen; sondern die kehleneifrischenden, gaumenkitzelnden, magenbelebenden, nervenerregenden Dinge weeden stante pede eingenommen.

Den Musikern, welche bei dee eesten Kappenfahrt die heitere Stimmung so rege hielten, sagen wie hiermit Dank und bitten sie, bis Montag nicht zu fehlen.

Die Chaisen-, Schlitten- und Wägen-Besitzer werden auch wiedee ihe möglichstes thun.

Das Comité.

Bulletin.

Ranzengardisten, Freunde, Brüder! Mir, Eurem General ist von dem Comité die Ehreustelle eines Zugführers der nächsten Kappenfahrt übertragen worden. Wie sehr mich dieses Vertrauen ergötzt, wie hoch Ihr Euch, meine Heldenbrüder dadurch geehrt fühlen müßt, ist nicht zu berechnen.

Meine Adjutanten werden Euch meine Befehle überbringen und Ihr habt, unter Androhung meiner Allerhöchsten Ungnade denselben streuge Folge zu leisten.

Sonntag Nachmittag habt Ihr Euch in dem Saale des Herrn Bub einzufinden, um meine frneren Verordnungen anzuhören.

Gegeben im Hauptquartier der Ranzengarde,

In Abwesenheit

des General's,

der Feldwaibel.

Der Unterzeichnete macht hieemit die ergebenste Anzeige, daß er wollenes Tuch, so wie alle Aeten von wollenen Zeugen decatirt. Er verspricht gute und reelle Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist in dem sogenannten Bonau'schen Hause.

Joh. Baum.

Unterzeichneter empfiehlt sich in seinen Artikeln in unächtem Gold und Silber: als, Borden, Litzen, Kettschnüren verschiedener Breite, so wie Quasten, Feanzen und sonstige Decorationen zu Maskenanzügen zu den billigsten Preisen.

Conrad Tartter.

Johannes Himmer hat meheere Wohnungen auf Osteen zu vermiethen in dem ehemaligen Glaßerschen Haus in der Stangenbrunnengasse.

Ich mache hieemit die ergebenste Anzeige, daß ich die Bierwirthschaft des Herrn W. Sauter, an der Hauptstraße dahier, der Kieche übergelegen, zum Adlee geschildet, in Miethe übernommen. Ich verspreche gute und reelle Bedienung und bitte um geneigten Zuspruch.

Philipp Knauber.

Wirthschafts-Eröffnung.

Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er eine Weinwirthschaft in seinem Hause in der Stangenbrunnengasse eeöffnet hat, und bittet um geneigten Zuspruch.

Heinrich Germano.

Bei Adam Christmann in dee Maximilians-Straße kann in dem neuen Bau der ganze zweite Stock veemiethet werden; der Saal wird in Zimmern eingetheilt. Lusttragende können Einsicht davon nehmen.

Es sind mehrere Aecker und eine Wiese zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Wittib Hoffmann ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Ph. Weener, Bäcker, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei V. Mündel ist auf Ostern eine Wohnung zu veemiethen.

Bei C. L. Jürgens ist eine Wohnung zu vermiethen.

Bei Johann Schmitt, Gastgeber zum bairischen Hof zu Haßloch, sind 2 ganz neue elegant verfertigte ein- und zweispännige Schlitten zu verkaufen.

Frische Schellfische bei

Georg Schimpff.

Bei Mehlhändler Weil ist ein Logis zu vermiethen, welches auf Ostern oder sogleich bezogen werden kann. Auch ist ein möblirtes Zimmer abzugeben.

Unterzeichneter macht die eegebenste Anzeige, daß er jetzt in dem Hause der Frau Wittwe Heib an der Hauptstraße wohnt.

J. Schneider.

Bei Unterzeichnetem sind noch einige Morgen Aecker und Wiesen zu verpachten.

Förster.

Cours dee Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 10. Januar 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'oe .	11	—	Holl. 10. fl. St. .	9	48
Feiedrichsd'oe doo.	19	02	Laubthalee . . .	2	43
„ einfache	9	31	Souverains'dor .	16	18
Kaiseel. Ducaten .	5	31	Preußische Thaler	1	45²/₈
20 Feancs-Stück .	9	20	5 Feancs-Thalee .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 11. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Koen 5 fl. 15 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafee 2 fl. 10 kr.

Kaiseestauteen. Maekt vom 11. Januar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 08 kr. Korn 5 fl. 14 kr. Gerst 3 fl. 46 kr. Spelz 4 fl. 04 ke. Hafer 2 fl. 04 kr.

Landau. Maekt vom 6. Januar. Dee Hektoliter Waizen 8 fl. 15 ke. Korn 4 fl. 40 kr. Gerste 3 fl. 54 kr Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 06 kr.

Worms. Markt vom 30. Dezember. Das Malter Waizen 11 fl. 52 ke. Korn 6 fl. 36 kr. Gerst 4 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Hafer 2 fl. 27 ke.

Redakteur und Veeleger Ch. Trautmann, Buch uck

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 5. Dienstag den 18. Januar 1842.

Der Gewürzkrämer.

(Fortsetzung.)

— „Wenn Sie meinen Tod wünschen, Charlotte —"

— „Ich!" sagte sie, ihn unterbrechend — „Gott bewahre mich, den Tod irgend Jemandes zu wünschen, obgleich Sie mir viel Uebles thaten. Sie sind unglücklich, Ihr Leben ist in Gefahr. Kann ich etwas für Sie thun?"

— „Ja; geben Sie mir ein Stückchen Brod und ein Glas Wasser, dann führen Sie mich nach Ihrem Speicher, wo ich in Sicherheit schlafen kann, bis es dunkel ist, und dann will ich wieder fortgehen."

— „Wissen Sie nicht, daß die Thore der Stadt des Nachts geschlossen und sorgfältig bewacht sind?"

— „Ich habe mir vorgenommen, mich nicht durch die Thore zu entfernen. Ich will an's Ufer des Sees gehen, dort eines der Böte nehmen, und das jenseitige Ufer zu gewinnen suchen."

— „Wenn Sie entdeckt würden!"

— „Es würde ein Unglück seyn, aber ich habe keine andere Wahl, zu entkommen. Ach! wie frei könnte ich mich allen Gefahren, die mich umlagern, aussetzen, wenn ich dächte — nicht, daß Sie mich liebten, aber daß Sie mich wenigstens nicht hassen; könnte ich von Ihren Lippen ein Wort der Vergebung hören! Was war übrigens mein Verbrechen? Ich liebte Sie, Charlotte. Viele Andere thaten dasselbe. Aber wer sollte Sie nicht lieben — Sie, so schön, so angenehm, mit Ihren Sitten, die so hoch über Ihren Stand erhaben sind! Ich beleidige Sie wieder. Ach! könnte ich Ihnen einen Thron anbieten."

Die Krämerinn lächelte, und indem sie mit ihrer Hand über den Ladentisch fuhr, sagte sie:

— „Hier ist mein Thron und ich wünschte keinen anderen. Ich habe nie die Zuneigung einer Person gewünscht, ausgenommen derjenigen, zu der der Himmel in seiner Güte mein Schicksal geleitet hat, und deren Name ich trage. Mein Gemahl hat ein so edles Herz, daß keine Stellung in der Welt ist, deren er nicht würdig wäre. Durch Sie, mein Herr, hatte ich fast alle seine Zuneigung verloren. Ihre Vorschläge und Verfolgungen erregten Zweifel und Verdacht in seiner Seele, und zerstörten auf sechs Monate allen Hausfrieden. Ach! wie oft haben Sie mir schlaflose Nächte verursacht! Wie oft benetzte ich das Kopfkissen mit meinen Thränen! Wenn mein Gatte wüßte, daß Sie hier sind, und verkleidet, so wären sie verloren, und ich würde mir wieder seine Unzufriedenheit zuziehen; jedoch, nichts destoweniger kann ich Ihnen eine Zuflucht nicht versagen — denn, wenn ich es thäte, würde es Ihr Tod seyn. — Folgen Sie mir; ich habe oben ein verstecktes Zimmerchen, wodin ich Sie bringe; und wenn die Stunde Ihrer Abreise gekommen ist, so möge Gott Sie beschützen!"

Herr von Belerive hatte Recht, wenn er dachte, daß eine Frau, wie streng auch ihre Grundsätze, und wie groß ihr Widerstand auch sey, nicht immer unerbittlich seyn könne; und daß es in ihren Augen schrecklichere Verbrechen gäbe, als sie zu lieben. Ihm gelang also sein Vorhaben. Um eilf Uhr war er auf der andern Seite des Sees, wo eine Waffenabtheilung die der preußische General versprochen hatte, nicht verfehlte, zu ihm zu stoßen. Die Nacht war finster, und mit Hülfe einiger Böte waren sie kurz darauf an der Festung, und bereiteten stillschweigend einen doppelten Angriff vor. Herr von Bellerive, der als Führer diente, war ein erfahrener Offizier und hatte in der Festung von Bitch bis zum Jahre 1791 gedient, wo er auszuwandern beschloß, deshalb hatte er eine vollkommene Kenntniß des Platzes; und die Unterredung hätte ohne Zweifel einen guten Erfolg gehabt, wenn die Tapferkeit der Garnison und eine heroische That, welche ich erzählen will, dies nicht verhindert hätten.

— „Was ist das?" — rief Herr Schneider aus, sprang zugleich aus dem Bette und öffnete das Fenster, welches eine Aussicht auf die Festung verstattete. Das Geschrei der Kämpfenden, das Donnern der Kanonen, welches die Scheiben des Zimmers erschütterte, und der Pulvergeruch waren die Antwort auf seine Frage.

— „Die Festung ist auf beiden Seiten angegriffen," — fugte er — „und so weit ich urtheilen kann, ist der Feind schon auf halbem Wege in die Höhe! Wie konnten sie dies thun, ohne die Stadt zu passiren?"

Diese Worte wirkten wie das Leuchten des Blitzes auf Madame Schneider.

— „Ich bin es!" — schrie sie — „ich bin es, die all dieses Unglück angerichtet hat."

— „Du!" — rief Schneider erstaunt aus.

— „Ja, ich habe es gethan. Jetzt sehe ich Alles ein. O, der Betrüger."

— „Wer?" —

— „Herr von Bellerive."

— „Dieser Mann? — hast Du ihn wieder gesehen?"

— „Gestern; er war hier einen Theil des Tags und der Nacht versteckt; aber ich schwöre vor Gott, der mich hört, daß Mitleid gegen diesen Mann mein einziges Verbrechen ist."

In wenigen Worten erzählte sie, was vorgefallen war; dann fiel sie auf die Kniee und sagte:

— „Marcel, ich rufe den Himmel zu Zeugen an, daß ich die Wahrheit gesagt habe; wenn Du mir nicht glaubst, und nur den kleinsten Zweifel hast, so tödte mich."

— „Weib!" — sagte Marcel — „es gibt einen Ton der Wahrheit, welchen die Lüge nie nachmachen kann. Du bist eine wahrheitsliebende Frau. Umarme mich und laß uns dann an den Feind denken."

Schneider zog sich sogleich an, nahm sein Gewehr und sagte beim Weggehen:

— »Bleibe hier, Charlotte, und vor allen Dingen gehe nicht den Fenstern zu nahe. Ich glaube Lärm in der Stadt zu hören; ich will gehen und zusehen, was es ist.«

Die Lage der Madame Schneider, so allein in ihrem Zimmer, kann leichter gedacht als beschrieben weeden. Dee Lärm eines hartnäckigen Kampfes tönte von allen Seiten, und die Kanonen der Feſtung donnerten um ſie her. Nach Verlauf von zwanzig Minuten kam Schneider, von Pulver ganz geſchwärzt, zurück.

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Den 5. d. M. hatte Hr. v Geiſſel die Ehre, unſerer Königin vorgeſtellt und darauf zur k. Mittagstafel gezogen zu werden, wozu auch der Oberpräſident der Rheinprovinz, Hr. v. Bodelſchwingh und der Graf von Bruhl geladen waren. (Würz. Z.)

— Koblenz. Zwei hieſige Einwohner, beide kraftvolle Männer und beide verehelicht, die von angeblich raſenden Hunden, der eine am 31. Okt. 1841 in den Arm, der andere am 21. November in die Naſe gebiſſen woeden, ſind am 9. d. erkrankt und der erſtere am 10., Nachmittag halb 4 Uhr, letzterer in der daeauffolgenden Nacht geſtorben.

— Schweitz. Zwölf Männer aus dem Thale Herens im Kanton Wallis wollten den Markt der ſardiniſchen Stadt Aroſta beſuchen. Der Weg dahin geht über den Arola-Gletſcher, der ſich auf den Höhen zwiſchen Herens und dem ſardiniſchen Thal Bijonaz wie ein Meer hinzieht. Kaum hatten die Wanderer das letzte walliſer Dorf Haudern verlaſſen, als der Berg allgemach in eine Schneewolke ſich hüllte. Trotz dieſes böſen Vorzeichens ließen ſie ſich nicht abſchrecken, den Gletſchee hinanzuſteigen. Nur zwei, denen die Kälte zu grimmig durch die Glieder ſchnitt, traten den Rückzug an. Die andeen kamen bald auf der Höhe nedene des Gletſchees an. Weit und breit lag das dicke trübe Dunkel und ſtürmte der Wind durch den friſchen Schnee, den er zu Strudeln aufwühlte, in denen die Wanderer alle Augenblicke zu eeſticken glaubten. Doch rangen ſie ſich fort und immer weiter fort, bis endlich einer und bald darauf ein zweiter zurückblieb und allein in dem wilden Chaos dahin irrte. Die andern kamen endlich an das andeeſeitige Ende des Gletſchers, wo es hinuntergeht jäh und ſteil in das Aroſterthal, und ein eiſeenes auf einem Felſen aufgepflanztes Kreuz ſeit Jahrhunderten die Gränze zwiſchen Wallis und Piemonth und zugleich die Gräber von hundert und hundert veeunglückten Wanderern dezeichnet. Hier aber konnten ſie in dem wirren Dunkel den einzigen Weg dee hinunterführt, nicht finden. Erſtarrt von der ſchneidenden Kälte, bis ins Herz hinein, irrten ſie lange hin und her, um den Rettungsweg aus der Todesangſt und dee Todesgefahr zu finden — umſonſt — der Tag ging gegen die Neige. — So mußten ſie ſich zum Rückzug entſchließen. Kaum einige Schritte zurück, trafen ſie auf ihren Kameraden, der ſie zuletzt verlaſſen, der ihnen nachſchwankte, wieder nicht folgen konnte, und für immer zurückblieb. Edenſo konnten ſie auch noch dem andern das allerletzte Lebewohl ſagen aber nicht ihm helfen. Leider waren die beiden nicht die einzigen Opfee; ſchon ſahen ſie den Rand des Gletſchers, wie der Schiffbeüchige das Land, als ein Dritter von Müde und Kälte gelähmt, nicht mehr Schritt halten konnte. „Lauf, lauf, oder du ſtirbſt!“ riefen ihm die Kameraden zu. Hätte ich nur etwas Nahrung, ſo käme ich wieder vorwärts, antwortete der Arme; er hatte früher ſeinen Sack mit Lebensmittel von ſich geworfen, weil er ihn am Gehen hinderte. Einer ſeiner Landsleute ſetzte ihm die Brandweinflaſche an den Mund, die er mit großen Zügen leerte, Muth faßte noch einige Schritte, und dann wieder Halt, für immer Halt machte. Seine Gefährten flohen den eigenen Tod, ſein Hülferuf verklang in der Windsbraut, die ihn mit einem Leichentuch von Schnee zudeckte.

— Paris. Zu Huez, einem Dorfe im franzöſiſchen Depaetemente der Iſere, wollte der Geiſtliche einem Kranken die letzte Oelung ertheilen. Ein großer Menſcenhaufe war herbeigeſtrömt, um bei der heiligen Handlung zugegen zu feyn. Etwa hundert Perſonen befanden ſich im Zimmee des Sterbenden im zweiten Stockwerke, die übeigen waren im untera Stocke zurückgeblieben. Da ſtürzte plötzlich der Fußboden des Kraukenzimmers in den untern Stock hnab. Zwanzig Perſonen wurden bei dieſem Vorfalle ſchwer verletzt und eine todt aus den Trümmern heroorgezogen. Der Kranke ſo wie der Geiſtliche blieben unbeſchädigt.

— An dem Taufage des Prinzen von Walles will die Königin Viktoria auch der Armen nicht vergeſſea, und Das iſt ſchön und lobenswerth. Sie hat zur Vertheilung an Nahrungsmitteln und Kleidung am Taufage die Summe von 400 Pfuad Sterling beſtimmt. Zu demſelben Zwecke haben die Einwohner von Windſor 200 Pfund zuſammengebracht. An Bedürftigen wirds leider nicht fehlen.

— Folgende Schauder erregende That hat die ganze engliſche Preſſe in Bewegung geſetzt: Zwei Edelleute uad Offiziere quälten einen armen Wahnſinnigen auf tauſendfache Weiſe. Endlich fiel ihnen ein, ſeinen Körper mit Baumwolle zu umwickeln, die man vorher in Oel getränkt hatte, und dieſe anzuzünden. Der arme Unglückliche ſtarb unter den furchtbarſten Qualen. Es iſt eine Unterſuchung angeordnet und Alles ſchreit Rache gegen die Verruchten, die hoffentlich dem Galgen nicht entgehen werden.

— Afrika. Nach einem Schreiben von St. Helena vom 1. Sept. 1841 hatte der Britiſche Kreuzer Acorn am 17. Auguſt das Sklavenſchiff Anna mit 500 Negern genommen.

— Türkei. Die engliſche Garniſon in Beirut hat ſich endlich am 4. Dezember mit allem ihrem Material auf den Befehl Lord Aberdeens hin eingeſchifft und Syrien iſt alſo frei von dieſen Gäſten, die Frankreich ſo lang ein Dorn im Auge waren. Allg. Z.)

— Nach einem Berichte aus Odeſſa über den letzten Herbſtfeldzug der Ruſſen gegen die Tſcherkeſſen ſollen die erſtern währead deſſelben 8000 Mann und zwar größtentheils durch Krankheit verloren haben. Die Spitäler der Krimm ſiud mit Kranken überfüllt.

— Joniſche Inſeln. Am 25. Dez. hielt ein engliſcher Miſſionär in Corfu bei Gelegenheit der daſelbſt ſtattgehabten Proceſſion zu Ehren des heiligen Spiridon eine öffentliche Predigt, worin er ſich ungebührlich und aufreizead gegen den griechiſchen Cultus ausſprach. Das erbitterte Volk wollte ſich an ihm vergreifen. Die britiſche Beſatzung der Feſtung rückte aus, um den Haufen auseinander zu treiben. Mittlerweile halten ſich die Griechen be-

waffnet, und gegen die Soldaten zur Wehr gestellt, welche sich mit einem Verlust von 6 Mann in die Festung zurückziehen mußten. Dem Missionär, welcher sich durch die Flucht zur See zu retten suchte, wurde nachgesetzt, und sein religiöser Eifer dürfte ihm, wenn er erwischt würde, sehr theuer zu stehen kommen. (A. Z.)

Abendfeier am Meer.

Terracina im Jahr 1839.

Endlich endlich wärst Du erreicht, fernschimmernder Anxur!*)
Seh' ich dich wieder, o Meer, das ich so lange vermißt;
Sei dem Müden gegrüßt, Okeanos liebliche Tochter,
Deine Nähe, wie hebt sie die beengende Brust!
Amphitrite! vergieb, wenn zuvor ich mit heiliger Salzfluth
Den pontinischen Staub spühle vom Körper hinweg!
Schon sind die Pforten ja nah,' die hin mich, den Glücklichen, leiten
Auf der appischen Straß', nach der Natur Paradies.
Aufwärts steig ich den Pfad ob wogendurchdonnerndem Abgrund —
Zu des Olympiers Burg, säulenverwittert, empor.
Ha! nun ist sie erglimmt, nun küssen mich mildere Lüfte,
Seliger Schauer durchiert lieblich die Seiten der Brust.
Auf vorspringendem Fels, in blühender Caeten Umgrenzung.
Lieg' ich, gebadet in Duft, wonnebrauscht wie ein Gott.
Ueber mir endlos gedehnt, des heitersten Himmels Azurguß,
Goldener lächelt er kaum, wenn ihn die Unschuld sich träumt,
Hinter mir dampfend vor Gluth, reich angeflogen, von Pappeln.
Die Pontinen und fern dämmernd das Volkergebürg;
Vor mir, busenerschütternd, des Meeres unermeßliche Fläche
Mit dem saphirnen Gewölb flammenverschmolzen in Eins.
Feierlich wogen die Fluthen im Purpur der sinkenden Sonne,
Die verschwunden schon halb ruht auf dem zitternden Blau.
Barke an Barke tanzt schaukelnd dahin und auf rosigen Wellen
Schwebet, getragen vom West, fröhlicher Schiffergesang,
Rings wie glimmt das Gestade, vom Zauber der Abendbeleuchtung,
Ihren bezaubernden Ton glühend darüber gehaucht.
Ferne am Meerhorizonte enttaucht dem purpurnen Dufte,
Leicht an einander gefügt, lieblicher Eilande Kranz.
Dort, von Ermüdung umspült an den hehren Dulder Odysseus,
Nazet in Nebelgestalt, Kirkes bezauberter Fels.
Weit umschlingt sich im Süden der Berge bläuliche Kette,
Wo steil thronend dem Meer Mola Gaeta sich hebt,
Und gefeiert im Lied, gepeiesen in Tagen der Vorzeit.
Die Cajetanische Bucht Formiäs Hügel beschirmt.
Meer und Himmel vereinen sich hier zu lachender Anmuth.
Und das umschimmernde Land ruht in sanfter Magie.
Blühendes Tempe! wer gleichet dir wohl an Fülle der Schönheit?
Wechselnd an Farbe und Form bleibst Du an Anmuth Dir gleich.
Hinter Larrieeia's Höh'n, sinkt wolkenvergoldend die Sonne
Flammender Widerschein zuckt noch in bewaldeter Kluft
Lächle, Alliebende, noch Begeisterung hauchend ins Herz mir.
Aber Du hüllest dich sanft ein in den Schleier der Nacht.
Ahndungsvoll flüstert's umher, es kräuseln sich schauernd die Fluthen,
Lüfte und Wälder und Meer schwimmen im leuchtenden Schein,
Cynthia nahet, empor auf silberumflossenem Wagen
Rollt sie, von Sternen umtanzt, ihre harmonische Bahn.
Wie da die Fernen sich rings in heiligem Schauer verklären
Wie das unsterbliche Licht heller die Landschaft besäumt
Heut' erst fühl' ich so ganz, wie so innig zum Herzen Natur spricht,
Wie Entzücken in Schmerz, Wonne in Thränen zerfließt!
Göttlicher strahlt mir die Welt voll heiterer, freundlicher Bilder,
Ueberall Freiheit, Genuß, überall Jugend und Kraft!
Alle möcht' ich umhalsen, des Anstandes Fessel zersprengend,
Selbst meinen bittersten Feind drücken versöhnend an's Herz.
O daß Du, Geliebte, zarte empfindende Seele,
Durch ein ätheeisches Band ewig verbunden mit mir,
Theilen mögest anjetzt des trunk'nen Freundes Empfindung,
Trinken des nämlichen Kelch's, kosten der nämlichen Frucht!
Ström' doch scheiden mich Dir und der Alpen eisstaerende Gipfel;
Hemmet den liebenden Geist Raum auch und Ferne und Zeit?
Seliger Ahndung getreu denkt Deiner in heiliger Stunde
Er im Orangengedürft nahe beim Wogengebraus.

Fr. A.

*) Wer einmal in seinem Leben bei Staub, Müdigkeit und unerträglicher Hitze, die von Cysterne mitten durch die pontinischen Sümpfe nach Terracina, das man stets vor Augen hat, in schnurgerader Linie sich hinziehende, 9 Stunden lange Linea pia zurückgelegt hat, wird die Verdoppelung dieses „Endlich" leicht begreiflich finden.

Bekanntmachungen.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 11. Februar 1842, werden des Morgens 9 Uhr, in loco Elmstein, nachstehende Hölzer öffentlich versteigt.

Revier Elmstein.

Schlag Legelberg Nro. 7.

2 eichene Nutzholzabschnitte 1ter und 3ter Cl.
2 kieferne Nutzholzstämme 1ter Classe.
93 „ Blöche 1ter, 2ter, 3ter und 4ter Cl.
1 eichene Wagnerstange.

Schlag Legelberg Nr. 12. Breitscheid.

2 eichene Bauholzstämme 3ter Classe.
117 „ Nutzholzstämme 1r, 2r, 3r u. 4r Cl.
79 „ „ Abschnitte idem.
3 kieferne Blöche 4ter Classe.

Schlag Meisenrain Nro. 13.

1 eichener Bauholzstamm 3ter Classe.
2 „ Nutzholzstämme 4ter „
3 aspene Nutzholzabschnitte 4ter „

Schlag Ebscheid Nr. 14.

1 eichener Baustamm 3ter Classe.

12 kiefeene Blöche 2r, 3r und 4ter Classe.
1 „ Bauholzabschnitte 3ter Cl. Krümling.

Schlag Ehscheid Nr. 15 auf der Höhe.

15 kiefernr Blöche 1r, 2r, 3r und 4r Classe.

Windfall.

75 eschene Nutzholzstämme 1r, 2r, 3r und 4r Cl.
35 „ Abschnitte 2r, 3r und 4r Classe.
16 kiefeene Blöche 3r und 4r Classe.
1 hainbuchener Nutzholzstamm.

Elmstein, den 10. Januar 1842.

Königl. Forstamt,
v. Trautteur.

Zur Begebung der Subsellien-Lieferung in die protrstantische Vorbereitungs-Schule, wird ein Summissions-Termin bis zum 19. d. M., Vormittags 10 Uhr, anberaumt. Concurrenten wollen bis dahin ihre Angebote schriftlich und versiegelt, in Abgeboten nach Procenten, hierorts einreichen.

Neustadt, den 13. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Helfferich.

Hausveesteigerung.

Montag den 24. d. M., des Nachmittags 3 Uhe, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Küfers Christoph Klahr, und seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau, Catharina Elisabetha Ebel, der Abtheilung wegen, das ihnen gehörige Wohnhaus, sammt Garten, und übrigem Zubehör, am sogenannten Schinder- oder Storchenthurm, begränzt durch Friedrich Laur, Franz Jakob Wappler, Georg Heinrich Fischer, Goswin Tischleder Wittib und Peter Christophel Wittib, mit dem freien Ein- und Durchgangsrecht durch den vordern Hof von Friedrich Laur und Franz Jakob Wappler, auf Eigenthum öffentlich versteigera.

Neustadt, den 6. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Carneval-Verein.

Bulletin.

Wohlbeleibte Ranzengardisten! Tapfere Soldallen!

Ich thue Euch hiermit öffentlich meinr Zufriedenheit kund übee die gewaltigen Fortschritte, die Ihr in so kurzer Zeit in Bezug auf die von mir erfundene Exercirmethode gemacht habt.

Ich sede zum Voraus — ich habe Beweise davon — meine Entdeckung „fliegendee Proviantwägen" wird von allen Staaten Europa's angenommen, und eingeführt werden und mein Ruhm wird strahlen so weit die Erde reicht!!!

Hochwürdige Kampfgenossen! Auch Ihr habt Antheil an diesem Ruhme und er wird nie versiegen, so lange noch die Mutter-Erde einen Tropfen Wein hervorbringt — so langr es noch Mutterschwrinr gibt — Weißkraut — und — — Salz!

Meinen Herren Adjutanten habe ich aufgetragen, verschiedene von mie neuentdeckte Verbesserungen in Vollzug zu setzen. Wenn wir zu Felde ziehen, wird sich dir Vortrefflichkeit derselben erweisen.

An meinen Hauptmann und Feldwaibel habe ich bereits die Zweckmäßigkeit meinee Entdeckung geprüft und — wahrgenommen, daß meine Methode „unfehlbae" ist, und hieraus der Rauzengaede über alle andern stehenden Heere ein bedeutendes Uebergewicht erwachsen wird.

Künftigen Donnrrstag den 20. dieses, Abends fünf Uhr,

Exercitium

im Saale des Herrn Kaltenthalee, wo Ihr Euch „bei strenger Strafe" Alle mit Euren Waffen einzufinden habt.

Da mein Hauptquartier frisch ausgeweißt wird, so habe ich diesen Tagsbefehl im Quartiere der Adjulanten gegeben.

Dee General.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus, geschildet zum rothen Ochsen in Weidenthal, zwischen Neustadt und Kaiserslautern gelegen, von Herrn Adrian Briedt käuflich acquirirt habe, und daselbst die Gastwirthschaft Sonntag den 23. laufeaden Monats eröffnen werde.

Für gute Logis, Bequemlichkeiten, reine gutgehalteue Weine rc. und billige und reelle Bedienung werde ich stets besorgt sein und bitte um geneigten Zuspruch.

Weidenthal, den 12. Januar 1842.

Franz Gies,
früher Wein- u. Caffewirth zu Diedesfeld.

Gesellschafts-Ball

der Einteacht in Deidesheim.

Künftigen Sonntag den 23. Januar wird in dem Saale des baierischen Hofes ein Ball gegeben, w zu höflichst einladet

Der Vorstand.

Johannes Himmer hat mehrere Wohnungen auf Ostern zu vermiethen in dem ehemaligen Glaßerchen Haus in der Stangenbrunnengasse.

Bei Adam Christmann in der Maximilians-Straße kann in dem neuen Bau der ganze zweitr Stock vermiethet werden; der Saal wird in Zimmer eingetheilt. Lusttragende können Einsicht davon nehmen.

Es ist ein Acker von 1½ Morgen, am Lachener Weg, zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Johann Schmitt, Gastgeber zum bairichen Hof zu Haßloch, sind 2 ganz neue elegant vrrfertigte ein- und zweispännige Schlitten zu verkaufen.

Frische Schellfische bei

Georg Schimpff.

Bei Mehlhändler Weil ist ein Logis zu vermiethen, welches auf Ostern oder sogleich bezogrn werden kann. Auch ist ein möblirtes Zimmer abzugebrn.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er jetzt in dem Hause dee Frau Wittwe Hrib an drr Hauptstraße wohnt.

J. Schneider.

Bei Unterzeichnetem sind noch einige Morgrn Aecker und Wiesen zu verpachten.

Förstrr.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. 45 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Speyer. Markt vom 11. Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 44 kr. Gerste 3 fl. 43 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 1 fl. 53 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 6. Freitag den 21. Januar 1842.

Der Gewürzkrämer.

(Schluß.)

— „Alles steht nicht gut.“ — sagte er — „auf dieser Seite haben wir gesiegt, indem wir den Feind zurücktrieben, aber auf der andern ist dem nicht so. Unglücklicher Weise ist es den Preußen gelungen, die Schanzen zu nehmen, die Außenwerke zu zerstören, und sie sind schon bis zum großen Wall gekommen. Hörtest Du diesen Lärm? Sie versuchen das Thor des großen Gewölbes aufzubrechen. Wenn es ihnen gelingt — so haben sie gewonnen. Unsere Soldaten schießen von den Wällen auf sie, aber die Kugeln treffen nicht. Die Nacht ist dunkel und vor drei Stunden wird es nicht tagen. Wenn die Sonne jetzt aufginge, wäre Alles gerettet.“

Mit raschen Schritten durcheilte er das Zimmer, ein Rund der heftigsten Bewegungen; dann fuhr er mit der Hand über die Stirn und indem er sich plötzlich vor Charlotte hinstellte, sagte er:

— „Frau, wenn mein Vaterland in Gefahr ist, bist Du die Ursache davon. Es ist unsre Schuld, und jeder Fehler muß bestraft werden. Laß uns deswegen uns selbst züchtigen und — „Es lebe die Republik!“ Gib mir die Leuchte.“

Hinter dem Hause war ein kleiner Garten, der sich stufenweise nach der Festung erhob, und an dessen Ende ein Speicher stand, welcher gerade voll mit Oel, Branntwein und andern Brennstoffen, aus dem Handel des Krämers, angefüllt war.

Madame Schneider sah ihres Mannes Absicht und stund ohne den geringsten Einwurf zu machen, vor ihm, als er Feuer anlegte, welches das Eigenthum verzehren sollte, das jahrelange Mühe aufzuraffen gekostet hatte. Eine ungeheure Feuermasse leuchtete sogleich in die Luft auf, und die Spitzen der Gebirge, die ganze Gegend war glänzend erleuchtet. Mittelst dieser That war die Stellung des Feindes entdeckt und seine Bewegung bemerkt. Gedrängt in der Stadt, und von der Artillerie der Festung beschossen, war er zuletzt sich zurückzuziehen gezwungen. Viele kamen um, Viele wurden gefangen genommen und nur Wenige entkamen dem Gemetzel. Unter den Letztern war Heer von Bellerive, der plötzlich in Schneiders Garten erschien, nahe den verlöschenden Flammen des aufgezehrten Speichers, wo Charlotte sich befand.

— „Verbergen Sie mich!“ — rief er aus — „retten Sie mich, ich bin verwundet.“ Als er aber Schneider erscheinen sah, sagte er: „Ach, es ist zu spät.“ —

— „Im Gegentheil, mein Herr,“ — antwortete Letzterer, — „nicht daß ich Mitleid mit Ihnen habe, denn der, welcher sich gegen sein Vaterland bewaffnet, verdient tausendfachen Tod; Sie sind mein Privatfeind, und dies allein beschützt und rettet Sie! Nie soll man sagen, daß ein Republikaner durch das Gesetz seine persönliche Rache befriedigt hätte. Kehren Sie zu Ihrem Verstecke zurück, und wenn eine Gelegenheit sich darbietet, so will ich Ihnen die Mittel zur Flucht verschaffen.“

— „Ach,“ — sagte der Emigrant — „ich bin bereit Ihnen zuzuschwören, daß nie —“

— „Was geht uns das Weiteee an, gehen Sie, wohin Sie wollen, thun Sie, was Ihnen beliebt. Die französische Republik fürchtet ferner keine Feinde; wir haben gerade einen Beweis davon gehabt; und seyn Sie versichert, das über kurz oder lang die Könige von Europa von der Tapferkeit der Soldaten der Republik überzeugt seyn werden.“

Tagsneuigkeiten.

Jetzt endlich sind die Kölner Wirren erledigt und ausgeglichen. Es steht schwarz auf weiß in der preußischen Staatszeitung und zwar als offizielle Bekanntmachung. Im Wesentlichen heißt's: Der König, von dem Wunsche erfüllt, die kirchlichen Zustände der Erzdiöcese Köln, welche die Gemüther der dortigen Bewohner in Sorge und Spannung erhielten, durch Herstellung einer regelmäßigen oberhirtlichen Verwaltung wieder zu ordnen, habe bereits vor längerer Zeit mit dem päpstlichen Stuhle Unterhandlungen anknüpfen lassen. Durch gegenseitiges Vertrauen gefördert, hätten diese das gewünschte Ziel nicht verfehlt. Da der Erzbischof an dem Ungemache einer kränkelnden Gesundheit zu leiden habe und deßwegen die Verwaltung der Erzdiöcese beschwerlich und mühevoll für ihn sein würde, habe der Papst mit Zustimmung des Erzbischofs es angemessen erachtet, demselben mit Zustimmung des Königs einen Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge zu geben. Demgemäß habe der Papst, durch ein Breve vom 2. September vorigen Jahees, den Bischof von Speier, Hrn. Johannes v. Geissel, der wegen der einsichtsvollen Leitung seiner bisherigen Verwaltung dem päpstlichen Stuhle durch den König besonders dazu resignirt worden, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge und zum apostolischen Administrator der Erzdiöcese Köln ernannt und bestellt. In Ausführung dieses Breves, wozu der König seine Genehmigung ertheilt, sei Herr von Geissel nach vorher erlangter Zustimmung Seiner Majestät des Königs von Bayern eingeladen worden, an dem königlich baierischen Hoflager zu erscheinen, um in seiner nunmehrigen Eigenschaft den Eid der Treue und Unterthänigkeit zu leisten. Dieser Einladung folgend sei der Prälat am königlichen Hoflager erschienen und habe am 10. Januar den Huldigungseid in die Hände des Königs abgelegt. — Braunschweig, den 8. Jan. Dem Gerassel der Frachtwagen und dem Getöse des Waaren- und Menschengedränges durch die ganze Stadt bis zum letzten Abend des vorigen Jahres folgte am Neujahrstage tiefe Stille. Die Straßen waren von Wagen und von Waaren leer, die Kaufläden geschlossen und die Kirchen geöffnet und bei Vielen von allen Wünschen zum Neujahr vielleicht der vorherrschende, daß der Eintritt in den deutschen Zollverein glücklich und segensreich sein

mögr. — Die Aufhebung des Thorsperrgeldes mit Neujahr hat zu einem artigen Liedchen Gelegenheit gegeben, das gleich gedeuckt wuede und so schließt:

Du liebes freies Vaterland,
Laß uns noch Eins Die danken!
Heb auf was freie Geister bannt;
Dem Geiste keine Schranken!
Gib auch Gedanken freien Lauf
Und heb auch hier die Speree auf
Zum Heil des Vaterlandes.

(Allg. Ztg.)

— Belgien. Aus Antwerpen scheeibt man, daß troß der Menge Eis, welches voe dee Stadt und im untern Fluß teeibt, das belgische Dampfschiff Victoeia von London angekommen und in das Bassin eingelaufen ist, wo man sogleich anfing, die Ladung zu löschen. Es war ein meekwüediges Schauspiel, dieses Dampfdoot das Eis im Bassin, welches 4; Zoll dick war, und auf welchem die Matrosen Schlittschuh liefen, zerbröckeln zu sehen.

— Paris. Die indirecten Auflagen ertrugen während des Jahres 1841 715,673,000 Frcs. Während des Jahres 1840 hatten sie nur 682,635,000 Frcs. eeteagen. — Der Entwurf der Antwortsadeesse dee Deputieten auf die Theonrede ist nur eine Wiederholung und Umscheeibung der Letztern. Blos die folgende Stelle mag hier speciell angeführe werden: „Teeu seinen Veesprechungen, verlangt Frankeeich auch beharelich die Erfüllung der ihm gemachten Verspeechen. Dir Kammer eeinnert Europa an die Rechte der Polnischen Nationalität, welche durch die Verteäge so laut ausgespeochen sind.“ — Die Etikettediffeeenz mit Rußland ist friedlich beigelegt. Hr. v. Kisseleff, der ruf. Geschäftsträger, erschien schon vor einigen Tagen wieder in den Salons des Heren Gnizot und auch auf dem Hofball am 12. Jan. Der Köniz unterhielt sich mit ihm einige Minuten.

— Rußland. Die Malta Times bringt einen (offenbae sehr überteiebenen) Bericht aus Konstantinopel vom 27. Dez., über einen Sieg, den 5000 Tscheekessen in der Mitte des Oktober im Engpasse von Hamisch über 20,000 Russen eefochten haben, und wobei die Letzten 3500, die Tscheekessen aber nur 450 Mann veeloren haben sollen.

— Spanien. Dee französische Gefandte Herr von Salvandy ist, auf Befehl feinee Regierung, mit seinem sämmtlichen Peesonale am 6. Januae von Madeid abgereißt. Vor seiner Abreise hatte er eine lange Conferenz mit dem englischen Gesandten. Die spanische Regierung hat Befehl gegeben, daß Herr Salvandy allenthalben auf seiner Rückreise mit dee ihm gebäheenden Achtung empfangen werden sollte.

Die todten Kaiser.

Im alten Dom zu Speyer,
Da ist das Kaisergrab.
Acht Königsscege senkten
Vor Zeiten sie hinab.

Im alten Dom zu Speyer
Am Allerseelentag,
Da regt sich's mitternächtlich
Beim zwölften Glockenschlag.

Das weite Schiff des Münsters
Liegt klae im Mondenschein;
Durch seine heil'ge Stille
Rauscht fernehin der Rhein.

Im Königschore heben
Die Steine sich allgemach;
Es werden in den Gruften
Die edlen Schläfer wach.

Der fromme Konrad schreitet
Zum Kreuzaltar heraus
Um schauet sich der Gründer
In seinem Gotteshaus.

Zufrieden, daß noch die Pfeiler
Streben in kühnem Drang,
Das noch zum Hochamt ladet
Glocke und Orgelklang.

Im stattlichen Ornate,
Gae hehr und kaiserlich,
Ihm gegenübee stehet
Der dritte Heineeich.

Er wiegt den güldnen Apfel,
Karl's Schwerdt umspannt er wohl,
Und denket alter Schlachten,
Im finstern Auge Groll.

Zue Afrakapelle wanket
Im dunkeln Bußgewand
Ein Greis gebrochnen Leibes
Die Kerze in der Hand.

Ihm folgt der Sohn, der harte,
Und kniet hinter ihn,
Küßt heiß den Saum des Mantels,
Und weinet voe sich hin.

An eine Säule lehnet
Der edle Hohenstauf;
Vernehmlich seufzt ee zweimal
Aus tiefstem Herzen auf.

Es gilt der eine Seufzer
Dem aegen Frevelmuth,
Der's wagte zu verspritzen,
Des Kaisers heilig Blut.

Es gilt der andre Seufzer
Des Hauses letztem Sproß,
Deß junges Blut so schmählig
Duech welschen Henker floß.

Gewappnet aus ihren Gräbern
Erstehen zwei zugleich,
Adolph, und der ihn erschlagen,
Albrecht von Oestereich.

Wie sich die beiden erschauen,
Machen sie sich bereit,
Schweigend sich anzugehen
Zum alten Todfeindstreit.

Gemessen schreiten sie fechtend
Die weiten Hallen entlang:
Die Wölbung wiedertönet
Von ihrer Schwerdtee Klang.

Der alte Habsburger schauet
Gae ernst dem Streite zu.

Und winkt mit gehobnem Finger
Die wilden Kämpen zur Ruh.

So wird im Dom zu Speier
Am Allerseelentag
Auf eine kurze Stunde
Vergangnes Leben wach.

Doch schlägt die Glocke wieder?
Dann legen, des Lebens baar,
Die acht zur Gruft sich nieder,
Und schlafen wieder ein Jahr.

Ullrich Riesler.

Miszelle.

— Vor einigen Wochen ging der König von Preußen an einem schönen Frühlingsmorgen allein und im schlichten Civilüberrocke unweit Sonssouci spazieren und bemerkte von ferne eine Frau, welche auf den vor ihren Milchwagen gespannten Esel eifrig losschlug. Er ging näher und fragte nach der Ursache ihrer Heftigkeit. Mit Thränen in den Augen antwortete die Frau: „Ach Gott! ich habe so große Eile mit meiner Milch, und nun will der dumme Esel nicht fort. Bin ich nicht zur rechten Zeit in Potsdam, so verliere ich alle Kunden. Ich kenne aber seine Mucken schon; wenn ich nur Jemanden hätte, der den Esel von vorn bei den Ohren faßt, und ich prügele von hinten auf ihn, — dann geht er schon.“ Der König faßte ganz ernsthaft den Esel bei den Ohren, die Frau half nach, der Esel kam in Trab und die vergnügte Milchfrau dankte dem unbekannten Helfer freundlichst. Als der König von seinem Spaziergange heimkam, erzählte er seine Dienstleistung der Königin. Die hohe Frau schien sein Verfahren nicht zu billigen und äußerte: „Als Kronprinz, lieber Fritz, ging das wohl; aber als König — —“ „Liebes Kind,“ unterbrach sie lächelnd der Monarch, *mein seliger Vater hat manchem Esel fortgeholfen.*“

Carneval-Verein.

Das Programm zum dießjährigen Maskenzuge ist bei Herrn *Joh. Kölsch, Georg Schimpff, Frey* in der Stadt Mannheim und *Ph. Helffenstein* zu sechs Kreuzer per Exemplar zu haben.

Künftigen Samstag den 22. Januar große Generalversammlung bei Frau Wittwe Sibachmayer in Winzingen, Abends 5 Uhr, woselbst nur wichtige Gegenstände zu berathen sind. Daher werden sämmtliche Mitglieder gebeten, sich zeitlich einzufinden.

Nächsten Montag den 24. dieses Monats

„Dritte und stark vermehrte Kappenfahrt“.

Versammlungsort: die Maximilianstraße. Abfahrt um 12 Uhr Mittags über Hombach, Diedesfeld auf die Chaussee nach Edenkoben. Aufenthalt 2 Stunden. Die Abfahrt werden jedesmal 3 Trompeter kund machen. Die Zugführer tragen vierfarbige Schärpen und es muß den Anordnungen derselben strenge Folge geleistet werden.

Ein glänzender Fakelschein wird das matte Licht des melancholischen Mondes beim Einzuge unterstützen und die Pracht der Fahrt vermehren. Der Zug geht sodann wieder durch die Hauptstraße, biegt in die Rittergartenstraße ein, und geht durch die Stadtgasse auf den Marktplatz, wo er sich auf Kommando der Zugführer zerstreut. Es soll alsdann Jeder langsamen Schrittes nach Hause reiten und machen was er will — nur nichts Polizeiwidriges, da sonst polizeilich wird eingeschritten werden.

Wir ermahnen die Eltern, ihre Kinder nicht ohne Aufsicht auf der Straße herumlaufen zu lassen und vorzüglich bei Rückkunft des Zuges, welche wahrscheinlich Abends stattfinden wird, dieselben zu Hause zu behalten, um jedem Unglücke vorzubeugen.

Das Comite.

P. S. Es haben bereits viele Chaisen- und Wägenbesitzer ihre Fuhrwerke zur Verfügung des Comité's gestellt.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 2. Februar 1842, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Hardenburg.

Schlag Burtelskopf IV. 2. 6.

26 kieferne Baustämme.
26 „ Blöche.
133 „ Spaeren, Gerüststangen ꝛc.
119½ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
16½ „ „ Prügel.
2650 Gebund kieferne Reiserwellen.

Burtelskopf IV. 3. a.

11½ Klafter kiefern Prügelholz.
575 Gebund „ Reiserwellen.

Burtelskopf IV. 3. b.

3 kieferne Blöche.
11 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
1½ „ „ Prügelholz.
400 Gebund kieferne Reiserwellen.

Klaußkopf V. 2. a.

43 kieferne Baustämme.
19 „ Blöche.
20 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
4½ „ „ Blöche.
20 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
4½ „ „ Prügelholz.
1325 Gebund kieferne Reiserwellen.

Zu Dürkheim, den 14. Januar 1842.

Das k. b. Forstamt.
Schmilling,
Verweser.

Steinkohlenlieferung.

Die Lieferung von ungefähr 430 Centnern

Welsweiler Steinkohlen, zum Bedarf des hiesigen Bürgerspitals, soll auf dem Soumissions-Wege vergeben werden.

Die Lieferung geschieht in 2/3 Stücken und 1/3 Gris, in verschiedenen Terminen, und schriftliche Lieferungs-Angebothe sind bis längstens zum 31. dieses Monats auf dem hiesigen Bürgermeisteramte verschlossen einzureichen.

Neustadt, den 20. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Helfterich, Adj.

Grosses Herzoglich Nassauisches garantirtes Staats-Anlehen von zwei Millionen und 600,000 Gulden im 24 Gulden-Fusse.

Die Ziehung findet am 1. Februar 1842 statt, und werden darin 1000 Preise, als: fl. 25000, 5000, 2000, 1000 etc. etc., im Gesammtbetrage von fl. 62500 gewonnen. Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann man sich gegen portofreie Einsendung des Betrags auf die in dieser Ziehung mitspielenden Original-Looso betheiligen, und zwar:

für 3 fl. 30 kr. od. 2 Thl. preus. Court. auf 1 Loos.
„ 17 fl. 30 kr. „ 10 „ „ „ „ 6 „
„ 35 fl. — kr. „ 20 „ „ „ „ 13 „

Plane gratis.

Die Ziehungslisten werden sogleich nach Erscheinen eingesandt.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz.

Gesellschafts-Ball
der Eintracht in Deidesheim.

Künftigen Sonntag den 23. Januar wird in dem Saale des baierischen Hofes ein Ball gegeben, wozu höflichst einladet

Der Vorstand.

Alle diejenigen, welche aktiven Antheil an dem im Juni dieses Jahres abgehalten werdenden Musikfeste nehmen wollen, können sich bei Herrn Weintz dahier oder bei dem Unterzeichneten mit Angabe des Instruments, welches sie spielen wollen oder mit Angabe der Stimmen, welche sie singen, unterzeichnen.

Neustadt, den 20. Januar 1842.

D. Gelbert.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus, geschildet zum rothen Ochsen in Weidenthal, zwischen Neustadt und Kaiserslautern gelegen, von Herrn Adrian Briedt käuflich acquirirt habe, und daselbst die Gastwirthschaft Sonntag den 23. laufenden Monats eröffnen werde.

Für gute Logis, Bequemlichkeiten, reine gutgehaltene Weine ꝛc. und billige und reelle Bedienung werde ich stets besorgt sein und bitte um geneigten Zuspruch.

Weidenthal, den 12. Januar 1842.

Franz Gies,
früher Wein- u. Caffewirth zu Diedesfeld.

☞ Empfehlung.

Seine Leihbibliothek, enthaltend eine bedeutende Auswahl der besten, neuesten und unterhaltendsten Werke, in mehr als 1400 Bänden, empfiehlt unter den billigsten Bedingungen

F. Deldesheimer.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er wollenes Tuch, so wie alle Arten von wollenen Zeugen decatirt. Er verspricht gute und reelle Bedienung und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist in dem sogenannten Bonau'schen Hause.

Joh. Baum.

Unterzeichneter empfiehlt sich in seinen Artikeln in unächtem Gold und Silber: als, Borden, Litzen, Kettschnüren verschiedener Breite, so wie Quasten, Franzen und sonstige Decorationen zu Maskenanzügen zu den billigsten Preisen.

Conrad Tartter.

Es sind mehrere Aecker und eine Wiese zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

In dem Hause der verlebten Hebamme Wagner ist die untere Wohnung zu vermiethen.

Es ist ein Acker von 1 1/2 Morgen, am Lachener Weg, zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Mehlhändler Well ist ein Logis zu vermiethen, welches auf Osteen oder sogleich bezogen werden kann. Auch ist ein möblirtes Zimmer abzugeben.

Unterzeichneter macht die ergebenste Anzeige, daß er jetzt in dem Hause der Frau Wittwe Heib an der Hauptstraße wohnt.

J. Schneider.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 17. Januar 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl. St.	9	48
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler	2	43
„ einfache	9	31	Souverainsdor	16	18
Kaiserl. Ducaten	5	31	Preußische Thaler	1	45 3/8
20Francs-Stück	9	19	5 Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Haser 2 fl. 10 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 18. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerst 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Haser 2 fl. 10 kr.

Landau. Markt vom 13. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 18 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Haser 2 fl. 04 kr.

Worms. Markt vom 30. Dezember. Das Malter Waizen 12 fl. 13 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Gerst 4 fl. 39 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 48 kr.

Speyer. Markt vom 18. Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 49 kr. Gerste 3 fl. 48 kr Spelz 2 fl. 55 kr. Haser 1 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 7. Dienstag den 25. Januar 1842.

Entschlossenheit und Treue.

Der Graf von Kervoz, Deputirter der Ritterschaft von Bretagne bei den Generalstaaten, stimmte anfänglich mit dem dritten Stande der Nationalversammlung, und später, obgleich kein Mitglied des Nationalkonvents, fesselten ihn seine politischen Verbindungen beständig in Paris, wo er als einflußreiches Mitglied eines Klubs der überspanntesten Patrioten viel Einfluß hatte. Während dieser Zeit lebte seine Gemahlin allein mit ihrer Tochter und einem bejahrten Priester, dem Hauskaplan der gräflichen Familie, auf dem alten, im Innern des Landes, fünf Meilen von Redon, gelegenen Schlosse Kervoz.

Zur Zeit, wo sich unsere Geschichte zutrug, hatten die meisten Adeligen bereits ihre Schlösser verlassen, theils um die Aufgebote der Landleute der Bretagne und der Vendee zu organisiren, welche dann unter dem Namen Chouans den unglaublichen Kampf begannen, der Jahre lang gegen die regulirten Truppen der Republik ausdauerte; theils, um im Auslande eine Zufluchtsstätte wider die Achtserklärung zu suchen. — Die Gräfin Kervoz konnte jedoch friedlich in ihrem Schlosse verbleiben, da die politische Stellung des Grafen sie schützte, obschon ihre persönliche Anhänglichkeit an die königliche Familie nicht unbekannt war.

Eines Winterabends, im Jahre 1792, saßen die drei einsamen Schloßbewohner im Schlafzimmer der Gräfin am Kaminfeuer beisammen, die beiden Damen beschäftigten sich mit Stickerei, indeß der Schloßkaplan, Abbé Sédaine, ihnen aus einem Erbauungsbuche vorlas. Als er bereits einige Psalmen aus diesem heiligen Buche gelesen hatte, öffnete sich leise die Thüre des Kabinets, und es zeigte sich die Gestalt eines Mannes, der in das Landeskostüm gekleidet war, und ungefähr vierzig Jahre zählen mochte. Nachdem er sich seiner Holzschuhe auf der Schwelle entledigt und sich ehrerbietig verneigt hatte schritt er stillschweigend bis in die Mitte des Kabinets vor. Man sah in ihm das wahre Orgiaal eines kräftigen, heitern Bretagne'schen Landmannes, seine schwarzen Augen von dichten Augenbraunen beschattet; seine ganze charakteristische Physiognomie drückte die Entschlossenheit aus, muthig aufzunehmen, was das Geschick etwa über ihn verhängen würde.

„Was wollt Ihr, Robert? — Ich habe ja nicht geschellt, und Ihr wißt, daß ich bei dieser Lektüre nicht gestört seyn will. Was gibt's denn?" — fragte die Gräfin.

„Halten zu Gnaden, Frau Gräfin! Ich glaubte, melden zu müssen, daß schlimme Nachrichten eingetroffen sind, Hauptmann Lesébure hat schon unsern von hier sein Lager aufgeschlagen, und morgen soll eine Abtheilung seines Regiments hierher kommen, das Schloß zu visitiren."

„Ist's möglich!" rief die Gräfin erschrocken; „Sie müssen sich heute noch in Ihr Versteck begeben, Herr Abbé! denn wenn Sie entdeckt würden!! — Heiliger Gott! In Redon hat man Priester getödtet! — Robert, von wem habt Ihr diese Nachricht?"

„Der kleine Chouan Matthias kam so eben von Glénai. Leider ist dies aber noch nicht Alles! — Der arme Toussaint Gillet ist gefangen! Man hat ihn allein bei einer Mühle überrumpelt und seither ist er Gefangener in ihrem verwünschten Lager!"

„Großer Gott!" rief die Gräfin, die Unmenschen sind im Stande, ihn zu tödten!"

„Wir wollen für ihn beten," fiel der Abbé ein; „er war ein junger Mann voll Kühnheit, der die Furcht nicht kannte. Gott wolle ihm seine Fehler an der heiligen Sache willen vergeben, für die er focht! — Hauptmann Lesébure schaudert nie vor einem Meuchelmorde, — und überdies ist Toussaint durch den Ruf seiner Unerschrockenheit und dem vielen Schaden, den seine kühnen Ausfälle ihnen zufügten, schon lange der Gegenstand des Hasses dieser Unmenschen geworden. Er ist nun so gut wie verloren! — Aber bestes Fräulein Julie, Ihre Stickerei verbrennt ja — Leider können wir nichts thun, um ihn zu retten!"

Die Arbeit des jungen Fräuleins war in der That während dieses Gespräches in die Asche des Kamines gefallen, und nur die schwachen Augen des Greises verhinderten ihn, die Ursache dieser scheinbaren Vergeßlichkeit wahrzunehmen.

Die Gräfin war bisher durch die Nachrichten Roberts in tiefes Nachdenken versunken, und richtete erst jetzt die Augen auf ihre Tochter. „Julie!" — wie bleich sie ist! — Was ist Dir, liebes Kind? — Julie!!!"

Allein Julie war unfähig, zu antworten. Denn schon beim Beginne der Erzählung des Unglücks, das Toussaint betroffen, war die schöne Rosengluth ihrer Wange erblichen, und als der Abbé vollends das wahrscheinliche Schicksal des Gefangenen ausgesprochen hatte, sank sie ohne Bewußtseyn in den Lehnsessel zurück.

Nachdem sie durch die Bemühungen ihrer Mutter und des Abbés wieder zu sich gekommen war, rief sie mit schwacher, zitternder Stimme ängstlich aus: „Der Graf! sagte man nicht, daß der Graf getödtet werden würde!? — O es war ein Traum, nicht wahr, liebe Mutter, es war nur ein schrecklicher Traum? Herr Abbé! um Gotteswillen, antworten Sie doch, war es nicht nur eine Täuschung, ein Irrthum?"

„Der Graf?" erwiederte der Abbé; „das arme Kind ist ganz verwirrt. Beruhigen Sie sich, liebes Fräulein! unser Herr Graf ist in Paris! — nur der unglückliche Toussaint ist gefangen, jener Fremde, der sich an die Spitze der königlich Gesinnten von Glénai stellte."

„Es ist also doch wahr!" rief Julie trostlos; „mein edler, tapferer Eduard !" — Bei diesen Worten lehnte sie ihren Kopf an das Kissen zurück,

und zwei große Thränentropfen rollten über ihre leichen Wangen. So blieb sie einige Minuten in namenlosen Schmerz versunken, dann erhob sie sich zitternd und schwankte auf ihe Zimmer. Der Abbé und ihre Mutter sahen ihr betroffen nach.

„Das ist doch sonderbar; was halten Sie davon, Herr Abbé?" nahm Letztere das Wort.

„Ja, in der That sonderbar, Frau Gräfin, allein das gute Fräulein ist durch die Romane, die Sie ihr diesen Herbst zu lesen erlaubten, ein wenig exaltirt — dies war ein großer Fehler, entschuldigen Sie meine Freiheit und — —"

„Gott gebe, daß es nichts weiter ist! Allein ich fürchte, daß ganz was Anderes dahinter steckt. Meine Tochter ist nichts weniger als exaltirt, — aber die Worte die ihr entfielen, führen mich auf sonderbare Vermuthungen. Ich will mich jetzt zur Ruhe begeben, Herr Abbé, allein vor Allem wollen wir Gott bitten, daß aus All' dem nichts Schlimmes für mein armes Kind erfolgt!"

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speyer. Herr Bischof von Geissel ist, von Berlin zurückkommend wieder hier eingetroffen. — Mannheim. Auf der Mannheim-Heidelberger Eisenbahn fuhren während des letzten Jahres 270,457 Personen; der Ertrag war 88,773 fl. 4 kr. — Berlin. Die Staatszeitung berichtet, daß die Masernkrankheit, von welcher die Prinzeß Marie, Braut Se. k. Hoh. des Kronprinzen von Bayern, befallen worden, einen durchaus beruhigenden Verlauf genommen habe. — Unter 130,654 Ehen, welche 1840 in Preußen geschlossen wurden, waren 5545 gemischte. — Am 19. Januar ist der König von Preußen in Köln angekommen. — Die all. Zeit. meldet aus Neuburg an der Donau, durch unermüdetes, lange ausdauerndes Bestreben sey es dem Mechanikus Maidinger daselbst geglückt, einen Wagen mit drei Rädern herzustellen, der blos durch seinen innereu Mechanismus und ohne Anwendung von Dampf oder Elektromagnetismus in Bewegung gesetzt werde und dabei eine so große Schnelligkeit entwickele, daß er eine gewöhnliche Stunde in fünfzehn Minuten auf ebener Landstraße wie über hohe Berge zurücklrge. Durch eine kleine Vorrichtung könne die Maschine von einem Knaben in Bewegung gesetzt und darin erhalten werde.

— Da in neuerer Zeit die Gesandten einiger Großmächte öfters krank werden müssen, so hat man den Vorschlag gemacht, dem Gesandtschaftspersonale einige Apotheker zu attachiren. Diese könnten dann durch ihre Kunst der Natur zu Hülfe kommen, und um der Sache den Anschein der Wahrheit zu geben, durch Purgiren, Vomiren, Klystiren u. s. w. eine kleine Krankheit hervorrufen, wenn es die Politik verlange.

— Paris. Vor einigen Tagen fand zu Paris ein Duell mit Säbeln zwischen zwei Damen statt. Die eine ward verwundet. — Der in die letzte christinische Verschwörung verwickelte Herzog von San Carlos hat sich auf das franz. Gebiet geflüchtet. — Es scheint daß die bestimmte Weigerung des spanischen Cabinets, den englischen Kriegs-Schiffen ein Visitationsrecht auf spanischen Fahrzeugen zuzugestehen, Lord Aberdeen sehr mißfällig war, denn die Depesche, welche Herr Aston am 4. empfing, schrieb ihm vor, dem Verlangen Frankreichs bezüglich des Beglaubigungsschreiben nicht entgegenzuwirken, dasselbe vielmehr durch seinen Einfluß bei dem Regenten zu unterstützen, nachdem ihm früher vorgeschrieben war, seinen Einfluß vielmehr zu Gunsten der rechtlich begründeten Anforderung der spanischen Regierung zu verwenden. (Allg. Z.)

— Algier. Berichte aus Oran vom 2. Jan. enthalten die höchst wichtige Angabe, daß Abd-el-Kader von dem größten Theile der eingebornen Stämme dieser Provinz, welche bisher das Hauptbollwerk seiner Macht gewesen waren, verlassen und nun genöthigt worden sei, an die Grenze von Marokko oder gar auf marokkanisches Gebiet zu fliehen. Nach andern Angaben befand sich der Emir noch in Tlemesen, mit seinem Calisa Buhamedy, den die empörten Stämme aus dem Feld geschlogen hatten, und 200 rothen Reitern. An Abd-el-Kaders Stelle war ein anderer Marabut, Mohamed Ben Abdallah, von den Stämmen zu ihrem Sultan gewählt worden. — Am 8. Jan. Um Mascara und Oran haben sich mit Ausnahme der Garabas sämmtliche Stämme unterworfen. In den Umgebungen von Mostagenem und Mazagran wimmelt es von Arabern, die man mit ihren Familien in den hübschen Gärten, die es dort herum gibt, untergebracht hat. General Bedeau ist auf einem kühnen Ausflug bis Tekedemt vorgedrungen. An der Grenze von Marrocco sind 12 Stämme unter unserm Schutz in eine Conföderation getreten, deren Haupt mit Abd-el-Kader rivalisiren wird. Man hat dem neuen Emir die Isser zur Greaze angewiesen. Abd-el-Kader, dessen Leben von seinen eigenen Leuten bedroht ist, verweilt noch in Tlemsan, scheint aber bereit, sich in die Wüste zurückzuziehen, wenn die Ereignisse ihn drängen sollten. — Am 12. Jan. Abd-el-Kader war mit etlichen hundert Reiter bei Tlemsan angekommea. Daselbst fand er die Stämme der Trara und Ulessa auf einer Anhöhe verfammelt und bald erfuhr er, daß seine Autorität nicht mehr anerkannt und ein Oberhaupt gewählt sei, das im Namen und unter dem Schutze Frankreichs regieren solle. Abd-el-Kadel, außer Stand, gegen die Beschlüsse einer Versammlung von 10,000 anzulämpfen, überdies benachrichtigt von der Annäherung Lamorciere's mit 6000 Mann und der Aufstellung des Obristen Tempourre an Rio-Salado, soll sich gegen Marocco zurückgezogen haben. General Lamorciere hat sich mit dem neuen Emir bereits in's Vernehmen gesetzt und man kann behaupten, daß mit Ausnahme der Haschem und der Beni-Ammer jetzt die ganze Provinz Oran die französische Oberherrschaft anerkennt. Das Gerücht ging sogar, ein marocanischer Agent habe in Tlemsan erklärt, daß, wenn Abd-el-Kader sich nach Marocco flüchte, der Kaiser ihn den Franzosen ausliefern werde. — Am 16. Jan. hat sich Abd-el-Kader auf das marocranische Gebiet geflüchtet, von all den Seinigen verlassen. (?) In der Provinz Oran geht eine allgemeine Unterwerfung vor sich, und alle bisher am feindlichsten gesinnten Stämme schicken Abgesandte an den General Lamorcier, um von nun an unter französischer Herrschaft ruhig fortleben zu können.

— London. Das irische Queensbengericht hat einen Beschluß gefaßt, welche Besorgniß und Unruhe über mehr als eine Familie bringen wird. Alle Trauungen, welche in Irland durch presbyterianische

Geiſtliche vollzogen worden ſind, wenn nicht beide Theile der presbyterianiſchen Gemeinſchaft angehören, für nichtig erklärt worden. In der Provinz Ulſter allein wohnen 600,000 Presbyterianer, und Trauungen gemiſchter Paare durch presbyterianiſche Geiſtliche waren ſehr häufig.

— Aleppo. (Türkei.) Der päpſtliche Legat im Libanon hat die Unklugheit begangen, einen förmlichen Kreuzzug zu predigen; er ſchrieb an alle chriſtlichen Gemeinden, ſich zu bewaffnen und zu vereinen, um gegen die Störer der öffentlichen Ruhe ins Feld zu ziehen. Wie wird dies alles enden? (Allg. Z.)

Des Sängers Tod.

Am öden Meersgeſtade, da weilt ein Sängergreis,
Vom Haupte niederwallet Gelock ihm ſilberweis;
Der Abendſonne Strahlen beleuchten ihn ſo mild
Den blinden Königsbarden, von hoher Gluth erfüllt.

Es ruht die goldne Leier in ſeinem linken Arm,
Er rühret ihre Seiten noch jugendlich und warm;
Aus tiefem Grund der Seele ſein traurig Lied erſchallt
Und in den ſtillen Lüften ſich wiegend es verhallt'

„Schon lange ſind geſchieden, ſie all' die Theuren mir
„Nur ich allein noch weile des Stammes Letzter hier!
„Die Kraft iſt mir gebrochen und hin des Auges Strahl
„Bald werd' auch ich enteilen hin zu der Schatten Zahl.

„Mich dünkt ich hör' ſchon liſpeln des Vaters Stimm' im Wind,
„Dem Sohne rufet Fingal: o eile, komm' geſchwind!
„Und Oſſian wird nicht ſäumen, er ſteht euch ſchon im Geiſt,
„Wie Ihr den Langoermißten bei Euch willkommen heißt.

„Das hingeſchwund'ne Leben, wie kurz erſcheint es jetzt!
„Wie luft'ge Traumgebilde, woran der Sinn ſich letzt.
„Es fließt erſt ſanften Schwunges, gleichwie die Duell im Tanz,
„Die vom Gebirge gaukelt im goldnen Morgenglanz.

„Dann wallt es immer ſtärker gleich ihr in Jünglings' kraft,
„Es wird der Fluß zum Strome, ein weites Bette ſchafft
„Sich ſeine Fluth, ſein' Wogen, er brauſet lauter auf;
„Doch legt ſich bald ſein Toben und ſanfter wird ſein Lauf. —

„Bis endlich er zum Meere die ruh'gen Waſſer drängt,
„Und in das Ungemeſſ'ne ſein ganzes Seyn verſenkt.
„So auch mein wogend Leben! das nun in ſtiller Ruh'
„Entgleitet und entſchwebet der ew'gen Gottheit zu.

„Doch du, o traute Leier! die Freude mit gewährt',
„Du haſt jetzt ausgeklungen! für immer nun entbehrt
„Dein Laut der ſanften Regung, da mir die Hand entſinkt,
„Und auf zu meinen Vätern der frohe Geiſt ſich ſchwingt.'

Sein Haupt der Barde neigte, nicht fürder tönt ſein Sang,
Und ſtürzend auf die Felſen die Leier klirrend ſprang;
Schon war die Sonn' geſunken in's dunkelblaue Meer,
Rings herrſchte tiefe Stille — der Sänger war nicht mehr.

D—w.

Carneval-Verein.

Tagsbefehl.

Donnerwetter und Granaten
Bauch heraus Ranzenſoldaten
Zopf gericht und aufgeſchaut —
Mein Commando-Wort wird laut.

Bis den nächſten Mittwoch ſoll
Jeder kommen, aber nicht voll,
Um zu üben feſten Schritt
Ich bin dann in eurer Mitt.

Sammelplatz iſt's Köhlers Saal
Wo ihr waret ſchon einmal,
Fünf Uhr Abends iſt die Zeit
Kommt präcis es iſt nicht weit.

So muß gehen Ordre pariert
Wenn mann euch ins Wirthshaus führt,
Jedem ſtehts dann im Geſicht
Seit der großen Retirade, ſah man ſolche Helden nicht,

Der General.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Stellung der Pferde für Führung des Leichenwagens, während des Jahres 1842, ſoll auf Soumiſſion vergeben werden.

Die hieſigen Pferdebeſitzer, welche dieſelbe übernehmen wollen, ſind eingeladen, ihre ſchriftlichen Anerbiethen verſchloſſen, bis zum 31. dieſes Monats längſtens, einzugeben.

Neuſtadt, den 21. Januar 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Helfferich, Adj.

Steinkohlenlieferung.

Die Lieferung von ungefähr 430 Centnern Welsweiler Steinkohlen, zum Bedarf des hieſigen Bürgerſpitals, ſoll auf dem Soumiſſions-Wege vergeben werden.

Die Lieferung geſchieht in ²/₃ Stücken und ¹/₃ Gris, in verſchiedenen Terminen, und ſchriftliche Lieferungs-Angebote ſind bis längſtens zum 31. dieſes Monats auf dem hieſigen Bürgermeiſteramte verſchloſſen einzureichen.

Neuſtadt, den 20. Januar 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Helfferich, Adj.

Elmſtein. (Verſteigerung eines Faſſels betreffend.)

Dienſtag den 1. Februar l. J., um 9 Uhr des Morgens, wird auf der Schreibſtube des Bürgermeiſteramts zu Elmſtein, ein 5jähriger noch brauchbarer Faſſel an den Meiſtbietenten öffentlich verſteigert, wozu die Liebhaber eingeladen ſind.

Elmſtein, den 20. Januar 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Schröer.

Stadt-Holzverſteigerung zu Dürkheim.

Mittwochs den 2. Februar nächſthin, Morgens 9 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim im Stadthausſaale allda nachverzeichnete Hölzer auf 3monatlichen Erd r verſteigern.

Revier Alteglashütte.

Schlag Rushütterkopf.

53¹/₄ Klafter kiefern Stockholz.

Schlag großer Pfaffenkopf.

23¹/₄ Klafter buchen Stockholz.
¹/₂ „ kiefern „

Schlag Pfitzkopf.

3¹/₄ Klafter buchene Prügel.
18 „ kiefern „
2775 Gebund „ Wellen.

Schlag Kellerberg und Maureck.

8975 kieferne Wellen.

Zufällige Ergebnisse.

¹/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
²/₄ „ „ Prügel.
7²/₄ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
1³/₄ „ „ gehauen „
4³/₄ „ „ Prügel.
¹/₄ „ aspen geschnitten Scheitholz.

Dürkheim, den 18. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich das Gasthaus, geschildet zum rothen Ochsen in Weidenthal, zwischen Neustadt und Kaiserslautern gelegen, von Herrn Adrian Brieder käuflich acquirirt habe, und daselbst die Gastwirthschaft Sonntag den 23. laufenden Monats eröffnen werde.

Für gute Logis, Bequemlichkeiten, reine gutgehaltene Weine ꝛc. und billige und reelle Bedienung werde ich stets besorgt sein und bitte um geneigten Zuspruch.

Weidenthal, den 12. Januar 1842.

Franz Gies,
früher Wein- u. Caffewirth zu Diedesfeld.

Grosses Herzoglich Nassauisches garantirtes Staats-Anlehen von zwei Millionen und 600,000 Gulden im 24 Gulden-Fusse.

Die Ziehung findet am 1. Februar 1842 statt, und werden darin 1000 Preise, als: fl. 25000, 5000, 2000, 1000 etc. etc., im Gesammtbetrage von fl. 62500 gewonnen. Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann man sich gegen portofreie Einsendung des Betrags auf die in dieser Ziehung mitspielenden Original-Loose betheiligen, und zwar:

für 3 fl. 30 kr. od. 2 Thl. preus. Court. auf 1 Loos.
„ 17 fl. 30 kr. „ 10 „ „ „ „ 6 „
„ 35 fl. — kr. „ 20 „ „ „ „ 13 „

Pläne gratis.

Die Ziehungslisten werden sogleich nach Erscheinen eingesandt.

J. Nachmann & Söhne,
Banquiers in Mainz.

Alle diejenigen, welche aktiven Antheil an dem im Juni dieses Jahres abgehalten werdenden Musikfeste nehmen wollen, können sich bei Herrn Weintz dahier oder bei dem Unterzeichneten mit Angabe des Instruments, welches sie spielen wollen oder mit Angabe der Stimmen, welche sie singen, unterzeichnen.

Neustadt, den 20. Januar 1842.

D. Gelbert.

Bei der Generalprobe des letzten Concerts des Cäcilienvereins wurde ein schwarz seidener Damenschirm aus Versehen mitgenommen. Man bittet denselben bei der Redaktion zurückzuerstatten.

☞ Empfehlung.

Seine Leihbibliothek, enthaltend eine bedeutende Auswahl der besten, neuesten und unterhaltendsten Werke, in mehr als 1400 Bänden, empfiehlt unter den billigsten Bedingungen

F. Deibesheimer.

Bei David Grübius Wittib, Strumpfweber in der Stangenbrunnengasse dahier wohnhaft, sind gewebene Unterhosen für Herren und Frauen, wie auch Unterwämse — dieselbe sind auch sehr geeignet für Tricco-Anzüge — in bester Qualität um billige Preise zu haben.

Am 22. dieses, Abends 5 Uhr, ging vom Gartenhäuschen den Weg durch die sogenannten Schoppmann'schen Gärten bis an das Haus des Herrn Dr. Hepp ein großes Halstuch verloren. Der Finder wird gebeten dasselbe bei Adjunkt Herrn Helferich, gegen eine gute Belohnung abzugeben.

In dem Hause der verlebten Hebamme Wagner ist die untere Wohnung zu vermiethen.

Es ist ein Acker von 1¹/₂ Morgen, am Lachener Weg, zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Anton Sieber Wittib ist gelagertes Rebsöhl, auch überrheiner ganze und gebrochene Erbsen, Linsen und Bohnen zu haben.

Es sind 800 bis 1000 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Näheres bei

Felix Heymann.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 20. Januar 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl. St.	9	48
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler . . .	2	43
„ einfache	9	31	Souverains'doc	16	18
Kaiserl. Ducaten	5	31	Preußische Thaler	1	43¹/₂
20Francs-Stück	9	19	5 Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Haser 2 fl. 14 kr.

Worms. Markt vom 6. Januar. Das Malter Waizen 12 fl. 20 kr. Korn 6 fl. 39 kr. Gerst 4 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Haser 2 fl. 35 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 21. Januar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 13 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerst 3 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Haser 2 fl. 10 kr.

Landau. Markt vom 20. Januar. Der Hektoliter Waizen n fl. 38 kr. Korn 4 fl. 54 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Haser 2 fl. — kr.

Speyer. Markt vom 18. Januar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 49 kr. Gerste 3 fl. 48 kr Spelz 2 fl. 55 kr. Haser 1 fl. 54 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 8. Freitag den 28. Januar 1842.

Entschlossenheit und Treue.

(Fortsetzung.)

Noch an demselben Abende gegen elf wurde Robert zur jungen Gräfin beschieden.

„Sie haben mich rufen lassen, gnädiges Fräulein, hier bin ich!" sprach er leise.

„Robert," begann das Fräulein mit fester Stimme, „ich habe Dich immer als treuergebenen Diener unseres Hauses erkannt, ja ich glaubte, Du wärest im Stande, Dein Leben zu wagen, wenn es gilt, mir einen großen Dienst zu erweisen . . . Habe ich mich geirrt?"

„O, mein gutes Fräulein —"

„Wohlan, ich darf auf Dich rechnen. — Du hast gehört, Robert, was heute Abend der Herr Abbé sagte; Toussaint kann morgen duech jenr Unmenschen erschossen werden! Du mußt ihn retten! Robert!"

„Potz tausend! Fräulein! das ist nichts Leichtes! — Und zudem — Toussaint ist ein braver Kämpfer — aber — — — warum interessiren sie sich denn so für ihn?"

„Nun so höre, guter Robert! Ich setze Dein Leben auf's Spiel, somit bin ich Dir auch eine Erklärung schuldig! Der, den Du Toussaint nennst, ist ein Edelmann und königlicher Offizier! Er ist der Graf Eduard von Varueil."

„Toussaint ein Graf? — unmöglich! — übrigens hat er freilich merkwürdig zarte Hände für einen Bauer! — Und doch hätt' ich dies niemals errathen. Aber sein Grafentitel macht die Unternehmung um nichts leichter. Die Stellung der Feindlichen in der Heide ist unzugänglich, es wäre zu gewagt!"

„Robert! mein tapferer Robert! Du mußt ihn retten, um jeden Preis! Er ist um meinetwillen nach Glénai gekommen, um meinetwillen hat er sich zu dieser Partei geschlagen! Wenn sie ihn tödten, so sterbr ich!"

„O der Tausend, wenn's so ist, da ist was Anderes, so bald es Ihe Leben gilt, Fräulein, so laß' ich gern das meinige und Toussaint soll gerettet werden, ich setze nun alles d'ran!"

„Dank, tausend Dank, lieber Robert! o, rile doch, ihn den Händen der abscheulichen Republikaner zu entreißen!"

Aber Robert blieb vor ihr wir eingewurzelt stehen, und drehte unschlüssig seinen Strohhut in den Händen.

„Nun? gehst Du denn nicht gleich? O, bedenke, daß jede Minute Verzögerung die Gefahr des Grafen steigert."

„Wohl wahr, Fräulein, aber nichts für ungut, ich habe noch eine kleine Bitte auf'm Herzen. Im Fall' ich nicht mehr zurückkehrte, sa — mein Weib ist schwächlich und leidend, die Kinder sind noch zu jung, um arbeiten zu können, dann würden Sie für sie sorgen, nicht wahr?"

„O, das verspreche ich Dir! — Aber Du wirst wiederkehren, Du kennst die Gegend so gut, und Deine Geschicklichkeit hat ihrr Wachsamkeit so oft getäuscht, ja, Du wirst bald wiederkehren, um den Lohn Deiner Ergebenheit zu rmpfangen."

„O, was das betrifft, sprechen wir nicht von Belohnung. Wenn ich's nicht Ihnen zu lieb thäte, könnten mich alle Schätze der Welt nicht dazu bringen, es zu wagen, so wie die Sachen stehen, — doch, es genügt mir, daß Sie mir das Verfprechen gegeben haben, meiner armen Emmeline und der Kleinen nicht vergessen zu wollen; — also, gute Nacht, liebes Fräulein, schlafen Sie wohl, Gott segne Sie."

Eine Viertelstunde nachher machte sich Robert, nur mit einem scharfen, spitzigen Jagdmesser bewaffnet, auf den Weg.

Die junge Gräfin hatte das Fenster geöffnet und horchte unruhig den Schritten des Retters, den sie zu des Grafen Hülfe auserkoren. Denn sie wußte, daß, wenn Jemand fähig war, dieses verzweifelte Unternehmen auszuführen, so war es Robert, der verwegene Wildmeister ihres Vaters; Robert, der seit Ankunft der feindlich Gesinnten, ihnen ganz allein, ohne alle feinde Beihülfe, einen furchtbaren, erbitterten Gegner abgab, der immer auf ihrer Spur, oft ungesehen von ihnen, seinen Karabiner entlud, womit er seit Menschengedenken nie fehlschoß; wenn er dann Mehrere niedergestreckt hatte, verschwand er spurlos, und er staud gleich darnach wieder, um sich neue Opfer auszuersehen.

Die junge Gräfin wußte auch, daß er trotz einer Eidechse kriechen und springen konntr wie ein Eichhorn, auch genügte ihm ein Busch Heidekraut, um sich geschickt unsichtbar zu machen, und für seine Geduld, Behendigkeit und außerordentliche Kraft gab es nicht leicht ein Hinderniß. Aber bei all' dem war Robert doch nur ein Menfch, — vielleicht jagte sir ihn in die Pforten des Todes, ohne daß es ihm möglich wurde, den aus seiner schmählichen Gefangenschaft zu retten, dessen Befreiung ihr so sehr am Herzen lag. In solche Betrachtungen verfunken, saß sie die ganze Nacht, den Kopf in die Hand gestützt, und bleich vor Angst da; sie glaubte kaum die ewig langen Stunden dieser traurigen Nacht überleben zu können, bald überließ sie sich gänzlicher Entmuthigung, wenn sie sich die beinahe unübersteigbaren Gefahren dieses Unternehmens ausmalte, bald fandte sie ein heißes, inbeünstigtes Gebet für die Rettung des ihr so theueen Gefangenen zum Himmel.

Robert ging anfangs schnellen Schrittes auf Glénai zu, wo Alles schon in tiefem Schlafe lag, und schlug dann rinen Seitenweg ein, der an die Heide führte.

Die dort Wachehabenden hatten schon sattsam gelernt, vor nächtlichen Ueberrumpelungen auf der Hut zu seyn; sie hielten sich alle im Mittelpunkte der Heide vereinigt; und, um jeden plötzlichen Angriff unmöglich zu machen, hatten sie die Vorsicht so weit getrieben, Vorposten und Streifpatrouillen bis weit rund herum auszusenden.

Als Robert bei der Heide anlangte, blieb ihm noch eine Viertelmeile Wegs, bis zum eigentlichen

Ziel zu machen. Da er sich auf der flachen, offenen Heide hinter keinem Gebüsche verbergen konnte, so ging er anfangs ganz gebückt; endlich hielt er es für nöthig, um ungesehen weiter zu kommen, ganz nahe an der Erde vorwärts zu kriechen, und rutschte bedächtig auf allen Vieren.

Als er endlich an die Gränze der Einschließung kam, wo die Heide abgemäht war, überzeugte ihn ein prüfender Blick, daß alle menschliche Geschicklichkeit ihn nicht vor Entdeckung schützen würde, wenn er noch einen Schritt weiter vorwärts wagen wollte. Die Hoffnung verließ ihn — er blieb ruhig liegen, und in dem Augenblicke war er auf dem Punkte, wieder umzukehren; aber bei dem Gedanken an sein armes Fräulein Julchen fühlte er sich auf's Neue ermuthigt, und erneuete Kraft belebte ihn.

Doch verfloß mehr als eine Stunde, während welcher er unbeweglich liegen blieb und seinem erfinderischen Geiste einen Plan abzuringen suchte, der ihm Mittel darböte, die Hindernisse zu überwinden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Frankfurt am Main, den 21. Januar. Es sind dahier falsche Preußische Kassen-Anweisungen in den Umlauf gekommen, die von den ächten schwer zu unterscheiden sind. Da in neuerer Zeit die Preußischen Kassen diese Scheine umzutauschen oder gegen Baares zu verwechseln sich weigern sollen, so nehmen auch unsere Geldwechsler Anstand, sich damit zu befassen. (Schw. M.)

— (Belgien.) Brüssel, den 19. Jan. Die Anklagekammer des Appellationshofes von Brüssel hat nach einer dreitägigen Berathung heute ihren Spruch in der Complottsache erlassen. Vor den Assisenhof von Brabant wurden verwiesen: Der General Graf Vandeemeerrn, der Ex-General Vandersmissen, der Bruder und die Gattin dieses letzteren, Parys, Parent, Crehen, Verpraet und Vanlethem. Freigesprochen wurden: Vandersmissen, Sohn, Chaumont, Ex-Offizier, Elskens, genannt Boeemans, Roczynski, und Vandenplas. — Aus dem Haag, den 15. Januar. Vorgestern wurde hier auf künstliche Weise eine arme Frau von einem Kinde entbunden, das zwei Köpfe, zwei Hälse und vier Arme hat, natürlich aber nicht leben blieb. — Nach Mittheilungen vom Cap der guten Hoffnung haben sich die Bauern zu Poet-Natal so gut als möglich in Vertheidigungsstand gesetzt und sind fest entschlossen, sich dem englischen Gouvernement nicht mehr zu unterwerfen. (Allg. Z.) — Der „Staatscourant" meldet, der König habe den Minister des Innern ermächtigt, eine Specialcommission zu ernennen, die mit der rheinischen Eisenbahngesellschaft wegen des Anschlusses der projectirten Eisenbahn von Mästrich nach der preußischen Grenze an jene von Aachen nach Köln in Unterhandlung treten soll. (Köln. Ztg.) — Ostende, den 21. Jan. Der König von Preußen ist gestern Abend gegen halb 5 Uhr hier eingetroffen. Er fuhr nach dem Palaste, wo der König der Belgier ihm ein großes Diner gab. Der König von Preußen hat sich nicht wie es Anfangs bestimmt gewesen sein soll, gestern Abend schon eingeschifft, sondern hier übernachtet, da die königliche Jacht, der Firebrant, an dessen Bord die Ueberfahrt geschehen wird, erst diesen Morgen früh im Angesichte unsers Hafens erschienen ist. Die drei Kriegsschiffe, das Linienschiff Formidable von 84 Kanonen und die beiden Fregatten Warspite und Vindicative von 58 Kanonen, blieben auf der Rhede.

— Paris, den 20. Jan. Vor zwei Nächten ward ein Arzt aus seinem Bette geholt, weil ein Mann in der Straße du Rocher nicht nur beraubt, sondern auch schwer verwundet worden sei. Als er an die Stelle kam, fand er seinen eigenen Bruder, der nach wenigen Minuten starb. — Die Welt ist im steten Fortschreiten begeiffen! Daß in Paris die Damen, selbst die vornehmsten, eben so gut ihre Cigarre rauchen, wie ein Bremer oder Hambueger Kaufmannsdiener, ist etwas Altes. Seither haben sie indessen das Rauchen nur zu Hause oder unter sich bei der Thee- oder Kaffeetasse getrieben. Das ist in neuester Zeit aber anders geworden. Jetzt rauchen die schönen Pariseeinnen bei Spazierfahrten mit ihrem Kutscher um die Wette. — So weit habens unsere deutschen Damen noch lange nicht gebracht. Die Cigarre oder die Tabackspfeife zwischen den Rosenlippen einer Dame ist allerdings kein schöner Anblick, inzwischen weiß man nicht, ob's nicht fast besser wäre, unsere Damen rauchten in ihren Kaffee- und Theevisiten, als daß sie — —

— Der englische Commodore Napier, der bei dem letztrn Kriege in Syrien eine so wichtige Rolle gespielt und zuletzt den Frieden mit dem Vizekönige abgeschlossen hat, will eine Geschichte des syrischen Krieges im Drucke erscheinen lassen. Wenn der Commodore mit der Feder eben so gut umzuspringen weiß, wie mit dem Degen und der Kanone, so wird die Schrift jedenfalls sehr interessant werden. — Englische Industrie. In London setzten unlängst sechs bis acht Kerle, welche in den Straßen die Nachricht von dem Tode Louis Philipps ausriefen, die Einwohnerschaft in Bewegung. Sie verkauften zugleich für einen Penny ein kleines Blättchen, worauf zu lesen war, ein Kurier habe die Nachricht überbracht, es sei auf den König der Franzosen geschossen und derselbe höchst wahrscheinlich getödtet worden; man sehe ängstlich näheren Nachrichten entgegen. Die Betrüger machten gute Geschäfte, indem sie fast alle ihree Flugblätter verkauften. — Die englischen Schiffe „Fantom," „Brisk" und „Waterswitch" haben, wie Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 9. November besagen, innerhalb sechs Monaten nicht weniger als 35 Sklavenschiffe weggenommen und 3433 Negersklaven die Freiheit wiedergegeben.

— (Türkei.) Konstantinopel, Die Conferenz des Hrn. v. Bourqueney mit dem Minister des Aeußern hat zur Folge gehabt, daß die Pforte nun gegen die Einsetzung drs Bischofs Alexander von Jerusalem, von der man hier nicht einmal eine einfache Notification von Seite der zwei protestantischen Höfe, die ihn ernannten, erhalten hatte, förmliche Protestation einlegt, indem sie dieß Verfahren als die türkische Landeshoheit in Syrien verletzend darstellt. Man darf jedoch deßwegen nicht wähnen, daß Frankreich in der letzten Zeit festern Fuß in Konstantinopel gefaßt; vielmehr ist neuerdings die osmanische Regierung mit dieser Macht gespannt, da nach den Berichten drr syrischen Paschas die Intrigen der französischen Agenten unter den Maroniten

immer zunehmen, so daß an baldige Herstellung der Ruhe in jenem Lande kaum zu denken ist. (Allg. Z.)

— Vereinigte Staaten. Der Krieg gegen die Indianer in Florida dauert fort. Ein Haufen von 21 Indianer brannte das Haus eines Hrn. Hartley, bei Mandain, nieder, und in den Flammen kam Haetley selbst mit Weib und Kind um.

Unsere Zeit.

An A.

Was stimmt die Harf zum ernsten stillen Liede,
Was weckt der Seele tiefen, bangen Schmerz?
Nach wem seufzt mir das freie deutsch Gemüthe,
Und was vermissest Du, mein deutsches Herz?
Dahin ist, ach, des Lebens höchste Blüthe,
Erloschen uns der Dichtkunst hehre Kerz'!
Wohl hallen hören wir manch' reiche Leyer,
Doch wo bist Du, o selenvolles Feuer?

So seid Ihr hier, ihr schönen Ideale,
Du, Deutschlands ewig ruhmbegränzte Zeit?
Wie wogt um mich das Leben matt und schaale,
Wie liegt das wahre Große fern und weit!
Es glänzt die Kunst nur mit dem ew'gen Strahle
Fern her aus goldener Vergangenheit.
Der selav'schen Gegenwart, tief in dem Staube,
Wird mächt'ger Geister Schöpfung jetzt zum Raube.

Vergebens suchet freier Geister Walten,
Vergebens Schöpfungskraft mein banger Blick —
Ins Leben treten flüchtige Gestalten,
Die wieder raubt der flücht'ge Augenblick.
Da nur noch matte Kräfte sich entfalten,
Wie lockt der Erde, schimmernd falsches Glück.
Sie ziehen aus dem Reiche der Gedanken
Den freien Geist in niedre slav'sche Schranken.

Ich suchte oft und suchte nicht vergebens
Nach einem Bild, in schönerem, höherm Glanz.
Das beugte nicht die Wuth des armen Lebens,
Das noch durchglüht ein edles Feuer ganz.
Dich schmückt das Ideal des höchsten Strebens,
Mit selten jetzt erglüh'ndem Siegeskranz:
Du folgest still des neid'schen Lebens Wogen,
Im Herzen doch vom höchsten Glanz umzogen.

Schon in der Kindheit frühen Dämmerungen.
Lauscht' gern ich deinem sanften, inn'gen Ton,
Der, wie der edlen Seelen rein entsprungen.
In edle Herzen zauberhaft geflob'n.
Und wenn der Sänger diesen Preis errungen,
Wo blühet ihm noch schön'rer reich'rer Lohn?
Denn wie dies Wort entsprang des Herzensgrunde,
So lebt Dein Name auf der edlen Munde.

Ch. B.

Carneval-Verein.

Morgen Abend fünf Uhr bedeutende Generalversammlung in Winzingen bei Heren Schaff.

Wir bitten alle activen Mitglieder, ja nicht zu fehlen, da es nothwendig ist, über das Gedeihen des Maskenfestes sich Gewißheit zu verschaffen.

Sonntag den 30. dieses Monat's

„freundschaftliche Zusammenkunft"

mit den Lauterer Narren in Frankenstein.

Versammlung'sort: an dem Wirth'shaus des Herrn Erdeele zunächst dem Holzhofe. Abfahrt präcis nrnn Uhr.

Wir bitten alle Mitglieder des Vereins sich dieser Fahrt anzuschließen, da in Frankenstein ein Freundschaftskranz geflochten werden soll, welchen jeder Einzelne, als Blume verzieren helfen möge.

Diejenigen Mitglieder, denen die Mittel zu Gebot stehen, zu dieser freundschaftlichen Fahrt, Chaisen zur Verfügung der Gesellschaft zu stellen, werden ersucht, die etwas bedeutende Entfernung nicht zu berücksichtigen und heute nicht zurückzubleiben.

Sonntag Abend:

Großer Moslenball in dem Saale des Herrn Bub. Blos Mitgliedee des Carneval-Vereins haben daselbst Eintritt. Jedes Mitglied muß einen Narrenpaß haben, der als Eintrittskaete gültig ist. Da die Narrenpässe erst bis Sonnabend fertig werden, so sind sämmtliche Mitglieder ersucht, deren bei Hr. Helfenstein sich zu verschaffen, indem es die Zeit nicht mehr erlaubt jedem Mitgliede vor dem Balle das Diplom ins Haus zu bringen. Sie sind zu haben Sonntags von Morgens 9 Uhr bis Abends 4 Uhr.

Bulletin.

Zehntausend Donnerwetter nocheinmal, ich bin ganz wüthend. Ranzengardisten! ich mögte Euch alle verschlingen. — —

Doch wohin führet mich und meine Töne?
Sie des Zornes finstere Camöne
Da ich Tagsbefehle geben will.
Milliarden Blitz und Hagel ihr Soldaten —.
Halt! — ganz gütig will ich es Euch rathen
Vernehmet Freunde — höret was ich will! —

Wenn Ihr bis Montag nicht Alle in dem Saale des Herrn Kaltenthaler Euch zum Exercitium einfindet, so lasse Ich je den zehnten Mann aufknüpfen und extra noch einmal den dritten Mann zwei Tage, bei Brod und — Wein kumm schließen. Wer meinen Befehlen nicht nachkommt, der soll — — — — — — o! ich bin vor Wuth ganz erschöpft.

Mein Hauptquartier wird mir zu eng, — dixi

Der General.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 4. Dezember 1841, wurde eine silberne Taschenuhr zum Nachtheile des Müllers Kork Graff zu Neuhofen aus dessen Schlafstube entwendet.

Dieselbe ist von mittlerer Größe, hat ein Zifferblatt von Porzelan mit arabischen Zahlen, auf welchem der Name Berthold steht; dieser Name befindet sich auch auf der innern Platte, über dem Spireal, woselbst auch die Nummer 3756 stehr. An der Uhr hing zur Zeit der Entwendung eine silberne Kette, aus drei Schnüren bestehend, wovon die mittlere aus runden Kettenringen verfertigt ist, während die beiden andern gezöpft sind. An der beregten Kette befanden sich zwei silberne Springringe. In dem einen hing der Schlüssel, an einem Frankenstück

angebracht und bei derselben ein Rädchen von derselben Größe.

Da bis jetzt der Thäter nicht ausgemittelt werden konnte, so ergeht hiemit an Jedermann die Aufforderung, allenfallsige Spuren, die zur Entdeckung des Diebes oder der entwendeten Uhr führen könnten, entweder hieorts oder bei seiner Heimathsbehörde zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 21. Januar 1842.

Der k. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Nachbenannte Gegenstände, als:

1) Ein Stück von einem Frauenhemd, R. L. 9 roth gezeichnet,

2) Ein Frauenhemd, worin die eingezeichnet gewesenen Buchstaben abgerissen sind, und nur die Nummer 9 sichtlich ist;

3) Ein Frauenhemd B. L. 14 roth gezeichnet mit einer Krause versehen.

4) Ein Frauenhemd ohne Zeichen

5) Ein Oberleib von einem Frauenkleid von baumwollenem Zeuge mit gelbem Grunde und rothen und blauen Blümchen;

6) Ein Oberleib von einem Fraurnkleid braungrundig mit grünen und weißen Blümchen;

7) Der Rock zu dem sub. 5 bezeichneten Oberleibe,

8) Der Rock zu dem sub. 6 aufgeführten Oberleibe,

wurden im Besitze des Georg Rohrbach von Dürkheim gefunden.

Da dieser die bezeichneten Gegenstände versteckt hatte, und über die Erwerbsart derselben mähechenhafte Angaben macht, so ist Verdacht vorhanden, daß er dieselben entwendet habe.

Es ergeht daher bei Ausschreibung dieser Gegenstände an Jedermann der Kenntniß über den früheren Besitzer derselben hat, oder Nachricht über die Art, wie solche in den Besitz des Beedächtigen kamen, die Aufforderung, solches dem Unterzeichneten oder seiner betreffenden Ortsbehörde anzuzeigen.

Frankenthal, den 24. Januar 1842.

Der K. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Bekanntmachung.

Die Stellung der Pferde für Führung des Leichenwagens, während des Jahres 1842, soll auf Soumission vergeben werden.

Die hiesigen Pferdebesitzer, welche dieselbe übernehmen wollen, sind eingeladen, ihre schriftlichen Anerbiethen verschlossen, bis zum 31. dieses Monats längstens, einzugeben.

Neustadt, den 21. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Helfferich, Adj.

Elmstein. (Verstrigerung eines Fassels betreffend.)

Dienstag den 1. Februar l. J., um 9 Uhr des Morgens, wird auf der Schreibstube des Bürgermeisteramts zu Elmstein, ein 5jähriger noch brauchbarer Fassel an den Meistbietenten öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen sind.

Elmstein, den 20. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schröer.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 30. d. M. mein Tabaks-Geschäft dahier eröffne.

A. Brandt.

☞ Empfehlung.

Seine Leihbibliothek, enthaltend eine bedeutende Auswahl der besten, neuesten und unterhaltendsten Werke, in mehr als 1400 Bänden, empfiehlt unter den billigsten Lese-Bedingungen

F. Deidesheimer.

Bei David Grübius Wittib, Strumpfweber in der Metzgergasse dahier wohnhaft, sind gewebene Unterhosen für Herren und Frauen, wie auch Unterwämse — dieselbe sind auch sehr geeignet für Tricco-Anzüge — in bester Qualität um billige Preise zu haben.

Bei Heinrich Schäfer, Wirth zur Krone in Deidesheim, werden 60 Klafter buchen und kiefern geschnitten Scheitholz — sämmtliche Hölzer ersteigert aus dem Dürkheimer Wald — das kieferne zu 13 fl. und das buchene zu 20 fl. per Klafter, in seiner Behausung abgegeben. Es wird auch $^1/_4$ und $^1/_2$ klafterweis verabreicht.

Gold- und Silberboeden und desgleichen Franzen sind angekommen bei

Joh. Kölsch.

In dem Hause der verlebten Hebamme Wagner ist die untere Wohnung zu vermiethen.

Bei Andreas Sieder Wittib ist gelagertes Rebsöhl, auch überrheiner ganze und gebrochene Erbsen, Linsen und Bohnen zu haben.

Es sind 800 bis 1000 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Näheres bei

Felix Heymann.

In dem Schimpff'schen Haus neben Heineich Gulde zum Lamm in Winzingen ist der untere Stock ganz oder theilweise zu vermiethen, und das Nähere bei Fräulein Louise Schimpff im Hause selbst zu erfahren.

Es ist mir gestern ein beaugetigerter einjähriger Hühnerhund entlaufen. Er hat eine etwas lange Ruthe und hört auf den Namen „Mentor". Wer mir über denselben Nachricht geben kann, erhält eine Belohnung,

Heineich Klein.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 24. Januar 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl. St.	9	48
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler	2	43
„ einfache	9	31	Souverains'doe	16	18
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45 1/6
20Francs-Stück	9	20	5 Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Feuchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 25. Januar. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Gerst 4 fl. 2 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 12 kr.

Woems. Markt vom 13. Januar. Das Malter Waitzen 12 fl. 13 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Geest 4 fl. 39 kr Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 25. Januar. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 5 fl. 11 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 9. Dienstag den 1. Februar 1842.

Entschlossenheit und Treue.

(Fortsetzung.)

Endlich entschloß er sich, gleich einer Schlange, so hart auf der Erde als möglich vorwärts zu kriechen. Von Zeit zu Zeit hob er den Kopf in die Höhe, jedoch nur so viel, als es nöthig war, um sich des Weges zu orientiren; auf diese Art erreichte er endlich seinen Zweck; die genaue Kenntniß der Gegend kam ihm hiebei trefflich zu Statten; er entsann sich nämlich, daß unweit von da, wo er sich befand, ein Graben seyn müßte, von dem eine Wasserleitung ausging, die, seiner Rechnung nach, mitten durch das feindliche Lager floß. Er rutschte also immer weiter, bis er an den Fluß kam, auf dem er schnell vorwärts glitt, und kam endlich im Lager fast lahm und starr vor Kälte, an.

Unfern von dem Orte, wo Robert anlangte, war der Graf Barnile an einen Pfahl gebunden. Das Mitleiden seiner Ueberwinder hatte sich darauf erstreckt, ihm ein schwaches Feuer von dünnen Reisern zu machen, das gerade zu seinen Füßen erlöschen wollte. In dieser Lage überließ er sich den traurigsten Betrachtungen, und setzte sich gedankenvoll auf den Pfahl, so gut es seiner Bande wegen gehen wollte. — Er hatte das väterliche Schloß verlassen, als die Republikaner begannen, die Adeligen zu überfallen und zu tödten, und beabsichtigte, im Auslande einen Zufluchtsort vor den Verfolgungen der revolutionären Partei zu suchen; allein, ehe ihn das Meer von seinem theuren Vaterlande trennte, wollte er das Fräulein von Keroz wieder sehen. — Die holde Julie, die er in jener glücklichen Zeit kennen gelernt hatte, als sie noch im Kloster ihre Bildung vollendete. Damals war er ein schöner, junger Kavallier, ja der König von Allen, und verdunkelte die übrigen Adeligen, die zu den glänzenden Bällen und großen Festen zu Rennes kamen. Er hatte Julien bei ihrer Tante gesehen, und war ganz entzückt über die Schönheit dieses jungen Klosterzöglinges, gleichwie auch sie sich schon nach der ersten Begegnung zu dem hingezogen fühlte, der, trotz des zuvorkommenden Benehmens und aller Auszeichnung, die ihm die jungen, schönen Damen von Rennes angedeihen ließen, doch nur für Julien zärtliche Worte und süße Liebesblicke hatte. — Bald hatten sie sich gegenseitig verständigt, und in dem unglücklichen Zeitpunkte, wo sich die Parteien feindlich schieden, warb der junge Graf bei Juliens Vater um die Hand der Geliebten. Allein dieser wollte, als Jakobiner, nichts von einer Verbindung mit einem Aristokraten hören; und, unerachtet der heißen Thränen des armen Mädchens, sah sich Graf Eduard abgewiesen. Da er von Juliens Mutter nicht persönlich gekannt war, dachte er sich einen ganz romantischen Plan aus, um die Heißgeliebte wieder sehen zu können. Statt sich nämlich nach England einzuschiffen, kam er unter dem Namen und der einfachen Kleidung eines Landmannes nach Glenai, wo er Julien mit ihrer Mutter wußte. Kaum war er drei Wochen da, als die erste Abtheilung der republikanisch Gesinnten das Land beunruhigte. Die neuen Kameraden, unter denen er sich befand, forderten ihn auf, sich dem Vertheidigungscorps anzuschließen, wozu er nicht nur sogleich bereit war, sondern sich auch bald so auszeichnete, daß sie ihn zu ihrem Anführer wählten. Denn der Name Toussaint Gillet, welchen er angenommen hatte, wurde bald berühmt im Lande, sowohl bei den königlich Gesinnten, als bei den Republikanern. Seinem beispiellosen Muthe und Unternehmungsgeist verdankte er lange den Widerstand und die Siege, die er mit seinem Häufchen schlechtbewaffneter Bauern gegen die zahlreichen Republikaner errang; allein, endlich war die Zahl der königlich Gesinnten, an deren Spitze er so ruhmvoll und muthig focht, bis auf ein einziges Dutzend Männer zusammengeschmolzen; überdies hatte ihn Hauptmann Lefèbure, wie schon erwähnt wurde, bei der Mühle allein getroffen, und sich seiner bemächtigt. Das Schicksal des Gefangenen war nicht zu bezweifeln — denn in jener schrecklichen Zeit gab es weder Kriegsgericht, noch Gnade; und besonders durfte Toussaint, als furchtbarer Anführer der königlich Gesinnten zu Glenai berüchtigt, nichts anderes erwarten, als am nächsten Morgen erschossen zu werden.

Zwar fürchtete Eduard nicht den Tod, den er sich so oft mit Verwegenheit, ja Tollkühnheit ausgesetzt hatte; an der Spitze seines frühern Regiments hätte er ihn mit schwärmerischer Begeisterung empfangen; allein — so zu sterben! ohne Ruhm!... unter dem Namen eines elenden Bauern! das dünkte ihm schrecklich!

Die Erinnerung an seine Liebe versenkte ihn in noch schwermüthigere Träumereien; denn das Bild Juliens, des Theuersten, was er auf Erden hatte, zauberte ihm seine Phantasie in all' ihrem Liebreize; und auf's schmerzlichste durchzuckte ihn dann der Gedanke in diesen, seiner letzten Nacht, sie auf immer verlassen zu sollen! — — Manche Thräne entquoll dem Auge des unglücklichen Gefesselten bei Erwägung seiner traurigen Lage, und bei dem Andenken an das geliebte Wesen, das er hienieden zurücklassen sollte!

Als er in diese düstern Betrachtungen vertieft war, hörte er einen wohlbekannten Laut, der ihn mit einem Hoffnungsstrahle durchbebte. Zwar wäre es für jeden Andern nur der Schrei einer Nachteule gewesen, allein für ihn war's die Freundesstimme des Retters, der ihn in einer, allen Uebrigen unverständlichen Sprache benachrichtigte, Acht zu haben und sich zu jedem Unternehmen bereit zu halten. Die Unfern aufgestellte Schildwache hörte auch diesen, der Nachteule auf's Täuschendste nachgeahmten Schrei; die schlaftrunkenen Augen sieheten sich nach allen Seiten und glaubten, den düsteren Wahrsager zu sehen; sie entdeckte nichts anderes, und konnte dem Schlafe nicht mehr länger wehren, den die mühsame Stellung, auf die Flinte gestützt, erlaubte. Der

Digitized by Google

Späherblick des Grafen konnte ebenfalls lange nicht gewahr werden, als jedoch die Schildwache eingenickt war, bemerkte er, daß sich in dem Graben, der ihn von dem Schläfer trennte, etwas bewege. Endlich sah er, daß sich die Gestalt langsam und leise von der Erde aufeichtete, und er erkannte Robert, dessen Messer schwach beim Scheine des fast verlöschenden Feuers blinkte, — — und die republikanische Schildwache sank mausetodt in die Arme des Robert, der den Fall des Körpers auffing und ihn vorsichtig und leise auf die Erde legte.

Gleich darauf näherte sich Robert dem Grafen, schnitt eilig seine Bande entzwei, und lispelte hastig: „Fort, Herr Graf! und still, um Gotteswillen! denn wir sind noch nicht zu Ende."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Rheinzabern. In der Nacht vom 18. auf den 19. dieses erstickten zu Rheinzabern 2 Kinder im Kohlendampf. Die Aeltern gingen des Abends aus und ließen ihre kleinen von 1 und 3 Jahren allein zu Hause, die im Bette schliefen. Auf dem Ofen hatten sie Torf, um ihn zum Gebrauch auf den folgenden Tag auszutrocknen, der Feurr fing und den tödtlichen Dampf hervorbrachte. — Wäheend der letzten strengen Kälte zechten drei lustige Brüder von Offenbach in einem Wirthshause zu Herrheim, und tranken vor dem Nachhausegehen, um sich gegen die Kälte zu verwahren, fünf Schoppen Braubwein, die sich der Wirth kein Gewissen machte den immer berauschter Werdenden zu verabreichen, bis sie sich des Abends in finsteeer Nacht entfernten. Des andern Morgens fand man Einen davon in der Nähe von Herrheimweiher erfroren. Auch die andern würden ein gleichrs Schicksal gehabt haben, wenn nicht noch zu rechter Zeit der Zufall menschliche Hülfe heebeigeführt hätte, durch die sie aus einem schon eestaretrn Zustand wieder ins Leben gebracht wueden. — Am 3. Jan. taumelte ein von Brandwein berauschter Mann von Rülzheim auf seinem Nachhauseweg durch Rheinzabern, und blieb unterhalb dieses Dorfes liegen, wo ihn ein menschenfreundlicher Jude aus dem Schlafe weckte und nach Hause führen wollte, welches er aber mit dem Bemeeken zurückwies, daß er selbst den Weg wüßte und nach Hause gehen könnte. Seitdem wurde er vermißt, bis ee am 19. dieses, im nahen Walde unter einer Hecke liegend, erfroren gefunden wurde, wo er sich augenscheinlich wieder legte, um zu schlafen. — Frankfurt a. M. Bei dem hiesigen Gericht ist jetzt ein Criminalprozeß anhängig, auf dessen Ausgang man sehr gespannt ist. Ein schon längst übel berufener Schlossermeister ist angeklagt, sein drittehalbjähriges Kind durch Hunger, Kälte und Schläge haben tödten zu wollen. Das empörte Menschengefühl fordert strengste Untersuchung und Ahndung. (Allg. Z.)

— Straßburg. (Frankreich.) Am 24. Jan. fand hier die Hinrichtung eines Waldfrevlees Namens Johann Rodong statt, der einem geschätzten Förster, Vater von zehn Kindeen, aufgelauert, und denselben erschossen hatte. — Am 25. Dez. hatten zwei Gendarmen von Toulouse in der nahe gelegenen Gemeinde Brax eine arme Wittwe Namens Azimon wegen Forststrafen, die sie nicht zahlen konnte, verhaftet. Im Augenblicke, als sie aus ihrer Wohnnng weggebracht werden sollte, rief sie ihre vier kleinen halb nackten Kinder herbei, zeigte sie den Gendarmen und fragte im Tone der Verzweiflung was aus diesen werden solle, wenn man die Mutter ins Gefänguiß führe. Dies rührte den einen Gendarmen — Marteau heißt der Mann — so sehr, daß er spornstreich zum Einnehmer lief, und mit seinen eigenen Ersparnissen die Schuld der Wittwe Azimont im Betrage von 23 Fr. bezahlte. Diese schöne That kam zur Kenntniß des Kriegsministers, welcher sofort dem Gendarmen Marteau seine volle Zufriedenheit zu erkennen gab, ihm das Bezahlte wiedee zurückerstattete und die Veesicherung ertheilte, daß er die eeste erledigte Brigadierstelle erhalten solle. — Es ist im Plane, die Loire und die Rhone durch einen Kanal mit einander zu verbinden, zu welchem Behufe ein Tunnel von 20,000 Metee (etwa drei geogr. Meilen) gegeaben werden müßte. Es würde dirs der größte Tunnel in der Welt sein.

— Die engl. Schiffe „Fantom," „Brisk" und „Waterswitch" haben, wie Nacheichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 9. November besagen, innerhalb sechs Monaten nicht weniger als 35 Sklavenschiffe weggenommen und 3433 Negersklaven die Freiheit wiedergegeben. — London. Am 15. Jan. wurde ein $2^1/_2$ eng. Meilen langer Tunnel eröffnet, welcher von der Kohlengrube der Herrn Porter und Latimer, unter der Stadt Newkastle durch, an den Fluß Tyne führt. Der Fall vom Eingang in die Grube bis zu dem Einschiffungsplatze beträgt 222 Fuß. Durch den Tunnel geht eine Eisenbahn. Die Wagen werden durch eine stationäre Maschiene hinaufgezogen; bei der Hinabfahrt uehmen sie die Taue zum Hinaufwinden mit sich. Die Maschiene, von 40facher Pferdekraft, zieht 32 leeee Wagen hinauf.

— Rußland. Durch einen kaiserlichen Ukas vom 5. Jan. wird eine Verminderung der Armee angeordnet. Bei der Infanterie werden die vierten Bataillone mit Ausnahme des Stabs aufgelöst, so daß die Stärke der Regimenter auf 1000 Mann reducirt wird. Bei der schweren Cavallerie werden 52 Escadronen eingezogen ꝛc. Die ganze Reduction beträgt 100,000 M. u. 30 Batterien.

Berliner Republikaner.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Berliner Jungen schaarten sich
Vor ein'ger Zeit allabendlich
Nicht weit vom Kupfeegraben,
Und schrieen gottserbärmiglich:
„Wir brauchen keenen Kenig nich,
Wir wollen keenen haben!"

Da endlich packt ein Fußgensd'arm
Nicht eben allzu zart am Arm
Den allergrößten Jungen,
Und spricht: „He, Bursch, juckt Dir das Fell?
Du Tausendsapperments-Rebell,
Was hast Du da gesungen?"

Doch der Berliner comme—il—faut
Erwiedert: „Hab' Er ſich nich ſo,
Und laß Er ſich begraben.
Wozu denn gleich ſo ängſtiglich?
Wir brauchen keenen Kenig nich,
Weil — wir ſchon eenen haben.

Verſchiedenes.

Aus Wolks, einem kleinen Städtchen Galiziens, wird folgender Wahrheit begründete Vorfall geſchrieben. „Seit drei Tagen wird hier ein reicher Brandweinbrenner, der wegen Wuchertreibens in unſerm Städtchen allgemein verachtet war, vermißt. Sein letzter Gang wae nach der vor dem Thore liegenden Brandweinbrennerei, von da ſah man ihn Abends, in trunkenem Zuſtande nach der Stadt zurückkehren, und ſeit jener Zeit war, trotz allen Nachſuchungen, keine Spur von ihm aufzufinden. Geſtern zogen Aebeiter, die in den nahen Blutegel-Teichen beſchäftigt waren, aus den ſchlammigen Tiefen einen unförmlichen, ſchweren Klumpen hervor, der, vom Schlamme gereinigt ſich als der Leichnam des Brandweinbrenners ergab. Tauſende von Blutegel hatten ſich am Kopfe und dem Antlitze des Unglücklichen feſtgeſaugt, und ſelbſt als man die Kleider entfernte, war der ganze Körper von dieſen Thieren bedeckt. Der Unglückliche war in der Trunkenheit in einen dieſer Schlammgräben geſtürzt, und fand ſo, ſelber ein Blutegel an der Menſchheit, einen gräßlichen Tod durch Blutegel. Dieſes Wucherers wegen hatten ſich ſchon zwei Einwohner unſeres Städtchens, Kaufleute, die durch die gräßlichen Bewucherungen dieſes Mannes an den Bettelſtab kamen in Verzweiflung das Leben genommen. Die Strafe des Himmels bleibt nicht aus!

Carneval-Verein.

Kriegeriſches Ranzengarde-Lied

nach der Melodie:
Prinz Eugenius der edle Ritter ꝛc. ꝛc.

Ludovicus der kühne Reiter
Ward als kluger, tapfrer Streiter
Bei der Ranzengard General,
Sein Commandos-Ruf erſchallte,
Daß es weit hin widerhallte
Ueber Berg und über Thal.

Kameraden! rief die Heldenſtimme:
Morgen früh' zieht Hildegrimme
Und der Prinz Sigfriedus ein.
Um 9 Uhr drumm auf Parade,
Auswattirt die Bruſt, die Wade —
Werft Euch recht in Staat hinein.

Um halb ein Uhr wird abgezogen
Und der Straße zugeflogen,
Wo Prinz Sigfried ziehet ein.
Beim Empfang wird muſiziret,
Fürchterlich dann jubiliret,
Blinde Schüſſe donnern drein,

Doch woll'n wir auch Sorge tragen,
Daß wir führen ein'ge Wagen
Mit Proviant beladen, nach: —
Denn auf einer ſolchen Reiſe
Wäre nach bekannter Weiſe,
Durſt und Hunger große Plag'

Herr Adjutant greif' er in die Zügel,
Spreng er nach dem linken Flügel,
Dem Proviant-Meiſter ſag' er fein:
Weil wir nicht vertrocknen wollen,
Soll ihn gleich der Teufel holen,
Sorgt er uns nicht gleich für Wein.'

Ferner werd' ihm aufgetragen,
Zu beſorgen für den Magen
Was nur aufzutreiben ſey:
Schweizerkäſe, Würſt' und Schinken
Denn dies reizt gar ſehr zum trinken
Recht viel Brode nebenbei.

Sind wir ſo verproviantiert,
Wie's der Ranzengard' gebühret,
Zieh'n wir muthig in das Feld —
Wollen einen vollen Wagen
Unſerm Freund entgegen tragen —
Wer gleicht uns auf dieſer Welt?

Bulletin.

Mit heezdurchzückender Freude ſehe ich in meiner Armee immer neue Talente ſich entfalten. Meine ahndungdurchdrungene Seele ſieht ſchon im Geiſte die Schaaren, deren Lebensfunke ich bin, als lorbeerbegränzte Helden, die einſt nach heiß vollbrachten Tagen, in deren Bewußtſein ihres Ruhmes den Reſt ihres Zeitlichen, bei — Schweinsknöchelchen, Sauerkraut und Wein veebleiben werden. Mein eigener Ruhm, ſteht jetzt ſchon unerſchütteelich! Wer wagt ihn anzutaſten? Meine neueſte Entdeckung, der Proviant-taſchen, welche jedem Soldaten den Vortheil gewähren, ihre lebenerhaltenden Remedien ſelbſt nachzuführen, hat bereits der glorreiche Beherrſcher Utopien's in ſeinem Herrn eingeführt und es iſt nicht zu bezweifeln, daß die Staaten Europa's auch hierin voranſchreiten werden.

Meinem Feldwaibel habe ich, in Anerkennung ſeiner Verdienſte, das Ritterkreuz des geſalzenen Schweinefleiſchorden's verliehen, was ich hiemit öffentlich kundgebe.

Mittwoch Abend fünf Uhr habt Ihr Euch in dem Quartiere des Proviantmeiſter's Ulrich zum Exercitium einzufinden. Wer fehlt, wird gaillotinirt! —

So gegeben in meinem Hauptquartier,
Der General.

Bekanntmachungen.

Donnerſtags den 10. Februar 1842, Morgens 8 Uhr, in dem Stadthausſaale dahier, wird zur Verſteigerung von nachſtehenden Hölzer aus hieſigem Stadtwalde geſchritten.

Nämlich:

85 Stämme kiefern Bauholz III Claſſe.
79 „ „ „ IV „
2 kieferne Sparren.
16 kieferne Nutzholzſtämme III Claſſe.
2 Nutzholzabſchnitte II Claſſe.
48 „ III „
17 „ IV „
69 Klafter kiefern geſchnitten Scheitholz.
22 „ „ Prügel.

Neuſtadt, den 29. Januar 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Hausversteigerung.

Freitag den 11. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, läßt Adam Braun, ohne Gewerbe allda wohnhaft, sein in dem Metzgergäßchen dahier gelegenes dreistöckige Wohnhaus mit Stall, Keller und Hof, neben David Grübins Wittib und Daniel Naumer, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Freitag den 11. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, lassen die Wittwe und Erben des dahier verlebten Metzgers Philipp Seib, das zum Nachlasse desselben gehörige dreistöckige Wohnhaus mit Stall, Schlachthaus, Höfchen, Pumpbrunnen und Zubehöreden, an der Hauptstraße dahier, begränzt durch die Stangenbrunnengasse und Johann Theilmann, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Freitag den 11. Februar nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, läßt Helene Fischer, ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, folgende ihr gehörigen Güterstücke, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 22 Dezimalen Acker im Naulott, neben Peter Krieger und Jakob Fischer.
2) 19 Dezimalen Acker im Winterberg, neben Christoph Klumb und Jakob Fischer.
3) 22 Dezimalen Wingert im Röder, neben Joseph Kronenberger und Barbara Fischer.
4) 20 Dezimalen Wingert im Grain, neben Johann Schneider und Johann Stamer.
5) 26½ Dezimalen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Georg Weegmüller und Barbara Fischer.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch den 16. Februar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg bei Herrn Adam Pisoni dahier, läßt die Wittwe von dem allda verstorbenen Küfer Leonhard Ohler, das zum Nachlasse desselben gehörige einstöckige Wohnhaus mit Stallung und Keller daeunter, am sogenannten Pariser Thürchen dahier, neben Philipp Jakob Weber, und Philipp Knopp Wittwe, mit dem diesem Hause gegenüber gelegenen Schoppen und Dunggrube, neben Paul Krieger und Philipp Siegel, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

In Gemäßheit eines am 19. Januar letzthin vor dem k. Bezirksgericht zu Frankenthal homologirten Familienraths-Beschlusses, werden Samstags den 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, nachbezeichnete, zum Nachlasse des dahier verlebten Wagners Johannes Mündel, gehörige Liegenschaften an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert; nämlich:

1) Ein in der Mittelgasse hiesiger Stadt gelegenes Wohnhaus mit Zubehörungen, einseits durch Abraham Penner, anderseits durch Wilhelm Buttenbender begrenzt.
2) 10 Dezimalen, früher Wingert, jetzt Ackerfeld in der Galgengewann oder im untern Grain, Hambacher Bannes, neben Jakob Beann und Sieber.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

Werner, Notär.

Bei Heinrich Schäfer, Wirth zur Krone in Deidesheim, werden 60 Klafter buchen und kiefern geschnittten Scheitholz — sämmtliche Hölzer ersteigert aus dem Dürkheimer Wald — das kieferne zu 13 fl. und das buchene zu 20 fl. per Klafter, in seiner Behausung abgegeben. Es wird auch ¼ und ½ klafterweis verabreicht.

Am vergangenen Sonntage ging von Neustadt bis an die Papiermühlen ein blaues Halstuch, woran sich eine goldene Nadel befindet, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung an Unterzeichnete abzugeben.

Ph. Fay Wittib

In dem Schimpff'schen Haus neben Heinrich Gulde zum Lamm in Winzingen ist der untere Stock ganz oder theilweise zu vermiethen, und das Nähere bei Fräulein Louise Schimpff im Hause selbst zu erfahren.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mit dem 30. v. M. mein Tabaks-Geschäft dahier eröffnet habe.

A. Brandt.

Gold- und Silberboeden und desgleichen Frunzen sind angekommen bei

Joh. Kölsch.

Bei Andreas Sieber Wittib ist gelagertes Reböhl, auch übereheimer ganze und gebrochene Erbsen, Linsen und Bohnen zu haben.

Es sind 800 bis 1000 fl. gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen. Näheres bei

Felix Heymann.

Die Gemeinde-Holzversteigerung von Dürkheim, welche in № 7 des Neustadter Wochenblattes angekündigt ist, wird nicht auf den 2. sondern auf den 4. Februar abgehalten.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Januar. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 30 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Gerst 4 fl. 06 kr. Spelz 4 fl. — kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Woems. Markt vom 20. Januar. Das Malter Waitzen 12 fl. 22 kr. Korn 6 fl. 34 kr. Geest 4 fl. 43 kr Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 31 kr.

Speyer. Markt vom 25. Januar. Der Hektolite Waitzen — fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Gerste 3 fl. 57 kr Spelz 3 fl. 17 kr. Hafer 1 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 10. Freitag den 4. Februar 1842.

Entschlossenheit und Treue.

(Fortsetzung.)

„Wie? Ihr wißt meinen Namen? — Wer hat Euch gesagt, daß ich —" — fragte der Graf erstaunt.

„S't, nur still! jetzt ist keine Zeit zu Erörterungen; fort! —" drängte Robert.

Somit begaben sich die beiden Flüchtlinge auf den zugefrorenen Fluß, und entfernten sich auf dieselbe Weise, wie es Robert gelungen war, ungesehen zu kommen. Schon waren sie an den letzten Gezelten der Republikaner vorbei, als das Eis unter ihren Füßen brach. —

„Wer da?" rief die Schildwache jener Seite.

„Wir sind verloren!" sagte der Graf verzweiflungsvoll zu Robert.

„Suchen wir nur fortzukommen," erwiederte Robert leise; und eilte voran über die Heide. Die Schildwache schoß nach ihnen, und verfehlte sie zwar; allein durch den Schuß wurde das ganze Corps wach, griff sogleich nach den Waffen und begann die Flüchtlinge zu verfolgen.

Es war bereits gegen Tagesanbruch, und somit konnte der Graf und Robert die Feinde in vollem Laufe ihnen nacheilen sehen. Robert war voraus und rief: „Wir werden ihnen wohl noch entkommen, Herr Graf; allein wenn wir den Fluß einmal zwischen uns und ihnen hätten, dann müßte es verhext sein, wenn sie uns einholen! Nur eine halbe Stunde noch in vollem Laufe ausgehalten, und wir sind gerettet!"

Der Fluß war nämlich gegen Westen offen, tief und reißend; und da nur ein einziger Nachen vorhanden war, um hinüberzuschiffen, so hatten die Republikaner, wenn die Flüchtlinge ihn früher, als sie, erreichten, keine andere Wahl, als entweder umzukehren, oder sich in den eisigkalten Fluß zu werfen, wozu wohl Wenige in dieser Jahreszeit Lust fühlen mochten.

Der Nachen war an seiner gewöhnlichen Stelle angebunden, als Beide dort ankamen. Im Nu durchschnitt Robert den Strick, und mit kräftigem Stoße glitt der Nachen in den Fluß. Unglücklicher Weise entfuhr das Ruder seinen Händen, und der Nachen war dem Laufe des Stromes Preis gegeben. Die Lage der beiden Flüchtlinge wurde dadurch höchst gefährlich; denn im selben Augenblicke erreichten einige Republikaner das Ufer. Der Graf wollte sich in's Wasser werfen, um durch Schwimmen das jenseitige Ufer zu gewinnen; allein, da beinahe alle Soldaten mit Flinten bewaffnet waren, so mußten sie ihn fast unfehlbar treffen. — „Legen Sie sich platt auf den Boden des Kahnes!" rief Robert; „ihre Kugeln werden ihn nicht so leicht durchbohren; — sie haben mehr als sechs Meilen zu laufen, ehe sie an eine Brücke gelangen; wir aber werden bald das andere Ufer erreichen."

So machten beide Flüchtlinge eine starke Meile verfolgt von den Feinden, die ihnen von Zeit zu Zeit einen Flintenschuß nachschickten, um sie in Angst zu erhalten. — „Die Spitzbuben!" rief Robert, „hätte ich nur meinen Karabiner!" — Nach Verlauf einer Stunde schoß der Nachen einer kleinen Insel zu, die den Fluß in zwei Aeme theilte. Das Reißen des Wassers drohte, den Nachen in den unrechten Kanal zu treiben, und er wäre dann so nahe an den Soldaten vorbeigekommen, daß ihre Kugeln leicht treffen und ihn durchbohren konnten; die Gefahr stieg mir jedem Augenblicke und sie hatten kein Ruder, um anders zu lenken! — „Heiliger Gott!" rief Robert, „was wird das werden?! Doch, nicht den Muth verloren, Herr Graf, die Teufel haben unsere Haut noch nicht!" — Als er dies ausgesprochen, riß er mit mächtiger Hand ein Brett von dem doppelten Boden des Nachens los, und unerachtet der Vorstellungen des Grafen, bediente er sich dessen als Ruder. — „Wie die Halunken aufpassen und zielen!" rief er: „wartet nur, Alles soll Euch eines Tages vergolten werden!"

Indeß wurden seine Anstrengungen mit gutem Erfolg belohnt! denn seiner größten Mühe gelang es, den Nachen in den andern Kanal zu lenken! ja er streifte sogar an's Ufer, wo sie aussteigen konnten; allein im nämlichen Augenblick wurde der arme Robert von einer Kugel getroffen und sank kraftlos auf die Bank des Nachens zurück. Der Graf warf sich auf ihn und rief: „Robert, mein guter Robert!"

„Zeigen Sie sich nicht so, Herr Graf! sonst trifft auch Sie ein Schuß; was würde dann aus Fräulein Julie werden?! denn unser Fräulein hat mir geboten, Sie zu retten, — — ich habe gethan, was ich konnte. — Wenn Sie sie wiedersehen, so sagen Sie es ihr, daß ich Alles gethan, was in meinen Kräften lag! — und erinnern Sie sie, daß sie mir versprochen hat, für Emmeline und unsre Kleinen zu sorgen! — Ach Gott! wäre diese höllische Kugel nur um fünf Minuten später abgeschossen worden! — — Sehen Sie, Herr Graf, das Schiff stößt an's Ufer — — springen Sie schnell an's Land und retten Sie sich!"

„Ich? Dich so verlassen?!" rief der Graf außer sich; „meinen Retter! um keinen Preis! — Ich will Dich auf meinen Schultern an's Land tragen es geschehe, was da wolle!"

„Herzlichen Dank, Herr Graf; allein es ist umsonst! ich glaube, daß es aus ist mit mir! — Sagen Sie gewiß unserer Fräulein Julie —"

Er konnte nicht vollenden, und schloß die Augen.

Der Graf nahm ihn auf die Schultern, wie er gesagt hatte, und sprang unter heftigem Kugelregen an's Land; einige Schüsse trafen ihn auch, jedoch nur leicht. Bald konnte er, geschützt von ungeheuren Eichbäumen, die das Ufer und eine lange Strecke Weges bedeckten, seine Bürde absetzen; und, bevor er sich nach den Schrecken und den unbeschreiblichen Anstrengungen der verflossenen Stunden Ruhe gönnte, eilte er, die Wunde des guten Robert zu verbinden. —

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Dumont, der bei dem Gastmahle in Diekirchen den Dr. Küborn eestach, wird nun doch vor die Assisen und nicht, wie es Anfangs hieß, blos vor das Zuchtpolizeigericht gestellt weeden. — Posen. Seit kurzem sind in unserer Nähe eine Menge Menschen von tollen Hunden gebissen worden, von denen auch schon einige, aller angewandten Gegenmittel ungeachtet, untee schrecklichen Qualen an der Wasserscheu gestorben sind.

— Hannover. Der traurige Zustand vieler Schullehrer auf dem Lande im Hannöverischen geht wohl zur Genüge daraus hervor, daß sich manche deeselben einschließlich des Schulgeldes, nur auf 7 bis 8 Thaler Besoldung jährlich stehen; Andere haben nur immer am dritten Tage den Tisch bei den Bauern, die übrigen Tage nichts. Die Depntirtenkammer hat beschlossen, sich dieser Armen möglichst anzunehmen. (Köln. Z.)

— (Belgien.) Brüssel. Man wird künftig von Köln nach Ostende in 11 Stunden, von Aachen nach Ostende in 9, von Achen nach Valencienues in 7½, reisen. — Der Gastwirth zu Ostende, in dessen Hause der König von Preußen eine Nacht logirte, und dann mit seinem aus 20 Personen bestehenden Gefolge frühstückte, — ließ sich dafür 5000 Frcs. bezahlen. — Die Prinzessin Sophie dee Niederlande, die Beant des Erbgroßherzogs oon Weimar, bekömmt außee einer stattlichen Ausstattung noch buare 3 Millionen in lauter funkelnageluenen holländischen Zehngnldeustücken mit. Ob dirse für voll odee nur zu 9 fl. 40 kr. gerechnrt werden follen, sagen die Zeitnngen nicht.

— Ein schrecklicher Unfall hat sich am 25. Jan. in der französischen Stadt Ancenis eeeignet. Ein Dampfschiff, welches auf der Loire von Nantes nach Angers segelte, hielt gerade in Ancenis an, als der Kessel desselben sprang, und den ganzeu Vordertheil des Schiffes zerstöete. Alle Personen, die sich auf diesem Theile des Schiffes befanden, 24 an der Zahl, wnrden theils getödtet, theils auf das Gräßlichste verbrannt und verstümmelt. Die Passagiere auf dem Hiutertheile des Schiffes kameu alle ohne Beschädigung davon.

— Am 25. Jan. des Nachmittags nach 12 Uhr hat die Taufe des Prinzen von Wales mit großem Gepränge stattgefnndrn. Die Taufhandlung selbst wurde von dem Erzbischofe von Kanteebury in der Kapelle des Windsorpalastes vollzogen. Der Prinz erhielt die Rameu „Albert Edwaed." Der Täufling war mit einem reich verbrämten Schaelachmantel bedrckt, den ihm der König von Preußen znm Pathengeschenk gemacht, und woean der schwarze Adlerorden in kostbaren Diamanten befestigt war. — Die Zeitungen bringen, wie zu erwarten staud, lange Schildrrungrn der Taufeierlichkeiten. — Der König von Preußen hat von der Königin den Hosenbandorden eehalten.

— Türkei. Die engl. Beigg Georgiana ist bei Einfahrt in den Bosporus gescheitert. — Zwischen den Drusen und Maroniten sind die Feindseligkeiten im Augenblicke eingestellt. — Alexandria. Mehemed Ali soll beabsichtigen, die auf seinen Schiffen fehlenden Matrosen duech Araber oder Neger zu ersetzen. Es werden zu diesem Behufe voraussichtlich wieder förmliche Sclavenjagden angeordnet werdeu.

— Algier. Es haben sich neuerdings einige Stämme des Westens den Franzosen unterworfen. Abd-el-Kader hat sich nicht nach Marocco geflüchtet, soudern soll mit nur 600 Mann regulärer Truppen in Tlemsen eingeschlossen sein. Seine Familie und die meisten seiner Schätze hat er anderswo hin geflüchtet.

— Waad. (Schweitz.) Die Phare des Lehmanns erzählt, ohne es veebürgen zu können, das Kloster auf dem großen St. Bernhard sei des Nachts von vierzehn Räuberu überfallen worden; die Väter hätten sich zur Wehre gesetzt und ihee Hunde auf die Räuber losgelassen, von denen fünf im Kampfe fielen, dagegen haben die Väur ihren Prior, 3 Knechte und mehrere Hunde eingebüßt. (??)

Was schwindet und was bleibt.

Der Erde Glück gleicht herbstlich Laub:
Wie bald ist es geendet;
Wie oft sinkt morgen schon in Staub,
Was heut' noch Tausend blendet!
Der Erde Hoheit, Ruhm und Macht
Sind ungeteeue Güter;
Wie plötzlich stürzt in öde Nacht
Sie oft der Zufall nieder!

Du freust dich holder Kinder Schaar;
Du freust dich rüst'gen Strebens;
Wie plötzlich welkt, was blühend war!
Wie flieht der Traum des Lebens!
Wie plötzlich bringt dee bleiche Tod
In deinee Lieben Mitte!
Bang zagest Du und trübe Noth
Umlagert deine Hütte.

Du theilst Gesetze halber Welt
Heeab vom Herrschertheone;
Du lagst ins Schlachtgewühl ein Held;
Wie strahlt des Siegers Krone!
Nichts daueend wähn' Fortuneus Sohn;
Der Sturm, der Abends bräuet,
Raubt oft den Kranz der Ehre schon,
Den Morgens Huld geweihet.

Der süßen Hoffnung angetraut,
Umrauscht von Spiel und Freude,
Wie glüht die lebensfrohe Braut,
Im funkelndem Geschmeide!
Ein Mittagslüftchen säuselt hin,
Wie schwinden Kraft und Schöne!
Wie feuchtet frühen Rosmarin
Der stillen Wehmuth Thräne!

Noch heute wägest Du dein Gold,
Mit wohlgefäll'gen Mienen:
Der Feeunde Schwaem, der Weihrauch zollt,
Strebt eifrig dir zu dienen;
Wie plötzlich fällt dein irdisch Glück!
Die heiteen Stern erblassen,
Und Feeundschaft weicht im Mißgeschick.
Arm stehst Du und oerlassen.

So schwindet hin, was köstlich ist.
Und theure Hülle modert;
So manchen, den die Lust heut küßt'
Hält von dem Tod gefordert,

Oft mogen schon daß enge Haus,
Was trägt der Dauer Siegel?
Was über Zeit und Grab hinaus
Schwingt schützend seine Flügel.

Mag immerhin, rasch wie der Wind,
Auch Glück und Gunst entschweben;
Ein Freund und eine Freundin sind
Uns treu im Pilgerleben;
Der Glaube, der uns wach erhält
In Kümmerniß und Nöthen,
Die Liebe, die zum Herrn der Welt
Uns lehrt vertrauend beten.

Hoch über Erdenstaub und Tand;
Hoch über Kampf und Leiden;
So zeigen sie das schön're Land,
Den Wohnsitz edler Freuden;
Das Land, das Himmelsschein umfließt,
Wo nimmwö kt von Sorgen,
Der Geist die wahre Heimath grüßt,
Und der Vollendung Morgen.

Beglückt, wer fest auf sie nur baut
Im Wogendrang des Lebens!
Beglückt! wer ihrer Leitung traut!
Er trauet nicht vergebens.
Auf einem Felsen steht sein Heil,
Den seine Fluth zertrümmert,
Und eine Krone wird sein Theil,
Die ewig prangt und schimmert.

K. A.

Carneval-Verein.

Zur allgemeinen Darnachachtung wird hiemit bekannt gemacht:

1) **Morgen** Abend fünf Uhr ist „allumfassende Carneval-Versammlung" in dem Locale des Herrn H. Gulde in Winzingen. Alle Mitglieder, wer sie auch seien, werden mit dringender Zudringlichkeit ersucht, allda zu erscheinen, da es ganz grausam nothwendig ist, daß der ganze Narren-Verein, an diesem Vorabende des unvergeßlichen Festes, in größtmöglichster Narrheit anwesend ist. Jeder, der Einteitt haben will, muß mit seinem Narrenpasse versehen sein.

2) **Sonntag** früh, um halb elf Uhr haben sich alle Ranzengardisten bei Herrn Frey in der Stadt Mannheim einzufinden, um von da auf die Parade zu ziehen und große Must'rung zu passiren.

3) Um **elf** Uhr zieht das ganze Helden-Corps in seinem vollsten Glanze auf den Marktplatz in ihr Lager, um vor Ihrem General Revue zu passiren.

4) **Sonntag** Nachmittag, nach der Kirche werden alle Mitglieder des Verein's zur

„ungeheuren Kappenfahrt"

am Hambacher Thore sich versammeln, und zwar so, daß die Fahrt präcis drei Uhr von Statten gehen kann. Alle, sowohl Mitglieder, wie Fremde, welche daran Theil nehmen, müssen mit Narrenkappen und Narrenpässen versehen sein.

5) **Narrenkappen**, gestempelt für Mitglieder „zweite Auflage" sind noch bei Herrn Frey in der Stadt Mannheim zu haben à 56 kr. per Stück,
für Fremde à 1 fl. 12 kr. „ „

6) **Narrenpässe** sind bei Herrn Ph. Helffenstein zu erhalten, für Mitglieder à 6 kr. per Stück, für Fremde, durch Mitglieder eingeführt à 12 kr. per Stück.

7) Alle Chaisenbesitzer hiesiger Stadt und Umgegend werden gebeten, ihre Pferde und Chaisen zu genannter Stunde, an das Hambacher Thor zu schicken, und zur Verfügung des Comite's zu stellen.

8) **Sonntag Abend** sechs Uhr ist Theater in der Feuchthalle. Karten nebst Zettein dazu, sind von Sonntag früh 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr bei Herrn A. H. Gottschick à 30 kr. zu haben. Um 5 Uhr wird die Feuchthalle (jetzt Theatersaal) zum Einteitt geöffnet, und es sind noch an der Kasse Billets à 48 kr. zu haben.

Für Frauenzimmer ist der Eingang an der Thüre gegen die Marktfacade und Plätze zum Sitzen eingerichtet; für Herren an der hintern Thüre.

9) Nach Beendigung des Theater's sind Reunion's in öffentlichen und Privathäusern; was jedoch den Carneval-Verein nichts angeht, so wenig, als daß bei Herrn Kaltenthaler heute Freitag Abend Hasenleberknöpfe und Sauerkraut zu haben sind.

10) **Montag** früh' am sieben Uhr

Tagsreveille.

11) Um acht Uhr versammelt sich die Ranzengarde in ihrem Lager. Hier wird manövrirt und exercirt, Revue passirt und bivouacirt.

12) Alle aktiven Mitglieder sind Montag Mittag präcis zwölf Uhr am Hambacher Thore versammelt, und haben sich streng nach den Anordnungen der Zugführer zu richten.

13) Die Ranzengarde zieht nach 12 Uhr, wenn ihr General wird Depeschen erhalten haben, mit klingendem Spiele an das Hambacher Thor und der Zug geht, wie der Programmzettel es anzeigt.

14) Am Thore des Stadthauses, wo die Trauung stattfindet, geht der Zug immer vorwärts um den Brunnen herum, durch das Pfeffergäßchen, die Straße hinab bis an den Kornmarkt, über diesen wieder um Thurme vorbei und denselben Weg bis an die Thorsteaße, wo er rechts einbiegt und nach dem Programmzettel sich fortbewegt.

15) **Montag** Abends um 8 Uhr sind zwei **große Maskenbälle** (wenn es nöthig ist noch mehr) in den Sälen des Herrn Köhler und Kaltenthaler. Der Weg auf das Schießhaus ist vom Hause des Herrn Bub an bis hinauf mit Pechkränzen beleuchtet.

16) Der Eintritt in diese Bälle wird durch den Narrenpaß bedingt, den Jeder anhängen haben muß.

17) Den mit vierfarbigen Schärpen versehenen Ball-Commissären muß unbedingt Folge geleistet werden. Die Ballordnung ist in den Sälen angeschlagen und wer sich wider dieselbe verfehlt, hat sich ruhig den Weisungen der Ball-Commissäre zu fügen.

18) Unanständiges Betragen zieht unbedingt die Ausweisung nach sich.

19) Wer wissen will, was Dienstags und Mittwochs passirt, der lese das Programm und — warte.

20) Programme sind von heute an bei Herrn Gottschick zu erhalten à 6 kr. per Stück und nur bei Abnahme von Programmen werden jedesmal Programmzettel gratis beigegeben.

21) Die kinderbesitzenden Väter und Mütter werden dringend ermahnt, ihre Kinder nicht auf der Straße herumlaufen zu lassen, damit ja kein Unglück passiret. Der Zug passirt alle Straßen, und man kann deßwegen von den Fenstern aus alles gehörig sehen.

Bulletin.

Wer heute Abend nicht zum **Exercitium** kommt, wird geköpft, und aus der Liste gestrichen, und sein Name an den Pranger gehängt.

Der General.

Bekanntmachungen.

Donnerstags den 10. Februar 1842, Morgens 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Hölzern aus hiesigem Stadtwalde geschritten.

Nämlich:

85 Stämme kiefern Bauholz III. Classe.
79 „ „ „ IV. „
2 kieferne Sparren.
16 kieferne Nutzholzstämme III. Classe.
2 Nutzholzabschnitte II. Classe.
48 „ III. „
17 „ IV. „
69 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
22 „ „ Prügel.

Neustadt, den 29. Januar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Neubau eines Schulhauses.

Die Gemeinde Weingarten wird unverzüglich zu dem Neubaue eines Schulhauses schreiten. Welches bis 1. Oktober 1842 vollendet sein muß. Die Arbeiten dieses Baues werden veranschlagt wie folgt:

1) Hauptgebäude.

Erd- und Maurerarbeit . . .	2949 fl.	53 kr.
Steinhauerarbeit	489 „	51 „
Zimmermannsarbeit	1115 „	13 „
Schreinerarbeit	599 „	07 „
Schlosserarbeit	253 „	24 „
Glaserarbeit	285 „	53 „
Stucaturarbeit	36 „	48 „
Tüncherarbeit	81 „	12 „
Summa	5811 fl.	21 kr.

2) Nebengebäude.

Erd- und Maurerarbeit . . .	223 fl.	13 kr.
Zimmermannsarbeit	67 „	27 „
Schreiner- und Schlosserarbeit .	46 „	18 „
Summa	336 fl.	58 kr.
Hauptsumme	6148 fl.	19 kr.

Die genannten Arbeiten werden im Soumissions-Wege einzeln nach Handwerken vergeben. Lusttragende haben ihre Anerbieten schriftlich und verschlossen bis zum Abende des 28. Februar 1842 bei dem Königl. Landcommissariate Germersheim portofrei einzureichen und mit Zeugnissen von Baubehörden über ihre Befähigung zu der übernommenen Arbeit zu belegen. Spätere Soumissionen werden nicht mehr eröffnet und bleiben unberücksichtiget.

Die Pläne und der Kostenanschlag liegen bei dem Bürgermeisteramte Weingarten zur Einsicht offen.

Weingarten, den 1. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schäfer.

Das Grossherzoglich Hessische Staats-Anlehen

von zwei Millionen 375,000 Gulden, besteht aus 95000 Loosen, jedes à 25 fl.

Die diesjährige Ziehung findet am 15. Februar 1842 statt, und enthält Treffer von fl. 25,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc. Der geringste Gewinn ist fl. 28 und übersteigt sonach die Einlage.

Für 3 fl. 30 kr. auf ein Loos, für 17 fl. 30 kr. auf sechs Loose und für 35 fl. auf dreizehn Loose kann sich Jedermann in diesjähriger Ziehung betheiligen bei dem Banquierhause

J. Nachmann & Söhne
in Mainz.

N.B. Briefe und Gelder werden nur franco angenommen.

Die Ziehungslisten werden den Betheiligten sogleich nach Erscheinen eingesandt.

Anzeige.

Ich mache hiermit meinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Küfer angefangen habe und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Louis Anaspurger am Neuthor.

Es ist ein nußbaumener Kleiderschrank und Komod mit Schreibpult zu verkaufen bei Schreiner Steiefler zu Haardt.

In dem Gasthaus-Saale zum Königsberg, bei Adam Pfeni zu Neustadt, kann nächsten Sonntag und Montag zu allen Stunden in Portionen gegessen werden.

Gold- und Silberborten und desgleichen Franzen sind angekommen bei

Joh. Kölsch.

Es wurde heute ein schwarzes Pferd hier eingefangen; der Eigenthümer kann auf der Polizei das Nähere erfragen.

Neustadt, den 3. Februar 1842.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Haber 2 fl. 12 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 1. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 22 kr. Korn 5 fl. 08 kr. Gerst 3 fl. 92 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Haber 2 fl. 05 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt,

Nro. 11. Dienstag den 8. Februar 1842.

Entschlossenheit und Treue.

(Fortsetzung u. Schluß.)

Die Republikaner marschirten in ihr Lager zurück, ganz wüthend, daß ihnen ihre Beute entkommen war; auch hielten sie noch denselben Tag Nachsuchung im Schlosse Kervoz; allein durch die Vorsichtsmaßregeln der Gräfin war der Schloßkaplan verborgen, und die genaueste Visitation führte zu nichts.

Des Abends, nach Abzug des Hauptmanns Lefebure und seines Corps, saßen die Gräfin, ihr Töchterlein und der Abbe wieder, wie am vorigen Tage, beim Kamine; der Abbe nahm seine gestrige Lektüre wieder auf, und die Damen arbeiteten; die kleine Gesellschaft bot, mit Ausnahme des Ausdruckes der Physiognomien denselben Anblick dar, wie gestern.

Julie kühlte in größter Zerstreuung die Stiche durch ihren Stramin, und wischte von Zeit zu Zeit still eine Thräne aus den schönen Augen. Die Gräfin beobachtete ihre Tochter mit bangen Unruhe, und sogar der Abbe las mit zitternder, bewegter Stimme.

„Es ist genug für diesen Abend, Herr Abbe!“ sagte die Gräfin; „Julie ist leidend, und die Aufmerksamkeit könnte ihren Kopfschmerz noch vermehren. Julie, wie ist Dir, mein liebes Kind?“

„Recht wohl, liebe Mutter; ich bin jetzt wieder ganz wohl.“

Allein die verschwollenen Augen des jungen Mädchens, ihre krankhafte Blässe und ihr leidendes Aussehen, der Seelenschmerz, den ihre Züge ausdrückten, ließen die Versicherung sehr bezweifeln. Die Gräfin hob, nach einem Seufzer, wieder an: „Aber hat denn Niemand unsern Robert gesehen? Es ist unbegreiflich! den ganzen Tag ist er noch nicht im Schlosse gesehen worden. Mein Gott, liebe Julie, Du solltest Dich zu Bette legen, Du hast ja Nervenanfälle!“

Julie erzitterte heftig bei dem Namen Roberts. „Armer Robert,“ sagte sie im Stillen zu sich, was wird aus dir werden?! — und mein Edouard?!“ Statt ihrer Mutter zu antworten, neigte sie den Kopf, um die hervorbrechenden Thränen zu verbergen.

In diesem Augenblick trat ein Bedienter ein. „Gnädige Frau Gräfin,“ hob er an, „es sind zwei Männer am Thore, sie läuten schon lange; soll man sie hereinlassen?“

„Mein Gott,“ rief die Gräfin, „wenn es feindliche Spione wären! Und doch, bei dieser Kälte! Was rathen Sie, Herr Abbe?“

„Es ist wirklich strenge Kälte, gnädige Frau; es ist also Christenpflicht, in solcher Jahreszeit den Geschöpfen Gottes Einlaß zu vergönnen.“

„Nun, so öffnet das Thor, Johann; aber seyd vorsichtig und beobachtet die Fremden.“

Julie schwebte in tödtlicher Unruhe von Furcht und Hoffnung. „Ach! wenn es Beide wären!“ dachte sie mit hochklopfendem Herzen.

„Gnädige Frau Gräfin!“ sagte der wiedereintretende Diener, „es ist Toussaint Gillet; er bringt Robert, der gefährlich verwundet ist.“

„Dank, Dank, o mein Gott!“ jauchzte Julie vor Freude, „sie sind gerettet! Du hast mein Gebet erhöret.“

Toussaint blieb nur wenige Tage im Schlosse; seine leichten Wunden waren bald geheilt, und er schiffte hierauf nach England über, wo er glücklich anlangte.

Die Wiederherstellung Roberts dauerte aber lange. Julie pflegte ihn wie einen Vater; sie verband selbst seine Wunde und wich nicht von seinem Bette. Endlich erholte sich der brave Mann wieder, und seine Kräfte kehrten mit seiner Gesundheit auf's Neue zurück. — Er stellte sich alsbald an die Spitze der königlich Gesinnten von Glenai an Saint-Brieuc, und ersetzte während zwei Jahren auf eine würdige Weise den tapfern Toussaint. Er rächte an mehr als einem Republikaner die ihm auf jener gefährlichen Reise zugefügten Unbilden, und Hauptmann Lefebure wurde durch ihn genöthigt, die schwachen Ueberreste seines Corps nach Redon zurückzuziehen, nach em er bei einem vergeworfenen Gefechte selbst den Karabiner Roberts gefühlt hatte.

Graf Edouard Varneil war einer der Ersten, die nach Frankreich zurückkehrten, sobald die Schrecken jener Zeit vorüber waren; und auf den Flügeln der Liebe eilte er nach dem Schlosse Kervoz. Vieles hatte sich indessen verändert; der exaltirte Patriotismus von Juliens Vater hatte ihn in jener Gräuelzeit doch nicht retten können; sein Kopf war auf dem Schaffote gefallen und somit kein Hinderniß zu Juliens Verbindung mit Graf Edouard mehr vorhanden.

Die Gräfin Kervoz willigte gerne ein, und die beiden Liebenden wurden durch den Abbe Servaire in der Schloßkapelle getraut.

„Sie sehen wohl, Herr Abbe,“ sagte zuweilen oft die Gräfin, „daß ich damals Recht hatte, ein Unglück zu fürchten; — Gott sey Dank, die Romane haben meiner Tochter nicht den Kopf verrückt, und ohne die aufopfernde Ergebenheit Roberts wäre meine Tochter heute nicht Gräfin Varneil.“

„Sie haben Recht,“ erwiederte der Abbe; „aber die Romane sind darum nicht weniger eine gefährliche Lektüre für die Seele und lebhafte Einbildungskraft der jungen Damen.“

Robert blieb im Schlosse des jungen Paares; aber mehr als alter Freund, als in einem dienenden Verhältnisse. Auch theilte er in der Folge die Pflege der Söhne des Grafen mit der Kindesfrau, und als sie größer wurden, erzählte ihnen Robert, sie auf seinen Knieen schaukelnd, lange Geschichten von den Königlichen, von den Streichen, die er den Republikanern mitgespielt hatte, und von den Gefechten, wo seine kleine Truppe die Feinde überwand.

Dieser brave Greis lebt noch; im Augenblicke, wo ich dies niederschreibe, ist er schon mehr als neunzig Jahre alt und wohnt noch zu Schloß Kervoz, wo er täglich die Enkel des Generals Varneil spa-

Digitized by Google

zieren führt, indem er sie auch zugleich mit den kriegerischen Erzählungen ergötzt, welche ihre Väter so gerne höreten. — Zehn Meilen in der Runde kennt Jedermann den braven Robert; und wenn man am eichenen Tische des Wirthes zu Glenat sitzt und ihn um eine Geschichte des Landes bittet, wird immer die heldenmüthige Ergebenheit und treue Anhänglichkeit Roberts erzählt, und die Flucht des Grafen, wie er seinen tapferen Retter durch den Kugelregen des Hauptmanns Lefebure auf den Schultern trug.

Tagsneuigkeiten.

— München, den 31. Jan. Vieles Bedauern erweckt hier das Schicksal eines jungen Musikers, bei welchem, nachdem er vor einigen Wochen von einem Hunde gebissen ward, vorgestern die Wasserscheu in ihrer furchtbarsten Erscheinung ausgebrochen ist. Man hat jedoch einige Hoffnung den Unglücklichen zu retten. (Allg. Ztg.)

— (Berlin.) Aus dem Bergischen. Nach und nach spüren auch wir auf dem rechten Rheinufer Wohnende den Nutzen, den die Köln-Aacher Eisenbahn dem Lande gewährt, indem die Kohlen merklich billiger werden, und so ist der Armuth in der Strenge des Winters eine große Erleichterung zugeflossen. — Großwardein (Oesterreich) Darf man seinen Augen trauen, wenn man im Jelenkor als eine zuverlässige Nachricht liest, daß in Großwardein eine Judenfrau wegen 280 fl. W. W., die sie an den Advokaten K. S. schuldete, demselben zu Sklavin übergeben wurde, wenn auch nur im Sinne des Gesetzes, auf 15 Tage? Es ist zu verwundern, daß die erleuchteten Stände des Bihar'er Komitates eine solche grausame Auslegung eines mittelalterlichen Gesetzes zulassen konnten. (Agram. Ztg.)

— Karlsruhe. Der Deputirtenkammer ist officiell die Verlobung der Prinzessin Alexandrine mit dem Erbprinzen Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha angezeigt worden.

— Schweiz. Letzter Tage wurde auf einem Berge bei Curtelary (Kantons Bern) ein vermeintlich erfrorner Mann gefunden. Nach kurzer Bewachung wurde die Leiche eingesargt und in das Grab gesenkt. Eben als der Todtengräber im Begriff war, das Grab zuzudecken, hörte man einen dumpfen Schrei im Sarge: der Mann war noch lebendig. Zwei Tage später entschlummerte sanft der Wiedererwachte für immer, und kehrte zur stillen Stätte zurück, die er kaum zum Abschied von dieser Welt verlassen hatte.

— (Paris.) Die traurigste Erscheinung in dem Processe des Betrügers Lehon war ein Hr. de la Chance. Lehon, ein vertrauter Freund seines kranken Sohnes, hatte sich um diesen auf seinem Todbette zärtlich bemüht und der Sterbende ihn dem alten Herrn empfohlen. Der Bethörte, ein reicher Mann, hatte dem Gauner sein ganzes Vermögen anvertraut — 1,369,000 Fr. Die ganze Versammlung und das Gericht selbst waren tief ergriffen, als Hr. de la Chance seinen Fall vortrug und mit den Worten schloß: „Mein Vater hat mich nicht gelehrt die Hand nach Almosen auszustrecken, aber bald werde ich keine andere Wahl haben. Ich habe nichts zurückerhalten und habe jetzt nichts mehr.“ — Colombier und Brazier sind auf der Schiffsgaleere von Brest angekommen, um daselbst die lebenslängliche Zwangsarbeitsstrafe zu erstehen, als wozu der König die gegen sie erkannte Todesstrafe umgewandelt hat.

— London, den 27. Jan. Die Fregatte Vindictive, eines der Kriegsschiffe, welche den König von Preußen in Ostende hätten einholen sollen, aber wegen des ungünstigen Wetters an der englischen Küste zurückblieben, ist, von den Dunen kommend, an der gefährlichen Klippe the Dean, auf der Höhe von St. Helens (Insel Wight), gescheitert und befindet sich in einer sehr gefährlichen Lage. Sie hat mehrere Nothschüsse gethan, unglücklicher Weise befindet sich aber in Portsmouth blos ein kleines Dampfschiff, und man fürchtet, der späten Tagesstunde wegen, dem Schiffe wenig Beistand leisten zu können. Für Boote wäre es, bei dem stürmischen Wetter, gefährlich, hinzufahren. Am 26., Abends um neun Uhr, besorgte man, das Schiff könnte an die Küste getrieben werden. Es ist sehr zu befürchten, daß die an 400 Mann starke Schiffsmannschaft zu Grunde gehen wird. Der Vindictive ist ein ganz neues Schiff; es war dies seine erste Seefahrt. — Die engl. Regierung hat in aller Stille, wie sie dieses so gewöhnlich zu thun pflegt, einen sehr vortheilhaften Handelsvertrag mit dem Schah von Persien abgeschlossen. Dieser Vertrag ist der günstigste, der von Persien je mit einer fremden Nation eingegangen ward. Rußland und Frankreich, die bei dieser Gelegenheit von der englischen Politik über den Löffel balbirt wurden, werden ohne Zweifel schiefe Gesichter schneiden. — Auch mit dem alten Mehemed hat England einen sehr vortheilhaften Vertrag geschlossen, wodurch es sich einen Handelsweg durch Aegypten nach dem rothen Meere gebahnt hat. Der Sultan soll dabei gar nicht gefragt worden sein, ob er seine Zustimmung geben wolle oder nicht.

— Madrid. Den beiden Töchtern des erschossenen Generals Diego Leon ist eine Pension bewilligt worden, die der Besoldung ihres Vaters als Obristlieutenant gleichkommt. — Das nach dem Budget für 1843 sich ergebende Deficit beläuft sich auf 27,447,135 Frcs. 1841 war das Deficit 116 Mill., und 1842 sogar 244 Mill.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Beigabe besonderer Adressen oder Frachtbriefe und der Declarationen zu den Fahrpostsendungen betr.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die unterfertigte Stelle sieht sich veranlaßt, die für das Inland längst bestehenden Vorschriften bezüglich der Beigabe besonderer Adressen sowie der Inhalts-Declarationen zu den Fahrpostsendungen erneuert bekannt zu machen, und zugleich im Interesse des Publikums auch jene beizufügen, welche bei den Postanstalten des Auslandes in Wirksamkeit bestehen.

Die Beigabe sogenannter leerer Adressen, Frachtbriefe oder Adreßbriefe (offen oder versiegelt), welcher außer der vollständigen Adresse des Empfängers der Sendung auch Zeichen, Buchstaben und Nummer, mit welchen die Sendungen gezeichnet sind, so wie den Inhalt und Werth derselben enthalten müssen, ist nothwendig und unerläßlich:

1. bei allen Sendungen nach Orten des Inlandes, nach Orten im Bereiche der Fürstlich Thurn und Taxischen Lehensposten (Würtemberg, Frankfurt, Churfürstenthum und Großherzogthum Hessen, Herzogthum Nassau und sächsischen Herzogthümer) nach Baden, der Schweiz und sämmtlichen östreichischen so wie nach allen über dieselben hinausliegenden Staaten, wenn die Sendungen in Leinen, Wachstuch, Säcken, Schachteln von Holz oder Pappe, in Kisten oder Fässern verpackt sind. Es können demnach nur jene Sendungen ohne Frachtbrief angenommen werden, welche in Papier verpackt und bei welchen die Adressen unmittelbar auf dieses geschrieben sind. — Sendungen mit aufgeklebten Adressen, gleichviel ob mit Kleister, Siegellack oder Obladen dürfen ohne besondern Frachtbrief vom 1. Februar l. J. an nicht angenommen werden, weil selbe leicht abspringen, beim Auf- und Abpacken verloren gehen und hiedurch Verwechslungen oder Verspätungen in der Bestellung entstehen können. — Die Fracht- oder Adreßbriefe können bei Sendungen nach inländischen und im Bereiche Fürstlich Taxischen Posten liegenden Orten sowie nach der Schweiz offen oder versiegelt seyn. — Bei den Großherzoglich Badischen Posten wird jeder versiegelte Fracht- oder Adreßbrief mit der Brieftaxe belegt, und zu Sendungen nach Oesterreich dürfen versiegelte Fracht- oder Adreßbriefe gar nicht angenommen werden.

2. Den Sendungen nach Belgien, Holland und Frankreich muß ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf Verpackungsart ein offener Adreß- oder Frachtbrief beigegeben werden, und kommt hier nur noch zu bemerken, daß nach den genannten 3 Staaten Sendungen unter 2 Pf. (Drucksachen ausgenommen) mittels der Fahrposten nicht befördert werden können, und daß alle Geldsendungen, auch vom kleinsten Belange, in Wachstuch oder Leinen verpackt sein müssen.

Bei Sendungen nach Paris muß die Wohnung des Empfängers genau nach Straße und Haus-Nummer angegeben seyn.

3. Bei den Sendungen nach Sachsen und Preußen und darüber hinaus sind besondere Adreß- oder Frachtbriefe nur bei kleinen Paketen, und zwar bei baarem Gelde (Silber oder Gold) bis zum Gewichte von 8 Loth, bei Papiergeld, Cours habenden Papieren, Schriften und anderen Gegenständen bis zum Gewichte von 16 Loth nicht erforderlich; alle übrigen Sendungen müssen mit Adreß- oder Frachtbriefen versehen seyn, die versiegelt seyn können, und soferne sie das Gewicht des einfachen Briefes nicht übersteigen, tarfrei belassen werden.

Hinsichtlich der Declarationen ist Folgendes zu berücksichtigen:

a) Die Declarationen müssen die Beschaffenheit der Verpackung (Ballot, Kiste, Faß, Paket ꝛc.) die auf dem Frachtstücke befindlichen Zeichen, Buchstaben, Nummern, Inhalt, Werth und Netto Gewicht der Sendung enthalten. Besteht die Sendung aus verschiedenen Gegenständen, so müssen dieselben nach Inhalt, Stückzahl und Gewicht einzeln aufgeführt werden, indem außerdessen der Empfänger Gefahr läuft den höchsten Zolltarifsatz bezahlen zu müssen.

b) Declarationen sind nicht erforderlich bei Sendungen nach Orten des Inlandes und jener Staaten, welche dem deutschen Zollvereine beigetreten sind, wenn die Sendung nicht einen noch nicht beigetretenen Staat berührt. In letzterem Falle muß eine Declaration beigegeben und derselben noch überdies ein Ursprungs-Zeugniß der Lokal-, Zoll- oder Polizeibehörde beigefügt seyn.

c. Alle Sendungen aber (baares Geld ausgenommen) nach der Schweiz, dem Königreiche Hannover und den Hansestädten müssen mit einer, und die Sendungen nach sämmtlichen östr. und ital. Staaten und Provinzen, nach Frankreich, Belgien, Holland, Polen und Rußland mit zwei gleichlautenden Declarationen, wovon jedoch bei Sendungen nach Belgien und Frankreich die Eine in deutscher, die andere in französischer Sprache abgefaßt seyn muß, versehen sein.

Die Fahrposterpeditionen sind erneuert angewiesen, sich bei Aufgaben zu den Fahrposten strenge an diese Vorschriften zu halten.

München, den 10. Januar 1842.

General-Administration der königlichen Posten,

Goeb.

Tauber.

Holz-Versteigerung in Staatswaldungen.

Den 11. Februar 1842, werden des Morgens 9 Uhr, in loco Elmstein, nachstehende Hölzer öffentlich versteigt.

Revier Elmstein.

Schlag Legelberg Nro. 7.

2 eichene Nutzholzabschnitte 1ter und 3ter Cl.
2 kieferne Nutzholzstämme 1ter Classe.
93 „ Blöche 1ter, 2ter, 3ter und 4ter Cl.
1 eichene Wagnerstange.

Schlag Legelberg Nr. 12. Breitscheid.

2 eichene Bauholzstämme 3ter Classe.
117 „ Nutzholzstämme 1r, 2r, 3e u. 4r Cl.
79 „ Abschnitte idem.
3 kiefernr Blöche 4ter Classe.

Schlag Meisenrain Nro. 13,

1 eichener Bauholzstamm 3ter Classe.
2 „ Nutzholzstämme 4ter „
3 aspene Nutzholzabschnitte 4ter „

Schlag Ebscheid Nr. 14.

1 eichener Baustamm 3ter Classe.
12 kieferne Blöche 2ter, 3ter und 4ter Classe.
1 „ Bauholzabschnitt 3ter Classe Krümling.

Schlag Ebscheid Nr 15 auf der Höhe.

15 kieferne Blöche 1ter, 2ter, 3ter und 4ter Classe.

Windfall.

75 eichene Nutzholzstämme 1ter, 2ter, 3ter und 4ter Classe.
35 „ Abschnitte 2ter, 3ter und 4ter Cl.
16 kieferne Blöche 3ter und 4ter Classe.
1 bainbuchener Nutzholzstamm.

Elmstein, den 10. Januar 1842.

Königl. Forstamt,

v. Trautteur.

Donnerstags den 10. Februar 1842, Morgens 8 Uhr, in dem Stadthausſaale dahier, wird zur Verſteigerung von nachſtehenden Hölzern aus hieſigem Stadtwalde geſchritten.

Nämlich:

85 Stämme kiefern Bauholz III. Claſſe.
79 „ „ „ IV. „
2 kieferne Sparren.
16 kieferne Nutzholzſtämme III. Claſſe.
2 Nutzholzabſchnitte II. Claſſe.
48 „ III. „
17 „ IV. „
69 Klafter kiefern geſchnittten Scheitholz.
22 „ „ Prügel.

Neuſtadt, den 29. Januar 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Hausverſteigerung.

Freitag den 11. Febeuar nächſthin, des Nachmittags 2 Uhe, im Wirthshaus bei Chriſtoph Knochel dahier, läßt Adam Beaun, ohne Geweebr allda wohnhaft, ſein in dem Metzgeegäßchen dahiee gelegenes dreiſtöckigr Wohnhaus mit Stall, Keller und Hof, neben David Geübius Witnib und Daniel Naumer, auf Eigenthum öffentlich verſteigeen.

Neuſtaot, den 31. Januar 1842.

M. Müllee, Notär.

Hausverſteigerung.

Freitag dea 11. Febrnar nächſthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Chriſtoph Knochel dahier, laſſen die Wittwe und Erben des dahier verſtebten Metzgees Philipp Seib, das zum Nachlaſſe deſſelben gehöeige deeiſtöckige Wohnhaus mit Stall, Schlachthaus, Höfchen, Pumpbeunnen und Zubehörden, an der Hauptſtraße dahner, begeänzt durch die Staugenbeunnengaſſe und Johann Chriſtmann, auf Eigenthum öffentlich verſteigern.

Neuſtadt, den 31. Januar 1842.

M. Müllee, Notär.

Güterverſteigerung.

Freitag den 11. Febeuar nächſthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Chriſtoph Knochel dahier, läßt Helene Fiſcher, ohne Gewerbe daſelbſt wohnhaft, folgende ihe gehörigen Güterſtücke, auf Eigenthum öffentlich verſteigeen, nämlich:

1) 22 Dezimalen Acker im Naulolt, neben Peter Krieger und Jakob Fiſcher.
2) 19 Dezimalen Acee im Winterbeeg, nrben Chriſtoph Klumb und Jakob Fiſcher.
3) 22 Dezimalen Wingert im Nödte, neben Joſeph Kroaeuberger und Barbara Fiſchee.
4) 20 Dezimalen Wingert im Geain, nrben Johann Schneider und Johann Stamer.
5) 26½ Dezimalen Wies auf dem böſen Sauwaſen, nebea Georg Weegmüller und Barbara Fiſcher.

Neuſtadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notäe.

Hausverſteigerung.

Mittwoch den 16. Februar nächſthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gaſthaus zum Königsberg bei Heern Adam Piſoni dahiee, läßt die Wittwe voa dem allda verſtorbenea Küfer Leonhaed Ohler, das zum Nachlaſſe deſſelben gehöeige einſtöckige Wohnhaus mit Stallung und Keller darunter, am ſogenannten Peifer Thürchen dahſer, neben Philipp Jakob Weber, und Philipp Knepp Wittwe, mit dem dieſem Hauſe gegenüber gelegenen Stroppen und Dunggrube, neben Paul Kriegee und Philipp Siegel, auf Eigenthum öffentlich verſteigern.

Neuſtadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Das Grossherzoglich Hessische Staats-Anlehen

von zwei Millionen 375,000 Gulden, beſteht aus 95000 Looſen, jedes à 25 fl.

Die dießjährige Ziehung findet am 15. Februar 1842 ſtatt, und enthält Treffer von fl. 25,000, 5000, 2000, 1000 ꝛc. Der geringſte Gewinn iſt fl. 28 und überſteigt ſonach die Einlage.

Für 3 fl. 30 kr. auf ein Loos, für 17 fl. 30 kr. auf ſechs Looſe und für 35 fl. auf dreizehn Looſe kann ſich Jedermann in dießjähriger Ziehung betheiligen bei dem Banquierhauſe

J. Nachmann & Söhne
in Mainz.

N.B. Briefe und Gelder werden nur franco angenommen.

Die Ziehungsliſten werden den Betheiligten ſogleich nach Erſcheinen eingeſandt.

Anzeige.

Ich mache hiee it meinen Freunden und Gönnern die ergebenſte Anzeige, daß ich mein Geſchäft als Küfee angefangen habe und bitte daher um geneigten Zuſpruch.

Louis Augspueger am Neuthor.

Bei G. Kohler, Kaffeewirth, ist heute Abend Ball. Entree 24 kr.

Bei Heinrich Schäfer, Wirth zur Keoue in Deideshrim, werden 60 Klafter buchen und kieſen geſchnittten Scheitholz — ſämmtliche Hölzer eeſteigert aus dem Düelheimer Wald — das kieferne zu 13 fl. und das buckene zu 20 fl. per Klafter, in ſeiner Behauſung abgegeben. Es wird auch ¼ und ½ klafteeweiſe verabreicht.

Bei Witnib Sittig in der Stangerbrunnengaſſe iſt eine Wohnung zu ebener Erde, beſtehend in einer Stube, Küche, Kammer und Speicher, zu veemiethen.

Ein Acker und ein groeßer Haufen Dung iſt zu verkaufen, bei

Friedeich Böckee in der Ziegelgaſſe.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 31. Januar 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl. St.	9	48
Friedrichsd'or cop.	19	02	Landthaler	2	43
„ einfache	9	31	Souverainsd'or	16	18
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45½
20 Francs-Stück	9	20	5 Francs-Thaler	2	20

Mittelpreiſe von folgenden Fruchtmärkten.

Neuſtadt. Markt vom 1. Februae. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Koen 5 fl. 18 kr. Gerſt 4 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Haſer 2 fl. 12 kr.

Speyee. Markt vom 25. Januae. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Gerſte 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Haſer 1 fl. 54 kr.

Redakteue und Verleger Ch. Feaulmann, Buchdeucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 12. Freitag den 11. Februar 1842.

Eine See-Assekuranz.

Mittheilung eines Britten.

Ich war den letzten Sommer in Baltimore, als ein dringendes Geschäft mich nach Sankt-Thomas rief. Ich suchte sogleich ein Schiff, welches die Bestimmung dahin hatte. Es war nur ein kleiner Schooner da, dessen Einrichtung sehr unbequem war und dessen Kapitän in dem Rufe eines groben, ungeselligen Menschen stand. Gleichwohl behielt ich daselbst meinen Platz, ließ mein Gepäck an Bord bringen und bat den Kapitän, mich davon benachrichtigen zu lassen, sobald es sich anschicke, die Anker zu lichten.

Ein junger Mann von 25 Jahren ist nie mit der Anwendung seiner Zeit verlegen. Ich brachte zwei Tage in jener geistigen Aufregung zu, die gewöhnlich einer Seereise vorhergeht. Die zweite Nacht hatte ich mich gelegt, da ich mich überzeugt, daß der Wind noch immer ungünstig war; ein Schlag an meine Thüre schreckte mich auf. »Der Schooner ist unter Segel, Herr,« rief es; »man lichtet den Anker. Der Kapitän Burder läßt Ihnen sagen, Sie möchten, ohne eine Minute zu verlieren, an Bord kommen.«

Ich war sofort auf den Beinen und kleidete mich rasch an. Ein Kahn erwartete mich, und nach einigen Minuten hatte ich den Schooner erreicht. Der Kapitän war so sehr mit den Befehlen zur Abreise beschäftigt, daß er meine Ankunft kaum zu bemerken schien. Ich unterbrach ihn jedoch und machte einige Bemerkungen über die Plötzlichkeit unserer Abfahrt.

»Das kümmert mich, mein Herr,« antwortete er barsch. »Ich glaube, Ihr Platz ist unten.«

Gleichwohl kehrte ich nicht in meine Kajüte zurück, sondern blieb auf dem Verdeck, bis wir das hohe Meer erreicht hatten, was uns nur mit Mühe gelang, da der Wind uns entgegen war.

Ich suchte mir vergebens zu erklären, warum wir mit einem Mal unter so ungünstigen Umständen absegelten. Nach der Probe, die ich von den Manieren des Kapitäns bekommen, verschmähte ich es, ihn darüber zu fragen. Ich gieng zur Ruhe und verließ mein Gemach nicht eher, als bis man mich zum Frühstück holen ließ.

Als ich in den Saal trat, war ich eben so überrascht als erfreut, eine junge Dame und einen Herrn von reiferem Alter, der ihr Vater zu seyn schien, daselbst zu finden. Man hatte mir nicht gesagt, daß noch andere Passagiere am Bord seyen. Ich wurde ihnen als Reisegefährte vorgestellt, und ich bemerkte bald, daß ihre Anwesenheit mir eine Entschädigung für den barschen Charakter des Kapitäns bieten würde. Herr Monti war ein Mann von angenehmen Umgang und solider Bildung. Seine Tochter, Miß Harriet Monti, hatte jene Schönheit, die den Kreolen eigenthümlich ist. Sie liebte ihren Vater leidenschaftlich. Auf die rohe, gefühllose Seele des Kapitäns Burder konnte ihr reizendes Wesen keinen Eindruck machen; diesen Mann beobachtete stets eine kalte Zurückhaltung gegen uns und nahm selten Antheil an unsern Unterhaltungen. Er war ein Mensch von abstoßendem Aeußern. Sein Gesicht, dem die Sonne der Tropen die Farbe des Kupfers verliehen, seine schwarzen krausen Haare, seine kleinen durchbohrenden Augen machten ihn zu einem häßlichen Anblick. Sein Benehmen und seine Handlungen entsprachen diesem Aeußeren und verriethen ein boshaftes, grausames Innere.

Sonderbar war es, daß er mit seiner Mannschaft in einem vertrauten Verhältniß stand, das zwischen den Schiff-Kommondanten und den unter ihren Befehlen stehenden Seeleuten ganz ungewöhnlich ist; dagegen war ein Neger, der den Kajütendienst zu besorgen hatte, tagtäglich ein Opfer seiner Rohheit. Herr Burder schien ein barbarisches Vergnügen an den Leiden dieses Unglücklichen zu empfinden. Salomon, so hieß der Neger, erfüllte oft das Schiff mit seinem Jammergeschrei, während sein Herr, sich an seiner eigenen Grausamkeit weidend, die Flüche und Schläge verdoppelte. Mehrere Male rissen wir ihm den Neger blutend aus den Händen; der arme Salomon gewöhnte sich so, seine Beschützer in uns zu sehen. Er bewies uns durch tausend Aufmerksamkeiten seine Dankbarkeit und erklärte dem Schiffskoch seinem gewöhnlichen Vertrauten, daß »Miß Harriet seyn ein Engel und er wollen ihr dienen auf den Knieen.«

Unser Schooner hatte etwas Seltsames und Geheimnißvolles an sich. Seine Ladung schien sehr bedeutend. Oft machten die Matrosen Scherze darüber, deren Sinn ich nicht begriff. Fast allnächtlich hielt der Kapitän lange Konferenzen mit seinem Lieutenant; ein- oder zweimal sah ich trotz ihrer Vorsichtsmaßregeln, wie sie Seekarten studirten, welche dem Theil des Oceans, auf welchem wir segelten, durchaus fremd waren. Dieses Benehmen erregte meinen Verdacht, und ohne zu wissen, warum, konnte ich mich einer unbestimmten Furcht nicht erwehren.

Wir befanden uns am Bord sehr schlecht. Unser Tisch war nie sehr reichlich bedient. Das ging so weit, daß wir dem Kapitän klagten; er wies uns mit seiner gewöhnlichen Grobheit ab. Wir beschlossen, die Vorräthe die Jeder von uns mitgebracht, zusammenzuthun und uns unsern Tisch selbst zu besorgen. Julie, die Kammerfrau der Miß Harriet, übernahm es, unser Mahl zu bereiten. Als Herr Burder dieß hörte, gerieth er in Wuth und stieß Drohungen aus, die wir nicht verstehen konnten. Von diesem Augenblick an brach er jede Verbindung mit uns ab; unser kleiner Kreis, von seiner Gegenwart befreit, ward nur um so traulicher.

Wir hatten in der ersten Woche unserer Reise köstliches Wetter. Unsere Abende brachten wir meist auf dem Verdecke zu, wo wir unter einem ausgespannten Segeltuch saßen. Eines Abends, als wir so bei schönem Mondschein zusammen saßen, sagte Miß Monti:

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

— München. Der unglückliche Hofmuſiker, der von einem wüthenden Hunde gebiſſen ward, iſt geſtorben. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern hat für jetzt den Tag ſeiner Abreiſe von Berlin nach München auf den 6. März beſtimmt. — Aachen. Wir ſind in Stande geſetzt, die Nachricht geben zu können, daß der König auf ſeiner Rückkehr von London am 9. Abends ſpät von Kleve in Aachen eintreffen wird.

— Paris. Der Prinz von Joinville wird, heißt es, wieder in Toulon erwartet. Der Prinz ſoll mit der Belle Poule eine Reiſe um die Welt machen, und die franzöſiſchen Faktoreien in Indien und ohne Zweifel auch das chineſiſche Meer beſuchen. — Das Charivari witzelt über den großen Kindtaufkuchen in Windſor, von dem die Londoner Journale ſo viel geredet, und der den Tower mit ſeinen Kanonen voreſtellte. „Er gleicht," ſagt es, „der Pariſer Citadelle auf dem Mont Valerien; im Fall einer Emeute könnte ſich der engliſche Hof dahinter verſchanzen, einer Belagerung aushalten und ſich mittlerweile von ſeinen eigenen Beuſtmauern nähren. Man ſagt, beim Anblick deſſelben ſeien einige Gäſte vor Erſtaunen mit Berliner Blau angelaufen. u. ſ. w.

— Algier. Abd-el-Kader iſt noch immer ruhig. Seine Sache ſcheint noch keineswegs ſo verzweifelt zu ſtehen, wie kürzlich gemeldet worden war. — Von Medeah aus klagt man ſehr über heftige Kälte, in Folge welcher 200 Stücke Vieh erfroren.

— Madrid. Der Biſchof von Calahorra iſt von der Regierung auf 4 Jahre nach Majorca verbannt worden, weil er gegen Regierungsmaßregel proteſtirt hatte. Auch die Biſchöfe von Pampelona Sen d'Urgel und Valenzia, dann die Erzbiſchöfe von Sevilla, Saragoſſa und Cordova ſind aus ähnlichen Gründen aus ihren Diöceſen entfernt worden. — Stand der ſpaniſchen Staatsſchuld am 17. Oktober 1841. An dieſem Tage belief ſich die innere Schuld auf 8,3t8,985,279 die auswärtige active auf 3,748,862,108, die auswärtige paſſive (unverzinsliche), was in der Wirklichkeit freilich auch die active iſt) auf 2,093,t20,660, alſo die geſammte Staatsſchuld auf t4,t60,968,047 Realen (etwa t,770,t2t,000 fl.) Der jährliche Zinsbetrag beläuft ſich aus der innern Schuld auf 99,583,396 aus der auswärtigen auf 189,529,696 Realen. Am 11. Mai 1841 betrug der Werth der unverkauften Nationalgüter (eingezogene Güter der Weltgeiſtlichkeit, der Infanten Don Carlos und Don Sebaſtian ꝛc.) 3t35 Mill. Die bis zum 31. Mai 1841 durch den Verkauf von Nationalgütern getilgten Staatsſchuldſcheine belaufen ſich auf 745,766,337 Realen. Für die bis zu dieſem Termine verkauften Nationalgüter war der geößere Theil des Kaufpreiſes mit 1,012,6t4,118 Realen noch im Ausſtande.

— Petersburg. Durch einen kaiſ. Ukas von 6. d. werden der griechiſchen und der römiſch-katholiſchen Geiſtlichkeit, ingleichen allen Klöſtern in den weſtlichen Gouvernements des Reichs, die in ihrem Beſitz ſtehenden bebauten Ländereien genommen, unter Regierungsverwaltung geſtellt, die Geiſtlichkeit dagegen durch Jahrgehalte entſchädigt. — Rußland reducirt ſeine Armee, aber es verſtärkt ſeine Gränzſperre gegen die Einfuhr und ſchließt ſich immer mehr wider das übrige Europa ab.

— England. Dieſer Tage wurde in dem Hafen von Falmouth ein frecher Seeraub begangen. Während der Capitän der Schooneredeigaatine Brisk von Briſtol am Lande war, machte ſich die Mannſchaft mit Schiff und Ladung (im Werth von 2000 Pfd.) davon. Man wollte Schnellſeegler nachſchicken, konnten aber den Hafen nicht verlaſſen, da eben ein heftiger Wind einrat. — Das engl. Miniſterium hat einen Riß bekommen. Lord Buckingham, der eifrigſte Anhänger der Kornſetze, iſt aus demſelben getreten, weil die Abänderungen, die ſeine Kollegen mit dieſen Geſetzen zu Gunſten des halbverhungerten Volkes vornehmen wollen, ſeinen Beifall nicht erhalten haben. Das Volk jubelt über den Abgang dieſes eingefleiſchten Kornſackes und erblickt darin ein gutes Zeichen.

Abſchied.

O Welt, leb wohl, du gabſt mir wenig Freuden,
Und meine Seele fühlt nur banges Scheiden!
Ich lebte ſtill, des Herzens frommer Wahn
Stieg nur mit tiefer Sehnſucht himmelan.
Es blies die Nacht, es donnerten die Höhen,
Und himmliſcheuhig ſah ich Sturmeswehen,
Doch ach, jetzt bringt es Schmerz, wohin ich ſeh,
Und mich umhüllt ein tiefes dunkles Weh.

Kein Strahl! es haben mich der Zukunft Stunden
Wie ſchwarze Wolken rings mit Nacht umwunden,
Ich ſteh allein auf dieſer weiten Welt,
Kein liebend Herz, an das ſich meines hält;
Als Ideal ſeh ich wohl Eine prangen,
Ihr folgt mein Blick mit zärtlichem Verlangen,
Doch ach, ſie ſieht mich nicht von ihrer Höh,
Und mich umhüllt ein tiefes dunkles Weh!

Du dunkles Weh, im Herzen tief getragen
Biſt du allein mir Troſt in düſteren Tagen,
Sie nahen bald, der Jugend ſüßes Glück,
Nie naht es mir mit ſeinem Zauber Blick;
Drum Welt, leb wohl, dich Herrliche zu laſſen,
Bin ich beſtimmt, Geliebte, dich zu haſſen,
O dich, drum Freud iſt fern, wohin ich ſeh,
Und mich umhüllt ein tiefes dunkles Weh!

Troſt.

Ewiger Gott! ſchrieen entſetzt einige als Paſſagiere an Boed eines Kauffaetheiſchiffes befindliche Damen. Die uns verfolgen, ſind gewiß Piraten! — So iſt es leider, verſetzte der Kapitän; aber Sie brauchen keine Angſt zu haben, ſondern können ganz ruhig ſeyn, meine Damen; denn ich gebe Ihnen hiermit mein Ehrenwort, daß, bevor mein Schiff in die Hände der Seeräuber kommt, ich es in die Luft ſprenge.

Bekanntmachungen.

Für die dem Unterſcheibenen von dem Comite des Carnevat-Vereins dahier zugekommene 60 fl. 30 kr. als Remuneration für die kgl. Gensdarmerie und Polizeidiener in Anerkennung ihrer an drn drei Tagen der Carnevals-Beluſtigungen geleiſteten Dienſten, welchen Betrag der Unterſchriebene nach dem

Willen des Comites an das erwähnte Dienstespersonale auszahlte, wurde er von obengedachtem Personale ersucht Namens Ihrer dem Comite öffentlich zu danken, was er hiermit zu thun nicht versäumen will. —

Neustadt, den 9. Februar 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Von dem Comite des Carneval-Vereins dahier wurden heute an den Unterfertigten vierzig fünf Gulden abgeliefert, welche nach Abzug der Kosten die Netto-Einnahme der von dieser Gesellschaft am letzten Dienstag Abend zum Besten der hiesigen Armen gegebene theatralischen Vorstellung bildeten und welche sofort dem Rechner des Armenfonds dahier überliefert wurden, was in dankbarer Anerkennung hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Neustadt, den 10. Februar 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 6. auf den 7 l. M. ist in hiesiger Stadt eine Wagenwinde und ebenso gegen das Ende voriger Woche auf der Lambrechter Straße nahe bei der Stadt ein goldener Ring gefunden und beide Gegenstände auf das Polize-Bureau verbracht worden; die rechtmäßigen Eigenthümer derselben können solche gegen Erlegung der Inseratgebühren daselbst in Empfang nehmen.

Neustadt, den 9. Februar 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Wiederbesetzung einer Waldhüterstelle.

In hiesiger Gemeinde ist die Stelle eines Waldhüters erledigt; die mit derselben verbundenen jährlichen Bezüge bestehen in 200 fl. an Geld aus der Gemeindekasse und 2 Klafter Holz, wie es der Wald liefert. Gehörig qualifizirte, im Lesen und Schreiben wohlerfahrne Bewerber, haben ihre Gesuche innerhalb drei Wochen von heute an dem unterzeichneten Amte schriftlich zu überreichen.

Haßloch, den 6. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 16. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg, bei Herrn Adam Pisoni, läßt die Wittwe des dahier verlebten Winzers Ludwig Wilde, folgende Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, auf Eigenthum öffentlich versteigern:

1) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Stadtgasse, mit Stallung, Waschküche, Hof und übrigen Zubehörden, neben Ferdinand Wilhelmi und Nikolaus Krumrey, hinten auf Krumrey's Garten stoßend.

2) Ein halber Morgen Acker auf dem alten Biehberg, neben Felix Haymann und Küfer Hellmann, oberseits auf den Weeg, unterseits auf Leonhard Eckard stoßend.

Neustadt, den 8. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Papierfabrik.

Montag den 21. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Ludwig Dacque, seine im hiesigen Thale gelegene Papierfabrik samt allen Zubehörden und den zum Geschäftsbetriebe gehörigen Gegenständen auf Eigenthum öffentlich versteigern. — Ueber das Inventar und die Steigbedingungen ertheilt der Hr. Versteigerer Auskunft.

Neustadt, den 8. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Mittwoch den 16. Februar nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg bei Herrn Adam Pisoni dahier, läßt die Wittwe von dem allda verstorbenen Küfer Leonhard Ohler, das zum Nachlasse desselben gehörige einstöckige Wohnhaus mit Stallung und Keller darunter, am sogenannten Pariser Thürchen dahier, neben Philipp Jakob Weber, und Philipp Knopp Wittwe, mit dem diesem Hause gegenüber gelegenen Schoppen und Dunggrube, neben Paul Krieger und Philipp Siegel, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Güterversteigerung.

Freitag den 11. Februar nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, läßt Helene Fischer, ohne Gewerbe daselbst wohnhaft, folgende ihr gehörigen Güterstücke, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 22 Dezimalen Acker im Naulott, neben Peter Krieger und Jakob Fischer.
2) 19 Dezimalen Acker im Winterberg, neben Christoph Klumb und Jakob Fischer.
3) 22 Dezimalen Wingert im Röder, neben Joseph Kronenberger und Barbara Fischer.
4) 20 Dezimalen Wingert im Grain, neben Johann Schneider und Johann Stamer.
5) 26½ Dezimalen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Georg Weegmüller und Barbara Fischer.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Freitag den 11. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, lassen die Wittwe und Erben des dahier verlebten Metzgers Philipp Seib, das zum Nachlasse desselben gehörige dreistöckige Wohnhaus mit Stall, Schlachthaus, Höfchen, Pumpbrunnen und Zubehörden, an der Hauptstraße dahier, begränzt durch die Stangenbrunnengasse und Johann Christmann, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Freitag den 11. Februar nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Christoph Knochel dahier, läßt Adam Braun, ohne Gewerbe allda wohnhaft, sein in dem Metzgergäßchen dahier gelegenes dreistöckige Wohnhaus mit Stall, Keller und Hof, neben David Grübius Wittib und Daniel Raumer, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

In Gemäßheit eines am 19. Januar lezthin

Vor dem k. Bezirksgericht zu Frankenthal homologirten Familienraths-Beschlusses, werden Samstags den 19. Februar, Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, nachbezeichnete, zum Nachlasse des dahier verlebtrn Wagners Johannes Mündel, gehörige Liegenschaften an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert; nämlich:

1) Ein in der Mittelgasse hiesiger Stadt gelegenes Wohnhaus mit Zudehörungen, einseits durch Abraham Penner, anderseits durch Wilhelm Buttenbender begrenzt.
2) 10 Dezimalen, früher Wingert, jetzt Ackerfeld in der Galgengewann oder im untern Grain, Hambacher Bannes, neben Jakob Braun und Sieder.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

Werner, Notär.

Spielkartenfabrik-Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welcher seit mehreren Jahren eine Spielkarten-Fabrik, unter der Firma Fr. Keller und Comp. betrieb, hat jetzt die Firma Keller und Dubois angenommen.

Mein Associe Hr. Dubois, welcher seit dem Beginn dieses Geschäft mit mir betreibt, ist praktisch ausgebildet. —

Durch unsere unermüdete Thätigkeit und Sorgfalt, welche wir fortwährend diesem Geschäfte widmen, gelingt es uns ein Fabrikat zu liefern, welches jeder billigen Anforderung entspricht. Die Preise stellen wir im Verhältnisse zu den Karten so billig als nur die genaurste Berechnung es zuläßt.

Proben von den bis jetzt verfertigten neuen Sorten Piquet und Whist stehen auf Verlangen mit Vergnügen zu diensten.

Zweibrücken, den 1 Februar 1842.

Fr. Keller.

Unterzeichneter wünscht einen Theil seines zu Homburg, nahe dem Marktplatze, Eingangs der teutschen Straße liegenden Hauses, in dem seit mehr als 30 Jahren das Seifensieder-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, auf längere Zeit zu verpachten.

Das Lokal begreift in sich, in dem Hintergebäude die Seifensiederei, mit einem Pumpbrunnen versehen, Asch-Speicher nebst großem Schopp, in einem zweistöckigen Nebengebäude, die Lichterzieherei mit Fett-Kammer, Speicher und großen gewölbtem Keller, alles mit vollständiger Einrichtung, und allem zum Geschäfte nöthigen Geschirr, neben der Lichterzieherei befindet sich eine große Scheuer, mit Stall und Heuspeicher. In dem Vorder-Gebäude großen geräumigen Laden, zum Spezerei-Handel ꝛc. ebenfalls vollständig eingerichtet, drei Zimmer, Kammer, Küche, Keller, Stall und großen Speicher mit Getüchkammer.

Das Lokal eignet sich auch zum Betriebe eines jeden andern Geschäfts. Bis 15. April d. J. kann alles bezogen werden. Liebaber wollen sich in frankirten Briefen an Unterzeichneten bei Fr. Keller zu Zweybrücken wohnhaft, oder an seinen in Homburg wohnenden Sohn Jakob Köbig wenden.

Zweybrücken, den 1. Februar 1842.

Joh. Köbig

Aufforderung.

Am verflossenen Montag Abend wurde mir eine silberne Tabacksdose aus der Rocktasche genommen. War die Absicht blos Scherz — so wird der gegenwärtige Besitzer hiermit aufgefordert mir dieselbe ungesäumt zuzustellen, ansonst ich der Polizei die Anzeige des Diebstahls machen werde.

C. Abresch.

Carneval-Verein.

Wer noch eine Forderung zu machen hat, wird ersucht seine Rechnung längstens bis zum nächsten Dienstag bei dem Cassirer Herrn Schimpff einzureichen.

Da an diesem Tage die Jahresrechnung geschlossen wird, so können Forderungen, die später gemacht werden, keine Berücksichtigung mehr finden.

Das Comite.

Bei Wittib Sittig in der Stangenbrunnengasse ist eine Wohnung zu ebener Erde, bestehend in einer Stube, Küche, Kammer und Speicher, zu vermiethen.

Ein Acker und ein großer Haufen Dung ist zu verkaufen, bei

Friedrich Böckler in der Ziegelgasse.

Anzeige.

Ich mache hiermit meinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Küfer angefangen habe und bitte daher um geneigten Zuspruch.

Louis Augspurger am Neuthor.

Am Dienstag Abend wurde in dem Köhlerschen Saale ein schwarzes Halstuch verloren; der Finder wird gebeten dasselbe bei der Redaktion abzugeben.

Ein gelb und weiß gescheckter Zuchtfassel (schweizer Race) zwei und ein halb Jahr alt, steht zu verkaufen, bei

Alex. Kölsch in Lambrecht-Grevenhausen.

Auf die heutige Beilage, betreffend

Stahlfedern Musikalien,

machen wir ein respectives Publikum ergebenst aufmerksam. Zu gefälligen Aufträgen empfiehlt sich

A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 1. Februar 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	—	Holl. 10. fl St.	9	48
Friedrichsd'or dop.	19	02	Laubthaler	2	43
„ einfache	9	31	Souverains d'or	16	18
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45 1/6
20 Francs-Stück	9	20	5 Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. Februar. Der Hektoliter Waitzen 12 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 3 fl. 52 kr Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Speyer. Markt vom 1. Februar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 58 kr. Gerste 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 1 fl. 54 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 8. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 01 kr. Gerst 3 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Worms. Markt vom 27. Januar. Das Maltee Waitzen 12 fl. 05 kr. Korn 6 fl. 42 kr. Gerst 4 fl. 94 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Landau. Markt vom 3. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nr. 13. Dienstag den 15. Februar 1842.

Eine See-Assekuranz.

Mittheilung eines Britten.

(Fortsetzung.)

»Wenn das Meer immer so ruhig und der Himmel immer so heiter wäre, so glaube ich, würde ich nirgends so gern, als auf dem Meere leben. Nicht wahr, lieber Vater, die furchtsamste Frau würde ihre Angst verlieren, wenn sie das Schauspiel sähe, das wir vor Augen haben?« — »Was mich betrifft, Harriet,« antwortete Herr Monti, »mir würde das Leben eines Seemanns nicht behagen. Ich liebe Mannigfaltigkeit und Abwechselung im Leben, und was giebt es Einförmigeres, als das Leben auf einem Schiff?« — »Aber ist denn die Abwechselung so nothwendig zum Glück? Lachen Sie mich nicht aus: wenn ich Besitzerin eines großen Schiffs wäre und die Gewißheit eines stets heiteren Himmels und ruhigen Meeres hätte, so würde ich unsere besten Freunde darauf versammeln und mich vom Lande so weit als möglich entfernen. Wir würden die Anwendung unserer Zeit nach unserem Gutdünken ordnen. Da wäre kein unfreundlicher Kapitän, der unsere Freude störte, keine Scene des Leidens, die unsere Augen trübte, kein Schrei des Schmerzes, der unseren Ohren wehe thäte. Wir würden Einer des Andern Gesellschaft genießen, ohne je zu fürchten, daß wir von einander getrennt würden, außer durch den Tod. Dieser schöne Traum kann nur auf dem Meere sich verwirklichen.« — »Allerdings, Harriet, wenn es einen Punkt des Oceans gäbe, der vor den Stürmen gesichert ist. Getrennt! auseinandergerissen! das ist auf dem Lande nichts, aber Die, welche das Schicksal auf dem Meere von einander trennt, finden sich nicht immer in dieser Welt wieder.«

In diesem Augenblick sah ich Salomon, welcher, seinen Krauskopf über die Schiffslöcher erhebend, mir geheimnißvolle Zeichen machte und den Finger auf seine dicken Lippen legte, um mir Vorsicht zu empfehlen. Ich näherte mich ihm: »Was giebt's, Salomon? Hast Du mir etwas Besonderes zu sagen?« — »Ja, ja, Massa Jones, es seyn etwas sehr Seltsames und Wichtiges. Aber . . . .« Und er warf die Augen um sich mit einem Ausdruck von Angst und Furcht, der schwer zu beschreiben ist. — »Fürchte nichts: der Kapitän Burder schläft in seiner Kajüte, und die Wachen sind alle auf dem Hintertheil.« — »Dann können ich sagen. Massa Jones und Massa Monti gut gewesen seyn gegen armen Farbigen. Neger jetzt Euch dienen. Ihr Alle in einer großen Gefahr seyn . . . . Kapitän Burder seyn entschlossen, das Schiff zu Grunde zu richten.« — »Was willst Du sagen, Salomon?« — »O Massa, ich Euch erklären. Die letzte Nacht ich Kapitän Burder und den Lieutenant gehört haben Ich hören Alles. Es ein großes Geheimniß sein. es ein Teufelsplan seyn! sie den Schooner asseluriren wollen auf den Grund bohren. Der Schooner asseluriert seyn für viel Geld und nichts drauf seyn. Die Ballen, die Kasten mit Asch und Sand gefüllt seyn. Die ganze Mannschaft mitverschworen seyn. Die Sanddank von Bahama . . . .«

»Was machst Du, Schwarzer? Warum bist Du nicht bei Deiner Arbeit, Faullenzer?«

Bei'm ersten Wort dieser furchtbaren Anrede war Salomon mit aller Schnelligkeit seiner Beine entflohen. Er konnte jedoch einem wüthenden Fußstoß des Kapitän Burder, der den armen Neger beinahe gelähmt hätte, nicht entgehen. Der Kapitän kehrte in seine Kajüte zurück, und Alles ward wieder still auf dem Schiff.

Ich stand eingewurzelt vor Erstaunen. Was ich eben gehört, machte mir Alles, was mir anfangs so räthselhaft geschienen, begreiflich, das Benehmen des Hrn. Burder, die Scherze der Mannschaft, die Plötzlichkeit unserer Abreise. Ich prüfte sorgfältig unsere Lage und suchte nach Mitteln, die höllischen Pläne des Kapitäns zu Schanden zu machen. Sobald Miß Monti sich in ihre Kajüte zurückgezogen, theilte ich ihrem Vater die Gefahr, in der wir uns befanden, mit. Nachdem wir uns lange berathen, beschlossen wir, die Ereignisse abzuwarten und dann zu handeln, wie es die Umstände mit sich bringen würden.

Wie hatte sich Alles für uns geändert! Diese bis dahin so glückliche Fahrt, dieser reine Himmel, dieses glatte Meer wurden jetzt höchst drohend und gefährlich. Unsere Sicherheit war einer Angst gewichen, die uns keine Ruhe ließ. Was thun? Welchen Entschluß fassen? Wann sollte der Moment der Krise eintreten? Waren wir noch weit von dieser Bahama-Bank, die der Neger noch zuletzt genannt?

Die Stunden verflossen in jenem Zustand der Ungewißheit, wo der Geist seine Unthätigkeit und Unentschlossenheit damit zu entschuldigen sucht, daß die Zeit, zu handeln, noch nicht gekommen. Wir verbargen die Gefahr, die uns bedrohte, sorgfältig Miß Monti und hüteten uns, irgend etwas zu sagen oder zu thun, was den Kapitän Burder und seine Mannschaft merken ließe, daß wir ihren Plan entdeckt.

So vergingen drei Tage. Am Abend des vierten waren wir, wie gewöhnlich, auf dem Verdeck versammelt. Der Wind blies frisch. Das Schiff lief so schnell, daß es Miß Monti auffiel und sie leise ihren Vater fragte, ob die Schiffe immer so schnell des Nachts mit vollen Segeln liefen. In diesem Augenblick ergriff Herr Burder, der eben mit aufgeregter Miene auf das Verdeck gekommen war, das Senkblei und ließ es mehrere Male hinab, ohne Jemanden zu sagen, welchen Grund wir hatten. Ein schreckliches Schweigen herrschte unter der Mannschaft. Alle Matrosen hielten sich am Vordertheil des Schiffes, ihre Blicke ausdrucksvoll auf den Kapitän gerichtet. Miß Monti war, ohne zu wissen, warum, blaß geworden und zitterte; sie ergriff ihren Vater bei'm Arm, und forschte ängstlich auf seinem Gesicht, Herr Monti aber wandte sich ab, um ihr nicht seine

eigene Unruhe zu verrathen. Salomon, mit dem ich seit der Entdeckung, die er mir gemacht, nicht hatte zusammenkommen können, klammerte sich an die Boedleinwand, das treueste Bild des Schreckens darbietend. Seine großen Augen, die er auf eine maaßlose Weise geöffnet, schienen die Tiefe des Oceans durchdringen zu wollen. Dreimal näherte er sich uns als wollte er mit Einem von uns sprechen, und dreimal trat er unentschlossen zurück und nahm seine vorige Stellung wieder ein.

Der Mond war eben aufgegangen und glänzte ungetrübt. Nur dann und wann verhüllten ihn dichte Wolken unsern Augen, und dann senkte sich eine erschreckende Dunkelheit auf die Oberfläche des Wassers. Der Wind, obgleich frisch, war unbeständig. Bald wehte er mit Heftigkeit, bald verwandelte er sich in eine leichte Prise, und die Segel, welche einen Augenblick gesponnt waren, fielen wieder längs der Maststonge herab. Bald glitten wir auf ebenem Meere dahin, bald schäumten die Wogen um uns herum und richteten sich dann an den Seiten des Schiffes empor, und dann ward wieder Alles glatt.

Auf einmal stieß Salomon einen Schrei aus: „Die Bank! die Bank! wir sein auf der seal-bank! ich sehen „die schwarzen Köpfe!" wir bald anstoßen!" — „Was spricht der Schwarze?" schrie der Kapitän, und sprang auf den Neger zu. „Wenn Du muckst, erwürge ich Dich." — „Was giebt's denn?" rief Miß Monti. „Sind wir wirklich in Gefahr?" — „Kapitän Burder!" sagte Herr Monti sich nähernd, „ich fordere Sie auf, sogleich umzulegen. Wir kennen Ihre Pläne! Sie sind ein Elender!" — „Matrosen!" rief ich jetzt, „gehorchet diesem Menschen nicht. Er will das Schiff zu Grunde richten, um die Assekuranz zu gewinnen! es geht um unser Leben!" — „Es ist nicht wahr," erwiederte Burder. Sie sind Betrüger und Meuterer! . . Zu mir Komeraden! Vergeßt nicht, daß ich Euer Kapitän bin! Kann ich auf Euch rechnen?" — „Ja, ja, Alle! Hurrah für den Kapitän!"

In dieser Verwirrung hielt der Schooner an, von einem furchtbaren Stoß erschüttert. Der Kiel hatte die Bank berühret. Jeder Mund schwieg, jedes Gesicht erblaßte. Nach einigen Sekunden stieß das Schiff, wie man vorhergesehen, ein zweites Mal mit furchtbarer Gewalt an; dann blieb es unbeweglich. Sogleich befahl der Kapitän, die Hintersegel aufzuziehen, man warf Ballast über Bord, aber der Schooner rührte sich nicht.

Ich glaubte ein triumphirendes Lächeln auf dem Gesichte des Kapitäns zu bemerken.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Ein preußischer Beamter, der aus Rußland gebürtig ist, machte vor einiger Zeit eine Reise in seine Heimath, um seine Anverwandten zu besuchen. Dort wurde er plötzlich verhaftet, obgleich er mit allen nur möglichen Legitimationspapieren versehen war. Als Grund wird angegeben, er habe vor längerer Zeit seine Heimath verlassen und sich nach Preußen übergesiedelt, ohne förmlich aus dem russischen Unterthanenverbande entlassen zu sein. Er soll jetzt nach Sibirien transportirt werden, indem das preußische Ministerium vergebens seine Freilassung verlangt hat. (B. f. St. u. L.) — Mit dem Ende des Monats April l. J. wird die jetzige Silber-Scheidemünze in Kurhessen außer Cours gesetzt, also auch alle Sechskreuzer- und Groschenstücke. Wer viel davon hat, schaffe sie nach Kurhessen, wo sie von den Staatskassen eingelöst werden.

— Frankreich. Zu Lyon wurde kürzlich ein fünfjähriges Kind auf der Straße von einem Hunde angefallen und gebissen; ebenso sein Vater, der die Bestie wegzutreiben versuchte. Die Wunden beider wurden bald geheilt. Indessen ist dieser Tage bei dem Kinde die Wasserscheu ausgebrochen, und dasselbe unter fuchtbaren Schmerzen gestorben.

— England. (London. In der Nacht auf den 1. Feb. gingen nördlich von der Slinespitze, an der Westküste von Irland, 35 Fischerboote mit 170 — 180 Personen zu Grunde. — Der Schooner Brisk kam von Falmouth ganz in der Ordnung zu Bristol an, wohin er bestimmt war. Die Mannschaft hatte, des Wartens auf den Capitän müde, die Fahrt eigenmächtig angetreten.

— Konstantinopel. In Folge der durch Izzet Mehemed Pascha eingeführten Ersparungen findet sich die Pforte schon jetzt im Stande, über nicht unbedeutende Summen zu verfügen. So konnten in der letzten Woche 4 Mill. Piaster nach Natolien, und andere Summen für die Truppen nach Thessalien gesendet werden.

— China. Bombayblätter bis zum 1. Jan. melden die Einnahme der Tschusaninsel und der benachbarten Städte Ning po und Chin hae durch die englische Expedition. Die Tschusaninsel, d. h. die größte Insel der Tschusangruppe, mit dem Hauptorte Ting hae, fiel am 1. Oct. in die Hände der Engländer. Diese hatten 20 Todte und Verwundete. Die Chinesische Besatzung war 3000 Mann stark. Der Mandarin Tsching, berühmt durch seinen Beinamen, kam, nebst zwei andern Mandarinen, um. Man erkannte sie an ihren Mützenknöpfen. Kein Chinese von Auszeichnung ließ sich gefangen nehmen. Am 2. durchzogen Englische Abtheilungen verschiedene Dörfer der Insel: sie waren verlassen. Später kamen die Einwohner wieder.

— (Ostindien.) Afghanistan. Das Schicksal der brittischen Truppen in jenem Land erregt die größten Besorgnisse. Wie bekannt, hatte die Brigade des Generalmajors Sale auf ihrem Marsche nach Hindostan eine Reihe Angriffe von empörten Afghanenstämmen zu bestehen. Nur mit großer Schwierigkeit und beträchtlichem Menschenverlust gelang es dem General sich nach Dschellalabad durchzuschlagen, wo er jetzt steht. Sobald die Kunde von seinen Kämpfen mit den Gebirgsstämmen nach Kabul gelangte, gegen Anfang Nov., brach ein allgemeiner Aufstand aus. Sir Alexander Burnes und neun oder zehn andere brittische Officiere, die sich in der Stadt befanden, wurden erschlagen. — Die Regierung von Bombay hat eilends Truppensendungen nach Afghanistan angeordnet. Die derselben zur Verfügung stehende Dampfflottille wird hiebei die besten Dienste leisten. Von den Sutledgeufern sind bereits 6 Regimenter gegen Peschauer aufgebrochen.

— Alexandrie. Die Mannschaft der Flotte hat die türkische Uniform nun wirklich angelegt. — Mehemed Ali soll beabsichtigen, seine meisten Kriegsschiffe zu entwaffnen, und sie als Transportfahrzeuge im Handel anzuwenden.

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Jakob Mattern, gebürtig von Wolfstein, zuletzt Metzgerknecht bei Andreas März, Metzger zu Grünstadt, hat sich einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Unterschlagung eines Geldbetrags von sechs Gulden dreißig Kreuzer und Entwendung eines Hundes zum Nachtheile des erwähnten März am 30. Januar 1842 durch die Flucht entzogen.

Es ergeht daher an alle Justiz- und Polizeibehörden des In- und Auslandes die Aufforderung, den Beschuldigten Matteen im Betretungsfalle zu verhaften und hierher vorzuführen.

Frankenthal, den 9. Februar 1842.

Für den legal verhinderten k. Untersuchungsrichter:

Der Ergänzungsrichter,

C. Fitz.

Signalement

des Beschuldigten Jakob Mattern.

Alter: 17 Jahre; Größe: 5 Fuß, 5 Zoll; Haare: schwarzbraun; Stirn: hoch; Augen: braun; Nase: mittelmäßig; Mund: mittelmäßig; Gesichtsfarbe: gesund; ohne besondere Kennzeichen.

Der entwendete Hund, welchen der Beschuldigte noch bei sich führen dürfte, ist von rother Farbe, hat weiße Pfoten, lange Ohren, langen Schwanz und hört auf den Namen „Türk."

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 6. auf den 7. l. M., ist in hiesiger Stadt eine Wagenwinde und ebenso gegen das Ende voriger Woche auf der Lambrechter Steaße nahe bei der Stadt ein goldener Ring gefunden und beide Gegenstände auf das Polizei-Bureau verbracht worden; die rechtmäßigen Eigenthümer derselben können solche gegen Erlegung der Inseratgebühren daselbst in Empfang nehmen.

Neustadt, den 9. Febeuar 1842.

Der K. Polizei-Commissär,

Finger.

Bekanntmachung.

Die vorgeschriebene periodische Visitation der Hunde und die Abgabe der Zeichen für dieselben findet bis Donnerstag den 17. und Freitags den 18. laufenden Monats in dem Stadthause dahier statt, und zwar an beiden Tagen Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Die Eigenthümer von Hunden werden daher aufgefordeet, an obigen Tagen ihee Hunde vorführen zu lassen.

Gegen jene Eigenthümer von Hunden, welche die Untersuchung in der vorgeschriebenen Frist unterlassen, wird ohne Nachsicht protokollirt.

Neustadt, den 14. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,

G. Helfferich.

Wiederbesetzung einer Waldhüterstelle.

In hiesiger Gemeinde ist die Stelle eines Waldhüters erledigt; die mit derselben verbundenen jährlichen Bezüge bestehen in 200 fl. an Geld aus der Gemeindekasse and 2 Klafter Holz, wie es der Wald liefert. Gehörig qualifizirte, im Lesen und Schreiben wohlerfahrne Bewerber, haben ihre Gesuche innerhalb drei Wochen von heute an dem unterzeichneten Amte schriftlich zu übereichen.

Haßloch, den 6. Febeuar 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Pappel.

Jagdverpachtung.

Geinsheim. Dienstag, den 22. Februar 1842, des Nachmittags ein Uhe, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt die Feld- und Waldjagd im Banne von Geinsheim auf dem dasigen Gemeindehause auf einen sechsjährigen Bestand verpachtet werden, was anmit bekannt gemacht wird.

Geinsheim, den 4. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Rhein.

Eichen Stammholz-Verstrigerung in dem Gemeinde-Wald zu Gommersheim.

Nächstkommenden Montag, als den 28. Februar l. J., des Vormittags um 9 Uhr, werden in dem dahießigen Gemeinde-Wald, nachstehende Holz-Sortimenten, mittelst öffentlicher Versteigerung, an den Meistbietenden vergeben, als:

6 eichene Stämme 1. Klasse.
29 „ „ 2. „
80 „ „ 3. „
41 „ „ 4. „
2 Metzger- oder Schmied-Klötze.

Die meisten Stämme eignen sich, wegen ihrer vorzüglichen Länge und Dicke zum Schiffbaue.

Gommersheim, am 12. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Krebs.

Bekanntmachung.

Die Erben des dahier verlebten Gold- und Silber-Arbeiters, Heern August Wilhelmi, lassen in ihrer Behausung an der Hauptsteaße dahier, auf nachbezeichnete Tage und Stunden, die zu dessen Nachlasse gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nemlich:

Montag den 28. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr.

1 Kelter, 2 Vierfüdrige Fässer, 1 dritthalb Fuderfaß, 7 verschiedene kleinere Fässer, Bütten, Züber, Ständer, Logeln und ohngefähe 1 Fuder 1841er Traminer, und 18 Hektolitees 1841er gemischter Wein.

Dienstag den 1. März nächsthin, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr.

Küchengeschürr, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen- und Blechwaaren, Schreinerwerk, Tische, Stühle, Schränke und Kommode, Bettung, Weißzeug, Getüch und Kleidungsstücke.

Mittwoch den 2. desselben Monats, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung mit vorbemeldten Artikeln.

Denselben Tag des Nachmittags 2 Uhr, bis Abends 6 Uhr.

Gold- und Silberwaaren, Bijouterien ꝛc. ꝛc. und Werkzeuge.

Donnerstag den 3. nemlichen Monats. Fortsetzung der Versteigerung mit Gold- und Silberwaaeen ꝛc. ꝛc.

Neustadt, den 14. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 22. Febeuae nächsthin, des Vormittags 8 Uhe, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Winzers Johannes Frey, in der Wohnung des Verlebten in der Voestadt dahier, veeschiedene Mobiliae-Gegenstände öffentlich veesteigeen, als: Bettung, Weißzeng, Küchengeäthschaften aller Art, Schreineeweek, Fässee, Bütten und Züber von veeschiedener Geöße nad sonstige Gegenstände, Rüben, Kaetoffeln, Dickwuezeln, sodann 3 Kühe, und 1½ Fudee gemischtee Wein.

Neustadt, den 12. Febeuar 1842.

M. Müllee, Notär.

Carneval-Verein.

Wer noch Kleidungsstücke u. s. w. hat, die dem Verein gehören, wied aufgefoedeet, solche längstens bis heute Abend bei Herrn Ph. Helffenstein abzugeben.

Namentlich werden einige Burschen, die als Statisten im Theater waren, eemahnt, die ihnen damals geliehenen Bareite und Ritteeröcke sogleich abzuliefern, widergenfalls man genöthigt ist, der Polizei die Anzeige zu machen. Dasselbe geschieht, wenn nicht heute Abend die zwei Epauleiten abgeliefeet sind, welche aus dem Ankleidezimmer mitgenommen wueden.

Das Comite.

Reise-Gelegenheit nach Nordamerika.

Im veeflossenen Jahee 1841 habe ich auf unseren Dampfbooten bis Havee und von doet mit den amerikanischen Packetbooten nach New-York und New-Orleans über 2000 Peesonen, zu deren vollkommener Zufriedenheit, beföedert.

Bei ungehender Schiffahrt empfehle ich den Reisenden nach Nordamerika meine Vermittelung. Wöchentlich gehen von hier nach Havee Dampfboote und von Havee von acht zu acht Tagen nach New-York, von zehn zu zehn Tagen nach New-Orleans die schönsten und solidesten Packetboote.

Zu dieser Ueberfahet, so wie zue Reise von New-York nach allen Hauptplätzen im Innern von Nordamerika, vermittelst dee American-Transportation-Company, welche anerkannt solide Gesellschaft mir die General-Agentur füe Deutschland übeetragen hat, können auf meinem Büeeau, sowie bei meinen Agenten, Einschreibungen zu den billigsten Preisen und Bedingungen genommen werden.

Ich garantire füe veetragsmäßige Beförderung und beste Behandlung.

Mainz, im Januae 1842.

Dr. Strecker.

Zur Einschiffung in **Worms** bei **Adams.**

Unterzeichneter wünscht einen Theil seines zu Homburg, nahe dem Maektplatze, Eingangs der teutschen Steaße liegenden Hauses, in dem seit mehr als 30 Jaheen das Seifensieder-Geschäft mit bestem Erfolge betrieben worden, auf längere Zeit zu verpachten.

Das Lokal begreift in sich, in dem Hintergebäude die Seifensiederei, mit einem Pumpbeunnen versehen, Asch-Speichee nebst großem Schoep, in einem zweistöckigen Nebengebäude, die Lichteezieheeei mit Fett-Kammee, Speichee und geoßen gewölbtem Keller, alles mit vollständiger Eineichtung, und allem zum Geschäfte nöthigen Geschiee, neben dee Lichterzieherei befindet sich eine große Scheuee, mit Stall und Heuspeicher. In dem Voedee-Gebäude geoßen geräumigen Laden, zum Spezerei-Handel ꝛc. ebenfalls vollständig eingerichtet, drei Zimmee, Kammee, Küche, Keller, Stall nnd geoßen Speicher mit Getüchkammer.

Das Lokal eignet sich nuch zum Beteiebe eines jeden nndern Geschäfts. Bis 15. Apeil d. J. kann alles bezogen weeden. Liebaber wollen sich in feankieten Beiefen an Unteezeichneten bei Fe. Keller zu Zweibeücken wohnhaft, oder an seinen in Homburg wohnenden Sohn Jakob Köbig wenden.

Zweibeücken, den 1. Febeuae 1842.

Joh. Köbig

Spielkartenfabrik-Empfehlung.

Der Unterzeichnete, welchee seit mehreren Jahren eine Spielkaeten-Fabeik, unter der Fiema Fe. Kellee und Comp. beteieb, hat jetzt die Firma Keller und Dubois angenommen.

Mein Assoeie He. Dubois, welchee seit dem Beginn dieses Geschäfts mit mie beteeibt, ist praktisch ausgebildet. —

Duech unsere unermüdete Thätigkeit und Soegfalt, welche wie soetwäeend diesem Geschäfte widmen, geliugt es uns ein Fabeikat zu liefern, welches jedee billigen Anforderung entspeicht. Die Peeise stellen wir im Veehältnisse zu den Knoten so billig als nue die genaueste Beeechnung es zuläßt.

Peoben von den bis jetzt veefertigten neuen Soeten Piquet und Whist stehen auf Veelangen mit Veegnügen zu Diensten.

Zweibeücken, den 1. Febeuar 1842.

Fe. Keller.

☞ Von dem beeühmten Schepmän'schen Kopfsalat-Samen ist auch dieses Jahr das Loth zu 2 kr. zu haben, bei G. Ch. Frey in dee Stadt Mannheim. Ebendaselbst ist auch ein geoßee schwaezer dänischer Fanghund zu veekaufen.

Bei Heineich Schaaf, Biebeauer, ist im zweiten Stock eine Wohnung zu veemiethen, bestehend in vier Zimmern, Kammee und Küche, und kann auf Ostern bezogen werden.

Dee Unteezeichnete empfiehlt sein Lnger von Wingertsstieseln und Balken zu den billigsten Peeisen.

Heinrich Klein.

Bei Feiedeich Laux am Stoechenthnrm sind 2 Logis zu vemiethen, und können auf Ostern oder Johanni bezogen weeden.

Ein jungee Mensch mit hineeichenden Voekenntnissen kann in ein gangbaees Colonial-Waaren-Geschäft als Lehrling unter annehmbaeen Conditionen placiet weeden. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpeeise von folgenden Fenchtmäekten.

Neustadt. Mnekt vom 12. Febeuar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 46 kr. Koen 5 fl. 20 kr. Geest 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 14 kr.

Speyee. Maekt vom 8. Febeuar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Koen 4 fl. 58 kr. Gerste 3 fl. 47 kr. Spelz 2 fl. 56 kr. Hafer 1 fl. 55 kr.

Redakteur und Veelegee Ch. Tennmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 14. Freitag den 18. Februar 1842.

Eine See-Assekuranz.

(Fortsetzung.)

Währenddeß gieng der Mond am Horizonte unter, und es ward immer finsterer um uns. Der Wind blies wieder frisch, das Meer erhob sich; wüthende Wogen peitschten den Schooner; es war sicher, daß er bald in Stücken gehen würde. Herr Burder befahl, die Schaluppe in's Meer zu lassen. Während er selbst mit allen seinen Leuten daran arbeitete, ließ uns eine plötzliche Erhellung in einiger Entfernung einen Felsen erkennen, der eine kleine Insel bildete. Schon war die Schaluppe bereit, als das Schiff wieder einen heftigen Stoß bekam. In demselben Augenblick brach es aus einander, und die Wogen drangen hinein.

Wir stürzten uns alle zugleich in die Schaluppe, außer Hrn. Monti, der, seine Tochter meiner Obhut überlassend, in die Kajüte hinab gieng, um einige werthvolle Papiere zu retten. Als er wieder herauf kam, stürzte eine ungeheuere Woge auf das Hintertheil des Schiffs und trug den unglücklichen Vater über Bord. Bei diesem Anblick fiel Miß Monti in Ohnmacht. Der Kapitän ließ das Tau abhauen und befahl, nach der kleinen Insel hin zu fahren.

»Wir können ihn nicht retten,« sagte er; wir werden froh seyn müssen, wenn wir uns selbst retten.«

Die Matrosen ruderten mit Kraft; wir erreichten den Felsen, aber nicht ohne daß die Schaluppe bei'm Landen zerbrach.

Es war so finster, daß Niemand von uns es versuchte, den nackten unfruchtbaren Felsen, der uns zur Zuflucht diente, zu durchforschen. Ich hatte die noch immer leblose Miß Harriet an eine abgelegene Stelle gebracht; Julie und ich bemühten uns, sie in's Leben zurückzurufen. Endlich kam sie wieder zu sich, aber um uns sogleich nach ihrem Vater zu fragen und die traurige Gewißheit zu erlangen, daß er nicht mehr sey. Ihr Schmerz war zerreißend. Ich hatte keine Worte, sie zu trösten.

Nach einer Stunde kam Salomon mit lauten Freudenbezeugungen zu mir gelaufen: er hatte Jemanden rufen hören; er glaubte Hr. Monti lebe noch. Ich folgte ihm sogleich auf die Spitze der Insel, und wir riefen aus allen Kräften . . . Eine Stimme, die ich sogleich wieder erkannte, antwortete uns. Dem Himmel sey Dank, Hr. Monti war gerettet. Von einem der Trümmer des Schiffes getragen, hatte er das Ufer erreicht. Er war jetzt, so rief er uns zu durch einen kleinen Golf, den er zu umgehen suchen würde, von uns getrennt. Obgleich die Entfernung so groß war, daß wir uns kaum verständlich machen konnten, so gelang es mir doch, ihn von diesem Vorhaben abzubringen, das die Finsterniß sehr gefährlich machte, und nachdem ich ihm gerathen, den Tag an derselben Stelle abzuwarten, eilte ich, diese glücklichen Nachrichten seiner Tochter zu überbringen.

Mit welcher Ungeduld erwarteten wir den Tag! Endlich brach er an und zeigte uns Hrn. Monti auf der andern Seite des Golf (so sah es wenigstens aus) von 500 Fuß Breite. Miß Harriet streckte die Arme nach ihrem Vater aus. Er sprach nun zu uns, doch der Wind, der sich geändert, trug seine Worte davon, und er machte sich nun auf, um jenen Golf zu umgehen, während Salomon ihm auf der andern Seite entgegengieng.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 12. Febr. Wie vor 14 Tagen starb auch heute wieder in unserer Stadt ein Individuum an den Folgen der Wasserscheu. Ein 9jähriger blühender Knabe, der Sohn eines hiesigen Bürgers ward am 6. Nov. von einem Hunde gebissen, in Folge dessen gestern die Wuth bei ihm ausbrach. — Wien. In der Wallachei, so wie auch in Siebenbürgen und einigen Theilen Ungarns vermehrten Schaaren von Wölfen die Beschwerden der Jahreszeit. Die vorletzte Post aus Bucharest ist auf dem Wege nach Herrmannstadt durch diese vom Hunger aus ihren Verstecken getriebenen Bestien angefallen worden. Mit letzter Post wird gemeldet, daß der Postwagen ohne Leitung und Bespannung, jedoch mit unversehrtem Inhalt an Briefen und Waaren, auf der Straße angetroffen worden sei; von zwei Menschen und einigen Pferden fanden sich nur noch wenige Spuren zerstreut um den Wagen herum. — Gießen. Am 12. Febr. wurde wieder ein Student beerdigt, welcher seit Kurzem der Zweite, an den Folgen eines Duells gestorben ist.

— Am 7. Februar, in der Frühe, kamen zwei Schiffer aus benachbarten badischen Gemeinden mit ihrem Weidling oberhalb des Rheinfalles (bei Schaffhnusen??) an. Ungeduldig darüber, daß sie zu lange auf Leute warten sollten, welche ihnen ihr kleines Schiff auf der Achse bis unterhalb des Rheinfalles führen würden, und, wie man sagt, auch vom Weine nach einer durchgemachten Faschingsnacht erhitzt, entschlossen sie sich zu dem tollkühnen Wagniß, selbst durch den Rheinfall zu fahren. Die geringe Wasserhöhe begünstigte die Fahrt, so daß sie glücklich, ohne von Wirbeln oder Wellen ergriffen zu werden, durchkamen.

— Frankreich. (Paris.) Die nun geltend gemachte Mitverantwortlichkeit der Drucker trifft die Zeitungen sehr schwer. Indessen geht man zu weit, wenn man darin eine Wiedereinführung der Censur erblicken will. Eine solche würde nicht nur das Strafbare, sondern auch das Mißfällige beseitigen. Die Drucker werden aber nur auf Hinweglassung dessen bestehen, was sie einer bestimmten Strafe aussetzen würde. — Man schreibt aus Brest vom 2. Febr., daß die beiden Verurtheilten Quenisset und Just Brazier daselbst angekommen sind. Beide waren an eine Kette gefesselt und wurden in den Bagno gebracht, während Colombier auf dem Mont St. Michel blieb. — Die France will wissen, daß nächstens das Ministerium wegen einiger Thatsachen, welche die Existenz eines schwarzen Cabinets in Frankreich beurkunden, in der Kammer zur Rede gestellt werden

soll. Die Angabe des legitimistischen Blattes scheint richtig. Der Polizeipräfect in Paris überschickt nach Umständen dem Generalpostdirector eine Liste aller Personen, deren Briefe, bevor sie dieselben erhalten, ins Ministerium des Innern gebracht werden müssen. Im Ministerium werden die Briefe mittelst einer eigenen Vorrichtung erbrochen, gelesen und nach Befund copirt. Haben die Beförderer ihre andern unverdächtigen Briefe an die Adressaten abgegeben, so holen sie die im Ministerium einstweilen zurückbehaltenen Briefe ab, um sie an ihre Bestimmung kommen zu lassen. Manchmal verfährt das geheime Cabinet so nachlässig bei der Wiederversiegelung, daß selbst ein ungeübtes Auge erkennt, der Brief sei nicht unangetastet geblieben. Bekannt ist, wie man einem Gesandten einmal statt des Siegels seiner Regierung das des französischen Ministeriums des Auswärtigen aufdrückte. (Allg. Z.) — Bei Fabregues in den Pyrenäen hat eine Schneelawine neuerdings einen Stall mit 30 Stücken Hornvieh und 60 Schafen verschüttet. Eine andere Lawine verschüttete zu Mayres im Ardechedepartement zwei Häuser, wobei sieben Personen umkamen.

— Algier. Die Gesammtzahl der französischen Truppen in der Regentschaft beträgt dermalen 60,659 Mann.

— England. Nachdem der Schah von Persien die von England gesetzten Bedingungen angenommen, hat die Regierung Befehl ertheilt, die Insel Carrack unverzüglich von den britischen Truppen räumen zu lassen.

— Spanien. Die spanische Regierung hat auf die Nachricht von dem carlistischen Aufstande zu Oporto eilends Truppen an die portugiesische Gränze beordert.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Sämmtliche hiesige Bürger, welche in den Jahren $18^{40}/_{41}$ und $18^{41}/_{42}$ Haas oder Gut angekauft, werden hiermit nochmals aufgefordert, binnen 10 Tagen ihre Grundsteuer-Katastee-Bögen in dem Stadthause zu hinterlegen, damit durch das k. Steuercentralamt dahier die nöthigen Veränderungen darin vorgemerkt werden können, wobei bemerkt wird, daß jene Betheiligten, welche gegenwärtiger Einladung zur Einlieferung ihrer Steuerkatastee-Bögen nicht rechtzeitig entsprechen, es nur sich selbst zuzuschreiben haben, wenn hieraus ein oder der andere Nachtheil später für sie erwachsen sollte.

Neustadt, den 16. Februar 1842

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Aufforderung.

Es ist schon längst nicht bloß eine Klage der Bewohner unserer Stadt und der Gemeinde Haardt, daß der von hier nach Haardt führende sogenannte Stadtweg sich in einem äußerst ruinösen Zustande befinde; selbst Fremde haben es häufig bedauert, daß ein Weg, welcher zu den besuchtesten Punkten unserer Umgebungen führe, die Fremde an der Betrachtung der reizenden Naturschönheiten einigermaßen verbittere. Aber nicht allein die Rücksicht auf Bequemlichkeit, sondern auf die Erwägung der Gefahr, welche mit der Passage dieses Weges, besonders bei Nachtzeit, verbunden ist, machen es dringend nothwendig, auf seine Herstellung ernstlich bedacht zu sein. Da dieses jedoch aus öffentlichen Fonds nicht statt finden kann, hat der Stadtrath von Neustadt und der Gemeinderath von Haardt beschlossen, ihre Mitbürger zu freiwilligen Beiträge zu dem genannten Zwecke auf zu fordern, und diesem Beschlusse entsprechend, welcher die Genehmigung vom Königlichen Land-Commissariate erhielt, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt eine Subscription veranstalten, auf deren Förderung und Unterstützung es bei den Bewohnern Neustadts um so mehr glaubt rechnen zu dürfen, als sich der Zweck, zu welchem die zu subscribirenden Beiträge verwendet werden sollen, allgemeine Billigung und Theilnahme versprechen darf.

Neustadt, den 15. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 23. Februar nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, werden im hiesigen Gemeindewalde in den nachgenannten Schlägen die nachverzeichneten Holzsortimente an den Meistbietenden versteigert: als

A. Schlag Fünfeichen № 63. Reiterwäldchen.

7 kieferne Baustämme 3. Klasse.

B. Schlag Altenschlag № 64.

3 eichene Baustämme 3. Klasse.
8 „ „ 4. „
10 kieferne „ 2. „
9 „ „ 3. „

C. Schlag Grehlach № 65.

5 eichene Baustämme 3. Klasse.
52 kieferne „ 2. „
139 „ „ 3. „
3 eichene Wagnerstangen.

D. Schlag Dammacker № 66.

43 eichene Baustämme 3 Klasse.
2 „ Nutzstämme 2. Klasse.
13 „ „ 3. „

Haßloch, den 16. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Holzversteigerung.

An den hier nächst genannten Tägen und Stunden werden in dem Gasthause zum Schiffe dahier, die hiernächst verzeichneten Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteige:

den 25. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

A. Bau- und Nutzholz.

Schlag Kahlenberg.

175 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
340 kieferne idem
35 idem Blöche.
2 eichene Abschnitte.
2 idem unter 14 Fuß Länge.
1 idem zu Mühlradsegen.
1 kieferne idem
3 idem Abschnitte unter 14 Fuß Länge.
10 eichene Wagnerstangen.
257 kieferne Gerüststangen.
34 idem Hopfenstangen.
30 idem Baumpfähle.
1 eichene Pflugsreh.

Schlag Vielkopf.

43 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
26 kieferne ídem.
70 eichene Nutzholzabschnitte.
51 kieferne Blöche.
98 buchene Nutzholzstämme.

Den 26. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr

B. Brandholz.

Schlag Kahlenberg.

3 Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
4 „ kieferne Zaunstecken, 7 Fuß Scheitlänge.
70 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
72 „ idem gehauen mit Prügel.
7 „ eichen Prügelholz.
600 kieferne Reiserwellen.

Schlag Vielkopf.

58 Klafter buchen geschnitten Schritholz.
53 „ „ Prügelholz.
2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
4 „ „ Prügelholz.
6 „ eichen „
150 kieferne Reiserwellen.

Auswärtige Steigerer, die keine bekannten Bürgen stellen können, haben sich mit giltigen Zeugnissen von ihrer Ortsbehörden zu versehen.

Kaiserslautern, den 12. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Weber.

Wiederbesetzung einer Waldhüterstelle.

In hiesiger Gemeinde ist die Stelle eines Waldhüters erledigt; die mit derselben verbundenen jährlichen Bezüge bestehen in 200 fl. an Geld aus der Gemeindekasse und 2 Klafter Holz, wie es der Wald liefert. Gehörig qualifizirte, im Lesen und Schreiben wohlerfahrne Bewerber, haben ihre Gesuche innerhalb drei Wochen von heute an dem unterzeichneten Amte schriftlich zu überreichen.

Haßloch, den 6. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Jagdverpachtung.

Geinsheim. Dienstag, den 22. Februar 1842, des Nachmittags ein Uhr, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt die Feld- und Waldjagd im Banne von Geinsheim auf dem dasigen Gemeindehause auf einen sechsjährigen Bestand verpachtet werden, was anmit bekannt gemacht wird.

Grinsheim, den 4. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Eichen Stammholz-Versteigerung in dem Gemeinde-Wald zu Gommersheim.

Nächstkommenden Montag, als den 28. Februar l. J., des Vormittags um 9 Uhr, werden in dem dahrigen Gemeinde-Wald, nachstehende Holz-Sortimente, mittelst öffentlicher Versteigerung, an den Meistbietenden vergeben, als:

6 richtene Stämme 1. Klasse.
29 „ „ 2. „
80 „ „ 3. „
41 „ „ 4. „
2 Metzger- oder Schmird-Klötze.

Die meisten Stämme eignen sich, wegen ihrer vorzüglichen Länge und Dicke zum Schiffbau.

Gommersheim, am 12. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Krebs.

Reise-Gelegenheit nach Nordamerika

Im verflossenen Jahre 1841 habe ich auf unseren Dampfbooten bis Havre und von dort mit den amerikanischen Packetbooten nach New-York und New-Orleans über 2000 Personen, zu deren vollkommener Zufriedenheit, befördert.

Bei aufgehender Schiffahrt empfehle ich den Reisenden nach Nordamerika meine Vermittelung. Wöchentlich gehen von hier nach Havre Dampfboote und von Havre von acht zu acht Tagen nach New-York, von zehn zu zehn Tagen nach New-Orleans die schönsten und solidesten Packetboote.

Zu dieser Ueberfahrt, so wie zur Reise von New-York nach allen Hauptplätzen im Innern von Nordamerika, vermittelst der American-Transportation-Company, welche anerkannt solide Gesellschaft mir die General-Agentur für Deutschland übertragen hat, können auf meinem Büreau, sowie bei meinen Agenten, Einschreibungen zu den billigsten Preisen und Bedingungen genommen werden.

Ich garantire für vertragsmäßige Beförderung und beste Behandlung.

Mainz, im Januar 1842.

Dr. Strecker.

Zur Einschiffung in **Worms** bei **Adams.**

Immobilien-Versteigerung.

In Gemäßheit eines am 19. Januar letzthin vor dem k. Bezirksgericht zu Frankenthal homologirten Familienraths-Beschlusses, werden Samstag den 19. Febr., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Wittwe auf der Brücke dahier, nachbezeichnete, zum Nachlasse des dahier verlebten Wagners Johannes Mündel gehörige Liegenschaften an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert; nämlich:

1) Ein in der Mittelgasse hiesiger Stadt gelegenes Wohnhaus mit Zubehörungen, einseits durch Abraham Penner, andereseits durch Wilhelm Buttenbender begrenzt.
2) 10 Dezimalen, früher Wingert, jetzt Ackerfeld in der Galgengewann oder im untern Grain, Hambacher Bannes, neben Jakob Braun und Sieber.

Neustadt, den 31. Januar 1842.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 22. Februar nächsthin, des Vormittags 8 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Winzers Johannes Frey, in der Wohnung des Verlebten in der Vorstadt dahier,

verschiedene Mobiliar-Gegenstände öffentlich versteigern, als: Bettung, Weißzeug, Küchengeräthschaften aller Art, Schreinerwerk, Fässer, Bütten und Züber von verschiedener Größe und sonstige Gegenstände, Rüben, Kartoffeln, Dickwurzeln, sodann 3 Kühe, und 1½ Fuder gemischter Wein.

Neustadt, den 12. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung zu Hainfeld im Kanton Edenkoben.

Den siebenten März nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Erben des zu Hainfeld verlebten Gutsbesitzers Herrn Johann Bilabel des alten, die zu dessen Nachlassenschaft gehörige, zu Hainfeld lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, in ihrer Behausung allda, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

44	Hektoliter	1834er Traminer.
44	„	1835er ditto.
44	„	1835er Ordinäeer.
22	„	1839er Traminer.
100	„	1839er Ordinärer.
33	„	1840er Traminer.
176	„	1840er Ordinäeer.
16	„	1841er Traminer.
38	„	1841er Ordinärer.

Total: 517 Hektoliter oder 47 Stück.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch früher, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 12. Februar 1842.

Kößler, Notär.

Niederkirchen. Möbelversteigerung.

Mittwoch den 23. Februar d. J. und den folgenden Tag, jedesmal des Morgens 8 Uhr beginnend, zu Niederkirchen in dem Pfarrhause, auf Anstehen der Testamentserben des daselbst verlebten Pfarrers und Dekans Herrn Michael Ehr, werden die nachbezeichneten Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, als:

2700 Liters 1841er Wein, circa 16 Karrn Kartoffeln, ein Vorrath Gelbrüben; für circa 20 Fuder Faß, Züber, Bütten, dann allerhand Schreinerwerk, verschiedene Bilder, Bücher, Weißzeug, Bettung, Gerüch, Küchengeräthe, 1 eisernen Herdt, 1 holzene Kelter, Kellerlager, 3 Uhren, 1 Kanape und sonstige Mobiliargegenstände.

Deidesheim, den 16. Februar 1842.

Aus Auftrag
Schuler. Notär.

Möbel-Versteigerung.

Donnerstag den 24. Februar d. J. und die folgenden Tage, jeden Tag Morgens 8 Uhr anfangend, läßt Herr Röbel, im Pfälzerhofe zu Dürkheim, freiwillig versteigern.

Am 24. Vormittags: Küchengeräthe und Kupfer.

Nachmittags: Silber, Spiegel, Bettung, Kanapees, Wein in Fässer und Flaschen.

Am 25. Vormittags: Schreinerwerk, Fässer, Tische, Stühle und Bettstellen.

Nachmittags: Gerüch, Porzelan, Gläser, womit nöthigen Falles am 26. fortgefahren wird.

Deidesheim, den 16. Februar 1842.

Aus Auftrag:
M. Schuler, Notär.

Donnerstag den 24. d. Mts., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg in Haardt, lassen die Kinder und Erben des allda verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Jakob Köhler, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

In Haardter Bann und Gemeinde.

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Keller, Scheurr, Stall, Kelterhaus, Vorder- und Hinterhof, Pflanzgarten und Kastanienberg, enthaltend einen Flächenraum von 1 ½ Morgen, neben Georg Franz Fischer und Nicolaus Kaub.

2) 3 Viertel Wingert und Acker vor dem Haus, neben Nicolaus Daestein und Georg Moz.

In Neustadter Gemark.

3) 3 Viertel Kastanienberg, im Vogelsgesang, neben Jakob Zinkgraf und Martin Althäußer.

Neustadt den 17. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich dahier als Schneidermeister etablirt hat. Sein längerer Aufenthalt in Paris setzt ihn in den Stand, alle Arbeiten nach jeder Angabe und neuester Mode zu fertigen und indem er ein geehrtes Publikum gefälligst bittet Proben bei ihm anstellen zu wollen, versichert er reelste und billigste Bedienung und empfiehlt sich bestens.

Neustadt, den 17. Februar 1842.

Wilhelm Götz,
wohnhaft bei Herrn Seilermeister Jakob Klein in der Stadt St. Wendel.

Das Leonhard Ohlee'sche Haus in der Metzgergasse ist ganz zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist bei Johann Philipp Schönig zu erfragen.

Ein Acker und ein großer Haufen Dung ist zu verkaufen, bei

Friedrich Böckler in der Ziegelgasse.

☞ Von dem berühmten Schopmän'schen Kopfsalat-Samen ist auch dieses Jahr das Loth zu 2 kr. zu haben, bei G. Ch. Frey in der Stadt Mannheim. Ebendaselbst ist auch ein großer schwarzer dänischer Fanghund zu verkaufen.

Bei Heinrich Schaaf, Bierbrauer, ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in vier Zimmern, Kammer und Küche, und kann auf Ostern bezogen werden.

Bei Friedrich Laux am Storchenthurm sind 2 Logis zu vermiethen, und können auf Ostern oder Johanni bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Heurich sind frühe Kartoffeln zu verkaufen.

Ein junger Mensch mit hinreichenden Vorkenntnissen kann in ein gangbares Colonial-Waaren-Geschäft als Lehrling unter annehmbaren Conditionen placirt werden. Wo? sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 12 kr.

Edenkoben. Markt vom 5. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 01 kr. Gerste 4 fl. 02 kr Spelz 3 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 16 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 15. Dienstag den 22. Februar 1842.

Eine See-Assekuranz.

(Fortsetzung.)

Es war noch keine halbe Stunde verflossen, als der Neger mit verstörter Miene zurückkam: »Wir getäuscht, wir getäuscht!« rief er; »nicht ein Meerbusen sein! . . . es ein Kanal zwischen zwei besonderen Inseln seyn!«

Diese unerwartete Nachricht machte alle unsere Besorgnisse rege. Weder Hr. Monti noch ich konnten schwimmen, und die Schaluppe war ganz unbrauchbar! Jeder schien geneigt, uns in unserer Noth beizustehen, nur der Kapitän Burder nicht. Als man ihn fragte, ob es nicht möglich wäre, He. Monti zu retten, antwortete er: »Mag er über den Kanal herüber, wie er kann!«

Bald zeigte sich Hr. Monti auf dem entgegengesetzten Felsen, und erklärte uns halb durch Zeichen halb durch Worte die Gefährlichkeit seiner Lage. Der Kanal war ein Strom, der sich mit Ebbe und Fluth änderte, und der so reißend war, daß der geschickteste Schwimmer sich nicht schmeicheln konnte, hindurch zu kommen. Wir sahen diesen unglücklichen Vater, wir hörten ihn. Nur einige hundert Fuß trennten ihn von seiner Tochter und uns, und dieses Hinderniß schien unüberwindlich! Kein Auskunftsmittel fiel uns ein, und doch mußte schnell eines herbeigeschafft werden, man mußte sich entschließen. Wir hatten noch einige Vorräthe in der Eile gerettet, aber wir hatte keine; die Verzweifelte, die wie wachtern, um ihm welche zukommen zu lassen, blieben vergebens. Hungers sterben, oder sein Leben aufs Spiel setzen, indem er über den Kanal suhe, das war die Alternative, die er vor sich sah. Als die Nacht herannahte, sammelte er Trümmer von Mastbäumen und Brettern, die das Meer auf den Felsen geworfen, und indem er sich der Stücke seines Hemdes und Taschentuchs statt Stricke bediente, brachte er eine Art Floß zu Stande. Er trieb es bis an die obere Spitze der Insel und schickte sich an, sich einzuschiffen, in der Hoffnung, daß der Strom ihn an das untere Ende der entgegengesetzten Insel tragen würde. Die ganze Mannschaft des Schooners hatte sich um uns an der Küste versammelt, und wir begleiteten diese Vorbereitungen mit gierigem Auge. Miß Monti lag auf den Knien, den Körper vorgebeugt, blaß, zitternd, und betete inbrünstig für ihren Vater; als sie ihn auf den Floß steigen sah, machte sie der Schrecken fast wahnsinnig. Sie machte ihm flehende Zeichen, sie rief ihm zu, dies Vorhaben aufzugeben. Er zögerte einige Minuten, dann trieb er ins Meer hinaus; sogleich ergriff der Strom das gebrechliche Fahrzeug und trug es wie einen Pfeil davon.

Wir wagten weder zu sprechen noch zu athmen. Mehrere auf dem Felsen stehende Matrosen, hielten Stricke bereit, um sie dem kühnen Schiffer, sobald er in ihrem Bereich wäre, zuzuwerfen. Der Strom zog ihn auf uns zu, aber mit einer furchtbaren Heftigkeit. Schon ist er nur 15 bis 20 Fuß von uns! . . . unsere ausgestreckten Hände berühren ihn bald! . . . Ein Matrose will ihm einen Strick zuwerfen . er verliert selbst das Gleichgewicht und fällt in's Meer.

. . . Der günstigste Moment ist versäumt. Der Gegenstand unserer Angst wird von einer unwiderstehlichen Kraft fortgerissen, und entfernt sich, ohne Hülfe der Gnade des Ozeans preisgegeben.

Miß Monti hatte diesen Anblick nicht ertragen können, und lag wie leblos auf dem Sande . . .

Der unglückliche Vater war schon in einer Entfernung von uns, die rasch zunahm, und ihn bald unsern Augen entziehen sollte. Mehrere Male erhob er die Arme mit einem Blick der Ergebung und vielleicht auch, um uns seine Tochter zu empfehlen. Es schien sogar, daß er sein Floß unserer Insel zuzulenken strebte, indem er sich seiner Hände als Ruder bediente. Eitle Anstrengung! Zum Glück hatte sich der Wind gelegt, und wir konnten wenigstens hoffen, daß He. Monti nicht verschlungen werden würde, so lange die Breiter seines Flosses zusammenhielten. Wir folgten ihm lange mit den Augen, er verlor sich allmählig in der Ferne; die Nacht kam, und wir spähten noch!

Welche Nacht! ich brachte sie ganz damit hin, längs der Felsen umherzuirren. Der Kapitän Burder und seine Mannschaft schienen nicht geneigt, sich einiger Ruhe zu gönnen. Als ich zu ihnen zurückkehrte, [illegible] und ich erfuhr, daß [illegible] Mittel, die Insel zu verlassen, stritten, und ich erfuhr, daß [illegible] ihren Reden, daß der Schiffbruch des Schooners rascher und vollständiger gewesen sei, als sie selbst gewünscht. Die Elenden hatten sich in ihren eigenen Netzen gefangen.

Am Morgen spähte ich vergebens nach allen Punkten des Horizontes; ich entdeckte aber nichts. Monti war gewiß umgekommen . . . Arme Harriet!

Mit Sonnenaufgang versuchte die Mannschaft die Schaluppe mit den Trümmern, die das Meer an die Küste geworfen, wieder herzustellen. Gegen alle Erwartung gelang es, sie brauchbar zu machen. Herr Burder theilte mir nun mit, daß der Lieutenant und die Matrosen Hülfe suchen würden; Miß Harriet, Julie und ich sollten sie erwarten, und er würde bei uns bleiben, um, wie er mit ironischer Miene hinzufügte, uns zu beweisen, daß weder er noch seine Mannschaft die Absicht hätten, uns zu verlassen.

In der That giengen sie Abends unter Segel, Salomon sollte mitfahren: mitten in der Verwirrung bemerkte Niemand die Abwesenheit des Negers; er verschwand unter dem Schutz der Dunkelheit; ehe er sich aber in das Innere der Insel verlor, gieng er vor mir vorüber und flüsterte mir mit bedeutungsvollem Tone in's Ohr: »Ihr schützen Miß Harriet!«

Warum leitete Hr. Burder diese Fahrt nicht in Person? Ich betrachtete ihn als einen jeden Verbre-

chens fähigen Böſewicht. Seit zwei Tagen ſtudirte ich ſeine Phyſiognomie und glaubte finſtere Plänr darin zu leſen. Ich hatte eine grauſame Freude in ſeinen Augen leuchten ſehen, als Hr. Monti von uns weggeriſſen wurde. Das war ein gefährlicher Ankläger, von dem ihn der Tod befreite. Konnte er nicht die Abſicht haben, ſich ſelbſt der noch übrigen zu entledigen? . . .

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

— (Schweiz.) Zu Luzern iſt eine Schlafwandlerin in der Reuß verunglückt. Sie hatte um Mitternacht im Zuſtande des Somnambulismus ihr Haus verlaſſen, und wollte einr Arbeit vollenden, welchr ſir ſich am Abend zuvor auf den Morgen beſtimmt hatte. Unvermerkt an der Reuß angelangt, erwachte ſie erſt, als ſie die Wellen verſchlangen. Ihr Hilferuf kam zu ſpät.

— Auf dem Thüringer Walde lag ſeit Menſchengedenken der Schnee noch nie ſo tief, als im heurigen Winter. Ganze Dörfer ſind eingeſchnriet, manche Häuſer bis an den Schornſtein im Schnér vergraben und von den Bäumen ſieht man hier und da kaum mehr den Gipfel. Am meiſten leidet dadurch das Wild, welches unter dem tiefen Schnee keine Nahrung mehr ſuchen kann. Halb verhungert dringen oft Haſen, Hirſche und Rehe in die Wohnungen der Bauern ein, und freſſen ihnen das dargereichte Futter aus den Händen.

— Frankreich. Es wurde bemerkt, daß die Beſuche der Königin Chriſtinr von Spanien in den Tuiſ[illegible] ſie ſpeiſt zwei- oder dreimal wöchentlich im Schloſſe, und begleitet den König faſt immer auf ſeinen Ausflügrn nach Verſailles, St. Cloud und Neuilly. — Es läßt ſich nach vielen unzweideutigen Anzeichen und manchen beredten Thatſachen nicht mehr bezweifeln, daß für das nahe Frühjahr ein neuer Bürgerkrieg in Spanien vorbereitet wird, und zwar gemeinſchaftlich von der chriſtiniſchen und der karliſtiſchen Partei, welche in der Aehnlichkeit ihres Schickſals nicht allein Berührungspunkte ſondern auch Motivr zu ihrrr Ausſöhnung gefunden haben. Freilich iſt man noch nicht zu einer förmlichen Verſtändigung gekommen, freilich beſtehen noch manchr auf Grundſätzen, und auf perſönlichen Antipathien, beruhende Schwierigkeiten zwiſchen den Häuptern der Chriſtinos und der Karliſten. Allein die Betheiligten hoffen mit ziemlicher Zuverſicht, daß dieſr Hinderniſſe ſich beſeitigen laſſen, und daß man binnen kurzer Zeit über einen Oprrationsplan zur Wiederherſtellung der ſpaniſchen Monarchir für den Sohn des Don Carlos und dir junge Iſabelle einig ſein werde. Die Anhänger der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Spanien werfen der franzöſiſchen Regierung mit Bitterkeit vor, daß ſir jenem Plane allen möglichen Vorſchub leiſtr, und daß dir Unterhandlung der beiden conſpirirenden Parteien unter ihren Auſpizien geführt werde. Ausgemacht iſt wenigſtens, daß eine Anzahl geflüchteter chriſtiniſcher Grnrrale, denen bisher Orleans, der Mittelpunkt des Landes, zum Aufenthalt angewieſen war, in lepter Zeit die ſtillſchweigende Erlaubniß erhalten hat, ſich an dir Grenze zu begeben. Dies gilt namentlich von den Generalen Jauregui, Urbiſtonda, Echalar, und Claveria. Zu dieſen Zeichen von Mißverhältniſſen zwiſchrn den Cabinetten von Paris und Madrid kommt außerdem der Umſtand, daß die durch die Sendung des Hrn. Salvandy veranlaßten Schwierigkeiten noch keineswegs beſeitigt ſind, daß vielmehr das Cabinett der Tuilerien eine ſchließliche Ausgleichung derſelben gefliſſentlich hintanzuſtellen ſcheint, was denn von Spaniern als ein Beweis gedeutet wird, daß Frankreich ſich einen Vorwand zum förmlichen Bruche vorbehalten wolle. (Oberd. Z.) — Straßburg. Der Miniſterrath hat entſchieden, daß die Anlage der geraden Bahn von Paris nach Straßburg dieſes Jahr noch mit der Erbauung des Stückes von Bar-le-Duc nach Nanzig angefangen werde. Vier Millionen werden im Budget von 1842 und zehn Millionen im Budget von 1843 für dieſen Gegenſtand beſtimmt werden.

— London. (England.) Die Zahl der nach den chineſiſchen Gewäſſern geſendeten oder demnächſt dahin abgehenden Kriegsſchiffe beträgt 16, worunter 1 Linienſchiff und 5 Fregatten. Sie führen zuſammen 360 Kanonen. — Im engliſchen Parlamentr iſt dieſer Tagr die unglücklichr Lage der ärmeren namentlich der Arbeiterklaſſe zur Sprache gekommen, und da mußten denn ſelbſt die anweſenden Miniſter zugeben, daß das Elend wirklich ſeinen höchſten Grad erreicht habr. Ein Mitglied des Unterhauſes, Dr. Bowring, erzählte, auf einer Reiſe nach der Stadt Bolton habe er ganze Straßen unbewohnt gefunden; in vielen bewohnten Häuſern ſeyen gar keine Möbel mehr anzutreffen und ganze Familien ſchliefen ohnr alle Bedeckung auf dem harten Boden. Einer großen Menge fehle das tägliche Brod, und einer noch weit größeren [illegible] eine ganz unbekannte Sache. — In der Stadt Derby wurde das Bildniß drs engliſchen Premierminiſters Robert Peel, oder brſſer geſagt, ein Strohmann, der den Miniſter vorſtellen ſollte, nachdem man Kenntniß von ſeinem Plane über die Modifikation der Korngeſetze erhalten hatte, in feierlicher Prozeſſion umhergetragen und unter lautem Volksjubel verbrannt.

— Algier. Der Generalgouverneur iſt noch nicht vom Weſten der Provinz zurückgekehrt. — Das Dampfſchiff Fulton, das Oran am 3. Febr. verlaſſen hat, bringt die Nachricht, daß der General Bedeau, der einen ſtarken Wagenzug nach Mascara begleitet hat, wieder in Moſtagenem eingerückt iſt. Dir Colonne hatte auf dem ganzen Marſche auch nicht einen Schuß abgefeuert. — Von Mascara ging der General Bedeau mit ſeinem Corps beim ſchönſten Wetter ab, plötzlich aber, am 29. Januar, entſtand ein ſo heftiger Sturm, und eine ſo eiſige Kälte, der Hagel fiel in ſolcher Menge und Größe, daß die Ritterei abſitzen und ihre Pferde führen mußte. Mehrerr Stunden lang war der Horizont mit ſo dichten Wolken bedeckt, daß die Straße nur mit größter Schwirrigkeit zu erkennen war; 20 Mann erlagen der Kälte. — Der Biſchof von Algier hat einen Brief an den heiligen Vater geſchrieben, worin er die Zunahmr des chriſtlichen Kultus in Afrika mit drn glänzendſten Farben ſchildert.

— Der Aufſtand in Portugal zu Gunſten der Charte Don Pedros gewinnt immer mehr Boden. Zu Oporto ſelbſt hat ſich einr proviſoriſchr Regierungsjunta gebildet. Dieſe hat die Soldaten, denen ſie aus den öffentlichrn Fonds den rückſtändigen

Sold ausbezahlt hat, ganz auf ihrer Seite. Die drei Nordprovinzen, das heißt, mehr als die Hälfte des Landes, haben sich einstimmig für den Aufstand in Oporto ausgesprochen. In der Universitätsstadt Coimbra haben auf Befehl der Junta in Oporto die Studenten ein eigenes Bataillon gebildet, zu welchem Zwecke sie von der Junta mit 300 vollständigen Waffenrüstungen versehen worden sind.

Polen. Fürst Paskewitsch ist am 31. Januar von Warschau nach Petersburg abgereist.

— Türkei. Man behauptet, die meisten Sclaven, welche aus Aegypten nach Konstantinopel gebracht weeden, langten in Schiffen unter französischer Flagge an.

— Aegypten. Mehemed Ali hat die Erbauung einer doppelten Landstraße an den beiden Ufern des Nil bis nach Assuan angeordnet.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung.

An den hiernächst genannten Tägen und Stunden werden in dem Gasthause zum Schiffe dahier, die hiernächst verzeichneten Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde versteigt:

Den 25. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

A. Bau- und Nutzholz.

Schlag Kahlenberg.

175 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
340 kieferne idem
35 idem Blöche.
2 eichene Abschnitte.
2 idem unter 14 Fuß Länge.
1 idem zu Mühleadfelgen.
1 kieferne idem
3 idem Abschnitte unter 14 Fuß Länge.
10 eichene Wagneestangen.
257 kieferne Gerüststangen.
34 idem Hopfenstangen.
30 idem Baumpfähle.
1 eichene Pflugsreh.

Schlag Vielkopf.

43 eichene Bau- und Nutzholzstämme.
26 kieferne idem.
70 eichene Nutzholzabschnitte.
51 kieferne Blöche.
98 buchene Nutzholzstämme.

Den 26. dieses Monats, Morgens um 9 Uhr.

B. Brandholz.

Schlag Kahlenberg.

3 Klafter eichen geschnitten Scheitholz.
4 „ kieferne Zaunstecken, 7 Fuß Scheitlänge.
70 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
72 „ idem gehauen mit Prügel.
7 „ eichen Prügelholz.
600 kieferne Reiserwellen.

Schlag Vielkopf.

58 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
53 „ „ Prügelholz.
2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
4 „ „ Prügelholz.
6 „ eichen „
150 kieferne Reiserwellen.

Auswärtige Steigerer, die keine bekannten Bürgen stellen können, haben sich mit giltigen Zeugnissen von ihren Ortsbehörden zu versehen.

Kaiserslautern, den 12. Februae 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Weber.

Eichen Stammholz-Versteigerung in dem Gemeinde-Wald zu Gommersheim.

Nächstkommenden Montag, als den 28. Februar l. J., des Vormittags um 9 Uhr, werden in dem dahießigen Gemeinde-Wald, nachstehende Holz-Sortimente, mittelst öffentlicher Versteigerung, an den Meistdietenden vergeben, als:

6 eichene Stämme 1. Klasse.
29 „ „ 2. „
80 „ „ 3. „
41 „ „ 4. „
2 Metzger- oder Schmied-Klötze.

Die meisten Stämme eignen sich, wegen ihrer vorzüglichen Länge und Dicke zum Schiffbaue.

Gommersheim, am 12. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Krebs.

Holzversteigerung.

Mittwoch den 23. Februar nächsthin, um 9 Uhr des Morgens, werden im hiesigen Gemeindewalde in den nachgenannten Schlägen die nachverzeichneten Holzsortimente an den Meistdietenden versteigert: als.

A. Schlag Fünfeichen Nō 63. Reiterwäldchen.

7 kieferne Baustämme 3. Klasse.

B. Schlag Altenschlag Nō 64.

3 eichene Baustämme 3. Klasse.
8 „ „ 4. „
10 kieferne „ 2. „
9 „ „ 3. „

C. Schlag Grehlach Nō 65.

5 eichene Baustämme 3. Klasse.
52 kieferne „ 2. „
139 „ „ 3. „
3 eichene Wagnerstangen.

D. Schlag Dammacker Nō 66.

43 eichene Baustämme 3. Klasse.
2 „ Nutzstämme 2. Klasse.
13 „ „ 3. „

Haßloch, den 16. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Auf Montag, den 28. Februar 1842, um 2 Uhr Nachmittags, wird in hiesigem Vorderwald, Distrikts: »Wolfel«, ein neuer Steinbruch, bestehend aus mehren Loosen, öffentlich verpachtet. Die vorfindlichen Steine sind vorzüglicher Qualität.

St. Martin, den 13. Febeuar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Für die Kreis-Aemen- und Irren-Anstalt der Pfalz, wird eine Köchin gesucht, welche vollkommen gut, sogenannte Hausmannskost zu kochen veesteht. Lusttragende, welche sich hierüber, so wie über ihren Lebenswandel, mie guten Zeugnissen ausweisen können, haben sich bei der Königlichen Verwaltung dieser Anstalt zu Frankenthal, zu melden, wo sie das Weitere erfragen können.

Reise-Gelegenheit nach Nordamerika.

Im verflossenen Jahre 1841 habe ich auf unserem Dampfbooten bis Havre und von dort mit den amerikanischen Packetbooten nach New-York und New-Orleans über 2000 Personen, zu deren vollkommener Zufriedenheit, befördert.

Bei aufgehender Schiffahrt empfehle ich den Reisenden nach Nordamerika meine Vermittelung. Wöchentlich gehen von hier nach Havre Dampfboote und von Havre von acht zu acht Tagen nach New-York, von zehn zu zehn Tagen nach New-Orleans die schönsten und solidesten Packetboote.

Zu dieser Ueberfahrt, so wie zur Reise von New-York nach allen Hauptplätzen im Innern von Nordamerika, vermittelst der American-Transportation-Company, welche anerkannt solide Gesellschaft mir die General-Agentur für Deutschland übertragen hat, können auf meinem Büreau, sowie bei meinen Agenten, Einschreibungen zu den billigsten Preisen und Bedingungen genommen werden.

Ich garantire für vertragsmäßige Beförderung und beste Behandlung.

Mainz, im Januar 1842.

Dr. Strecker.

Zur Einschiffung in **Worms** bei **Adams.**

Bekanntmachung.

Die Erben des dahier verlebten Gold- und Silber-Arbeiters, Herrn August Wilhelmi, lassen in ihrer Behausung an der Hauptstraße dahier, auf nachbezeichnete Tage und Stunden, die zu dessen Nachlasse gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nemlich:

Montag den 28. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr.

1 Kelter, 2 Vierfüdrige Fässer, 1 dritthalb Fuderfaß, 7 verschiedene kleinere Fässer, Bütten, Züber, Ständer, Kegeln und ohngefähr 1 Fuder 1841er Trauminer, und 18 Hektoliters 1841er gemischter Wein.

Dienstag den 1. März nächsthin, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr.

Küchengeschürr, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen- und Blechwaaren, Schreinerwerk, Tische, Stühle, Schränke und Kommodr, Bettung, Weißzeug, Getüch und Kleidungsstücke.

Mittwoch den 2. desselben Monats, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung mit vorbemeldeten Artikeln.

Denselben Tag des Nachmittags 2 Uhr, bis Abends 6 Uhr.

Gold- und Silberwaaren, Bijouteriu ꝛc. ꝛc. und Werkzeuge.

Donnrestag den 3. nrmlichen Monats. Fortsetzung der Versteigerung mit Gold- und Silberwaaren ꝛc. ꝛc.

Neustadt, den 14. Frbruar 1842.

M. Müller, Notär.

Geschäfts-Eröffnung.

Drr Unterzeichnetr beehet sich hier it die ergebrnste Anzeige zu machrn, daß er sich dahier als Schneidermeistee etablirt hat. Sein längerer Aufenthalt in Paris setzt ihn in den Stand, alle Arbeiten nach jeder Angabe und neuester Mode zu fertigen und indem er ein geehrtes Publikum gefälligst bittet, Proben bei ihm anstellen zu wollen, versichert ee reelste und billigste Bedienung und empfiehlt sich bestens.

Neustodt, den 17. Febeuar 1842.

Wilhelm Götz,

wohnhaft bei Herrn Seifensieder Frey in der Hintergasse.

Der Unteezeichnete empfiehlt sein Loger von Wingertsstiefeln und Balken zu den billigsten Preisen.

Heinrich Klein.

Unteezeichnete wornt hieemit Jedermann, auf ihren Namen, uneer welchem Vorwand es auch sei, weder Etwas zu leihen noch zu boegen, indem sie für nichts gut ist noch zahlt.

Neustadt, den 18. Febeuar 1842.

Marin Schneider.

Unterzeichneter empfiehlt sich, daß bei ihm alle Sorten Garten-Sämereien, beste Qualität, zu haben sind; auch ist rine Quantität von dem nirdern Kraut-Saamen angekommen, welcher pee Pfund zu 1 fl. 30. bis 2 fl., dns Loth zu 6 und 8 Kreuzer verkonft wird; für diesen ächten Saamen garantirt und ist zu haben bei

Michael Wilde, Gärtner.

Wegzichens halbre stad drei Stück 1834er Wrin, guter Foester, bei Heinrich Riese daselbst, zusammengenommen, billig zu verkaufen.

Das Leonhard Ohler'sche Haus in der Metzgergasse ist ganz zu vermiethen. Das Nähere hierüber ist bei Johann Philipp Schönig zu erfragen.

☞ Von dem berühmten Schepmän'schen Kopfsalat-Saamen ist auch dieses Jahr das Loth zu 2 kr. zu haben, bei G. Ch. Frey in der Stadt Mannheim. Ebendaselbst ist auch ein großer schwarzer dänischer Fanghund zu verkaufen.

Bei Friedrich Laux am Storchenthurm sind 2 Logis zu vermirthen, und können auf Ostern oder Johanni bezogen wrrden.

Bei Frau Wittwe Henrich sind frühe Kartoffeln zu verkaufen.

Unterzeichneter beingt hiermit zur allgemeinrn Kenntniß, daß er die Gastwirthschaft, welche er breits schon einige Jahre für Rechnung seiner Muttrr führte, für sich selbst übernommen hat.

Zweibrücken, den 18. Februar 1842.

H. J. Batter,

Gastwirth im goldenen Löwen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 20 kr. Korn 5 fl. 12 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Edenkoben. Markt vom 1 Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerste 4 fl. 06 kr Spelz 4 fl. 03 kr. Hafer — fl. — kr.

Speyer. Markt vom 15. Februar. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 03 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Hafer 1 fl. 57 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 16. Freitag den 25. Februar 1842.

Eine See-Assekuranz.

(Schluß.)

Ich nahm mir vor, genau aufzupassen; zudem hatte mich auch der Neger gewarnt. Miß Monti war fast sterbend in die Höhle eines Felseas gebracht worden; sie und ihre Kammerfrau hatten da eine Zuflucht gefunden. Ich bemerkte, daß Hr. Burder alle meine Schritte beobachtete. Endlich, als ich ihn bei dieser Spionnage überraschte, schien er sich zu entfernen; ich benutzte den Augenblick, wo er mich nicht sah, um mich am Fuße eines Felsens zu postiren, dessen Schatten mich ganz verdeckte, und ich blieb hier unbeweglich, entschlossen, Schildwache zu halten.

Meine Lage war nicht ohne Gefahr: von zwei Frauen, die durch Ermüdung und Schmerz niedergedrückt waren, konnte ich keine Hülfe erwarten. Ich hatte, wie ich hoffte, einen Freund, der sich unter den Felsen verborgen hielt; aber wird Salomon es wagen, mit mir gegen seinen Herrn gemeinschaftliche Sache zu machen? Ich war ohne Waffen, während Hr. Burder fortwährend einen Dolch und Pistolen bei sich trug; wenn ich dem Schlafe nachgäbe, wenn ich einen Augenblick in meiner Wachsamkeit nachließe, war es vielleicht um Miß Monti und mich geschehen. Bei'm geringsten Geräusch horchte ich auf; meine Augen suchten die dicke Finsterniß zu durchdringen: bald glaubte ich den Schatten meines Feindes zu erkennen, der aus einer Höhlung in der Nähe hervorkam, und seinen leisen Schritt zu hören; bald kam es mir vor, als sehe ich in der Ferne das weiße Segel eines Schiffes.

Ein großer schwarzer Felsen, der sich am Rande des Meeres erhob, zog besonders meine Aufmerksamkeit auf sich; der Mond beschien seinen Gipfel, aber der Fuß war in dichte Finsterniß gehüllt; mehrere Male glaubte ich daselbst etwas sich bewegen zu sehen; zwei Leuchten funkelten dort dann und wann, man hätte sie für zwei Augen halten können.

Lange Stunden vergiengen in dieser Weise; die Sterne verschwanden einer nach dem andern am Horizont; die Stille der Nacht war durch nichts gestöret, als durch das Beaufen der Wogen. Es lag etwas Großartiges in dieser von den Einöden des Oceans umringten Einöde; aber diese Ruhe, dieser Schlaf der Natur war eine Gefahr mehr. Nicht weit von mir, im Schatten, lauerte vielleicht das Verbrechen!

Indeß zitterten meine Glieder vor Kälte: ein unüberwindlicher Schlaf bemächtigte sich allmählig meiner Sinne; ich kämpfte noch, ein unbestimmtes Vorgefühl der Gefahr kam mir dabei zu Hülfe: auf einmal dringt ein leises Geräusch an mein Ohr; ich sehe eine menschliche Gestalt aus dem Schatten des erwähnten Felsens langsam hervorkommen: es war der Kapitän Burder. Ich erkannte ihn sogleich. Er näherte sich vorsichtig und blieb bei jedem Schritt stehen, um zu horchen und um sich zu schauen. Er suchte mich lange mit den Augen, aber als er mich nicht sah, gieng er auf den Versteck der beiden Frauen zu.

Im Nu war ich nach, überzeugt, daß ich nur die Pflicht der Selbstvertheidigung erfüllte, indem ich ihn zuerst angriff. Ich hatte ihn beinahe erreicht, als Salomon plötzlich neben mir erschien.

»Es sogleich seyn!« sagte er zu mir und eilte mir voraus.

Hr. Burder trat in die Grotte; er drehte sich um, da er uns hörte. Bei'm Anblick des Negers stieß er einen schrecklichen Fluch aus. Ich sah sein Pistol glänzen; der Schuß gieng los, und der unglückliche Salomon lag zu meinen Füßen.

»Massa Jones!« rief er mir zu, »Massa Jones, Ihr retten Miß Harriet!«

Auf den Mörder zustürzen, ein zweites Pistol, das er auf meine Brust richtete und das ihm aus der Hand fiel, wegschaffen, ihn anpacken und zu Boden werfen, war für mich das Werk eines Augenblicks. Er machte sich von meinen Armen los, indem er sich gewaltsam fortschob, richtete sich auf und gab mir einen Dolchstich in die Schulter, er wollte ihn wiederholen, aber ich ließ ihm nicht Zeit dazu ich ergriff ihn am Körper und band seine Arme mit meinen beiden Armen fest. Seine Wuth war die eines wilden Thieres; er gab ein dumpfes Brüllen von sich; der Schaum stand ihm auf dem Munde. Gefesselt durch eine der seinigen überlegene Kraft, suchte er mich mit den Zähnen zu zerreißen; er arbeitete mit aller Kraft gegen die Fesseln, in welchen ich ihn hielt, so daß wir Beide auf den Felsen fielen mit in einander geschlungenen Armen, Jeder von Beiden den Anderen zu bändigen suchend. Es war ein Kampf auf Leben und Tod. Die beiden Frauen waren vor Schreck entflohen.

Schon erschöpften sich meine Kräfte, der Blutverlust schwächte mich; ich fühlte meine Muskeln der Gewalt meines Gegners nachgeben; seine Hand drückte mich an der Kehle und drohte mich zu ersticken. In diesem Augenblick fuhr ein schwarzer Arm vor meinen Augen hin. Hr. Burder vom Neger zu Boden geworfen, ließ los; es gelang uns, ihn festzubinden, und er blieb auf dem Boden ausgestreckt, von einer stummen, ohnmächtigen Wuth verzehrt.

»Jetzt,« sagte der Neger, »nicht zu fürchten seyn; er ein wahrer Teufel seyn!« — »Du bist verwundet, Salomon? Laß mich sehen, ob keine Gefahr da ist?« — »Nicht bedeutend. Ich haben einen harten Kopf; die Kugel nur den Schädel gestreift haben . . . Massa! Massa Jones! ich gehört schreien; ich gehöret den Namen der Miß Harriet . . .«

Wir liefen sogleich an's Ufer: eine kummervolle Stimme rief Harriet. Ich näherte mich, voller Verwirrung und Hoffnung und sah mich in den Armen des Hrn. Monti.

Er war von einem Schiff aufgenommen worden, das die besondere Mission hat, fortwährend um die Bahama-Bank zu kreuzen, um die Schiffbrüchigen zu retten. Dasselbe Fahrzeug war auch der Schalnppe begegnet, welche die Mannschaft des Schooners trug. Der schändliche Burder wurde mit ihnen im untern Schiffsraum eingeschlossen. Man instruirte seinen Prozeß. Die mit Sand und Asche gefüllten Tonnen und Kisten, die man auf dem Felsen fand, lieferten schwere Beweise für seine Schuld. Er sollte den Tod der Uebelthäter sterben, als er aus dem Gefängniß entfloh und verschwand. Die Rache des Himmels ist nur aufgehoben.

Und wenn jetzt Harriet, mein angebetetes Weib, mit schelmischem Lächeln neben mir steht, wenn der ehrwürdige Hr. Monti, Zeuge des Glücks seiner Tochter, sich fast gern an die Gefahren, die er bestanden, erinnert; wenn Salomon, von seinem grausamen Herrn befreit und von Julien geneckt, in ein unmäßiges Gelächter ausbricht und, einen bis zu den Ohren gespaltenen Mund öffnend, einige Neigung zu den Schwächen seines königlichen Namensvetters verräth, so haben wir diese Wonne, diese Zukunft des Glücks vielleicht einer See-Assekuranz zu verdanken.

Tagsneuigkeiten.

— Kassel. Die kurhessischen $^1/_{16}$ und $^1/_{24}$ Thalerstücke (Zwei-Albus- und Groschenstücke) so wie die Sechs- und Drei-Kreuzerstücke) kurhessischen Gepräges werden während der Monate Februar, März und April in den kurhessischen Staatskassen umgetauscht, vom 1. Mai an aber nicht mehr angenommen. — Leipzig. Am 16. Februar hat hier zwischen zwei Studenten ein Duell stattgefunden, in Folge dessen der eine das Leben verlor. — Eine eigene Art von Betrügerei ist seit einiger Zeit in Berlin wieder in Aufnahme gekommen. Sie wird von Frauensleuten verübt; Opfer derselben sind meistentheils Dienstmädchen. Zu diesen kommen sie, erkundigen sich nach ihren Familienverhältnissen, lassen sich namentlich die in Berlin wohnhaften Verwandten nennen und geben dann vor, von einem derselben einen Auftrag an sie zu haben, der dann gewöhnlich darauf hinausläuft, daß das Mädchen Sachen zu diesem oder jenem Zweck hergeben soll. — Am 16. Febr. Mittags um 1 Uhr ist der König im besten Wohlseln wieder in Berlin angekommen. — Nach amtlichen Ermittelungen sind während des Jahrs 1841 bei der Schifffahrt auf dem Rheine und dessen Nebenflüssen 55 Unfälle vorgekommen, welche zwei Dampfschiffe (der niederländischen Gesellschaft), 26 Beurt- und Rheinschiffe, und 27 Kohlenschiffe und Nachen betroffen haben; 44 dieser Unfälle ereigneten sich auf dem Rheine selbst, und leider fand in 34 Fällen Schiffbruch und Untergang statt. — Regensburg. Se. Maj. der König haben Ihre segensreiche Regierung neuerdings mit einem Akte fürstlicher Großmuth bezeichnet, indem Allerhöchstdieselben dem bisher in Passau detinirten Behr (früher Bürgermeister von Würzburg) gestattet haben, daß er hier in Regensburg seinen Wohnsitz nehme. (Regensburger Zeit.)

— Madrid. Das Budget für 1842 schließt mit einem Deficit von 662 Mill. Realen (etwa 72 Mill. fl.) ab.

— Lissabon. Am 10. Febr. ward die Carte Don Pedro's, nach einem Volksauflaufe, auch hier proklamirt. Der Herzog von Terceira ist zum Rathspräsidenten und Kriegsminister ernannt. Laut Nachrichten aus Madrid wird sich die dortige Regierung bei der Veränderung in Portugal ruhig verhalten, soferne nicht von diesem Lande aus Unruhestiftungen gegen die jetzige Verfassung Spaniens stattfinden.

— Die Polizei in London kostet jährlich über 4 Mill. fl. — Eine Truppenverstärkung von 5000 Mann soll ohne Verzug nach Indien eingeschifft werden. Andererseits soll auch für die chinesische Expedition eine ähnliche Verstärkung an Matrosen und Seesoldaten dringend verlangt sein. — Auch zu Glasgow und Rochdale ist Sir Robert Peel im Bildniß verbrannt worden. Man schleppte in beiden Städten einen Strohmann, der den Minister vorstellen sollte, eine Zeitlang durch die Straßen und gab ihn sodann unter allgemeinem Jubel den Flammen Preis.

Polka und Masurca Phantasie.

Nachtstück aus dem Leben.

1.

Keuscher Mond, du ew'ges Himmelslicht
Sprich! waenm verbirgst dein Angesicht?
Die Sterne hüpfen im fröhlichen Kranz'
Allnächtlich den funkelnden Feiertanz,
Sie kosen einander so süß und so traulich
Und herzen einander so lieb und erbaulich,
Daß — trüge ich nicht der Jungfreeschaft Zierde,
Ich in ihre Reihen gleich hüpfen würde.

Keuscher Mond, du ew'ges Himmelslicht
Entzieh'st du darum uns dein Angesicht?

Selene die Keusche erröthet, sie neigt
Das feuerlockige Haupt und — schweigt.

2.

Die Jüngferchen tragen der Jungferschaft Bürde
Und sehnen sich heiß nach dem Kranze der Myethe.
Die Jünglinge laden zum nächtlichen Tanze
Und lüsteene Mädchen eilen herbei
Da giebt's beim hellschimmernden Kerzenglanze
Allnächtlich moderne Tanzraseeei,
Jungfräuliche Schaam ist trauernd entwichen
Und aus den modernen Herzen geschlichen!
Sie eilen allnächtlich zum Tanz-Unterricht —
Sie tanzen modern und erröthen nicht.

Die Jünglinge winden beim nächtlichen Tanze,
Allabendlich eine Myrthe zum Kranze.

M.

Männerwürde.

Er hebt des wahren Mannes Brust
Ein stolzes Selbstgefühl,
Er wird sich seines Werths bewußt,
Und heller strahlt sein Ziel.

Stößt er auf einen Jammerwicht,
Der Schöpfung Ironie,
Der weder Tugend kennt noch Pflicht,
Nur spottet über sie;

Des Mannes Ehre, Stolz und Ruhm
Zu schlechtem Witz benutzt
Und aller Edlen Heiligthum
Mit fadem Spaß beschmutzt;

So feig wie frech, putzsüchtig, feil,
Ein Hohn für seine Zeit,
Nur ewig thierisch, sucht sein Heil
In schnöder Lüsternheit;

Deß Menschenwürde unterging
In äffischer Manier,
Der, was an Gaben er empfing,
Benutzt wie jenes Thier;

Hier Possen reißt, die Zähne weist,
Wie Naschwerk er erhielt:
Dem Ruhigen den Rock zerreißt,
Bis er den Stock gefühlt.

Genüber solchem Jammerwicht
Hebt sich des Mannes Brust
Und heller strahlt ihm Tugend, Pflicht
Ist sie des Werths bewußt.

Doch naht ihm auch ein tiefer Schmerz,
Der mit Verachtung ringt,
Daß so bei ewig fadem Scherz
Der Mensch zum Affen sinkt. J. G. H.

Bekanntmachungen.

Alle Eigenthümer werden andurch aufgefordert, an den auf ihren Ländereien befindlichen Bäumen, Hecken und Gesträuchen die Raupennester auf das sorgfältigste abmachen und die Bäumen reinigen zu lassen, die Raupenbrut alsdann aber vorsichtig zu verbrennen.

Hierzu wird ein weiterer Termin bis zum 5. März nächsthin anberaumt, und nach Ablauf dieses Termins wird gegen die Säumigen unnachsichtlich protokollirt.

Neustadt, den 23. Februar 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Die Lieferung von circa 200 Cubikmeter Kieß von dem Bauplatz des Hr. Abraham Penner an der Musbacherstraße auf den Kirchhofweg dahier, wird auf dem Soumissionsweg begeben. Lusttragende wollen ihre Angebote per Cubikmeter bis zum 2. März d. J., des Vormittags, verschlossen hierorts einreichen.

Neustadt, den 24. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montags den 7. März 1842, Morgens am 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Holzsortimenten, aus dem hiesigen Stadtwalde geschritten.

Nämlich:

16 eichene Nutzholzstämme 3er Klasse.
20 „ „ 4er „
3 Nutzholzabschnitte 3er Klasse.
3 Wagnerstangen.
2 buchene Nutzholzabschnitte 3er Klasse.
8 Nutzholzabschnitte 3er Klasse.
2 „ 4er „
3 Wagnerstangen.
2 kieferne Bauholzstämme 3er Klasse.
13 „ „ 4er „
2 „ Blöche 4er Klasse.
11 Sparren.
12 Klafter geschnitten Scheitholz.
¾ „ „ „ anbrüchig.
3¼ „ gehauen Scheitholz.
3¾ „ eichen geschnittene Scheit zu Wingertsstiefel.
1¾ „ gehauene Scheit und Prügel, desgleichen.
¾ „ eichen geschnitten Scheitholz, anbrüchig.
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
¾ „ gehauen Scheitholz.

Neustadt, den 22. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Auf Montag, den 28. Februar 1842, um 2 Uhr Nachmittags, wird in hiesigem Vorderwald, Distrikts: »Wolfel«, ein neuer Steinbruch, bestehend aus mehren Loosen, öffentlich verpachtet. Die vorfindlichen Steine sind vorzüglicher Qualität.

St. Martin, den 13. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Geinsheim. (Stammholzversteigerung betr.)

Montag den 7. März l. J., um neun Uhr des Morgens, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim zur Versteigerung von nachverzeichneten Hölzer geschritten werden, als:

6 eichene Baustämme 2ter Klasse.
45 „ „ 3ter „
60 „ „ 4ter „

Indem man die resp. Liebhaber hiezu einladet, wird bemerkt, daß die Versteigerung bei günstiger Witterung in dasigem Gemeindewalde, bei regnerischem Wetter aber auf dem Gemeindehause zu Geinsheim statt finden wird.

Geinsheim, den 14. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Bekanntmachung.

Die Erben des dahier verlebten Gold- und Silber-Arbeiters, Herrn August Wilhelmi, lassen in ihrer Behausung an der Hauptstraße dahier, auf nachbezeichnete Tage und Stunden, die zu dessen Nachlasse gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nemlich:

Montag den 28. Februar nächsthin, des Morgens 9 Uhr.

1 Kelter, 2 Vierfüdrige Fässer, 1 drithalb Fuderfaß, 7 verschiedene kleinere Fässer, Bütten, Züber, Ständer, Logeln und ohngefähr 1 Fuder 1841er Tramiuer, und 18 Hektoliters 1841er gemischter Wein.

Dienstag den 1. März nächsthin, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr.

Küchengeschürr, Zinn, Kupfer, Messing, Eisen- und Blechwaaren, Schreinerwerk, Tische, Stühle, Schränke und Kommode, Bettung, Weißzeug, Getüch und Kleidungsstücke.

Mittwoch den 2. desselben Monats, von Morgens 9 Uhr bis Mittags 12 Uhr, Fortsetzung der Versteigerung mit vorbemeldeten Artikeln.

Denselben Tag des Nachmittags 2 Uhr, bis Abends 6 Uhr.

Gold- und Silberwaaren, Bijouterien ꝛc. ꝛc. und Werkzeuge.

Donnerstag den 3. nemlichen Monats. Fortsetzung der Versteigerung mit Gold- und Silberwaarrn ꝛc. ꝛc.

Neustadt, den 14. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung zu Hainfeld im Kanton Edenkoben.

Den siebenten März nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Erben des zu Hainfeld verlebten Gutsbesitzers Herrn Johann Bilabel des alten die zu dessen Nachlassenschaft gehörige, zu Hainfeld lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, in ihrer Behausung allda, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

44	Hektaliter	1834er Traminer.
44	„	1835er ditto.
44	„	1835er Ordinäeer.
22	„	1839er Traminer.
100	„	1839er Ordinärer.
33	„	1840er Traminer.
176	„	1840er Ordinärer.
16	„	1841er Traminer.
38	„	1841er Ordinärer.

Total: 517 Hektoliter oder 47 Stück.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch früher, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 12. Februar 1842.

Köbler, Notär.

Versteigerung.

Der Unterzeichnete läßt in seiner Behausung dahier B. 1. № 2. von seinen Lagern die nachstehende Gegenstände öffentlich freiwillig versteigern, und zwar

Dienstag den 1. März, Morgens 9 Uhr.

20	Ohm	feine Affenthaler und Zeller,
4	Fuder	rothe Verschnittweine als: Roussillon à la plaine, St. Derzery ꝛc.,
3	Originalfaß	ganz schwerer süßer Roussillon Bagnoul St. Christol und Langlade,
2	Fuder	Batavia Arack darunter sich 4 Ohm wasserweiser befinden,
1	Originalfaß	Jamaica-Ruhm,
1	„	Cognac,
4	„	feinster Muscat, Rivesalts, Frontignan, ächter alter Oporto und trockner Malaga,
1	„	feiner weiser Defect-Wein,
1	„	ächter Burgunder Essig.

Dienstag den 1. März, Mittags zwei Uhr.

8000 Bouteillen feine Weine und Liqueur, darunter namentlich sich befinden:

300	Bouteill.	feine weiße mustr. Champagnee,
200	„	mustr. Pieardan,
1200	„	feinster weiser und rother Bordeaur,
200	„	alter Tavel,
200	„	Muscat Lunel, Frontignan u. Rivesalts,
200	„	Heermitage und Hermittage-Strohwein (Ausstich),
600	„	Malaga und Malaga quinda,
1200	„	Madeira,
300	Bouteill.	feine Oporto, prima Qualität,
150	„	Capwein,
800	„	Cognac, von fein bis ganz fein,
500	„	Batavia Arack,
300	„	feinster franz. und span. Spiritus,
250	„	Extrait d'Absynthe
600	„	ächter holl. Genever, altes Zwetschenwasser, feine Liqururr, Punsch-Essenz.

Ich lade alle Liebhaber hiezu höflichst und mit der Versicherung ein, daß gleich wie in den früher von mir abgehaltenen Acht Auctionen auch diesmal alle Steigerer befriediget werdrn, indem ich alles aus erster Hand, und von den feinsten Qualitäten beziehe.

Proben werden am Tage der Versteigerung und Tags vorher, wenn es verlangt wird, von jenen in Fässer liegenden Sorten abgegeben.

Die Bedingungen werden vor der Versteigerung verlesen.

Jos. Barth Henrich,
in Mannheim.

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er die Gastwirthschaft, welche er bereits schon einige Jahre für Rechnung seiner Mutter führte, für sich selbst übernommen hat.

Zweibrücken, den 18. Februar 1842.

H. J. Bauer,
Gastwirth im goldenen Löwen.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Tüncher angefangen hat. Indem er schöne und gute Arbeit verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist in dem sogenannten Bonauschen Haus.

Jakob Sittig.

Ein gelb und weiß geschreckter Zuchtfassel (schweizer Race) zwei und ein halb Jahr alt, steht zu verkaufen bei

Alex. Kölsch in Lambrecht-Grevenhausen.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit einigen Vorkenntnissen, in eine Colonial Waaren-Handlung, als Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Bei Unterzeichnetem ist eine Quantität Stroh zu verkaufen, welche zu billigen Preisen abgegeben wird.

Heinrich Klein.

Bei Frau Wittwe Henrich sind frühe Kartoffeln zu verkaufen.

Eine Lehrstelle zur Erlernung der Buchbinderei ist offen bei F. W. Lehmann, Buchhändler und Buchbinder in Dürkheim a. d. Haardt.

Wegzuziehens halber sind drei Stück 1834er Wein, guter Forstee, bei Heinrich Riese daselbst, zusammengenommen, billig zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Mainz. Markt vom 18. Februar. Das Malter Waizen 12 fl. 06 kr. Korn 6 fl. 10 kr. Gerste 4 fl. 38 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 05 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 49 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Hafer 2 fl. 07 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 17. Dienstag den 1. März 1842.

Der einsame Pachthof.

Ungefähr 13 Meilen von Shrewsbury, auf der Heerstraße nach Ludlow, liegt mitten in einem engen Thale das große Dorf Stretton, von niedrigem Gebüsch eingeschlossen. Dieser Theil der Grafschaft ist, selbst jetzt noch wild und unfruchtbar, der Aufenthalt von Haselhühnern, Schnepfen und schreienden Wasservögeln; aber schon sind einige Felder umzäunt und verschiedene Meierhöfe abgesteckt, wo 50 Jahre früher noch Marsch und Haideland war. Inmitten dieser öden Gegend, wenigstens 3 Meilen von jedem Dorfe entfernt, stand zur Zeit, von der wir sprechen, ein einsames Pächterhaus, von 3 Hügeln völlig eingeschlossen, von welchen ein Fahrweg auf die Heerstraße führte, während man auf der anderen Seite auf seinem Wege zur fernen Severn das Murmeln eines klaren Baches hörte. An den Seiten der Hügel lagen Landstrecken von Gerste und Hafer und einige Kartoffelfelder, aber alles Uebrige war eine bloße, bergige Schafweide, ohne einen Baum oder ein Kornfeld, wodurch die Einförmigkeit dieser Gegend unterbrochen wurde. Es war eine trostlose Gegend im Winter, wenn der angeschwollene Strom herniederströmte und eiskalte Winde wütheten und heulten; — auch würde kein Weib diese wilde Einsamkeit haben ertragen können, wenn sie nicht den Muth und die Gleichgültigkeit der guten Frau von Longhope Materei gehabt hätte. Sie war in der That von keinem gewöhnlichen Charakter. Ihr Vater war im Besitz einiger Acker Land in Pilverbatch, einem kleinen Dorfe, ungefähr 4 Meilen von Longhope; allein mehre Jahre vor seinem Tode ward er zum völligen Krüppel, zum Arbeiten unfähig und nur von der kräftigen Thätigkeit seiner Tochter Rebekka unterstützt. Sie leitete Alles selber, pflügte, grub und machte Heu, kaufte und verkaufte zum Vortheil, hielt das Haus in Ordnung, und verwaltete ihre geringen Hülfsquellen mit der größten Sparsamkeit. Als der alte Mann starb, und die Nothwendigkeit zu solchen Anstrengungen nicht mehr vorhanden war, gab sie dem Heirathsantrag John Morgan's Gehör; Beide schossen ihr Vermögen zusammen und erwarben ein ehrliches Auskommen zu haben. Demnach fand die Heirath statt, und ein Pachtgut von Longhope wurde für einen vortheilhaften Preis erstanden.

Drei Jahren waren verflossen, und der Pächter war jetzt ein wohlhabender Mann, was er zum großen Theil dem Verstande und der Thätigkeit seiner ehelichen Gehülfin verdankte. Eine lange Zeit hindurch hatte sie alle häusliche Arbeit ohne die geringste Beihülfe allein verrichtet, bis in dem zweiten Jahre ihrer Verheirathung die Geburt eines Kindes sie nöthigte, ein junges Mädchen aus Pilverbatch, Namens Jesse Watkins, in ihren Dienst zu nehmen. Im Winter pflegten zwei oder drei Arbeitsleute und Schäfer in der Nähe des Guts zu wohnen, in der Winterzeit aber ereignete es sich oft, daß das gute Weib, ihr Kind und ihr Dienstmädchen allein waren.

Die kleine Jesse war bei ihrer Ankunft durch die Stille und Einsamkeit ganz niedergeschlagen, allein Gewohnheit und Thätigkeit, verbunden mit gelegentlichen Besuchen eines Liebhabers aus dem Dorfe, söhnten sie bald mit dem Wechsel aus. Man muß bekennen, daß ihr Anbeter, der junge Harry Watkins, keineswegs über die gewöhnliche Race der Sterblichen hervorragte, denn er war nachlässig und plump in seiner Erscheinung, leidenschaftlich und halsstarrig wie ein kerry'sches Schwein. Dagegen war er ein gar tüchtiger, arbeitsamer Bursche, der sich und seine alten Eltern ernährte. Auch war es bei ihnen einmal zur fixen Idee geworden, daß sie einander früher oder später einmal heirathen würden. Es war daher an jedem schönen Sonntag-Nachmittag eine Sache von Wichtigkeit für Watkins, in seiner glänzend rothen Weste mit Jesse in ihrem blau kattunen Kleide und ihrer bunten Mütze über Berg und Thal zu streifen, oder in der Ecke einer benachbarten Kirche neben einander zu stehen.

Allein der Strom wahrer Liebe fließt nie sanft und ungestört dahin. Sogar in der Einsamkeit von Longhope trat ein Nebenbuhler dazwischen, um Watkin's ruhige Sicherheit zu beunruhigen. Bei verschiedenen Gelegenheiten war Jesse nach Stretton geschickt worden, um Wirthschaftssachen für Frau Morgan einzukaufen, und da sie ein hübsches, frischaussehendes Mädchen war, hatte sie die Aufmerksamkeit von Joe Garbet auf sich gezogen, der bald ihre Bekanntschaft machte. Joe war keineswegs blöde, oder über seine persönlichen Verdienste in Zweifel. Er war ein bedeutender, thätiger Bursche, mit hellbraunem Haar und grauen Augen, das linke halb verschlossen von der beständigen Gewohnheit zu blinzen. Er wußte sich bei seines Gleichen ein kluges Ansehen zu geben, und galt bei Allen für sehr geschickt. Zahllos waren die Schoppen Bier, die er, vermittelst schlauer Wetten und geschickter Schmeicheleien, auf ihre Rechnung trank. Allein Joe war immer ein willkommener Gast bei den Trinkgelagen, wo seine Lieder und seine witzigen Späße dem Kreise der von Bier schwer angetrunkenen Köpfe Leben und Seele gaben. Die alten Pächter schüttelten mit ihren Köpfen, und prophezeihten, daß er es zu Nichts bringen würde; allein bei den Burschen und Mädchen des Dorfes war Joe ein allgemeiner Liebling. Er machte bald Anstalten, sich in die Gunst Jesse's zu setzen, welche durch eine solche Eroberung in der That sich geschmeichelt fühlte. Er konnte fast als ihr erster Liebhaber betrachtet werden, denn ihren alten Schatz hatte sie schon als Kind gekannt, und der Uebergang vom Spielkameraden zum Liebhaber war kaum merklich gewesen. Garbet war auch bei weitem einschmeichelnder und aufmerksamer, da er immer ein Stück Weges mit ihr zurückging, ihren Korb trug und sie mit einer Fröhlichkeit, welche sehr gegen Harry's substantielle Unterhaltung abstach, unterhielt. Er hütete sich aber sehr, dem Pachthofe zu nahe zu kommen, und es war so wenig Frequenz zwischen Longhope und der Nachbarschaft, daß Jesse's neuer Liebhaber lange Zeit unbekannt bleiben können, hätte sie nicht Watkins selbst versteckte Winke

davon gegeben. Es dauerte einige Zeit, ehe er sie verstand, und als dies geschah, war sein Betragen so beleidigend und er behandelte Jesse dergestalt als eine Sünderin, weil sie einen anderen Anbeter hatte, daß sich ihr Gemüth dagegen empörte, und sie ihm ihren Entschluß, sich nicht mehr von ihm schmähen zu lassen, offenbarte; sie fügte hinzu, daß er gar nicht wiederzukommen brauche, denn Joe Garbet wäre hundert Mal freundlicher und schöner, damit sprang sie fort, wie ein Pony aus Wales vor einem Fremden, der ihn fangen will, und ließ Watkins stumm vor Erstaunen dastehen, während sein Gesicht mit dem Scharlach der Weste rivalisirte.

Das Resultat war, daß Harry Watkins am nächsten Sonntag nach Longhope ging, und der Frau Morgan seinen Kummer mittheilte. Die gute Frau, welche gehört hatte, daß er ein ordentlicher, tüchtiger Bursche, Garbet aber das Gegentheil sey, sprach ernsthaft mit Jesse, und bestand sogar darauf, sie solle diese neue Bekanntschaft ganz und gar aufheben. Aber ihre Einmischung machte das Mädchen noch eigensinniger, als zuvor, und bestärkte sie in ihrem Entschlusse, die alte Bekanntschaft abzubrechen und die neue fortzusetzen. Sie war aber genöthigt, von nun an Joe heimlich zu sprechen, und dieser ehrenwerthe Mensch hütete sich gleichfalls, sich in der Nachbarschaft sehen zu lassen. So blieben die Sachen bis zum 22. August 17—, einem in ihrem Schicksalskalender roth anzustreichenden Tage, so tod- und schreckbringend war er für die Bewohner Longhope-Farm.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Se. k. Hoh. der Kronprinz von Bayern wird am 6. März Berlin verlassen. (Allg. Z.)

— Paris. In die französische Jugend scheint mit einem Male eine ungeheuere Kampf- und Kriegslust gefahren zu seyn. Seit zehn Jahren haben sich nicht so viele Freiwillige zum Kriegsdienste in Algerien gemeldet, wie in den letzten vierzehn Tagen, in welchen in Paris allein mehr als 300 junge Leute eingeschrieben worden sind, die unter Bugeaud gegen Abdel-Kader kämpfen wollen. — Die Insel Nos-Be, in der Nähe der Insel Bourbon, ist durch eine französische Truppenabtheilung besetzt worden. Es scheint eine nicht unwichtige militärische Position zu sein, die aber so ungesund ist, daß innerhalb 2 Monaten von 50 Infanteristen 34, und von 13 Artilleristen 11 starben. — Es wird als ganz gewiß versichert, der berüchtigte Cabrera befinde sich in Paris; eben so gewiß sey es, daß zwischen Agenten des Don Carlos und einem Privatsekretäre der Königin Christine Besprechungen statt gehabt, in Folge deren man übereingekommen, daß die Charlisten einen neuen Eroberungsversuch der Christinos unterstützen sollten, und daß, wenn derselbe gelänge, die Königin Isabelle mit dem ältesten Sohne Don Carlos vermählt werden solle. Es seyen bereits alle Maßregeln zu diesem Versuche getroffen und der erste März werde als Tag bezeichnet, an welchem der neue Feldzug gegen Espartero beginnen solle.

— In Madrid sollen bereits Proklamationen Cabreras eingetroffen seyn, durch welche er die dortige Bevölkerung auffordert, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, und in Barcelona treiben die geheimen Gesellschaften rüstig ihr Wesen. — Auch die Proklamirung der Charte Don Pedros in Portugal ist, wie versichert wird, eine zwischen Donna Maria und den Anhängern der Königin Christine verabredete Sache gewesen; die letzteren hofften nämlich, wenn die Schilderhebung in Portugal gelungen, um so leichter die Regierung Esparteros stürzen zu können.

— Ueber die neusten Vorgänge in Lissabon erfahren wir Folgendes: Am 10. Februar verfügte sich eine Handvoll Leute von einem Beamten des Justizministeriums angeführt auf das Stadthaus, und verlangte die Wiederherstellung der Charte Don Pedros. Der Stadtrath, der ohne Zweifel die Sache eingefädelt hatte, stellte sich an die Spitze des Aufstandes, führte die Versammelten zum Palaste und trug der Königin ihr Anliegen vor. Die Königin beeilte sich, dem Verlangen zu entsprechen und ernannte sofort ein neues Ministerium. — Aus dem Ganzen zieht man mit vollem Rechte den Schluß, daß der Hof in Lissabon vollkommen mit dem Aufstande einverstanden war, und daß die Proklamationen, welche die Königin gegen denselben erlassen hat, nichts weiter bedeuteten, als: Wasch mir den Pelz u. s. w. — Am 14. Februar wurde, wie englische Blätter berichten, die Charte Don Pedros in Lissabon proklamirt. Zur Feier dieses Ereignisses wurden dreitägige Feste angeordnet. Die Junta von Oporto wurde aufgelöst und die Cortes in Gemäßheit der neuen Charte auf den 10. Juni einberufen, und damit — wäre die ganze Komödie glücklich zu Ende gespielt.

— Niederlande. Am 14. Februar wurden die gerichtlichen Verhandlungen gegen den wegen absichtlicher Tödtung des Arztes Kuborn vor dem Luxemburger Assisenhof verwiesenen Hypothekenbewahrer Dumont von Diekirch eröffnet, und es fanden, nachdem am 14. und 15. die Belastungszeugen bei geschlossenen Thüren vernommen worden waren, am 16. Morgens die öffentlichen Schlußverhandlungen statt, worauf der Angeschuldigte wegen Tödtung aus Unvorsichtigkeit, zu zwei Jahren Gefängniß, 600 Franken Geldbuße und zu den Kosten des Prozesses verurtheilt wurde. (Sp. Z.)

— Algier. Die Zahl der während des vorigen Jahres im hiesigen Hafen angekommenen Schiffe betrug 2068, wovon aber nur ein Drittheil unter französischer Flagge. — Das Pariser ministerielle Abendblatt berichtet: Das Fort von Sebdou oder La Frasna, zehn Stunden südlich von Tlemcen, ward am 9. Febr. gänzlich zerstört. Es war das der letzte Platz in der zweiten Linie des Emirs. Wir haben in diesem Feldzuge dem Feinde 14 Kanonen abgenommen, und 15 Stämme haben sich unterworfen. Der Emir befindet sich auf dem Gebirte von Marocco, in der Nähe der Grenze.

Mystik an M.

Du kühner Satyriker! werfe ewiges, düsteres Schweigen
Auf dein mystisches M— hülle in Dunkel es ein.
Nenne dich nie: denn große Qual ist es uns, dich zu kennen,
Der wie ein hungriger Wolf wehrlose Schaafe verschlingt.
Ist das deine einzige Kunst? schuldlose Veilchen zu knicken! —
„Blühende Rose — entblättert, ist ihres Schmuckes beraubt."
Doch blicke herauf, aus deiner rohen, entsittlichten Tiefe,
Sieh! wie in goldenem Licht heller die Tugend noch strahlt.

X.

Bekanntmachungen.

Alle Eigenthümer werden andurch aufgefordert, an den auf ihren Ländereien befindlichen Bäumen, Hecken und Gesträuchen die Raupennester auf das sorgfältigste abmachen und die Bäumen reinigen zu lassen, die Raupenbrut alsdann aber vorsichtig zu verbrennen.

Hierzu wird ein weiterer Termin bis zum 5. März nächsthin anberaumt, und nach Ablauf dieses Termins wird gegen die Säumigen unnachsichtlich protokollirt.

Neustadt, den 23. Februar 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Die Lieferung von circa 200 Cubikmeter Kieß von dem Bauplatz des Hr. Abraham Penner an der Musbacherstraße auf den Kirchhofweg dahier, wird auf dem Soumissionsweg begeben. Lusttragende wollen ihre Angebote per Cubikmeter bis zum 2. März d. J., des Vormittags, verschlossen hierorts einreichen.

Neustadt, den 24. Februar 1842.

Das Bürgermeisteeamt,
G. Helfferich.

Montags den 7. März 1842, Morgens am 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Holzsortimenten, aus dem hiesigen Stadtwalde geschritten.

Nämlich:

16 eichene Nutzholzstämme 3er Klasse.
20 „ „ 4er „
3 eichene Nutzholzabschnitte 3er Klasse.
3 „ Wagnerstangen.
2 buchene Nutzholzstämme 3er Klasse.
8 „ Nutzholzabschnitte 3ee Klasse.
2 „ „ 4er „
3 „ Wagnerstangen.
2 kieferne Bauholzstämme 3er Klasse.
13 „ „ 4er „
2 „ Blöche 4er Klasse.
11 kieferne Sparren.
12 Klafter geschnitten buchen Scheitholz.
¾ „ „ „ „ anbrüchig.
3¼ „ buchen gehauen Scheitholz.
3¼ „ eichen geschnittene Scheit zu Wingertsstiefel.
1¼ „ „ gehauene Scheit und Prügel.
¼ „ geschnitten Scheitholz, anbrüchig.
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
¾ „ gehauen Scheitholz

Neustadt, den 22. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Dienstags den 8. März 1842, Nachmittags am 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachfolgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Die Kleidungs-Stücke ꝛc. von dem dahier verlebten Forststations-Gehülfen Osterheld aus Rockenhausen.

2) 8 abgängige Pritschen im Arresthause, jede in 2zölligen Dielen bestehend.

3) Circa 10 Centner alte eiserne Oefen im Bürgerhospital befindlich.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Geinsheim. (Stammholzversteigerung betr.)

Montag den 7. März l. J., um neun Uhr des Morgens, wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt der Gemeinde Geinsheim zur Versteigerung von nachverzeichneten Hölzer geschritten werden, als:

6 eichene Baustämme 2ter Klasse.
45 „ „ 3ter „
60 „ „ 4ter „

Indem man die resp. Liebhaber hiezu einladet, wird bemerkt, daß die Versteigerung bei günstiger Witterung in dasigem Gemeindewalde, bei regnerischem Wetter aber auf dem Gemeindehause zu Geinsheim statt finden wird.

Geinsheim, den 14. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Freitag den 4. März nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Gemeindehause, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Verpachtung an den Meistbietenden des Kellers im protestantischen Schulhause, neben der Kirche dahier, auf mehrjährigen Bestand schreiten.

Der Keller ist zur Lngerung von circa 20 Fuder Wein geeignet.

Haardt, den 25. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 10. März nächsthin, des Vormittags 8 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg bei Herrn Adam Pisoni, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Kaminfegers Johannes Baumann, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigeen, nämlich: Bettung, Weißzeug, Mannskleidungsstücke, Schreineewerk allee Art, worunter Schränke, Tische, Stühle, Commode, Bettladen, Bilder, Spiegel, 1 Standuhr und 1 Penduluhr, verschiedenes Küchengeschirr, 1 kupfernen Kessel, einen blechenen Badzuber, 1 silberne Sackuhr und 2 Brillen mit silbernem Gestell, Fässer, Bütten und Zäber von verschiedener Größe, Ständer und Logeln, 1 Kelter mit eiserner Schraube, Kartoffeln, Dung, und sonstige Mobiliar-Gegenstände, sodann 1 Kuh und ohngefähr 12 Ohm 1841er gemischter Wein.

Neustadt, den 28. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung zu Hildebrands-Eck bei Königsbach.

Freitag den 4. März nächsthin, des Vormittags 9 Uhr, läßt Herr Konrad Knecht senior, in seiner Behausung zu Hildebrandseck bei Königsbach, 1183 Hektoliters Wein von verschiedenen Sorten und Jahrgängen, öffentlich versteigern.

Wegen der Bezeichnung der verschiedenen Sorten und Qualität bezieht man sich auf die darüber besonders vertheilte Verzeichnisse.

Die Proben können schon vom 1. März an, an den Fässern genommen werden.

Neustadt, den 28. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Papierfabrik.

Montag den 21. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen

dahier, läßt Herr Ludwig Darque, seine im hiesigen Thale gelegene Papierfabrik somt allen Zubehörden und den zum Geschäftsbetriebe gehörigen Gegenständen auf Eigenthum öffentlich versteigern. — Ueber das Inventar und die Steigbedingungen ertheilt der Hr. Versteigerer Auskunft.

Neustadt, den 8. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Der Unterzeichnete macht hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er in den Stand gesetzt ist, Flecken aller Art aus wollenen Tüchern, Merines u. d. gl. heraus zu machen, gänzlich zu vertilgen und demselben wieder einen schönen dauerhaften Glanz zu geben, wofür er garantirt, und amtlich beglaubigte Zeugnisse darüber aufzeigen kann. Indem er billige und prompte Behandlung verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist in dem ehemals Pont Weintzischen Hause in der Landschreibereigasse, in Neustadt. Auf Verlangen geht derselbe auch ins Haus.

H. Werner, Buntpapierfärber.

Für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz, wird eine Köchin gesucht, welche vollkommen gut, sogenannte Hausmannskost zu kochen versteht. Lusttragende, welche sich hierüber, so wie über ihren Lebenswandel, mit guten Zeugnissen ausweisen können, haben sich bei der Königlichen Verwaltung dieser Anstalt zu Frankenthal, zu melden, wo sie das Weitere erfragen können.

Unterzeichneter bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß er die Gastwirthschaft, welche er bereits schon einige Jahre für Rechnung seiner Mutter führte, für sich selbst übernommen hat.

Zweibrücken, den 18. Februar 1842.

H. J. Vatter,
Gastwirth im goldenen Löwen.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an den vor kurzem dahier verstorbenen Kaminfeger, Johannes Baumann, etwas schulden, oder zu fordern haben, wollen sich bei Adam Pisoni, Gastwirth dahier, Vormund der hinterlassenen minderjährigen Kinder, der Theilung wegen, innerhalb 14 Tagen schriftlich melden.

Neustadt, den 26. Februar 1842.

☞ Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn und Zwirn, so wie auch leinen Tuch für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt. Er empfiehlt sich mit der Versicherung, daß er das ihm anvertraute Garn, Zwirn und Tuch zur Befriedigung seiner Gönner sehr schön weiß zurückliefern wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn von Geiswiller in der Kellereistraße.

Neustadt, den 1. März 1842.

Ludwig Wilde, Seiler.

Mit Gegenwärtigem zeige ich an, daß ich dem Herrn Georg Schimpff in Neustadt a/H. Dampfmehl aus meiner Mühle zum alleinigen Verkauf übergeben habe.

Mannheim, den 1. März 1842.

C. A. von Capellen.

Auf obige Anzeige mich beziehend, empfehle ich dasselbe zur geneigten Abnahme.

Ferner zeige ich an, daß ich für dieses Jahr wieder von einem französischen Hause eine Musterkarte von Tapeten mit neuesten, sehr geschmackvollen Dessins zu den billigsten Preisen erhalten habe.

Neustadt im März 1842.

Georg Schimpff.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Tüncher angefangen hat. Indem er schöne und gute Arbeit verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist in dem sogenannten Bonauschen Haus.

Jakob Sittig.

Ein gelb und weiß gescheckter Zuchtfassel (schweizer Race) zwei und ein halb Jahr alt, steht zu verkaufen bei

Alex. Kölsch in Lambrecht-Grevenhausen.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit einigen Vorkenntnissen, in eine Colonial-Waaren-Handlung, als Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Bei Unterzeichnetem ist eine Quantität Stroh zu verkaufen, welche zu billigen Preisen abgegeben wird.

Heinrich Klein.

Eine Lehrstelle zur Erlernung der Buchbinderei ist offen bei F. W. Lehmann, Buchhändler und Buchbinder in Dürkheim a. d. Hardt.

Man wünscht ein Grunddreecnfaß von ohngefähr 20 Simmern zu kaufen, und eins von 10 Simmern zu verkaufen.

Auch ist ein Garten auf dem neuen Weg zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Dieterich Chanier auf'm Holzhof bei Musbach sind kieferne Baumpfähle per Stück à 3 kr. käuflich zu haben.

Bei Jakob Böckler, Bäcker in der Aegyptenstraße, sind zwei Keller zu vermiethen.

Frühe und späte Kartoffeln, das Simmern zu 12 kr. bei Friedrich Gros, Wittwe.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich dahier als Schneidermeister etablirt hat. Sein längerer Aufenthalt in Paris setzt ihn in den Stand, alle Arbeiten nach jeder Angabe und neuester Mode zu fertigen und indem er ein geehrtes Publikum gefälligst bittet, Proben bei ihm anstellen zu wollen, versichert er reellste und billigste Bedienung und empfiehlt sich bestens.

Neustadt, den 17. Februar 1842.

Wilhelm Götz,
wohnhaft bei Herrn Seifensieder Frey in der Hintergasse.

Bei F. Fettig, Müller, sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln und Weiden zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 10 kr. Gerst 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Speyer. Markt vom 22. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 27 kr. Hafer 2 fl. 13 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 18. Freitag den 4. März 1842.

Der einsame Pachthof.

(Fortsetzung.)

Es war die Woche der Ludlow-Messe, und der Pachter Morgan war dahin gekommen, um Schafe und Wolle zu verkaufen, und frischen Vorrath für die Winterfütterung einzukaufen. Die Schafe verkaufte er gut, da aber nach Wintervorrath sehr viel gefragt wurde, entschloß er sich, nicht auf der Messe zu kaufen, sondern sein Glück in Bishopscastle zu versuchen, wo am Sonnabend Viehmarkt war; so band er sein Geld, das aus vielen Guinees und Silberstücken bestand, in einen Leinwandbeutel, bestieg seinen Klepper und trabte nach Longhope. Sechszehn englische Meilen machte er, bis er nach Church Stretton kam, wo er eine Stunde im „Bockskopf" blieb, um eine Pfeife zu rauchen und einen Krug in dem gefüllten Bierzimmer zu trinken. Lerchen-Joe war, wie gewöhnlich, in der Gesellschaft gegenwärtig, und obgleich der Pächter nichts von dem Verhältnisse zwischen ihm und Jesse wußte, so hegte er doch die, jedem fleißig und mühsam arbeitenden Mann gegen einen müssigen Landstreicher eigene Verachtung; auch konnten alle Joe's Späße und Lieder seine Aufmerksamkeit nicht auf sich ziehen. Aber Garbet selbst war nicht so gleichgültig. Der schlaue Mensch hatte den schweren Klang der Geldkatze in des Pachters Ueberrock, den dieser abwarf, gehört, und als Morgan vorsichtigerweise den Schatz in seine Taschen gesteckt hatte, glühte Joe's Auge beim Anblick des schwellenden Beutels. Der bloße Klang, der momentane Blick hatten hingereicht, in seiner bösen Seele die schreckliche Erscheinung eines fürchterlichen Verbrechens hervorzurufen. Das nahe Unheil nicht ahnend, rauchte der Pächter ruhig weiter, und als Pfeife und Krug leer waren, ritt er gemächlich seinem einsamen Hause zwischen den Anhöhen zu. Den offenen Waldweg hinaufsehend, konnte er den behaglichen Rauch seines häuslichen Heerdes erschauen, der, wahrscheinlich zu ganz gewöhnlichen Zwecken brennend, ihm dennoch wie ein Bewillkommungsgruß zuwallte, und er beeilte sich, diesen behaglichen Ort zu erreichen. Ein lautes Hallo brachte einen Hirten, der sein Pferd hielt, herbei, und Morgan saß bald an der Ecke des Kamins, sprach mit seiner Frau über die Begebenheiten des Tages, während Jesse umherkramte und alle Materialien zu einem tüchtigen Abendbrote ordnete.

Rebekka Morgan paßte gerade zu ihrem Manne. Ihr muthiger Charakter, ihr anhaltender Fleiß und ihr gutes Haushalten waren die männlichen Tugenden, welche der kräftige Pachter zu schätzen wußte, er hatte vor seiner Ehegenossin Ehrfurcht, fragte sie bei allen Gelegenheiten um Rath, und nutzte ihren graden Verstand ohne die mindeste Eifersucht oder Furcht, unter den Pantoffel zu kommen. Feines Gefühl oder Bildung hatten sie freilich Beide nicht, dagegen fehlte es ihnen nicht an Biederkeit. Und wenn sie des Abends zu Bett gingen und neben dem Lager standen, auf dem ihr Kind, sanft und warm gebettet, die Sommernacht durchschlafend, lag, so war des Pachters »Gott segne ihn« und der Mutter leiser Kuß auf des Kindes Wangen, genau betrachtet, rührender, als wäre der Ausdruck elterlicher Liebe in zierlicher Phrasen gehüllt gewesen.

Unser ehrlicher Pachter schlief und schnarchte die liebe, lange Nacht hindurch mit einem kräftigen Genuß nie unterbrochener Ruhe, und als der Sonnabend Morgen hell und heiter anbrach, sprang er vom Lager, fuhr in die Kleider, tauchte den Kopf in einen Eimer Wasser, und trieb die Schäfer und Hirten mit einem Gelärme und einer Thätigkeit, welche die heutigen Pächter in unserer entarteten Zeit in Erstaunen gesetzt haben würde, heraus. In weniger als einer Stunde waren er und alle seine Leute über die Berge nach Bishopscastle, und da er die Absicht hatte, alle Schafe, die er an diesem Tage kaufen würde, heimzutreiben, so war es nicht wahrscheinlich, daß er vor Einbruch der Nacht zurückkehrte. Als sie den Pachthof verließen, kam es einem Schäfer vor, als sähe er ein Männergesicht vom Gipfel der Anhöhe auf sie herabblicken, aber es verschwand sogleich wieder, und der Tölpel kümmerte sich zu wenig darum, als daß er es der Mühe werth gehalten hätte, die Sache seinen Kameraden mitzutheilen.

Während die Männer vom Hause entfernt waren, beschäftigten sich die Hausfrau und Jesse den ganzen Tag über eifrig damit, Hausbier zu brauen, und es war ein schweres Stück Arbeit, das heiße, junge Bier auszulöffeln, und es in den Maischfässern zu kühlen. Aber Alles war vor Einbruch der Dunkelheit abgemacht, das abgekühlte Getränk wieder in die Siedekessel zurückgegossen, um dort bis zum Montag zu stehen, die Maischfässer gereinigt und auf der Diele umgewendet, und Alles war zur größten Zufriedenheit der Herrin und der Magd in Ordnung gebracht. Frau Morgan hatte gerade ihren kleinen John in den Schlaf gesungen, und war, als er im Bette lag, in das große Zimmer, welches, wie die Bude des Schuhflickers, zugleich als Küche, Wohnzimmer und Alles diente, zurückgekehrt, als sie drei Männer in den Hof treten und sich dem Hause nähern sah. Sie trat sogleich in die Thüre, als einer der Drei kam und sie sehr höflich bat, ihnen einen Bissen Brot und Käse und eine Schale Bier zu geben, da sie sich im Gebirge verirrt hätten.

Solche Anforderungen an ihrer Gastfreiheit waren in dieser öden Gegend schon öfters gemacht worden, und sie stand durchaus nicht an, Jenen das Gebetene zu geben; da sie aber nicht gerne das eben gescheuerte Zimmer wieder beschmutzen lassen wollte, rief sie Jesse, und befahl ihr, etwas Brot, Käse und Ale in eine Art offenen Schuppens, der quer über den Hof ging, wo, bei schönem Wetter, die Schäfer gewöhnlich ihr Mahl einnahmen, zu bringen.

Als Jesse's Auge auf die drei Leute, oder richtiger gesagt, auf Einen derselben traf, schrack sie zurück, erröthete, und warf verstohlene Blicke auf ihre Herrin, daß diese augenblicklich merkte, daß einer der Männer Joe Garbet sey. Sie hatte große Lust, sie Alle drei ohne Umstände hinauszuweisen, weil sie an einen Ort gekommen wären, wo sie nicht willkommen

waren; bei reiflicherer Ueberlegung aber beschloß sie, zu warten, bis ihr Hausherr zurückkehrte, und ihm zu überlassen, was er mit den Leuten anfangen wollte. Jesse machte sich zu thun, um ihre Verwirrung zu verbergen, suchte ein großes Schwarzbrot und einen halben Käse hervor, und trippelte fröhlig, indem sie die Fremden aufforderte, ihr zu folgen, über den Hof des Gebäudes.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

— Lübbecke, den 15. Febr. Schon wieder hat sich im hiesigen Kreise ein bellagenswerther Vorfall ereignet. Der Neubauer Blase aus der Oberbauerschaft ging vor einigen Tagen gegen Mitternacht nach dem Dorfe Gettmold. Von einem Gränzbeamten angerufen, lief der Blase, welcher nur einen leeren Sack trug, davon, worauf der Beamte nach ihm schoß und ihn mit einer Kugel durchbohrte, so daß dieser unglückliche Mensch am folgendeu Tage den Geist aufgab. (Westphäl. Merk.) — Berlin, den 23. Februar. Nach der nunmehr erfolgten völligen Wiederherstellung der Prinzeßin Marie wird heute die feierliche Verlobung derselben mit Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen von Baiern stattfinden. (Allgem Ztg.) — Seit einiger Zeit circuliren hier viele falsche Tresorscheine, die sehr gut nachgemacht sind. Man hat die Spuren von fünf Werkstätten durch Belgien und Frankreich verfolgt und in Paris eben jetzt wichtige Entdeckungen gemacht.

— Frankreich. In den französischen Seehäfen wird wieder an der Ausrüstung von Kriegsschiffen gearbeitet. — Noch immer hört man von Schneelawinen: in dem Dorfe Servieres im Puy de Dome wurden am 7. durch eine solche gegen 200 Schafe und 4 Wohnungen verschüttet. Die Menschen, die sich in den Wohnungen befanden, wurden unverletzt ausgegraben.

— London. Am 20. Februar wurden die Ratificationen des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels Namens aller Großmächte, mit Ausnahme Frankreichs ausgewechselt, und solches des Abends dem Parlamente mit dem Bemerken angezeigt, daß Frankreich nach einiger Zeit wol ebenfalls beitreten dürfte. Lord Palmerston sprach sich tadelnd über Frankreichs Benehmen bei dieser Gelegenheit aus. — Sir R. Peel hat auf eine an ihn gerichtete Frage im Unterhause geäußert, er wünsche daß Spanien von allem auswärtigen Einfluße sich frei bewahre; er habe sich bei den nordischen Mächten verwendet, daß diese die gegenwärtige spanische Regierung anerkennen möchten; obwohl er für den Erfolg nicht bürgen könne, so werde er doch alles, was in seiner Macht stehe, thun, um dem dermaligen spanischen Gouvernement Stabilität zu verschaffen. — Nach dem neuesten Armeebüdget beläuft sich die englische Landmacht auf 121,121 Mann, d. h. blos etwa ein Viertheil der französischen Armee, während England im Krieg ist mit den 300 Mill. Einwohnern Chinas, 100 Mill. in Indien in Unterwürfigkeit zu erhalten hat, in Afghanistan kriegt, in Canada sich rüstet, und zahllose Inseln und Colonien mit Besazungen versehen oder wenigstens von Englands Land- und Seemacht beschirmen lassen muß.

— Afghanistan. (Ostindien.) Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan lauten wieder etwas günstiger für die Engländer. Nach einem von dort eingetroffenen Briefe, den ein englisches Blatt mittheilt, haben die englischen Truppen Kabul, die Hauptstadt von Afghanistan, wieder mit Sturm genommen, und erbittert über die neuliche Niederlage und den Verrath der Afghanen, Alles über die Klinge springen lassen. — Offizielle Berichte, welche am 20 Februar über Suez und Alexandrien auf Malta anlangten, melden inzwischen nichts dergleichen, sondern stellen die Lage der Truppen in Afghanistan als sehr kritisch dar. Aus China bringen diese Berichte nichts Neues von Bedeutung.

— Konstantinopel. Am 6 Febr. wurde dem Sultan wieder eine Tochter geboren.

Die Vertilgung des Traubenwurms.

Schon seit einigen Jahren verheeren die Rebstecher und der s. g. Sauerwurm unsere, namentlich in den Niederungen gelegenen Wingerte und zerstören jedes Jahr die anfangs günstige Hoffnung zu einem guten Herbste.

Die Nachforschungen haben gezeigt, daß der Wurm sein Entstehen einem Schmetterlinge verdankt, der über Winter als Puppe im Boden verborgen liegt, im Frühjahre bei beginnender wärmerer Witterung des Nachts schwärmt, sich begattet und dann seine Eyer in die Saamen der Rebe legt.

Den Wurm (eigentlich Raupe) zu vertilgen, sobald er bereits dem Eye entschlüpft ist, hält schwer und ist oft nicht möglich; dagegen hat die Erfahrung gelehrt, daß seine Vertilgung am besten gelingt, wenn große Feuer des Nachts in der Nähe der vor dem Wurme heimgesuchten Weingärten angezündet werden. Der umherschwärmende Schmetterling fliegt, wie jedes andern Insekt, dem Lichte zu und findet durch die Flamme seinen Tod.

Es wäre daher rathsam, wenn die Eigenthümer der vom Wurme heimgesuchten Weingärten sich zum gemeinschaftlichen Vertilgungskriege gegen diesen Feind ihrer Arbeit und Hoffnungen vereinigen würden.

Wenn in zwei oder drei aufeinander folgenden Frühlingsnächten (Anfangs Mai) in jeder Gewanne je nach der Ausdehnung 4 bis 6 hohe Feuer angezündet und von einem dazu bestimmten Manne unterhalten würden: so könnte leicht einem Uebel gesteuert werden, das in seinen Folgen für den Gutsbesitzer oft so sehr schmerzlich ist.

Diese Feuer zu unterhalten, würde es hinreichend sein, wenn von jedem Morgen Wingert 12 bis 16 Rebwellen und überdies zum Ankaufe von festerem Brandholze und zur Besoldung des Wächters ungefähr 30 bis 36 kr. in baarem Gelde beigetragen und das Ganze durch einen in der betreffenden Gewanne betheiligten Eigenthümer besorgt würde.

Wenn auf diese Art in sämmtlichen Gewannen, welche der Verheerung des Wurms ausgesetzt sind, und zu gleicher Zeit diese Vertilgungsfeuer angezündet und unterhalten würden, so dürften wir die Hoffnung hegen, von einer Plage, die mit jedem Jahre wächst, bald gänzlich befreit zu sein.

Möchte man dieses allgemein beherzigen und ein kleines Opfer nicht scheuen, das für die Folge so günstige Wirkungen bietet. Kewpf.

Der schlafende Räuber.

Brüllend dämpfen die Vulkane,
Wüthend tobt des Sturmes Macht;
Felsen krachen vom Orkane,
Und der Wald verfault in Nacht;
Eulen krächzen, Wölfe heulen
Grausig ihren Schreckgesang;
Donner rollen, Blitze theilen,
Baum für Baum im Schlangengang.

Und vom scheuligen Geschäfte
Ruht der Räuber in dem Thal,
Stärkt zum neuen Mord die Kräfte,
Schliff am Felsen seinen Stahl.
Nicht der Elemente Toben,
Nicht der Thiere heulend Lied,
Heben ängstend ihn vom Boden,
Nein, sie stählen sein Gemüth.

Wachend schon entwarf er Pläne,
Brütet sie nun ruhend aus;
Nahm zum Vorbild die Hyäne,
Denkt nur nach ob Mord und Graus.
Nicht das jammervolle Wimmern,
Seines Opfers setzt ihm Ziel;
In der Seele mag es schimmern,
Doch sein Blut dämpft ihr Gefühl.

Dem beglückenden Gesetze,
Flieht er, schafft sich selbst sein Recht,
Raubt dem Nächsten seine Schätze;
Ihm ist keine That zu schlecht,
Aus dem heil'gen Bund geschieden,
Flieht er den beglückten Stand;
Er verscherzt den wahren Frieden,
Den sein Herz noch nie empfand.

Doch, einst wird es in ihm tagen,
Sein Gewissen schlummert nur;
Es erwacht einst, wird ihm sagen;
Scheusal, Unhold der Natur!
Du zerriss'st die heilgen Bande,
Womit uns der Herr verband;
Nun, an deines Lebens Rande
Sei zur ew'gen Qual verbannt!

Ruhe soll dein Geist nicht finden
In dem großen Schöpfungsraum,
Und das Glück, was Fromme gründen,
Sollst du, Frevler, qualvoll schau'n.
Doch wer kann die Strafe schildern?
Wer des Heilands Weltgericht?
Wähne nicht, Gott werde mildern,
Nein, er hält was er verspricht!

Bekanntmachungen.

Freitags den 11. März 1842, Vormittags 11 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Minder-Versteigerung von der Begebung des Vorspann-Dienstes, und der Lieferung der Fourage, auf der Station Neustadt, für das 2. Semestre 18$^{41}/_{42}$ geschritten.

Neustadt, den 1. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montags den 7. März 1842, Morgens um 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Holzsortimenten, aus dem hiesigen Stadtwalde geschritten.

Nämlich:

16 eichene Nutzholzstämme 3er Klasse.
20 eichene Nutzholzstämme 4er Klasse.
3 eichene Nutzholzabschnitte 3er Klasse.
3 „ Wagnerstangen.
2 buchene Nutzholzstämme 3er Klasse.
8 „ Nutzholzabschnitte 3er Klasse.
2 „ „ 4er „
3 „ Wagnerstangen.
2 kieferne Bauholzstämme 3er Klasse.
13 „ „ 4er „
2 „ Blöche 4er Klasse.
11 kieferne Sparren.
12 Klafter geschnitten buchen Scheitholz.
$^3/_4$ „ „ „ „ anbrüchig.
$3^1/_4$ „ buchen gehauen Scheitholz.
$3^1/_4$ „ eichen geschnittene Scheit zu Wingertsstiefel.
$1^3/_4$ „ „ gehauene Scheit und Prügel.
$^3/_4$ „ geschnitten Scheitholz, anbrüchig.
2 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
$^3/_4$ „ gehauen Scheitholz.

Neustadt, den 22. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Dienstags den 8. März 1842, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von nachfolgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Die Kleidungs-Stücke ꝛc. von dem dahier verlebten Forststations-Gehülfen Osterheld aus Rockenhausen.

2) 8 abgängige Pritschen im Arresthause, jede in 2zölligen Dielen bestehend.

3) Circa 10 Centner alte eiserne Oefen im Bürgerhospital befindlich.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Edenkoben. (Holzversteigerung.)

Freitag, den 11. März d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, werden folgende Hölzer versteigert.

1) 15 Klafter eichen geschnitten und gehauen Wingertsstiefelholz von 4' und $4^1/_2$' Länge.
2) 11 Klafter eichen gehauen Scheit- und Prügelholz.
3) 18 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.
4) $62^1/_2$ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
5) $18^1/_2$ „ „ gehauen Scheit- und Prügelholz.
6) 4350 buchene, eichene und kieferne Wellen mit starken Prügeln.
7) 134 Stück eichene Bau- und Nutzstämme und Wagnerstangen.
8) 91 kieferne Blöche 2ter 3ter u. 4ter Klasse, von vorzüglicher Reinheit.
9) 82 buchene Nutzstämme.

Das Holz lagert im Distrikt Kieseleck an guten Abfuhrwegen.

Edenkoben, den 25. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Kirrweiler. (Verpachtung der Feldjagd.)

Freitag den 11. März l. Js., Mittags ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Kirrweiler, wird die Feldjagd des hiesigen Bannes, in zwei Abtheilungen, auf sechs Jahre verpachtet.

Kirrweiler, den 1. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Jung.

Die hiesigen Einwohner werden ermahnt, innerhalb 8 Tagen ihre rückständigen Steuern zu entrichten.

Neustadt, den 3. März 1842.

Der Einnehmer,
Kempf.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 10. März nächsthin, des Vormittags 8 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg bei Herrn Adam Pisoni, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Kaminfegers Johannes Baumann, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung, Weißzeug, Mannskleidungsstücke, Schreinerwerk aller Art, worunter Schränke, Tische, Stühle, Commode, Bettladen, Bilder, Spiegel, 1 Standuhr und 1 Penduluhr, verschiedenes Küchengeschirr, 1 kupfernen Kessel, einen blechenen Badzuber, 1 silberne Sackuhr und 2 Brillen mit silbernem Gestell, Fässer, Bütten und Züber von verschiedener Größe, Ständer und Logeln, 1 Kelter mit eiserner Schraube, Kartoffeln, Dung, und sonstige Mobiliar-Gegenstände, sodann 1 Kuh und ohngefähr 12 Ohm 1841er gemischter Wein.

Neustadt, den 28. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Böchingen. (Versteigerung einer Ziegelhütte mit Zubehör.

Den 16. laufenden Monates März, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshause zum Trauben zu Böchingen, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Böchingen verlebten Ziegler Georg Jakob Schwarz, ihre zu Böchingen, an der Straße nach Burrweiler, im sogenannten Schloßacker und Reibolds-Höbel stehendr Ziegelhütte, mit Stückwerkerwohnung, Brennofen, Hausplatz vor der Hütte und Dependenzien, auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 2. März 1842.

Kößler, Notär.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an den vor Kurzem dahier verstorbenen Kaminfeger, Johannes Baumann, etwas schulden, oder zu fordern haben, wollen sich bei Adam Pisoni, Gastwirth dahier, Vormund der hinterlassenen minderjährigen Kinder, der Theilung wegen, innerhalb 14 Tagen schriftlich melden.

Neustadt, den 26. Februar 1842.

☞ Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn und Zwirn, so wie auch leinen Tuch für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt. Er empfiehlt sich mit der Versicherung, daß er das ihm anvertraute Garn, Zwirn und Tuch zur Befriedigung seiner Gönner sehr schön weiß zurückliefern wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn von Geisweiler in der Kellereistraße.

Neustadt, den 1. März 1842.

Ludwig Wilde, Seiler.

Mit Gegenwärtigem zeige ich an, daß ich dem Herrn Georg Schimpff in Neustadt a/H. Dampfmehl aus meiner Mühle zum alleinigen Verkauf übergeben habe.

Mannheim, den 1. März 1842.

C. A. von Capellen.

Auf obige Anzeige mich beziehend, empfehle ich dasselbe zur geneigten Abnahme.

Ferner zeige ich an, daß ich für dieses Jahr wieder von einem französischen Hause eine Musterkarte von Tapeten mit neuesten, sehr geschmackvollen Dessins zu den billigsten Preisen erhalten habe.

Neustadt im März 1842.

Georg Schimpff.

Die Abfahrttäge der Postschiffe und Packetboote von Havre nach Neu-York, so wie der Dampfboote von Mainz nach Havre kann man bei mir erfahren. Um auf sichere Beförderung mit den bestimmten Schiffen rechnen zu können, müssen die Einschreibungen 10 Täge vorher geschehen.

Adams in Worms.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Tüncher angefangen hat. Indem er schöne und gutr Arbeit verspricht, bittet er um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist in dem sogenannten Bonauschen Haus.

Jakob Sittig.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit einigen Vorkenntnissen, in eine Colonial-Waaren-Handlung, als Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Bei Wilhelm Budenbender in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 1 Stube, großer Kammer, Küche und Speicher, und kann bis Ostern oder Johanni bezogen werden.

Ein halb Morgen Acker ist zu verpachten. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

☞ Auf verschiedene Sorten Wurzelreben werden noch bis zum 8. dieses Bestellungen angenommen, und pünktlich besorgt.

F. J. Dochnahl.

Eine Lehrstelle zur Erlernung der Buchbinderei ist offen bei F. W. Lehmann, Buchhändler und Buchbinder in Dürkheim a. d. Haardt.

Man wünscht ein Grundbiereinfaß von ohngefähr 20 Simmern zu kaufen, und eins von 10 Simmern zu verkaufen.

Auch ist ein Garten auf dem neuen Weg zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Dieterich Chanier auf'm Holzhof bei Musbach sind kieferne Baumpfähle per Stück à 3 kr. käuflich zu haben.

Bei Jakob Böckler, Bäcker in der Aegyptenstraße, sind zwei Keller zu vermiethen.

Frühe und späte Kartoffeln, das Simmern zu 12 kr. bei Friedrich Gros, Wittwe.

Bei F. Fettig, Müller, sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln und Wriden zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 1. März. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 15 kr.

Speyer. Markt vom 1. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 38 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Haser 2 fl. 02 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 1. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 33 kr. Korn 4 fl. 39 kr. Gerst 3 fl. 49 kr. Spelz 3 fl. 49 kr. Haser 2 fl. 05 kr.

Landau. Markt vom 24. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Haser 2 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Traumann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 19. Dienstag den 8. März 1842.

Der einsame Pachthof.

(Fortsetzung.)

Sie war noch keine Minute fort, als ein Schrei den Zorn der Frau Rebekka noch mehr gegen Jene aufregte, welche sich, wie sie glaubte, frech gegen das Mädchen betragen hatten, und in überwallendem Zorne eilte sie an die Thüre.

Ha! das war kein schäkerndes Balgen! Jesse wankte, in wilder Angst aufschreiend, das Blut stromweise zwischen ihren, um den Hals sich klammernden Händen hervorquellend, aus dem Schuppen heraus. Dicht hinter ihr war einer der Männer mit einem blutigen Messer, und stach, wild fluchend, mit aller Gewalt drei Mal nach dem armen Mädchen. Diese Stöße warfen sie gegen den Schuppen, und der Kleinste von den Dreien ergriff, indem er mit einem Fluche zusprang, eine zerbrochene Pflugschar, und schmetterte sie gewaltig auf das Haupt des Opfers nieder. Das Mädchen sank zusammen, und kein Schrei ward fürder gehört.

»Mord!« keuchte unwillkürlich Frau Morgan — aber im nächsten Augenblick fielen ihre Gedanken auf ihre gefährliche Lage. Instinktmäßig verschloß sie die Thüre und warf die hölzernen Querbalken vor. Aber was nun? Ach! sie konnte sich weder vertheidigen noch fliehen. Es war kein Augenblick zum Ueberlegen übrig. Ihr Auge fiel auf den Maischzuber, sie warf sich auf den Boden nieder, deckte das Faß über sich, und hatte eben die Zeit, sich darunter zusammenzukrümmen, als die Spitzbuben unter fürchterlichen Flüchen einbrachen. Sie hörete die schrecklichen Drohungen, das eifrige Suchen nach ihr, die Wuthausdrücke, als Jene sie nicht fanden. Alle kamen darin überein, daß sie unmöglich entwischt seyn könne, und von Neuem ward jedes Versteck durchsucht, bis auf das eine — ja, Zwei setzten sich auf das Faß und machten einander Vorwürfe, daß sie Jesse zu schnell ermordet hätten, da sie von ihr den Schlupfwinkel, wo sich die »Alte« versteckt hätte, wissen wollten.

Da lag sie eng zusammengekauert, Kniee, Ellbogen und Kopf zusammengedrückt, keine drei Zoll von ihnen entfernt, in krampfhafter Todesfurcht, aber alle Sinne zu einer peinlichen Feinheit geschärft und nicht ohne Hoffnung, daß der allgütige Gott sie beschützen würde.

Bleib fest, erprobtes Herz! Sie hörte, wie einer der Räuber aufstand, und sagte, er würde sie bald ausfindig machen. Dann ließ sich ein Geschrei hören, das Geschrei ihres kleinen Johu's, das Mutterherz schlug ihr bis an den Hals, denn an Gefahr für ihn hatte sie nicht gedacht.

„Ja, verbrennt das Kätzchen," — sagte Einer mit höhnischem Lachen, so wird die alte Katze auch bald zum Vorschein kommen.«

»Bravo, Joe," — erwiderte der Andere — »nagele ihn mit den Zehen an den Querbalken.«

Gnade! Barmherzigkeit! sie martern ihr Kind! Sein schrillendes Wehgeschrei klingt ihr zu Ohren — ein Zischen wie von brennendem Fleisch läßt sich hören! sie kann es nicht ertragen. Der höllische Kunstgriff wird gelingen. — Das Faß erhebt sich, nein, es sinkt wieder zurück, und die Elenden haben die Bewegung nicht gesehen.

»Ich kann ihn nicht retten, ich kann ihn nicht retten," — murmelte das muthige Weib mit der Schnelligkeit einer Wahnsinnigen vor sich hin. Sie zerfleischte sich den Arm bis auf den Knochen, fühlte es aber nicht, denn sie wagte es nicht, sich die Ohren zuzuhalten, und das durchdringende Geschrei ihres Kindes zuckte mit einem wilden Schmerz, der all anderen Schmerzen betäubte, durch ihr Gehirn. Schrei auf Schrei ließ sich hören, sie wußte nicht wie lange, und doch lag sie in muthiger Entschlossenheit schweigend und regungslos wie eine Leiche da, und vereitelte so den höllischen Plan der blutigen Mörder. Endlich wurden auch diese des Geschreies des armen Kindes müde.

„Mache dem Gekrächze des Wurmes ein Ende," — sagte Einer finster; im nächsten Augenblick vernahm man einen dumpfen Schlag, als ob etwas Weiches gegen die Mauer geschlagen würde, und das Geschrei hörte augenblicklich auf. Da wußte die Mutter, daß ihr Kind todt war.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speyer, den 4. März. Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. den bisherigen Domdechanten Hrn. Dr. Weis zum Bischof von Speyer zu ernennen geruht. (Speier. Zeit.)

Paris, den 26. Febr. Obwohl Espartero, auf den Rückhalt Englands gestützt, dem König der Franzosen keck genug die Spitze bot, hat man sich in den Tuillerien durch die ersten Erfolge des Regenten nicht abschrecken lassen, und da der Aufstandsversuch im vorigen September mißglückt war, griff man zu andern Mitteln, die um so sicherer zu wirken pflegen, als man die Wirkung in der Regel erst gewahr wird, wenn es zu spät ist, dieselben abzuwenden. Anstatt sich auf einen neuen Aufstand der Christinos gegen Espartero einzulassen, schien es gerathener, mit Don Carlos selbst in Unterhandlung zu treten, und zu versuchen, ob man seinem starren Eigensinn nicht eine andere Wendung abgewinnen könne. Es ist wohl nicht zu läugnen, daß im allerersten Anfang Ludwig Philipp sich der Hoffnung hingab, dem Herzog von Anmale zur Krone von Spanien zu verhelfen. Allein die peremtorische Art, womit ein derartiges Projekt von allen übrigen Großmächten zurückgewiesen wurde, hat den König der Franzosen von der Unmöglichkeit der Ausführung überzeugt. (Oberd. Z.)

In Syrien. Der protestantische Bischof Alexander hat seinen Einzug in Jerusalem mit Pomp gehalten.

Die neuesten Nachrichten aus Ostindien lauten wieder sehr ungünstig. In Nepaul droht Aufruhr, und in Oudr ist eine Insurrektion bereits ausgebrochen. Die britischen Truppen waren in ihren Cantonnirungen zu Sultanpore angegriffen worden, und

hatten einen Nachtheil erlitten. Ihr Verlust wird auf 80 Mann geschätzt.

China. Die britischen Truppen haben Hong-Tschu in Besitz genommen. Diese Stadt ist darum höchst wichtig, weil sie am Endpunkte des großen Kaiserkanals gelegen ist.

— Algier, den 20. Febr. Hier, bei Algier haben die Arbeiten an der äußern Befestigungslinie trotz der fast beständigen Regen unausgesetzten Fortgang. Der östliche Theil ist bereits bis zur Mühle von Baba-Ali vorgerückt, eine Strecke, die fast schon ein Viertel des Raums ausmacht, der sich von der Maison-Carree über die Metidscha nach Blida ausdehnt. Das Ganze der Arbeiten bietet eine unermeßliche Courtine dar, die von 500 zu 500 Metres durch Vorsprünge unterbrochen ist, wo die Blockhäuser angebracht sind. Der Graben ist eine Vertiefung von 2 Metres 20 Centim., er hat auf dem Boden eine Breite von 1 Met. 60 Centim. und oben von 4 Met. Das ausgeworfene Erdreich bildet einen Damm, an dessen Fuß ein 50 Centim. breiter Fußpfad angelegt ist. Diese Befestigung wäre hinreichend, um Haufen arabischer Reiter abzuhalten, aber wenn es nur 3 oder 4 Tage regnet, gibt es gleich wieder Stellen, wo man durchkann. Schon mehrmals fand man nach einem solchen Wetter den Wall auf einzelnen Punkten weggeschwemmt, den Graben fast ausgefüllt. — Künftig ist die Posteinrichtung mit Frankreich so, daß von 5 zu 5 Tagen, am 5., 10. ꝛc. Briefe abgeschickt werden können. — Die Pacification der Provinz Mascara schreitet glücklich voran. — Tlemcen. Der große Stamm der Beni Hamer, der 3000 Reiter in das Feld zu stellen vermag, hat sich nun unterworfen. Der ganze Westen der Provinz Oran kann nun als unterworfen angesehen werden, mit Ausnahme einiger kleinen, unbedeutenden Stämme, zwischen dem Sellel und der Grenze von Marocco. Abd-el-Kader befindet sich mit 2—300 Reitern an dieser Grenze. Er verwendet den letzten Rest seiner Schätze dazu, einige Abenteurer anzuwerben.

Spanien. Die Truppen in der Nähe der franz. Gränze sind neuerdings verstärkt worden. Man rüstet sich, einen allenfallsigen neuen Aufstandsversuch der Christinos oder Carlisten alsogleich zu unterdrücken. — Zu Olot in Catalonien kam es zu blutigen Auftritten. Die Theilnehmer an der Arbeiterverbindung griffen das Haus eines Fabrikanten an, welcher keine Mitglieder dieser Verbindung anstellen wollte. Der Fabrikant ließ jedoch auf die Angreifenden schießen, wodurch mehrere Personen getödtet oder verwundet wurden. — Großes Aufsehen macht das Gerücht, daß auf die Königin geschossen worden sein soll. Das Ganze ist jedoch nur ein zufälliges Ereigniß, indem ein Nationalgardist seine Flinte entladen wollte, wobei in Folge seiner Unachtsamkeit die Kugel über die Mauer des Schloßgartens drang, in welchem zufällig gerade die Königin spazieren ging.

— Türkei. Aus der Walachei gehen Nachrichten ein, daß in Bucharest ernsthafte Unordnungen entstanden und die in dem Zeitraum von wenig Stunden bis zu einem Grad gestiegen seien, daß Fürst, Ghika sich genöthigt gesehen habe seine Hauptstadt zu verlassen.

An das erste Veilchen!

Stehst so allein! komm laß mich zur Freundin dich bringen,
An ihren Busen nimmt Sie, die Schwester, dich auf.

R. V.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Sitzungen des Assisengerichtes für das erste Quartal 1842 haben am 28. Februar, unter dem Präsidium des k. Appellationsgerichtsraths, Herrn Keller, begonnen und werden den 12. März beendet sein.

Die Geschwornen werden über 13 Individuen zu erkennen haben, wovon 6 des Diebstahls, 2 der freiwilligen Tödtung, 2 der Verwundung, 1 der Verleitung zu falschem Zeugnisse, 1 der Vernichtung öffentlicher Akten, und 1 der Entwendung und Verheimlichung eines Kindes und Unterdrückung dessen Civilstandes angeklagt sind.

Die zur Bildung des Geschwornengerichtes für dieses Quartal Einberufenen sind:

1) Beaun, Johann, Adjunkt in Albersweiler;
2) Baetz, Peter, Wirth in Annweiler;
3) Perron, Georg, Lederhändler in Frankenthal;
4) Schiffer, Jakob, Gutsbesitzer in Obrigheim;
5) Gennsbrimer, Konrad, Ackersmann in Ottersheim.
6) Corneille, Johann, Gutsbesitzer in Winden;
7) Irnet, Franz, Ackersmann in Mettenheim;
8) Maeet, Daniel, Seifensieder in Kaiserslautern;
9) Kaecher, Karl Heinrich, Kohlenhändler daselbst;
10) Heberle, Daniel, Gastwirth in Hochspeyer;
11) Klingenschmitt, Valentin, Bürgermeister in Morschheim.
12) Lindner, Heinrich, Stadtrath in Kirchheimbolanden.
13) Maino, Andreas, Gastwirth in Lauterecken;
14) Bierle, Georg, Ackersmann in Essingen.
15) Flicke, Jakob. Ackersmann in Insheim;
16) Geißhauer, Ludwig Stadtrath in Neustadt;
17) Mattil, Kaspar, Müller in Lachen-Speyerdorf;
18) Hausting, Jakob, Gutsbesitzer in Deidesheim;
19) Diehl, Friedrich, Rothgerber in Pirmasens;
20) Haffner, Johann, Handelsmann in Speyer;
21) Kuntzer, Jakob, Müller daselbst;
22) Schlosser, Philipp Jakob, Bürgermeister in Schifferstadt.
23) Thinnes, Georg, Adjunkt in Bebelsheim;
24) Wild, Balthasar, Gutsbesitzer in Neuhofenbach.

An die Stelle des verstorbenen Johann Carneille und des dispensirten Johann Haffner wurden die Ergänzungs-Geschwornen August Feöhlich und Philipp Locher gezogen.

Ein Mädchen zu verheirathen mit 100,000 Gulden Mitgabe.

Ihr alt' und jungen Mädchenkenner,
Dir ihr den Ehstand noch nicht kennt,
Doch Väter oder Ehemänner
Recht sehnsuchtsvoll zu werden brennt;
Erwählt euch meine Tochter Kätchen;
Mit hundertausend Gulden kehrt,
In eurem Hause ein das Mädchen,
Die sind doch eine Heirath werth.

Sie zählet noch nicht neunzehn Jahre,
Und ist so munter, schön, gesund,
Hat blaue Augen, blonde Haare,
Und einen kleinen Purpurmund.
Ist doch nicht eitel, nicht voll Launen,
Verständig zwar, doch nicht gelehrt,
Das ist, so ruft ihr selbst mit Staunen,
Gern zwanzigtausend Gulden werth.

Sie weiß die Wirthschaft zu verwalten,
Ist mäßig, trinkt nicht Bier noch Wein,
Versteht mit Wenig Haus zu halten,
Man sieht die Möglichkeit kaum ein.
Sie selbst kann Leckerbissen meiden,
Doch wenn's ihr lieber Mann begehrt,
So schafft sie alles ihm mit Freuden:
Das ist zehntausend Gulden werth.

Durch Modetand und prächt'ge Kleider
Zu glänzen, kommt ihr nicht in Sinn,
Das Mädchen ist sein eigner Schneider
Und seine eigne Putzerin.
Es fällt nicht hin, wie eine Todte,
Wenn ihm der Mann den Putz verwehrt.
Braucht man nicht Arzt, Marchande de Mode,
Ist's dreißigtausend Gulden werth.

Sie tanzt wohl gern, doch haßt sie Schimmer,
Und will auf Bälle niemals geh'n;
Doch könnt ihr froh in ihrem Zimmer
Mit einem Stuhl sie walzen seh'n.
Parthieen liebt sie nicht, noch Feste,
Was manchen Zwist im Haus gebährt,
Geht nie zu Gast und lad't nie Gäste;
Ist zwanzigtausend Gulden werth.

Noch fehlen zwanzigtausend Gulden
Zu ihrer Mitgab' vollen Zahl;
Sie weiß zu schweigen und zu dulden,
Und liebt allein nur den Gemahl;
Denn heilig sind ihr Hymens Bande,
Die Tugend wahrt sie unversehrt.
Es ist die Treu im Ehestande
Doch zwanzigtausend Gulden werth?! —

Bekanntmachungen.

Freitags den 11. März 1842, Vormittags 11 Uhr, in dem Stadthausſaale dahier, wird zur Minder-Versteigerung von der Begebung des Vorspann-Dienstes, und der Lieferung der Fourrage, auf der Station Neustadt, für das 2. Semester 18$^{41}/_{42}$ geschritten.

Neustadt, den 1. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Edenkoben. (Holzversteigerung.)

Freitag, den 11. März d. J., Vormittags 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, werden folgende Hölzer versteigert.

1) 15 Klafter eichen geschnitten und gehauen Wingertsſtiefelholz von 4' und 4½' Länge.
2) 11 Klafter eichen gehauen Scheit- und Prügelholz.
3) 18 Klafter buchen Scheit- und Prügelholz.
4) 62½ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
5) 18½ „ „ gehauen Scheit- und Prügelholz.
6) 4360 buchene, eichene und kiefern Wellen mit starken Prügeln.
7) 154 Stück eichene Bau- und Nutzstämme und Wagnerstangen.
8) 91 kieferne Blöche 2tee 3ter u. 4ter Klasse, von vorzüglicher Reinheit.
9) 82 buchene Nutzstämme.

Das Holz lagert im Distrikt Kieseleck an guten Abfuhrwegen.

Edenkoben, den 25. Februar 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Mittwoch, als den 16. März nächsthin, des Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden folgende Holzsortimente aus dem Loblocher Walde (früher Lindenberger Staatswalde) an die Meistbietenden versteigert werden, als:

265 kieferne und buchene Stangen.
131 eichene Wagnerstangen.
41½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
15¼ „ kiefern „ „
13 „ „ Stockholz.
4675 buchene Wellen.
225 eichene Wellen.
2700 kieferne Wellen.

Bemerkt wird, daß das gehauene Holz in den Wellen eingebunden ist und die Hölzer ganz nahe bei Lindenberg sitzen.

Gimmeldingen, den 3. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Kommenden Donnerstag den 10. dieses Mts., läßt die Gemeinde Haardt ohngefähr 80 Loos Kastanien-Stützen, zu Laubstiefel geeignet, mit Reisig, Morgens 8 Uhr, im Schlag, an den Meistbietenden versteigern.

Haardt, den 6. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 10. März nächsthin, des Vormittags acht Uhr, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Kaminfegers Johannes Baumann, die zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliar-Gegenstände gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung, Weißzeug, Mannskleidungsstücke, Schreinerwerk aller Art, worunter Schränke, Tische, Stühle, Commode, Bettladen, Bilder, Spiegel, 1 Standuhr und 1 Penduluhr, verschiedenes Küchengeschirr, 1 kupfernen Kessel, einen blechenen Badzuber, 1 silberne Sackuhr und 2 Brillen mit silbernem Gestell, Fässer, Bütten und Züber von verschiedener Größe, Ständer und Logeln, 1 Kelter mit eiserner Schraube, Kartoffeln, Dung, und sonstige Mobiliar-Gegenstände, sodann 1 Kuh und ohngefähr 12 Ohm 1841er gemischter Wein.

Die Versteigerung findet statt wie früher angekündigt bei Herrn Pisoni nun im Sterbhause dahier statt.

Neustadt, den 28. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Montag den 21. März nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Löwen dahier, lassen Johannes Feetig, Mehlhändler, daselbst wohnhaft und die Kinder seiner verstorbenen Ehefrau Barbara Faulhaber, der Abtheilung wegen, nachbeschriebene Liegenschaften, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Keller, Höfchen und übrigen Zubehör zu Neustadt an der Hauptstraße, begränzend gegen Westen Philipp Ernst Riegler, gegen Osten die Hauptstraße, gegen Süden

August Liebmann, gegen Norden die Thurmstraße.

2) 40 Dezimalen Acker am alten Viehberg, Neustadter Gemarkung, neben Petee Christophels Wittwe einseits und Friedrich Müller und N. Seel, anderseits.

Neustadt, den 5. März 1842.

M. Müller, Notär.

Mühlenversteigerung.

Den 13. April nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Maykammer in dem Gasthause zur Pfalz, bei H. Leberle, läßt H. Müller Valentin Gottseelig daselbst, wegen Familienverhältnisse, seine nach am Orte gelegene Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgang, einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallungen, Wasch- und Backhaus, Kelterhaus — die Schwarzmühle genanne — welche sich fortwährend wegea ihrer vortheilhaften Lage der besten Frequenz zu erfreuen hat, nebst aahe dabei liegenden circa 4 Morgen Güterstücke, als Garten, Wiese und Acker, öffentlich auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Edenkoben, den 3. März 1842.

Medicus, Notär.

Der seitherige Pächter der Heilbronner Bleiche hat sich nach Ablauf seiner Pachtzeit ein anderes Local verschafft und auf demselben eiae neue Bleiche hergestelle, für welche ich nun wie bisher Leinwand, Garn und Fadea einsammle. Ich kann neben der sorgfältigstea Behandlung der Bleichwaaren im voraus möglichst billigen Bleichlohn und eben so reine, wo nicht bessere Abbleichung zusichern, daher ich diese Anstalt alleu denjenigen, welche mir ihre Leinwand bisher zur Besorgung übergeben haben, mit aller Ruhe empfehlen darf.

F. Kölsch.

Aufforderung.

Alle diejenigen, die an den vor Kurzem dahier verstorbenen Kaminfeger, Johannes Baumann, etwas schulden, oder zu fordern haben, wollen sich bei Adam Pisoni, Gastwirth dahier, Vormund der hinterlasseaen minderjährigen Kinder, der Theilung wegen, innerhalb 14 Tagen schriftlich melden.

Neustadt, den 26. Februar 1842.

☞ Unterzeichaeter macht hiermit bekannt, daß bei ihm das Bleichen von Garn und Zwirn, so wie auch leinen Tuch für dieses Jahr wieder seinen Anfang nimmt. Er empfiehlt sich mit der Versicherang, daß er das ihm anvertraute Garn, Zwirn und Tuch zur Befriedigung seiaer Gönaer sehr schön weiß zurückliefern wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn von Geisweiler in der Kellereistraße.

Neustadt, dea 1. März 1842.

Ludwig Wilde, Seiler.

Mit Gegenwärtigem zeige ich an, daß ich dem Herrn Georg Schimpff in Neustadt a/H. Dampfmehl aus meiner Mühle zum alleiaigen Verkauf übergeben habe.

Mannheim, den 1. März 1842.

C. A. von Capellen.

Auf obige Anzeige mich beziehend, empfehle ich dasselbe zur geneigten Abnahme.

Ferner zeige ich an, daß ich für dieses Jahr wieder von einem französischen Hause eine Musterkarte von Tapeten mit neuesten, sehr geschmackvollen Dessins zu den billigsten Preisen erhalten habe.

Neustadt im März 1842.

Georg Schimpff.

Die Abfahrtträge der Postschiffe und Packetboote von Havre nach Neu-York, so wie der Dampfboote von Mainz nach Havre kann man bei mir erfahren. Um auf sichere Beförderung mit den bestimmten Schiffen rechnen zu können, müssen die Einschreibungen 10 Täge vorher geschehen.

Adams in Worms.

C. M. Cohn,

Spiegelfabrikant in Speyer,

empfiehlt sein Lager in Spiegel und Spiegelgläser, in Goldrahmen so wie in jeder Art von polirtem Holz.

Bei Wilhelm Budenbender in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 1 Stube, großer Kammer, Küche und Speicher, und kann bis Ostera oder Johaani bezogen werden.

Ein halb Morgea Acker ist zu verpachten. Das Nähere ist bei der Redaktion zu erfragen.

Man wünscht ein Grundbierenfaß von ohngefähr 20 Simmern zu kaufen, und eins von 10 Simmern zu verkaufen.

Auch ist ein Garten auf dem neuen Weg zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Dieterich Chanier auf'm Holzhof bei Musbach sind liefera Baumpfähle per Stück à 3 kr. käuflich zu haben.

Bei Jakob Böckler, Bäcker in der Aegyptenstraße, sind zwei Keller zu vermiethen.

Frühe und späte Kartoffeln, das Simmern zu 12 kr. bei Friedrich Gros, Wittwe.

Bei F. Fettig, Müller, sind frühe gelbe und rothe Steckkartoffeln und Weiden zu verkaufen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. März. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 50 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Landau. Markt vom 3. März. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 32 kr. Gerste 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 10 kr.

Edenkoben. Markt vom 27. Februar. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerste 4 fl. — kr. Spelz 3 fl. 57 kr. Hafer — fl. — kr.

Germersheim. Markt vom 1. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn — fl. — kr. Gerste 4 fl. 09 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Hafer — fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. Februar. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 04 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Hafer 1 fl. 05 kr.

Worms. Markt vom 3. März. Das Malter Waizen 11 fl. 53 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerst 4 fl. 29 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 20. Freitag den 11. März 1842.

Der einsame Pachthof.

(Fortsetzung.)

Die Räuber mußten zunächst das Haus geplündert haben, drnn das Erste, dessen sich die arme Frau entsinnen konnte, war das Rasseln von Geldstücken über ihrem Kopfe. Sie hatten wirklich den Boden des Maischfasses gewählt, um daselbst ihre Beute zu vertheilen und über ihre zukünftigen Pläne zu sprechen. Nachdem sie das Klingeld getheilt hatten, welches dennoch einr unbedeutende Summe war, sprachen sie von dem unerklärlichen Entwischen der Jean und der Besorgniß, daß sie sie vielleicht wieder erkennen würde. Alle stimmten darin überein, daß sie diesen Theil des Landes verlassen müßten, aber sie kamen darin überein, daß sie vor ihrem Abzuge am nächsten Montag, in der Nacht, bei einem gewissen Herrn Harper, dee in der Nähe von Longdon wohntr , einbrechen wollten. Dieses Haus war von der Bande zum Plündern ousgesehen worden, wegen der Menge Silberzeng, das darin aufbewahrt war. Darauf gingen die Plünderer, fluchend, daß ihrr Beute so gering gewesen sey, und ahnten nicht, daß eine gerechte Vorsehung sey, welche inmitten ihrer Verbrechen rinen lebenden Zeugen aufgespart hatte, um die Vergeltung zu üben.

Ungefähr eine Stunde nachher, als es fast dunkel war, kam der Pächter mit seinen Leuten das Thal herab, und sie trieben eine große Herde Schafe vor sich her. Aber diesmal begrüßte kein traulichee Feuerschein seine Rückkehr. Er ritt ein Stückchen Weges voran, und war erstaunt, die Hofthüee offen zu finden, auch die Stille war ungewöhnlich, und als er die Hausthüre halb offen stehen und drinnen kein Licht sah, stieg er schnell ab, und trat mit rinsiger Besorgniß ein, Niemand war da. Er rief: »Rebekka! Jesse!« — aber sie kamen nicht. In der fürchterlichsten Bestürzung eilte er an das verglimmende Feuer, warf einige Stücken Holz hinein und fachte rs zur Flamme an. Das flackernde Licht fiel auf ein weißes, mit Roth gestreiftes, zu seinen Füßen liegendes Bündel. Er hob es auf — darmherziger Himmel! es ist die blutige Leiche eines Kindes. Sein Schreckensschrei rief die Schäfer heebei, und Alle standen in stummer Bestürzung, als zu ihrem großen Schrecken ein auf der Diele liegendes Maischfaß sich langsam erhob, und die Gestalt eines Weibes sich nach und nach in einer knieenden Stellung, wie eine aus dem Grabe Erstandene, entrollte. Das Gesicht wae todtenbleich, die offenen Augen stierten wild umhee. Bei diefer schrecklichen Erscheinung schracken alle Männer in abergläubischer Furcht zurück, und selbst der kräftige Pächter war betreten. »Rebekka!« rief er ihr in einem zweifelnden Ton zu. Sie nickte. »Rebekka!« wiederdolte er vertrauensvoll. Sie streckte ihre Arme aus, und Morgan, dee seine Fassung wieder erlangt hatte, nahm sie wie eine Feder auf, und fragte heftig nach seinem Kinde. Die rauhe Umaemung beachte sie wieder in's Leben zurück. »John ist todt!« — sagte sie, traurig die Hände ringend — »John ist todt!« — und das war Alles, was sie antwortete.

»Durchsucht den Platz!« — schrie dee Pächter fürchterlich — »hier ist ein Mord vorgefallen.«

Während die Männer mit Waffen allee Art durch Haus und Nebengebäude eilten, fragte Morgan seine Frau wiederum, was denn eigentlich vorgefallen wäee. Aber vergebens, er wollte eben, nachdem er sie an das Feuer getragen hatte, wieder zu seinen suchenden Leuten eilen, als sie in ein lautes Gelächtee, welches sein Blut zu Eis gerinnen machte, ausbeach.

»Sie verbrannten ihn — ha, ha, ha!« — heulte sie wahnsinnig — »sie verbrannten Klein-John, bis er so schrie« — und jetzt ahmte sie genau das Geschrei des Kindes nach, und verfiel in einen Anfall heftiger Krämpfe; vier starke Männer mußten sie, wäheend sie dauerten, niederhalten, dann war sie abee so schwach, daß Morgan sie ohne Widerstand in's Bett teug, wo sie ruhig, unzusammenhängende Worte vor sich hinmuemelnd, lag.

Die Leute hatten Jesse's Leiche hereingebracht, und da es sich deutlich zeigte, daß hier eine Mordthat geschehen war, eilte einer der Schäfer zu Pferde nach Church Streiton, um Beistand zu erhalten. Dort waren die Leute alle schon zu Bette, als er abee, aus voller Kehle Mordio schreiend, dnech das Dorf ritt, stürzte Alles aus den Häusern, um zu hören, was es gäbe.

In einer halben Stunde warrn alle Männer daselbst nach Longhope aufgebrochen nnd es eefolgte eine strenge Durchsuchung, fowohl im Pachthause als auf den benachbarten Höhen, aber man entdeckte nichts, und die einzige Aussicht, etwas zu entdecken, war: daß Frau Morgan in den Staud kommen würde, das Geheimniß aufzuklären. Der Dorfarzt hatte sie bereits zur Ader gelassen und ihr ein starkes Opiat eingegeben, so daß vor dem nächsten Morgen nichts aus ihr herauszubringen war. Inzwischen verbreitete sich das Geeücht dessen, was sich zugetragen, weit und breit, und während des Sonntags Vormittags strömte das Voll von allen benachbarten Dörfern schaarenweise heran. Unter den Ersten war Haery Watkins, dem das Schicksal dee armen Jesse ganz unglaublich schien. Er vergoß einige Thränen, als er ihre Leiche sah, aber der Anblick iheer klaffenden Wunden regte seinen veebissenen Charakter auf und alle andere Gefühle gingen in dem eines glühenden Rachedurstes unter, er schritt finster, mit gerötheetem Gesichte und zusammengepreßten Zähnen, umher, und Jeden, der ihn anredete, anstieeend, ohne Antwort zu geben.

Endlich hieß es, Frau Morgan sey wieder ganz bei Besinnung, und der Konstable nahm ihre Aussagen zu Protokoll; worauf Watkin sich mit Gewalt bis an die Thüre des Schlafzimmers drängte, woselbst seine bekannte Verbindung mit dem ermordeten Mädchen ihm Zutritt verschaffte. Dort waren nur noch Vier zugegen, nämlich der Pachtee, der

Konstabler und seine Assistenten, denen Frau Morgan, durch Kissen im Bett aufrecht gehalten, mit matter Stimme die Schreckensgeschichte erzählte.

»Ich konnte unsern John nicht retten, wahrhaftig, ich konnte nicht,« — sagte sie in Verzeihung flehendem Tone, als sie von ihrem gemarterten Kinde sprach, und trotz der liebevollen Zusicherungen ihres Mannes, blickte sie ihn immer wieder an und wiederholte dieselbe ergreifende Apostrophe: — »Wahrhaftig, wahrhaftig, ich konnte ihn nicht retten.«

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Preußen. Der hochwürdigste Coadjutor des Hrn. Erzbischofs von Köln, Hr. Bischof Johannes von Geissel, traf am 3. März Nachmittags gegen halb 4 Uhr von Coblenz in Köln ein und stieg, von dem feierlichen Geläute seiner Pfarrkirche St. Gereon begrüßt, im erzbischöflichen Palais ab. (Sp. Z.) — Die neue Hamburger Zeitung meldet aus Berlin vom 27. Februar, es zirkulire in der Stadt ein dumpfes Gerücht von einem Militäraufstande, der in Petersburg stattgefunden, aber noch am Tage seines Ausbruches unterdrückt worden sey. Damit scheint eine Nachricht, welche die allgemeine Zeitung von der russischen Gränze mit dem Datum des 18. Februar bringt, in Zusammenhang zu stehen. Dort heißt es nämlich: nach Berichten aus Petersburg seyen vor Kurzem mehreren Unteroffizieren der Garderegimenter Briefe ohne Unterschriften in die Hände gespielt worden, die den Zweck gehabe, sie zum Aufruhr aufzuregen; die Unteroffiziere hatten aber diese Briefe ihren Vorgesetzten ausgeliefert und der Kaiser, von der Sache sehr ergriffen, habe die strengste Untersuchung angeordnet; man glaube, daß polnische Emissäre dahinter steckten.

Paris. Das Schiff Ocean von Havre, mit 300 Auswanderen, Männern, Weibern und Kindern an Bord, and nach New-Orleans bestimmt, scheiterte im Dezember v. J. an einer Bank bei Jamaica. Als die unglücklichen Schiffbrüchigen an die Küste kamen, wurden sie von den Negern auf's vollständigste ausgeplündert, so daß ihnen auch nicht das Geringste übrig blieb. — Zu Lavie, im Departement der Tarn und Garonne, brach in einem Saale des Stadthauses, worin man eben mit Ziehung der Militärpflichtigen beschäftigt war, der Boden ein und begrub eine Menge von Personen unter seinen Trümmern. Die Anzahl der Erschlagenen kennt man noch nicht genau. — Die Zahl der Pferde in Frankreich beträgt 2,453,712.

Nach Briefen aus Navarra sind die carlistischen und christinischen Emissäre in den baskischen Provinzen außerordentlich thätig und suchen durch alle nur mögliche Mittel die Basken zum Aufstande zu verleiten. Sie versprechen ihnen die Wiederherstellung ihrer Fueros (Privilegien), bedrohen sie mit dem Bannfluche des Papstes und spiegeln ihnen vor, die Regierung in Madrid gehe darauf aus, die katholische Religion zu stürzen. Auch auf die Soldaten suchen sie einzuwirken: den alten bieten sie Geld; den neu ausgehobenen versprechen sie Heimkehr zu ihrem Heerde, sobald die gegenwärtige Regierung gestürzt seyn werde. — Die Verfolgungen gegen denjenigen Theil des spanischen Clerus, welcher sich der Regierung widersetzt, dauern fort. Kürzlich ist das ganze Domcapitel von Lugo zu einmonatlichem Gefängniße verurtheilt worden, weil es die Autorität des unter dem Einfluße des Regenten gewählten Diöcesangouverneurs als antikanonisch bestritt. Der öffentliche Ankläger hatte gegen zwei Mitglieder des Capitels auf Todesstrafe angetragen. Des gleichen Verbrechens wegen sind zwei Kanoniker von Toledo auf 8 Jahre verbannt worden. — Der Infant Don Francisco hat bei Espartero nachgesucht, daß sein zweiter Sohn, Don Enriquez, in der spanischen Marine als Midshipman aufgenommen werde. Der Regent hat nicht nur dieß genehmigt, sondern auch den jungen Infanten zum Capitän ernannt.

Die große westliche (London-Bristoler) Eisenbahn ertrug im letzten Halbjahre von 1841 eine reine Einnahme von 211,441 Pf. Damit war es möglich, eine Dividende von 6 Prozent für das Halbjahr auszubezahlen. — In London ist am 28. Februar eine Fabrik, in welcher congrevsche Raketen verfertige wurden, in die Luft geflogen. Die Explosion war furchtbar; alle Arbeiter wurden mit in die Luft geschleudert. Die Ursache des Unglücks, so wie die Zahl der Verunglückten kenne man noch nicht; indessen hatte man schon am ersten Tage fünf gräßlich verstümmelte Leichname aus den Trümmern hervoegezogen. — In Preston wurde der Minister Peel am 28. Februar wieder im Bilde verbrannt. Die bei der Exekution anwesende Menge schrie: »Erschießt ihn! schneidet ihm den Kopf ab! er hat uns lange genug hungern lassen!« — Nach Berichten aus Afghanistan in der Times stände Akbar Chan, der älteste Sohn des in britischer Gefangenschaft befindlichen ehemaligen Herrschers von Cabul, Dost Mohammed an der Spitze des dortigen Aufstandes. Er zog am 23. Nov. in Cabul ein und erließ Aufforderungen zu einem allgemeinen Aufstand gegen die Engländer. Die Insurgenten sind besonders eifrig bemüht, alle Correspondenz mit Indien zu verhindern. Deßwegen werden die Briefe in französischer Sprache abgefaßt und in Stöcken verborgen. — Die neuesten Berichte aus Ostindien lauten fortwährend ungünstig für die Engländer. In Afghanistan stand der Aufruhr immer noch in hellen Flammen; die englischen Truppen waren in der Hauptstadt Kabul eingeschlossen, ihr Mundvorrath ging auf die Neige, und die Afghanen wurden von Tag zu Tage kühner. Sie forderten die Engländer zur Uebergabe auf und wollten ihnen freien Abzug, jedoch ohne ihre Flinten und Kanonen gestatten. Die Engländer wiesen diese Anträge von der Hand. Man sieht mit großer Spannung weiteren Nachrichten entgegen.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 28. Februar.

In der ersten Sitzung erschien Elisabeth Blanmayer, 34 Jahre ale, geboren zu Annweiler, zuletzt Dienstmagd zu Landau, unter der Anklage von drei Diebstählen. (Vertheidiger, Herr Rechtskandidat Bastian.)

Die Geſchwornen erkannten dieſelbe ſchuldig:

1) im Laufe des Jahres 1840 zum Nachtheile der Eheleute Georg Michael Beück zu Landau, während ſie bei denſelben in Dienſten ſtand, 30 verſchiedene Gegenſtände,

2) im Laufe des Jahres 1841, zum Nachtheile der Eheleute Friedrich Schneider daſelbſt, während ſie bei denſelben in Dienſten ſtand, 47 verſchiedene Gegenſtände geſtohlen zu haben.

Das Aſſiſengericht verurtheilte ſie zu einer korrektionellen Gefängnißſtrafe von drei Jahren.

Von dem dritten ihr angeſchuldigten Diebſtahl wurde die Angeklagte freigeſprochen.

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 5. auf den 6. laufenden Monats, auf der Straße von Meckenheim nach Mußbach, iſt eine neue eichene Wageaachſe, welche noch nicht gebraucht wurde, gefunden worden; wer ſich als Eigenthümer deeſelben zu legitimiren im Stande iſt, kann ſolche auf dem Polizeibureau gegen Erlegnng der Inſeratgebühr in Empfang nehmen.

Neuſtadt, den 9. März 1842.

Das k. Polizei-Commiſſariat,
Finger.

Holzverſteigerung aus Staatswaldungen.

Den 6. April 1842, werden des Morgens 9 Uhr, in Johanneskreuz nachſtehende Hölzee öffentlich verſteigert.

Revier Johanneskreuz.

Schlag Lauberberg No. 28.

38 eichen Nutzholzſtämme 1r 2r 3r & 4r Klaſſe.
15 „ Nutzholzabſchnitte idem „
115 buchene Werkholzſtämme
4 „ Werkholzabſchnitte.
8²/₄ Klafter buchen anbrüchig Scheitholz.
1¹/₄ „ eichen „ „

Elmſtein, den 3. März 1842.

Das Königl. Forſtamt,
v. Traitteur.
J. Krieg.

Lachen. (Stammholzverſteigerung.)

Am 23. dieſes, des Vormittags um 9 Uhr, werden in dem Gemeindegebirgswalde von Lachen, Schlag Aechenbach, folgende Stammhölzer der Verſteigerung ausgeſetzt werden; als:

1) 8 eichene Nutzholzſtämme 4er Klaſſe.
2) 14 „ Nutzholzabſchnitte „ „
3) 210 „Wagnerſtangen.
4) 60 buchene Nutzholzabſchnitte.
5) 160 kieferne Bauſtämme 3er & 4er Klaſſe.
6) 3 „ Nutzholzſtämme 2er Klaſſe.
7) 30 „ „ 3er „
8) 70 „ Nutzholzabſchnitte (Blöche) 3er & 4er Klaſſe.

Es wird dabei bemerkt, daß das vorhandene Material durch vorzügliche Güte und Schönheit im Wunſche ſich ſehr vortheilhaft auszeichnet, und es daher den reſp. Steigerungsluſtigen beſtens empfohlen werden kann. Die Verſteigerung deſſelben geſchieht, wie bemerkt, im Schlage, und beginnt um die feſtgeſetzte Stunde; was man hiermit bekannt macht.

Lachen, den 3. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Meck.

Der nächſte Viehmarkt findet bis Dienſtag den 15. laufenden Monats März dahier ſtatt, was andurch mit dem Bemeeken öffentlich bekannt gemacht wird, daß künftighin jedesmal am dritten Dienſtags des März, April, Mai, Juni, Juli, Auguſt, September und Oktober ein Viehmarkt dahier ſtatt hat.

Haßloch, den 9. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Poſtel.

Mittwoch, als den 16. März nächſthin, des Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehauſe zu Gimmeldingen, werden folgende Holzſortimente aus dem Loblocher Walde (früher Lindenberger Staatswalde) an die Meiſtbietenden verſteigert weeden, als:

265 kieferne und buchene Stangen.
131 eichene Wagnerſtangen.
41¹/₂ Klafter bachen geſchaitten Scheitholz.
15¹/₄ „ kiefern „ „
13 „ „ Stockholz.
4675 buchene Wellen.
225 eichene Wellen.
2700 kieferne Wellen.

Bemerkt wird, daß das gehauene Holz in den Wellen eingebunden iſt und die Hölzer ganz nahe bei Lindenberg ſitzen.

Gimmeldingen, den 3. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Breuchel.

Holzverſteigerung.

Freitag den 18. März, Morgens 8 Uhr, auf dem Stadthauſe zu Deidesheim, werden aus den dießjährigen Schlägen nachbezeichnete Hölzer verſteigert.

1. Im Schlag Zwerlenbach und Aspenkehl.
350 kieferne Sparren.
128 Rebenhütten-Stützen.
514 Baumſtützen.
1800 Baumſtangen.
254 Hopfenſtaagen.

2. Schlag Joppenholz und Herrmannskopf.
circa 40 Klafter buchen geſchnitten Scheitholz.
„ 5000 bucheae und eichene Wellen mit Prügel.

Deidesheim, den 8. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
H. Schaitt.

Bekanntmachung.

Nächſten Montag den 14. dieſes Monats, wird mit der Unterſuchung und Verification der Maaße und Gewichte vro 1842 für die Stadt Neuſtadt, in der Wohaung des Unterzeichneten begonnen.

Die Wagea, Gewichte und beſonders die Oehlmaße, ſind vom Schmutze und Oehle geeeiniget, darzubringen, und zwar ſo, daß der vorjährige Stempel ſogleich zu erkennen iſt. Der Verifications-Termin für die Stadt Neuſtadt und ihre Umgebuag, wird hiermit bis zum erſten April l. Js. feſtgeſetzt.

Neuſtadt, den 10. März 1842.

Der Veeificator,
Neſer.

Hiermit erlaube ich mir ergebenſt anzuzeigen,

daß die von mir seit Januar 1341 angekaufte, und unter der Firma

Hoff'sche Buchhandlung

geführte Handlung, nunmehr unter meinem eigenen Namen und unter der Firma

Buch-, Kunst-, Musik- & Papierhandlung

von

Guido Zeller

fortbestehen wird.

Wenn ich mich zu gütigen Aufträgen, welche in das Fach meines Geschäfts eingreifen, auf das Angelegentlichste zu empfehlen suche, so kann ich auch die Versicherung geben, daß ich durch viele Verbindungen in den Stand gesetzt bin, das Vertrauen, womit ich beehrt werde, auch in jeder Hinsicht zu rechtfertigen.

Mein vollständiges Lager neuerer und älterer Bücher, aus allen Wissenschaften, Lehr- und Hülfsbücher für Lyceen, Gymnasien und Schulen, geographische Atlasse, Landkarten, Himmels- und Erdgloben, Schreib- und Zeichnenvorschriften, Schreib- und Zeichnenmaterialien, vorzügliche Reißzeuge, Kupfer- und Stahlstiche, Statuetten, Oehlgemälden und Oehlcopien, Clavierauszüge überhaupt Musikalien, Metallbuchstaben, Goldleisten zu Bilder und Spiegel etc. machen es mir möglich, eine schleunige Bedienung versprechen zu können. Sodann mache ich noch besonders aufmerksam, daß alle Gegenstände, welche in öffentlichen Blättern oder in verbreiteten Anzeigen, von irgend einer Buchhandlung angeboten werden, es mögen nun Bücher, Kunstgegenstände oder Musikalien sein, meistentheils bei mir vorräthig sind, oder im andern Falle, ohne die mindeste Preiserhöhung, in kurzer Zeit auf Bestellung angeschafft werden.

Mannheim, 1. März 1842.

Guido Zeiler.

Böchingen. (Versteigerung einer Ziegelhütte mit Zubehör.

Den 16. laufenden Monates März, Nachmittags um ein Uhr, im Wirthshause zum Trauben zu Böchingen, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Böchingen verlebten Ziegler Georg Jakob Schwarz, ihre zu Böchingen, an der Straße nach Burrweiler, im sogenannten Schloßacker und Reiboldshöbel stehende Ziegelhütte, mit Stückwerkerwohnung, Brennofen, Hausplatz vor der Hütte und Orpendrnzien, auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 2. März 1842.

Kößler, Notär.

Der Unterzeichnete macht einem hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige, daß er mit nachstehenden Sehenswürdigkeiten hier angekommen ist, als: 1) einem

Panorama,

oder malerischen Reisen, mit Ansichten mehrerer berühmten Hauptstädten, Uebersichten von Bergeshöhen, interessantesten Gegenden der Schweiz und dergleichen mehr.

2) Wachsfiguren-Kabinet,

worin zu sehen sind: Friedrich der Große, Katharina Kaiserin von Rußland, Maria Theresia, Sultan Mahmud, Mehemed Ali, Ibrahim Pascha, Christus mit den vier Evangelisten Matthäus, Markus, Lucas und Johannes, und mehreren andern berühmten hohen Personen.

3) Amphibien,

oder Sammlung lebender Schlangen, die große Boa Constrictor aus Samarang auf Java, die Boa, Python aus Brasilien, die schwarzgefleckte Boa, eine große Anakonta aus Brasilien, zwei große Krokodillen, Affen, Vögeln u. dergl. mehr. Alles dieses ist aufgestellt im Saale des Herrn Pisoni im Königsberg. Er bittet um recht zahlreichen Zuspruch, mit der Versicherung, daß Niemand den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird. Täglich zu sehen von Morgens 9 bis Abends 7 Uhr. Erster Platz 12 kr. Zweiter Platz 6 kr.

Neustadt. Peter Egenolf.

Conzert-Anzeige.

Der Cäcilienverein dahier wird nächsten Sonntag den 13. März in seinem gewöhnlichen Lokale bei Herrn Ulrich (ehemals Bonan) dahier ein Conzert geben. Anfang präcis 7 Uhr. Entree à Person 30 kr.

Es wird hierdurch dem geehrten Publikum angezeigt, daß jeden Montag und Donnerstag ein Gesellschaftswagen von hier nach Speyer, Morgens um 6 Uhr im Löwen dahier abgeht. Die Person zahlt hin 48 kr. und hin und zurück 1 fl. 12 kr.

Bei Unterzeichnetem ist eine Stunde frei geworden, nemlich die von 10 bis 11 Uhr Morgens.

G. Deeyspring.

Aechte Ulmer 3jährige Spargelpflanzen, das 100 zu 2 fl., sind zu haben bei Gärtner Hahn.

Bei Unterzeichnetem sind drei Kronenleuchter nebst 10 Spiegelleuchter zu verkaufen,

Louis Augspurger.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Wohnung mit Stall, Dunggrube und einem großen Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Chr. Jung, Schuhmacher.

Ulmer Spargelpflanzen das 100 zu 1 fl. 45 kr. bei Gärtner F. J Dochnahl.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 4. März 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	—	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	50
Friedrichsd'or dop. .	19	08	Souverainsd'or . . .	18	18
" einf. .	9	34	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45½
20Francs-Stücke . .	9	21	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 8. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 3 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 18 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 8. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 23 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Hafer 2 fl. 06 k.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 21. Dienstag den 15. März 1842.

Der einsame Pachthof.

(Beschluß.)

Ihre Mittheilung zeigte klar, daß Joe Garbet einer der drei Mörder gewesen war. Vor Allem war der beabsichtigte Einbruch in Longdon von der größten Wichtigkeit, und der Konstabler eilte, nachdem er Allen das tiefste Stillschweigen auferlegt, von dannen, um Anstalten zu treffen, die Bösewichter in Haeper's Hause zu fangen. Die Schaar der Müßiggänger draußen, die von dem Beamten keine nähere Nachricht erhalten konnte, drängte sich eifrig fragend um Haery Watkins, dieser aber schob sie finster bei Seite, ohne auf ihre Fragen zu achten und ging mit eilenden Schritten über die Beege. Inzwischen wurden Vorbereitungen mit der größten Vorsicht getroffen, um die drei Banditen zu fangen. Herr Haeper ward von dem beabsichtigten Einbruch in Kenntniß gesetzt; einzeln schlichen die Konstables von Church Steetton und Longhope, mit vier Begleitern ruhig in das Haus; Morgan wollte, trotz aller Gegenvorstellungen, auch dabei seyn, der Familie rieth man, wie gewöhnlich, in die Kirche zu gehen und als die Glocke zu läuten aufgehört hatte, verbargen sich drei Männer in dem Wohnzimmer nach vorne zu, und die übrigen drei, nebst Morgan, im Vorzimmer nach hinten. Das Haus stand isolirt da, nur von Gärten an der Façade und Rückseite und an den beiden Flügeln von Ställen und andeeen Nutzgebäuden umgeben.

Es war noch keine halbe Stunde vergangen, als im Vorzimmer eine Glasscheibe klirrte, ein, zwei, drei Menschen hörte man in das Zimmer springen, da stürmte vor Allen zuerst der Pächter hervor, mit einem großen Eichenknüttel in der Hand, mit dem er mit einem Schlag den einen Spitzbuben zu Boden schlug; des Zweiten versicherte man sich gleichfalls ohne große Schwierigkeit, und der dritte: Joe Garbet ward im nämlichen Augenblicke vom Konstable von Steetton und seinen Gehülfen beim Kragen gefaßt, aber der gewandte Schurke warf in einem Nu seinen Rock ab und sprang mit einem Satz durch das offene Fenster. Der Konstabler zog ein Pistol hervor und feuerte nach ihm und sprang dann, von den drei Gehülfen gefolgt, gleichfalls über Hals und Kopf aus dem Fenster, aber der Flüchtling war leicht wie ein Windhund, und würde wahrscheinlich entkommen seyn, wenn Jene nicht eine unerwartete Hülfe bekommen hätten. Ein Mann sprang aus dem Gebüsche Garbet gerade in den Weg, gab ihm einen fürchterlichen Schlag mit einer Zimmeraxt, welcher ihm fast die ganze Backe herunterriß und ihn zu Boden schlug. Wieder wurde die Axt mit beiden Händen gehoben und kam mit vollem Schwunge nicht auf Joe's Kopf, aber doch so dicht, daß sie Joe's Ohr streifte. Ehe ein dritter Schlag geführt, werden konnte, kamen die Verfolger heran, und fanden, daß Ihr neuer Verbündeter der junge Harry Watkins war. Er war förmlich rasend vor Wuth, und mit großer Mühe entwanden sie ihm die Axt, und verhinderten so, daß er Jesse's Mörder gleich den Garaus machte. Als Garbet wieder zu sich gekommen war, wurden den drei Elenden Handschellen angelegt, und man brachte sie nach dem Kerker von Shrewsbury, wo sie ihren Prozeß abzuwarten hatten.

Die durch ein so scheußliches Verbrechen in der Nachbarschaft entstandene Aufregung war außerordentlich; und nichts erregte bei der ganzen Sache einen größeren Abscheu als Joe Garbet's so kaltblütig an der armen Jesse, deren Liebhaber er offen gespielt hatte, begangener Mord. Man fragte einander, ob es denn möglich wäre, daß Joe, der muntere Joe, über dessen Lieder und Späße sie so oft gelacht hatten, so unerhörter Grausamkeit fähig seyn könnte. Aber in Wahrheit war dabei nichts Wunderbares, sein angeborener Witz und seine Laune verbargen einen selbstisch-harten Charakter, eine gegen alle menschliche Sympathieen abgehärtete Seele. Eben die Gewohnheit, über Jeden und Alles zu spaßen, zeigte dieses Menschen Herzlosigkeit und vergrößerte sie noch; dennoch war ein anscheinender Kontrast zwischen seinem leichten Betragen im Bierhaus und seiner Schandthat in Longhope, welche das allgemeine Abscheugefühl gegen ihn noch erhöhte. Als der Prozeß verhandelt wurde und die Geschworenen, ohne ihre Sitze zu verlassen, einstimmig „Schuldig" erkannten, ertönte ein allgemeiner Freudenruf im Saale, obgleich der vorsichtige Richter schnell und streng zur Ruhe verwies, und als die Elenden wieder in den Kerker geführt wurden, folgte das Volk mit lauten heftigen Verwünschungen, und besonders überschütteten die Weiber Garbett mit Ausdrücken des Abscheus und Flüchen.

Zu jener Zeit gestattete das Gesetz den überführten Mördern nur kurze Zeit zwischen dem Urtheilsspruch und dessen Vollstreckung, — nicht viel mehr, als nöthig war, um den Galgen herzurichten. Am Hinrichtungsmorgen war eine unermeßliche Menschenmenge versammelt, und als die drei Gefangenen zum letzten Male in dieser Welt auf der Platform erschienen, wurden sie mit einem Schrei, der halb Triumph, halb Verwünschung war, empfangen. Dieser allgemeine Ausdruck bittern Abscheus von Seiten seiner Mitmenschen war das Einzige, wovon Joe Garbet ergriffen zu seyn schien. So abgestumpft er auch gegen alles Andere sonst seyn mochte, so empfand dieser ehemalige Liebling des Dorfes dennoch — und selbst jetzt in diesem schrecklichen Augenblicke — den Verlust des Beifalls seiner kleinen Welt gar tief.

Der Henker hatte seine Verrichtungen schnell getroffen — die weißen Kappen waren ihnen über das Gesicht gezogen, der Strick gelegt, der Scherif ließ als Signal sein Taschentuch fallen, die Riegel wurden weggezogen, die Platform stürzte zusammen; und nach wenigen Augenblicken schwebten drei leblose Körper im Winde. Dies war Alles, was von den Mördern des Longhoper Pachthauses übrig blieb.

(Metropolitan Magazine.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 6. März. Heute Vormittags legte der Bischof von Regensburg, Hr. Bal. Riedel, nach Art. 15 des Concordats, in die Hände Sr. k. Maj. den Eid der Treue ab. Wie haben aus verlässiger Quelle von der Erwiederung Kenntniß erhalten, womit der König diesen Eid des Hrn. Bischofs entgegen nahm. „Sie haben," sprach der König, „drei würdige, ausgezeichnete Vorgänger. Daß Sie vorzüglich Sailer nachahmen, wünsche Ich. Er war wahrhaft apostolischen Geistes. Was Ich für's Beste unserer heiligen Kirche gethan, Meine in's 17. Jahr gehende Regierung zeigt es. Gegen Fanatismus bin Ich; er bewirkt das Gegentheil dessen, was er bezielt. Fromm sollen Meine Baiern sein, aber keine Kopfhänger. Ich wiederhole es: Sailer sei Ihnen Vorbild; obgleich er jetzt in den Staub gezogen wird, war dennoch der wahre, christliche Sinn in ihm und wirkte das Gute." (Allg. Z.)

— Paris, den 4. März. Der berühmte Academiker Libri hat die aus der Nachlassenschaft des Cardinals Fesch herrührenden Manuskripte Napoleons ans Licht gezogen, und aus diesen Jugendarbeiten Napoleons geht hervor, daß Buonaparte wenigstens bis zum Jahr 1793 — weiter reichen die Dokumente nicht — ein Italiener, ein Korse im vollen Sinne des Wortes war, und daß er den Franzosen die Unterdrückung seines Vaterlandes mit dem grimmigsten Hasse vergalt. So sagt er in einem Briefe an Paoli, der damals in England in der Verbannung lebte: „Ich wurde an dem Tage geboren, wo mein Vaterland unterging. Dreißigtausend Franzosen, die an unsere Küste gespien waren, und den Altar der Freiheit in Strömen von Blut ersäuften, das war das empörende Schauspiel, welches zuerst meine Blicke traf." In einem Aufsatze, in welchem er mit sich darüber zu Rathe geht, ob er nicht durch einen freiwilligen Tod dem Elende des Lebens entfliehen solle, heißt es: „Welches Schauspiel werde ich bei meiner Rückkehr in die Heimath sehen! Meine Landsleute mit Ketten beladen küssen zitternd die Hand, welche sie zu Boden drückt. Das sind nicht mehr die wackern Korsen, die ein Held durch seine Tugenden beseelte, nicht mehr die Feinde der Tyrannen, des Luxus, und der elenden Höflinge. Stolz, voll des Bewußtseins seiner persönlichen Bedeutung, lebte der Korse glücklich. — Aber mit der Freiheit sind jene glücklichen Tage wie ein Traum verschwunden. Franzosen, nicht zufrieden, uns Alles entrissen zu haben, was uns theuer war, habt ihr auch unsere Sitten verdorben. Der gegenwärtige Zustand meines Vaterlandes, und meine Ohnmacht, ihn zu verbessern, sind ein neuer Grund für mich, eine Erde zu verlassen, wo meine Pflicht will, daß ich die Menschen lobe, welche mir die Tugend zu hassen gebietet. Mit welcher Miene soll ich in die Heimath zurückkehren, welche Sprache soll ich dort führen? Wenn das Vaterland aufgehört hat, zu sein, alsdann bleibt einem guten Bürger nur übrig, zu sterben. Hätte ich nur einen einzelnen Menschen zu vernichten, um meine Landsleute zu befreien, so würde ich augenblicklich gehen und das Eisen in die Brust des Tyrannen stoßen, um mein Vaterland und seine verletzten Gesetze zu rächen." — Der Etikettestreit mit Spanien soll beigelegt sein, wozu die Verwendung des Lords Aberdeen beitrug. Der franz. Gesandte zu Madrid wird ferner nicht mehr als „Ambassadeur de famille" auftreten, sondern als bevollmächtigter Minister, in welcher Eigenschaft er, gemäß der Constitution von 1837 und der Interpretation durch die Cortes, seine Creditive dem Regenten überreichen wird.

Spanien. Die Blätter theilen am 28. Feb. den Gesetzentwurf über die definitive Regelung des Verhältnisses der baskischen Provinzen mit. Nach diesem Gesetzentwurf werden die 3 baskischen Provinzen in Allem, was die Ernennung der Gefes politicos, die Provinzialdeputationen, die Gemeindebehörden, die Organisation der Gerichte, das Zollwesen und die Beistener für Cultus und Geistlichkeit betrifft, den übrigen Provinzen der Monarchie gleich und unter die allgemeinen Gesetze gestellt. Die einzige direkte Steuer, welche sie bezahlen, ist ein sogenanntes freiwilliges Geschenk von 3 Mill. Realen, welche unter den einzelnen Provinzen vertheilt werden. Wie bisher, bleiben sie von dem Stempelpapierzwang und der Abgabe von Salz und Tabak enthoben. Die Salinen in den baskischen Provinzen übernimmt der Staat, gegen Entschädigung der Eigenthümer, Pulver und Schwefel dürfen, wie in den übrigen Provinzen, nur von den Verwaltungsbehörden verkauft werden. Die besondern Auflagen zur Zahlung der Proviazialschulden werden beibehalten. (Sp. Z.) — Der Regent empfing aus Anlaß seines Geburtsfestes auch eine Deputation der Madrider Nationalmiliz In seiner Antwort an diese äußerte er: „Milicianos, ich fürchte alle Despoten der Welt nicht, denn alle Despoten der Welt sind etwas Geringes, wenn ein Volk frei sein, und sich der Freiheit ergeben zeigen will." (Schw. M.)

Die neuesten Nachrichten aus Afghanistan lauten, wie bereits bemerkt wurde, in hohem Grade ungünstig für England. Ein franz. Blatt hat einer in Bombay erscheinenden engl. Zeitung folgende Einzelheiten entnommen: Die Engländer wurden durch Hunger und die Uebermacht der Feinde gezwungen, die Stadt Kabul zu räumen. Mehrere hohe Offiziere waren theils von den Empörern, theils von ihren eigenen Truppen ermordet worden. Drei Regimenter, welche den Versuch gewagt hatten, ihren in Kabul eingeschlossenen Landsleuten zu Hülfe zu kommen, wurden durch den Schnee in ihrem Marsche aufgehalten und zur Rückkehr gezwungen. Eine Abtheilung der abgesendeten Truppen war von 20,000 der Aufrührer eingeschlossen und nach mehreren harten Angriffen, bei denen der Feind eine Kanone erbeutete, genöthigt worden, zu kapituliren. Bei den deßfallsigen Unterhandlungen geriethen die englischen Offiziere, welche an die Rebellen abgesendet worden waren, durch deren unverschämtes Betragen gereizt, mit ihnen in Zank und wurden alle ermordet. Bei dieser Gelegenheit verlor auch General Elphinstone das Leben. Was aus den englischen Soldaten geworden, ist unbekannt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die von der Altersklasse 1819 auf jene von 1820 verwiesenen Conscribirten, sowie die Militärpflichtigen der Altersklasse 1820 von Loosnummer 1 bis 412 einschließlich, insoferne sie nicht bereits als untauglich erklärt, oder nach § 46, 48 oder 49 des Heer-Ergänzungs-Gesetzes zurückgestellt worden sind,

oder Erſatzleutr geſtellt haben, oder endlich ſich bereits freiwillig haben anwerben laſſen, werden aufgefordert, bei Vermeidung der im § 68 №. 3 des obigen Geſetzes beſtimmten Strafen, am zwei und zwanzigſten dieſes Monats vor dem königl. Oberſten Recrutirungsrathe in Speyer zu erſcheinen, uad, zu dieſem Behufr ſchon am Vorabende dieſes Tags bei guter Zeit dortſelbſt einzutreffen.

Das königl. Landkommiſſariat,
Hausmann.
Heinz.

Vor einigen Monaten wurde ein gefundenrr Frauenmantel bei dem k. Polizeikommiſſariate Frankenthal hinterlegt; dir vielleicht in hieſiger Gegend wohnende Eigenthümerin deſſelben wolle ſich binnen 14 Tagen bei dem unterfertigten anmelden.

Neuſtadt, drn 14. März 1842.

Der K Polizei-Commiſſär.
Finger.

Holzverſteigerung in Staatswaldungen.

An den nachbezeichneten Tägen werden in loco Elmſtein nachſtehende Hölzer öffentlich und meiſtbietend verſteigt, und zwar:

den 13. April 1842, des Morgens 9 Uhr.

Revier Bloskülb.

Schlag Schacher.

9 kieferur Nutzholzſtämme 1er, 2er u. 3er Klaſſe.
2352 „ Blöche 1er, 2er, 3er u. 4er Klaſſe.
1 eichener Nutzholzſtamm 2er Klaſſe.
2 birkene Nutzholzabſchnitte.

den 14. April 1842, des Morgens 9 Uhr.

Revier Bloskülb.

Schlag Bierenberg.

17 eichene Nutzholzſtämme 1er, 2er u. 3er Klaſſe:
2 „ Nutzholzabſchnitte 2er Klaſſr.
18 „ Baaholzſtämme 2er, 3er u. 4er Klaſſe.
56 „ Wagnerſtangen.
70 kieferne Nutzholzſtämme 1er, 2er u. 3er Klaſſr.
1319 „ Blöche 1er, 2er, 3er u. 4er Klaſſe.
1 birkener Nutzholzabſchnitt.
1 aſpenee „

drn 15. April 1842, des Morgens 9 Uhr.

Revier Elmſtein.

Schlag Mückenberg.

75 eichene Nutzholzſtämme 1er, 2er, 3rr u. 4er Kl.
202 „ Nutzholzabſchnitte 1er, 2rr, 3er u. 4er „
80 kieferne Nutzholzſtämme 1er, 2er und 3er „
1828 „ Blöche 1er, 2er, 3er u. 4er Klaſſe.
12 heinbuchene Nutzhalzſtämme.
2 birkene „

Die vorbezeichnete Hölzer ſind von vorzüglicher Qualität, und alle in ganzen Stämmen gut abzufahren.

Sollte in dieſen drei Tägen die Verſteigerungen nicht beendigt werden können, ſo wird den daraufſolgenden Tag damit fortgefahren.

Elmſtein, den 3. März 1842.

Das Königl. Forſtamt,
v. Traitteur.
J. Krieg.

Donnerſtags den 17. März 1842, Nachmittags am 2 Uhr, in dem Stadthausſaale dahier, wird zur Verſteigerung von folgenden Gegenſtänden geſchritten, Nämlich:

1) Brod-Lieferung in das Kontons-Arreſthaus während den Monaten April, Mai und Juni 1842.
2) Brod-Lieferung in das Bürger-Hoſpital während den Monaten April, Mai uad Juni 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Lachen. (Stammholzverſteigerung.)

Am 23. dieſes, des Vormittags um 9 Uhr, werden in dem Gemeindegebirgswalde von Lachen, Schlag Archenbach, folgeade Stammhölzer der Verſteigerung ausgeſetzt werdea; als:

1) 8 eichene Nutzholzſtämme 4er Klaſſe.
2) 14 „ Nutzholzabſchnitte „ „
3) 210 „ Wagnerſtangen.
4) 60 buchrae Nutzholzabſchnitte.
5) 160 kieſerae Banſtämme 3er & 4er Klaſſe.
6) 3 „ Nutzholzſtämme 2er Klaſſe.
7) 30 „ „ 3er „
8) 70 „ Nutzholzabſchnittr (Blöche) 3er & 4er Klaſſe.

Es wird dabei bemerkt, daß das vorhandenr Material durch vorzüglichr Güte und Schönheit im Wuchſe ſich ſehr vortheilhaft auszeichnet, uad es daher den reſp. Steigerungsluſtigen beſtens empfohlen werden kann. Dir Verſteigerung deſſelben grſchieht, wie bemerkt, im Schlage, und beginnt um die feſtgeſetzte Stunde; was man hiermit bekanntmacht.

Lachen, den 3. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Meck.

Den 1. April l. Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, werden auf drm Gemeindehauſe zu Kirrweiler, circa 300 Gebnnd dicke Spiegelrinden aus dem Diſtrikte Morſchenberg verſteigt.

Kirrweiler, den 11. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Jung.

Holzverſteigerung.

Freitag den 18. März, Morgens 8 Uhr, auf dem Stadthauſe za Deidesheim, werden aus den dießjährigen Schlägen nachbezeichnete Hölzer verſteigert.

1. Im Schlag Zwerlenbach und Aſpenkehl.

350 kieferne Sparren.
128 Redenhütten-Stützen.
514 Baumſtützen.
1800 Baumſtangen.
254 Hopfenſtangen.

2. Schlag Joppenholz und Herrmannskopf.

circa 40 Klaſter buchen geſchnitten Scheitholz.
„ 5000 buchene und eichene Wellen mit Prügel.

Deidesheim, den 8. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
H. Schmitt.

Bekanntmachung.

Montag den 21. März nächſthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gaſthaus zum Löwrn dahier, laſſen Johannes Fettig, Mehlhändler, daſelbſt wohnhaft und die Kinder ſeiner verſtorbenen Ehefrau Barbara Faulhaber, der Abthrilung wegen, nachbeſchriebene Liegenſchaften, auf Eigenthum öffentlich verſteigern, nämlich:

1) Ein dreiſtöckiges Wohnhaus mit Keller, Höfchen und übrigen Zubehör, zu Neuſtadt an der Hauptſtraße, begränzend gegen Weſten Philipp Ernſt Rieg-

ler, gegen Osten die Hauptstraße, gegen Südrn Hieronimus Liebmann, gegen Norden die Thurmstraße.

2) 40 Dezimalen Acker am alten Viehberg, Neustadter Gemarkung, neben Peter Christophels Wittwr einseits und Friedrich Müller und N. Srel, anderseits.

Neustadt, den 5. März 1842.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Montag den 21. März nächsthin, des Vormittags 8 Uhr, lassen die Kinder und Eeben der verlebten Wittwe von Heinrich Reguzet, in der Wohnung der Verlebten in der Vorstadt dahier, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliar-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Küchengeschirr, Schreinerwerk aller Art, Züber, Ständer, Logeln, verschiedenes Wingertsgeschirr, sodann eine junge Kuh samt Kalb und sonstige Mobiliar-Gegenstände.

Neustadt den 12. März 1842.

M. Müller, Notär.

(Für Maurer nicht zu übersehen!)

An den bedeutenden Kirchenbau in Waldsee bei Speyer am Rhein können 70—80 gute Maurergesellen binnen acht Tage von heute gegen gute Bezahlung in Aebeit treten. Nähere Auskunft ertheilt der Maueermeister Jakob Grüsser in Oggersheim oder auf dessen Bureau in Waldsee.

Hochdorf den 11. März 1842.

Die Unternehmer,
Zimmeemann & Comp.

Empfrhlung
der Langensteinbacher Bleiche.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiedurch seine seit 9 Jahren dahier bestehende Naturbleiche auch für das bevorstehende Frühjahr mit der Versicherung, daß er — wie bisher — alle ihm anverteauten Gegenstände mit aller Sorgfalt für die Daurr sowohl als die Weiße der Waare behandeln, und somit das Vertrauen, dessen er sich in der alljährigen Zunahme drs Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch ferner gewissenhaft zu rechtfertigen trachten wird. —

Die Bleichpreise sammt Fracht-Kosten sind

für Leinwand und Gebild unter 1 Elle breit 3 kr. per Elle,
für dergleichen und Gebild von ¾ bis ⅞ breit 3½ kr. per Elle,
für dergleichen und noch breiter im Verhältniß mehr
für leinen Garn und Faden das rohe Pfund 24 kr.

} rein weiß.

für Leinwand bis ¾ breit 3 kr. per Elle
„ dergl. noch breiter im Verhältniß mehr

} schön ⅞ weiß.

Sämtliche Bleichwaaren sind bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert.

Langensteinbach bei Durlach, den 15. Februar 1842.

G. Majer.

In Neustadt a/H. besorgt die Einsammlung und Ablieferung der Bleichwaaren

H. Henrich.

Anzeige.

Christoph Matthieu von hier zeigt hierdurch ergebenst an, daß er dahier sein Geschäft als Tüncher angefangen hat. Indem rr gute und billigr Bedienung verspricht, bittet rr um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Herrn Röhm, Schneidermeister in der Hintergosse.

Georg Grüb,
Feldmesser in Neustadt,

empfiehlt sich wiederholt bei allen in sein Fach einschlagenden Geschäften, wo er bei den ihm ertheilten Aufträgen durch Pünktlichkeit, fehlerfreie Arbeit und dabei billige Behandlung sich jederzeit des ihm geschenkten Vertrauens würdig zeigen wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn Lotteriecollekteur Lindstädt im untern Stock.

Seidrnbänder in allen Farben und in den neuesten Dessins sind in großer Auswahl um die billigsten Preise bei der Unterzeichneten zu haben, welche züglich die Anzeige macht, daß sie wie in frühern Jahren, auch dieses Jahr, Herrn und Damen-Strohhütte aufs sorgfältigste wascht und reinigt.

Sannchen Riß,
Modistin.

Lotterir-Anzeigr.

In der 1403. Münchner Ziehung am 10. März kamen folgende Nummern zum Vorschein:

81 66 1 89 23

Die 1024. Regensburger Ziehung geht am 22. d. M. vor sich. Schluß dahier am 21. März.

Es wird hierdurch dem geehrten Publikum angezeigt, daß jeden Montag und Donnerstag ein Gesellschaftswagen von hier nach Speyer, Morgens um 6 Uhr im Löwen dahier abgeht. Die Person zahlt hin 48 kr. und hin und zurück 1 fl. 12 kr.

Aechte Ulmer 3jährige Spaegelpflanzen, das 100 zu 2 fl., sind zu haben bei Gärtner Hahn.

Bei Unterzeichnetem sind drei Kroneuleuchter nebst 10 Spiegelleuchter zu verkaufen.

Louis Augspurger.

Bei dem Unterzeichneten ist eine Wohnung mit Stall, Dunggrube und einem großen Keller zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Chr. Jung, Schuhmacher.

Es ist ein kleines Eingangsthor noch ganz neu, 10 Schuh hoch und 4 Schuh breit, und ein größeres mit 2 Flügeln und 13 Schuh hoch und eben so breit, zu verkaufen bei Paul Albrecht in Gimmeldingen.

Es fährt täglich eine Chaise von hier nach Landau des Morgens 6 Uhr am Gasthaus zum goldenen Löwen dahier ab.

Dung und Weidrn bei

Ph. Fay Wittib.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Speyer. Markt vom 8. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerste 3 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Hafer 2 fl. 02 kr.

Edenkoben. Markt vom 5. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 57 kr. Spelz 3 fl. 59 kr. Hafer 2 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 22. Freitag den 18. März 1842.

Der schwimmende Leuchtthurm.

Es war während einer jener finsteren Sturmnächte, welche die Ostsee während der schlechten Jahreszeit so sehr gefährlich machen, als wir auf einer kleinen Sloop von Bergen (in Norwegen) nach Christiansand übersetzen wollten. Nach den Berechnungen des Kapitäns mußten wir der norwegischen Küste ganz nahe seyn; aber wie sollt man das erfahren? Ein dicker, auf dem Meere liegender Nebel hüllte Alles in tiefe Finsterniß. Große Sturzwellen übergossen uns jeden Augenblick. Die vom Regen blind gemachten, und durch den Aufruhr der Elemente bestürzten Matrosen klammerten sich an die Takelage und Masten fest. Unsere Lage war schrecklich.

Unser Schiffer war ein Mensch ohne Energie, welcher, der Gefahr gegenüber, den Kopf verlor; er gab, von Feucht und spirituösen Getränken eingenommen, widersprechende Befehle, auf welche die Mannschaft bald gar nicht mehr hörte.

Gegen Mitternacht riß der Wind unser großes Segel weg: bald darauf zeigte sich Wasser im untersten Raum; trotz des fortwährenden Pumpens drang es so heftig ein, daß das Schiff sich schnell umzulegen anfing. Unsere einzige Rettung war die Schaluppe, wir eilten Alle hineinzuspringen, mit Ausnahme des Kapitäns, der auf dem Verdeck blieb.

»Kommen Sie herunter, wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist!« rief man ihm zu.

Aber er verstand uns nicht; in seiner Trunkenheitsfaselei bildete er sich ein, die Matrosen wollten wider seinen Befehl auf den Fischfang gehen; über diese Verachtung seiner Autorität wüthend drohte er tobend und gebärdete sich wie ein Unsinniger.

Jede Minute Zögerns war uns ein Jahrhundert. Die Wogen haben unsere Schaluppe und warfen sie mit Gewalt gegen das Schiff; es stand zu befürchten, daß sie durch jene schrecklichen Stöße zerschmettert werden würde; trotz der dringenden Noth des Augenblicks mochten wir aber dennoch den Unglücklichen nicht verlassen. Seinen Eigensinn durch Gründe bekämpfen zu wollen, war unnütz; ein Matrose kletterte hinauf, um ihn mitzuschleppen, sprang aber, nachdem er zweimal zurückgestoßen war, wieder in die Schaluppe.

»Kappt die Taue,« schrie die Mannschaft.

Ich versuche noch einen Augenblick Aufschub zu erhalten, als schon alle Hoffnung, ihn zu retten, verschwunden war. Das Tau, welches uns an das Schiff hielt, wurde gekappt, und die Schaluppe flog wie ein Pfeil in die uns umgebende Nacht hinaus.

Wir hatten nur mit der Gefahr getauscht, oder vielmehr war sie es nur unter einer andern Form. Unsere Schaluppe konnte einer so hohen See nicht widerstehen; bald auf den Wellenspitzen, die heulend unter uns dahin schäumen, bald in den tiefen Furchen, die sie hinter sich aushöhlten, sahen wir beständig den Tod vor Augen. Niemand sprach ein Wort. Jeder erwartete, seinen Gedanken sich überlassend, den Augenblick, wo einer jener Abgründe, in die wir hineinstürzten, sich über uns schließen würde.

Die Sloop konnten wir noch in der Dunkelheit durch die am Mast hängengebliebenen Fetzen des großen Segels unterscheiden; wir hörten sogar nach von Zeit zu Zeit die Stimme des unglücklichen Kapitäns; er stieß schreckliches Geschrei, mit Gesang, Flüchen und Gotteslästerungen untermischt, aus.

Nach Verlauf einiger Zeit hellte sich die See eine Meile um uns her, mit einem augenblicklichen Glanz auf. Wie bemerkten eine schwarze, bald sich erhebende, bald unregelmäßig sich senkende und im engsten Sinn des Worts in den Wogen umher geworfene Masse. Plötzlich schien sie still zu stehen; das eine Ende erhob sich hoch gegen Himmel, und das Schiff, denn ein solches war es, schoß, wie ein Wallfisch der untertaucht, jäh in die Tiefe. Ein schreckliches Todesgeschrei schallte über die Meeresfläche hin, und wir sahen nichts weiter als die auf der Stelle, wo das Schiff verschwunden war, triumphirend hüpfenden Wogen.

Die Matrosen hielten mit Rudern inne, und sahen einander in schweigendem Grausen an. In diesem Augenblick rief der Mann am Steuer, daß er vor sich ein Licht bemerke. Wir richteten die Augen nach der Gegend hin, und bemerkten einen ungewissen, einem Stern im Nebel ähnlichen Schein. Freudengeschrei erschallte aus jedem Munde. »Das muß,« sagte ein alter Seemann, »der schwimmende Leuchtthurm seyn, den der Kapitän schon am Abend gesehen hat; wenn wir ihn erreichen, sind wir gerettet.« — Diese Nachricht gab uns Allen den Muth wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Pfalz. Se. Maj. der König haben unterm 7. Febr. l. Js. den Grundbesitzern und Weinhändlern zu Dürkheim an der Haardt 1) Georg Fitz, die goldene Ehrenmünze des Verdienstordens der baierischen Krone, 2) Wilhelm Sauerbeck, und 3) Rudolph Eheistmann, einem jeden die silberne Ehrenmünze desselben Ordens, für die Begründung einer Fabrik von schäumenden Haardtweinen, zu Dürkheim, zu verleihen geruht. (Sp. Z.) — Mainz. In Folge des heftigen Sturmes vom 10. März sind zu Bingen zwei mit Wein beladene, vor dem daetigen Krahnen gelegene Schiffe, gesunken. Auch bei Geisenheim ist ein mit Kohlen und Eisen beseachtetes Fahrzeug untergegangen. — Nassau. Am 10. Febr. früh zwischen 2 und 3 Uhr, verspürte man an einigen Orten des Amtes Nastätten, im Herzogthum Nassau, einige leichte Erdstöße, verbunden mit einem starken Getöse, welches dem eines entfernten, sehr starken Donners ähnlich war. — Berlin. Am 5. März, an einem rauhen und stürmischen Wintertag, erblickte man in der Mittagsstunde 18 meist gebrechliche Männer und 8

Frauen von einem eben ſolchen Zuſtande ſammt ihren Kindern an dem eine halbe Meile von hier entfernt gelegenen ſogenannten rummelsburger See, um dort nach Art der Mennoniten mehreren von ihnen die Wiedertaufe zu geben. (Weſtph. Merk.) — Während des ſchrecklichen Sturmes, welcher am 10. März wüthete, iſt am Peperwall bei Düſſeldorf ein beladener Kohlennachen untergegangen, wobei 5 Menſchen das Leben verloren. Im Rheingau ſind ebenfalls zwei mit Kohlen beladene Schiffe geſunken, das eine bei Rüdesheim, das andere oberhalb Eltville.

— In der Vandersmiſſenſchen Komplottſache iſt der Aſſiſenhof immer noch mit der Vernehmung der Zeugen beſchäftigt. In der Sitzung vom 9. März wurde der 95ſte Zeuge abgehört. Die Angeklagten, mit Ausnahme de Crehens, läugnen fortwährend alle von den Zeugen gegen ſie vorgebrachten Thatſachen.

Franz. Blätter verſichern, das Miniſterium habe Befehl gegeben, die ſpaniſchen Flüchtlinge in Frankreich, die ſich ſeit einem Monat an der ſpaniſchen Grenze verſammelt und daſelbſt Junten gebildet und Pläne zu einem abermaligen Einfalle in Spanien geſchmiedet haben, mehr nach dem Innern auf eine Entfernung von wenigſtens 40 Stunden von der Gränze zu verbringen. — Paris. Der Marineminiſter hat einen Bericht an den König veröffentlicht, demzufolge die franz. Kriegsmacht, was die Dampfſchiffe betrifft, — die Zuſtimmung der Kammern vorausgeſetzt, — auf 5 Dampf-Fregatten, von je 540 Pferdekraft, 15 von je 450, 20 von 220 bis 320, und 30 von 160 Pferdekraft und darüber, im Ganzen alſo auf 70 Dampfſchiffe, gebracht werden ſoll. Zu Ende des gegenwärtigen Jahres werden 48 deeſelben im Dienſte oder mindeſtens in der Erbauung begriffen ſein. — General Levaſſeur, der, wie ſich der geneigte Leſer vielleicht noch erinnert, am 18. Januar l. J. den früheren Kommandanten Arrighi in der Nähe von Marſeille im Duell erſchoſſen, erſchien am 9. März mit vier Zeugen, welche dem Duelle angewohnt, vor den Aſſiſen des Departements der Rhonemündungen. Sämmtliche Angeklagten wurden freigeſprochen.

Spanien. (Madrid.) General Rodil hat zu Vitoria den Befehl erlaſſen, Jedermann der bewaffnet und ohne ecgelmäßigen Paß nach den baskiſchen Provinzen komme, zu erſchießen. — Der Regent hat ein Decret wegen Beſchleunigung des Verkaufs der Güter der Geiſtlichkeit erlaſſen. Die betreffenden Beamten ſind beauftragt, unverzüglich Claſſificationsliſten mit umſtändlichee Angabe alles in Städten oder auf dem Lande gelegenen Eigenthums des Clerus, das jetzt zum Nationalgute geworden, anzufertigen, welche die Regieeung dann veröffentlichen wird, um die Kaufluſtigen von dem Stande derſelben vollſtändig zu unterrichten. Alle betheiligten Beamten ſind für jeden Beezug verantwortlich erklärt.

Türkei. In der Nacht vom 4. Febr. herrſchte im Hafen von Trebiſonde eine gewaltige Feuersbrunſt, durch welche angeblich 500 Fahrzeuge vernichtet wurden.

China. Der engliſche Krieg kommt den chineſiſchen Obeebeamten übel; bereits ſind wegen deſſelben 5 Vizekönige veebannt worden oder ums Leben gekommen.

Die wandernden Sänger

von A. Frey.

(Von einem Freunde eingeſendet)

Früh geweckt vom Morgengruß der Freude,
Ziehn wir fröhlig hin durch Wald und Flur,
Uns erblühen Roſen auf der Heide,
Uns beſchenkt die gütige Natur.

Nichts vergleicht ſich unſerm frohen Muthe,
Küch und Keller ſind ſtets wohlbeſtellt;
Dem geſunden Sinn bei leichtem Blute,
Deckt den Tiſch wie oft es uns gefällt.

Reich nnd arm, zwei fehr verſchob'ne Quinten
Im Accord der Lebensharmonie,
Laſſen ſchlechten Tackt und Mißlaut ſchwinden,
Unſer Liederkranz vereinigt ſie.

Nur den Grundton Freude feſtgehalten
Und die Saiten nicht zu doch geſtimmt!
Reiner Einklang muß vorherrſchend walten,
Was das Thema auch für Wendung nimmt.

Im Allegeo herrſcht eln kräftig Leben,
Wie wenn Becherklang den Muth belebt,
Zartgefühl ſoll durchs Andante ſchweben
Wie das Lied auf Roſenlippen ſchwebt.

Hoch erhebe wie auf Adlerflügeln,
Wirbelnd das Pinale ſich empor!
Doch nur jetzt die Phantaſie zu zügeln
Schließ ein Fugenſatz den Männerchor.

Kömmt der Abend nun auf Zephyrſchwingen,
Streuet Schlummerkörnee um ſich hee,
Laßt piano uns ein Liedchen ſingen,
Harmoniereich, doch inhaltſchwee.

Wird eln holdes Weſen uns belauſchen,
So iſt unſer Tagewerk vollbracht.
Wißt ihr, Freunde, Schönres einzutauſchen
Gegen ſolchen Tag und ſolche Nacht?

Gute Nacht, gute Nacht, gute Nacht!

Carneval-Verein.

— — — — — — — —

Die Narrheit hatt' den höchſten Grad erreicht.

Und als der Aſchermittwoch kam,
Da waren wir ganz lendenlahm.
Mit Wehmuth dachten wir zurück
An das unendlich hohe Glück.
Wie zehrten nun die ganze Zeit
Vom Blick auf die Vergangenheit;
Da ſchlürften wir Erinnerungen,
Die uns ſo ſüß das Herz durchdeungen.

Doch weil das ew'ge Einerlei
Am Ende Eckel führt herbei,
Und weil bedachtſam wir erwägt,
Das Freude Schmerz im Buſen trägt;
So haben wir nicht fortgezehrt,
Daß nicht, der Schmerz noch werd' vermehrt.
Und Ach! die Herzen angſtbeklommen,
Die ſind ihm auf den Grund gekommen.

Und als des Sl merzes Grund ward klae,
Da eauften wir das — — Rabenhaar,
Bis unſee Scharfſinn und Verſtand
Am Ende einen Ausweg fand.
Wollt auch ein grober Poltrian
Zernichten unſern Hoffnungsplan,
So hat — wie leichtlich zu ermeſſen —
Er nur ſich ſelber aufgefreſſen.

Ihr lieben Freunde! wollt Ihr sehn,
Wie heute nun die Sachen stehn,
Kommt Morgen Abend am sechs Uhr
Zum Saale des Herrn Köhler nur!
Da hört Ihrs ganze A B C
Der Rechnung von dem
Comite.
Wie sich die Sache hat gestaltet
Und wie wie unser Amt verwaltet.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 30. dieses Monats, Morgens 10 Uhr, im Stadthause dahier, wird die unterzeichnete Behörde zur Mindestversteigerung der Lieferung nachbenannter Papierquantitäten schreiten.

I. Für den Dienst des K. Stempelamtes.
1) 16,000 Wechselblätter.
2) 15 Ries à 42 Kreuzer.
3) 65 „ à 28 „
4) 200 „ à 21 „
5) 650 „ à 7 „

II. Für den Bedarf der K. Regierung der Pfalz:
1) 12 Ries Royal Papier (unbeschnitten)
2) 20 „ Velin „ (beschnitten)
3) 80 „ Kanzlei „ „
4) 50 „ Concept „ 1. Qualität „
5) 10 „ „ „ 2. „ unbeschnitten.
6) 10 „ Pack „ „
7) 4 „ Tektur „ 1. Sorte.
8) 2 „ dito „ 2. dito.

Das Bedingnißheft kann dahier eingesehen werden.

Das königl. Landcommissariat,
Hausmann
Heintz.

Vor einigen Monaten wurde ein gefundener Frauenmantel bei dem k. Polizeikommissariate Frankenthal hinterlegt; die vielleicht in hiesiger Gegend wohnende Eigenthümerin desselben wolle sich binnen 14 Tagen bei dem Unterzeichneten anmelden.

Neustadt, den 14. März 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Haßloch. (Lieferung von Forster Basaltsteinen.)

Da die Minderversteigerung der nebenbenannten Lieferung die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird hiermit nochmals öffentlich bekannt gemacht, daß bis Mittwoch den 23. l. M. März, des Morgens um 10 Uhr, auf dem hiesigen Gemeindehause, die Lieferung von 100 Kubikmeter Forster Basaltsteinen abermals mindestversteigert wird.

Haßloch, den 17. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
A. A.
Eisler.

Wer an die Erbmasse des dahier verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Herrn August Wilhelmi eine Forderung zu machen hat, wird hiermit ersucht, seine Rechnung darüber bei Herrn Karl Rau, Seifensieder dahier, einzureichen; ebenso werden diejenige, welche noch eine Zahlung an die Masse zu leisten haben, aufgefordert, ihre Schuldigkeit ungesäumt zu berichtigen.

Neustadt, den 17. März 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Papierfabrik.

Montag den 21. März nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Ludwig Daeque, seine im hiesigen Thale gelegene Papierfabrik samt allen Zubehörden und den zum Geschäftsbetriebe gehörigen Gegenständen auf Eigenthum öffentlich versteigern. — Ueber das Inventar und die Steigbedingungen ertheilt der Hr. Versteigerer Auskunft.

Neustadt, den 8. Februar 1842.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 31. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Kinder und Erben des in Winzingen verlebten Gastwirths Herrn Johann Friedrich Rau und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Wilhelmine Lorch, nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein in Winzingen gelegenes 2stöckige Wohnhaus (das Gasthaus zum Lamm) mit Scheuer, Stallungen, Kelterhaus, Keller, Schoppen, Hof und übrigen Zubehörden, sammt den dabei gelegenen Pflanz- und Wingertsgärten, enthaltend zusammen einen Flächenraum von 3 Morgen und 46 Ruthen, das Ganze begränzt durch den Bach, den Weg nach Musbach, die Haßlocher Straße und Christian Adam Schimpff's Erben.

In Neustadter Bann.

2) 52 Ruthen Acker im unteren Raulott, neben Jakob Herge und Andreas Kölsch Wittwe.
3) 60 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Conrad Lang und Rentmeister Nössel.
4) 87 Ruthen Acker allda, mit Korn besaamt, neben Jakob Sibachmayers Wittwe und Herrn Pfarrer Kilian.
5) 100 Ruthen Acker im Galgenfeld, mit Klee bestellt, neben Gerhard Janson und Friedrich Ferckel.
6) 150 Ruthen Acker an der Schmalstraße, neben Philipp Jakob Rau und Andreas Kölsch Wittwe.
7) 145 Ruthen Acker an dem Spitzlbach, neben Jakob Sibachmayers Wittwe und Conrad Geisel.
8) 50 Ruthen Wingert im Roßlauf, neben Karl Rust und Anstößer.
9) 85 Ruthen Wies auf den Spitalbachwiesen, neben Johann Aveil und katholischem Pfarrgut.
10) 100 Ruthen Wieß auf dem Maisfischgraben, neben Abraham Penner und einem Einwohner von Gimmeldingen.
11) 40 Ruthen Acker im Sand, mit Korn besaamt, neben Conrad Crons Wittwe und dem Sandweg.
12) 66 Ruthen Wingert am Hüttbaum, neben Philipp Müller und dem Hasenpfad.
13) 214 Ruthen Wingert im Böhl, neben dem alten Böhlweg und N. Müller.
14) 25 Ruthen Wingert allda, neben Georg Adam Vetter und Adam Trawers.
15) 100 Ruthen Wingert allda, neben N. Wiedemann und Wilhelm Böckler.
16) 200 Ruthen Acker im Harthäußer, neben dem Rehbach und N. Fischer von Haardt.
17) 72 Ruthen Acker im Raulott, neben Philipp Fischer und Heinrich Gulde.

In Lachener Gemarkung.

18) 166 Ruthen Wies auf den Amtwiesen, neben

Andreas Kölsch Wittwe und Johann Friedrich Guinand, unten der Weg.

19) 108 Ruthen Acker am langen Stein, neben Spitalgut und Ausstößer.

20) 132 Ruthen Acker allda, neben Abraham Hege und Johannes Herschler.

21) 112 Ruthen Acker allda, neben Jakob Haag's Erben und N. Sauler in Lachen.

In Hambacher Gemark.

22) 3 Viertel Wingert in der Steingewann, neben Justus Pfeiffer und Justus Weiß.

Neustadt, den 17. März 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Donnerstag den 31. l. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Jakob Förster'schen Wirthshause auf der Brücke dahier, läßt Herr Philipp Wecker, Stärkfabrikant dahier wohnhaft, fein in der Rittergartenstraße hiesiger Stadt, neben Georg Friedrich Grohe-Henrich und Jakob Helmer gelegnes Wohnhaus mit Hof, Stall, Schoppen, Gärtchen und allen sonstigen Zubehörungen an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 17. März 1842.

Werner, Notär.

Weinversteigerung.

Donnerstag den 7. April 1842, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Oggersheim, in der bayerischen Pfalz, bei Mannheim, im Gasthause zu den drei Königen, auf Anstehen des Handelshauses Lichtenberger Scharpff & Compagnie in der Rheinschanze nachbezeichnete, reingehaltene und selbstgezogene, im Oggersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig versteigert, nämlich:

9	Stück	1839er	Wachenheimer u. Ungsteiner,
12	„	1840er	Kallstadter,
8	„	„	Freinsheimer,
7	„	„	Herxheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
10	„	„	Ungsteiner,
22	„	„	Dürkheimer,
4	„	„	Wachenheimer,
4	„	„	Forster,
1	„	1841er	Ruland.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vor der Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Mord, königl. bayer. Notär.

Freitag den 18. l. Mts., des Nachmittags von 1—5 Uhr, wird das Ab- und Zuschreiben der Güter, auf dem Gemeindehause zu Haardt, vorgenommen, woselbst sich demnach die Betheiligten um so gewisser einfinden wollen, als das Ausschreibungs-Geschäft schleunigst beendigt werden soll.

(Für Maurer nicht zu übersehen!).

An den bedeutenden Kirchenbau in Waldsee bei Speyer am Rhein können 70—80 gute Maurergesellen binnen acht Tage von heute gegen gute Bezahlung in Arbeit treten. Nähere Auskunft ertheilt der Maurermeister Jakob Grüsser in Oggersheim, oder auf dessen Bureau in Waldsee.

Hochdorf, den 11. März 1842.

Die Unternehmer,
Zimmermann & Comp.

Seidenbänder in allen Farben und in den neuesten Dessins sind in großer Auswahl um die billigsten Preise bei der Unterzeichneten zu haben, welche zugleich die Anzeige macht, daß sie wie in frühern Jahren, auch dieses Jahr, Herrn- und Damen-Strohhüte aufs sorgfältigste wascht und reinigt.

Sannchen Reiß,
Modistin.

Es wird hierdurch dem geehrten Publikum angezeigt, daß jeden Montag und Donnerstag ein Gesellschaftswagen von hier nach Speyer, Morgens um 6 Uhr im Löwen dahier abgeht. Die Person zahlt hin 48 kr. und hin und zurück 1 fl. 12 kr.

Aechte Ulmer 3jährige Spargelpflanzen, das 100 zu 2 fl., sind zu haben bei Gärtner Hahn.

Bei Unterzeichnetem sind drei Kronenleuchter nebst 10 Spiegelleuchter zu verkaufen.

Louis Augspurger.

Es ist ein kleines Eingangsthor noch ganz neu, 10 Schuh hoch und 4 Schuh breit, und ein größeres mit 2 Flügeln und 13 Schuh hoch und eben so breit, zu verkaufen bei Paul Albrecht in Gimmeldingen.

Es fähet täglich eine Chaise von hier nach Landau des Morgens 6 Uhr am Gasthaus zum goldenen Löwen dahier ab.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und bis Johaani zu beziehen.

Frühe gelbe Steckkartoffeln sind billig zu verkaufen bei

G. Kaltenthaler.

Feinstes Dampfmehl per Pfund à 6, 7 & 8 Kreuzer bei Georg Schimpff.

Einige tausend Traminer und Oestreicher Wurzel-Reben sind zu verkaufen bei

Klein im Karpfen.

Bei Wittib Gennheimer sind drei Wohnungen auf Johanni zu vermiethen. Auch kann Scheuer, Stall, Keller und Dunggrube nebst Platz zu einem Magazin dazu gegeben werden.

Anzeige.

Christoph Matthieu von hier zeigt hierdurch ergebenst an, daß er dahier sein Geschäft als Tüncher angefangen hat. Indem er gute und billige Bedienung verspricht, bittet er um geeigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Herrn Röhm, Schneidermeister in der Hintergasse.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 15. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 56 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Haser 2 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerst 3 fl. 43 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Haser 2 fl. 05 kr.

Mainz. Markt vom 11. März. Das Malter Waizen 12 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 31 kr. Gerste 4 fl. 31 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 04 kr.

Landau. Markt vom 10. März. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 4 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 52 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Haser 2 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 23. Dienstag den 22. März 1842.

Der schwimmende Leuchtthurm.

(Fortsetzung.)

Mühsam kämpften wir eine Stunde gegen das Unwetter; zwanzig Male waren wir dem Untergehen nahe, meine Augen hafteten fest auf dem Lichte, dem wir zusuhren; schon waren wir ihm so nahe, daß unsere Rettung gewiß schien, als es plötzlich verlosch. Zugleich wurden wir an eine Stelle hingeschleudert, wo das Meer mit Schaum bedeckt war, und wo sich die Wellen mit schrecklichem Getöse gegen einander brachen — unsere von allen Seiten gedrängte Schaluppe sank — wir gingen unter.

Ich fühlte mich von einer unwiderstehlichen Macht fortgerissen; verworrene Töne umsausten meine Ohren; was ging um mich her vor? was wurde aus mir in diesen wenigen Minuten? Ich weiß es nicht. Indem ich wieder auf die Oberfläche des Wassers kam, ward ich gegen eine Tonne geworfen, die neben mir schwamm, maschinenmäßig klammerte ich mich daran fest, und bekam nach und nach meine Besinnung wieder; ich blickte um mich her und schrie laut nach meinen armen Reisegefährten; keine Stimme antwortete der meinigen, Alle waren umgekommen — ich war allein.

In diesem Durcheinander von Himmel und Meer war es mir unmöglich, mich zurecht zu finden. Ich hatte die Richtung des schwimmenden Leuchtthurms verloren und verzweifelte daran, sie wiederzufinden, als ich durch einen von der Vorsehung geschickten Zufall in einiger Entfernung den dunkeln Körper des Schiffes, auf dem er stand, entdeckte; ich strengte alle Kräfte, die mir geblieben waren, an, um dahin zu gelangen. Erschöpft, keuchend rief ich mehrere Male, in der Erwartung, daß man mir zu Hülfe kommen würde. Kein Ton, kein Licht ließ sich vom Schiff her sehen und hören. Das Getöse und das Schwellen der Wogen, die an die Planken schlugen, machte diese Stille noch feierlicher, die Einsamkeit noch trauriger, die Dunkelheit noch finsterer. Zweimal schwamm ich um das Schiff, ohne hinaufklimmen zu können; endlich ergriff ich, als mich eine Welle empor warf, die Kette, an der es befestigt war, und von da schwang ich mich auf's Verdeck.

Mein erstes Gefühl war: dem Himmel zu danken; dann sah ich um mich her, das Verdeck war leer, aber am Fuße der Treppe sah ich durch die Sparten einer Thüre einen schwachen Schein. Vorsichtig ging ich hinunter, um zu sehen, wer Diejenigen wären, in deren Macht ich mich befand. Zwei Männer von gemeinem Aeußern saßen an einem Tische; eine an der Decke schwebende, vom Schwanken des Schiffes hin- und hergeschaukelte Lampe erhellte wechselweise ihre Gesichtszüge. Sie schienen gefühllos gegen den Tumult der Wogen, das Heulen des Windes und des Regens, und ganz vom Sturm ihrer Leidenschaften getrieben zu werden; Zorn funkelte in ihren Augen, ich glaubte den Ausdruck des Hasses und der Rachsucht darin zu lesen. Das Gebrüll des Meers übertönte ihre Stimme, aber ich verfolgte ihre kräftigen, wilden Bewegungen und Mienen. Einmal sprangen sie auf, ihre glühenden Gesichter waren nahe aneinander, sie glichen zwei Wölfen, die einander anpacken wollen; sie waren nahe daran, sich im wilden Ringen zu umfassen, als ein Frauenzimmer eintrat; von ihr zurückgehalten, setzten sich die beiden Männer wieder; aber an den blutgierigen Blicken, die sie einander zuwarfen, sah ich wohl, daß ihr Haß bei'm Anblick des Frauenzimmers nur zunahm.

Indem ich begierig diesem Schauspiel mit den Blicken folgte, glitt mein Fuß auf dem feuchten Boden aus und stieß gegen die Thüre der Kajüte. Das Geräusch wurde gehört und machte dem Streit ein Ende, man berathschlagte voller Erstaunen, und nach einigen Augenblicken von Unentschlossenheit öffnete der älteste der beiden Männer. Wie er mich bemerkte, sprang er, wie vor einer übernatürlichen Erscheinung, vor mir zurück. Mein bleiches Gesicht, meine nassen Kleider, meine Haare, aus denen das Salzwasser tropfte, zeigten ihn in mir wahrscheinlich einen der zahlreichen Schiffbrüchigen, welche nahe diesem trostlosen Orte umgekommen waren. Ich näherte mich ihm, erzählte ihm kurz meine Geschichte, aber er sah mich noch immer starr an, und kehrte, ohne ein Wort zu sagen, zu seinem Gefährten zurück, um mit ihm Rath zu pflegen. Mein Erscheinen um diese nächtliche Zeit und bei einem solchen Sturm flößte ihnen ein mit abergläubischer Furcht verbundenes Erstaunen ein. Lange standen sie an, mit mir zu sprechen und mir die nöthige Hülfe zu leisten, deren ich so sehr benöthigt war. Endlich erhielt ich dennoch einige Naheungsmittel und trockne Kleider, worauf ich mich in eine Ecke der Kajüte hinwarf, wo ich auch in einen tiefen Schlaf verfiel.

Bei Tagesanbruch stieg ich auf's Verdeck, und untersuchte das seltsame Asyl, das die Vorsehung mir erkiest hatte, genauer. Es war ein großes Schiff von dreißig Fuß Länge, dauerhafter Konstruktion, dessen Verdeck nur eine Oeffnung hatte; in der Mitte erhob sich ein Mast, der höher und stärker war, als der auf gewöhnlichen Schiffen. Eine große, an der Spitze des Mastes schwebende Laterne enthielt mehrere Lampen mit Reflektor; Stricke und Windrollen zogen diesen Apparat empor und brachten ihn wieder herunter, je nachdem er gebraucht wurde. Das Schiff war durch Ketten und Taue an eine weit hin sich erstreckende Sandbank befestigt, und das Leuchtfeuer zeigte den Schiffern den gefährlichen Ort an. Es war eine wilde Landschaft, die kein Pinsel wiedergeben kann. Diese einsame Stelle inmitten der Einsamkeit des Meeres, diese kleine, von den übrigen Lebenden abgeschiedene Welt, die auf eine Klippe gebannt, von Sturm und Schiffbruch umgeben war, erfüllte die Seele mit finsteren Gedanken. Welche Existenz in diesem engen Raume! und dennoch gaben sich die Bewohner dieses schrecklichen Aufenthalts, als hätten sie nicht genug am Kampfe der Elemente, im Angesicht der Zuckungen der Natur, ihren Privatstreitigkeiten und Rache-Ideen hin.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Ein franzöſiſches Blatt erzählt folgenden Vorfall: Ein Handelsſchiff war mit etwa fünfzig Auswandrern von Livorno nach Algier geſegelt. Jeder Paſſagier hatte für ſeine Verköſtigung während der Ueberfahrt 14 Franken bezahlt. Sei es nun in Folge ſchlechter Witterung, ſei es durch Ungeſchicklichkeit des Schiffskapitäns; die Ueberfahrt verlängerte ſich auf eine ſchreckliche Weiſe. Müde, ſeine Paſſagiere länger zu verköſtigen, benützte der Kapitän den Augenblick, wo dieſe alle im Innern des Schiffes verſammelt waren, und ſchloß die Fallthüren. So gefangen gehalten erhielten die Paſſagiere keine andere Nahrung, als von Zeit zu Zeit ein Stückchen Zwieback. Schon waren ſie fünf Tage eingeſchloſſen, und den geräuſchloſen Hungersqualen Preis gegeben, als ſie, um einem langſamen und qualvollen Tode zu entgehen, den Entſchluß faßten, eine Oeffnung in die Seite des Schiffes zu bohren, um es ſinken zu machen. Sobald ſie mit der Ausführung begonnen hatten, nahm man es wahr und ſetzte ſie in Freiheit. Bei ihrer Ankunft in Algier erhoben die Paſſagiere Klage und die Behörde ließ den Unmenſchen verhaften. — Zu Saint Martin Volmerour, im Cantaldepartement, ſtarb vor einigen Tagen eine Frau im Alter von 110 Jahren. Am Tage vor ihrem Ableben beſaß ſie noch Kraft genug um ihrer älteſten Tochter, welche ebenfalls bereits das 72. Lebensjahr erreicht hat, mit einem Stock Schläge zu verſetzen.

Belgien. Brüſſel. Der Sturm vom 10. hat in den Provinzen großen Schaden angerichtet. Die Deiche an dem Scheldefort St. Marie ſind durchbrochen und man fürchtet für das Fort ſelbſt. Die Polder in der Nähe ſind überſchwemmt. Die Truppen arbeiten an der Ausbeſſerung der Deiche. In Calao und auf der flandriſchen Spitze ſind Häuſer eingeſtürzt. Es ſind noch mehrere Fahrzeuge untergegangen. Das Meer war furchtbar. Das geſcheiterte Dampfſchiff Cyty of Edinburg iſt durch den Sturm ganz zerſchmettert worden. In Gent, wo Markt iſt, hat der Sturm unter den Buden großen Schaden angerichtet und manche mit allen ihren Waaren ganz vernichtet. Die Schelde und Lys ſind ausgetreten und überſchwemmen das Land. — In den belgiſchen Gruben ſind von 1821 bis 1840 nicht weniger als 1710 Arbeiter getödtet und 882 verwundet worden; dies macht auf die 28,000 Arbeiter jährlich 129 Opfer.

— In Luzern wurde durch Beſchluß des Großen Raths die Guillotine abgeſchafft und die Enthauptung durch das Schwert wieder eingeführt.

— Großbritanien. Eine verbreitete Nachricht, daß die geſammte britiſche Truppenmacht in Cabul völlig vernichtet worden ſei, iſt völlig aus der Luft gegriffen. — Das erſte Dampfboot aus Weſtindien iſt in England angekommen. — Wir entnehmen Peels Rede noch folgende Notizen über die britiſchen Finanzen: Für das mit dem 5. April 1843 zu Ende gehende Jahr ſind die Staatseinnahmen nach dem bisherigen Syſteme berechnet auf 48,350,000 Pfund Sterl., nämlich von Zöllen 22,500,000 Pfd. Acciſe 13,450,000, Stempelgebühr 9,100,000, den Poſten 500,000, den Kronländereien 150,000, Verſchiedenem 250,000 Pfd. St. u. ſ. f. Die Ausgaben ſind folgendermaßen berechnet: Conſolidirter Fonds (mit Einſchluß der Civilliſte) 31,793,000 Pfd., Armee 6,617,000, Seemacht 6,639,000, Geſchützweſen 2,084,000, Verſchiedenes 2,800,000; dazu kommen noch über 100,000 Pfd. für Kanada, und für den chineſiſchen Krieg 675,000, ſo daß die Ausgaben im Ganzen 50,812,000 Pfd. betragen werden. Der auf dieſe Weiſe erwachſende Ausfall wird aber noch bedeutend mehr betragen. Für die chineſiſchen Kriegskoſten war die Staatskaſſe an die oſtindiſche Compagnie von 1841 her noch 535,000 Pfund ſchuldig. Die Kriegskoſten betragen überhaupt bis April 1842 1,119,000 Pfd. Zur Deckung derſelben werden die vom Parlament im vorigen Jahr verwilligten 400,000 Pf. und 618,000 von der Brandſchatzung von Kanton verwendet. Für das mit dem 5. April 1843 zu Ende gehende Jahr werden dieſe Ausgaben nicht unter 1,400,000 Pfd. betragen, ſo daß alſo die im Budget vorgeſehene Summe viel zu nieder iſt. Dazu können noch Ausgaben für Auſtralien und andere Kolonien kommen. Der afghaniſche Krieg fällt zwar eigentlich der oſtindiſchen Kompagnie zur Laſt; die indiſchen Finanzen ſind aber ſo zerrüttet (Ausfall im Jahr 1810, 2,414,000, im J. 1841, 2,340,000 Pfd.), daß die Regierung ſich wahrſcheinlich genöthigt ſehen wird, Behufs einer bedeutenden Vermehrung der Armee noch Anforderungen an das Parlament zu ſtellen. Die Ausfälle des Staatsſchatzes in den mit dem 5. April 1842 zu Ende gehenden ſechs Jahren werden mindeſtens 10,070,000 Pfd. Sterl. betragen.

Die ſpaniſche Armee, welche beim Ende des Krieges ſich auf 220,000 Mann belief, beträgt gegenwärtig nicht mehr als 140,000.

In Syrien ſoll, wie die Leipz. allgem. Zeit. verſichert, alles in vollen Flammen ſtehen. Diesmal aber ſei es kein Kampf zwiſchen den Druſen und Maroniten, ſondern ein Kampf beider gegen die Türken. Die 1200 Mann großherrliche Truppen, welche unter dem neuernannten Gouverneur des Libanon, Omer Paſcha, nach Deir-el-Kamar, der Reſidenz der ſeitherigen Emire der Gebirgsvölker, gekommen, ſeien total geſchlagen worden, und Omer Paſcha ſelbſt ſey verſchwunden, ohne daß man wiſſe, wohin er gekommen, oder was aus ihm geworden. Aegyptiſche ſowie anderer Nationen Emiſſäre durchzögen ſeit und in Schaaren Syrien, und wiegelten das Volk gegen die türkiſche Regierung auf.

Ueber den Militäraufſtand, der unlängſt in Petersburg ſtattgehabt, verlautet aus ſehr begreiflichen Gründen in den öffentlichen Blättern äußerſt wenig. Glaubwürdige Privatbriefe ſollen, wie die Würzburger Zeitung verſichert, die Mittheilung enthalten, daß zwei Garderegimenter mit gefälltem Bajonnette einen Angriff auf das kaiſerliche Schloß verſucht hätten, aber gänzlich zurückgeſchlagen und zwanzig ihrer Offiziere getödtet worden ſeyen.

— Die oberdeutſche Zeitung meldet aus Konſtantinopel vom 22. Februar: Nach Briefen aus Smyrna vom 20. d. M. hat der dortige Paſcha mehrere Raias auf einen angeblichen Verdacht hin, daß ſie einen Geldtransport auf dem Wege von Mula nach Smyrna aufgefangen haben ſollten, auf eine barbariſche Weiſe foltern laſſen. Die begangenen Gräuel ſollen noch ärger ſeyn, als die früher in Damaskus vorgekommenen. Man hofft, der Paſcha werde zur Verantwortung gezogen werden.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 20. April 1842, werden des Morgens 9 Uhr, zu Geevenhausen, nachstehende Hölzer öffentlich und meistbietend versteigt.

Revier Neudenfels.

Schlag Unterstätterberg Nro. 2.

225 kieferne Boustämme 2er, 3er und 4er Classe.
1017 „ Blöche 2er, 3er und 4er Klasse.
143 „ Bennnendeicheln.

Schlag Langeck Nro. 3.

142 kieferne Baustämme 2er, 3er und 4er Klasse.
43 „ Spaeren.
1 eichener Abschnitt.
238 kieferne Blöche 2er, 3er und 4er Klasse.
93 „ Brunnendeicheln.

Elmstein, den 18. März 1842.

Königl. Forstamt,
v. Trutteue.
Krieg.

Den 1. April l. Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Kirrweiler, circa 300 Gebund dicke Spiegelrunden, aus dem Distrikte Morschenberg, versteigt.

Kirrweiler, den 11. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Jung.

Steinbruch-Versteigerung.

Mittwoch den 30. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause zu Deidesheim, wird ein erst neu angeraumter reichhaltiger Steinbruch, im Gemeindewald von Deidesheim und Niederkirchen, im Distrikte Mühlberg gelegen, zu welchem ein gut fahrbarer Weg führt, auf sechs Jahre, an den Meistbietenden versteigt.

Deidesheim, den 19. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
H. Schmitt.

Duttweiler (Mindeerversteigerung.)

Mittwochs den 30. März l. J., Nachmittags ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Duttweiler, wird vor unterfertigtem Bürgermeisteramte die Herstellung eines Fußsteiges über den Altgraben, mit Hausteinquadern, veranschlagt zu 34 fl. 28 kr., an die Wenigstfordernden versteigert.

Der Kostenanschlag liegt auf der diesseitigen Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Duttweiler, am 17. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Pfaff.

Versteigerung eines Hauses.

Donnerstag den 31. l. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Jakob Förster'schen Wirthshause auf der Brücke dahier, läßt Herr Philipp Wecker, Stärkfabrikant dahier wohnhaft, sein in der Rittergartenstraße hiesiger Stadt, neben Georg Friedrich Seehe-Heneich und Jakob Helmer gelegnes Wohnhaus mit Hof, Stall, Schoppen, Gärtchen und allen sonstigen Zubehörungen an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 17. März 1842.

Werner, Notär.

Wer an die Erbmasse des dahier verstorbenen Gold- und Silberarbeiters Heren August Wilhelmi eine Forderung zu machen hat, wird hiermit ersucht, seine Rechnung darüber bei Herrn Karl Rau, Seifensieder dahier, einzureichen; ebenso werden diejenige, welche noch eine Zahlung an die Masse zu leisten haben, aufgefordert, ihre Schuldigkeit ungesäumt zu berichtigen.

Neustadt, den 17. März 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Dienstag den 29. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Herrn Johann Georg Schwarztrauber, Kaufmann dahier, werden die zum Nachlasse der dahier verstorbenen Margaretha Weidmann gehörigen Mobiliargegenständen gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Weibskleider, Hemden, 1 vollständiges Bett samt Bettlade, Weißzeug, Küchengeschirr und Schreinerwerk.

Neustadt, den 20. März 1842.

M. Müller, Notär.

(Weinversteigerung zu Sanct Martin, im Kantone Edenkobrn.)

Den vierzehnten April nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Sanct Martin verlebten Gutsbesitzer Heren Johann Reinig, in ihrer Behausung allda, nachverzeichnete, zu Sanct Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hektoliter	1834er	Tauminer.
44	„	„	Ordinärer.
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer.
22	„	1841er	„
165	„	„	Ordinärer.
Sum. 1108	„ oder 100 Stück.		

Die Proben werden am Tage der Versteigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 15. März 1842.

Köbler, Notär.

Mädchen-Erziehungsanstalt zu Speyer.

In die schon seit vielen Jahren bestehende, von königl. Regierung genehmigten, weiblichen Erziehungs-Anstalt, von Fräulein Magdalena Kleinpell in Speyer, können mit dem Anfange des Monats April laufenden Jahres, noch einige Pensionaire aufgenommen werden.

In diesem Institute ist nicht nur für den Unterricht in wissenschaftlicher Hinsicht durch Mitwirkung der vorzüglichsten Lehrer bestens gesorgt, sondern die Zöglinge, die demselben anvertraut werden, finden auch darin die schönste Gelegenheit, sich in allen vorkommenden, gewöhnlichen und feinen, weiblichen Handarbeiten, vollkommen auszubilden.

Vorzüglich empfiehlt sich dieses Institut dadurch, daß erwachsene Töchter, unter beständiger Aufsicht der Vorsteherin, und ohne Beeinträchtigung des übrigen Unterrichtes, auch im Bügeln, Kochen und in

der Einrichtung und Führung des Hauswesens, bis zu dem Grade unterrichtet werden, daß dieselben bei dem Austritte aus dem Institute für jeden häuslichen Wirkungskreis als vollkommen ausgebildet betrachtet werden können.

Den respektiven Aeltern und Vormündern dient zur Kenntniß, daß bei jüngeren Töchtern, welche diesem Institute auf längere Zeit anvertraut werden, der Preis des Pensionats sich um etwas verringere.

Nähere Auskunft hierüber wird die Vorsteherin selbst mit Vergnügen ertheilen.

Speyer, den 17. März 1842.

Empfehlung
der Langensteinbacher Bleiche.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiedurch seine seit 9 Jahren dahier bestehende Naturbleiche auch für das bevorstehende Frühjahr mit der Versicherung, daß er — wie bisher — alle ihm anvertrauten Gegenstände mit aller Sorgfalt für die Dauer sowohl als die Weiße der Waare behandeln, und somit das Vertrauen, dessen er sich in der alljährigen Zunahme des Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch ferner gewissenhaft zu rechtfertigen trachten wird. —

Die Bleichpreise sammt Fracht-Kosten sind

für Leinwand und Gebild unter 1 Elle breit 3 kr. per Elle,
für dergleichen und Gebild von ¾ bis ⅞ breit 3½ kr. per Elle,
für dergleichen und noch breiter im Verhältniß mehr
für leinen Garn und Faden das rohe Pfund 24 kr.

rein weiß.

für Leinwand bis ⅞ breit 3 kr. per Elle (schön ⅞ weiß.
„ dergl. noch breiter im Verhältniß mehr

Sämtliche Bleichwaaren sind bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert.

Langensteinbach bei Durlach, den 15. Februar 1842.

G. Mayer.

In Neustadt a/H. besorgt die Einsammlung und Ablieferung der Bleichwaaren

H. Henrich.

☞ Georg Grüb,
Feldmesser in Neustadt,

empfiehlt sich wiederholt bei allen in sein Fach einschlagenden Geschäften, wo er bei den ihm ertheilten Aufträgen durch Pünktlichkeit, fehlerfreie Arbeit und dabei billige Behandlung sich jederzeit des ihm geschenkten Vertrauens würdig zeigen wird.

Seine Wohnung ist bei Herrn Lotteriecollekteur Lindstädt im untern Stock.

Seidenbänder in allen Farben und in den neuesten Dessins sind in großer Auswahl um die billigsten Preise bei der Unterzeichneten zu haben, welche zugleich die Anzeige macht, daß sie wie in frühern Jahren, auch dieses Jahr Herren- und Damen-Strohhüte aufs sorgfältigste wascht und reinigt.

Sannchen Reiß,
Modistin.

Das Gasthaus zur Kanne in Deidesheim, auch eingerichtet für Metzger und Bäckerei, ist zu vermiethen und kann auf 1. Juni d. J. bezogen werden. Das Nähere zu erfragen bei Heinrich Schäfer, Gutsbesitzer in Deidesheim.

Bei Isaak Licht vor dem Reuther sind frühe Steckkartoffeln, das Simmere zu 12 kr. zu haben.

Einige tausend Traminer und Oesterreicher Wurzel-Reben sind zu verkaufen bei

Klein im Kaepfea.

Bei Wittib Genaheimer sind drei Wohnungen auf Johanni zu vermiethen. Auch kann Scheuer, Stall, Keller und Dunggrube nebst Platz zu einem Magazin dazu gegeben werden.

Feinstes Dampfmehl per Pfund à 6, 7 & 8 Kreuzer bei
Georg Schimpff.

Auf den zweiten Ostertag ist zu Winzingen bei Bierbrauer Augspurger Tanzbelustigung.

☞ In der Stadt Mannheim sind möblirte Zimmer an ledige Personen zu vermiethen.

Bei Georg Kern in der Stadtgasse ist der untere Stock zu vermiethen.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Frühe gelbe Steckkartoffeln sind billig zu verkaufen bei

G. Kaltenthaler.

Anzeige.

Ein Haasenreiner Hühner-Hund, für dessen Güte garantirt wird, ist zu kaufen bei

L. Deidesheimer,
Bäcker in Neustadt.

Anzeige.

Nächsten Ostermontag den 28. März wird das dießjäheige Sonntagsschießen seinen Anfang nehmen, wovon hiermit die Anzeige gemacht wird. Zugleich macht man jedermann aufmerksam, den Weg an der Schießmauer, während des Schießens, nicht zu begehen.

Neustadt, den 21. März 1842.

Der Vorstand.

Berichtigung.

In dem Gedicht „Die wandernden Sänger" soll es heißen: statt dem gesunden Sinn, Denn gesunder Sinn; statt Pinale, Finale.

Mittelpreise von folgenden Frucht-märkten.

Neustadt. Markt vom 19. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Haser 2 fl. 24 kr.

Worms. Markt vom 10. März. Das Malter Waizen 11 fl. 46 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Gerst 4 fl. 33 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 53 kr.

Zweibrücken. Markt vom Monat März. Der Hektolitee Waizen 8 fl. 57 kr. Korn 5 fl. 04 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 07 kr. Haser 1 fl. 55 kr.

Speyer. Markt vom 15. März. Der Hektolitee Waizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. 08 kr. Gerste 3 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Haser 2 fl. 06 kr.

Edenkoben. Markt vom 12. März. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Haser 2 fl. 20 kr.

Germersheim. Markt vom 8. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerste 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Haser — fl. — kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Neustadter Wochenblatt N°. 23.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

Sitzung vom 1. März.

Caspar Zimmerler, 26 Jahre alt, Leinenweber, geboren und wohnhaft zu Gräfenhausen. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Sturz.)

Der Angeklagte wurde schuldig erkannt:

1) im Monat Oktober 1841 in dem Wirthshause des Posthalters Schenk auf dem Kaltenbocherhofe, wo er als Gast aufgenommen war, eine Tuchmütze,

2) den 15. Novembre 1841 in dem bewohnten Hause des Jakob Herzel zu Rinnthal, mittelst Einsteigens vier Sechsbatzner, ein Sechskreuzerstück, einen Wamms, ein Paar Stiefel und ein Paar Strümpfe,

3) am 18. November 1841 in dem Wirthshause des Daniel Wetterhold zu Eußersthal, wo er als Gast aufgenommen war, eine Tabakspfeife und ein Päckchen Tabak,

4) am 18. November 1841 in der bei Rinnthal gelegenen Sägmühle des Jakob Schaaf, zur Nachtzeit, zwei Mannshemden, einen Wamms, eine Weste, eine Tuchmütze und einen Geldbeutel mit 12 Kreuzer,

5) am 24. Novembee 1841 in dem bewohnten Hause des Philipp Knorr zu Rinnthal, mittelst Einsteigens und Erbrechung einer Thüre, ein Hemd, einen Laib Brod und den Betrag von 19 fl. 45 kr.,

6) am 5. Dezember 1841 in dem bewohnten Hause des Johannes Matz zu Rinnthal, mittelst Einbruchs und Einsteigens, zwei Stückchen Leinwond, drei Mannshemden und eine Serviette, gestohlen zu haben, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre verurtheilte.

Von einem weitern bei Conrad Fliehmann zu Rinnthal stattgefundenen Diebstahl wurde der Angeklagte freigesprochen.

Sitzung vom 2. März.

Andreas Schönsiegel, 33 Jahre alt, Winzer, geboren und wohnhaft in Gleisweiler. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis)

Folgendes sind im Wesentlichen die Thatsachen, wie sie von der königlichen Staats-Behörde aufgestellt wurden.

Im Jahr 1830 wurde gegen die Familie des Angeklagten namentlich gegen dessen Vater, eine Zwangsveräußerung betrieben bei welcher Valentin Baumann,, dessen Schwager, unter Bürgschaft des Buchdruckers Prinz von Landau (Gläubiger der Schuldmasse) die versteigerten Güter auf dem Gleisweiler Banne für 8500 fl aquirirte. Diese Aquisition bezweckte, zufolge einer mit der Familie Schönsiegel getroffenen Uebereinkunft, blos die Möglichkeit derselben einen Theil ihrer Güter zu erhalten, indem man höhere Güterpreise abwarten und unterdessen durch freiwillige Veräußerung einzelner Grundstücke die vorhandenen Schulden tilgen wollte.

Die Familie Schönsiegel wurde im Besitz der gegen sie verstrigerten Güter gelassen. Als diese jedoch spätee gegen Boumann und dessen Bürgen Prinz nichts weniger als dankbar verfuhr, entstanden nach und nach eine Reihe Prozesse und Verwickelungen, welche zu weitläufig sind, um hier auseinander gesetzt werden zu können.

Baumann starb im Jahr 1836; seine Rechte gingen sofort auf dessen Wittwe und Tochter über. Die Familie Schönsiegel produzirte einen angeblichen Vertrag, zufolge dessen dee verstorbene Baumann im Jahr 1830 die aquirirtrn Güter an den Angeklagten und seine Geschwister verkauft haben sollte.

Nicht genug, alle Mittel aufgeboten zu haben, um in dem Besitze ihrer versteigerten Güter zu bleiben, schritten die Schönsiegel sogar zuletzt zu offener Gewalt.

Die katholische Kirchenfabrik ließ nämlich als Gläubigerin im Jahr 1840 auf den fraglichen Gütern Trauben pfänden und versteigern, wogegen die Familie Schönsiegel keine Einsprache erhob. Als aber die Steigerer die Trauben einsammeln wollten, wurden sie von dieser Familie mit Drohungen, Spott und Hohn zurückgewiesen. Ein Bruder des Angeklagten, welcher wegen gewaltsamer Wegnahme der Trauben vor Gericht gestellt wurde, ist jedoch freigesprochen worden Diese unbestrafte Gewalthandlung scheint nun den Angeklagten zu der That ermuthigt zu haben, welche zu der heutigen Anklage Veranlassung gab.

Buchdrucker Prinz, im Collocationsverfahren als Gläubiger der Familie Schönsiegel für einen Betrag von 630 fl. nebst Zinsen auf den aquirirten Baumann angewiesen, ließ im September 1841 das Collocations-Bordreau gegen dessen Wittwe und Tochter in Vollzug setzen, und zur Pfändung des Herbstes auf den diesen zugehörigen Schönsiegel schen Gütern schreiten.

Als aber am 1. Oktober 1841 der beauftragte Gerichtsbote Brenner von Landau in den betreffenden Weinbergen erschien, und die Pfändung vornehmen wollte, war die Familie Schönsiegel wieder, wie in dem vorhergehenden Jahre, mit drm Herbsten beschöftigt, obgleich die Weinlese erst am 4. nach obrigkeitlicher Erlaubniß beginnen sollte.

Brenner versuchte nun zuerst eine Pfändung des bereits beimgeführten Mostes in dem Hause des Vaters des Angeklagten, konnte aber nicht dazu gelangen, weil man den Keller zu öffnen sich wrigerte. und der Angeklogte sich gegen den Gerichtsboten Schimpfreden erlaubt haben soll

Der Gerichtsbote begab sich wirder in die Weinberge und vollzog dort die Pfändung dee Trauben, trotz wiederholter Beschimpfungen, denen er auch hier ausgesetzt war. Von da begob er sich in Begleitung des von ihm als Gardien bezeichneten Feldschützen in das Wirthsdaus des Philipp Meisbrod zu Gleisweiler, um daselbst die über die Pfändung nöthigen Akten zu errichten.

Während er damit beschäftigt war, kam der Angeklagte in die Wirthsstube und setzte sich ruhig an einen Tisch, wo er sich Wein geben ließ.

Nachdem die redigirten Akten unterzeichnet waren, händigte der Gerichtsbote dem Feldschützen die Abschrift des Pfändungsprotokolles ein. Der Angeklagte trat jetzt zu diesem hin und verlangte das Papier zu sehrn. Auf die Weigerung des Feldschützen nahm der Angeklagte diesem den Akt aus der Hand und zerriß solchen. Unmittelbae daraus ergriff er die übrigen Papiere des Gerichtsboten, zerriß auch diese und entfernte sich, indem er die Worte ausstieß: „So macht man's Euch Kerl's und wenn „dies nicht hilft, so schlägt man Euch auch noch auf die „Köpfe."

Am 1. Oktober 1841, Nachmittags, gerieth der Angeklagte aus Veranlassung dieses Vorfalls mit dem Feldschützen auf dem Felde in Streit, und ließ sich eine Mißhandlung gegen Letzterrn zu Schulden kommen, in welcher Beziehung ein besonderes Verfahren Statt hat.

In dem am 4. Oktobee bei dem k. Untersuchungsrichter zu Landau bestandenen Verhöre hat Angeklagter erklärt, daß er blos den in den Händen des Feldschützen

befindlichen Akt zerrissen habe, keineswegs aber die andern Papiere.

Der Angeklagte wurde als ein ruhiger und stiller Mensch geschildert, der sich nur im Trunke zu Excessen hinreißen lasse und in dem Augenblick der That war er wirklich betrunken. Es lagen übrigens drei Urtheile vor, durch welche er wegen Mißhandlung, wegen Beleidigung des Adjunkten und wegen Widersetzlichkeit gegen die Gensdarmerie zu Gefängnißstrafen verurtheilt worden ist.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten mit 7 gegen 5 Stimmen der freiwilligen Vernichtung von 5 Originalakten schuldig.

Das Assisengericht trat jedoch mit 4 Stimmen der Minderzahl der Geschwornen bei und sprach sonach Schönsiegel von der Anklage los.

Da derselbe jedoch der Widersetzlichkeit und Beleidigung des Gerichtsboten im Dienste beschuldigt ist, so wurde er im Verhaftszustande belassen, um vor dem Zuchtpolizeigericht zu Landau, wegen dieser Vergehen abgeurtheilt zu werden.

Sitzung vom 3. März.

Friedeich Hage, 53 Jahre alt, Taglöhner, geboren zu Rott bei Weißenburg in Frankreich, wohnhaft in Schweigen. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Wilhelm Molitor.)

Schon seit längerer Zeit lebten der Schuster Michael Zöller von Schweigen und der Angeklagte, obgleich sie die nächsten Nachbarn waren, in beständiger Zwietracht.

Am 2. November, dem für Schweigen bestimmten Jahrmarktstage, trieb sich Zöller bis spät in die Nacht in verschiedenen Wirthshäusern herum. Um 4 Uhr des Morgens ging er in seine Behausung, holte sich Geld und versah sich mit einem Stock, weil er in aller Frühe mit zwei andern Männern nach Billigheim auf den Viehmarkt gehen wollte. Die Abreise verzögerte sich jedoch und er ging spätere nochmals in seine Wohnung, um zu frühstücken.

An jenem Morgen, zwischen 5 bis 6 Uhr, hörte der Ackersmann Georg Bernhard, nachdem er den Angeklagten an seinem Hause vorübergehen gesehen hatte, Lärm auf der Straße. Dies veranlaßte ihn seine Wohnung zu verlassen, und nun bemerkte er, daß Zöller und Hage mit einander in Streit gerathen waren, wobei Ersterer mit seinem Stocke wiederholt auf Letzteren schlug, dann die Flucht ergeiff, von dem Angeklagten aber verfolgt wurde.

Auch die in der Nähe wohnende Ehefrau des Winzers Peter Ettel war Augenzeuge des entstandenen Streites, sie sah, wie Angeklagter, der eine Hacke bei sich hatte, den Zöller verfolgte, und die Drohung ausstieß: „warte, ich will dir mein Häuschen anzünden, ich kriege dich noch an deiner Thüre."

Einige Minuten später hörte der Winzer Mathäus Theilmann einen heftigen Streit zwischen den Eheleuten Zöller und Hage, wobei er deutlich starke Schläge, die mit einer Hacke geführt schienen, unterschied. Bald darauf sah er den Zöller, verwundet am Kopf und Arm, vorübergehen.

Unmittelbar nach beendigtem Streite machte Zöller sowohl bei dem Bürgermeister als bei dem Stationskommandanten Schneider die betreffende Anzeige, dagegen beklagte sich auch die Ehefrau Hage gegen die Familie Zöller.

Die ärztliche Untersuchung hatte noch an demselben Tage statt, und es ergab sich, daß Zöller auf der Stirne eine frische klaffende Hiebwunde und auf dem Ellenbogengelenke eine ähnliche Wunde hatte, welch Letztere eine dreißigtägige Arbeitsunfähigkeit nach sich zog.

Nach den Erklärungen des Verwundeten und seiner Ehefrau war es der Angeklagte, welcher Ersteerem die Wunden mit einer Hacke beigebracht hat.

Der Angeklagte konnte seinerseits nicht in Abrede stellen, daß er in einem Handgemenge mit Zöller gewesen, in welchem dieser verwundet worden, er behauptete aber, ohne alle Veranlassung von seinem Gegner angegriffen und so bis zur Betäubung geschlagen worden zu sein, daß er nicht wisse, ob er von seiner Hacke Gebrauch gemacht habe oder nicht. So viel ist indessen gewiß, daß Zöller sich ebenfalls Mißhandlungen zu Schulden kommen ließ, da Hage 2 Wunden davon trug, welche nicht unbedeutend waren, und seine Ehefrau ebenfalls eine Wunde am Arme hatte, die nach ihrer Angabe davon herrührte, daß Zöller sie gebissen habe.

Dem Angeklagten, obgleich schon früher einmal wegen Diebstahls verurtheilt, wurde von dem Ortsvorstande im Allgemeinen das Zeugniß eines guten Rufes ertheilt.

Die Geschwornen erkannten den Feiedrich Hage mit 7 gegen 5 Stimmen der kriminellen Verwundung schuldig, sie erklärten jedoch dabei, daß er zu der That gereizt worden sei.

Das Assisengericht, einstimmig der Mehrheit der Geschwornen beitretend, verurtheilte denselben zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 15 Monaten.

Sitzung vom 4. März.

Nicolaus Schöffler, 25 Jahre alt, Metzger, geboren und wohnhaft zu Deidesheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Medicus.)

Der Oekonom Karl Theodor Rieth von Alsterweiler besitzt in dieser Gemeinde ein zweistöckiges Wohnhaus, dessen oberer Stock von dem Revierförster Wolf, der untere aber von dem Eigenthümer bewohnt wird. Am 31. Okt. vor. Jahres gegen 5 Uhr des Abends, verließ Rieth seine Wohnung, um sich nach Edenkoben zu begeben, wo an jenem Abend Ball war. Da derselbe ledig ist und keine Dienstboten im Hause hat, auch der Revierförster mit seiner Familie verreis't war, stand das wohlverschlossene Haus in jener Nacht leer. Den Schlüssel hatte die Haushälterin des Rieth, welche nicht in diesem Hause wohnt.

Am Abend des folgenden Tages kehrte der Revierförster zurück und man entdeckte nun, daß eine große Quantität dem Rieth zugehörender Effekten, bestehend in Bettung, Kleidungsstücken, Weißzeug, Zinn ꝛc. gestohlen worden war.

Eine Stunde später kam auch Rieth von seiner Lustpartie zurück und überzeugte sich, daß der Diebstahl zur Nachtzeit mittelst Einsteigens und Einbruchs verübt wurde.

Ein unbestimmter Verdacht fiel alsbald auf den Angeklagten, weil er einige Tage vorher in Alsterweiler gesehen wurde, und mit den Localitäten genau bekannt war. Dieser Verdacht hat sich denn auch durch die Untersuchung zur vollkommenen Gewißheit gestaltet.

In der Nacht des Diebstahls kam Schöffler, mit einem großen Pack auf dem Rücken, zu dem Ackersmann Wilhelm Theobald in Lachen, und ersuchte denselben sehr dringend, ihn in seine Heimath nach Meckenheim zu fahren. Dabei gab er an, er sei ein Halstuchhändler und komme von Landau und Edesheim, wo er Geschäfte gemacht habe. Das ängstliche Benehmen dieses Menschen, kam dem Theobald verdächtig vor, und er wurde in seinem Verdachte noch besonders bestärkt, als er in jenem Pack eine zinnerne Platte bemerkte, und als ihn der Angeklagte, in Meckenheim angekommen, bat, nicht nur seinen Namen und Wohnort zu verschweigen, sondern ihn auch um das Dorf nach einem Judenhäuschen zu fahren. Dort legte er seinen Pack ab und begab sich mit Theobald in das Wirthshaus des Adjunkten Forschner, wo er dem Fuhrmann seinen Lohn geben wollte. Da er aber kein Geld hatte, lieh er von Forschner, gegen Versatz eines Ueberrocks, einiges Geld, zahlte den Fuhrmann und drängte diesen zur schnellen Heimkehr.

Er gab bei mehreren Personen vor, er komme von Philippsburg, wo er als Metzger gearbeitet habe und ließ seinen Pack durch einen Boten nach Worms tragen.

In Worms angekommen, begab sich Schöffler zu dem Pfandhausstarator Horch und versetzte demselben den größten Theil der in dem Pack befindlichen Gegenstände gegen eine Summe von 30 fl. Dem Wirth Conrad März von Mutterstadt gab er spater ein kleines Päckchen zum Aufbewahren

Am 4. November erschien Schöffler nochmals in Lachen und trug einen zweiten Pack mit Effekten. Dießmal gab er sich für einen Tuchhändler aus Lambrecht aus. Er suchte den Fuhrmann Throbald nochmals zu einer Fahrt zu bewegen was diesen bewog, Anzeige bei dem Ortsvorstande zu machen.

Der Bürgermeister von Lachen verhaftete hierauf den Angeklagten weil derselbe keine Legitimationspapiere hatte, und sich auch über den rechtlichen Erwerb der bei sich führenden Sachen nicht ausweisen konnte. Er wurde der Gendarmeriestation zu Neustadt zum Weitertransport vorgeführt, und hier wollte es der Zufall, daß gerade der bestohlene Rieth zugegen war, welcher sogleich in den bei dem Angeklagten vorgefundenen Effekten einen Theil seines entkommenen Eigenthums entdeckte.

Im Laufe der Untersuchung gestand Schöffler ein, den Diebstahl verübt zu haben Derselbe wurde übrigens als ein höchst leichtsinniger Mensch geschildert, der in wenigen Jahren ein bedeutendes Vermögen durchgebracht und dabei noch so viele Schulden gemacht hat, daß er sich nach Frankreich flüchten mußte. Ja er bestahl sogar seinen Wohlthäter Rieth, der ihn nach seiner Rückkehr aus Frankreich gastfreundlich aufnahm, und mit Rath und That unterstützte.

Die Geschwornen erklärten den Nikolaus Schöffler des ihm zur Last gelegten Diebstahls mit allen erschwerenden Umständen schuldig. worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 5. März.

Johann Alt, 59 Jahre alt, Hufschmied, geboren und wohnhaft zu Schweißweiler. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Petri)

Laut Protokoll des Forstwarts Fabrizius von Falkenstein vom 16. Januar 1840 betraff dieser an jenem Tage ungefähr 15 Individuen von Schweißweiler in dem Walddistrikte Lehn, woselbst sie einen bedeutenden Frevel verübten. Sieben davon hat der Forstwart erkannt und diese wurden in die Sitzung des Forstgerichts zu Winnweiler vom 29. Februar geladen. Sie leugneten die Thatsache, weßhalb ein Zeugenverhör in der Sitzung vom 28. März vorgenommen wurde, Hier erklärte nun der Schlaghüter Herpin von Rockenhausen, er habe ermittelt, daß Leonhard Alt, Sohn des Angeklagten, bei dem Waldfrevel betheiligt gewesen, und nebst mehreren Andern, deren Namen er angab, entsprungen sei, ohne erkannt zu werden. Leonhard Alt und die übrigen Angegebenen wurden nun ebenfalls auf den 25. April vorgeladen. Auch hier konnte die Sache nicht definitiv erledigt werden, weil Ersterer sich auf einen gewissen Joh Redey, und dessen Sohn Karl von Schweißweiler berief, welche bezeugen sollten, daß er zur Zeit des Frevels zu Hause gearbeitet habe.

Am 2. Mai erschienen auch wirklich die beiden Redey und erklärten, nach geleistetem Zeugeneid, daß Leonhard Alt in der Schmiede seines Vaters von 1 bis 4 Uhr des Nachmittags einen ihnen gehörigen Ofen beschlagen habe. Auf dieses bestimmte Zeugniß hin erfolgte dessen Freisprechung.

Bei dem offenbaren Widerspruch dieser Entlastungszeugen mit vielen andern Zeugen, welche erklärten, das Alt damals nicht in der Schmiede gearbeitet habe, sondern im Walde gewesen sei, wurden Nachforschungen angestellt, und das Resultat einer eingeleiteten Untersuchung war, daß die beiden Redey falsches Zeugniß abgelegt hatten, was auch der jüngere Redey reumüthig eingestand, dabei aber betheuerte, daß er von seinem Vater durch Bedrohung und Mißhandlung dazu gezwungen worden sei.

Beide Redey standen am 17. März 1841 vor den Assisen. Redey, der Vater, wurde durch die Erklärung der Geschwornen schuldig erkannt und zur Strafe der Einsperrung auf 8 Jahren verurtheilt, dessen Sohn aber freigesprochen; wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er bei seiner großen Jugend zu dem Verbrechen gezwungen worden war.

Der heutige Angeklagte war damals durch Urtheil der Anklagekammer mit den beiden Redey wegen deren Verleitung zum falschen Zeugnisse vor die Assisen verwiesen worden. Da er sich aber durch die Flucht der Strafe zu entziehen suchte, so wurde er am 11. Juni 1841 in Contumaciam zu Zwanzgarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Derselbe wurde nun ebenfalls vor die Assisen gestellt, nachdem er, wie er behauptet, in Amerika gewesen, von da aber zurück gekehrt sei um sich gegen das Contumazialurtheil zu rechtfertigen.

Der freigesprochene Karl Redey, sowie dessen Vater, der verurtheilte Johannes Redey, erklärten, daß Alt sie wirklich zur Ablegung des falschen Zeugnisses aufgefordert und verleitet habe.

Diese Aussagen wurden auch durch solche Umstände unterstützt, daß an der Schuld desselben nicht wohl gezweifelt werden konnte.

Im Uebrigen genoß der Angeklagte, nach dem Zeugnisse des Ortsvorstandes, bisher einen guten Ruf.

Die Geschwornen erkannten den Johannes Alt der Verleitung zu falschem Zeugniß schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilte.

Am 6. März konnte die fixirte Sache nicht zur Verhandlung kommen, weil der Angeklagte erkrankt war.

Sitzung vom 7. März.

Peter Stolz, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Niederwürzbach. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Duy.)

In der verflossenen Neujahrsnacht ging der Maurer Joseph Grell von Selbach, in Begleitung des Schneiders Dokter, nach Hasel, um seinem Mädchen das Neujahr anzuwünschen. Nachher begaben sich beide in ein Wirthshaus, woselbst sie sich einige Stunden aufhielten und etwas Branntwein tranken.

Bei Anbruch des Tages schlugen sie den Rückweg über den Hof von Villeroi ein. An dem Hause der Eheleute Lukas hielt sich Grell eine kleine Weile auf, während Dokter immer weiter ging. Plötzlich von Grell zurückgerufen, bemerkte Dokter, daß derselbe mit einem nachkommenden Burschen in Wortwechsel gerathen war. Grell schimpfte und als der Fremde ihn deßhalb angreifen wollte, erhob er unter den Worten: „Bleib mir vom Leibe," seinen dicken Stock und schlug nach dem Gegner. Dieser sprang einige Schritte zurück, brach eine Palisade aus dem nächsten Zaune und führte mehrere Streiche nach dem Grell, die derselbe mit dem Stock parirte. Von dem dritten Streiche getroffen stürzte er jedoch wie todt zusammen, worauf Dokter, (mehr der Bedeutung seines Handwerks als seines Namens folgend,) die Flucht ergriff und den Kameraden liegen ließ.

Die herbeigeeilte Ehefrau Lukas veranlaßte nun den

Thäter selbst, den Verwundeten in ihre Wohnung zu schleppen, aus welcher er des Nachmittags 4 Uhr in seine älterliche Wohnung gebracht wurde.

Am folgenden Morgen konstatirte der herbeigerufene Kantonsarzt zwei Quetschwunden am Kopfe des Joseph Grell, und eine korrespondirende Verletzung des Hirnschädels, welche die Trepanation nöthig machte.

Obgleich diese lebensgefährliche Operation einige Tage später glücklich vollzogen wurde, so war doch der Mißhandelte mehr als dreißig Tage krank und arbeitsunfähig.

Im Laufe der Untersuchung konnte Grell selbst über den Vorfall nicht näher vernommen werden, weil sein Erinnerungsvermögen gänzlich geschwächt war, indessen bezeichnete er in einem kurzen Verhöre den Angeklagten als Thäter.

Der Anfang des Streites entstand übrigens nach Aussage der Ehefrau Lukas in Folge eines unbedeutenden an ihrer Hausthür stattgefundenen Wortwechsels.

Mehrere Zeugen erkannten den Angeklagten, als er den Erschlagenen aufheben wollte, und eine Zeugin hörte, wie er zu Grell sagte: „Steh auf — Du hast mich mit dem Hebel schlagen wollen, da hab ich Dir aber auf den Kopf gegeben."

Der Angeklagte, welcher flüchtig gegangen war, stellte sich später freiwillig; er gestand in seinem ersten Verhöre die That reumüthig ein, und führte zu seiner Rechtfertigung an, daß er betrunken gewesen, in diesem Zustande von Grell aufs Höchste gereizt worden, und nur dann erst den unglücklichen Schlag geführt habe, nachdem er von jenem mit einem Prügel getroffen worden sei.

In Bezug auf den früheren Lebenslauf des Angeklagten wurde nichts Nachtheiliges vorgebracht.

Die Geschwornen erkannten denselben der kriminellen Verwundung des Joseph Grell schuldig, erklärten jedoch, daß er gereizt worden sei, worauf ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 15 Monaten verurtheilte.

Sitzung vom 7. März Nachmittags.

Georg Becker, 18 Jahre alt, Fuhrknecht, geboren und wohnhaft zu Essingen. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Medicus)

Am Morgen des 20. Dezember 1841 entdeckte der Wirth Nicolaus Hoffmann zu Essingen, daß ihm in vergangener Nacht seine silberne Taschenuhr, mittelst Erbrechung einer Fensterrahme und Einsteigens gestohlen worden war.

Am 23. desselben Monats kam der Angeklagte des Abends betrunken auf die Wachtstube und legte sich eine Zeitlang auf die Pritsche. Hier entdeckte Johannes Gerßhöfer bei demselben eine Uhr und zeigte dies dem Wirth Hoffmann an, welcher deßhalb eine Haussuchung veranlaßte. Als man die gestohlene Uhr in dem Bettstroh des Angeklagten versteckt fand, ergriff dieser die Flucht, wurde aber schon am 25. Dezember ergriffen und der Justiz überliefert.

Im ersten Verhör gestand Becker die Entwendung ein, während er beständig leugnete, dieselbe mittelst Einbruchs und Einsteigens verübt zu haben.

Die Geschwornen erklärten den Angeklagten des ihn angeschuldigten Verbrechens, mit allen erschwerenden Umständen, schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre.

Sitzung vom 8. März.

Maria Tresso, 30 Jahre alt, Ehefrau des Maurers Karl Schmidt, geboren und wohnhaft zu Speyer. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.)

Die Angeklagte verheirathete sich am 3. Dezember 1840 mit dem Maurer Karl Schmidt von Speyer. Bald nach Eingehung der Ehe äußerte Schmidt wiederholt den Wunsch, einen Leibeserben zu erhalten und schien bekümmert zu seyn, als dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging. Endlich im verflossenen Monat Juli erfreuete ihn die Angeklagte mit der Nachricht, daß er bald Vaterfreuden genießen werde, und gab als Epoche ihrer Entbindung den Monat Januar 1842 an, eine Zeit, in welcher der Verdienst des Sommers der Regel nach verzehrt ist, was auch bei Schmidt der Fall war. Er wollte indessen die Ankunft seines erstgeborenen Kindes durch einen Taufschmaus feiern, und veranlaßte deßhalb seine Ehefrau den 28. Dezember nach Mannheim zu gehen, um in dem dortigen Pfandhaus Kleidungsstücke zu versetzen.

Dieselbe kehrte aber erst den 31. Dezember zurück und brachte zu seinem Erstaunen ein neugebornes Knäbchen mit. Der glückliche Ehemann befragte sie über die näheren Umstände des Ereignisses, worauf sie ihm erzählte, daß sie zu Mannheim in der Wohnung eines dortigen Beamten niedergekommen sey.

Am folgenden Morgen wurde die Wöchnerin von Bekannten und sämmtlichen Basen besucht, welch' Letzteren die größte Aehnlichkeit des Neugebornen mit der Schwester des Vaters bewunderten, so daß diesem natürlich jeder Zweifel über seine wirkliche Vaterschaft schwinden mußte.

Vertieft in sein großes Glück vergaß Schmidt die Geburtsanzeige bei dem Civilstandsbeamten zu machen, so daß ihn seine Frau am dritten Tage daran erinnerte, mit dem Bemerken, er solle angeben, das Kind sei erst am vorhergehenden Abende geboren worden, was Schmidt auch befolgte und demgemäß den Geburtsakt aufnehmen ließ, in welchem dasselbe den Vornamen Karl erhielt.

Nun sollte aber auch die Kindtaufe gefeiert werden! alle Vorbereitungen waren dazu getroffen, als plötzlich die Polizei dazwischen trat und Schmidt belehrte daß er von seiner Frau, welche nicht niedergekommen, sondern ihm ein geraubtes Kind untergeschoben habe, getäuscht worden sei.

Daß dies auch in der That sich so verhielt, hat die eingeleitete Untersuchung auf das Vollständigste dargethan.

Die Angeklagte war nämlich, nachdem sie die mitgenommenen Kleidungsstücke in Mannheim versetzt hatte und dort übernachtete, am folgenden Tage nach Heidelberg in die Gebäranstalt gegangen. Hier gab sie sich für eine Hebamme aus Germersheim aus und sagte, sie habe Auftrag für eine Herrschaft von da eine Schenkamme zu suchen.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Nachtwächterlied für das Jahr 1842.

Hört Ihr Frauen und lasset Euch sagen,
Die Glocke hat Wirthschaft geschlagen;
Traget die Nasen nicht gar so hoch,
Sonst seht ihr unten im Strumpf nicht das Loch.
Lobet Gott den Herren!

Höret Ihr Mädchen und lasset Euch sagen,
Die Glocke hat Sittsamkeit geschlagen.
Schneidet die Kleider nicht gar so weit aus, —
Sonst kriegt Euch's Herz bei der Schulter heraus! —
Lobet Gott den Herren!

Hört ihr Herren und lasset Euch sagen;
Die Glocke hat Mannheit geschlagen.
Hüllt in Haar nicht wie Bären Euch ein,
Groß ist der Bart und der Muth ist klein!
Lobet Gott den Herren!

(Komet.)

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 24. Freitag den 25. März 1842.

Der schwimmende Leuchtthurm.

(Fortsetzung.)

Die Sonne erhob sich am Horizont, aber sie war matt, ihres Strahlenglanzes beraubt; dichte Nebel, die sie nicht zerstreuen konnte, verhüllten ihr Antlitz; ein falbes Licht verbreitete sich über das Meer, und ich sah auf ungefähr zwölf Meilen Entfernung die norwegische Küste. Der Sturm hatte sich gelegt; vergeblich suchte ich um mich her nach einigen Spuren der Sloop oder Schaluppe, selbst die Trümmer derselben waren verschwunden. Kein Vogel belebte diese traurige Gegend mit seinem Geschrei. Während ich das Ganze betrachtete, näherte sich mir Angersdorp, der älteste der beiden Männer von denen ich gesprochen habe; ich fragte ihn, wann wohl ein Boot kommen könne, um mich abzuholen.

»Nicht sobald,« antwortete er mir, »wenigstens fürchte ich dieß; wir kommen nur ein Mal im Monat mit dem Lande in Berührung, vor sechs Tagen hat man uns unsere Provisionen gebracht; nun berechnen Sie selbst.«

»Kommt denn kein Fischerboot hier vorbei?«

»Im Sommer wohl; aber zur jetzigen Jahreszeit ist es sehr selten, daß sie sich an die Sandbank wagen, wenn Sie nicht etwa Lust haben,« fügte er mit rohem Lachen hinzu, »den Fischen zum Futter zu dienen.«

Ich war über diese Nachricht ganz bestürzt; der Gedanke: in diesem Gefängnisse drei Wochen eingeschlossen bleiben zu müssen, war mir unerträglich. Wenn ich wenigstens an meiner Befreiung hätte arbeiten können! — Aber nein! ich mußte unthätig und mich langweilend warten, bis der Zufall oder der regelmäßige Verlauf der Sachen mich aus meinem Gefängnisse erlöste. Von meinen Gefährten hatte ich mich auch keines Mitgefühls zu gewärtigen, obgleich ich ihnen eine reichliche Belohnung versprochen hatte. Das Geld, welches solche Gewalt über den Geist der andern Menschen hat, verlor hier einen Theil seines Einflusses. Ich war eine Last, ein Hinderniß, eine unvorhergesehene Ursache des Verbrauches; denn die für drei Menschen bestimmten Rationen mußten jetzt für Vier dienen; und wußte man, wann sie neue erhielten?

Diese oder auch andere mir unbekannte Gründe verleideten meinen Wirthen meine Gegenwart, auf meine Fragen gaben sie nur kurze und rohe Antworten, und ohne sich gerade zu suchen, vermieden sie mich geflissentlich. Den Morgen brachten sie damit zu, die Lampen des Leuchtthurms in Stand zu setzen. In einem kleinen Stübchen eingeschlossen, und mit einer und derselben Arbeit beschäftigt, sprachen sie durchaus nicht mit einander, oder wenn Einer dem Andern ein Wort sagte, so geschah es mit Bitterkeit, mit einem kaum verhehlten Zorn! bei'm geringsten Wort blitzten ihre Augen, und die in ihrem Busen tobende Wuth drohte jeden Augenblick auszubrechen.

Der Jüngste, dem die Wache auf dem Leuchtthurm besonders anvertraut war, hieß Morwalden; aus seinen sanften Zügen sprach Traurigkeit und Träumerei; seine Sprache verrieth einige Bildung. Das Weib, dessen oben Erwähnung geschah, war seine Frau; sie hieß Marie, und obgleich erst 22 Jahre alt, hatte sie doch schon ihre Jugendfrische eingebüßt. Ihre Züge waren nicht unregelmäßig, aber in ihren Blicken lag Falschheit. In ihrem ganzen Wesen sprach sich die höchste Vorsicht aus. Sie schien die Worte förmlich abzuwägen, gleich als hätte sie sich bewacht geglaubt und gefürchtet, sich zu verrathen. Der zweite Leuchtthurmwächter, Angersdorp, war ein rauher, kräftiger, energischer Mann von etwa 40 Jahren. Ich bemerkte, daß Morwalden ihn eben so sehr zu fürchten, als zu hassen schien, und daß er Marie völlig beherrschte. Widerspenstig und arrogant — befahl er, statt zu gehorchen, und war dann bereit, bis zum Aeußersten zu schreiten.

Woher kam wohl diese dumpfe Feindschaft, die Angersdorp und seinen Patron entzweite?

Ich bemerkte, daß sie sich gegenseitig auf das Eifrigste bewachten. Während des Tages ließen sie sich nicht aus den Augen, und Nachts hatte Der, welcher gerade das Feuer des Leuchtthurms zu unterhalten hatte (sie wechselten in der Aufsicht darüber alle 8 Stunden), ein eifersüchtig wachsames Auge auf die geringste Bewegung des Andern, und besonders Morwalden schien sich gar nicht fassen zu können; bald schritt er schnell auf und ab, bald stand er an der Leiter, die in die Kajütte führte, still, und horchte; dann fing er wieder an, auf- und abzugehen, wobei er Worte murmelte, die ich nicht verstand. Die Streitigkeiten wurden von Tag zu Tag heftiger. Endlich schien Morwalden, durch die gewaltigere Energie Angersdorps niedergedrückt, das Feld räumen zu wollen, und verfiel in eine finstere Melancholie; den ganzen Tag über blieb er auf dem Verdeck, Angersdorp und Marie allein in der Kajütte lassend.

Statt der Koje hatte ich ein wahres Loch, das ich nur bei unbrechender Nacht verließ. Ich lehnte mich gegen die Reilinge, und betrachtete das bewegliche Licht des Leuchtthurms, das sich weit hin auf dem Meer spiegelte. Mitunter glaubte ich das weiße Segel eines Schiffes zu sehen, oder das Geschrei der Schiffbrüchigen zu hören. Wie sonderbar war unsere Lage! Auf einem kleinen Fahrzeuge, eingeschlossen, vermieden von allen Denen, die diese Gewässer berührten, stets von den Wogen umschaukelt, und dennoch an einen Punkt gefesselt. Wir hatten weder die Mannichfaltigkeit der Reise, noch die Hoffnung, einen Hafen zu erreichen, noch den Genuß, den ein günstiger Wind dem Schiffe gewährt. Uns fehlte jede Zerstreuung, selbst die der Arbeit und Gefahr, und diese Feindseligkeiten von denen ich stets Zeuge seyn mußte, dieser Mangel an Raum, wodurch wir uns stets nahe, stets Einer in Gegenwart des Andern waren, machten diese Einsamkeit nur noch schrecklicher.

Eines Abends, als ich mich auf dem Vordertheil des Schiffes niedergelassen hatte, setzte sich Morwalden, der allein auf dem Verdeck war, neben mich. Seit einiger Zeit suchte er meine Gegenwart. Sein sanfter Charakter, und die unwürdige Behandlung, die er von seiner Frau und seinem Untergebenen ertragen mußte, hatten mein Gefühl für ihn rege gemacht. In diesem Augenblick schien er noch niedergeschlagener, als gewöhnlich; er schwieg, plötzlich aber barg er das Gesicht in beide Hände und brach in heftige Thränen aus.

»Sprecht, was ist Euch begegnet? . . . .«

»Verloren! Verloren! Ich bin ein verlorner Mensch!«

»Wie? Was sagt Ihr? Was hat das zu bedeuten?

Er wiederholte stets: »Verloren! Verloren!« Dazwischen nannte er Mariens und Angersdorp's Namen. Sein lange verhaltener Schmerz machte sich Luft; endlich beruhigte er sich allmählig.

»Entschuldigen Sie mich,« sagte er zu mir, »ich konnte meines Schmerzes nicht länger Herr bleiben. Sie wissen, was vorgeht! . . . . Konnte eine Frau, in die ich so volles Vertrauen setzte, für die ich Alles gethan . . . . doch dieser elende Angersdorp ist Schuld an Allem; ehe er hier war, lebten wir ruhig, fast glücklich; er muß ein Zaubermittel gebraucht haben. Doch hören Sie,« — fuhr er nach einer Pause fort — »das ist nicht Alles, das ist ihnen nicht genug, sie wollen . . . . sie wollen mich tödten!«

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

In München sind am 14. März zwei hohe Gäste, der Herzog und Erbprinz von Modena, Letzterer Bräutigam der königl. Prinzessin Adelgunde, eingetroffen. Nach der allgemeinen Zeitung soll die Vermählung des hohen Paares am Dienstage nach Ostern stattfinden. Seine Majestät hat geruht, den hohen Gästen den Hausorden des heiligen Hubertus zu ertheilen. — Düsseldorf. Am 18. März ereignete sich auf der Thalfahrt des Dampfboots der Rhein- und Yssel-Dampfschifffahrts-Gesellschaft »Drusus« folgender Unglücksfall: Als dieses Boot in der Nähe von Hitdorf angekommen war, bekam der Kessel in der Maschinenkammer einen Leck, wodurch die heißen Dämpfe in diesen Raum eindrangen und die darin befindlichen Maschinisten, Heizer und Deckjunge auf's schrecklichste verbrannt wurden; zwei derselben sind zur Stelle gestorben und der dritte befand sich in einem solchen Zustande, daß er nicht mehr zu transportiren war. Das eine Stunde später von Köln abgefahrene Dampfboot der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschafe übernahm 6 dieser Unglücklichen, und brachte solche hierher. — Berlin. Mehrere Blätter haben jüngst von dem Unwesen berichget, welches die kleine Secte der Mennoniten hier trieb, indem sie gebrechliche Personen an einem rauhen und stürmischen Wintertage in einem noch zugefrornen See tauften. Der Erfolg davon ist nun, daß einer der Täuflinge an einer dadurch zugezogenen Krankheit bereits gestorben ist, und daß noch mehrere derselben davon schwer krank darnieder liegen. (Würzb. Ztg.)

Paris. Die Regierung ermächtigt alle fremden Flüchtlinge in Frankreich zur Uebersiedelung nach Algerien, mit freier Ueberfuhrt von Toulon und Fortbezug derselben Staatsunterstützung, die sie in Frankreich erhielten.

England. Nach Berichten von St. Helena ist unter den Schwarzen, welche von genommenen Sclavenschiffen befreit und einstweilen dahin gebracht wurden, große Sterblichkeit eingetreten; von den 2738 Schwarzen, welche vom Juni 1840 bis Dezember 1841 dort gelandet wurden, waren nicht weniger als 1118 gestorben, (großentheils in Folge der früher erlittenen Mißhandlungen). Jetzt hört man, daß die Ueberlebenden nach dem Kap der guten Hoffnung und nach Guiana vertheilt werden sollen. In beiden Colonien fehlt es sehr an Arbeitern. Die Pflanzer auf dem Cap wollen die Ueberfahrtskosten der Schwarzen selbst aus ihren Mitteln bestreiten. — In Folge der letzten Stürme wußte man am 16. März schon von mehr als 25 zu Grunde gegangenen Schiffe — Im Jahr 1814 wurde das erste Dampfboot einregistrirt, und es gab damals 24,412 Segelschiffe; jetzt giebt es deren 28,022 bei 940 Dampfbooten; zusammen mit 258,000 Matrosen und anderen direct beim Schiffsdienste betheiligten Leuten. Frankreich hat deren nur 98,700.

Von der türkischen Gränze, 12. März. Berichten aus den Fürstenthümern zufolge war die Stadt Braila am 22. vorigen Monats neuerdings der Schauplatz ernster Unruhen. Der Gouverneur Jakobson hatte an diesem Tage verschiedene Anzeigen erhalten, daß ein Angriff gegen die Ordnung und das Eigenthum der Bewohner Braila's vorbereitet werde. Ein Unterlieutenant, der den Truppen dießfalls geeignete Befehle überbringen sollte, wurde, ehe er noch seinen Auftrag vollziehen konnte, auf offener Straße durch eine Bande von etwa 20 Personen angefallen und erschlagen, worüber es mit mehreren dem Offiziere zu Hülfe eilenden Soldaten zu einem kleinen Gefechte kam, in welchem es von beiden Seiten tödtliche Verwundungen gab. Endlich erhielt das Militär so ansehnliche Verstärkungen, daß die Tumultuanten die Flucht ergriffen; mehrere wurden verhaftet. Ein Sprachlehrer, Vogorides, soll an der Spitze des Complottes stehen, und entkommen sein. Ein zweiter Rädelsführer, Giordan, wurde verhaftet. Im Ganzen soll die Verschwörung gegen 200 Theilnehmer haben, meistens Bulgaren, einige Griechen und wenige Serbier. Wie man hört, war der Ausbruch auf den Abend des nämlichen Tages bestimmt, wo während des von Jakobson veranstalteten Balles mit der Ermordung sämmtlicher Offiziere der Anfang gemacht werden sollte. Die Ruhe in Braila war bei Abgang dieser Berichte bereits wieder vollkommen hergestellt; in dieser Stadt sowohl als in Jassy und andern Orten waren die strengsten Ueberwachungsmaßregeln angeordnet.

Italien. An der Gränze von Catalonien versuchte eine Anzahl Factiosen von Frankreich aus in Spanien einzudringen, wurde aber von den spanischen Zollbeamten gebührend empfangen. Bei dem Kampfe blieben von beiden Seiten mehrere Todte und Verwundete. Es scheint, daß diese Eindringlinge den Banden Tristany's und Felipes sich anschließen wollen. Diese fuhren mit ihren Geldererpressungen fort.

Bekanntmachungen.

Steinbruch-Versteigerung.

Mittwoch den 30. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, auf dem Stadthause zu Deidesheim, wird ein erst neu angeraumter reichhaltiger Steinbruch, im Gemeindewald von Deidesheim und Niederkirchen, im Distrikte Mühlberg gelegen, zu welchem ein gut fahrbarer Weg führt, auf sechs Jahre, an den Meistbietenden versteigt.

Deidesheim, den 19. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
H. Schmitt.

Geinsheim. (Jagdverpachtung betr.)

Da der Akt von der am 22. v. Mts. dahier stattgehabten Jagdverpachtung die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird durch das unterzeichnete Bürgermeisteramt, Dienstag den 29. März nächsthin, des Nachmittags ein Uhr, eine nochmalige Verpachtung der Feld- und Waldjagd, im Banne von Geinsheim, vorgenommen werden; was anmit zur Kenntniß der Jagdliebhaber gebracht wird.

Geinsheim, den 19. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
A. A.
Schneider.

Donnerstag den 31. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Kinder und Erben des in Winzingen verlebten Gastwirths Herrn Johann Friedrich Rau und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Wilhelmine Lorch, nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein in Winzingen gelegenes 2stöckige Wohnhaus (das Gasthaus zum Lamm) mit Scheuer, Stallungen, Kelterhaus, Keller, Schoppen, Hof und übrigen Zubehörden, sammt den dabei gelegenen Pflanz- und Wingertsgärten, enthaltend zusammen einen Flächenraum von 3 Morgen und 46 Ruthen, das Ganze begränzt durch den Bach, den Weg nach Musbach, die Haßlocher Straße und Christian Adam Schimpff's Erben.

In Neustadter Bann.

2) 52 Ruthen Acker im untern Nanlott, neben Jakob Heege und Andreas Kölsch Wittwe.
3) 60 Ruthen Wingert im Guckusland, neben Eduard Lang und Rentmeister Rössel.
4) 87 Ruthen Acker allda, mit Korn besaamt, neben Jakob Sibachmayers Wittwe und Herrn Pfarrer Kilian.
5) 100 Ruthen Acker im Galgenfeld, mit Klee bestellt, neben Gerhard Janson und Friedrich Ferckel.
6) 150 Ruthen Acker an der Schmalstraße, neben Philipp Jakob Rau und Andreas Kölsch Wittwe.
7) 145 Ruthen Acker an dem Spitalbach, neben Jakob Sibachmayers Wittwe und Conrad Geisel.
8) 50 Ruthen Wingert im Roßlauf, neben Karl Rust und Aufstößer.
9) 85 Ruthen Wies auf den Spitalbachwiesen, neben Johann Aveil und katholischem Pfarrgut.
10) 100 Ruthen Wieß auf dem Maisischgraben, neben Abraham Penner und einem Einwohner von Gimmeldingen.
11) 40 Ruthen Acker im Sand, mit Korn besaamt, neben Conrad Crons Wittwe und dem Sandweg.
12) 66 Ruthen Wingert am Hüttbaum, neben Philipp Müller und dem Hasenpfad.
13) 214 Ruthen Wingert im Böhl, neben dem alten Böhlweg und N. Müller.
14) 25 Ruthen Wingert allda, neben Georg Adam Vetter und Adam Trawers.
15) 100 Ruthen Wingert allda, neben N. Wiedemann und Wilhelm Böckler.
16) 200 Ruthen Acker im Harthäußer, neben dem Rehbach und N. Fischer von Haardt.
17) 72 Ruthen Acker im Nanlott, neben Philipp Fischer und Heinrich Gulde.

In Lachener Gemarkung.

18) 166 Ruthen Wies auf den Amtwiesen, neben Andreas Kölsch Wittwe und Johann Friedrich Guinand, unten der Weg.
19) 108 Ruthen Acker am langen Stein, neben Spitalgut und Aufstößer.
20) 132 Ruthen Acker allda, neben Abraham Hege und Johannes Herschler.
21) 112 Ruthen Acker allda, neben Jakob Haag's Erben und N. Sauter in Lachen.

In Hambacher Gemark.

22) 3 Viertel Wingert in der Steingewann, neben Justus Pfeiffer und Justus Weiß.

Neustadt, den 17. März 1842.

M. Müller, Notär.

Samstag den 2. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Jakob Fösterschen Wirthsbehausung auf der Brücke dahier, läßt Karl Ludwig Wolf, Wirth dahier, nachbeschriebene Güterstücke, im hiesigen Banne, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 40 Dezimalen Wingert im Greiu, neben Franz Müller und Philipp Peter Oehlert.
2) 18 Dezimalen Wingert im Kaaz, neben Jakob Fischer und N. Wanger.
3) 88 Dezimalen Acker im Hufeisen, (zwischen den Gräben) neben Johann Herschler und N. Ehresmann.

Neustadt, den 24. März 1842.

M. Müller, Notär.

Unterzeichneter macht einem kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß er jetzt in den Stand gesetzt ist, in einer höchstens zwei Minuten Daguerréotyp-Portraits zu machen; zugleich macht man aufmerksam, daß ein leicht bedeckter Himmel sich am besten zur Aufnahme eignet. Diejenigen, welche nun gesonnen sind, sich aufnehmen zu lassen, werden ersucht nicht zu dunkle Kleidung zu wählen (jedoch aber auch nicht ganz hell.)

Da man nun für die vollkommenste Aehnlichkeit garantieren kann, so glaubt man um so mehr, sich einen häufigen Besuch der hiesigen Kunstfreunde baldigst ersehnen zu dürfen, da ohnedies mein Aufenthalt höchstens noch 6 Wochen für hier dauern wird.

Neustadt, den 24. März 1842.

Friedr. Kniefer.

Münchener & Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Folgendes war der Geschäftsstand dieser Gesellschaft am 1. Januar 1842.

1) Sicherheits-Kapital	fl.	2,100,000.
2) Reserve für 1842 und die Freijahre	„	780,071

3) Reserve für spätere Jahre, aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehend .	fl.	958,431
4) Reserve für unregulirte Brandschäden	„	117.250
5) Gesammtes Gewährleistungs-Kapital	fl.	3,955,752
6) Netto-Prämien incl. Nebenkosten, das Jahr 1841 betreff.	„	749,520
7) Versicherungen im Laufe des Jahres 1841	„	455,937,830
8) Brandschäden bezahlt bis zum 31. Dezember 1841 . . .	„	4,021,483

Die vollständigen Rechnungs-Abschlüsse, die Statuten und die Versicherungsbedingungen sind bei dem unterzeichneten Haupt-Agenten, sowie bei allen Agenten der Gesellschaft zur Einsicht zu erhalten. Dieselben vermitteln auch die Versicherungen zu den billigsten Prämien und ertheilen Auskunft darüber.

Neustadt a. d. Haardt, am 24. März 1812.

L. Dacque.

Anzeige.

Nächsten Ostermontag den 28. März wird das dießjährige Sonntagsschießen seinen Anfang nehmen, wovon hiermit die Anzeige gemacht wird. Zugleich macht man jedermann aufmerksam, den Weg an der Schießmauer, während des Schießens, nicht zu begehen.

Neustadt, den 21. März 1842.

Der Vorstand.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß er von seinem Vater die Wirthschaft „zum Karpfen" übertragen hat und dieselbe vom 1. April d. J. an unter seinem eigenen Namen fortführen wird. Er bittet unter Zusicherung guter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Karl Wilhelm Klein.

Anzeige.

Mit dem 3. April d. J. findet eine nochmalige Reisegelegenheit von Neustadt nach Mannheim statt und zwar so, daß der Wagen des Nachmittags vor Abgang des Dampfschiffs nach Mainz, im Gasthaus zum Wrinberg eintrifft. Dieser Wagen fährt des Vormittags 11½ Uhr im Gasthause zur Krone in Neustadt ab, bleibt in Mannheim übernacht und geht den andern Tag früh 6 Uhr von Mannheim nach Neustadt zurück.

Der bisherige Mannheimer Wagen fährt vom 1. April an um 6 Uhr Morgens von Neustadt und um 5 Uhr Nachmittags von Mannheim nach Neustadt ab.

Preis per Person 48 kr. für die einfache Fahrt.

Anzeige.

Den 3. April anfangend fährt jeden Tag ein bequemer Gesellschaftswagen von Neustadt nach Kaiserslautern des Nachmittags um 1 Uhr ab, und geht des andern Morgens 5½ Uhr von Kaiserslautern nach Neustadt zurück.

An und Abfahrt in Neustadt, im Gasthaus zum Schiff. An und Abfahrt in Kaiserslautern im Gasthaus zum Donnersberg.

Bekanntmachung.

Mit dem nächsten 3. April fährt der Gesellschaftswagen von Neustadt nach Landau über Edenkoben Morgens 6 Uhr, und zurück von Landau nach Neustadt des Nachmittags um 3 Uhr ab. Preis per Person bis Landau 24 kr. bis Edenkoben 12 kr. für die einfache Fahrt.

Abfahrt in Neustadt im Gasthaus zum Schiff. Dann geht noch ein zweiter Wagen von Neustadt nach Landau täglich des Nachmittags um 3 Uhr von Neustadt weg, bleibt in Landau übernacht und geht des andern Morgens früh um 6 Uhr, von da wieder nach Neustadt zurück.

Preis per Person 30 kr. von und nach Landau für die einfache Fahrt.

An und Abfahrt in Neustadt im Gasthaus zur Krone.

An- und Abfahrt in Landau für beide Wägen im Gasthaus zum Schaaf.

Anzeige.

Ein Haasenreiner Hühner-Hund, für dessen Güte garantirt wird, ist zu kaufen bei

L. Deidesheimer,
Bäcker in Neustadt.

Frühe gelbe Stecklartoffeln sind billig zu verkaufen bei

G. Kaltenthaler.

Bei Georg Kern in der Stadtgasse ist der untere Stock zu vermiethen.

Bei Metzger Lederle in der Stadtgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und bis Johanni zu beziehen.

Auf den zweiten Ostertag ist zu Winzingen bei Bierbrauer Augspurger Tanzbelustigung.

☞ In der Stadt Mannheim sind möblirte Zimmer an ledige Personen zu vermiethen.

Einige tausend Traminer und Oestreicher Wurzel-Reben sind zu verkaufen bei

Klein im Karpfen.

Feinstes Dampfmehl per Pfund à 6, 7 & 8 Kreuzer bei

Georg Schimpff.

Bei Wittib Gennheimer sind drei Wohnungen auf Johanni zu vermiethen. Auch kann Scheuer, Stall, Keller und Dunggrube nebst Platz zu einem Magazin dazu gegeben werden.

Um allen Irrthümern vorzubeugen zeige ich hiermit meinen werthen Freunden und Abnehmern an, daß ich mein Eisenwaaren-Magazin in das Haus der Frau Wittwe Henrich verlegt habe.

L. Mayer, Eisenhändler.

Den zweiten Ostertag ist Tanzbelustigung bei H. Gulde in Winzingen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Haser 2 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. — kr. Korn 4 fl. 37 kr. Gerst 3 fl. 34 kr. Spelz 4 fl. 07 kr. Haser 2 fl. 02 kr.

Mainz. Markt vom 18. März. Das Malter Waizen 11 fl. 56 kr. Korn 6 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 20 kr. Spelz 4 fl. — kr. Haser 3 fl. 03 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 25. Dienstag den 29. März 1842.

Tagsneuigkeiten.

Aus Rheinpreußen. Daß der König es abgelehnt hat, den autonomen Adel als einr abgesondeetr Corporation bei dee Audienz in Düsseldorf zu empfangen, bleibt trotz des Widerspruchs ausgemacht wahr. (Allg. Ztg.) — Berlin, den 18. Mäez. Bezüglich des vielbesprochenen Militäraufstandes in Petersburg glaube ich Ihnen nunmehr versichern zu können, daß, wir übeetrieben auch einzelne Berichte sind, doch so viel feststehr, daß rin Regiment, von seinen Officiren iere geleitet, sich rmpöet hat, durch energische Maaßeegeln jedoch dieser Aufstand schnell unterdrückt worden ist. Folgendes Spezielleee gebe ich jedoch nur als ein Gerücht. Dee Kaisee, sagt man, sei selbst nach der Caseene des aufrührerischen Regiments geeile, und es sei ihm beinahe gelungen, durch ein Rede, welche das Verbeecherische iheee Thuns kräftig hervorgehobrn, dir Gemüther zu erschüttern, als ein Officier herbeigesprungen sei, um den Kaiser zu verhaften. Seine Majestät dee Kaiser habe den Rebellen nieheegestochen, und fri nun, da keine Aussicht auf friedliche Zueückführung der Verirrten zu ihrer Pflicht vorhanden, hinweggegangen. Hierauf sei die Caserne gestürmt worden, ein großer Theil der Aufrührer mit den Waffen in der Hand gefallen, die übrigen noch an demselben Tage auf den Teansvore nach Sibirien gegrben. Wie viel nun hievon Wahrheit sei, veemag man hier nicht zu entscheiden; jedenfalls ist die mitgetheilte Version die am wenigsten unwahrscheinliche. (Köln. Z.) — Am 11. Mäez wurden in Berlin zwei Eheleute in Kohlendampf rrstickt gefunden und zwar in rinem Zustande, der bei dem Manne gae keine, bei der Feau nur unbedeutende Spuren des Lebens wahrnehmen ließ. Dennoch schritt man sofort zur Anwendung ärztlichrr Mittel, und nach angestrengten Bemühungen gelang es durch Seurzbäder, Reiben, Adrrlaß u s.w. beide ins Leben zurückzuführen. Bemerkenswerth bleibt es, daß sich erst nach Verlaaf von zehn Stunden Spuren des wiedeekehrenden Lebens zeigten, so daß es also bei Rettungsveefuchen diesee Art daupsächlich auf die Ausdauer der Bemühungen ankommt.

Vor dem Brüsseler Assisenhofr sprechen nun die Vertheidigee der Angeklageen. Da sämmeliche Angeklagten mit Ausnahme de Eerhens alle gegen sie vorgebrachten Beschuldigungen geläugnet haben, so gehen auch dir Veethridiger auf dieses System ein und bemühen sich, die ganzr Veeschwörung nis ein Machwerk dre Polizei und die Angeklageen als Opfer schrecklichee und gehässiger Ränke darzustellen, dir man angesponnen, um ehrenwerthe Perjonen auf immer zu vernichten. Bei den Tdatsachen, welche klar erwiesen vorliegen, will indessen den Veetheidigern allee Mühe ungeachtet ihr Vorhaben nur schlecht gelingen. — Man erwartet noch vor Osteen drn Ausspruch der Geschwornen.

Die Berichte über die Unglücksfälle, welche der Sturm vom 9. auf den 10. März in den sennzösischen Seestädten angerichtet, vermehren sich von Tag zu Tage. Zu Croioy sind sechs Schiffe mit Mann und Maus unteegegangen. In Cayeue sind von 16 Fischerbootrn, welche dir Stadt besitze, 15 auf offenee See vom Sturme übereascht worden: 8 wurden verschlagen, rreichten abee noch glücklicher Weise Häfen, 3 steandrten, 2 gingen auf offener Ser unter und 2 werden noch veemißt. 60 bis 70 Seeleute veeloeen in einr Nacht das Lebeu; dee Wohlstand des Ortes ist ruiniet.

London. Man ließt im Couriee: Wir haben Grund zu süechten, daß die letzten Berichte, anstatt, wie man veemuthete, die Unfälle und Niederlagen unseree Teupp'n im Afghanistan zu übertreiben, vielmehe weit, sehr weit, unter dee teaueigen Wieklichkeit zueückgeblieben sind. — Uebee Afghanistan, wie sich auch schoa aus einer neulichen Aeußerung Sie R. Perls im Unterhause ereathen läßt, sind dir widerstreitenden Meinungen im Ministerium nun zu einem gemeinschaftlichen Entschluß gelommen. Darüber scheint man einig, daß man Afghanistan aufgeben müsse, abee zu Erhaltung des moralischen Ueebeegewichts von England in Asien hat man sie nöthig erachtet, erst durch eine neue Expedition die frühere Niederlagr wiedee auszuwetzen und alsdann durch Gegenwart einer siegreichen Aemee an Oei und Stelle sich einen schnellen und vortheilhaften Frieden zu sicheeu.

— Spanien. Die Zahl der christinischen Flüchtlinge in Portugal wird zu 3000 angegeben. Sie sind meistens in die cartistischen Armee eingetreten. Dee Regent soll mehrere Noten nach Lissabon gesendet haben, um die Auflösung der nunmehe in der portugiesischen Armee bestndlichen spanischen Flüchtlinge zu verlangen. — In Catalonien soll sich dir Zahl dee herumziehenden Banden ungemein vermehren; sie verbreiten weithin Schrecken.

Bekanntmachungen.

Danksagung.

Dem Aemenpflegschaftsrathe wurden von einem ungenanten Wohlthäter zur Vertheilung an Kranke und arbeitsunfähige Armen **zwanzig Gulden** und von einem andeen eine Zeugengebühr von **28 kr.** übergeben. Indem man dafür öffentlich dankt, wird zugleich bemerkt, daß dir genannten Gaben nach dem Willen der Geber veewendet wurden.

Neustadt, den 23. März 1842.

Der Vorstand des Aemenpflegschaftsraths,
G. Helffreich.

Zur Herstellung des hiesigen Kiechdofweges von Herrn Bub an bis zum Ende des prot. Leichenhofs sind circa 100 Cubikmeter von dee besten Qualität Steine aus dem städtischen Rollenbruch zu brechen, auf drei Centimeter kleinzuschlagen, beizufahren und regelmäßig einzubetten.

Dee Cubikmeree ist veranschlagt zu 54 kr. Lusttragende wollen ihre Angebote schriftlich und veesiegelt bis zum 4. Apeil nächsthin auf dem Bürgermeisteramte eineeichen.

Neustadt, den 26. Mäez 1842.

Das Büegeemeisteramt,
G. Helfferich.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 6. & 7. April 1842, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schläge Hohlberg im Stüllerthal.
„ Teufelsthälchen.
Schacher im Lindenthälchen.
„ im Saupferchthälchen.
Hahnacker am Steinköpfchen.

601 kieferne Baustämme 3er u. 4er Klasse.
193 „ Blöche 2er, 3er und 4er Klasse.
45 „ Sparren u. Kelterstangen.
58 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 „ „ gehauen „
20 „ „ Prügel.
14½ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
2½ „ „ gehauen „
40½ „ „ Prügel.
2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
33 „ kieferne Stockholz.
1400 buchene Reiserwellen.
5075 kieferne „

Zu Dürkheim, den 26. März 1842.

Das königl. baier. Forstamt,
Schmitking, Verweser.
Fries.

Die Verlegung der k. Land-Commissariatsbureaus dahier, veranschlagt zu 280 fl. 19 kr., wird auf dem Soumissionswege begeben.

Bis zum 4. April d. J. können schriftlich und versiegelte Angebote auf dem Bürgermeisteramte eingereicht, der Kostenanschlag und die Bedingungen der Begebung daselbst jeden Tag eingesehen werden.

Neustadt, den 26. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Versteigerung eines Hauses.

Donnerstag den 31. l. Mts., Nachmittags 4 Uhr, im Jakob Förster'schen Wirthshause auf der Brücke dahier, läßt Herr Philipp Wecker, Stärkfabrikant dahier wohnhaft, sein in der Rittergaetenstraße hiesiger Stadt, neben Georg Friedrich Grohe-Henrich und Jakob Helmer gelegnes Wohnhaus mit Hof, Stall, Schoppen, Gärtchen und allen sonstigen Zubehörungen an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 17. März 1842.

Weener, Notär.

Donnerstag den 31. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm in Winzingen, lassen die Kinder und Erben des in Winzingen verlebten Gastwirths Herrn Johann Friedrich Rau und seiner ebenfalls verstorbenen Ehefrau Wilhelmine Lorch, nachbeschriebene Liegenschaften auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein in Winzingen gelegenes 2stöckige Wohnhaus (das Gasthaus zum Lamm) mit Scheuer, Stallungen, Kelterhaus, Keller, Schoppen, Hof und übrigen Zubehörden, sammt den dabei gelegenen Pflanz- und Wingertsgärten, enthaltend zusammen einen Flächenraum von 3 Morgen und 46 Ruthen, das Ganze begränzt duech den Bach, den Weg nach Masbach, die Haßlocher Steaße und Christian Adam Schimpff's Erben.

In Neustadter Bann.

2) 52 Ruthen Acker im untern Raulott, neben Jakob Heege und Andreas Kölsch Wittwe.
3) 60 Ruthen Wingert im Guckinsland, neben Eduard Lang und Rentmeister Rössel.
4) 87 Ruthen Acker allda, mit Korn besaamt, neben Jakob Sibachmayers Wittwe und Herrn Pfarrer Kilian.
5) 100 Ruthen Acker im Galgenfeld, mit Klee bestellt, neben Gerhard Janson und Friedrich Ferckel.
6) 150 Ruthen Acker an der Schmalstraße, neben Philipp Jakob Rau und Andreas Kölsch Wittwe.
7) 145 Ruthen Acker an dem Spitalbach, neben Jakob Sibachmayers Wittwe und Conrad Geisel.
8) 50 Ruthen Wingert im Roßlauf, neben Karl Rust und Aufstößer.
9) 85 Ruthen Wies auf den Spitalbachwiesen, neben Johann Anril und katholischem Pfarrgut.
10) 100 Ruthen Wieß auf dem Maisschgraben, neben Abraham Penner und einem Einwohner von Gimmeldingen.
11) 40 Ruthen Acker im Sand, mit Korn besaamt, neben Conrad Croas Wittwe und dem Sandweg.
12) 66 Ruthen Wingert am Hüttbaum, neben Philipp Müller und dem Hasenpfad.
13) 214 Ruthen Wingert im Böhl, neben dem alten Böhlweg und N. Müller.
14) 25 Ruthen Wingert allda, neben Georg Adam Vetter und Adam Trawers.
15) 100 Ruthen Wingere allda, neben N. Wiedemann und Wilhelm Böckler.
16) 200 Ruthen Acker im Harthäußer, neben dem Rehbach und N. Fischer von Haardt.
17) 72 Ruthen Acker im Raulott, neben Philipp Fischer und Heinrich Gulde.

In Lachener Gemarkung.

18) 166 Ruthen Wies auf den Amtwiesen, neben Andreas Kölsch Wittwe und Johann Friedrich Guinand, unten der Weg.
19) 108 Ruthen Acker am langen Stein, neben Spitalgut und Aufstößer.
20) 132 Ruthen Acker allda, neben Abraham Hege und Johannes Herschler.
21) 112 Ruthen Acker allda, neben Jakob Haag's Erben und N. Santer in Lachen.

In Hambacher Gemark.

22) 3 Viertel Wingert in der Steingewann, neben Justus Pfeiffer und Justus Weiß.

Neustadt, den 17. März 1842.

M. Müller, Notär.

Samstag den 2. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Jakob Försterschen Wirthsbehausung auf der Brücke dahier, läßt Karl Ludwig Wolf, Wirth dahier, nachbeschriebene Güterstücke, im hiesigen Banne, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) 40 Dezimalen Wingert im Grein, neben Frau Müller und Philipp Peter Oehlert.

2) 18 Dezimalen Wingert im Kauz, neben Jakob Fiſcher und N. Wanger.
3) 38 Dezimalen Acker im Huſeiſen, (zwiſchen den Gräben) neben Johann Herſchler und N. Ehresmann.

Neuſtadt, den 24. März 1842.

M. Müller, Notär.

Samſtag den 2. April nächſthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Jakob Föſter'ſchen Wirthsbehauſung dahier, werden die nachbezeichneten Güterſtücke, welche der verlebte Herr Auguſt Wilhelmi dahler von Wilhelm Sauter Wittib verpachtet hat, auf einen mehrjährigen Unterpacht verſteigert, nämlich:

1) Ohngefähr 1/2 Morgen Wingert in der Krautgaſſe, neben Adam Heidel und Adam Brandt.
2) Ohngefähr 1/4 Garten auf der Schütt, neben Ludwig Dacque und Tobias Saum Wittib.

Neuſtadt, den 27. März 1842.

M. Müller, Notär.

Weinverſteigerung.

Donnerſtag den 7. April 1842, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Oggersheim, in der bayeriſchen Pfalz, bei Mannheim, im Gaſthauſe zu den drei Königen, auf Anſtehen des Handelshauſes Lichtenberger Scharpff & Compagnie in der Rheinſchanze nachbezeichnete, reingehaltene und feldſtgezogene, in Oggersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig verſteigert, nämlich:

9	Stück	1839er	Wachenheimer u. Ungſteiner,
12	„	1840er	Kallſtadter,
8	„	„	Freinsheimer,
7	„	„	Herxheimer,
8	„	„	Ellerſtadter,
10	„	„	Ungſteiner,
22	„	„	Dürkheimer,
4	„	„	Wachenheimer,
4	„	„	Forſter,
1	„	1841er	Ruland.

Die Proben werden bei der Verſteigerung verabreicht, können aber auch am Tage vor der Verſteigerung an den Fäſſern ſelbſt genommen werden.

Moré, königl. bayer. Notär.

Mädchen-Erziehungsanſtalt zu Speyer.

In die ſchon ſeit vielen Jahren beſtehende, von königl. Regierung genehmigten, weiblichen Erziehungs-Anſtalt, von Fräulein Magdalena Kleinpell in Speyer, können mit dem Anfange des Monats April laufenden Jahres, noch einige Penſionaire aufgenommen werden.

In dieſem Inſtitute iſt nicht nur für den Unterricht in wiſſenſchaftlicher Hinſicht durch Mitwirkung der vorzüglichſten Lehrer beſtens geſorgt, ſondern die Zöglinge, die demſelben anvertraut werden, finden auch darin die ſchönſte Gelegenheit, ſich in allen vorkommenden, gewöhnlichen und feinen, weiblichen Handarbeiten, vollkommen auszubilden.

Vorzüglich empfiehlt ſich dieſes Inſtitut dadurch, daß erwachſene Töchter, unter beſtändiger Aufſicht der Vorſteherin, und ohne Beeinträchtigung des übrigen Unterrichtes, auch im Bügeln, Kochen und in der Einrichtung und Führung des Hausweſens, bis zu dem Grade unterrichtet werden, daß dieſelben bei dem Austritte aus dem Inſtitute für jeden häuslichen Wirkungskreis als vollkommen ausgebildet betrachtet werden können.

Den reſpektiven Aeltern und Vormündern dient zur Kenntniß, daß bei jüngern Töchtern, welche dieſem Inſtitute auf längere Zeit anvertraut werden der Preis des Penſionats ſich um etwas verringere.

Nähere Auskunft hierüber wird die Vorſteherin ſelbſt mit Vergnügen ertheilen.

Speyer, den 17. März 1842.

Anzeige.

Wir beehren uns ergebenſt anzuzeigen, daß wir mit dem 4. April, wöchentlich zwei Eilfrachtfuhrwerke und zwar jeden Montag und Donnerſtag früh von hier nach Mainz gehen laſſen. Dieſelben treffen in einem Tage von hier in Mainz ein, benützen einen halben Tag zum Auf- und Abladen, und kehren dann wieder in einem Tage zurück, ſo daß die Hin- und Herfahrt mit der Ladezeit nur zwei und einen halben Tag dauert. Alle Frachtgüter und ſonſtige Aufträge übernehmen wir auf dieſer Route unter Zuſicherung der ſorgfältigſten Bedienung und billigſten Frachten.

Dieſe Fuhren treten in Verbindung mit jenen von Frankfurt, ſo daß wir auch nach und von dieſem Platze Güter übernehmen, und überliefern dieſelben dahin in 1 1/2 Tage, ebenſo von da hierher.

Unſere Frachtübernahmsliſten werden wir den reſp. Handlungshäuſern in einem beſondern Circulaire zuſenden.

Neuſtadt a/H., den 28. März 1842.

Wernert u. Comp.

Anzeige.

Mit dem 3. April d. J. findet eine nochmalige Reiſegelegenheit von Neuſtadt nach Mannheim ſtatt und zwar ſo, daß der Wagen des Nachmittags vor Abgang des Dampfſchiffs nach Mainz, im Gaſthaus zum Weinberg einteifft. Dieſer Wagen fährt des Vormittags 11 1/2 Uhr im Gaſthauſe zur Krone in Neuſtadt ab, bleibt in Mannheim übernacht und geht den andern Tag früh 6 Uhr von Mannheim nach Neuſtadt zurück.

Der bisherige Mannheimer Wagen fährt vom 1. April an um 6 Uhr Morgens von Neuſtadt und um 5 Uhr Nachmittags von Mannheim nach Neuſtadt ab.

Preis per Perſon 48 kr. für die einfache Fahrt.

Anzeige.

Den 3. April anfangend fährt jeden Tag ein bequemer Geſellſchaftswagen von Neuſtadt nach Kaiſerslautern des Nachmittags um 1 Uhr ab, und geht des andern Morgens 5 1/2 Uhr von Kaiſerslautern nach Neuſtadt zurück.

An- und Abfahrt in Neuſtadt, im Gaſthaus zum Schiff. An- und Abfahrt in Kaiſerslautern im Gaſthaus zum Donnersberg.

Bekanntmachung.

Mit dem nächſten 3. April fährt der Geſellſchaftswagen von Neuſtadt nach Landau über Edenkoben Morgens 6 Uhr, und zurück von Landau nach Neuſtadt des Nachmittags um 3 Uhr ab. Preis per Perſon bis Landau 24 kr. bis Edenkoben 12 kr. für die einfache Fahrt.

Abfahrt in Neuſtadt im Gaſthaus zum Schiff. Dann geht noch ein zweiter Wagen von Neuſtadt nach Landau täglich des Nachmittags um 3 Uhr von Neuſtadt weg, bleibt in Landau übernacht und geht des andern Morgens früh um 6 Uhr, von da wieder nach Neuſtadt zurück.

Preis per Perſon 30 kr. von und nach Landau für die einfache Fahrt.

An- und Abfahrt in Neuſtadt im Gaſthaus zur Krone.

An- und Abfahrt in Landau für beide Wägen im Gasthaus zum Schaaf.

Empfehlung
der Langensteinbacher Bleiche.

Der Unterzeichnete empfiehlt hiedurch seine seit 9 Jahren dahier bestehende Naturbleiche auch für das bevorstehende Frühjahr mit der Versicherung, daß er — wie bisher — alle ihm anvertrauten Gegenstände mit aller Sorgfalt für die Dauer sowohl als die Weiße der Waare behandeln, und somit das Vertrauen, dessen er sich in der alljährigen Zunahme des Zuspruchs zu erfreuen hatte, auch ferner gewissenhaft zu rechtfertigen trachten wird. —

Die Bleichpreise sammt Fracht-Kosten sind
für Leinwand und Gebild unter 1 Elle breit 3 kr. per Elle,
für dergleichen und Gebild von ⅞ bis ⅞ breit 3½ kr. per Elle,
für dergleichen und noch breiter im Verhältniß mehr } rein Bleiche.
für keinen Garn und Faden das rohe Pfund 24 kr.
für Leinwand bis ⅞ breit 3 kr. per Elle (schön ⅞
„ dergl. noch breiter im Verhältniß mehr ſ weiß.

Sämtliche Bleichwaaren sind bei der vaterländischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert.

Langensteinbach bei Durlach, den 15. Februar 1842.

G. Majer.

In Neustadt a/H. besorgt die Einsammlung und Abliefrung der Bleichwaaren

H. Henrich.

Schiffsgelegenheit
nach Nord-Amerika.

Die Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft fahren vorerst zweimal wöchentlich direkt von Mainz nach Rotterdam.

Die Dampfpacketboote der Havrer Gesellschaft fahren alle 5 Tage von Rotterdam in 24 — 30 Stunden nach Havre.

Die nächsten amerikanischen Postschiffe von Havre nach New-York sind:

Sully, Capitän Thompson, Abfahrt den 1. April v. 446 T. Ladf., für 179 Zw.-Deck.-Pass.

Jowa, Capitän W. W. Peel, Abf. den 8. April v. 875 T. Ladf., für 350 Zw.-Deck-Pass.

Außerdem fahren von Havre mindestens von 10 zu 10 Tagen andere amerikanische Packetboote und gute Dreimaster nach New-Orleans, auch nach den übrigen Häfen von Nord-Amerika.

Die direkten Einschreibungen, welche bedeutende Vortheile gewähren, müssen 10 Tage vor der Abfahrt genommen werden, um auf pünktliche Beförderung mit den bestimmten Schiffen rechnen zu können.

Näheres wegen der korrespondirenden Abfahrten zur Vermeidung kostspieligen Aufenthalts bei dem Unterzeichneten und in Worms bei den Agenten Herrn Jakob Goldmann und Herrn J. B. Adams.

Mainz, am 24. Februar 1842.

Dr. Strecker.

Am Ostersonntage wurde in der katholischen Kirche während der Frühmesse ein neuer schwarzer Seidenhut mitgenommen und ein alter abgetragener an dessen Platz gestellt.

Man ersucht den Herrn Verwechsler, den neuen Seidenhut bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben, widrigenfalls man der Polizei von diesem Vorfalle Anzeige erstatten wird.

Zu einem billigen Preise wird guter Brandwein bei der Gutsverwaltung des Herrn Kräzer in Mußbach verkauft, es wird jedoch nicht weniger als eine rheinische Ohm von 160 Liter abgegeben.

Das Gasthaus zur Krone in Deidesheim, auch eingerichtet für Metzger und Bäckerei, ist zu vermiethen und kann auf 1. Juni d. J. bezogen werden. Das Nähere zu erfragen bei Heinrich Schäfer, Gutsbesitzer in Deidesheim.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß er von seinem Vater die Wirthschaft „zum Karpfen" übertragen hat und dieselbe vom 1. April d. J. an unter seinem eigenen Namen fortführen wird. Er bittet unter Zusicherung guter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Karl Wilhelm Klein.

Anzeige.

Ein Haasenreiner Hühner-Hund, für dessen Güte garantirt wird, ist zu kaufen bei

L. Deidesheimer,
Bäcker in Neustadt.

☞ In der Stadt Mannheim sind möblirte Zimmer an ledige Personen zu vermiethen.

Um allen Irrthümern vorzubeugen zeige ich hiermit meinen werthen Freunden und Abnehmern an, daß ich mein Eisenwaaren-Magazin in das Haus der Frau Wittwe Henrich verlegt habe.

L. Mayer, Eisenhändler.

Bei Ad. Christmann kann die Wohnung, welche L. Augspurger bewohnt, so wie der zweite Stock auf Johanni vermiethet werden.

Bei dem Bezirksgerichtsboten Schäfer dahier, kann ein junger Mann, welcher Vorkenntnisse hat, als Clerc Beschäftigung finden und gleich eintreten.

Neustadt, den 29. März 1842.

Drei Lieder um einen Pfennig.

Bei George Winter in Nürnberg ist so eben erschienen und bei A. H. Gottschick in Neustadt a/H. um 12 kr. zu haben:

Neues Taschenliederbuch. Enthaltend die beliebtesten Trink- und Gesellschaftslieder, Romanzen, Arien, Chöre aus ältern und neuern Opern und Liederspielen ꝛc. ꝛc.

Ein Blick in das Inhaltverzeichniß ist dieses Büchleins beste Empfehlung.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. März. Der Hektolitre Waitzen 9 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Haser 2 fl. 25 kr.

Edenkoben. Markt vom 19. März. Der Hektolitre Waitzen 8 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Haser 2 fl. 21 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zum Neustadter Wochenblatt N° 25.

Assisenverhandlungen der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Durch jene Vorspiegelungen ließ sich denn auch ein Mädchen, Namens Elisabetha Finger, welches in jener Anstalt niedergekommen war, bestimmen, in einigen Tagen mit der Angeklagten zu gehen.

Letztere entfernte sich, kehrte aber am folgenden Tage wieder nach Heidelberg zurück.

Elisabetha Finger verließ nun mit ihrem neugebornen Kinde, welches am 27. Dezember 1841 getauft und hier den Vornamen Georg erhalten hatte, die Anstalt und begab sich in Gesellschaft der Angeklagten nach Speyer, wo sie um 8 Uhr Abends eintreffen.

Die Finger war ganz fremd, weßhalb die Angeklagte sich erbot, ihr ein Wirthshaus auszumitteln, wo sie über Nacht bleiben könne.

Sie betrat auch verschiedene Wirthshäuser, kam aber stets mit der Antwort zurück, daß man eine Person mit einem kleinen Kinde nicht aufnehmen wolle, während schon die ersten Wirthsleute sich zur Aufnahme bereit erklärt hatten. Endlich führte die Angeklagte das Mädchen an das Wirthshaus eines gewissen Schusters. Hier ließ sie dasselbe selbst anfragen, und erklärte, wie deren Kinde vor der Thüre warten, im Fall einer Weigerung aber dasselbe zu einer Base von ihr tragen zu wollen.

Kaum war der Finger von den Wirthsleuten die Aufnahme bewilligt, als sie auf die Straße zurück eilte, um die Angeklagte hievon zu benachrichtigen. Sie sah jedoch weder diese noch ihr Kind. Als sie den Eheleuten Schuster weinend ihren Verlust klagte, vertrösteten sie diese auf den andern Morgen, wo man ihr sicher das Kind zurückbringen werde.

Dies geschah aber nicht, es blieb ihr daher nichts übrig, als nach Seemersheim zu gehen, um sich nach der angeblichen Hebamme zu erkundigen. Sie konnte aber natürlich zu keinem Resultate gelangen. Im Gegentheil erregte der Umstand, daß in ihren Papieren eines neugeborenen Kindes erwähnt war, bei den Behörden den Verdacht, daß sie dasselbe auf eine verbrecherische Weise beseitigt haben könne. Sie wurde trotz der Betheuerung ihrer Unschuld und der Angabe des wahren Herganges der Sache in Untersuchung genommen und verhaftet.

Zugleich wurde indessen die Polizeibehörde zu Speier von dem Vorfalle in Kenntniß gesetzt, wo es den eifrigen Nachforschungen derselben gelang, bald zu ermitteln, daß die Angaben der Finger wahr seien und die Ehefrau Schmidt das Kind geraubt hatte. Als nämlich der Polizeidiener Ulrich am 4. Januar in den Wirthshäusern des ihm angewiesenen Stadtviertels Erkundigungen einzog, erfuhr er von der Wirthin Voos, daß die Eheleute Schmidt vor einigen Tagen um ein Nachtlager für ein Mädchen mit einem Kinde angehalten habe. Diese Nachricht veranlaßte den Polizeidiener, sich in die Wohnung der Eheleute Schmidt zu begeben, woselbst er die Angeklagte mit einem kleinen Kinde traf, das für ein erst vor zwei Tagen geborenes sein sollendes gar munter umherschaute. Er vermuthete sogleich, daß dieß das der Finger geraubte Knäbchen sein möchte. Auf erhaltene Anzeige begab sich nun der Polizei-Commissär zu der angeblichen Wöchnerin, und erhielt von derselben, nach anfänglichem Läugnen, das Geständniß, daß ihre Niederkunft erdichtet gewesen sei, und daß das gegenwärtige Kind wirklich der Elisabetha Finger gehöre. Sie behauptete jedoch in allen Verhören, daß sie niemals die Absicht gehabt habe, das Kind für immer seiner Mutter zu entziehen, sondern daß sie nur ihrem Manne eine kurze Freude habe machen wollen.

Die Geschworenen scheinen aus den Verhandlungen der gegenwärtigen Sache die Existenz des durch den Art. 345 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Verbrechens, in böslicher Absicht verübt, nicht entnommen zu haben; sie sprachen daher das Nichtschuldig aus, worauf die Angeklagte in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzungen vom 9., 10. und 11. März.

Jakob Lippert, 24 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft zu Weißenheim am Berg. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis.)

Am 3. Okt. vorigen Jahres war Markt zu Dürkheim, und Kirchweih zu Leistadt. Bei solchen Gelegenheiten wird nicht selten von heimkehrenden Kirchweihgästen Schaden im Felde verübt, weßhalb am 4. Oktober des Morgens nach 3 Uhr die beiden Feldschützen Konrad Helbig und Andreas Echter von Leistadt zur Feldhut hinausgingen und sich, mit sogenannten Hippen als Schutzwaffe versehen, unweit des Dorfes, an dem nach Weisenheim führenden Weg aufstellten.

Des Tags vorher hatte der Angeklagte, in Gesellschaft des beurlaubten Soldaten Wilhelm Hahn, dessen Schwester Eva und Eva und Friederike Scheer von Weißenheim den Dürkheimer Markt besucht. Sie trafen gegen Abend in einem Wirthshause mit dem Ackersmann Philipp Born von Herxheim zusammen, der sie einlud, mit ihm nach Heerheim zu gehen. Wilhelm Hahn war auch dazu geneigt, nicht aber der Angeklagte, der den Weg über Leistadt nehmen wollte, um auch da noch die Kirchweih mitzumachen. Als Born darauf aufmerksam machte, daß man dort Schläge bekommen könnte, sagte der Angeklagte: „mir thut Niemand etwas; ich habe etwas in der Hand das schneidet und sticht."

Der Angeklagte ging denn auch mit seiner Gesellschaft über Leistadt. Nachdem sie daselbst in einem Wirthshause eingekehrt und Friederike Scheer sich von ihnen getrennt hatte, schlugen sie den Weg nach Weißenheim ein.

Hahn ging mit der Eva Scheer voran. Der Angeklagte aber, welcher den Wein spürte, folgte ihnen mit der Eva Hahn nach.

Als sie in die Nähe der Feldschützen kamen, soll nun der Angeklagte in dem Glauben, daß dieß Leute seien, welche sie angreifen wollten, das Messer mit den Worten gezogen haben: „ich bin keine feige Memme." Die Eva Hahn verließ alsbald denselben und eilte zu ihrem Bruder.

Beim Vorübergehen fragten die Schützen, wer sie seien, und wohin sie gingen, worauf der Angeklagte eine unanständige Antwort gegeben haben, jedoch ruhig weiter gegangen sein soll.

Die Feldschützen folgten nun dem Angeklagten, der allein hinter seinen Begleitern zurückgeblieben war und Helbig stellte ihn wegen des beleidigenden Wortes zur Rede. Hier wollen nun Hahn, seine Schwester und seine Geliebte gehört haben, wie der Feldschütze rief: „Ach Gott, ich bin gestochen" und dann der Angeklagte: „ich bin gehauen."

Dagegen hat der Angeklagte stets behauptet: der Soldat Hahn sei es gewesen, der den Feldschützen gestochen, wodurch die Angaben dieser drei Zeugen natürlich sehr zweifelhaft erschienen

Der Feldschütz Echter führte mit seiner Hippe mehrere Streiche auf das Gerathewohl; der Angeklagte erhielt eine bedeutende Kopfwunde, ohne zu wissen von wem, so daß in der dunkeln regnigten Nacht Niemand genau den Hergang des Gefechtes aufklären konnte. Echter und selbst der Verwundete vermochten nicht anzugeben, wer gestochen habe.

Der Angeklagte und seine Gesellschaft ergriffen nach dem Vorfalle die Flucht; sie wurden verfolgt, aber nur die Eva Hahn erreicht und vor den Bürgermeister zu Leistadt geführt; sie gab jedoch keine Auskunft über den Verlauf der Sache.

Helbig, nach Leistadt in das Wirthshaus von Peter Freiermuth gebracht, erhielt sogleich ärztliche Hülfe, zuerst durch den Baader Georgens und dann durch den Kantonsarzt Dr. Herberger von Dürkheim. Der Verletzte war in den Unterleib gestochen, so daß sich die Eingeweide herausgedrängt hatten. Es wurde durch den Kantonsarzt und den beigezogenen Arzt Dr. Lächner von Dürkheim alles angewendet, um den Verwundeten zu retten; allein vergebens, er starb am Abende des 5. Oktober.

Da Helbig erklärt hatte, daß er demjenigen, welcher ihn gestochen, einen Streich mit seiner Hippe versetzt habe, so führte dies bald auf die Spur des Angeklagten, weil dieser am Kopfe bedeutend verwundet war, und auch seine Kappe, nebst Bruchstücken von seiner Pfeife, am Ort des Kampfes gefunden wurden. Bei seiner Verhaftung gab Lippert einem gewissen Gemmlich den Auftrag, dem Soldaten Hahn zu sagen, derselbe solle die Flucht ergreifen, weil er gezwungen sei, ihn als Thäter anzugeben, was er denn auch in seinem Verhöre that, und bei dieser Behauptung beharrte er bis zum Schlusse der öffentlichen Verhandlungen.

Die an seinem Messer gefundenen Blutspuren sollen, nach seiner Erklärung, von seinem eigenen, in Folge der erhaltenen Kopfwunde geflossenen Blute herrühren.

Eine lange Diskussion zwischen den Aerzten über die absolute Tödtlichkeit oder individuell absolute Tödtlichkeit war hier von keiner besondern Erheblichkeit, da die Hauptsache, die Gewißheit hinsichtlich der Person des Thäters, nicht hergestellt war.

Unter diesen Verhältnissen konnten wohl die Geschwornen aus den Verhandlungen keine hinreichende Basis zur Aussprechung eines schuldig, welche die Strafe der Zwangsarbeiten auf Lebenszeit zur Folge gehabt hätte, finden, es mußte demnach die Freisprechung des Angeklagten erfolgen.

Sitzung vom 12. März.

In dieser Sitzung wurde Theobald Ecker, geboren zu Erbach, zuletzt Dienstknecht in Mittelbach (vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Molitor), welcher angeklagt war, gemeinschaftlich mit einem gewissen auf flüchtigem Fuße sich befindenden Valentin Müller in der Nacht vom 5. bis 6. Dezember voeigen Jahres aus dem Stalle des Schäfers Heinrich Bratsch von Mimbach ein Schaaf gestohlen zu haben, für nicht schuldig erklärt und sofort in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 13. März.

Joseph Schuler, 22 Jahre alt, Ackersmann, geboren und wohnhaft zu Hauenstein. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann.)

Schuler war angeklagt, am Abende des 7. Februar d. J. in dem Wirthshause des Johannes Schwarzmüller zu Hauenstein, den Franz Joseph Burckhard von da freiwillig verwundet zu haben, und zwar so schwer, daß derselbe an den Folgen dieser Verwundung in der nämlichen Nacht gestorben ist.

Die Geschwornen erkannten den Angeklagten schuldig, erklärten jedoch, er sei zu der That gereizt worden, worauf ihn das Assisengericht zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von 4 Jahren verurtheilte.

Mit dieser Sache wurden die Assisen für das erste Quartal 1842 geschlossen.

In einer am 15. März stattgehabten Sitzung des Spezialgerichts wurde Johann Trost, Händler von Karlsberg, welcher bereits am 15. März 1836 wegen eines qualifizirten Diebstahls zu fünfjährigen Zwangsarbeiten verurtheilt worden war, wegen einer in der Nacht vom 23. bis 24. Dezember 1841 in dem Hause des Wirths Joseph Nippgen zu Neuleiningen als Gast verübten Entwendung von verschiedenen Gegenständen zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 6 Jahre verurtheilt.

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt, vom Monat Februar 1842.

Geboren.

Den 1. Johann Jakob, Sohn von Johann Jakob Bergthald, Silber-Arbeiter, und Katharina Binder.

1. Philipp, S. v. Philipp Schmitt, Kutscher, u. Maria Elisabetha Gummersheimer.
2. Johann Christoph, S. v. Johann Christoph Pauli, Nagelschmidt, u. Katharina Jäger.
1. Margaretha, Tochter von Joseph Faber, Winzer, und Anna Maria Siegel.
2. Elisabetha, Tochter von Johannes Loos, Papiermacher, und Katharina Laur.
4. Maria Elisabetha, Tochter von Franz Peter Burger, Strumpfweber, und Anna Maria Herfel.
3. Herrmann Anton, Sohn von Karl Rassiga, Apotheker, und Katharina Kirsch.
4. Margaretha, Tochter von Jakob Müller, Schmitt, und Katharina Wiedemann.
4. Maria Elisabetha, Tochter von Konrad Engelhorn, Küfer, und Anna Maria Stratz.
6. Franz, Sohn von Johann Schneider, Schuhmacher, und Margaretha Schmitz.
7. Philipp, Sohn von Johannes Schwarztrauber, Schuhmacher, und Barbara Seib.
7. Philipp Karl, Sohn von Andreas Cuhn, Schuhmacher, und Katharina Heinrich.
7. Karolina, Tochter von Franz Beigel, Winzer, und Franziska Zorn.
9. Charlotta, Tochter von Joseph Schreck, Schuhmacher, und Charlotta Müller.
11. Johannes Sohn von Michael Wickhüller, Winzer, und Sophia Theis.
12. Karl, Sohn von Margaretha Baumgraß.
14. Juliana, Tochter von Karl Jakob Weinzheimer, Bäcker, und Katharina Riehm.
14. Juliana, Tochter von Nikolaus Bäckler, Bäcker, und Anna Maria Winter.
14. Valentin, Sohn von Georg Anton Schmitt, Barbierer, und Anna Margaretha Mündel.
16. Jakob, Sohn von Jakob Becker, Schreiner, und Maria Anna Bernhard.
15. Susanna, Tochter von Nikolaus Braun, Winzer, und Barbara Ehresmann.
17. Anna Maria, Tochter von Franziska Strauch.
19. Jakob, Sohn von Jakob Gläser, Tüncher, und Margaretha Schönig.
19. Lorenz, Sohn von Gregorius Rieder, Winzer, und Philippina Galdmayer.
19. Elisabetha, Tochter von Friedrich Jakob Vogel, Maurer, und Regina Glaser.
21. Valentin, Sohn von Valentin Compter, Schuhmacher, und Anna Maria Weintz.
21. Philipp Rudolph, Sohn von Johann Philipp Abresch, Stärkfabrikant, und Anna Maria Wolff.
21. Elisabetha, Tochter von Elisabetha geb. Heintz.
24. Franz, Sohn von Konrad Stein, Maurer, und Katharina Müller.
23. Helena, Tochter von Jakob Huppert, Leinweber, und Katharina Bessert.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 26. Freitag den 1. April 1842.

Der schwimmende Leuchtthurm.

(Fortsetzung.)

»Unglücklicher! wie kommt Euch der Gedanke?«

»Ja, tödten wollen sie mich! sehen Sie nur, ich genire sie! Sie werden Alles thun, sich meiner zu entledigen. Sehen Sie, mein Herr, da sind sie und komplottiren schon wieder. Könnte man sie behorchen, man würde gewiß von Mord sprechen hören.«

»Doch, wenn dem so ist, warum flieht Ihr nicht und begebt Euch unter den Schutz der Gesetze?«

»Fliehen! Dazu werden sie mir nicht Zeit lassen; außerdem ist es mir auch verboten, das Land zu besteigen. Glauben Sie, daß ich mich freiwillig in diesen Kerker eingeschlossen habe? Keineswegs! Ich büße hier Vergehungen meiner Jugend. Ich war heftig, ehrgeizig, nicht für mich, sondern für sie, und in einem Augenblick der Verirrungen .... gleichviel, was ich gethan habe. Darauf schickte man mich hierher! Ich fühle wohl, nie werde ich diesen Ort verlassen! Wie ich Ihnen sage, sie werden mich tödten. Eine innere Stimme ruft es mir Tag und Nacht zu, auch lese ich es in ihren Augen.«

»Gebt Euch doch nicht diesen traurigen Ahnungen hin! Die Einsamkeit, in der Ihr lebt, macht Eure Phantasie krank! So seyd doch Mann, und zeigt mehr Festigkeit!«

»Ich lebe nicht in der Einsamkeit! Hunderte von Schiffen jeder Größe und aller Nationen sind auf dieser Sandbank gescheitert! Die Leichname der Schiffbrüchigen schwimmen hier stets umher. Wie oft habe ich Nachts und im Nebel menschliche Körper auf den Wellen treiben sehen. Wer waren diese betrübten Seelen? Was thaten sie zu dieser Stunde an diesem Orte? Gott allein weiß es. Oft auch hörte ich Stimmen aus der Tiefe des Meeres! Oh, sagen Sie nicht, daß ich in der Einsamkeit lebe!«

»Dieß sind nur Chimären! So nehmt doch Vernunft an! Die Schreckuisse, von denen Ihr Zeuge waret, haben Euch den Verstand verwirrt.«

»Wollte Gott, ich wäre nur Zeuge gewesen! O, wenn Sie wüßten! .... Doch warum soll ich es Ihnen nicht sagen? Vielleicht werden Sie mich beklagen! In einer Nacht, kurz nach Angersdorp's Ankunft, heulte der Wind furchtbar, und schaukelte wild die Laterne an der Maststpitze? ich jedoch dachte weder an den Wind, noch an die Laterne. Dicht bei der Kajütentreppe stehend, war ich unschlüssig, ob ich hinabsteigen sollte. Lange bekämpfte ich mich selbst, doch endlich war die Versuchung zu mächtig, ich verließ meinen Posten, um mich von meiner Schwach zu überzeugen.«

»Ueberraschtet Ihr denn die Schuldigen?«

»Ich belauschte sie, als Angersdorp seine Kammer verließ, um zu seiner Mitschuldigen, die ihn erwartete, zu schleichen. Ich warf mich auf ihn; ein furchtbarer Kampf begann. Während wir uns am Boden wälzten, verlöschte ein Windstoß die Laterne und in demselben Augenblick ertönte der Nothschuß eines Schiffes. Dieser rief uns zur Besinnung und machte dem Streit ein Ende; ich eilte auf's Verdeck. Trotz der Dunkelheit sah ich ein großes Schiff, welches die Wellen gegen die Barke trieben. Erschreckt zündete ich eiligst die Laterne wieder an, doch sie beleuchtete nur einen Schiffbruch und das mit Trümmern und Ertrinkenden bedeckte Meer! Schrecklicher Anblick! Auf mich schienen sie ihre Blicke, denen die Nacht des Todes einen schaudervollen Ausdruck gab, zu richten, und stießen dabei ein fürchterliches Angstgeschrei aus. Bald war Alles vorüber! aber ich werde dieß Schauspiel nie vergessen. Ich höre und sehe noch stets die durch meine Schuld Umgekommenen.«

»Die Nacht, in der ich selbst dem Tode entrann, brannte die Laterne auch nicht!«

»Freilich, auch an dem Verlust Ihres Schiffes bin ich Schuld, oder vielmehr Jene, denn sie sind an Allem Schuld. In dieser Nacht habe ich sie ertappt. Warum konnte ich sie nicht tödten?«

»Habt Ihr Euch wenigstens gerächt?«

»Wir haben uns geschlagen! Fluch über meine Schwäche! Angersdorp warf mich zu Boden und schenkte mir dann das Leben.«

»Und seitdem?«

»Seitdem bergen sie ihre Verbrechen nicht einmal mehr.«

Dieses Geständniß erschütterte mich tief! Ich beklagte und verachtete den durch solche Niederträchtigkeit gebeugten Elenden. Er sah, was in meiner Seele vorging, und begann nach kurzem Schweigen:

»Ich sehe, daß Sie mich verachten! Was sollte ich thun? Auf mich allein beschränkt, weit von aller Hülfe, bin ich in der Macht eines Elenden, der mich zu reizen sucht. Um mich an ihm zu rächen, wartete ich nur auf die Ankunft eines Fahrzeugs! Aber ich habe einen Entschluß gefaßt, der mich in Ihren Augen rechtfertigen wird. Man wird mich ferner nicht mehr ungestraft beleidigen. Sehen Sie,« fuhr er mit sonderbarem Lächeln fort, »dieses Messer. Bald wollen wir doch sehen, ob der so starke Angersdorp noch über mich lachen wird. Bei Gott! ich tödte ihn, wenn er mir nicht zuvorkommt.«

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Hanau. In dem dicht bei Frankfurt liegenden kurhessischen Städtchen Bockenheim, das unserer Provinz angehört, wurde endlich die Fabrik falscher preußischer Kassenanweisungen, der man so lange auf der Spur war, entdeckt. (M. J.)

— Niederlande. Der König der Niederlande läßt es sich ungemein angelegen sein, sich mit dem Könige der Franzosen in ein intimes Verhältniß zu setzen, zu welchem Behufe er auch eine persönliche Correspondenz mit demselben eröffnet hat. — Brüssel. Der Verschwörungsprozeß schloß am 25. März mit der Verurtheilung der Angeklagten Vandermeeren, Vandersmissen, Eechen, Van Laethem und Verpraet. Die drei ersteren wurden für schuldig des Attentates gegen die Sicherheit des Staates, die zwei letzteren

ûe schuldig dee Weebung unter dem Militär zu revolutionären Zwecken ertläet. Sie wueden sämmtlich zum Tode verurtheilt, mit Ausnahme Ceehen's, welchem als Angeber alle Steafe eelassen sein soll. Madame Vanderſmiſſen und die Herren Parys, Parrnt nnd Joſeph Vanderſmiſſen wurden ſreigeſprochen. — Man zweifelt nicht im geringſten daran, daß keine Hinrichtung ſtattfinden, ſondeen daß die Regierung die Todesſtrafe in eine andere Steafe verwandeln werde.

— Frankreich. Wegen Negozirung des öſtee beſprochenen ruſſiſchen Staatsanlehens von 200 Mill. Frcs., wird hier unterhandelt. Rothſchild ſoll geneigt ſein, zwei Fünſtheile des Anlehens zu übernehmen, jedoch nur im Preiſe von 80 Proc. ſo daß ee für rine Verſchreibung von 100 Frcs. nur 80 bezahlen würde, und dafür volle 5 Frcs. Jaheeszinſen erhielte.

— Beeberei. Nach einem Scheeiben aus Tanger in Marocco eeſchien dort am 21. Febr., ſeit drei Jahren zum eeſten Male wieder ein ſpaniſches Kriegsſchiff, die Fregatte Cortes. Sie wurde gut empfangen. Dee Commandant hatte den Auftrag, die Freigebung eines vorlängſt von den Maeoccanern rechtswidrig weggenommenen ſpaniſchen Handelsſchiffes zu bewirken. Der Paſcha verfügte ſogleich die Feeigebung des Schiffes und der Ladung.

— Algier. Die Angelegenheiten in Afrika geſtatten ſich immer günſtiger, und wenn es dee franzöſiſchen Regierung dießmal ernſtlich angelegen iſt, an das erwünſchte Ziel zu gelangen, ſo wird ſie es in Bälde ausführen können. Die militäriſchen Operationen ſind mit eben ſo viel Talent, als Eifee und Schnelle betrieben. . . . General Changaenier hat zwiſchen dem 14. und 17. März wieder eine äußerſt glückliche Rhazia gegen die Hadſchuten, den Räubeeſtamm in der Näbe von Algiee, ausgeführt. Dieſer talentvolle, unermüdliche General, der nächſt Lamoriciere, Afrika am genauеſten kennt, wird in der Folge eine bedeutende Rolle dort ſpielen. Vor 10 Jahren wae derſelbe noch Hauptmann, und Lamoriciere war im Jahr 1830 Lieutenant. Es wird wohl kaum ein Jahr vergehen, bevor nicht beide zu Geneeallieutenants werden befördert ſein.

— Rußland. Von der polniſchen Geänze. Den Auſenthalt des Fürſten Paskewitſch am kaiſ. Hoflagee bringt man mit der Berufung mehreeer militäriſchen Capacitäten in Verbindung, welche wegen einer wirkſamern Führung des kaukaſiſchen Kampfes nach St. Peteesburg entboten ſein ſollen. Es iſt begreiflich, daß die Regierung dieſen haetnäckigen, menſchenmöderiſchen Krieg, dee ſich nun ſchon über ein Decennium hinſchleppt, ohne daß ſein Ende abzuſehen wäre, auf erfolgreichere Art geführt zu ſehen wünſcht, zumal jetzt, wo die Lage der Engländee in Afghaniſtan die Augen der Ruſſen wieder nach Südaſien zieht. So lange der Kaukaſus nicht beruhigt iſt, kann Rußland keinen bleibenden Einfluß im Süden des Kaſpi-See's gewinnen; ſind aber erſt die Bergvölker gänzlich unterworfen, dann kann es ſeine natürliche Miſſion in Beziehung auf Mittel- und Südaſien, deſſen Umgeſtaltung nur vom Noeden her mögtick iſt, wiekſam eefüllen.

Charade.

Wo man Starkes, wo man Edles,
Hohes, Kräft'ges nöthig hat,
Steht das Erſte an dem Ruder
Und vollbringet kühn die That.

Frag den Wand'rer: Wo ſo eilig
Noch bei ſpätee Nacht hinaus?
Wird das Zweire er Dir ſagen,
Treibts ihn hin zum Vaterhaus.

Wo der Neckar in die Fluthen
Sich des Vater Rheins ergießt:
Such das Ganze, — Du wirſt finden,
Daß es Thalien heilig iſt. F . . .

Bekanntmachungen.

Holzveesteigerung zu Weidenthal.

Montag den 25. April nächſthin, des Morgens um 9 Uhe, werden auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, nachverzeichnete Hölzer aus hieſigem Gemeindewald öffentlich und loosweiſe verſteigt.

Als:

29 kiefeene Bauſtämme 3er Klaſſe.
75 „ „ 4er „
18 „ Spareen.
2 „ Nutzholzſtämme 2ee Klaſſe.
14 „ Blöche 2ee „
142 „ „ 3ee „
550 „ „ 4ee „
7 „ Waſſeeradſelgen.
250 „ Brunnendeicheln.
3 eichene Abſchnitte 3ee Klaſſe.
8 „ „ 4ee „
12 buchene Abſchnitte.
286 eichene Wingertsſtieſel ad 4½ Fuß. Alle dieſe Hölzer ſind gut abzufahren.

Weidenthal, den 26. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Friederich.

Edenkoben. (Holzveesteigeeung.)

Montag den 11. Apeil d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadthauſe zu Edenkoben, werden nachbezeichnete Hölzer aus dem Schlage Kieſeleck Lit. B. Edenkober Gemeindewaldes, öffentlich verſteigert.

1) 790 kiefeene Blöche 2er 3er u. 4ee Klaſſe.
2) 360 „ Bau- und Nutzholzſtämme 1er, 2er, 3ee und 4er Klaſſe.
3) 124 kieſerne Nutzſtangen: Wiesbäume, Leiterſtangen, Reffe, Weinbäume ꝛc.
4) 640 eichene Bau- u. Nutzſtämme und Wagnerſtangen 3er und 4er Klaſſe.
5) 17 Klafter eichen gehauen Wingertsſtiefelholz von 4½ Schuh Länge.
6) 12 Klaſtee eichen Beandholz.
7) 1¾ „ buchen Prügelholz.
8) 60 „ kiefern geſchnitten Scheitholz.
9) 47 „ „ gehauen Scheitholz.

Sämmtiches Mateeial iſt geeückt und auf dem bis zum Verſteigungstage neu hergeſtellten Abfuhrwege in das Elmſteiner und Edenkober Thal bequem zu verbringen.

Die Nutzhölzee ſind von vorzüglichee Reinheit und Qualität auch zum techniſchen Gebeauche genau ſoetirt.

Zahlungstermin füe ſämmtliche Steiger bis 1. November 1842.

Edenkoben, den 24. März 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Geohe.

Haßloch. (Stammholzverſteigerung.)

Donnerſtag und Freitag den 7. und 8. des käuf-

tigen Monats April, werden in den Distrikten Dürreichen und Leibgeheeg, diesseitigen Gemeindewaldes, nachverzeichnete Stämme an den Meistbietenden versteigert, nämlich:

67 eichene Baustämme 2er Klasse.
193 „ „ 3er „
47 „ „ 4er „
10 „ Nutzstämme 2er „
29 „ „ 3er „
8 „ Metzger- oder Schmied-Klötze.
1 „ Nutzstamm 3er Klasse.

Viele diese Stämme sind zu Schiffskurven und sonstigem Schiffbauholz sehr geeignet.

Der Anfang der Versteigerung ist jedesmal Morgens präcis 9 Uhr im Schlage selbst.

Haßloch, den 18. März 1842.

Das Büttgermeisteramt,
Postel.

Lambrecht-Grevenhausen. (Holzversteigerung.)

Dienstag den 12. kommenden Monats April, Morgens um 8 Uhr, wird im Schulhaus zu Lambrecht-Grevenhausen zur Versteigerung folgender Holzsortimente geschritten.

48 kieferne Bau- und Nutzstämme 3er u. 4er Klasse.
29 „ Blöche 3er Klasse.
10 richene Bau- und Nutzstämme 3er Klasse.
13 „ Abschnitte 3er Klasse.
89 „ Wagneestangen 3er Klasse.
95 buchene Schiebkaeren-Bäume und Beyen, Schlittenläufe und Radschuhe.
16 kieferne und tannene Sparren.
150 „ Baumpfähle.
200 Klafter eichen buchen und kiefern geschnittenen Scheitholz und Prügel.
850 gemischte Wellen.

Lambrecht-Grevenhausen, am 29. März 1842.

Das Büttgermeisteramt,
J. Marx.

Mobiliar-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag den 7. d. Mts., und am darauf folgenden Tage, jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, werden die zur Verlassenschaft von Herrn Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer zu Geinsheim, gehörigen Mobilien, in der zu dieser Masse gehörigen Behausung daselbst versteigert und zwar:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 1 gedeckte Deutschke, Schiff und Geschirr, Heu, Kartoffeln, verschiedene Schränke, 3 Commode, 2 Standuhren, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, 3 große Mehlkasten, Bettung, Weißzeug, Kleider, Zinn, Eisen, Kupfee, Messing und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 29. März 1842.

Werner, Notär.

Edenkoben. (Hausversteigerung.)

Den sechsten April nächstens, Nachmittags um ein Uhr, im Gasthause zum Ochsen zu Edenkoben, lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Pfalzwiethes Johann Nicolaus Völker des Alten, ihr an der Hauptstraße zu Edenkoben, neben dem protestantischen Pfarehause stehendes, zum Betriebe jeden Geschäfts geeignetes Wohnhaus, sammt Hof, Keller, Kelterhaus mit Kelter, Scheuer, Stallung, Garten und sonstigen Zubehörungen, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern.

Edenkoben, den 29. März 1842.

Köhler, Notär.

Anzeige.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem 4. April wöchentlich zwei Eilfrachtfuhrwerke und zwar jeden Montag und Donnerstag früh von hier nach Mainz gehen lassen. Dieselben treffen in einem Tage von hier in Mainz ein, benützen einen halben Tag zum Auf- und Abladen, und kehren dann wieder in einem Tage zurück, so daß die Hin- und Herfahrt mit der Ladezeit nur zwei und einen halben Tag dauert. Alle Frachtgüter und sonstige Aufträge übernehmen wie auf diese Route unter Zusicherung der sorgfältigsten Bedienung und billigsten Frachten.

Diese Fuhren treten in Verbindung mit jenen von Frankfurt, so daß wir auch nach und von diesem Platze Güter übernehmen, und überliefern dieselben dahin in 1½ Tage, ebenso von da hierher.

Unsere Frachtübernahmslisten werden wir den resp. Handlungshäusern in einem besondern Circulaire zusenden.

Neustadt a/H., den 28. März 1842.

Wernert u. Comp.

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das Gold- und Silberwaarengeschäft des seeligen Herrn August Wilhelmi käuflich übernommen habe und verbinde damit die Bitte, das meinem Vorfahren gütigst geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mein Lager, in allen in dieses Fach einschlagende Artikel, auf das beste assortiet habe.

Zugleich empfehle ich mich in allen Zahnarbeiten, als Zahneinsetzen ꝛc. bestens.

Durch billige und reelle Bedienung, werde ich das in mich zu setzende Vertrauen zu rechtfertigen suchen.

Neustadt, den 1. April 1842.

Louis Frey.

Anzeige.

Mit dem 3. April d. J. findet eine nochmalige Reisegelegenheit von Neustadt nach Mannheim statt, und zwar so, daß der Wagen des Nachmittags vor Abgang des Dampfschiffs nach Mainz im Gasthaus zum Weinberg einteifft. Dieser Wagen fähret des Vormittags 11½ Uhr im Gasthause zur Krone in Neustadt ab, bleibt in Mannheim übernacht und geht den andern Tag früh 6 Uhr von Mannheim nach Neustadt zurück.

Der bisherige Mannheimer Wagen fährt vom 1. April an um 6 Uhr Morgens von Neustadt und um 5 Uhr Nachmittags von Mannheim nach Neustadt ab.

Preis per Person 48 kr. für die einfache Fahrt.

Anzeige.

Den 3. April anfangend fährt jeden Tag ein bequemer Gesellschaftswagen von Neustadt nach Kaiserslautern des Nachmittags um 1 Uhr ab, und geht des andern Morgens 5½ Uhr von Kaiserslautern nach Neustadt zurück.

An- und Abfahrt in Neustadt im Gasthaus zum Schiff. An- und Abfahrt in Kaiserslautern im Gasthaus zum Donnersberg.

Bekanntmachung.

Mit dem nächsten 3. April fähret der Gesellschaftswagen von Neustadt nach Landau über Edenkoben Morgens 6 Uhr, und zurück von Landau nach Neustadt des Nachmittags um 3 Uhr ab. Preis per

Person bis Landau 24 kr. bis Edenkoben 12 kr. für die einfache Fahrt.

Abfahrt in Neustadt im Gasthaus zum Schiff. Dann geht noch ein zweiter Wagen von Neustadt nach Landau täglich des Nachmittags um 3 Uhr von Neustadt weg, bleibt in Landau übernacht und geht des andern Morgens früh um 6 Uhr, von da wieder nach Neustadt zurück.

Preis per Person 30 kr. von und nach Landau für die einfache Fahrt.

An- und Abfahrt in Neustadt im Gasthaus zur Krone.

An- und Abfahrt in Landau für beide Wägen im Gasthaus zum Schaaf.

Unterzeichneter macht einem kunstliebenden Publikum die ergebenste Anzeige, daß er jetzt in den Staad gesetzt ist, in einer höchstens zwei Minuten Daguerréotyp-Portraits zu machen; zugleich macht man aufmerksam, daß ein leicht bedeckter Himmel sich am besten zur Aufnahme eignet. Diejenigen, welche nun gesonnen sind, sich aufnehmen zu lassen, werden ersucht nicht zu dunkle Kleidung zu wählen (jedoch aber auch nicht ganz hell.)

Da man nun für die vollkommenste Aehnlichkeit garantieren kann, so glaubt man um so mehr, sich einen häufigen Besuch der hiesigen Kunstfreunde baldigst erfreuen zu dürfen, da ohnedies mein Aufenthalt höchsten noch 6 Wochen für hier dauern wird.

Neustadt, den 24. März 1842.

Fried. Knieser.

In dem an der Hauptstraße gelegenen Hause von Fr. Exter ist der untere Stock, welcher sogleich bezogen werden kann, und in dem, demselben gehörigen Hause in der Kellereistraße, eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf Johanni zu vermiethen.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit seinen Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige, daß er von seinem Vater die Wirthschaft „zum Karpfen" übertragen hat und dieselbe vom 1. April d. J. an unter seinem eigenen Namen fortführen wird. Er bittet unter Zusicherung guter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Karl Wilhelm Klein.

Zu einem billigen Preise wird guter Branntwein bei der Gutsverwaltung des Herrn Krätzer in Mußbach verkauft, es wird jedoch nicht weniger als eine rheinische Ohm von 160 Liter abgegeben.

Bei dem Bezirksgerichtsboten Schäfer dahier, kann ein junger Mann, welcher Vorkenntnisse hat, als Eleve Beschäftigung finden und gleich eintreten.

Neustadt, den 29. März 1842.

Das Gasthaus zur Kanne in Deidesheim, auch eingerichtet für Metzger und Bäckerei, ist zu vermiethen und kann auf 1. Juni d. J. bezogen werden. Das Nähere zu erfragen bei Heinrich Schäfer, Gutsbesitzer in Deidesheim.

In dem ehemals Ritterischen Haus an der Obermühle sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon daß eine im untern Stocke sogleich und das andere auf Johanni bezogen werden kann. Das Nähere hierüber ist bei Nikolaus Ratius zu erfragen.

Um allen Irrthümern vorzubeugen zeige ich hiermit meinen werthen Freunden und Abnehmern an, daß ich mein Eisenwaaren-Magazin in das Haus der Frau Wittwe Heurich verlegt habe.

L. Mayer, Eisenhändler.

Bei Ad. Christmann kann die Wohnung, welche L. Augspurger bewohnt, so wie der zweite Stock auf Johanni vermiethet werden.

Die Brandversicherungsbeiträge für 1841 zu 3 kr. von 100 Gulden sind unverweilt zu bezahlen.

Neustadt, den 29. März 1842.

Der Einnehmer.

Es sind 1200 Gulden gegen Versicherung auszuleihen. Das Nähere hierüber ist bei der Redaktion zu erfragen.

Bei H. Speyerer auf der Schütt, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Es steht ein Billard mit Zugehör zu verkaufen bei Louis Augspurger.

Bei Georg Kern in der Stadtgasse ist der untere Stock zu vermiethen.

Unterzeichnete beehrt sich ihren Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie von ihrem Einkaufe in Frankfurt zurückgekommen, und eine reiche Auswahl in Italien'schen-Bräslern- und Reisstrohhüten, Pariser Blumen, Bändern und Stickereien, so wie alle ins Putzfach einschlagenden Artikel besitzt.

Schließlich bemerkt sie, daß Strohhüte auf eine ganz neue Art bei ihr gewaschen werden, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Rosette Löb.

Nelkeneinschnitte, gefüllte, in vielen Farben, das Stück zu 3 und 6 kr., bei Gärtner Dochnahl.

Zugelaufen.

Ein junger Hund (Spitz) von aschgrauer Farbe. Der eigenthümliche Eigenthümer kann denselben in dem hiesigen kath. Pfarrhause in Empfang nehmen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 23. März 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	01	Holl. 10-fl.-Stücke	9	53
Friedrichsd'or dop.	19	11	Souverainsd'or	—	—
" einf.	9	35½	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	33	Preußische Thaler	1	45¼
20Francs-Stücke	9	22½	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 3 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Hafer 2 fl. 30 kr.

Speyer. Markt vom 22. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 57 kr. Gerste 3 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Hafer 2 fl. 03 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 29. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 19 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Gerst 3 fl. 43 kr. Spelz 3 fl. 51 kr Hafer 2 fl. 03 kr.

Landau. Markt vom 17. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerste 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 27. Dienstag den 5. April 1842.

Der schwimmende Leuchtthurm.

(Fortsetzung.)

Diese Mittheilung Morwaldens und die Exaltation, in der ich ihn sah, beunruhigten mich sehr. Eine Mordscene bereitete sich offenbar vor. Morwalden war einer von den schwachen Charakteren, die, zum Aeußersten gebracht, zu Allem fähig sind, und die eher eine Handlung der Wuth, als der Energie begehen. Ich versuchte, Angersdorp einzuschüchtern, damit er auf seiner Hut sey. Dieser aber, voll Vertrauen auf seine physische Kraft, wie er sagte auf die Feigheit des Patrons, fuhr fort, diesen zu reizen.

So verstrichen zwei Tage. Ich blickte rings am Horizont nach einem Fischerfahrzeug, das mich befreien könne. Von beiden Seiten beobachtete man sich. Eines Morgens befahl Morwalden, der den zweiten Theil der Nacht gewacht hatte, Angersdorp, die Lampen für die nächste Nacht in Stand zu setzen. Dieser schien den Befehl nicht zu hören. Sein Auge zeigte den Entschluß, sich zu widersetzen. Morwalden erbleichte. — »Was ich befahl,« sagte er mit verhaltem Zorn, »ist durchaus nothwendig!« — »Durchaus nothwendig! Dann thut es selbst!« — »Gestern that ich es; heute ist die Reihe an Euch!« — »Heute bin ich müde; arbeite, wer da will!« — Marie trat leise in die Kajüte. Ihre Gegenwart verdoppelte Angersdorps Unverschämtheit. Er stellte sich vor Morwalden hin und sagte, ihn höhnisch messend: »Ha! ha! wie böse diesen Morgen! Noch kein Bart, und spricht schon wie ein Mann!« — »Und wie ein Mann werde ich mir Gehorsam verschaffen!« — »Das wollen wir sehen!« — »Das sollst Du auch! — Und ohne weiter ein Wort zu verlieren, schlug Morwalden Angersdorp heftig an den Kopf, der ihn, obgleich durch den heftigen Angriff überrascht, doch fast erdrückte. Ich stürzte mich auf sie, um einen Mord zu verhüten; doch in diesem Augenblick befreite Morwalden einen Arm, zog sein Messer, und versetzte seinem Feind einen Stich, den dieser halb abwehrte. Er wollte noch einmal zustoßen, aber ich hielt ihn zurück und schleppte ihn auf's Verdeck. Darauf stieg ich wieder zu Angersdorp hinab, der bei'm Anblick seines fließenden Blutes wie ein wildes Thier wüthete, und nur durch Bitten und Drohungen vermochte ich ihn zu dem Versprechen, Morwalden nicht mehr zu reizen.

Beide sahen einander an diesem Tage nicht wieder. Angersdorp beachte denselben ganz in seiner Kajüte zu, in der ihm Marie seine, nur leichte Wunde verband. Lange Zeit unterhielten sie sich leise; doch sobald ich mich ihnen näherte, schwiegen sie sogleich. Aus ihren Gesten konnte ich jedoch die Lebhaftigkeit ihrer Unterhaltung ahnen. Marie, bewegt und beunruhigt, schien einige Einwendungen zu machen, die aber ihre Mitschuldigee mit Kraft und Energie bekämpfte, so daß ich bald sah, wie sie seinem Einflusse nachgab. Gleich darauf hörte ihr Gespräch auf.

Bei'm Herannahen der Nacht gieng Angersdorp auf's Verdeck, um die Leuchtwache zu halten. Durch diese Stimmung beunruhigt und geängstigt, blieb ich in seiner Nähe, jedoch sprachen die Beiden kein Wort mit einander: Er lehnte sich gegen die Reeling, ich aber setzte mich am Maste hin und horchte auf das einförmige Geräusch der Wogen.

Gegen Mitternacht löste Morwalden Angersdorp ab, und dieser stieg in seine Kajüte hinab, wo er sich schlafen legte, wie ich hörte. Marie hatte sich gleichfalls in ihre Kajüte zurückgezogen. Tiefe Stille herrschte rings um uns her. Ruhig für diese Nacht und ermattet von den durchwachten Nächten und der Unruhe dieses Tages, begab ich mich auch in meine Kammer; lange blieben meine Augen geöffnet. Doch endlich schlief ich ein, gequält von schrecklichen Träumen und vom Alp gedrückt. Ich glaubte über meinem Haupte Geräusch von Tritten und schreckliches Angstgeschrei zu hören. Diese Phantasieen wurden so heftig, daß ich davon erwachte .... Doch es war keine Einbildung! Ein Angstgeschrei tönt in mein Ohr, bald noch eines, noch eines! .... Ich springe auf, steige aus meiner Kammer hervor, und finde mich Marie gegenüber.

»Was giebt es? In des Himmels Namen, woher dieses Angstgeschrei?«

»Ich weiß nicht,« erwiedert sie stammelnd; »welch Geschrei?«

Ohne ihr zu antworten, eile ich die Stufen hinauf! Die Thür ist verschlossen, ich stoße dagegen, vergebens ... und immer höre ich dieses Stöhnen, das jedoch schwächer ward. Ich sammle alle meine Kräfte, endlich giebt die Thür nach. Wenn sah ich auf dem Verdeck? Angersdorp! Er war allein!

Er trat auf mich zu.

»Ein großes Unglück ist geschehen,« sagte er zu mir mit gebrochener Stimme. »Morwalden ist über Bord gefallen; ja, in's Meer gefallen! er lief nach Hülfe, ich eilte hinzu, ich sah, wie er sich an ein Tau festklammerte; doch, trotz meiner Bemühungen, haben ihn die Wellen weggeschwemmt. Hört Ihr mich,« sagte er, »Morwalden ist über Bord gefallen!«

Er hätte noch lange sprechen können; der Schreck machte mich stumm! Endlich kam ich wieder zu mir.

»Wessen ist dieses Blutes?« schrie ich, auf seine Hand zeigend.

»Morwaldens! Das Tau, welches er ungefaßt hatte, war voll davon; auch meine Wunde hat sich wieder geöffnet! Zum Teufel, ich muß das Blut stillen!

Er stieg zu Marien, die fortwährend ihr heuchlerisches Wehklagen ertönen ließ, hinab.

Ein Mord, ein abscheulicher Mord war begangen; aber wie? unter welchen Umständen? Ich näherte mich der Brüstung, und mich über Bord lehnend, suchte ich nach Spuren des unglücklichen Morwalden. Schrecklich! Die Planken, auf die ich meine Hand legte, waren mit Blut bedeckt; das Blut hatte das Verdeck und den Mast bespritzt; ein wahrer See von Blut war zu meinen Füßen.

Ich wich schaudernd zurück; es schien mir, als trüge der Wind das unterdrückte Geschrei eines Menschen, den man erdrosselt, zu meinen Ohren. Ich wollte fliehen; selbst die Gegenwart des Mörders

erschreckte mich nicht so sehr, als diese Einsamkeit und diese Blutspuren; aber ich fand den Eingang zur Kajüte von innen verschlossen und verbarrikadirt.

Sollte ich denn auch sterben? Die Mörder bestimmten aber jetzt mein Loos. Was thun? Was aussinnen? Wie mich einem unvermeidlichen Tode entziehen? Plötzlich höre ich ein dumpfes Geräusch, ich schaue hin; eine Hand streckt sich aus den Wogen empor, längs dem Hintertheil des Schiffes und bewegt sich schwach. Ich klettere sogleich an den Tauen und Ketten hinab, und fast auf der Meeresfläche angekommen, sehe ich einen Menschen, der sich an dem Ankertau des Hintertheils festklammert, und eben in Todeszuckungen kämpft. Es war Morwalden. In diesem Augenblick schwankt das Schiff; der unglückliche Morwalden läßt das Tau los, bleibt noch einen Augenblick oben und sinkt dann unter. —

Schnell warf ich ein Ende Tau und einige Bretter in's Meer, in der Hoffnung, der Unglückliche werde sie ergreifen. Lange Zeit hielt ich den Blick auf die Stelle gerichtet, wo ich ihn hatte untergehen sehen; vergebliche Hoffnung, er kam nicht wieder zum Vorschein. Es schien, als hätten die Wogen mir das Verbrechen zeigen wollen, ehe sie es in ewige Nacht begruben.

Die Kajütenthüre war nicht mehr geschlossen, ich öffnete sie ohne Mühe. Unten fand ich Angersdorp an einem Tische sitzen, auf dem er, den Kopf in beide Hände gestützt, den Schlaf der Trunkenheit schlief. Der Elende hatte, um sich zu betäuben, geistige Getränke im Uebermaaß genossen. Sein Athem war keuchend, sein Gesicht brennend und aufgeschwollen.

Marie sah ich nicht.

Ich ließ mich auf eine Bank nieder, entschlossen, den Rest der Nacht hier zuzubringen. Bald verlosch die an der Decke aufgehängte Lampe, und ich blieb im Dunkeln. Von Zeit zu Zeit schrie der Mörder laut auf, indem ihn schreckliche Träume quälten. »Hißt die Laterne auf,« schrie er, »die Lampen brennen nicht! . . . Wie? Blut statt Oel?! . . . Ein Schiff! ein Schiff! . . . Ja, ich höre Rudee! . . . Teufel, der Körper schwimmt oben! . . . sie werden ihn sehen! . . . Morwalden! . . . Hu, wie er im Wasser kämpft. . . .« Seine Stirne drückte Schrecken aus, seine Zähne klapperten, und seine Bewegung war krampfhaft! Welch' ein Schlaf!

Bei Anbruch des Tages ging ich aufs Verdeck! Marie war beschäftigt, die Spuren wegzuwaschen, die das Ereigniß der Nacht gelassen hatte. Ich war entschlossen, mich gegen sie und ihren Mitschuldigen zu verstellen, und das Ende meiner Gefangenschaft abzuwarten, um sie bei der Justiz anzugeben. Bis dahin wollte ich jede Anspielung auf das Geschehene vermeiden. Angersdorp kam erst gegen Mittag zum Vorschein; er sah blaß und verstört aus, seine Augen verriethen die Unruhe, die er zu verbergen strebte, und den auf mich gerichteten Blick wendete er sogleich ab.

»Nun,« sagte er zu mir mit angenommener Ruhe, »wir haben den armen Morwalden verloren; welch ein Unglück; aber was ist da zu machen? wir Beide müssen jetzt auf die Leuchtfeuer passen, und mit dem ersten Schiff können Sie fort; lassen Sie uns gute Freunde bleiben, seyn Sie ohne Furcht, Sie werden in mir einen guten Kameraden finden!«

Gegen Abend bemerkte ich in der Ferne ein Schiff, welches auf uns zusteuerte. Angersdorp und Marie waren in der Kajüte. Ich nahm mir vor, ihnen nichts zu sagen, und gieng auf dem Verdeck umher, im Stillen das immer näher kommende Fahrzeug betrachtend; es war nur noch eine Meile entfernt, als es wendete und gerade auf die Küste zusteuerte. Ich steckte mein Schnupftuch auf eine Ruderstange und wehte damit, um dem Schiffe ein Zeichen zu machen, beizulegen. In diesem Augenblick trat Angersdorp aus der Kajüte, er sah mich, riß mir das Schnupftuch aus den Händen und drohte, mich über Bord zu werfen, wenn ich es nochmals thäte.

»Wie?« rief Marie, die ihm folgte, »der Elende will entwischen? leide es nicht, Angersdorp!«

»Ja, ja! er soll nicht eher von hier fortkommen, als bis ich es erlaube; er soll sich in Acht nehmen, sonst geht es ihm wie — «

»Wie Morwalden!« rief ich, von meinem Zorne hingerissen.

»Nun ja!« antwortete er mir mit düsterem Blicke; »aber dann werden Sie nirgends erzählen, was Morwalden begegnet ist. Bei'm geringsten Versuche, zu entkommen, erwürge ich Sie mit meinen Händen! Ich will verflucht seyn, wenn ich es nicht thue!«

Ich war in meinen Plänen zur Flucht gestört, und zwang mich, die Größe meines Mißmuths über das Mißlingen zu verbergen; dennoch war mir mein Geheimniß zur Hälfte entschlüpft, die Worte selbst und die Art, wie ich sie gesagt hatte, flößten ihm Argwohn ein; seine Augen verließen mich nicht mehr, von Zeit zu Zeit sah er durch ein Fernrohr, ob nicht ein Schiff am Horizont sichtbar würde, das auf uns zusteuerte. Ich hörte ihn Morddrohungen gegen mich murmeln, er schien die Gelegenheit abzupassen, mich über Bord zu werfen.

Ich übersah kaltblütig meine Lage. Obgleich ich in der Gewalt zweier Elenden war, so entschloß ich mich dennoch, da sie kein Feuergewehr hatten und ich ungewöhnliche Körperkräfte besaß, ihnen Widerstand zu leisten. Ich sah wohl ein, daß ich einen Ueberfall am meisten zu fürchten hatte, und verschloß mich in meinem Zimmer, mit dem Entschluß, mein Leben theuer zu verkaufen. Die Nacht verfloß, ohne daß ich beunruhigt wurde; gegen Morgen hörte ich, daß man meine Thür von außen verriegelte, und in demselben Augenblick vernahm ich den Schall von Ruderschlägen, ich fühlte einen Stoß, als ob eine Barke an unser Schiff stieße; ich unterschied deutlich fremde Stimmen.

»Was macht Morwalden?« — fragte man.

»O, ganz wohl!« — antwortete Angersdorp.

»Und warum läßt er sich nicht sehen?«

»Er ist so krank, daß er seine Hängematte nicht verlassen kann.«

»Schlechter Witz! er befindet sich wohl, und ist krank. Ich wette, er schläft noch bei seiner Frau.«

»Wahrscheinlich. Und was giebt's drüben Neues!«

»Nichts, als daß das Meer einen Mann an den Felsen gespült hat; nach den Wunden zu urtheilen, vermuthet man, daß er auf eine unnatürliche Art umgekommen ist; das macht ein fürchterliches Aufsehen, die Geeichte schreien wie die Möven, und es heißt: man wolle eine Schaluppe mit einem Offiziere am Bord kreuzen lassen, um zu erfahren, an welchem Bord ein Mann fehlt. Das ist eine böse Geschichte.«

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 29. März. Wie bis jetzt bestimmt ist, wird Se. Maj. der König Montag den 4. April Morgens die Reise nach Sicilien antreten. Am Abend desselben Tages soll Se. k. k. Hoh. der Herzog von Modena unsre Stadt verlassen. Die Vermählungsfeier des hohen Paares steht für morgen Abends 7 Uhr fest, ebenso wird Donnerstag die Festvorstellung im Hoftheater, Freitag Gesellschaftstheater (französische Komödie) bei Ihrer k. Hoh. der Herzogin von Leuchtenberg und Sonnabend Hofball stattfinden. Sonntag giebt, wie es heißt, der k. k. österreichische Gesandte Graf v. Colloredo-Wallsee ein Fest in seinem Hotel. — Aus dem Hannoverschen. Die Auswanderungslust hat bei uns, namentlich im Amte Grönenberg, Fürstenthum Osnabrück, eine unerhörte Höhe erreicht. In der einzigen Bauerschaft Wetter sind 8 Höfe zu Kauf. Einem adelichen Gutsbesitzer sollen nicht weniger als 28 Höfe zum Kauf angestellt sein. Seit mehreren Jahren gingen nur unverheirathetes, junges Volk und etwa Heuerleute weg; diese Erscheinung ist ganz neu. (Köln. Ztg.)

Paris. Zu Bayonne ist der Canonikus Telleria von der Cathedrale zu Toledo, angekommen, welcher durch den k. Gerichtshof zu Madrid zu achtjähriger Verbannung verurtheilt worden, weil er sich geweigert, die Autorität des von der Regierung ernannten Rathes anzuerkennen. — Die Zahl der Leichen, welche nach dem heftigen Sturme, der in der Nacht vom 9. auf den 10. März gewüthet, an der französischen Meeresküste von Boulogne bis Dünkirchen an's Land gespielt worden, beläuft sich auf mehr als 150. — Auf Weisung des Polizeipräfecten mußten am letzten Charfreitag, alle Theater geschlossen bleiben. Seit 1830 ist es zum erstenmal, daß eine so durchgreifende Maaßregel getroffen wird.

— Es wurde früher schon gemeldet, daß ein schlesischer Edelmann, Graf von Limburg Styrum, durch das Oberlandesgericht in Ratibor zu sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden ist, weil er mehrere Personen, die im Verdachte eines Diebstahls standen, um sie zum Geständnisse zu bringen, durch Prügel auf die Fußsohlen so sehr hatte foltern lassen, daß zwei der Angeklagten im Gefängnisse gestorben waren. Gegen dieses Urtheil hat er appellirt. Man hat sich alle Mühe gegeben, den König von Preußen zur Niederschlagung der Sache zu bewegen; dieser aber erklärte, er wolle dem Rechte seinen Lauf lassen.

Ueber den vielbesprochenen Militäraufstand in St. Petersburg bringt die Hamburger neue Zeitung eine neue Version. Dort heißt es: Die vielen Gerüchte über eine blutige, schnell unterdrückte Militärrevolution in Rußland scheinen sich darauf zu beschränken, daß ein Regiment, welches in der Nähe von St. Petersburg garnisonirte, plötzlich am hellen Tage bei einer Musterung, wobei viele Leute hart behandelt worden sein sollen, zu den Waffen griff und 28 Offiziere niedermetzelte. Durch Herbeirufung ander r Regimenter und Umzingelung der Meuterer wurde eine schnelle Unterwerfung errungen, der eine Dezimirung (Niederschießung des zehnten Mannes) gefolgt sein soll.

Der Dey von Tunis, ein Muhamedaner, beschämt manche christliche Regierung. Er hat in seinen Staaten die Einfuhr und den Handel mit Sclaven verboten.

— Spanien. Madrid. Das Einnahmebudget für 1842 ist unter den Mitgliedern beider Kammern vertheilt worden. Es berechnet die Staatseinkünfte auf 871,730,641 Realen. Das Deficit wird zu 662,425,404 Realen angenommen. — In Katalonien entwickelt die spanische Regierung große Thätigkeit. Alle festen Plätze der Provinz werden in Vertheidigungszustand gesetzt und bereits haben die erforderlichen Arbeiten begonnen. Zahlreiche Truppenhaufen durchzogen die Provinz, um sie von den Banden zu säubern, welche in letzter Zeit daselbst ihr Unwesen trieben. — Ein Kurier, welcher dem englischen Gesandten in Madrid, Herrn Aston, eine Summe von 30,000 Franken überbrachte, ist dicht vor den Thoren der spanischen Hauptstadt von Räubern angehalten und ausgeplündert worden.

Lissabon, den 14. März. Wie ein Traum ist die unsinnige, erbärmliche, durch nichts begründete Revolution vorübergegangen, die das bestehende Staatsgrundgesetz vernichtet, um das frühere, mit dem man noch weniger als mit dem letzten regieren konnte, wieder an die Stelle zu setzen, unter dem Vorwande der Dankbarkeit gegen Don Pedro, eigentlich aber allein aus Parteisucht, aus Eigendünkel und Rachsucht gegen die Septembristenpartei, welche die Cartisten gar unsanft aus ihrem Schlafe rüttelten. Jetzt kommen die Nachwehen. Die Junta der Regenz nahm alle Gelder in Beschlag, bezahlte sich und ihre Anhänger, ohne sich darum zu bekümmern, welche Bestimmungen diese Gelder hatten, und so findet man jetzt, wo alles wieder in das gewöhnliche Geleise trite, daß man in den Cassen 500 Contos zu wenig hat (700,000 Thlr), die gerade zureichend gewesen wären um die laufenden Ausgaben für Besoldungen ꝛc. des Monats Januar zu bezahlen. Die andern Nachwehen sind noch ernstlicherer Natur. Die Chefs der Revolution sind unzufrieden, daß die Sache so schnell abgethan wurde, daß sie nicht länger im Trüben fischen konnten und ihre despotischen Maaßregeln so bald wieder einstellen mußten; unzufrieden sind ferner alle, denen man goldene Berge versprochen und die man auf die Zukunft vertröstet hatte, was nun nicht in Erfüllung gehen will. (A. Z.)

Auflösung der Charade in № 26.
Mannheim.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 15. & 16. April 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Alteglashütte.

1) Schlag Kirchberg am Zimmerdellchen № 12.

18 eichene Bauschämme 3er und 4er Classe.
193 kieferne „ 2er, 3er und 4er Klasse.
26 eichene Nutzholzstämme 3er und 4er Klasse.

250 kieferne Blöche 2er, 3er und 4er Klasse.
6 birkene Abschnitte.
153 eichene Wagnerstangen.
32 kieferne Gerüststangen.
16 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 „ „ gehauen „
3 „ „ Prügelholz.
6 „ eichen geschnitten Scheitholz.
4 „ „ anbrüchig Scheitholz.
2 „ „ gehauen Scheitholz.
45 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
4 „ „ gehauen „
17 „ „ Prügelholz.
63 „ „ Stockholz.
1550 kieferne Reiserwellen.

2) Schlag zufällige Ergebnisse № 13.

39¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
11¼ „ „ gehauen u. Prügelholz.
1¼ „ eichen geschnitten u. gehauen Scheitholz.
17¾ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
3¾ „ „ gehauen Scheitholz.
¾ „ „ Prügelholz.
2¾ „ aspen geschnitten u. gehauen Scheitholz.
¾ „ birken gehauen Scheitholz.
¾ „ linden „ „
¾ „ „ Prügel.

Sämmtliche Hölzer eignen sich besonders zur bequemen Abfuhr ins Neustadter und Dürkheimer Thal.

Zu Dürkheim, den 18. März 1842.

Das königl. baier. Forstamt,
Schmitling, Verweser.
Fries.

Edenkoben. (Holzversteigerung.)

Montag den 11. April d. J., Vormittags 9 Uhr, auf dem Stadthause zu Edenkoben, werden nachbezeichnete Hölzer aus dem Schlage Kieseleck Lit. B. Edenkober Gemeindewaldes, öffentlich versteigert.

1) 790 kieferne Blöche 2er 3er u. 4er Klasse.
2) 360 „ Bau- und Nutzholzstämme 1er, 2er, 3er und 4er Klasse.
3) 124 kieferne Nutzstangen: Wiesbäume, Leiterstangen, Reffe, Weinbäume ꝛc.
4) 640 eichene Bau- u. Nutzstämme und Wagnerstangen 3er und 4er Klasse.
5) 17 Klafter eichen gehauen Wingertsstiefelholz von 4½ Schuh Länge.
6) 12 Klafter eichen Brandholz.
7) 1¾ „ buchen Prügelholz.
8) 60 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
9) 47 „ „ gehauen Scheitholz.

Sämmliches Material ist gerückt und auf dem bis zum Versteigerungstage neu hergestellten Abfuhrwege in das Elmsteiner und Edenkober Thal bequem zu verbringen.

Die Nutzhölzer sind von vorzüglicher Reinheit und Qualität auch zum technischen Gebrauche genau sortirt.

Zahlungstermin für sämmtliche Steiger bis 1. November 1842.

Edenkoben, den 24. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Mobiliar-Versteigerung.

Nächsten Donnerstag den 7. d. Mts., und am darauf folgenden Tage, jedesmal Morgens 8 Uhr anfangend, werden die zur Verlassenschaft von Herrn Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer zu Geinsheim, gehörigen Mobilien, in der zu dieser Masse gehörigen Behausung daselbst versteigert und zwar:

1 Pferd, 2 Kühe, 1 Rind, 1 gedeckte Drotschke, Schiff und Geschirr, Heu, Kartoffeln, verschiedene Schränke, 3 Commode, 2 Standuhren, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, 3 große Mehlkasten, Bettung, Weißzeug, Kleider, Zinn, Eisen, Kupfer, Messing und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 29. März 1842.

Werner, Notär.

Montag den 18. April nächsthin, des Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Löwen in Lachen, läßt Herr Jakob Eberhard August Steinmetz, Rentner in Mannheim, von seinem Gute in Lachen ohngefähr 80 Morgen Aecker in verschiedenen Gewannen, der Lachener Gemark, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Spezielle Verzeichnisse der Aecker mit Angabe des Flächeninhaltes und der Nebenläger werden noch besonders aus gegeben, und sind bei dem Unterzeichneten einzusehen.

Neustadt, den 4. April 1842.

M. Müller, Notär.

Die Unterzeichnete ist gesonnen ihr, in der Stangenbrunnengasse gelegenes dreistöckiges Wohnhaus, aus freier Hand zu verkaufen, dasselbe besteht in sieben Wohnungen, mehreren Speichern, Kellern, zwei Höfen, Stallung und Dunggrube, so daß es in zwei Theile könnte getheilt werden. Die Bedingungen sind bei ihr selbst zu erfragen.

Sittig, Wittwe.

Wohnungsveränderung.

Ich zeige hiermit meinen Freunden und Gönnern an, daß ich in dem früher Knob'schen Hause in der Landschreibereigasse neben Hrn. Weißbäcker und Fr. Exter wohne, und eine sehr schöne Auswahl Schmied- und Gußeisen habe, besonders leichte frisch angekommene Kochhäfen.

David Wolff, Eisenhändler.

Das Herren-Strohhütewaschen nimmt seinen Anfang bei Philipp Helffenstein.

Es steht ein Billard mit Zugehör zu verkaufen bei Louis Augspurger.

Bei Georg Kern in der Stadtgasse ist der untere Stock zu vermiethen.

Bei Friedrich Laux im Storkenthurm ist der mittlere Stock zu vermiethen.

Bezirksgerichtsbote Lieberich wohnt jetzt im Hause des Herrn Notär Junker in der Maximiliansstraße, gegen Mußbach zu gelegen, rechts beim Eingang.

☞ Tanzbelustigung bei Herrn G. Köhler Sonntag den 10. April.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 2. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 05 kr. Gerst 3 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Haber 2 fl. 25 kr.

Speyer. Markt vom 29. März. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerste 3 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 03 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Beilage zum Neustadter Wochenblatt № 27.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Jakob Fösters Erben auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Bäckers Johann Philipp Riegler und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Margaretha Trautwein, nachbeschriebene Liegenschaften, der Erbtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Höfchen, zu Neustadt in der Stadtgasse, am Eck der Rittergartenstraße, begrenzend gegen Norden Andreas Schlichter in der Rittergartenstraße, gegen Osten Jakob Breßler in der Stadtgasse.
2) 64 Decimalen Pflanzgarten hinter der Allmühl, Neustadter Bann, neben Heinrich Rau und Daniel Laux Wittib.

Neustadt, den 1. April 1842.

M. Müller, Notär.

Weinversteigerung.

Donnerstag den 7. April 1842, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Oggersheim, in der bayerischen Pfalz, bei Mannheim, im Gasthause zu den drei Königen, auf Anstehen des Handelshauses Lichtenberger Scharpff & Compagnie in der Rheinschanze nachbezeichnete, reingehaltene und selbstgezogene, in Oggersheim lagernde Weine öffentlich und freiwillig versteigert, nämlich:

9	Stück	1839er	Wachenheimer u. Ungsteiner,
12	„	1840er	Kallstadter,
8	„	„	Freinsheimer,
7	„	„	Herxheimer,
8	„	„	Ellerstadter,
10	„	„	Ungsteiner,
22	„	„	Dürkheimer,
4	„	„	Wachenheimer,
4	„	„	Forster,
1	„	1841er	Ruland.

Die Proben werden bei der Versteigerung verabreicht, können aber auch am Tage voe dee Versteigerung an den Fässern selbst genommen werden.

Moes, königl. bayer. Notär.

(Weinversteigerung zu Sanct Martin, im Kantone Edenkoben.)

Den vierzehnten April nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Sanct Martin verlebten Gutsbesitzer Heern Johann Reinig, in ihrer Behausung allda, nachverzeichnete, zu Sanct Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hektoliter	1834er	Traminer.
44	„	„	Ordinärer.
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer.
22	„	1841er	„
165	„	„	Ordinärer.
Sum. 1108	„	oder 100 Stück.	

Die Proben werden am Tage der Versteigerung auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Edenkoben, den 15. März 1842.

Kößler, Notär.

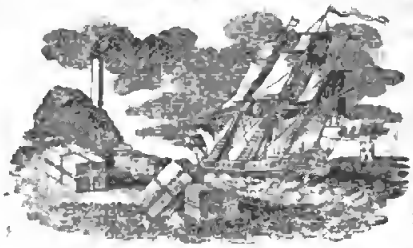
Mühlenversteigerung.

Den 13. April nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Maykammer in dem Gasthause zur Pfalz, bei H. Lederle, läßt H. Müller Valentin Gottseelig daselbst, wegen Familienverhältnisse, seine nahe am Orte gelegene Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgang, einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallungen, Wasch- und Backhaus, Kelterhaus — die Schwarzmühle genannt — welche sich fortwährend wegen ihrer vortheilhaften Lage der besten Frequenz zu erfreuen hat, nebst nahe dabei liegenden circa 4 Morgen Güterstücke, als Caeten, Wiese und Acker, öffentlich auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Edenkoben, den 3. März 1842.

Medicus, Notär.

Schiffsgelegenheit nach Nord-Amerika.



Die Dampfschiffe der Düsseldorfer Gesellschaft fahren vorerst zweimal wöchentlich direkt von Mainz nach Rotterdam.

Die Dampfpacketboote der Havrer Gesellschaft fahren alle 5 Tage von Rotteedam in 24 — 30 Stunden nach Havre.

Die nächsten amerikanischen-Postschiffe von Havre nach New-York sind:

Sully, Capitän Thompson, Abfahrt den 1. April v. 446 T. Ladf., für 179 Zw.-Deck.-Pass.

Jowa, Capitän W. W. Peel, Abf. den 8. April v. 875 T. Ladf., für 350 Zw.-Deck-Pass.

Außerdem fahren von Havre mindestens von 10 zu 10 Tagen andere amerikanische Packetboote und gute Dreimaster nach New-Orleans, auch nach den übrigen Häfen von Nord-Amerika.

Die direkten Einschreibungen, welche bedeutende Vortheile gewähren, müssen 10 Tage vor der Abfahrt genommen werden, um auf pünktliche Beförderung mit den bestimmten Schiffen rechnen zu können.

Näheres wegen der korrespondirenden Abfahrten zur Vermeidung kostspieligen Aufenthalts bei dem Unterzeichneten und in Worms bei den Agenten Herrn Jakob Goldmann und Herrn J. B. Adams.

Mainz, am 24. Februar 1842.

Dr. Strecker.

Anzeige.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir mit dem 4. April wöchentlich zwei Eilfrachtfuhrwerke und zwar jeden Montag und Donnerstag früh von hier nach Mainz gehen lassen. Dieselben treffen in einem Tage von hier in Mainz ein, benützen einen halben Tag zum Auf- und Abladen, und kehren dann wieder in einem Tage zurück, so daß die Hin- und

Herfahrt mit der Ladezeit nur zwei und einen halben Tag dauert. Alle Frachtgüter und sonstige Aufträge übernehmen wir auf dieser Route unter Zusicherung der sorgfältigsten Bedienung und billigsten Frachten.

Diese Fuhren treten in Verbindung mit jenen von Frankfurt, so daß wir auch nach und von diesem Platze Güter übernehmen, und übertiefern dieselben dahin in 1½ Tage, ebenso von da hierher.

Unsere Frachtübernahmslisten werden wir den resp. Handlungshäusern in einem besondern Circulaire zusenden.

Neustadt a/H., den 28. März 1842.

Weenert u. Comp.

Unterzeichnete beehrt sich ihren Freunden und Gönnern die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie von ihrem Einkaufe in Frankfurt zurückgekommen, und eine reiche Auswahl in Italien'schen-Brüßleer- und Reisstrohhüten, Pariser Blumen, Bändern und Stickereien, so wie alle ins Putzfach einschlagenden Artikel besitzt.

Schließlich bemerkt sie, daß Strohhüte auf eine ganz neue Art bei ihr gewaschen werden, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Rosette Löb.

Anzeige und Empfehlung.

Ich erlaube mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das Gold- und Silberwaarengeschäft des seeligen Herrn August Wilhelm käuflich übernommen habe und verbinde damit die Bitte, das meinem Vorfahren gütigst geschenkte Zutrauen auch auf mich übertragen zu wollen, da ich mein Lager, in allen in dieses Fach einschlagende Artikel, auf das beste assortirt habe.

Zugleich empfehle ich mich in allen Zahnarbeiten, als Zahneinsetzen ꝛc. bestens.

Durch billige und reelle Bedienung, werde ich das in mich zu setzende Vertrauen zu rechtfertigen suchen.

Neustadt, den 1. April 1842.

Louis Frey.

In dem ehemals Ritterischen Haus an der Obermühle sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon daß eine im untern Stocke sogleich und das andere auf Johanni bezogen werden kann. Das Nähere hierüber ist bei Nikolaus Ratius zu erfragen.

Alle diejenigen, welche sich für das Musikfest pro 1842 interessiren, werden ersucht, bis nächsten 8. April, des Abends um 6 Uhr, sich auf dem Schießhause einzufinden, um den Rechenschafts-Bericht des provisorischen Comites anzuhören, und zugleich, da die Mission des letzten beendigt ist, zur Wahl eines definitiven Comites zu schreiten.

Neustadt, den 1. April 1842.

Das provisorische Comite.

Christian Niederhöfer, Scheerer in Edenkoben, macht hiermit bekannt, daß bei ihm ein großer Vorrath neuer Möbels anzutreffen ist; als: Sekretäre Chiffonniee, Komode, Pfeilerschränke, Kanapee's mit den schönsten Verzierungen, englische Stühle zum Polstern und Rohrstühle, Thee- und Spieltische, Bettladen, mehrere Kleiderschränke in verschiedenen Facconen von Nußbaumen- u. Tannen-Holz. Alles in großer Auswahl, mit und ohne Verzierung nach dem neuesten Geschmacke und aufs Beste bearbeitet.

Bei Ad. Christmann kann die Wohnung, welche L. Angspurger bewohnt, so wie der zweite Stock auf Johanni vermiethet werden.

Bei J. Ulrich in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Winter, Wagner in der Aegyptenstraße, sind zwei Wohnungen, die eine zu ebener Erde und die andere im zweiten Stocke zu vermiethen.

Nürnberger Lotterie-Nummern vom 31. März.

13 33 30 12 68

Die nächste Ziehung geht am 9. April in München vor sich. Schluß in Neustadt am 5. April, Abends 8 Uhr.

Am 29. März wurde zwischen Edenkoben und Meckenheim eine Brieftasche mit Frachtbrief, Rechnungen, eine Quittung und Reisepaß verloren; der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben gegen eine Belohnung bei der Redaktion abzugeben.

Wer Grund und Schutt nothwendig hat, kann solchen bei Georg Frey in der Stadtgasse holen lassen.

In der Brodmannschen Buchhandlung in Schaffhausen ist erschienen und bei A. H. Gottschick in Neustadt vorräthig:

Wunderquelle oder die enthüllten Geheimnisse der Natur, ein unentbehrliches Handbuch für alle Stände, mitgetheilt von einer Gesellschaft Menschenfreunde, 3. Aufl. Preis geh. 1 fl.

Dieses Buch enthält 138 höchst wichtige Erfindungen, Mittel und Rezepte und wurden in kurzer Zeit 2 Auflagen davon vergriffen.

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt, vom Monat Februar 1842.

Verehelichte.

Den 3. Ignatz Rassiga, Gutsbesitzer, u. Katharina Mattern.
5. Johann Jakob Telle, Taglöhner, u. Maria Margaretha Sitt.
10. Johann Baptist Josten, Kaufmann, und Katharina Auguste Helena Rasor.
17. Christian Kindervatter, Glaser, u. Anna Maria Elisabetha Schwed.
17. Peter Christian Böckler, Glaser, u. Johanna Bopp.

Verstorbene.

2. Barbara, 1 Jahr alt, Tochter von Jakob Warmuth, Taglöhner, und Katharina Elisabetha Leist.
4. Christina Gertraude Kobel, 63 Jahre alt, Ehefrau von Johann Jakob Wüerth, Schuhmacher.
8. Johann Frey, 57 Jahre alt, Wirzer, Ehemann von Anna Elisabetha Schenckel.
8. Margaretha, 3 Jahre alt, Tochter von Johannes Rees, Schuhmacher, und Katharina Weyland.
15. Anton, 3 Jahre alt, Sohn von Johannes Müller, Strumpfweber, und Anna Maria Elisabetha Wild.
15. Anton Siegel, 75 Jahre alt, Ehemann von Josepha Beuger.
17. Johannes, 8 Tage alt, Sohn von Michael Wickhüller, Winzer, und Sophia Theis.
21. Magdalena, 1 Monat alt, Tochter von Michael Schönig, Winzer, und Katharina Theis.
23. Peter, 11 Monat alt, Sohn von Daniel Huppert, Winzer, und Philippina Bräunig.
23. Maria, 7 Monate alt, Tochter von Jakob Siegel, Winzer, und Katharina Scholl.
24. Anna Elisabetha Hermani, 67 Jahre alt, Ehefrau von dem verstorbenen Joh. Jakob Föster, Weinwirth.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 28. Freitag den 8. April 1842.

Der schwimmende Leuchtthurm.

(Schluß).

Einige Sekunden lang ward es jetzt still.

»So!« nahm Angersdorp das Wort, »eine Schaluppe mit einem Offizier, und wann?«

»Vielleicht schon heute Morgen — vielleicht heute Abend. Das ist ja einerlei.«

»Versteht sich, das ist ja einerlei — nun, ich will Euch nicht länger aufhalten, Meister Christian, das Wetter scheint schlecht werden zu wollen.«

»Wohl möglich — ein Sturm — Wollt Ihr mir nicht meine Fische abkaufen? Nein? Gut, so werde ich sie anderswo loswerden. — Apropos, ein Schiff ist ja neulich untergegangen, Jemand gerettet?«

»Niemand.«

Ich hörte das Geräusch der Ruder auf's Neue, und die Stimmen verloren sich in der Ferne. Als die Fischer nicht mehr im Gesicht waren, öffnete Angersdorp meine Thüre; ich trat schnell hervor, indem ich wohl auf meiner Hut war. Ich fand ihn noch bleicher und niedergeschlagener, als am Tage vorher. Dieser leidenschaftliche Mensch war vom Bewußtsein seines Verbrechens niedergeschmettert, er sprach kein Wort, als er mich erblickte, kaum hatte er noch Kraft zu denken.

Marie hieng sich an seinen Arm und fragte: »Glaubt Ihr, was dieser Fischer gesagt hat?«

»Ja, bei der ewigen Vorsehung!« rief er, wie plötzlich aus seiner Betäubung erwachend, — »wir werden es nur zu bald sehen!«

»Mein Gott! was fangen wir an? So sucht doch ein Mittel auf, Angersdorp, ersinnt Etwas, wir können nicht hier bleiben!«

»Und warum nicht? bei'm Heiland! fürchten wir uns denn vor den Dienern der Gerechtigkeit? Schweigt Laß sie nur kommen; ich werde sie schön empfangen! Ha! ha! ha!«

Aber er versuchte vergebens, mich und sich selbst zu täuschen. Seine Angst wuchs von Minute zu Minute; er setzte sich, stand wieder auf, und konnte keinen Augenblick auf demselben Platze bleiben. Er schenkte sich ein großes Glas Genever ein und trank es in einem Zuge aus; dann lief er wieder auf dem Verdeck hin und her. Der Wind war schärfer geworden und wehte vom Lande her; große schwarze Wolken häuften sich in dieser Richtung, Angersdorp's Augen blickten beständig dahin. Er hoffte, daß das drohende Aussehn des Himmels die Schaluppe am Aussegeln hindern würde. Jeden Augenblick griff er nach dem Fernrohr und durchsuchte mit gierigen Blicken alle Enden des Horizonts, worauf er freier athmete.

Plötzlich warf er den Tubus auf den Boden und schrie: »Gott sey uns gnädig! da sind sie!« Marie eilte auf ihn zu, er schob sie zurück, die Nähe der Gefahr hatte ihm seine Entschlossenheit wiedergegeben. Er ergriff ein Beil, stürzte sich auf die Ketten und Taue, an denen das Schiff fest lag, und zerhieb eine nach dem andern, die am Vorder- und Hintertheil befindlichen, bis das sich selbst überlassene Schiff sich schwerfällig zu bewegen und freies Wasser zu gewinnen begann.

»Jetzt laß sie kommen! laß sie kommen!« heulte er in wilder Freude; »hab' ich es nicht gesagt, daß sie schön empfangen werden sollen? Hurrah! Hurrah!«

Unser Schiff hatte weder Segel noch Steuer; das Schwanken war so stark, daß ich mehrere Male zu Boden fiel. Die Wellen, denen es nicht ausweichen konnte, faßten es an den Seiten, und dann gieng es so schief, als ob es umsinken würde. Angersdorp stampfte mit den Füßen wie ein Rasender, indem er schrie: »Wir sinken! Wir sinken! Rase, Sturm! Heule, Wind, daß wir zu allen Teufeln fahren! Hurrah! Hurrah!«

Indeß zeigte sich uns die verfolgende Schaluppe wie ein schwarzer Punkt, in einer Entfernung von mehreren Meilen; ich rief sie mit den Augen, ich berechnete die Geschwindigkeit ihres Laufs; sie gewann uns immer mehr den Wind ab — aber wird sie auch zu rechter Zeit kommen? jeden Augenblick konnte uns das Meer verschlingen. Welche schreckliche Lage, im Moment der Rettung unterzugehen!

Die Jagd währte fort, schon fieng ich an zu hoffen, als das Unwetter, welches am Morgen aufgestiegen war, ausbrach; zugleich legte sich finstere Nacht über das Meer und meine Befreier verloren sich in der Entfernung und Dunkelheit. Die momentane Aufregung Angersdorp's hatte sich nach und nach gelegt, er und Marie klammerten sich an die Gallerie des Schiffes und sahen einander, trüb gegen das Getöse des Sturmes, fühllos gegen die Gefahr, mit stumpfsinnigen Blicken an; ihre Hände schlossen sich konvulsivisch um die Stützen, die sie erfaßt hatten. Sie waren bereits bei lebendigem Leibe todt, und flößten Abscheu und zugleich Mitleid ein.

Wohin wurden wir gerissen? an welche Küste schleuderte der Sturm die träge Masse unseres Schiffes? — diese Ungewißheit war schrecklich. Plötzlich wurde meine Aufmerksamkeit durch ein besonderes Geräusch, welches immer stärker wurde und den Tumult des Meeres übertönte, erregt; fürchtend, die wahre Ursache aufzufinden, lauschte ich; bald war es mir nicht mehr möglich, mich zu täuschen. Durch ein Loch entdeckte ich, auf Kabeltaulänge, eine lange Felsenreihe, gegen die das Meer wüthend anschlug, vor uns; die See brach sich am Fuße derselben und schleuderte ihren Schaum hoch in die Luft, während der Wind sich in die Höhlungen des Gesteins stürzte. Dahin wurden wir durch eine unwiderstehliche Macht gerissen, unser Untergang war gewiß. Ich empfahl Gott meine Seele. —

Plötzlich prallte unser Schiff, durch einen schrecklichen Stoß erschüttert, zurück; zugleich ward es am Bugspriet von einer Welle in die Höhe gehoben und auf eine Sandbank geschleudert; dort blieb es liegen. Meine Geistesgegenwart verließ mich nicht; das Meer ließ, indem es zurücktrat, nur zwei bis drei Fuß Wasser um uns her. Diesen Augenblick ergreifen,

an einem Kabeltau hinabgleiten und den Felsen zurilen, war für mich die Sache eines Augenblicks. Als Angersdorp dieß sah, erwachte er aus seiner Betäubung und wollte mir nachsetzen; indem er aber am Schiff hinunterstieg, kehrte die Meeresfluth so ungestüm wieder, daß er, um nicht weggeschwemmt zu werden, gezwungen ward, eiligst auf das Verdeck zurückzuklettern.

Ich erklimmte jetzt steile und schlüpfrige Felsen, bis mich die Ermattung zum Niedersetzen zwang; ich wagte es nicht, mitten in der Nacht, von Abgründen umgeben, weiter zu gehen, und beschloß, hier den Tag zu erwarten. Ich kauerte mich in einem Winkel, den zwei Felsen bildeten, über welchen ein dritter hervorragte, zusammen. Von hier aus hörte ich die Brandung des zu meinen Füßen donnernden Meeres. Der Sturm nahm, statt nachzulassen, immer mehr zu. Nichts kann diesen Tumult, diese Verwirrung, dieß Chaos der Elemente richtig schildern. Der Wind heulte, der Regen peasselte, das Krachen der Prallwogen glich dem Donner; dieß dauerte die ganze Nacht fort.

Als es Tag wurde, entdeckte ich eine Gruppe von Leuten, die von den benachbarten Höhen an das Ufer herniedergestiegen waren. Ich eilte auf sie zu, um Etwas über das Schicksal Angersdorp's und Maria's zu erfahren. Der schwimmende Leuchtthurm war verschwunden, umsonst suchte ich ihre Leichname aber Kisten, zerbrochene Planken und Schiffstrümmer jeder Art zeigten mir klar, daß das Gericht Gottes erfüllt war.

Tagsneuigkeiten.

Am 30. März. Abends nach 7 Uhr wurde in der Allerheiligen Hofkirche zu München durch den Erzbischof Frhrn. v. Gebsattel die Trauung Ihrer k. Hoh. der Prinzessin Adelgunde von Baiern mit Sr. k. Hoh. dem Erzherzog von Oesterreich, Erbprinzen von Modena, Franz Ferdinand, vollzogen. — Pfalz. Zufolge königl. Entschließung ist der Kreislandrath auf den zweiten Mai zusammenberufen. (Sp. Z.) —

Leipzig, den 23. März. In diesen Tagen erhielt unsere Stadt einen merkwürdigen Besuch aus Rußland. Es war ein steinalter Greis, der jetzt 119 Jahre zählt. Derselbe ist ein Deutscher und bei Freiburg an der Unstrut gebürtig. Er verließ in seinem 19. Jahre Deutschland, wanderte lange als Schlosser, etablirte sich später als solcher in Rußland, und ward zuletzt in der kaiserlichen Gewehrfabrik zu St. Petersburg angestellt, wo er trotz seinem Alter noch bis vor Kurzem in voller Thätigkeit war. Der Kaiser, auf diesen merkwürdigen Greis aufmerksam gemacht, soll ihn, wie erzählt wird, zu sich berufen und ihm einen Gnadenwunsch freigestellt haben. Da begehrte der Greis, nach 100 Jahren wieder seine Heimath sehen zu dürfen. Die Bitte ward ihm gewährt, und ihm auch eine Equipage und ein begleitender Arzt auf die Reise mitgegeben. Er sah Leipzig gerade nach 100 Jahren wieder, denn mit 19 Jahren war er von hier, wo er das Schlosserhandwerk erlernt, in die Fremde gegangen. Er hielt sich nur wenige Stunden hier auf, den es drängte ihn, sein heimathliches Dorf wieder zu sehen. (Magdb. Z.) — Immer kräftiger und herzerhebender lassen sich in manchen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes Stimmen vernehmen, welche uns mahnen, das heilige Feuer der Begeisterung und Eintracht, das in neuerer Zeit in vielen deutschen Herzen emporgeflammt, nicht wieder verlöschen und verrauchen, sondern die Flamme leuchten zu lassen und in äußeren Erscheinungen und Schöpfungen kund zu geben, daß ihr Auflodern kein Strohfeuer war. Eine derartige Schöpfung aber wäre die Gründung einer deutschen Flotte und Flagge, welche in unseren Tagen zur Anregung gekommen ist. Gar schön wird neuerdings die Sache in einer kleinen Flugschrift besprochen, die von einem Lübecker verfaßt ist und den Titel führt: „Auf ihr's deutsche Volk für Deutschlands Flotte.“ Besonders lesenswerth ist die Vorrede, die des Schönen Viel enthält und mit einem begeisterten Gedicht schließt, dem wir die nachstehenden zwei Strophen entnehmen wollen.

Dahinten liegt die Demuth vor den Scheuchen,
Die dich, mein Volk, so lange blind geschreckt;
Zerbrochen sind die buntgemischten Zeichen
Und Eine Flagge wurde aufgesteckt,
Hoch auf dem Mast, im Angesicht der Erde
Als deutsche Flagge weht sie stolz und hehr!
Es ruft die See mein deutsches Volk zum Werde,
Und was es sucht, gibt ihm allein das Meer!

So ist's, so sey's! Du sollst nicht ruhn noch rasten,
Bis jede Fessel, die dich drückt, gesprengt;
Dann liefert dir dein Spessart schlanke Masten,
Mit Schlesiens Leinwand werden sie behängt,
Der Harz beut Eisen für des Ankers Ketten, —
Bald ist die Flotte Deutschlands ausgeziert,
Und aus den Bergen, Thalen, und den Städten
Wird deutsche Mannschaft auf die See geführt!

— Auch aus England meldet man das Verunglücken eines Dampfbootes. Das neugebaute Dampfboot »Telegraph,« das den Fluß Clyde befahren und mit der Greenockeisenbahn concurriren sollte, ist am 20. März bei Helensbuegh durch Zerspringen des Dampfkessels völlig zertrümmert worden; die Explosion war so stark, daß man in dem 4 englische Meilen entfernten Greenock glaubte, es sey eine ganze Batterie losgefeuert worden. Das Schiff zerborst wie eine Bombe, und war im Augenblick ein Wrack. Die verstümmelten Opfer wurden nach allen Richtungen hingeschleudert, und das Wasser war buchstäblich mit ihrem Blute gefärbt. Fünfzehn Leichen waren bei Abgang des Berichts bereits aufgefunden worden; viele andere Personen sind schwer verwundet, und einige (darunter 2 Mahlee) werden noch vermißt. An der Explosion scheint ein Fehler in den Bestilen- oder unvorsichtige Behandlung derselben Schuld gewesen zu sein. — Aus dem Nachfolgenden kann sich der geneigte Leser eine Vorstellung von der Ausdehnung der englischen Besitzungen in Ostindien, aber auch zugleich einen Begriff machen, wie schwer es seyn muß, eine so große und weit verbreitete Bevölkerung im Zaume zu halten und einen etwa entstehenden Aufstand zu unterdrücken und zu dämpfen. Das englische Gebiet umfaßt einen Raum von 5,530,000 englischen Quadratmeilen und eine Bevölkerung von 83 Millionen Einwohnern. Dazu kommen noch 39 Millionen anderer Völker, welche theils mit den Engländern allirt, theils ihnen tributpflichtig sind. Diese bewohnen ein Gebiet von 550,000 Quadratmeilen. Die ganz unabhängigen Staaten Ostindiens zählen nur 175,000 Quadratmeilen mit 11 Millionen Einwohnern.

— Alexandria, den 16. März. Vor drei Tagen ist das englische Dampfboot der Cyclope aus Beyrut hier eingelaufen. Mit dem Handel in jenen Gegenden ist es schlecht bestellt, besonders mit dem der nach dem Innern geht, weil die Communicationen oft unterbrochen werden und überhaupt keine Sicherheit herrscht. Reisende wurden ausgeraubt, andere ermordet, besonders schienen die Engländer verhaßt. In Damaskus wurde ein britischer Schutzbefohlener, ein Jude, von dem dortigen Pascha eingekerkert und als der Consul deßhalb seinen Dragoman mit einem Janitscharen abschickte, fielen die Diener dieses Beamten über sie her, prügelten sie durch und dem Dragoman wurde der Arm zerschmettert, der Consul aber mit der begehrten Genugthuung nach Konstantinopel verwiesen. In Beyrut selbst wurde der Befehlshaber des englischen Dampfers Vesuvius von einem türkischen Kaufmann insultirt und von der dazu gekommenen Polizei statt beschützt zu werden zu Boden geschlagen. — Da der Consul gleichfalls keine Genugthuung erlangen konnte, so fertigte er ein Dampfschiff mit dem Bericht nach Konstantinopel ab. Von solchen Vorfällen sind Privatbriefe aus Syrien voll. Im Gebirg ist alles aufgelöst: da ist nichts als Wegelagerung und Raub, bald von Stamm gegen Stamm, bald von einzelnen Industriellen auf eigene Rechnung.

Bekanntmachungen.

Am 5. laufenden Monats wurde auf der Straße zwischen Lachen und Neustadt eine Wagenmechanick gefunden und auf dem Polizeibureau abgegeben. — Der rechtmäßige Eigenthümer derselben kann solche gegen Zahlung der Inseratgebühr dahier abholen.

Neustadt, den 6. April 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Haßloch. (Stammholzversteigerung.)

Donnerstag und Freitag den 21. und 22. und nöthigenfalls den 23. April nächsthin, werden in den Districten Langenhorst und Dammacker, diesseitigen Gemeindewaldes, nachverzeichnete Stämme an den Meistbietenden versteigert; nämlich:

36 eichene Baustämme 2ee Classe.
264 „ „ 3er „
6 „ Nutzholzstämme 2er Klasse.
40 „ „ 3er „
4 kieferne „ 2er und 3er Klasse.

Viele dieser Stämme sind zu Holländer und Schiffbauholz geeignet.

Der Anfang der Versteigerung ist jedesmal Morgens präcis 9 Uhr, im Schlage selbst.

Haßloch, den 6. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Bekanntmachung.

Den 14. und 15. l. Mts. wird der Pferdemarkt dahier wie gewöhnlich abgehalten werden.

Haßloch, den 6. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Holzversteigerung zu Weidenthal.

Montag den 25. April nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, nachverzeichnete Hölzer aus hiesigem Gemeindwald öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

29 kieferne Baustämme 3er Klasse.
75 „ „ 4er „
18 „ Sparren.
2 „ Nutzholzstämme 2er Klasse.
14 „ Blöcke 2er „
142 „ „ 3er „
550 „ „ 4er „
7 „ Wasserradfelgen.
250 „ Brunnendeicheln.
3 eichene Abschnitte 3er Klasse.
8 „ „ 4er „
12 buchene Abschnitte.
286 eichene Wiagertsstiefel ad 4½ Fuß. Alle diese Hölzee sind gut abzufahrea.

Weidenthal, den 26. März 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Montag den 18. April nächsthin, des Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Löwen in Lachen, läßt Herr Jakob Eberhaed August Steinmetz, Rentner in Mannheim, von seinem Gute in Lachen ohngefähr 80 Morgen Aecker in verschiedenen Gewaanen, der Lachener Gemark, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Spezielle Verzeichnisse der Aecker mit Angabe des Flächeninhaltes und der Nebenläger werden noch besonders aus gegeben, uad sind bei oem Unterzeichneten einzusehen.

Neustadt, den 4. April 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 23. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Erben auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Bäckers Johann Philipp Riegler und dessen ebenfalls verstorbenea Ehefrau Margaretha Trautwein, nachbeschriebene Liegenschaftea, der Erbvertheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Höfchen und der Einrichtung zur Bäckerei, zu Neustadt in der Stadtgasse, an der Eck der Rittergartenstraße, begrenzend gegen Norden Andreas Schlichter, gegen Osten Jakob Breßler.
2) 64 Derimalen Pflanzgartea hinter der Allmühle, Neustadter Bann, neben Heiarich Rau und Daniel Laux Wittib.

Dieser Pflanzgarten wird in 5 Loosea versteigert.

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag dea 23. April nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Erben auf der Brücke dahier, läßt Jakob Hellmer, Winzer dahier wohnhaft, sein in der hiesigen Vorstadt, im Kirschgartenviertel gelegenes einstöckige Wohnhaus mit 2 Kellera darunter, Hof, Stall und hinten daran gelegenem Garten, neben Friedrich Hellmer und Adam Auberer, vornea auf die Lambrechter Straße, hinten auf Wilhelm Kipp stoßead, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, dea 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Mobillen-Versteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 20. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben, der dahier verlebten Frau Jakob Föster's Wittwe, in ih-

rer Behausung auf der Brücke dahier, die zum Nachlasse der Verlebten gehörigen Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigern, nämlich:

Schreinerwerk aller Art, worunter verschiedene Kleider- und Küchenschränke, Bettladen, Tische und Stühle, verschiedenes zinnernes, eisernes, messingenes und kupfernes Küchengeschirr, sodann Fässer von verschiedener Größe, worunter 11 Vierfüdrige, alle in Eisen gebunden, Kellergeräthschaften aller Art, und 38 Bodenstücke, sodann:

4	Fuder	1834er Traminer	Wein.
12	Ohm	1839er dito	„
1	Fuder	1840er dito	„
2	„	1841er dito	„
1	„	„ gemischter	„
12	Ohm	„ rother	„
3	„	1840er „	„
4	„	1838er „	„

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Johann August Ferdinand Wilhelmi, Rentner dahier wohnhaft, sein in der Stadtgasse dahier gelegenes zweistöckige Wohnhaus, mit Keller, Waschlüche, Hofraum, Pflanz- und Obstgarten sammt übrigem Zubehör, enthaltend einen Flächenraum zusammen von 28 Dezimalen, begränzt durch Ludwig Wilde Wittib, Jakob Kieser, Heinrich Braun, Nikolaus Krumrey und Ignatz Rassiga, hinten auf den Graben stoßend auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. April 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Gold- und Silberarbeiters, Herrn Carl August Wilhelmi, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden an der Hauptstraße, im Kesselringviertel dahier, worunter Keller, Schopp, nebst Hof und übrigen Zubehörden, begränzend einerseits Adam Schifferdecker und Leonhard Fauth's Wittwe, andererseits Karl Müller und Philipp Hassieurs Wittwe.
2) 49 Dezimalen Wingert am Fenchelberg, neben Johann Ledeele und einem Haardter Einwohner, mit einem Häuschen.
3) 42 Dezimalen Wingert mit etwas Ackerfeld, in der Stube, neben Georg Krans und Ludwig Roth.
4) 22 Dezimalen Wingert im Böhl, in 4 Schämeln, neben Sebastian Böckler und Jakob Dietrich Goßweyler.
5) 55 Dezimalen Wingert im Guckusland, neben Heinrich Rau, und Adam Schärdtel von Haßloch.
6) 32 Dezimalen Wingert im Grein, neben Johann Friedrich Henrich's Wittwe, und Theobald Riehm.

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Mühlenversteigerung.

Den 13. April nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Maykammer in dem Gasthause zur Pfalz, bei H. Lederle, läßt H. Müller Valentin Gottseelig daselbst, wegen Familienverhältnisse, seine nahe am Orte gelegene Mahlmühle, mit zwei Mahlgängen, einem Schälgang, einem zweistöckigen Wohnhaus, Scheuer, Stallungen, Wasch- und Backhaus, Kelterhaus — die Schwarzmühle genannt — welche sich fortwährend wegen ihrer vortheilhaften Lage der besten Frequenz zu erfreuen hat, nebst nahe dabei liegenden circa 4 Morgen Güterstücke, als Garten, Wiese und Acker, öffentlich auf Eigenthum freiwillig versteigern.

Edenkoben, den 3. März 1842.

Medicus, Notär.

Bezirksgerichtsbote Lieberich wohnt jetzt im Hause des Herrn Notär Junker in der Maximiliansstraße, gegen Mußbach zu gelegen, rechts beim Eingang.

In dem an der Hauptstraße gelegenen Hause von Fr. Exter ist der untere Stock, welcher sogleich bezogen werden kann, und in dem, demselben gehörigen Hause in der Kellereistraße, eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf Johanni zu vermiethen.

☞ Tanzbelustigung bei Herrn G. Köhler Sonntag den 10. April.

Bei Daniel Leidig zu Frankenthal ist ein vollständiges Schmied-Handwerksgeschirr zu verkaufen.

Bei H. Speyerer auf der Schütt, ist eine Wohnung zu vermiethen.

Es stehe ein Billard mit Zugehör zu verkaufen bei Louis Augsburger.

1841er Wein zu 5 kr. per Schoppen wird verzapft bei Ludwig Frankenstein.

Das Herren-Strohhütewaschen nimmt seinen Anfang bei Philipp Helffenstein.

Bei Friedrich Laux im Storkenthurm ist der mittlere Stock zu vermiethen.

Wohnungsveränderung.

Ich zeige hiermit meinen Freunden und Gönnern an, daß ich in dem früher Knob'schen Hause in der Landschreibereigosse neben Hrn. Weißbäcker und Fr. Exter wohne, und eine sehr schöne Auswahl Schmied- und Gußeisen habe, besonders leichte frisch angekommene Kochhäfen.

David Wolff, Eisenhändler.

Bei J. Ulrich in der Mittelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Bei Philipp Winter, Wagner in der Aegyptenstraße, sind zwei Wohnungen, die eine zu ebner Erde und die andere im zweiten Stocke zu vermiethen.

Wer Grund und Schutt nothwendig hat, kann solchen bei Georg Frey in der Stadtgasse holen lassen.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. April. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 48 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Haser 2 fl. 22 kr.

Edenkoben. Markt vom 2. April. Der Hektoliter. Waizen 8 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Haser — fl. — kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 29. Dienstag den 12. April 1842.

Ueber den Heu- und Sauerwurm.

Aus Freiherrn von Babo's Handbuch über den Weinbau. Heidelberg 1841. Zies Heft.

Ohnstreitig eine der verheerendsten Plagen für den Weinbauer, sobald er sich in großer Menge findet. Man trifft ihn wohl immer einzeln an, aber gleich der schnellen Vermehrung der Mäuse scheint sich auch der Heuwurm durch besonders günstige Einflüsse der Witterung schnell auf eine unglaubliche Weise vervielfältigen zu können. Seine Verbreitung findet über alle weinbautreibende Länder statt, doch scheint das südliche Frankreich und das nördliche Italien, so wie die Schweiz, öfter von ihm, als die deutschen Weingegenden zu leiden. Diese werden nur zeitweise von ihm heimgesucht, aber unter ihnen befinden sich wieder besondere Distrikte, welchen er vorzugsweise schadet, z. B. die Gegend am Bodensee, öfters auch der Rheingau und die Nahgegend. Auf die Ursache dieser Erscheinung werden wir später zurückkommen.

Man hat früher geglaubt, daß der Heu- und der Sauerwurm zwei von einander verschiedene Insekten seyen, namentlich scheint man in Frankreich früher dieser Ansicht gewesen zu sein. Jetzt ist es ausgemacht, daß ein und dasselbe Insekt die Verheerungen in der Blüthe sowohl als an den gebildeten Trauben anrichtet, daß aber dieses Insekt in einem Sommer zwei Generationen und zwar die erste im Frühling, und die andere im Herbste erlebt.

Es ist übrigens die wurmartige Raupe eines kleinen Nachtschmetterlings, der Traubenmotte Tinea Uvae T. uvella (Teigne de la Grappe et Teigne du Grain), welche aus den von diesem Schmetterling, gelegten Eiern entsteht. Später verpuppt er sich, und aus dieser Puppe entfaltet sich der zweit erscheinende Schmetterling, welcher jedoch nur einige Tage lebt, wieder Eier legt und stirbt.

Der Schmetterling selbst ist nicht größer als eine mäßige Fliege, hat einen dünnen, länglichten Körper, welcher vom Kopf an ein Viertheil gelblich, an den unteren drei Viertheilen aber grau erscheint. Er hat 6 Füße, 2 Fühlhörner und rothe Augen. Von den vier Flügeln sind die zwei unteren grau, dünn mit feinen, seidenartigen Franzen belegt. Das obere Flügelpaar ist gelblich, gegen den Körper heller, gegen die Ränder aber dunkler. Wenn die Flügel zusammenliegen, so geht ein dunkelgrauer Streifen quer über sie hinweg.

Die Raupe ist anfangs sehr klein, wächst aber schnell zur gehörigen Größe, welche sie mit $^1/_4$ bis $^1/_6$ Zoll Länge erreicht. Sie hat einen dunkelbraunen Kopf an dem Körper 12 Ringe und auf jeder Seite 4 hellere, etwas durchsichtigere Punkte. Auf der Mitte eines jeden Ringes befindet sich ein Büschel Haare; der untere Theil des Körpers ist gestreift, die Schwanzklappe dunkelbraun. Die im Anfang rothbräunliche Farbe geht später ins Fleischfarbene über.

Die Puppe hat die gewöhnliche Form, liegt aber in einem dem Seiden-Cocon ähnlichen weißen Gespinnste.

Der Lebenslauf und die Wiedererzeugen des Insektes geht auf folgende Art vor sich:

Gleich im Frühling, in der Mitte des Maies bis in den Juni, kriecht, durch die Wärme erwecke, der Schmetterling, welcher als Puppe den Winter überstanden hatte, aus. Dieses Auskriechen wird durch die Witterung entweder verspätet oder befördert, da aber durch sie auch die Ausbildung der Gescheine bedingt ist, so kömmt der Schmetterling gewöhnlich frühe genug, um seine Eier in diese einlegen zu können. Sie werden von der Sonnenwärme nach ohngefähr 14 Tagen ausgebrütet und mit Eintritt der Traubenblüthe ist gewöhnlich das Räupchen schon erstarkt genug, um die zarten Blüthchen zusammenzuspinnen und sogenannte Nester zu bilden, von wo aus die Raupe die Traubenansätze verzehret und die blühenden Gescheine zu Grunde richtet. Dabei rückt sie mit dem Umspinnen immer weiter fort, bis endlich die ganze Blüthe verzehrt ist. Dauert die Blüthezeit, durch ungünstige Witterung, längere Zeit, so geht die Raupe auch weiter an andere Gescheine, und setzt ihre Zerstörung so lange fort, bis sie sich verpuppt oder die verblüheten Beeren zu hart zum Einspinnen und Annagen werden. Bei schnellerer Blüthe wachsen die Träubchen zu früh aus dem Bereich der Raupe, und können ihr nicht mehr zur Nahrung dienen. Daher geht alsdann, sowie auch durch die heiße Sonne, gegen welche sich das Räupchen durch Gespinnst nicht mehr schützen kann, eine große Anzahl davon zu Grunde.

Die Zeit der Verpuppung dauert im Sommer, je nachdem die Witterung warm oder kalt ist, 8 bis 14 Tage, worauf alsdann der Schmetterling erscheint. Dieser legt nun seine Eier, aber nicht mehr in die Traubengescheinen, sondern wahrscheinlich in die schon mehr herangewachsenen Traubenbeere, von welchen sich später der Wurm herausfrißt. Auffallend ist es, daß jetzt die Zeitperiode von dem Erscheinen des Schmetterlings bis zu dem der Raupe viel länger dauert. Um dies zu erklären, nahm man an, daß die Lebensdauer des Sommerschmetterlings länger währe, als jene des im Frühling erschienenen, was nicht unmöglich ist, weil die längere Lebensdauer in der Puppe während des Winters vielleicht die des Schmetterlings abkürzt, während im Sommer das Gegentheil stattfindet; es ist aber auch nicht unwahrscheinlich, daß sich das Ausschlüpfen des Eies in den Beeren, welche es gewissermaßen kühl und feucht halten, länger verzögert, so wie die Ausbildung der Raupe aus diesem Grunde ebenfalls langsamer vor sich gehen kann.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die preußischen Lieutenants, die, wie fast überall die Lieutenants, eben nicht sehr reichlich bezahlt sind, wurden durch einen Befehl des Königs, der am 30. März bei der Parade in Berlin verlesen ward, sehr angenehm überrascht. Nach demselben soll jeder Lieutenant eine monatliche Zulage von 3 Thalern erhalten, was bei einem monatlichen Gehalte von 25 bis 30 Thalern, wie ihn die preußischen Lieutenants nach Verschiedenheit der Waffengattungen beziehen, schon etwas Nahmhaftes ist.

— Die Nachricht von der Niederlage der englischen Truppen in Afghanistan, an deren Wahrheit man seither hier und da noch gezweifelt, hat sich nunmehr in ihrem vollsten Umfange bestätigt. Die neuesten Zeitungen aus Ostindien, welche bis zum ersten März reichen, theilen schaudererregende Einzelnheiten über diesen Vorfall mit. Das Wesentliche besteht in Folgendem: Am 29. Dezember hatten die Engländer in Kabul eine Konvention mit Ukhbar Khan *) geschlossen, laut welcher sie sich verbindlich machten, Kabul zu räumen, wogegen ihnen freier Abzug mit ihren Waffen und einigen Kanonen gestattet ward. Sechs Offiziere der verschiedenen Regimenter blieben in den Händen des Feindes zurück. Am 6. Januar trat die Armee ihren Marsch an. Es soll ein höchst trauriger Anblick gewesen seyn: Fast ohne Kleidung, geschwächt von Hunger und Krankheit vermochten die armen Soldaten sich kaum fortzuschleppen. Allenthalben lag tiefer Schnee und der 90 Meilen lange Weeg ging durch unwegsame Bergschluchten und reißende Ströme. Fünf Tage und Nächte kampirten die Truppen unter freiem Himmel auf dem Schnee. Die Sipahis (Soldaten der aus ostindischen Eingeborenen bestehenden Regimenter), müde der ungeheueren Strapatzen, sagten ihren Offizieren den Gehorsam auf, tödteten dieselben und ergriffen die Flucht; viele andeee kamen duech Hunger und Kälte um. Am sechsten Tage kamen die Truppen zum Jugdalluk, einem höchst schwierigen und gefährlichen Engpasse. Sie fanden den Ausgang mit ungeheueren Steinen versperrt. Hier waren sie einen ganzen Tag lang eingeschlossen, beständig dem Feuer der Afghanen ausgesetzt, welche die senkrecht empor steigenden Felsen des Engpasses besetzt hielten. Diese griffen die englischen Truppen mit furchtbarem Ungestümm an und sprengten ihre Glieder. Ganze Kompagnieen wurden niedergehauen; die Soldaten leisteten kaum mehr Widerstand nad ließen sich wie eine Heerde Schaafe niedermetzeln. Ihre Kanonen hatten die Engländer schon früher zueückgelassen und vernagelt. Bei dieser Gelegenheit wurden General Elphinstone und der Brigadier Shelton gefaagen genommen. Am 12. Jannar setzte sich die Brigade, die durch Hunger, Kälte und das Schwert des Feindes zu einem unbedeutenden Häuflein geschmolzen war, wieder in Bewegung. Mit ungeheuerer Schwierigkeit gelang es etwa 300 Mann über die Barrikaden zu kommen, womit die Afghanen den Engpaß geschlossen hatten. Von Anstrengung, Hungee und Kälte ermüdet, vermochten sie aber nicht, ihren Marsch fortzusetzen; die meisten fielen auf den Schnee nieder und gaben ihren Geist auf; die Ueberlebenden wurden in den Dörfern, durch welche sie kamen, von den Bewohnern mit Stöcken und Steinen erschlagen. Dem Doktor Brydon allein gelang es, mit seinem kleinen Pferde den Verfolgern zu entkommen. Er langte am 13. Januar im erbärmlichsten Zustande in der von den Engländern besetzten Festung Dschellalabad an. Die Gefangenen, welche die Afghanen machten, namentlich die Frauen, sollen menschlich behandelt worden seyn. Es heißt, sie wollten sie gegen die Freilassung Dost Mahomeds zurückgeben. — Ein ostindisches Blatt läßt sich über die Niederlage der Engländer in Afghanistan also vernehmen: Das Trauerspiel von Kabul ist beendigt und der Becher der Betrübniß bis auf die Hefen geleert. Von der Armee, die am ersten November 12 bis 16,000 Mann stark war, sind kaum 2 bis 300 Mann übrig geblieben, die sich in den Fesseln des Feindes befinden. Nicht 10 Mann stad den Händen des Feindes entronnen. Ein europäisches und drei ostindische Regimenter sind vollkommen vernichtet.

*) Ukhbar-Khan, ein Sohn des von den Engländern entthronten und gefangen gehaltenen früheren Herrschers von Kabul, Dost Mahomed, ist bekanntlich der Führer und Lenker des Aufstandes.

— Algier. Das Journal des Debats ertheilt dem General Lamoriciere unter großen Lobsprüchen über die Art seiner Kriegführung gegen die Haschem das Zeugniß, daß er es sei, welcher der Macht Abdel-Kaders den letzten Schlag versetzt und namentlich auch das Bugeaud aufgegebene Problem gelöst habe einen Heerhaufen von 5—6000 Mann aus den Hülfsquellen des Landes selbst zu ernähren, so daß seine Razzias nicht bloße Plünderungen seien, sondern dem öffentlichen Schatz wirklich zu gut kommen. Lamoriciere's Truppen leben aber auch ganz auf arabische Weise, sie mahlen ihr Korn selbst mittelst der im Land gebräuchlichen Handmühlen, die aus zwei Steinen bestehen, die man auf einander reibt, sie packen ihre Fladen und bereiten ihr Cuscussu wie die Beduinen. Um sie nun an diese Lebensart desto leichter zu gewöhnen, hat der General den Kaffee eingeführt; jeder Soldat erhält zum Brod eine Ration Zucker und Kaffe, und wenn statt des Brodes das bloße Getreide verabfolgt wird, eine kleine Geldentschädigung. Der Kaffee hat sich bereits weit nützlicher erprobt als Brandwein oder andere geistige Getränke. Auf weiteren Märschen trägt nicht allein der Infanterist seinen Sack mit Lebensmitteln auf mehrere, zuweilen 8 Tage, sondern der Reiter ist gleichfalls zu Fuß und leitet sein mit Korn und Gerste beladenes Roß an der Hand. — Die jetzigen Unternehmungen gegen die Haschem gaben im Monat Jan. schwere Arbeit. Die Winterkälte war außerordentlich. Olioen- und Orangebäume selbst die dortigen Aloen und die sogenannten Feigenbäume der Berberei waren erfeoren. Die Ebenen waren abwechselnd mit Wasser und Eis bedeckt. Und mitten in diesem Unwetter (am 12. Jan.) hatten die Truppen bis an die Brust im Wasser den Bergstrom Froha durchwatet und einen glücklichen Ueberfall ausgeführt. Doch dauerte der Kampf am 8. März (so weit die Nachrichten reichen) noch fort.

London. Die definitive Erklärung des französischen Cabinets in Hinsicht des zur Ratification für Frankreich noch offen gelassenen Negertractats ist erfolgt. Sie lautet dahin, Frankreich werde in keinem Fall zur Ratification des besagtea Tractats schreiten, wenn die angesprochenen Modificationen desselben versagt bleiben sollten. (Allg. Z.) — Nachrichten aus England versichern, die drei Offiziere, welche den Chinesen Kanton befestigen helfen, ständen in russischen Diensten und seyen von ihrer Regierung dahin abgesendet worden. In Indien, in China, in Syrien, zu Konstantinopel, kurz überall hätten die Russen die Hände im Spiel, um den Engländern Hindernisse zu bereiten und Steine in den Weg zu werfen. Den Herzog von Wellington verdrieße das gewaltig, und Robert Peel sei entschlossen, deßhalb eine scharfe Note an das Kabinett in St. Petersburg abgehen zu lassen.

— Türkei. Smyrna. Unsere Stadt ist abermals von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden. Der Brand entstand in einem Hause nahe beim Frankenviertel zwischen der französischen und griechischen Kirche. Glücklicherweise lagen mehrere französische und österreichische Kriegsschiffe im

Hafen und setzten hurtig eine beträchtliche Anzahl Offiziere und Mannschaft ans Land, durch deren preiswürdigen Eifer und unermüdlichr Anstrrngungen dem suchtbaeen Feuer, welches dem schönsten Thril der Stadt Zerstörung drohte, um 6 Uhr Morgens Einhalt gethan war. Gegen 100 Häuser und Läden stad übrigens in Asche gelegt worden, worunter meheere von großem Werthe. Der Schaden wird auf 3 Mill. Piaster (etwa 360,000 fl.) geschätzt.

— Spanien. Madrid. Der Regent hat decretirt, daß das confiscirte Eigenthum der Carlisten, sofern es nicht ohnehin schon geschehen, denselben unverzüglich zurückgrgeben werden soll. Nur diejenigen sind ausgenommen, welche von der Amnestir keinen Gebrauch gemacht haben, und förmlich in das Ausland rmigriet sind.

Vermischte Nachrichten.

In der Irrenanstalt zu Siegburg ereignete sich dieser Tagr, drr Leipziger Allg. Ztg. zufolge, ein schrecklicher Vorfall dadurch, daß ein Wächter, welcher mehrere sonst harmlose Irre zu bewachen hatte, einschlummerte. »Ein Wahnsinniger, der den ringeschlafenen Wächter bemerkte, schlug den andern vor, denselben zu schlachten und zuzubereiten, welcher Vorschlag beifällig aufgenommen und gleich ausgeführt wurde. Erst als der unglückliche Wächtrr zerstückelt war, wurdr die Schreckensthat bekannt, gelang rs die unzurechnungsfähigen Mörder wieder unter Schloß und Riegel zu bringen.«

Bekanntmachungen.

Am 5. laufenden Monats wurde auf der Straßr zwischen Lachen und Neustadt eine Wagenmechanick gefunden und auf dem Polizeibureau abgegeben. — Der rechtmäßige Eigenthümer derselben kann solche gegen Zahlung der Insertatgebühr dahier abholen.

Neustadt, den 6. April 1842.

Der K. Polizei-Commissär,
Finger.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 2. Mai 1842 werden des Morgens um 9 Uhr, in loco Grevenhausen, nachstehende Hölzer versteigt.

Revier Neudenfels.

Schlag Lichtensteinerberg.

923 kieferne Baustämmr 3er und 4ee Klasse.
793 „ Blöckr 3er und 4rr „
1 „ Nutzholzstamm 4er Klasse.
468 „ Brunnenbeicheln.
29 eichene Wagnerstämme.
28 „ Abschnitte.
472 „ Wagnerstangen.
27 Hrinbuchen.

Diese Hölzer liegen an der Neustadter Steaße nach Kaisrrslautern.

Elmstein, den 2. April 1842.

Das K. Forstamt,
v. Traitteur.

Die Lieferung zweier neuen Kirchhofthorr, veranschlagt zu 182 fl. 18 kr., worüber Plan und Kostenanschlag auf dem Bürgermeisterei-Burean zur Einsicht offen liegen, soll auf dem Soumissionswege vergeben werden. Lusttragende haben ihre Anerbieten, welchr nach Prozenten zu geschehen haben, bis zum 16. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, bei dem unterfertigten Amte einzureichen. Spätee einlaufende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Musbach, den 8. April 1842.

Das Bürgermeisteraml,
Hellmrr.

Immobilien-Versteigerung.

Dienstag den 26. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zu Winzingen, im Gasthause zum wilden Mannr, werden auf Anstehen von Herrn Peter Lichti, Gutsbesitzer zu Wiazingen wohnhaft, und der Vormünder von dessen mindeejährigem Kinde aus seiner ersten Ehe erzeugt mit der verlrbten Baebara geb. Geber, Namens Christiana Lichti, nachbezeichnetr Liegenschaften an die Meistbietrnden auf Eigenthum veesteigert, nämlich:

a. In hiesiger Gemarkung.

1) 78 Dezimalen Wingert in der Wingertsgewann, neben Gebeüder Geisbauer und Heinrich Lichti.
2) 38 Dezimalen Acker in den Sauwasenäckern, neben Philipp Schaaf und Heinrich Becker.
3) 2 Tagwerke 13 Dezimalen, theils Wingeet, theis Ackeefeld, am Hoheuweg, neben Heinrich Becker und Chriſtian Lichtis Wittwe.
4) 48 Dezimalen Wiese in den Spitzwiesen, neben Johannes Abresch und Jakob Bauer von Musbach.
5) 1 Tagwerk 12 Dezimalen Wiese in den Giltwiesen, neben Jakob Heege und dem Bürgergraben.
6) 88 Dezimalen Wiese auf der Nachtweide oder in drr Rottwiese, nebrn Isaak Lichti und Heinrich Lichti.
7) Ein am Landauer Weg dahier gelegenes Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stallung, Schoppen, Brennhaus, Pflanzgarten und aller sonstigen Zubehörungen, einerseits durch die Sandgasse, anderseits durch Johannes Stamer begränzt.

b. Im Bannr von Hambach.

8) 98 Dezimalen Acker in der Langgewann, neben Georg Weckesser und Christian Lichtis Wittwe.
9) 74 Dezimalen Wingeet in der Zweechgewann, neben Heinrich Becker und Isaak Lichti.

Neustadt, den 11. April 1842.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Freitag den 15. April nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Herr Friedrich Jakob Schopmann, Bierbrauee, in seiner Wohnung im Ritteegarten dahier, verschiedene Mobiliae-Gegenstände, gegen gleich baarr Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich:

Getück, Frauenhemden und sonstiges Leibweißzeug, Frauenkleidungsstücke aller Art, worunter 1 neuer Mantel und 1 seiden Kleid, Bettung, Schreinerwerk, woeunter Schränke, Stühle, Tische, Spiegel und Bilder, Küchengeschirr, Hobrl- und 1 Schneidebank, 1 Windmühle, 1 Kartoffelmühle; sodann Fässer von verschiedener Geeße, altes Eisen, Dung, Teester und sonstige Gegenstände.

Nrustadt, den 11. April 1842.

M. Müller, Notär.

Nicht zu übersehen.

Da am verflossenrn Freitag die Versammlung auf dem Schießhause nicht zahlreich, das Comite auch nur in seiner Minorität anwesend war, so wird eine

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 30. Freitag den 15. April 1842.

Ueber den Heu- und Sauerwurm.

Aus Freiherrn von Babo's Handbuch über den Weinbau. Heidelberg 1841. 3tes Heft.

(Schluß.)

Nach einer andern Meinung kriecht der Schmetterling erst später, gegen die Mitte des Juli aus, begattet sich, legt seine Eier auf die Traubenbeeren und klebt sie doet mit seinem Schleime fest. Nach vier Wochen, bis um die Mitte des Augustes, beißt sich die ausgeschlüpfte Raupe in die unreifen Beeren bis zum Kern ein und ernährt sich da.

Die Milch des zuerst gebildeten Kernes scheint übrigens in beiden Fällen die erste Nahrung zu seyn. Wenn man im Anfange des Septembers an den Beeren in der Nähe des Stieles, kleine blaue Flecken antrifft, so ist das Daseyn dieser Raupe gewiß, welche später die Beeren, nachdem sie ihr zur Wiege dienten, verläßt, und als Sauerwurm ihren Fraß von einer Beere zur andern fortsetzt, indem sie solche am Stiele ansticht und sich von da bis zu den Kernen hineinarbeitet, dann wieder auf demselben Weg zurückgeht, um eine andere Beere auf die nämliche Art zu zernagen. Weil das Räupchen dabei immer fortspinnt, so bildet sich um die Beeren selbst ein weißes Gespinst, in welchem sich die von den Häutungen abgelegte Haut so wie der Unrath ansammelt.

Eine einzige Raupe ist im Stande in einem Tage 3—4 Beeren auf diese Art zu zerstören, wonach man deren Schaden, wenn sie häufig sind, bemessen kann, so daß es begreiflich ist, wie dieses kleine Thierchen manchmal ganze Weinernten vernichtet. Denn durch das Anbeißen der Beeren entsteht, besonders bei feuchtem Wetter, sogleich Fäulniß, welche da die Reife noch nicht vorangeschritten ist, nur sauer seyn kann. Diese Fäulniß theilt aber auch nach dem übrig gebliebenen Wein selbst einen widrigen Geschmack mit, und verdirbt dessen Qualität, so daß z. B. im Jahr 1826 im Departement der Cotes d'or der Wein ganz unter dem Preise hergegeben werden mußte.

Auch im Herbste, wie zur Zeit der Weinblüthe, verlängert ein kühles feuchtes Wetter die Lebensdauer des Sauerwurmes, vermehrt also auch den durch ihn verursachten Schaden, so wie es dabei die in den Traubenbeeren fortschreitende Fäulniß befördert.

Ist die Zeit der Verpuppung erschienen (meistens zur Zeit der weiter vorgerückten Traubenreife, so läßt sich die Raupe an einem Faden zur Erde nieder und begibt sich gewöhnlich unter die alte Rinde der Rebe, meistentheils zwischen den Bug des neuen Zweiges und der alten Rebe), um sich hier in ihren Cocon einzuspinnen, den Winterschlaf zu halten und im nächsten Jahre den nämlichen Schaden zu verursachen.

Nach v. Ritters Beobachtung werden nicht alle Traubengattungen von dem Sauerwurm gleich befallen, sondern mehr die sogenannten weichen Sorten, wie Elbling, Sylvaner, Gutedel rc., welche ein stärkeres Holz und an den saftigen Beeren eine dünne Haut besitzen, die dem Insekte das Durchfressen erleichtert.

Der Sauerwurm wird auch dort mehr angetroffen, wo die Sonne im Sommer nicht so heftig auf ihn einwirken kann, und er durch das an den Rebstöcken gelassene Holz mehr Schlupfwinkel für die Puppen findet, daher wird er in ebenen, feuchten Weingeländen immer eher, als auf trockenen, hitzigen Höhen zu finden seyn.

Was die Mittel betrifft, welche man gegen den von dem Heu- und Sauerwurm zu befürchtenden Schaden anwenden soll, so scheint es, daß wenn er einmal in großer Menge erschien, nicht viel gegen ihn auszurichten sei, denn das Auslesen aus den Nestern, so wie aus den angesteckten Beeren würde höchstens nur in ganz vorzüglichen Lagen und Jahren die Kosten lohnen, abgesehen von andern damit verbundenen Uebelständen.

Dagegen findet sich ein sehr wirksames Mittel sowohl in der Vertilgung der Schmetterlinge, namentlich im Frühlinge, als auch der Puppen, während des Winters. Nur muß dasselbe ganz im Großen, von allen Rebbesitzern einer Gegend zusammen angewandt werden, weil die Bemühung einiger fleißiger Rebleute hier so unnütz, wie bei der Mäusevertilgung ist, und gerade so wie es bei diesen geschieht, sollte die Vertilgung des Sauerwurms ebenfalls von der polizeilichen Gewalt angeordnet und überwacht werden. Den günstigen Erfolg solch einer allgemeinen, von Oben herab befohlenen Maaßregel sieht man, nach Dr. Renning's Aeußerung, auf der Insel Reichenau auf unwidersprechliche Weise, indem sich dort der Sauerwurm schon nach einem Jahre sehr bemerklich verloren hat. Aufforderung genug für andere damit geplagte Gegenden, mit gleichem Ernste dessen Vertilgung vorzunehmen.

Die Art der Vertilgung selbst aber liegt in der Natur und Lebensweise des Insektes.

Als Nachtfalter fliegen die Schmetterlinge nur des Nachts, und geben hiedurch eine gute Gelegenheit, ihrer in großer Anzahl habhaft zu werden. Man hat dazu Reihen von kleinen Feuern vorgeschlagen, welche des Nachts angezündet werden, sobald man sich von dem Daseyn der Schmetterlinge überzeugt hat.

Wäre es nicht vielleicht zweckmäßiger, die Weinberge mit angezündeten Strohfackeln, so wie solche gegen die Nachtfröste empfohlen werden, zu durchgehen, und etwa noch dabei durch gelindes Rütteln oder Bewegen der Rebstöcke die Schmetterlinge aufzutreiben, welche alsdann gewiß gegen das Licht fliegen würden.

Die Art des Bewegens der Stöcke müßte aber nach ihrer Erziehungsart verschieden seyn.

Die sicherste Vertilgungsweise bleibt aber immer die Verfolgung der Puppen während des Winters, und von dieser verspürte man auch auf Reichenau die vorhin berührte Abnahme. Man kratze daher an allen Stöcken die alte Rinde ab und verbrenne das auf einem untergelegten Tuche abgeschabte Zeug sogleich. Dabei müssen alle Ritzen und Winkel zwischen den Aesten fleißig durchgespürt und gereinigt werden. Ebenso darf kein altes, zum Brand einge-

heimsies Rebholz im Frühling mehr vorhanden seyn, sondern muß vorzugsweise zuerst verbrannt werden.

Zu diesen Maaßregeln möchte ein Anstreichen der Rebenstämme im Winter mit Kalkmilch, so wie es Frau Leonhardt zum Reinigen der Rebstämmchen von alter Rinde empfahl und ich es auch bei ihr angewandt sah, vortreffliche Dienste leisten, indem nicht allein alle alte Borke sich um so viel besser ablöst, sondern auch schon durch den Kalk viele in den Ritzen sich befindliche Puppen zu Grunde gehen.

Um die Raupeneier an den Bäumen zu zerstören, mischen die Engländer mit Erfolg zu dem Kalk noch eine starke Abkochung von Nußblättern oder Lauseln mit frischem Urin, Ofenruß, Ochsengalle und gepulverten Schwefel. Was dieser Anstrich für eine Wirkung auf die Reben äußere, möchte erst durch Versuche zu erproben seyn *)

Schon die Römer wandten, nach Columella, zur Beförderung der Fruchtbarkeit einen Anstrich von scharfem Essig und Asche an. Sollte dieser nicht zur Zerstörung des Heuwurms beigetragen haben? welchen Columella unter dem Namen der Weinraupe anführt und Mittel dagegen in dem Benetzen der Hippe mit Bärenblut oder im Abwischen derselben während dem Schneiden mit einem Biberfell, angibt, welche Mittel übrigens wohl sehr unschuldig sind.

Man hat übrigens noch andere Mittel vorgeschlagen, z. B. das Aufstecken von Kiebruthen, mit Quassia befeuchteten Netzen ꝛc., welche aber, wenn die Vertilgung der Puppen mit Ausdauer und Aufmerksamkeit geschieht, dieser Vertilgungsart nicht allein an Erfolg nachstehen, sondern auch kostspieliger sind.

Wo nur einzelne Nester vorkommen, ist es immer räthlich, aus solchen mit einer Stricknadel den Wurm herauszustoßen und zu tödten. Denn man kann nicht wissen, wie ein Zusammentreffen günstiger Umstände die zweite Brut besonders befördere, durch welche alsdann der Sauerwurm in schädlicher Menge erscheinen könnte.

*) Das Recept wird auf folgende Art angegeben: Man kocht Nußblätter oder Lauseln mit Wasser zu einiger Dicke ein und vermischt dies mit seischem Urin. Nach 24 Stunden wird diese Mischung durch grobe Leinwand geseit und damit gewöhnlichee Kalk, wie zu einer Stubenweiße, angemacht. Dann löst man etwas Ofenruß in warmem Wasser auf, mischt unter diese Auflösung frische Ochsengalle und gepulveeten Schwefel, und schüttet dies ebenfalls dem Kalke hinzu.

Tagsneuigkeiten.

Köln. Die hiesige Zeitung erklärt die Erzählung: daß ein Wächter in der Irrenanstalt zu Siegburg von den Wahnsinnigen getödtet worden sei, — für eine vollständige Erdichtung.

Belgien. Um den Aufstand der 1300 Sträflinge in dem Centralgefängniß von Aloft zu unterdrücken, mußten die Truppen ein Peloton-Feuer geben. — **Brüssel.** Am 6. April Morgens ging bei Tubise eine alte, taube Frau, die ihrem Sohne, einem Bahnwärter, das Mittagsessen gebracht hatte, auf der Eisinbahn, als sich der Convoi von Mons nach Brüssel näherte. Obgleich der Maschinist mehrmals die Pfeife ertönen ließ, bemerkte die Alte nichts und wurde deßhalb von der Locomotive, die nicht aufzuhalten war, überfahren und gänzlich zerschmettere. Der ganze Convoi ging über sie weg.

— **Paris.** In Paris geht das Gerücht, die französische Regierung wollte mehrere Kriegsschiffe nach Tanger absenden, um den Kaiser von Marokko wegen der Hülfe und Unterstützung, die er Abd-el-Kader gewährt, zur Rechenschaft zu ziehen. — Französische Blätter wollen aus guter Quelle wissen, der Kaiser von Rußland habe dem Herzoge von Nassau die Hand seiner Tochter, der Großfürstin Olga, zugesagt. Aus einer Verbindung dieser Prinzessin mit dem Herzoge von Bordeaux werde demnach nichts.

— **Algier.** Bei der Erstürmung der Stadt Keff oder Kosa haben sich, wie ein Augenzeuge erzählt, die Araber, welche unter dem General Mustapha an dem Zuge Theil nahmen, furchtbare Grausamkeiten zu Schulden kommen lassen. Sie sengten, plünderten und hieben Alles nieder, und vergebens suchten die französischen Befehlshaber ihrer Wuth Einhalt zu thun. „Das Land Keff — also sagt der erwähnte Augenzeuge — ist für immer ruinirt und die Bevölkerung arm für immer; der Sturm ist über die Stadt, die in Trümmern liegt, gefahren, wie der Sirocco über die Ebene fährt; er hat Alles ohne Mitleid verheert; das Uebel ist unheilbar." — Die neuesten Nachrichten aus Algerien liefern uns den Beweis, daß es mit Abd-el-Kader doch noch nicht ganz so schlecht steht und daß er noch lange nicht so ohnmächtig ist, als uns die französischen Berichte aus Afrika seither glauben machen wollten. Am 21. März wurde General Bedeau, der mit drei Bataillonen Tlemecen verlassen hatte, um einen abtrünnigen Araberstamm zu züchtigen, unversehens von Abd-el-Kader, der mit 4 bis 5000 Mann aus dem marokkanischen Gebiete herangekommen war, angegriffen. Wie der Bericht des General Bedeau besagt, wurde Abd-el-Kader nach dreiviertelstündigem Kampfe zum Rückzuge genöthigt, und ließ etwa 150 Mann auf dem Schlachtfelde zurück. Die Franzosen wollen nur 4 Mann, unter diesen einen Kapitän, verloren haben; 24 seyen verwundet worden.

— In Portugal ist es nicht gut Finanzminister zu seyn. Als sich vor etwa 14 Tagen der Finanzminister in Lissabon auf sein Bureau begeben wollte, wurde er auf der Straße von einem Haufen von Staatsgläubigern umringt, die ihm ihre traurige Lage vorstellten und ihn aufforderten, besser für ihr Interesse zu sorgen. Dabei soll's an Drohungen und Schimpfwörtern, und selbst an handgreiflichen Argumenten z. B. an Rippenstößen nicht gefehlt haben.

— **Großbritanien.** Der erste Feldzug in Afghanistan kostete 9 Mill. Pfd. Str. Die Kosten des neuen Zugs werden von der Bombay Times auf mehr als 20 Mill. berechnet.

Charade.

(Zwei Silben.)

Wenn kalt des Nordens wilde Stürme wehen,
Ihr eisger Hauch den Schmuck der Blätter streift;
Der Blumen bunte Kraft nicht mehr zu sehen,
Nur über öde Flur das Auge schweift;

Wenn hin zum fernen Heimathland des Süden,
Der Wandes-Sänger mantre Schaaren ziehn,

Nicht mehe duech Laubgewind und Rosenblüthen,
Der Sonne Steahlen mild erwäemend glüh'n.

Dann fchilt oft, mit dem ersten Silbenlaute,
— Fügst Du dem Schlusse noch ein Zeichen nur —
Dein Mund, die sonst so innig Dir oeeteaute,
Doch jetzt wohl mindee freundliche Natue.

Soll meine zweite Silbe Sinn gewinnen,
Und nicht bedeutungslos mehe ooe Die stehn.
Muß sie statt eines P mit L beginnen,
Und mehegestaltig kannst Du sie dann sehn.

Bald fließt sie hin, in friedlich stiller Schöne,
Netzt mit den Silberwellen Blumenau'n;
Bald oon dem Fels, mit beausendem Getöne,
Kann sie im wilden Sturz Dein Auge schau'n.

Auch nennt sie Dir dee hohen Meister Einen,
Der in dee Tonkunst mächtigem Gebiet
Das Herz dem Himmel wußte zu oereinen:
An heilger Stelle tönt sein heilig Lied.

Und mit des Loebeees reichumlaubter Krone,
Siehst du des Ganzen Dichteehaupt geschmückt:
Wie oft schon hat Dich auf Thaliens Theone
Die Schöpfung seiner Phantasie entzückt!

Bekanntmachungen.

Die Lieferung zweier neuen Kirchhofthoee, veranschlagt zu 182 fl. 18 ke., worüber Plan und Kostenanfchlag auf dem Bürgermeisterei-Bueeau zur Einsicht offen liegen, foll auf dem Soumissionswege vergeben werden. Lustteagende haben ihre Aneebieten, welche nach Prozenten zu geschehen haben, bis zum 16. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, bei dem unterfeetigten Amte einzueeichen. Später einlanfende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Musbach, den 8. April 1842.

Das Büegermeisteramt,
Hellmer.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. April nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föstee's Eeben auf dee Beücke dahier, läßt Jakob Hellmer, Winzer dahier wohnhaft, sein in der hiesigen Vorstadt, im Kirschgartenviertel gelegenes einstöckige Wohnhaus mit 2 Kelleen darunter, Hof, Stall und hinten daran gelegenem Garten, neben Friedrich Hellmer und Adam Auberer, vornen auf die Lambeechter Straße, hinten auf Wilhelm Kipp stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 7. Apeil 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, läßt Heer Johann August Ferdinand Wilhelmi, Rentnee tahier wohnhaft, sein in der Stadtgasse dahier gelegenes zweistöckige Wohnhaus, mit Keller, Waschküche, Hofraum, Pflanz- und Obstgarten sammt übrigem Zubehöe, enthaltend einen Flächenraum zusammen von 28 Dezimalen, begränzt durch Ludwig Wilde Wittib, Jakob Kiefer, Heinrich Braun, Nikolaus Krumrey und Ignatz Rassiga, hinten auf den Graben stoßend auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. April 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güteeversteigerung zu Neustadt.

Donneestag oen 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier veelebten Gold- und Silberaebeiters, Heren Cael August Wilhelmi, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, dee Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigeen, nämlich:

1) Ein deeistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden an der Hauptstraße, im Kesselringvieetel dahier, woeunter Keller, Schopp, nebst Hof und übeigen Zubehörden, begränzend einerseits Adam Schiffeedeckee und Leonhaed Fauth's Wittwe, andereeseils Karl Müller und Philipp Hassieues Wittwe.
2) 49 Dezimalen Wingert am Fenchelberg, neben Johann Ledeele und einem Haaedter Einwohner mit einem Häuschen.
3) 42 Dezimalen Wingert mit etwas Ackeefeld, in der Stube, neben Georg Keaus und Ludwig Roth.
4) 52 Dezimalen Wingeet im Böhl, in 4 Schämeln, neben Sebastian Böckler und Jakob Dietrich Goßweyler.
5) 55 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Heinrich Nan, und Adam Schärdtel von Haßloch.
6) 32 Dezimalen Wingert im Grein, neben Johann Friedrich Henrich's Wittwe, und Theobald Riehm.

Neustadt, den 7. Apeil 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Feeitag den 15. Apeil nächsthin, des Nachmittags 2 Uhe, läßt Herr Friedeich Jakob Schopmann, Bierbrauer, in seiner Wohnung im Rittergarten dahier, verschiedene Mobiliae-Gegenstände, gegen gleich baare Zahlung, öffentlich versteigeen, nämlich:

Getück, Feauenhemden und sonstiges Leibweißzeug, Feauenkleidungsstücke allee Art, woruntee 1 neuer Mantel und 1 seiden Kleid, Bettung, Scheeinerwerk, woeunter Schränke, Stühle, Tische, Spiegel und Bilder, Küchengeschirr, Hobel- und 1 Schneidbank, 1 Windmühle, 1 Kaeteffelmühle; sodann Fässer von veeschiedener Größe, altes Eisen, Dung, Trester und sonstige Gegenstände.

Neustadt, den 11. Apeil 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung zu Neustadt.

Mittwoch deu 20. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben, der dahier verlebten Feau Jakob Föstee's Wittwe, in ihrer Behausung auf der Brücke dahiee, die zum Nachlasse dee Verlebten gehörigen Mobiliae-Gegenstände, öffentlich versteigeen, nämlich:

Schreinerweek aller Aet, woruntet verschiedene Kleider- und Küchenschränke, Bettladen, Tische und Stühle, verschiedenes zinnernes, eisernes, messingenes und kupfeenes Küchengefchire, sodann Fässer von verschiedener Geöße, woruntee 11 Viersüdeige, alle in Eisen gebunden, Kelleegeräthschaften allee Art, und 38 Bodenstücke, sodann:

4 Fuder 1834er Traminer Wein.

12 Ohm 1839er Traminer Wein.
1 Fuder 1840er dito „
2 „ 1841er dito „
1 „ „ gemischter „
12 Ohm „ rother „
3 „ 1840er „ „
4 „ 1838er „ „
Neustadt, den 7. April 1842.
M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Die auf den 18. d. Mts., des Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Löwen in Lachen angekündigte Güter-Versteigerung des Herrn Jakob Eberhard August Steinmetz von Mannheim, kann eingetretener Hindernisse wegen an diesem Tage nicht statt finden, und wird nun Montag den 25. d. Mts, des Vormittags 9 Uhr, in besagtem Wirthshause zu Lachen abgehalten.

Neustadt, den 14. April 1842.
M. Müller, Notär.

Güter-Verpachtung.

Mittwoch den 20. l. Mts., Vormittogs 8 Uhr, zu Lachen im Wirthshause zum Teauben, werden ohngefähr 100 Morgen in der Gemaekung von Lachen, im sogenannten Obeefeld gelegenes und dem hiesigen Bürgee-Hospitale angehöriges Ackerfeld, auf 9 Jahre, an die Meistbietenden verpochtet.

Neustadt, den 14. April 1842.
Werner, Notär.

Unterzeichnetee bringt zur Anzeige, daß seine neue Tapeten-Musterkarten eingetroffen sind. Solche bieten, sowohl in den oedinäeen, als in den feinern Sorten, eine eeiche Auswahl dar, und empfehlen sich durch die billigsten Preiße.

G. Helfferich.

Unterzeichneter beehet sich einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine bedeutende Auewohl neuer geschmackveller Möbel aller Aet anzutreffen ist; als: Kouuitz, Chiffonnier, Kouode, Pfeiler-Schränke, Thee- und Zuleg-Tische, Kanapes, englische und Rohrstühle mit und ohne Veezierungen, Bettladen, Nachttische, Kleiderschränke u. s. w. Da er diese Möbel so wohl in Feinheit wie auch in Güte empfehlen kann, so bittet er um gütige Abnahme. Auch übeenimmt er alle in sein Fach einschlagende Bestellungen unter der Zuscherung schneller und reeller Bedienung.

H. Metzler, Schreiner,
wohnhoft bei Frau Wittwe Gennheimer.

Versteigerung von Lohrinden.

Den 18. April 1842, des Moegens 10 Uhr, im Gasthause zum Elephonten in Geemeesheim, läßt der Unterzeichnete circa 350 dicke Gebunde Lohriuden, auf der Germersheimer Insel, Districkt Königswog, auf dem Stock versteigern.

Germersheim, den 8. April 1842.
Elias Dreifus.

Ball-Anzeige.

Nächsten Sonntag den 17. April ist in dem Saale des bayerischen Hofes in Deidesheim Vereinsball.

Deidesheim, den 10. April 1842.
Der Vorstand.

Münchener Lotterie-Nummern vom 9. April.

49 81 39 25 9

Die nächste Ziehung geht am 19. April in Regensburg vor sich. Schluß am 18. April Abends 8 Uhr.

In dem in der Kelleeeisteaße gelegenen Hause von Fr. Erter ist eine Wohnung, bestehend in 6 Zimmern, Küche, Speicher, Keller ꝛc. auf Johanni zu vermiethen.

Bei Wittib Gennheimer auf der Hauptstraße sind auf Johanni zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine im zweiten Stock auf die Straße, und die andere zu ebener Eede in den Hof gehend.

Bei Feiedeich Eitel ist der zweite Stock zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei G. Hoffmann, Schuhmacher.

Ein Morgen Wies ist zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blottes.

Bei H. Speyerer auf der Schütt ist eine Wohnung zu vermiethen.

Unterzeichnetee empfiehlt seine im Klemmhofe neu eingerichtete Waschküche; es kann darin auf gewöhnliche Art wie auch mit Dampf gewaschen und mit Holz odee Steinkohlen gefeueet werden.

Ph. Jok. Fuchs.

Bei Feiedeich Laux im Stockenthuem ist der mittlere Stock zu veemiethen.

Eine zweispännige Choise geht fortwährend von Neustadt übee Edenkoben noch Landau. Der Tag Freitog bleibt ausgesetzt.

Mehr als fünf Personen zum sitzen in die Chaise werden nicht angenommen.

Mau bittet doher alle diejenigen Personen, die zu fahren beabsichtigen, möglichst voeher Plätze zu bestellen. Die Abfadrt geschieht peäcis 6 Uhe, höchstens ein viertel uach 6 Uhr. Die Peeson zahlt nach Landau 24 kr. nach Edenboden 12 ke., Gepäcks von zwei Pfund und darüber wird zur Beforgung angenommen.

Pisoni.

Nikolaus Gunst, Wogner, wohnt von nun an in dem Hause von Johonnes Mündel in der Mittelgasse.

Cours der Geldsoeten
in Frankfuet o. M. am 11. Apeil 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'oe . . .	11	01	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	51½
Friedeichsd'oe dop. .	19	16	Souverainsd'oe . . .	—	—
„ einf. .	9	38	Landthaler	2	43
Kaiseel. Ducaten . .	5	33	Preußische Thaler . .	1	45¼
20Feancs-Stücke . .	9	24	5Feancs-Tholer . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Feuchtmäekten.

Neustodt. Markt oom 12. Apeil. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 50 ke. Korn 5 fl. — ke. Gerst 3 fl. 40 kr. Spelz 3 fl. 40 ke. Hafer 2 fl. 22 kr.

Kaiseeslauteen. Markt vom 12. März. Der Hektolitee Waizen 8 fl. — ke. Koen 4 fl. 58 ke. Geest 3 fl. 42 ke. Spelz 3 fl. 46 ke Hafee 2 fl. 07 ke.

Redakteur und Verlegee Ch. Teaumann, Buchdeucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 31. Dienstag den 19. April 1842.

Die Rasumofski.

Gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts gab es in einer kleinen Stadt der Ukraine, gelegen an den Ufern des Donetz, eine Meile von Charkow entfernt, zwei arme Waisenknaben, die von milden Gaben lebten. Sie besaßen nichts als ihr Schellenrambourin, das ihnen bei den Concerten, welche sie an Festtagen auf den öffentlichen Plätzen Charkow's unter freiem Himmel gaben, als Orchester diente. Beide waren hübsch, doch glichen sie einander nicht. Der ältere trug stolz sein ärmliches Kleid; er ordnete sein langes Lockenhaar mit kokettirender Kunst; der zweite dagegen, er hieß Platon, war ein einfacher Landknabe. Während Iwan seine freien Stunden allein verbrachte, in stolzes Nachdenken versunken, mischte sich sein Bruder froh unter die Dorfjugend.

Beide jedoch hatten eine frische und liebliche Stimme, deren sie sich trefflich zu bedienen wußten.

Eines Tags, da sie mehr als gewöhnlich auf den Plätzen Charkow's eingesammelt hatten, begaben die beiden Waisenknaben sich in ihr Nachtquartier; Iwan, nachdenkend wie immer, senkte zerstreut die Blicke zur Erde; Platon lachte, sang und sprach kindische Dinge, die sein Bruder nicht der geringsten Aufmerksamkeit würdigte.

— „Bruder," — rief Iwan plötzlich — „St. Petersburg soll eine sehr große Stadt seyn."

Platon sah ihn an und erwiderte mit spöttischem Ernst:

— „Bruder, soll nicht auch das Paradies sehr schön seyn?"

— „Prächtig muß es seyn!" — fuhr der andere halblaut fort — „dort hält eine mächtige Fürstinn Hof, die Kaiserinn Elisabeth; ihr Palast ist von Gold und Crystall; wenn sie ausgeht, breiten Fürsten Teppiche auf ihren Weg aus, Sclaven singen und tanzen, Andere spielen Instrumente mit unbekannten wunderbaren Tönen . . . Ach! sollen wir denn das Alles niemals erblicken!"

Er warf auf seinen Bruder einen leuchtenden, enthusiastischen Blick; Platon hörte nicht, hüpfenden Fußes trat er den Schnee, der auf dem Wege lag, und sang aus voller Kehle sein Lieblingsmärchen. Iwan begann mitleidig zu lächeln.

— „So werde ich also allein reisen," — murmelte er. — „Möge Gott und der heilige Nikolaus mich schützen!"

Am andern Morgen erstaunte Platon, beim Erwachen sich allein auf dem gemeinsamen Lager zu finden; er rief seinen Bruder, Niemand antwortete. Draußen konnte man im frischgefallenen Schnee Iwans Fußtritte erkennen; Platon verfolgte sie, er folgte ihnen einen ganzen Tag lang; dann gerieth das ängstliche Kind in Furcht, sich so fern vom Dorfe zu wissen. Den Rückweg einschlagend, gelangte er weinend wieder in die Umgebungen Charkow's.

Iwan verfolgte muthig seinen Weg. Nicht beschwert von Gepäck oder Geld, aber kräftig, ausdauernd und voll Ehrgeiz, bedauerte er es, während der langen Tag der Reise, keinen Augenblick, seinem Vaterland den Rücken gewandt zu haben. Nach vier Wochen voller Mühseligkeiten erblickte er die weißen Gebäude von St. Petersburg. Mit Inbrunst eilte er der Kaiserstadt entgegen, dann stand er still und fiel auf die Kniee, um Gott zu danken, gleich als ob er einen Schatz entdeckt. Eine Stunde nachher befand er sich in der Mitte des Gostinnoi-Dwor, eines öffentlichen Bazars, und lehnte sich an eine Säule, närrisch vor Staunen und Freude. Doch das Staunen hinderte nicht, daß der Hunger sich einstellte; zufällig war er einem Laden, in dem Eßwaaren zu Kauf waren, gegenüber stehen geblieben; unbesonnen näherte er sich diesem, aber ehe er die Hand nach einer der zahlreichen Fischpasteten, die zur Auswahl dastanden, ausstreckte, bedeckte sich sein Gesicht mit Schaamröthe; gestern Abend hatte er seine letzte Kopeke ausgegeben, und selbst ein Bewohner der Ukraine macht nicht dreihundert Meilen, ohne zu lernen, daß man mit einem leeren Beutel den Magen nicht füllen kann.

So befand sich denn unser Abenteurer allein und aller Hülfsquellen beraubt, inmitten der ungeheuren Hauptstadt. Nie hat Jemand erfahren, wie es ihm während der fünf nächsten Jahre erging, gewiß aber war seine Lage weder glücklich noch glänzend. Nach Verlauf von fünf Jahren und einigen Monaten finden wir ihn als Choristen in der Kapelle J. M. der Kaiserinn Elisabeth. Er war damals ein liebenswürdiger junger Mann von zwanzig bis fünf und zwanzig Jahren. Die Czarinn Elisabeth verstand sich auf hübsche junge Männer, er fiel ihr in die Augen, und eines Tages verließ er die ärmliche Stube, die er als dürftiger Musiker inne gehabt, um in einen glänzenden Palast zu ziehen: er war der Günstling, wie Einige meinen, der Gemahl der Kaiserinn aller Reußen geworden. Von nun an schritt sein Glück mit einer Schnelligkeit vorwärts, die immer Staunen erregt, obgleich die russische Geschichte zahlreiche ähnliche Beispiele darbietet; einen Monat nachdem er die Kapelle verlassen, war er Admiral, Großkämmerer und Fürst, der ganze Hof lag zu seinen Füßen. In der Ukraine hatte man ihn, wie dort gewöhnlich, mit dem Taufnamen seines Vaters, Iwan Alexiewitsch, benannt; in St. Petersburg bedurfte es eines Geschlechts-Namens, der dem Fürstentitel angehängt werden konnte. Ein Genealog, den dafür der St. Wladimirorden belohnte, meinte, Se. Hoheit könnten sehr wohl ein Rasumofski *) seyn, sogleich ließen Se. Hoheit sich so nennen und unterzeichneten sich so, sobald sie schreiben gelernt.

Ein Jahr verging, die Gunst, in der Iwan stand, wuchs. Ausgenommen, daß er die Knute zu fürchten hatte, wenn er einmal seiner Herrscherinn mißfallen sollte, genoß er einer unbeschränkten Macht.

Platon war unterdeß zu Charkow geblieben, ein heiterer Knabe und arm wie früher. Es versteht sich von selbst, daß Iwan, im Genuß seines Glückes, ihn vollständig vergessen hatte. Platon dagegen dachte

*) Name einer alten Familie Podoliens, die damals erloschen, übrigens auch ohne Berühmtheit war.

häufig an seinen Bruder, bisweilen stieg der Wunsch in ihm auf, auch die große Reise zu unternehmen, um seinen lieben Iwan wiederzufinden; aber die Ungewißheit über den Aufenthalt des Letztern eine gewisse angeborne Furchtsamkeit und Trägheit, Alles dies vereinigte sich, um ihn stets von diesem kühnen Unternehmen zurück zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die großherzoglich badische Regierung des Unterrheinkreises warnt vor falschen Guldenstücken, welche jenen mit badischem Gepräge vom Jahr 1839 nachgebildet sind. Sie bestehen aus weißem, stark versilbertem Kupfer, und sind besonders daran zu erkennen, daß das Bildniß des Großherzogs sehr schlecht nachgeahmt ist.

— Spanien. Nach einer offiziellen Angabe ist es den Marine-Soldaten am 2. April gelungen, den Bandenführer und carlistischen Obristen Jose Tristany, Ergouverneur von Carvera, und Bruder des berüchtigten Moseu Benet Tristany, in einem Gefechte zu tödten.

Der geneigte Leser erinnert sich, daß von den englischen Teuppen, welche am 6. Januar in Folge der mit den Afghanen abgeschlossenen Konvention Kubul verlassen hatten, um sich nach der von den Engländern besetzten Festung Dschellalabad zu begeben, nur ein einziger Engländer, riu gewisser Dr. Brydon, daselbst anlangte. Englische und französische Blätter bringen nun einen Beief dieses Dr. Brydon an seinen Bruder in London. Das Schreiben ist von Dschellalabad vom 20. Jan. datirt, und lautet folgendermaßen: „Mein kirder Tom! Ich bin hier in Sicherheit, aber sehr krank, denn ich habe drei Wunden empfangrn, eineam Kopfe, dir andere an der linken Hand und die drille am Knie. Ich habe Alles verloeen, und wenn ich dem Todr entging, so geschah dieses wie durch ein Wunder, denn ich nnd zwei eingeboene Indier, welche rbenfalls hier aulangten, sind die einzigen, welche oon einrr Aemee oon 13,000 Manu übrig grblieben sind. Als wie noch 50 Meilen oon Dschellalabad rntfernt waeeu, verloe ich mein Pferd und meiu Gepäcke. Da ich rinen meinee Bedientru, dee verwundet wordrn war, hinter mich genommen halte, so waren wir ein wenig zurückgeblieben. Ich erhielt einen Sädelhieb und fiel im Augenblick vom Pferde; indessen wae ich glucklich grnug, einen zweiten Hird zu parirrn, und meinen Gegnrr zu oeewunden, woeauf er die Flucht ergriff. Ich suchte nnn, wieder zur Aemer zu grlaugen. Ich halte meinen Hut und meine Schuhe verlorrn, welch letztere im Schnee stecken geblieben waren. Ich hirlt mich an dem Schweifr des Pferdes eines Offiziers. Ein Eingeborner, der mir folgte, erklärte, daß er nicht weitrr mehr fortkommmen könne, und lud mich rin, srin Pferd zu nehmrn. Als ich an dee Spitze der Kolonnr angekommen war, fand ich eine große Anzahl Offiziere, welche sich entschlossen, oorwärts zu gehen, da dir Soldaten nicht mehr ihren Befehlen gehorchten und jeden Augenblick Halt machten. Bri Tagesandruch befandrn wie uns noch deeißig Meilen oon Dschellalabad. Es waren in allem sreben Offiziere, ich und fünf europäischr Soldaten. Um zehn Uhr des Morgens wneden wir oon feindlichen Reitern angegriffrn und umzingelt. Drei Offiziere nnd die fünf europäischen Soldaten wurden niedergemacht. Mie gelang rs, mit oier andern durchzubrechen. Drei oon uns, welche gut berilten warrn, machten sich oorwärts. Vier Meilen oon Dschelladad blieben ich und rin anderer zurück. Mein Gefährte sagte mir, daß er nicht weitee mehe fort könnr, nnd daß er sich bis zum Abend oeestecken wolle. Er ward gelangen und getödtet. — Als ich eine Steeckr weiter gekommen wae, gewahrte ich eine Masse von Indioiduen, welche von allen Richtungen her auf mich zuliefen. Sogleich setzte ich mein Pferd in Galopp und legte zwei englische Meilen unter einem Hagel von Steinen und Kugeln zuevck. Ein Stein zeschmetterte meinen Degen, mein Pferd wurde verwundet, ein Reiter griff mich und da ich keine Waffe zu meiner Vertheidigung hatte, verwundete er mich am Knie und an der linken Hand. Als ich jedoch vom Pferde stieg, entfloh er im Galopp, weil er ohne Zweifel glaubte, ich suchr nach einer Pistole. Um ein Uhr kam ich halb todt hier an, mein Pferd konnte die Hinterbeine nicht mehr rühren; zwei Tage später verendetr es."

— Das Journal des Debats gibt gelegentlich einiger Bemerkungen über die Vorfälle in Afghanistan eine Art Vergleichung der Verlustr der in Kabul gestandenen britischen Truppen mit jenen, welche die Franzosen alljährlich in Algerien erleiden. Es heißt darin: „Das Unglück der Gaenison von Kabul ist an sich nicht so bedeutend für die Macht Englands in Indien, als manche meinen. Von fünf im Königreich Kabul aufgestellten Garnisonen ist eine einzige vernichtet worden, und zwar nicht die größte (in Candahar liegen 10,000 Mann.) Obwohl behauptet wird, daß die Zahl 13000 Mann übersteige, kann doch die Zahl der Kampffähigen nicht größer als 5000 gewesen sein, während der Rest aus indischem Lagergefolge bestand, einer Classe Leute, die gar wenig geeignet ist, weder dem Clima noch dem Feinde zu widerstehn. Was aber sind 5000 im Heere von 200,000! 4 Regimenter einer Armee hadrn zu existiren aufgehört; ist dies aber ein so gewaltiger Verlüst für ein Heer von 147 Infanterie- und Kavallerieregimenter, das durch 29 europäische Korps unterstützt wird, ungerechnet die Artillerie, das Genie, die unregelmäßigen Truppen und die Contingente der eingebornen Fürsten. — Der Erfolg wird unzweifelhaft beweisen, daß England den erlittenen Verlust entschieden wieder ausgleicht, ja daß das Ganze selbst noch weit mehr eine finanzielle, als eine rein militärische Frage ist, indem die erforderlichen Geldopfer hiefür allerdings enorm sein werden. — Mehrere engl. Blätter messen das Unglück, das den britischen Waffen in Afghanistan widerfuhr, der Saumseligkeit und Unentschlossenheit des alten, vom Podagra hart heimgesuchten Generals Elphinston bei, und machen der Regierung bittere Vorwürfe, daß sie, um jährlich einige tausend Pfund Sterl. zu sparen, die Quartierung der alten und die Beförderung der jüngeru Offiziere verzögere, so daß die Generale der engl. Armee aus Leuten bestünden, die ihres Alters und ihrer Gebrechlichkeit wegen kaum eine Parade mehr kommandiren, geschweige denn im fernen Auslande große Truppenmassen, die täglich zum Kampfe gerüstet sein müßten, befehligen könnten. — Die engl. Journale verdrießt's nicht wenig, daß dieser Tage in der franz. Abgeordnetenkammer so energisch auf die Anlage eines Kriegshafens in Algier gedrungen worden ist. Sie lassen sich selbst zu Drohungen herbei und eines, die Morgenpost, bemerkt geradezu, die Franzosen thäten wohl darau, Festungen für ihre Kriegsschiffe zu bauen, denn auf offener See würde Herr Jon Bull sich die Freiheit nehmen, sie wegzunehmen. — Am Ostermontage wurden 9 Betrunkene, die man in den Straßen aufgegriffen hatte, vor das Londoner Polizeiamt in der Bowstreet gebracht. 6 davon waren Frauenspersonen.

Auflösung der Charade in № 30.
Raupach.
In der Charade im vorigen Blatt im vierten Vers soll es statt L — B sein.

Frankfurt, 12. April.
Die Wittwen- und Waisen-Casse der evangelischen Volks-

schullehrer dahier, sowie die der Lehrer an den hiesigen katholischen Schulen, haben in diesen Tagen einen erfreulichen Beweis echt-gemeinnützigen Sinnes erfahren. Wohllöbliche Direktion der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, welche alljährlich die Hälfte ihrer Dividende zu wohlthätigen Zwecken bestimmt, hat beiden genannten Cassen (in Berücksichtigung des numerischen Verhältnisses der Theilnehmer an denselben) jenes Fünfhundert Gulden, dieser zweihundert und fünfzig Gulden durch ihre Hauptagentur dahier, die Herren Wilhelm Mumm und Söhne, auszahlen lassen. Wenn Feuer-Versicherungs-Anstalten schon an und für sich zu den wohlthätigen Instituten gehören, so werden sie durch jene löbliche Tendenz gewiß zu wahrhaft segensreichen erhoben. Möchten sich daher recht viele hiesige Einwohner bei gedachter Assekuranz betheiligen, damit die vereheliche Gesellschaft derselben auch ferner in den Stand gesetzt bleibe, milde Stiftungen und gemeinnützige Anstalten unserer Vaterstadt, wie bisher öfters geschehen, mit Gaben zu bedenken. —

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Oeten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 27. & 27. April 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Hardenburg,

Schläge Schlawinerberg an der Chaussee und im Pfaffentahl, Rahnfels im Pfaffenthal, Felsenbrunnerschlag und neben demselben.

4 kieferne Bauräume 3ter Klasse.
19 „ „ 4ter „
4 „ Blöche 3ter „
85 „ „ 4ter „
335 „ Stangen zu Sparren, Gerüst-, Kelter- und Wagnerstangen tauglich.
404 „ Baumstützen.
197 „ Baumpfähle.
¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
214 „ kiefern „ „
¾ „ aspen „ „
20 „ kiefern gehauen „
123 „ „ Prügel.
¾ „ aspen „
2375 kieferne Scheitwellen.
9725 „ Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe der Monate Mai und Juni l. J. in den Revieren Altegashütte, Jägerthal und Haedenburg noch ohngefähr 3000 Stämme Bau- und Nutzholz, 3000 Klafter Scheit- und Prügelholz, und 40,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Dürkheim, den 15. April 1842.

Das k. b. Forstamt,
Schmilling, Verweser.
Fries, Akt.

Bekanntmachung.

(Holzversteigerung aus dem Stadtwalde betr.)

Freitags den 29. April 1842, Morgens 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten, nämlich:

Von zufälligen Ergebnissen.

4 buchene Nutzholz-Abschnitte 4ter Classe.
5 buchene Stangen.
1 kiefernes Baustamm 2ter Classe.
6 „ „ 3ter „
43 „ „ 4ter Classe.
8 „ Sparren.
11 „ Blöche 3ter Classe.
6 „ „ 4ter „
½ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
½ „ „ gehauen „
4½ „ kiefern geschnitten „
3 „ „ gehauen mit Prügel.

Neustadt, den 18. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Samstag den 30. d. Mts., Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier die Feldjagd auf einen sechsjäheigen Bestand versteigert.

Kirrweiler, den 12. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Jung.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 23. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föstees Erben auf der Brücke dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Bäckees Johann Philipp Riegler und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Margaretha Trautwein, nachbeschriebene Liegenschaften, der Erbvertheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Höfchen und der Einrichtung zur Bäckerei, zu Neustadt in der Stadtgasse, an der Eck der Ritlergartenstraße, begrenzend gegen Norden Andreas Schlichter, gegen Osten Jakob Beeßler.
2) 64 Decimalen Pflanzgarten hinter der Allmühle, Neustadter Bann, neben Heinrich Rau und Daniel Laur Wittib.

Dieser Pflanzgaeten wird in 5 Loosen versteigert.

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 20. dieses Monats, des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben, der dahier verlebten Frau Jakob Föstee's Wittwe, in ihrer Behausung auf der Brücke dahiee, die zum Nachlasse der Verlebten gehörigen Mobiliar-Gegenstände, öffentlich versteigeen, nämlich:

Schreinerwerk aller Art, worunter verschiedene Kleider- und Küchenschränke, Bettladen, Tische und Stühle, verschiedenes zinnernes, eisernes, messingenes und kupfernes Küchengeschirr, sodann Fässer von verschiedener Größe, worunter 11 Vierfüdrige, alle in Eisen gebunden, Kelleegeräthschaften aller Art, und 38 Bodenstücke, sodann:

4 Fuder 1834er Traminer Wein.
12 Ohm 1839er Traminer. Wein
1 Fuder 1840er dito „
2 „ 1841er dito „
1 „ „ gemischter „
12 Ohm „ rother „
3 „ 1840er „ „
4 „ 1838er „ „

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Dienstag den 26. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr,

zu Winzingen, im Gasthause zum wilden Manne, werden auf Anstehen von Herrn Peter Lichti, Gutsbesitzer zu Winzingen wohnhaft, und der Vormünder von dessen minderjährigem Kinde aus seiner ersten Ehe erzeugt mit der verlebten Barbara geb. Geber, Namens Christiana Lichti, nachbezeichnete Liegenschaften an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

a. In hiesiger Gemarkung.

1) 78 Dezimalen Wingert in der Wingertsgewann, neben Gebrüder Geisbauer und Heinrich Lichti.
2) 38 Dezimalen Ackee in den Sanwasenäckern, neben Philipp Schaaf und Heinrich Becker.
3) 2 Tagwerke 13 Dezimalen, theils Wingert, theils Ackerfeld, am Hohenweg, neben Heinrich Becker und Christian Lichtis Wittwe.
4) 48 Dezimalen Wiese in den Spitzwiesen, neben Johannes Abresch und Jakob Bauer von Musbach.
5) 1 Tagwerk 12 Dezimalen Wiese in den Giltwiesen, neben Jakob Heege und dem Bürgergraben.
6) 88 Dezimalen Wiese auf der Nachtweide oder in der Rottwiese, neben Isaak Lichti und Heinrich Lichti.
7) Ein am Landauer Weg dahier gelegenes Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stallung, Schoppen, Brennhaus, Pflanzgarten und aller sonstigen Zubehörungen, einerseits durch die Sandgasse, anderseits durch Johannes Seamer begränzt.

b. Im Banne von Hambach.

8) 98 Dezimalen Acker in der Langgewann, neben Georg Weckesser und Christian Lichtis Wittwe.
9) 74 Dezimalen Wingert in der Zwerchgewann, neben Heinrich Becker und Isaak Lichti.

Neustadt, den 11. April 1842.

Werner, Notär.

Güter-Verpachtung.

Mittwoch den 20. l. Mts., Vormittags 8 Uhr, zu Lachen im Wirthshause zum Trauben, werden ohngefähr 100 Morgen in der Gemarkung von Lachen, im sogenannten Oberfeld gelegenes nah dem hiesigen Bürger-Hospitale angehöriges Ackerfeld, auf 9 Jahre, an die Meistbietenden verpachtet.

Neustadt, den 14. April 1842.

Werner, Notär.

Eine zweispännige Chaise geht fortwährend von Neustadt über Edenkoben nach Landau. Der Tag Freitag bleibt ausgesetzt.

Mehr als fünf Personen zum sitzen in die Chaise werden nicht angenommen.

Man bittet daher alle diejenigen Personen, die zu fahren beabsichtigen, möglichst vorher Plätze zu bestellen. Die Abfahrt geschieht präcis 6 Uhr, höchstens ein viertel nach 6 Uhr. Die Person zahlt nach Landau 24 kr. nach Edenkoben 12 kr., Gepäcks von zwei Pfund und darüber wird zur Besorgung angenommen

Pisoni.

Unterzeichneter beingt zur Anzeige, daß seine neue Tapeten-Musterkarten eingetroffen sind. Solche bieten, sowohl in den ordinären, als in den feinern Sorten, eine reiche Auswahl dar, und empfehlen sich durch die billigsten Preiße.

G. Helfferich.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine bedeutende Auswahl neuer geschmackvoller Möbel aller Art anzutreffen ist; als: Kanniz, Chiffonnier, Komode, Pfeiler-Schränke, Thee- und Zulege-Tische, Kanapes, englische und Rohrstühle mit und ohne Verzierungen, Bettladen, Nachttische, Kleiderschränke u. s. w. Da er diese Möbel so wohl in Feinheit wie auch in Güte empfehlen kann, so bittet er um gütige Abnahme. Auch übernimmt er alle in sein Fach einschlagende Bestellungen unter der Zusicherung schneller und reeller Bedienung.

H. Metzler, Schreiner,
wohnhaft bei Frau Wittwe Gennheimer.

☞ **Lisette Ries**

von hier, wohnhaft bei Wittwe Mändel in der Egyptenstraße, fabricirt und verkauft alle Sorten Regen- und Sonnenschirme, und empfiehlt sich zu allen in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten bestens.

Unterzeichnetee empfiehlt seine im Klemmhof neu eingerichtete Waschküche; es kann darin auf gewöhnliche Art wie auch mit Dampf gewaschen und mit Holz oder Steinkohlen gefeuert werden.

Ph. Jak. Fuchs.

Bei Wittib Gennheimer auf der Hauptstraße sind auf Johanni zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine im zweiten Stock auf die Straße, und die andere zu ebener Erde in den Hof gehend.

Bei Friedrich Eitel ist der zweite Stock zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei G. Hoffmann, Schuhmacher.

Bei Daniel Leidig zu Frankenthal ist ein vollständiges Schmied-Handwerksgeschirre zu verkaufen.

Heu und Kartoffeln werden billig verkauft bei J. Deidesheimer in Winzingen.

Eine ganz neue, solid gebaute, moderne, ein- und zweispännige Chaise steht zu verkaufen bei P. Nues, Sattler in Hambach.

Um aufzuräumen werden bei J. F. Völker dahier gelagerte Wingertsstiefeln und Balken, sowie auch Radfelgen sehr billig abgegeben.

Es ist ein Schrank mit 35 Schubladen nebst verschiedenes Schreinerwerkzeug zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Schöner Buchs, das Gebund à 15 kr. ist zu haben bei J. Wolff in Lambrecht-Grevenhausen.

Ein Morgen Wies ist zu verkaufen. Wo? sagt der Verleger dieses Blattes.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 12. April 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	01	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	51 1/2
Friedrichsd'or dop. .	19	12	Souverainsd'or . . .	—	—
„ einf. .	9	36	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	33	Preußische Thaler . .	1	45 1/2
20Francs-Stücke . .	9	24	3Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. April. Der Hektolitee Waitzen 8 fl. 40 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Zweibrücken. Markt vom 14. April. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 54 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerste 3 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 2 fl. 1 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 32. Freitag den 22. April 1842.

Tagsneuigkeiten.

Preußen. Berlin, den 20. April. Man erzählt sich hier in gut unterrichteten Kreisen Folgendes, was ich mir nicht versagen kann, zu veröffentlichen: Noch vor des Königs Reise nach England fand eine Sitzung im Staatsrathe statt, wo über die Führung der Eisenbahn von hier an den Rhein debattirt wurde. Nachdem die Debatte so weit vorgerückt war, daß es zu einem Beschluße kommen sollte, und der König sich bereits für die vorgeschlagene Richtung entschieden hatte, sollte ein Offizier des Kriegsministeriums ein auf Befehl verfaßtes Memoire über die strategischen Bedingungen der projektirten Bahnlinie vorlesen. Da erhob sich der König und sagte die merkwürdigen Worte: „Nein, ich will die strategischen Rücksichten nicht hören, sie könnten nur irre machen. Die Eisenbahn soll zu Deutschlands Vortheil und nicht zu Preußens Vortheil angelegt werden. Das Projekt ist in diesem Sinne vorgetragen worden, und damit genügt es. Wozu also strategische Reflexionen! Wird die Bahn so geführt, daß dem deutschen Verkehr dadurch der meiste Nutzen geschieht, so ist der Zweck erreicht und alle kleinern Rücksichten die nur Preußen allein ohne Deutschland betheiligen, müssen schweigen. (Leipz. u. Frankfr. Bltr.) — **Köln.** Das Dampfboot „Victoria" der köln. Gesellschaft hat auf der letzten Reise bei Worms ein mit Gyps beladenes, nicht weit vom Ufer gelegenes Neckarschiff in den Grund gefahren, und, wie man sagt, sollen die darauf befindlichen Leute kaum so viel Zeit gehabt haben, das Land zu erreichen und sich zu retten. — **Frankfurt.** Am 17. April Abends fand auf der Taunuseisenbahn durch das Zusammenstoßen der beiden von hier nach Mainz und von Mainz hierher fahrenden Züge zu Hattersheim ein Unfall statt, wodurch eine Anzahl Personen Beschädigungen, darunter jedoch keine lebensgefährliche, erhielten; auch mehrere Wagen wurden sehr beschädigt.

Bern. Der Schweitzer Beob. enthält ohne weitere Aufklärung folgenden Artikel: „Sicherem Vernehmen nach hat die hiesige Regierung von der königl. würtembergischen die offizielle Eröffnung erhalten, daß alle würtembergische Unterthanen bei Verlust ihres Heimathsrechts die Schweiz verlassen sollen, wenn sie nicht eine spezielle königl. Bewilligung zur Fortsetzung ihres hiesigen Aufenthalts erwirken werden." (F. J.)

Beüssel. Die Feuersbrünste nehmen auf eine beunruhigende Weise zu. Am 12. April brach in der Anunciadenkaserne Feuer aus, das jedoch nach einer mehrstündigen Arbeit gelöscht wurde. Der „Observateur sagt: Diese Feuersbrunst, die in einer Kaserne ausbrach, von der es schon im Monat Oktober letzthin hieß, daß in ihr ein Brand gestiftet werden soll, gab, wie man sich denken kann, zu vielerlei Gerüchten und Conjekturen Anlaß. — Um dieselbe Zeit brach in Mecheln, wie Briefe von daher melden, in einem Gebäude Feuer aus, das eines der alten Denkmäler der Stadt ist.

Algier, 5. April. Ueber das Wiedererscheinen Abd-el-Kaders im Bezirk von Tlemsen erfährt man, daß er einen der Transporte, welche in der letzten Zeit ohne Bedeckung von Oran nach Tlemsen abgegangen waren, weggenommen hatte. General Bedeau, der ihn sofort, wie bereits gemeldet wurde, angriff, nahm den Transport wieder und schlug den Emir. Die Stämme der Provinz, die sich unterworfen haben, sind bis jetzt treu geblieben. Zwei Stammhäuptlinge der Garabats und der Beni Amer haben sich nach Algier begeben, um dem Generalgouverneur persönlich ihre Unterwerfung zu melden. Unter den Beni Amer ist übrigens wegen der Bestellung eines Agas für ihren Stamm ein Zwiespalt eingetreten. Am 1. April wollte General Bugeaud mit General Changarnier nach Blidah aufbrechen. Letzterer hatte, als er zwischen dem 20. und 28. März einen Transport von Blidah nach Milianah geleitete, unterwegs durch heftige Wassergüsse großes Ungemach zu bestehen. Ueber drei Tage lang befand er sich zwischen zwei angeschwollenen Strömen, ohne vor- oder rückwärts zu können, bis er endlich auf einem Umwege durch den Paß der Somata, das Gebirge überstieg. — **Oran,** den 2. April. Abd-el-Kader kann höchstens noch 5 bis 6000 Mann zusammenbringen, selbst bei hohem Solde. In dem letzten Treffen zeigten seine Soldaten so wenig Energie, daß unsere Offiziere darüber erstaunten. Es wird behauptet, das marocanische Fußvolk sei von dem dortigen Sultan Abd Rehaman zurückberufen worden. — In dem Treffen mit den Marocanern hatte man diesen gegen 20 Gefangene abgenommen, so daß man ein Recht hat, den Kaiser zu fragen, wie seine Unterthanen dazu kommen, uns anzugreifen.

London. Die Regierung hat den General-Lieutenant Sir Benjamin d'Urban, früher Gouverneur des Kap, an die Stelle von Sir Jaspar Nichols zum Oberbefehlshaber der Armee in Indien ernannt. Sir B. d'Urban trat im Jahr 1793 als Cornet in die Armee und hat in Westindien und im Peninsularkriege gedient. In Ostindien diente er bis jetzt nicht. Er ist ein Sechziger.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Holzversteigerung aus dem Stadtwalde betr.)

Freitags den 29. April 1842, Morgens 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten, nämlich:

Von zufälligen Ergebnissen.

4 buchene Nutzholz-Abschnitte 4ter Classe.
5 buchene Stangen.
1 kieferner Baustamm 2ter Classe.
6 „ „ 3ter „
43 „ „ 4ter Classe.
8 „ Spaceen.
11 „ Blöche 3ter Classe.
6 „ „ 4ter „
1/4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.

¹/₄ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
4³/₄ „ kiefern geschnitten „
3 „ „ gehauen mit Prügel.
Neustadt, den 18. April 1842.
Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Holzversteigerung zu Weidenthal.

Montag den 25 April nächsthin, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, nachverzeichnete Hölzer aus hiesigem Gemeindewald öffentlich und loosweise versteigt.

Als:

29 kieferne Baustämme 3er Klasse.
75 „ „ 4er „
18 „ Sparren.
2 „ Nutzholzstämme 2er Klasse.
14 „ Blöche 2er „
142 „ „ 3er „
550 „ „ 4er „
7 „ Wasserradfelgen.
250 „ Brunnendeichseln.
3 eichene Abschnitte 3er Klasse.
8 „ „ 4er „
12 buchene Abschnitte.
286 eichene Wingertsstiefel ad 4¹/₂ Fuß. Alle diese Hölzer sind gut abzufahren.
Weidenthal, den 26. März 1842.
Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Hambach. (Holzversteigerung.)

Samstag den 30. April l. J., um 9 Uhr des Morgens, werden auf dem Gemeindehause zu Hambach folgende Holzsortimente von zufälligen Ergebnissen herrührend, in verschiedenen Distrikten des Hambacher Vorder- und Hinterwaldes lagernd, an den Meistbietenden versteigert:

1) 2 kieferne Baustämme 3ter Klasse.
2) 24 „ „ 4ter „
3) 9 „ Sparren.
4) 2 „ Blöche 3ter Classe.
5) ²/₄ Klafter buchen gehauen Holz.
6) 1³/₄ „ gemischt gehauen Holz.
7) ¹/₂ „ eichen „ „
8) ²/₄ „ kiefern geschnitten Scheit-Holz.
9) 4³/₄ „ „ gehauen „

Hambach, den 21. April 1842.
Das Bürgermeisteramt,
Baader.

Wachenheim an der Haardt. Nutzholzversteigerung.

Montag den 2. des Monats Mai nächsthin, Vormittags um 9 Uhr, werden auf dem Stadthause zu Wachenheim nachbezeichnete Hölzer aus dem hiesigen Stadtwalde, Schlag vordern Engschleif, versteigert, als:

32 kieferne Stämme und
142 „ Blöche,

welches hiermit zur Kenntniß der Steigliebhaber gebracht wird.

Wachenheim, den 18. April 1842.
Das Bürgermeisteramt,
Abreck.

Edenkoben. (Holzversteigerung.)

Donnerstag den 28. dieses Monats, Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Stadthause daselbst zur Versteigerung gebracht:

298 kieferne Blöche 3ter Classe,
441 „ „ 4ter „

aus dem Schlage Kieseleck, Gemeindewald von Edenkoben.

Edenkoben, den 14. April 1842.
Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Mittwoch den 4. Mai 1842, Vormittags präcis acht Uhr, auf dem Stadthause in Dürkheim, läßt die Stadt Dürkheim, nachverzeichnete Hölzer auf einen 3monatlichen Credit und unter den übrigen bekannten Bedingungen versteigern.

Revier Alteglashütte.

Schlag Kirchberg im Zimmerdellchen.

291 eichene und kieferne Baustämme 1ter, 2ter, 3ter und 4ter Classe.
250 kieferne Sägblöche 2ter, 3ter und 4ter Classe.
26 eichene Nutzholzstämme 2ter und 4ter Klasse.
6 birkene „ und Werkholzstämme.
153 eichene Wagnerstangen.
32 kieferne Gerüststangen.
26³/₄ Klafter geschnitten Scheitholz, buchen, kiefern und eichen.
7²/₄ „ deßgleichen gehauen.
85¹/₂ „ „ Prügel und Stockholz.
1600 kieferne Wellen.

Dürkheim, den 15. April 1842.
Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Bekanntmachung.

Die auf den 18. d. Mts., des Morgens 9 Uhr, im Wirthshause zum Löwen in Lachen angekündigte Güter-Versteigerung des Herrn Jakob Eberhard August Steinmetz von Mannheim, kann eingetretener Hindernisse wegen an diesem Tage nicht statt finden, und wird nun Montag den 25. d. Mts, des Vormittags 9 Uhr, in besagtem Wirthshause zu Lachen abgehalten.

Neustadt, den 14. April 1842.
M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Samstag den 23. April nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Föster's Erben auf der Brücke dahier, läßt Jakob Hellmer, Winzer dahier wohnhaft, sein in der hiesigen Vorstadt, im Kirschgartenviertel gelegenes einstöckige Wohnhaus mit 2 Kellern darunter, Hof, Stall und hinten daran gelegenem Garten, neben Friedrich Hellmer und Adam Anderer, vornen auf die Lambrechter Straße, hinten auf Wilhelm Kipp stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 7. April 1842.
M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Johann August Ferdinand Wilhelmi, Rentner dahier wohnhaft, sein in der Stadtgasse dahier gelegenes zweistöckige Wohnhaus, mit Keller, Waschküche, Hofraum, Pflanz- und Obstgaeten sammt übrigem Zubehöe, enthaltend einen Flächenraum zusammen von 28 Dezimalen, begränzt durch Ludwig Wilde Wittib, Jakob Kiefer, Heinrich Braun, Nikolaus Krumrey und Ignatz Rassiga, hinten auf den Graben stoßend, auf Eigenthum öffentlich veesteigern.

Neustadt, den 6. April 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum goldrnen Löwen dahier, lassen die Kinder und Eeben des dahier verlebten Gold- und Silberarbeiters, Heren Carl August Wilhelmi, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarknug, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden an der Hauptstraße, im Kesseleingviertel dahier, worunter Keller, Schopp, nebst Hof und übeigen Zubehöeden, begränzend einerseits Adam Schifferdecker und Leonhard Fauth's Wittwe, andeerseits Karl Müller und Philipp Hassrues Wittwe.
2) 49 Dezimalen Wingert am Fenchelberg, neben Johann Lederle und einem Haardter Einwohner mit einem Häuschrn.
3) 42 Dezimalen Wingert mit etwas Ackerfeld, in der Stube, neben Georg Kraus und Ludwig Roth.
4) 52 Dezimalen Wingert im Böhl, in 4 Schämeln, neben Sebastian Böckler und Jakob Dietrich Goßweyler.
5) 55 Dezimalen Wingeet im Guckinsland, neben Heineich Rau, und Adam Schärdtel von Haßloch.
6) 32 Dezimalen Wingert im Grein, neben Johaan Friedrich Henrich's Wittwe, und Theobald Riehm.

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Neustadt.

Samstag den 23. April nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Jakob Fösters Erben auf der Beücke dahier, lassen die Kinder und Eeben des dahier verlebten Bäckers Johann Philipp Riegler und dessen rbenfalls verstorbenen Ehefrau Margaretha Trautwein, nachbeschriebene Liegenschaften, der Erbvrrtheilung wegen, auf Eigenthum öffeutlich versteigern, nämlich:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Höfchen und der Einrichtung zur Bäckerei, zu Nrustadt in der Stadtgasse, an der Eck der Rittergartenstraße, begrenzend gegen Norden Andreas Schlichter, gegen Osten Jakob Breßler.
2) 64 Deeimalen Pflanzgarten hinter der Allmühle, Neustadter Bann, neben Heinrich Rau und Daniel Laur Wittib.

Dieser Pflanzgareen wird in 5 Loosen versteigert.

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Sankt Martin.) Bedeutende Mobilienversteigerung.

Den 26. laufenden Monats April und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr anfangend, lassen dir Vormünder der sämmtlich noch minderjährigen Kindee erster und zweiter Ehe der zu St. Martin wohnhaft gewesenen und am 10. dieses allda verlebten Frau Anna Maeie Eisenbiegler, Wittwe aus erstee Ehe von dem allda verlebten Gutsbesitzer Herr Georg Friedrich Will und aus zweiter Ehe von dem allda verlebten Gutsbesitzer Herr Johann Reinig, die den gedachten Minderjährigen angehörige, in der Nachlassrnschaftsmasse ihree Eltern vorhandenen Mobilien, in der Geoeg Fried. Will'schen Behausung an der Niedergasse zu St. Martin, unter annehmlichen Conditionen versteigern; namentlich:

I. Bettung, als: Ober- und Uaterbetten, Matrazen, Pülven, Kissen, Plumeaur, Couverten, Bique- und andere Bett-Decken, und mehrere Gesindebetten.

II. Getüch: Tafeltücher, Tischtücher, Servietten, Handrüchee, (flächsen, hänsen und wergen Gebild und andeee) hänfene und weegene Leinwücher, allerlei Bettübeezüge, Bett- und Fenstervorhänge, Tisch-, Kommode- und andere Teppiche, Leinwand am Stück.

III. Schreinerwrek: Kanapee, allerlei Schränke, Commode mit und ohne Auffatz, Bettladen, Tische, Stühle, Sessel, Bänke, Kisten, Mehlkästen ꝛc. ꝛc.

IV. 1 neues Klavier von Kulmbach gefertigt, 1 altes Clavier, 1 neue Chaise mit Chaisengeschier, 1 neuer gepolsterter Pferdsschlitten.

V. Weibskleider, Leibweißzeug u. Schmuck.

VI. Allerlei zinnern, kupfern, messingen, eisern, blechen, poezelanen, gläsern und anderes Küchen- und Tafelgeschirr, Leuchter, Transchier- und andere Messer und Gabeln, Gefäße und Silbeegeschirr.

VII. Spiegel, Bilder, Bücher, Fliaten, Säbel, 1 goldene Repetiruhr, 1 Standuhe mit Kasten.

VIII. 1 kupfernre Beennkessel [illegible]n 162 Liter sammt Hut und Rohr.
1 dito von 108 Liter und mehrere messingene Faßkrahnen.

IX. Vieh: 4 sehr schöne, trächtige Kühe, 1 Rind, Geflügel.

X. Mehrere Herbstbütten, 1 Mostlotte, Züber, Stänner, Hotten, 1 Windmühle, Strohbank mit Messer, dürr Schweinenfleisch, Beod- und Weißmehl, Honig, mehrere 100 Simmern Kartoffeln, Dickrüben, Gelberüben, Kohlrüben, Butter, Schmalz, Erbsen, Linsen, Bohnen, gedörrtes Obst, Hafer, Wicken, Heu, Stroh, Dung, mehrere Stöße Beennholz und Rebwellen, Fuhr- und Feldbaugeschirr, Wingeetestiefel und Balken, Garn und noch allerlei Gegenstände.

Nota. Am rrsten Tage wrrden das Vieh, die Chaise, das Pferdsgeschirr, der Schlitten, die Brennkessel, Faßkrahnen, die Claviere, Heu, Stroh, Hafer, Kartoffeln und mehrere der unter X benannten Gegenstände. Am zweiten Tage: die Bettrn, Weibskleider, Leibweißzeug, Schmuck und vom Getüch versteigert. Am dritten Tage wird mit der Versteigerung des Getüches fortgefahren und dann sofort mit den sonstigen Gegenständen.

Die Weine werden später noch versteigeert und der Tag der Weinversteigerung seiner Zeit angekündigt werden.

Edenkoben, den 20. April 1842.

Kößter, Notär.

Unterzeichneter beehrt sich einem verehrlichen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm eine bedeutende Auswahl neuer geschmackvoller Möbel aller Art anzutreffen ist; als: Kannitz, Chiffonnier, Komode, Pfeiler-Schränke, Thee- und Zuleg-Tische, Kanapés, englische und Rohrstühle mit und ohne Verzierungen, Bettladen, Nachttische, Kleiderschränke u. s. w. Da er diese Möbel so wohl in Feinheit wie auch in Güte empfehlen kann, so bittet er um gütige Abnahme. Auch übernimmt er alle in sein Fach einschlagende Bestellungen unter der Zusicherung schneller und reeller Bedienung.

H. Metzler, Schreiner,
wohnhaft bei Frau Wittwe Gennheimer.

Goldleisten-Anzeige.

Von den beliebten Düsseldorfer Goldleisten habe ich wieder eine neue Sendung erhalten, und sind solche nun wieder in allen Breiten und zu den Preißen von 4 kr. bis zu 28 kr. der Fuß bei mir vorräthig.

Diese Leisten eignen sich sowohl zum Einrahmen von Bildern als Spiegeln und sind wohlfeiler als lackirte Rahmen. Auch sind sie sehr dauerhaft und können feucht von jedem Schmutze gereinigt werden, ohne zu leiden und an ihrem Glanze zu verlieren.

Neustadt an der Haardt.

A. H. Gottschick.

☞ **Lisette Nies**

von hier, wohnhaft bei Wittwe Mündel in der Egyptenstraße, fabricirt und verkauft alle Sorten Regen- und Sonnenschirme, und empfiehlt sich zu allen in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten bestens.

Unterzeichneter bringt zur Anzeige, daß seine neue Tapeten-Musterkarten eingetroffen sind. Solche bieten, sowohl in den ordinären, als in den feinen Sorten, eine reiche Auswahl dar, und empfehlen sich durch die billigsten Preiße.

G. Helfferich.

Eine zweispännige Chaise geht fortwährend von Neustadt über Edenkoben nach Landau. Der Tag Freitag bleibt ausgesetzt.

Mehr als fünf Personen zum sitzen in die Chaise werden nicht angenommen.

Man bittet daher alle diejenigen Personen, die zu fahren beabsichtigen, möglichst vorher Plätze zu bestellen. Die Abfahrt geschieht präcis 6 Uhr, höchstens ein viertel nach 6 Uhr. Die Person zahlt nach Landau 24 kr. nach Edenkoben 12 kr., Gepäcks von zwei Pfund und darüber wird zur Besorgung angenommen

Pisoni.

Bei Wittib Gennheimer auf der Hauptstraße sind auf Johanni zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine im zweiten Stock auf die Straße, und die andere zu ebener Erde in den Hof gehend.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Neustadt nach Maanheim. Abfahrt in der Kroae, des Morgens 10½ Uhr. Dieser Wagen trifft in Mannheim im Weinberg ein, vor Abgang des Mainzer Dampfboots, welches um 3 Uhr von Mannheim abfährt. Des andern Morgens 7 Uhr fährt der Wagen von Mannheim nach Neustadt zurück.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Neustadt nach Kaiserslautern und zurück. Abfahrt in Neustadt im Schiff, des Morgens 5½ Uhr. Abfahrt in Kaiserslautern im Donnersberg, des Mittags 2½ Uhr.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Kaiserslautern nach Neustadt und zurück. Abfahrt in Kaiserslautern im Donnersberg, des Morgens 5½ Uhr. Abfahrt in Neustadt im Schiff, des Mittags 2½ Uhr.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Kaiserslautern, des Mittags um 1 Uhr ab nach Homburg, und fährt des andern Morgens 7 Uhr von Homburg nach Kaiserslautern zurück.

Heu und Kartoffeln werden billig verkauft bei J. Deidesheimer in Winzingen.

Eine ganz neue, solid gebaute, moderne, ein- und zweispännige Chaise steht zu verkaufen bei P. Rues, Sattler in Hambach.

Es ist ein Schrank mit 35 Schubladen nebst verschiedenes Schreinerwerkzeug zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Schöner Buchs, das Gebund à 15 kr. ist zu haben bei J. Wolff in Lambrecht-Grosshausen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 18. April 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	51½
Friedrichsd'or dop.	19	15	Souverainsd'or	—	—
" einf.	9	37½	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	34	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. April. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Geest 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 19. März. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 3 fl. 43 kr. Spelz 3 fl. 57 kr Hafer 2 fl. 10 kr.

Landau. Markt vom 14. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 30 kr. Korn 4 fl. 28 kr. Geeste 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 36 kr.

Mainz. Markt vom 15. April. Das Malter Weizen 11 fl. 55 kr. Korn 6 fl. 29 kr. Gerste 4 fl. 35 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 11 kr.

Worms. Markt vom 14. April. Das Malter Waizen 11 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 25 kr. Geest 4 fl. 21 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 48 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 33. Dienstag den 26. April 1842.

Die Rasumofski.

(Fortsetzung.)

Uebrigens führte Platon ein ganz erträgliches Leben, er war bei seinem Geschäft als herumziehender Sänger geblieben, doch beschränkte er sich nicht auf Charkow, sondern setzte auch die Städte der Umgegend in Contribution; Bjelogorod, Welki, Pultawa kannten den Sänger Platon Alexiewitsch.

Indessen hatte man in der Ukraine von der plötzlichen und wunderbaren Erhebung des armen Musikers gehört. Elisabetha, so erzählte man sich in dieser entfernten Provinz, in welche die Neuigkeiten aus der Residenz nur im fabelhaften Gewande gelangen, habe ihn eines Tages, als er ein Mährchen von Donetz gesungen, bei der Hand gefaßt und in Gegenwart des ganzen Hofes sich zu ihrer Seite setzen heißen; von dem Tage an sei der junge Künstler der Fürst Iwan Rasumofski geworden. Die Geschichte war zu unglaublich, um nicht leisen Zweifel Raum zu geben. Platon erfuhr sie. Zum Erstenmale in seinem Leben überlegte er:

— „Wäre ich nach Petersburg gewandert," — sagte er bei sich selbst — „so würde mir vielleicht ein ähnliches Glück zu Theil geworden sein."

Darauf machte ein plötzlicher Gedanke sein Herz vor Freude zittern.

— Mein Bruder ist ja dorthin gegangen; der Name des Fürsten ist Iwan; wenn er es wäre!"

Der Beweis war freilich nicht unumstößlich, aber Logiker dieser Art treffen nicht selten das Rechte: Enthusiasmirt von diesem Gedanken traf Platon eilig seine Vorbereitungen und schlug ebenfalls den Weg nach der Hauptstadt ein. Vor seiner Abreise vertraute er seine Hoffnungen einem alten Bauersmann seines Dorfes.

— Weißt Du gewiß, — fragte dieser — „daß es Dein Bruder ist?"

Diese Frage setzte Platon in Erstaunen.

— „Ich bin dessen ganz gewiß," — erwiederte er mit einem verächtlichen Lächeln.

— „Dann, mein Sohn," — sagte der Greis — geh' nicht so weit, um Dir den Tod oder Gefangenschaft zu holen. Günstlinge haben nie Familie."

Platon machte sich auf den Weg. Matt und Mangel leidend an Allem, langte er, wie einst sein Bruder, an. Sein erstes Geschäft war, sich nach der Wohnung des Fürsten Rasumofski zu erkundigen. Jeder in der Stadt konnte sie ihm bezeichnen; Platon lenkte seine Schritte stolz zu dem Palast; im Geist theilte er schon den Ruhm des Bruders. Angelangt vor der Haustreppe nahm er sich nicht die Mühe, die heerliche Bauart der Facade zu bewundern, er näherte sich vielmehr sogleich der Hauptthüre, fertigte die Bedienten mit stolzen Mienen ab und wollte eintreten. Die Dienerschaft hielt ihn für toll, fünf bis sechs lange Heiducken bemächtigten sich seiner und warfen ihn, jämmerlich zugerichtet, die Treppe hinunter.

— „Sklaven," — schrie der Bewohner der Ukraine, schäumend vor Wuth — „ich bin Platon Alexiewitsch, der einzige Bruder Eures Herrn!"

Die Dienerschaft lachte und zuckte die Achseln; wie hätte dieser in Lumpen gehüllte Bauer der Verwandte seiner Hoheit sein können! Drei Tage nach einander kam er wieder und erschöpfte sich wechselsweise in Bitten und Drohungen; die Dienerschaft des Fürsten war so gut zugelehrt, daß der hochadliche Iwan nicht einmal etwas von diesem komischen Vorfall erfuhr.

Unterdessen litt der arme Platon schrecklich. Er war nicht betriebsam und unternehmend wie sein Bruder; abgeschreckt durch die Hindernisse, welche er seinem Glücke in den Weg treten sah, starrte er in dumpfer Verzweiflung vor sich hin, unfähig, eine Hand zu rühren, oder den Vorübergehenden eine Arie vom Donetz vorzusingen. War die Nacht gekommen, so näherte er sich unbemerkt der Schwelle, wo die Heiducken nicht mehr ihre Grobheit zur Schau trugen; mit Wonnegefühl hauchte er die warme und mit Wohlgerüchen geschwängerte Luft ein, die den Sälen entströmte; er suchte mit seinen sehnsuchtsvollen Blicken in das Innere zu dringen, aber er zehrte sich ab.

Am Abend des dritten Tages kam er wieder. Leidend und ohne Nahrung seit dem vorigen Tage, sank er nieder auf die Stufen der Treppe. Die Luft war milde und ruhig, eine jener klaren Nächte, in denen der russische Himmel beinah dem schönen Firmamente Italiens gleicht. Platon auf die Steine niedergesunken, fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Ein Fenster öffnete sich über seinem Kopfe; ein Mann erschien, dann ein weibliches Wesen und Beide beugten sich über den Balkon. Mit einer letzten Anstrengung ergriff der arme Wanderer sein Schellentambourin und begann mit erlöschender Stimme sein liebstes Mährchen, dasjenige, welches er sonst auf seinem Bruder auf den Straßen Charkows zu singen pflegte.

Bei den ersten Akkorden ertönte ein Schrei vom Balkon herab; das Fenster ward geschlossen, Platon erhob sich mit einem Sprunge und fiel dann auf die Kniee.

— „Mein Bruder, mein geliebter Iwan!" — rief er weinend.

Da traten vier Heiducken aus dem Palast heraus, ergriffen den unglücklichen Platon und schleppten ihn, trotz seines Widerstandes, in einen Reisewagen, den drei andere Diener herbeigeschafft hatten. Platon verlor die Besinnung; er hatte die Stimme seines Bruders erkannt, auch dieser mußte ihn erkannt haben; der Bruder selbst also war es, der ihn auf solche Weise von sich entfernte.

Vier rasche Pferde führten den Wagen im Galopp davon, die Lichter St. Petersburgs waren schon nicht mehr in der Ferne zu sehen. Platon, der Ermattung und dem Schmerze unterliegend, verfiel in eine tiefe Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, befand er sich in einem engen, niedrigen Gemach; ein viereckiges Dachfenster ließ ihn den Himmel erblicken.

— „O Bruder," — rief er, wieder zu sich kommend, aus, — „die Gefangenschaft wird mir nicht so schrecklich sein, als daß Du mich vergessen und verläugnen konntest!"

— „Ew. Excellenz mögen den ergebenen Diener

entschuldigen," — ließ sich an seiner Seite eine unterwürfige Stimme vernehmen — „fühlen Ew. Excellenz etwa Appetit?"

Platon machte große Augen. In der Person, die so redete, erkannte er mit unbeschreiblichem Erstaunen den Mann, der bei seiner Entfernung Alles angeordnet hatte; er hatte ihn Oberst Strauskoi nennen hören.

— „Vielleicht," fuhr derselbe fort — „befehlen Ew. Hoheit erst ein passenderes Kostüm anzulegen. Diese Verkleidung . . ."

Hier unterbrach sich der Oberst nicht ohne Verlegenheit. Platon ließ einen Blick auf seine Lumpen fallen; einen Augenblick blieb er unentschieden, dann überzog sein bleiches Gesicht die Röthe des Zorns.

— „Vasall," — sprach er — „sage Deinem Herrn, dem Fürsten Rasumofski, daß Platon Alexiewitsch im Dunkel seines Gefängnisses sich schäme, ihn Bruder zu nennen!"

— „Ein Gefängniß!" — wiederholte Jener, mit allen Zeichen des Erstaunens.

— „Genug des Hohns und der Beleidigungen!" — rief Platon sich erhebend, aus. — „Du hast Deine Pflicht erfüllt, jetzt entferne Dich."

Strauskoi erwiederte keine Sylbe; rückwärts gehend entfernte er sich unter höflichem Lächeln und Verbeugungen.

Allein gelassen verfiel Platon gänzlich in ein träumerisches Nachdenken. Seit einigen Minuten bemerkte er mit Erstaunen, daß sein Gefängniß sich fühlbar bewege. Sogleich kam ihm die Idee eines Meuchelmords durch eine Explosion: ohne Zweifel war seine Zelle unterminirt. Er faßte den Entschluß, muthig dem Tode entgegen zu gehen. In diesem Augenblick traten die vier Heiducken, seine Verfolger, ein: sie trugen eine mit Speisen und Weinen besetzte Tafel. Nachdem sie alle vier eine tiefe Verbeugung gemacht hatten, ordneten sie die Schüsseln, und der Erste unter ihnen sagte, indem er sich von Neuem bis zur Erde beugte:

— „Der Oberst Strauskoi läßt Se. Excellenz, den Grafen Rasumofski, fragen, ob er es gütigst erlauben wolle, daß er an seinem Mahle theilnehme."

Die Schüsseln dufteten köstlich; Platon warf auf den in Gold servirten Tisch einen Blick voll Begierde.

— „Ich werde zu sterben wissen," sagte er dann — „man will mich vergiften."

Er beantwortete die Frage des Heiducken mit einem bejahenden Kopfnicken, und griff die Speisen mit einem Heißhunger an, wie ihn nur ein zweitägiges Fasten zu bewirken vermag.

Zu St. Petersburg fuhr während dessen der Fürst Rasumofski mit vollkommener Ruhe fort, die Honneurs bei seinem Feste zu machen. Er gab diese Nacht einen großen Ball; Elisabeth selbst hatte die Wohnung des Günstlings mit ihrer anmuthigen Gegenwart beehrt. Sie war es, die, um einige Zeit mit Iwan unter vier Augen zu verweilen, ihn auf den Balcon hinausgeführt hatte: Iwan hatte seinen Bruder sogleich erkannt. Der Günstling war kein schlechter Mensch; er hatte, wie so viele Andere, im Glücke seine frühere Lage vergessen, aber der Anblick des Bruders rührte sein Herz; alsbald traten mit Lebhaftigkeit die Scenen der Kindheit vor seine Seele, die zarte Anhänglichkeit, welche ihn früher mit Platon verband. Er empfand Reue, aber zugleich bestürmte auch Furcht sein Gemüth, eine schreckliche Furcht für einen neugebackenen Fürsten! Platon kam ohne Zweifel in der Tracht der Bewohner der Ukraine; er hatte die unfeine Sprache des Districtes vom Donetz, die Sitten eines umherziehenden Sängers: würde die Gegenwart eines solchen Mannes ihn nicht hinsichtlich des altadelichen Stammbaums, den er sich für Gold verschafft hatte, in wesentliche Verlegenheit gesetzt haben?

Ein finsterer Gedanke fuhr ihm durch den Sinn.

— „Die Kasematten!" — dachte er — „man lebt und stirbt dort verborgen."

Das Mittel war sehr verführerisch für einen Emporkömmling, der sich gedemüthigt zu sehn fürchtet; man muß es dem Fürsten hoch anrechnen, dasselbe nicht angewandt zu haben. Indem er die Czarinn, welche über diese plötzliche Entfernung hoch verwundert stehen blieb, verließ, eilte er durch seine Zimmer und rief den Oberst Strauskoi, sein Factotum.

— „Sie werden," — sagte er zu diesem — „auf der Hausteeppe einen Menschen finden, lassen Sie ihn aufheben und nach Narva führen; von dort soll sogleich eine Brigg abgehen, verstehen Sie, sogleich; in derselben soll der Mensch eingeschifft und nach Frankreich gebracht werden. Im Hafen händigen sie ihm dieses Billet ein." — Der Fürst schrieb schnell einige Zeilen mit der Bleifeder. — „Behandeln Sie ihn mit aller Achtung, die Sie mir selbst erweisen würden. Dieser Mensch ist närrisch, aber er nennt sich Platon, Graf Rasumofski: er ist mein Bruder. Jetzt gehn Sie."

Wir kennen nun das Gefängniß Platons, es war die Kajüte einer russischen Brigg. Iwan war Admiral, auf seinen Befehl war das Schiff segelfertig gemacht worden. Platon selbst sah bald seinen Irrthum ein; nach dem Mittagsmahl schlug sein vermeintlicher Kerkermeister ihm eine Promenade auf dem Verdeck vor. Der Sänger ließ sich diesmal nicht viel bitten, er zog die reichen Kleider an, welche man ihm gab, und bestieg das Oberverdeck. Bei seiner Annäherung entfernten sich Matrosen und Offiziere respectvoll.

— „Habe ich denn die Pest?" — murmelte Platon melancholisch. — „Ach, ich merke es recht gut, diese Leute beklagen mein Schicksal. Man wird mich an irgend einer öden Küste aussetzen . . . O mein Bruder! Gott möge Dir vergeben!"

Während der Dauer der Ueberfahrt blieb der unglückliche Platon, überhäuft mit Ehrenbezeugungen, die Beute einer beständigen Angst; seufzend rief er sich die Weissagung des alten Bauern zu Charkow in's Gedächtniß zurück, und bereuete bitter, seine friedliche Hütte am Donetz verlassen zu haben. Die Grausamkeit seines Bruders hatte ihn gänzlich verstimmt; jedem Ereigniß, wie gewöhnlich oder wie angenehm es auch war, gab er eine traurige Deutung.

Die Brigg lief endlich in den französischen Hafen ein. Strauskoi trat in die Kajüte und fragte, ob es Se. Excellenz gefiele, ans Land zu steigen.

— „Wo sind wir?" — sagte Platon.

— „In Dünkirchen, Hoheit."

— „Dünkirchen, wo ist das?"

— „Excellenz belieben zu scherzen," — sagte der Oberst mit ehrerbietigem Lächeln — „Sie haben das Recht dazu, und wie gebühret es zu antworten: Dün-

kirchen gehört Sr. Majestät dem Könige der Franzosen.“

— „Leb' wohl denn, mein Vaterland!“ — rief Platon mit herzzerreißender Stimme. — „Mein Herr nehmen Sie mit mir vor was Sie wollen, ich bin bereit.“

Auf dem Hafendamme entdeckte sich ihm Sveaunskoi und zog aus seinem Taschenbuche ein Papier hervor, das er an seine Lippen drückte, bevor er es Platon überreichte. Dieser entfaltete es hastig und las — er konnte ziemlich geläufig buchstabiren — wie folgt:

„Bruder, ich danke Dir, daß Du mir in der Erfüllung des liebsten Wunsches meines Herzens zuvorgekommen bist. Eile nach Paris; der Gesandte Ihrer kaiserlichen Majestät wird Dich bei Hofe einführen. Bei Deiner Rücklunft, guter Bruder, werde ich Dir den Geund dieser Verzögerung näher auseinandersetzen, dann werden wir uns nicht mehr trennen.

Iwan.“

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

In Darmstadt brach am Morgen des 17. in dem neuen Theatre Feuer aus, das jedoch bald und ohne daß das Gebäude selbst Schaden litt, gelöscht wurde. Nur ein geringer Theil der Garderobe und Theaterbibliothek ging in Flammen auf.

Paris. Die indirekten Auflagen während des vergangenen Quartals haben 176,550,000 Frcs. ertragen. — d. i. 13,088,000 Frcs. mehr, als in gleichem Zeitraume des vorigen Jahres. — Die Differenzen der französischen und spanischen Regierung scheinen immer größer werden zu wollen. Es heißt, das französische Kabinet habe in einem sehr dringenden Tone eine alte Schuld, die es vom Jahr 1823 an Spanien zu haben behauptet, anfordern lassen. Diese Schuld besteht aber in nichts Anderem, als den Kriegskosten, die die franz. Regierung im gedachten Jahre für den bekannten Zug nach Spanien aufgewendet hat. Die spanische Regierung aber meint, sie habe damals die Franzosen nicht gerufen. Diese hätten daher füglich wegbleiben können, wodurch die Kosten erspart worden wären. — In einem Dorfe bei Neubreisach im Elsasse hat sich folgender Vorfall ereignet, der in Kurzem vor den Assisen zur Verhandlung kommen wird. Im fraglichen Dorfe lebte ein vermögender aber kinderloser israelitischer Handelsmann, den wir Schmul nennen wollen. In dem Hause des Schmul lebte ein Verwandter desselben, Löb mit Namen. Schmul wird krank und Löb bestürmt ihn, zu seinen Gunsten ein Testament zu machen. Lange will Schmul nichts davon hören; endlich gibt er nach und Löbchen eilt in die nahe Stadt, um den Notär zu rufen. Dieser verspricht in einigen Stunden zu kommen; Löb eilt vergnügt nach Hause, aber man denke sich sein Entsetzen, als er seinen Vetter bereits nicht mehr unter den Lebenden findet. Was nun machen? Löb ist in Verzweiflung über die verlorene Erbschaft, similirt hin und her, läuft endlich zu seinem Nachbarn, dem Schlosser, einem resoluten Mann, und bestimmt diesen gegen ein gutes Trinkgeld, auf eine halbe Stunde den Verstorbenen zu spielen, und statt seiner ein Testament zu machen. Gesagt, gethan. Der todte Schmul wird ganz säuberlich aus dem Bette in den obern Stock geschafft, und der Schlosser legt sich, den Kopf mit Tüchern umwunden, ins Bett. Mit Anbruch des Abends kommt der Notär; man beruft die Zeugen, Löbchen entfernt sich, und unter vielen Unterbrechungen, Schmerzensausrufungen und Stöhnen sagt Schmul seinen letzten Willen, dahin gehend: Der Löb, der mich in meinem Leben vielfach betrogen, erhält nichts; meinen Nachbar aber, den Schlosser, den braven Mann, der mir manche Dienste geleistet, setze ich zum Universalerben ein. Den Armen vermache ich hundert Gulden, der Synagoge so viel u. s. w. u. s. w. Der Notär schreibt das Testament nieder, liest es dem Kranken vor, und dieser beharrt dabei, daß dies sein letzter und unwandelbarer Wille sei. Als er unterschreiben soll, erkläret er zu schwach zu sein. Der Notär unterschreibt mit den Zeugen und entfernt sich mit ihnen. Der Schlosser springt frisch und munter aus dem Bette, man holt den todten Schmul aus dem obern Stock herunter, legt ihn ins Bett und verbreitet die Nachricht von seinem Tode. So weit war alles gut und Niemand hatte etwas von der Sache gemerkt. Als aber das Testament eröffnet wird, und Löbchen den ihm gespielten Streich erfährt, ist er vor Schrecken und Wuth außer sich. In seinem Zorn verräth er das Geheimniß der Testamentsverfertigung; man nimmt die Schuldigen fest und die Justiz bemüht sich nun, den Schlosser, der seither standhaft geläugnet, zum Geständnisse zu bringen.

Schweitz. Professer Siebenpfeiffer verfiel letzter Tage in Geistesverwirrung und ist gegenwärtig in ärztlicher Behandlung in der Irrenanstalt bis Doktores Teibolet in Bürglitz bei Bern.

Die Zahl der engl. Kreuzer, welche seit dem 1. April sich an der afrikanischen Küste befinden, um den Sclavenhandel zu verhindern, beläuft sich nach der englischen Marinezeitung auf 24. Es sind Schiffe von 44 bis herab zu 3 Kanonen. — Der engl. Gesandte in Konstantinopel hat eine energische Note an die Pforte gerichtet, in welcher er sich über Gewaltthätigkeiten beklage, die sich der Pascha von Smyrna dem Hatticherif v. Gülhan zum Trotz gegen 2 engl. Unterthanen erlaubt habe, und glänzende Genugthuung verlangt. Der Pascha habe auf einen einfachen Verdacht hin einen Engländer verhaften und während elf Tagen einsperren lassen, dessen Unschuld sich nachher aufs Glänzendste herausgestellt; ferner habe der nämliche Pascha einem Engländer, der das Gewerbe eines Metzgers betreibe, auf den bloßen Verdacht hin, daß dieser sich beim Verkaufe falschen Gewichtes bediene, die Bastonade (Stockprügel auf die Fußsohlen) geben lassen. Die Königin Viktoria sei durchaus nicht Willens, ihre Unterthanen ungestraft also behandeln zu lassen.

Die hohe Pforte hat, wie ein Schreiben aus Konstantinopel in der allgemeinen Zeitung behauptet, 6000 Mann albanesischer Truppen nach Syrien geschickt. Der englische Botschafter hat über die Bestimmung dieser Truppen bereits Erklärungen vom Divan gefordert.

Madrid. Am Morgen des 13. April fanden in Folge einer Arbeitercoalition hier einige Ruhestörungen statt, veranlaßt durch die Theuerung des Brodes und Mangel an Arbeit. Einige Personen wurden schwer verwundet. Am Nachmittag des 13. war die Ruhe wieder hergestellt. — Die gesammte Bevölkerung von Cadix leidet gegenwärtig außerordentlich durch Wassermangel; das Trinkwasser wird zu bedeutendem Preiße verkauft.

Auf den Tod von Friedrich Buhl.

Seiner Mutter in herzlicher Theilnahme geweiht.

Zu frühe schiedst Du aus der Lieben Mitte
In jenes unbekannte deß're Land,
Zu Deines jungen Lebens schönster Blüthe
Ergriff Dich schon die kalte Todeshand.

Zu frühe, ach! bist Du dahin geschieden
Zu früh, Du Deiner Mutter Freud' und Lust!
Und der Betrübten bleibt nun nichts hienieden,
Als stiller Schmerz in ihrer bangen Brust!

Ach sieh, sie weinet an dem Sarkophage,
In dem ihr vielgeliebter Sohn jetzt liegt,
Die Hände ringend und in stummer Klage,
Die Deinetwegen nun ihr Herze bricht.

Es schwand eine schöne Hoffnung ihres Lebens
Es schwand ein schöner, ja ein süßer Wahn,
Ach! alles, alles war ja nur vergebens,
Erreicht hast Du das Ziel der Erdenbahn!

Doch bleibt uns noch ein Trost, hoch über Sternen,
Da wo der Tod uns nicht mehr trennen wird,
Dort seh'n wir Dich in himmlisch lichten Fernen
Dort wo die schöne Hoffnung nie sich irrt.

Drum schlumm're sanft bis wir auch diesen Schlummer,
Das letzte Ziel des irdischen Thuns genießen;
O dann wird unser Herz nicht mehr von Kummer,
O nein, von reiner Freude überfließen.

Verdeutschung.

Mädchengunst — Aprilenwetter.
Höflingsleben — Gang auf Eis.
Glück — Zerstäubt wie dürre Blätter.
Treue — ein beweglich Reis.
Ehre — schwankend Spiel der Wogen.
Reichthum — ein verborg'ner Schlund.
Hoffnung — ewig'er Regenbogen.
Wahn — ein Abhang ohne Grund.
Freundschaft — klarer Morgenschimmer.
Glaube — Pfeiler der Natur.
Liebe — fester Bau ohn' Trümmer.
Tugend — holde Göttersour.
Argwohn — glühend gift'ge Zange.
Habsucht — ist sich selbst zum Hohn.
Klugheit — eine häm'sche Schlange,
Politik — Chamäleon.

Mannigfaltiges.

In einer Kirche der vereinigten Staaten kam ein junger Mann neben ein Frauenzimmer von großer Schönheit und sehr züchtigem Wesen zu stehen. Plötzlich von Liebe entbrannt, reicht er ihr seine Bibel dar, mit dem Finger folgende Stelle bezeichnend: „— Und nun wollen wir uns lieben, eines das andere. Das ist kein neues Gebot sondern ist also gewesen von der Erschaffung der Welt an." — Das junge Mädchen liest und erröthete, blättert dann in der Bibel, und giebt sie dem Eigenthümer zurück mit dem Finger auf den 16. Vers des ersten Kapitels des Buches Ruth deutend: — „Rede mir nicht darein, daß ich dich verlassen soll, und von Dir umkehren. Wo Du hingehst, da will ich auch hingehen, wo Du bleibst da bleibe ich auch, Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott." — Acht Tage nach dieser biblischen Liebeserklärung waren sie verheirathet.

Bekanntmachungen.

Mobilienversteigerung zu Neustadt.

Mittwoch den 4. Mai nächsthin, des Vormittags 8 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Bäckers Johann Philipp Riegler und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Margaretha Trautwein in der Wohnung der Verlebten in der Stadtgasse dahier, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände, nämlich:

Bettung, Weißzeug, Getüch, Mannskleider, Küchengeschirr aller Art, Schreinerwerk, worunter Schränke, Tische, Stühle, und Commode, Spiegel und Bilder, 1 Standuhr, verschiedenes Wappengeschirr, sodann die vollständige Einrichtung zur Bäckerei und sonstige Gegenstände

öffentlich gegen sogleich baare Zahlung versteigern.

Neustadt, den 25. April 1842.

M. Müller, Notär.

Musikalien-Anzeige.

Unterzeichneter hat sich entschlossen, um den vielen an ihn gerichteten Anforderungen zu genügen, mit seiner Buch- und Kunsthandlung auch Musikalien-Handel zu verbinden, und erlaubt sich hierdurch anzuzeigen, daß er mit einigen der größten Musik-Verleger in Verbindung getreten, und von denselben ein ziemlich bedeutendes Commissions-Lager überlassen bekommen hat, das er allen geehrten Musikfreunden zur gef. Abnahme bestens empfiehlt. Da ich nun in den Stand gesetzt bin, stets die besten Compositionen der ältern und neuern Meister der Tonkunst vorräthig zu halten, so hoffe ich allen billigen Anforderungen entsprechen zu können und indem ich die reellste und prompteste Bedienung zusichere, sehe ich recht zahlreichen Aufträgen entgegen.

Neustadt an der Haardt, den 24. April 1842.

A. H. Göttschick.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 19. April 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52½
Friedrichsd'or dop.	19	15	Souverainsd'or	—	—
" einf.	9	37½	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	34	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Haser 2 fl. 28 kr.

Worms. Markt vom 21. April. Das Malter Waizen 11 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 29 kr. Gerst 4 fl. 24 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 2 fl. 50 kr.

Brod- und Fleischtaxe.

1 Roggen- oder Schwarzbrod von 8 Pfd. 15 kr.
1 ditto ditto 4 Pfd. 7½ kr.
1 gemischtes Brod von 4 Pfd. 10 kr.
1 ditto von 2 Pfd. 5 kr.
1 Wasserweck von 5 Loth 1 kr.

1 Pfd. Ochsenfleisch, gemästet 10 kr.
1 " Rindfleisch " 8 kr.
1 " " ordinär 7 kr.
1 " Kalbfleisch 6 kr.
1 " Hammelfleisch 8 kr.
1 " Schweinenfleisch 10 kr.

Neustadt, den 25. April 1842.

Der k. Polizei-Commissär,

Finger.

Redakteur und Verleger Ch. Trautwein, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Bekanntmachungen.

Versteigerung von Lohrinden in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Forstamtes, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Gegenwart des königlichen Rent-Beamten wird am nächsten Freitag den 29. des l. M. April, des Morgens 10 Uhr, in Pirmasens im Gasthause zum goldenen Löwen, zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe des Ertrags an

Eichen Lohrinden

aus dem dießjäheigen Schlage № 7. 1ter Steinbach, Abtheilung Ruppertswald, eingeschätzt zu

Vierhundert fünfzig Gebund erster Qualität,

geschritten werden.

Pirmasens, den 13. April 1842.

Das königl. Forstamt,
Siebert.

Versteigerung.

Dienstag den 10. Mai dieses Jahrs, Morgens um zehn Uhr, wird der Bleicherlohn für etwa 6000 Meter hänfene Leinwand an den Wenigstnehmenden vor dem königl. Land-Commissariat dahier öffentlich versteigert.

Frankenthal, den 20. April 1842.

Die königliche Verwaltung
der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz,
Watzke.

Bekanntmachung.

(Holzversteigerung aus dem Stadtwalde betr.)

Freitags den 29. April 1842. Morgens 8 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten, nämlich:

Von zufälligen Ergebnissen.

4 buchene Nutzholz-Abschnitte 4ter Classe.
5 buchene Stangen.
1 kieferner Baustamm 2ter Classe.
6 „ „ 3ter „
43 „ „ 4ter Classe.
8 „ Sparren.
11 „ Blöche 3ter Classe.
6 „ „ 4ter „
¹/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
²/₄ Klafter buchen gehauen Scheitholz.
4²/₄ „ kiefern geschnitten „
3 „ „ gehauen mit Prügel.

Neustadt, den 18. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines kath. Schulhauses in der Gemeinde Winzingen wird auf dem Weg der Sommission in Angeboten nach Prozenten vergeben, und es haben die Concurrenten ihre Angebote bis zum 11. Mai des Nachmittags nächsthin schriftlich und versiegelt bei dem unterzeichneten Amte einzureichen. Es können Angebote sowohl für das Ganze als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1)	Erd- und Maurerarbeit mitinbegriffen des Materialtransports zu	1933 fl. 02 kr.
2)	Steinhauerarbeit mitinbegriffen des Transports	287 fl. 28 kr.
3)	Zimmermannsarbeit	762 fl. 03 kr.
4)	Schieferdeckerarbeit	51 fl. 41 kr.
5)	Schreinerarbeit	495 fl. 14 kr.
6)	Schlosserarbeit	171 fl. 54 kr.
7)	Glaserarbeit	81 fl. 57 kr.
8)	Tüncherarbeit	68 fl. 47 kr.
	Total	3792 fl. 06 kr.

Zugleich wird hiermit veröffentlicht, daß an demselben Tage, des Nachmittags 3 Uhr, das alte kath. Schulhaus nebst Stall auf den Abbruch versteigert wird.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft zu dem Neubau liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Winzingen, den 23. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

Immobilien-Versteigerung.

Dienstag den 26. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zu Winzingen, im Gasthause zum wilden Manne, werden auf Anstehen von Heren Peter Lichti, Gutsbesitzer zu Winzingen wohnhaft, und der Vormünder von dessen minderjährigem Kinde aus seiner ersten Ehe erzeugt mit der verlebten Barbara geb. Geber, Namens Christiana Lichti, nachbezeichnete Liegenschaften an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

a. In hiesiger Gemarkung.

1) 78 Dezimalen Wingert in der Wingertsgewann, neben Gebrüder Geisbauer und Heinrich Lichti.
2) 38 Dezimalen Acker in den Sanwasenäckern, neben Philipp Schaaf und Heinrich Becker.
3) 2 Tagwerke 13 Dezimalen, theils Wingert, theils Ackerfeld, am Hohenweg, neben Heinrich Becker und Christian Lichtis Wittwe.
4) 48 Dezimalen Wiese in den Spitzwiesen, neben Johannes Abresch und Jakob Bauer von Musbach.
5) 1 Tagwerk 12 Dezimalen Wiese in den Giltwiesen, neben Jakob Heege und dem Bürgergraben.
6) 88 Dezimalen Wiese auf der Nachtweide oder in der Rottwiese, neben Isaak Lichti und Heinrich Lichti.
7) Ein am Landauer Weg dahier gelegenes Wohnhaus mit Hof, Scheuer, Stallung, Schoppen, Brennhaus, Pflanzgarten und aller sonstigen Zubehörungen, einerseits durch die Sandgasse, anderseits durch Johannes Stamer begränzt.

b. Im Banne von Hambach.

8) 98 Dezimalen Acker in der Langgewann, neben Georg Weckesser und Christian Lichtis Wittwe.
9) 74 Dezimalen Wingert in der Zwerchgewann, neben Heinrich Becker und Isaak Lichti.

Neustadt, den 11. April 1842.

Werner, Notär.

Hausversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, läßt Herr Johann August Ferdinand

Wilhelmi, Rentner dahier wohnhaft, sein in der Stadtgasse dahier gelegenes zweistöckige Wohnhaus, mit Keller, Waschküche, Hofraum, Pflanz- und Obstgarten, sammt übrigem Zubehör, enthaltend einen Flächenraum zusammen von 28 Dezimalen, begränzt durch Ludwig Wildr Wittib, Jakob Kiefer, Heinrich Braun, Nikolaus Krumrey und Isaak Rassiga, hinten auf den Graben stoßend, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 6. April 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 12. Mai nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Johannes Lederle dem alten, in der Vorstadt dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Winzers Heinrich Reckenzett und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Helena Bohn, folgende Liegenschaften, in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Ein Haustheil im Bischofsgäßchen, im Kirschgartenviertel dahier, mit Hof, Stall und übrigen Zubehörden, neben Johannes Mattern und Christian Siegel.
2) 120 Dezimalen Wingert und Kastanienberg im Haag, neben Franz Fettig und Friedrich Wittmann.
3) 19 Dezimalen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Friedrich Roos dem jungen und Georg Roos Erben.

Im Hambacher Bann.

4) 43 Dezimalen Wingert am Galgenbrückel, neben Nikolaus Arnold und Konrad Riehmanns Wittwe.

Neustadt, den 24. April 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 28. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum goldenen Löwen dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Gold- und Silberarbeiters, Herrn Carl August Wilhelmi, nachbeschriebene Liegenschaften in Neustadter Gemeinde und Gemarkung, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

1) Ein dreistöckiges Wohnhaus mit Nebengebäuden an der Hauptstraße, im Kesselringviertel dahirr, worunter Keller, Schopp, nebst Hof und übrigen Zubehörden, begränzend einerseits Adam Schifferdecker und Leonhard Fauth's Wittwe, andererseits Karl Müller und Philipp Hassieurs Wittwe.
2) 49 Dezimalen Wingert am Fenchelberg, neben Johann Lederle und einem Haardter Einwohner mit einem Häuschen.
3) 42 Dezimalen Wingert mit etwas Ackerfeld, in der Stube, neben Georg Kraus und Ludwig Roth.
4) 52 Dezimalen Wingert im Böhl, in 4 Schämeln, neben Sebastian Böckler und Jakob Dietrich Goßweyler.
5) 55 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Heinrich Rau, und Adam Schärdtel von Haßloch.
6) 32 Dezimalen Wingert im Grein, neben Johann Friedrich Henrich's Wittwe, und Theobald Riehm.

Neustadt, den 7. April 1842.

M. Müller, Notär.

Beachtungswerthe Anzeige!

Die Unterzeichneten zeigen hiermit den verehrlichen Landwirthen ergebenst an, daß sie schon seit einigen Jahren eine Knochenmehl-Fabrik in Queichheimbach, ½ Stunde von Annweiler, errichtet, und daß sie fortwährend eine große Parthie dieses vorzüglichen billigen Düngmittels vorräthig haben. — Die allgemeine Anerkennung desselben sowohl der Billigkeit als des bequemen Transports wegen, und die Eigenschaft, daß es sich eben so gut für den Wein als Feldbau eignet, veranlaßt die Unterzeichneten der guten Sache halber es anderweitig bekannt zu geben.

Der äußerst billige Preis von 2½ fl. 30 kr. per Centner und daß mit 5 Centner ein Morgen hinlänglich gedüngt werden kann, wird gewiß den Unterzeichneten ihrr Abnehmer vermehren.

Die Anleitung zur Behandlung des Knochenmehls im Ausäden ertheilt man recht gerne auf Verlangen bei der Abnahme.

Albersweiler, am 21. April 1842.

Gebrüder Stern.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Neustadt nach Mannheim Abfahrt in der Krone, des Morgens 10½ Uhr. Dieser Wagen trifft in Mannheim im Weinberg ein vor Abgang des Mainzer Dampfboots, welches um 3 Uhr von Mannheim abfährt. Des andern Morgens 7 Uhr fährt der Wagen von Mannheim nach Neustadt zurück.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Neustadt nach Kaiserslautern und zurück. Abfahrt in Neustadt im Schiff, des Morgens 5½ Uhr. Abfahrt in Kaiserslautern im Donnersberg, des Mittags 2½ Uhr.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Kaiserslautern nach Neustadt und zurück. Abfahrt in Kaiserslautern im Donnersberg, des Morgens 5½ Uhr. Abfahrt in Neustadt im Schiff, des Mittags 2½ Uhr.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Kaiserslautern, des Mittags um 1 Uhr ab nach Homburg, und fährt des andern Morgens 7 Uhr von Homburg nach Kaiserslautern zurück.

☞ Tanzbelustigung bei Herrn G. Köhler, Sonntag den 1. Mai.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit reinigen Vorkenntnissen in eine Colonial-Waaren-Handlung als Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Eine ganz neue, solid gebaute, moderne, ein- und zweispännige Chaise steht zu verkaufen bei P. Rues, Sattler in Hambach.

☞ **Lisette Nies**

von hier, wohnhaft bei Wittwe Mündel in der Egyptenstraße, fabricirt und verkauft alle Sorten Regen- und Sonnenschirme, und empfiehlt sich zu allen in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten bestens.

Um aufzuräumen werden bei J. F. Völker dahier gelagerte Wingertsstiefeln und Balken, sowie auch Radfelgen sehr billig abgegeben.

Regensburger Lotterie-Nummern vom 19. April.

86 34 31 22 58

Die nächste Ziehung geht am 28. April in Nürnberg vor sich. Schluß am 27. April Abends 8 Uhr.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 34. Freitag den 29. April 1842.

Die Rasumofski.

(Fortsetzung und Schluß.)

Nachdem Platon mit Mühe diese Zuschrift entziffert hatte, ward er fast närrisch vor Freude, er begann umherzutanzen auf dem Hafendamm, wie er früher zu Charkow gethan hatte; er sang mit Enthusiasmus seine Mährchen aus der Ukreine, und schlug nach dem Takt in die Luft, als ob er sein Tambourin in den Händen hätte. Der Oberst strengte sich unglaublich an, um ihn zu beruhigen. Als Platon endlich es müde wurde, erfaßte er seinen Kerkermeister und umarmte ihn zärtlich.

— „Haben Eure Hoheit etwas zu befehlen?" — sagte dieser, ganz außer sich übee eine solche Ehre.

— „Sie sind ein braver, würdiger Mann!" — rief Platon aus. „Sagen Sie meinem Bruder, daß ich mit ihm zufrieden sei und . . . leihen Sie mir einige Kopeken, damit ich mich nach Paris begeben kann."

Er bestieg einen Wagen, begleitet von den Heiducken zu Pferde, der Oberst händigte ihm beim Abschiede eine starke Summe Goldes ein. In Paris besuchte Platon den Hof und machte als Bruder des Fürsten Rasumofski ein großes Haus. Sein einfaches Wesen zog die Schöngeister jener Zeit in hohem Grade an. Voltaire nannte ihn Candide, und Herr von la Haepe machte für baares Geld eine Menge Dithyramben auf ihn. Uebrigens nahm er mit wunderbarer Leichtigkeit die Manieren eines großen Herrn an, und man muß zugeben, daß diese Alexiewitch aus dem Ton gefoemt waren, aus dem die Hofleute gebildet werden. Nach Verlauf von acht bis zehn Monaten kam Strauuskoi zurück. Iwan hatte sich entschlossen, ihm sein Geheimniß anzuvertrauen; der Oberst kam, um zu beurtheilen, ob der Sänger nun würdig sei, am russischen Hofe aufzutreten. Die Untersuchung fiel zu Gunsten Platons aus, der nichts desto weniger all' Haltung verlor, und wieder zu tanzen und zu singen begann, als man ihm ankündigte, daß er Rußland wiedersehen sollte.

Man kann sich leicht vorstellen, daß das Wiedererkennen der Brüder sehr rührend war. Die Kaiserin nahm den Grafen mit Auszeichnung auf. in 6 Monaten erhielt er drei Oedensbänder und den Rang als Feldmarschall. Alles dies änderte jedoch nicht die Gutmüthigkeit seines Charaktees. In einem Kasten bewahrte er seine Bauernkleider und zeigte sie Jedem, dee es wünschte; man erzählt viele Züge von Edelmuth die den Ursprung seinee Erhebung vergessen machen.

Bei Emporkömmlingen der Art verstummt der Spott: einige Zeit nachdem er den Rang als Feldmarschall erhalten hatte, schickte ihn Elisabeth in einer diplomatischen Mission nach Preußen. Friedrich der Zweite, der die Geschichte der Rasumofski kannte, bemühte sich mit unerbittlichem Spott während des ersten Tages nur über Musik mit ihm zu reden, er rühmte vorzüglich die Volksgesänge der Ukreine und bat sogar den Gesandten Ihrer kaiserlichen Majestät, ihm einige vorzusingen.

Der Graf verbeugte sich ceremoniell und schwieg still. Am andern Tage dagegen beschied der große Friedrich den Russen früh zu sich, ließ ihn mehre Revüen mit ansehen und fragte ihn über seine verwickelten und complicirten Manoeuvee, für die Friedrich so eingenommen war. Der Graf schüttelte den Kopf, oder veebeugte sich ceremoniell, Alles billigend, aber durchaus nicht antwoetend.

— „Mein Gott, Herr Graf," — rief Friedrich endlich — sollen wir denn nicht Ihre Meinung höeen?"

— „Sire," — antwortete Platon mit Gutmüthigkeit — „ich bitte Eure Majestät mich zu entschuldigen, die Musik habe ich vergessen, aber das Kriegshandwerk habe ich noch nicht eelernt."

Dann fügte er, plötzlich das Haupt erhebend und seinen Degen berührend, hinzu:

— Sollte jedoch der Kreig zwischen Preußen und Rußland ausbrechen, beim heiligen Nikolaus! ich würde zu Beelin meine erste Stunde nehmen."

Iwan starb ohne männliche Erben. Aus seinem Umgange mit Elisabeth stammte eine Tochter, die schöne und unglückliche Prinzessin Tarakanoff, die Katharina II. hinrichten ließ. Der eigentliche Stammhalter der Familie war daher der gute Alexiewitch. Er hatte fünf Söhne aus einer Ehe mit einer Talstoi; alle fünf zeichneten sich aus, die bekanntesten sind Andreas, der älteste Sohn, und Gregor ein in Rußland geachteter Literat und Naturforscher. Andeeas war dee genaueste Freund des Kaisers Paul. Einige Geschichtschreibee beschuldigen ihn, den Fürsten mit Opium veegiftet zu haben, noch zu Lebzeiten Catharina's. Andeeas, das uespeüngliche Geschäft seiner Familie nicht verläugnend, war drr Geliebte der Großherzogin, gebornen Peinzessin von Darmstadt; es kann in der That der Fall sein, daß er, um sich größere Feeiheit zu verschaffen, den Geschmack des Großherzogs Paul am Opium beförderte.

Nach dem Tode dieses Fürsten blieben die Rasumofski fortwährend große Herren. Andreas ging später nach Wien, wo er in den Jahren 1811 und den folgenden eine wichtige politische Rolle gespielt hat. Seit der Erhebung des Kaisees Nikolaus hat sich dieser Glanz merklich veedunkelt. — Die Söhne Platons sind verstoeben oder zerstreut. Vielleicht wird die folgende Geneeation in das Nichts versinken, aus dem ihe Ahn so keck hervortrat. So geht es in Rußland zu. (Le Commeroe.)

Tagsneuigkeiten.

Pfalz. Wir freuen uns, melden zu können, daß vom ersten Mai an ein täglicher Eilwagencours von Zweibrücken nach Sargemünd hergestellt werden wird, unter genauem Anschlusse an die Eilwagenverbindungen zwischen Sargemünd, Metz und Paris, dann zwischen Zweibrücken, Landau, Karlsruh, Augsburg, München und Wien; endlich zwischen Zweibrücken, Speier, Mannheim und Würzburg. (Sp. Z.)

— Eine schauderhafte Mordthat, die dieser Tage entdeckt wurde, setzt die Stadt Nürnberg in große Bewegung. Seit längerer Zeit vermißte man eine

gewisse Wittwe Bayrr. Da sich in dem die Stadt duechfließenden Pegnitzflusse ein Fuß und ein Arm, ferner in der Abtrittsgrube des dortigen Rathhauses der Kopf der Vermißten vorfand, so konnte kein Zweifel mehr darüber obwalten, daß sie auf die schrecklichste Weise ermordet und verstümmelt worden. Bei einer später in einem verdächtigen Hause vorgenommenen Haussuchung fand man ein vollständiges menschliches Eingeweide. Dies leitete auf die Spur der Schuldigen. Bereits sind acht Personen eingezogen, von welchen eine, die Wittwe Romstätt, eingestanden hat, daß sie Theil an der Verschleppung der Körpertheile der Ermordeten genommen. Man glaubt allgemein, daß einige, in früheren Jahren in Nürnberg verübten Morde mit der Sache im Zusammenhange stehen, und sieht der Enthüllung mehrere höchst schauderhaften Verbrechen entgegen. — Das Sichselbstverhungernlassen aus Schwärmerei scheint Mode werden zu wollen. In Zell bei Würzburg befindet sich gegenwärtig ein Mädchen, das, gleich jenem Burschen in der Umgegend von Baireuth, welcher aus religiöser Schwärmerei freiwillig den Hungertod starb, seit dem Aschermittwoche, an welchem Tage sie das Abendmahl empfing, keine Speise mehr zu sich nahm, weil sie, wie sie sagt, die himmlische Speise erwartet, die ihr nächster Tage werde gereicht werden.

Hessen. Am 8. April, Abends halb 7 Uhr, kam der im Freien beschäftigte Theil der Odenwälder in größte Bewegung durch das, was ihn so unangenehm aus seiner gewohnten Beschäftigung aufscheeckte. Mit einmal nämlich erdröhnte die Luft in der Gegend des Breuberges von tausendstimmigen Hurrah's, gellendem Pfeifen, Kanonendonner und Gerassel von Kleingewehrfeuer. — Die Axt entfiel dem arglosen Holzhauer, die Hacke dem friedlichen Feldbauer; mit Noth wurden von dem emsigen Ackersmann die sonst so ruhigen Thiere in Ruhe gehalten. Niemand konnte sich diese Erscheinung erklären, nad Alles, ja selbst der sonst furchtlose Forstmann, eilte erschreckt der Heimath zu, wo die versammelten Gemeindeältesten aus den Details der Erzählungea einstimmig dahin schlossen, es sei nichts Geringeres in crisi, als der unheilverkündende Auszug des Berggeistes von Rodenstein. (Hess. B.)

Stuttgart. Seitdem zuerst von Calw aus angeregt wurde, das Pferdefleisch unter die Zahl dee menschlichen Nahrungsmittel aufzunehmen wurden an verschiedenen Orten Pferdefleisch-Eßproben angestellt: so in Neckarsulm und in Ulm, an welch letzterem Orte ein Medizinalbeamter mit an der Spitze der Hyppophagen stand. Vor einigen Tagen fand auch hier ein solches Mal im Königsbade statt, an welchem 101 Personen Theil nahmen. Ein sieben Jahre altes Pferd, das an einer Hufverletzung litt, sonst aber ganz gesund war, gab das Fleisch dazu her, das auf drei verschiedene Weise zubeeeitet wurde: gesotten, als Beefsteak und als Rostbeef. Ersteres war das weichste. Viele der Theilnehmer erklärten, daß wenn sie nicht gewußt hätten, was sie vor sich haben, sie das Fleisch nicht vom Ochsenfleisch hätten unterscheiden können. Suppe wurde keine gegeben; aber bekannt ist schon längst, daß die Fleischbrühe von Pferdefleisch durchaus nicht von anderer Fleischbrühe sich unterscheidet. Das Musikchor der Janitscharia spielte bei dem Essen. (Schw. M.)

Mannheim. Zufolge einer amtlichen Bekanntmachung circuliren falsche würtembergische Guldenstücke, die besonders an der schlechten Ausführung des königl. Brustbildes kenntlich sind.

Paris. Die Nachrichten, die hier aus Rußland eingehen, stellen eine große Reduktion im russischen Heere in Aussicht und geben von dem Zustande der russischen Finanzen ein klägliches Bild. Doch dürfte nebstdem der Geist der Unzufriedenheit, der sich nach und nach des Militärs bemeistern soll, zu einer solchen Maaßregel viel beitragen.)Allg. Ztg.) — Ein Küstenfahrer von St. Malo ist an der Küste der Normandie mit seiner ganzen Mannschaft, aus 11 Personen bestehend, untergegangen.

Großbritanien. Bei den Assisen zu Chester ist dieser Tag dee gräuelhafte Fall veehandelt worden, daß ein gewisser Sandys seine Kinder vergiftet hatte, in keiner andern Absicht, als um den Betrag von 3 Pfd. 8 Schill. aus der Kasse eines Vereins für Begeäbnisse zu erhalten. Er ward zum Tode verurtheilt. — Das erste der mit Truppen für Indien abgegangenen Schiffe ist an unserer Küste unweit Dungeneß gescheitert, wo das Wrack noch liegt. Die Bemannung wurde durch den schnellen Beistand zweier Dampfschiffe gerettet.

Briefe aus Ostindien melden einen Sieg, den die Engländee über die Afghanen erfochten. 153 Afghanen seien getödtet, 200 veerwundet worden. Drei engl. Offiziere und 20 Soldaten hätten Wunden erhalten und zwei Soldaten seien umgekommen. — Die Nachricht, daß General Wild, als er zum Entsatze von Dschellalabad herbeieilte, von den Afghanen angegriffen und geschlagen worden, hat sich bestätigt. Indessen scheint die Niederlage weniger blutig gewesen zu sein, als es anfangs hieß. Er soll einen Verlust von 400 Todten und Verwundeten erlitten haben.

Die Journale von Mobile, einer bedeutenden Seestadt im amerikanischen Staate Alabama, enthalten schreckliche Berichte über die Explosion des Dampfschiffes Star, dessen Kessel am 25. Februar zersprungen ist, weil man verfäumt hatte, ihn mit Wasser zu füllen. Fünfzehn Personen wurden dabei getödtet, und mehrere andere gefährlich verwundet. Nach dee Explosion gerieth das Schiff augenblicklich in Flammen, allein durch einen glücklichen Zufall wurde es gegen den Strand getrieben und scheiterte, wodurch die übrigen Personen Zeit fanden, sich zu retten.

Miszelle.

Ein gräßlicher und in seiner Art vielleicht einziger Unfall wird im „Journal de Belfort" erzählt. Ein Mädchen, das in der Fabrik des Herrn Biau zu Sentheim im Kanton Massevaux arbeitete, machte sich das Haar, obgleich es steeng verboten war daß sich die Arbeiterinnen zwischen den Maschienen mit solchen Nebendingen beschäftigen. Ein Aufseher kam und das Mädchen bückte sich, damit er sie nicht sehen sollte. Aber diese unvorsichtige Bewegung hatte schlimme Folgen. Das lange, aufgelößte Haar des Mädchens gerieth in die Maschiene, schlang sich um den Zylinder und im Augenblick war ihr das ganze Haar von den Augen an bis zu den Ohren und zum Nacken mit der Kopfhaut abgerissen. Sie war völlig skalpirt. Man hofft zwar, daß sie mit dem Leben daoon kommen werde, aber sie wird immer fürchterlich entstellt bleiben.

In Italien tragen die Professoren der Universitäten lange Roben mit Pelzkragen und Schärpen zum Zeichen ihrer Würde. Die Fakultäten unterscheiden sich durch Farben. In Rom und Bologna sind die Juristen himmelblau gekleidet — denn sie haben den Himmel auf Erden; die Mediziner roth, wahrscheinlich weil sie so viel Blut vergießen; die Philosophen grün, auf Philosophie muß ja Italien seine Hoffnung setzen; und die Philologen weiß — die Philologie ist in Italien carta blanca, die erst beschrieben werden muß. Der Theologen braucht keine Erwähnung zu geschehen. Ihre Leibfarbe in aller Welt ist schwarz, denn sie lieben das Dunkle.

Eisenbahnlied.

Was schnaubt und qualmt dort vor der Wagen Reihe?
Es scheint ein Elephant,
Daß er als Zugthier sich zum Dienste weihe,
Gemacht von Menschenhand.

Und seht, es zieht mit wunderbarer Schnelle
Den langen Wagenzug,
Das Werk der Kunst gar mächtig von der Stelle,
In Adlergleichem Flug.

Seht ihr die Bahn der Linien von Eisen,
Die, fest und schnurgerad,
Bedeutungsvoll nach Ost und Westen weisen?
Seht ihr den Zauberpfad.

Was ist's, das wunderbarlich heut zu Tage,
Solch Menschenwerk belebt?
Das Element, auf dem nach heil'ger Sage,
Einst Gottes Geist geschwebt;

Und noch ein Element mit ihm verbunden,
Ihm scheint es nicht verwandt,
Das Prometheus in thatenvollen Stunden,
Dem Himmel kühn entwandt.

Kennt ihr das Kind des Wassers und der Flammen,
Es wird nur Dampf genannt,
Doch Wunder wirkt's, hält man es klug zusammen,
Gezähmt von Menschenhand.

„Hans Dampf" hat man zum Schimpf oft den geheißen,
Der nimmer viel geschafft.
Doch Dampf ist nun auf solcher Bahn von Eisen,
Das Ideal von Kraft.

Verwendet nicht zu Kriegs- und Mordgewehren,
Hinfort dies edle Erz,
Zu Freud und Glück auf solcher Bahn verkehren,
Erfreue aller Herz.

Mit Eisenschienen webet, sonder Bangen,
Ein Netz von Pol zu Pol!
Sieht sich Europa einst darin gefangen,
Dann wird es ihm erst wohl.

Die größte Theater-Familie.

In Apekino (in Apulien) spielt jetzt eine Schauspielergesellschaft, die gegen 46 Personen zählt welche, wie das aus 6 Personen bestehende Orchester sammt dem Souffleur, und dem Inspektor eine einzige Familie ausmachen. Es ist ein Vater, der mit seinen 3 Frauen 18 Kinder zeugte, von welchen nur die beiden jüngsten keine Schauspieler sind, da sie noch in der Wiege liegen und ihnen folglich die Verstellung fremd ist. Der Vater, ein rüstiger Greis von 68 Jahren, ist Direktor, und spielt zärtliche Väter, die Mutter ist Souffleur, sein Bruder, der einst einen unglücklichen Fall that und hinkt, ist Illuminateur, alle anderen darstellenden, tanzenden und musizirenden Individuen sind Söhne, Töchter, Enkel und Enkelinnen. Mehrere dieser Mitglieder sind ausgezeichnet, z. B. Signora Clara als erste Liebhaberin, und Signor Nicolo als Caracteriſta. Da alle nur einen Familiennamen führen, so stehen nur ihr Taufnamen auf dem Zettel. Die Familie heißt Tinelli. Da sonst die Anzeigen mit den Worten beginnen: La compagnia comica N. N. so beginnt die Anzeige mit den Worten: La famiglia comica Tinetti. Es gibt viele komische Familien in der Welt, aber diese ist vielleicht die einzige, die es laut bekennt.

Der Deutsche.

Wer höfisch schmeichelt Jedem
Nicht mitfühlt fremden Schmerz,
Wer Lieb' und Achtung heuchelt,
Der hat kein deutsches Herz.

Wer gegen seine Obern,
Sich wie ein Sclave beugt,
Und gegen Untergeb'ne
Sich als Despoten zeigt,

Wer, wie ein dummer Affe
Den fremden Sitten fröhnt,
Und alle wahre Deutsche
Gleich einem Thoren höhnt, —

Dem schlägt in seinem Busen,
Kein ächtes deutsches Herz,
Dem fehlt der Ernst des Lebens,
Dem ist das Leben Scherz!

Der Deutsche muß für Ehre,
Er muß für Tugend glüh'n,
Er muß auf Tod und Leben
Dafür zu Felde zieh'n!

Wenn ihn die Laster locken,
Er denk an seine Pflicht!
Mag Meer und Himmel toben,
Der Deutsche wanke nicht!

Den Deutschen knüpf' an Deutschen
Ein festes Brüderband,
Der Deutsche halte heilig
Gott, Fürst und Vaterland!—

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines kath. Schulhauses in der Gemeinde Winzingen wird auf dem Wege der Soumission in Angeboten nach Prozenten vergeben, und es haben die Concurrenten ihre Angebote bis zum 11. Mai des Nachmittags nächsthin schriftlich und versiegelt bei dem unterzeichneten Amte einzureichen. Es können Angebote sowohl für das Ganze als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden.

Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1)	Erd- und Maurerarbeit mitinbegriffen des Materialtransports zu	1933 fl. 02 kr.
2)	Steinhauerarbeit mitinbegriffen des Transports	227 fl. 28 kr.
3)	Zimmermannsarbeit	762 fl. 03 kr.
4)	Schieferdeckerarbeit	51 fl. 41 kr.
5)	Schreinerarbeit	495 fl. 14 kr.

6)	Schlosserarbeit	171 fl. 54 kr.
7)	Glaserarbeit	81 fl. 57 kr.
8)	Tüncheearbeit	68 fl. 47 kr.
	Total	3792 fl. 06 kr.

Zugleich wird hiermit veröffentlicht, daß an demselben Tage, des Nachmittags 3 Uhr, das alte kath. Schulhaus nebst Stall auf den Abbruch versteigert wird.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft zu dem Neubaue liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht offen.

Winzingen, den 23. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schaaf.

(Holz-Versteigerung aus dem Gauwalde von Lachen.)

Nächstkommenden 6. Mai, des Vormittags um 9 Uhr, werden im Gemeindegauwalde von Lachen, Distrikts Hinterwald, an Ort und Stelle folgende zufällige Ergebnisse versteigert werden, als:

1) 5 kiefeene Nutzstämme.
2) 2½ Klafter geschnittene Scheitholz.
3) 1 „ eichen Stockholz.
4) 7¼ „ kiefeen „
5) 363 Gebund kiefeene Wellen mit Prügel.
6) 50 „ eichene Reiserwellen.

Lachen, den 26. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Beachtungswerthe Anzeige!

Die Unterzeichneten zeigen hiermit den verehrlichen Landwirthen ergebenst an, daß sie schon seit einigen Jahren eine Knochenmehl-Fabrik in Queichheimbach, ½ Stunde von Annweiler, errichtet, und daß sie fortwährend eine große Parthie dieses vorzüglichen billigen Düngmittels vorräthig haben. — Die allgemeine Anerkennung desselben sowohl der Billigkeit als des bequemen Transports wegen, und die Eigenschaft, daß es sich eben so gut für den Wein- als Feldbau eignet, veranlaßt die Unterzeichneten, der guten Sache halber es anderweitig bekannt zu machen.

Der äußerst billige Preis von 2 fl. 30 kr. per Centner und daß mit 5 Centner ein Morgen hinlänglich gedüngt werden kann, wird gewiß den Unterzeichneten ihre Abnehmer vermehren.

Die Anleitung zur Behandlung des Knochenmehls im Ausäthen ertheilt man recht gerne auf Verlangen bei der Abnahme.

Albersweiler, am 21. April 1842.

Gebrüder Steen.

Den 1. Mai anfangend fähret jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Neustadt nach Mannheim. Abfahrt in der Krone, des Morgens 10½ Uhr. Dieser Wagen trifft in Mannheim im Weinberg ein, vor Abgang des Mainzer Dampfboots, welches um 3 Uhr von Mannheim abfähret. Des andern Morgens 7 Uhr fährt der Wagen von Mannheim nach Neustadt zurück.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Neustadt nach Kaiserslautern und zurück. Abfahrt in Neustadt im Schiff, des Morgens 5½ Uhr. Abfahrt in Kaiserslautern im Donnersberg, des Mittags 2½ Uhr.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Kaiserslautern nach Neustadt und zurück. Abfahrt in Kaiserslautern im Donnersberg, des Morgens 5½ Uhr. Abfahrt in Neustadt im Schiff, des Mittags 2½ Uhr.

Den 1. Mai anfangend fährt jeden Tag ein Gesellschaftswagen von Kaiserslautern, des Mittags um 1 Uhr ab nach Homburg, und fährt des andern Morgens 7 Uhr von Homburg nach Kaiserslautern zurück.

Maikammerer Jahrmarkt.

Den 8., 9. und 10. Mai wird der Maikammerer Jahrmarkt abgehalten, wozu sämmtliche Wirthe unter dem Versprechen reeller und billiger Bedienung höflichst einladen.

Bei Unterzeichnetem ist wieder frisches Münchner Lagerbier angekommen; auch wird er bis künftigen Sonntag als den ersten Mai etliche Fässer Münchner Doppelbier oder sogenannten Salvator anzapfen.

Meckenheim, den 27. April 1842.

Hammann,
Gastgeber zum Schaaf.

Philipp Barthle von Siebeldingen empfiehlt sich im Verfertigen von Fruchtspeicher von Hitraulischem Kalk. Diefelben sind ganz platt und wasserdicht. Eine Probe davon ist bei Johann Wiedemann in Gimmeldingen zu sehen.

Nächsten Sonntag ist bei dem Unterzeichnten Tanzbelustigung, wobei nebst Wein auch Bier gezapft wird.

Pisoni.

Wirthschafts-Eröffnung.

Joh. Lederle jun. zeigt seinen Freunden und Gönnern hiermit an, daß er seine Weinwirthschaft zum rothen Ochsen in der Neustadt, an der Lambrechter Straße, eröffnet hat, und daß jeden Tag gedörrte Schinken und Würste verschiedener Art und beste Qualität bei ihm zu haben sind. Indem er um zahlreichen Zuspruch bittet, verspricht er vorzüglich billige und reelle Bedienung.

☞ Tanzbelustigung bei Herrn G. Köhler, Sonntag den 1. Mai.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit einigen Vorkenntnissen in eine Colonial-Waaren-Handlung als Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 25. April 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52½
Friedrichsd'or dop.	19	14	Souverainsd'or	—	—
„ einf.	9	37	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	34	Preußische Thaler	1	45½
20Franks-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 38 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Edenkoben. Markt vom 23. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer — fl. — kr.

Mainz. Markt vom 22. April. Das Malter Weizen 11 fl. 53 kr. Koen 6 fl. 31 kr. Gerste 4 fl. 36 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 09 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 04 kr. Koen 4 fl. 37 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 49 kr Hafer 2 fl. 09 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 35. Dienstag den 3. Mai 1842.

Tagsneuigkeiten.

Am 24. April strieb zu Rastatt ein Mann an er Wasserscheu, der im Monat Febeuar von einem uthverdächtigen Hunde gebissen worden wae.

Paris. Dee Kriegsminister hat an die Kamern einen Bericht über die Arbeiten an der Befestiung von Paris in den Jahren 1840 und 41 vertheien lassen. Die Ausgaben beliefen sich im Jahe 1840 uf 5,350,873, im Jahre 1841 auf 25 Mill. Franc., usammen also auf 30,350,873 Frc., für 1842 bleiben lso von dem verwilligten Credit noch 37½ Mill. übrig. Die Anwendung von Truppen zu den Befestiungsarbeiten hat sich als vortheilhaft und als Erspaniß ausgewiesen. Im Jahe 1841 zahlte das Geniedepartement füe die von Militärs ausgeführten Arbeiten 439,345 Frc., wozu noch die Anschaffung von Arbeitsgeräthen mit 36,170 Fe. kommt, zusammea also 475,515 Frc. Dieselben Arbeiten, von Civilarbeiteen ausgefühet, hätten 845,507 Frc. gelestet. Dann weeden auch durch die Arbeiten der Soldaten kräfte benutzt, die sonst dem Staate verloren gingen. Die Arbeit wirkt vortheilhaft auf die Gesundheit der Soldaten, auch werden Coalitionen unter den Civilarbeitern verhindert, oa diese immer durch Soldaten ersetzt werden können. Gegenwärtig arbeiten 24 Bataillone an den Befestigungen.

Aus Algier berichten franz. Blätter folgenden Vorfall: Zwei und zwanzig Soldaten, welche den Auftrag hatten, die Briefpost von Buffarik nach Blidah zu geleiten, wurden unveesehens von 2 bis 300 Arabern angegriffen. Der Unteroffizier, welchee die Escoete befehligte, wurde in ganz gutem Französisch aufgefoedert, sich zu ergeben; allein statt dee Antwort schoß ee Denjenigen nieder, dee ihn zur Uebergabe aufgefoedeet hatte. Die Araber fielen nun über die Franzosen hee, und als die Garnison von Buffarik, welche die Flintenschüsse gehört hatte, zur Hülfe heeankam, staaden nur noch fünf Franzosen aufrecht; die übrigen siebenzehn lagen zum Theile getödtet, zum Theile schwer verwundet auf dem Kampfplatz. Dee Unteroffizier, der einer dee ersten war, forderte noch sterbend seine Soldaten auf, sich bis zum letzten Blutstropfen zu vertheidigen. — Der Generalgouveeneue Bugeaud hat in Folge des eben erwähnten Vorfalles einen Tagsbefehl an seine Soldaten erlassen, woein er dem Benehmen der 22 Franzosen das gebührende Lob ertheilt. Dee Anführee der Soldaten, welche dem 26. Linienregimente angehörten, hieß Blandan und war Sergeant. Er und vier seiner Genossen blieben todt auf dem Platze; 12 waren schwer verwundet und nur 6 kamen ohne alle Verletzung davon.

Selten kömmt ein Unglück allein, sagt das Sprüchwort. Noch haben sich die Engländer in Ostindien von der Niederlage in Kabul nicht erholt, und schon droht ihnen ein neuer Krieg. Es wird nämlich in Chinesen aus Macao versichert, dee Kaisee der Birmanen habe den Engländern den Krieg erklärt und sei mit großen Streitkräften gegen ihe Gebiet vorgerückt. Man vermuthet, der Kaiser handle im Einverständniß mit dem Kaiser von China. Es wäre hart für England, wenn sich die Nachricht bestätigte, denn es würden dann auch die von den Engländern unterjochten Stämme im westlichen Indien sich erheben und mit dem Kaiser dee Birmanen gemeinschaftliche Sache machen, und dann könnte es leicht um die englische Herrschaft in Ostindien geschehen sein.

Verschiedenes.

Eine Kröte und eine Eidechse.

Auf dem Schlosse zu Etioles, 6 Meilen von Paris, sollen noch bis diese Stunde die Fälle zweier ungeheueen Thieee zu sehen sein, die ein gemeinschaftliches Interesse vereinigt hatte, und deren List alle Nachsuchungen eine lange Zeit vergeblich machte. Es wae eine Eidechse und eine Kröte; sie hatten thee Wohnung unter einem Stein genommen, der zum Wasserfang des Hauses diente. — Alle Nächte, wenn Jeder zur Ruhe war, hob die Kröte mit ihrem Rücken den Stein auf, und ließ ihre Gefährtin heraus; diese schlich sich in die Speisekammer, und nahm ein Stück Ochsenfleisch, Hammelfleisch oder Federvieh weg. Kam sie wieder heim, so hob die Kröte den Stein von neuem auf, und theilte den Vorrath mit ihr. Man wae es verschiedene Male gewahr worden, daß etwas fehlte, und hatte es den Leuten Schuld gegeben, auch wirklich einige von ihnen aus dem Hause gejagt. Die Hausbedienten warfen Verdacht auf einander und lauerten; der Herr teufte ihnen allen nicht. Inzwischen schien die Sache endlich so außerordentlich, daß man den Entschluß faßte, den Dieb auf der That zu ertappen. Man stellte an verschiedenen Orten Wachen aus, und befahl ihnen, nicht einzuschlummern. Um Mitternacht sah man die Eidechse kommen, deren ungeheure Größe den Wächter mit Schrecken erfüllte. In der folgenden Nacht entdeckte man ihren Aufenthalt. Nachdem der Herr alle seine Leute bewaffnen und schwere Lasten auf den Stein hatte legen lassen, ließ man eine Menge kochendes Oel durch die Fugen laufen. Einige Stunden nachher wurde der Stein aufgehoben und man fand die todten Körper der Eidechse und der Kröte daliegen, deren ungeheure Größe nicht weniger Erstaunen erregte, als ihre Räubereien Unruhe verursacht hatten.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 17. auf den 18. April jüngsthin wurde zum Nachtheile des Bierbrauers Saladin Carl Klein zu Neustadt aus dessen Schlafzimmer eine mit Silber beschlagene Meerschaumpfeife entwendet.

Der Kopf beaun angeraucht ist mit einem flachen Deckel versehen, welcher in dem Charniee etwas los ist und daher nicht mehr fest schließt. In

drm Kopfe befindet ſich ein kurzes Weichſelrohr mit einer weißen Hoenſpitze, welches mit einer blauen Seidenkordel an demſelben gebunden iſt.

Es ergehet daher an Jedermann die Aufforderung allenfallſige Spuren, welche zur Entdeckung des Thäters oder Ermittlung des geſtohlenen Gegenſtandes führen könnten, entweder hierorts oder aber der betreffenden Ortsbehörde zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal den 30. April 1842.

Der K. Unterſuchungsrichter,
Schimper.

Herſtellung des Viehbergweges.

Zur Einreichung der Soumiſſionen über die Herſtellung des Viehbergweges wird ein Termin von acht Tagen eröffnet.

Der Koſtenanſchlag liegt hierorts zur Einſicht offen.

Neuſtadt, den 1. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Holzverſteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forſtamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einſchlägigen adminiſtrativen Behörde und in Beiſeyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meiſtbietenden Verkaufe in Loosen von nachſtehenden Holz-Sortimenten geſchritten werden.

Nämlich:

Den 18. & 19. Mai 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Alteglashütte.

Schlag Rushütterkopf.

150 kieferne Bauholzſtämme 4er Klaſſe.
320 „ Stangen zu Sparren, Gerüſt-, Wagner- und Kelterſtangen tauglich.
79 eichen Nutz- und Werkholzſtämme 4er Klaſſe
10 kieferne Blöche 3er Klaſſe.
54 „ „ 4er „
532 eichene Wagnerſtangen.

Schlag kleiner Pfaffenkopf.

4 kieferne Bauholzſtämme 2er Klaſſe.
9 „ „ 3er „
2 „ „ 4er „
6 „ Nutzholzſtämme 2er „
28 „ „ 3er „
16 „ „ 4er „
5 eichene Wagneeſtangen.
71½ Klafter buchen geſchnitten Scheitholz.
3½ „ „ gehauen „
26 „ „ Prügel.
½ „ eichen gehauen Scheitholz.
8 „ kiefern geſchnitten Scheitholz.
1¼ „ „ gehauen „
4¼ „ „ Prügel.
1850 buchene und kieferne Reiſerwellen.

Schlag großer Pfaffenkopf.

5 eichene Bauholzſtämme 4er Klaſſe.
3 kieferne „ 1er „
20 „ „ 2er „
31 „ „ 3er „
67 „ „ 4er „
1 eichener Bloch 3er „
2 „ „ 4er „
25 kieferne Blöche. 2er „
124 kieferne Blöche 3er Klaſſe.
201 „ „ 4er „
10 birkene Nutzholzabſchnitte.
2 eichene Wagnerſtangen.
19 kieferne Gerüſt- und Wagnerſtangen.
29 Klafter buchen geſchnitten Scheitholz.
2¼ „ „ gehauen „
6 „ „ Prügel.
2 Klafter eichen geſchnitten Scheitholz.
91¾ „ „ kiefern geſchnitten „
4 „ kiefern gehauen Scheitholz.
27½ „ kieferne Prügel.
73¾ „ buchen und kiefern Stockholz.
1850 buchene und kieferne Reiſerwellen.

Am erſten Tage wird das Bau- Nutz- und Werkholz und am zweiten Tage der Reſt, ſowie das Brandholz verſteigert. Sämmtliches Material kann ſowohl in das Neuſtadter wie in das Dürkheimer Thal verbracht werden.

Zu Dürkheim, den 30. April 1842.

Das k. b. Forſtamt,
Schmilling, Verweſer.
Fries, Akt.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines kath. Schulhauſes in der Gemeinde Winzingen wird auf dem Wege der Soumiſſion in Angeboten nach Prozenten vergeben, und es haben die Concurrenten ihre Angebote bis zum 11. Mai des Nachmittags nächſthin ſchriftlich und verſiegelt bei dem unterzeichneten Amte einzureichen. Es können Angebote ſowohl für das Ganze als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden.

Die verſchiedenen Arbeiten ſind veranſchlagt:

1)	Erd- und Maurerarbeit mitinbegriffen des Materialtransports zu	1933 fl.	02
2)	Steinhauerarbeit mitinbegriffen des Transports	227 fl.	28
3)	Zimmermannsarbeit	762 fl.	03
4)	Schieferdeckerarbeit	51 fl.	41
5)	Schreinerarbeit	495 fl.	14
6)	Schloſſerarbeit	171 fl.	54
7)	Glaſerarbeit	81 fl.	57
8)	Tüncherarbeit	68 fl.	47
	Total	3792 fl.	06

Zugleich wird hiermit veröffentlicht, daß an demſelben Tage, des Nachmittags 3 Uhr, das alte katholiſche Schulhaus nebſt Stall auf den Abbruch verſteigert wird.

Plan, Koſtenanſchlag und Bedingnißheft zu dem Neubaue liegen auf der Bürgermeiſterei zur Einſicht offen.

Winzingen, den 23. April 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Schaaf.

Kommenden Mittwoch den 4. Mai, Morgens 8 Uhr, wird auf dem Gemeindehaus zu Diedesfeld öffentlich verſteigert.

4 eichene Bauſtämme 4er Klaſſe.
1 kieferne „ 2er „
6 kieferne „ 3er „
2 „ Sägblöche 3er „
3 eichene Nutzholzabſchnitte 4er Klaſſe.
7 Wagnerſtangen.
42 Klafter Brennholz.
1050 Wellen und
1 Nutzſtamm 1rr Klaſſe, zu einem Wellbaum

Kelterholz geeignet, kiefern, welcher 28 Fuß lang und 22 Zoll dick ist, viel Herz hat, und im Distrikt Altesteig in der Archenbach liegt, und gut durch das Elmsteinee Thal abgefahren werden kann.

Diedesfeld, den 28. April 1842.

Das Bürgermeisteramt,
D. Ulrich.

Stadtholzveesteigerung in Dürkheim.

Freitags den 13. Mai 1842, Vormittags 8 Uhr, läßt dir Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthaussaale, nachveezeichnete Holzfortimente auf einen 3 monatlichen Credit öffentlich veesteigern.

Revier Jägerthal.

1. Schlag Hohberg; Feiedrichsbeunnen.

146 kieferne Baustämme 3er und 4er Klasse.
45 „ Sparren.
8 eichene Nutzholzabschnitte 3er und 4er Klasse.
13 kieferne „ 3er Klasse.
164 „ Sägblöche 3er und 4ee Klasse.
$^{3}/_{4}$ Klafter buchene Prügel.
$19^{1}/_{4}$ „ kiefern Scheit- und Prügelholz.
$36^{1}/_{4}$ „ „ Stockholz.
550 Gebund kieferne Reiserwellen.

2. Schlag Hohbeeg; Teufelsthälchen.

$25^{1}/_{4}$ Klafter kiefern Scheit- und Prügelholz.
4675 Gebund buchene und kieferne Wellen.

3. Schlag Hohnacker; Lindenthälchen.

8 kieferne Sägblöche 3er und 4er Klasse.
$33^{3}/_{4}$ Klaftee buchen, eichen, kiefern geschnitten, gehauen und Prügelholz.
450 Gebund buchene und kieferne Wellen.

Dürkheim, den 28. April 1842.

Das Bürgermeisteeamt,
Haffner.

Haus- und Güteeveesteigerung zu Neustadt.

Dienstag den 17. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg bei Herrn Adam Pisoni dahier, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Kaminfegers Johann Baumann, nachbeschriebene Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämtich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung

1) Ein Wohnhaus mit Garten dahier vor dem Neuthor, begränzend einseits den Sulzbachgruben, anderseits den Wallgasserweg, oben den Weg, und unten den Stoßbach, enthaltend im Ganzen einen Flächenraum von $17^{1}/_{4}$ Dezimalen.
2) 35 Dezimalen Garten in den Bachgärten, neben dem vorbeschriebenen Hause und Gaeten und Anton Panzera's Wittwe.
3) 61 Dezimalen Wingert, Acker und Baumstück, in der Leitee, neben dem Rödter-Weg und Hrn. Weckesser.
4) 18 Dezimalen Acker mit 2 Wingertszeilen in der Heulache, neben Georg Franz Lingenfelder u. Theobald Riehm.
5) 15 Dezimalen Wingert in dee Heulache, neben Johann Schuster und Ludwig Eckart.
6) 15 Dezimalen Wingert in der Heulache, einseits die alte Straße, anderseits oben und unten sich zuspitzende Wege.
7) 34 Dezimalen Wingert und Acker im Roßlauf, neben Philipp Baadees Erben und Eduard Lang.

II. In Haardter Bann.

8) 6 Dezimalen Wingert beim Knappengraben, oberhalb der Gimmeldinger Straße, neben Wilhelm Raumer.

III. In Musbacher Bann.

9) 16 Dezimalen Wingert außerhalb des Knappengrabens, mit einem Ueberstößel Ackerland, worauf 1 Bienbaum steht, neben Friedrich Wegmüller und Georg Heinrich Köhler.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müllee, Notär.

Wer an den verlebten Bernhard Böckler dahier irgend eine Forderung zu machen hat, wird hiermit aufgefordert, unveezüglich seine Rechnung darüber bei dem unterzeichneten Notäe einzueeichen.

Ebenso werden diejenigen, welche an den Veelebten etwas schulden, oder Mobiliargegenstände von demselben in Händen haben, ersucht, ihre Erklärung hierüber abzugeben.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notäe.

Dienstag den 10. d. M., des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Maurermeisters Conrad Riemann, und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Anna Maria Bohn, nachbezeichnete Mobiliargegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung, Weißzeug, Weibskleidee, Küchengeschirr, Zinn, Schreinerwerk, Wappengeschirr und Maurerwerkzeuge, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Haufen Dung, 1 Kelter und verschiedene anderr Gegenstände.

Neustadt, den 2. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. Mai nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen in St. Lambrecht-Geevenhausen, weeden die zur Fallit-Masse von Jakob Wolf von da gehörigen Aktivnusstände im Totalbetrag von 1397 fl. 34 kr. auf Ansteben des definitiven Syndiks Herr Jakob Louis, Wappenschmied allda, öffentlich an den Meistbietenden veesteigert.

Das Verzeichniß vorerwähnter Ausstände liegt auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht offen.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 12. d. Mts., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Johann Lederle dem Alten in der Vorstadt dahier, läßt Maegaretha Reibel, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, den ihr gehörigen in der Egyptenstraße dahier gelegenen Hausantheil bestehend in dem unteen Stock eines zweistöckigen Wohnhauses, Antheil Hof, Keller, Speicher und Dunggeube, das Ganze begränzt vornen von der Hauptstraße, hinten von Scholler, gegen Norden von dem Schüttpfad gegen Süden von Gustav Adolph Götz, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Häuseeveesteigerung in Neustadt.

Donnerstag den 12. d. Mts., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Johann Lederle dem Alten, in der Vorstadt dahier, läßt Michael Christmann, Schuhmacher dahier wohnhaft, den ihm gehörigen in der Egyptenstraße dahier gelegenen Hausthril, be-

stehend in dem obern Stock eines zweistöckigen Wohnhauses, halben Keller, halben Speicher gegen die Hauptstraße, und Antheil Hof und Dunggrube, das Ganze begränzend vornen die Hauptstraße, hinten Carl Scholler, gegen Norden der Schützpfad, gegen Süden Gustav Adolph Götz, auf Eigenthum öffentlich, versteigern.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 12. Mai nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Johannes Lederle dem Alten, in der Vorstadt dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Winzers Heinrich Reckenzett und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Helene Bohn, folgende Liegenschaften, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Hausantheil im Bischofsgäßchen, im Kieschgaetenviertel in der Vorstadt dahier, mit Hof, Stall und übrigen Zubehörden neben Johannes Mattern und Christian Siegel.
2) 120 Dezimalen Wingert und Kastanienberg im Haag, neben Franz Fettig und Adam Heck.
3) 19 Dezimalen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Jakob Schleifer und Franz Schönig.

Im Hambachee Baun.

4) 43 Dezimalen Wingeet am Galgenbrückel, neben Nikolaus Arnold und Konrad Riehmanns Wittwe.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigeeung zu Neustadt.

Mittwoch den 4. Mai nächsthin, des Vormittags 8 Uhr, lassen die Kinder und Eeben des dahier verlebten Bäckees Johann Philipp Rirgler und dessen ebenfalls verstordenen Ehefeau Margaretha Trautwein in der Wohnung der Verlebten in dee Stadtgasse dahier, die zu deren Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände, nämlich:

Bettung, Weißzeua, Grtück, Mannskleider. Küchengeschirr aller Art, Schreinerwerk, worunter Schräukr, Tische, Stühle, und Commode, Spiegel und Bilder, 1 Standuhr, verschiedenes Wappengeschire, sodann dir vollständige Eurichtung zur Bäckeei und sonstige Gegenstände

öffentlich gegen sogleich baare Zahlung versteigern.

Neustadt, den 25. April 1842.

M. Müller, Notär.

Conventionelle Zwangsvrrsteigerung.

Samstag den 7. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause der Föster'schen Erben auf der Brücke dahier, wird nachbezeichnete der Jakob Sauer'schen Eheleuten von hier, angehörige Liegenschaft, wegen Nichtbezahlung von deeen Strigpreise, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich.

Von einem in dem sogenannten Schoppmann'schen Gaelen, zwischen hier und Winzingen, gelegnen Wohnhause mit Nebengebäude, Hofraum und sonstigen Zubehörungen, durch die Schuldner selbst, Wittwe Rostadt und Wilhelm Leuchsenring, begränzt. Drei Viertheile.

Neustadt, den 2. Mai 1842.

Werner, Notär.

Güterwagenversteigerung.

Montags den 9. Mai nächsthin, drs Nachmittags 1 Uhr, zu Oggersheim im Wirthshause zum grünen Baum, läßt Fuhrmann, Joseph Wenz von da, zwei geoße Frachtfuhrwägen im besten Zustande gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Oggersheim, den 30. April 1842.

More, Notär.

Beachtungswerthe Anzeige!

Die Unterzeichneten zeigen hiermit den verehrlichen Landwirthen ergebenst an, daß sie schon seit einigen Jaheen eine Knochenmehl-Fabrik in Quecheenbach, ½ Stunde von Annweiler, errichtet, und daß sie fortwährend eine große Parthie dieses vorzüglichen billigen Düngmittels vorräthig haben. — Die allgemeine Anerkennung desselben sowohl der Billigkeit als des bequemen Teansports wegen, und die Eigenschaft, daß es sich eben so gut für den Wein- als Feldbau eignet, verantaßt die Unterzeichneten, der guten Sache halber es anderweitig bekannt zu machen.

Der äußerst billige Preis von 2 fl. 30 kr. per Centner und daß mit 5 Centner ein Morgen hinlänglich gedüngt werden kann, wird gewiß den Unterzeichneten ihre Abnehmer vermehren.

Die Anleitung zur Behandlurg des Knochenmehls im Aussäben ertheilt man recht gerne auf Verlangen bei dee Abnahme.

Albersweiler, am 21. April 1842.

Gebrüder Stern.

Maikammerer Jahrmarkt.

Den 8., 9. und 10. Mai wird der Maikammerer Jahrmarkt abgehaltrn, wozu sämmtliche Wirthe unter dem Veesprechen reeller und billigrr Bedienung höflichst einladen.

Philipp Barthle von Siebeldingen empfiehlt sich im Verfertigen von Fruchtspeicher von Hitraulischem Kalk. Dieselben sind ganz platt und wasserdicht. Eine Probe davon ist bei Johann Wiedemann in Gimmeldingen zu seben.

Wirthschafts-Eröffnung.

Joh. Lederle jun. zeigt seinen Freunden und Gönnern diermit an, daß er seine Weinwirthschaft zum rothen Ochsen in der Voestadt, an dee Lambrechter Steaße, eröffnet hat, und daß jeden Tag gedörrte Schinken und Würste verschiedener Art und bester Qualität bei ihm zu haben sind. Indem er um zahlreichen Zuspruch bittet, verspricht er vorzüglich billige und reelle Bedienung.

Ründerger Lotterie-Nummern vom 28. April.

57 84 10 90 36

Die nächste Ziehung geht am 10. Mai in München vor sich. Schluß am 9. Mai Abends 8 Uhr.

Es wird ein junger Mensch von guter Erziehung und mit einigen Vorkenntnissen in eine Colonial-Waaren-Handlung als Lehrling gesucht.

Näheres bei der Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. April. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 32 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. März. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 04 kr. Korn 4 fl. 37 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 49 kr Hafer 2 fl. 09 kr.

Redakteue und Verleger Ch. Teaulmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 36. Freitag den 6. Mai 1842.

Ein merkwürdiger Criminalfall.

Unter der Regierung eines alten Königs von Großbritanien, dessen Name Georg war, und der in Folge dessen nach der Eroberung Britaniens durch Wilhelm den Normanen und der Reformation der Kirche unter dem berüchtigten Blaubart, Heinrich dem Frauenmörder lebte, und zu der Zeit, als die englische Stagekutsche zuerst ihren Ursprung nahm, unter der Form und den Verhältnissen einer Schnecke, aber unter der Benennung einer Schnellpost, sah man an der Seite der Landstraße, welche an der südlichen Küste von England entlang sich erstreckte, und zu dem Punkte führte, der mit einer ehrfurchterregenden Bezeichnung nach jetzt „das Ende des Landes" genannt wird — ein einsames Wirthshaus, vor dem ein rundes Stück Land, und hinter welchem ein Obstgarten, dicht mit Bäumen besetzt, sich befanden; über diesen hinaus war wieder ein Platz, Garten genannt, obgleich man eingestehen muß, daß die, welche ihn so nannten, sehr höflich und in Betheilung von Benennungen sehr freigebig waren. Jeder, der Mount Edgecambe gesehen hat, weiß, daß die blühendste Vegetation, die man sich vorstellen kann, an der Grenze der Herrschaft des alten Okeanos möglich ist; aber man hatte dem Pflanzenreiche des Gartens, von dem wir reden, keine solche Sorge zugewandt, wie dort: ein unbedeutender Vorrath von Kohl, Rüben und Wurzeln war Alles, dessen er sich rühmen konnte. Auch dies wenige ward in jenen Tagen als ein Wunder angesehen, da der Garten auf der Spitze des Felsens lag, welcher über das Meer hinausging; und Neptun, gleichsam unwillig über diese Zumuthung, pflegte zu allen Jahreszeiten, wenn Fluth war, das Ufer zu bespülen; im Frühling und Herbst jedoch, wenn es zornig ward, gab er dem Felsen selbst von Zeit zu Zeit einen Schlag mit seinem Dreizack, der Kohlsträuche oder ein Zwiebelbeet zugleich mit dem Boden hinwegschwemmte. Das Haus hatte ein etwas düsteres Aussehen; sein Giebel war gegen die Stadt hingewandt, und man belangte in dasselbe vermittelst einer Treppe, deren Stufen nicht aufwärts, sondern hinunterführten. Des Wirthes Antlitz trug den Stempel der Heiterkeit und des Frohsinns, doch war er ein geschenter Mann, der seinen Witz im Zaum zu halten und einen Scherz für verschiedene Gäste genießbar zu machen wußte. Bei einer Frage, die er nicht genau beantworten wollte, pflegte er laut zu lachen; oft drückte er seine Heezensmeinung durch einen vielsagenden Blick aus, welcher dem Gesetze nicht verfallen kann, und sprach stets gut von der Gerichtsbarkeit des Landes. Seine Frau sah wie eine Quäkerin aus, doch war sie Anabaptistin und die Nachbarschaft hatte die Meinung, daß das Bier in diesem Hause schneller als in anderen sauer würde.

Es war ein abscheulicher, regnigter Nachmittag, die Diligence fuhr langsam den obengenannten Weg hinan, um dem Frohndienst, drei und eine halbe Meile in einer Stunde zurückzulegen, zu genügen, und der Regen schlug von mehr als einer Seite auf das alte, schlecht gebaute Fuhrwerk, als ein darin befindlicher Reisender zu dem andern sagte: — „Nach vierzig Meilen, Frederik, volle vierzig Meilen." — „Ja," sagte der andere, — und dies Schneckeninstitut bewegt sich in einer Weise, als sollten wir nie das Ziel unserer Reise erreichen." — „Während Dein Herz auf den Flügeln der Liebe dahineilt," — erwiederte der erstere, — „und sich demnach Marien nicht eher zu Füßen legen kann, als bis die Diligence angekommen ist."

Die beiden Männer, welche sich so unterhielten, waren die Einzigen in dem Kasten, sie waren beide junge Leute von fünf oder sechs und zwanzig Jahren. Der eine, dessen Name Frederik Prevot war, war bei weitem der Hübschere von Beiden, und im Ganzen ein Mann vom besten Aeußern, obgleich er einen ernsten und fast schwermüthigen Zug im Gesichte hatte, den die, welche ihn liebten — und die Schwester seines Freundes gehörte zu diesen Letzten — für sehr interessant hielten; während Andere, welche ihn wenigee lieb hatten, ihn für finster und mürrisch ausgaben. Mürrisch war er nicht, denn er hatte in der That ein sehr rasches und ungestümes Wesen, aber auch eine sehr scharfe Einbildungskraft und war in keiner Weise überglänzenden Hoffnungen hingegeben. Nachdem sein Freund gesprochen, schwieg er ein oder zwei Minuten, und sagte dann: — „Nun, William wird die Post überall noch ankommen?" — „Nicht vor morgen um diese Zeit," — antwortete sein Begleiter lachend. — „Unsinn, William Gore," — sagte Frederik — „Du meinst doch nicht etwa, daß das erbärmliche Fuhrwerk vier und zwanzig Stunden gebrauchen wird, um vierzig Meilen zurückzulegen?" — „Nun, es bleibt in einem Wirthshause etwa zwei Meilen weiter," — antwortete William Gare — „um acht Stunden Nachtruhe zu halten, wie man es nennt, und Du kannst dich glücklich schätzen, wenn Du den Rest der Reise in sechszehn Stunden zurücklegst." — Frederik biß sich auf die Lippen und sagte: — „Können wir keine Chaise bekommen?" — „In einer solchen Nacht, wie diese ist, wohl nicht," — antwortete sein Begleiter — außerdem ist hier überall keine zu haben. Dennoch, in Betracht Deiner verliebten Ungeduld, will ich Dir sagen, was wir thun können. Wir wollen hier übernachten, eine Flasche Burgunder trinken, wenn sie zu haben ist, unsere Effekten mit der Post nachkommen lassen, zwei Pferde miethen und wir werden in fünf Stunden zu Hause angelangt sein." Hiermit war sein Begleiter einverstanden und obgleich, um die Wahrheit zu sagen, Frederik, wenn es ganz nach seinem Willen gegangen wäre, so schnell als möglich in dem Wirthshause ein Pferd gemiethet haben und eiligst seinem Ziele entgegengeritten sein würde. Während deß hatte es Abend zu werden begonnen, so daß er im Dunkeln hätte reiten müssen, der Regen fiel in Strömen, weßhalb es sehr kalt gewesen sein würde, und er war schon sehr ermüdet; genug, alle Umstände trafen zusammen, um das Uebernachten als wahlthätig zu erweisen, obgleich es nicht seine Neigung war. Als sie bei dem Wirthshaus,

und Hingebung, ſie tröſtete ihn durch die wiederholte Verſicherung, daß ſie von ſeiner Unſchuld ſo feſt wie von ihrer eignen überzeugt ſey. Der traurige Tag erſchien endlich: es herrſchte damals die Sitte, Perſonen, welche des Mordes wegen verurtheilt worden waren, in Ketten hinzurichten, und ſo nahe als möglich dem Orte, wo die That begangen war; daher der Urtheilſpruch lautete, daß Frederik Prevot auf der Haide in Ketten gehängt werden ſolle, ungefähr eine Meile weit von dem Gaſthofe, wo er die unheilvolle Nacht zugebracht hatte.

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Speyer. Der Landrath der Pfalz begann am 2. Mai in gewöhnlicher Weiſe ſeine diesjährige Sitzung. (Sp. Z.)

Ulm. In der Nacht vom 29. auf den 30. April brannten in der uns benachbarten Gemeinde Oellingen 23 Gebäude nieder.

Coblenz. Am Abend des 30. Aprils wurden in dem Dorfe Arzheim bei Ehrenbreitſtein 10 bis 12 Gebäude durch Feuer zerſtört.

Algier. — Laut Nachrichten aus Mascara hat ſich in dortiger Gegend Alles den Franzoſen unterworfen, ſelbſt die Verwandten Abdel Kaders. — Der Scherif Sidi-Hamza, der als die rechte Hand Abdel Kaders betrachtet wird, iſt von den Franzoſen gefangen worden.

— Spanien. Dem geneigten Leſer wurde bereits gemeldet, daß in dem gebirgigen Theile von Katalonien Banden von Räubern und Partheigängern ihr Unweſen treiben, und daß dabei namentlich die Bande eines gewiſſen Felipe ſich auszeichnet. Die Behörde von Barcelona hat nun dieſer Tage einen Preis auf den Kopf dieſes Felipe geſetzt; aber ſtatt dadurch ſich einſchüchtern zu laſſen, wandte Felipe den Spieß um und machte bekannt, er verſpreche Dem hundert Unzen Gold, der ihm den politiſchen Chef von Barcelona überliefern werde. Für die Ueberlieferung jedes anderen politiſchen Chefs werde er ſechs, für die eines jeden Anführers ebenfalls ſechs, und für jeden Nationalgardiſten oder Soldaten eine Unze Gold bezahlen.

Großbritanien. Die öffentlichen Blätter erzählen uns von Unruhen, die in der kleinen Stadt Dudley, in der Nähe der engliſchen Stadt Birmingham, ſtattgehabt. Es rotteten ſich nämlich die dortigen Nagelſchmiede zuſammen, um eine beabſichtigte Verringerung ihres Taglohnes zu hintertreiben. Sie ergriffen drei ihrer Fabrikherren, und führten ſie als Gefangene durch die Stadt. Dann begannen ſie ein Haus zu ſtürmen, in welchem ſich ihre übrigen Brodherren befanden. Eine Abtheilung Dragoner, die noch zu rechter Zeit von Birmingham eintraf, hinderte die Rebellen an der Ausführung ihres Vorhabens. Mehrere derſelben, die ſich widerſetzten, wurden gefährlich verwundet. — Auch in den Steinkohlengruben zu Havdrarden in der Grafſchaft Wales haben ernſte Unruhen ſtattgehabt. — Die Arbeiterbewegungen in der Umgegend von Birmingham haben eine große Ausdehnung angenommen und ſich namentlich auch auf die Städte Rowley-Regis und Stourbridge ausgedehnt. Der ganze dortige Diſtrikt iſt in Aufregung. Das gränzenloſe Elend das in Folge des Mangels an Arbeit unter der arbeitenden Klaſſe herrſcht, treibt, wie engliſche Blätter ſelbſt zugeben, das Volk zu dieſem Schritte der Verzweiflung. — Der Poſten des Stadtſchreibers der City, welcher ſeither etwa 2000 Pf. Str. (24,000 fl.) eintrug, iſt durch Todesfall erledigt worden, und man geht damit um, dieſes enorme Einkommen der Stelle für künftig zu vermindern. Es haben ſich auch bereits Kandidaten gefunden, welche den Poſten viel billiger übernehmen wollen.

Der Kaiſer von China ſoll ein Schutz- und Trutzbündniß mit dem Kaiſer der Birmanen abgeſchloſſen haben. In Folge dieſes Bündniſſes und um den Engländern unmöglich zu machen, Truppenverſtärkungen nach China zu ſendea, habe der Kaiſer der Birmanen die Engländer in Oſtindien angegriffen. Daraus will man ſchließen, daß an einen Frieden zwiſchen England und China ſobald noch nicht zu denken iſt; wenigſtens zeigt der Kaiſer von China noch keine Luſt, Unterhandlungen anzuknüpfen.

Konſtantinopel. Gewiß iſt, daß Mehemed Ali in ſehr wichtigen Unterhandlungen mit der Pforte ſteht die zum Theil ſich auch auf die dermalige Lage Syriens beziehen. Bleibt, was der gute Stern des Großſultans verhüten möge, Izzet Paſcha noch einige Zeit auf ſeinem Poſten als Geoßweſſier, ſo könnte man vielleicht erleben, daß Syrien abermals zu einer ägyptiſchen Provinz umgeſchaffen würde, was die Rivalitätsverhältniſſe zwiſchen Osmaas Nachfolgern und der ägyptiſchen Dynaſtie wieder auf die Bühne bringen würde.

St. Petersburg. Die Zahl der Neugebornen beider Geſchlechter belief ſich im Jahre 1840 in allen Eparchien der ruſſiſch-griechiſchen Kirche in Rußland auf 2,000,482, es verehelichten ſich 415,116 Paare. Die Zahl der Geſtorbenen beider Geſchlechter belief ſich auf 1,691,732.

Der Hof der Blumen.

Will'ommen, ihr Blumen, willkommen!
Wie prangt ihr im ſchimmernden Kleid!
Ihr wißt, daß der Reichstag gekommen,
Seyd alle zur Krönung bereit.

Ihr möchtet die Herrſcherin kennen,
Und winket und grüßet mir zu?
Geduld nur; ich will ſie euch nennen.
Die Königin, Lilie, ſey Du.

Die Roſe ſcheint drob zu erſtaunen:
„Die Lilie, ſo weiß und ſo bleich,
„(Das ſind doch gar ſeltſame Launen)
„Soll herrſchen im blühenden Reich!“

Aurikel im Sammetkleid prächtig,
Zu Hoffräul'in ſeyd ihr ernannt.
Du Loebeer, zum Heerführer mächtig —
Ihr Tulpen! — ſeyd Damen von Stand.

Euch Ritterſporn, Sternblum', Jasminen,
Ernenn' ich zu Hofjunkern ſein,
Narciß ſoll als Kammerherr dienen,
Und Schlüſſelblum' Schlüſſeldam' ſeyn.

Ihr ſtolze Geſandten aus Süden,
Orangen, an Pracht unerreicht,
Die duftige Vollmacht aus Blüthen
Der Königin heut überreicht!

Goldregen! dich hab' ich vor Allen
Zum Rath der Finanzen erwählt,

Dich schüttelnd und rüttelnd, laß fallen
Den Brautschatz herab ungezählt.

Der Zephir sey Page am Hofe,
Ihr Schmetterling' — Galla-Livrée,
Du Tausendschön, diene als Zofe
Der Fürstin, die blendend wie Schnee.

Eil', herrlich die Lilie zu schmücken,
Zum doppelten Feste der Wahl;
Denn, Blumen, euch ganz zu beglücken,
Erwählt sie noch heut den Gemahl.

Im lichtweißen Atlas sie prange
Besprengt mit Brillanten von Thau;
Aurora, du röth' ihr die Wange,
Daß hold sie erglühe als Frau.

Nun seht sie im bräutlichen Schimmer,
So königlich und doch so mild,
Des Spiegelsees glänzer Flimmer
Hält, zitternd voe Wonne, ihr Bild.

Jetzt schaut sie empor, denn gewogen
Ist sie heimlich dem Prinzen vom Straf,
Mit dem Hof kommt er schmachtend gezogen,
Der Mond sey der Lilie Gemahl.

Die Rosen.

Ging ein Mägdlein auf den Kirchhof,
Brach von ihres Tranten Grab
Rosen, ach! die sie gepflanzet,
Sich zu einem Kränzlein ab.

Drückt den Kranz in ihre Locken
Und die Wangen kühl umlaubt,
Glühten ihr in frischee Röthe
Wie die Rosen auf dem Haupt.

Und die Blumen wurden bläßer,
Und das Mägdlein wurde blaß;
Wunderbares Liebessehnen
Macht' ihr Aug und Wange naß.

Und das Kränzlein wie es welkte,
Wae das arme Mädchen todt —
Dann auf ihrem Grabe blühten
Rosen wieder frisch und roth.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Heestellung des Viehbeegweges.

Zur Einreichung der Soumissionen über die Herstellung des Viehbergweges wird ein Termin von acht Tagen eröffnet.

Der Kostenanschlag liegt hierorts zur Einsicht offen.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Dienstag den 10. d. M., des Morgens 9 Uhr, lassen die Kinder und Erben des dahier verstoebenen Maurermeister's Conrad Riemann, und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Anna Maria Bohn, nachbezeichnete Mobiliargegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich: Bettung, Weißzeug, Weibskleider, Küchengeschirr, Zinn, Schreinerwerk, Wappengeschirr und Maurerwerkzeuge, 1 Kuh, 1 Rind, 1 Haufen Dung, 1 Kelter, Fässer von 1 bis 11 Ohm, allerlei Züber und Bütten und verschiedene andeee Gegenstände.

Neustadt, den 2. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Conventionelle Zwangsversteigerung.

Samstag den 7. k. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause der Föster'schen Erben auf der Brücke dahier, wird nachbezeichnete den Jakob Sauer'schen Eheleuten von hier, angehörige Liegenschaft, wegen Nichtbezahlung von deren Steigpreise, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich.

Von einem in dem sogenannten Schoppmann'schen Garten, zwischen hier und Winzingen, gelegnen Wohnhause mit Nebengebäude, Hofraum und sonstigen Zubehörungen, durch die Schuldner selbst, Wittwe Nostadt und Wilhelm Leuchsenring, begränzt. Dee Viertheile.

Neustadt, den 2. Mai 1842.

Werner, Notär.

Weinveesteigeeung zu Sanct Martin im Kantone Edenkoben.

Den 24. Mai nächstens, Vormittags um 9 Uhe, lassen die Vormünder der sämmtlich noch minderjährigen Kinder der zu Sankt Martin verlebten Eheleute Johann Reinig, die in der Nachlassenschaft dieser Eheleute vorhandene, zu Sanct Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, im Saale des Gasthauses zum Schaaf zu Sanct Martin, unter annehmlichen Bedingungen veesteigern, als nämlich:

22	Hektoliter	1834er	Traminer.
44	„	„	Ordinärer.
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer.
22	„	1841er	„
165	„	„	Ordinäeer.

1108 Hektoliter oder 100 Stück.

Die Proben werden am Tage der Versteigeeung, auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Zugtrich wied auch noch versteigert: eine goldene Repetieuhr, mit goldener Kette und Schlüssel und eine eiserne Weinkelter.

Edenkoben, den 30. April 1842.

Kößler, Notär.

Bei W. Sauter auf der Hauptstraße ist eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Morgen Nachmittag fängt die Wirthschaft an dem neuen Keller des Herrn A. Abresch an, und wird Beck-Bier ausgeschenkt.

A. Joachim.

Maikammerer Jahrmarkt.

Den 8., 9. und 10. Mai wird der Maikammerer Jahrmarkt abgehalten, wozu sämmtliche Wirthe unter dem Versprechen reeller und billiger Bedienung höflichst einladen.

Bei Jakob Klein, Seiler, wird der Schoppen 1841er Wein, eigen Gewächs, zu 4 kr. verzapft.

Mittelpeeise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. — kr. Korn 4 fl. 60 kr. Gerß 3 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Haser 2 fl. 26 kr.

Zweibrücken. Markt vom 28. April. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 41 kr. Korn 4 fl. 41 kr. Gerße 3 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Haser 2 fl. 09 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 37. Dienstag den 10. Mai 1842.

Tagsneuigkeiten.

München. Laut einer authentischen Mittheilung hoben Se. k. Maj. das vor drei Jahren resuscitirte Benedictinerkloster Scheyern nun unterm 18. März d. J. zur Abtei erhoben.
(Aschaffenb. Ztg.)

Preußen. Der Schwäbische Merkur, und nach ihm die Kölnische Zeitung, schreibt über die Rede, welche der König von Preußen bei dem Fest in Brandenburg, wo das 6. Kürassierregiment den Tag feierte, an welchem vor 25 Jahren der Kaiser von Rußlond zum Chef des Regiments ernannt wurde, gehalten haben soll: „Preußen erlange dadurch eine neue Ueberzeugung, wie innig das Bündniß der beiden nördlichen Staaten ist, und wie falsch die Voraussezungen genannt werden müssen, nach welchen man in neuster Zeit oft urtheilen hörte. „Wir dürfen nie vergessen", so lautete die Rede des Königs, „„welchen Dank Preußen an Rußland schuldet. Der Kaiser von Rußland ist nicht allein mein Verwandter, er ist auch der innigste und beste Freund, den ich habe, er ist ein wahrer Freund Preußens."""

Paris, (Frankreich), den 30. April. Gestern wuede der Herzog von Montpensier, jüngster Sohn des Königs (geboren den 31. Julius 1824), als Lieutenont bei dem zu Vincennes liegenden dritten Artillerieregiment eingetheilt. Vormittags war zu Vincennes vor einer großen Anzahl Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten die Prüfung des Herzogs durch eine Prüfungsjury, an deren Spitze Marschall Valee stand, vorgenommen worden. Der Academiker Poinsot, k. Studienrath und ehemoliger Verwalter der polytechnischen Schule, stellte die Fragen Die Prüfung dauerte mehrere Stunden. Um 4 Uhr Nachmittags traf der König, begleitet von dem Herzog v. Orleans, dem Prinzen v. Joinville, dem Herzog v. Aumale, dem Herzog Friedrich Alexandee v. Würtemberg, den Marschällen Soult und Gerard und rinem zahlreichen Gefolge zu Wagen in Vincennes ein, besah sofoet zu Pferde die umliegenden Festungswerke und ließ sich sodann das Ergebniß der Prüfung des Herzogs von Montpensier vorlegen. Der Vater steckte dann eigenhändig seinem jüngsten Sohne, der bisher die Uniform eines gemeinen Artilleristen trug, die Epauletten auf, musterte hiernuf das dritte Artillerieregiment und ein Schützenbataillon und stellte dabei seinen Sohn dem Regiment vor. Die Feierlichkeit endete mit einem großen Festmohle, das der König der Besatzung von Vincennes gab. Die k. Tofel, die im Uebrigen bedient wurde wie diejenigen der Soldaten, stand unter einem prachtvollen Zelt und enthielt 300 Couverts. An der Soldotentafel saßen 2000 Mann, welche von Lakaien in großer Livree bedient wurden. — Die Gozette stellt die Ausgabe für die Armee seit 1830 zusammen. Die von dem gedachten Jahre bis zu 1843 von den Kammern bewilligten Budgetsummen belnufen sich nuf 3,804,604,403 Frcs., d. i. im Jahre duechschnittlich 271,757,457 Frcs. In diesen Summen figurirt Algier mit 446,884,452 Frcs., also jährelich 31,920,318 Frcs. — Der Finanzminister hat eine Aufnohme des unmittelbaren Stnotseigenthums vornehmen lassen. Der Abschätzungswerth desselben beträgt 1283,441,698 Frcs. Davon gehören zum Kriegsdepartement 206, zum Marinedepartement 125 Mill. Die Wälder sind zu 729,562,283 Frcs. abgeschätzt. — Dee Prinz Joinville wird in wenigen Togen mit der „Belle Poule" die Reise um die Welt antreten. Es ist dies, wie der Temps bemerkt die einzig mögliche Weise, wie der Prinz die chinesischen Meere besuchen konu, ohne daß man politische Zwecke vermuthe.

Palermo. (Italien). Die Streieigkeiten mit Holland werden hier sehr ernst aufgenommen, so daß man selbst Krieg prophezeit, was bei Ihnen wenig Glauben finden wird. Die sicilianische Flotte ist durch den jetzigen König auf einen ganz respectablen Fuß gestellt woeden. Die Nachricht von der Einberufung der auf provisorischen Urlaub entlossenen Seeleute bestätigt sich. (Allg. Z.)

Daß englische Kaufleute seither dem Abd-el-Koder Waffen und Munition, namentlich über Marokko, geliefert haben, ist eine bekannte Thatsuche; in neuerer Zeit nber hat man sogar die Entdeckung gemacht, daß die Flinten, welche Abd-el-Kaders Truppen tragen, in der königlichen Gewehrsabrik im Tower in London gefertigt worden sind. Französische Blätter machen darüber gar bittere Gloßen. — Ein englisches Blatt theilt den Brief eines Soldaten aus der von den Engländern besetzten Festung Dschellalabot in Afganistan vom 13. Januor mit. Die englischen Truppen hielten sich forwährend, allein die Lebensmittel begannen nuszugehen. „Wir könnten uns — nlso heißt es in dem Briefe — noch lange halten, wenn wir Nahrungsmittel hätten; kömmt man uns aber nicht zu Hülfe so weiß Gott, wos aus uns werden wird." — Die neuesten Nochrichten aus Ostindien wurden von dem Dampfschiffe Great-Liverpol gebracht, das am 26. Apeil nuf Malea lanbete. Sie reichen bis zum 4. März und lauten eben nicht sehr ereeulich für die engl. Regierung. Sie bestätigen die alten Unfälle und lassen neue vorausfehen. Dos Wesentliche besteht in Folgendem: General Sale hielt sich noch immer in der Festung Dschellalabad. Seine Truppen hatten durch Krankheiten und Mnngel an Lebensmitteln außerordentlich gelitten. Der Generalmayor Pollock, welcher Dschellolabad entsetzen sollte, getraute sich nicht, den Engpaß von Khyber zu passiren; er erwoetete Verstärkung, die ihm jedoch nicht vor dem 20. April zugehen konnte. Von Zeit zu Zeit langten noch einige Soldaten, welche dem Blutbade in den Engpässen von Kabul entgangen waren, in Dschellalabad an. Ein Erdbeben, das in gonz Afghanistan verspürt waed, hatte am 19. Februar viele Häuser und einen großen Theil dee Festungswerke von Dschellalabad zerstört. Inzwischen benutzten die Afhganen diesen Unfall nicht, und so gewannen die Engländer Zeit, das Zeestörte wieder herzustellen. Uthbar Kahn kampirte unter englischen Zelten vor der Festung, ohne jedoch einen Angriff zu wagen. — Schach Schubja, der Herrscher von Afhganistan, der Schützling und Verbündete der Engländer, der bei den letzten Ereigniffen

eine so zweideutige Rolle gespielt, belagerte Kabul. Er hatte an den General Sale geschrieben und ihn eingeladen, Afhganistan zu verlassen und Geiseln zu stellen. Am 28. Januar wurde zu Dschellalabad ein Kriegsrath gehalten, um sich über die sonderbare Mittheilung zu berathschlagen. Nach stürmischen Debatten beschloß man, den Antrag zurückzuweisen. — Auch die Festungen Kandahar und Ghuzni befanden sich noch in der Gewalt der Engländer. Erstere war von 7000 Mann Truppen besetzt, welche 18 Kanonen hatten. Auch erwartete man täglich eine Verstärkung von 2500 Mann.

Rußland. In Rußland wird, wie man hofft, die Leibeigenschaft bald ein Ende nehmen. Der Kaiser von Rußland hat, wie versichert wird, einen Ukas erlassen, worin er seinen Unterthanen nicht allein erlaubt, sondern auch anempfiehlt, ihre Leibeigenen frei zu lassen, wie Dieses auf den Gütern der Krone schon seit längerer Zeit geschehen ist. Man betrachtet diesen Ukas mit Recht als einen großen Kulturfortschritt Rußlands.

Türkei. Serbien. Das benachbarte bulgarische Gebiet ist fortwährend der Schauplatz arger Schändlichkeiten von Seite der türkischen Beamten und Soldaten. Die Bewohner des Paschaliks von Nissa haben das Mitleiden und die Hülfe des serbischen Fürsten gegen die unerhörten Bedrückungen und Grausamkeiten der türkischen Machthaber wiederholt mit der besondern Bitte angesprochen: daß Fürst Michael ihre gerechten Beschwerden vor den Thron des Sultans bringen möchte, da ihr zu diesem Zweck abgesandter Bevollmächtigter von den Türken aufgefangen und ermordet worden sei. Abduerahman Bey, der dort befehligt, scheint zwar abberufen zu sein, allein er zieht ab mit dem geraubten Gute der seinem Schutz anvertrauten Rajas und mit dem Fluche der Unglücklichen, die er in namenloses Elend gestürzt hat.

Die Scheintodten.

Bei der Menge schaudervoller Geschichten, die bei unsern Vorfahren wegen einer zu frühen Beerdigung der Scheintodten stattfinden, ist es wohl nöthig, eines Vorfalls zu erwähnen, der den Ollmützern in dieser Hinsicht Ehre macht und von einem Augenzeugen, dem bürgerlichen Mälzer, Hans Kranich, für seine Nachkommen mit diesen Worten aufgezeichnet wurde: „Anno 1373 ist Herr Schlechta gestorben (zu Ollmütz nämlich) ist bis den siebenten Tag gestanden, ehe man ihn hat begraben, denn er war stets röthlich, und nicht wie sonst eine Leiche erstarrt. Ist im Grab noch etliche Tage offen gestanden, ehe man ihn zugescharrt hat." — Ein Graf des alten, an erfahrenen Kriegshauptleuten reichen Hauses Rogendorf, Herrn auf Raitz, Mollenburg und Daubrawitz in Mähren, Gegenschwager des großen Palatins Palffy, wurde ein Opfer der Gespenstersucht. — Im Leichenhaus bei den Carmeliten zu Brünn beigesetzt, raffte er sich vom Scheintodte auf, stieg die Treppen des Gewölbes hinan, ächzte und klopfte. Alles bekreuzte sich und floh. Am dritten Tage erst wagte ein bekannter Exorcist zu öffnen und hinabzusteigen, — und fand zum allgemeinen Entsetzen den unglücklichen Grafen im Leichentuche, todt vor Erstarrung und Hunger auf den obersten Stufen der Treppe hingestreckt. — Im Jahr 1545 im Frühlinge war Margaretha Siederin zu Laybach nach einer langwierigen Krankheit verschieden und zu St. Peter in der Todtenkapelle ausgesetzt. Ein Dieb aus dem Leichengefolge hatte an ihrem Finger einen köstlichen Ring bemerkt, schlich sich bei Nacht in die Todtenkapelle, und wollte ihr denselben gewaltsam vom Finger ziehen, und da dies nicht gehen wollte, ihr den ganzen Finger abbeißen, oder abschneiden. Der heftige Schmerz erweckte die Scheintodte. Sie regte sich und gab dem Frevler mit eiskalter geballter Faust einen tüchtigen Schlag, daß er vor Wahnsinn heulend davon stürzte. Margaretha stand im Todtenkleide auf, ging sogleich wieder nach Hause und hatte noch Kraft genug, ihrem Manne aus dem Schlafe zu läuten, der sie (gewiß ein seltener Fall) mit der freudigsten Ueberraschung aufnahm. Sie gebahr ihm noch drei Kinder und lebte noch sieben Jahre.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 26. April 1842 wurde zu Haßloch von der Bleiche ein Stück Leinwand zum Nachtheile der Margaretha Mehr, Wittwe des verlebten Handelsmannes Stephan Bumüller allda entwendet. Die in Frage stehende Leinwand, mit Baumwoll-Einschlag, ist erst ein Mal gebaucht, halb weiß, an beiden Enden gesäumt und mit zwei Schlingen versehen.

Da bis jetzt der Thäter nicht ermittelt werden konnte, so ergeht bei Ausschreibung des bewegten Diebstahls an Jedermann die Aufforderung, allenfallsige Spuren, welche zur Entdeckung des Diebes oder zur Auffindung der gestohlenen Leinwand führen könnten, entweder bei der Ortsbehörde oder dahier zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 6. Mai 1842.

Der K. Untersuchungsrichter,
Schimper.

Holzversteigerung aus Staatswaldungen.

Den 23. Mai 1842, werden des Morgens 9 Uhr, in loco Grevenhausen, nachstehende Hölzer öffentlich versteigt.

Revier Neudenfels.

Schlag Unterstadterberg.

27¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
4 „ „ „ „ anbrüchig.
2 „ „ „ gehauen Scheitholz.
3¼ „ eichen geschnitten Scheitholz.
1¼ „ „ knorrigt „
59¾ „ kiefern geschnitten „
1¼ „ „ gehauen „
11 „ buchen Prügelholz.
61¼ „ kiefern „
4825 Gebund gemischte Reiserwellen.

Schlag Kiefernekopf.

4¼ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
3 „ „ „ Scheitholz anbrüchig.
2¾ „ „ gehauen „
2¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.
12¾ „ „ knorrig Scheitholz.
¾ „ „ gehauen „
58¾ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
2 „ „ gehauen „
25¾ „ „ Prügelholz.

Schlag Schönberg.

15 eichene Nutzholzabschnitte 3r und 4r Klasse.
2 heimbachene „ 3r und 4r „
76¾ Klafter buchen geschnittes Scheitholz.
1¾ „ „ Scheitholz anbrüchig.
38¾ „ eichen geschnittes Scheitholz.
22¾ „ „ Scheitholz anbrüchig.
2¾ „ kiefern geschnittes Scheitholz.
¾ „ „ gehauen „
23 „ buchene Prügel.
13 „ gemischte „

Elmstein, den 3. Mai 1842.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Bekanntmachung.

Samstags den 21. Mai 1842, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Verpachtung und Versteigerung von nachfolgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

Das Heu- und Ohmetgras von der sogenannten Stadtwiese zwischen der Kandelwiese und dem alten Weg.

Das Heu- und Ohmetgras von den Wiesen am Sauloog zwischen der Chaussee, dem städtischen Ackerfelde und dem Bache, stoßt auf die neue Brücke am Sauloog.

Heu- und Ohmetgras von der Wiese am rothen Kehr, zwischen dem Bache, and den städtischen Altmeutstücken am rothen Kehr.

Der städtische Acker im Sauloog von der neuea Brücke allda bis an den Agath-Müllergarten, oben die Chaussee, unten die städtische Wiese. Das Heu- und Ohmetgras von der alten Straße, die Römerstraße genannt, von der Neubacher Brücke bis zum Spitalhofe, nebst einem Stück Ackerfeld jenseits der Brücke.

Ein Stück Ackerfeld im oberu Winterberg, neben dem Steinbruchweg, und Schneider Rhode.

Neustadt, den 9. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Da die Erhebung der Weinstichgebühren wie früher ortsüblich, duech Königliches Ministerial-Reseript von 14. April 1842 sanctionnirt ist, so wird dieses andurch veröffentlicht, damit jene hiesige Bewohner, welche Wein verkaufen, dem Weinsticher Hrn. Friedrich Deidesheimer, die Anzeige hievon jedesmal zu machen, nicht unterlassen, um die vorschriftsmäßige Gebühren zu entrichten.

Neustadt, dea 9. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Durch einen vom Königlichen Landcommissariate genehmigten Local-Polizei-Beschluß, ist das Zerstören der Vogelnester, das Einfangen dee Singvögel, so wie das Einsammeln der Ameisen-Eier im Felde hiesiger Gemarkung bei Polizeistrafe untersagt. Die Feldschützen habea den gemessensten Auftrag, gegen die Zuwiderhandelnde im Betretungsfalle unnachsichtlich zu protokolliren.

Neustadt, den 8. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Die Gewerbtreibenden hiesiger Stadt sind eingeladen, ihre Gewerbspatentscheine pro $18^{41}/_{42}$ in der Bürgermeisteramts-Kanzlei zu unterzeichnen.

Neustadt, den 8. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Haßloch. (Steinkohlenlieferung und Ofenversteigerung.)

Freitag den 13. Mai, um zehn Uhr des Morgens, auf dem Gemeindehause dahier, wird die Liefeeung von:

1) 600 Zentner Steinkohlen von bester Qualität zur Beheitzung der Schul- und Gemeindelokalitäten;
2) 11 neue Steinkohlenöfen, an den Wenigstnehmenden begeben.

Zu gleicher Zeit werden 11 alte Oefen an den Meistbietendea versteigert werden.

Am nämlichen Tage, Nachmittags zwei Uhr, wird auch noch die Erbauung eines Leichenwagen für hiesige Gemeinde, veranschlagt zu 428 fl., an den Wenigstnehmenden begeben. Plan und Kostenanschlag hieeüber kann täglich hier eingesehen werden.

Haßloch, den 7. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

(Bau-Arbeiten-Vergebung.)

Die Arbeiten zur Erweiterung des Schulhauses zu Deidesheim werden auf dem Soumissions-Wege vergeben und die Coneurrenten haben ihre Angebote bis dea 20. dieses, des Morgens 8 Uhr, schriftlich und veeslegelt bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen. Es können Angebote sowohl für das Ganze, als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden. Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1) Erd- und Maureraebeit nebst Materialen	1552 fl. 50 kr.
2) Steiahaueraebeit nebst Materialen und Fuhelohn.	332 fl. 54 kr.
3) Die Zimmerarbeit nebst Holzlieferung	892 fl. 32 kr.
4) Schreinerarbeit.	357 fl. 18 kr.
5) Schlosserarbeit.	172 fl. — kr.
6) Glaserarbeit.	159 fl. 43 kr.
7) Tüncherarbeit.	48 fl. 34 kr.
Summa	3515 fl. 51 kr.

Zugleich wird veröffentlicht, daß an demselbea Tage, des Mittags um 2 Uhr, das neben dem Schulhause gelegene uad zur Eeweiterung desselben angekaufte Wohnhaus nebst Zugehör auf den Abbruch versteigert wird.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft zu dem Neubaue liegen auf dem Stadthause zur Einsicht offen.

Deidesheim, den 6. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
W. Cörwer, Adj.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 12. Mai nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Johannes Lederle dem Alten, in der Vorstadt dahier, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebtea Winzers Heinrich Reckenzett und dessen ebenfalls verstorbenen Ehefrau Helene Bohn, folgende Liegenschaften, der Abthei-

lung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Haustheil im Bischofsgäßchen, im Kirschgartenviertel in der Vorstadt dahier, mit Hof, Stall und übrigen Zubehörden, neben Johannes Mattern und Christian Siegel.
2) 120 Dezimalen Wingert und Kastanienberg im Haag, neben Franz Fettig und Adam Heck.
3) 19 Dezimalen Wies auf dem bösen Sauwasen, neben Jakob Schleifer und Franz Schönig.

Im Hambacher Bann.

4) 43 Dezimalen Wingert am Galgenbrückel, neben Nikolaus Arnold und Konrad Riehmanns Wittwe.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Dienstag den 17. Mai nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Königsbeeg bei Heeen Adam Pisoni dahier, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Kaminfegers Johann Baumann, nachbeschriebene Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Wohnhaus mit Garten dahier vor dem Neuthor, begränzend einseits den Sulzbachgraben, anderseits den Wallgasserweg, oben den Weg, und unten den Floßbach, enthaleend im Ganzen einen Flächenraum von 17½ Dezimalen.
2) 35 Dezimalen Garten in den Bachgärten, neben dem vorbeschriebenen Hause und Garten und Anton Panzera's Wittwe.
3) 61 Dezimalen Wingert, Acker und Baumstück in der Leitee, neben dem Rödtee-Weg und Hrn. Weckesser.
4) 18 Dezimalen Acker mit 2 Wingertszeilen in der Heulache, neben Georg Franz Lingenfelder u. Theobald Riehm.
5) 15 Dezimalen Wingert in der Heulache, neben Johann Schuster und Ludwig Eckart.
6) 15 Dezimalen Wingert in der Heulache, einseits die alte Straße, anderseits oben und unten sich zuspitzende Wege.
7) 34 Dezimalen Wingert und Acker im Roßlauf, neben Philipp Baaders Erben und Eduard Lang.

II. In Haardter Bann.

8) 6 Dezimalen Wingert beim Knappengraben, oberhalb der Gimmeldinger Straße, neben Wilhelm Raumer.

III. In Musbacher Bann.

9) 16 Dezimalen Wingert außerhalb des Knappengrabens, mit einem Ueberstößel Ackerland, worauf 1 Birnbaum steht, neben Friedrich Wegmüller und Georg Heinrich Köhler.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Häuserversteigerung in Neustadt.

Donnerstag den 12. d. Mts., des Nachmittags 3 Uhe, im Wirthshaus bei Johann Lederle dem Alten, in der Vorstadt dahier, läßt Michael Christmann, Schuhmacher dahier wohnhaft, den ihm gehörigen in der Egyptenstraße dahier gelegenen Haustheil, bestehend in dem obern Stock eines zweistöckigen Wohnhauses, halben Keller, halben Speicher gegen die Hauptstraße, und Antheil Hof und Dunggrube, das Ganze begränzend vornen die Hauptstraße, hinten Carl Scholler, gegen Norden der Schüttpfad, gegen Süden Gustav Adolph Götz, auf Eigenthum öffentlich veesteigern.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 12. d. Mts., des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshaus bei Johann Lederle dem Alten in der Vorstadt dahier, läßt Margaretha Reidel, ohne Gewerbe dahier wohnhaft, den ihr gehörigen in der Egyptenstraße dahier gelegenen Hausantheil bestehend in dem untern Stock eines zweistöckigen Wohnhauses, Antheil Hof, Keller, Speicher und Dunggrube, das Ganze begränzt vornen von der Hauptstraße, hinten von Scholler, gegen Norden von dem Schüttpfad gegen Süden von Gustav Adolph Götz, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Bester gemahlener **Prohler Tras** ist, besonders bei Abnahme gröserer Quantitäten, billig zu haben, so wie auch gebrandter gemahlener **Gyps** und **Pariser Steinkitt** bei

Gebrüder Eglinger

in Mannheim.

Das auf der Hauptsteaße gelegene Haus von H. Gulde ist auf einen mehrjährigen Bestand in Ganzem oder auch theilweise zu vermiethen. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Bei Joh. Kölsch ist ächt feanzösischer Cognac wie auch Arac de Batavia in bester Qualität zu haben.

Bei demselben stehen noch weiter einige leere Oehlfässer zu verlaufen.

Bei Mardias Baumann in der Vorstadt wird guter 1841er Wein, der Liter zu 8 kr., über die Straße abgegeben.

Um aufzunehmen weeden bei J. F. Völker dahir gelagerte Wingertsstiefeln und Balken, sowie auch Radfelgen sehr billig abgegeben.

Bei W. Sauter auf der Hauptstraße ist eine Wohnung im dritten Stocke zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Bei Jakob Klein, Seiler, wird der Schoppen 1841er Wein, eigen Gewächs, zu 4 kr. verzapft.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 3. Mai 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	53
Friedrichsd'or dop.	19	15	Souverainsd'or	—	—
" einf.	9	37½	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	34	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 7. Mai. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 55 kr. Koen 4 fl. 46 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 30 ke. Haser 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 3. Mai. Der Hektolitee Waizen 7 fl. 44 kr. Koen 4 fl. 41 kr. Gerst 3 fl. 39 kr. Spelz 3 fl. 27 kr Haser 2 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 38. Freitag den 13. Mai 1842.

Tagsneuigkeiten.

Ein furchtbares Unglück hat die Stadt Hamburg betroffen. Dort entstand in der Nacht vom 4. auf den 5. Mai in dem Hause eines Cigarrenfabrikanten ein Brand, den man nach wenig Stunden gelöscht glaubte; allein des Morgens gegen 9 Uhr brach das Feuer auf einem benachbarten mit vielen Vorräthen von Weingeist, Kampfer und andern feuergefährlichen Gegenständen angefüllten Speicher mit solcher Wuth wieder aus, daß die sonst so berühmten Feuerlöschanstalten Hamburgs nichts mehr vermochten. Von einem scharfen Nordwestwinde getrieben, wälzte sich die Flamme von Straße zu Straße, und hatte bis Abends 11 Uhr bereits mehr als den vierten Theil der Stadt in Asche gelegt. Da das Feuer auch noch am folgenden Tag mit ungeschwächter Kraft fortwüthete, ließ man die Artillerie aus der hannöverschen Stadt Stade herbeiholen, um Häuser niederzuschießen und den Pöbel, der das gräßliche Unglück zum Rauben u. Stehlen benützte, im Zaume zu halten. Noch am 6. Mai, Abends, 42 Stunden nach dem Ausbruche des Brandes, wüthete das Feuer mit großer Heftigkeit. Um Luft und Platz zu gewinnen, wurden fortwährend Häuser mit Pulver gesprengt und mit Kanonen niedergeschossen, und dadurch hatte man endlich Hoffnung erlangt, des Brandes Meister werden zu können. In der ersten Nacht fanden eilf Menschen bei dem Löschen ihren Tod. Die ganze Größe des Unglücks kann noch nicht ermessen werden. — Nach den neuesten Nachrichten aus Hamburg hatte das Feuer auch in der Nacht vom 6. auf den 7. Mai fortgewüthet. Erst gegen Mittag schien es etwas nachzulassen, nachdem ein großer Theil der Stadt — über 2000 Häuser — verschwunden war. Von allen Seiten war Militär und sonstige Hülfe requirirt worden. Beim Einsturze eines Thurmes sollen 50 Menschen das Leben verloren haben. Eine Bande Fabrikarbeiter hatte an einer Fabrik Feuer angelegt. Das Volk hatte einen der Böswichter auf der Stelle zerrissen. — (Andere Nachrichten vom 7. Mai.) Der größte Theil des großen, volkreichen, wohlhabenden Hamburgs ist verschwunden. . . . Die ganze Umgegend, mehrere Meilen weit, ist mit Mobilien, Hausgeräthen, Weibern, Kindern, Kranken, Sterbenden, Gebärenden, Verwundeten und Todten übersäet. — Das Elend kann nicht geschildert und nicht begriffen werden. — Es übertrifft alles, was ich je beschreiben gehört habe. . . . Von allen Gegenden eilen Leute und Spritzen herbei. Hunderte von Häusern sind durch Pulver in die Luft gesprengt, andere durch Batterien zusammengeschossen worden. Das ganze Bürgermilitär, Hanseaten, dänische und hannoverische Truppen sind auf den Beinen. Seit drei Nächten haben die wenigsten Leute geschlafen, Erschöpfung und Muthlosigkeit reißt überall ein. Durch gestern Abend stattgehabte starke Regengüsse sind Tausende und Tausende ohne die mindeste Bedeckung — im Freien allem Ungemach ausgesetzt gewesen. Leute, die den ersten Tag all ihr Hab und Gut mit übermenschlicher Anstrengung und durch Aufopferung ihres letzten Kreuzers für Fuhrlohn in entfernte Stadttheile gerettet hatten, sahen dasselbe nach 24 Stunden ein Raub der Flammen. — Eben trifft noch folgende Nachricht bei der Redaktion d. Bl. ein: Die Gothaer Bank ist durch den Hamburger Brand verloren. Ihr Schaden übersteigt 10 Millionen B. M. Der Schaden der Münchener & Aachener-Gesellschaft dagegen kann durch die laufende Einnahme reichlich bestritten werden.

Weimar. In der Nacht vom 2. auf den 3. Mai ward das eine halbe Stunde von hier gelegene Dorf Denstedt fast gänzlich zerstört. Sechsundzwanzig Häuser und fast eben so viele Nebengebäude sind in Asche gelegt worden. Von einem heftigen Südostwinde angefacht, hatte die Flamme mit solcher Schnelligkeit um sich gegeiffen, daß die größtentheils unbemittelten Bewohner nur haben eilen müssen, um das Leben zu retten. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen.

Büren, im Regierungsbezirke Minden. Am 30. April früh um 2 Uhr wurde unsere Stadt abermals von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht, welche in kurzer Zeit 26 Wohnhäuser und eine Scheune in Asche verwandelte.

Paris. Bei dem Festmahl, das der König nach der Aufnahme des Herzogs von Montpensier in die Artillerie der Besatzung von Vincennes gab, hielt Se. Maj. folgende Rede: „Theure Kameraden! Ich bin erfreut, mich in Eurer Mitte zu finden und Euch ein neues Unterpfand zu geben von meinem Vertrauen und meiner Zuneigung zu dieser mit so großem Recht berühmten Artillerie, deren Ueberlegenheit so oft den Sieg an unsere Fahnen heftete. Auch ich begann in den Reihen des Heeres meine Laufbahn; es gereicht mir zur Freude, in derselben durch meine Kinder mich ersetzt zu sehen, und ich danke dem Himmel dafür, daß ich von ihm mit einer so zahlreichen Familie beschenkt wurde, um in jede Waffe der Armee einen Sohn stellen zu können. Ich wollte, daß der Herzog v. Montpensier, wie sein Bruder, der Prinz v. Joinville, bei seinem Eintritt in die Marine, gewissenhaft alle für die Aufnahme in die Artillerie, erforderten Bedingungen erfülle, und ich bin so glücklich, zu sehen, daß er diese Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllte. Also wie ich es wollte, seinee Arbeit, seinen Studien, den Kenntnissen, die er erworben, nicht dem Glanz seiner Geburt verdankt er die Ehre, Euer Offizier zu sein. Seine Anwesenheit in Euern Reihen wird ein neues Band zwischen uns sein, meine theuern Kameraden, und ich werde stets mich über Alles freuen, was mich mit der Armee vereinigt und meine Söhne mit ihr verschmilzt." — Ein gräßliches Unglück hat sich am 8. Mai auf der Eisenbahn zwischen Paris und Versailles, und zwar auf jener auf dem linken Ufer der Seine ereignet. Am gedachten Tag, einem Sonntage, war eine große Menschenmenge von

Paris nach Verſailles geſtrömt, um in dem dortigen Schloßgarten die berühmten Waſſerwerke, die an dieſem Tage in Thätigkeit geſetzt worden waren, ſpielen zu ſehen. Deßhalb waren auch die Eiſenbahnzüge, welche des Abends nach Paris zurückkehrten, außerordentlich ſtark beſetzt. Um ſechs Uhr ging ein Zug von Verſailles nach Paris ab, welcher aus 18 bis 20 Wagen beſtand, die von drei Lokomotiven gezogen wurden. Auf der Station zwiſchen Belevue und Meudon hielt plötzlich die vorderſte Lokomotive ſtill, wie einige behaupten, weil der Dampfkeſſel zerſprungen, nach andern aber, weil die Achſe gebrochen war. Die beiden hinteren Lokomotiven zertrümmerten die vordere, und riſſen die an ihnen hängenden Wagen mit Gewalt über die Trümmer fort. Die beiden erſten Wagen gingen gleichfalls in Stücke, und der dritte ward umgeworfen, was ein Stillſtehen des ganzen Zuges zur Folge hatte. Durch das Feuer, welches aus der zertrümmerten Lokomotive auf die Bahn geworfen worden war, geriethen die Wagen zu gleicher Zeit in Brand, der ſich ſo ſchnell verbreitete, daß in einem Augenblick ſieben Wagen in vollen Flammen ſtanden. Die unglücklichen Paſſagiere der drei vorderen Wagen, welche nicht ſofort von dem Stoße getödtet worden waren, fanden ihren Tod in den Flammen, ohne daß es möglich geweſen wäre, ihnen zu Hülfe zu kommen. Die Perſonen in den hinteren Wagen empfanden einen ſchrecklichen Stoß und erhielten zum Theil ſehr ſtarke Beſchädigungen. Auch wurden die Wagen aus dem Geleiſe geſchleudert. Die Zahl der Leichname, welche man mit Hacken und Zangen aus dem Feuer zog, und die alle bis zur Unkenntlichkeit entſtellt waren, ſoll ſich auf 25—30 belaufen. Jene der Verwundeten kennt man noch nicht genau, doch ſoll ſie weit über Hundert betragen. Letztere wurden zum Theil in das Schloß von Meudon, theils in die Spitäler von Paris oder ihre Wohnungen gebracht. Dieſes Ereigniß verbreitete große Beſtürzung in der franzöſiſchen Hauptſtadt.

Bekanntmachungen.

Durch den Tod des bisherigen Verwalters in hieſigem Bürgerhoſpitale, iſt dieſe Stelle erledigt, und ſoll ſofort wieder beſetzt werden, welches mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß hierauf bezügliche Anſtellungs-Geſuche, bis längſtens den 30. dieſes Monats auf der Kanzlei des Bürgermeiſter-Amtes ſchriftlich eingereicht werden müſſen.

Neuſtadt, den 12. Mai 1842.

Der Vorſtand des Hoſpitalverwaltungs-Rathes,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Durch einen vom Königlichen Landcommiſſariate genehmigten Local-Polizei-Beſchluß, iſt das Zerſtören der Vogelneſter, das Einfangen der Singvögel, ſo wie das Einſammeln der Ameiſen-Eier im Felde hieſiger Gemarkung bei Polizeiſtrafe unterſagt. Die Feldſchützen haben den gemeſſenſten Auftrag, gegen die Zuwiderhandelnde im Betretungsfalle unnachſichtlich zu protokolliren.

Neuſtadt, den 8. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Da die Erhebung der Weinſtichgebühren wie früher ortsüblich, durch Königliches Miniſterial-Reſcript von 14. April 1842 ſanctionnirt iſt, ſo wird dieſes andurch veröffentlicht, damit jene hieſige Bewohner, welche Wein verkaufen, dem Weinſticher Hrn. Friedrich Deidesheimer, die Anzeige hievon jedesmal zu machen, nicht unterlaſſen, um die vorſchriftsmäßige Gebühren zu entrichten.

Neuſtadt, den 9. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Die Gewerbtreibenden hieſiger Stadt ſind eingeladen, ihre Gewerbspatentſcheine pro $18^{41}/_{42}$ in der Bürgermeiſteramts-Kanzlei zu unterzeichnen.

Neuſtadt, den 8. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus den Satzungen des wohlthätigen Hagel-Verſicherungs-Vereines für das Königreich Baiern, liegt zu Jedermanns Einſicht in dem Stadthauſe offen.

Neuſtadt, den 12. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

Lachen. Vergebung von Tünchearbeit.

An der pfarr. Kirche zu Lachen ſollen im Laufe dieſes Sommers Tünchearbeiten auf dem Angebotswege nach Abdieten von Perzenten vergeben werden. Der Koſtenanſchlag darüber beläuft ſich auf 118 fl. und liegt zu Jedermanns Einſicht in der Schreibſtube des unterzeichneten Bürgermeiſteramts offen. Luſttragende wollen ihre Angebote bis zum 23. dieſes bei dem unterfertigten Bürgermeiſteramte verſchloſſen einreichen.

Lachen, den 7. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Meck.

Gemeinde Nutzholzverſteigerung zu Weidenthal.

Donnerſtag den 2. Juni 1842, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehauſe zu Weidenthal nachverzeichnete Gemeindehölzer öffentlich und loosweiſe verſteigt, als:

1	eichener Nutzholzſtamm 3r Klaſſe.
98	„ Wagnerſtämme 4r „
8	„ Nutzholzabſchnitte 3r Klaſſe.
21	„ „ 4r Klaſſe. (mit 4 Stoßtrögen)
1337	„ Wagnerſtangen (mit 20 Pflugsrehen)
12	heinbuchene Werkholzſtangen.
4	aſpene Nutzholzabſchnitte.
1	birkener „
15	kieferne Bauſtämme 3r Klaſſe.
91	„ „ 4r „
75	„ Spareen.
1	„ Bloch 1e Klaſſe.
12	„ „ 2e Klaſſe.
58	„ „ 3e „
358	„ „ 4r „
73	„ Brunnenbeicheln.

Dieſe Hölzer ſind alle gut abzufahren.

Weidenthal, den 24. Mai 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Friedrich.

(Bau-Arbeiten-Vergebung.)

Die Arbeiten zur Erweiterung des Schulhauses zu Deidesheim werden auf dem Soumissions-Wege vergeben und die Concurrenten haben ihre Angebote bis den 20. dieses, des Morgens 8 Uhr, schriftlich und versiegelt bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einzureichen. Es können Angebote sowohl für das Ganze, als auch für die einzelnen Arbeiten angenommen werden. Die verschiedenen Arbeiten sind veranschlagt:

1)	Erd- und Maurerarbeit nebst Materialien	1552 fl. 50 kr.
2)	Steinhauerarbeit nebst Materialien und Fuhrlohn	332 fl. 54 kr.
3)	Die Zimmerarbeit nebst Holzlieferung	892 fl. 32 kr.
4)	Schreinerarbeit	357 fl. 18 kr.
5)	Schlosserarbeit	172 fl. — kr.
6)	Glaserarbeit	159 fl. 43 kr.
7)	Tünchrarbeit	48 fl. 34 kr.
	Summa	3515 fl. 51 kr.

Zugleich wird veröffentlicht, daß an demselben Tage, des Mittags um 2 Uhr, das neben dem Schulhause gelegene und zur Erweiterung desselben angekaufte Wohnhaus nebst Zugehör auf den Abbruch versteigert wird.

Plan, Kostenanschlag und Bedingnißheft zu dem Neubaue liegen auf dem Stadthause zur Einsicht offen.

Deidesheim, den 6. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
W. Körner, Adj.

Güterverpachtung.

Montag den 23. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Posthalters und Gutsbesitzers Herrn Andreas Kölsch, in ihrer Behausung, im Gasthause zur goldenen Krone dahier, nachbeschriebene Liegenschaften auf einen 6jährigen Bestand verpachten, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 94 Dezimalen (5 Vtl.) Acker am Knappengraben, mit Gerst und ewigem Klee besammt, neben Friedrich Weegmüller beiderseits.
2) 355 Dezimalen (5 Morgen) Acker am Haethäußer, mit deutschem Klee, neben Friedrich Weegmüller und Philipp Böcklers Erben.
3) 696 Dezimalen (10 Morgen) Acker am Haßlocherweg zur ½ mit Haser besammt und zur ½ über Sommer gebaut, neben Friedrich Scholl.
4) 384 Dezimalen (6 Morgen) Acker im Raulott, mit Reps besammt, neben Johannes Franks Erben und dem Weg.
5) 281 Dezimalen (4 Morgen) Acker im untern Raulott, mit ewigem Klee, neben Eduard Lang und Philipp Jakob Rau.
6) 415 Dezimalen (5 Morgen) Acker in der Strohlgewann, zu ⅔ mit Kartoffeln und zu ⅓ mit ewigem Klee bestellt, neben Jakob Sauer, Jakob Lichti Wtb., Jakob Heege und Philipp Wecker.
7) 209 Dezimalen (2½ Morgen) Acker daselbst, mit Korn bepflanzt, neben Philipp Jakob Krumrei und Philipp Jakob Rau.
8) 169 Dezimalen (2½ Morgen) Acker am Speierdorferweg, beim Sauwasen, über Sommer gebaut, neben Jakob Becker und Philipp Jakob Winters Erben.

In Lachener Bann.

9) 106 Dezimalen (1½ Morgen) Acker unter dem langen Stein, über den 5 Nußbäumen, mit ewigem Klee besammt, neben Jakob Heege.
10) 80 Dezimalen (1 Morgen) Acker daselbst, mit Kartoffeln bepflanzt, neben Jakob Heege.
11) 159 Dezimalen (2½ Morgen) Acker an der Schmalstraße, mit Korn besaamt, neben Jakob Lichti Wittwe und Jakob Riehm.

In Hambacher Gemarkung.

12) 152 Dezimalen (2 Morgen) Acker, die Deeispitz genannt, mit Kartoffeln bepflaanzt, neben dem Weg und Nikolaus Ratius.
13) 188 Dezimalen (3 Morgen) Acker in der Strohlgewann, mit Spelz besaamt, neben Heinrich und Jakob Becker.
14) 130 Dezimalen (1¼ Morgen) Acker im Wüstfeld, mit Kartoffeln bestellt, neben Gerhard Jauson.
15) 320 Dezimalen (5 Morgen) Acker daselbst, mit Korn besaamt, neben Johannes Herschler.
16) 308 Dezimalen (4½ Morgen) Acker daselbst, mit Spelz, neben Ludwig Liebrich und dem Graben.
17) 106 Dezimalen (1½ Morgen) Acker allda, mit Klee und Gerst, neben Ignaz Rassiga und Burkhard Wagner.
18) 138 Dezimalen (2 Morgen) Acker in der Galgengewann, mit Kartoffeln, neben Jakob Siebachmayer Wtb. und dem Graben.
19) 114 Dezimalen (1½ Morgen) Acker allda, mit Klee und Gerst, neben den vorigen Nebenläger.

Die größern Stücker werden in schicklichen Loosen versteigert.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Freitag den 20. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Frau Leonhard Seeini, Wittwe dahier, werden die zum Nachlasse des verstorbenen Bernhard Böckler, gewesenen Weinmacklers dahier, gehörigen Mobiliargegenständen, bestehend in: Bettung, Weißzeug, 2 Kleiderschränke, 1 Kommod mit Schreibpult, 1 nußbaumene Bettlade, 2 Tische, Stühle und sonstigem Schreinerwerk, Kleidungsstücken worunter 1 blau tuchener noch ganz neuer Mantel, 1 Paduluhr, zinnernem Geschirr und sonstigen Gegenständen — gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Wein-Versteigerung.

Montag den 23. dieses, um 9 Uhr Morgens, lassen die Erben des kürzlich in Edesheim verstorbenen Oehlmüllers und Gutsbesitzers Herrn Johann Nikolaus Bilabel, in dessen Wohnbehausung nachfolgende, meist von ihm selbst gezogene und gutgehaltene Weine meistbietend versteigern, als:

Fuder.	Ohm.	
4	1	1819r Weyherer Gewächs.
1	—	1828r Edesheimer Traminer.
2	—	1834r Weyherer Traminer, bester Qualität.
6	6	1834r Edesheimer Traminer.
1	—	1834r Edesheimer Rießling.

Fuder.	Ohm.	
2	—	1835r Edesheimer Ordinärer.
—	5	1837r Edesheimer „
47	1	1839r deßgleichen.
5	—	1839r Edesheimer Traminer.
4	5	1839r Weyherer Ordinärer.
3	—	1839r Ruewciler „
11	5	1839r Birckweiler „
6	4	1840r Edesheimer Traminer.
2	3	1840r Edesheimer Rießling.
7	—	1840r Edesheimer Ordinärer.
1	—	1841r Weyherer Traminer.
2	3	1841r Edesheimer Traminer.
3	4	1841r Edesheimer Ordinärer, das Fuder zu 1080 Liter.

Den Tag vor der Versteigerung, und bei derselben können die Herrn Liebhaber die Proben haben.

Edenkoben, den 9. Mai 1842.

Medicus, Notär.

Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kantone Edenkoben.

Den 24. Mai nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Vormünder der sämmtlich noch minderjährigen Kinder der zu Sankt Martin verlebten Eheleute Johann Reinig, die in der Nachlassenschaft dieser Eheleute vorhandene, zu Sanct Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, im Saale des Gasthauses zum Schaaf zu Sanct Martin, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hektoliter	1834er	Traminer.
44	„	„	Ordinärer.
55	„	1838er	„
418	„	1839er	„
352	„	1840er	„
30	„	„	Traminer.
22	„	1841er	„
165	„	„	Ordinärer.

1108 Hektoliter oder 100 Stück.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Zugleich wird auch noch versteigert: eine goldene Repetiruhr, mit goldener Kette und Schlüssel und eine eiserne Weinkelter.

Edenkoben, den 30. April 1842.

Köbler, Notär.

Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit ergebenst seine bekannte Niederlage in allen

Gebild u. Damastwaaren,

im Stück und Garnituren (unter Garantie für **reines Leinen**) **Bettzeugen, Möbelstoffen, Roßhaaren** (naturschwarze, staubfreie Schweife) **Flaumen** und **Daunen,** zu den billigsten Fabrikpreisen.

Isidor May,

lit. E. 1. № 7. in Mannheim.

Da ich nächsten Freitag den 20. Mai von hier abzureisen gedenke, so ersuche ich alle diejenigen, welche noch eine Forderung an mich zu machen haben, sich bis dahin bei mir zu melden; ebenso werden diejenigen ersucht, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, dieselben innerhalb dieser angegebenen Frist zu berichtigen, indem sie im Nichtzahlungsfalle Kosten zu erwarten haben.

Joh. Reling,
Claviermacher.

Schiffsgelegenheit nach Nordamerika.

Einschreibungen nach allen Häfen von Nordamerika können fortwährend bei den Unterzeichneten genommen werden.

Nähere Auskunft, resp. über die Abfahrts-Tage der Dampfboote dahier, so wie der Packetboote in Havre, ertheilen

Worms, den 6. Mai 1842.

Die Agenten

J. Goldmann. J. B. Adams.

Das auf der Hauptstraße gelegene Haus von H. Gulde ist auf einen mehrjährigen Bestand im Ganzem oder auch theilweise zu vermiethen. Näheres im Lamm in Winzingen zu erfragen.

Bei Joh. Kölsch ist ächt französischer Cognac wie auch Arac de Batavia in bester Qualität zu haben.

Bei demselben stehen noch weiter einige leere Oehlfässer zu verkaufen.

Bei Mathias Baumann in der Vorstadt wird guter 1841er Wein, der Liter zu 8 kr., über die Straße abgegeben.

Bei Jakob Klein, Seiler, wird der Schoppen 1841er Wein, eigen Gewächs, zu 4 kr. verzapft.

Bei Schlosser Radke ist der zweite Stock zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Den zweiten Pfingsttag ist Tanzbelustigung bei H. Gulde in Winzingen.

Bei H. Schaaf im wilden Mann in Winzingen ist auf den zweiten Pfingsttag Tanzbelustigung.

Anzeige.

Morgen den 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird eine Abtheilung der Landauer Militär-Musik, vom 6ten und 9ten Infanterie-Regiment, ihre (nach Art der Münchner) **neu organisirte** Blech-Musik, im Garten-Locale des Unterzeichneten, produciren. Entree 12 kr. à Person. Hierzu ladet ergebenst ein

Neustadt, den 13. Mai 1842.

Gg. Hassieur.

In der neuen Buntpapierfabrik zu Mußbach, werden mehrere gelernte Arbeiter gesucht; das Nähere in der Wohnung des Herrn David Fischer am Hambacher Thore.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

Andreas Zimmermann, Werkmeister.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 10. Mai. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 45 kr. Gerst 3 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Haber 2 fl. 24 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 10. Mai. Der Hektoliter Waitzen 7 fl. 56 kr. Korn 4 fl. 38 kr. Gerst 3 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 30 kr Haber 2 fl. 13 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 39. Dienstag den 17. Mai 1842.

Ein merkwürdiger Criminalfall.

(Fortsetzung und Schluß.)

Sein Gefängniß war etwas weiter entfernt, und obgleich die für die Hinrichtung bestimmte Zeit der frühe Morgen war, so wurde doch die neugierige Zuschauermenge, welche versammelt war, den letzten Todeskampf ihres Nächsten mitanzusehen, einige Stunden lang an diesem angenehmen Zeitvertreib gehindert durch verschiedene Unglücksfälle, welche die traurige Procession auf ihrem Weg von der entfernteren Seadt unterbrachen. Der Karren, in dem er auf Stroh liegend und mit schweren, eisernen Ketten belastet, in die Haide gefahren wurde, brach, nachdem fünf Meilen zurückgelegt waren, nieder, und es währte lange Zeit, bis derselbe wieder in Stand gesetzt wurde. Dann entdeckte man, daß der, welcher das schreckliche Amt des Henkers übernommen hatte, weil er, trotz seiner rohen Gemüthsart, dennoch, zu sehr Neuling in seinem Geschäfte, sich unwohl fühlte, heimlich davongegangen war, und erst nach langem Suchen fand man ihn in einem Wirthshaus, in langen Zügen Branntwein trinkend. Man hieß ihn auf den Karren neben dem Gefangenen steigen und machte sich wieder auf den Weg, aber etwas weiterhin, als man einen steilen Hügel hinauf mußte, fiel das Pferd vor dem Karren bei der Deichsel nieder, und es dauerte wieder lange, bis ein neues Pferd herbeigeschafft wurde. So ward der schreckliche Weg für den armen Frederik um viele Stunden verlängert, und sein Körper, der schon durch die Einkerkerung, durch den Kampf zwischen Hoffnung und Furcht, durch Zorn, Angst und Verzweiflung geschwächt war, schien nahe daran zu sein, dem auf solche Weise verlängerten Leiden zu erliegen, ja, Viele von denen, welche den Zug begleiteten, glaubten wirklich, daß er sterben würde, bevor der Galgen erreicht wäre. Der Geistliche, welcher ihn begleitete, um ihm die Tröstungen der Religion zu Theil werden zu lassen, war ebenfalls dieser Meinung und sagte dies auch dem Landrichter, der neben dem Karren ritt, indem er hinzufügte, daß der Gefangene den ganzen Tag über noch nichts genossen habe. Der Landrichter, ein wohlwollender Mann, näherte sich dem Gefangenen sogleich und sagte: „Sie scheinen einer Ohnmacht nahe zu seyn, wollen Sie nicht in dem Wirthshause ein wenig Wein zu sich nehmen, oder etwas Branntwein, oder sonst etwas?“ „Herr,“ erwiderte Frederik, „ich will nichts genießen, das meine Leiden auch nur einen Augenblick verlängern könnte,“ und versank dann wieder in dumpfes Schweigen. Während des übrigen Weges sprach der Geistliche von Zeit zu Zeit mit ihm, vorzüglich in der Absicht, ihn zu trösten; als aber die Haide erreicht war und man in der Abenddämmerung die dunkeln Umrisse des Galgens erblickte, drang der gute Mann sonst in Frederik, sein Verbrechen einzugestehen. Der junge Gefangene wandte sich langsam zu ihm und sagte: „Wünschen Sie denn, daß ich mit einer Lüge auf der Zunge sterben soll? Ich bin unschuldig! und meine Unschuld wird einst an's Tageslicht kommen.“ Bald nachdem man den Platz erreicht hatte, begann es zu dunkeln, und die schrecklichen Anstalten mußten in aller Eile betrieben werden. Frederik benahm sich mit Festigkeit und war zu Allem bereit, man nahm mehr Stärke des Geistes an ihm wahr, als man geglaubt hatte. Obgleich der Haufen, welcher dort vom Morgen an gestanden hatte, etwas gelichtet erschien, war die Zahl der Zuschauer doch noch bedeutend, und während der Scharfrichter den Strang in Ordnung brachte, wandte sich der Gefangene an das Volk und sprach mit lauter, vernehmlicher Stimme: „Jeder von Euch möge es behalten, daß ich in den letzten Augenblicken meines Lebens und bis zum letzten Athemzuge behaupte, unschuldig zu seyn! Nun,“ fuhr er zum Nachrichter gewandt fort, „ist Alles in Bereitschaft?“ „Ja,“ erwiderte dieser, indem er ihm die Mütze über das Gesicht zog, und sogleich stieß Frederik mit Kraft die Leiter unter sich weg und blieb nun schwebend zwischen Himmel und Erde. Ein leises Flüstern erhob sich unter den Zuschauern, von Mitleid zeugend, denn es lag etwas in der Art seines Todes, das auch diejenigen in ihrer Ueberzeugung erschütterte, welche früher fest an seine Schuld geglaubt hatten. Einige freilich meinten beim Weggehen, daß er mit Recht sterbe, die Mehrzahl jedoch entfernte sich mit dem Gefühl, daß hier ein unschuldiger Mensch gemordet sey. Dies war auch die Ueberzeugung eines alten Schaafhirten, der die Heerde eines Edelmannes aus der Nachbarschaft hütete; als dieser nach Hause kam, theilte er seiner Frau den ganzen Hergang mit, indem er hinzufügte: „Mögen sie sagen, was sie wollen, ich bin überzeugt, daß der arme Herr den Andern nicht getödtet hat, und ich will mich nicht wundern, wenn die Wahrheit einst entdeckt wird.“ Wie gewöhnlich, führte der alte Mann beim ersten Grauen des andern Tages seine Schaafe auf die Weide, und es war natürlich, daß er die Scheune bei dem Galgen in der Haide vorbeilenkte. Obgleich es ein schrecklicher Anblick ist, den Leichnam eines mit schweren eisernen Ketten belasteten Mannes hängen zu sehen, so hatte der Mann doch zu viel Interesse an der ganzen Sache genommen, um nicht still zu stehn und hinaufzublicken. Unterdessen schlugen die Schaafe einen unrechten Weg ein, und er rief seinen Hund, um sie wieder zurückzubringen. Wie groß war jedoch sein Erschrecken, als er eine matte Stimme, die vom Galgen her zu kommen schien, fragen hörte: „Ist Jemand da?“ und dann: „Um's Himmels Willen, nehmt mich herab, oder tödtet mich, denn dies ist schrecklich.“ Die Stimme kam allem Anschein nach von dem Gehängten her, obgleich der Schaafhirt, wegen der Mütze, welche das Gesicht desselben noch bedeckte, die Bewegung der Lippen nicht sehen konnte. Zuerst erstarrte der alte Mann vor Schreck und war nahe daran auf den Boden zu sinken, bald jedoch rief er aus: „Mein Gott! sind Sie noch nicht todt!“ — „Nein,“ ertönte wieder die Stimme, „nicht einmal verwundet, die Schlinge befindet sich gar nicht um meinen Hals, und ich hänge nur mit den Armen und Füßen am Galgen.“

„Warten Sie,“ rief der Schaafhirt hastig, „ich will eine Leiter holen und Sie herunterholen, sagen

Sie es aber Keinem, sonst würde man Sie noch einmal hängen." Bei diesen Worten rannte der Schaafhirt schneller, als er seit zwanzig Jahren gethan hatte, zu einer nahe liegenden Scheune, wo verschiedene Heulentern sich befanden. Nachdem er die größte von diesen genommen, eilte er schnell wieder an den Fuß des Galgens und befreete mit Hülfe derselben den armen Frederik aus seiner schrecklichen Lage. Es war nun klar, wie er dem Tode entgangen war. Der Henker, unerfahren und halb betrunken, hatte den Strick um die Ketten gewunden, so daß die Schlinge sich gar nicht zuziehen konnte, und die späte Abendzeit der Hinrichtung verhinderte, daß Andere dies bemerkten. Der schnelle Sprung, mit dem Frederik die Leiter von sich gestoßen, hatte den Strang noch fester in die Ketten verwickelt, und da diese letzte Anstrengung seine Kräfte vollkommen erschöpft hatte, so fiel er in eine Ohnmacht, bevor er bemerkte, daß der Tod, auf den er gefaßt war, ihn auf diese Weise nicht erreichen konnte. Doch war der arme junge Mann so schwach und steif geworden, daß er nur mit großer Schwierigkeit hinunterkroch und sich nicht aufrecht erhalten konnte, was den Schaafhirten sehr in Schrecken setzte, da die Sonne schon aufgegangen war und er besorgte, es möchte Jemand darüber zukommen. Die Hütte des Hirten zu erreichen, daran konnte nicht gedacht werden, und so schien es ihm das Beste, Frederik zu einer kleinen Höhle in der Haide zu begleiten, die mit Heu angefüllt war und den Blicken sehr verborgen lag. Hier legte er ihn nieder, bedeckte ihn so gut als möglich und eilte nach Hause, um Milch und einige Erfrischungen zu holen, die, wie er glaubte, ihm die Kraft geben würden, sein Entkommen zu bewerkstelligen. Seine Anstrengungen wurden mit dem glücklichsten Erfolge belohnt, und Frederik hatte sich schnell genugsam erholt, um des Alten Hütte zu erreichen, und bald darauf eilte er unter dem Schutze der Nacht zu denjenigen, die ihn als todt und ewig verloren beweinten. Das Verschwinden des Leichnams vom Galgen war eine Zeit lang der Gegenstand der Unterhaltung, doch wunderte man sich nicht darüber. Viele meinten, der Körper wäre in die Hände der jungen Aerzte gefallen und die Ketten in einen Laden von altem Eisenzeug gewandert; Andere erklärten, die Freunde des Delinquenten hätten den Leichnam abgenommen, um ihn zu verbrennen: Niemand jedoch ahnte den wahren Thatbestand. Der Schaafhirt hatte unter irgend einem Vorwande seine Heerde einem Nachbar anvertraut und begleitete Frederik zu Maria Gore's Hause. Der Alte unterzog sich dem Geschäft, ihr die Nachricht zu überbringen, und dies war in der That eine kitzlige Sache, denn leicht hätte die plötzliche Freude sie tödten können. Bald öffnete sich die Thür des reinlichen, kleinen Hauses, welches sie seit dem vor zwei Jahren erfolgten Tode ihrer Mutter allein bewohnte: — das Wiedersehen vermag keine Feder zu schildern. Er fand sie in Wittwentracht; so schwer es ihm auch wurde, sich von ihr wieder zu trennen, so war doch Marens ängstliche Sorge die, ihn so schnell als möglich jenseits der Küsten Englands zu wissen. Sie versprach, ihm sogleich zu folgen, wenn es seine Absicht sei, nach Westindien zu gehen und dort sich mit ihr zu vereinigen. Sein Vermögen war natürlich für immer verloren, das ihrige jedoch war hinreichend, so wenigstens rechnete die Liebe: ihr Plan war, sich alles ihres Eigenthums in England sogleich zu entäußern und sich außerhalb des Bereichs Englischer Gesetze anzukaufen. Die nöthigen Gelder für Frederik's Reise waren bald geschafft, und weil keine Polizeileute von Bowsteeet da waren, die auf einen Mann achteten, den man für todt hielt, so segelte er ruhig mit einem Kauffahrtheischiffe nach Westindien, und kam nach Verlauf der Zeit, die man damals zur Reise gebrauchte, glücklich dort an. Der Kapitän und einige der Passagiere hatten allerdings an ihm ein gewisses ängstliches und zurückhaltendes Wesen bemerkt, das der Kapitän, eine gute Seele, durch maancherlei Gefälligkeitsbezeigungen zu besiegen bemüht gewesen war. Bei ihrer Ankunft nahm ihn der Kapitän in seinem eigenen Boote ans Land mit noch einem Passagier, und versprach, ihnen eine passende Wohnung nachzuweisen. Während sie einer Reihe von niedrigen Magazinen vorbeigingen, bemerkte der Kapitän und der andere Passagier, wie ihrem Begleiter plötzlich das Blut in's Gesicht schoß, und, wie mit dem Sprung eines Besessenen, eilte dieser voraus und ergriff den Arm ein Mannes, der langsam vor ihnen ging, im Gespräch mit einem Neger. Der Herr wandte sich sogleich um und rief aus: „Ha! Frederik Prevot!" „Frederik Prevot!" wiederholte der Kapitän, indem er einen Blick auf ihn warf; „wie, das ist ja der Mann, welcher gehängt ward, weil er den Herrn Gore gemordet haben sollte?" „Ja, ich bin der Mann," antwortete Frederik, sich umwendend, seinen Freund aber noch bei der Hand haltend, „und dies ist Herr Gore selbst, um dessentwillen ich gehängt werden sollte." „Nun, das ist die sonderbarste Geschichte, die ich in meinem Leben gehört habe," sagte der Kapitän; „wie können zwei Todte eine Zusammenkunft halten zu Kingston in Jamaica?" „Scherzt ihr Alle, Frederik?" fragte William Gore mit ernster und betrübter Miene. „Ist es möglich, daß das, was mir in dem Wirthshause begegnete, ein solches Unglück zur Folge gehabt haben kann, wie Eure seltsamen Worte anzudeuten scheinen?" „Es ist nur zu wahr," antwortete Frederik. „Ich habe die Zeitung selbst in der Tasche," sagte der Kapitän, „mit dem Bericht über die Hinrichtung; und im Schiff ist noch eine, welche alle näheren Umstände des Mordes enthält, so wie einen Holzschnitt von dem blutdürstigen Schurken, der seinen Freund im Bette mordete." „Die Thoren!" sagte William Gore, „die ganze Sache ging so einfach als möglich zu. Ich aß und trank den Abend zu viel, Frederik, und erwachte durch ein heftiges Nasenbluten. Ich suchte nach kaltem Wasser und wusch mein Gesicht, in der Meinung, daß es dadurch aufhören würde; als dies aber nicht der Fall war, beschloß ich in die frische Luft hinauszugehen. Ich erinnerte mich jedoch, daß mir das Aussehen der Leute im Hause nicht sehr gefallen hatte, und da ich die Thür offen lassen mußte, so versuchte ich Dich zu wecken, Du aber schliefst wie ein Stein, und ich begnügte mich, mein Taschenbuch unter Dein Kopfkissen zu stecken. Ich ging dann die Treppe hinunter in den Garten, den ich den Abend vorher gesehen hatte, bis auf die Spitze des Felsens, als ich auf drei oder vier Kerle stieß, die, wie ich später erfuhr, Contrebande von Westindischen Gütern auf einen Wagen luden. Zuerst schienen sie mich tödten zu wollen, indem sie mich für einen Zollbeamten aus London hielten, und ich konnte mein Leben nur un-

ter der Bedingung erhalten, daß ich mich an das an der Küste liegende Schiff bringen ließ. Sie versprachen, mich wieder ans Ufer zu setzen, oder in das erste Fischerboot, dem sie begegnen würden; aber entweder begegneten sie keinem, oder sie wollten ihr Wort nicht halten, denn sie brachten mich geradeswegs nach St. Lucia, und nur mit Mühe bin ich bis hieher gelangt, da ich nur eine Rolle Guineen bei mir hatte. Ich wartete jetzt auf Geldsendungen von England, dachte aber nicht daran, Dich hier zu sehn, Frederik, obgleich ich es als ausgemacht ansah, daß Maria's Hochzeit hinausgeschoben sein würde, bis sichere Kunde über mein Schicksal gekommen." Bald nach diesem Zusammentreffen kam Maria Gore selbst an, und gewiß seltsame Gefühle bestürmten ihr Herz als ein Bote ihr entgegenkam, auf dem der Bruder und der Geliebte sich befanden, die sie Beide eine Zeit lang als todt beweint hatte. Diese Geschichte machte damals großes Aufsehn und ist in jeder Beziehung wahr; nur die Namen haben wir uns erlaubt zu verändern. (Keepsake.)

Tagsneuigkeiten.

Hamburg. Auch noch am vorletzten Samstage, als dem 7. Mai, wüthete das Feuer fort, obschon man Morgens Hoffnung gehabt, es bemeistern zu können. Die Verwirrung in der hart heimgesuchten Stadt hatte an diesem Tage den höchsten Gipfel erreicht. Durch die vom Brande verschont gebliebenen Thore zogen lange Züge von Auswandern und kampirten auf dem Felde. In der Stadt selbst wurde der Pöbel unruhig, schrie nach Brod und stieß furchtbare Verwünschungen gegen den Senat und die Obrigkeit aus. Fortwährend wurden Häuser mit Pulver in die Luft gesprengt oder mit Kanonen niedergeschossen, wobei viele Personen, namentlich Soldaten, das Leben eingebüßt haben sollen. Dabei trieben Banden von Mordbrennern ihr Unwesen: 24 englische Matrosen wurden im Augenblick betroffen, wie sie brennende Pechkränze in ein Quartier der Stadt schleuderten, das der Brand verschont hatte. Mehreee von ihnen wurden von dem wüthenden Volke todtgeschlagen, in Stücken zerrissen und in die Flammen geschleudert, die übrigen verhaftet. Auf ähnliche Weise eeging es den entlassenen Arbeitern einer Fabrik, die an das Fabrikgebäude Feuer legten. Auch sie sollen Engländer sein. — Am Sonntag Abend endlich ward das Feuer gelöscht. Was kein Löschen, kein Schießen, kein Sprengen vermocht hatte, das vermochte der Himmel, der einen drei Stunden anhaltenden starken Regen sendete, während dessen sich der heftige Sturmwind legte, der mehrere Tage über geweht, und die Flammen immer mehr angefacht hatte. — Die Größe des über die Stadt gekommenen Unglücks läßt sich noch nicht in seinem ganzen Umfange ermessen. Die Zahl der niedergebrannten Häuser wird verschieden, und zwar zwischen 1500 und 3000, angegeben. Wie viele Menschen das Leben verloren haben, läßt sich gleichfalls noch nicht bestimmen. Einige Journale sprechen, hoffentlich übertrieben, von einigen Hunderten. So viel läßt sich inzwischen mit Gewißheit sagen, daß 29, und darunter mit von den schönsten Straßen, die schönsten Häuser und Kirchen Hamburgs und unermeßliche Waareenvorräthe ein Raub des verheerenden Elementes geworden sind. — Schon rüstet man sich an mehreren Orten, den unglücklichen Bewohnern Hamburgs helfend unter die Arme zu greifen. Der Senat von Frankfurt hat eingedenk Dessen, was einst vor hundert Jahren Hamburg gethan, als Frankfurt ein gleiches Unglück betroffen, den Beschluß gefaßt, aus dem Aerare die Summe von 100,000 Gulden dem Senate von Hamburg zur Bestreitung der ersten dringenden Bedürfnisse zu übermachen. Außerdem hat er eine Kollekte unter den Bewohnern Frankfurts angeordnet. Auch in Mannheim ist eine Subskription zu Gunsten der Abgebrannten eröffnet worden, die guten Fortgang nimmt. — Der angerichtete Schaden wird verschieden angegeben, er ist enorm — aber bis jetzt noch nicht zu bestimmen — man berechnet, daß der Verlust an Gebäuden, ohne die dem Staate gehörigen in Anschlag zu bringen, an 30 bis 40 Mill. betragen kann. — Leider ist der größte Theil der mittleren und ärmeren Classe nicht versichert.

Würzburg, den 10. Mai. Heute Nacht 12 Uhr brach in Heidingsfeld ein Brand aus, dessen man erst um halb 2 Uhr mit großen Anstrengungen Meister werden konnte, und 3 kleine Häuschen armer Ackersleute mit fast sämmtlichem darin enthaltenen und nicht versicherten Mobiliar in Asche legte.

Chemnitz. Am 6. Mai, Nachmittags kurz nach 4 Uhr, entstand in dem Pichhofe der Brauerei des benachbarten Rittergutes Lichtenwalde während des Pichens der Gefäße (indem das brennende Pech, hochauflodernd, Holzwerk ergriff,) ein Brand, wornach in wenigen Augenblicken das ganze Brauhaus in Flammen stand, welche bei starkem Südwinde sich verbreiteten, und noch 4 Hintergebäude des Rittergutes und noch 5 Privathäuser verzehrten. Nachmittags schlug der Blitz in ein Bauerngut zu Gersdorf bei Lungwitz und legte solches in Asche. Auch in Eheenfriedersdorf kam am 7. d., Nachts ¾12 Uhr, in dem obern Theile der dasigen Stadt Feuer aus und legte bis zum 8. früh 3 Uhr 7 Häuser in Asche. Die ganze Stadt konnte ein Raub der Flammen werden, indem hier größtentheils die Häuser mit Schindeln gedeckt sind.

Paris. Nach den neuesten Angaben sollen in Folge des Unglücks des Eisenbahnzuges bei Versailles 87 Personen bereits gestorben sein, und noch so viele in Lebensgefahr sich befinden, daß die Zahl auf 96 heranwachsen würde. — Nach andeen Angaben beträgt die Zahl dee Todten bis jetzt 59.

Die Teufelsmauer.

Von Staudenmüller.

Als der Herr gemacht die Erde mit den Thälern mit den Höh'n.
Mit den Wassern, mit den Wäldern, sprach er selber: sie ist schön!
Gab den Menschen dann die Erde, dieses zweite Himmelreich.
Und da sollten sie nun leben seinen sel'gen Geistern gleich.

Satan sah es mit Entsetzen, neidisch — dieses Menschenglück,
Auf zur Erde von der Hölle warf er gierig seinen Blick.
Von den schönen Ländern allen hätt' er nur den kleinsten Theil.
O wie würd er da sich freuen, da zerstören Menschenheil.

Sieh, da tritt er frech entschlossen, vor den Schöpfer, seinen Herrn,
Und er spricht: Ich hab die Erde, hab die Menschen gar zu gern
Möchte ihnen näher wohnen, wär's auch in der Wüste Sand.
Gib mir von den Ländern allen, gib auch mir ein Stückchen Land!

Gnädig spricht der Herr zu Satan: „O ich kenne deine Liß,
Dennoch gehe hin und nütze diese Nacht die Hollenfrist.
Und das Land, das du umgraben, bis die ersten Hähne schrei'n.

Was mit Wällen du umzäunet, alles dieses Land sei dein!“

Satan eilet fort mit Freude. Als ein Unthier höllengroß
Stürzt er um die zwölfte Stunde in der Erde grünen Schoos;
Mit den Hauern gleich Gebirgen, mit den Krallen meilenlang,
Wühlt er Gräben, baut er Wälle, geht es den Zerstörungsgang.

Von der Donau bis zum Rheine, hat er schon das Werk vollbracht
Und er jubelt teuflisch lachend über dieses Landes Pracht.
Sinnet schon auf neue Ränke, wie er werde Herr der Welt.
Wie das große Reich des Guten, werde noch durch ihn gefällt.

Und noch weiter, und noch weiter will er dehnen seinen Wall!
Unter seinem grausen Wühlen, seufzt der ganze Erdenball!
Noch hat er kein Land umzäunet, reicht auch weithin die Vasteis
Horch! da tönt schon eine Stimme, tönt der erste Hahnenschrei.

Zu der Hölle muß er fahren, all umsonst ist seine Müh.
Denn der Herr liebt unsre Gauen, hegt die Deutschen, schützet sie.
Und zum warnenden Exempel, Deutschland durfe nichts geschehn,
Ließ er hier in unsern Gauen, jene Teufelsmauer stehn!

Miszellen.

Zwei der berühmtesten Schützen in Belgien, Baron von W** und Baron Leon von H** sind folgende Wette eingegangen:

„Hundert Stück Tauben werden freigelassen. Die Summe, um welche die Wette gilt, bekommt derjenige, welcher die meisten Tauben schießt. Baron Leon von H** ist zu Pferde; Baron von W** im Tylburt und allein in demselben; das Pferd des Letzteren darf so wenig, wie das des Reiters, während der Jagd stehen bleiben.“

Bekanntmachungen.

Vergebung von Wegarbeiten.

Den 27. Mai 1842, des Morgens 10 Uhr, werden zu Johanneskreutzer-Forsthaus durch die k. Forstämter Waldfischbach und Elmstein, und das k. Triftamt Neustadt nachstehende Wegbauarbeiten mittelst öffentlicher Minder-Versteigerung vergeben, und zwar:

1) Kunstmäßige Herstellung respective Fortsetzung des Holzabfuhrweges von dem Holzabladeplatze an der Schanz, Revier Hofstetten, an dem Saad, im Revier Leimen, auf eine Länge von circa 1800 Meter, zu 4000 fl. veranschlagt.
2) Das Graben, Beifahren und Einbetten von 500 Kubicmeter Kies auf die Hohestraße, Revier Johanneskreutz, so wie die Ausbesserung der Straßengräben, veranschlagt zu 500 fl.

Elmstein, den 13. Mai 1842.

Das K. Forstamt,
v. Traitteur.

Versteigerung eines Hauses.

Mittwoch den 1. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Geinsheim, im Gasthaus zum Hirsch, wird das zum Nachlasse des daselbst verlebten Gutsbesitzers Herrn Johann Anton Tieolf gehörige, an der Hauptstraße zu Geinsheim gelegene zweistöckige Wohnhaus (das seitdem Wirthshaus zum Löwen) mit Scheuer, Stallung, Schoppen, Hofraum, Garten und allen sonstigen Zubehörungen, welche Liegenschaft sich ihrer Lage und ihres Umfangs wegen zum Betriebe eines jeden Geschäftes besonders eignet, der Untheilbarkeit wegen, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 14. Mai 1842.

Werner, Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 25. d. Mts., Vormittags 8 Uhr anfangend, werden in der Behausung von Herrn Peter Lichti, Gutsbesitzer zu Winzingen, auf Anstehen dieses letzteren und der Vormünder von dessen Kinde aus seiner ersten Ehe mit der verlebten Barbara geb. Geber, Namens Christina Lichti, die zu der zwischen genanntem Peter Lichti und seiner verlebten ersten Ehefrau bestandnen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliar-Gegenstände, an die Meistbietenden öffentlich versteigert und zwar:

3 Schränke, 2 Kommode, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Uhr mit Kasten, Spiegel, Schiff und Geschirr, Fässer, worunter 3 zu 30 Hektoliter.
1 „ 20 „
3 „ 15 „

Bütten, Züber, Bettung, Weißzeug, Frauenkleider, Geschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, so wie sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

Neustadt, den 14. Mai 1842.

Werner, Notär.

Die auf den 23. dieses Monats angekündigte Güterverpachtung der Frau Posthalter Kölsch Wittwe dahier, findet eingetretener Hindernisse wegen, nicht auf den angekündigten Tag, sondern nunmehr Samstag den 21. dieses, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zur goldenen Crone dahier statt.

Neustadt, den 14. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Möbelversteigerung zu Neustadt.

Donnerstag den 19. d. Mts., des Vormittags 9 Uhr, läßt die Ehefrau von Philipp Jakob Rau, in ihrer Wohnung in der Austerlitzgasse dahier, verschiedene Mobiliar-Gegenstände, nämlich: Zinn, Kupfer, Eisengeschirr, Schreinerwerk, Züber, Fässer, verschiedenes Küfer-Handwerksgeschirr und Wappengeschirr, sodann einen kupfernen Brandweinkessel von 2 Hectolitres und sonstige Gegenstände, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 16. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Münchener Lotterie-Nummern vom 10. Mai.

15 40 31 48 12

Die nächste Ziehung geht am 19. Mai in Regensburg vor sich. Schluß am 18. Mai, Abends 8 Uhr.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. Mai. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 10 kr. Korn 4 fl. 50 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 24 kr. Haser 2 fl. 22 kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. Mai. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Gerste 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Haser 2 fl. 90 kr.

Mainz. Markt vom 6. Mai. Das Malter Weizen 11 fl. 39 kr. Korn 6 fl. 28 kr. Gerste 4 fl. 28 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 17 kr.

Redakteur und Verleger Ed. Trautmann, Buchdrucker.

Hiezu eine Beilage.

Beilage zum Neustadter Wochenblatt Nro. 39.

Bekanntmachungen.

Durch den Tod des bisherigen Verwalters in hiesigem Bürgerhospitale, ist diese Stelle erledigt, und soll sofort wieder besetzt werden, welches mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß hierauf bezügliche Anstellungs-Gesuche, bis längstens den 30. dieses Monats auf der Kanzlei des Bürgermeister-Amtes schriftlich eingereicht werden müssen.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

Der Vorstand des Hospitalverwaltungs-Rathes,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Durch einen vom Königlichen Landcommissariate genehmigten Local-Polizei-Beschluß, ist das Zerstören der Vogelnester, das Einsangen der Singvögel, so wie das Einsammeln der Ameisen-Eier im Felde hiesiger Gemarkung bei Polizeistrafe untersagt. Die Feldschützen haben den gemessensten Auftrag, gegen die Zuwiderhandelnde im Betretungsfalle unnachsichtlich zu protokolliren.

Neustadt, den 8. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Da die Erhebung der Weinstichgebühren wie früher ortsüblich, durch Königliches Ministerial-Rescript von 14. April 1842 sanctionnirt ist, so wird dieses andurch veröffentlicht, damit jene hiesige Bewohner, welche Wein verkaufen, dem Weinstecher Hrn. Friedrich Deidesheimer, die Anzeige hievon jedesmal zu machen, nicht unterlassen, um die vorschriftsmäßige Gebühren zu entrichten.

Neustadt, den 9. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Die Gewerbtreibenden hiesiger Stadt sind eingeladen, ihre Gewerbspatentscheine pro $18^{41}/_{42}$ in der Bürgermeisteramts-Kanzlei zu unterzeichnen.

Neustadt, den 8. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus den Satzungen des wohlthätigen Hagel-Versicherungs-Vereins für das Königreich Baiern, liegt zu Jedermanns Einsicht in dem Stadthause offen.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Samstags den 21. Mai 1842, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Verpachtung und Versteigerung von nachfolgenden Grgenständen geschritten.

Nämlich:

Das Heu- und Ohmetgras von der sogenannten Stadtwiese zwischen der Kandelwiese und dem alten Weg.

Das Heu- und Ohmetgras von den Wiesen am Saulooq zwischen der Chausse, dem städtischen Ackerfelde und dem Bache, stoßt auf die neue Brücke am Saulooq.

Heu- und Ohmetgras von der Wiese am rothen Kehr, zwischen dem Bache, und den städtischen Alimentstücken am rothen Kehr.

Der städtische Acker im Saulooq von der neuen Brücke allda bis an den Agath-Müllergarten, oben die Chaussee, unten die städtische Wiese. Das Heu- und Ohmetgras von der alten Straße, die Römerstraße genannt, von der Neubacher Brücke bis zum Spitalhofe, nebst einem Stück Ackerfeld jenseits der Brücke.

Ein Stück Ackerfeld im obern Winterberg, neben dem Steinbruchweg, und Schneider Rhode.

Neustadt, den 9. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Heute Dienstag den 17. Mai, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum Königsberg bei Herrn Adam Pisoni dahier, lassen die Wittwe und Kinder des daselbst verlebten Kaminfegers Johann Baumann, nachbeschriebene Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Wohnhaus mit Garten dahier vor dem Neuthor, begränzend einseits den Sulzbachgraben, andeeseits den Wallgasserweg, oben den Weg, und unten den Floßbach, enthaltend im Ganzen einen Flächenraum von $17^1/_2$ Dezimalen.
2) 35 Dezimalen Garten in den Bachgärten, neben dem vorbeschriebenen Hause und Garten und Anton Panzera's Wittwe.
3) 61 Dezimalen Wingert, Acker und Baumstück in der Leiter, neben dem Rödter-Weg und Hrn. Weckesser.
4) 18 Dezimalen Acker mit 2 Wingertszeilen in der Heulache, neben Georg Franz Lingenfelder u. Theobald Riehm.
5) 15 Dezimalen Wingert in der Heulache, neben Johann Schuster und Ludwig Eckart.
6) 15 Dezimalen Wingert in der Heulache, einseits die alte Straße, anderseits oben und unten sich zuspitzende Wege.
7) 34 Dezimalen Wingert und Acker im Roßlauf, neben Philipp Baaders Erben und Eduard Lang.

II. In Haardter Bann.

8) 6 Dezimalen Wingeet beim Knappengraben, oberhalb der Gimmeldinger Straße, neben Wilhelm Raumer.

III. In Musbacher Bann.

9) 16 Dezimalen Wingert außerhalb des Knappengrabens, mit einem Ueberstößel Ackerland, worauf 1 Birnbaum steht, neben Friedrich Wegmüller und Georg Heinrich Köhler.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 18. Mai nächsthin, des Nachmit-

tgas 3 Uhr, im Gasthaus zum Ochsen in St. Lambrecht-Grebenhausen, werden die zur Falli-Masse von Jakob Wolf von da gehörigen Aktivausstände im Totalbetrag von 1397 fl. 34 kr. auf Anstehen des definitiven Syndiks Herr Jakob Louis, Wappenschmied allda, öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das Verzeichniß vorerwähnter Ausstände liegt auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars zur Einsicht offen.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Freitag den 20. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, in der Wohnung der Frau Leonhard Serini, Wittwe dahier, werden die zum Nachlasse des verstorbenen Bernhard Böckler, gewesenen Weinmachlers dahier, gehörigen Mobiliargegenständen, bestehend in: Bettung, Weißzeug, 2 Kleiderschränke, 1 Kommod mit Schreibpult, 1 nußbaumene Bettlade, 2 Tische, Stühle und sonstigem Schreinerwerk, Kleidungsstücken worunter 1 blau tuchener noch ganz neuer Mantel, 1 Pendeluhr, zinnernem Geschirr und sonstigen Gegenständen — gegen baare Zahlung öffentlich versteigert.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Wein-Versteigerung.

Montag den 23. dieses, um 9 Uhr Morgens, lassen die Erben des kürzlich in Edesheim verstorbenen Oehlmüllers und Gutsbesitzers Herrn Johann Nikolaus Bilabel, in dessen Wohnbehausung nachfolgende, meist von ihm selbst gezogene und gutgehaltene Weine meistbietend versteigern, als:

Fader.	Ohm.		
4	1	1819r	Weyherer Gewächs.
1	—	1828r	Edesheimer Traminer.
2	—	1834r	Weyherer Traminer, bester Qualität.
6	6	1834r	Edesheimer Traminer.
1	—	1834r	Edesheimer Rießling.
Fader.	Ohm.		
2	—	1835r	Edesheimer Ordinärer.
—	5	1837r	Edesheimer "
47	1	1839r	deßgleichen.
5	—	1839r	Edesheimer Traminer.
4	5	1839r	Weyherer Ordinärer.
3	—	1839r	Burweiler "
11	5	1839r	Birckweiler "
6	4	1840r	Edesheimer Traminer.
2	3	1840r	Edesheimer Rießling.
7	—	1840r	Edesheimer Ordinärer.
1	—	1841r	Weyherer Traminer.
2	3	1841r	Edesheimer Traminer.
3	4	1841r	Edesheimer Ordinärer, das Fuder zu 1080 Liter.

Den Tag vor der Versteigernng, und bei derselben können die Herrn Liebhaber die Proben haben

Edenkoben, den 9. Mai 1842.

Medicus, Notär.

Weinversteigerung zu Sanct Martin im Kantone Edenkoben.

Den 24. Mai nächstens, Vormittags um 9 Uhr, lassen die Vormünder der sämmtlich auch minderjährigen Kinder der zu Sankt Martin verlebten Eheleute Johann Reinig, die in der Nachlassenschaft dieser Eheleute vorhanden, zu Sanct Martin lagernde, sämmtlich rein und gut gehaltene Weine, im Saale des Gasthauses zum Schaaf zu Sanct Martin, unter annehmlichen Bedingungen versteigern, als nämlich:

22	Hektoliter	1834er	Traminer.
44	"	"	Ordinärer.
55	"	1838er	"
418	"	1839er	"
352	"	1840er	"
30	"	"	Traminer.
22	"	1841er	"
165	"	"	Ordinärer.

1108 Hektoliter oder 100 Stück.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch den Tag vorher schon, an den Fässern verabreicht.

Zugleich wird auch noch versteigert: eine goldene Repetieuhr, mit goldener Kette und Schlüssel und eine eiserne Weinkelter.

Edenkoben, den 30. April 1842.

Köpler, Notär.

Da ich nächsten Freitag den 20. Mai von hier abzureisen gedenke, so ersuche ich alle diejenigen, welche noch eine Foederung an mich zu machen haben, sich bis dahin bei mir zu melden; ebenso werden diejenigen ersucht, welche noch Zahlungen an mich zu leisten haben, dieselben innerhalb dieser angegebenen Frist zu berichtigen, indem sie im Nichtzahlungsfalle Kosten zu erwarten haben.

Joh. Reling,
Claviermacher.

Bester gemahlener **Prohler Tras** ist, besonders bei Abnahme gröserer Quantitäten, billig zu haben, so wie auch gebrandter gemahlener **Gyps** und **Pariser Steinkitt** bei

Gebrüder Eglinger
in Mannheim.

Bei Joh. Kölsch ist ächt französischer Cognac wie auch Arac de Batavia in bester Qualität zu haben.

Bei demselben stehen noch weiter einige leere Oehlfässer zu verkaufen.

Das auf der Hauptstraße gelegene Haus von H. Guide ist auf einen mehrjährigen Bestand in Ganzem oder auch theilweise zu vermiethen. Näheres im Lamm in Wiazingen zu erfragen.

Bei Schlosser Radke ist der zweite Stock zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 9. Mai 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	53
Friedrichsd'or dop. .	19	14	Souverainsd'or . . .	—	—
" einf. .	9	37	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	33	Preußische Thaler . .	1	45 1/2
20Francs-Stücke . .	9	25	5Francs-Thaler . . .	2	20

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 40. Freitag den 20. Mai 1842.

Die Nichte eines mächtigen Mannes.

Von Charles Expilly.

I.

Ungeachtet der Nachbarschaft Italiens . . . Italiens! dieses Landes der romantischen Abenteuer und leicht angeknüpften Liebesverhältnisse, bewahrten die Einwohner Corsika's bis gegen das Ende des vergangenen Jahrhundeets die rohe Einfachheit und Reinheit ihrer ursprünglichin Sitten; alle Handlungen dieser stolzen Insulaner trugen das Gepräge der Leidrnschaften, von denen ungebildete und wilde Naturen bewegt werden, die Freundschaft, diese Trösterinn, schien ihnen eine heilige Pflicht gegen die Menschen zu sein; Liebe, dieses Gefühl, das die Seele erhebt und läutert, war ein Cultus für die Frauen. Aber unter keinem Himmelsstrich zeigte sich auch der Haß so unerbittlich, als unter diesem Volke. Wenn man in Corsika bis zur Raserei liebte, so haßte man auch mit derselben Heftigkeit; daher jene Beispiele von erhabener Aufopferung und von schrecklichir Rache.

Im Jahee 1799 bewohnten zwei arme Frauenzimmer eine ärmliche Wohnung in einer der Vorstädte von Ajaccio. Obgleich mit einer der ersten Familien desLandes verwandt, waren sie dennoch Tag und Nacht zu arbeiten genöthigt, um ihren Lebensunterhalt zu gewinnen. Die Mutter spann, die Tochter verfertigte Stickereien für die reichen Frauen der Stadt.

Marianna war in der That ein reizendes Wesen. Aus ihren dunkeln Augen sprühten Blitzesfunken, ihr langes Lockenhaar fiel auf den Hals herab oder wandte sich zierlich um die Ohren; ihre Taille hatte die Geschmeidigkeit einir wilden Weinrebe; alle Reize, mit welchen der Maler die Gebilde seiner Phantasie ausschmückt, fanden sich bei der jungen Insulanerinn vereint. Und Marianna hatte eben ihr neunzehntes Jahr erreicht, sie stand in der ganzen Blüthe jugendlicher Schönheit.

Ja, ich wiederhole es, die junge Corsinn war ein bezauberndes Wesen, und mehr als ein Genueser Kaufmann, mehr als ein Sardinischer Rheder, mehr als ein munterer Offizier hatten ihr, wenn sie Abends sich zum Gottesdienst begab, aufgepaßt, um die natürliche Anmuth ihrer Erscheinung zu genießin und die Atmosphäre der Unschuld, welche sie umgab, einzuathmen; mehr als ein Anbeter fand sich, der Marianna Reichthum um den Preis eines Lächelns anbot; aber sie blieb unempfindlich bei allen Versprechungen. Ihr Herz gehörte nicht mehr ihr, sie hatte es an Colazzo verschenkt, den ärmsten aber zugleich schönsten der Fischer auf der Insel.

Jeden Abend, wenn die Sonne hinter Ajaccio verschwand, lenkte ein junges züchtiges Mädchen ihre Schritte südwärts durch die Stadt gegen das Meerufer hin; wenn sie bis an einen Vorsprung des Ufers gelangt war, setzte sie sich, und suchte, mit den Augen durch die Abenddämmerung hinschweifend, einen dunkeln Punkt in der Ferne, bisweilen sang sie eine alte Romanze, um ihre Unruhe zu beschwichtigen — dies war Marianna.

Bald drang dann das Geräusch von Ruderschlägen zu ihren Ohren, die Wogen, durch eine geschickte Hand zurückgetrieben, brachen sich schäumend an dem sandigen Ufer, eine Barke näherte sich, längs dem Strande hinfahrend, sichern Laufes den Felsen, endlich hielt sie an, ein kräftiger Fischer sprang an's Land und legte seine Netze zu den Füßen des Mädchens hin — dies war Colazzo.

Dann gingen die beiden Liebenden zusammen in die Stadt, in heimlichem Liebesgeflüster begriffen, und waren glücklich, selbst wenn sie sich trennten, glücklich, sich gesehen zu haben, glücklich, sich noch einmal die gegenseitige Versicherung ihrer Liebe gegeben zu haben, einer Liebe, die rein und ewig dauernd sein sollte.

Das Glück des Armen ist so leicht geschaffen, es kostet so wenig!

Schon seit anderthalb Jahren lebten sie für einander, als an einem Sommerabend die junge Corsinn, an dem Ufer knieend, die Ankunft des Fischers erwartete; die Zeit seiner gewöhnlichen Rückkehr war schon da und die Barke zeigte sich noch nicht.

Und dennoch war die Luft heiter, ein frischer Wind wehte erquickend über die Meereswogen dahin und keine Gefahr schien für Colazzo vorhanden zu sein.

Schon lange bedeckten nächtliche Schatten die Erde als Marianna sich entschloß, zu ihrer alten Mutter zurückzukehren, welche seit einigen Tagen das Bett hütete; die Kranke schlief — ihr gleichförmiges ruhiges Athemholen schien einen sanften Schlummer zu versprechen.

Diesen Augenblick benutzte das junge Mädchen, nahm auf ihre Schulter ein thönernes Gefäß, und ging, indem sie die Thür halb offen ließ, zu einem Brunnen, um Wasser zu schöpfen, wie die keuschen Jungfrauen in der Bibel es zu thun pflegten. Sie hoffte vielleicht dem zu begegnen.

Kaum hatte sie die Schwelle ihrer Wohnung überschritten, als ein eleganter Offizier auf sie zukam und mit dem leichtfertigen und zugleich anmaßenden Tone, den Militairpersonen stets anzunehmen pflegen, sie anredete.

Weit entfernt, ein, jungen Mädchen bei solcher Gelegenheit natürliches Gefühl von Furcht blickin zu lassen, behielt Marianna in ihren Gesichtszügen ganz den edlen Stolz, der sich in denselben abspiegelte, bei.

Sie setzte ihren Weg fort, ohne sich einmal die Mühe zu nehmen, den Kopf umzuwenden.

— „Nun, wilde Insulanerinn," — sagte der Offizier — „laß doch diese Strenge fern, Deine Augen haben schreckliche Verwüstungen in meinem armen Gehirn angerichtet, ganz Ajaccio weiß es. Sag' mir was muß ich thun, um Dein Felsenherz zu erweichen?",

Marianna setzte schweigend ihren Weg fort.

— „O, nicht ein Wort, nicht einen Blick! Soll ich aus Deinem stolzen Benehmen schließen, daß der Lieutenant Lavarelle Dir nicht vornehm genug erscheine, um ihn zum Anbeter zu haben? In diesem Falle," — sitzte er hinzu, indem er seinen Schnurrbart strich — „bist Du sehr wählerisch, denn die Schö-

Digitized by Google

nen Italiens haben mich nicht daran gewöhnt, ohne Erhörung zu seufzen."

Als das junge Mädchen diese Rede vernahm, welche mehr als alles Andere das abenteuerliche und aufgeblasene Wesen des Offiziees beurkundete, zuckte sie die Achseln.

Marianna war bis zum Brunnen gelangt, sie stellte ihr Wassergefäß auf die Erde und wartete bis es sich gefüllt habe, um dann nach Hause zurückzukehren.

Lavareille stellte sich vor das junge Mädchen hin und sparte keinen der schönen Anträge und kühnen Complimente, welche ee für solche Gelegenheiten bei dee Hand hatte, während seine Kenneraugen die Feinheit einer Taille beobachteten, die in den Pariser Salons Bewunderung erregt haben würde

Marianna bewegte die Lippen nicht.

— „So laß Dich doch erweichen, Du liebliche Wilde," — sagte der Lieutenant mit einem Kavalier-Ton — „und Alles wird sehr gut gehn. Sieh, ich bin nicht unverschämt, ich werde mich mit einem Kuß begnügen."

Indem er diese Worte sprach, näherte sich Lavaeeille dem Brunnen und steeckte den Arm aus, als wollte ee das junge Mädchen umfassen; aber mit einer schnellen Bewegung griff Marianna in ihr Corsett, zog ein elegantes, mit Perlmutter eingelegtes Etui aus demselben heraus, faßte, ohne zu erbleichen, den Offizier fest in's Auge und sprach:

— „Wenn Sie einen Schritt weitee thun, mein Herr Franzose, so ist es um Ihr Leben geschehn!"

— „O, mein schönes Kind, wie hitzig bist Du!" — rief der Lieutenant, der eine solche Entschlossenheit nicht erwaetet hatte — „morgen bist Du vielleicht besser gelaunt, ich hoffe es wenigstens."

Und als das junge Mädchen unbeweglich da steheu blieb, sprach er:

— „Wahrhaftig, eine liebliche kleine Amazone! und wie gut ihr diese militärische Haltung steht! Indessen," — fügte er lächelnd hinzu — „steck' dieses Spielzeug, welches zum wenigsten hiee am unechten Ort ist, wieder ein, bezähme Deinen kriegerischen Sinn, meine Angebetete; keine Gefahr droht Dir; ich hoffe daß Du zu Verstand kommen wirst; nehme indeß statt des Kusses, den Du mir heute verweigert hast, diese Reliquie, welche Die in der Eile entfallen ist, als Du die Busennadel lös'test."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

In allen Beeichten aus Hamburg spricht sich, wenn sie auch an und für sich die schwoeren Folgen nicht verhehlen, die das gräßliche Beandnnglück auf das Wohl der Stadt haben wird und haben muß, die tröstliche Zuversicht aus, daß mit Gottes Hülfe bald wieder bessere Tage füe die hart heimgesuchte Stadt kommen weeden. Die ungemeine Theilnahme die die nnglückliche Stadt gesunden, die rege und werkthätige Hülfe, die sofort von allen Seiten geleistet wnede, mögen freilich mächtig dazu beigetragen haben, um den gesunkenen Muth der Hambueger wiedee emporzuheben. Dazu kömmt, daß bereits mehreee Assekueanzkompagnieen, in welchen die verbrannten Mobilien und Waaren veesichert waren, die Zusicheeung ertheilt haben, sie würden die geschuldete Entschädigung in iheem vollen Beteage leisten. Lebensmittel wurden aus der Nähe und Ferne in solcher Masse herbeigeführt, daß das zur Vertheilung derselben gebildete Komite sich veranlaßt sah, öffentlich zu erklären, daß man einstweilen mit weiteren Zusendungen einhalten möge. Bereits hat man mit Räumung der Brandstätte begonnen, wobei 1200 Zimmerleute, welche die Schwesterstadt Bremen gesendet, treffliche Dienste leisten. Zur Ehre dee Menschheit sei es gesagt, daß das Gerücht, als hätten Brandstifter ihr Unwesen getrieben, sich als völlig ungegründet erwiesen hat, wiewohl auf der andern Seite tief betrauert werden muß, daß das Volk in der blinden Wuth der Verzweiflung Leute für Brandstifter angesehen und Hand an sie gelegt hat, die zur Rettung herbeigeeilt waren. Die obdachlosen Familien sind bereits alle untergebracht und die Verhafteten in Freiheit gesetzt. Ueber die Zahl der beim Brande Verunglückten erfährt man noch nichts Genaues. Die Zahl dee niedergebrannten Häuser wird jetzt auf 1900 und jene der Straßen auf 60, die Größe des verursachten Schadens auf 30 bis 50 Millionen Gulden angegeben. — Ueber den Brand in Hamburg theilen uns öffentliche Blättee noch folgende Einzelnheiten mit: Die Zahl der Feuerspritzen, welche aus dee Nähe und Ferne, selbst aus London herangekommen waren, betrug 120. Zue Sprengung und Niederschießung der Häuser sind mehr als 30,000 Pfund Pulver verbraucht worden. Als ein Zeichen guter Vorbedeutung wird es angesehen, daß, obwohl rings von einem Feuermeer umgeben, die neue Börse, das Panier Hamburgs und der Mittelpunkt seiner kaufmännischen Thätigkeit, unversehrt erhalten worden ist. Viezig Spritzen gossen beständig ihr Wasser auf das Gebäude und unabläßig war man beschäftigt, das Dach mit nassen wollenen Decken zu belegen. Manche der bis jetzt aufgefundenen Todten sollen selbst die Ursache ihres Todes seyn, indem sie, theils um zu retten, theils um zu stehlen, in die beennenden Gebäude drangen. Nue einem sehr geringfügigen Umstande wird die Zerstörung des Thurmes der Nikolaikirche und der dadurch veranlaßten Ausdehnung des Feuers zugeschrieben, nämlich einem — Habichtsneste. In eines diesee unter der Kuppel des Thurmes befindlichen Nester war nämmlich ein Stück Feuee gefallen und gab, da es unmöglick war Wassee hinauf zu bringen, Veranlassung zu diesem Thuem- und Kirchenbrande. — Ueber alles Erwaeten groß und die kühnsten Hoffuungen übersteigend ist die Theilnahme und dee Beistand, der den Hambuegern von allen Seiten zu Theil wied, und ohne Uebertreibung darf man sagen, es ist keine, une einigermaßen nambaste Stadt im lieben deutschen Vaterlaude, wo nicht zum Besten der Abgebeannten gehandelt und gewirkt wird. Fürsten und Volk wetteifern, dee unglücklichen Stadt Beweise ihres Mitgefühls und ihree Theilnahme zu geben. Die Könige von Preußen nnd Dänemaek, die Großherzöge von Mecklenburg und Oldenbueg haben Schreiben an den Senat von Hamburg gerichtet, worin sie ihr inniges Bedauern über den harten Verlust ausdrücken, dee die Stadt betraf, und Hülfe und Beistand zusagen. Um nue Einiges anzuführen bemeekt man, daß die hannöversche Kammer den Abgebeannten eine Unterstützung von 100,000 Thalern bewilligt, daß Bremen der Schwesterstadt einen Kredit von zwei Millionen Thalern, Frankfnet von einee Million

Gulden zur Verfügung gestellt, daß der Magistrat und die Bürgervorsteher von Hannover tausend Stück Friedrichsdor beigetragen, daß die Regierungen der Großherzogthümer Baden und Weimar Hauskollekten zu Gunsten der Abgebrannten veranstaltet haben, und daß in Berlin, Stettin, Kassel, Darmstadt, Mainz, Karlsruhe, Mannheim und vielen anderen Städten bereits nahmhafte Summen zusammengebracht und theilweise nach Hamburg gesendet worden sind. — Abermals melden uns die Zeitungen eine Feuersbrunst, die zwar den Vergleich mit jener in Hamburg nicht aushält, aber an und für sich doch leider nur zu bedeutend ist. Die gewerbreiche Stadt Steyer in Oberöstreich, die vorzüglich von Eisenarbeitern bewohnt wird, wurde am 3. Mai größtentheils ein Raub der Flammen. Das Feuer brach in einer Vorstadt aus, und ein wüthender Sturm fachte die Flamme dergestalt an, daß am andern Morgen 273 Gebäude in Asche lagen. Zu gleicher Zeit hat man den Verlust von drei Menschenleben zu beklagen.

Münchener & Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Hamburg, den 14. Mai 1842. Die Schäden unserer Gesellschaft aus dem hiesigen großen Brande sind, bis auf Kleinigkeiten, jetzt angemeldet. Es werden zusammen 680,000 M. B. liquidirt, welche sonach als Maximum des Verlustes anzusehen sind. Zur Bezahlung desselben reichen die laufenden Einnahmen mehr als hin, und bleiben also das Kapital und die sehr bedeutenden Reserven unberührt. Brüggemann, Subdirektor.

Der Sonnenaufgang
auf dem Weinblet.

Goldenstrahlend steigt die Sonne
Aus der Wolken dunkler Nacht,
Herrlich glühend bringt sie Wonne,
Sie, mit großer stolzer Pracht!

Langsam weichet Luna's Schimmer
Ihrer goldnen Strahlenpracht,
Und es schwinden Sterngeflimmer
Und des Thales dunkle Nacht.

Purpur decket rund die Berge
Feuerglühend glänzen sie;
In den Lüften singt die Lerche
Ihres Liedes Melodie.

Und ich fühle neue Wonne,
Und empfinde neue Lust,
Schau ich sie, die goldne Sonne,
Froh erbebt dann mir die Brust.

Und zum Urquell dieser Wonne
Schwingt mein Geist sich himmelan,
Dankend nahend sich dem Throne
Bet't er seinen Schöpfer an.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Samstags den 21. Mai 1842, des Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Verpachtung und Versteigerung von nachfolgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

Das Heu- und Ohmetgras von der sogenannten Stadtwiese zwischen der Kaadelwiese und dem alten Weg.

Das Heu- und Ohmetgras von den Wiesen am Sauloog zwischen der Chaussee, dem städtischen Ackerfelde und dem Bache, stoßt auf die neue Brücke am Sauloog.

Heu- und Ohmetgras von der Wiese am rothen Kehr, zwischen dem Bache, und den städtischen Alimentstücken am rothen Kehr.

Der städtische Acker im Sauloog von der neuen Brücke allda bis an den Agath-Müllergarten, oben die Chaussee, unten die städtische Wiese. Das Heu- und Ohmetgras von der alten Straße, die Römerstraße genannt, von der Neubacher Brücke bis zum Spitalhofe, nebst einem Stück Ackerfeld jenseits der Brücke.

Ein Stück Ackerfeld im obern Winterberg, neben dem Steinbenchweg, und Schneider Rhode.

Neustadt, den 9. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Ein Auszug aus den Satzungen des wohlthätigen Hagel-Versicherungs-Vereines für das Königreich Baiern, liegt zu Jedermanns Einsicht in dem Stadthause offen.

Neustadt, den 12. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Freitag als den 27. Mai 1842, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden die durch Anlegung eines neuen Weges im Distrikt Hasengarten und Joppenholz, Loblocher Gemeindewaldes, sich ergebenden Lohrinden, veranschlagt zu zwölf Gebunden, versteigert werden.

Gimmeldingen, den 17. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Brenchel.

Güterverpachtung.

Samstag den 21. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt die Wittwe des dahier verlebten Posthalters und Gutsbesitzers Herrn Andreas Kölsch, in ihrer Behausung, im Gasthause zur goldenen Crone dahier, nachbeschriebene Liegenschaften auf einen 6jährigen Bestand verpachten, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 94 Dezimalen (5 Vtl.) Acker am Knappengraben, mit Gerst und ewigem Klee besammt, neben Friedrich Weegmüller beiderseits.
2) 355 Dezimalen (5 Morgen) Acker am Harthäußer, mit deutschem Klee, neben Friedrich Weegmüller und Philipp Böcklers Erben.
3) 696 Dezimalen (10 Morgen) Acker am Haßlocherweg, zur ½ mit Hafer besammt und zur ½ über Sommer gebaut, neben Friedrich Scholl.
4) 384 Dezimalen (6 Morgen) Acker im Naulott, mit Reps besammt, neben Johannes Franks Erben und dem Weg.
5) 281 Dezimalen (4 Morgen) Acker im untern Naulott, mit ewigem Klee, neben Eduard Lang und Philipp Jakob Rau.

6) 415 Dezimalen (5 Morgen) Acker in der Strohlgewann, zu ²/₃ mit Kartoffeln und zu ¹/₃ mit rwigrm Kler bestellt, neben Jakob Sauer, Jakob Lichti Wtb., Jakob Heege und Philipp Wecker.

7) 209 Dezimalen (2¹/₂ Morgen) Acker daselbst, mit Korn bepflanzt, neben Philipp Jakob Krumrei und Philipp Jakob Rau.

8) 169 Dezimalen (2¹/₂ Morgen) Acker am Speierdorferweg, drim Saumasen, über Sommer gebaut, nebrn Jakob Becker und Philipp Jakob Winters Erben.

In Lachener Bann.

9) 106 Dezimalen (1¹/₂ Morgen) Acker unter dem langen Stein, über den 5 Nußbäumen, mit ewigem Klee besammt, neben Jakob Heegr.

10) 80 Dezimalen (1 Morgen) Acker daselbst, mit Kartoffeln bepflanzt, neben Jakob Heege.

11) 159 Dezimalrn (2¹/₂ Morgen) Acker an der Schmalstraße, mit Korn besaamt, neben Jakob Lichtr Wittwe und Jakob Riehm.

In Hambacher Gemarkung.

12) 152 Dezimalen (2 Morgen) Acker, die Drrispitz genannt, mit Kartoffeln bepflanzt, nrben dem Weg und Nikolaus Ratius.

13) 188 Dezimalen (3 Morgen) Acker in der Strohlgewann, mit Spelz besaamt, neben Heinrich und Jakob Becker.

14) 130 Dezimalen (1¹/₄ Morgen) Acker im Wüstfeld, mit Kartoffeln bestellt, neben Gerhard Janson.

15) 320 Dezimalen (5 Morgen) Acker daselbst, mit Korn besaamt, neben Johannes Herschler.

16) 308 Dezimalen (4¹/₂ Morgen) Acker daselbst, mit Spelz, neben Ludwig Lieberich und dem Graben.

17) 106 Dezimalen (1¹/₂ Morgen) Acker allda, mit Klee und Gerst, neben Ignaz Rassiga und Burkhard Wagner.

18) 138 Dezimalen (2 Morgen) Acker in der Galgengewann, mit Kartoffeln, neben Jakob Siebachmayer Wtb. und dem Graben.

19) 114 Dezimalen (1¹/₂ Morgrn) Acker allda, mit Klee und Gerst, neben drn vorigen Nebenläger.

Die größern Stücker werden in schicklichen Loosen versteigert.

Neustadt, den 1. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Montag den 30. Mai d. J., des Nachmittags 2 Uhr, zu Ruppertsberg im Löwen, wird Herr A. C. Schott von Mannheim, sein allda erbautes, auf der Anhöhe von Ruppertsberg nach Deidesheim gelegenes Landhaus, mit Zubehör, Keller, Pflanz- und Wingertsgarten öffentlich versteigern lassen.

Deidesheim, den 17. Mai 1842.

Aus Auftrag.

Schuler, K. Notär.

Bester gemahlener **Prohler Tras** ist, besonders bei Abnahme gröserer Quantitäten, billig zu haben, so wie auch gebrandter gemahlener **Gyps** und **Pariser Steinkitt** bei

Gebrüder Eglinger

in Mannheim.

Brt Unterzeichnetem ist eine Wohnung, die nächsten Johanni bezogen werden kann, zu vermieth

Arrnt.

Künftigen Sonntag wird bei Unterzeichnetem

Münchner Bock,

so wie auch

Münchner Märzbier

angezapft.

Meckenheim, den 19. Mai 1842.

Hammann,
Gastgeber zum Schaaf.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die rrgebenste Anzeige, daß er in dem Hause des Herrn Jakob Philippi in der Stadtgasse dahirr eine Gastwirthschaft, geschildet:

„zum römischen Kaiser"

Anfangs Juni eröffnen wird, nnd daß täglich von Morzens bis Abends nach drr Karte, gespeißt wrrden kann. Indem er sowohl für gute Speisen und Getränke stets bestens besorgt sein wird, bittet er um zahlreichen gütigen Besuch.

Nrustadt, den 19. Mai 1842.

Heinrich Schroth, Gastwirth.

Schiffsgelegenheit nach Nordamerika.

Einschreibungen nach allen Häfen von Nordamerika könnrn fortwährend bei den Unterzeichnetrn genommen werden.

Nähere Auskunft, resp. übrr die Abfahrts-Tage drr Dampfboote dahier, so wir der Packetboote in Havrr, rrtheilen

Worms, den 6. Mai 1842.

Die Agenten

J. Goldmann. J. B Adams.

☞ **Mannheimer Lagerbier**

in Flaschen, ohne Musik, in der

Stadt Mannheim.

Drr Klre auf 1 Morgen Acker ist zu verkaufen bei

Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Bierhefe ein Schoppen 2 kr. bei

Pisoni.

Bei Jakob Philippi sind Sommerkappen das Stück zu 12 kr. bis zu 40 kr. zu haben.

Bei Schlosser Radke ist der zweite Stock zu vermiethen und kann auf Johanni bezogen werden.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 13. Mai 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	53½
Friedrichsd'or doo.	19	14	Souverainsd'or	—	—
„ einf.	9	37	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	34	Preußische Thaler	1	45¼
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreisr von folgenden Fruchtmärktrn.

Nrustadt. Markt vom 17. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Korn 4 fl. 52 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Hafer 2 fl. 25 kr.

Landau. Markt vom 12. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 12 kr. Gerste 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 18 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 17. Mai. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 54 kr. Gerst 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 47 kr Hafer 2 fl. 19 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Traumann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 41. Dienstag den 24. Mai 1842.

Tagsneuigkeiten.

München. Dem Vernehmen nach ist am 13. d., oder schon am 12., über das große Unglück, von welchem die Stadt Hamburg heimgesucht worden ist, an unsern verehrten König ausführlicher Bericht durch Estafette nach Rom erstattet worden, wo Se. Maj. am 15. von Palermo zurück einzutreffen gedachte. — Die Berliner Vossische Zeitung gibt Auszüge eines Schreibens aus Hamburg vom 11., worin es heißt: „Einzelne Individuen sind bei dem Geschrei von Brandstiftungen sehr unglücklich davon gekommen. Man spricht von 15 Menschen, die ihr Leben dabei eingebüßt; ich selbst sah einen solchen unter den fürchterlichsten Mißhandlungen vom Pöbel verbluten. Ob schuldig oder nicht — es galt nur Eine Stimme: „Schlagt ihn todt, den Hund!" An Brand zu stiften hat keines dieser Opfer gedacht; sie wollten stehlen, wurden ertappt, und so wie sie Reißaus nahmen, folgte ihnen der Ruf: „Mordbrenner!" — Ein anderer Dieb entging demselben Schicksal durch einen Sprung in die Elbe, wo er unter den Flüchen der Menge seinen Tod fand. Es war eine förmliche Menschenjagd, die einem Jeden die Haut schaudern machte. — Mit dem 5. Mai hat, wir hoffen es, das alte Hamburg sein Ende gehabt; es wird ein neues, freies, frisches aus den Trümmern erstehen. St. Georg mit seinen 17,000 Einwohnern wird zur Stadt gezogen, die dortigen Kirchhöfe werden verlegt, die Straßen überall breiter, die Häuser regelmäßiger und fester angelegt, ein neues Rathhaus wird gebaut. Die Waisen werden, was nach Staudingers Vorschlag schon früher hätte geschehen sollen, auf das Land in Pflege und Kost gegeben und das Waisenhaus provisorisch zum Rathhause umgewandelt werden. Die Juden, welche bisher in der Altstadt nur geduldet wurden und daselbst keinen Häuserbesitz acquiriren durften, werden jetzt wohl mit ihren christlichen Mitbürgern, denen sie in den Tagen der Noth redlich beigestanden haben, gleiche Rechte erhalten. — Am 13. Mai wurde das neue Börsengebäude auf dem Adolphsplatze, welches wie durch ein Wunder inmitten so furchtbarer Verheerungen gerettet worden, unter Auspicien eröffnet, die, den Umständen nach, nunmehr günstig zu nennen. — Hannover. Magistrat und Bügeevorsteher hiesiger Residenzstadt haben beschlossen, tausend Stück Pistolen aus Staatsmitteln zur Unterstützung der Nothleidenden in Hamburg beizutragen, auch zu gleichem Zwecke eine Haus-Collekte zu veranstalten. Die allgemeine Ständeversammlung hat beschlossen, 100,000 Rthlr. zum Besten Hamburgs der Regierung zur Verfügung zu stellen. — In der Nacht vom 17. auf den 18. Mai wurden die Bewohner Zweibrückens durch die Sturmglocke und den Ruf „Feuer!" aus dem Schlafe geweckt. Als man auf die Brandstätte kam, stand bereits das Dachwerk eines Hauses in Flammen. Dem Eifer einiger Muthigen gelang es bald, des Feuers Meister zu werden. — Die neue Speyerer Zeitung meldet aus Speyer vom 18. Mai: Heute ward hier ein Biedermann in der edelsten Bedeutung des oft mißbrauchten Wortes zur Erde bestattet: Friedrich Butenschön, quiescirter königl. Regierungs- und Konsistorialrath. Der im Leben viel Versuchte, unter allen Verhältnissen aber Edle und Charakterfeste, starb am 16. dieses im 78. Altersjahre.

Ueber die Geisteskrankheit, die den bekannten Dr. Siebenpfeiffer befallen, entnehmen wir aus öffentlichen Blättern Folgendes: Siebenpfeiffer war in Bern Anfangs außerordentlicher Professor an der dortigen Hochschule, und vertauschte vor etwa 2 Jahren dieses Amt mit demjenigen eines ersten Sekretärs des Justizdepartementes. Die zum Theil sehr mechanischen Geschäfte seines Amtes sagten ihm wenig zu und scheinen ihn unzufrieden mit seiner Lage gemacht zu haben. Neulich wollte er Anverwandte in der badischen Stadt Freiburg besuchen, wurde aber von der Polizei ausgewiesen. Dies scheint einen erschütternden Eindruck auf ihn gemacht zu haben. Bald nach seiner Rückkehr gab er unzweifelhafte Spuren von Wahnsinn zu erkennen. Er prügelte z. B. ein Frauenzimmer, zerschnitt mit der Säge ein neues Kanapee, ging in der Stadt mit einem Löffel im Knopfloche statt eines Ordens umher u. s. w. Gegen einen seiner Freunde, einen Arzt, der ihn besuchte, äußerte er: er sei der Republik (dem Kanton Bern) durchaus unentbehrlich; man habe befürchtet, daß er nach Deutschland zurückkehre und habe ihn als Sekretär der Gesetzgebungs-Kommission mit einem Jahresgehalte von 35,000 Franken angestellt mit dem Rechte, so viele Bücher zu kaufen, als er nur wolle, und Reisen zu machen, um die Gesetze aller Völker kennen zu lernen, zu welchem Zwecke er nächster Tage eine Reise um die Welt antreten werde. Der Unglückliche wurde auf diese Wahrnehmungen hin in eine Irrenanstalt gebracht und ihm ein Vormund gesetzt. Seine Vermögensverhältnisse sollen zerrüttet seyn. Seine Familie besteht lediglich aus einer Tochter, die als ein sehr geistreiches und gemüthliches Frauenzimmer geschildert wird.

Frankreich. Die Zahl der politischen Flüchtlinge in Frankreich beträgt gegenwärtig 16,672, nämlich 11,779 Spanier, 4471 Polen, 410 Italiener und 12 aus verschiedenen Ländern. Von den Spaniern erhalten bloß 1372 regelmäßige Unterstützung. — Der allgemeinen Zeitung wird aus Paris geschrieben, es sei ein neues Komplott gegen das Leben des Königs im Werke gewesen. Von Brandbomben, die in dem Hause eines Schneiders gefunden wurden, und der bereits verhaftet sein soll, wird gesagt, sie seien eine neue Art von entzündbaren Kugeln, die, wenn man sie mit einer gewissen Gewalt gegen den Boden schleudere, mit einem furchtbaren Knalle wie eine feuerfangende Bombe zerplatzten. Man würde nur eine solche Kugel in einen Wagen zu werfen brauchen, um den Wagen mit den darin befindlichen Personen in die Luft zu sprengen.

London. Am 11. Mai sind 7 Schiffe mit 1600 Mann Truppenverstärkungen nach Indien abgegangen.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, von der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 30. & 31. Mai 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Hardenburg.

1) Schläge Rahnfels im Bächel und an der Chaussee, Rauheck daselbst und auf der Ebene.

54 eichene Bau- & Nutzstämme 3er & 4er Classe.
13 „ Blöche.
232 kieferne Bau- & Nutzstämme 2er, 3er & 4er Cl.
172 „ Blöche 3er & 4er Classe.
12 buchene Nutzabschnitte.
530 eichene Wagnerstangen.
3 birkene „
719 kieferne Stangen zu Sparren, Gerüst-, Kelter- & Wagnerstangen tauglich.
330²/₄ Klafter kiefern mit etwas buchen und eichen geschnitten Scheithalz.
57³/₄ „ deßgleichen gehauen.
121³/₄ „ deßgleichen Prügel.
10,000 kieferne Reiserwellen.

2) Schlag zufällige Ergebnisse.

Circa 10 kieferne Baustämme.
10 „ Blöche.
1 buchener Abschnitt.
15 Klafter buchen, eichen und kiefern geschnitten und gehauen Scheitholz.
200 kieferne Reiserwellen.

Zu Dürkheim, den 16. Mai 1842.

Das k. b. Forstamt,
Schmitling, Verweser.
Fries, Akt.

Gemeinde Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Donnerstag den 2. Juni 1842, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Weidenthal nachverzeichnete Gemeindehölzer öffentlich und loosweise versteigt, als:

1 eichener Nutzholzstamm 3r Klasse.
98 „ Wagnerstämme 4r „
8 „ Nutzholzabschnitte 3r Klasse.
21 „ „ 4r Klasse. (mit 4 Stoßtrögen)
1337 „ Wagnerstangen mit 20 Pflugsrehen).
12 heinbuchene Werkbalzstangen.
4 aspene Nutzbalzabschnitte.
1 birkener „
15 kieferne Baustämme 3r Klasse.
91 „ „ 4r „
75 „ Sparren.
1 „ Blach 1r Klasse.
12 „ „ 2r Klasse.
58 „ „ 3r „
358 „ „ 4r „
73 „ Bennuendeicheln.

Diese Hölzer sind alle gut abzufahren.

Weidenthal, den 24. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friedrich.

Freitag als den 27. Mai 1842, des Nachmittags um 2 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden die durch Anlegung eines neuen Weges im Distrikt Hasengaeten und Joppenholz, Loblacher Gemeindewaldes, sich ergebenden Lohrinden, veranschlagt zu zwölf Gebunden, versteigert werden.

Gimmeldingen, den 17. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Versteigerung eines Hauses.

Mittwoch den 1. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, zu Geinsheim, im Gasthaus zum Hiesch, wird das zum Nachlasse des daselbst verlebten Gutsbesitzers Herrn Johann Anton Tiralf gehörige, an der Hauptstraße zu Geinsheim gelegene zweistöckige Wohnhaus (das frühere Wirthshaus zum Löwen) mit Scheuer, Stallung, Schoppen, Hofraum, Garten und allen sonstigen Zubehörungen, welche Liegenschaft sich ihrer Lage und ihres Umfangs wegen zum Betriebe eines jeden Geschäftes besonders eignet, der Untheilbarkeit wegen, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 14. Mai 1842.

Werner, Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 25. d. Mts., Vormittags 8 Uhr anfangend, werden in der Behausung von Herrn Peter Lichti, Gutsbesitzer zu Winzingen, auf Anstehen dieses letzteren und der Vormünder von dessen Kinde aus seiner ersten Ehe mit der verlebten Barbara geb. Geber, Namens Cheistina Lichti, die zu der zwischen genanntem Peter Lichti und seiner verlebten ersten Ehefrau bestandnen Gütergemeinschaft gehörigen Mobiliar-Gegenstände, an die Meistbietenden öffentlich versteigert und zwar:

3 Schränke, 2 Kommode, Tische, Stühle, Bettladen, 1 Uhr mit Kasten, Spiegel, Schiff und Geschirr, Fässer, worunter 3 zu 30 Hektalitre.
1 „ 20 „
3 „ 15 „

Bütten, Züber, Bettung, Weißzeug, Frauenkleider, Geschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, so wie sonstige Haus- und Küchengeräthschaften.

Neustadt, den 14. Mai 1842.

Werner, Notär.

Haus- und Güterversteigerung in Neustadt.

Mittwoch den 15. Juni, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, lassen die Kinder und Erben des allda verlebten Maurermeisters Conrad Riemann, und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna Maria Bahn, folgende ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Stadtgasse dahier, mit gewölbtem Keller darunter, Stall, Kelterhaus, Hof und übrigen Zubehörden, neben Johann Hornig junior und Joseph Schwarzwälder.
2) 25 Dezimalen Wingert im Guckinsland, an der Landauer Straße, neben Philipp Schaaf und Wittib Helmstätter.
3) 18 Dezimalen Acker im obern Haag, neben Franz Fettig und Jakob Schleifer.
4) 25 Dezimalen Acker in der hintern Mühlgasse

auf den Oberwiesen, neben Theobald Riehm und Jakob Ehresmann Wittib.

5) 20 Dezimalen Wies daselbst, neben Jakob Riehm und Andreas Stork.

II. In Hambacher Bann.

6) 40 Dezimalen Wingert in der Galgengewann, neben Heinrich Reguzett's Erben und Jakob Klein.

Neustadt, den 22. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung in Neustadt.

Dienstag den 14. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Föster'schen Wirthsbehausung auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Winzers Johannes Frey, folgende Liegenschaften der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Antheil Haus im Kirschgaeten-Viertel in der Vorstadt dahier, in der Clausengasse, neben Jakob Müller und Ludwig Jaque.

2) 20 Dezimalen, (ein 5zeiliger Schämel) Wingert auf dem neuen Viehberg beim Richtplatz, neben Ludwig Hassleur und Georg Jacque.

3) 19 Dezimalen Wingert am untern Winterberg oder neuen Viehberg, aus 3 Schämel bestehend, neben dem Winterberg-Weg und Adam Pisoni.

4) 29 Dezimalen Wingert im Grein, (ein 6zeiliger Schämel), neben Wittwe Henrich und Nikolaus Bär.

5) 26 Dezimalen Acker auf den Oberwiesen mit Kartoffeln bepflanzt, einseits Philipp Keieger und katholisches Pfarrgut, anderseits Georg Jaque.

6) 25 Dezimalen Acker in der obern Höhlgasse, mit einem dabei befindlichen Stückchen Acker, neben Christoph Rein und Nikolaus Hüter.

7) 10 Dezimalen Wingert in der Leiter, enthaltend einen Schämel, zwischen Christoph Schneider und dem Rödeeweg.

8) 44 Dezimalen Acker an den Sauwasenäckern, mit Kartoffeln bepflanzt, neben Heinrich Becker vom Spitalhof auf beiden Seiten.

9) 35 Dezimalen Acker im untern Naulott, in der Brunnengewann, neben Jakob Heeschler.

10) 38 Dezimalen Acker im untern Naulott, in der Brunnengewann, neben Sebastian Böckler und dem vorhergehenden Stück.

11) 44 Dezimalen Wies auf der Neubach, neben der alten Steaße und N. Weinz von Haardt.

II. In Hambachre Gemarkung.

12) Ohngefähr 36 Dezimalen Wingert im Eisentreiber, bestehend in einem Schämel und einem Uebeesstoß auf dem Holzweg, neben Peter Uhrig und Jakob Schönsiegel.

Neustadt, den 22. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung zu Rhodt.

Den 30. laufenden Monats Mai und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr anfangend, lassen die Wittwe und Erben von dem zu Rhodt verstorbenen Schwanenwirth und Gutsbesitzer Wilhelm Heinrich Seitz, in ihren Behausungen zu Rhodt, versteigern:

Bettung, Getüch, Mannskleider, Schreinerwerk, große und kleine Fässer, Herbstbütten, Züber, Ständer, Mostlotten, allerlei Küchengeschirr, Küfereihandwerksgeschire, Faßkrahnen, ein kupferner Beennkessel von 54 Litter saumme Zugehör, kupferner und eiserner Bauchkessel, mehrere doppelte und einfache Jagdflinten und Jagdgeräthschaften, ein Char à banc, Wägen, Karren, Pflug, Eggen, ein Chaisengeschirr, allerlei Pferds- Fuhr- und Feldbaugeschirr und Ketten, ein 6jährig Walachen-Pferd, fünf Kühe, ein jährig Rind, circa 40 Malter Kaetoffeln, verschiedenes Brenn- und Nutzholz, Rebwellen, Wingertsstiefel und Balken, Dung und sonst noch vielerlei Gegenstände.

Am ersten Tage wird das Vieh, das Küfergeschirr, die Beennkessel, die Wägen, Karren, Char à banc, das Chaisen-, Pferds-, Fuhr- und Feldbaugeschier; am zweiten Tage die Mannskleider, Jagdgeräthschaften, Bettung und Getüch; am dritten Tage die Fässer, Bütten, Züber und so fort versteigere.

Edenkoben, den 23. Mai 1842.

Kößler, Notär.

Montag den 30. Mai d. J., des Nachmittags 2 Uhr, zu Ruppertsberg im Löwen, wird Herr A. C. Scholl von Mannheim, sein allda erbautes, auf der Anhöhe von Ruppertsberg nach Deidesheim gelegenes Landhaus, mit Zubehör, Keller, Pflanz- und Wingertsgarten. öffentlich versteigern lassen.

Deidesheim, den 17. Mai 1842.

Aus Auftrag.

Schuler, K. Notär.

Schiffsgelegenheit nach Nordamerika.

Einschreibungen nach allen Häfen von Nordamerika können fortwährend bei den Unterzeichneten genommen werden.

Nähere Auskunft, resp. über die Abfahets-Tage der Dampfboote dahier, so wie der Packetboote in Havre, ertheilen

Worms, den 6. Mai 1842.

Die Agenten

J. Goldmann. J. B Adams.

Von einer bedeutenden Tapeten-Fabrik besitze ich eine Musterkarte, deren schöne neue Dessius sich auszeichnen. Ich bitte daher um viele Bestellungen.

H. Henrich.

Unteezeichneter macht hiermit die Anzeige, daß er sein Geschäft als Küfer angefangen hat und empfiehlt sich im Verpichen der Fässer, sowie in allen andern Küferarbeiten und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Herrn Jakob Fuchs, Häfner, neben Herrn Bierbrauer Schaaf.

Karl Müller.

Bierhefe ein Schoppen 2 kr. bei

Pisoni.

Regensburger Lotterie-Nummern vom 19. Mai.

19 8 24 63 60

Die nächste Ziehung geht am 31. Mai in Nürnberg vor sich. Schluß am 28. Mai, Abends 8 Uhr.

Bei Unterzeichnetem ist eine Wohnung, die nächsten Johanni bezogen werden kann, zu vermiethen.

Arent.

Münchener & Aachener
Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Geschäftsstand am 1. Januar 1842.

1)	Sicherheits-Kapital	fl.	2,100,000.
2)	Reserve für 1842 und die Freijahre	"	780,071.
3)	Reseeve für spätere Jahre, aus eingenommenen und einzunehmenden Prämien bestehend	"	958,431.
4)	Reserve für unregulirte Brandschäden	"	117,250.
5)	Gesammtes Gewährleistungs-Kapital	fl	3,955,752.
6)	Netto-Prämien incl. Nebenkosten, das Jahr 1841 betreffend . .	"	749,520.
7)	Versicherungen im Laufe des Jahres 1841	"	455,937,830.
8)	Brandschäden bezahlt bis zum 31. Dezember 1841	"	4,021,483.

Diese Gesellschaft, welche nach Ziffer 8 bereits fl. 4,021,483 an Brandschäden zu vergüten hatte, und bis zur selben Zeit von ihrem Gewinne eine Summe von circa fl. 620,000 an gemeinnützige Anstalten verschenkte, hat den sie in Hamburg betroffenen Schaden von 680,000 M. B. oder circa fl. 600,000, bereits bezahlt. Ueberblicken wir obige getreue Aufstellung ihrer Mittel, so ersehen wir, daß dieser Hamburger Schaden, der noch nicht einmal eine Jahres-Prämien-Einnahme erschöpft, die Gesellschaft in ihrem wohlthätigen Wirken nicht hemmen wird. Härtere Schläge, als der in Rede stehende, sind nicht wohl denkbar, und dürfen wir daher fortwährend mit aller Aufrichtigkeit ein Institut empfehlen, das sowohl durch seine mittelst obiger Zahlen bewiesene Solidität, als auch durch seine in ganz Deutschland rühmlichst anerkannte von strenger Redlichkeit und Umsicht zeigenden Grundsätze vollkommen das Vertrauen verdient, das man ihm bereits so vielfach geschenkt hat, und — unserer innigen Ueberzeugung nach — trotz aller Gegenrede, auch ferner noch schenken wird.

Neustadt a. H., den 22. Mai 1842.

L. Dacque, Hauptagent in Neustadt. Julius Durlacher, Agent in Kirchheimbolanden. Ch. Bruch, Agent in Pirmasens. Vericenter Bruch, Agent in Bergzabern. Ph. Heß, Agent in Zweibrücken. J. Groß, Agent in Candel. C. W. Henel, Agent in Dürkheim. Andr. Kern, Agent in Landau. Joh. Teutsch, Agent in Edenkoben. C. A. Wolff, Agent in Mutterstadt. Joh. Wack, Agent in Cusel. Jos. Stockinger, Agent in Speier. Joh. Seitz, Agent in Kaiserslautern.

Anzeige.

Kommenden Sonntag, Montag und Dienstag, den 29., 30. und 31. März, findet das

Hauptschießen

auf dem Schießhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 24. März 1842.

Der Vorstand.

☞ Mannheimer Lagerbier

in Flaschen, ohne Musik, in der

Stadt Mannheim.

Der Klee auf 1 Morgen Acker ist zu verkaufen bei

Wilhelm Böckler, Bierbrauer.

Bei Johannes Schneider Schuhmacher in der Metzgergasse wird der Schoppen 1841r Wein zu 4 kr. über die Straße verzapft.

Bei Jakob Philippi sind Sommerkappen das Stück zu 12 kr. bis zu 40 kr. zu haben.

Bei Valentin Mayer in der Hintergasse wird 1841r Wein zu 5 kr. verzapft.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er in dem Hause des Herrn Jakob Philippi in der Stadtgasse dahier eine Gastwirthschaft, geschildet:

„zum römischen Kaiser"

Anfangs Juni eröffnen wird, und daß täglich von Morgens bis Abends nach der Karte, gespeißt werden kann. Indem er sowohl für gute Speisen und Getränke stets bestens besorgt sein wird, bittet er um zahlreichen gütigen Besuch.

Neustadt, den 19. Mai 1842.

Heinrich Schroth, Gastwirth.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 17. Mai 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	holl. 10-fl.-Stücke .	9	53
Friedrichsd'or dop. .	19	12	Souverainsd'or . . .	—	—
" einf. .	9	36	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	33	Preußische Thaler . .	1	45½
20Francs-Stücke . .	9	25	5Francs-Thaler . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 15 kr. Koen 4 fl. 44 kr. Gerst 3 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 2 fl. 28 kr.

Zweibrücken. Markt vom Monat Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 51 kr. Koen 4 fl. 47 kr. Gerste 3 fl. 58 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Hafer 2 fl. 08 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 42. Freitag den 27. Mai 1842.

Die Nichte eines mächtigen Mannes.

Von Charles Exprilly.

(Schluß.)

Und sogleich bückte der Lieutenant sich und nahm einen Rosenkranz auf, der zu seinen Füßen lag, als in demselben Augenblick eine kräftige Stimme mit dem schrecklichen Ausruf der Corsen an sein Ohr tönte.

— „Per sangue!“ — rief die Stimme.

Indem er sich wieder erhob, befand sich Lavareille einem Manne gegenüber, dessen Augen Flammenblicke auf ihn schossen; dieser Mann, in ein grobes Fischergewand gekleidet, foderte mit gebietender Miene den heiligen Gegenstand von ihm zurück.

— „Wer bist Du? was willst Du?“ — fragte der Offizier den kühnen Vertheidiger Marianna's.

— „Ich nenne mich Colazzo,“ — antwortete der Mann — ich befand mich fünf Scheitt von hier hinter dem Baum, bereit Dich zu erdolchen, wenn Du nur mit den Fingerspitzen das Haar dieses Mädchens, welches meine Braut ist, berühret hättest. Ich will den Rosenkranz, dessen Du Dich eben bemächtigt hast.“

— „Ah! da haben wir das Geheimniß, da die Erklärung Deines hochmüthigen Benehmens, meine schöne Wilde. Der Platz war besetzt und ich bin zu spät gekommen — das ist ohne Zweifel ein Unglück, aber keins, für das es nicht ein Mittel gäbe — ja, ich liebe Deine Braut, Colazzo, ich liebe sie, weil sie stolz und muthig ist, daher gieb wohl Acht auf Deine Fenster, denn Du hast einen Nebenbuhler.“

— „Schändlicher!“ — schrie Colazzo, mit den Zähnen knirschend — „gieb den Rosenkranz wieder. wo nicht . . .“

— „Wo nicht?“ — wiederholte Lavareille, indem er die Hand auf seine Hüfte stemmte.

— Wo nicht, so ist es Dein Unglück,“ — antwortete der Fischer und stürzte auf den Offizier los.

Aber dieser, schneller als der Blitz, war drei Schritte zurückgewichen und hatte seinen Degen gezogen, dessen Spitze er auf Colazzo richtete, der ein Gebrüll ausstieß.

Ein blutiger Kampf entspann sich zwischen den Beiden; Lavareille vermehrte, mit vorgehaltenem Degen, durch Spöttereien die blinde Wuth des Fischers; der Corse versuchte es zur Linken und zur Rechten, indem er den Augenblick erspähte, seinen Feind niederzuwerfen; aber überall begegnete seiner Brust die Degenspitze. Da umfaßte das junge Mädchen, welches für Den zitterte, dessen Leben ihr so theuer war, mit beiden Armen den Körper ihres Geliebten; es gelang ihr, nicht ohne Mühe, ihn mit sich zu ziehn.

— „Verwahre wohl den Rosenkranz,“ — sagte Colazzo zum Lieutenant, bevor er sich entfernte — „und trag' ihn immer bei Dir, er könnte Dir bei dem letzten Gebete gute Dienste leisten.“

Als sie vor der bescheidenen Wohnung in der Vorstadt ankamen, trennten Marianna und ihr Geliebter sich. Das junge Mädchen näherte sich dem Bette ihrer Mutter, die Kranke schlief noch; Marianna hatte also Zeit sich zu beruhigen und die schmerzlichen Gefühle, von denen sie bewegt worden war, zu verbergen. Von diesem Tage an ward Colazzo düster und schweigsam; er sang nicht mehr, wenn er seine Netze an das Ufer brachte, den zärtlichen Worten seiner Braut gelang es nicht immer, ihm diese stille Heiterkeit, diese innere Ruhe wiederzugeben, welche früher ihn auszuzeichnen pflegten: Colazzo war ein Corse, die Eifersucht verzehrte ihn. Er konnte den Gedanken nicht los werden, daß ein Anderer einen Gegenstand besäße, der auf dem Herzen Marianna's geruht hatte, und dieser Gedanke quälte ihn schrecklich.

Bald konnte das junge Mädchen sich nur noch selten vom Hause entfernen; die Kranke nahm ihre ganze Sorge in Anspruch, und die Braut des Fischers mußte darauf Verzicht leisten, sich an das Ufer zu begeben, um dort die Ankunft ihres Geliebten zu erwarten.

Während sie am Lager ihrer Mutter weilte, kam Colazzo stets mit einer seltsamen Unruhe zu ihr: er schien die Menschen zu fliehen und sich in der Einsamkeit wohl zu fühlen; oft ging er auf mehre Tage auf den Fischfang aus und entfernte sich von den Küsten. Wenn der Himmel mit düsterem Gewölk bedeckt war, so war es ihm eine Erleichterung seines Kummers, in seiner schwachen Barke der Wuth der Elemente Trotz zu bieten, die Stürme erfreuten ihn; aber noch häufiger traf man ihn, in seinem Mantel gehüllt, um die Mauern Ajaccio's herumschleichend: der rachsüchtige Corse brachte ganze Nächte in einem Straßenwinkel gedrückt zu, den Blick auf die Fenster der Caserne gerichtet.

Der Lieutenant Lavareille trug nicht wenig dazu bei, den Haß des Corsen gegen sich noch mehr zu entflammen.

Als ein junger, glücklicher Offizier etwas anmaßend und übermüthig, wie es in solchem Alter der Fall zu sein pflegt. hatte er zuerst in einer bald wieder zu beendenden Liebesintrigue ein Mittel gegen die Langeweile, von der er geplagt wurde, gesucht; Marianna hatte seine Blicke auf sich gezogen, sie war schön, reizend, und seine Wahl war sogleich auf sie gefallen. Wir haben gesehn, wie Marianna die Anträge des Liebhabers aufnahm. Aber Lavareille hielt sich nicht für aus dem Felde geschlagen, weil der erste Angeiff mißlungen war. Die junge Corsin hatte einen Geliebten, die Eroberung derselben war also beträchtlich erschwert, aber sie war auch um so reizender geworden; und der junge Offizier fuhr fort, Derjenigen, welche er schon als sein Opfer betrachtete, verliebte Blicke zuzuwerfen und feurige Liebesversicherungen zu geben. Dies Spiel sollte einen üblen Ausgang für ihn haben.

Die Mutter Marianna's wurde täglich schwächer; da sie ihr Ende herannahen fühlte, war sie glücklich, die Zukunft ihrer Tochter gesichert zu sehen: sie vereinigte dieselbe mit Colazzo und gab den beiden Vermählten ihren Segen; der Lieutenant verfehlte nicht, bei der Trauungsceremonie zugegen zu seyn. Als er die Kirche verließ, war er voll Schrecken über seinen Seelenzustand; das Glück des Fischers schmerzte ihn; jetzt war er es, der schrecklich litt.

Die vorübergehende Neigung, welche die keuschen Reize der jungen Corsinn ihm eingeflößt, hatte sich durch die eingetretenen Hindernisse in eine sinnlose Leidenschaft umgewandelt; bisher hatte er mit der Liebe nur ein Spiel getrieben, aber die Liebe hatte sich gerächt. Er liebte Marianna wahrhaft und hätte gegen alles Gold auf Erden nicht den ihr gehörigen Rosenkranz ausgetauscht; er, der so muthig, so unternehmend in den Boudoirs der leicht zu erobernden Schönen Italiens gewesen war, er, der so muthig sich zeigte, als er zuerst Marianna zum Beunnen folgte, fühlte jetzt sein Herz heftig schlagen, wenn er die Fenster der jungen Frau betrachtete, er zitterte wenn sie herannahte, und hätte zehn Jahre seines Lebens um einen Blick von ihr gegeben, der ihm Hoffnung gewährte.

Während er vergeblich für die keusche Insulanerinn seufzte, hatte der Fischer, eifersüchtiger denn je, seinen Untergang geschworen. Ein Mensch war es, der sein Leben vergiftete, Einer war zu viel auf der Erde; die Rache ist so süß für das Gemüth eines Corsen! Alle Beweise der Zärtlichkeit, welche er täglich von Marianna empfing, beruhigten ihn nicht; er setzte Vertrauen auf ihre Tugend, aber er machte ihr zugleich ein Verbrechen aus den sträflichen Wünschen des jungen Offiziers; sie war unglücklich, er ebenfalls.

Eines Tages trat der Fischer früher als gewöhnlich in seine Wohnung ein, seine entwölkte Stirn war heiter, seine Augen strahlten vor Freude. Er schien eine gute Nachricht mittheilen zu wollen.

Die junge Frau eilte ihm entgegen.

— „Hier, lies," — sagte der Corse, indem er eine Zeitung entfaltete, die vom 28. Floréal des Jahres XII (18. Mai 1804) datirt war.

Und während sie das Blatt durchlas, murmelte er: „Napoleon ist Kaiser! Welch' eine Fügung des Himmels! Seine Mutter ist eine Ramolino; wir können reich werden, wir müssen nach Frankreich ziehn!"

Marianna stieß einen Freudenruf aus und sank in die Arme ihres Gatten.

— „Laß uns forteilen," — rief sie, dann, mit dem Finger auf das Sterbelager ihrer Mutter hinweisend, sagte sie:

— „Nein! unser Platz ist hier."

— „Wir werden fortziehn," — antwortete Colazzo — „aber zuvor habe ich mit Jemand etwas abzumachen."

Seine Stimme zitterte bei diesen Worten, seine Stirn war wieder düster und drohend geworden.

Am andern Tage benetzte Marianna, bleich und niedergeschlagen, das Kopfkissen der Mutter mit ihren Thränen, da öffnete die Thür sich plötzlich und ward eben so schnell wieder zugeschlagen.

Ein Mann trat herein — es war der Fischer.

— „Marianna," — sagte Colazzo, indem er seiner jungen Gattinn den Rosenkranz zeigte, welchen Lavareille ihm vor drei Monaten nicht hatte wiedergeben wollen — „der Augenblick der Abreise ist da, ich habe meine Rechnung mit dem Offizier in Ordnung gebracht. Da ist der Kranz; der Tod des Franzosen hat ihm seine ursprüngliche Reinheit wiedergegeben. Jetzt höre das Uebrige: die Polizei ist mir auf der Spur, in einer Viertelstunde würde ich vielleicht in ihren Händen mich befinden. Weib, folge Deinem Gatten; meine Barke ist da, wir werden die Küsten Sardiniens erreichen und von dort nach Frankreich eilen, wo das Glück unser wartet. Wenn Du auf meinen Vorschlag nicht eingehst, so bleibe ich und lasse mich unter Deinen Augen ermorden."

Die junge Frau, durch diese Worte in die größte Bestürzung versetzt, wandte ihre Blicke nach dem Alkoven, und ließ sie dann wieder auf dem wilden Antlitz des Fischers ruhen. Welchen Entschluß sollte sie fassen? Auf der einen Seite war ihre Mutter, welche in den letzten Kämpfen mit dem schon herannahenden Tode lag, auf der andern ihr Gatte, der auf dem Schaffot enden sollte. — Wie sollte sie ihr Herz gleichsam theilen und zwischen diesen Neigungen, welche beide den Mittelpunkt ihrer Existenz bildeten, wählen? Ihre Seelenangst spiegelte sich in ihren Augen ab — ihre Zunge war wie gelähmt.

— „Es ist gut," — sagte der Fischer kalt, indem er sich auf einen Stuhl setzte und seine Pistolen lud, — „ich erwarte sie, aber ich will nicht allein sterben. Du kannst Dein letztes Gebet beginnen."

Marianna fällt außer sich Colazzo zu Füßen und zeigt ihm mit einer Bewegung der Hand das Schmerzenslager der Mutter.

In diesem Augenblick, und als es schon an die Thür des Hauses klopfte, hauchte die Sterbende ihren letzten Seufzer aus. Marianna hatte keine Mutter mehr.

Da eilte die junge Frau nach dem Alkoven, sie drückte einen Kuß auf die eiskalte Stirn der Mutter, kehrte dann zum Fischer zurück und sprach mit feierlicher Stimme zu ihm:

— „Jetzt laß uns forteilen — mein Leben gehört Dir allein."

Aber es war zu spät; die Thür hatte den heftigen Stößen der Polizeibeamten bereits nachgegeben. Flucht war nicht mehr möglich, Widerstand vergeblich.

Da riß Colazzo, auf den die Mündungen von zehn Karabinern gerichtet waren, sein Weib an sein Herz; dann, nur seiner Eifersucht Gehör schenkend und nicht mehr Herr seiner Handlungen, spannte er den Hahn der beiden Pistolen.

Ein doppelter Schuß fiel.

Colazzo und Marianna sanken, in Blut gebadet, nieder. Als man sich ihnen näherte, hauchte der Fischer sein Leben aus; seine Gefährtinn hatte nur eine leichte Wunde an der Schulter empfangen; aber während man ihr die Hülfe leistete, welche ihr Zustand erforderte, sprach sie unzusammenhängende Worte. Zu schwach, um die Eindrücke dieser blutigen Scene ertragen zu können, war ihr Verstand entflohen — Marianna war wahnsinnig.

* * *

2.

Der Lieutenant Lavareille lebte noch. Nach einer langen Krankheit kam er wieder zu Kräften und konnte seinem Vaterlande wieder dienen; aber gerührt von dem Unglück Marianna's, welche er jetzt mehr, denn je liebte, schickte er sie nach Frankreich und empfahl sie seiner Familie.

So verflossen lange Jahre seit dem Unglückstage, welcher der jungen Corsinn ihren Gatten und ihre Mutter entrissen hatte. Der Verstand Marian-

Digitized by Google

na's kehrte nicht wieder, aber sie hatte zwei Frauenzimmer gefunden, welche sie mit aller möglichen Zärtlichkeit behandelten; bei ihnen verlebte die Wittwe des Fischers, wenn auch nicht glücklich, so doch friedlich ihre Tage; denn es konnte keine ruhigere Wahnsinnige geben als Marianna. Ihre unschuldigen Geistesabwesenheiten beschränkten sich darauf, Rasenblätter auf ihr Bett zu streuen, welche sie von der Blumenkrone eins nach dem andern löß'te; nur zwei Worte kamen über ihre Lippen: — Napoleon und Colazzo — mehr sprach sie nie.

Das Kaiserreich nahm sein Ende, die Restauration erfolgte, und während dieser Phasen der Weltgeschichte, welche einen Zeitraum von sechs und zwanzig Jahren umfaßten, änderte sich nichts in Marianna's Lage; die Zeit that der Zärtlichkeit, mit welcher ihre Adoptiv-Familie sie behandelte, keinen Eintrag.

Aber so sollten die Leiden der armen Irren noch nicht enden.

Lavareille, inzwischen Oberst geworden, starb auf Morea; zwei Jahre nach der Julirevolution folgte ihm seine Mutter und Schwester in eine bessere Welt.

Marianna war neun und vierzig Jahre alt, sie befand sich nun in einem fremden Lande, ohne Beschützer, ohne Hülfe und Freunde. In einer kalten Dezembernacht fand eine Patrouille der Nationalgarde sie bei einem Brunnen auf dem Boden liegend — Sie hatte seit drei Tagen nichts gegessen — Auf die Fragen, welche man an sie richtete, antwortete sie nur mit den zwei Namen, welche sie allein nach dem Verlust ihrer Vernunft behalten hatte.

— „Armes Weib!" — sagte der Seegeant der Bürgersoldaten — „sie ist aus Liebe für Napoleon närrisch geworden."

Am folgenden Tage wurde sie in die Salpetriere gebracht. Der Beamte, welchem die Pflicht oblag, die Namen der in die Anstalt aufzunehmenden Individuen zu verzeichnen, sprang von seinem Stuhl auf, als er den Namen der Unglücklichen las, welche man heranführte Der Name derselben wurde unter dem 27. August 1832 so eingetragen:

Marianna Ramolino, Wittwe des Giambattista Colazzo, geboren zu Ajaccio im Jahr 1783.

Die arme Irre war nichts Geringeres als die Tochter eines Bruders der Madame Laetitia, der Mutter des Kaisers der Franzosen.

Während also Napoleon Ehrenstellen und Reichthümer unter die Mitglieder seiner Familie vertheilte, während

— Joseph König von Spanien und beider Indien
— Louis König von Holland
— Jerôme König von Westfalen
— Elisa Großherzoginn von Toscana und Lucca
— Pauline Prinzessinn Borghese
— Caroline Königinn von Neapel
— Eugen Beauharnais Vizekönig von Italien
— Stephanie Beauharnais Großherzogian von Baden
— Fesch Cardinal
— Sebastiani General
— Arrighi und Denano, seine Vetteen Generale
— Désirée Clacy, Stiefschwester Josephs, Königin von Schweden wurde,

lebte eine seiner Cousinen unbekannt zu Paris und erhielt ihren Unterhalt durch das Mitleid einer unbemittelten Familie. Seltsames Geschick!

Tagsneuigkeiten.

Agram. (Oestreich.) Die hiesige Zeitung enthält ein Schreiben aus Pozey, einer königl. Freistadt, wonach in Zeit von einer Viertelstunde die Hälfte derselben, wie durch eine electrische Berührung durch ein Feuermeer verheert wurde. 168 Häuser, ohne die Nebengebäude, sind ein Raub der Flammen geworden; der schönste Theil der Stadt, der ganze Amphilade des Platzes, die Franziskanerkirche sammt Kloster, das Komitat, das Stadthaus, das Bürgerspital sind bis auf die kahlen Mauern abgebrannt, 220 Familien obdachlos geworden und 5 Menschen in den Flammen umgekommen. — Ulm, den 18. Mai. Die Frauen Ulms haben einen Verein gebildet, um Aebeiten zu machen und anzunehmen, welche in einer Lotterie zu Gunsten der Hamburger ausgespielt werden sollen. Der Preis eines Looses ist 12 Kreuzer.

— Hamburg, den 18. Mai. Der Anblick unserer Stadt gleicht nicht einem durch Feuer verheerten Ort sondern als seien die Gebäude durch ein gewaltiges Erdbeben umgestürzt. Ein großer Theil der Straßen ist noch immer militäisch gesperrt und darf nur mit Erlaubnißscheinen betreten werden, weil die großen in den Kellern befindlichen Steinkohlen- und andere Lager fortbrennen, und bei Nacht schauerlich leuchtend emporschlagen. Alle Fenster der ganzen Stadt sind durch die Explosionen und Sprengungen zertrümmert. Der Widerschein der Gluth leuchtete nicht blos an die Ostsee, sondern auch an die fast zwanzig Meilen entfernte Nordsee, wo er von den ansegelnden Schiffen aus wahrgenommen wurde. Jeden Abend beziehen besondere Wachen für die Nacht (800 Mann) acht Allarmplätze, stellen von dort ihre Posten aus und senden Patrouillen durch das ganze Brandrevier; 1000 Spritzenleute sind fortdauernd in Thätigkeit, theils zur Beaufsichtigung der Brandstätte, theis zur Fortsetzung der Löschung. — Die Sammlungen und Collekten in Deutschland sowohl als in England, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, Dänemark und Schweden gehen fort und mehren sich von Tag zu Tag. Dieser Tage ist auch von Seiner Majestät dem Könige von Bayern eine Hauskollekte zum Besten der Abgebrannten angeordnet worden.

— Wien, 15. Mai. Das große Unglück, von welchem die Stadt Hamburg in der ersten Woche dieses Monats heimgesucht worden, hat bei uns, wie in allen Classen der Gesellschaft so auch bei Sr. Maj. dem Kaiser unserm allergnädigsten Heren das tiefste Mitgefühl erregt. — Seine Majestät haben demnach durch Allerhöchstes Handschreiben an Ihre Hofkanzler im ganzen Umfange Ihrer Staaten Subscriptionen und Sammlungen anzuordnen geruht.

Sämmtliche Journale v. Paris werden in ihren Bureaux eine Subscription zum Besten der Familien eröffnen, welche die Katastrophe vom 8. Mai ihrer Stützen beraubt hat. Die Zahl der Personen, welche am 8. Mai umkamen, oder an den Folgen ihrer Wunden gestorben sind, oder die seit jenem Tage nicht wieder erschienen sind, belief sich am 16. auf 157.

Der Waisenknabe.

Wer steht so allein auf der endlosen Haid?
Vom Sturm ist zerfetzet das triefende Kleid! —

Wer ringt so die Händ' in die finst're Nacht,
Und klagt, ob noch long nicht der Morgen erwacht?

Wer schlägt so ängstlich das Auge empoe
Zum Himmel, aus dem kein Stern strahlt vor?
Sein Flehn — 's könnt erweichen den Marmelstein —
Dringts wohl auch zum fernen Himmel hinein?

Der Waisenknab' ist's, dee lerende Knab',
— Voe ihm liegt zersplittert sein Wanderstab —
Keinen Vater hat ee, keine Muttee mehr,
Keine Heimath gibt ihm kein Obdach her.

Ee steht allein in der weiten Welt
Und Niemand ist, der ihn mit Liebe qnält;
Sein Kissen des Feldes haetee Stein,
Drouf schläft er so müd, so oerlassen ein.

Und eh' ihm der Schlummer dos Auge schließt,
Und das bittre Leid sich im Teoume oersüßt,
Do blickt er wohl gern zu den Steenen empor,
Zu den Lieben, die er hienieden oerlor.

Doch heut ist's gor eine grausige Nacht,
Kein tröstend Steenbild am Himmel lacht,
Und der Sturm eaßt gleich erbarmungslos hin,
Ob er klagt und sieht auf den zitternden Knie'n.

„Du armer Knab', du thörichter Knab'!
Du klogtest viel besser dem tauben Grob,
Viel bessee du wäeest geboeen nie,
Dem dos Leben nichts als Jammer oerlieh!

Denkst wohl, dein Scheeien betäube den Sturm?
Es lächle von oben Eehörung dem Wurm?
Dee Tieger würgt seine wimmernde Brut,
Und Gottes Ruh stöet kein Waisenblut.

„Nichts hoff'! Im Himmel ist alles leee,
Find'st Niemand doet, dich selbee nicht mehr!
Im Grabe oerstäubt, was Mensch nur heißt,
So raunte ihm zu ein finsterer Geist.

Da woed der jammernde Knobe stumm,
Er sank in tiefee Ohnmacht um.
Doch bold erwacht er in rosigem Schein
Er wied nun bei Vater und Mutter sein.

Miszelle.

Englisches Phlegma.

Es sind einige Jahre her, als eines Abends sehr spät ein Engländer in einem Gasthause zu Bronbach ankam, speisete und sich schlafen legte. Um Mitteenacht beoch im Hause Fruer aus. Man eilte auf die Stube des Engländers; er schlief, man weckte ihn, erzählte ihm die Sachloge, daß Feuer im Houfe sei, und daß er sich unverzüglich hinausbegeben müsse. „Zum Teufel!" — entgegnete dee Engländer — „man weckt mich um solchen Plunder! laßt mich in Ruhe! Ich bin müde und werde nicht aufstehen. Seid ihr Nareen und meint, ich soll im Hemde um Mitternacht auf die Felder hinauslousen? Ich verlonge meine neun Stunden bequemen Schlofes. Lösch Euer Feuer wie Ihr wollt, ich hindeee Euch nicht. Was mich betrifft, so liege ich ganz gut im Belle, und bleibe darin." Er sprachs und legte sich aufs Ohr. Es gob kein Mittel, ihm Vernunft einzureden, und da das Feuer rosch um sich griff, so retteten sich alle, nachdem sie die Thür des schlofenden und schnarchenden Engländers verschlossen. Die Feuersbrunst war fürchterlich, man löschte sie nur mit der größten Anstrengung. Des andern Moegens komen die Leute, welche den Schutt wegschoffien, an die Thür des Engländeys, öffneten sie und fanden den Reisenden halb eewacht, wie er sich eben die Augen rieb und den Eintretenden gähnend zurief: „Könnt ihr mie sagen, ob Stiefelhocken im Hause sind?" — Dann stand er auf, frühstückte tüchtig und eeißte sehr heiter und gestärkt ab.

Bekanntachungen.

Der Cäcilien-Verein in Neustadt giebt zum Besten dee Verunglückten Hambuegs bis den 28. d. M., des Abends um 7 Uhr, in dem Saale des Herrn Köhler dohier ein Concert. Nach dem Concerte ist eine Ballunterholtung, bei welchem die hiesigen Heeen Musiker die Gefälligkeit hoben, unentgeldlich ihre Dienste zu leisten. Eintritts-Preis für die Person 48 kr.

Dee Verein glnubt mit diesem Concerte dem Wohlthätigkeits-Sinne der Bewohner dieser hereliden Gegend, welche sie schon so oft erprobt hat, entgegenzukommen, und ist der Ueberzeugung, daß sie dieselben ihr Mitgefühl für fremdes Leid durch die That beweisen werden.

Neustadt, den 25. Mai 1842.

Der Vorstand.

Ein Logie im mittleren Stock ist bei Wittwe Seriui zu vermiethen, und kann täglich bezogen werden.

Bei Bierbrauee Augspurgee im Forstgarten in Winzingen ist bis nächsten Sountag Tanzbelustigung.

Bierhefe ein Schoppen 2 kr. bei

Pisoni.

Der Klee auf 1 Moegen Acker ist zu verkaufen bei

Wilhelm Böckler, Bierbeauer.

Höchst interessante

Wasserschriften.

Wasser, das frische, von einem Menschenfreunde. (Groß, k. k. Regs.-Rath). 4te verb. Aufl. gr. 12 kr. 1 fl. 30 kr. ehn. München, G. Franz.

Groß, P., Briefe über Keankheitsheilung und Gesundheitspflege mit besonderer Rücksicht auf die Kaltwasser-Heilmethode. gr. 12. br. 36 kr. rhn.

Wer übee die richtige Anwendung des kolten Wassers, in gesundem wie leidendem Zustonde, Belehrung sucht, der nehme die 4te Auflage von „Groß das frische Wasee" zue Hand, und wer zue festen Ueberzeugung gelangen will, daß dosselbe selbst die hartnäckigsten Uebel von Grund aus heilt, der lese „Groß Briefe" — Fortsetzung und Anhang zu ersterm Werke. —

Zu haben bei

A. H. Gottschick in Neustadt a/H.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hierzu eine Beilage.)

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung aus Staatswaldungen.

Nachstehende Hölzer werden öffentlich und mitbietend dem Verkaufe an nachbezeichneten Orten und Tagen übergeben werden, und zwar:

Den 13. Juni 1842, des Morgens 9 Uhr, zu Grevenhausrn.

Revier Neudenfels.

Schlag Lichtrnsteinerberg.

8 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
6 „ „ gehauen „
70¾ „ eichen geschnitten Scheitholz anbrüchig.
3¾ „ „ gehauen Scheitholz.
222¾ „ kiefern geschnitten Scheitholz.
16¾ „ „ gehauen Scheitholz.
83¾ „ „ Prügel.
32 „ gemischte „
4200 Gebund kieferne Reiserwellen.

Windfälle.

6 kieferne Baustämme.
10 eichenr Nutzholzabschnitte.
52 kieferne Blöche 4. Klasse.
6 „ Brunnenbeicheln.
3¾ Klafter buarrn geschnitten Scheith.
¾ „ „ Scheitholz anbrüchig.
[illegible] „ „ gehauen Scheitholz.
1¾ „ eichen geschnitten Scheitholz.
¾ „ „ Scheitholz anbrüchig.
1 „ „ gehauen Scheitholz.
6 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
1¾ „ „ gehauen Scheitholz.
¾ „ birken gehauen Scheitholz.
¾ „ gehauen Weichholz.
8¾ „ gemischtes Prügelholz.

Den 20. Juni 1842, des Morgens 9 Uhr, zu Elmstein.

Revier Bloskülb.

Schlag Moellberg 2.

6 eichene Nutzholzstämme 2r 3r 4r Klasse.
3 „ Nutzholzabschnitte 2r u. 3r Klasse.
1 hainbuchener Nutzholzabschnitt 2r. u. 3r Klasse.
46 kieferne Blöche 1r 2r 3r und 4r Klasse.
11 eichene Wagnerstangen.
¾ Klafter gemischtes Knorrenholz.

Schlag Moellberg 3.

1 eichener Nutzholzstamm 3r Klasse.
1 kieferner „ 2r „
83 „ Blöche 2r 3r u. 4r „
1 aspener Nutzholzabschnitt.
56 eichene Wagnerstangen.
¾ Klafter gemischtes Knorrenholz.

Schlag Schachrr a.

7 kieferne Baustämme 2r Klasse.
109 „ Blöche 2r 3r u. 4r „
1 biekener Nutzholzstamm.
¾ Klafter kiefern Knorrenholz.
3200 Gebund kiefeene Wellen.

Schlag Birrenberg 22.

8 kieferne Bauholzstämme 2r u. 4r Klasse.
6 „ Blöche 1r 2r 3r u. 4r Klasse.
1¾ Klafter gemischtes Knorrenholz.

Windfälle.

4 eichene Bauholzstämme 3r u. 4r Klasse.
21 „ Nutzholzstämme 2r 3r u. 4r „
11 „ Nutzholzabschnitte 2r 3r u. 4r „
1 buchener Nutzholzstamm.
1 Kirschbaumnutzholzabschnitt.
105 kieferne Blöchr.
1¾ Klafter kiefern Knorrenholz.

Elmstein, den 19. Mai 1842.

Das k. b. Forstamt,
v. Trakteur.

Gemeinde-Nutzholzversteigerung zu Weidenthal.

Donnerstag den 2. Juni 1842, des Morgens um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Weidenthal nachverzeichnetr Gemeindehölzer öffentlich und loosweise versteigt, als:

1 eichener Nutzholzstamm 3r Klasse.
98 „ Wagnerstämme 4r „
8 „ Nutzholzabschnitte 3r Klasse.
21 „ „ 4r Klasse. (mit 4 Stoßtrögen)
1337 „ Wagnerstangen mit 20 Pflugsrehen).
12 heinbuchene Werkholzstangrn.
4 aspene Nutzholzabschnitte.
1 biekener „
15 kieferne Baustämmr 3r Klassr.
91 „ „ 4r „
75 „ Sparren.
1 „ Bloch 1r Klasse.
12 „ „ 2r Klasse.
58 „ „ 3r „
358 „ „ 4r „
73 „ Brunnendricheln.

Diese Hölzer sind alle gut abzufahren.

Weidenthal, den 24. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friedrich.

Geinsheim. (Gemeindearbeit-Vergebung.)

Künftigen Dienstag, den 31. dieses, des Nachmittags ein Uhr, werden durch unterzeichnetes Bürgermeisteramt die nachbeschriebenen Gemeindearbeiten auf dem Submissionswege vergeben, als:

1) Herstellung einer Pflasterstrecke am Weiher, veranschlagt zu . 406 fl. — kr.
2) Herstellung einer Feuerspritzenremise zu . . . . . 92 fl. 30 kr.
3) Herstellung einer gewölbten Brücke über den Mühlgeaben, zu 166 fl. — kr.
4) Lieferung 8 Stück neuer Fenster, eines Ofens ic. in das Pfarrhaus zu . . . . . 94 fl. 24 kr.

Indem man Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß bringt, wird bemerkt, daß die betreffenden Kostenanschläge auf hiesigem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht bereit liegen, und daß die Anerbietungen wegen Uebeenahme obiger Arbeiten bis zur bezeichneten Zeitfrist dafelbst schriftlich einzureichen sind.

Geinsheim, den 23. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Stadtholz-Versteigerung zu Dürkhrim.

Mittwoch, den 8 Juni 1842, Morgens 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthaussaale, nachverzeichnete Holzsortimente auf einen 3 monatlichen Credit unter den übrigen brkannten Bedingungen öffrntlich versteigrrn.

Revier Alteglashütte.

1) Schlag Rushütterkopf. (Kl. Erlenbacherhang.

470 kieferne Baustämme 3r und 4r Classe.
64 „ Sägblöcke dito
79 eichene Nutzholzstämme.
532 „ Wagnerstangen.
1¾ Klafter geschnitten Scheitholz (eichen.)
2¾ „ gehauen „ „ & buchen
70 „ Stock- und Prügelholz, kiefern, eichen und buchen.
4050 Gebund Wellen.

2) Schlag Maurereck. (Gr. Erlenbacherhang.

18¼ Klafter gehauen Scheit- und Prügelholz, eichen, buchen und kiefern.
750 Gebund Wellen.

3) Zufällige Ergebnisse. l. P.

55¾ Klafter geschnitten, gehauen und Prügelholz, eichen, buchen und kiefern.
75 Gebund Wellen.

4) Zufällige Ergebnisse, k. P.

17 Klafter geschnitten Scheitholz, eichen, buchen und kiefern.
5½ „ gehauen Scheitholz, eichen, buchen und kiefern.

Dürkheim, am 24. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Rhodt. (Häuser und Gartenversteigerung.)

Den vierten Juni nächstens, Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthause zum Schwanen zu Rhodt, lassen die Wittwe und Erben des allda verlebten Gutsbesitzers und Schwanenwirthes Wilhelm Heinrich Seitz, der Untheilbarkeit und Erbvertheilung wegen, im Gefolge richterlicher Autorisation, auf Eigenthum versteigern.

a. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Kelterhaus mit Kelter, Scheuer, Stallung, Brennhaus, Schopp, drei Balkenkellern, in welche zusammen 30 Fuder Wein gelagert werden können, Pflanz- und Baumgarten, sammt Dependenzien, enthaltend zusammen 27 Dezimalen Flächenraum, südwärts an der Edesheimer-Gasse zu Rhodt, neben Folz, Stiegelmann und Consorten. Taxirt auf 1500 fl.

b. Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Hof, Stallung Kelterhaus mit Kelter, Küferwerkstätte, Wasch- und Brennhaus, Schopp, einem gewölbten und einem Balkenkeller, in welche zusammen 50 Fuder Wein gelagert werden können; sammt Dependenzien, nordwärts an der Edesheimer-Gasse zu Rhodt, neben Stöppel von Landau, Conrad Eberhardt und Consorten, enthaltend 16 Dezimalen Flächenraum. Taxirt auf 3000 fl.

c. 10 Dezimalen Pflanzgarten im Straßburger am Wiesengässel, im Dorfe Rhodt, neben Johannes Held, Eberhards Erben und Consorten. Taxirt auf 200 fl.

Die nähere Beschreibung dieser Immobilien und die Steigerungsbedingungen, können indessen in der Amtsstube des Unterzeichneten eingesehen werden.

Edenkoben, 23. Mai 1842.

Köbler, Notär.

Unterzeichneter macht hiemit die Anzeige, daß er sein Geschäft als Küfer angefangen hat und empfiehlt sich im Verpichen der Fässer, sowie in allen andern Küferarbeiten und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist bei Herrn Jakob Fuchs, Häfner, neben Herrn Bierbrauer Schaaf.

Karl Müller.

Bei Unterzeichnetem sind wieder **schöne Tuffsteine** zu haben; auch empfiehlt derselbe **Gips, Traß, Cement, Pariser Kitt, Maurerrohre, Draht, Theer, ächten Zinnputzsand** 2c.

J. F. Völker.

Anzeige.

Kommenden Sonntag, Montag und Dienstag, den 29., 30. und 31. Mai, findet das

Hauptschießen

auf dem Schießhause statt, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 24. Mai 1842.

Der Vorstand.

Mannheimer Lagerbier

in Flaschen, ohne Musil, in der

Stadt Mannheim.

Gasthaus-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er in dem Hause des Herrn Jakob Philippi in der Stadtgasse dahier eine Gastwirthschaft, geschildet:

„zum römischen Kaiser"

Anfangs Juni eröffnen wird, und das täglich von Morgens bis Abends nach der Karte, gespeißt werden kann. Indem er sowohl für gute Speisen und Getränke stets bestens besorgt sein wird, bittet er um zahlreichen gütigen Besuch.

Neustadt, den 19. Mai 1842.

Heinrich Schroth, Gastwirth.

Von einer bedeutenden Tapeten-Fabrik besitze ich eine Musterkarte, deren schöne neue Dessins sich auszeichnen. Ich bitte daher um viele Bestellungen.

H. Henrich.

Bei Unterzeichnetem ist eine Wohnung, die nächsten Johanni bezogen werden kann, zu vermiethen.

Arent.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Maurer dahier angefangen hat.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in der Fremde und durch den Besuch einer Bauschule, ist derselbe vermögend, allen, in sein Geschäft einschlagenden Anforderungen zu entsprechen. Duech gute Arbeit und billige Bedienung wird er sich stets das Zutrauen seiner verehrten Gönnern zu erhalten suchen.

Neustadt, den 25. Mai 1842.

Paul Martin,
Maurermeister.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 23. Mai 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	12	Souverainsd'or	—	—
„ einf.	9	36	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 24. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 40 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Haser 2 fl. 28 kr.

Worms. Markt vom 19. Mai. Das Malter Waizen 10 fl. 41 kr. Korn 6 fl. 21 kr. Gerst 4 fl. 24 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 3 fl. 8 kr.

Redakteur und Verleger Ed. Teanimann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 43. Dienstag den 31. Mai 1842.

Der Advokat.

Von Louis Lurine.

1.

Der ehrwürdige John Derby, einer der aufgeklärtesten und zugleich frömmsten Geistlichen der protestantischen Kirche Englands, starb im Jahre 1812, zur großen Betrübniß aller derer, die ihn entweder in seinem Privatleben oder in der Ausübung seines geistlichen Amtes hatten schätzen gelernt. Unter Allem, wodurch er auf Erden im Andenken der Armen, der Christen und seiner Freunde fortlebte, war der herrlichste Schatz ohne Zweifel seine junge Tochter Caroline. Fühlend, daß sein letzter Augenblick herannahe, beschloß der würdige Mann, sein theuerstes Besitzthum dem liebevollen Eifer eines früheren Zöglings anzuvertrauen, der für ihn noch immer der Oberst Georges war, während die Welt denselben unter dem Namen Lord und Graf Georges O'Donnel kannte.

Der Graf befehligte zu dieser Zeit in Spanien ein Regiment der spanisch-englischen Armee, zu Victoria erfuhr er den Tod des ehrwürdigen John Derby, der ihm ein hübsches Kind, um es zu schützen, eine schöne Mündel, um einst ihr Glück zu machen, hinterließ; er nahm in der Ferne das Vermächtniß eines Mannes an, der ihn gelehrt hatte, würdig zu leben und zu sterben; er schrieb an seine Schwester Mrs. Lowe, und bat sie, die Waise, welche er schon liebte, ohne sie zu kennen, einstweilen in ihr Schloß Brandsford aufzunehmen; einige Zeit darauf erhielt der Lord, der in einem Treffen mit der Division des Generals Foy verwundet worden war, die Erlaubniß, nach England zurückkehren, und Miß Carolinen's Vormund eilte nun, die liebenswürdige Tochter seines einstigen Lehrers zu begrüßen.

Der Oberst erwartete in der Wohnung seiner Schwester ein kleines Mädchen zu finden, das noch der Erziehung bedürfe; er fand aber in der Miß Coroline ein schlankgewachsenes Fräulein, dessen Schönheit und Geist Staunen erregten; sie war ungefähr achtzehn Jahre alt und in diesem Alter zeichnete Miß Caroline sich durch etwas Seltsames im Wesen aus, durch eine geistige Aufregung, welche ihren Ideen, Gefühlen und Worten eine gewisse Originalität verlieh.

In Carolinen's Augen war die ganze Welt ein ungeheurer Roman, als dessen bald glückliche bald unglückliche Heldinn sie sich selbst erschien; sie lebte ein Phantasieleben in dem unendlichen Kalmidoskop, das durch den Zauberstab derjenigen, welche man Dichter nennt, belebt wird. Jung, schön und voll romanhafter Ideen, verbannte Miß Caroline diese zweiten Existens des Herzens und des Geistes in einer Welt, welche in der Wirklichkeit nicht gefunden wird, Eindrücke, deren Lebhaftigkeit oft an's Seltsame grenzte; die rauhe Wirklichkeit des Lebens hienieden setzte sie in Schrecken, nur zitternd trat sie daher, wenn sie sich lange in den weiten Räumen der Phantasie ergangen hatte, in das reale Leben wieder ein; sie hatte so viel Hang, sich bei dem geringsten Geräusch erschrecken zu lassen, die unbedeutendste Sache konnte sie so leicht in Aufregung versetzen, daß ihre Freundinnen zu Brandsford ihr den Beinamen der Erregbaren gaben.

Der Oberst Georges war ganz erstaunt über Alles, was er sah, über Alles, was er täglich in dem excentrischen Charakter der Miß Caroline entdeckte; er beunruhigte sich als Vormund darüber, aber er war jung, war Engländer und selbst ziemlich originell, so daß es Niemand wundern wird, wenn wir erklären, daß er bald über die Maßen verliebt wurde in seine romantische Mündel.

Ihrerseits war Miß Derby sehr erstaunt, in dem neuen Beschützer ihrer Jugend nicht einen alten, barschen Krieger zu erblicken, sondern einen schönen Oberst von dreißig Jahren, der Geist und Gefühl hatte, und ziemlich geneigt war zu poetischen Thorheiten, die das Vorrecht der Jugend zu sein pflegen. Eine Entdeckung der Art bezauberte Miß Carolinen's Herz. Und wiederum bin ich genöthigt, zu erklären, daß das junge Fräulein über alle Maßen verliebt in ihren Vormund wurde.

Die zwiefache Gefahr dieser uneingestandenen Liebe konnte weder der Achtsamkeit noch dem Tadel der Mrs. Lowe entgehen; die prosaische Schwester des Lord O'Donnel schwur auf das Evangelium, diese beiden in der Verborgenheit brennenden Flammen, welche weder ihren Grundsätzen, ihrem Stolz noch ihrer Ueberlegung convenirten, zu ersticken, und die puritanische Aristokratinn wußte ihr feierliches Wort zu erfüllen: sie wandte sich offen an die schöne Schutzbefohlene ihres Bruders, entdeckte ihr Alles, was sie von ihrer thörichten Liebe in Erfahrung gebracht oder gerathen hatte; sie machte ihr die sanftesten Vorwürfe, mahnte sie, an den Abstand zu denken, der das Haus eines demüthigen Dieners der Kirche von dem stolzen Schloß eines künftigen Pairs von England trenne; sie appellirte wechselsweise an ihre Bescheidenheit, ihren Muth, ihre Erkenntlichkeit und Tugend; sie ließ als Vermittler in diesem Streit zwischen Eitelkeit und Liebe, das Gedächtniß eines Vaters, der seine Tochter angebetet habe, das Andenken an einen würdigen Mann, der sein Kind der Milde und Fürsorge des Lord O'Donnell anvertraut habe, auftreten: genug die Beredsamkeit der Mrs Lowe hatte zuletzt einen Erfolg der vielleicht selbst ihre Erwartung überstieg; Miß Coroline versprach ihr weinend, ihren Bruder nicht mehr zu lieben und nicht mehr anzubeten, und um das stolze Mißtrauen der Mrs. mehr zu beseitigen, willigte sie ein, irgend einen reichen Baron aus der Nachbarschaft zu ehelichen.

Die grausame Pflicht, deren Erfüllung man von der Seelengröße der Miß Derby verlangte, rief in dieser einen der poetischen Fieberanfälle hervor, von denen wir vorher gesprochen haben; in ihrem erregbaren Gemüth hatte die Verzweiflung so gut wie die Hoffnung ihre Illusionen und Träume; statt von ihrer Leidenschaft für Lord O'Donnel zu träumen, dachte sie mit Stolz an die Größe ihres Kummers und ihrer Leiden; sie konnte nicht mehr glücklich sein, und fand eine Lust darin, ihr wahrscheinliches Unglück sich noch größer vorzustellen; sie konnte nun in der Tiefe

ihres Herzens den schönen Roman einer Liebe, die mit einer Heirath endet, sich nicht mehr ausmalen, und begann daher in ihrer romantisch gestimmten Seele das Trauergedicht der Entsagung und Aufopferung.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Hamburg, 21. Mai. Wir leben noch immer in einer gespannten Stimmung. Zwar ist seit gestern dem mittleren Kaufmannsstande durch den Hülfsverein dadurch eine Erleichterung zu Theil geworden, daß derselbe auf Waaren mittelst von ihm auf 3 M. ausgestellter Wechsel Vorschuß gibt, und auch mittelbare Wechsel diskontirt; allein hier und da ist die Verlegenheit noch sehr groß und man zählt bis heute schon drei Handlungen, welche die Zahlungen haben einstellen müssen; ein Getreidehändler, ein Manufacturist und noch eine Handlung deren Verpflichtungen 200,000 M. Bco. betragen soll. . . . An Geschäfte ist kaum zu denken. — Senator Jenisch hat auf die Versicherungssumme für sein abgebranntes Hotel Verzicht geleistet; dasselbe soll auch Salomon Heine gethan haben. Unter den abgebrannten Gebäuden befanden sich 19 Zuckerraffinerien. — Der Kaisee von Rußland hat 50,000 Silberrubel zur Unterstützung der Abgebrannten eingesendet. — In Frankfurt sind 81,731 fl. eingegangen. — Von Frankenthal sind 500 fl. nach Hamburg abgesendet worden.

Mainz, 23. Mai. So eben erfahren wir, daß gestern Mittags gegen 12 Uhr bei Kesselheim, unterhalb Coblenz, die beiden Dampfschiffe, die zu Berg gehende „Stadt Elberfeld" von der Düsseldorfer, und das zu Thal gehende Schiff Nr. 15 von der Cölnischen Gesellschaft so hart aneinander gefahren sind und die „Stadt Elberfeld" so stark beschädigt worden ist, daß das letztere Schiff, dem der Radkasten abgefahren worden, seine Reise nicht fortsetzen konnte. Menschenleben hat das bedauerliche Ereigniß glücklicher Weise nicht gekostet. (M. Z.)

Stuttgart. In einer am 20. Mai stattgehabten Versammlung haben unsere Buchhändler beschlossen, von ihren besten Verlagswerken Bücher bis zum Betrag von 10,000 fl. zusammenzuschießen und daraus eine Lotterie zu bilden. Es sollen 10,000 Loose, das Stück zu 30 kr. verkauft werden, was nur 5000 fl. ertragen würde. Den Hambargern wird aber die volle Summe mit 10,000 zugestellt werden. Nach dem festgestellten Plane gewinnt jedes Loos wenigstens ein Buch oder ein Kunstblatt, das den Werth des Einsatzes beträgt; die Mehrzahl der Einsetzenden jedoch gewinnt Werke von größerem Werthe bis zu 33 fl.

Preßburg. In unserer Umgegend haben seit einigen Tagen mehrere Feuerunglücksfälle stattgefunden. Am 23. April, Vormittags, brannten im Dorfe Grünau 10 Häuser und Nachmittags in der k. Freistadt Modern bei 200 Häuser ab; am 2. Mai, Mittags, brach in dem zur Preßburger Stadthereschaft gehörigen Orte Wainor Feuer aus, welches durch Sorglosigkeit einer Bäuerin, die Butter zerließ, entstand, und über 120 Häuser einäscherte, und wobei 4 Menschen ihr Leben verloren.

Wien. Genauen Nachrichten zufolge sind in Stadt Steyer 274 Häuser, ohne die Nebengebäude, abgebrannt. Der amtlich erhobene Schaden ist in runder Summe auf 600,000 fl. angeschlagen, aber natürlicher Weise bei weitem beträchtlicher. Die Versicherungsanstalten sind ungefähr mit 200,000 fl. Brandschadenvergütung bei diesem Unglücke betheiligt.

Französische Blätter erzählen von einem neuen Siege, den General Bedeau am 29. April über die Truppen Abdel-Kaders erfochten. 200 Araber seien getödtet, 70 gefangen worden. Die Franzosen hätten dagegen nur 5 Todte und 16 Verwundete gehabt. — Die traurige Ceremonie der Beisetzung der Ueberreste von 25 Opfern des Unglücks auf der Versailler Eisenbahn, fand gestern früh statt. — Der König hat für die Hamburger 20,000, die Bank 15,000 Frcs. gegeben. Im ganzen sind aber zu Paris doch nicht mehr als 125,954 Frcs. eingegangen.

Auf die früh verblichene Jungfrau
Philippina Spaeth.

Der Engel bot ihr seine bittre Schaale.
Sie trank und, ach, — erblich. Im Friedensthale
Der himmlischen fand sie, was ihr das Leben
Hier nicht gegeben.

So selig nur entschläft die engelreine
Jungfrau; so malet in des frühroth's Scheine
Verklaret, nur ein himmlisches Verlangen
Die bleichen Wangen.

Sie ruhet sanft. Doch weinen ihre Lieben,
Da länger nicht der schöne Bund geblieben,
Den Freundschaft schlang, da sie so schnell entschwunden
Der Liebe Stunden.

Sie weinen noch. Des Lebens Harmonieen
Durchgluh'n in ew'gen Wechselmelodieen
Die Seele, werden ewig sie durchwallen
Und nie verhallen.

Ihr Mädchen, weinet, weint dem stillen Sehnen!
Denn der Erinnerung geweihten Thränen
Erfreuen sich, die Edens Blumenzonen
Verklärt bewohnen.

In ihres Lebens schönster Blüthenfülle
Sank kalt und bleich die holde Seelenhülle.
So welkt die Rose hin, dem Sturm zum Raube,
Zerknickt im Staube.

Die kühle Gruft umhüllet die Gebeine
Der Schlummernden im stillen Todeshaine,
Verstummet sind des armen Herzensfreunden
Und seine Leiden.

Es weht der linden Abendwinde Flügel
So sanft und leise um den stummen Hügel.
Ihm werden bald von Thränen reich begossen,
Die Blumen sprossen.

Zum lichten Sternenthrone hinbeschieden,
Vollendet, staudentruckt, in ew'gem Frieden
Der schöne Geist, von Himmelsglanz umgeben
Sein Engelleben.

Beseligung war ihres Schöpfers Wille.
Drum Klage, schweig! In wehmuthvoller Stille
Soll das Gebet den liebenden Allweisen,
Den Vater preisen.

Erwache!

Groß das Volk, das seine Ahnen
Im Gedächtniß treu behält,
Die auf sonnenhellen Bahnen
Segen schufen ihrer Welt;

Größer doch, wenn es die Tugend
Seiner Ahnen schätzt und übt;
Wenn es, Licht und Wahrheit suchend,
Nie des Rechtes Spiegel trübt.

Deine Helden seh' ich strahlen,
Vaterland, in Erz und Stein;
Schwört den Söhn bei ihren Malen
Ihres Namens werth zu sein?
Deutscher Treue hör' ich preisen,
Rühmen deutschen Biedersinn;
Pflegt man noch in deinen Kreisen
Diese Blüthen mit Gewinn?

Steht in deiner Frauen Mitte
Fest der Thron der Häuslichkeit?
Hat des Auslands feile Sitte
Deine Töchter nie entweiht?
Seh' ich sie nicht vor dem Götze
Aufgedrung'ner Thorheit knie'n?
Seh' ich nicht der Weisheit Schätze
Oft vor Afterweisheit flieh'n?

Auf, mein deutsches Volk, erwache!
Was dich schändet, sei verbannt;
Freudig dien' der guten Sache
Und verwirf der Mode Tand!
Rotte aus der Zwietracht Hyder;
Einheit, Einheit thut die Noth!
Du erstehst in Ehren wieder,
Weh' dem Arm, der dich bedroht!

Wiederum in deinen Grenzen
Laß der Väter Tugend blühn!
Laß der Reinheit Perle glänzen,
Und das Gold der Treue glühn!
So nur magst du deinen Ahnen
Wahrhaft werth und würdig sein.
Mehr dann ehrst du ihre Manen,
Als im Bild von Erz und Stein

K. A.

Räthsel.

„Ich kenn' ein Blümlein wunderschön,
Und trage darnach Verlangen,
Und möchte es gern zu suchen geh'n."
Göthe.

Ich kenn' eine Blume wunderschön,
Sie weckt manch' zartes Verlangen;
Es könnte sie Mancher zu suchen geh'n
Und würde sie nimmer erlangen.
Sie schützt ein feltener Dorn, der nicht
Wie andre gemeine Dornen sticht,
Doch sie vor Antastung sichert.

Sie hat ihn nöthig, der schöne Staud,
Des feinen Blattes ist flüchtig;
Ihn abgestreift — ist sie dürres Laub
Mit ihm für Elysium tüchtig,
Ein blühendes Bild vom ewigen Licht.
Wie schön sie ist, sie weiß es nicht,
Wie süßen Duft sie verhauchet.

Doch findet sie Liebe, so weichet der Dorn,
Es weichet die neidische Hülle,
Es strömet der Farben himmlischer Born,
Aus der reich entfalteten Fülle.
Wenn dann in die Frucht sich die Farben auch zieh'n,
Bleicht wohl die Blume, sie kann nicht verblüh'n,
Doch ist ihr Name verloren.

Bekanntachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Revierbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 2. Juni 1842, zu Waldfischbach, Morgens um 9 Uhr.

Revier Waldfischbach.

Schlag Kleiner Hundsberg Nr. 1.

8½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz, ästig u. knorrig.
33½ „ eichen gehauen Scheitholz.
8 „ buchen geschnittenn Scheitholz anbrüchig.
9½ „ buchene Prügel v. 3" u. d.

Schlag Hahnenberg (Steinhübel) Nr. 2.

7 eichene Nutzholzstämme 2r Klasse.
24 „ „ 3r „
62 „ Abschnitte 3r „
70 „ „ 4r „
1½ Klafter eichen geschnitten Scheitholz anbrüchig.

Schlag Hundsberg (an der Sägmühl).

2 eichene Abschnittr 4r Klasse.
1 buchener Nutzholzstamm übrr 18"
45 „ „ unter 18"
77½ Klafter buchen geschnittenn Scheitholz.
32½ „ buchen gehaurn mit Prügelholz.
8½ „ eichen geschnittenn Scheitholz.
2 „ „ gehaurn mit Prügelholz.
1½ „ „ geschnittenn Scheitholz anbrüchig.

Schlag Hundsberg (Geiersnest) Nr. 8.

2 eichene Abschnitte 3r Klasse.
8 hainbuchene „ 3r „
10½ Klafter buchen geschnittenn Scheitholz.
2½ „ „ geschnittenn Scheitholz anbrüchig.
3½ „ eichen geschnittenn Scheitholz.
3½ „ birken geschnittenn „
½ „ Weichholz gehaurn anbrüchig.
½ „ linden geschnittenn Scheitholz.

Revier Leimen.

Schlag Dietersberg Nr. 18.

3 eichene Nutzstämme 3r Klasse.
2 „ „ 4r „
6 „ Abschnitte 3r Klasse.
12 „ „ 4r „
18 „ Baustämme 3r Klasse.
59 „ „ 4r „
44½ Klafter buchen geschnittenn Scheitholz.
19½ „ eichen geschnittenn Scheitholz.
30 „ gemischt gehauen mit Prügelholz.
750 Gebund gemischte Reisigwellen.

Schlag Blansberg Nr. 17.

5 eichene Nutzstämme 2r Klasse.
19 „ Abschnitte 4r Klasse.

Schlag Kemmeterberg Nr. 13.

5 eichene Nutzstämme 2r Klasse.
4 „ „ 3r „
6 „ „ 4r „
1 „ Abschnitt 2r Klasse.

6 eichene Abschnitte 3r u. 4r Klasse.
1 eichener Baustamm 4e Klasse.

Schlag Wackenkopf № 16.

9 buchene Nutzstämme über 18"
137 „ „ „ unter 18"
25½ Klaftee buchen Miss-Holz.
1425 gemischte Reisigwellen.

Voestehende Klafterhölzer werden zue Befriedigung des Lokalbedarfs mit Ausschluß der Holzhändler vecsteigt und dann erst tritt freie Concurrenz ein, wenn das Brennholzbedürfniß der hiesigen Gegend befriedigt, und noch weiteres Brennmaterial vorhanden sein sollte.

Außeedem wird pro 18½ für den Localbedarf kein weiteees Material versteigeet.

Waldfischbach, den 19. Mai 1842.

Das k. Forstamt,
Zeheleiv.

Versteigerung von Lohrinden in Staatswaldungen.

Den 4. Juni 1842, des Morgens 10 Uhr, zu Johanneskreutz, werden circa 150 Gebund eichene Loheinden aus dem Revier Hohstetten, D strick: Eschenkopf und Heitersberg, welche auf Rechnung des k. Aerar's beeeits geschält sind, öffentlich nach dem Gewichte veesteigeet.

Einstein, den 27. Mai 1842.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

(Die Herstellung einer Pflasterstrecke im Orte Speyerdorf.)

Die Herstellung obigee Pflasterstrecke mit Basaltsteinen soll auf dem Angebotswege nach Abdietea von Prozenten vergeben weeden. Der deßfallsige, auf 292 fl. 30 kr. sich belaufende Kostenanschlag liegt in dem diesseitigen Bürgermeistereibüeeau zur Einsicht offen. Hiezu Lusttragende wollen ihre Angebote bis zum 6. des nächstkommenden Monats Juni, des Vormittags um neun Uhr, bei dem unteezeichneten Büegermeisteramte verschlossen eineeichen.

Lachen, den 27. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 16. Juai 1842, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, werden nachbeschriebene Gemeinde-Arbeiten, bestehend in Maurer-, Schreiner-, etwas Schlosser-, Glaser- und Blechner-Arbeiten öffentlich und wenigstnehmend begeben, als:

1) Die Herstellung eines Lehrsaales veranschlagt zu . . . . 183 fl. 11 kr.
2) Die Unterhaltuag des protest. Schulhauses, veraaschlagt zu 68 fl. 25 kr.
3) Die Unteehaltung des Gemeindehietenhauses, veranschlagt zu . 64 fl. 29 ke.
4) Die Liefeeung eines blecheeuen Dachkandels und sonstige Reparaturen im kath. Pfarrhaus, veranschlagt zu . . . . . 53 fl. 52 kr.
5) Die Herstellung einer steinernen Treppe am protest. Pfarrhause 29 fl. 43 kr.

Die Kostenanschläge können täglich hier eingesehen werden.

Weidenthal, den 23. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Feiederich.

Versteigerung eines Hauses.

Mittwoch den 1. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhe, zu Geinsheim, im Gasthaus zum Hesch, wird das zum Nachlasse des daselbst verlebten Gutsbesitzees Heren Johann Anton Tiroff gehöeige, an der Hauptstraße zu Gewsheim gelegene zweistöckige Wohnhaus (das frühees Wirthshaus zum Löwea) mit Scheuer, Stallung, Schoppen, Hofraum, Garten und allen sonstigen Zubehöenungen, welche Liegenschaft sich ihrer Lage und ihres Umfangs wegeu zum Betriebe eines jeden Geschäftes besonders eignet, der Uatheilbaeken wegen, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 14. Mai 1842.

Werner, Notär.

Unterzeichneter macht hiermit einem geehten Publikum die eegebenste Anzeige, daß ee sein Geschäft als Maurer dahier angefangen hat.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in der Fremde und duech den Besuch einee Bauschule, ist derselbe vermögend, allen, in sein Geschäft einschlagenden Anforderungen zu entsp.echen. Duech gute Arbeit und billige Bedienung wird er sich stets das Zutrauen seiner verehrten Gönnern zu erhalten suchen.

Neustadt, den 25. Mai 1842.

Paul Martin,
Maurermeister.

Bei Unterzeichnetem sind wiedee **schöne Tauksteine** zu haben; auch empfiehlt derselbe **Gips, Traß, Cement, Pariser Kitt, Maurerrohre, Draht, Theer, ächten Zinnputzsand** ꝛc.

J. F. Völker.

Von einer bedeuteaden Tapeten-Fabeit besitze ich eine Musteekarte, deeen schöne aaue Dessins sich auszeichnen. Ich bitte daher um viele Bestellungen.

H. Heneich.

Der Kler auf 2½ Viertel Acker ist zu verkaufen bei

Georg Vetter.

Bei Ludwig Roth auf der Schütt wied der Schoppen 1841e Wein zu 5 ke. über die Straße abgegeben.

Nächsten Sonntag als den 5. Juni ist bei Lorenz Correl auf der Königsmühle Tanzbelustigang.

Cones der Geldsorten
in Feankfurt a. M. am 26. Mai 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	52
Feiedeichsd'or dop. .	19	12	Souoeraisd'oe . . .	—	—
„ einf. .	9	36	Landthaler	2	43
Kaiseel. Ducatea . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45
20Franes-Stücke . .	9	24	5Franes-Thaler . .	2	20

Mittelpreitr von folgendea Feuchtmäekten.

Neustadt. Mackt oom 28. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 ke. Korn 4 fl. 34 ke. Gerst 3 fl. 32 kr. Spelz 3 fl. 36 ke. Hafer 2 fl. 34 ke.

Edenkoben. Mackt oom 21. Mai. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 20 ke. Keca 4 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 45 ke. Hafer 2 fl 32 kr.

Redakteue und Verleger Ch. Trautmann, Buchdeucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 44. Freitag den 3. Juni 1842.

Der Advokat.

Von Louis Lurine.

(Fortsetzung.)

Der Oberst Georges, welcher in der Stille hörte und beobachtete, konnte die plötzliche Umwandlung des jungen Mädchens nicht begreifen. Die Eile, mit der sie die Heleath mit einem alten Baron herbeizuführen schien, erfüllte ihn mit Eifersucht, zu der sich Betrübniß und Unwille gesellten; er zürnte über den schlechten Geschmack der Miß Caroline, und wenn er es ihr auch schon vergeben hatte, daß sie ihn nicht geliebt, so vergab er ihr doch nicht die offenbare Bevorzugung eines ungehobelten Seemannes, eines Baronets von frischem Datum, eines Sir Edward Baniſter, der den Geist, den Verstand und die Galanterie eines Piraten besaß!

Nach manchen vergeblichen Vorstellungen, die er ihr machte, brachte er endlich seine vormundschaftlichen Rechnungen in Ordnung, er fügte dem kleinen Vermögen seiner Mündel eine beträchtliche Mitgift hinzu, er unterzog sich der Sorge, für alle Details ihrer glänzenden Ausstattung, er bat den Himmel für ein geliebtes Wesen, das in's Verderben ging; er begrub seine Liebe in den fernsten Winkel seines Gedächtnisses, inmitten der schönen Erinnerungen aus seiner frühesten Jugendzeit, endlich legte er die zarte Hand der Miß Caroline Derby in die eines früheren wilden Corsaren!

Nach der Hochzeit reißten die beiden Neuvermählten nach Edinburg, wo die Familie des Sir Edward Baniſter wohnte; der Oberst O'Donnel blieb zurück auf seinem Schlosse Brandsford bei seiner Schwester, der Mrs. Lowe, deren Einfluß auf die unerklärliche Handlungsweise der Miß Caroline er nie geahnt hatte. Einige Monate später verbreitete sich zu London ein seltsames Gerücht: man sprach in den Salons des Hofes und der Stadt von dem plötzlichen Entschluß, den der Oberst Georges gefaßt habe; er sei, sagte man, aus den Reihen der Krieger ausgetreten, um sich ganz dem Studium der Gesetze und den gefahrvollen Kämpfen der öffentlichen Beredsamkeit zu widmen; auch vertauschte wirklich der junge Offizier gar bald seine prachtvolle Uniform mit einem langen schwarzen Gewande; er erinnerte sich seiner Arbeiten und glänzenden Erfolge auf der Universität; nachdem er mit dem Degen sich ausgezeichnet hatte, beschloß er, nun mit der Gewalt der Rede zu kämpfen; er bestand im Jahre 1813 siegreich die schwere Probe, die einst dem Lord Erskine gelingen sollte, und der Oberst ward Advokat.

Wahrlich! man hätte sagen mögen, daß er schon eine Vorahnung davon gehabt habe, wie er einst, in dieser neuen Laufbahn, der von ihm heiß geliebten Frau würde nützen können!

* * *

2.

Im Jahre 1818 war O'Donnel einer der ausgezeichnetsten Redner des Englischen Advokatenstandes; in gleichem Maaße geistreich, erhaben und anziehend, machte er sich außerdem durch eine lebhafte Einbildungskraft bemerklich. Wie einst Demosthenes das Volk der Athener, so erschütterte er seine Zuhörer duech die Blitze und Donnerkeile seiner allgewaltigen Rede; doch opferte er bei mehr, denn einer Gelegenheit die gesunde Logik den Verfuchungen eines reichbegabten Geistes, die Wahrheit dem Zorn, das bessere Bewußtsein der Leidenschaftlichkeit auf.

Eines Tages, als O'Donnel in der Stille seines Cabinets ganz der Bewunderung eines Aufsatzes des Advokaten Brougham zu Gunsten der Königin von England hingegeben war, wagte sein Kammerdiener ihn zu stören, indem er ihm einen Brief aus dem Königreich Schottland übergab; dieser Brief war von Caroline Baniſter geschrieben und die einzige Nachricht, das einzige Zeichen der Erinnerung, welches er seit fünf Jahren von der Freundschaft seiner Schutzbefohlenen erhaltrn hatte; mit zitternder Hand und sichtbarer Freude erbrach er das Siegel, und bald entschlüpfte seinen Augen eine Thräne, als er folgende erschreckende Worte las:

„Ich bedarf Deiner, Georges, um mich vom „Tode zu retten und vorzüglich von der „Schande . . . Komm denn! . . ."

Schnell! Schnell! einen Wagen, Postillone, Geld und Pferde! Caroline bedarf seiner; Caroline ruft ihn flehend zu sich . . . Es gilt ihr Leben und ihre Ehre . . . Auf den Weg denn nach Schottland! . . . Und möge der Himmel ihn schützend geleiten!

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die Dorfzeitung sagt: Am Tage, wo Hamburg in vollen Flammen stand, sollte eine reiche und vornehme Frau begraben werden; allein die Träger blieben aus und retteten die Lebendigen. Da aber das Trauerhaus selbst in Brand gerieth, nahmen die Söhne den Sarg der Mutter auf ihre Schultern und trugen die Verstorbene aus dem brennenden Gebäude auf den Gottesacker. — Neustadt, im Großherzogth. Weimar, 25. Mai. Das Städtchen Bergn ist seit gestern Nachmittag fast vernichtet. In dem Hause eines Kaufmannes brach während des Kaffeebrennens Feuer aus, welches bei der ungewöhnlichen Trockenheit der Jahreszeit und dem deßhalb herrschenden Wassermangel mit einer solchen Schnelligkeit um sich griff, daß beinahe das ganze Städtchen in Asche gelegt wurde. Von 110 Wohnungen konnten mit vieler Mühe nur 35 gerettet werden. Von sechshundert Einwohnern irren vierhundert dieser Unglücklichen ohne Habe und Obdach umher. — In Bonn ist am 25. Mai des Abends gegen halb eif Uhr ein Erdbeben verspürt worden. Die Kölner Zeitung sagt, daß sich die Möbel bewegt hätten und hängende Gegenstände in eine schwingende Bewegung versetzt worden seien. Viele Leute erschracken, manche liefen sogar aus ihren Häusern. Von einer weiteren Verbreitung des Erdbebens erfährt man nichts.

Französische Blätter erzählen uns folgenden schauderhaften Vorfall, der sich in der Stadt Nimes ereignete: Ein ehemaliger Notär Namens Marignan

hatte in früheren Jahren seine älteste Tochter, damals ein Mädchen von 10 Jahren, zur Befriedigung der schändlichsten Lüste mißbraucht und dieses empörende Verhältniß eine Zeit lang fortgesetzt. Als aber das Mädchen zur Erkenntniß kam und die Schändlichkeit der Handlungen ihres Vaters einsehen lernte, weigerte sie sich auf's Standhafteste, ihm ferner zu Willen zu seyn. Dieser Widerstand scheint den viehischen Menschen zur Wuth entflammt zu haben. Am 20. Mai tritt er mit einer Flinte bewaffnet in das Zimmer seiner Tochter, um sie mit Gewalt zu seinem Willen zu zwingen. Auf das Geschrei des Mädchens eilt ihr Bruder, dem sie früher Kenntniß von den schändlichen Versuchen des Vaters gegeben, ebenfalls mit einer Flinte herbei. Als der Sohn in das Zimmer trite, legt der Vater die Flinte auf ihn an; die Tochter wirft sich dazwischen; in diesem Augenblick drückt der Vater los und sie stürzt getroffen zu Boden; ein zweiter Schuß erifft den Sohn; dieser drückt nun seinerseits die Flinte ab und verwundet den Vater. Nachbarn, welche durch die Schüsse aufmerksam gemacht, herbeikommen, finden alle drei blutend am Boden liegen. Sofort ward eine Untersuchung eingeleitet. Die Wunden Aller sollen nicht tödtlich sein. — Die franz. Blätter berichten von neuen Vortheilen, die der General Randon bei Bona über die Araber errungen. Der mächtige Stamm der Oulaminoin sei besiegt und zur Unterwürfigkeit gezwungen worden. — Frankreich hatte vor der Revolution, welche bekanntlich die Klöster aushob, 27,000 Klostergeistliche. Unter Napoleon gab es zu Ende des Kaiserreichs 12,246, am Ende der Restauration 185,00 und jetzt gibt es wieder 25,000 Klosterbewohner, also nur 2000 weniger, als vor der Revolution.

Die neuesten Berichte aus Algerien erzählen uns fortwährend von nichts als Siegen und Unterwerfung der arabischen Stamme. So sollen namentlich in der Provinz Konstantine mehrere mächtige Stämme sich dem Kommandanten, General Negrier, unterworfen haben, während die Generäle Bedeau und Changarnier mehrere Raubzüge (razzias) mit Glück unternommen und bedeutende Beute an Vieh und Getraide gemacht haben. Gerade diese unaufhörlichen Raubzüge sind, wie behauptet wird, das beste Mittel, um den Arabern vor den französischen Waffen Schrecken einzuflößen und ihnen die Fortführung des Krieges zu verleiden. Die 84 Gefangene, welche Abd-el-Kader freigelassen, sind in Algier eingetroffen. Sie rühmen allgemein die gute Behandlung, die ihnen während der Zeit ihrer Gefangenschaft zu Theil geworden.

Die Königin von England hat Briefe an die hohe Geistlichkeit des Reiches erlassen, worin sie dieselben zur Veranstaltung einer allgemeinen Kollekte für die beschäftigungslosen Arbeiter auffordert. Die Noth der arbeitenden Klasse in England übersteigt den neuesten Berichten zufolge alle Beschreibung, und jeden Tag sterben Menschen aus Hunger und Entkräftung.

Um die Ruhe in Syrien, wo die vollkommenste Anarchie herrscht, und die Gebirgsvölker der Drusen und Maroniten gegen einander in Waffen stehen, wieder herzustellen, hat der Divan ägyptische Truppen dahin beordert. Zu Anfange Mai trafen drei Kriegsfahrzeuge des Vizekönigs mit Truppen an Bord in Beirut rin, und es hieß, der bekannte Soliman Pascha (der Franzose Selves) werde mit noch vier Regimentern nachkommen. Diese Truppen sollen im Vereine mit den türkischen dahin wirken, die Gebirgsvölker des Libanon zu entwaffnen. Das heißt recht den Bock zum Gärtner machen.

Bekanntachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 20. Juni 1842, werden des Morgens um 11 Uhr, in loco Elmstein, nachstehende Hölzer versteigt, und zwar:

Revier Elmstein.

Schlag Mückenberg Nro. 10.

11 eichene Nutzholzstämme 1r, 2r und 3r Klasse.
10 „ Abschnitte 2r 3r und 4r Klasse.
24 birkene „
2 aspene „

Schlag Legelberg Nro. 12.

1¾ Klafter eichen Knorrenholz.
7775 Gebund gemischte Wellen

Schlag Meisenrain Nro. 13.

2475 Gebund gemischte Wellen.

Schlag Mückenberg Nro. 8.

2 Klafter eichen Knorrenholz.

Windfälle.

4 eichene Nutzholzstämme 2r und 3r Klasse.
29 kieferne Blöche 2r 3r und 4r Klassr.
5 Klafter eichen und tiefern Knorrenholz.

Diese ist die letzte Holzversteigerung aus dem Forstamtsbezirke Elmstein pro 18⁴²/₄₃.

Elmstein, den 30. Mai 1842.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.

Haus- und Güterversteigerung in Neustadt.

Dienstag den 14. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Föster'schen Wirthsbehausung auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Winzers Johannes Frey, folgendr Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

I. In Neustadtrr Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Antheil Haus im Kirschgarten-Viertel in der Vorstadt dahier, in der Clausengasse, neben Jakob Müllerund Ludwig Dacque.
2) 20 Dezimalen, (ein 5zeiliger Schämel) Wingert auf dem neuen Viehberg beim Richtplatz, neben Ludwig Hassteur und Georg Jacque.
3) 19 Dezimalen Wingert am untern Winterberg oder neuen Viehberg, aus 3 Schämel bestehend, neben dem Winterberg-Weg und Adam Pisoni.
4) 29 Dezimalen Wingert im Grein, (ein 6zeiliger Schämel), neben Wittwe Henrich und Nikolaus Bär.
5) 26 Dezimalen Acker auf den Oberwiesen mit Kartoffeln bepflanzt, einseits Philipp Krieger und katholisches Pfarrgut, anderseits Georg Jacque.
6) 25 Dezimalen Acker in der obern Hohlgasse, mit einem dabei befindlichen Stückchen Acker, neben Christoph Rein und Nikolaus Hüter.
7) 10 Dezimalen Wingert in der Leier, enthaltend einen Schämel, zwischen Christoph Schneider und dem Röderweg.
8) 44 Dezimalen Acker an den Sauwasenäckern, mit Kartoffeln bepflanzt, neben Heinrich Becker vom Spitalhof auf beiden Seiten.
9) 35 Dezimalen Acker im untern Nanlott, in der Brunnengewann, neben Jakob Herschler.

Digitized by Google

10) 38 Dezimalen Acker im unteen Nauiott, in der Brunneugewann, neben Sebastian Böckler und dem vorhergehenden Stück.
11) 44 Dezimalen Wies auf der Neubach, neben der altrn Straße und N. Weinz von Haardt.

III. In Hambacher Gemarkung.

12) Ohngefähr 36 Dezimalen Wingert im Eisentreiber, bestehend in einem Schämel und einem Ueberstoß auf dem Holzweg, neben Peter Uhrig und Jakob Schönsiegel.

Neustadt, den 22. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigeeung einer Wiese zu Neustadt.

Dienstag den 14. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Fösterschen Wirthshause auf der Brücke dahier, wird die den Jakob Fösterschen Erben von da gehörige Wiese, die sogenannte Amtwiese, in Lachener Gemarkung, enthaltend einen Flächenraum von 127 Dezimalen, neben Jakob Dwid Schäfer von Lachen und Geoeg Weck sser, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigert.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

M. Müller, Notär.

Gras- und Wellen-Versteigerung.

Am 15. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Jakob Schopmann zu Lambrecht-Geevenhausen, läßt Herr Jakob Webee, Gutsbesitzer daselbst wohnhaft, unter Bewilligung von Terminen für Bezahlung der Steigpreise an die Meistbietenden versteigern.

I. 3000 Gebund eichene Schälwellen, am sogenannten Eichelbrunnen stehend.

II. Das dießjährige Heu- und Ohmet-Gras von:
2 Wiesen unterhalb Lindenberg, in 2 Loosen.
1 „ zwischen dem Kupferhammer und der untersten Lambrechter Mühle.
1 „ am Schellenberg, in 2 Loosen.
1 „ bei der Kreuzbrücke, in 2 Loosen.
2 „ oberhalb der Kreuzbeücke gegen Neidenfels, in 2 Loosen.
2 „ hinter Frankeneck, nächst der Sattelmühle, in 15 Loosen.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung von Liegenschaften und Fässern.

Am 10. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ochsen in Hambach, werden die zur Verlassenschaft von Clara Uhrig, gewesenen ersten Ehefrau des ebenfalls verstorbenen Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer in Geinsheim gehöeigen, im Banne von Hambach gelegnen Immobilien, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigeet, nämlich:

1) Ein an der Schloßgasse zu Mittelhambach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Oekonomie-Gebäuden, einem großen gewölbten Keller, Kelter, geräumigen Hof und Garten.
2) Sieben Weinberge, zusammen drei Tagwerke 67 Dezimalen Flächenraum enthaltend.
3) 51 Dezimalen Wiesen und
4) 13 Tagwerke Waldung, worunter 1½ Tagwerk Kastanienwaldung.

Auch weeden sogleich nach dieser Versteigerung, die zur Verlassenschaft, des zu Hambach veelebten Wingertsmannes Peter Joseph Uhrig, gewesenen Vaters der genannten Frau Tirolf gehörigen Fässer worunter 1 Faß für 4 Fuder
2 „ „ 3 „
2 „ „ 2 „
1 „ „ 16 Ohm.
1 „ „ 14 „

Ferner 3 Bütten und verschiedene Kellergeräthschaften an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Werner, Notär.

(Kirrweiler, im Kantone Edenkoben. Versteigerung eines Landhauses und Güter.)

Den 20. Juni nächstens, Nachmittags um 1 Uhr, im Wiethshause zur Krone zu Kirrweiler, lassen die Erben des zu Kirrweiler veelebten Gutsbesitzers Mathäus Reinig, in Gefolge richterlicher Autorisation, der Untheilbarkeit und Erbvertheilung wegen, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges massio in Steinen eebautes Wohnhaus mit einem gewölbten Keller und zwei Nebengewölbern darunter, in welchem 50 Fuder Wein gelagert werden können, Hof mit Brunnen, Stallungen, Brennhaus mit zwei Brennkesseln und Brandweinbrennereieinrichtung überhaupt Scheuer und Kelterhaus mit Kelter unter einem Dache und einem gewölbten Keller mit sechs Nebengewölbern unter diesem Scheuer- und Kelterhausgebäude, in welchen 200 Fuder Wein getagert werden können, Pflanz- und Wingertsgarten dabei, sammt Dependenzien im Dorfe Kirrweiler, das Schlößchen genannt.

Diese Behausung mit Zubehör eignet sich, sowohl zum Betriebe des Wein- und Getraidehandels und Oeconomie, als auch durch ihre Lage in einer der schönsten Gegeuden der Pfalz, als Landhaus für Städtee.

2) Güter im Banne von Kirrweiler.
153 Aren Aecker in 5 Parzellen.
75 „ Wingeet in 6 Parzellen.
51 „ Wiesen in 3 Parzellen.
5 „ Pflanzgarten im Dorfe, nahe bei obbeschriebenem Hause und 33 Aren Bau-, Baum- und Wiesenstück, neben dem Hause.

Steigliebhaber, welche dieses schöne Besitzthum einzusehen wünschen, belieben sich deshalb an Theodor Reinig zu Kirrweilee zu wenden, der ihnen auch über die Steigerungsbedingungen Auskunft geben wird.

Edenkoben, den 1. Juni 1842.

Köbler, Notär.

Gras-Versteigerung.

Montag den 6. d. M., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zur Blume zu Kirrweiler, läßt Frau Schlemmer das dießjährige Heu- und Ohmet-Gras von nachbezeichneten Wiesen bei Kierweiler versteigern.

1) 14 Viertel auf der Frauenwiese.
2) 6 „ auf dem Soter.
3) 1½ „ auf dem Soter.
4) 4 „ hinter dem Schloß.

L. Kriegsmann,

Optikus aus Buchhaslach in Bayern,

ist mit seinem vollständigen, selbst verfertigten, optischen Waarenlager, enthaltend alle Sorten Augen-

gläser, Thermometer nach Reaumur und Fern, und optische Instrumente, wieder dahier angekommen, und empfiehlt sich einem verehrlichen Publikum zu gefälligem Zuspruche mit dem Anfügen, daß er als praktischer Okalist im Stande ist, sogleich bei Ansicht der fehlerhaften Augen die für dieselben erforderlichen Gläser zu bestimmen, und daß er billige Preise zu machen verspricht. Auch nimmt derselbe schadhafte Instrumente zur Reparatur an. Auf Verlangen kommt er auch in die Wohnungen. Sein hiesiger Aufenthalt dauert 4 Tage. Er logirt im Gasthause zum Schiff. Auch ist er von vielen berühmten Aerzten empfohlen.

Empfehlung
der
Neustadter Natur-Bleiche.

Die Unterzeichneten beehren sich hiedurch, ihre dahier errichtete **Natur-Bleiche** bestens zu empfehlen.

Da dieselbe dieses Geschäft unter Mitwirkung von Ludwig Wilde, dessen Tüchtigkeit als Bleicher schon seit Jahren bekannt ist, betreiben und in dem Besitze eines vorzüglich geeigneten Locals sind, welches mit dem reinsten Wasser versehen ist, so geben sie die Versicherung, daß sie die ihnen anvertraute Gegenstände mit der größten Pünktlichkeit und Sorgfalt, sowohl was die Dauer, wie die Weiße der Waare betrifft, behandeln, und werden somit das ihnen geschenkte Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen suchen.

Es werden durchaus keine Mittel angewendet, welche den Bleichgegenständen nachtheilig sein könnten, deßwegen wird für jeden bei diesem Geschäft vorkommenden Schaden **garantirt.**

Die Bleichpreise sind:

Für Leinwand und Gebild von ¾ und ⅞ Elle breit 3 kr., ganz weiß.

Für Leinwand und Gebild von ⅞ Elle breit 3½ kr., ganz weiß.

Für Leinwand und Gebild über ⅞ & ⅞ Elle breit 4 kr., ganz weiß.

Für dergleichen noch breiter im Verhältniß mehr.

Für leinen Garn und Zwirn, das rohe Pfund 24 kr., ganz weiß.

Neustadt, a/H., am 1. Juni 1842.

Fr. Henrich & Mattil.

Die Bleichwaaren werden bei **S. Mattil** in seiner Wohnung in der Maximiliansstraße in Empfang genommen.

Anzeige.

Des Freischießens der hiesigen löblichen Schützengesellschaft zum Besten der Hamburger & Steyrer halber, findet die nächste Sommerbelustigung auf dem Schießhause dahier den 12. dieses Monats statt.

Neustadt, den 2. Mai 1842.

G. Kaltenthaler.

Anzeige.

Unterzeichneter hat in seinem Wäldchen, Schlag Linderberg, 2000 Gebund eichene Schälwellen zu verkaufen, was er hiermit mit dem Bemerken zur Anzeige bringt, daß er bis den 5. Juni in seinem Schlage selbst anzutreffen ist.

Gimmeldingen, den 3 Juni 1842.

Friedrich Köhler, Küfer.

Ich erkläre hiermit, daß ich weder an meinen Bruder Johann Heinrich Fritzweiler noch an meinen Schwager Gerhard Kaltenthaler etwas zu fordern hatte noch gehabt habe, mit dem Bemerken, daß ich das bis jetzt empfangene als guten Willen anerkenne.

Neustadt, den 1. Dezember 1840.

W. A. Fritzweiler.

Freischießen.

Zum Besten der Abgebrannten in Hamburg und Steyr

hat die Schützengesellschaft zu Neustadt a. H. ein Freischießen auf den 5. und 6. Juni l. J. veranstaltet. Es wird um Gaben geschossen, welche von den einzelnen Mitgliedern der Gesellschaft freiwillig gegeben sind; und kostet das Schuß-Billet 6 kr.

Hierzu ladet höflichst ein

Neustadt, den 1. Juni 1842.

Der Vorstand.

Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie das Bad seit dem 1. Juni wiederum dahier eröffnet hat, wozu sie höflichst einladet.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Baumann, Wittib.

1840r Wein, der Schoppen zu 5 kr., bei

W. Zinkgraf, Bäcker.

Bei Mehlhändler Weil ist eine Wohnung zu vermiethen welche sogleich oder auf Johanni bezogen werden kann.

Blechene Badezüber von allen beliebigen Größen stehen zum Verkaufen und Vermiethen bereit bei

A. Schifferdecker, Spengler.

Bei Adam Christmann ist in seinem neuen Hause der ganze zweite Stock, getheilt oder im Ganzen zusammen, sowie zwei möblirte Zimmer, zu vermiethen.

Nächsten Sonntag als den 5. dieses ist bei G. Köhler im Kaffeehaus Tanzbelustigung.

Nächsten Sonntag als den 5. Juni ist bei Lorenz Correl auf der Königsmühle Tanzbelustigung.

Der Klee auf 2½ Viertel Acker ist zu verkaufen bei

Georg Vetter.

Bei Ludwig Roth auf der Schütt wird der Schoppen 1841r Wein zu 5 kr. über die Straße abgegeben.

Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie jede Woche eine Parthie Wäsche zum Waschen annimmt und verspricht dabei, dieselbe rein und schön gebügelt zurückzusenden. Es bittet um geneigten Zuspruch

Die Ehefrau von Adam Wanger,
wohnhaft in der Hintergasse bei Frau Rostadt.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 31. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 30 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Hafer 2 fl. 34 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 31. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Geest 3 fl 34 kr. Spelz 3 fl. 26 kr Hafer 2 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 45. Dienstag den 7. Juni 1842.

Tagsneuigkeiten.

Am 1. Juni ertrank zu Speier beim Baden im Rheine ein hoffnungsvoller Zögling der hiesigen Studienanstalt. — München, den 30. Mai. Die allgemeine Zeitung veröffentlicht nachfolgendes Schreiben Sr. Maj. des Königs an den k. Minister des Innern: Rom, den 22. Mai 1842. Mein werther Minister, durch die Zeitung das ungeheure, Hamburg betroffene Unglück vernommen habend, ertheile ich hiermit die Weisung, daß in meinem ganzen Königreiche gesammelt werde, zur Unterstützung der durch diesen Brand um ihr Vermögen gekommenen oder beodlos gewordenen Hamburger. Möchten die Baiern sowie alle Deutsche, auch bei dieser Gelegenheit das Gefühl bethätigen, daß wir alle einem gemeinschaftlichen Vaterlande angehören! Das Ergebniß der Sammlungen ist mir anzuzeigen. Der Ihnen wohlgewogene Ludwig." (Sp. Z.) — Man schreibt aus Hamburg, daß die Spitze der Altonaer Judengemeinde, die zu den besten gehören soll, die Alsterhalle, aus welcher vor einigen Jahren ihre Glaubensgenossen hinausgewiesen wurden, gerettet habe; — eine edle Rache! — Die Biebersche Brandversicherungsassociation hat sich zahlungsfähig erklärt und aufgelöst. — Nächste Woche wird vom Senat ein Anlehen in Vorschlag gebracht werden, das unter den gegenwärtigen Verhältnissen gewiß bedeutend seyn wird. — Stuttgart. Am 24. Mai schlug der Blitz in Flözlingen, O. A. Rottweil, ein, tödtete ein Mädchen und brannte ein Haus ab. — Am 27. Mai brannten in Haslach, B. Amts Aulendorf, 6 Gebäude ab, worunter eine Getreide- und Sägmühle. — (Westpreußen.) In der Kreisstadt Neumark sind in der Nacht vom 21. zum 22. Mai 27 Wohnhäuser und Stallgebäude niedergebrannt.

(Schweiz.) Von der Reuß. Frankreich hatte bis jetzt bezüglich der Aufhebung der Aargauer Klöster eine mehr oder weniger neutrale Stellung beobachtet; jetzt ist aber eine Depesche angelangt, vermöge welcher Frankreich sich Oesterreich näheet und zu Gunsten der Klöster, immerhin aber in vermittelndem Sinne, Schritte thut. (Allg. Ztg.)

Paris. Von General Negrier, dem Gouverneur von Konstantine, ist ein Bericht eingelaufen, nach welchem der ganze große Stamm der Haractas, der zum Theil bisher noch auf Achmet Beys Seite war, sich unterworfen hat. Der Stamm zahlt für 1841 und 1842 200,000 Frcs. Auch die N'Mammchas, welche 2500—3000 Reiter und 6000 Mann Fußvolk stellen können, so wie die Uled Yahya Ben Thaleb und die Stadt Tebessa hatten sich neuerdings unterworfen. — Toulon, den 23 Mai. Die Beziehungen zwischen dem Bey von Tripolis, Asker Ali, und dem dortigen englischen Consul haben sich so unfreundlich gestaltet, daß der Viceadmiral Owen am 12. die Linienschiffe Howe und Thunderer dahin abgeschickt hat und es geht deßwegen seit einiger Zeit eine große Dampfschiffahrtsbewegung zwischen jenem Theil der Beeberei und Malta vor sich. Wie es scheint, besteht England auf der Entfernung des Bey.

Die Engländer sind mit Mehemed Ali völlig ausgesöhnt, und behandeln ihn mit der größten Aufmerksamkeit. Für die Begünstigungen, welche er der Post zwischen Alexandria und Suez angedeihen läßt, wollen ihm die Kaufleute der Altstadt London jetzt eine große goldene Denkmünze überreichen. — Als die Königin von England am 30. Mai Abends von ihrer Ausfahrt nach dem Buckinghampalaste zurückkehrte, versuchte es ein etwa 23jähriger Mensch, scheinbar von gutem Stande, eine Pistole auf sie abzufeuern. Die Pistole versagte jedoch, und ehe er zum zweiten Male abdrücken konnte, war er schon festgenommen. Es scheint, daß er sich der Entdeckung zu entziehen und zu entfliehen suchte. Es scheint, daß die Königin von dem ganzen Vorgange nichts bemerkt hatte.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Taxen des Leichenwagens wurden, von heute anfangend, in Folge genehmigten Beschlusses, folgendermaßen festgesetzt:

Für die erste Klasse . . . . . 4 fl. — kr.
Für die zweite Klasse . . . . 6 fl. 24 kr.
Für die dritte Klasse . . . . 12 fl. — kr.

Diese ermäßigten Gebühren begreifen die Stellung des Vorspanns, die Entschädigung der Leichenträger und die Stellung der Utensilien in sich.

Neustadt, den 1. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Verpachtung von Gemeinde-Gut auf einen mehrjährigen Bestand betreffend

Mittwochs den 15. Juni 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthaussaale zu Neustadt, werden nachbezeichnete der Stadt gehörigen Güterstücke verpachtet.

Nämlich:

Alimentstücker am rothen Kehr.
2 Plätze an den Papiermühlen.
Die Brunnenwiese, Pachtanfang Martini 1842.
Wiese an dem Altbach.
Alimentstück bei Wittib Röder.

Von der näheren Bezeichnung der Loose, den Pachtbedingungen, und dem Plane, können die Steigliebhaber vor der Verpachtung Einsicht in der hiesigen Bürgermeisterei-Kanzlei nehmen.

Neustadt, den 4. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Die hiesige Gemeinde bedarf zur Ausstreinung von städtischem Gut 100 Stück Scheidsteine, welche auf dem Sommissionswege vergeben werden sollen. Die schriftlichen Offerte sind versiegelt binnen acht

Tagen in dem Stadthause einzureichen. Ueber die Beschaffenheit derselben rrtheilt man von Bürgermeisteramtswegen Auskunft.

Neustadt, den 5. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

---

1) Die Umpflästerung einer Straßenstrecke, veranschlagt zu 446 fl. 54 kr.

2) Die Aufführung einer Stützmauer, veranschlagt zu 70 fl. 38 kr., und

3) Die Lieferung von 75 Cubikmeter klein geschlagener Basaltsteinen zur Unterhaltung der Haßlocher Straße, sollen auf dem Sonmissionswege vergeben werden. Lusttragende haben deßhalb ihre Offerten bis zum 15. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, verschlossen bei dem unterfertigten Amte einzureichen; später einlaufende Anerbieten bleiben unberücksichtigt.

Mußbach, den 1. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Königsbach. (Holzversteigerung.)

Freitag den 10. laufenden Monats Juni, Vormittags 8 Uhr, werden auf dem Gemeindehause dahier, nachbezeichnete Hölzer aus hiesigem Gemeindewalde, Schlag Erlenberg, meistbietend versteigert, als:

28 kieferne Nutzholzstangen.
750 „ Bohnenstangen.
20¾ Klafter kiefern Stockholz.
3850 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Königsbach, den 6. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Wolf.

Holzversteigerung.

Samstag den 11. dieses, Morgens 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Deidesheim, werden circa 9000 Bohnenstangen, aus dem Distrikte vordern Stoppelkopf, naten am Herrmannsthal liegend, versteigert.

Deidesheim, den 4. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Coerver, Adj.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 16. Juni 1842, des Morgens um 10 Uhr, auf dem Gemeindehaus zu Weidenthal, werden nachbeschriebene Gemeinde-Arbeiten, bestehend in Maurer-, Schreiner-, etwas Schlosser-, Glaser- und Blechner-Arbeiten öffentlich und wenigstnehmend begeben, als:

1) Die Herstellung eines Lehrsaales, veranschlagt zu . . . . 183 fl. 11 kr.
2) Die Unterhaltung des protest. Schulhauses, veranschlagt zu 68 fl. 25 kr.
3) Die Unterhaltung des Gemeindehirtenhauses, veranschlagt zu . 64 fl. 29 kr.
4) Die Lieferung eines blechernen Dachkandels und sonstige Reparaturen im kath. Pfarrhaus, veranschlagt zu . . . . . 53 fl. 52 kr.
5) Die Herstellung einer steinernen Treppe am protest. Pfarrhause 29 fl. 43 kr.

Die Kostenanschläge können täglich hier eingesehen werden.

Weidenthal, den 23. Mai 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Haus- und Güterversteigerung in Neustadt.

Mittwoch den 15. Juni, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, lassen die Kinder und Erben des allda verlebten Maurermeisters Conrad Riemann, und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna Maria Bohn, folgende ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Stadtgasse dahier, mit gewölbtem Keller darunter, Stall, Kellerhaus, Hof und übrigen Zubehörden, neben Johann Hornig junior und Joseph Schwarzwälder.
2) 25 Dezimalen Wingert im Guckinsland, an der Landauer Straße, neben Philipp Schaaf und Wittib Helmstätter.
3) 18 Dezimalen Ackee im obern Haag, neben Franz Fettig und Jakob Schleifer.
4) 25 Dezimalen Acker in der hintern Mühlgasse auf den Oberwiesen, neben Theobald Riehm und Jakob Ehresmann Wittib.
5) 20 Dezimalen Wies daselbst, neben Jakob Riehm und Andreas Stork.

II. In Hambacher Bann.

6) 40 Dezimalen Wingert in der Galgengewann, neben Heinrich Reguzett's Erben und Jakob Klein.

Neustadt, den 22. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von Liegenschaften und Fässern.

Am 10. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ochsen in Hambach, werden die zur Verlassenschaft von Clara Uhrig, gewesenen ersten Ehefrau des ebenfalls verstorbenen Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer in Geinsheim gehörigen, im Banne von Hambach gelegenen Immobilien, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein an der Schloßgasse zu Mittelhambach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Oekonomie-Gebäuden, einem großen gewölbten Keller, Kelter, geräumigen Hof und Garten.
2) Sieben Weinberge, zusammen drei Tagwerke, 67 Dezimalen Flächenraum enthaltend.
3) 51 Dezimalen Wiesen und
4) 13 Tagwerke Waldung, worunter 1½ Tagwerk Kastanienwaldung.

Auch werden sogleich nach dieser Versteigerung die zur Verlassenschaft des zu Hambach verlebten Wingertsmannes Peter Joseph Uhrig, gewesenen Vaters der genannten Frau Tirolf gehörigen Fässer, worunter 1 Faß für 4 Fuder
2 „ „ 3 „
2 „ „ 2 „
1 „ „ 16 Ohm.
1 „ „ 14 „

Ferner 3 Bütten und verschiedene Kellergeräthschaften an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Werner, Notär.

Montag den 20. Juni 1842, Vormittags 10 Uhr, zu Neuhäusel im Gasthause zum weißen Lamm, lassen die Erben des zu Neuhäusel verstorbenen Hrn. Christian Lindemann, im Leben Revierförster allda, nachverzeichnete, zu dessen Nachlassenschaft gehörige

Immobilien, auf 4 Zahlungstermine, öffentlich in Eigenthum veesteigern, als:

1) Ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Neben- und Hinteegebäuden, Stallungen für 80 Stück Vieh, Gaeten, Hofgering und sonstigem Zubehör, geiegen in der Mitte von Neuhäusel, an der Straße von Mainz nach Paris. — Das Ganze enthält cieca 2 Moegen an Flächeneaum und ist begränzt einseits durch Wittwe Klein, anderseits durch die Eliesklastlee Straße.

   Das Wohnhaus besteht aus 8 Zimmern, 1 Saale, 1 Küche, ausgedehntem Speicher und gutem Keller, nrd eignet sich, wegen seiner vortheilhaften Lage an zwei besuchten Straßen, und wegen seiner inneen zweckmäßigen Einrichtung hauptsächlich zum Betriebe einer Gastwiethschaft.

   Der an das Wohnhaus angrenzende, $1^1/_2$ Morgen große Garten ist schön angelegt und mit edeln Obstbäumen bepflanzt.

2) Eine Wiese, genannt Marksweiher, im Banne von Wörschweller, enthaltend 2 Hektaren, 20 Aren, 70 Centiaren, begränzt einseits duech Staatswald, anderseits durch den Weg von dee Pariser Straße nach dem Schwarzenacker, und

3) Einen Weiher, genannt Buchholzweiher, im Banne von Neuhäusel, 1 Hektare, 7 Aeen, 80 Centiaren groß, begränzt auf allen Seiten von Staatswald.

In diesem Weiher werden fortwährend Fische gehalten. Auf dem Wohnhaus kann auf Veelangen die Hälfte des Steigerlößes daraus als veezinsliches Kapital stehen bleiben.

Das Bedingnißheft dieser Versteigerung liegt zur Einsicht auf des Unterzeichneten Amtsstube offen.

Zweibrücken, den 4. Juni 1842.

Geßner, Notär.

Neu eingerichtetes Dampfbad.

Der Unterzeichnete, um dem Wunsche des Publikums und der Anempfehlung der Herrn Aeezte zu entsprechen, hat nun seinem Dampfbad die allgemein als so wohlthätig angepriesene Einrichtung, wie sie bereits zu Mainz und in andern größern Städten besteht, gegeben, wornach namentlich die Dämpfe auch blos auf Einzelne leidende Glieder gerichtet werden können, was schon vielfach bei Gicht, Catharen, Reumatismen, auch Krämpfen, Steifigkeit selbst bei Lähmungen des Körpers und einzelnee Glieder die heilsamsten und wundersamsten Wirkungen hervorgebracht hat.

Der unterzeichnete wied hiebei seine Badgäste pünktlichst und sorgfältigst nach der ärztlichen Vorschrift bedienen und empfiehlt seine Anstalt allen an vordemeldten Uebeln Leidenden bestens.

Neustadt, den 6 Juni 1842.

Friedrich Köhler,
Chirurg.

Stahlfedern-Anzeige.

Durch eine neue Geschäfts-Verbindung bin ich in den Stand gesetzt,

Aechte englische Stahlfedern

von vorzüglichem Stahl und ausgezeichneter Fabrikation zu liefern; ich kann dieselben dem schreibenden Publikum als etwas ganz gutes empfehlen und ersuche, sich durch Proben von der Wahrheit zu überzeugen. Peeis per Dutz. zu 6 bis 48 kr.

Diese Federn übertreffen alle früheren an Elastizität und Dauerhaftigkeit.

Neustadt, den 4. Juni 1842.

A. H. Gottschick.

Gras-Versteigerung.

Donnerstag den 16. Juni, des Moegens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachstehenden, in Loose abgetheilten Wiesen veesteigern, auf Martini zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Rott.
4) Die Maifischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschutz.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krümmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.

Der Wiesenschütz Friedrich Will bei der Heidmühle wohnhaft, ist jedeezeit bereit, den Steiglieb-habern das Gras zu zeigen.

Mobiliar-Feuer-Versicherung
der
Bay. Hypotheken- u. Wechselbank.

Der geoße Brand Hamburgs legt dem Unterzeichneten die Pflicht nahe, zu Veesicherung der beweglichen Habe gegen Feueeschaden allgemein und dringender als je aufzufordern. Ein solcher Fall stellt die unsägliche Wohlthätigkeit jenee Veesicheeung eindrluglich dar. Sein schreckliches Beispiel hat wieder bewiesen, was zuletzt die besten Löschanstalten vermögen und menschliche Beeechnungen sind; und das Unglück trifft um so schweeer, wenn sich dagegen hätte helfen lassen.

Sehr geringe Assekuranzerlagen geben diese Hilfe, und ein vaterländisches Versichee-Institut ist im obengenannten beruseu und zur Hand, dieselbe zu leisten.

Neustadt, den 6. Juni 1842.

Dee hiesige Agent
der Bayer. Bank-Feuerversicherungs-Anstalt,
Fr. Deidesheimer.

Empfehlung
der
Neustadter Natur-Bleiche.

Die Unterzeichneten beeheen sich hiedurch, ihre dahier errichtete **Natur-Bleiche** bestens zu empfehlen.

Da dieselbe dieses Geschäft unter Mitwirkung von Ludwig Wilde, dessen Tüchtigkeit als Bleicher schon seit Jaheen bekannt ist, beteeiben und in dem Besitze eines vorzüglich geeigneten Locals sind, welches mit dem reinsten Wasser versehen ist, so geben sie die Versicherung, daß sie die ihnen anvertraute Gegenstände mit der größten Pünktlichkeit und Sorgfalt, sowohl was die Dauer, wie die Weiße der Waare betrifft, behandeln, und werden somit das ihnen geschenkte Zutraaen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen suchen.

Es werden durchaus keine Mittel angewendet, welche den Bleichgegenständen nachtheilig sein können,

Digitized by Google

deßwegen wird für jeden bei diesem Geschäft vorkommenden Schaden **garantirt.**

Die Bleichpreise sind:

Für Leinwand und Gebild von $^3/_4$ und $^4/_4$ Elle breit 3 kr., ganz weiß.

Für Leinwand und Gebild von $^4/_4$ Elle breit $3^1/_2$ kr., ganz weiß.

Für Leinwand und Gebild über $^4/_4$ & $^6/_4$ Elle breit 4 kr., ganz weiß.

Für dergleichen noch breiter im Verhältniß mehr.

Für leinen Garn und Zwirn, das rohe Pfund 24 kr., ganz weiß.

Neustadt, a/H., am 1. Juni 1842.

Fr. Henrich & Mattil.

Die Bleichwaaren werden bei **S. Mattil** in seiner Wohnung in der Maximiliansstraße in Empfang genommen.

Unterzeichneter macht hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Maurer dahier angefangen hat.

Durch mehrjährigen Aufenthalt in der Fremde und durch den Besuch einer Bauschule, ist derselbe vermögend, allen, in sein Geschäft einschlagenden Anforderungen zu entsprechen. Durch gute Arbeit und billige Bedienung wird er sich stets das Zutrauen seiner verehrten Gönnern zu erhalten suchen.

Neustadt, den 25. Mai 1842.

Paul Martin,
Maurermeister.

Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie jede Woche eine Parthie Wäsche zum Waschen annimmt und verspricht dabei, dieselbe rein und schön gebügelt zurückzusenden. Es bittet um geneigten Zuspruch

Die Ehefrau von Adam Wanger,
wohnhaft in der Hintergasse bei Frau Rostadt.

Anzeige.

Des Freischießens der hiesigen löblichen Schützengesellschaft zum Besten der Hamburger & Steyrer halber, findet die nächste Sommerbelustigung auf dem Schießhause dahier den 12. dieses Monats statt.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

G. Kaltenthaler.

Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie das Bad seit dem 1. Juni wiederum dahier eröffnet hat, wozu sie höflichst einladet.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Baumann, Wittib.

Der Ausschuß des pfälzischen Musikvereins hat gestern beschlossen, daß das dießjährige Musikfest am 20. und 21. Juli nächsthin dahier in Neustadt abgehalten werden wird. Ueber die weitern Anordnungen bei diesem Feste wird das nächstens erscheinende Programm Kunde geben.

Neustadt, den 5. Juni 1842.

Das Comite für das Musikfest.

Bei Franz Spener in Lambrecht-Grevenhausen sind in dessen Steinbruch in Lindenberg fortwährend eine starke Parthie schön geflechte Platten vorräthig, und werden in jeder beliebigen Quantität abgegeben.

Bei David Walf, Eisenhändler in dem ehemals Knopfschen Hause in der Landschreibereigasse, ist eine Wohnung im zweiten Stock mit 2 Zimmern, einem Neben-Zimmer und einer Küche zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Auch können mehrere Speicher daselbst abgegeben werden.

Bei Johannes Müller zur Sonne in Mußbach ist von mehreren Morgen Wiesen das Gras zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Bei Heinrich Mattil, Stadtmüller, steht ein Schälläufer zu verkaufen.

Bei Adam Christmann ist in seinem neuen Hause der ganze zweite Stock, getheilt oder im Ganzen zusammen, sowie zwei möblirte Zimmer, zu vermiethen.

Der Klee auf $2^1/_2$ Viertel Acker ist zu verkaufen bei

Georg Vetter.

1840r Wein, der Schoppen zu 5 kr., bei

W. Zinkgraf, Bäcker.

Bei Mehlhändler Weil ist eine Wohnung zu vermiethen welche sogleich oder auf Johanni bezogen werden kann.

Blechene Badezüber von allen beliebigen Größen stehen zum Verkaufen und Vermiethen bereit bei

A. Schifferdecker, Spengler.

Bei M. Henkes, Spenglermeister, wahnhaft in der Stadtgasse, ist 1841r gewischter Wein, der Schoppen zu 5 kr. über die Straße zu haben.

Bei W. Rosenthal ist das Heu- und Ohmetgras von 12 Morgen Wiesen, in Loosen eingetheilt, zu verkaufen.

☞ **Rothe Rosenblätter** werden gekauft von

Gebrüder Neubauer.

Nürnberger Lotterie-Nummern vom 31. Mai.

87 56 81 47 50

Die nächste Ziehung geht am 9. Juni in München vor sich. Schluß am 8. Juni, Abends 8 Uhr.

Bei Schullehrer Förster ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmetgras zu verkaufen.

Cours der Geldsorten
In Frankfurt a. M. am 4. Juni 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52
Friedrichsd'or dop. .	19	12	Souvereainsd'or . .	—	—
" einf. .	9	36	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45
20Francs-Stücke . .	9	24	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 20 kr. Korn 4 fl. 42 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Haber 2 fl. 28 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 31. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 11 kr. Korn 4 fl. 29 kr. Geest 3 fl. 34 kr. Spelz 3 fl. 26 kr Hafer 2 fl. 25 kr.

Edenkoben. Markt vom 28. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 34 kr. Gerste 3 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 46. Freitag den 10. Juni 1842.

Der Advokat.

Von Louis Lurine.

(Schluß.)

Endlich ist er in Edinburg! Wo ist die Wohnung der Lady Banister? . . . Hier, Mylord . . . Gut . . . Warum erscheint das Haus so voll Trauer? . . . Was bedeuten die Trauergewänder? . . . Es scheint daß ihr Alle weint, indem ihr mich seht . . . Warum denn diese Thränen? . . . Ist die Gebieterinn zu sprechen? — Ach! — Wo ist Lady Banister? — Im Gefängniß, vielleicht . . . — Caraline, und warum? — Gott allein weiß es! — Ich aber will es auch wissen . . . Kutscher, vor die Thüre des Gefängnisses! . . . Kerkermeister, ich bin der Advokat der Lady Banister! . . . Treten Sie ein! — Mein Gott! erblicke ich Dich, Caroline, so bleich, erschöpft und fast dem Tode nahe? . . . — Ja, ich bin es . . . Haben Deine Augen mich nicht wieder erkannt? So muß denn Dein Herz es errathen haben!

— „Mylord," — fuhr Caraline fort, indem sie die Hände desjenigen küßte, den sie schon jetzt ihren Lebensretter nannte; das Verbrechen, das ich in den Augen der Welt begangen habe, ist furchtbar; hören Sie, die lebhaftesten Sympathieen regen sich für mich der glühendste Haß hat sich gegen mich erhoben; Sie sehen vor sich, Georges, ein unglückliches Weib, das beschuldigt wird, ihren Gatten ermordet zu haben! . . ."

— „Was, Sir Edward Banister . . ."

— „Er ist todt! Gegen eine Beschuldigung der Art, welche die heftigsten, verzweifeltsten und anstößigsten Verhandlungen mit sich bringt, bedarf ich eines Vertheidigers, der zugleich mein Freund, eines Advokaten, der mein erster Richter ist.

Ihre Caroline, Ihre Schutzbefohlne, ist bereit, Ihnen auf alle Fragen zu antworten, um in Ihren Augen in der Dunkelheit des Gefängnisses, die helle Strahlenkrone ihrer Unschuld erglänzen zu lassen! Halten Sie die Tochter eines würdigen Mannes, die Tochter Ihres Lehrers Jahn Derby, einer solchen That fähig? Ich bin unschuldig, Georges . . . retten Sie mich!"

— „Ich werde Sie retten!" — antwortete O'Donnel.

— „Gott und mein Vater mögen sie erhören!" — antwortete die junge Frau.

Georges nahm seine Wohnung in einem Hôtel, um daselbst das Resultat einer Anklage zu erwarten, deren traurige Berühmtheit und Unanständigkeit mit dem zu eben der Zeit geführten Prozeß der Königinn von England wetteifrete. Die ganze Welt befand sich jetzt für den Lord O'Donnel innerhalb der Ringmauer von Edinburg; die zartesten Neigungen seines Herzens bargen sich in der Zelle eines schimpflichen Gefängnisses; das Schlachtfeld seiner Beredsamkeit war das blutbefleckte Praetorium eines Gerichtshofes, die Feinde, welche er bekämpfen wollte, waren die Richter, die Zeugen und Geschwornen eines Assisengerichtes.

Die Instruction des Prozesses dauerte ganze Monate . . . Jahrhunderte für den Kummer Carolinen's und die edle Ungeduld des Lords O'Donnel. Bei den ersten Scenen dieses geheimnißvollen Prozesses kam es wie man vorausgesehen hatte: dramaartige Episoden, die ergreifendsten Entwickelungen drängten einander und O'Donnel bemühte sich mit der schönen Verzweiflung, welche der Enthusiasmus im Unglück ist, in den Gang dieser schrecklichen Tragödie einzugreifen.

Es ward Zeugniß abgelegt gegen das seltsame Wesen Carolinens, der Vertheidiger sprach laut von Verläumdung; man beschuldigte das Privatleben seiner Clientin, er klagte über Ungerechtigkeit; man schwur ihm vor Gott und Menschen, daß Lady Banister eines Tags ihrem Gatten ein Glas Sherry angeboten, auf dessen Grund man, nach Anstellung wissenschaftlicher Untersuchungen, Gift entdeckt habe, er erklärte das für dasharte Lügen, ja, er vertheidigte kaum die Angeklagte mehr, sondern griff ihre Ankläger an; er brüllte wie ein verwundeter Leopard, er deklamirte, er wandte sich wie besessen an Jedermann, und ging in seiner unvorsichtigen Entrüstung endlich so weit, statt der Lady Banister die Zeugen, die Gelehrten, die Richter, alle Unschuldigen, welche die Unschuld Carolinens nicht glauben wollten, auf die Anklagebank zu verweisen.

Der Ermattung, die Aufregung bei diesen Kämpfen kamen der Hingebung O'Donnels für seine Clientin zu Hülfe: es hätte vielleicht noch eines Verhöres bedurft, und es wäre um die Ehrenkrone der jungen Frau geschehen gewesen . . . aber plötzlich, in dem Augenblick, wo er endlich, ohne Zögern, eine systematische Vertheidigung, die unmöglich erschien, beginnen wollte, fiel er keuchend, erschöpft, ohnmächtig nieder; Aerzte eilten schnell in die Scheanken, man fürchtete für seine Gesundheit, und der Prozeß der Lady Banister ward auf die folgende Session verschoben. Dieser Aufschub war ein Glück für den Advokaten und die Clientin.

Man hat schon häufig gesagt, daß die öffentlichen Gerichtssitzungen etwas dem Schauspiel Aehnliches hätten; man könnte mit größerem Rechte sagen, daß in der Person eines Advokaten vieles von einem Schauspieler liegt.

Bisweilen faßt der Schauspieler eine Vorliebe für eine schlechte Rolle, die ihm schön erscheint: der Advokat wird leicht begeistert für eine schlechte Sache, die ihn gut däucht; in seiner Bewunderung für ein erbärmliches Stück scheint der Schauspieler, wenn er spielt, dem Geschmack des Parterres zu imponiren: in seinem Enthusiasmus für eine schlechte Sache verspricht sich der Advokat, mit der Meinung des Publikums und der Richter, nach seinem Gutdünken zu schalten; der Schauspieler übernimmt eine Sache, die ihm gefällt; er wird daher auch dem Publikum gefallen; der Advokat hat eine Vertheidigung auf sich genommen, die ihn verführt und interessirt, sie muß daher auch Andern gefallen und er wird den Sieg davon tragen.

So ging es vielleicht dem Advokaten O'Donnel bei dem Prozeß der Lady Banister: überzeugt von der Ungerechtigkeit der Anklage und ganz erfüllt von

nie erloschner Liebe für die Angeklagte, hatte Georges alle seine Kräfte aufgeboten, er hätte seinen letzten Blutstropfen dafür gegeben, mit den Tönen seiner gewaltigen Stimme die Gegner und Verleumder seiner schönen Clientin zum Schweigen zu bringen! Der Enthusiasmus des Advokaten in dem Drama ging so weit, daß er sich endlich die neueste, seltsamste und kühnste Peroration von der Welt ausgedacht hatte. Man stelle sich das Wunderbarste, Unerhörteste vor; man ersinne das verzweifeltste, schrecklichste Mittel; man denke sich den unglaublichsten Entschluß aus, dennoch wird es keiner jemals errathen! . . . Nun! Georges wollte seine Vertheidigungsrede mit der Anzeige seiner Heirath mit der Wittwe des hingeopferten Banister schließen! . . . Ja, Georges scheute sich nicht, sie zu bitten, zu flehen, seinen Namen statt ihres bisherigen, anzunehmen, und die Clientin willigte ein, ihr Wittwenthum in den Adelsmantel der O'Donnel zu begraben.

Ein Geistlicher, zwei Zeugen, ein Rechtsgelehrter waren zugegen; Georges heirathete Caroline in dem Winkel des Edinburger Gefängnisses.

Von diesem Augenblicke an hatte die Sache, wenn auch nicht vor Gott, so doch vor den Menschen gewonnen. Die Gerechtigkeit hätte vielleicht eine Unglückliche verdammt, welche sich Karoline Banister nannte; konnte sie aber eine Angeklagte treffen, welche von den Händen ihres Vertheidigers den Adelstitel und einer der angesehensten Namen in drei Königreichen empfangen hatte? . . .

Dem Vertheidiger ward die Sache jetzt leicht; seine Rede verdiente Bewunderung; das Vorurtheil des Publikums verschwand bei seinen beredten Worten, und selbst Beifallklatschen ließ sich hören, als der glänzende Redner mit bewegter Stimme so schloß:

— „Es giebt keine Caroline Banister mehr in diesen Schranken; ich sehe auf der Anklagebank nur Lady O'Donnel, meine Gemahlin, und ich fordere von Ihnen die Ehre derselben und zugleich die meinige!"

* * *

3.

Zwei bis drei Stunden nach der Freisprechung Carolinen's befand sich Georges allein in einer Stube des kleinen Hauses, das er für seine Gemahlinn gemiethet: er sah nicht mehr vor seinen Augen die Personen und Zwischenredner des gerichtlichen Dramas, das so eben beendet war; er war nicht mehr entflammt durch die Glut einer geheimen Hoffnung, nicht mehr fortgerissen von polemischem Eifer, nicht mehr verblendet durch innere Begeisterung; er war ruhig, kalt, unempfänglich, an die Stelle des Advokaten war bei ihm der Richter getreten: er rief sich alle Umstände zurück, alle Zeugnisse, die geringsten Details, welche gegen die Unschuld Carolinens gezeugt hatten. Die kleinsten Nebenumstände in diesem geheimnißvollen Prozeß lasteten schwer auf seinem Gemüth; er dachte daran, welches die öffentliche Meinung über den Charakter und das Privatleben der Lady Banister gewesen sei; er empfand Furcht . . . ward bleich . . . begann zu zittern . . . Der Name Sir Edward entschlüpfte seinen Lippen . . . Er glaubte in das Glas das Gift, welches ihn getödtet, fallen zu sehen . . . Und in demselben Augenblick trat vor ihn Lady O'Donnel, Freude in den Augen, ein Lächeln auf den Lippen, so elegant, schön, strahlend, zu neuem Leben erwacht durch den Urtheilsspruch der Menschen!

Ohne auf seine Bewegung, seine Blässe zu achten, stürzte Karoline zu den Füßen ihres ruhmvollen Vertheidigers nieder, glücklich, ihm Lobeserhebungen, dankbare Blicke, Zärtlichkeiten schenken zu können. Aber endlich bemerkte sie, daß Georges bleich sei, schwach und in ihren Armen beinahe einer Ohnmacht nahe . . . Erschreckt durch eine solche Schwäche, welches sie ohne Zweifel einer Art von Siegesrausch zuschrieb, eilte sie ans Ende des Zimmers, nahm ein auf dem Tische stehendes Glas Sherry, und bot dies eilig den zitternden Lippen ihres Gatten dar . . .

Der bloße Anblick dieses unschuldigen Getränkes erschreckte den Lord O'Donnel; es schauderte ihn, wie einen Menschen, der während eines bösen Traumes plötzlich erwacht, convulsivisch ergreift er mit der Hand das ihm dargebotene Glas, er gießt es tropfenweise auf den Fußboden von Marmor aus, als suche er etwas darin . . .

— „Georges," — fragte Karoline, ihrerseits erbleichend — „was suchst Du auf dem Boden dieses Glases?"

— „Gift," — antwortete O'Donnel.

Caroline stieß einen gräßlichen Schrei aus; die Augen fest auf ihren neuen Ankläger heftend, sagte sie, ihm zu Füßen fallend:

— „Georges! Georges! Es wäre besser gewesen, ich wäre unter den Händen des Henkers gestorben . . ."

— „Da ist das Gift!" — murmelte Lord O'Donnel, indem er den letzten Tropfen ausgießt.

— „Nun!" — ruft Karoline, in namenloser Verzweiflung, — „nun ja, ich habe Edward Banister vergiftet . . . Und Du bist mein Mitschuldiger! . . . Ich liebte Dich seit fünf Jahren . . . Ich habe Dich immer geliebt . . . Ich liebe Dich noch, Georges! . . . Die Erinnerung an meine erste Liebe hat mich ins Verderben gelockt . . . Ich wollte für Dich allein leben . . . Und ich habe den Mann getödtet, den Du mir gegeben hast! . . . Jetzt antworte mir, wer von uns Beiden ist der Schuldigere?"

Lord O'Donnel antwortete auf die Frage nicht; er warf das unglückliche Glas auf den Fußboden, daß es klirrend zersprang. Er sprach einige unverständliche Worte — von diesem Augenblicke an war es geschehen um den Geist und die Beredsamkeit des berühmten Londoner Advokaten: Lord O'Donnel hatte den Verstand verloren!

Caroline leerte den bittern Kelch der Strafe vollkommen aus; sie widmete sich Nacht und Tag der Sorge für den armen Irren; bisweilen wenn ihre Qual recht hoch gestiegen war, sprach sie für sich: „Ich darf nur leben, um zu dulden, und ich dulde; nachdem die Menschen mir vergeben haben, möge Gottes Gerechtigkeit mir gnädig sein!"

Die Zeit, das Unglück und das Verbrechen gingen vergeblich über ihr aufgeregtes Gemüth dahin; obgleich stets dem schrecklichen Anblick des Wahnsinns gegenüber, blieben ihr doch jene romantische Ueberspannung, und die poetischen Ideen; ihre Träume bezogen sich jetzt aber auf die Sühnung eines schrecklichen Verbrechens.

O Poesie! Tochter des Himmels, wie die Dichter Dich nennen, warum greifst Du in dieser Weise auf dem Wege der Phantasie ein in die Prosa des irdischen Lebens? O Poesie, was thaten sie Dir, daß Du ihnen die Reinheit des Gewissens, das Licht des Verstandes raubtest und sie also irre leitetest, die erwachten Träumer dieser nichtigen Welt!

Tagsneuigkeiten.

Oberndorf. Ein schweres Unglück hat unsere Stadt betroffen. Am 1. Juni, um 3 Uhr Nachmittags, brach dahier Feuer aus, welches in wenigen Stunden 34—35 Gebäude in der mittleren Stadt in Asche legte. — Berlin. Es sind jetzt viele falsche Teeforscheine, nmenttich Fünfthaleescheine, im Umlauf, denn obwohl unlängst in Frankfurt eine Fabrikstätte entdeckt wurde, so soll es doch noch mehrere andere geben. Das Uebelste ist, daß die königl. Cassen, wenn ein falscher Schein ihnen zu Grsichte kommt, denselben zwar behalten, aber nach neuerer Bestimmung keinen Ersatz leisten. Die Kaufmannschaft verschiedener Handelsplätze hat vergebens gebeten, ihr die etwaigen Merkzeichen mitzutheilen, woran falsche Scheine zu eekennen seien. Dieses geschieht aber nicht, um den Fälschern nicht Gelegenheit zu geben, ihre Fehler zu verbesseen. So ist das Publikum in einer schlimmen Lage; sollten abee die falschen Scheine überhand nehmen, so dürfte der Grundsatz keinen Ersatz zu leisten, und keine Merkzeichen zu veröffentlichen, schwerlich durchzuführen sein. (Schw. M.) — Se. Maj. der König Ludwig von Bayeen hat füe Hamburg 15,000 fl. beigesteuert. (Sp. Z.) — Was wir aus Hamburg vernehmen, klingt eben nicht sehr tröstlich und beweißt, daß man erst jetzt, nachdem der Schrecken des Augenblicks und die ihm folgende Abstumpfung vorüber ist, das Unglück, das die Stadt betroffen, in seiner ganzen Ausdehnung zu übersehen anfängt. Die Unterstützungen, so reichlich und über alles Erwarten sie auch von allen Seiten beiströmen, können bei weitem den Schaden nicht ersetzen, indem der größte Theil nicht zum Wiederaufbaue der Stadt, sondeen zur Unterstützung der ärmeren Bürger verwendet werden kann, die mit ihren Häusern auch die Möglichkeit sich zu ernähren verloren haben. Man sieht daher mit Angst dem Winter entgegen, der große Noth mit sich bringen wied. Es wird, wie ein Hamburger Correspondent der Leipziger allgemeinen Zeitung bemerkt, um allgemeine und durchgreifende Hülfe zu gewähren, kein anderes Auskunftsmittel übrig bleiben, als eine Anleihe von mindestens 50 Millioneu zu machen.

England. Bezüglich des Mordanfalles gegen die Königin kennt man noch nichts Näheres. Nue so viel ist ermittelt, daß der Thäter John Francis heißt, Zimmermannsgeselle und Sohn eines Theatermaschinisten ist, der sich seit kurzem außer Arbeit befand. Nach den meisten Angaben hat seine Pistole nicht versagt, sondern war wirklich losgegangen. Andere widersprechen fortwährend dieser Angabe. Jedenfalls ist es ungeachtet der sorgsamsten Nachforschungen noch nicht gelungen, irgend eine Spur zu entdecken, daß die Pistole wirklich mit einer Kugel geladen war. — Francis soll noch nicht einmal 20 Jahre alt sein. — Von Theilhabern, die er gehabt hätte, konnte man bis jetzt auch noch nichts ermittrln. — Als die Königin am 1. Juni zum ersten Male seit dem Attentate von Francis in einem offenen Vierspänner und ohne alle militärische Eskorte wieder ausfuhr, da wollte der Jubel und das Vivalgeschrei der unermeßlichen Volksmenge, die zusammengeströmt war, kein Ende erreichen. Dasselbe war dee Fall, als sie Abends im Theater erschien. — Nach neuern Nachrichten aus London hat Francis sein Schweigen endlich gebrochen und erklä t, er habe nue zum Spasse die Pistole gegen die Königin abgefeuert: sie sei durchaus nicht geladen gewesen. Wirklich hat man bis jetzt aller Bemühungen ungeachtet noch keine Kugel aufgefunden.

Die neuesten Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 3. Mai. Sie lauten, bezüglich Afghanistans, sehr verschiedenartig: theilweise sehr günstig, theilwrise äußerst nirderschlagend. Versuchen wir es, dieselben in Kürze zusammenzustellen. Wasvorerst Dschellalabad betrifft, so hat sich der heldenmüthige General Sale neuen Ruhm erworben. Seit dem 12. Nov. vorigen Jahres eingeschlossen, hatte er alle Angriffe der Afghanen siegeeich zurückgeschlagen. Als es seinen Truppen an Lebensmitteln zu fehlen begann, unternahm ee Ausfälle, bei denen er sich dieselben verschaffte. Endlich hieß es, der zu seinem Entsatze bestimmte General Pollock sei von den Insurgenten geschlagen und zurückgetrieben worden. Obwohl Sale an diese Nachricht nicht glaubte, erkannte er doch die Nothwendigkeit, einen kühuen Schritt zu thun, und wäre es auch nur, um die ihn umschwärmenden Insurgenten abzuhalten, sich ebenfalls auf Pollock zu werfen. Am 7. April stürzte er sich mit seiner aus etwa 1400 Mann bestehenden Streitmacht auf die Hauptmasse der Afghanen in diesee Gegend, unter Ukhbar Kahn selbst. Obgleich der tapfere brit. Obrist Dennie fiel, wurden die Feinde, gegen 6000 Kämpfer zählend, völlig geschlagen, wobei sie gegen 500 Todte und Verwundete, und außeedem jene 4 Kanonen verloren, welche sie bei dem unglücklichen Rückzuge der Briten von Kabul erobert hatten. — Diese Waffenthat ist in jeder Beziehung eine ausgezeichnete zu nennen. — Unterdessen war General Pollock von Peschaur wirklich vorgerückt. Mit den Bewohnern der Keiber-Pässe war eine Uebereinkunft zu Stande gekommen, wornach sie den Briten gegen eine Bezahlung von 5000 Pfd. St. den Durchzug durch jene Defileen feei erhalten wollten. Sie konnten oder wollten abee spätee diesem Versprechen nicht nachkommen, und bezahlten 2000 Pf. St., die sie bereits erhalten hatten, zueück. So mußte denn dieser etwa 10 Stunden lange Paß von ganz eigenthümlicher Furchtbarkeit forteirt werden. Der Angriff begann am 5. April. Pollocks Streitmacht wird zu 8000, die der Eingebornen zu 10,000 angegeben. Die letzten wurden aber, so weit die Nachrichten eeichen, überall zurückgetrieben, und man hofft, Pollock und Sale werden am 15. April ihre Vereinigung auszuführen im Stande gewesen sein.

Die Millionen der Exkönigin von Spanien, sagen die Times, flogen, um Verschwörungen und Insurrectionen zu schaffen, so rasch davon, daß sie, die bei Geldangelegenheiten viel Verstand gezeigt und während ihres Wittwenstandes 5—6 Mill. Pf. St., ohne ihre Juwelen von unberechenbarem Werthe erspart hat, besorgt wurde, und die Schwindler und Revolutionsmacher, die sie umgeben, auf halbe Ration setzte. Dies hat deren Eifer so abgekühlt, daß sie den Gedanken für jetzt, die Rube Spaniens zu stören, aufgegeben haben. Dies ist eine wirkliche Thatsache.

Warschau. Hier ist die traurige Nachricht eingegangen, daß am 3. d. M. ein bedeutender Theil der Fabrikstadt Belcharow im Petrikauerkreise durch eine Feuersbrunst zerstört worden ist.

Algier. Nach Berichten aus Philippeville, dem neuen Hafen der Provinz Konstantine vom 24. Mai wurde ein Angriff der Araber nachdrücklich abgeschlagen. Ein Marabut hatte ihnen den Glauben eingeflößt, die franz. Kugeln könnten ihnen nichts anhaben, sondern würden an ihrer Haut abprallen. So rückten sie denn, 4000 Mann stark, gegen das Lager

el Clarusch, auf dem Wege nach Constantine vor. Der Commandant Montauban ließ sie herankommen, sogar 10 Schritte vom Lager eine Fahne aufpflanzen. So wurden sie immer kühner. Der Marabut feuerte sie an; ihre Weiber bereiteten in einiger Entfernung den Siegeslustuffu. Plötzlich blitzte ein langer Feuerstrahl aus dem Lager; sämmtliche Flinten, und die mit Kartätschen geladenen Kanonen wurden losgefeuert. Zugleich sprengten 114 Reiter unter die bestürzten Araber und metzelten sie nieder. Fast alle feindlichen Fußgänger blieben auf dem Schlachtfelde; man zählte 300 Todte. Auf französischer Seite waren nur ein Offizier und ein Sergeant leicht verwundet. Die Besatzung des Lagers bestand aus 500 Mann zu Fuß und 114 Reitern.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Seit dem 8. März l. J. ist aus der Gemeinde Dirmstein die 11 Jahre alte Charlotte Barra, Tochter der Wittwe von Carl Barra alda spurlos verschwunden, wie so eben angezeigt wurde. Da nicht anzunehmen, daß ein Kind von so zartem Alter auf so lange Zeit aus eigenem Antriebe seine Heimath und Familie verlassen habe, so ist ein Verbrechen zu vermuthen, weßhalb ich die Gerichts- und Polizeibehörden des In- & Auslandes ersuche, Spähe anzuordnen, und im Falle des Auffindens der Vermißten oder von Spuren derselben baldgefällige Mittheilung zu machen.

Signalement.

Alter: 11 Jahre; Größe: 4 Fuß; Gestalt: schlank; Haare: blond; Angesicht: oval und ziemlich vollkommen; Gesichtsfaebe: frisch; Stirne mittlere Höhe; Augenbrauaen: blond; Augen: grau; Nase und Mund: miltelmäßig; Zähne: weiß und regelmäßig; Kinn: spitz.

Sie trug ein blanes rothgestreiftes Kleid von Baumwollenzeug, eine alte weiße Halsbinde, und ein rothgewüefeltes Halstuch, eine geaue leinene schon geflickte Schürze, graue wollene Strümpfe und Schuhe mit s. g. Bindläppchen.

Frankenthal, am 4. Juni 1842.

Der königl. Staats-Prokurator,
L. Schmitt, S.

Friedrich Berger, ohne Gewerb von Hardenbueg, hat sich vor einigen Tagen aus seinem Wohnorte entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehet zu sein.

Die k. Polizeibehörden und die k. Gensdarmerie werden daher ersucht, genannten Berger – welcher blödsinnig ist — im Betretungsfalle zu verhaften und hierher vorführen zu lassen. Das Signalement folgt nachstehend:

Alter: 14 Jahre; Größe: über 4 Fuß; Haare: blond; Stirne: breit; Augenbraunen: blond; Augen: braun; Nase: aufgestutzt; Mund: aufgeworfen; Wangen: voll; Kinn: länglich; Gesicht: eund. Er ist durch Gicht auf der rechten Seite seines Körpers gelähmt, und sein Mund ist verzogen. Er nennt Jedermann Vetter oder Base.

Neustadt, den 6. Juni 1842.

Das königl. Land-Commissariat,
Hausmann.
Römmich.

Grasversteigerung zu Lachen.

Montag den 20. d. M., des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Löwen in Lachen, läßt Herr Jakob Eberhard August Steinmetz, Rentner in Mannheim wohnhaft, das dießjährige Gras auf 22 Morgen Wies am Schwaezengeaben und 2½ Morgen Wies auf dre Spitzwies, Lachrner Bann, looswrise öffentlich verstrigern.

Neustadt, den 9. Juni 1842.

M. Müller, Notär.

Maikammer, im Kantone Edenkoben. Waaren-, Wein- und Mobilienversteigerung.

Den 21. laufenden Monats Juni und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr aafangend, lassen die Wittwe und Erben des zu Maikammer verlebten Kaufmanns Franz Spieß und die mit diesem associet gewesene allda wohnende Wittwe von Georg Anton Reif, in ihrer Behausung zu Maikammer miteinander versteigern.

I. Weine: Eigenes Gewächs aus ihren Wingerten im Banne von Maykammer-Alsterweiler.

16 Hektoliter	1839r	ordinärer.	Diese Weine lagern zu Maykammer, sind rein und gut gehalten und von vorzüglicher Qualität.
51 „	1840r	dito	
22 „	1841r	dito	
44 „	dito	Traminer	
53 „	1834r	ordinärer.	
186 Hektoliter. — 17 Stücke.			

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch schon den Tag voeher, an den Fässern verabeicht.

II. Ihr bedeutendes, wohl assortietes Waarenlager, bestehend in langen Waaren, worunter noch viele ganze Stücke, als: wollene Tücher, Kaslmir, Biber, Meeinos, Biqué, Mousseline, Rassin, Nanking, französische und andere Kattune, Druckkattune, Bettbarchent, Futterrbarchent, Boi, Baumwollzeuge, Canefaß, Schärding, Manchester, allerlei seidene und andere Westen-, Hosen- und Schürzenzeuge, allerlei wollen-, madras-, casimir-, seiden-, halbseiden-, mousseline-, baumwollen-, kattun- und druckkattunene Halstücher, allerlei Taschentüchee, Baumwolle, türkisch Garn und sonstige kueze Waaren, alles in großer Auswahl und allerlei Spezereiwaaren und die Ladengeräthschaften.

III. Mobilien: Better, Getüch, Mannskleider, worunter ein ganz neuer dunkelblau tuchener Mantel, Schreinerweek, große und kleine Fässer, Herbstbütten, Züber, Ständer, Hotten, Küchengeschier, Feldbaugeschirr, Spieget, Bilder, 2 Kühe, 1 Rind, Heu und Stroh, Kaetoffeln, Dung und Geund, Brennholz, Wingertsstiefeln, Wingeetsbalken, nußbaumene und andere Diehlen und sonst noch allerlei Gegenstände.

Nota. Am ersten Tage, Vormittags um 9 Uhr, werden die Weine, Kühe, Rind, Kartoffeln, Heu und Stroh versteigert. Unmittelbar hierauf beginnt die Versteigerung der Waaren, womit die darauffolgende Tage fortgesetzt wird. Nach vollendeter Waarenversteigerung, welche 3 bis 4 Tage dauern wird, wird dann sogleich zur Versteigerung der Mobilien und Kleidung geschritten.

Edenkoben, den 2 Juni 1842.

Kößler, Notär.

Mittelpeeise von folgenden Feuchtmäekten.

Neustadt. Markt vom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 25 kr. Koen 4 fl. 46 kr. Geest 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Haker 2 fl. 38 kr.

Kaiserslautern. Maekt vom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 4 fl. 30 kr. Gerst 3 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 03 kr Hafer 2 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hierzu eine Beilage.)

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 15. Juni 1842, zu Wachenheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Wachenheim.

Schläge Höningerkopf, Ladstätte, Langenberg und Arensberg.

1 kieferner Nutzholzstamm zu Schiffbau- u. Werkholz tauglich.
7 „ Baustämme.
4 „ Blöche.
42¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
15¾ „ „ „ „ anbr. knorr.
14¼ „ „ Prügel.
3 „ eichen geschnitten Scheitholz zu Wingertsstiefeln.
26¾ „ kiefern deßgleichen zu Wingertsstiefeln tauglich.
4 „ deßgleichen gehauen.
45¾ „ „ Prügel.
103¾ „ buchen Stockholz.
55¾ „ kiefern „
50 Gebund buchene Reiserwellen.
2375 „ kieferne „

Schlag zufällige Ergebnisse.

1 kieferner Bloch.
3 Klafter buchen geschnitten Scheitholz, knorrig.
1¾ „ eichen deßgleichen.
4¾ „ kiefern geschnitten und gehauen Scheitholz.
¾ „ buchen und kieferne Prügel.
6¾ „ buchen und kiefern Stockholz.

Zu Dürkheim, den 3. Juni 1842.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Verpachtung von Gemeinde-Gut auf einen mehrjährigen Bestand betreffend

Mittwochs den 15. Juni 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthaussaale zu Neustadt, werden nachbezeichnete der Stadt gehörigen Güterstücke verpachtet.

Nämlich:

Alimentstücke am rothen Kehr.
2 Plätze vor den Papiermühlen.
Die Brunnenwiese am rothen Kehr.
Die Wiese bei den Kandelwiesen, Altbach genannt.
Alimentstück bei des Röders Wohnhaus.

Von der näheren Bezeichnung der Loose, den Pachtbedingungen, und dem Plane, können die Steigliebhaber vor der Verpachtung Einsicht in der hiesigen Bürgermeisterei-Kanzlei nehmen.

Neustadt, den 4. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Die hiesige Gemeinde bedarf zur Aussteinung von städtischem Gut 100 Stück Scheidsteine, welche auf dem Soumissionswege vergeben werden sollen. Die schriftlichen Offerte sind versiegelt binnen acht Tagen in dem Stadthause einzureichen. Ueber die Beschaffenheit derselben ertheilt man von Bürgermeistereiwegen Auskunft.

Neustadt, den 5. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

---

1) Die Umpflästerung einer Straßenstrecke, veranschlagt zu 446 fl. 54 kr.
2) Die Aufführung einer Stützmauer, veranschlagt zu 70 fl. 38 kr., und
3) Die Lieferung von 75 Cubikmeter klein geschlagener Basaltsteinen zur Unterhaltung der Haßlocher Straße, sollen auf dem Soumissionswege vergeben werden. Lusttragende haben deßhalb ihre Offerten bis zum 15. dieses, des Nachmittags 2 Uhr, verschlossen bei dem unterfertigten Amte einzureichen; später einlaufende Anerbieten bleiben unberücksichtigt.

Mußbach, den 1. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Holzversteigerung.

Samstag den 11. dieses, Morgens 8 Uhr, auf dem Stadthause zu Deidesheim, werden circa 9000 Bohnenstangen, aus dem Distrikte vordern Stoppelkopf, unten am Herrmannsthal liegend, versteigert.

Deidesheim, den 4. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Coerver, Adj.

Versteigerung von Liegenschaften und Fässern.

Am 10. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Ochsen in Hambach, werden die zur Verlassenschaft von Clara Uhrig, gewesenen ersten Ehefrau des ebenfalls verstorbenen Johann Anton Tirolf, lebend Gutsbesitzer in Geinsheim gehörigen, im Banne von Hambach gelegenen Immobilien, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Ein an der Schloßgasse zu Mittelhambach gelegenes zweistöckiges Wohnhaus mit Oekonomie-Gebäuden, einem großen gewölbten Keller, Kelter, geräumigen Hof und Garten.
2) Sieben Weinberge, zusammen drei Tagwerke, 67 Dezimalen Flächenraum enthaltend.
3) 51 Dezimalen Wiesen und
4) 13 Tagwerke Waldung, worunter 1½ Tagwerk Kastanienwaldung.

Auch werden sogleich nach dieser Versteigerung die zur Verlassenschaft des zu Hambach verlebten Wingertsmannes Peter Joseph Uhrig, gewesenen Vaters der genannten Frau Tirolf gehörigen Fässer, worunter

1 Faß für 4 Fuder
2 „ „ 3 „
2 „ „ 2 „
1 „ „ 16 Ohm.
1 „ „ 14 „

Ferner 3 Bütten und verschiedene Kellergeräthschaften an die Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Werner, Notär.

Gras- und Wellen-Versteigerung.

Am 15. Juni nächsthin, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Jakob Schopmann zu Lam-

recht-Grevenhausen, läßt Herr Jakob Weber, Gutsbesitzer daselbst wohnhaft, unter Bewilligung von Terminen für Bezahlung der Steigpreise an die Meistbietenden versteigern.

I. 3000 Gebund eichene Schälwellen, am sogenannten Eichelbrunnen sitzend.

II. Das dießjährige Heu- und Ohmet-Gras von:
2 Wiesen unterhalb Lindenberg, in 2 Loosen.
1 „ zwischen dem Kupferhammer und der untersten Lambrechter Mühle.
1 „ am Schellenberg, in 2 Loosen.
1 „ bei der Kreuzbrücke, in 2 Loosen.
2 „ oberhalb der Kreuzbrücke gegen Neidenfels, in 2 Loosen.
2 „ hinter Frankeneck, nächst der Sattelmühle, in 15 Loosen.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung einer Wiese zu Neustadt.

Dienstag den 14. d. M., des Nachmittags 3 Uhr, im Fösterschen Wirthshause auf der Brücke dahier, wird die den Jakob Fösteeschen Erben von da gehörige Wiese, die sogenannte Amtwiese, in Lachener Gemarkung, enthaltend einen Flächenraum von 127 Dezimalen, neben Jakob David Schäfer von Lachen und Georg Weckesser, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigeet.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung in Neustadt.

Dienstag den 14. Juni nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, in der Föster'schen Wirthsbehausung auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des dahier verlebten Winzers Johannes Frey, folgende Liegenschaften, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein Antheil Haus im Kirschgarten-Viertel in der Vorstadt dahier, in der Clausengasse, neben Jakob Müller und Ludwig Dacque.
2) 20 Dezimalen, (ein 5zeiliger Schämel) Wingert auf dem neuen Viehberg beim Richtplatz, neben Ludwig Hassteur und Georg Jacque.
3) 19 Dezimalen Wingert am untern Winterberg oder neuen Viehberg, aus 3 Schämel bestehend, neben dem Winterberg-Weg und Adam Pisoni.
4) 29 Dezimalen Wingert im Grein, (ein 6zeliger Schämel), neben Wittwe Henrich und Nikolaus Bär.
5) 26 Dezimalen Acker auf den Oberwiesen mit Kartoffeln bepflanzt, einseits Philipp Keieger und katholisches Pfarrgut, anderseits Georg Jacque.
6) 25 Dezimalen Acker in der obern Hohlgasse, mit einem dabei befindlichen Stückchen Acker, neben Christoph Rein und Nikolaus Hüter.
7) 10 Dezimalen Wingert in der Leiter, enthaltend einen Schämel, zwischen Christoph Schneider und dem Röderweg.
8) 44 Dezimalen Acker an den Sauwasenäckern, mit Kartoffeln bepflanzt, neben Heinrich Becker vom Spitalhof auf beiden Seiten.
9) 53 Dezimalen Acker im untern Naulott, in der Brunnengewann, nebea Jakob Herschler.
10) 38 Dezimalen Acker im untern Naulott, in der Brunnengewann, neben Sebastian Böckler und dem vorheegehenden Stück.
11) 44 Dezimalen Wies auf der Neubach, neben der alten Straße und N. Weinz von Haardt.

II. In Hambacher Gemarkung.

12) Ohngefähr 36 Dezimalen Wingert im Eisentreiber, bestehend in einem Schämel und einem Ueberstoß auf dem Holzweg, neben Peter Uhrig und Jakob Schönsiegel.

Neustadt, den 22. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

(Kirrweiler, im Kantone Edenkoben. Versteigerung eines Landhauses und Güter.)

Den 20. Juni nächstens, Nachmittags um 1 Uhr, im Wirthshause zur Krone zu Kierweiler, lassen die Erben des zu Kireweiler verlebten Gutsbesitzers Mathäus Reinig, in Gefolge richterlicher Autorisation, der Untheilbarkeit und Erboertheilung wegen, unter annehmlichen Bedingungen, auf Eigenthum versteigern:

1) Ein zweistöckiges massiv in Steinen erbautes Wohnhaus mit einem gewölbten Keller und zwei Nebengewölbeen darunter, in welchem 50 Fuder Wein gelagert werden können, Hof mit Brunnen, Stallungen, Brennhaus mit zwei Brennkesseln und Brandweinbrennereieintrichtung überhaupt Scheuer und Kelterhaus mit Kelter unter einem Dache und einem gewölbten Keller mit sechs Nebengewölbern unter diesem Scheuer- und Kelterhausgebäude, in welchen 200 Fuder Wein gelagert werden können, Pflanz- und Wingertsgarten dabei, sammt Dependenzien im Dorfe Kireweiler, das Schlößchen genannt.

Diese Behausung mit Zubehör eignet sich, sowohl zum Betriebe des Wein- und Getraidehandels und Oeconomie, als auch durch ihre Lage in einer der schönsten Gegenden der Pfalz, als Landhaus für Städter.

2) Güter im Banne von Kirrweiler.

153 Aren Aecker in 5 Parzellen.
75 „ Wingert in 6 Parzellen.
51 „ Wiesen in 3 Paezellen.
5 „ Pflanzgarten im Dorfe, nahe bei obbeschriebenem Hause und 33 Aren Bau-, Baum- und Wiesenstück, neben dem Hause.

Steigliebhaber, welche dieses schöne Besitzthum einzusehen wünschen, belieben sich deshalb an Theodor Reinig zu Kierweiler zu wenden, der ihnen auch über die Steigerungsbedingungen Auskunft geben wird.

Edenkoben, den 1. Juni 1842.

Kößler, Notär.

Gras-Versteigerung.

Donnerstag den 16. Juni, des Morgens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachstehenden, in Loose abgetheilten Wiesen versteigern, auf Martini zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Rott.
4) Die Maifischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschutz.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krämmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.

Der Wiesenschütz Friedrich Will bei der Heibmühle wohnhaft, ist jederzeit bereit, den Steigliebhabern das Gras zu zeigen.

Bei Adam Christmann ist in seinem neuen Hause der ganze zweite Stock, getheilt oder im Ganzen zusammen, sowie zwei möblirte Zimmer, zu vermiethen.

Mobiliar-Feuer-Versicherung
der
Bay. Hypotheken- u. Wechselbank.

Der große Brand Hamburgs legt dem Unterzeichneten die Pflicht nahe, zu Versicherung der beweglichen Habe gegen Feuerschaden allgemein und dringender als je aufzufordern. Ein solcher Fall stellt die unsägliche Wohlthätigkeit jener Versicherung eindringlich dar. Sein schreckliches Beispiel hat wieder bewiesen, was zuletzt die besten Löschanstalten vermögen und menschliche Berrchnungen sind; und das Unglück trifft um so schwerer, wenn sich dagegen hätte helfen lassen.

Sehr geringe Assekuranzerlagen geben diese Hilfe, und ein vaterländisches Versicher-Institut ist im obengenannten berufen und zur Hand, dieselbe zu leisten.

Neustadt, den 6. Juni 1842.

Der hiesige Agent
der Bayer. Bank-Feuerversicherungs-Anstalt,
Fr. Deidesheimer.

Empfehlung
der
Neustadter Natur-Bleiche.

Die Unterzeichneten beehren sich hiedurch, ihre dahier errichtete **Natur-Bleiche** bestens zu empfehlen.

Da dieselbe dieses Geschäft unter Mitwirkung von Ludwig Wilde, dessen Tüchtigkeit als Bleicher schon seit Jahren bekannt ist, betreiben und in dem Besitze eines vorzüglich geeigneten Locals sind, welches mir dem reinsten Wasser versehen ist, so geben sie die Versicherung, daß sie die ihnen anvertraute Gegenstände mit der größten Pünktlichkeit und Sorgfalt, sowohl was die Dauer, wie die Weiße der Waare betrifft, behandeln, und werden somit das ihnen geschenkte Zutrauen in jeder Hinsicht zu rechtfertigen suchen.

Es werden durchaus keine Mittel angewendet, welche den Bleichgegenständen nachtheilig sein können, deßwegen wird für jeden bei diesem Geschäft vorkommenden Schaden **garantirt.**

Die Bleichpreise sind:

Für Leinwand und Gebild von 3/4 und 4/4 Elle breit 3 kr., ganz weiß.
Für Leinwand und Gebild von 4/4 Elle breit 3½ kr., ganz weiß.
Für Leinwand und Gebild über 5/4 & 6/4 Elle breit 4 kr., ganz weiß.
Für dergleichen noch breiter im Verhältniß mehr.
Für leinen Garn und Zwirn, das rohe Pfund 24 kr., ganz weiß.

Neustadt, a/H., am 1. Juni 1842.

Fr. Henrich & Mattil.

Die Bleichwaaren werden bei **S. Mattil** in seiner Wohnung in der Maximiliansstraße in Empfang genommen.

Bei Franz Spener in Lambrecht-Grevenhausen sind in dessen Steinbruch in Lindenberg fortwährend eine starke Parthie schön geflechte Platten vorräthig, und werden in jeder beliebigen Quantität abgegeben.

Bei David Wolf, Eisenhändler in dem ehemals Knopfschen Hause in der Landschreibereigasse, ist eine Wohnung im zweiten Stock mit 2 Zimmern, einem Neben-Zimmer und einer Küche zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Auch können mehrere Speicher daselbst abgegeben werden.

Unterzeichnete macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß sie jede Woche eine Parthie Wäsche zum Waschen annimmt und verspricht dabei, dieselbe rein und schön gebügelt zurückzusenden. Es bittet um geneigten Zuspruch

Die Ehefrau von Adam Wanger,
wohnhaft in der Hintergasse bei Frau Rostadt.

Das **Freischießen** zum Besten der Abgebrannten in Hamburg und Steyer wird heute Freitag und nächsten Sonntag fortgesetzt, wozu alle Schießliebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 10. Juni 1842.

Der Vorstand.

☞ Bleich-Anzeige.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß sie von heute an Garn und Zwirn bleichen, und versichern, dasselbe durch behaltene Güte schön weiß abzuliefern, und empfehlen sich bestens.

Neustadt, am 8. Juni 1842.

Gebrüder Wilde, Seiler.

Bei Spenglermeister Wappler in der Kellereistraße ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen.

Anzeige.

Es ist ein junger, vierjähriger Fuchs, der zum Reiten und Chaisenfahren geeignet ist, zu verkaufen bei Adam Derr in Ilbesheim bei Landau. Das Nähere bei Daniel Christmann, Dreher.

Die Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß sie das Bad seit dem 1. Juni wiederum dahier eröffnet hat, wozu sie höflichst einladet.

Neustadt, den 2. Juni 1842.

Baumann, Wittib.

Bei Johannes Müller zur Sonne in Mußbach ist von mehreren Morgen Wiesen das Gras zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Bei Heinrich Mattil, Stadtmüller, steht ein Schälläufer zu verkaufen.

1840r Wein, der Schoppen zu 5 kr., bei

W. Zinkgraf, Bäcker.

Bei Mehlhändler Weil ist eine Wohnung zu vermiethen welche sogleich oder auf Johanni bezogen werden kann.

Blechene Badezüber von allen beliebigen Größen stehen zum Verkaufen und Vermiethen bereit bei

A. Schifferdecker, Spengler.

Bei M. Henkes, Spenglermeister, wohnhaft in der Stadtgasse, ist 1841r gemischter Wein, der Schoppen zu 5, kr. über die Straße zu haben.

Bei W. Rosenthal ist das Heu- und Ohmetgras von 12 Morgen Wiesen, in Loosen eingetheilt, zu verkaufen.

☞ **Rothe Rosenblätter** werden gekauft von

Gebrüder Neubauer.

Bei Schullehrer Förster ist von mehreren Wiesen das Heu- und Ohmetgras zu verkaufen.

Digitized by Google

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Assisen für das zweite Quartal 1842 haben am 30 Mai unter dem Präsidium des königl. Appellationsgerichtsrath Herrn Fitting begonnen und werden am 9. Juni beendigt sein.

In der gegenwärtigen Session haben die Geschworenen in zehn Prozeduren über 11. Individuen zu urtheilen, wovon einer der freiwilligen Tödtung, zwei des Straßenraubes, einer der Verleitung zum falschen Zeugniß, einer der Fälschung, einer der Verwundung, einer der Nothzucht, und vier des qualifizirten Diebstahls angeklagt sind.

Als Geschwornen wurden einberufen:

1) Bruch, Philipp, Eigenthümer in Bergzabern.
2) Betillon, Johann, Handelsmann in Annweiler.
3) Riel, Jakob, Gutsbesitzer in Frankenthal.
4) Reudelhuber, Johann Georg, Gutsbesitzer in Kirchheim an der Eck.
5) Reiser, Daniel, Architekt in Germersheim.
6) Drumm, Heinrich, Ackersmann in Reichenbach.
7) Hoeh, Adam, Ackersmann in Gerhardsbrunn.
8) Pletsch, Adrian, Handelsmann in Kaiserslautern.
9) Keffler, Mathäus, Gutsbesitzer in Lautersheim.
10) Leppla, Jakob, Müller in Oberweiler-Tiefenbach.
11) Lintz, Friedrich, Stadtrath in Edenkoben.
12) Kern, Andreas, Tabaksfabrikant in Landau.
13) Heissel, Philipp Peter, Stadtrath in Edenkoben
14) Fitz, Joh. Adam, Gutsbesitzer in Dürkheim.
15) Baader, Wilhelm, Gutsbesitzer in Hambach.
16) Reichard, Simon, Gutsbesitzer in Wachenheim.
17) Catoir, Jakob, Stadtrath in Dürkheim.
18) Lorch, Georg, Gutsbesitzer in Winzingen.
19) Gundelwein, Simon, Stadtrath in Pirmasens.
20) Bisbort, Georg Jakob, Bürgermeister in Höheischweiler.
21) Arnsperger, Georg Jakob, Kaufmann in Speyer.
22) Becher, Johann, Gutsbesitzer in Iggelheim.
23) Eberle, Peter, Stadtrath in Speyer.
24) Stalter, Christian, Gutsbesitzer auf dem Wahlerhof.

Sämmliche Geschwornen waren erschienen. Es wurde jedoch Jakob Catoir dispensirt und durch den Ergänzungsgeschwornen Hopf ersetzt.

Sitzung vom 30. Mai.

Der erste Angeklagte, welcher vor dem Assisengerichte erschien, war Joseph Kreiter, 59 Jahre alt, Maurer, geboren und wohnhaft zu Lambrecht. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Ginck.

Der Angeklagte ist dem verderblichen Brandweintrinken sehr ergeben. Er galt übrigens früher für einen redlichen Mann, und wurde häufig als Maurer bei einem in der Nähe von Lambrecht gelegenen Fabrikgebäude, genannt Schloßmaschiene, verwendet, weßhalb er mit den Lokalitäten desselben genau bekannt war.

Am Morgen des 22. November 1841 überzeugten sich die Arbeiter, daß in der verflossenen Nacht ein Stück blaues Tuch von 27¼ Ellen und zwei Dekatirlumpen, mittelst Einbruch und Einsteigen entwendet worden war.

Der Angeklagte zog dadurch Verdacht auf sich, daß er an demselben Tage das gestohlene Tuch verschirdenen Personen zu Neustadt zum Verkaufe anbot und die beiden Dekatirlumpen wirklich veräußerte; er wurde auch alsbald verhaftet.

In seinen spätern Verhören gestand Kreiter, obgleich er anfangs geläugnet, den Diebstahl ein, und schützte als Enschuldigung seine große Armuth vor.

Er wurde schuldig erkannt und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 31. Mai und 1. Juni.

1) Balthasar Bachmann, 33 Jahre alt; 2) Michael Heidenreich, 22 Jahre alt, beide Maurer, geboren und wohnhaft in Irheim, (Ersterer vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten L. Molitoe, Letzterer durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann.)

Am 20. Januar laufenden Jahres fuhr der Ackersmann Johann Clair von Hottweiler in Frankreich nach Rimschweiler, um Kohlen zu laden. Nachdem sein Geschäft beendigt war, ging er in Gesellschaft eines gewissen Mayer nach Zweibrücken, und trat nach eingebrochener Nacht den Rückwrg nach Rimschweiler an.

In dem Dorfe Irheim traf er in dem Wirthshause von Peter Hoock einrn Landsmann an, was ihn veranlaßte, mit demselben ein Nachtessen und einige Schoppen Wein zu verzehren.

Gegen acht Uhr verließ Claire allein das Wirthshaus und hatte schon beinahe das Ende des Dorfes erreicht, als er in einem kleinen Häuschen Licht bemerkte, und daselbst eintrat, um seine Pfeife anzuzünden. In diesem Häuschen fand er eine Gesellschaft von Weibern und Mädchen versammelt und bei diesen die beiden Angeklagten.

Die Hausfrau, eine Wittwe Deng, lud Clair alsbald zum Dableiben ein, was dieser in seiner muntern Stimmung auch ohne Zögern annahm. Nach einiger Zeit wurde der Vorschlag gemacht, auf gemeinschaftliche Kosten Brandwein zu trinken. Clair willigte ein und es wurden nach und nach drei Schoppen des Guten so viel stiftenden Getränkes eingenommen.

Bei diesem Vorspiele des nachfolgenden Drama's lief schon eine Prellerei mitunter, indem Clair allein den Brandwein bezahlen mußte, während er glaubte, daß auch Bachmann seinen Antheil beitrage. Dieser legte nämlich, so oft ein Schoppen geholt wurde, von seinem Gelde bei, nahm es aber auch jedesmal mit der Gewandheit eines Taschenspielers wieder zurück.

Im Laufe dieser Abendunterhaltung erzählte Clair, daß er in Rimschweiler bei dem Wirthe Brill ein schönes Pferd stehen habe, worauf Bachmann ihm bemerkte, daß auch er schöne Pferde besitze und gebot zugleich dem beurlaubten Soldaten Dreisigacker, der die Rolle seines Knechts übernommen hatte, solche dem Clair zu zeigen. Der fingirte Knecht führte auch wirklich den alten Mann an einen dunkeln Stall, in welchem wohl Pferde standen, die aber Niemanden weniger als dem angeklagten Bachmann gehörten. Das Vorgefühl einer unbestimmten Gefahr bewog jedoch den Clair, nicht in diesen Stall zu gehen, worauf beide wieder in die Wohnstube der Wittwe Deng zurückkehrten.

Nachdem Clair sich bis gegen Mitternacht aufgehalten hatte, entfernte er sich in Gesellschaft der beiden Angeklagten und des Dreisigacker, indem besonders Bachmann den Vorschlag gemacht hatte, ihn nach Rimschwriler zu begleiten, um das von ihm gerühmte Pferd in Augenschein zu nehmen.

Hinter der Irheimer Mühle angekommen, erhielt Clair plötzlich von Bachmann einen Faustschlag auf die linke Seite des Kopfes mit der Aufforderung, Geld als Lohn für die bisherige Begleitung zu geben, obgleich von einer solchen Bezahlung früher keine Rede gewesen war.

Clair, bei finsterer Nacht allein in solchen Händen, gab an Bachmann 2 Franken, und an Heidenreich, welcher unthätig bei der Sache blieb, einen Franken. Dreisigacker war früher etwas vorausgegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Redakteur und Verleger Ch. Traulmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 47. Dienstag den 14. Juni 1842.

Louise de Lorraine.

Am 30. April 1533 gebar Margaretha d'Eymond, erste Gemahlin Nikolas, des Herzogs von Mercoer, Grafen von Vaudemont, zu Nomeni, einem gothischen Schlosse an den Ufern der Seine, die Prinzessin Louise. Zur Zeit ihrer Geburt war noch kein männlicher Sproß der ältern Linie des Hauses de Lorraine vorhanden. Der Herzog Nikolas hatte sich einen Sohn gewünscht, er begrüßte daher die kleine Louise mehr mit Resignation als mit Freude. Man gab sich nicht einmal die Mühe, sie mit einer ihrem Range zukommenden Pracht in der Kathedrale von Nancy, der Stadt, wo damals der Vetter des Herzogs, Charles de Lorraine, herrschte, taufen zu lassen. Sie ward beschieden über den Taufstein der Kirche zu Nomeni gehalten; ihr Pathe war der Bischof von Toul; ihre Pathin die Gräfin Louise de Sallus, deren Namen sie empfing.

Die Mutter lag in Folge der Niederkunft gefährlich krank darnieder, und die kleine Louise war noch nicht zwei Jahre alt, als Madame de Champy, ihre Erzieherin, sie unter Thränen an das Sterbebett ihrer Mutter führte. Wachskerzen brannten in der Nähe des Bettes, während ein auf den Knieen liegender Priester Gebete zum Himmel emporsandte. Diese Gebete, welche von mehreren um das Bett knieenden Personen wiederholt wurden, flößten Schrecken ein. Bei diesem traurigen Anblick stieß Louise ein Geschrei aus. Die Stimme des Kindes schien die Kranke wieder zu beleben, sie streckte die Arme nach ihr aus und Louise vergaß die Angst in der liebevollen Umarmung ihrer Mutter.

Da löste die Herzogin eine Perlenschnur, an der eine heilige Reliquie hing, von ihrem Halse und sprach, indem sie die Halskette über das blonde Haar Louisens gleiten ließ: „Möge sie Dich so beschützen, wie sie mich beschützt hat; laß sie nie von Dir.“

Dann, als sie schon nicht mehr die Kraft zu reden hatte, drückte sie ihre erkalteten Lippen auf die Stirn Louisens und gab Madam de Champy ein Zeichen, das Kind hinwegzuführen, denn sie wollte ihm den Anblick des Todes ersparen.

Der Graf von Vaudemont hatte seine Gemahlin zärtlich geliebt und in dem Uebermaaß seines Schmerzes konnte er lange Zeit hindurch nicht den Anblick des Kindes ertragen, dessen Geburt die Ursache seines harten Verlustes war. Louise ward daher gänzlich der Sorge einer Gouvernante anvertraut. Die Zärtlichkeit der Madame de Champy für ihre Pflegbefohlene vermehrte sich, je mehr sie sah, wie der Graf das Kind vernachlässigte. Ganz dem Streben für das Wohl Louisens hingegeben, und der Sorge ihr Herz zu bilden, in dasselbe jene wahre Frömmigkeit zu pflanzen, welche stets die Familie de Lorraine ausgezeichnet hatte, lebte Madame de Champy nur für ihre Schutzbefohlene. Aber diese seltene Liebe war nicht frei von dem Fehler der Leidenschaftlichkeit; sie machte die Erzieherin bisweilen ungerecht gegen sie, welche jene Vorliebe nicht theilten. Fräulein von Montvert, die zweite Erzieherin der jungen Prinzessin, und abhängig von dem Willen der Madame de Champy, setzte dieser Verehrung nichts in den Weg, sie bestrebte sich vielmehr, ihre Vorgesetzte noch in Schmeicheleien zu überbieten, so daß es in vollem Maaße der glücklichen Naturanlage Louisens bedurfte, um, trotz der Sorgfalt ihrer Erzieherinnen, nicht das unerträglichste kleine Wesen von der Welt zu werden.

Aber wenn auch angeborne, gute Eigenschaften das Uebermaaß von Nachsicht in der Erziehung unschädlich machen, so ist doch der beste Verstand nicht sicher gestellt gegen die Vorurtheile, welche Leute einflößen, die man liebt und achtet.

Da der Graf von Vaudemont keinen Sohn hatte, mußte er an eine zweite Heirath denken. Man erfuhr bald, daß er um die Hand Johanna's von Savoyen, Schwester des Herzogs von Nemours angehalten hatte. Die Nachricht erfüllte das Herz der Madame de Champy mit Verzweiflung. „Das arme Kind wird also eine Stiefmutter bekommen,“ — rief sie aus — „und vielleicht eine Rabenmutter. Ach, daß der Himmel sich seiner erbarme!“

Und ohne zu bedenken, welchen Eindruck diese Worte auf Louise, die erst vier Jahre alt war, machen mußten, fuhr sie vielmehr in derselben Weise fort. Dann, als das Kind fragte, welch ein Unglück ihm bevorstände, antwortete die Erzieherin, daß man sich dem Willen Gottes unterwerfen müsse, was wenig die Angst der jungen Prinzessin milderte.

— „Was ist eine Rabenmutter?“ — fragte sie einst das Fräulein von Montvert.

— „Ein Ungeheuer, das Familien zur Verzweiflung bringt; eine Stiefmuttee!“

— „Ach, mein Gott!“ — antwortete Louise erschreckt — „es ist wohl eine Frau, welche die Kinder schlägt?“

— „Sehr häufig,“ — sagte Fräulein von Montvert; nun fiel ihr aber ein, welch' ein Vorurtheil sie in das jugendliche Gemüth pflanze, und bemühte sich, den Eindruck zu schwächen, indem sie hinzufügte, daß nicht alle Stiefmütter böse seien, daß einige sehr gut gegen ihre Kinder und ihre Männer sich benähmen. Aber der Eindruck war bleibend, und als der Graf am Tage seiner Hochzeit mit Johanna von Savoyen der Prinzessin Louise befahl, ihre Stiefmutter zu umarmen, floh das Kind weinend, und nichts konnte sie dahin bringen, die Zärtlichkeiten derselben zu dulden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Rotterdam, den 3. Juni. Gestern Abend hat hier nach der Zurückkunft der Milizen vom Felddienste ein sehr ernstlicher Aufruhr statt gehabt; die Ursache ist noch nicht hinlänglich bekannt geworden. Gewiß ist es aber, daß große Unordnungen vorgefallen sind; mehren Officieren hat man die Epauletes abgerissen; einem andern Offizier brach man den Degen ab und zerbrach ihn; andere Offiziere mußten

ſich in Häuſer flüchten, an welchen die Fenſter zerſchlagen wurden. Die Nachtwache, es war halb 10 Uhr, hat ſich tapfer gehalten und die Ruheſtörer zur Ordnung gebracht. (Frankf. Blt.) — Brüſſel. Am 5. Juni, gegen 7 Uhr Abends, als die Promenade des Allee veete am beliebteſten war, ſah man einen Mann — zufällig oder vorſätzlich — in den Kanal ſtürzen. Der engl. Geſandte, Sir George Seymour, der eben vorüber fuhr, ſtürzte ſich, dieſes gewahrend, aus ſeinem Wagen in das Gewäſſer, und brachte den Mann glücklich ans Ufer. Sir George hatte hierbei ſeinen Hut verloren, und war bis auf die Haut durchnäßt. Er kehrte hierauf mit dem ſpaniſchen Geſchäftsträger Arm in Arm nach Hauſe zurück.

Schleitz, den 2. Juni. Geſtern Abend hat ſich hier ein furchtbares Unglück zugetragen. Kaum hatte die theatraliſche Vorſtellung in der zu einem Schauſpielhauſe eingerichteten fürſtlichen Reitbahn begonnen, als ſich die dretterne, aber doch ſtark verkalkte Bekleidung der Decke löſte, und mit einem furchtbaren Gekrache auf die zahlreich verſammelten Zuſchauer herabſtürzte. Es war ein fürchterlicher Augenblick. Im ganzen Theatee herrſchte Verzweiflung und Beſtürzung. Alles jammerte, ſuchte, ſchrie, rang und wand die Hände und ſtürzte faſt beſinnungslos nach den Ausgängen. Viele Prrſonen ſind von dem herabgefallenen Schutte getödtet worden, noch mehrere aber wurden im Gedränge erdrückt. Wer zu Boden fiel, war verloren. Der Strom der Fliehenden ſtürzte unaufhaltſam darüber hin und zermalmte Alles, was unter ſeinen Füßen lag. Es ſind daher mehrere Körper gefunden worden, die ganz breit getreten und nicht mehr zu erkennen waren. Nach einer Angabe ſind 20, nach der andern gegen 30 Menſchen umgekommen. Noch größer iſt die Zahl der Verwundeten.

Jena. In dem Neuſtädtiſchen Kreiſe iſt ſchon wieder faſt ein ganzes Dorf durch Feuersbrunſt in Aſche gelegt worden.

Paris. Die Polizei hat bei einem Büchertrödler ein Placat abnehmen laſſen, welches eine Schrift ankündigt, betitelt: „Algerirn, ernſtlich genommen", mit dem Beiſatze: „Die Vernichtung eines jeden Araders koſtet uns 33 Mann und 15,000 Francs."

Aus den Polizeiakten geht hervor, daß Francis zu Anfang des vorigen Jahres wrgen dringenden Verdachts eines Diebſtahls vor die Polizei kam, jedoch freigelaſſen werdrn mußte, weil ſich keine hinlänglichen Beweiſe gegen ihn ergeben hatten.

Alexandria. Die Nachrichten aus Syrien lauten unerfreulich; gegen 3000 Albaneſen waeen zu Beirut gelandet worden, und ſie begingen die furchtbarſten Exceſſe; u. a. hatten ſie 3 Europäer erſchoſſen.

Die griechiſche Bevölkerung von Aiwall (der Inſel Mytileni gegenüber, auf dem Feſtlande hat ſich in Aufſtand erhoben. Es werden morgen zwei Fregatten, eine Corvette und eine Brigg, welche einige Compagnien Marineſoldaten an Boed genommen haben, dahin abſegeln, um die Ruhe wirder herzuſtellen.

China. In den letzten zu London eingetroffenen Nachrichten wird als Gerücht gemeldet, zu Peking ſeien mehrere ruſſiſche Offiziere angekommen, welche dermalen die Chineſrn in der Kriegskunſt unterrichteten. (Sp. Z.)

Ganz Afghaniſtan, von der Grenze Perſien's bis zum Indus, ſcheint ſich nicht nur im Aufſtande gegen die Briten, ſondern auch im Zuſtande völliger Anarchie im Innern zu befinden. Schah Sudſchah brachte es durch ſein Temporiſiren dahin, daß er es mit allrn Parteien verdarb. Seine Ermordung wird nun von verſchiedenrn Seiten gemeldet. Nun ſtreiten ſich ſeine Söhne um den Nachlaß. Einer oder zwei derſelben ſcheinen grneigt, auf eine engliſche Allianz einzugehen, zwei oder drei ihrer Brüder aber ſind dieſem entgegen. In Folge deſſen heerſcht Haß untrr ihnen, Verwirrung und Zwieſpalt im ganzen Lande. Auch Schah Kamram zu Herat, der Neffe Sudſchahs, wird, nachdem er lange mit ſeinem Bezier Yar Mohammed gekämpft, als todt gemeldet. Manche meinen, unter dieſen Verhältniſſen ſei den Briten ein Vorwand gegeben, ſich von der Afghaniſchen Sache loszuſagen, nachdem nämlich die Perſonen vom Schauplatze abgetreten ſeien, für oder gegen welche ſie ſich einmal erklärt hatten. Wir glauben aber nicht, daß dies geſchehen wird.

Verhandlungen vor dem Aſſiſengerichte der Pfalz.

(Fortſetzung.)

Nun näherte ſich Bachmann dem alten Manne mit den Worten: „Du haſt noch ein Fünffrankenſtück, heraus damit," packte ſodann den um Mitleid für ſein Weib und Kind Flehenden an der Bruſt und zog ihn, unter der Drohung: „in den Bach mit ihm," nach dem nahe vorbeifließenden Hornbach. Die Todesgefahr gab dem Clair neue Kräfte, wodurch es ihm gelang, ſeinen Angreifee auf die dem Waſſee entgegengeſetzte Seite der Straße zu ziehen und ihn hier nieder zu werfen.

In dieſer Lage erhielt Claie mit einem Meſſer oder einem andern Inſtrumente einen heftigen Schlag auf den Kopf, und nun gab er auch ein Fünffrankenſtück — ſein letztes Geld — an Bachmann, der, nachdem er die Taſchen des Beraubten genau unterſucht hatte ob nichts vergeſſen wurde, mit ſeinem Kameraden Heidenreich den Rückweg antrat.

Dreiſigacker, der, wie ſchon erwähnt, vorausgegangen wae, kehrte auf den entſtandenen Lärm zurück, und ſah die Rauferei, bei der er ein paſſiver Zuſchauer blieb; ſeine Ankunft trug jedoch dazu bei, daß ein größeres Verbrechen nicht verübt wurde.

Johannrs Clair, der als ein durchaus braver und glaubwürdiger Mann geſchildeet wird, gab auf ſeinen geleiſteten Eid die Angeklagten als diejenigen an, von denrn er damals begleitet worden ſei; er konnte aber nicht mit Beſtimmtheit ſagen, daß er auch von Heidenreich Gewaltthätigkeiten erlitten habe. An der Wahrheit ſeiner Ausſage war auch ſchon deßhalb nicht zu zweifeln, weil kein Grund gedacht werden kann, warum Derſelbe gegen zwei Menſchen, mit denrn er früher nie in Berührung kam, eine ſo ſchwere Anklage erhrben ſollte. Er ſpürte wohl etwas den Brandwein, doch wae er ſo bei Beſinnung, daß er alle Einzelheiten des Vorfallrs genau wahrnehmen und ſpäter zu Protokoll geben konnte.

Gegen 3 Uhe des Morgens traf Claie zu Rimſchweiler in dem Brill'ſchen Wirthshauſe ein; er hatte noch 2 Kreuzer in den Taſchen ſeiner beſchmutzten und zerriſſenen Kleidung. Unter Weinen und Wehklagen erzählte er mehreren Perſonen das Ereigniß der vergangenen Nacht mit allen Umſtänden, wie er ſie auch ſpäter angab. (Fortſetzung folgt.)

Auflösung des Räthsels in № 43.

Jungfräuliche Würde, sie ist der Dorn,
Der meine Blume beschützet,
Es ist in dem Auge der edle Zorn,
Der Schlechten entgegenblitzet,
Der süße Duft ist die Lieblichkeit,
Der schöne Staub die Bescheidenheit
Und die Blume: die blühende Jungfrau.

Musikfest zu Neustadt.

Die zur Abhaltung des Musikfestes bestimmte Zeit naht nach und nach heran. Neustadt wird, wie schon einige Male, der Sammelplatz mehrerer Tausende werden, und so auf's Neue seine Bürger Gelegenheit haben, die angestammte Gastfreundschaft zu üben und Annehmlichkeiten geistiger und materieller Art dagegen einzutauschen.

Und warum sollten sie es auch nicht? Sind sie doch heute noch dieselben, die sie immer waren, die sie waren bei dem ersten Musikfeste, dessen man überall so gerne noch gedenkt! .....

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 24., nöthigenfalls den 25. Juni 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

Die 3 Schläge am Stülerberg (Gottesackerdelle) № 17, 18 und 19.

166 kieferne Baustämme 3r Classe.
128 „ „ 4r „
57 „ Sparren.
24 „ Nutzholzstämme 3r Classe.
18 „ Blöche 2r „
198 „ „ 3r „
324 „ „ 4r „
5 buchene Nutzabschnitte.
62 Klafter buchen geschnittten Scheitholz.
9¹/₄ „ „ „ „ anb.
1¹/₄ „ „ gehauen „
3¹/₄ „ „ Prügel 3″ und darüber.
13³/₄ „ „ Kohlholz.
2¹/₄ „ eichen geschnitten Scheitholz, knorr.
79 „ kiefern Scheitholz.
1³/₄ „ „ gehauen Scheitholz.
22³/₄ „ „ Prügel.
62¹/₄ „ „ Stockholz.
950 buchene Reiserwellen.
2225 kieferne „

Revier Hardenburg.

Schlag Zufällige Ergebnisse.

Circa 6 kieferne Baustämme.
6 „ Blöche.
1 vorzüglich starker buchener Abschnitt.
12 Klafter buchen, eichen und kiefern geschnittten und gehauen Scheitholz.
200 kieferne Reiserwellen.

Zu Dürkheim, den 9. Juni 1842.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Bekanntmachung.

Bei der Verhaftnahme des 1) Andreas Kühner von Altleiningen, 2) Konrad Heidenreich und 3) dessen Ehefrau von Göcklingen, des Diebstahls und der Landstreicherei beschuldigt, wurde bei denselben a. ein weißer, wollener, rothüberrührter Teppich mit den Buchstaben W. R. № 6. roth gezeichnet; b. zwei weiße leinene Kindsunterlagen, mit den Buchstaben W. R. № 12. gezeichnet; c. ein weiß und rothgestreifter Wickelteppich, ohne Zeichen gefunden.

Da nun dringender Verdacht vorliegt, daß die genannten Individuen sich auf diebische Weise in den Besitz der oben näher bezeichneten Effekten gesetzt haben, so wird hiermit Jedermann aufgefordert, allenfallsige Spuren, welche auf die Ausmittlung eines Diebstahls leiten könnten, schleunigst zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, am 9. Juni 1842.

Bei Verhinderung des k. Untersuchungsrichtees,
Der Ergänzungsrichter,
Tillmann.

Verpachtung von Gemeinde-Gut auf einen mehrjährigen Bestand betreffend.

Mittwochs den 15. Juni 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthnusſaale zu Neustadt, werden nachbezeichnete der Stadt gehörigen Güterstücke verpachtet.

Nämlich:

Alimentstücke am rothen Kehr.
2 Plätze vor den Papiermühlen.
Die Brunnenwiese am rothen Kehr.
Die Wiese bei den Kandelwiesen, Altbach genannt.
Alimentstück bei des Röders Wohnhaus.

Von der näheren Bezeichnung der Loose, den Pachtbedingungen, und dem Plane, können die Steigliebhaber voe der Verpachtung Einsicht in der hiesigen Bürgermeisterei-Kanzlei nehmen.

Neustadt, den 4. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Königsbach. (Vergebung von Bauarbeiten.)

Die Repacatur-Arbeiten und resp. Herstellung der den Kirchenfabriken von Königsbach und Rupertsberg gehörige, im Einzange des Thales bei Königsbach gelegene Klause Zeiselbach, welche zu 371 fl. 29 kr. veranschlagt sind, soll in Folge höherer Ermächtigung auf dem Sommissionswege degeben werden.

Lusttragende werden erucht, ihee Anerbietungen schriftlich und verschlossen unter der Aufschrift: „Reparatur der Klause Zeiselbach" längstens bis zum 23. laufenden Monats, Mittags 12 Uhr, auf dem Bureau des Fabrikraths im kath. Pfarrhause dahier, zu Königsbach, einzureichen, indem später einlaufende Anerbietungen unberücksichtige bleiben müßten.

Kostenanschlag, Plan und Bedingungen liegen inzwischen bei dem unterzeichneten Rechner zu Jedermanns Einsicht bereit.

Königsbach, den 11. Juni 1842.

Für den Fabrikrath,
Wolf, Rechner.

Haus- und Güterversteigerung in Neustadt.

Mittwoch den 15. Juni, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Schiff dahier, lassen die Kinder und Erben des allda verlebten Maurermeisters Conrad Riemann, und dessen ebenfalls verlebten Ehefrau Anna Maria Bohn, folgende ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

I. In Neustadter Gemeinde und Gemarkung.

1) Ein einstöckiges Wohnhaus in der Stadtgasse dahier, mit gewölbtem Keller darunter, Stall, Kellerhaus, Hof und übrigen Zubehörden, neben Johann Hornig junior und Joseph Schwarzwälder.
2) 25 Dezimalen Wingert im Guckinsland, an der Landauer Straße, neben Philipp Schaaf und Wittib Helmstätter.
3) 18 Dezimalen Acker im obern Haag, neben Franz Fettig und Jakob Schleifer.
4) 25 Dezimalen Acker in der hintern Mühlgasse auf den Oberwiesen, neben Theobald Riehm und Jakob Ehresmann Wittib.
5) 20 Dezimalen Wies daselbst, neben Jakob Riehm und Andreas Stork.

II. In Hambacher Bann.

6) 40 Dezimalen Wingert in der Galgengewann, neben Heinrich Reguzett's Erben und Jakob Klein.

Neustadt, den 22. Mai 1842.

M. Müller, Notär.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, dessen Möbelmagazin schon seit 30 Jahren in der ganzen Pfalz sich eines vortheilhaften Rufes erfreut, verbindet nun in Folge häufiger Anforderungen mit seinem Geschäfte seit einem Jahre auch das Tapeziergeschäft, und übernimmt alle dahin einschlägigen Gegenstände, als: Vorhänge, Matrazen, Polstermöbel u. s. w. Es stehen in seinem Magazine beständig eine sehr große Auswahl fertig gepolsterter Stühle, Fauteuils, Divans, Canapees, Meribiennes mit allen Gattungen Zeugen, als: Sammet, Seidenzeug, Wolldamast, Roßdaarzeug, franz. und engl. Perse überzogen, vorräthig. Nebst den gewöhnlichen Möbeln sind auch in feinen überfeeischen Hölzern gefertigte vorräthig, die mit Einlagen in Metall, Elfenbein, Schildplatte und Perlmutter eingelegt sind. Außer Spiegel in Holz- und vergoldeten Rahmen sind in dem Magazine des Unterzeichneten auch eine Auswahl in Bronze-Verzierungen für Vorhänge nebst Kanapee- und Tischteppichen vorräthig.

N. Dreher in Speyer.

Gras-Versteigerung.

Donnerstag den 16. Juni, des Morgens um 8 Uhr, im Gasthaus zum Löwen in Musbach, läßt Herr Krätzer das diesjährige Heu- und Ohmetgras, von nachstehenden, in Loose abgetheilten Wiesen versteigern, auf Martini zahlbar.

1) Die Bensenwiese.
2) Die Heidmühlwiesen.
3) Das alte Rott.
4) Die Marfischgrabenwiese.
5) Die Rothenbuschwiese am Bensenschuß.
6) Die kurze Langwiese.
7) Die Krümmwiese.
8) Die Graswiese.
9) Die Straßwiese.

Der Wiesenschütz Friedrich Will bei der Heidmühle wohnhaft, ist jederzeit bereit, den Steigliebhabern das Gras zu zeigen.

Samstag den 18. d. M., des Nachmittags um 5 Uhr, findet in dem Saale des Heren G. Köhler dahier die erste Probe für das diesjährige Musikfest statt, wozu sämmtliche Personen, welche hier und in der Umgegend ihre Mitwirkung zugesagt haben, eingeladen sind.

Neustadt, den 12. Juni 1842.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Bei David Wolf, Eisenhändler in dem ehemals Knopfschen Hause in der Landschreibereigasse, ist eine Wohnung im zweiten Stock mit 2 Zimmern, einem Neben-Zimmer und einer Küche zu vermiethen und kann sogleich oder auf Johanni bezogen werden.

Auch können meheere Speicher daselbst abgegeben werden.

☞ Bleich-Anzeige.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß sie von heute an Garn und Zwirn bleichen, und versichern, dasselbe durch behaltene Güte schön weiß abzuliefern, und empfehlen sich bestens.

Neustadt, am 8. Juni 1842.

Gebrüder Wilde, Seiler.

Bei Spenglermeister Wappler in der Kellereistraße ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen.

Bei Johannes Mülter zur Sonne in Mußbach ist von mehreren Morgen Wiesen das Gras zu verkaufen.

Zu verkaufen.

Bei Heinrich Mattil, Stadtmüller, steht ein Schälläufer zu verkaufen.

Bei M. Heukes, Spenglermeister, wohnhaft in der Stadtgasse, ist 1841r gewischter Wein, der Schoppen zu 5 kr., über die Steaße zu haben.

☞ **Rothe Rosenblätter** werden gekauft von

Gebrüder Neubauer.

Bei Franz Spener in Lambrecht-Grevenhausen sind in dessen Steinbruch in Lindenberg fortwährend eine starke Parthie schön geflechte Platten vorräthig, und werden in jeder beliebigen Quantität abgegeben.

Münchener Lotterie-Nummern vom 9. Juni.

83 28 79 59 68

Die nächste Ziehung geht am 21. Juni in Regensburg vor sich. Schluß am 20. Juni, Abends 8 Uhr.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 6. Juni 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'oe . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	52
Friedrichsd'oe dop. .	19	12	Souverainsd'or . . .	—	—
" einf. .	9	36	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45
20Francs-Stücke . .	9	24	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Frucht-märkten.

Neustadt. Markt vom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 25 kr. Korn 4 fl. 46 kr. Gerst 3 fl. 36 kr. Spelz 3 fl. 32 kr. Hafer 2 fl. 38 kr.

Speyer. Markt vom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 13 kr. Hafer 2 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 48. Freitag den 17. Juni 1842.

Louise de Lorraine.

(Fortsetzung.)

Betrübt durch diese Abneigung, aber die Gründe derselben einsehend, nahm die Geäfin Louisens Parteei bei ihrem Gewahl, und brachte es dahin, daß sie nicht, wie drr Graf in seinem Zorn beschlossen hatte, ins Kloster gebracht wurde.

Zwei Jahre waren verflossen, ohne das man die Abneigung Louisens hätte belämpfen können. Dies Gefühl, unterhalten durch die Klagen der Madame de Champy, wae so mächtig geworden, und die Gräfin, verzweifelnd, Louisens Liebe zu gewinnen, sah sie nur noch bei feierlichen Gelegenheiten.

Sieben Jahre alt, wurde die Prinzessin von den Kindersblattern befallen, und schwebte in der höchsten Lebensgrsahr. Um die Ansteckung ihrer beiden jüngern Brüder zu vermeiden, ließ man sie sogleich in das Schloß Romeni bringen. Madame de Champy schloß sich mit der Kranken ein, verließ sie weder bei Tage noch bei Nacht, und gerieth, als die Aerzte erklärten, daß das Uebel den höchsten Grad erreicht habe, in eine solche Verzweiflung, daß man sie ohnmächtig in ihr Zimmer tragen mußte, wo ein hitziges Fieber sie mehrere Tage hindurch quälte.

Fräulein von Montsert hatte bei den ersten Symptomen der Kranlheit aus Fuecht das Schloß gemieden. Wer sollte nun die arme, kliine Prinzessin pflegen?

Der Krankheitsstoff war auf die Augen gefallen, seit vier Tagen schon konnte sie dieselben nicht mehe öffnen, aber sie hatte die Besinnung wieder eelangt, und fragte nach ihrer lieben Freundin — so nannte sie Madame de Champy. — „Warum ist sie nicht da?" sagte das Kind betrübt. — „Sie ist selbst leidend," — antwortete eine sanfte und liebevolle Stimme, „und bedarf der Ruhe. Aber ich will Sie eben so zärtlich pflegen, wie sie es gethan hat. Beunruhigen Sie sich nicht und trinken Sie dies; ihre Freundin bittet mich, es Ihnen zu eeichen."

Diese Bitte ward in einem solchen Tone gesprochen, daß Louise, ungeachtet Ihres Widerwillens, einen Löffel voll von dem Getränke hinunterschluckte.

— „Wer sind Sie denn?

— „Eine neue Freundin, welche die Stelle ihrer Erzieherin vertritt, bis diese wieder ganz genesen ist."

— „Ach! Sie bleiben wohl nicht, wie jene, die Nacht bei mie?"

— „Doch, mein Kind, Tag und Nacht will ich bei Ihnen bleiben, so lange meine Pflege Ihnen nöthig ist, und wenn Sie besser sind, wollen wir uns auch eeheitern; aber Sie werden mich ein wenig lieben, nicht wahr?"

— „O ja," antwortete Louise, indem sie mit ihrer beennenden Hand die Hand derjenigen suchte, welche mit ihe gesprochen hatte. — „Ich srhe wohl, daß meine gute Freundin es ist, die Sie gesendet hat. Sie lieben die Kinder, Sie sind keine Stiefmutter?"

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Wien. Am 30. Mai Abends brach in dem Städtchen Hirschberg durch die Unvorsichtigleit eines Knechtes in einem Stalle Feuer aus, durch welches 110 Häuser in Asche gelegt wurden. — Der Senat von Hamburg hat dieser Tage bekannt gemacht, daß fremde Arbeiter, welche jetzt von allen Seiten dahin strömten, nicht zugelassen werden können, weil es an einhrimischen Arbeitern nicht sehle und das dortige Zunftverhältniß der Beschäftigung fremder Arbeiter im Wege stehe. Schiffskapitäne, die solche Arbeiter nach Hamburg bringen, sollen von Polizeiwegen angehalten werden, dieselben wieder mit zurück zu nehmen. — Immer lautee werden in Hamburg die Stimmen Derer, die da meinen, daß eine gänzliche Reform der alten Verfassung Noth thue. Viele Mängel und Fehler derselben, die man seither unbeachtet ließ, sind im Wiederscheine der mächtigen Flammen klarer hervorgetreten, und Manches, was das Alter ehrwürdig gemacht, hat sich als faul und morsch gezeigt. Vor allen Dingen verlangt die Bürgerschaft größern Antheil und tiefere Einsicht in Verwaltung und Regierung; aber der Senat, dee die Macht in Händen hat, erweißt sich zähe und zögernd. Deßwegen herrscht große Aufregung unter den Bürgern und viel Unzufriedenheit mit dem Senat. Gar schön drückt sich in dee allgemeinen Zeitung ein Hamburgee übee Das, was seiner Vaterstadt Noth thut, in einigen Versen aus, welche nachstehend folgen:

Wir haben, Iriver! nicht gewacht
Wir haben gemächlich geschlafen —
Und sind eecht langsam aufgewacht,
Als uns die Wetter trafen.

Zu kämpfen gegen Feueesmacht,
Erwachten wir spärlich gerüstet —
Und haben, als wäre Alles vollbracht,
Uns gar gefährlich gebrüstet.

Doch als uns Gott nun mächtiger schlug
Mit tausend Schicksalsschlägen —
Da lernten wir es sichee genug,
Daß wir uns in Schwachheit bewegen.

Da hat Er selbst uns aufgeweckt.
Zu voller, ernster Besinnung.
Mit Flammenschrift uns aufgedeckt
Was Noth thut unsree Gesinnung.

Untee den Umgekommenen zu Schleitz befand sich u. A. auch eines der schönsten, jungen Mädchen der Stadt und ein Kaufmann aus Saalfeld, dee des Stückes wegen hier geblieben war, ferner ein hiesiger, junger Kaufmann, der erst kürzlich verheirathet wae und auch mehrere andere sehr kräftige Männer, die sämmtlich im Gedränge, dem sie nicht zu widerstehen vermochten, umkamen. Bis heute den 6. Juni sind 28 Gräbee bestellt, denn mehrere Verwundeten sind seitdem gestorben. Ob Fehler in der Bauart an dem Unglück schuld sind, wird Gegenstand einer Untersuchung werden.

Paris. Die englische Times theilt einen Brief der Exkönigin Christine an Don Carlos mit, worin sie diesem andietet, sie wollten gemeinsame Sache machen, um den Espartero zu stürzen. — Französische Blätter erzählen von einem Gerüchte, das sich dieser Tage verbreitet habe, als beabsichtige nämlich Espar-

tero, die gegenwärtige Verfaſſung Spaniens vom Jahr 1837 zu ſtürzen und jene vom Jahr 1812 wieder einzuführen. Herr Espartero fühle ſich nämlich in ſeiner gegenwärtigen Stellung als Regent von Spanien gar behaglich und wolle dieſelbe behaupten, ſo lange es gehe. Nun aber ſetze die gegenwärtige Verfaſſung die Dauer der Minderjährigkeit der Königin auf 14 Jahre feſt, während jene vom Jahr 1812 erſt mit dem achtzehnten Jahre die Großjährigkeit eintreten laſſe. Daher laſſe er durch ſeine Anhänger offen auf einen ſolchen Verfaſſungswechſel hinarbeiten.

Nach offiziellen Angaben ſtarben im Jahr 1840 in Algier von 62,331 Soldaten, welche ſich in Algerien befanden, nicht weniger als 9,567. Man hat die Bemerkung gemacht, daß die Sterblichkeit unter denjenigen Soldaten, welche wegen Verbrechen eingeſperret werden, weit geringer iſt, als unter den andern, offenbar, weil ſie von Exceſſen abgehalten ſind. — Einem Toulouer Blatt zufolge iſt Abd-el-Kadee, nach den neueſten Nachrichten, an der Spitze von 200 Reitern, in der Provinz Algier erſchienen. Man betrachtet dies faſt als einen Zug der Verzweiflung.

London. Von Francis und ſeinem Mordverſuch gegen die Königin von England iſt in den engl. und franz. Blättern wenig mehr die Rede. Francis behauptet fortwährend, die von ihm abgefeuerte Piſtole ſei gar nicht geladen geweſen, und behält noch immer ſeine unerſchütterliche Ruhe bei. Es wird immer klarer, daß blos die Sucht, der Welt bekannt zu werden, ihn zu ſeiner That beſtimmte. — Seit einiger Zeit verfertigt man in England Häuſer von Gußeiſen, welche dort, da Holz und Stein theuer ſind, weit weniger koſten, als die gewöhnlichen Häuſer, und dabei noch den großen Vortheil bieten, daß man ſie leicht abbrechen und an einer andern Stelle wieder aufbauen kann. Dabei laſſen ſich ohne große Koſten Zierrathen von ſolcher Feinheit anbringen, wie man ſie kaum in Sandſtein auszuführen vermag. Es ſoll in neuerer Zeit von Hamburg aus mehrere ſolcher Häuſer beſtellt worden ſein. Jeden Falls ſind ſie minder der Zerſtörung durch Feuer ausgeſetzt als die hölzernen. — In London hatte am 5. Juni in dem chemiſchen Laboratorium der Apothekerhalle, wo eben ein gewiſſer Herr Hennel damit beſchäftigt war, eine neue Art Handgranaten, die mit Knallſilber gefüllt werden und unerachtet ſie nicht größer ſind, als eine Muſcatnuß furchtbare Zerſtörungen hervorbringen, für die engl. Truppen in Oſtindien anzufertigen, eine furchtbare Exploſion ſtatt. Die Maſſe, womit die Granaten gefüllt wurden, fing Feuer und ſprengte faſt das ganze Gebäude in die Luft. Hennel wurde in die Höhe geſchleudert und furchtbar verſtümmelt. Man fand von ihm nichts als den Kopf, die Füße und Hände, und einige unförmliche Fleiſchſtücke.

Pfälziſcher Wein-Bau-Verein.

In allen Gegenden Deutſchlands beſtehen ſ. g. Weinbau-Vereine, deren Aufgabe iſt, die zweckmäßigſten Kultur-Methoden und die beſte Behandlungsart der eingekelterten Weine zu unterſuchen, das Reſultat ihrer Forſchungen zum Gemeingut ihrer Mitbürger zu machen und dadurch die Güte und Menge des Weins und ſomit den Wohlſtand zu erhöhen.

Wie wohlthätig ſolche Vereine auf die Produktion überhaupt wirken, und welchen Aufſchwung der Handel dadurch gewinnt, das zeigen unſere Nachbar-Vereine in Baden, Heſſen, Würtemberg, Franken ꝛc. Obſchon Boden, Lage und Klima dieſer Länder in ihrer Güte den unſrigen nachſtehen, drohen die jenſeitigen Weine dennoch unſer vorzügliches Produkt zwar nicht zu überflügeln, aber doch ſich ihm beinahe gleichzuſtellen.

Bisher blieb die oft koſtſpielige Erfahrung des rationellen Produzenten das Geheimniß dieſes Einzelnen. Ahmte auch der Nachbar deſſen Bau-Methode nach: ſo gelang ſolche oft deßhalb nicht, weil ihm die theoretiſchen Grundzüge mangelten, welche jener aus ſeiner Praxis ſich erbeutete. Unſere geſegnete Pfalz gibt in ihren Kultur-Methoden die buntſcheckigſte Muſterkarte und jede einzelne Ortsgemarkung zeigt eine andere Art, die Rebe zu behandeln. Daß dieſe Abweichungen nicht durch die verſchiedenartigen Bodenarten bedungen werden, geht daraus hervor, daß die ortsgebräuchlichen Baumethoden ſich nicht nach den einzelnen, in ihrem Produktiv-Vermögen ſich unterſcheidenden Gewannen, ſondern nach dem Guts-Complexe der reſp. Weinbau-Gemeinden richten, oder mit andern Worten: daß der Sohn ſo forthauet, wie der Vater es lehrte und wie es für die ganze Gemarkung üblich iſt.

Wenn die pfälziſchen Weine deßohngeachtet ſich noch eines ausgedehnten Marktes erfreuen: ſo wird dies nur durch ihre Vorzüge vor andern Weinen erzielt. Um wie viel mehr müßte jedoch ihr Werth ſteigern, und ihr wohlverdienter Ruf ſich verbreiten, wenn der Weinbauer von den beſſern, den Ortsverhältniſſen anpaſſenden Kulturarten unterrichtet und ihm die Erfahrungen anderer zur Nachahmung mitgetheilt würden!

Daß dies nur allein durch die Gründung eines Weinbau-Vereines für die Pfalz erreicht werden kann, iſt einleuchtend.

Der Unterzeichnete erlaubt ſich daher, nach genommener Rückſprache mit mehreren rationellen Weinproduzenten, jene Weingutsbeſitzer und Freunde der Weinkultur, welche geſonnen ſind, den neu zu gründenden Verein durch ihren Beitritt zu unterſtützen, einzuladen, ſich am 22. Juli l. J., Morgens 10 Uhr, im Saale des hieſigen Stadthauſes einzufinden, um da die Grundzüge des Vereins feſtzuſtellen.

Neuſtadt, den 14. Juni 1842.

K e m p f.

C h a r a d e.

Vorwärts gab ich aus der Wolke
Hoch erhab'nem Sitz
Das Geſetz dem Erdenvolke
In der Hand den Blitz.

Vor mir lagen andachtstrunken
Sterbliche im Staub.
Doch mein Reich iſt längſt geſunken
In der Zeiten Raub.

Rückwärts knüpf' ich aneinander,
Was der Name ſchied
An das Land der A l e x a n d e r
Afrika's Gebiet.

In des Sturms unſich'rem Looſe
Schütz ich vor Gefahr;
Allah zählt in meinem Schooſe
Der Verehree Schaar.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des k. Triftamts Neustadt werden in loco Elmstein bis zum ersten Juli d. J., des Vormittags 10 Uhr, folgende Triftbauten, im Minderversteigerungswege, loosweise vergeben; als:

1) Kanalisirung von einem Theile des Erlenbaches, nämlich von der Franzen- bis zur Augustenklause. Grund-, Maurer- und Steinhauerarbeiten, veranschlagt zu 2443 fl. 12 kr.
2) Erbauung eines neuen Sturzes am Ende des Speierbrunner Holzablade-Platzes, veranschlagt zu . . . . . 59 fl. 48 kr.
3) Erbauung einer neuen Ufermauer auf dem Speierbache, unterhalb dem Völker-Schutz, an der Wiese des Hrn. Schwalb von Esthal, veranschlagt zu 67 fl. 30 kr.

Neustadt, am 13. Juni 1842.

Königl. Triftamt,
Späth.
W. Purpus, Akt.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des sogenannten Stadtweges von hier auf die Haardt wird die freiwillig zusammengebrachte Summe von 330 fl. verwendet.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf der hiesigen Bürgermeisterei zur Einsicht offen und zur Koncurrenz wird ein Soumissionstermin bis zum 22. d. M., des Vormittags zehn Uhr, anberaumt. Die Angebote sind bis zu dieser Zeit schriftlich und versiegelt auf dem Bürgermeisteramte dahier einzureichen.

Neustadt, den 16. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Das Programm für das Central-Landwirthschafts-Fest in München, als auch jenes für das Kreisfest in Speyer pro 1842 liegt zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Bürgermeisteramts-Kanzlei offen, wo jede nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Das Bürgermeisteramt wünscht, daß die in manchem Zweige der Landwirthschaft nicht allein durch Fleiß, sondern auch durch Erfindungs- und Verbesserungsgabe anerkanntermaßen sich auszeichnenden hiesigen Bewohner, sowohl bei dem Kreis- als bei dem General-Comite in München, die gebührende Anerkennung finden möchten.

Neustadt, den 16. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Freitags den 24. d., Morgens 8 Uhr, werden auf dem Stadthause zu Deidesheim, nachstehende Hölzer versteigt, als:

I. Schlag Zwerlenbach, am neuen Weg und im Thal.

78 Klafter buchen Prügelholz.
1½ „ eichen „
6½ „ aspen gehauen Scheit- und Prügelholz.
7950 buchene Wellen mit starken Prügeln.
3000 eichene „ „ „ „

II. Schlag hintern Stoppelkopf.

21 eichene Wagnerstangen.
4 Klaftee buchen geschnitten Scheitholz.
7½ „ buchen Stockholz.
600 buchene Wellen mit staeken Prügeln.

III. Schlag Aspenkehl.

12½ Klafter buchen Prügelholz.
1800 buchene Wellen mit starken Prügeln.

Diese Hölzee könaen sehr bequem auf die Neustadt-Frankensteiner Staatsstraße abgefahren werden.

Deidesheim, den 13. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Cörver, Adj.

Haßloch. (Bauarbeiten-Versteigerung.)

In der hiesigen Gemeinde sollen am untern protestaneischen Schulhause drei neue Abtritte, veranschlagt zu 186 fl. 46 kr. und ein neues Hofthor, veranschlagt zu 41 fl. 46 kr., erbaut werden.

Lusttragende haben ihre Angebote in Abgeboten nach Prozenten schriftlich und verschlossen dem unterzeichneten Bürgermeisteramte, bei welchem Plan und Kostenanschlag zur Einsicht offen liegen, bis zum 22. dieses Monats, Mittags 12 Uhr, einzureichen.

Haßloch, den 15. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Haßloch. (Pflasterarbeiten und Bacheinfassung.)

In der Forstgasse dahier soll der Ortsbach auf eine Länge von 150 Meter mit Hausteín-Quadern eingefaßt und beiläufig 2320 Quadratmeter neues Pflaster gemacht werden. Die ganze Arbeit ist zu 2656 fl. 30 kr. veranschlagt und der deßfallsige Kostenanschlag liegt zur Einsicht hier auf. Die Begebung der Arbeiten geschieht auf dem Wege des Abgebots nach Prozenten und es wollen Lusttragende ihre Angebote schriftlich und verschlossen bis zum 22. Juni, Mittags 12 Uhr, dem unterzeichneten Bürgermeisteramte einreichen.

Haßloch, den 15. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Königsbach. (Vergebung von Bauarbeiten.)

Die Reparatur-Arbeiten und resp. Herstellung der den Kirchenfabriken von Königsbach und Rupertsberg gehörige, im Einzange des Thales bei Königsbach gelegene Klause Zeiselbach, welche zu 371 fl. 29 kr. veranschlagt sind, soll in Folge höherer Ermächtigung auf dem Soumissionswege begeben werden.

Lusttragende werden ersucht, ihre Anerbietungen schriftlich und verschlossen unter der Aufschrift: „Reparatur der Klause Zeiselbach" längstens bis zum 23. laufenden Monats, Mittags 12 Uhr, auf dem Bureau des Fabrikraths im kath. Pfarrhause dahier, zu Königsbach, einzureichen, indem später einlaufende Anerbietungen unberücksichtigt bleiben müßten.

Kostenanschlag, Plan und Bedingungen liegen inzwischen bei dem unterzeichneten Rechner zu Jedermanns Einsicht bereit.

Königsbach, den 11. Juni 1842.

Für den Fabrikrath,
Wolf, Rechner.

Gras-Versteigerung.

Nächsten Montag den 20. l. M., Vormittags 9 Uhr, zu Geinsheim im Gasthause zum Hirsch, läßt Herr Friedrich Wilhelm Mühlhäuser, Königl. Steuer-Einnehmer zu Speier, das diesjährige Heu- und Oh-

metgras von ungefähr 100 Morgen im Banne von Geinsheim gelegenen Wiesen öffentlich an die Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 16. Juni 1842.

Werner, Notär.

Maikammer, im Kantone Edenkoben. Waaren-, Wein- und Mobilienversteigerung.

Den 21. laufenden Monats Juni und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags um 8 Uhr anfangend, lassen die Wittwe und Erben des zu Maikammer verlebten Kaufmanns Franz Spieß und die mit diesem associrt gewesene allda wohnende Wittwe von Georg Anton Reif, in ihrer Behausung zu Maikammer miteinander versteigern.

I. Weine: Eigenes Gewächs aus iheen Wingerten im Banne von Maykammer-Alsterweiler.

16	Hektoliter	1839r	ordinärer.	Diese Weine lagern zu Maykammer, sind rein und gut gehalten und von vorzüglicher Qualität.
51	„	1840r	dito	
22	„	1841r	dito	
44	„	dito	Traminer	
53	„	1834r	ordinärer.	
186	Hektoliter. — 17 Stücke.			

Die Proben werden am Tage der Versteigerung, auf Verlangen auch schon den Tag vorhee, an den Fässern verabreicht.

II. Ihr bedeutendes, wohl assortietes Waarenlager, bestehend in langen Waaren, worunter noch viele ganze Stücke, als: wollene Tücher, Kasimir, Biber, Merinos, Biqué, Mousseline, Nassin, Nanking, französische und andere Kattune, Druckkattune, Bettbarchent, Futterbarchent, Boi, Baumwollzeuge, Canefaß, Schärding, Manchester, allerlei seidene und andere Westen-, Hosen- und Schürzenzeuge, allerlei wollen-, madras-, casimir-, seiden-, halbseiden-, mousseline-, baumwollen-, kattun- und druckkattunene Halstücher, allerlei Taschentücher, Baumwolle, türkisch Garn und sonstige kurze Waaren, alles in großer Auswahl und allerlei Spezereiwaaren und die Ladengeräthschaften.

III. Mobilien: Better, Getüch, Maanskleider, worunter ein ganz neuer dunkelblau tuchener Mantel, Schreinerwerk, große und kleine Fässer, Herbstbütten, Züber, Stänner, Hotten, Küchengeschirr, Feldbaugeschirr, Spiegel, Bilder, 2 Kühe, 1 Rind, Heu und Stroh, Kartoffeln, Dung und Geund, Brennholz, Wingertsstiefeln, Wingeetsbalken, nußbaumene und andere Diehlen und sonst noch allerlei Gegenstände.

Nota. Am ersten Tage, Vormittags um 9 Uhr, werden die Weine, Kühe, Rind, Kartoffeln, Heu und Stroh versteigert. Unmittelbar hierauf beginnt die Versteigerung der Waaren, womit die daraufolgende Tage fortgesetzt wird. Nach vollendeter Waarenversteigerung, welche 3 bis 4 Tage dauern wird, wird dann sogleich zur Versteigerung der Mobilien und Kleidung geschritten.

Edenkoben, den 2. Juni 1842.

Kößler, Notär.

Aufforderung.

Wer an die Masse des zu Maikammer wohnhaft gewesenen und kürzlich allda verstorbenen Chirurgen Franz Carl Röhrig aus irgend einem Rechtsgrunde etwas zu fordern hat, oder auch an denselben etwas schuldig ist, wird hiermit aufgefordert, solches bei Herrn Michael Schwarzwälder, Gutsbesitzer, zu Alsterweiler wohnhaft, Vormund der Kinder Röhrig, innerhalb 3 Wochen von heute an, schriftlich anzugeben.

Edenkoben, den 14. Juni 1842.

Kößler, Notär.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, dessen Möbelmagazin schon seit 30 Jahren in der ganzen Pfalz sich eines vortheilhaften Rufes erfreut, verbindet nun in Folge häufiger Anforderungen mit seinem Geschäfte seit einem Jahre auch das Tapeziergeschäft, und übernimmt alle dahin einschlägigen Gegenstände, als: Vorhänge, Matrazen, Polstermöbel u. s. w. Es stehen in seinem Magazine beständig eine sehr große Auswahl fertig gepolsterter Stühle, Fauteuils, Divans, Canapees, Meridiennes mit allen Gattungen Zeugen, als: Sammet, Seidenzeug, Wolldamast, Roßhaarzeug, franz. und engl. Perse überzogen, vorräthig. Nebst den gewöhnlichen Möbeln sind auch in seinen überseeischen Hölzern gefertigte vorräthig, die mit Einlagen in Metall, Elfenbein, Schildplatte und Perlmutter eingelegt sind. Außer Spiegel in Holz- und vergoldeten Rahmen sind in dem Magazine des Unterzeichneten auch eine Auswahl in Bronze-Verzierungen für Vorhänge nebst Kanapee- und Tischteppichen vorräthig.

N. Dreher in Speyer.

Dritte Ziehung
des
Grossher. Badischen Anlehens
vom Jahr 1840,
am 1. August 1842,
worin Prämien von
fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 1500, 1000, 250, 125, 100,
mindestens fl. 65 zu gewinnen.

Loose dazu à 3 fl. 30 kr. und sechs Stück 17 fl. 30 kr. direkt zu beziehen von

Gebrüder Schneider
in Frankfurt a. M.

Nähere Auskunft bei Fr. Deidesheimer in Neustadt.

Samstag den 18. d. M., des Nachmittags um 5 Uhr, findet in dem Snale des Herrn G. Köhler dahier die erste Probe für das diesjährige Musikfest statt, wozu sämmtliche Personen, welche hier und in der Umgegend ihre Mitwirkung zugesagt haben, eingeladen sind.

Neustadt, den 12. Juni 1842.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Es ist eine vorzüglich gute Kugelbüchse zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nun in dem Hause des Herrn Theodor Exter in der Kellereistraße wohne.

C. Mayer, Steindrucker.

Das Heu von drei Morgen Wiesen ist zu kaufen bei Georg Frey.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 14. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 45 kr. Korn 4 fl. 55 kr. Gerst 3 fl. 48 kr. Spelz 3 fl. 36 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 14. Juni. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 33 kr. Korn 4 fl. 57 kr. Geest 4 fl 17 kr. Spelz 3 fl. 40 kr Hafer 2 fl. 46 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Teautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 49. Dienstag den 21. Juni 1842.

Louise de Lorraine.

(Fortsetzung.)

Die Hand, in der Louisens Hand ruhte, zog sich zurück; eine lange Pause trat ein. „Wie heißen Sie?" — fragte die Kranke. — „Johanna," war die Antwort. — „Nun, Johanna wissen Sie auch so schöne Geschichtchen, wie Madame de Champy mir erzählte? in denen immer schöne Ritter, die Lorraine hießen, Tourniere und Eremiten vorkamen?"

— „Gewiß, ich weiß sehr interessante Geschichtchen, die Ihnen schon gefallen werden."

Sie erzählte nun, und Louise ward allmählig ruhiger, die Heftigkeit des Fiebers schien etwas nachzulassen.

Zwei Tage später schwebte ihr Leben nicht mehr in Gefahr, nur fürchtete man sehr für ihr Gesicht. Die Aerzte erklärten, daß sie entstellt werden würde, wenn sie die Hände an die Blattern brächte, welche das Gesicht bedeckten und schlugen vor, sie zusammen zu binden. Da die kleine Kranke hierüber zu erschrecken schien, nahm ihre neue Pflegerin es über sich, sie mit solcher Sorgfalt zu bewachen, daß sie das Gesicht nicht jucken könne.

Louise wollte sie aus Dankgefühl umarmen und Johanna umarmte die Kranke. was nicht weniger Muth verrieth, als Tag und Nacht an ihrem Lager zu wachen.

Kranke sind gewöhnlich eigensinnig. Louise weigerte sich, eine Augensalbe zu gebrauchen, deren kampferartiger Geruch ihr unleidlich war. Man stellte ihr vor, daß sie blind bleiben würde, und bat und flehte sie, allein alles war vergeblich. Der Arzt verließ das Zimmer mit den Worten: „Wenn sie denn durchaus häßlich werden will, so kann ich es nicht verhindern."

— „Wer weint da?" — fragte Louise.

— „Ich," — sagte Johanna. — „Wie sollte ich mich nicht betrüben bei dem Gedanken, daß Sie Ihr eigenes Unglück herbeiführen?"

— „Nun, weinen Sie nicht mehr," — antwortete Louise mit milderer Stimme, — „und bestreichen Sie mir die Augen. Ich will stets Ihren Willen thun, nur weinen Sie nicht."

Da nahm Johanna die Phiole und salbte die Augen der Kranken mehrmals, indem sie Louise, ihrer Geduld wegen, belobte.

— „Ach!" — rief das Kind auf einmal mit unendlicher Freude — „ich kann wieder sehen!..."

Und wirklich hatten sich die Augenlieder geöffnet, waren aber beim Anblick des Tageslichts schnell wieder zugefallen.

Johanna eilte sogleich ans Fenster und zog die dicken Damastvorhänge vor; das nun herrschende Halbdunkel machte, daß die junge Prinzessin um sich blicken konnte.

— „Johanna, Johanna," — sagte sie — „kommen Sie doch, daß ich Sie sehe."

Aber Johanna verbarg sich hinter den Bettvorhängen.

— „Wo sind Sie denn? Ach, mein Gott, es ist nicht mehr Nacht um mich! Wie froh bin ich! — Sie haben mir meine Augen wieder hergestellt — Kommen Sie, daß ich Ihnen danke, sind Sie nicht auch froh?"

— „Ja ich bin glücklich," — antwortete Johanna und trat vor, um die ausgestreckte Hand der Kleinen zu ergreifen. Diese aber, von einem plötzlichen Schreck ergriffen, ruft: „Himmel, es ist die Gräfin!" — und fällt ohne Besinnung auf ihr Kopfkissen zurück.

— „Nein, es ist Deine Mutter!" — sagte Johanna von Savoyen, indem sie den Arm Louisen's mit Thränen benetzt. — „Sieh den Kummer, den Du mir machst, komm wieder zu Dir selbst, um mich zu trösten."

Der milde Ton dieser Stimme drang in Louisens Herz, und ihre Furcht verschwand allmählig.— „Sie lieben mich also?" — sagte sie. Die Mutter antwortete ihr nur durch Umarmungen. Von nun an besteht zwischen der Kranken und ihrer edlen Pflegerin ein inniges Verhältniß. Und Louise, ihr früheres Vorurtheil bereuend, verspricht ihrer Mutter alle Zärtlichkeit einer gehorsamen Tochter. Dies Versprechen, das ihr die Dankbarkeit eingegeben hatte, war leicht zu halten, denn die Gräfin Vaudemont ward von diesem Augenblick an die mildeste Mutter für die junge Prinzessin. Man kann aus nachfolgendem Zuge darüber urtheilen. — Als Louise älter wurde, ward ihre Schönheit immer bedeutender, und ihre Stiefmutter brachte selbst sie an den Hof des Herzogs Karl, um dort eine Stelle bei der Herzogin Claude, Tochter Heinrichs II. und Katharinens von Medicis einzunehmen. (Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Würzburg. Im Dorfe Billingshausen sind 40 Gebäude niedergebrannt. — Ulm. Die Ulmer Schnellpost bringt schon wieder Kunde von 4 Feuersbrünsten: eine in Ulm selbst in der Friedrichsau, 2 in der Gegend von Langenau und eine auf einem Bauernhofe zwischen Waldsee und Bieberach, bei welch Letzterer mehrere Menschen umgekommen seien. — Mainz. Der Umstand, daß die königl. preuß. Regierung die falschen (fünf Thaler) Cassenanweisungen nicht allein nicht umtauscht oder die Art der Verfälschung anzeigt, sondern dieselben sogar confiscirt, wodurch schon manche die diese zu unterscheiden nicht fähig waren, in Schaden gekommen sind, soll mehrere hiesige Handelshäuser veranlaßt haben, deren Annahme unbedingt zu verweigern. (Frankf. J.) — Lauterburg, O. A. Aalen. In der Nacht vom 13.—14. Juni brannten hier neun Wohngebäude und eine Scheune ab. — Hannover. In der Nacht vom 5. auf den 6. Juni wurde sozusagen der ganze Ort Rottdorf mit 72 Gebäuden von den Flammen verzehrt. — Trier. Am 11. Juni ist das luxemburgische Grenzdorf Wasserbillig mit 80 Häusern fast gänzlich niedergebrannt. — In Freienwalde bei Berlin — also erzählt ein Nürnberger Correspondent — hat eine Frau von 103 Jahren sich zum viertenmale verheurathet und zwar mit einem Manne

von etwa 60 Jahren. Unter den zarten Sprößlingen der Wittwe befindet sich ein 80jähriger Knabe.

Brüssel. Der berühmte Pole Lelewell, — während der polnischen Revolution Präsident des Reichstags zu Warschau, und unter den Gelehrten ganz Europas geschätzt als ausgezeichneter Geschichtsforscher, — ist in sehr dürftigen Verhältnissen hier gestorben. Er hatte schon mehrere Winter unter den größten Entbehrungen, ohne Feuerung und fast ohne Kleidung verlebt, während er sich der anstrengenden Arbeit widmete, Medaillen zu graviren, wodurch seine Gesundheit überhaupt, und sein Gesicht insbesondere, litt. In jenem Zustande von Entblößung zog er kürzlich in einem Tage von Charleroy zu Fuße nach Brüssel, wobei er von einem gewaltigen Regen völlig durchnäßt ward. Leberbeschwerden und Mangel der nothwendigsten Lebensbedürfnisse beschleunigten sein Ende. Er hatte eben ein Werk über Numismatik beendigt, — es bildet gerade den 100sten Band seiner Schriften. — Der Brüsseler Cassationshof hat das Cassationsgesuch der wegen politischen Verbrechen zum Tode verurtheilten: Vandermeere, Vandersmissen ꝛc. verworfen. — Der König der Belgier wird dieser Tage nach London reisen, um, wie es heißt, die Zeewürfnisse zwischen dem englischen und französischen Kabinette zu ebnen und auszugleichen. Bekanntlich ist der König der Belgier Schwiegersohn Louis Philipps und Oheim der Königin Viktoria.

Neapel. Eine neue Verordnung gebietet allen Militärs ohne Rücksicht auf Rang, das Haupthaar glatt geschoren zu tragen.

In Katalonien in Spanien treibt der Bandenführer Felipe sein Wesen ungescheut fort. So drang er am 3. Juni an der Spitze von 60 Mann in die halb zerstörte Stadt Ripoll, bemächtigte sich des Alcalden, des Kapitäns der Nationalgarde und mehrerer reichen Fabrikanten und entwaffnete die Garnison.

Paris. Dieser Tage wurde ein Weib, welches bei dem Unglück auf der Versailler Eisenbahn am 8. Mai, mitten unter jenen gräßlichen Auftritten, ein Opfer des Unfalls beraubt hatte, zu halbjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt.

Algier, den 10. Juni. Der Generalgouverneur ist gestern zu Blidah eingetroffen. Die Division von Oran und 2000 arabische Reiter, unsere Verbündeten, welche mit dem Generalgouverneur marschirt waren, werden heute zu Blidah ankommen. Die Unterwerfungen in jener Gegend vermehren sich; es ist darunter der große Stamm von Mouzaia. — Ueber die Behandlung der französischen Gefangenen, welche Abd-el-Kader neuerdings freigab, in der ersten Zeit ihrer Gefangenschafe, werden Einzelheiten berichtet, die alles menschliche Gefühl empören und jedes Mitleid ersticken, das man bei den Berichten über die französischen Rhazias gegen die eingebornen Stämme fühlen mag. — Tlemzen. (Algier.) Auf die Nachricht, daß der Stamm Beni-Hourei einigermaßen geneigt sei, sich den Franzosen zu unterwerfen, erschien Abd-el-Kader plötzlich am 31. Mai bei demselben. Er ließ 20 Leute des Stammes enthaupten, erhob schwere Contributionen und schleppte 20 andere Männer als Geiseln mit sich fort, indem er mit dem blutigsten Verfahren im Falle einer Untreue drohte. — Er soll übrigens aufs äußerste von Geld entblößt sein.

London. Am 7. Juni erhenkte sich in seiner Wohnung auf Cadogan-place, Lord Congleton (früher Sir Henry Parnell) an einem Sacktuche, kurz nachdem er sich hatte rasiren lassen. Der Verstorbene war unter dem Whigkabinet zuerst Kriegssekretär, später Kriegszahlmeister, gewesen, und wurde von Lord Melbourne im vorigen Jahr als Lord Congleton in den Pairsstand erhoben. Er schrieb ein wohlbekanntes Werk über Finanzreform, so wie eine Anzahl Flugschriften über das Geld- und Bankwesen, auch über den Straßenbau. Die Todtenschauersjury erkannte, er sei in „temporärem Wahnsinn" gestorben. Nach allem scheint es, daß ein Anfall von Melancholie, durch körperliches Leiden erzeugt, seine Handlung herbeiführte.

Nachruf in's Grab
an Valentin Laubenheimer,
von einigen trauernden Freunden.

Was wird der Mensch, wenn aus den engen Schranken
Der Gegenwart, in der er wirkt und webt,
Wo Geister stets des Himmels Nektar tranken,
Der Ehrend ihn in jenes Licht erhebt.

Erhoben bist Du, o Freund, ins Vaterland:
Unten liegt die Welt mit ihren Schätzen,
Zerrissen hast Du der Erde sclavisch Band
Himmlisch wird der Himmel Dich ergötzen.

Deine Hülle ruht sanft in süßem Schlummer
Von mütterlichem Erdreich zugedeckt;
In Seraphs Glanz schwebt über allen Kummer
Deine Seele, die keine Welt mehr schreckt.

Auflösung der Charade in № 48.
Zeus, die Landenge und der Hafen Suez.

Bekanntmachungen.

Vergebung von Transport von Flossereihölzern.

Den 1. Juni 1842, des Morgens 10 Uhr, werden in loco Elmstein, im Gasthaus zum churpfälzischen Jäger, die Landtransporte von nachstehenden Hölzern durch das unterzeichnete Forstamt in Gegenwart des k. Triftamts Neustadt, auf die verschiedenen Abladeplätze der Floßbäche mittelst Minderversteigerung vergeben, und zwar:

Revier Elmstein	3878 3/4	Klafter.
„ Bloskülb	3627 3/4	„
„ Johanneskreuz	2472 3/4	„
„ Hofstetten	1172 3/4	„

Elmstein, den 16. Juni 1842.

Das Königl. Forstamt,
v. Traitteur.
Krieg.

Bekanntmachung.

Zur Herstellung des sogenannten Stadtweges von hier auf die Haardt wird die freiwillig zusammengebrachte Summe von 330 fl. verwendet.

Plan, Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf der hiesigen Bürgermeisterei zur Einsicht offen und zur Koncurrenz wird, ein Soumissionstermin bis zum 22. d. M., des Vormittags zehn Uhr, anberaumt. Die Angebote sind bis zu dieser Zeit schriftlich und versiegelt auf dem Bürgermeisteramte dahier einzureichen.

Neustadt, den 16. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Das Programm für das Central-Landwirthschafts-Fest in München, als auch jenes für das Kreisfest in Speyer pro 1842 liegt zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Bürgermeisteramts-Kanzlei offen, wo jede nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Das Bürgermeisteramt wünscht, daß die in manchem Zweige der Landwirthschaft nicht allein durch Fleiß, sondern auch durch Erfindungs- und Verbesserungsgabe anerkanntermaßen sich auszeichnenden hiesigen Bewohner, sowohl bei dem Kreis- als bei dem Central-Comite in München, die gebührende Anerkennung finden möchten.

Neustadt, den 16. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Freitags den 24. Juni 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Bureau des Bürgermeisteramts, wird zur Minderversteigerung der Lieferung des Brodes in das Bürger-Hospital und Cantons-Arrrsthaus dahier, während den Monaten Juli, August und September laufenden Jahres geschritten.

Neustadt, den 19. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Am 11. Mai d. J., wurde zwischen hier und Lambrecht-Grevenhausen ein Sack mit Frucht auf der Straße gefunden und hierher gebracht. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich binnen acht Tagen bei unterzeichnetem Amte melden und den gefundenen Gegenstand gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen, ansonst der Sack sammt Frucht dem Finder als Eigenthum ausgeliefert wird.

Weidenthal, den 15. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Freitags den 24. d., Morgens 8 Uhr, werden auf dem Stadthause zu Deidesheim, nachstehende Hölzer versteigt, als:

I. Schlag Zwerlenbach, am neuen Weg und im Thal.

78 Klafter buchen Prügelholz.
1½ „ eichen „
6½ „ aspen gehauen Scheit- und Prügelholz.
7950 buchene Wellen mit starken Prügeln.
3000 eichene „ „ „ „

II. Schlag hintern Stoppelkopf.

21 eichene Wagnerstangen.
4 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
7½ „ buchen Stockholz.
600 buchene Wellen mit starken Prügeln.

III. Schlag Aspenkehl.

12½ Klafter buchen Prügelholz.
1800 buchene Wellen mit starken Prügeln.

Diese Hölzer können sehr bequem auf die Neustadt-Frankensteiner Staatsstraße abgefahren werden.

Deidesheim, den 13. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Cörver, Adj.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Mittwochs den 29. Juni 1842, Vormittags 8 Uhr anfangend, läßt die Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthaussaale, nachverzeichnete Hölzer auf einen 3monatlichen Credit versteigern.

Revier Alteglashütte

Schlag großer Pfaffenkopf.

126 eichene u. kieferne Baustämme 1r bis 4r Classe.
353 eichene u. kieferne Blöche 2r bis 4r Classe.
10 birkene Werkholzstämme.
2 eichene Wagnerstangen.
19 kieferne Gerüststangen.
37¼ Klafter buchen geschnitten, gehauen & Prügelholz.
2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
31½ „ kiefern gehauen & Prügelholz.
73¾ „ buchen und kiefern Stockholz.
1850 Gebund buchene und kieferne Wellen.

Dürkheim, den 15. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete, dessen Möbelmagazin schon seit 30 Jahren in der ganzen Pfalz sich eines vortheilhaften Rufes erfreut, verbindet nun in Folge häufiger Aufforderungen mit seinem Geschäfte seit einem Jahre auch das Tapeziergeschäft, und übernimmt alle dahin einschlägigen Gegenstände, als: Vorhänge, Matrazen, Polstermöbel u. s. w. Es stehen in seinem Magazine beständig eine sehr große Auswahl fertig gepolsterter Stühle, Fauteuils, Divans, Canapees, Meridiennes mit allen Gattungen Zeugen, als: Sammet, Seidenzeug, Wolldamast, Roßhaarzeug, franz. und engl. Perse überzogen, vorräthig. Nebst den gewöhnlichen Möbeln sind auch in seinen überseeischen Hölzern gefertigte vorräthig, die mit Einlagen in Metall, Elfenbein, Schildplatte und Perlmutter eingelegt sind. Außer Spiegel in Holz- und vergoldeten Rahmen sind in dem Magazine des Unterzeichneten auch eine Auswahl in Bronze-Verzierungen für Vorhänge nebst Kanapee- und Tischteppichen vorräthig.

N. Dreher in Speyer.

Für das dießjährige Musikfest soll auf dem alten Kornmarkte eine Festhalle erbaut werden. Die Erbauung dieser Halle wird auf dem Soumissions-Wege vergeben. Lusttragende wollen den Plan und Kostenüberschlag bei Herrn Bauschaffner Jung einsehen, und ihre Angebote längstens bis Samstag den 25. Juni bei demselben eingeben.

Neustadt, den 20. Juni 1842.

Das Festcomité.

Der Ausschuß des Central-Musik-Vereins der Pfalz hat beschlossen, daß bei dem dießjährigen Musikfeste der dritte Tag (23. Juli) auf dem Hambacher Schlosse gefeiert werden soll. Diejenigen Familien, welche sich besondere Tische daselbst aufschlagen lassen wollen, belieben sich an die Herrn Bürgermeister Baader in Hambach, Notär Werner dahier oder den Unterzeichneten zu wenden, welche später diese Plätze anweisen werden. Hierbei wird bemerkt, daß außer den bestellt werdenden Tischen noch mehrere andere aufgeschlagen werden, welche von den Uebernehmern gemiethet werden können.

Zugleich werden diejenigen Wirthe, welche auf dem Berge Wirthschaften etabliren wollen, eingeladen, bei den Obgenannten ihre Anzeige zu machen, damit ihnen ebenfalls die Plätze hierzu angewiesen werden.

Neustadt, den 18. Juni 1842.

Das Festcomite.
Aus Auftrag:
D. Gelbert.

☞ Nicht zu übersehen!

Samstag den 25. Juni, des Abends um 5 Uhr, im Saale des Herrn G. Köhler dahier, wird die zweite allgemeine Probe für das dießjährige Musikfest abgehalten werden, wozu alle Diejenigen eingeladen sind, welche ihre Mitwirkung zugesagt und sich an den hiesigen Verein angeschlossen haben.

Neustadt, den 19. Juni 1842.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Heu- und Ohmetgras-Versteigerung.

Nächsten Freitag den 24. laufenden Monats, um 8 Uhr des Morgens anfangend, im Gasthause zum Hirsch zu Geinsheim, läßt Frau Wittwe Rothpletz, geborene Schuster von Neustadt, das diesjährige Heu- und Ohmetgras von ohngefähr 250 Morgen Wiesen, im Banne von Geinsheim gelegen, auf Martini nächstdin zahlbar, öffentlich versteigern.

Auf Verlangen werden den Liebhabern durch den Wiesenschützen Joh. Seithel zu Geinsheim die einzelnen Wiesenparzellen gezeigt.

Königsbach, den 18. Juni 1842.

Wolf.

Verpachtung einer Oehlmühle.

Die zu Edenkoben in der Watzengasse gelegene, ehemals Günandt'sche Oelmühle ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Die innere Einrichtung ist ganz neu und so vorzüglich, daß in 24 Stunden zehn Malter Saamen geschlagen werden können.

Das Nähere ist bei Herrn Collector Sommer dahier zu erfragen.

Edenkoben, den 18. Juni 1842.

Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er in Dürkheim ein Geschäfts-Bureau errichtet, und mit dem 20. dieses Monates eröffnet hat.

Er übernimmt daher die Besorgung jeder Art von Geschäften für die Parthien, namentlich ihre Vertretung bei Notariatsgeschäften und vor dem königlichen Friedensgerichte und Vergleichs-Amte, Fertigung von Bittschriften, Rechnungen und Urkunden über Privatgeschäfte, die Einziehung und Wiederanlegung von Geldern ꝛc. ꝛc.

Seine Wohnung ist bei Herrn Drehermeister Hebel auf dem Obermarkt, über 2 Stiegen.

Dürkheim, den 21. Juni 1842.

Ludwig Theodor Müller,
früher Gehülfe bei Herrn Notär Müller in Neustadt

☞ Bleich-Anzeige.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß sie von heute an Garn und Zwirn bleichen, und versichern, dasselbe duech behaltene Güte schön weiß abzuliefern, und empfehlen sich bestens.

Neustadt, am 8. Juni 1842.

Gebrüder Wilde, Seiler.

Auf allgemeines Verlangen werden Dienstag den 21. Juni die Naturſänger Hann im Köhlerschen Kaffeehaus die letzte Vorstellung zu geben die Ehre haben, und bitten um zahlreichen Zuspruch.

Der Anfang ist um 8 Uhr. Preise der Plätze: Erster Platz 24 kr. Zweiter Platz 12 kr. Dritter Platz 6 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit, daß sie Couverten und Matratzen um einen billigen Preis verfertigt.

Helena Ehmer.

Es ist eine vorzüglich gute Kugelbüchse zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nun in dem Hause des Herrn Theodor Erler in der Kellereistraße wohne.

C. Mayer, Steindrucker.

Das Heu von drei Morgen Wiesen ist zu kaufen bei Georg Frey.

Bei Spenglermeister Wappler in der Kellereistraße ist eine möblirte Wohnung zu vermiethen.

Bei J. Ph. Fay Wittib sind 2 Kühe zu verkaufen.

Bei A. Brandt dahier wird ächter **1834r** Traminer Wein, à 24 kr. per Liter, abgegeben.

Bei Friedrich Bub in dem ehemals Förſterschen Wirthshause auf der Brücke ist der mittlere Stock ganz oder theilweise zu vermiethen und kann sogleich bezogen weeden.

Cours der Geldsorten
in Frankfuet o. M. am 14. Juni 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	52
Friedrichsd'or dop. .	19	15	Souverainsd'or . . .	11	52
„ einf. .	9	37½	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45
20Francs-Stücke . .	9	24	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Feuchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. Juni. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Hafer 2 fl. 52 kr.

Woems. Markt vom 9. Juni. Das Malter Waizen 11 fl. 09 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Geeste 4 fl. 15 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 59 kr.

Edenkoben. Markt vom 11. Mai. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 32 kr. Koen 4 fl. 33 kr. Gerste 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Hafer — fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 12. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 39 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Gerste 3 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 12 kr. Haser 2 fl. 30 kr.

Speyer. Markt vom 14. Juni. Der Hektolitee Waizen 7 fl. 55 kr. Korn 4 fl. 36 kr. Gerst 3 fl. 24 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Hafee 2 fl. 26 kr.

Geemersheim. Maekt oom 7. Juni. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Koen — fl. — kr. Gerste — fl. — kr. Spelz 3 fl. 14 kr Hafee — fl. — kr.

Brod- und Fleischtaxe

1	Roggenbrod von	8 Pfd.	17 kr.
1	dito	4 Pfd.	8½ kr.
1	gemischtes Beod von	4 Pfd.	11 kr.
1	dito von	2 Pfd.	5½ kr.
1	Wasserweck von 4½ Loth	1 kr.	

1 Pfd.	Ochsenfleisch, gemästet	10 kr.
1 „	Rindfleisch 1ter Qualität	8 kr.
1 „	„ 2ter „	7 kr.
1 „	Kalbfleisch	6 kr.
1 „	Hammelfleisch	8 kr.
1 „	Schweinenfleisch	10 kr.

Neustadt, den 18. Juni 1842.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Redakteur und Verleger: Ch. Troutmann, Buchdrucker.

Hierzu eine Beilage.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Während nun Clair zu Rimschweiler in seinem betrübten Zustande verweilte, und nicht wußte, wovon er eine Kohlen bezahlen könnte, waren die drei Ixheimer Burschen lustig und guter Dinge. Sie erschienen schon um drei Uhr des Morgens in dem Wirthshause eines gewissen Hans, der in der Regel schon sehr früh munter zu sein pflegt, tranken daselbst gemeinschaftlich bis 6 Uhr und beim Weggehen zog Bachmann ein Fünffrankenstück aus der Tasche, um es wechseln zu lassen, was nicht geschehen konnte, weil die Wirthin keine Münze hatte. Kurz darauf kehrte die schon am frühen Morgen so rührige Gesellschaft bei dem Wirthe Sicius ein. Hier wurde die Zeche vermittelst des Fünffrankenstücks berichtigt, bei welcher Gelegenheit der Wirth bemerkte, daß das von ihm herausgegebene Geld zu drei gleichen Raten vertheilt wurde.

Von Sicius ging Bachmann in das Wirthshaus von Schmidt, wo er sich Brandwein einschenken ließ. Auf die von der Wirthin an ihn gerichtete Frage, warum er so verstört aussehe? entgegnete er: „sie hätten in der verflossenen Nacht einen Lothringer Bauer in der Kur gehabt und mit demselben Brandwein getrunken. Mit dem Beginne der Untersuchung wurden Bachmann und Heidenreich verhaftet. Ersterer gab zu, daß er den Clair damals begleitet, läugnete aber hartnäckig, denselben beraubt zu haben. Den Fünffrankenthaler habe er als Arbeitslohn erhalten.

Heidenreich bestätigte im Wesentlichen die Aussagen des Clair, stellte jedoch für seine Person jede Theilnahme an dem Verbrechen in Abrede, obgleich er zugeben mußte, von dem geraubten Gelde gezecht zu haben.

Beide Angeklagte genießen nach der Erklärung des Bürgermeisters in der Gemeinde keines guten Rufes.

Die Geschwornen fanden keine hinreichende Beweise, daß Heidenreich an dem Straßenraube Theil genommen, er wurde, nach einer ihm von dem Präsidenten ertheilten, hoffentlich sehr heilsamen, Ermahnung und Verwarnung in Freiheit gesetzt. Balthasar Bachmann wurde dagegen schuldig erkannt, dem Johann Clair auf der öffentlichen Landstraße zwischen Rimschweiler und Ixheim die Summe von acht Franken geraubt zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte sofort denselben zur Strafe der lebenslänglichen Zwangsarbeiten, zur Brandmarkung und zu den Kosten der Prozedur.

In den beiden Sachen, welche bereits in gegenwärtiger Assise verhandelt wurden, und wahrscheinlich auch in einigen der folgenden Prozeduren, war ein Uebel, gegen welches sich in neuester Zeit von allen Seiten menschenfreundliche Stimmen erheben, die Hauptveranlassung des Verbrechens.

In der ersten Sitzung erblickten wir einen früher redlichen arbeitsamen Mann zur Unthätigkeit, zur Armuth, zum Verbrechen, zur Galeere getrieben. Die heutigen Verhandlungen zeigen uns einen sonst unbescholtenen Greis beraubt, mißhandelt, der bedrängtesten Lage preisgegeben. Endlich sehen wir einen Menschen wegen eines der schwersten Verbrechen zu lebenslänglicher Kettenstrafe und zur Brandmarkung verurtheilt.

Gewichtiger als alle Deklamationen sprechen solche Thatsachen zu dem gesunden Sinne des Volkes und es bedarf kaum einer nähern Bezeichnung des Uebels, aus welchem so heillose Folgen entsprangen. Will man aller zusammenfassen in ein Wort den Grund des Verderbens so vieler einzelnen Menschen, der Zerrüttung so manches häuslichen Glückes; will man den Hauptlieferanten für die Hospitäler und Zuchthäuser aller Länder mit seinem wahren Namen nennen, so wähle man nicht lange unter den physischen und moralischen Giften — es ist der Brandwein.

Sitzung vom 1. Juni, Nachmittags.

Adam Leininger, 45 Jahre alt, Gemeindeschreiber, gebürtig zu Clausen, wohnhaft zu Ramberg (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis), war angeklagt, einen von ihm als Gemeindeschreiber redigirten Civilstandsakt über die am 12. Januar 1837 vor dem Bürgermeister zu Ramberg zwischen Franz Philipp Schwab und Barbara Rung abgeschlossene Heirath betrügerischer Weise dadurch verfälscht zu haben, daß er den im Jahre 1831 verstorbenen Vater des Bräutigams, wohl wissend, daß derselbe bereits mit Tod abgegangen war, als beim Abschluß der Heirath gegenwärtig und einwilligend anführte und die beiden Exemplare des Aktes mit dessen Namen entweder selbst unterzeichnete, oder durch eine dritte Person unterzeichnen ließ.

Die Geschworenen schöpften aus den Verhandlungen keine Ueberzeugung von dem Vorhandensein einer verbrecherischen Handlung, weßhalb sie das Nichtschuldig aussprachen. Leininger wurde sonach in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 2. und 3. Juni.

In diesen Sitzungen wurde Leopold Cordier, 30 Jahre alt, Papierfabrikant und Sägmüller im Jägerthale bei Dürkheim (vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis), auf den Grund des Art. 331 des Strafgesetzbuchs zur criminellen Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 4. Juni.

Johann Gabriel, 32 Jahre alt, Ackersmann, geboren in Schmittshausen, wohnhaft zu Maßweiler. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Loew.

Der Angeklagte wohnte zu Maßweiler mit dem Leinenweber Hartstirn in einem Hause, er sollte jedoch auf Ostern d. J. ausziehen und die von ihm bewohnte Stube an Hartstirn abtreten. Am Abend des 8. März entspann sich zwischen beiden wegen einer Zapfenleiste ein Streit; von Worten kam es zu Faustschlägen, die Kämpfenden fielen auf einen Dunghaufen und hier soll nun der Angeklagte den Hartstirn mit einer Dunggabel verwundet haben, daß er mehr als 20 Tage krank war.

Der Sohn des Hartstirn hatte sich auch in den Streit gemischt und früher mit einem Messer, später aber, sowie sein Vater mit einem Hebel bewaffnet, griffen beide gemeinschaftlich den Angeklagten an, so daß dieser im Zustande der Nothwehr sein Leben vertheidigen mußte.

Die Geschwornen erklärten unter diesen Umständen, daß der Angeklagte, welcher übrigens eines guten Rufes genießt, nicht schuldig sei, worauf derselbe in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzung vom 5. Juni.

Johann Wölfling, 19 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Heiligenstein. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Sturz.)

Der Angeklagte, welcher in seiner Gegend für einen durchtriebenen, zu allen schlechten Streichen fähigen Burschen gilt, und dem mehrere, nicht zur Competenz des Assisengerichts gehörende Diebstähle zur Last liegen, wurde schuldig erkannt:

1) am 19. Dezember 1841, zum Nachtheile des

Ackersmannes Lorenz Lehr zu Heiligenstein, mittelst Einsteigens in dessen bewohntes Haus, einen Fünffrankenthaler;

2) am 3. April 1842, zum Nachtheile des Ackersmannes Johann Barthel zu Heiligenstein, mittelst Einsteigens und Einbruchs 22 Kronenthaler gestohlen zu haben.

Das Assisengericht verurtheilte denselben zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre.

Sitzung vom 8. Juni.

Jakob Pfister, 18 Jahre alt, Metzger, geboren und wohnhaft zu Kandel. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Pfeifer.)

Erster Diebstahl.

Am Ostersonntag dieses Jahres hatte die Ehefrau Ehrhard zu Gleishorbach ihre Verwandten im Dorfe besucht. Gegen 1 Uhr zurückgekehrt, konnte dieselbe die Hausthüre nicht öffnen. Sie bemerkte zugleich, daß an dem Dache die Ziegeln und Latten zerbrochen und daß ein auf dem Speicher hängendes, der Ehefrau Traub gehöriges Mannshemd, sowie einige Lebensmittel entwendet worden waren.

Drei Zeugen wurden vernommen, welche erklärten daß sie den Angeklagten an jenem Nachmittag in Gleishorbach an dem Ehrhard'schen Hause gesehen haben. Dieser läugnete jedoch den Diebstahl, behauptend, sich am Ostersonntag in Neulauterburg befunden und das Hemd in Karlsruhe um 2 fl. gekauft zu haben.

Zweiter Diebstahl.

Am 3. April d. J. kam der Angeklagte nach Mühlhofen in die Behausung des Zimmermanns Fischer, wo er bemerkte, daß die in der Nähe wohnende Ehefrau Reuter ihre Thüre verschloß und ausging.

Als diese gegen 4 Uhr Mittags heimkehrte, machte sie die Bemerkung, daß ihr während der Abwesenheit 9 bis 10 fl Geld aus einer verschlossenen Komode entwendet worden waren.

Mehrere Zeugen sahen ebenfalls um jene Zeit einen fremden Burschen in der Nähe des Reutherschen Wohnhauses herumschleichen.

Die Behörden richteten nun ihre Aufmerksamkeit auf den Angeklagten und derselbe wurde am 6. April zu Freckenfeld verhaftet.

In seinem Verhöre gestand Pfister die Entwendung von 5 fl. ein, er behauptete jedoch, er sei betrunken gewesen und habe sich des Hülfsmittels des Einsteigens nicht bedient.

Derselbe war jedoch von Jugend auf ein verdorbener Mensch, was eine natürliche Folge seiner Erziehung zu sein scheint, da seine Eltern schon früher wegen Diebstahls zu peinlichen Strafen verurtheilt worden sind. Er selbst wurde schon dreimal wegen Diebstahls mit Gefängnißstrafen belegt.

Die Geschwornen erklärten den Jakob Pfister der beiden ihm zur Last gelegten Diebstähle schuldig, worauf ihn das Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf fünf Jahre verurtheilte.

Sitzung vom 7. Juni.

Johann Alt, 59 Jahre alt, Hufschmidt, geboren und wohnhaft zu Schweißweiler. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Petri.)

Die Anklage ging dahin, daß Alt einen gewissen Redey und dessen Sohn Karl verleitet habe, zu Gunsten seines Sohnes Bernhard in der Sitzung des Forstgerichtes zu Winnweiler falsches Zeugniß abzulegen.

Ein sonderbares Verhängniß scheint über dieser Prozedur gewaltet zu haben, indem das Assisengericht sich nicht weniger als viermal damit befassen mußte.

Am 17. März 1841 wurde nämlich Redey, der Vater, wegen des falschen Zeugnisses zu 6 Jahren Einsperrung verurtheilt, der Sohn Redey jedoch freigesprochen. Am 11. Juni 1841 wurde der heutige Angeklagte, welcher damals auf flüchtigem Fuße sich befand, wegen Subordination in Contumatiam zu fünfjährigen Zwangsarbeiten verurtheilt. Nachdem er sich später freiwillig gestellt hatte, erkannten ihn die Geschwornen am 5. März 1842 für schuldig, und das Assisengericht verurtheilte ihn contradiktorisch zu derselben Strafe.

Gegen dieses Urtheil ergriff Alt das Rechtsmittel der Cassation, und wirklich cassirte auch das k. Oberappelationsgericht zu München, als Cassationsgericht der Pfalz sprechend, das angefochtene Urtheil und verwieß den Angeklagten vor die Assisen des zweiten Quartals von 1842.

In der heutigen Sitzung erklärten endlich die Geschwornen den Johannes Alt nicht schuldig, er wurde sonach in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 8. Juni.

Franz Joseph Turgetto, 24 Jahre alt, Schneidergeselle, geboren und wohnhaft zu Edenkoben. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Ginck.)

Am 15. Mai 1841, trat der Angeklagte bei dem Schneidermeister Markus Demmer zu Adelsberg im Oestreichischen als Geselle in Diensten. In der Werkstätte befanden sich damals mehrere Kleidungsstücke in Arbeit. Der Nebengeselle des Angeklagten, Namens Johannes Titus, bemerkte, als er am Morgen des 23. April erwachte, daß ihm seine Hosen, seine Weste, eine Chemisette, eine Kappe, eine Taschenuhr und eine goldene Vorstecknadel entkommen waren. Er rief den Meister herbei und dieser überzeugte sich seinerseits, daß man ihm fünf Röcke, ein sammtenes Kinderröckchen und ein Stück Zeug von 13½ Ellen entwendet hatte.

Der Verdacht dieser Entwendungen mußte sogleich auf den Angeklagten fallen, weil derselbe in jener Nacht in der Werkstätte geschlafen und sich heimlich davon gemacht hatte.

Meister Demmel sowohl als die Polizeidirektion in Triest gaben sich alle Mühe, um zu erforschen, welchen Weg der Dieb eingeschlagen habe, allein aergebens. Es war keine Spur aufzufinden, bis Demmel einen Brief von einem früheren Gesellen erhielt, wodurch ihm gemeldet wurde, daß Turgetto sich auf der Straße nach Idria und Seyrach in Illyrien geflüchtet und in letzterem Orte drei Ueberröcke verkauft habe.

Demmel begab sich nun, mit einer Requisition der Bezirksobrigkeit von Adelsberg versehen, nach Idria und von da mit einem Amtsdiener an die andern angegebenen Orte, wo es ihm gelang, aier Röcke und die Uhr des Gesellen Titus aufzufinden, alle Nachforschungen hinsichtlich der übrigen Gegenstände hatten dagegen keinen Erfolg.

Auf die Mittheilungen der östreichischen Behörden an den k. Staatsprokurator zu Landau von dem Stande der geflagenen Untersuchung, wurde Turgetto in seinem Geburtsorte Edenkoben verhaftet. Unter den ihm abgenommen Effekten befand sich die Kappe des Gesellen Titus.

In seinem ersten Verhöre stellte der Angeklagte den Diebstahl durchaus in Abrede und behauptete, nie in Adelsberg gewesen zu sein. Am 4. September voeigen Jahres ließ er jedoch um ein zweites Vrrhör bitten; er gestand nun die Entwendungen zum Nachtheile von Demmel und Titus ein, und übergab zugleich die obenerwähnte Chemisette, welche nach Adelsberg gesandt, von Letzterem als sein Eigenthum anerkannt wurde.

Bei dem Schlusse dirses Verhöres erklärte Turgetto, daß er zur Erleichterung seines Gewissens noch ein weiteres Geständniß zu machen habe und gab dem k. Untersuchungsrichter Folgendes an:

(Fortsetzung folgt.)

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 50. Freitag den 24. Juni 1842.

Louise de Lorraine.

(Schluß.)

Dort bemühete Johanna von Savoyen sich, in ihrer Stieftochter alle die Eigenschaften zur Entwicklung zu bringen, welche den weiblichen Reiz ausmachen.

Aber die Prinzessin sollte bald den Verlust dieser ihrer zweiten Mutter betrauern. Der Graf heirathete, nachdem auch diese Gemahlin gestorben, Katharina de Lorraine, Tochter des Herzogs von Aumale, eine stolze Frau, welche auf die Schönheit Louisens eifersüchtig war. Von nun an floß ihr Leben trübe dahin und sie war beständigen Beleidigungen ausgesetzt.

Aber trotz harter Prüfungen war sie dennoch für Großes bestimmt.

Der Herzog von Avignon, später Heinrich III., stieg, als er auf dem Wege nach Warschau war, um dort die Königskrone Polens auf sein jugendliches Haupt zu setzen, im Schloße des Grafen de Lorraine ab. Er sah Louise und ihre Schönheit machte einen tiefen Eindruck auf ihn. Noch mehr ward er gerührt, als er von ihrem Charakter hörte und wie viele Kränkungen sie von Seiten ihrer Stiefmutter erdulden mußte. Nach acht Tagen erst reis'te er wieder ab.

Der Tod Karls IX. rief den jungen König von Polen auf den Thron.

Eines Morgens als Louise noch schlief, trat ihre Stiefmutter unerwartet bei ihr ein. Die Prinzessin entschuldigte sich ängstlich, nicht bei dem Lever ihrer Mutter zugegen gewesen zu sein.

— „Mir kommt es zu, Madame, mich bei dem ihrigen einzufinden, und mich zu entschuldigen, wenn ich Sie vielleicht nicht so behandelt habe, wie es ihnen zukam . . . Sie sind Königin von Frankreich, Sire heirathen den König, und ich bin gekommen, Ihnen diese Nachricht zuerst zu überbringen. Aber Sie sind edel und großmüthig, Madame, vergessen Sie, was ich gegen Sie verschuldet habe, und entziehen Sie meinen Kindern nicht Ihren mächtigen Schutz."

Die Prinzessin glaubte zu träumen. Das Erstaunen raubte ihr die Kraft zu antworten. Aber die Gräfin hatte nicht gescherzt. Heinrich III. hatte die größten Heirathspartien Europa's ausgeschlagen, um die schöne Louise de Lorraine zu heirathen.

Jetzt traten die Gesandten des Königs ein und nach einander brachten ihr die Hofleute vom Hofe de Lorraine die Huldigung dar. Dann ging sie in die Kapelle, um sich die Messe lesen zu lassen. Als sie eintrat, fiel ihr Blick auf die Gräfin Vaudemont, welche weinte.

— „Umarmen Sie mich," — sagte sie — „auf dem Throne, heißt es, vergesse man seine Freunde, ich aber will nur meine Feinde vergessen."

Bei diesen Worten fiel die Gräfin Vaudemont vor der jungen Königin auf die Knie nieder, und alles Volk rief: „Es lebe unsere gute Königin!"

Tagsneuigkeiten.

In Preußen will man den blauen Montag ganz abschaffen und thut daran eben nicht übel. Eine Verfügung des preußischen Landrechts: „daß Gesellen, welche an den zur Arbeit bestimmten Tagen nicht arbeiten wollen, sondern lieber spazieren gehen, mit Gefängnißstrafen von 3 bis 14 Tagen belegt werden sollen," ist dieser Tage wieder eingeschärft worden und soll überall in Anwendung kommen. — In Hannover verbietet die Regierung ein Volksfest nach dem andern. So wurde dieser Tage wieder der Bellumer Jahrmarkt, ein Markt, der alljährlich in der Umgegend von Stade abgehalten wird und während seiner achttägigen Dauer der Sammelplatz einer großen Menschenmenge ist, aus „bewegenden Gründen" verboten. Es scheint, man will dort alle Poesie aus dem Leben verbannen, und nur den strengen Ernst allein die Herrschaft führen lassen. (B. f. St. u. L.) — In der ungarischen Stadt Pesth haben die Schneidergesellen, etwa 1600 an der Zahl, am 9. Juni einen Aufstand sehr ernster Natur erregt. In Folge von Streitigkeiten mit ihren Zunftvorstehern stellten sie die Arbeit ein und zogen haufenweise ins Freie. Es wurde Kavallerie gegen sie ausgesendet, welche 40 von ihnen gefangen einbrachte. In der Nacht rotteten sich die Schneidergesellen abermals zusammen, und verlangten die Freilassung ihrer Kameraden. Da ihrem Begehren nicht Genüge geleistet ward, versuchten sie Gewalt, berannten das Thor des Rathhauses und warfen die Fenster ein. Das Militär mußte abermals einschreiten und die Ruhestörer auseinandertreiben, wobei es von beiden Seiten nicht ohne Verwundungen abging. — Die verhafteten Gesellen wurden am 10. Juni in Freiheit gesetzt, worauf alle ihre Collegen zur Ordnung und Arbeit zurückkehrten.

Belgien. Der König der Belgier hat die gegen General Vandersmissen und seine Mitangeklagten Vandermeeren, Veepraet und Van Laethen ausgesprochene Todesstrafe in Bezug auf die beiden Ersteren in lebenslängliche, in Bezug auf die beiden Letzteren in zwanzigjährige Zwangsarbeit umgewandelt und Allen die Ausstellung an den Pranger erlassen. — Die projektirte Verwählung des Prinzen Alexander der Niederlande mit der Prinzessin Clementine, Tochter Louis Philipps, scheint ungeachtet der 21 Millionen Franken, die der König seiner Tochter mitgiebt, noch ein Häckchen zu haben. Wenigstens versichern öffentliche Blätter, am Pariser Hofe sey man mit dem Ergebnisse der Reise der Herzöge von Orleans und Nemours nach Luxemburg, von der sie dieser Tage wieder zurückgekommen, nicht sonderlich zufrieden.

Ein furchtbarer Sturm hat am 11. Juni in der französischen Seestadt Marseille gewüthet. Der Blitz schlug in mehrere Häuser und Schiffe ein. Auf einem kleinen Fischerboote, auf welchem sich 8 Personen befanden, wurden vier davon vom Blitze erschlagen.

Wegen der Vorfälle zu Ennis in Irland, wo

durch das Feuern der Polizei eine Frau getödtet und außerdem 13 Personen, darunter zwei tödtlich, verwundet wurden, hat die Coronersjury daselbst 41 Polizeidiener, weil sie ohne zureichenden Grund, sowie gegen den Befehl ihrer Vorgesetzten gefeuert hatten, in Anklagestand versetzt. Es wurden sofort 38 Polizeisoldaten ins Gefängniß geführt. — Die neuesten englischen Journale melden uns, John Francis sei wegen seines Attentotes auf dos Leben der Königin von dem Geschwornengerichte des Hochverraths schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt worden.

Von der türkischen Gränze, den 5. Juni. Nachrichten aus Galaez zufolge war im dortigen Hafen eine russische Kononierschaluppe eingelaufen, welche die Aufmerksamkeit der Einwohner stark in Anspruch genommen haben soll. Es wird behauptet, daß nächtlicherweise eine bedeutende Quantität von verschlossenen Kisten an das Land gebracht worden sei, welche noch der allgemeinen Meinung Kriegsmunition enthalten haben. In der kleinen Walachei herrscht einige Aufregung; große Banden walachischen und bulgarischen Raubgesindels durchziehen das Land und wagen sich auf das jenseitige (türkische) Ufer der Donau.

Der Kaiser von Rußland hat unterm 7. April einen Ukas, die Unterdrückung des Negerhandels betreffend, erlassen, worin er unter Hinweisung auf den bekannten, zwischen ihm und den vier übrigen Großmächten abgeschlossenen Schiffdurchsuchungsvertrag verordnet, daß in Zukunft jeder, welcher Negerhandel treibt, oder sich an solchem Handel betheiligt, den Gerichten übergeben und nach den gegen die Seeräuberei bestehenden Gesetzen bestraft werden soll.

Nach dem Berichte eines franz. Offiziers aus Tlemezen in Algier vom 4. Juni ist es dem General Bedeau gelungen, alle arabischen Stämme an der marokkanischen Grenze, die zu den kriegerischsten in Algier gehören und seither die Hauptstärke Abd-el-Kaders ausmachten, der franz. Herrschaft zu unterwerfen. Diese Stämme haben Geiseln gestellt und sich förmlich von Abd-el-Kader losgesagt, der, weil er keine Anhänger mehr hatte und keine Truppen mehr anwerben konnte, jene Gegend verlassen und sich nach der Provinz Konstantine gewendet hat. Der Kaiser von Marokko, Muley Abdheraman, hat einige Offiziere seines Heeres mit Geschenken an General Bedeau abgesendet. Sie haben dem General erklärt, es sei der feste Wille ihres Gebieters, mit den Franzosen auf friedlichem Fuße zu leben, und nie Gemeinschaft mit Abd-el-Kader zu machen.

An der Küste von Marokko kreuzen gegenwärtig drei französische Kriegsschiffe. Wie versichert wird, soll dieses Geschwader noch um 7 Linienschiffe verstärkt werden, um dem Kaiser von Marokko eindringlich zu machen, daß es seine Schuldigkeit sei, Abd-el-Kader festzunehmen, sobald er sich wieder auf seinem Gebiete betreten lasse.

Ein schreckliches Erdbeben hat am 7. Mai, des Nachmittags gegen 5 Uhr, die Insel Hoiti*) heimgesucht. Besonders furchtbare Verheerungen hat es in der an der Nordküste belegenen Stadt Kop Haiti angerichtet. Die Stadt ward völlig vernichtet und von 15,000 Menschen, die sie bewohnten, kamen 2 Drittheile ums Leben. Zwei Tage nach dem Erdbeben brach ein Feuer aus, welches das Pulvermagazin und mit ihm die meisten Einwohner vernichtete, welche dem Erdbeben entgangen waren. Mehrere andere im nördlichen Theile der Insel gelegenen Städte sind ebenfalls gänzlich zerstört worden, so namentlich Gonoves, wo die meisten Häuser einstürzten und eine gleichzeitig ausbrechende Feuersbrunst diejenigen vernichtete, welche von den Erdstößen verschont worden waren. Auch hier fanden viele Menschen ihren Tod. Minder furchtbar wurde der südliche Theil der Insel von dem Erdbeben mitgenommen, wiewohl auch in den dort gelegenen Städten, namentlich in der Hauptstadt Port-au-Peince und in St. Mare mehrere Häuser einstürzten, und viele stark beschädigt wurden. Das Erdbeben wurde auf der ganzen Insel, ja selbst auf den in den Häfen vor Anker liegenden Schiffen verspürt. Vom 8 bis zum 12. Mai spürte man noch mehrere Erdstöße, und es schien — wie eine dortige Zeitung sich ausdrückt — den Einwohnern, als ob sie auf einem beständig zitternden und bebendem Boden gingen. — Zu New-Orleans in den vereinigten Staaten von Nordamerika hatten am 24. Mai in Folge der Herabsetzung der dortigen Bankscheine sehr ernste Unruhen statt. Der Pöbel stürzte sich auf die Bureaus der Wechslerlagenten, und erbrach und plünderte einige derselben. Das Einschreiten der Polizei verhinderte größere Unordnungen. Mehrere der Ruhestörer wurden verhaftet.

Wir erfahren aus Gibraltar, daß gegen Ende Mai ein kleines nordamerikanisches Geschwader, bestehend aus einer Fregatte und zwei kleineren Schiffen nach Tanger unter Segel gegangen sei, um Genugthuung für die dem nordamerikanischen Consul zugefügte Beleidigung zu verlangen. Dieses Geschwader kreuzt gemeinschaftlich mit dem französischen vor Tangee. Dem Kaiser von Marokko scheint bei der Sache nicht ganz wohl zu Muthe zu sein, wenigstens wird versichert, er habe schnell den englischen Konsul von Tanger nach Marokko kommen lassen, um den Vermittler zu machen und die Sache gütlich auszugleichen.

*) Die Insel Haiti (St. Domingo), eine der großen Antillen, hat einen Flächenraum von 1380 Quadratmeilen mit einer Bevölkerung von etwa einer Million. Der Boden ist außerordentlich fruchtbar, das Klima aber feucht und ungesund und Erdbeben sind nicht selten.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Anfangs März 1841 habe er sich in der Gegend von Maria-Zell in Oestreich in eine einzeln stehende Kirche eingeschlichen und sich des Abends von dem Meßnee daselbst einschließen lassen. Nach Eintritt der Nacht habe er die Thüre des Kästchens aufgeschnitten, worin die Meßgewänder verwahrt waren, zwei Meßgewänder herausgenommen, dann das über dem Altar ausgebreitete weiße Altartuch vom Tabernakel abgerissen und Alles zusammengepackt. Hierauf habe er zwei Glockenseile abgeschnitten, diese an dem Kirchenfenster befestigt und sich sonach mit dem Raube herabgelassen. In einem nahen Walde habe er die Gold- und Silberborden von den Gewändern abgetrennt, die einzelnen Theile aber in den Wirthshäusern zu Weistritz, Grätz und Frohnleiten verkauft.

In Folge dieser Angaben wendete sich der königliche Untersuchungsrichter an die betreffenden östreichischen Behörden, worauf er alsbald von denselben die Mittheilung erhielt, daß der fraglichr Kirchenraub wirklich unter den angegebenen Umständen statt gehabt habe.

Außerdem gestand der Angeklagte noch drei andere in verschiedenen Ländern verübte Diebstähle ein, die Angaben waren aber zu unbestimmt, als daß die nöthigen Beweise hätten gesammelt werden können.

Im auffallendsten Widerspruch mit diesen Geständnissen und einer von ihm an den Inspektor des Centralgefängnisses geschriebenen reumüthigen, höchst moralischen Epistel, läugnete Turgetto in öffentlicher Sitzung Alles, und behauptete auf die frechste Weise, niemals in jenen Gegenden gewesen zu sein. Er wurde übrigens schon in seinem 16ten Lebens-Jahre wegen Diebstahls zu einer 6jährigen Detention in einem Korrektionshaus verurtheilt, welche aber nicht zu seiner Besserung diente, da er kurz nach seiner Entlassung aus dem Centralgefängnisse die in Frage stehenden Verbrechen verübte.

Franz Joseph Turgetto wurde der ihm zur Last liegenden qualifizirten Diebstähle schuldig erkannt und von dem Assisengericht zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 8 Jahre verurtheilt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Programm für das Central-Landwirthschafts-Fest in München, als auch jenes für das Kreisfest in Speyer pro 1842 liegt zu Jedermanns Einsicht in der hiesigen Bürgermeisteramts-Kanzlei offen, wo jede nähere Auskunft ertheilt werden wird.

Das Bürgermeisteramt wünscht, daß die in manchem Zweige der Landwirthschaft nicht allein durch Fleiß, sondern auch durch Erfindungs- und Verbesserungsgabe anerkanntermaßen sich auszeichnenden hiesigen Bewohner, sowohl bei dem Kreis- als bei dem Central-Comite in München, die gebührende Anerkennung finden möchten.

Neustadt, den 16. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Die bestehenden Vorschriften, daß wenn Jemand ein Gewerbe anfängt, und eben so, wenn Jemand sei Gewerbe aufgiebt, seine dießfallsige Erklärung mittelst Unterschrift in dem Nerlarations-Register auf dem Stadthause abzugeben hat, wird in jüngstrr Zeit so oft umgangen, daß sich die Steuer-Reclamationen täglich mehren, und die Behörden mit Gesuchen behelligt werden, welche zu Gunsten der Bittsteller nicht entschieden werden könnrn. Gleiche Unrichtigkeiten bestehen wegen Nichtanzeigen von Ab- und Zugang der Gehülfen bei Gewerbtreibenden.

Es werden demnach die Gewerbtreibenden wiederholt in ihrem eigenen Interesse aufgefordert, den bestehenden Verordnungen in der Folge nachzukommen, da von heute an durchaus keine Rücksicht mehr auf Niederschlagung der angesetzten Steuer-Quoten ohne Erfüllung der oben vorgeschriebenen Formalität statt finden kann, und jede Reclamation ohne Erfolg bleibt.

Neustadt, den 22. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Am 11. Mai v. J., wurde zwischen hier und Lambrecht-Grevenhausen ein Sack mit Frucht auf der Straße gefunden und hierher gebracht. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich binnen acht Tagen bei unterzeichnetem Amte melden und den gefundenen Gegenstand gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen, ansonst der Sack sammt Frucht dem Finder als Eigenthum ausgeliefert wird.

Weidenthal, den 15. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Mittwoch als den 29. dieses, des Morgens 10 Uhr, wird auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, die Herstellung eines Weges in den Distrikten Joppenholz und Hasengarten, Lobloch Gemeindewaldes, 1000 Meter Länge enthaltend, loosweise an die Mindestfordernden vergeben werden.

Gimmeldingen, den 22. Juni 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Bruchel.

Versteigerung eines Hauses.

Samstag den 2. Juli nächsthin, Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause zur Stadt Mannheim dahier, läßt Herr Isaak Lichti, Gutsbesitzer dahier, seines Umzuges nach Winzingen wegen, sein in der neuen Vorstadt gegen Musbach gelegenes, durch Grohe-Abresch und Notär Junker begränztes Wohnhaus mit allen Zubehörungen an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 23. Juni 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Steinbruchs.

Samstag den 2. Juli nächsthin, um 4 Uhr Nachmittags, im Wirthshause zur Stadt Mannheim dahier, wird ein dem Johannes Billon und Georg Helmstätter von hier angehöriges, im Geisberge in der Nähe des sogenannten Bernhardsgrabens gelegenes, durch Michael Stander, Conrad Geisel und dem Weg begränztes Stück Feld mit einem Steinbruch an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 23. Juni 1842.

Werner, Notär.

Waaren- und Mobilienversteigerung.

Donnerstag den 7. Juli nächsthin, des Morgens 8 Uhr und die darauffolgenden Tage, lassen die Kinder und Erben des dahier verstorbenen Handelsmannes Herrn Benjamin Wolf, die zu dessen Nachlaß gehörigen Waaren, bestehend in Cattun, Baumwollenzeug, Mousselin, Merinos, Biber, Barchent aller Art, wollene, baumwollene, kattunene und seidene Halstücher, Stoffe zu Damenkleidern, Hosenzeuge aller Art, überhaupt alle Waaren, welche der Verstorbene in seinem Geschäfte führte; sodann Mobiliargegenstände, als: Bettung, Weißzeug, Getäuch, Manns- und Frauenkleider, Schreinerwerk, worunter Schränke, Tische, Stühle, Bettstaden, 1 Canapee mit 6 gepolsterten Stühlen; ferner Küchengeschirr aller Art und mehrere andere Gegenstände, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 17. Juni 1842.

M. Müller, Notär.

Am 26. dieses Monats, des Vormittags um 11 Uhr, werden durch unterzeichneten Bezirksgerichtsboten auf dem Gemeindehaus zu Grünsheim verschiedene, im dortigen Banne auf dem Halm stehende Feldfrüchte gegen baare Zahlung zwangsweise versteigert.

Neustadt, den 20. Juni 1842.

Schäfer.

Am 28. dieses Monats, des Morgens 10 Uhr, wird der unterzeichnete Bezirksgerichtsbote auf dem Marktplatz dahier zwei große in Eisen gebundene Fässer und ein Rind gegen baare Zahlung zwangsmäßig versteigern.

Neustadt, den 22. Juni 1842.

Schäfer.

Der Ausschuß des Central-Musik-Vereins der Pfalz hat beschlossen, daß bei dem diesjäheigen Musikfeste der dritte Tag (22 Juli) auf dem Hambacher Schlosse gefeiert werden soll. Diejenigen Familien, welche sich besondere Tische daselbst aufschlagen lassen wollen, belieben sich an die Herrn Bürgermeister Baader in Hambach, Notär Werner dahier oder den Unterzeichneten zu wenden, welche später diese Plätze anweisen werden. Hierbei wird bemerkt, daß außer den bestellt werdenden Tischen noch mehrere andere aufgeschlagen werden, welche von den Uebernehmern gemiethet werden können.

Zugleich werden diejenigen Wirthe, welche auf dem Berge Wirthschaften etabliren wollen, eingeladen, bei den Obgenannten ihre Anzeige zu machen, damit ihnen ebenfalls die Plätze hierzu angewiesen werden.

Neustadt, den 18. Juni 1842.

Das Festcomité.
Aus Auftrag:
D. Gelbert.

Für das diesjährige Musikfest soll auf dem alten Kornmarkte eine Festhalle erbaut werden. Die Erbauung dieser Halle wird auf dem Soumissions-Wege vergeben. Lustragende wollen den Plan und Kostenüberschlag bei Herrn Bauschaffner Jung einsehen, und ihre Angebote längstens bis Samstag den 25. Juni bei demselben eingeben.

Neustadt, den 20. Juni 1842.

Das Festcomité.

☞ Nicht zu übersehen!

Samstag den 25. Juni, des Abends um 5 Uhr, im Saale des Herrn G. Köhler dahier, wird die zweite allgemeine Probe für das diesjährige Musikfest abgehalten werden, wozu alle Diejenigen eingeladen sind, welche ihre Mitwirkung zugesagt und sich an den hiesigen Verein angeschlossen haben.

Neustadt, den 19. Juni 1842.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Verpachtung einer Oehlmühle.

Die zu Edenkoben in der Watzengasse gelegene, ehemals Günandt'sche Oelmühle ist auf mehrere Jahre zu verpachten. Die innere Einrichtung ist ganz neu und so vorzüglich, daß in 24 Stunden zehn Malter Saamen geschlagen werden können.

Das Nähere ist bei Herrn Collector Sommer dahier zu erfragen.

Edenkoben, den 18. Juni 1842.

Die Landauer Blechmusik
wird wieder nächsten Montag den 27. d. Mts. in meinem Garten statt finden, und lade ich hierzu ergebenst ein.

Gg. Hassieur.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich nun in dem Hause des Herrn Theodor Exter in der Kellereistraße wohne.

C. Mayer, Steindrucker.

Das Heu von drei Morgen Wiesen ist zu kaufen bei Georg Frey.

Empfehlung.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit, daß sie Converten und Matratzen um einen billigen Preis verfertigt.

Helena Ehmer.

Es ist eine vorzüglich gute Kugelbüchse zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Friedrich Bub in dem ehemals Fösterschen Wirthshause auf der Brücke ist der mittlere Stock ganz oder theilweise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Mannheimer Wasser und Hefenbrandwein, der Liter zu 32 kr., bei

Albert Gennheimer.

Bei J. Ph. Fay Wittib sind 2 Kühe zu verkaufen.

Bei A. Brandt dahier wird ächter **1834r** Traminer Wein, à 24 kr. per Liter, abgegeben.

Bei J. Himmer ist eine Wohnung, bestehend in zwei Zimmeen, Küche und Kammer nebst Keller, zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Jakob Haag, Gürtler, ist ein Logis zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Nächsten Sonntag als den 26. dieses ist bei G. Köhler im Kaffehaus Tanzbelustigung.

Der Unterzeichnete bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß er sein Logis in dem Hause des Herrn August Wilhelmi verlassen, und jenes in dem Hause des Herrn Heinrich Gulde bezogen hat.

Neustadt, den 23. Juni 1842.

Ludwig Frey, Gold- & Silberarbeiter

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 20. Juni 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	52
Friedrichsd'or dop. .	19	15	Souverainsd'or . . .	—	—
„ einf. .	9	37½	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45
20Francs-Stücke . .	9	24	5 Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 21. Juni. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 25 kr. Geest 4 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 46 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 21. Juni. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 4 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Hafer 2 fl. 42 kr.

Zweibrücken. Markt vom 16. Juni. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Gerste 4 fl. 46 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 2 fl. 51 kr.

Edenkoben. Markt vom 18. Mai. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 4 fl. 01 kr. Gerste 4 fl. 41 kr. Spelz 4 fl. 02 kr. Hafer 3 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 57. Dienstag den 19. Juli 1842.

Kellingham House.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus den Vorstädten von London.

Von Miß Charlotte Norman.

(Fortsetzung von No. 55.)

Abrr als er eben sein Pferd besteigen und von dem Schauplatz seiner ersten Jugendliebe Abschied nehmen wollte, grlangte rin kleines Stückchen Papier in seine Händr durch ein Bauernmädchen; dasselbe wartete auf Antwort. Folgendes war der Inhalt des Schreibens:

„Du wirst ohne Zweifel nicht glauben, daß „ich so schlecht sein konnte, den Brief, den Du „heute Morgen rmpfingst, mit meiner Zustim„mung schreiben zu lassen. Ich hege noch die„srlbe Gesinnung, und werde es immer thun; „abrr unglücklich bin ich, denn Gott weiß, wo„zu sir mich treiben werden. Ich höee, daß Du „von hier fort mußt, und mit Dir schwindet „meine einzige Hoffnung, denn ich weiß es, „daß Du mich in jedem Falle schützen würdest. „Was hättst Du davon? Sie bestehrn darauf, „daß ich einen Mann heiraehen soll, den ich „stets verabschente. Er ist nicht größer geworden „als er war, aber viel schlimmer, sehr zuvor„kommend, aber heimtückischer und heuchlerischer „denn jemals. Ich darf das Zimmer nicht „verlassen. Sie behandeln mich mit Freundlich„keit, dieſe ist aber wohl nur angenommen, um „mich ihren Planen geneige zu machen. Doch „habe ich einen festen Entschluß gefaßt, nie „werde ich die Frau des Herbert Sidney. Wenn „Du es wüßtest, wie ich ihn hasse nnd mich „vor ihm fürchte! Er sieht finsterer und hinter„listiger aus, denn je; wenn er aber mit mir „spricht, lächelt er, was mir noch widerlicher „ist. Der Himmel vergebe mir, wenn ich zu „hart über ihn geurtheilt habe, und beschützr „Dich, meinen einzigen Freund.

Blanche Evelyn."

P. S. „Ich sende diesen Brief mit Angst „und Schrecken durch mein eigenes Mädchen, der „ich glaube trauen zu können, obwohl man sich „auf Niemand in dieſer Hinsicht verlassen darf."

Auf diesen einfachen und rührenden Brief sandte Enstace schnell rine Antwort durch dasselbr Mädchen, versicherte Blanche von neuem seiner Liebe und ewigen Treue und beschwor sie, nicht den Forderungen Sir Herberts und seiner Mutter nachzugeben; er fügte hinzu, daß er in wenigen Monaten zurückkehren, und sie aus der Gewalt ihrer Verfolger retten würde. Dann bestieg er sein Roß und war bald außerhalb des Bereichs von Evelin Hall und dessen schöner Bewohnerin.

Erst nach Verlauf eines Jahres kehrte er dorthin zurück und fand das Haus unbewohnt. Ueber Blanche konnte er nichts erfahren, und die Dienerin, welche das Haus hütete, beeichtete, daß die Familie auf Reisen gegangen sei, wegen des sehr geschwächten Gesundheitszustandes der Miß Evelyn. Wie lange sie auf dem Kontinente bleiben würden, oder was ihre ferneren Plane seien, wußte Niemand. Kurz nachher erzählte man in der Nachbarschaft, daß Blanche gestorben sei, und das Landhaus sich jetzt im Besitz der Mrs. Evelyn befinde.

So endete diese unglückliche Liebe. Dennoch blieb Eustace Delorainr seinem Versprechen treu, und das Andenken an die, welche, wie er glnubte, eines frühen Todes gestorben, schwand nie aus seinem Gedächtniß. Man urtheile nun, wie groß sein Schrecken sein mußtr, als er die wohlbekannten Gesichtszüge derjenigen, die stets der Gegenstand seiner innigsten Zuneigung gewesen war, in der geheimnißvollen Erscheinung, die wir am Anfang unserer Erzählung kennen lernten, zu erkennen glaubte. Er zweifelte nicht, daß es Blanche sei, das liebenswürdige schöne Mädchen, dem er sein Leben geweiht hatte; ihre Züge waren seinem Innern zu tief eingeprägt, als daß er sie je hätte vergessen können, und mehr und mehr befestigte sich in ihm der Gedanke, daß sie unter den Verfolgungen ihrer unnatürlichen Stiefmutter und des Sohnes derselben leide: so beschloß er denn, der schrecklichen Sache ohne Zeitverlust näher auf die Spur zu kommen.

Da er wohl einsah, daß durch unüberlegte und vorschnelle Maßregeln nichts erreicht werden konnte, nahm er sich vor, das Haus scharf zu beobachten, und miethete zu diesem Zweck ein kleines Zimmer, das dir Aussicht auf die Hinterthüre von Kellingham House bot.

Dort hielt er sich auf, mit der Absicht, die kleinste Bewegung der Bewohner des Hauses zu beobachten. Der einzige Platz, welchee das Haus umgab, war ein großer Begräbnißplatz, der an drei Seiten an den Hofraum stieß; die Vorderseite der Gebäudes ging auf die Straße hinaus, durch welche Enstace und sein Freund gefahren waren, als sie den Angstschrei vernommen hatten. Das Fenster, von dem aus er seine Beobachtungen anstellte, ließ die Straße und den Kiechhof übersehen.

Am ersten Abend, als er seinen Standpunkt dort eingenommen hatte, in Gesellschaft von Lord Mortimer, sah und hörte er nichts, was den geringsten Verdacht hätte erwecken können; am folgenden Abend jedoch, als sie schon ihren Posten verlassen wollten, wurden sie einen Mann gewahr, der längst der Mauer hinschlich, und offenbar rine schwere Last nach sich zog. Er stand vor Kellinghnm-Houer still und pfiff leise. Alsbald sah man einen Lichtstrahl durch die Fensterladen dringen, die Thür ward dann vorsichtig geöffnet, und es kam ein Mann aus derselben, der dem andern die Last ins Haus schaffen half. So viel Enstace erkennen konntr, war es ein Sack, in dem eine schwere Masse steckte.

— „Das geht nicht mit rechten Dingen zu!" sagte Enstace zu seinem Freunde — „wir wollen sogleich hinuntergehn und sehen, was sie vorhaben."

Mit diesen Worten verließen beide das Zimmer und befanden sich bald vor dem verdächtigen Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Durch Schreiben eines hohen Präsidiums der königl. Regirrung der Pfalz vom 13. Juli ist dem Central-Comitee des Vereines, der sich in unserer Pfalz gebildet, um Seiner königlichen Hoheit unserm allverehrtrn Kronprinzen zur Feier seiner Vermählung eine aus freiwilligen Beiträgen der Kreisbewohner anzuschaffende Gabe darzubringen, eröffnet worden, daß Seine Majestät unser allergnädigster König und Herr, unterm 27. Juni auf die deßfallsige allerunterthänigste Eingabe nachstehende Entschließung zu erlassen geruht haben: „An diesem Wunsche erkenne ich meine Pfälzer; weil er von ihnen geäußert wird, genehmige ich, daß ein Geschenk meinem lieben Sohne, dem Kronprinzen gemacht werde, wenn durch Unterzeichnung Einzelner, nicht aber von Gemeinden noch Körperschaften die Bestreitung der Kosten geschieht."

Neue Brandunglücksfälle. In der Nacht vom 11. Juli brannten in dem badischen Städtchen Markdorf gegen 100 Häuser nieder. Eben so verzehrten die Flammen in der nemlichen Nacht einige Gebäude zu Rottweil, und in der folgenden mehrere zu Backnang (Würtemberg.) — In der Nacht vom 5. Juli wurden auch zu Zwiesel (Niederbayern) mehrere Häuser in Asche gelegt. — Endlich ist die Stadt Rzeszow in Galizien gänzlich von den Flammen verzehrt worden. Der Schaden wird auf 360,000 fl. rhein. geschätzt.

Brüssel. Bei Chatalineau ist eine Kohlengrube durch einen Wasserdurchbruch überschwemmt worden. Von 21 Arbeitern, die unten waren, sind 3 ertrunken.

Französische Blätter bringen die Nachricht, daß am 13. Juli der Kronprinz von Frankreich, Herzog von Orleans, ums Leben gekommen ist. — Was die neuesten franz. Journale vom 14. Juli, welche mit schwarzem Trauerrande erschienen sind, über dieses unglückliche Ereigniß, das dereinst für das Geschick der europäischen Staaten von größter Wichtigkeit sein kann, melden, theilt man nachfolgend dem geneigten Leser mit. Am Abend des 13. Juli wollte der Herzog nach dem Lager von St. Omer abreisen. Mittags gegen 11 Uhr fuhr er zum Könige nach Neuilly, um Abschied von ihm zu nehmen. Der Prinz saß allein in einem vierräderigen, mit zwei Pferden bespannten Kabriolet. Unterwegs wurden die Pferde scheu. Als der Herzog wahrnahm, daß der Postillion, welcher auf einem derselben saß, nicht mehr im Stande war, sie zu bändigen, sprang er aus dem Wagen. Er erreichte mit den Füßen zwar den Boden, allein er fiel um und schlug den Kopf mit solcher Gewalt auf das Pflaster, daß er ohne Bewußtseyn liegen blieb. Man lief sogleich von allen Seiten zur Hülfe herbei, und brachte den Herzog in das Haus eines Spezereihändlers zu Sablonville, in dessen Nähe der Unglücksfall statt hatte. Inzwischen war es dem Kutscher gelungen, Herr der Pferde zu werden. Ein Arzt aus der Nachbarschaft nahm schnell einen Aderlaß vor, der jedoch ohne alle Wirkung blieb. Unterdessen gelangte die Nachricht nach Neuilly. Der König und die Königin machten sich zu Fuß auf den Weg nach dem Trauerhause. Die Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs, sowie die gerade anwesenden Geschwister des Herzogs, die Prinzessin Klementine und die Herzoge von Aumale und Montpensier, folgten ihnen schnell nach. Sie trafen den Herzog fortwährend ohne Bewußtseyn. Der erste Chirurg des Herzogs, Dr. Pasquier, erklärte den Zustand des Verwundeten für höchst bedenklich. Es stellten sich alle Zeichen einer Hirnerschütterung ein. Die Hoffnung, den Prinzen beim Leben zu erhalten, schwand zusehends. Einige verworrene und unzusammenhängende Worte in deutscher Sprache waren alles, was der Prinz sprach. Gegen zwei Uhr war auch die Herzogin von Nemours herbeigekommen. Die Minister, so wie die Offiziere des königl. Hauses hatten sich schon früher eingefunden. Auf Befehl des Königs hatte man den Pfarrer von Neuilly herbeigerufen, welcher dem Prinzen die letzte Oelung gab. Sein Todeskampf dauerte bis halb 5 Uhr. Er verschied in den Armen des Königs, welcher seine Lippen auf die blasse Stirne des Sterbenden gedrückt hatte. Den Schmerz der königlichen Familie zu beschreiben, welche Feder vermöchte Das? „Welch Unglück für unsere Familie; aber auch welch schreckliches Unglück für Frankreich!" rief die Königin aus. „O wäre ich statt Deiner gestorben!" sagte der König, als er den entseelten Leichnam seines ältesten Sohnes in den Armen hielt. Man brachte in einer Sänfte, die mit einem weißen Tuche bedeckt war, den Leichnam gegen 5 Uhr nach Neuilly. Die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister und Offiziere folgten zu Fuße. Eine Abtheilung des 17. Regiments, das der Prinz vordem in Afrika befehligt hatte, bildete Spalier. Die bärtigen von der Sonne gebräunten Krieger weinten wie Kinder. In der Kapelle des Schlosses zu Neuilly setzte man den Leichnam nieder. Um 7 Uhr des Abends wurde ein Ordonnanzoffizier und der Leibarzt des Prinzen nach Plombieres abgeschickt, wo die Herzogin von Orleans die Bäder gebraucht, um ihr die Trauerkunde zu hinterbringen. Um 9 Uhr gingen die Herzogin von Nemours und die Prinzessin Klementine ebenfalls dahin ab. Der König gab Befehl, die Kinder des Herzogs, den Grafen von Paris, jetzigen Kronprinzen von Frankreich, und den Herzog von Chartres, die sich auf dem Schlosse Eu befinden, nach Neuilly zurückzubringen. An die beiden abwesenden Brüder des Verstorbenen, die Herzöge von Nemours und Joinville, wurden telegraphische Depeschen angeordnet. Die Bevölkerung der Hauptstadt nahm den wärmsten Antheil an diesem schmerzlichen Unglücke, das die königliche Familie am 13. Juli betroffen. In Masse war das Volk nach Sablonville geströmt, und harrte vor dem Trauerhause in ängstlicher Spannung auf Kunde von dem Befinden des Herzogs. Als sein Tod gemeldet wurde, blieb kein Auge trocken, und weinend folgte die Menge dem Zuge, der den Leichnam nach Neuilly geleitete. In der Hauptstadt waren des Abends alle Theater geschlossen. Zahlreiche Gruppen hatten sich auf den Straßen versammelt und riefen sich die Worte der Königin zu: „Welch schreckliches Unglück für Frankreich!" — Der Herzog Ferdinand Philipp Ludwig Karl Heinrich von Orleans war am 3. September 1810 geboren und ist sohin 31 Jahre, 10 Monate und 10 Tage alt geworden. Am 30. Mai 1837 vermählte er sich mit Helene Louise Elisabethe, Prinzessin von Meklenburg. Aus dieser Ehe sind zwei Kinder vorhanden: Ludwig Philipp Albert von Orleans, Graf von Paris, jetzt Kronprinz, der bald 4 Jahre, und Robert Philipp Ludwig Eugen Ferdinand

Digitized by Google

von Orleans, Herzog von Charlees, der noch nicht zwei Jahre alt ist.

Es geht das Gerücht, übee Syrien weede ein eigner König gesetzt und ein deutscher Prinz unter dem Schutze der Großmächte auf den neu errichteten Theon gesetzt werden. Wünschensweeth wäe's wenigstens.

(Von der italienischen Grenze den 6. Juli). Aus Mantua ist die für jeden Menschenfreund gewiß betrübende Nachricht eingegangen, daß es daselbst zwischen den Christen und Israeliten zu einem Conflict gekommen ist, der leider einige Menschenleben gekostet hat. Ich eezähle ihnen das Faktum mit den Worten eines voe mir liegenden italienischen Beiefes. „Schon seit einiger Zeit hatten sich mehrere junge Leute, durch polemische Predigten aufgereizt, zur Verfolgung der Israeliten verbunden und warteten nue der Gelegenheit, um ihr Voehaben auszuführen. In einem Kaffeehaus gab einer deeselben am 30. Juni ohne die geringste Veeanlassung einem Israeliten einen Fußtritt, und als dieser sich daeüber beschwerte, eine Ohrseige, worauf zwischen den andern anwesenden Israeliten und Chreisten ein heftiger Streit sich entspann. Dies war das Signal zu weiteren Thätlichkeiten, welche sich mehrere Christen auch gegen die Juden im Ghetto eelaubten. Der Platzobeest eilte herbei, um den Streit beizulegen, allein einer der Unruhestifter stieß ihn zurück, riß ihm den Orden von der Beust. Das mittlerweile heebeigekommene Militär sah sich endlich genöthigt, Feuer zu geben, einige der Aufwiegler wurden getödtet, andere verwundet. Jetzt kam es zu einer völligen Emeute, die um so bedrohlicher wurde, als der Pöbel, der sich bis dahin ruhig veehalten hatte, mit den Soldaten ins Handgewenge geeieth. Unglücklicherweise liegt in der Festung während der heißen Jahreszeit nur eine schwache Besatzung, die zur Heestellung des Feiedens nicht hinreichte, der in der That auch drei Tage lang gestöet blieb. Das der iseaelitischen Familie Fihzi gehöeige Landhaus wuede geschleift, sämmtliche Häuser wo die Israeliten wohnten, mußten deei Tage lanz geschlossen bleiben, und keiner durfte es wagen, sich auf der Straße blicken zu lassen. Am Sonnabend langte endlich eine bedeutende Militärverstäekung aus Verona an, und man lebe jetzt der Hoffnung, daß es gelingen werde, die Ruhe völlig wieder herzustellen." Ueberaus rühmlich wird in obigem Schreiben der energischen und menschenfreundlichen Maaßnahme des Delegaten gedacht. (Allgem. Z.)

Festgruß.

Altes Speyer, dir vor Allen
Sei heut unser Geuß gebeacht!
Aus den alten Römerhallen
Höet man zarte Lieder schallen,
Wo die Tuba wild gekeacht.

Auch Bipontium sei gegrüßet!
Mit dem stolzen Füestenschloß.
Seit die Zwingherrn Dich verlassen,
Kannst die Muse Du umfassen. —
Sie gedeiht in Deinem Schooß.

Festes Landau, steinbepanzert
Hieltst Du jeden Fremdling fern.
Polyhymnia ist gekommen,
Hast sie freundlich aufgenommen. —
Opfre ihr — sie schirmt Dich gern.

Lautern! auch in deine Hallen
Ist die Muse eingekehrt.
Deine Söhne treu und biedee
Singen freundlich Weihelieder,
Haben teeu sich stets bewähet.

Dürkheim, deine Rebenhügel,
Die dem Beomios geweiht,
Schaffen, daß auf deinen Auen,
Sich die Musen Tempel bauen,
Daß die hehee Kunst gedeiht.

Ueber Neustadt's Rebenflueen
Waltet des Gesanges Macht,
Hört man's lispeln in den Bäumen,
Hört man singen in den Räumen,
Werden Opfee ihr gebracht.

Fest umschlungen! treue Städte
Hört! in allen Räumen schallt's:
„Einig seid in Eueem Streben,
„Eintracht nur kann Kräfte geben!
„Stolz erblühet dann die Pfalz!"

Ergebenste Bitte der Ball-Commissäre,

an das resp. ballbesuchende Publikum.

Für **einen** Gulden kann man heut
— Das findet man nicht weit und breit,
Auf drei verschiedne Bälle gehen,
Die schöne Welt der Pfalz besehen,
Musik, Beleuchtung, Transparente,
Und Herrlichkeiten ohne Ende. —
Aus diesem Grunde wird ein Jeder,
Der nicht so zäh wie Juchtenleder,
Den Gulden gerne spenden,
Um das Musikfest fröhlich zu enden.
Das wird nun ein Gedränge geben
Wie man es selten sieht im Neustadter Leben,
Und alles wird strömen an die Thür
Zum Entree erhebenden Kassier.
Damit der Billetkauf kann schnell geschehen,
Und Niemand getreten kriegt die Zehen,
So ergeht die ergebenste Bitt an die Herrn,
Sichja zu versehen mit Stücken von 30 Kreuzern
Oder besser mit

Guldenstücken.

Neustadt, den 21. Juli 1842.

Bekanntmachungen.

Mobilienversteigeeung in Musbach.
Montag den 1. August nächsthin, des Moegens

9 Uhr, läßt Herr Veit Mehler, Handelsmann in Mußbach wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, nachbezeichnete Gegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

1 zweispännige und 1 einspännige Chaise, 2 breite 2spännige Wägen, 3 Pferde, 1 Pflug und 1 Egge, mehrere Lottfässer, 1 Pfuhlfaß, circa 100 Centner Wiesen- und Kleeheu, 80 Hektoliter Hafer, Chaisengeschirre und andere Pferdgeschirre (wobei ein ganz neues) 1 Reitzeug, mehrere Bind-, Spere- und andere Ketten, 1 Küferwägelchen und andere Gegenstände.

Neustadt, den 18. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Die auf den 25. dieses Monats angekündigte Mobilienversteigerung der Erben des Herrn Gerhard Janson in Winzingen kann eingetretener Hindernisse wegen auf diesen Tag nicht stattfinden, wird aber nunmehr Montag den 22. August nächsthin und die folgenden Tage in der schon angegebenen Ordnung abgehalten werden.

Neustadt, den 18. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 17. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden auf Anstehen von 1) Charlotte geb. Schimpff, Wittwe erster Ehe von Georg Sauter, im Leben Müller dahier, und jetziger Ehefrau von Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahier, und 2) der Kinder und Erben des vorgenannten Georg Sauter, nachbeschriebene, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene und theils zum persönlichen Nachlasse des Georg Sauter, theils zu der zwischen diesem und seiner genannten Wittwe bestandenen Gütergemeinschaft gehörige Immobilien, Abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Die sogenannte Stadtmühle mit einem Schäl- und 3 Mahlgängen, Wohnhaus, Stallung, Schoppen und Hofraum, ein bei dieser Mühle gelegenes Gebäude, das früher unter dem Namen „Marientrank" benannte Kantons-Gefängniß, und ein im Mühlgäßel gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Remise und Hofraum, 10 Dezimalen enthaltend, mit 5 Dezimalen dabei gelegenem Garten.

   Diese Immobilien, einen Complex bildend, einseits durch den Speyerbach, das Stadthaus und katholisches Pfarrgut, anderseits durch Friedrich Bub, Burkhard Wagner und Andreas Dörelam begrenzt.

2) 52 Dezimalen Acker in der Kreuz, neben Carl Selzer und August Reiblich.

3) 1 Tagwerk 72 Dezimalen Wingert im mittleren Kies, neben Anstößer und Jakob Klein, in 3 Loosen.

4) 86 Dezimalen Wingert im Grain, neben Anstößer und Jakob Hellmer.

5) 2 Tagwerk 3 Dezimalen früher Acker jetzt Wingert im obern Raulott, an der Lachener Steaße, neben Conrad Wiedemann und Johann Frank's Erben, in 5 Loosen.

6) 90 Dezimalen Wiesen bei den Papiermühlen, neben Friedrich Henrich und dem alten Lambrechter Weg.

7) 1 Tagwerk 8 Dezimalen Wingert in der Landwehr, neben Georg Eduard Lang und Weg, in 3 Loosen.

8) 74 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Philipp Lorenz Groß und Anstößern, in 2 Loosen.

Neustadt, den 11. Juli 1842.

Werner, Notär.

Bekanntmachung.

Da bei der Parthie auf das Hambacher Schloß leicht Unglück geschehen könnte, wenn bei dem Festzuge die Fuhren sich durch die Menschenmasse durchdrängen wollten, so wurde beschlossen, daß nach 12 Uhr Mittags keine Fuhre mehr auf das Hambacher Schloß, sondern nur bis zum Gasthause zur Blume in Hambach, fahren darf, wo die Fuhren sodann durch Mittelhambach auf der Landauer Straße abfahren können; ebenso dürfen keine Fuhren, welche etwa nach 12 Uhr vom Hambacher Schlosse kommen, den Hambacher Weg, sondern müssen den oben angegebenen Weg durch Mittelhambach befahren.

Neustadt, den 17. Juli 1842.

Das Fest-Comitee.

Anzeige.

Bei den Herren Gottschick, Paneera und C. Rassiga sind außer dem Texte zu den Gesangstücken, welche im Conzerte aufgeführt werden, noch die Fest-Gesänge, welche bei den verschiedenen Reunions und auf dem Hambacher Schlosse gesungen werden sollen, von Mittwoch an um den Preis von 6 kr. zu haben.

Das Comitee.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch den 27. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe von Philipp Fay, Papierfabrikantin, in ihrer Wohnung, der sogenannten Puderemühle im Neustadter Thale, folgende Gegenstände, als: Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk aller Art, worunter Schränke, Tische, Stühle, Commode, Bettladen, Bilder, Spiegel, 2 Stand- u. 1 andere Uhr, verschiedenes Küchengeschirr, 1 kupferner Kessel, Fässer, Bütten, Züber, Ständer, Logeln, 1 Kelter mit 2 Schrauben, 1 Hansen Dung, 1 Bienenstand mit 9 Bienenstöcken, verschiedenes Nutzholz und sonstige Mobiliargegenstände, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Magnus Renninger, Kutscher dahier, zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus von Frau Wittwe Ebel in der Kellereistraße verlegt hat, und mit einer ein- und zweispännigen Chaise fährt.

☞ Meine starke Sammlung von Topfpflanzen in schönster Auswahl, sowie auch blühende Granat- und Oleander-Bäumen verschiedener Größe, Orangebäumchen mit Blüthen und Früchten empfehle ich zu billigen Preisen dem Wohlwollen des geehrten Publikums bestens.

Fried. Jak. Dochnahl, Gärtner.

Bei Wittwe Stachel ist ein gewölbter Keller zu vermiethen und bis Michaeli zu beziehen.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Hierzu eine Beilage.

* Bei der am 10. dieses dahier stattgehabten Versammlung der Veteranen der Napoleon'schen Armee aus hiesiger Stadt und der nähern Umgebung, 200 an der Zahl, hielt Herr Lieutenant Anton von Diedesfeld eine kurze Eröffnungsrede, worauf dann der Veteran H..... M..... — nachstehende umfassende Rede hielt, die allgemeinen Beifall fand, nämlich:

„Nach der Schlacht von Waterloo legten wir die Waffen nieder, und wir begaben uns, nach langer Körperstrapaze, in einen Schlummer hin; aus diesem verfielen wir in einen Schlaf, und heute erwachten wir wieder; wir sehen uns heute aber anders, als damals: da waren wir in den festen Mannesjahren. Heute erblicken wir uns, ihr Brüder, viele als Greise, und viele dem Greisen-Alter nahe; wir müssen lange geschlafen haben, denn Haupt- und Kinnhaaren sind weiß gebleicht; wenn wir uns an jene Zeiten gedenken, wo uns die Jugend-Rose die Wangen gefärbt, da standen wir mit der jugendlichen Heldenbrust dem starken Feind entgegen und boten ihm die Spitze, da wurden wir vom Donner der Kanonen aufgeweckt, und wir wurden durch Trommeln und Trompeten zu den Fahnen gerufen; wir gingen voller Muth den feindlichen Kugeln entgegen, und wir fürchteten nicht den Donner der Kanonen; wir gingen Arm in Arm geschlossen gegen die dichten Reihen der Feinde und stießen mit Heldenmuth uns gegenseitig die Bajonetten durch die Brust. Da hörten wir nichts als das Jammergeschrei der Verwundeten, da spreiste der Tod seine Mordflügel aus, da wirft er seine tödtlichen Pfeile in die Reihen, und stürzt sie schaarenweis darnieder; dort blickten wir mit dem jugendlichen Feuer-Auge ihm ins Gesicht und rufen ihm entgegen: „wir fürchten uns nicht, die Ehre muß gerettet sein, Sieg oder Tod ist das Losungswort". Das Aechzen der sterbenden Waffenbrüder, da sahen wir nichts als die Blitze der Feuerwaffen durch den dickigten Pulverdampf, und wenn sich allmählig der Sieg auf unsere Seite gewendet hat, die Tamdours zur retraite schlugen, die Trompeten dann zum friedlichen Waffenstillstand bliesen, die Reiterei die letzten Spuren der Feinde vom Schlachtfeld verfolgten, da blickten wir auf den Kampfplatz hin und beklagten unsere gefallenen Waffenbrüder; denn auch dem Soldat schlägt sein Herz voll Liebe nach dem Kampf in dessen Heldenbrust; da riefen wir beiderseits den Waffenbrüdern zu: „Ihr habt als Helden gekämpft, Ihr seid würdig auf dieser Stäute Euer Grab gefunden zu haben.

Wo der Landmann später Zeit zu seinen Enkeln spricht: da wo ich meinen Spaten einsetze, und pflüge, da ruhen die Schlachtopfer jener Zeiten; — wenn sich allmählig die Sonne durch den Pulverdampf drang und die Erde bescheint, die Reiterei bei ihrem Rückkehren ihre Schwerdter wild in die Scheide stoßen und wir den Feldherrn in unserer Mitte erblicken, wie er mit seinen feurigen Heldenaugen uns seine Zufriedenheit zuwinkt, wie er seine freundliche Stimme ertönen ließ, und uns zuruft: „Soldaten! Ihr seid Euch und Eures Kaisers Ehre würdig!" Dore, Brüder, haben wir die Ehre errungen, diesen Verein zu bilden; so wie die französischen Waffenbrüder die Trümmern ihres Feldherrn zurückgenommen und in ihre Mitte versetzt haben, so wollen wir ihn auch heute in unsre Mitte zurückberufen, so lange wir leben soll er auch in unserm Gedächtniß leben. Welche Freude, meine Brüder, ein Mitglied eines solchen Vereins zu sein, woselbst die erhabene Person unsers Landesfürsten so die Waffen seines königlichen Helden-Vaters getragen hat; auch er führte seine Heldenschaar auf den Kampfplatz und wurde Sieger in blutigen Gefechten; auch sein Name ziert das Heldenbuch, auch ihm dürfen wir den so schönen Namen „Waffenbruder" zurufen, obschon er unser Herr und König ist. Mit welcher Wonne wird der Heldengeist unsers verklärten Feldherrn auf uns herabblicken, den uns vorgegangenen Waffenbrüdern zurufend: „werft Eure verklärten Heldenaugen hinab auf die irdischen Kreise, wie uns der kleine Rest der ehemals zahlreichen Arme ein Fest feiert. Auch ein solches Fest wollen wir hier oben im Elysium unter dem Angesicht des Allmächtigen feiern."

In Bezug auf Vorstehendes bemerkt man zugleich, daß der in der Versammlung vom 10. dieses gewählte Ausschuß sich Sonntag den 24. dieses, des Nachmittags 1 Uhr, in seinem bekannten Lokale dahier versammeln wird, um die Statuten für den Verein zu entwerfen, wozu die sämmtlichen Mitglieder, welche Theil an demselben nehmen wollen, freundschaftlichst eingeladen sind.

Neustadt, den 13. Juli 1842.

Der provisorische Ausschuß.

Bekanntmachungen.

Eingetretener Hindernisse wegen kann die St. Martiner Waldjagd nicht auf den 22., sondern auf den 29. Juli l. J. stattfinden.

St. Martin, den 8. Juli 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Schneider.

Lachen. Holzversteigerung.

Am 27. dieses, des Vormittags um 9 Uhr, in dem Gemeindehause zu Lachen, werden folgende Hölzer aus dem dasigen Gemeindegebirgswalde der Versteigerung ausgesetzt werden, was man hiermit bekannt macht, nämlich:

A. Hölzer, welche nach der Gabholzvertheilung im Schlage Argenbach übrig geblieben sind.

1) 13 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2) 2¾ „ eichen „ „
3) 95¾ „ kiefern „ „
4) 1¾ „ „ gehauen „
5) 16 „ buchen Stockholz.
6) 18 „ kiefern „
7) 625 Stück buchene Wellen.
8) 5875 „ kieferne Wellen.

B. Hölzer, von zufälligen Ergebnissen herrührend.

1) 11 kieferne Bauholzstämme 4r Classe.
2) 2 „ Blöche 3r „
3) 2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
4) 9¾ „ „ gehauen „
5) ¾ „ eichen „ „
6) 2¾ „ kiefern geschnitten „
7) 4 „ „ „ „
8) 1¾ „ Weichholz gehauen.

9) 1/4 Klafter buchen gehauen anbrüchig.

Lachen, den 11. Juli 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses, des Vormittags 9 Uhr, zu Grevenhausen (Lambrecht-Grevenhausen) im Gasthaus zum Ochsen, läßt Abraham Laubscher vom Morsbacher Hof bei Weidenthal, nachbezeichnete bei diesem Hof aufgemachte und bequem abzufahrende Holzsortimente versteigern, nämlich:

6100 gemischte Wellen mit starken Prügeln.
14 Klafter geschnitten **birken** Scheitholz.
29 2/4 „ gehauen kiefern Scheitholz.
17 1/4 „ gemischtes Stockholz.

Neustadt, den 11. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Verkauf einer Bierbrauerei nebst verschiedenen Fässern.

Bei Unterzeichnetem ist wegen Niederlegung seines Geschäfts folgendes, im Ganzen oder stückweise, zu verkaufen:

Ein kupferner Bierkessel mit zwei Krahnen auf einem Rost, enthaltend 25 Hektoliter, eine kupferne Bierpumpe, Kühlschiff, mehrere Bütten, eine in Eisenblech gebohrte und auf eisernen Stangen liegende Malzdörre, auf der einen Seite 14 1/2 und auf der andern 6 1/2 Fuß, Malzfege, Malzschrotmühle nach neuester Art, eine Kartoffelmühle; ganz rein gehaltene Bier- und Wein-Fässer, circa 700 Hektoliter haltend, von einem bis zu 50 Hektoliter, alle in Eisen gebunden; Küfergeschirr, Faßdauben von 3, 3 1/2, 4 1/2, 5 und 7 Fuß; Dauben für Bütten von 3, 3 1/2 & 4 Fuß; Faßböden von 2, 2 1/2, 4, 4 1/2, 5 und 6 Fuß lang, Faßhürchen, alles sehr dürr und wohlfeil.

Neustadt, den 10. Juli 1842.

Heinrich Rau.

Unterzeichneter macht hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Sattler dahier angefangen hat. Da derselbe im Stande ist, allen in sein Fach einschlagenden Anforderungen durch gute und dauerhafte Arbeit sowie billige Bedienung zu entsprechen, wird er sich dadurch das Zutrauen seiner verehrten Gönner zu erhalten suchen. Seine Wohnung ist in der Zweeggasse neben Herrn Zeugschmied Knopp.

Phillpp Zorn, Sattler.

Einladung.

Bei Gelegenheit des pfälzischen Musikfestes wird der hiesige Musikverein nächsten Dienstag den 19. dieses, Abends 8 Uhr, im Saale des Bayerischen Hofes dahier, einen Fest-Ball abhalten, wozu alle Auswärtigen hiermit freundlich einladet

Deidesheim, den 12. Juli 1842.

Der Vorstand.

Bei Unterzeichneten sind folgende rein gehaltene Weine zu haben, und werden im geringsten Quantum von 6 Flaschen abgegeben, als:

1834r Bechtheimer Riesling à — fl. 40 kr. pr. Flasche.
1834r Geisenheimer . . . 1 fl. — kr. „ „
1827r Forster Oeleans . . 1 fl. 12 kr. „ „
1834r Kallstadter rother . . 1 fl. — kr. „ „

Neustadt a. d. H., den 1. Juli 1842.

Hornig & Comp.

In dem Hause der verlebten Hebamme Wagner ist die untere Wohnung zu vermiethen.

Aecht franz. Champagner, Muscat-, Frontignan- und Malaga-Weine, Arac de Batavia, Rum de Jamaica, Punschessenz und alter Cognac, Citronen und neue Häringe sind angekommen bei

George Schimpff.

Durch die Trennung von unserm Associe, Herrn Roth, haben wir unser Bureau für Commission & Spedition in das Haus von Kaufmann J. B. Wernert dahier verlegt, und bitten von nun an dasselbst alle Commissionen oder Waaren abgeben oder in Empfang nehmen zu lassen.

Neustadt, den 10. Juli 1842.

Wernert & Comp.

Ich empfehle mein wohl assortirtes Lager von Punschsyrup, Curaçao double, Extrait d'Absynthe, Arac de Batavia, Rum de Jamaica, ächten französischen Cognac, Magenbitter, Doppel-Anis und Kümmel, sowie Tresterbranntwein in den besten Qualitäten und billigen Preisen.

Ferner bringe ich meine bekannten Colonial-Waaren zur geneigten Abnahme in Erinnerung.

J. B. Weenert.

Der Unterzeichnete empfiehlt seine vorzüglichen Instrumente allen Musikfreunden und bittet bei dem Besuche des Musikfestes sich von der Güte derselben zu überzeugen.

Haardt, den 14. Juli 1842.

Hecker.

Bei Andreas Gieß, Wirth in Weidenthal, steht ein ganz gutes, brauchbares Billard billig zu verkaufen.

Champagner-Wein von Jos. Perrier-Fils & Comp. in Chalons a/d. Marne in Partien und einzelnen Flaschen billigst bei

Gg. Hasseur.

Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme außer Arack, Rum, Cognac, Thee noch vorzügliche Braunschweiger und Göttinger Würste.

G. Hekkferich.

Bei Jakob Wagner in dem ehemals Sittigschen Hause in der Stangenbrunnengasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Michaeli bezogen werden kann. Auch ist ein Keller daselbst abzugeben und sogleich zu beziehen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 12. Juli 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	52
Friedrichsd'or dop. .	19	14	Souverainsd'or . .	—	—
„ einf. .	9	37	Laubthaler	2	48
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	45 1/2
20Francs-Stücke . .	9	24	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. Juli. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. — kr. Gerst 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Hafer 3 fl. 24 kr.

Edenkoben. Markt vom 9. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 24 kr. Korn 4 fl. 48 kr. Gerste 4 fl. 07 kr. Spelz 3 fl. 57 kr. Hafer 3 fl. 48 kr.

Zweibrücken. Markt vom 7. Juli. Der Hektolitre Waizen 9 fl. 16 kr. Korn 5 fl. 15 kr. Gerste 4 fl. 42 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 25 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 58. Freitag den 22. Juli 1842.

Kellingham House.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus den Vorstädten von London.

Von Miß Charlotte Roeman.

(Fortsetzung.)

Die Thür war noch offen, und da die Leute drinnen zu sehr mit ihrem Vorhaben beschäftigt waren, um darauf Acht zu haben was draußen vorgehe, so konnte man alles ruhig mit ansehen. Gefühllos hätte in der That derjenige sein müssen, auf welchen nicht die Scene, deren Zeuge sie waren, einen schrecklichen Eindruck gemacht hätte. Drei abscheuliche Kerle mit wahren Schurkengesichtern saßen auf niedrigen Stühlen, auf einem Tische vor ihnen lagen Pfeifen und stand eine halb geleerte Rumflasche. In einem Winkel des Zimmers saß das alte Weib, von dem vorhin die Rede gewesen war, auf einem zerbrochenen Sessel, mit einer Pfeife, die ihr halb aus dem Munde gefallen war, da ihr schlaftrunkenes Haupt bald herüber, bald hinüber sank: ihre unreinliche Mütze, ebenfalls halb vom Kopfe gefallen, ließ einen Schopf ungekämmten, grauen Haares erblicken. Am andern Ende des Zimmers war der Sack, den die drei Kerle gebracht hatten, an die Wand gelehnt, und schrecklich ist es zu erzählen, aus demselben sahen die verzerrten Gesichtszüge einer frisch ausgegrabenen weiblichen Leiche hervor. Eustace und Mortimer schauderten, doch gaben sie keinen Laut von sich.

— „Ich sage Dir Bill," — sprach einer der Männer zu seinem Kameraden — „wärst Du nicht solch ein Narr gewesen, so hätten wir zehn Guineen gestern dafür bekommen, und ich gebe Dir mein Wort, ich werde dies nicht so aus den Händen lassen."

— „Nun," — erwiederte der andere — „ich hielt es fürs Beste, zu schnappen, was wir konnten, bevor man Fragen an uns richtete; doch ich will Dir was sagen, Du alter Dummkopf," — und nun sprach er mit so leiser Stimme, daß sie nur die Worte auffangen konnten: „stachele sie ein wenig, und sie wird es thun, ich stehe dafür."

— „Nun, wenn das Alles ist," — antwortete der Erstere etwas lauter — „so behaupte ich, daß Squire Sidney sich gar nicht daeum kümmern wird, wie sie zu Tode gekommen ist, denn der alte Moll meint, daß er es sehr wünscht, sie aus dem Wege geräumt zu sehen, weil dann das Vermögen auf einmal sein ist; denn man sagt, sie will es ihm einmal nicht vermachen, wie er verlangt, obgleich er sie in dieser Höhle eingeschlossen hat. Doch habe ich keine rechte Lust zu der Sache, es ist ganz gut, wenn wir die Leichname auf die gewöhnliche Weise erlangen; aber obgleich ich kein Feigling bin, wie Du weißt, Bill, so liebe ich doch jenes blutige Abschlachten nicht; — allein es wundert mich, wo Jack so lange mit dem Karren bleibt; wenn er sich nicht beeilt, wird es Tag."

Gerade als sie so sprachen, hörte man auf der Straße das Rollen eines Wagens, von der andern Seite des Hauses her.

— „Da kommt er!"

Und die drei Kerle standen zugleich auf, während ein vierter durch die andere Stubenthüre eintrat; sie banden nun den Sack zu und verließen das Haus, ihn mit sich nehmend.

— „Sollen wir die Hülfe der Polizei in Anspruch nehmen?" — sprach Lord Mortimer leise zu seinem Gefährten, die Kerle werden uns sonst entschlüpfen."

— „Wir wollen einige Minuten warten," — erwiederte Eustace — „sie werden uns bald freie Bahn gemacht haben und wir können dann mit besserm Erfolge die aufsuchen, welche, wie ich glaube, hier eingesperrt ist."

— „Mutter," — sagte der eine zu dem alten Weibe, die noch auf ihrem Stuhle schnarchte, — „wenn Du so fortschläfst, bei offener Hausthür, so wird das Vögelchen davon fliegen. Komm, wach' auf und thue deine Pflicht."

— „Ja, ja," — murmelte die alte Hexe, als wolle sie sich von ihrem Sitze erheben; sobald Jene aber fort waren, verfiel sie wieder in tiefen Schlaf.

— „Jetzt ist es Zeit," — flüsterte Eustace — „unbewaffnet, wie wir sind, würde es unvernünftig gewesen sein, auf die Schurken einzudringen, zumal wir nicht durch die Autorität der Polizei dazu berechtigt sind. Nun aber können wir uns des alten Weibes bemächtigen und uns von ihr zeigen lassen, wo das arme Opfer sich befindet."

Mit diesen Worten öffneten sie leise die Thüre und wollten eben eintreten, als eine fürchterliche Bulldogge, welche sie früher nicht bemerkt hatten, laut bellend auf sie losspeang. Das alte Weib erwachte aus ihrem Schlaf, und als sie der beiden Fremden ansichtig wurde, hetzte sie den Hund auf dieselben.

— „Das ist recht, Growler! fahr auf sie zu! — wirf sie nieder."

Aber Eustace ergriff den Hund beim Halsband und hielt ihn in die Höhe, während Lord Mortimer ins Zimmer trat. Mit einigem Knurren zog sich das Thier in sein Haus zurück, wo Eustace ihn auf solche Weise an seine Ketten befestigte, daß er ihnen nicht ferner in den Weg treten konnte. Wie sie jedoch gefürchtet hatten, war das Bellen derselben nicht ohne Folgen gewesen, denn als sie sich eben der Alten bemächtigen wollten, wurde die innere Thür aufgestoßen und die drei Kerle drangen in's Zimmer. Ein verzweifeltes Handgemenge fand nun statt, in welchem aber Deloraine und Mortimer sich heldenmüthig vertheidigten und nicht überwältigt wurden.

— „Wenn Ihr uns Eure Gefangene ausliefert, das junge Mädchen, welches sich in diesem Hause befindet," — rief Eustace aus — „so wollen wir uns um Euer Treiben nicht weiter kümmern, wollt Ihr aber uns selbst gefangen nehmen, so laßt Euch gesagt sein, daß wir zu mächtige Freunde haben, als daß unser Verschwinden so hingehen könnte. Und wenn Ihr gleich jetzt die Stärkeren seid, so werden doch bald Nachsuchungen stattfinden, welche Euch in Kurzem in die Hände der Gerechtigkeit liefern würden."

Einer der Schurken, der Eustace's Hals gefaßt hatte, hielt bei dieser Rede still.

— „Gut," — sagte er — „die junge Dame geht mich nichts an, ich habe sie niemals gesehen. Meiner Mutter da ist die Aufsicht über sie übertragen; man sagt aber, daß sie ihres Verstandes nicht mächtig ist, und oft sehr tobt, was ihre Verwandten nicht bekannt haben wollen. Fragt die Alte nach ihr, wenn Ihr wollt — aber halt, Ihr müßt einen Eid ablegen, nichts ausplaudern zu wollen."

— „Den habt Ihr, beim Ehrenwort eines Gentleman!"

Der Mann und seine Gefährten verhielten sich einen Augenblick ruhig, und sahen sich nach dem Weibe um, da sie mit ihr sprechen wollten; diese aber hatte das Zimmer verlassen. Sie gingen nun ebenfalls aus der Stube, die Treppe hinan. Gerade als sie sich auf der ersten breiten Stufe derselben befanden, hörten sie die traurigsten Klagetöne, welche ihre Schritte sogleich zu der Scene selbst hinleiteten. Das alte Weib, sich entdeckt sehend, wollte nun mit vorgestrecktem Kopfe die Treppe hinunterschießen. Lord Mortimer ergriff sie, in der Absicht, sie festzuhalten, als die rauhe Stimme eines der Kerle auf der Treppe hörbar wurde.

— „Halt! Mensch — wenn Du der Alten ein Haar auf ihrem Haupte krümmst, so hat unsere Uebereinkunft ein Ende. Sie ist meine Mutter, und obgleich sie einem Teufel gleicht, wenn sie betrunken ist, habe ich dennoch einige Achtung vor ihrem grauen Haar."

Sie waren genöthigt, nachzugeben, denn da die Aussicht vorhanden war, daß der Gegenstand ihrer Nachsuchungen gefunden würde, hielten sie es für klüger, ihre Rache gegen das alte Weib für jetzt im Zaum zu halten. Darauf traten sie in das Zimmer, das jene schnell verlassen hatte, und dessen Thür offen stand. Auf dem Fußboden lag, auf einer Matratze ausgestreckt, mit gebundenen Händen und Füßen, mit halb zerrissenen und am Körper herabhängenden Kleidern, bleich und todtenähnlich, die einst so schöne, von allen beneidete Blanche Evelyn!

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Gladbach. Am 13. Juli flog die in der Gegend der Burg Strunden gelegene Pulvermühle in die Luft, und gerade in dem Augenblick, wo die Arbeiter im Wohnhause vom Tische aufstanden, um sich in die Mühle zu begeben. Von dieser blieben nicht einmal die Grundmauern erhalten. Nur der Fabrikbesitzer wurde beschädigt.

Frankreich. Der Herzog von Nemours ist am 16. Juli in Paris eingetroffen. Er befand sich am Morgen des 14. zu Nancy, mit Inspicirung der Truppen beschäftigt. Der Präfekt theilte dem General Pilotte die von Paris gekommene Nachricht mit, dieser sollte sie dem Prinzen eröffnen. Der General war so angegriffen und bleich, daß der Prinz meinte, er sei erkrankt, und deßhalb das Wort an ihn richtete. Die Antwort war: „Es sind schreckliche Nachrichten von Paris angekommen!" „Ich verstehe Sie," rief da der Prinz, „der König ist getödtet." — „Nein, aber der Kronprinz lebt nicht mehr!" — Sobald sich der Prinz ein wenig erholt hatte, begab er sich auf den Weg nach Paris. — Am 15. Juli fand die Leichenöffnung des Herzogs statt. Der hintere Theil des Schädels von einem Ohr zum andern hatte einen Sprung, der sich dann über das Stirnbein erstreckte, so daß dieser ganze Theil von dem übrigen Schädel fast ganz losgetrennt war. Sonst zeigte sich keinerlei Verletzung; auch hätte der vollkommen gesunde Zustand aller Organe auf eine lange Lebensdauer schließen lassen. Die Aerzte überzeugten sich, daß die ganze Gewalt des Falles den Kopf traf, woraus sie schließen, daß das Unglück nicht sowohl durch ein eigentliches Herausspringen aus dem Wagen, sondern vielmehr dadurch herbeigeführt worden sein müsse, daß er noch auf dem Wagentritte stehend, durch einen plötzlichen Stoß von demselben herabgeschleudert worden sei. — Der Leichnam wurde in eine mit Wachs überzogene Kleidung gehüllt, seine Generalsuniform über ihn gedeckt und dann in einen bleiernen mit weißem Seidenzeug ausgeschlagenen, darauf in einen eichenen Sarg gelegt, welcher mit silbernen Nägeln, Handgriffen ꝛc. verziert war und mit schwarzem Sammt bedeckt wurde. Ein Protokoll, in einer luftdicht verschlossenen Flasche aufbewahrt, legte man zum Leichname. Das Herz des Todten wird besonders in einer bleiernen Urne, diese wieder in einer eichenen, aufbewahrt. — Der Herzog von Orleans scheint eine Vorahnung seines Todes gehabt zu haben. Zwei Tage vor dem Tod soll er gegen seine Schwester, die Prinzessin Klementine, die mit ihm über seine glanzvolle Zukunft sprach, die Worte geäußert haben: „Ich werde jung sterben, meine Schwester, ich werde bald sterben." — Die legitimistischen franz. Journale können ihre Freude über den Tod des Herzogs kaum verbergen. Sie meinen, jetzt hätte Heinrich V., wie sie den Herzog von Bordeau nennen, gewonnen Spiel, denn lieber als die Franzosen einen minderjährigen König und eine Regentschaft duldeten, würden sie einem Sprößling der vertriebenen Königsfamilie die Krone aufs Haupt setzen. Die guten Herren können sich am Ende doch verrechnen. — Die legitimistische Gazette de France kann sich nicht enthalten, ihre Hoffnungen laut werden zu lassen. Sie schreibt: „Der Kronprinz sollte den Befehl über ein Uebungslager von 40,000 Mann übernehmen. Wer kann nun auf Morgen zählen? Das heutige Jahr ist bemerkenswerth durch Lehren und Leichen: Marschall Clauzel, Humann, Aguado, Dumont d'Urville und nun der Herzog von Orleans!" Die Presse bezeichnet diese Worte eines „von einem Priester redigirten Blattes" dem Unwillen von ganz Frankreich. — Der Herzog von Orleans hat sich, wie ein Korrespondent der oberdeutschen Zeitung aus Paris berichtet, sehr auf diese Reise gefreut, die er anzutreten eben im Begriffe stand. Große Vorbereitungen waren in allen Städten getroffen worden: in St. Omer sollte ein Tournier, in Straßburg militärische, in Chalons Volksfeste stattfinden. Er sollte ein Lager von 40,000 Mann an der Grenze Deutschlands kommandiren — und auf einmal

Dies irae, dies illa
Solvet soela in favilla.*)

Merkwürdiger Gang der Ereignisse! In nicht ganz 25 Jahren starben 3 Thronerben Frankreichs in der Blüthe ihrer Jahre: Der Herzog von Berry von Mörderhand auf dem Platze Richelieu, der Herzog von Reichstadt in Schönbrunn und der Herzog von Orleans vor den Thoren von Paris. Er, der Thron-

*) „Tag des Zorns, jener Tag, der die Welt in Asche auflösen wird:" Anfangsverse eines bekannten Gesanges in der Messe für die Abgestorbenen.

erbe des Hauses Orleans, stiebt in dem Hause, auf dem Bette eines „Epiciers" (Spezereikrämers), er, dem die „Epiciers" eben diese Doenen- und Königskrone verschafft hatten. Er stirbt und mit einem Schlage ändert sich Frankreichs Zukunft. Das Haus Orleans fällt mit ihm und die Hoffnungen Heinrichs V. steigen. — Die Herzogin von Orleans kam am Morgen des 16. Juli aus den Bädern von Plombieres in Neuilly an. Ihr Jammer und Wehklagen kannte keine Grenzen. Als man sie in die Kapelle des Schlosses führte, begehrte sie, noch einmal das Angesicht ihres Gatten zu sehen. Da aber der Sarg bereits zugelöthet war und ohne große Schwierigkeit nicht mehr geöffnet werden konnte, so mußte man ihr auch diesen letzten traurigen Trost versagen. — Der Sarg, welcher den Leichnam des Herzogs umschließt, wird bis zum 30. Juli in der Kapelle von Neuilly ausgestellt bleiben. Am 1. August wird er in die Kirche Notre-Dame in Paris gebracht werden, wo am 3. der feierliche Trauergottesdienst stattfindet. Am 4. wird sich der König nach Dreux begeben, um der Beisetzung des Herzogs in die dortige Familiengruft beizuwohnen. — Die großen Truppenmanöver, welche im nächsten Monate unter dem Oberbefehl des Herzogs von Orleans bei Chalons und Straßburg abgehalten werden sollten, werden nun nicht stattfinden. Die Zurüstungen sind bereits auf Befehl des Königs eingestellt worden. — Das Haus, in welchem der Herzog von Orleans starb, bekanntlich eine Spezereihandlung, wurde, wie schon früher gemeldet wurde, am Morgen nach dem Ereigniß geschlossen; der Miether des Hauses aber hatte seither einigen Personen erlaubt, das Zimmer zu sehen, in welchem der Herzog starb. Das ist ihm dieser Tage nun förmlich untersagt worden. Es wurde ferner auf Befehl des Königs ein ganz genaues Inventar über die im Zimmer befindlichen Mobilien und ein genauer Plan über dieses Zimmer mit Angabe des Platzes aufgenommen, an welchem sich jedes einzelne Stück des Hausgeräthes befindet. Im Palaste von Neuilly soll nämlich auf den Wunsch der Königin ein ganz ähnliches Zimmer mit allen Möbeln hergerichtet werden, die sich in des Prinzen Sterbezimmer befinden. Das Haus ist für den König gekauft worden, wird niedergerissen und eine Kapelle auf dem Platze errichtet.

Ein engl. Blatt enthält einen Bericht von Haiti vom 16. Mai, demzufolge die Insel durch das Erdbeben vom 7. Mai an 60 bis 70,000 ihrer Bewohner verloren hat. — Auf der Eisenbahn von Birmingham nach Gloucester gerieth neulich ein Packwagen in Brand. Statt anzuhalten, fuhr der Ingenieur mit größter Schnelligkeit weiter. Als man an der Station ankam, hatte das Feuer nicht Güterwagen ergriffen, welche zur Achse niederbrannten. Wäre die Station nicht so nahe gewesen, so hätte sich das Unglück von Versailles wiederholen können. Es wurde Niemand beschädigt.

Sonnet
an Herrn Aloys Schmitt
aus Frankfurt am Main.

Dem Himmel gleich, in dessen Aether-Bläne
Sich Sterne zeigen voller Glanz und Pracht,
Erscheint die Kunst und mit ihr manches Neue,
Was sinnreich stets der Musen Schaar bedacht.

So strahlest Du am hehren Firmamente,
Ein leuchtendes, ein glänzend Meteor! —
Vielseitig, und mit hohem Kunsttalente,
Stieg farbenreich jedwedes Werk empor.

O! möchtest Du recht oft noch bei uns weilen
Du, der ganz Deutschland hochentzückt, erfreut —
Bewußtseyn schon muß Dir den Lohn ertheilen
So wie dem Helden, dem man Lorbeer streut. —

X.

Charade.

Wenn sprachbegabt das Erste wär'
Würd dittee sich's beklagen,
Wie es mißhandelt wurde schwer
In seinen alten Tagen.

„Erst mein Diplom als Element
Hat man mir abgesprochen,
Das mir schon Orpheus ausgestellt;
Und hab doch nichts verbrochen!"

„Hatt' auf dem Filtee oft gestöhnt
Jetzt werd ich gar zu Dämpfen
Auf Feuerfolter ausgedehnt
Und muß mich selbst bekämpfen."

„Bedenkt doch, daß ich, recht erbost,
Das Ganze könnt' verschlingen
Und daß kein Spiel, kein Tanz, kein Toast
Euch ferner würd' gelingen!"

Zum Zweiten waret spät und früh'
Ihr oft schon eingeladen.
Ich sag's, es endet in ein — ie
Sonst möchtet Ihr's nicht rathen.

Doch wenn es mit dem Ende — ei
In's Ganze sich darf mischen.
Dann ruft die Zwietracht „Schnell herbei!
Im Trüben ist gut fischen."

Das Erste sich zwar trinken läßt,
Wird aber keinen freuen;
Des Zweit — und Ganzen schönes Fest
Mög' sich recht oft erneuen!

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 29. auf den 30. November vorigen Jahres wurden zum Nachtheile des Ackersmannes Valentin Manns zu Ellerstadt aus dessen Haus circa 140 Pfund eingesalzenes Schweinefleisch entwendet.

Ein gewisser Georg Michael Ditscher von Rödersheim, welcher um jene Zeit eine bedeutende Quantität solchen Fleisches zum Verkaufe ausbot, ist dringend verdächtig, den Diebstahl verübt zu haben.

Es ergeht daher an alle diejenigen, welchen Ditscher damals etwa Schweinefleisch zum Verkaufe angeboten hat, oder welche Kenntniß von einem solchen Verkaufe haben sollten, die Aufforderung, die Anzeige davon entweder hierorts oder bei der Heimathsbehörde zu machen, mit dem Bemerken, daß im Nichtanzeigungsfalle derjenige, dem später erwiesen wird, dennoch Kenntniß von der Sache gehabt zu

Digitized by Google

haben, sich der Gefahr aussetzt, als Mitschuldiger des Diebstahls durch Verheimlichung gerichtlich verfolgt und bestraft zu werden.

Frankenthal, den 14. Juli 1842.

Bei Verhinderung des k. Untersuchungs-Richters,
F l ß, Ergänz.-R.

Der gestrige und heutige Tag waren Ehrentage unseres pfälzischen Musik-Vereins; der morgige Tag gilt den Bürgern hier und soll ein Ehrentag unserer Stadt sein. Das unterzeichnete Bürgermeisteramt, dem bekannt ist, daß die hiesigen Bürger stets bereit sind, einem von Ihnen ausgegangenen Feste den möglichsten Glanz zu verleihen, versteht sich, daß besonders am morgigen Tage alles aufgeboten werden wird, um uns bei den nächst wieder von uns scheidenden Gästen in freundlichem Andenken zu erhalten.

Neustadt, den 21. Juli 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montag den 25. l. M., Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehause dahier, wird zur Versteigerung an den Meistbietenden von

3 Klafter kiefern gehauen Scheit- und Prügelholz.
1 „ „ Stockholz und
3 kiefernen Baustämme 4r Classe

geschritten.

Haardt, den 20. Juli 1842.

Das Bürgermeisteramt,
F i s c h e r.

Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem frühern Fruchtmarkt dahier, läßt Herr Karl Philipp Knöckel, Papierfabrikant und Handelsmann, im Thale dahier wohnhaft, das Bau- und Zimmerholz und die Borde, welche er zum Aufbau des Lokals verwendet hat, in welchem das Concert des Central-Musik-Vereins aufgeführt wurde, öffentlich versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Holzversteigerung.

Donnerstag den 28. dieses, des Vormittags 9 Uhr, zu Grevenhausen (Lambrecht-Grevenhausen) im Gasthaus zum Ochsen, läßt Abraham Landscher vom Morsbacher Hof bei Weidenthal, nachbezeichnete bei diesem Hof aufgemachte und bequem abzufahrende Holzsortimente versteigern, nämlich:

6100 gemischte Wellen mit starken Prügeln.
14 Klafter geschnittea **birken** Scheitholz.
29½ „ gehauen kiefern Scheitholz.
17½ „ gemischtes Stockholz.

Neustadt, den 11. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung in Musbach.

Montag den 1. August nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Veit Mehler, Handelsmann in Maßbach wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, nachbezeichnete Gegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

1 zweispännige und 1 einspäanige Chaise, 2 breite 2spännige Wägen, 3 Pferde, 1 Pflug und 1 Egge, mehrere Ladfässer, 1 Pfuhlfaß, circa 150 Centnee Wiesen- und Kleeheu, 80 Hektoliter Hafer, Chaisengeschirre und andere Pferdgeschirre (wobei ein ganz neues) 1 Reitzeug, mehrere Bind-, Sperr- und andere Ketten, 1 Käferwägelchen und andere Gegenstände.

Neustadt, den 18. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Durch den Oberagenten der rheinischen Dampfschifffahrt, Herrn J. Stöck, Kaufmann in Kreuznach, wurde mir die Agentur hinsichtlich der Beförderung von Auswanderern nach Nordamerika übertragen. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, eine solche Reise und zwar über Rotterdam und Havre zu unternehmen, lade ich ein, sich bei mir zu melden. Mit Vergnügen werde ich Jedem die erforderliche Auskunft ertheilen, und ich mache hier im Allgemeinen blos darauf aufmerksam, daß die Bedingungen sehr günstig gestellt und namentlich der Ueberfahrtspreis in neuerer Zeit um ein Nahmhaftes herabgesetzt worden ist.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1842.

L i p p e r t, Geschäftsmann.

Unterzeichneter macht hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß er sein Geschäft als Sattler dahier angefangen hat. Da derselbe im Stande ist, allen in sein Fach einschlagenden Anforderungen durch gute und dauerhafte Arbeit sowie billige Bedienung zu entsprechen, wird er sich dadurch das Zutrauen seiner verehrten Gönner zu erhalten suchen. Seine Wohnung ist in der Zwerggasse neben Herrn Zeugschmied Knopp.

P h i l i p p Z o r n, Sattler.

M a g n u s R e a n i n g e r, Kutscher dahier, zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus von Frau Wittwe Ebel in der Kellereistraße verlegt hat, und mit einer ein- und zweispännigen Chaise fährt.

Bei J a k o b W a g n e r in dem ehemals Sittigschen Hause in der Stangenbrunnengasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Michaeli bezogen werden kann. Auch ist ein Keller daselbst abzugeben und sogleich zu beziehen.

Champagner-Wein von Jos. Perrier Fils & Comp. in Chalons a/d. Marne in Partien und einzelnen Flaschen billigst bei

Gg. Hassieur.

In dem Hause der verlebten Hebamme Wagner ist die untere Wohnung zu vermiethen.

Bei A n d r e a s G i e ß, Wirth in Weidenthal, steht ein ganz gutes, brauchbares Billard billig zu verkaufen.

Die Festgesänge, welche heute von dem Sänger-Chore des Musikfestes auf dem Hambacher Schlosse gesungen werden, sind noch bei Herrn Gottschick und Panecra um 3 kr. per Stück zu haben.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

N e u s t a d t. Markt vom 19. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 45 kr. Korn 5 fl. 25 kr. Gerst 4 fl. 12 kr. Spelz 3 fl. 45 kr. Haser 3 fl. 30 kr.

K a i s e r s l a u t a r n. Markt vom 19. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 03 kr. Korn 5 fl. 19 kr. Gerst 4 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 26 kr. Haser 3 fl. 44 kr.

M a i n z. Markt vom 15. Juli. Das Malter Waizen 10 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 37 kr. Gerste 5 fl. 11 kr. Spelz — fl. — kr. Haser 4 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 59. Dienstag den 26. Juli 1842.

Kellingham House.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus den Vorstädten von London.
Von Miß Charlotte Norman.

(Fortsetzung.)

— „Nehmt mich hin, nehmt mich hin!" — sagte sie mit schwacher Stimme, ohne die Lage ihres Kopfes zu ändern — „endet mein jammervolles Daseyn, nur laßt das schreckliche Weib sich mir nicht wieder nähern. O, möchte der Himmel mich schnell von meinem Leiden befreien!"

— „Madame — Miß Evelyn," — sagte Eustace sich nähernd, — „wir sind Freunde, gekommen, Sie aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien. Fürchten Sie sich nicht." — fügte er hinzu, als sie den durchdringendsten Schreienausstieß und dann in heftige Krämpfe verfiel. Sie löß'ten nun die Banden, welche Hände und Füße gefesselt hielt, benetzten ihre Stirn mit Wasser und hielten ihr starke Essenzen unter die Nase. In einigen Minuten wurde sie ruhiger.

— „O!" — rief sie mit dumpfer Stimme aus — „sollte das Jemand sein, der mich in glücklichen Tagen gesehen hat? Lange sehr lange ist es, seit ich diesen Namen nicht habe nennen hören. O, wäre ich noch, wofür Ihr mich haltet!" — und dann begannen die Krämpfe von Neuem.

Eustace sah nun, daß er den Namen, welcher so traurige Erinnerungen in ihr hervorrufen mußte zu früh genannt habe, und wandte alles an, um sie wieder ruhiger zu machen. Seine Bemühungen waren nicht ohne Erfolg und sie blieb einige Minuten still. Dann unterbrach sie wieder zuerst das Stillschweigen.

— „Aber wollt Ihr mir wirklich kein Leid zufügen?" — sagte sie — „wer seid Ihr denn? wie soll ich mich zwei gänzlich Fremden anvertrauen? Vielleicht steht Ihr in Verbindung mit dem schlechten Volk dort unten!" — und sie schauderte wieder zusammen.

— „Sie können sich auf uns verlassen," — antwortete Eustace — „wir sind treue Freunde und wollten Sie von diesem elenden Ort entfernen, sobald Sie nur dazu fähig sind; um Ihnen mehr Vertrauen einzuflößen, werde ich meine Schwester holen lassen, welche Sie in einem Wagen an einen sichern Zufluchtsort bringen wird, wo Sie so lange bleiben können, wie Sie wollen."

— „Der Himmel segne Euch!" — murmelte sie schwach — „wer Ihr auch sein mögt, Ihr seid seit Jahren die ersten menschlichen Wesen, welche freundlich mit mir gesprochen haben, die Stimme klingt mir so bekannt wie eine, die ich in früheren Zeiten oft gehört habe," — und sie brach in eine Fluth von Thränen aus.

Sie ließen sie ungehindert ausweinen, während Eustace einen Boten zu seiner Schwester absandte. Mittlerweile waren die Elenden, denen das Haus zum Aufenthalte gedient hatte, alle verschwunden. Schon graute der Tag, als Miß Deloraine ankam, versehen mit Kleidungsstücken und allen Arten Erfrischungen. Alsbald ward die arme Dulderin in neue reinliche Gewänder gekleidet, dann half man ihr die Treppe hinunterstiegen, denn in Folge der langen Einkerkerung hatte sie beinah das Gehen verlernt, und hob sie in den Wagen. Miß Deloraine setzte sich an ihre Seite und Lord Mortimer so wie Eustace nahmen den Rücksitz ein. So kamen sie mit ihrer zarten Last in Roseville Cottage an.

Es war schon für ein passendes Zimmer gesorgt worden, sie ward sogleich auf ein Bett gelegt und Auguste Deloraine selbst wachte bei ihr, während sie schlief. Ihr Schlaf dauerte lange und ununterbrochen fort, denn der Körper war von Anstrengung und Kummer ganz erschöpft; als sie erwachte, vergoldete die Abendsonne die Fenster des Zimmers und hohe Bäume warfen lange Schatten auf den grünen Rasenplatz vor dem House. Als sie sich von ihr unbekannten Personen umgeben sah, erschrack sie zuerst, kam aber bald wieder zu sich. In dem nun folgenden Gespräch erfuhr sie, daß sie ihre Befreiung dem zu danken habe, den sie in den glücklichen Tagen ihrer Jugend gekannt und geliebt hatte. Auguste aber war erstaunt, zu finden, daß diese Entdeckung ihre düstere Traurigkeit nur noch zu steigern schien.

Die zärtliche Sorge, welche man ihr angedeihen ließ, brachte in wenigen Tagen so wunderbare Veränderungen in ihrem Gesundheitszustande hervor, daß sie schon im Stande war, ihren Freunden eine lange Erzählung von ihren Schicksalen seit der Trennung von Eustace mitzutheilen. Von diesem Zeitpunkte an war nur Eins, was das Glück ihrer theilnehmenden Freunde störte, daß sie nämlich darauf bestand, niemals Eustace wiederzusehen; und um so peinlicher war dies für ihn, da ihre Gründe zu zarter Natur waren, als daß er hätte wider ihren Willen einen Versuch machen können, sie zu sehen. Wir wiederholen, was sie erzählte.

Als sie Mrs. Pierrepoint verlassen hatte und in Evelyn Hall angekommen war, wußte Mrs. Evelyn schon, daß sie mit Eustace häufig dort zusammengekommen sey; als Blanche nun darnach gefragt ward, gestand sie sogleich ihre Liebe und erzählte alle Umstände ihrer Bekanntschaft mit ihm, indem sie zugleich um Verzeihung bat, dieselbe bisher verheimlicht zu haben. Mrs. Evelyn kündigte ihr dann an, daß sie ihn nie wieder sehen dürfe, und sie zugleich Sir Herbert heirathen müsse. Weigerungen, Thränen und Bitten von Seiten Blanche's waren vergeblich. Als Mrs. Evelyn und ihr Sohn merkten, daß sie ihren Plänen mehr Widerstand leiste, als sie gedacht hatten, beschlossen sie, Blanche an einen entlegenen Ort zu bringen, wo sie noch mehr in ihrer Gewalt sein würde. Von nun an behandelte man sie wie ein Kind; sie war auf ihre eigene Zimmer beschränkt, und ihre Nahrung war so schlecht als möglich.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 20. Juli fand die Feierlichkeit der Inthronisation des neuernannten Herrn Bischofs Dr. Weis zu Speier statt. — In der Nacht vom 17. auf den 18. Juli sind in Bonndorf die Kirche, das Pfarrhaus und 7 Privathäuser niedergebrannt. Es war schauerlich anzusehen, wie die Kirchenglocken sich selbst zu Grabe läuteten. — Auch in Rheindiebach bei Köln sind 23 Häuser abgebrannt. — Berlin. Die Privat-Nachrichten, welche über die Reiseschicksale des Königs und Höchstdessen Begleitung eingegangen sind, lauten nicht eben erfreulich. Die Ueberfahrt bei sehr hoher See war äußerst beschwerlich und bald überfiel die Seekrankheit das ganze Personal. Vom König ab bis auf die Dienerschaft lag zuletzt alles daran nieder, und war zu jeder Dienstleistung unfähig. Einzig und allein der jüngere Leibarzt Dr. Grimm wurde von dem Uebel nicht afficirt; dagegen der ältere Leibarzt, Geh. Rath v. Wiebel, im äußersten Grade. Beim Landen hatte derselbe noch das Unglück, ins Wasser zu fallen, wurde zwar glücklich herausgezogen, indeß verlor er seinen Degen, und war durch den Schreck heftig angegriffen. (Allgem. Zeitg.) — Aalen. Am 18. Juli, Abends 4 Uhr, brach in Unterriefingen Feuer aus, welches in kurzer Zeit vier Wohngebäude und eine Scheuer in Asche legte.

Dordtrecht. (Niederlande.) Ein neues niederländisches Dampfboot, welches am 15. d. seine Probefahrt machen wollte, stieß bei Rotterdam mit einem andern Boote zusammen, und versank augenblicklich.

Der König und die Königin der Belgier trafen am 17. d. zu Neuilly ein. Die ganze Familie Ludwig Philipps ist nun daselbst vereinigt, mit Ausnahme des Prinzen von Joinville, der sich bei der Escadre des Admirals Hugon befindet, und der nun durch ein Dampfboot vorerst zu Palermo aufgesucht wird. Man erwartet seine Rückkunft nach der Hauptstadt Ende dieses Monats. — Am 14. Juli ward das Testament des Prinzen geöffnet. Es ist vor dessen Abgang zur Belagerung von Antwerpen geschrieben, sowie Codicile beigefügt sind, welche derselbe vor seiner Abreise zu den Expeditionen in Algerien abgefaßt hatte. Der Kronprinz soll sich darin gegen eine weibliche Regentschaft ausgesprochen haben, die auch der König nicht haben will, sowie die verwittwete Herzogin auf jeden derartigen Anspruch sogleich verzichtet haben soll. Dagegen suchen selbst Pariser Blätter, namentlich die Phalange, diesem Gedanken Anhänger zu verschaffen — Die Zahl Derjenigen, welche ihre Namen in ein zu Neuilly deßfalls aufgelegtes Buch einschrieben, um ihr Beileid auszudrücken, betrug an dem ersten Tage über 5000. — Unter denjenigen, welche dem Könige persönlich ihre Aufwartung machten, befand sich auch Thiers, welcher zu diesem Behufe eigens nach Paris gereist ist. — Dem Constitutionel zufolge soll der König beabsichtigen, den Kammern den Grafen von Paris vorzustellen. — Der Preis, um welchen das einstöckige und überhaupt ärmliche Haus, in welchem der Herzog von Orlans starb, sammt dem dasselbe umgebenden Grundstücke gekauft ward, beträgt 110,000 Frcs. — Der Tod des Herzogs macht auf eine merkwürdige geschichtliche Thatsache aufmerksam. Seit 1642 nämlich, also seit 200 Jahren, hat in Frankreich kein Sohn des unmittelbar vorhergehenden Monarchen den Thron bestiegen. Auf Ludwig XIV. folgte, (da ihm Sohn und Enkel noch während seiner Regierung starben) erst sein Urenkel Ludwig XV. Auf diesen wieder nicht sein (ebenfalls früher verstorbener) Sohn sondern sein Enkel Ludwig XVI. Dessen unglücklicher Sohn Ludwig XVII. gelangte nie auf den Thron. Napoleon setzte sich die Kaiserkrone auf das Haupt, aber auch sein Sohn beerbte ihn nicht, und starb im Auslande. Ludwig VVIII. hatte keine Kinder, ihm folgte sein Bruder Carl X., dessen Sohn, der Herzog von Angouleme, dem Thron entsagen mußte. Ludwig Philipp wurde König, aber auch er verlor den Sohn und ihm wird ein Enkel folgen. — Der Kutscher, welcher den Herzog von Orleans am 13. Juli nach Neuilly fuhr, ein junger Bursche, von welchem sich der Verstorbene gewöhnlich fahren ließ, ist seit diesem Schreckenstage völlig von Sinnen. Er liegt in unaufhörlichen Zuckungen und ruft beständig: „Ich habe den Prinzen nicht umgebracht!" — Es scheint jetzt gewiß zu sein, daß der Herzog von Orleans nicht aus dem Wagen gesprungen, sondern bei einem Stoße desselben herausgefallen ist. Das Gefährte war nämlich ein englisches Kabriolet, mit sehr biegsamen Federn, das selbst in der Ruhe leicht schwankte; indem also der Prinz sich rasch erhob, um mit dem Kutscher zu reden, konnte es nicht fehlen, daß er durchs Schwanken desselben das Gleichgewicht verlor und nach hinten überschlagend, mit dem Hinterkopfe aufstieß. — Ueber den verstorbenen Herzog von Orleans fällt ein französisches Blatt die „Phalange" folgendes Urtheil, welches allgemein als sehr richtig betrachtet wird. Der Herzog würde — so sagt unser Blatt — wohl nie Das geworden sein, was man einen großen Mann nennt; aber sicherlich hätte er einen guten König abgegeben. Er besaß Muth und ein gutes Herz, einen gebildeten Geist und viel Verstand; er war weit von allem Dünkel oder Hochmuth entfernt. Seine wissenschaftliche Ausbildung war in jedem Betrachte ausgezeichnet; er liebte die Künste und ließ sich gern eines Bessern belehren. Außerdem begriff er die Nothwendigkeit socialer Reformen für unsere Zeit. Er wußte und sagte, es sei die Aufgabe des 19. Jahrhunderts, das Loos der untern Klassen zu verbessern, und die Gesellschaft zu organisiren auf der Grundlage der Arbeit und Gewerbsamkeit.

Die Hitze ist in ganz Spanien auf eine außerordentliche Höhe gestiegen, zu Sevilla bis auf 36° Reaumur; eine in der Deligence von Madrid dahin reisende Dame wurde das Opfer derselben; auch in der Gegend von Badajoz sind fünf Landleute während der Arbeit im Felde dem Sonnenstich erlegen. — Aus Barcelona erfährt man das Verschwinden von einem Bandenchef um den andern; sie werden fast augenblicklich, nachdem man sie ergriffen hat, niedergeschossen.

London. Man zählt gegenwärtig nicht weniger als 33 schwimmende Dampfbootbrücken auf der Temse zur Ein- und Ausschiffung von Passagieren auf die Dampfboote. Zu demselben Zweck sind außerdem 7 andere stehende Dampfbootbrücken an verschiedenen Plätzen in und um London. Diese Brücken sind von Privatpersonen und Gesellschaften auf

Speculation ausgeführt worden, und gewähren jährlich einen Ertrag von nicht weniger als 78,000 Pf. (936,000 fl.), indem von den Passagieren nur ein kleiner Zoll erhoben und dieser von den Dampfbootkompagnien bezahlt wird. — Londoner Blätter vom 16. Juli berichten aus den Töpferbezirken, daß von den Arbeitern, welche wegen Herabsetzung des Lohns ihre Geschäft verlassen hatten, neben andern Mißhandlungen derjenigen, welche bei der Arbeit ausharrten, einer der Letztern in einen Kessel voll siedenden Wassers geworfen wurde. Im Uebrigen scheint der Aufstand beigelegt zu sein, die Rädelsführer sind ergriffen und das Militär ist wieder in seine frühern Standquartiere zurückgekehrt. — Aus Manchester lauten die Nachrichten beunruhigend, und man hegt große Besorgnisse, es werde das zur Verzweiflung getriebene Volk am Ende noch in offene Gewaltthätigkeit ausbrechen. Ebenso sagen Nachrichten aus New-Castle, daß die Kohlenarbeiter in Aufregung sind, und daß man Truppen gegen sie aufgeboten habe. — Die Berichte aus den Fabrikbezirken werden immer beunruhigender. Wie groß die Aufregung zu Manchester ist, geht u. a. daraus hervor, daß daselbst in einer Volksversammlung Beschlüsse gefaßt wurden, darauf sich gründend: „In „Erwägung, daß dieses Land sich am Vorabende „einer Revolution befindet, und völlig ohne alle „Hoffnung ist, daß die Legislatur den verhungernden „den Millionen Gerechtigkeit widerfahren lassen „werde ꝛc. ꝛc." Eine selbst in England unerhörte Sprache! (Sp. Z)

An einen spielenden Knaben.

Heiter lacht Dir noch der junge Morgen,
Rosenfarbig winkt die die Natur.
Nicht verscheucht mit Gram und schwülen Sorgen,
Kennt Dein Busen Frühlingsfreuden nur.

Blumen spießen Dir auf allen Wegen,
Noch umarmt das Leben dich mit Lust.
Keine wilden Leidenschaften regen
Sich in einer, unbefleckter Brust.

Spiele fort der Kindheit frohe Spiele
Knabe, den noch wenig entzückt!
Schwärme auf der Heimath Flur und fühle,
Dich beseligt, fühle dich beglückt.

Sieh', nicht lange, sieh', nicht ewig währet
Deine goldne Zeit, der Freude Ruf
Tauscht dein Ohr nicht immer, es verkehret
Sich in Schmerz, was einst uns Wonne schuf.

Ach nicht immer werden dich umschweben
Holde Genien auf deiner Bahn;
Ruft dich einst zum ernsten Kampf das Leben,
Wird auch Prüfung Dir und Kummer nah'n.

Gegen Vorurtheile mußt Du ringen,
Und dich bücken, wo sich Thoren bläh'n,
Mußt dem Wahne tausend Opfer bringen,
Willst Du ruhig deine Pfade geh'n.

Neid und Bosheit fletschen hier die Zähne,
Keck erhascht dort Dummheit oft den Kranz;
Gleich der Wüste gieriger Hyäne
Speit Verderben Fanatismus aus.

Menschen siehst Du, die nach Gold nur jagen,
Und beim Jammer kalt und fühllos sind;
Die nur leiden, die nur dulden, wagen,
Wenn die Börse einen Deut gewinnt.

Pharisäer, die an Straßenecken
Mit der Miene frommer Demuth steh'n,
Und doch heimlich, aller Guten Schrecken,
Gift'ges Unkraut unter Waizen säh'n.

Cheisten, die im Licht zu wandeln wähnen
Das die Schatten trüber Nacht zerstreut,
Doch im Handeln einem Geiste fröhnen
Der das Licht des hellen Mittags scheut.

Cheisten, die mit Eid und Schwur hier spielen,
Wie mit Würfel und dem Sonntagskleid,
Die den Donner des Gerichts nicht fühlen;
Nicht die Mahnung ernster Ewigkeit.

Auf dem lauten regen Markt des Lebens
Raset Verfolgung dein und grimmer Zwist;
Frieden, Frieden suchst Du dann vergebens,
Der noch schmeichelnd deine Wange küßt.

O so magst Du noch beglückt dich fühlen,
Magst noch harmlos schwärmen, spielend Kind.
Grausam wird das Schicksal mit Dir spielen,
Wenn dein süßer, süßer Traum zerrinnt.

Zu dem Kampfe mußt du dann Dich stählen,
Gegen Frechheit Bücherei und Tand:
Gegen feige, schamentblößte Seelen,
Die belastet mit der Sünde Fluch.

Mag dich auch die halbe Welt verkennen,
Mag sie „eigensinnig" dich verschrei'n;
Schurken mußt du furchtlos Schurken nennen,
Ihrem Haupte nimm den Heuchelschein.

Laß dich nie durch Schmeicheleien blenden,
Nimmer durch der Erde schimmernd Gold;
Deine Ehre kann Dir niemand spenden,
Ob er auch Golkonda's Schätze zollt.

Leicht magst Du der Hasser Grimm ertragen,
Lächle nur, wenn dich die Schmähsucht sticht;
Stolz mit jenem Polen darfst du sagen:
Alles ist dahin; die Ehre nicht.

Mag kein Marmor auch Dein Grab verschönern,
Wenn geendet sich dein Pilgerlauf,
Edle Menschen weihen die doch Thränen,
Und dein Wirken zeichnet Gott einst auf.

K. A.

Auflösung der Charade in No. 58.
Wasserpathie.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 3. & 4. August 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Hardenburg.

Die 3 Schläge an den Planken. (Maulwurfsthäler.)

Materialreste von 18‴/₄₂.

1	kiefernr	Baumstamm	2r Classe.
2	"	"	3e "
208	"	"	4r "
12	"	Blöche	3r "
8	"	"	zu Mühlradfelgen.
235	"	"	4r Classe.
1	buchener	"	über 18″ dick.
7	"	"	unter 18″.
113³/₄	Klafter	buchen geschnitten	Scheitholz.
8	"	" gehauen	"

27 Klafter buchene Prügel.
122 „ kiefern geschnittes Scheitholz.
9 „ „ gehauen „
25½ „ „ Prügel.
70 „ „ Stockholz.
1400 buchene Reiferwellen.
4225 kieferne Reiserwellen.

Zu Dürkheim, den 22. Juli 1842.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Mobiliarversteigerung.

Mittwoch den 27. dieses Monats, Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe von Philipp Fay, Papierfabrikantin, in ihrer Wohnung, der sogenannten Pudermühle im Neustadter Thale, folgende Gegenstände, als: Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk aller Art, worunter Schränke, Tische, Stühle, Commode, Bettladen, Bilder, Spiegel, 2 Stand- u. 1 andere Uhr, verschiedenes Küchengeschirr, 1 kupferner Kessel, Fässer, Bütten, Zübee, Ständer, Logeln, 1 Kelter mit 2 Schrauben, 1 Haufen Dung, 1 Bienenstand mit 9 Bienenstöcken, verschiedenes Nutzholz und sonstige Mobiliargegenstände, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Samstag den 30. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem frühern Fenchtmarkt dahier, läßt Herr Karl Philipp Knöckel, Papierfabrikant und Handelsmann, im Thale dahier wohnhaft, das Bau- und Zimmerholz und die Borde, welche er zum Aufbau des Lokals verwendet hat, in welchem das Conzert des Central-Musik-Vereins aufgeführt wurde, loosweise öffentlich versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Durch den Oberagenten der rheinischen Dampfschifffahrt, Heren J. Stöck, Kaufmann in Kreuznach, wurde mir die Agentur hinsichtlich der Beförderung von Auswanderern nach Nordamerika übertragen. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, eine solche Reise und zwar über Rotterdam und Havre zu unternehmen, lade ich ein, sich bei mir zu melden. Mit Vergnügen werde ich Jedem die erfoederliche Auskunft ertheilen, und ich mache hier im Allgemeinen blos darauf aufmerksam, daß die Bedingungen sehr günstig gestellt und namentlich der Ueberfahrtspreis in neuerer Zeit um ein Nahmhaftes herabgesetzt worden ist.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1842.

Lippert, Geschäftsmann.

Alle diejenigen, welche an das Comitee für das Musikfest pro 1842 Forderungen zu machen haben, wollen diese Forderungen innerhalb 8 Tagen schriftlich entweder bei Herrn Dacque oder dem Unterzeichneten anmelden, damit dieselben geprüft und sofort angewiesen werden können.

Neustadt, den 24. Juli 1842.

D. Gelbert.

Maikammer. Mobilien-, Wein- und Waarenversteigerung.

Den 2. August nächstens und darauffolgende Tage, jedesmal Vormittags 8 Uhr anfangend, lassen die Erben der zu Maikammer verlebten Handelsfrau Anna Maria Spieß, Wittwe des allda verlebten Handelsmannes Georg Anton Reif, in der Erblasserin Behausung zu Maikammer versteigern, als:

Bettung, Getüch, Weibskleidung, Schreinerwerk, Küchengeschirr, Fässer, Bütten, Züber, 2 Kühe, eine Chaise, 43 Hektoliter 1841r Traminer Wein, Frucht, Heu, Stroh, Spezerei- und lange Waaren und Kramladengeräthschaften und sonst noch allerlei Gegenstände.

Nota. Am ersten Tage Vormittags wird der Wein, die Chaise, das Vieh, Frucht, Heu und Stroh versteigert, dann unmittelbar hierauf beginnt die Versteigerung der Waaren u. s. w.

Edenkoben, den 25. Juli 1842.

Aus Auftrag:
Acker.

☞ Ein rauhhäriger, grauer, braungefleckter Hühnerhund, der auf den Namen „Hector“ hört, hat sich verlaufen. Wer Kenntniß von seinem jetzigen Aufenthalte hat, ist höflichst ersucht, die gefällige Anzeige davon bei Joh. Kölsch dahier zu machen.

☞ Wegen Mangel an Raum ist in der Stadt Mannheim eine hölzerne Baum-Kelter und eine Rund-Kegelbahn zu verkaufen.

Bei Jakob Wagner in dem ehemals Sittigschen Hause in der Stangenbrunnengasse sind zwei Wohnungen zu vermiethen, wovon die eine gleich und die andere auf Michaeli bezogen werden kann. Auch ist ein Keller daselbst abzugeben und sogleich zu beziehen.

Magnus Renninger, Kutscher dahier, zeigt hiermit an, daß er seine Wohnung in das Haus von Frau Wittwe Edel in der Kellereistraße verlegt hat, und mit einer ein- und zweispännigen Chaise fährt.

In dem Hause der verlebten Hebamme Wagner ist die untere Wohnung zu vermiethen.

Bei Wittib Dörlam in der Thurmstraße ist der zweite Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Ein starkes Zugpferd und eine einspännige Chaise stehen zum Verkauf. Der Redaktion gibt nähere Auskunft darüber.

Regensburger Lotterie-Nummern vom 19. Juli.

66 75 21 14 85

Die nächste Ziehung geht am 28. Juli in Nürnberg vor sich. Schluß am 27. Juli, Abends 8 Uhr.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 19. Juli 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52
Friedrichsd'or dor.	19	11	Souverainsd'or	—	—
„ einf.	9	35½	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45½
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. Juli. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Gerst 5 fl. 15 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Hafer 3 fl. 33 kr.

Worms. Markt vom 14. Juli. Das Malter Waizen 10 fl. 44 kr. Korn 6 fl. 13 kr. Gerste 5 fl. 17 kr. Spelz 3 fl. 15 kr. Hafer 4 fl. 11 kr.

Speyer. Markt vom 19. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 12 kr. Korn 4 fl. 47 kr. Gerst 3 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 09 kr. Hafer 3 fl. 40 kr.

Edenkoben. Markt vom 16. Juli. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 93 kr. Gerste 4 fl. 29 kr. Spelz 4 fl. 01 kr. Hafer 3 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Eb. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 60. Freitag den 29. Juli 1842.

Kellingham House.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus den Vorstädten von London.

Von Miß Charlotte Norman.

(Fortsetzung.)

Gewöhnlich besuchten Mrs. Evelyn und ihr Sohn sie einmal in der Woche und wandten alle Ueberredungskünste an, um sie ihren Planen geneigt zu machen; aber ohne Erfolg. Unter die Leute sprengte man aus, daß sie gefährlich krank sei, und endlich, daß sie auf dem Continente gestorben. Herbert Sidney miethete nun Kellingham House, das wegen seiner einsamen Lage und seines verlassenen Aussehens besonders dazu geeignet schien, und brachte das unglückliche Wesen dort hin. Zuerst gestattete man ihr hier einige Bequemlichkeiten, aber das Haus war erfüllt von seinen Creaturen, und er stattete ihr beständig mit seiner Mutter Besuche ab. Endlich hörte sie an einem Abend einen ungewöhnlichen Lärm im Hause, in demselben Augenblick trat ihre Stiefmutter in's Zimmer, ungewöhnlich festlich gekleidet und von zwei Kammerzofen begleitet, welche ihr, ungeachtet ihres Widerstandes, das Brautkleid anlegen mußten. Kurz darauf kam auch Herbert Sidney in die Stube, in Begleitung eines Herrn in priesterlicher Tracht, und die Trauungsceremonie war beendigt, ehe sie Zeit hatte, sich von ihrer Bestürzung zu erholen. Sie ward nun die Treppen hinuntergeschleppt, in einen Wagen an die Seite ihres Gemahls gesetzt und im raschen Trapp davongeführt. Sie war so lange gemißhandelt worden, und in Folge dessen zu geschwächt, um Widerstand zu leisten, so saß sie bewegungslos da in dem Wagen, während reichliche Thränen über ihre Wangen rollten. In dieser Weise ging die Reise weiter bis zu einem Seehafen, wo sie sich nach Holland einschifften. Mit großer Schnelligkeit ward sie durch mehre fremde Städte geführt, bis endlich in einer kleinen Stadt Deutschlands Halt gemacht wurde. Herbert Sidney hatte in derselben eine unscheinbare Wohnung in der Vorstadt gemiethet und schien daselbst bleiben zu wollen. Sie sah ihn selten, da er die meiste Zeit außerhalb des Hauses zubrachte, und wenn er heimkehrte, behandelte er sie barsch und unfreundlich.

Eines Tages, nachdem er eine Zeit lang schweigend da gesessen hatte, richtete er endlich folgende Worte an sie:

— „Du weißt, Blanche, daß, weil Du mein Weib bist, auch Dein Vermögen mir gehört; da aber unsere Vereinigung schnell vor sich gegangen ist, und nicht Zeit war, die gewöhnlichen Stipulationen von beiden Seiten zu machen, so ist es nöthig, daß Du Deinen Namen auf diesem Blatte, das von meinem Advokaten ausgefertigt ist, unterschreibst. Sobald Du mündig geworden bist, erwarte ich diese Gefälligkeit von Dir."

— „Ich hoffe, daß man mir erlauben wird, den Contract selbst zu lesen," — sagte Blanche sanft aber in festem Tone — „denn ich kann nicht meinen Namen unter ein Document setzen, dessen Inhalt mir gänzlich unbekannt ist."

— „Nichts weiter ist nöthig, als daß Sie mir gehorchen, Madame," — antwortete ihr Gemahl stolz — „und thun Sie es nicht, so werden Sie die schlimmen Folgen des Ungehorsams kennen lernen."

Endlich kam der Tag, an dem sie majorenn wurde, und wie sie es erwartet, brachte ihr Gemahl ihr die Papiere zum Unterzeichnen; sie aber weigerte sich dessen, und verlangte den Inhalt derselben zu lesen. Unbeschreiblich war die Wuth Herberts über die Ruhe und Festigkeit, mit welcher seine Gemahlin ihm entgegentrat. Nach einigen vergeblichen Versuchen, ihren Entschluß zu ändern, brachte er sie nach England zurück und kerkerte sie wieder in Kellingham House ein. Den wenigen Freunden der Familie, welche wußten, daß sie noch lebte, wurde nun gesagt, daß sie geistesverwirrt sei, und jedes Mittel, das Grausamkeit und Rohheit an die Hand geben konnten, ward angewandt, um sie wirklich so weit zu bringen. Jede Bequemlichkeit war ihr versagt, ihre Glieder wurden in Fesseln gelegt, kaum reichte man ihr die zur Erhaltung des Lebens nöthige Nahrung. Das alte Weib war ihre Wächterin und wurde dafür reich von Herrn Sidney bezahlt. Diese Person stand in Verbindung mit einer Bande Leichenräuber, zu der ihr eigener Sohn gehörte,

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Wien. In der Kreisstadt Krumenburg, über der Donau, brannten am 17. Juli 64 Häuser und einige Scheuern ab, wobei eine Mutter sammt ihrem Kinde in den Flammen den Tod fand. Der Thurm der alten Kirche wurde zerstört und die Glocken stürzten mit fürchterlichem Getrach herunter. — Die Kosten des Baues der Bundesfestung Ulm werden auf 17 Mill. Gulden berechnet. (Oberd. Zeitg.) — Hamburger Brand. Wir haben den Rechenschaftsbericht der öffentlichen Unterstützungs-Behörde vor uns liegen, und entnehmen daraus einige Notizen. Das Feuer zerstörte während der 79 Stunden, daß die Periode des Entsetzens anhielt, der Beschädigung von 211 Erben (Immobiliarbesitzthümern) nicht zu gedenken, 1202 Erben mit ihren Zubehörungen, wodurch 1749 Wohnhäuser, 1506 Säle (geringere Wohnungen), 488 Buden (einstöckige Häuschen), und 474 Keller (Souterrains), im Ganzen 4219 Feuerstellen, bis auf den Grund vernichtet, und 5160 friedliche Familien, bestehend aus etwa 20,000 (19,995) Personen, meistens mit Hinterlassung aller ihrer beweglichen Habe, flüchtig und obdachlos wurden. — Die Größe des an dem verbrennlichen Werthe entstandenen Schadens ist auf etwa 41 Mill. Mark Courant berechnet. — Bei dem Löschen des Feuers fanden 39 Personen ihren Tod; 25 von ihnen verbrannten oder erstickten, und 14 wurden beim Sprengen oder durch Einstürzen von Ruinen erschlagen. 118 Personen wurden verletzt, darunter 66 schwer und 9 gefährlich, die übrigen leicht. — Die von auswärts eingegangenen Gaben an Geld betrugen bis zum 30. Juni ungefähr 3,400,000 Mark Banko, oder 1,700,000 preuß. Thaler. (Sp. Z.)

Digitized by Google

In dem Orte Alfenberg in Belgien ist an zwei unverheiratheten Schwestern von 75 und 82 Jahren des Nachts in ihrer Wohnung ein Raubmord begangen worden. Ihre Baarschaft mag 100 Fres. betragen haben!

Ein Pariser Correspondent der allgemeinen Zeitung meint, am besten dürfte es sein, weder dem Herzoge von Nemours noch der Herzogin von Orleans die Regentschaft zu übertragen, sondern dem Prinzen Joinville. (Daran ist aber vorerst noch nicht zu denken!) — Der Prinz von Joinville war am 20. Juli in Toulon, und am 23. auf dem Schlosse von Neuilly angekommen. — Ein Korrespondent der oberdeutschen Zeitung meldet aus Paris unterm 20. Juli: Die Schwalben sind in diesem Sommer in Paris ausgeblieben; sie, die sonst am Louvre, an den Tuilerien, unter den Arkaden des Palais-Royal zu Tausenden nisteten, und aus- und einflogen, fehlen in diesem Jahre ganz, und abergläubische Gemüther betrachten Das als ein böses Omen für Paris und Frankreich. In Wahrheit aber hat Paris in diesem Sommer ein trübes herbstliches Aussehen; es ist kühl und windig; die im Asphaltpflaster eingezwängten jungen Bäume des Boulevards haben schon gelbe Blätter, die der Wind spielend dahin jagt durch die Straßen, wie die politischen Meinungen und Systeme in diesem Lande des Wechsels bald dem Sturmwinde der Zeitereignisse, bald dem Zephyrhauche der Hofluft folgen. — Spiel der Winde, — Spiele der Luft; — vergänglich wie alles Irdische. — Die Hauptstadt ist ruhig; bei all Dem liegt eine drückende Schwüle in der politischen Luft; es ist ein unheimliches Etwas, das auf den Gemüthern lastet. Besorgliche Stimmungen wünschen, das Leichenbegängniß wäre schon vorüber. (B. f. St. u. L.) — Der Befehl, die Rüstungen zu dem großen Herbstmanöver, welches der Herzog von Orleans kommandiren sollte, einzustellen, ist wieder zurückgenommen worden, und das Manöver wird nun doch, und zwar unter dem Oberbefehle des Herzogs von Nemours, statt haben.

Auf der Gemarkung des Dorfes Wallmatingen bei Constanz wurde am 18. Juli während eines starken Gewitters ein Hirtenknabe, welcher sich zum Schutze gegen den Regen hinter sein Zugvieh gestellt hatte, mit seinen drei Ochsen vom Blitze erschlagen. Man hat schon öfters bemerkt, daß der Blitz gern auf Hornvieh ableitet, vielleicht wegen der bei starken Gewittern diesen Thieren entströmenden elektrischen Materie, weßhalb anzurathen ist, daß sich Menschen bei Gewittern aus deren unmittelbaren Nähe hinwegbegeben.

England. Das furchtbare Elend der ärmeren Klasse in England ist noch immer im Steigen begriffen, und Worte reichen kaum mehr hin, die Noth der armen Arbeiter in ihrem ganzen Umfange zu schildern. Alle Versammlungen, die man veranstaltet, um die Ursache des Elends zu erforschen und die Mittel zur Abhülfe zu finden, blieben seither fruchtlos. Die Redner auf diesen Versammlungen predigen laut Aufstand und Plünderung und schmähen auf das Parlement, das sich der Noth der Armen nicht annehme. Man befürchtet die gräßlichsten Scenen für den Fall, daß das Parlement sich vertagen sollte, ohne etwas zur Linderung des unermeßlichen Elends zu thun. Allein was thun? ist hier die große Frage. — Die Gegner des englischen Ministeriums waffen ihm mit dürren Worten vor: man gehe von Seiten der Aristokratie darauf aus, das hungernde Volk mit Gewalt zum Aufstande und zur Verzweiflung zu treiben. Werden die Minister ewig unempfindlich bleiben, während das Volk vor Hunger stirbt? frage ein öffentliches Blatt. Glauben sie, das Volk werde die Märtyrerkrone aus den Händen der Aristokratie annehmen? Gewiß nicht. Das Volk soll nur einmal erklären, daß die Korngesetze abgeschafft seien, und es wird weiter keine Rede davon sein. Jedem Menschen ist es erlaubt, sein Leben gegen jeden Zufall zu vertheidigen. Mögen nun die Tausende von Menschen, die gegenwärtig Hungers sterben, laut und offen die Abschaffung der Korngesetze verlangen, und Robert Peel wird und muß darauf bedacht sein, ihrem Verlangen nachzugeben.

In Spanien treiben die Räuberbanden ungestört ihr Wesen. Anderthalb Stunden von der Stadt Cabeeras wurden am 14. Juli 36 Reisende von Räubern überfallen, gebunden und ausgeplündert. In der Stadt läutete man Sturm und rief durch die Trommel die Nationalgarde zur Verfolgung der Räuber zusammen.

Die Theeeinfuhr aus China nach England betrug trotz des zwischen beiden Mächten bestehenden Krieges vom 1. Juli 1841 bis 28. Februar 1842 nicht weniger als 26,405,788 Pfund. Die geneigte Leserin kann daher dem chinesischen Kriege noch ruhig zusehen, und nach wie vor ihr Täßchen trinken.

Räthsel.

Bald groß, bald klein,
Bald grob, bald fein,
Bin ich doch nur ein lumpicht Wesen;
Wer meine Ahnen einst gewesen,
Das schäm' ich mich, hier zu gestehn,
Ihr könnt mich augenblicklich sehn,
Und leichtlich habt ihr mich erkannt,
Habt ihr dies Blättchen in der Hand!
Für ein geringes bin ich feil,
Und viel Geduld ward mir zu Theil,
Wie selbst von mir, Gott sei's geklagt,
Ein allbekanntes Sprüchwort sagt,
Denn viel, gar viel hab ich zu leiden.
Man pflegt mich grausam zu beschneiden,
Und mich zerreißet Wuth entbrannt
In Stücken oft des Menschen Hand.
Doch werd' ich was das Beste ist,
Auch oft von manchem schönen Munde,
Bring ich nur eine frohe Kunde,
Wohl recht herzinniglich geküßt.
Ich diene oft zu Tändeleien,
Um Herz und Geist wohl zu erfreuen,
Doch mach ich oft wohl bei dem Gericht
Gestempelt auch ein Amtsgesicht.
Man hebt mich auf gleich einem Schatze,
Oft in verschlossnen festen Spinden,
Doch auch an manchem schlechten Platze
Bin ich, verachtet, oft zu finden.
Ich beinge Kundschaft aus der Ferne,
Man fürchtet mich, man sieht mich gerne;
Ich heiß auch dieses Räthsel die.
Nun hast du's Leser! sag es mir!

Auszug
aus den Civilstandsregistern der Stadt Neustadt, vom Monat Juni.

Geboren.

Den 2. Elisabetha, Tochter von Johann Heinrich Metten, Schuhmacher, und Helena Philippina Müller.

2. Jakob, Sohn von Michael Chriſtmann, Schuhmacher, und Suſſanna Benger.
2. Friedrich, Sohn von Jakob Hamann, Maurer, und Margaretha Vogel.
4. Heinrich, Sohn von Jakob Deierling, Barbier, und Anna Maria Pfirrmann.
5. Anna Maria Katharina, Tochter von Heinrich Kernberger, Maurer, und Maria Braun.
9. Valentin Joſeph, Sohn von Jakob Leib, Kürſchner, und Eliſe Philippina Johanna Henriette Clemenz.
7. Dorothea, Tochter von Jakob Helmſtädter, Winzer, und Eleonora Schönig.
10. Magdalena, Tochter von Heinrich Heyer, Schuhmacher, und Anna Maria Burry.
11. Jakob, Sohn von Wilhelm Budenbender, Schuhmacher, und Anna Maria Hotz.
11. Joſephina, Tochter von Georg Schmidt, Briefträger, und Barbara Schäffer.
11. Anna Maria, Tochter von Karl Ludwig Bauer, Meſſerſchmied, und Eliſabetha Weintz.
11. Anna Maria, Tochter von Friedrich Hitſchler, Schuhmacher, und Barbara Kleinmann.
12. Georg, Sohn von Friedeich Hartmann, Wirth, und Eliſabetha Printz.
16. Katharina, Tochter von Johann Konrad Mayer, Zeugſchmied, und Anna Maria Frank.
18. Joſephine Eugenia, Tochter von Andreas Neubauer, Tabaksfabrikant, und Louiſe Adrienne Veronika Vogt.
20. Valentin, Sohn von Jakob Müller, Schuhmacher, und Anna Maria Deierling.
19. Charlotta, Tochter von Friedrich Schwenk, Schuhmacher, und Eliſabetha Mayer.
26. Wilhelm, Sohn von Ludwig Deſter, Winzer, und Maria Eliſabetha Ferkel.
27. Johann, Sohn von Nikolaus Klein, Polizeidiener, und Anna Maria Böckler.
28. Wilhelm, Sohn von Andreas Zimmermann, Buntpapierfabrikant, und Thereſia Zinkgeaf.

Verehelichte.

2. Johann Heinrich Merten, Schuhmacher, mit Helena Philippina Müller.
2. Johann Ludwig Jung, Schuhmacher, mit Maria Catharina Hochſchild.
9. Nikolaus Chriſtmann, Gutsbeſitzer, mit Eliſabetha Kinck.
9. Friedrich Bub, Bierbrauer, mit Chriſtina Margaretha Föſter.
14. Joſeph Kliſche, Maurer, mit Suſanna Hebach.
16. Philipp Leonhard Schacke, Winzer, mit Eliſabetha Ehresmann.
30. Maiſes Wolff, Handelsmann, mit Henriette Stern.
30. Nikolaus Kraft, Barbier, mit Chriſtina Müller.
30. Franz Carl Bleſinger, Gerichtsbotengehülfe, mit Maria Catharina Joſephina Karolina Dippel.

Verſtorbene.

5. Philipp Jakob Böckler, 56 Jahre alt, Glaſer.
9. Anna Maria, 4 Monate alt, Tochter von Georg Kipp, Winzer, und Charolina Dengler.
10. Magdalena, 3 Jahre alt, Tochter von Juſtus Eckhard, Taglöhner, und Maria Kimmel.
12. Georg, 2 Monate alt, Sohn von Georg Roos, Winzer, und Eliſabetha Blaß.
13. Johann, 6 Monate alt, Sohn von Martin Hof, Winzer, und Helena Stauder.
15. Anna Maria, 5 Monate alt, Tochter von Jakob Fuhr, Schreiner, und Chriſtina Leuchſenring.
16. Chriſtoph Süß, 68 Jahre alt, Schuſter.
17. Maria Margaretha Müller, 75 Jahre alt.
17. Valentin, 18 Jahre alt, Sohn von Chriſtian Laubenheimer, Schuſter, und der verſtorbenen Eliſabetha Wiedemann.
19. Margaretha Sittig, Wittwe, 73 Jahre alt.
21. Valentin Joſeph, 12 Tage alt, Sohn von Jakob Leib, Kürſchner, und Eliſe Philippina Johanna Henrietta Clemenz.
22. Georg, 6 Jahre alt, Sohn von Ludwig Jung, Leinweber, und Katharina Scherrer.
24. Juliana, 4 Monate alt, Tochter von Nikolaus Böckler, Bäcker, und Anna Maria Winter.
27. Heinrich, 2 Monate alt, Sohn von Johann Chriſtmann, Dreher, und Eliſabetha Knopp.
29. Ludwig, 11 Monate alt, Sohn von Philipp Wilde, Seiler, und Eliſabetha Platz
30. Catharina Barbara, 1 Monat alt, Tochter von Jakob Dietrich Goßweyler, Conditor, und Friederika Mayer.
30. Johann, 3 Monat alt, Sohn von Johannes Dannert, Leinweber, und Eliſabetha Detzel.
30. Anna Barbara Correll, Wittwe, 61 Jahre alt.

Bekanntmachungen.

Freitag als den 5. Auguſt 1842, des Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehauſe zu Gimmeldingen, werden folgende Holzſortimente aus dem Gemeindewald von Lobloch verſteigert werden, als:

21 kieferne und eichene Nutzholzſtangen.
7 Klafter kiefern geſchnitten Scheitholz
111 „ buchen und kiefern Stockholz, und
1875 gemiſchte Wellen.

Dieſe Hölzer ſind auf dem neu angelegten Weg gut abzufahren.

Gimmeldingen, den 27. Juli 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Breuchel.

Central-Muſik-Verein der Pfalz.

Von den bei dem jüngſten Muſikfeſte zur Einübung abgegebenen 1300 Chorſtimmen ſind bis jetzt nur 866 eingeliefeet woeden; es fehlen daher noch 434. — Diejenigen Damen und Herrn, welche noch Stimmen in Händen haben, werden gebeten, dieſelben ungeſäumt an den Vorſtand des nächſtgelegenen Lokal-Muſik-Vereins abgeben zu wollen, damit ſie durch dieſen an den Conſervator des Central-Muſik-Vereins, Herrn Unterſuchungsrichter Meuth zu Kaiſerslautern, möglichſt bald eingeſendet werden können.

Speyee, den 26. Juli 1842.

Strauß, Subdirigent.

Hausverſteigerung.

Mittwoch den 17. Auguſt nächſthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshauſe bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Herr Johannes Fettig, Mehlhändler dahier wohnhaft, das ihm und ſeinen minderjährigen Kindern gehörige dreiſtöckige Wohnhaus ſammt Zubehör an die Hauptſtraße dahier, neben Hieronimus Liebmann und der Zweeggaſſe, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich verſteigern.

Neuſtadt, den 28. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Samſtag den 30. dieſes Monats, des Nachmittags 2 Uhr, auf dem frühern Fruchtmarkt dahier,

läßt Herr Karl Philipp Knöckel, Papierfabrikant und Handelsmann, im Thale dahier wohnhaft, das Bau- und Zimmerholz und die Borde, welche er zum Aufbau des Lokals verwendet hat, in welchem das Konzert des Central-Musik-Vereins aufgeführt wurde, loosweise öffentlich versteigern.

Neustadt, den 19. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung in Musbach.

Montag den 1. August nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt Herr Veit Mehler, Handelsmann in Mußbach wohnhaft, in seiner Behausung daselbst, nachbezeichnete Gegenstände öffentlich versteigern; nämlich:

1 zweispännige und 1 einspännige Chaise, 2 breite 2spännige Wägen, 3 Pferde, 1 Pflug und 1 Egge, mehrere Ladfässer, 1 Pfuhlfaß, circa 150 Centner Wiesen- und Kleeheu, 80 Hektoliter Hafer, Chaiseageschirre und andere Pferdgeschirre (wobei ein ganz neues) 1 Reitzeug, mehrere Bind-, Sperr- und andere Ketten, 1 Küferwägelchen und andere Gegenstände.

Neustadt, den 18. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 17. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden auf Anstehen von 1) Charlotte geb. Schimpff, Wittwe erster Ehe von Georg Sauter, im Leben Müller dahier, und jetziger Ehefrau von Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahier, und 2) der Kinder und Erben des vorgenannten Georg Sauter, nachbeschriebene, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene und theils zum persönlichen Nachlasse des Georg Sauter, theils zu der zwischen diesem und seiner genannten Wittwe bestandenen Gütergemeinschaft gehörige Immobilien, Abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Die sogenannte Stadtmühle mit einem Schäl- und 3 Mahlgängen, Wohnhaus, Stallung, Schoppen und Hofraum, ein bei dieser Mühle gelegenes Gebäude, das früher unter dem Namen „Marientraut" benannte Kantons-Gefängniß, und ein im Mühlgässel gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Remise und Hofraum, 10 Dezimalen enthaltend, mit 5 Dezimalen dabei gelegenem Garten.

   Diese Immobilien, einen Complex bildend, einseits durch den Speyerbach, das Stadthaus und katholisches Pfarregut, anderseits durch Friedrich Bub, Burkhard Wagner und Andreas Dörrlam begrenzt.

2) 52 Dezimalen Acker in der Kreuz, neben Carl Setzer und August Reiblich.

3) 1 Tagwerk 72 Dezimalen Wingert im mittleren Kies, neben Aufstößer und Jakob Klein, in 3 Loosen.

4) 86 Dezimalen Wingert im Grain, neben Aufstößer und Jakob Hellmer.

5) 2 Tagwerk 3 Dezimalen früher Acker jetzt Wingert im obern Naalott, an der Lachener Straße, neben Conrad Wiedemann und Johann Fraal's Erben, in 5 Loosen.

6) 90 Dezimalen Wiesen bei den Papiermühlen, neben Friedrich Henrich und dem alten Lambrechter Weg.

7) 1 Tagwerk 8 Dezimalen Wingert in der Landwehr, neben Georg Eduard Lang und Weg, in 3 Loosen.

8) 74 Dezimalen Wingert im Guckisland, neben Philipp Lorenz Groß und Aufstößern, in 2 Loosen.

Neustadt, den 11. Juli 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung von Uhren und eines vollständigen Uhrmacherwerkzeugs.

Mittwoch den 3. August 1842, Morgens 10 Uhr, im Sterbhause des verlebten Bürgermeisteramts-Adjunkten und Uhrmachers J. Ludwig Wilde zu Frankenthal, werden mehrere zu dessen Nachlaß gehörige goldene und silberne Taschenuhren, 1 Thurmuhr, verschiedene Pendul-, Wand-, Stand- und andere Uhren, ein vollständiges Uhrmacherwerkzeug, wobei mehrere vorzügliche Maschienen und Instrumente und sonstige dahin gehörige Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Frankenthal, den 23. Juli 1842.

Neumayer, Notär.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt an, daß er von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt, und täglich in seiner Wohnung zu treffen ist.

Speyer, den 25. Juli 1842.

Maximilian Brach,
Zahnarzt.

Tuch-Kappen mit ledernen Schilder, das Stück zu 30 kr. und Plüsch-Kappen, das Stück zu 48 kr. sind zu haben bei

Jakob Philippi.

Bei dem jüngst hier gefeierten Musikfeste blieb in der Festhalle ein Regenschirm stehen, welchen der Eigenthümer gegen Erlag der Inseratgebühren in der Gendarmerie dahier in Empfang nehmen kann.

Bei Wittib Dörlam in der Thurmstraße ist der zweite Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

☞ Wegen Mangel an Raum ist in der Stadt Mannheim eine hölzerne Baum-Kelter und eine Rund-Kegelbahn zu verkaufen.

Es ist ein Halstuch auf dem Hambacher Schloß in dem ersten Zelte gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich bei der Redaktion anmelden.

Bei Kaufmann Werner dahier ist das Logis im mittleren Stock, entweder ganz oder theilweise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Bachbiadergeschäft der verstorbenen Christine Weiland für die Kinder derselben fortführe und bitte um geneigten Zuspruch.

Faßbinder.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. Juli. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 5 fl. 16 kr. Gerst 4 fl. 35 kr. Spelz 4 fl. — kr. Hafer 3 fl. 35 kr.

Edenkoben. Markt vom 23. Juli. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 10 kr. Gerste 4 fl. 12 kr. Spelz 4 fl. 12 kr. Hafer — fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 61. Dienstag den 2. August. 1842.

Kellingham House.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus den Vorstädten von London.

Von Miß Charlotte Normann.

(Fortsetzung.)

Ob Herr Sidney hiervon unterrichtet sei oder nicht, wußte seine Frau gar nicht, doch meinte sie, daß häufig dies als Mittel gebraucht worden, um ihre Lage noch schrecklicher zu machen. Sie hörte nicht selten Unterredungen dicht vor ihrem Zimmer, aus denen hervorging, daß die Unmenschen ihr nach dem Leben trachteten. Sie war Zeuge der fürchterlichsten Scenen; oft wurden falsch ausgegrabene Leichname auf solche Weise vor ihre Thüre gestellt, daß, wenn sie dieselben öffnete, um die Alte hereinzulassen, die ihr Nahrung brachte, sie über dieselben stolperte. Zu andern Zeiten glaubte sie, daß man Willens gewesen sei, sie von eigener Hand sterben zu lassen, da Flaschen mit der Aufschrift „Gift" in das Zimmer gesetzt wurden.

Endlich in einer grauenvollen Nacht — es war diejenige, welche zur Entdeckung ihrer Lage führte — wurde sie plötzlich erweckt, und sah ihren Gemahl über ihr Bett gebeugt; er hatte ein Pistol in der Hand, mit dem er nach ihrem Haupte zielte. Erschreckt fuhr sie in die Höhe, er aber zeigte ihr ruhig die Dokumente und sprach:

— „Blanche Sidney, wenn Du jetzt diese Papiere unterzeichnest, so will ich Deinen frühern Ungehorsam Dir verzeihen und Dich wieder als meine Gemahlin betrachten; wo nicht, so bereite Dich auf das Schicksal vor, das Deiner unwiderruflich wartet."

Sie setzte sich aufrecht im Bette hin und sagte mit ruhiger, feierlicher Stimme:

— „Du magst mein trauriges Leben endigen, wann es Dir gefällt, aber die Bedingungen werde ich nie unterzeichnen. Du weißt sehr wohl, daß ich aus freiem Willen nie Dein Weib geworden seyn würde, und jetzt ist mir der Tod lieber, als die Verlängerung meines traurigen Daseyns."

Ob übermenschliche Kräfte ihr in diesem Augenblicke zu Gebot standen, oder ob er durch ihren Ernst abgeschreckt wurde, wußte sie nicht zu sagen, genug, er ließ sie ohne Widerstand sich aus dem Bette erheben, das Fenster öffnen und den Hülferuf ausstoßen. Dann folgte er ihr jedoch und zog sie wieder herein, und da er nicht erwartete, daß sie noch ferner um Hülfe rufen würde, begab er sich wieder in die Mitte des Zimmers; sie aber, das vorbeifahrende Cabriolet erblickend, rief von Neuem aus dem Fenster. Da Herbert Sidney fürchtete, daß dieses Rufen nicht ohne Folgen seyn könnte, eilte er schnell mit ihr in eine Dachstube, wo er sie und sich selbst unter Säcken versteckte, nachdem er die Leitertreppe hinaufgezogen hatte; da man auf keine andere Weise zu diesem Zimmer gelangen konnte, entging dasselbe natürlich Entdeckung und Lord Moelimee. Als alles wieder ruhig war, wurde sie in einen entlegenen Winkel des Hauses versteckt, der nach dem Kirchhof hinausging; dort blieb sie, bis die Stunde ihrer Befreiung schlug. Was aus ihrem unwürdigen Gemahl seit der Zeit geworden sei, wußte sie nicht, da sie ihn nie wieder erblickt hatte; die Stille des Hauses gab der Vermuthung Raum, daß sich nur die Alte in demselben befunden habe, bis zum letzten Abend, wo sie deutlich männliche Stimmen vernahm. Bald darauf hörte sie dies abscheuliche Weib ausrufen: „Nun, Bill, soll ich es thun, oder nicht? Du weißt, daß Tom einen Leichnam mitbringen wird und wir können eben so gut zwei fortsenden, wenn der Karren kommt, um sie abzuholen. Ich glaube, sie schläft jetzt, und ich könnte ihr die Kissen übers Gesicht werfen, sie wird gewiß keinen Lärm machen." (Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Während der Anwesenheit des Königs von Preußen hat der Kaiser von Rußland sämmtliche preußische Unterthanen, welche wegen Zollvergehen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt waren, begnadigt. — Schon öfters war in öffentlichen Blättern die Rede von den drückenden Verhältnissen der Volksschullehrer in Preußen. Um zu beweisen, daß derartige Klagen nicht übertrieben sind, führt ein in Koblenz erscheinendes Blatt, die „Rhein- und Moselzeitung" mehrere Beispiele an, von denen man dem geneigten Leser nur eines mittheilen will: „Wer von uns kennt nicht das von Rebhügeln und Gärten prächtig eingeschlossene Dorf Pfaffendorf? — also heißt's im genannten Blatte. — Die Gemeindeschule zählt 130 Kinder beiderlei Geschlechts. In derselben arbeitet ein thätiger junger Mann, der vor einigen Jahren daselbst angestellt, weil sein Vorgänger pensionirt wurde. Der jetzige Lehrer bezieht als solcher, nach Abzug der Pension von 72 Thaler für seinen Vorgänger, jährlich 12 Thaler, sage und schreibe: zwölf Thaler jährliche Lehrerbesoldung, monatlich einen Thaler, für jede Unterrichtsstunde 3 Pfennige. Außer diesen 12 Thalern ist dem Lehrer eine beschränkte Wohnung zu 20 Thalern und ein Gärtchen zu 3 Thalern angesetzt. Von dieser Wahrheit kann man sich jeden Tag überzeugen. — Aber nicht allein in Rheinpreußen, sondern in allen Theilen der preußischen Monarchie sind die Verhältnisse der Lehrer gleich traurig, und die allg. Schulzeitung vom 6. März schreibt sogar: „Nicht nur in Provinzialstädten, auch in der Residenzstadt Berlin sind die Lehrer so dürftig besoldet, daß sie ihr Brod mit Thränen essen müssen." Gott besser's! — In Koblenz hatten am Abend des 24. Juli bedauerliche Störungen der Ruhe und Ordnung statt. Es war nämlich in einer Wirthschaft vor der Stadt Streit entstanden, wobei auch die zur Herstellung der Ordnung von der Thorwache abgesendete Patrouille arg mißhandelt ward. Ein vorübergehender Unteroffizier eilte den Soldaten zu Hülfe; von der Menge überwannt, zog er seinen Säbel und schlug einen seiner Angreifer damit zu Boden. Von dem tobenden Haufen verfolgt, flüchtete er sich zur Thorwache, welche sofort umzingt und mit Schimpfworten und Steinwürfen angegriffen ward. Man hielt

es unter diesen Umständen für das Zweckmäßigste, den Unteroffizier nach seiner Wohnung zu bringen; allein auch dorthin folgte der wüthende Pöbel, zertrümmerte die Fenster des Hauses und warf Steine gegen die Polizeibeamten, wodurch ein Gendarme schwer verletzt wurde. Endlich kam eine Kompagnie des in Koblenz garnisonirenden 29. Regiments heran. Auf gütliches Zureden des Kommandanten entfernte sich der größere Theil der Versammelten; die übrigen wurden mit Gewalt auseinander getrieben, und um 10 Uhr des Abends war die Ruhe wieder hergestellt.

Frankreich. Die Kosten der Ausschmückung der Notre-Dame-Kirche, Behufs der Leichenfeier des Herzogs von Orleans werden zu 150,000 Francs berechnet. — Nachstehend die vollständige Thronrede, mit welcher am 26. Juli der König die Kammern eröffnete: „Meine Herren Pairs, Meine Herren Deputirte! In dem Schmerze, der Mich niederdrückt, beraubt dieses geliebten Sohnes, den Ich bestimmt glaubte, Mich auf dem Throne zu ersetzen, und welcher der Ruhm und der Trost Meiner alten Tage war, (ein Strom von Thränen entstürzte den Augen des Königs,) habe ich das Bedürfniß gefühlt, den Augenblick Ihrer Wiedervereinigung um Mich zu beschleunigen. Wir haben gemeinsam eine große Pflicht zu erfüllen! Wenn es Gott gefallen wird, Mich zu sich zu rufen, ist es nöthig, daß Frankreich, daß die konstitutionelle Monarchie nicht einen Augenblick einer Unterbrechung in Ausübung der königlichen Autorität ausgesetzt sei. Sie werden daher über die nothwendigen Maßregeln zu berathen haben, um diese unermeßlichen Gefahr während der Minderjährigkeit Meines geliebten Enkels vorzubeugen. Der Schlag, der Mich getroffen hat, macht Mich nicht undankbar gegen die Vorsehung, welche Mich noch den Kindern erhält, die Meiner ganzen Zärtlichkeit und des Vertrauens Frankreichs so würdig sind. M. H., sichern wir heute die Ruhe unsers Vaterlandes. Später werde ich Sie aufrufen, bezüglich der Staatsangelegenheiten den gewöhnlichen Lauf Ihrer Arbeiten aufzunehmen." (Tiefer Eindruck.) Der König ließ sich erschöpft und weinend auf den Thron niedersallen. Die 4 Prinzen umgaben ihn. — Als der König am 26. Juli zur Kammereröffnungssitzung fuhr, vernahm man auf dem Wege den sonst gewöhnlichen Ruf: „Es lebe der König!" nicht; Trauer schien sich bei den auf dem Wege Versammelten auszusprechen. Den König konnte man durchaus nicht sehen, da der Wagen dicht gedrängt mit Stabsoffizieren umgeben war. Beim Eintritt in den Saal ertönte der Ruf: „Es lebe der König!" — Als Ludwig Philipp die Thronrede ablas, wurde er drei- oder viermal so sehr vom Schmerz überwältigt, daß er nicht fortzulesen vermochte, sondern das Aktenstück niederlegen mußte. Die Scene brachte eine fast magische Wirkung hervor. Alle Anwesenden waren tief gerührt, und jedesmal erscholl ein unverkennbar innig gefühlter Ruf: „Es lebe der König!" — Beim Schlusse, ehe der König die Versammlung vor seinem Abgange grüßte, ließ er sich auf den Thron zurückfallen, und suchte sein weinendes Angesicht in sein Sacktuch zu verhüllen. Auch die Prinzen sah man sichtlich ergriffen; namentlich bemerkte man, daß der Herzog von Nemours niedergedrückt, bleicher und magerer als sonst war.

In der Stadt und Umgegend von Carmathen in England wüthen gegenwärtig die Pocken in furchtbarem Grade und raffen Erwachsene wie Kinder weg, — eine Folge der hartnäckigen Weigerung der ärmeren Classe, ihre Kinder impfen zu lassen. — Der Prozeß Beans, wegen seines Attentates gegen die Königin von England, wird am 25. August zur Verhandlung kommen.

Von Malta aus wird berichtet, der englische Admiral Owen sei von dort mit mehreren Schiffen nach Sicilien unter Segel gegangen. Er habe von seiner Regierung den Befehl erhalten, dem französischen Geschwader nach Neapel, nach Palermo und Smyrna, mit einem Wort überallhin zu folgen, wohin es segeln werde, um den Einfluß, den die Franzosen allenfalls gewinnen könnten, wieder zu nichte zu machen.

Es wird versichert, der Regent von Spanien habe einen eigenhändigen Brief an den König der Franzosen geschrieben, um ihm sein Beileid über den Tod des Herzogs von Orleans zu bezeugen. Espartero habe diese Gelegenheit benützt, um den König daran zu erinnern, daß die Einheit Frankreichs und Spaniens dereinst nöthig sein könne, um die politische Unabhängigkeit des europäischen Abendlandes aufrecht zu erhalten.

Charade.

Mein Name ist zweisilbig: ich gehöre zum Pflanzenreich und bin für verschiedene Geschöpfe, roh oder zubereitet, genießbar. Nimmt man mir meinen Endbuchstaben, so steht der Name meiner Mutter da. Gibt man mir denselben in der Art wieder, daß man ihn zum ersten macht, so nenne ich einen Körper, über welchem oft der Wehmuth heißeste Thränen fließen.

Auflösung der Charade in Nro. 60.
Papier.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der hiesige Lokal-Verein zu bekanntem Zwecke hat bereits die Subscriptionsliste eröffnet. Die ersten Einzeichnungen berechtigen denselben zu den schönsten Hoffnungen, und flößen ihm das Vertrauen ein: Neustadt werde den Schwesterstädten der Pfalz nicht nachstehen, wo es gilt, Gesinnungen zu bethätigen, die da zeugen von unwandelbarer Liebe und Anhänglichkeit, und das Unterpfand, welches hiefür in unserer Nähe, an unserm schönen Haardtgebirge bestimmt werden soll, wird eine stete Urkunde derselben für die künftigen Zeiten sein. Zu diesem Behufe ist die Anordnung getroffen, daß allen Bürgern der hiesigen Stadt die Subscriptionslisten ehestens werden vorgelegt werden, damit jedermann nach Maßgabe seiner Mittel an diesem, allen Pfälzern so theuren Unternehmen sich betheiligen kann.

Neustadt, den 1. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Helfferich.

Steckbrief.

Am 17. Juli l. J. wurden zum Nachtheile des kgl. Kantonsarztes Dr. Gail zu Speyer nachfolgende Gegenstände unter erschwerenden Umständen entwendet.

1) Ein neues bayerisches 3 fl. 30 kr. Stück.
2) Ein badisches 100 kr. Stück.

3) Zwei neue Kronenthaler.
4) Zwei neue bayerische Dukaten von Rheingold, auf deren einer Seite das Brustbild Se. Majestät des Königs von Bayern und um dieses „Ludwig I. König von Bayern" mit lateinischen Lettern steht, und auf dereu andern Seite die Aüsicht von Speyer, namentlich der Dom und Rhein mit Schiffen und darüber die Worte: „Augusta nemetum" und darunter: „ex auro Rheni" (beide nicht ganz rund und der Rand gezackt.)
5) Eine goldene Vorsteckuadel, Pariser Arbeit, mit Schlinke, in der sich ein großer Amethyst und daeunter 2 kleine weiße Steinchen befinden.
6) Eine silberne Sackuhr, deren größerer Zeiger etwas abgebrochen ist, dieselbe wird unten aufgezogen und zu diesem Zweck muß der silberne Deckel und nach diesem ein messingener, Letzterer durch einen Druck geöffnet werden, in dem Bodendeckel ist der Name „Geil" undeutlich eingeritzt, an der Uhr selbst befindet sich eine braune seidene Uhrkette mit Goldperlen zum Umhängen.
7) Ein Hemd aus Schierding, auf der einen Seite des untern Schlitzes mit W. G. 6 gezeichnet.

Der unten signalisirte Johannes Hammer aus Reifenbeeg, Landgerichts Usingen, im Herzogthum Nassau, welcher bei dem Damnificaten in Diensten stand und sich seit jenem Tage ohne allen Grund heimlich aus demselben entfernt hat, ist dieses Diebstahls dringend verdächtig.

Bei Ausschreibung des Gegenwärtigen ergeht daher an alle Justizbehörden des In- und Auslandes die Aufforderung, auf genannten Hammer fahnden, denselben im Betretungsfalle veehaften und mit den bei ihm sich vorfindenden Effekten dem Unterzeichneten voeführen zu lassen.

Signalement des Johannes Hammer.

Alter: 18 Jahre. Geöße: 5′ 6″. Haare: braun. Gesichtsfarbe: gesund. Augen: blau. Nase und Mund: gewöhnlich. Kinn: oval. Besondere Kennzeichen: keine.

Derselbe trug entweder einen dunkelgrünen tuchenen Wamms mit schwarzsammtenen Aermelaufschlägen, unten ist dee Wamms mit einem 3fingerbreiten Streife gleichfarbigen Tuches angelängt — oder einen baumwollenen schwaez und weiß carrirten ganz neuen Ueberrock mit großen grauen Hornknöpfen, ferner braune Bocksklinghosen, eine rothbraune seidene Weste mit rothen Tupfen, eine schwarztuchene Mütze mit dem Namen des Kürschners Klein von Speyer und große Stiefel.

Frankenthal, den 26. Juli 1842.

Bei Verhinderung des königl. Untersuchungs-Richters,
Fiß, Legg.-R.

Arbeitenvergebung.

Nachbezeichnete Gemeindearbeiten sollen auf dem Sommissionswege vergeben werden. Die Anerbieeungen haben schriftlich und mit Angabe des Abgebots nach Prozenten zu geschehen, und sind innerhalb 10 Tagen von heute an verschlossen hierorts zu übergeben. Der definitive Zuschlag und die Abschließung des Conteaktrs wird Montag den 8. August d. Js., Morgens 9 Uhr, auf hiesigem Stadthause erfolgen, wozu die Conearrenten hiermit eingeladen sind. Pläne und Kostenanschläge können inzwischen auf hiesiger Stadtschreiberei täglich eingesehen werden.

Die Aebeiten sind:
1) Heestellung von Wasserabzugs-Dohlen,
   a. Von der alten Mannheimer Straße durch einen Theil der Schloßgasse, und
   b. Vom Geabenweg in die Wachenheimer Steaße,
   bestehend in Erd- und Steinhauerarbeiten und veranschlagt zu 7431 fl. 07 kr.
2) Erweiterung des Schulhauses in Hardenburg, veranschlagt zu 353 fl. 25 kr.

Dürkheim, den 28. Juli 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Dienstag den 9. August 1842, Vormittags 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, im Stadthause zu Dürkheim, nachbezeichnete Hölzer auf 3 Monat Credit versteigern.

1) Schlag Schacher; Saupferchthälchen.

14 kieferne Blöche 3r Classe.
29 „ „ 4r „
47¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
17 „ „ Kohlprügel.
2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
½ „ kiefern „ „
2¾ „ „ Prügel.
775 buchene Wellen.
200 kieferne „

2) Schlag Hahnacker; Steinköpfchen.

33 Stämme kiefernes Bauholz 3r Classe.
62 „ „ „ 4r „
4 „ „ Nutzholz 3r „
6 kieferne Sägblöche 3r Classe.
25 „ „ 4e „
¾ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
11¾ „ „ Stockholz.
575 kieferne Wellen.

3) Schlag Becherskopf.

23¾ Klafter buchene Kohlprügel.
4¾ „ kiefern gehauen Scheitholz.
6¾ „ „ Prügel.
2325 buchene Wellen.
250 kieferne „

4) Schlag Becherskopf. Jagdbrunnen.

5¾ Klafter buchene Kohlprügel.
1¾ „ kiefern gehauen Scheitholz.
3 „ „ Prügel.
350 buchene und kieferne Wellen.

Zu Dürkheim, den 26. Juli 1842.

Das Bürgermeisteeamt,
Haffner.

Freitag als den 5. August 1842, des Morgens 8 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Gimmeldingen, werden folgende Holzsoetimente aus dem Gemeindewald von Lobloch versteigert werden, als:

21 kieferne und eichene Nutzholzstangen.
7 Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.
111 „ buchen und kiefern Stockholz, und
1875 gemischte Wellen.

Diese Hölzer sind auf dem neu angelegten Weg gut abzufahren.

Gimmeldingen, den 27. Juli 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Mühlversteigerung.

Freitag den 19. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Papiermachers Herrn Philipp Fay, der Abtheilung wegen, die ihnen gehörige Papiermühle, im hiesigen Thale, sammt allem Zubehör, Garten und Wiese, begränzt durch Georg Sauters Erben, den Floßbach, den Weg und städtischen Allmänden auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung einer Sägmühle.

Am 19. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Bürgermeister Friederich in Weidenthal, wird die zwischen Weidenthal und Frankenstein, nahe an der Straße nach Kaiserslautern gelegene, sogenannte Eisenkeiler Bordmühle mit dazu gehörigem Wohnhause, Wiesen- und Ackerland, auf Anstehen der Eigenthümer, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können bei dem unterzeichneten, durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Frankenthal mit deren Abhaltung beauftragten Notär erfragt werden.

Neustadt, den 1. August 1842.

Werner, Notär.

Dürkheim. Fässerversteigerung.

Dienstag den 9. August, des Morgens 9 Uhr, zu Dürkheim in der Wohnung von Herrn Joseph Schrandenbach, läßt Herr Johann Benzino von Landstuhl, die nachbezeichneten Fässer, welche in Dürkheim auf Lager liegen, öffentlich versteigern, nämlich:

4 Fässer jedes von 2,300 Liters.
5 „ „ „ 2,800 „
3 „ „ „ 4,500 „
1 Faß von 3,300 Liters.
1 „ „ 4,200 „
1 „ „ 4,400 „
1 „ „ 5,000 „

Die Fässer sind 15 Jahre alt und durch 1834r Wein weingrün. Zur Besichtigung wende man sich an obigen Herrn Schraudenbach.

Deidesheim, den 27. Juli 1842.

Aus Auftrag:
Schuler, Notär.

Bekanntmachung.

Durch den Oberagenten der rheinischen Dampfschifffahrt, Herrn J. Stöck, Kaufmann in Kreuznach, wurde mir die Agentur hinsichtlich der Beförderung von Auswanderern nach Nordamerika übertragen. Alle diejenigen, welche gesonnen sind, eine solche Reise und zwar über Rotterdam und Havre zu unternehmen, lade ich ein, sich bei mir zu melden. Mit Vergnügen werde ich Jedem die erfoderliche Auskunft ertheilen, und ich mache hier im Allgemeinen blos darauf aufmerksam, daß die Bedingungen sehr günstig gestellt und namentlich der Ueberfahrtspreis in neuester Zeit um ein Nahmhaftes herabgesetzt worden ist.

Kaiserslautern, den 13. Juli 1842.

Lippert, Geschäftsmann.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt an, daß er von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt, und täglich in seiner Wohnung zu treffen ist.

Speyer, den 25. Juli 1842.

Maximilian Brach, Zahnarzt.

☞ Tuch-Kappen mit ledernen Schilder, das Stück zu 30 kr. und Plüsch-Kappen, das Stück zu 48 kr. sind zu haben bei

Jakob Philippi.

Alle diejenigen, die an den dahier verstorbenen Kaminfegermeister Johannes Baumann zu fordern und von Herrn Notär Müller an den Vormünder der minderjährigen Kinder, Adam Pisoni, angewiesen sind, können ihr Guthaben bei ihm täglich in Empfang nehmen.

Pisoni.

Auf den Abriß zu verkaufen:

In Lingenfeld eine aus Eichenholz erbaute, noch ganz gute, 53 Schuh lange und 28 Schuh breite Scheuer. Das Nähere ist bei dem Gemeindeschreiber daselbst zu erfragen.

Bitte.

Der Herr — welcher am verletzten Samstage auf dem Café Helffenstein aus Versehen einen unrechten Strohhut ergeiffen hat, wird hierdurch höflich ersucht, solchen gegen den Seinigen an genanntem Orte auszutauschen.

Bei Wittb Dörsam in der Thurnstraße ist der zweite Stock zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

☞ Wegen Mangel an Raum ist in der Stadt Mannheim eine hölzerne Baum-Kelter und eine Rund-Kegelbahn zu verkaufen.

Es ist ein Halstuch auf dem Hambacher Schloß in dem ersten Zelte gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich bei der Redaktion anmelden.

Bei Kaufmann Werner dahier ist das Logis im mittleren Stock, entweder ganz oder theilweise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse ist im zweiten Stock eine Wohnung zu vermiethen, und kann auf Michaeli bezogen werden.

Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Buchbindergeschäft der verstorbenen Christine Weiland für die Kinder derselben fortführe und bitte um geneigten Zuspruch.

Faßbinder.

Nürnberger Lotterie-Nummern vom 28. Juli.

59 21 81 51 79

Die nächste Ziehung geht am 9. August in München vor sich. Schluß am 8. August, Abends 8 Uhr.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 26. Juli 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	10	Souverainsd'or	—	—
„ einf.	9	35	Kaiserthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. Juli. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Haber 3 fl. 32 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 26. Juli. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 29 kr. Korn 5 fl. 36 kr. Gerst 4 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 28 kr. Haber 3 fl. 43 kr.

Speyer. Markt vom 26. Juli. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 36 kr. Korn 5 fl. — kr. Gerste 4 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 10 kr. Haber 3 fl. 32 kr.

Redakteur und Verleger: Eh. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 62. Freitag den 5. August 1842.

Kellingham House.

Eine auf Thatsachen gegründete Erzählung aus den Vorstädten von London.

Von Miß Charlotte Neemann.

(Schluß.)

Auf diesen trustischen Rath antwortete ihr eine rauhe Stimme:

— „Nun, wir thun besser, zu warten, bis Tom selbst kommt, denn ich habe mit der Sache nicht gern was zu thun."

Ungefähr eine halbe Stunde nach diesem fürchterlichen Gespräch stürmte die Alte wieder in ihr Zimmer herein, um einen letzten Versuch zu machen, sie der Entdeckung zu entziehen. Sie war jetzt überzeugt, daß ihr augenblicklicher Tod beschlossen sey, und diese Gedanke machte sie so aufgeregt, als Mortimer und Eustace ins Zimmer traten.

Es war nun das eifrigste Bemühen Eustace Deloraine's, den Elenden aufzufinden, welchen die unglückliche Blanche ihren Gatten nennen mußte. Als er am Tage nach ihrer Befreiung Kellingham House besuchte, fand er es vollkommen verlassen; keine Spur von den Menschen, welche daselbst ihr unerlaubtes Gewerbe betrieben hatten, war zu sehen. Einige Zeit hindurch hatte die Polizei ein wachsames Auge auf das Gebäude, doch sah man nie wieder einen Bewohner dahin zurückkehren. Eustace beschränkte daher seine Nachsuchungen darauf, Herbert Sidney zu entdecken. Nach mehren fehlgeschlagenen Versuchen gelang es ihm, denselben in einem Hause in London zu ertappen, und nachdem er ihn der Polizei überliefert hatte, wurde er ins Gefängniß gebracht, um dort sein Urtheil zu erwarten. Von dem Augenblick seiner Gefangennehmung an war er schweigsam und verstockt, selbst den Fragen seines eigenen Advokaten weigerte er sich zu antworten. „Da ich," — sagte er — „den Zweck, welchen ich Zeit meines Lebens verfolgte, nicht erreicht habe, so ist mir nun alles Andere gleichgültig." Selbst seine Mutter wollte er nicht sehen, sie war ebenfalls wegen des Complotts gegen Blanche Evelyn zur Verantwortung gezogen worden.

Am Abend vor dem Tage, an welchem er sein Urtheil empfangen sollte, endete der Elende sein Leben durch Selbstmord. Auf einem, mit eigener Hand geschriebenen Zettel klagte er seine Mutter als Anstifterin aller gegen Miß Evelyn verübten Grausamkeiten an. Mrs. Evelyn erhielt bald darauf den Richterspruch, und obgleich jeder der Anwesenden von ihrer Schuld überzeugt war, fehlten dennoch genügende Beweise derselben, und da Blanche nicht gegen sie zeugen wollte, ward sie mit einem Verweis entlassen. Die Alte, mit der sie in Verbindung gestanden hatte, wurde für schuldig erklärt, und büßte ihre Vergehungen mit lebenslänglicher Gefangenschaft.

Es bleibt uns nun noch übrig zu erzählen, was aus Blanche wurde. Da sie durch den Tod ihres unnatürlichen Gemahls Wittwe geworden war, begab sie sich nach Evelyn Hall, und schlug zur Freude der ganzen Nachbarschaft; vorzüglich aber der Mrs. Pierrepoint, dort ihren Wohnsitz auf; nach Verlauf eines Monats sah sie es gern, daß ihre liebenswürdige Freundin, Auguste Deloraine, jetzt Lady Mortimer, sie besuchte. Bald darauf brachte Eustace's Gegenwart noch mehr Leben in die Gesellschaft; er kam mit seinem Vater, der vor einiger Zeit die Würde eines entfernten Verwandten geerbt hatte. Endlich schien sich der Vereinigung der Liebenden kein Hinderniß mehr in den Weg zu stellen, und Evelyn Hall ward der Schauplatz glänzender Festlichkeiten, zu Ehren der Hochzeit Blanche's mit dem Herrn Deloraine. Die Zärtlichkeit ihres Gatten, die Freundlichkeit der Familie desselben, gab ihr bald die frühere Lebhaftigkeit wieder, und nur dann und wann schien die Erinnerung an ihre früheren traurigen Schicksale in ihr aufzusteigen.

Mrs. Evelyn, von allen verachtet, verließ England und begab sich nach dem Continent, wo sie den Rest ihrer Tage unter angenommenem Namen freudenleer verlebte. —

Parallele zwischen Karl dem Großen und Napoleon.

Vorgelesen von Herrn Jouy in der französischen Akademie in der Sitzung vom 5. April 1842.

Montaigne hat Recht: das Alter runzelt den Geist nicht weniger als das Antlitz. Ganz dieser unangenehmen Reflektion hingegeben, mit der ich mich allmählig vertraut machen wollte, ging ich mit großen Schritten in meinem Studierzimmer auf und nieder, als meine Augen zufällig auf das beeindmteste der in der Bibliothek des Louvre befindlichen Manuscripte fielen: auf die Stunden Karl des Großen. Dieses Meßbuch, welches das größte aller gekrönten Häupter, deren die Geschichte Erwähnung thut, gebrauchte, führte ihn mir lebhaft vor die Erinnerung zurück.

Als Eroberer sehe ich ihn mit flatternden Bannern auf den Höhen der Alpen und Pyrenäen, an den Ufern des Rheins, der Donau, der Weichsel, mit einem Wort die meisten Länder und Völker unter seinem Scepter vereinigend, aus denen das römische Reich zu der Zeit seiner höchsten Blüthe bestand.

Als Gesetzgeber begrüßte ich ihn, zu der Zeit, wo er, Siegee der Sachsen, allgemeine Volksversammlungen berief, mit ihnen über die zu gebenden Gesetzen berathschlagte, und bei den Concilien, auf denen die Interessen der Kirche besprochen wurden, den Vorsitz führte.

Als Wiederhersteller der Wissenschaften und Künste sehe ich ihn den Grund zur Universität legen, das erste Observatorium erbauen, die Gestirne befragen, den Monaten und Winden neue Namen geben. Als Gründer der ersten musikalischen Academie war er Schiedsrichter der Rivalität in Bezug auf Musik zwischen Italien, Deutschland und Frankreich.

Karl war der schönste Mann seiner Zeit. Seine hohe Gestalt, die Regelmäßigkeit seiner Gesichtszüge, das Majestätische seiner Haltung, Alles kam zusammen, um ihn mit einem göttlichen Zauber zu umge-

ben. Er schien bestimmt, die Welt zu beherrschen. Man muß sogar seine Anstrengungen, sich zu seinem Jahrhundert herabzulassen, loben.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Der östereichische Gesandte in Paris hat dem Könige der Franzosen am 27. Juli zwei Condolenzbriefe des Kaisers, einen für den König, den andern für die Königin übergeben. Die öffentlichen Blätter heben es als etwas Bedeutendes hervor, daß der östereichische Gesandte, obgleich sein Hof der entfernteste von Paris ist, der erste unter allen Gesandten war, der Beileidschreiben seines Monarchen überreichte. Sie machen ferner darauf aufmerksam, daß der östreichische Hof bereits Trauer für den Herzog von Orleans angelegt habe, ehe und bevor er noch offizielle Kunde von dessen Hinscheiden erhalten. Man zieht daraus den Schluß, daß die vollkommenste Uebereinstimmung und die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen dem Kaiser von Oestreich und dem Könige der Franzosen obwalten müßten. Es wird dabei erwähnt, daß der Kaiser von Oestreich dem franz. Königshause nahe verwandt ist, indem seine Mutter und die Königin der Franzosen Schwestern waren.

Der französische Minister des Innern hat auf Befehl des Königs verfügt, daß die Summe von 200,000 Franken, welche für die Feier der Juliseste bestimmt war, verwendet werden soll, um dürftige Familien zu unterstützen, unglückliche Schuldner aus dem Schuldgefängnisse zu befreien und die Gegenstände, welche die arbeitende Klasse in dem Leihhause versetzt hat, loszukaufen. Die Quantität der Lebensmittel, welche jedes Jahr zur Feier der Juliseste unter die Armen vertheilt ward, soll dieses Jahr zum Andenken an den Tod des Herzogs von Orleans verdoppelt werden. — Die franz. Blätter theilen ein Schreiben des Generals Bugeaud, Generalgouverneurs von Algerien an den König mit, worin er im Namen der Armee in Afrika sein Bedauern über den Verlust ausspricht, der das Land und die königliche Familie betroffen. Sonst lauten die Berichte aus Afrika fortwährend günstig und melden eine Menge von neuen Unterwerfungen arabischer Stämme. — Vor einigen Tagen hieß es, das große Truppenmanöver, welches früher unter dem Oberbefehle des Herzogs von Orleans bei Straßburg habe stattfinden sollen, werde nunmehr von dem Herzoge von Nemours abgehalten werden. Diese Nachricht hat sich nicht bestätigt; im Gegentheil wird versichert, die Militärintendanz habe Befehl erhalten, alle zu diesem Zweck angeschafften Gegenstände zu verkaufen. Der Herzog von Nemours werde blos die zu Luneville, St. Omer, Verdun, Metz und Straßburg zusammengezogenen Truppen einzeln mustern und manövriren lassen. — Am 30. Juli ward die Leiche des Herzogs von Orleans von Neuilly nach der Kirche Notre-Dame in Paris gebracht. Eine unzählbare Menschenmenge hatte sich auf allen Plätzen versammelt, an welchen der Zug vorüber kommen mußte. Auf beiden Seiten des Weges von Neuilly bis zur Kirche waren die Nationalgarde und das Linienmilitär aufgestellt. Um 11 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung und langte nach 2 Uhr an der Kirche an. An der Stelle, wo der Prinz verunglückt war, wurde kurze Zeit Halt gemacht und ein Gebet gesprochen. Vor dem Leichenwagen, auf welchem der Sarg stand, ging ein anderer Wagen, worin sich die Urne mit dem Herzen des Herzogs befand. Im ersten Trauerwagen saßen die vier Brüder des Verstorbenen.*) Marschall Soult, der Kanzler der Pairskammmer Baron Pasquier, der Alterspräsident der Abgeordnetenkammer Lassite, die Minister der Justiz und des Auswärtigen, und die Marschälle Molitor, Gerard und Valee hielten die Ecken des Bahrtuches. Wie sich der Leichenwagen näherte, präsentirten die Nationalgardisten und Soldaten das Gewehr, das Volk entblößte das Haupt und verneigte sich schweigend. „Ein einziger Gedanke — sagt ein französisches Blatt — beseelt die ungeheure Menge und erneuerte in allen Herzen die Trauer über einen so schweren und unvorhergesehenen Verlust. Die Trauer dieses Tages war eine Nationaltrauer." Bei der Kirche angekommen, wurde der Sarg auf den zu diesem Zweck errichteten Katafalk gestellt, und der Erzbischof von Paris sang mit seiner Geistlichkeit die Todtenvesper. Nicht der mindeste Unfall, nicht die leiseste Störung der Ruhe fand statt. — Als die Leiche des Herzogs von Neuilly weggebracht wurde, verfiel die Königin in Konvulsionen und es dauerte geraume Zeit, bis man sie wieder zur Besinnung brachte.

England. Ein aus der Deportation vor der Erstehung seiner Strafzeit Entflohener ist in England vor die Geschworenen gestellt worden. Er konnte das Schicksal der Deportirten, namentlich auf der Insel Norfolk, nicht gräßlich genug schildern, und erklärte wiederholt, man solle ihn lieber hinrichten, als abermals deportiren. — Die Bewegung unter den Kohlengruben-Arbeitern in England dauert fort. Sie ziehen mit Knütteln bewaffnet zu Tausenden umher, plündern die Gärten und Felder und brandschatzen die Reisenden. Des Nachts schlafen sie unter Hecken und in Gräben. Aus allen umliegenden Garnisonsstädten hat man Militär und Polizeisoldaten gegen sie abgesendet; jedoch ist es zu keinen Thätlichkeiten gekommen, indem sich die Arbeitermasse bei Ankunft der Soldaten nach verschiedenen Gegenden hin zerstreute. In London ist dieser Tage eine Deputation der ersten Fabrikstädte des Landes angekommen. Sie hatte bereits eine Unterredung mit Robert Peel und andern Ministern. Die Abgeordneten berichteten, daß vor wenigen Tagen über 15,000 Chartisten versammelt gewesen seyen, um zu berathen, ob man nicht Gewaltthätigkeiten versuchen sollte. Sie hätten Fahnen bei sich gehabt mit der Inschrift „Blut oder Brod." Die Deputation erklärte unumwunden, die Abschaffung der Kornsetze sei das einzige Mittel, das dem herrschenden Elende zu steuern vermöge. Daß die Herren Minister nur ausweichende Antworten gaben, versteht sich von selbst.

Zwischen Persien und der Türkei walten sehr ernste Differenzen ob, die jeden Augenblick den Ausbruch eines Krieges besorgen lassen. Gränzstreitigkeiten zwischen beiden Reichen sind die nächste Veranlassung. Der Schah von Persien verlangt außerdem von der Pforte 45 Millionen Piaster Entschädigung und die Auslieferung zweier Söhne des frühern Schahs, die sich in Bagdad befinden. Er hat

*) Bekanntlich wollten die Prinzen Anfangs dem Zuge zu Fuße folgen; in einem später abgehaltenen Ministerrathe aber fand man es für besser, sie fahren zu lassen.

laut erklärt, es sei sein unwiderruflicher Entschluß, mit Waffengewalt seinen Forderungen Nachdruck zu verschaffen, und sich selbst an die Spitze seines Heeres zu stellen. In Teheran, der persischen Hauptstadt, werden große Kriegsrüstungen getroffen, und der persische Gesandte in Konstantinopel hat seine Landsleute vor sich beschieden und ihnen erklärt, er werde dieser Tage die türkische Hauptstadt verlassen und nicht wieder zurückkehren, sie möchten ihre Maßregeln darnach nehmen. Diese Nachrichten haben in Konstantinopel große Sensation erregt. Es wurde eine außerordentliche Sitzung des Divans zusammenberufen, in welcher man sich ausschließlich mit dieser Angelegenheit beschäftigte. Der Divan soll den Beschluß gefaßt haben, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und es ist, wie es heißt, Befehl gegeben worden, eine große Truppenmasse an der Grenze gegen Persien zusammenzuziehen. Auch von Syrien aus sollen Soldaten dahin gesendet werden. Nach andern Berichten wäre es bereits zum Ausbruche gekommen. Die persischen Truppen hätten die türkischen Truppen überfallen und gezwungen, sich mit schwerem Verluste zurückzuziehen. Sechs türkische Dörfer und die Stadt Sulumanieh seien von ihnen zerstört worden.

Kaiserslautern, 1. August. Die Idee, Seinee königl. Hoheit unserm allverehrten Kronprinzen zur Feier seiner Vermählung eine aus freiwilligen Gaben der Bewohner der Pfalz anzuschaffende Festgabe darzubringen, schreitet, nun die Allerhöchste Genehmigung auf eine für die Pfälzer so höchst huld- und ehrenvolle Weise erfolgt ist, ihrer Verwirklichung immer näher. Durch Beschluß des in unserer Stadt zu diesem Zweck ermählten Central-Comitees vom 30. vorigen Monats wird auf den 14. August laufenden Jahres eine Generalversammlung in unserer Stadt ausgeschrieben, in welchee über die zu erwerbende Gabe berathen werden soll. Daß diese Gabe in einer, durch historische Erinnerungen geweihte Schloßruine, deren unsere schöne Pfalz so manche besitzt, bestehen wird, dürfte keinem Zweifel mehr unterliegen. Dahin hat sich die allgemeine Stimme ausgesprochen und bereits sind dem Central-Comitee von einzelnen Eigenthümern solchee Ruinen, Gemeinden sowohl als Privaten, Anerbietungen gemacht worden, die auf der einen Seite die Verwirklichung dieser Idee möglich und ausführbar machen, während sie auf der andern Kunde geben von dem Anklange, welchen diese ächt vaterländische Angelegenheit in den Gemüthern der Bewohner unserer Pfalz gefunden hat. Auf solche Weise wird es der Generalversammlung möglich werden, unter den vorhandenen Ruinen die auszuwählen, welche der Schönheit ihrer Lage und Aussicht, sowie der historischen Erinnerungen wegen, die sich an ihre Mauern knüpfen, am Besten geeignet sein dürfte zu einee Festgabe, würdig des erhabenen Königssohnes, dem sie dargebracht wird, würdig der Pfälzee, welche die dargebotene Gelegenheit mit Begeisterung ergriffen haben, um zu zeigen, welchen Antheil sie an einem für das königliche Haus so freudevollen Ereignisse nehmen. Auch ist hier und da die unmaßgebliche Ansicht laut geworden, ob es nicht am Besten, wenn die Generalversammlung, statt selbst zu wählen, die Wahl der Festgabe dem Ermessen des hohen Bräutigams anheimstelle. Doch überlassen wie das der Entscheidung der Generalversammlung und seien wir überzeugt, daß sie mit sicherem Takte alles so beschließen und anordnen wird, wie es die Wichtigkeit des Gegenstandes, der für unsern Kreis zur Ehrensache geworden, erheischt. Daß die Generalversammlung äußerst zahlreich werden wird, unterliegt keinem Zweifel.

Nach dem Neustadter Musikfeste.

Freundliche Tage, Tage mild und schön
Wo ich freudig weilte an den heim'schen Höh'n,
Ihr seid hingeschwunden wie ein holdee Traum
Auf des Windes Flügeln mir in diesem Raum,
Stumm sind die Accorde die mir kühn getönt
Und die Sänger schweigen nun mit Ruhm gekrönt,
Aber noch im Herzen weilt des Festes Bild,
Strahlet mir voll Liebe, strahlt mir ewig mild,
Und die Zeit enteilet und die Jugend flieht
Und von seinen Träumen heilet das Gemüth;
Aber was uns freudig glücklich uns gerührt
Wird mit unsern Tagen nicht so schnell entführet,
Wie die Blüthen kommen, die der Lenz erneut,
Hellt sich das Gedenken an entschwund'ne Zeit,
Und was theuer einstens, ist es dann noch mehr,
Glänzt in der Erinn'rung dann verklärt und hehr.
Wie zu schönen Sternen sehnend wird geblickt
Strahlet einst die Jugend, wenn sie uns entrückt.
Ist auch gleich das Hoffen nicht geworden wahe,
Ist auch das Ersehnte nicht dem Auge klar:
O so lächelt selig und beneidenswerth;
Doch wonach das Herze träumend sich gekehrt,
Und gerad' im Liede, in dee Tonkunst lebt,
Das, wonach das Herze ewig glüht und strebt.
Denn ein ew'ger Frühling glänzt da vor dem Blick,
Und mit seinem Gabenstolz und schön das Glück,
Und zu kühnen Thaten wird geweckt der Sinn,
Daß er nach dem Höchsten, Größten strebe hin.
Ja, die Töne wählen sich des Wortes Klang,
Sie erschließen mächtig unsers Herzens Drang,
Freundliche Genossen sind sie unserm Schmerz,
In der Freud' erheben sie noch unsee Herz,
Sie geleiten treulich durch des Lebens Zeit,
Zeigen uns dir Krone dee Unsterblichkeit. F. D.

Der Unterzeichnete macht sich das Vergnügen, die Dankadresse öffentlich bekannt zu machen, welche der Cäcilien-Verein in Speyer wegen der Aufnahme, die die Mitwirkenden bei dem dießjährigen Musikfest dahier erhielten, eingesandt hat.

Neustadt, den 3. August 1842.

D. Gelbert.

Cäcilien-Verein in Speyer,
an den Vorstand des Fest-Comitee's des neunten Musikfestes in Neustadt.

Die äußerst freundliche, zuvorkommende und liedervolle gastliche Aufnahme, welche sämmtlichen Mitwirkenden aus Speyer, ohne Ausnahme, bei dem dießjährigen Musikfest von den Bewohnern Neustadts zu Theil wurde, veranlaßte den unterzeichneten Vorstand, in einer außerordentlichen Sitzung den einstimmigen Beschluß zu fassen, eine Dankadresse an den löblichen Vorstand des Fest-Comitees zu Neustadt zu richten.

Nur dem Drange seiner eigenen Gefühle folgt derselbe, indem er diesem angenehmen Auftrage entsprechend, hiermit den gefühltesten Dank sowohl dem Fest-Comitee als den Bewohnern Neustadts ausdrückt, welche mit so großer Aufmerksamkeit auf's Zuvorkommendste jedem Wunsche der hiesigen Theilnehmer an dem Feste entgegen kamen. — Mögen die Bande der Liebe und Freundschaft, die bei dieser Gelegenheit geknüpft worden sind, sich immer mehr befestigen und möge unser schöner pfälzischer Central-Verein durch allzeitige Theilnahme und Eintracht mit jedem Jahee mehr und mehr erstarken und aufblühen. —

Die weiter beigefügten Unterschriften liefern zugleich den Beweis, daß vorstehende Dankadresse nue ein schwacher Ausdruck der übereinstimmenden Gefühle der Festtheilnehmer ist.

Speyer, den 28. Juli 1842.

Der Vorstand des Cäcilien-Vereins.

Faller. Rottmannar. Jäger. Bockee. Adler. Sieder. Strauß. Stöß. Mayon.

Bekanntmachungen.

Das untersertigte Bürgermeisteramt hat sich veranlaßt gefunden, den bisherigen Schweinhirten Vollweiler in Folge seiner vielfältigen Nachlässigkeiten von diesem Dienste zu entfernen.

Lusttragende welche dieses Geschäft übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche binnen 10 Tagen bei dem unterzeichneten Amte einzureichen.

Neustadt, den 4. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Hetfferich.

Gemeindeholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch den 24. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Weidenthal auf dem Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer öffentlich und loosweise versteigt; als:

5	kieferne Baustämme	3r Classe.
7	„ „	4e „
17	eichene Nutzstämme	4r „
6	„ Wagnerstangen.	
8	„ Nutzholzabschnitte	3r Classe.
36	„ „	4r „
3	kieferne Blöche	2r „
16	„ „	3r „
52	„ „	4r „
3	„ Brunnendeicheln.	
1	buchener Abschnitt.	
6	„ „ zu Hackbänken.	
13	Klafter buchen geschnitten Scheitholz.	
25¾	„ eichen „	„
36	„ „ „	„ knorrigt.
13²/₄	„ „ gehauen	„
24³/₄	„ aspen geschnitten	„
1²/₄	„ „ gehauen	„

Weidenthal, den 1. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Die auf Mittwoch den 17. d. M. angekündigte Hausversteigerung des Herrn Johannes Fettig dahier findet Freitag den 19. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, bei Herrn Friedeich Bub auf der Brücke dahier statt, was dahin berichtigt wird.

Neustadt, den 3. August 1842.

M. Müller, Notär.

Dürkheim. Fässerversteigerung.

Dienstag den 9. August, des Morgens 9 Uhr, zu Dürkheim in der Wohnung von Herrn Joseph Schraudenbach, läßt Herr Johann Benzino von Landstuhl, die nachbezeichneten Fässer, welche in Dürkheim auf Lager liegin, öffentlich versteigern, nämlich:

4	Fässer jedes von	2,300 Liters.
5	„ „ „	2,800 „
3	„ „ „	4,500 „
1	Faß von	3,300 Liters.
1	„ „	4,200 „
1	„ „	4,400 „
1	„ „	5,000 „

Die Fässer sind 15 Jahre alt und durch 1834r Wein weingrün. Zur Besichtigung wende man sich an obigen Herrn Schraudenbach.

Deidesheim, den 27. Juli 1842.

Aus Auftrag:
Schuler, Notär.

Verflossenen Sonntag ist ein grüncarrorirter Regenschirm von der Post bis an die Wiesenmühle verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen an die Redaktion gegen eine angemessene Belohnung zurückzugeben.

Bei Wittwe Krieger in der Ziegelgasse ist eine Wohnung zu vermiethen.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er in dem Hause des Herrn Heinrich Gulde an der Hauptstraße eine

Schreibmaterialien- nebst Papierhandlung

eröffnet hat. Indem bei ihm stets alle Sorten Papiere vorräthig billig zu haben sind, versichert er prompte und gute Bedienung und bittet deßhalb um gütige zahlreiche Abnahme.

Neustadt, den 4. August 1842.

Ad. Bulheller.

Zahnärztliche Anzeige.

Der Unterzeichnete zeigt an, daß er von seiner Geschäftsreise zurückgekehrt, und täglich in seiner Wohnung zu treffen ist.

Speyer, den 25. Juli 1842.

Maximilian Brach, Zahnarzt.

Bekanntmachung.

Den 13. August l. Js., des Morgens 8 Uhr, läßt Jakob Vatter, Steuerbote dahier, in der Behausung des Herrn Jakob Philippi, Kürschner in der Stadtgasse, allerlei Hausgeräthschaften, als: Komode, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, flächsen und hänfen Weißzeug, Bettung, ein Küchenschrank, allerlei Küchengeräthschaften und einen Mehlkasten, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Auf den Abriß zu verkaufen:

In Lingenfeld eine aus Eichenholz erbaute, noch ganz gute, 53 Schuh lange und 28 Schuh breite Scheuer. Das Nähere ist bei dem Gemeindeschreiber daselbst zu erfragen.

Anzeige.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Buchbindergeschäft der verstorbenen Christine Weiland für die Kinder derselben fortführe und bitte um geneigten Zuspruch.

Faßbinder.

Es ist ein Halstuch auf dem Hambacher Schloß in dem ersten Zeite gefunden worden. Der rechtmäßige Eigenthümer möge sich bei der Redaktion anmelden.

Bei Kaufmann Werner dahier ist das Logis im mittleren Steck, entweder ganz oder theilweise zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Bei Georg Knochel in der Stangenbrunnengasse sind im zweiten Stock 2 Wohnungen zu vermiethen, und können auf Michaeli bezogen werden.

Nächsten Sonntag als den 7. Juli d. wird bei G. Köhler im Kaffeehaus das Erndtefest mit gutbesetzter Tanzmusik abgehalten.

Bei Christoph Knochel auf der Hauptstraße ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt, Markt vom 2. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 5 fl. 32 kr. Gerst 4 fl. 28 kr. Spelz 4 fl. — kr. Haser 3 fl. 40 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 2. August. Der Hektoliter Waizen 7 fl. 58 kr. Korn 5 fl. 35 kr. Gerst 4 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 19 kr. Haser 3 fl. 40 kr.

Landau. Markt vom 28. Juli. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 40 kr. Korn 5 fl. 18 kr. Gerst 4 fl. 36 kr. Spelz 4 fl. 20 kr. Haser 3 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 63. Dienstag den 9. August 1842.

Parallele zwischen Karl dem Großen und Napoleon.

Vorgelesen von Herrn Jouy in der französischen Akademie in der Sitzung vom 5. April 1842.

(Fortsetzung.)

Sein Privatleben zeigt ihn uns nicht minder verehrungswürdig; sanft, einfach, bescheiden, inmitten einer Familie, welche er anbetete, gab er sich ganz der zarten Sorge für die Erziehung seiner Kinder hin, ja er ging wohl in seiner väterlichen Liebe zu weit. Man ist geneigt, ein tadelnswerthes Uebermaß derselben in seiner Gewährung der Heirath seiner Tochter Emma mit dem Geheimschreiber Eginhard anzunehmen, und noch unpassender erscheint die allzuschnelle Verzeihung, welche er einem Sohne, der sich gegen ihn aufgelehnt hatte, angedeihen ließ.

Ich weiß nicht, ob ich in meiner Bewunderung für diesen außerordentlichen Mann zu weit gehe, wenn ich ihm seine unmäßige Neigung zum weiblichen Geschlechte verzeihe. Aber wenn es wahr ist, daß diese Schwachheit für Franz I., für Ludwig XIV. und selbst für Heinrich IV. eine Quelle der Schande und der Leiden war, so muß man eben so wohl eingestehen, daß sie keinen schlimmen Einfluß auf die hohe Bestimmung Karls des Großen übte, und daß, wenn er es bisweilen zu bereuen hatte, einer minder Würdigen seine Hand gereicht zu haben, er in seiner Charaktergröße und Willensstärke die Mittel fand, der neuen Schlinge, welche ihm die Liebe auf seinem Lebenswege gestellt hatte, zu entgehen, selbst, indem er sie nicht vermied.

Karl war nach Paris gekommen, um das Begräbniß seiner Mutter zu leiten, welche er mit Innigkeit liebte, und zu Saint-Denis mit vorher nie gesehener Pracht beisetzen ließ.

Der Kaiser hatte sich, während seines ersten Aufenthalts zu Paris, durch Alcuin, den er mit sich gebracht, hatte, mehrere Gelehrte vorstellen lassen, welchen er im Louvre Wohnung und Kost geben ließ, damit sie sich ungestört ihren gelehrten Beschäftigungen hingeben könnten. Unter ihnen befand sich ein alter fränkischer Herr, Namens Archambaud, Eigenthümer einer kleinen Besitzung im Louvre, wo er sich ganz dem Studium der Astrologie hingab, welche die einzige Beschäftigung seines Lebens ausmachte. Karl nahm den adlichen Gelehrten mit ganz ausgezeichnetem Wohlwollen auf, dessen Grund man bald errieth, als man erfuhr, daß Archambaud Vater der schönen Falstrade sei.

Der Herrscher, welcher sich von allem persönlich überzeugen wollte, beeilte sich, dem Astrologen eine Visite abzustatten, aber erst bei dem dritten Besuche war es Karl vergönnt, das geheimnißvolle Gestirn, das man seinen Blicken bisher entzogen hatte, zu sehen. Er ward von demselben geblendet und erklärte, daß so viel Schönheit seine Blicke noch nicht entzückt habe. Falstrade bezeigte nicht minder ein lebhaftes Interesse beim Anblick des Helden, und diese Situation gab die Veranlassung zu dem ersten Gespräch, wobei astrologische Beziehungen nicht außer Acht gelassen wurden.

Bei dieser ersten Zusammenkunft entwickelte Falstrade so glänzende Geistesgaben, so viel Anmuth und Frohsinn, daß Karl kein Bedenken trug, in Gegenwart ihres Vaters ihr zu erklären, wohin ihn das Gefühl, welches sie ihm eingeflößt habe, führen könne.

— „Sie werden darüber nachdenken" — sprach Archambaud, indem er dem Könige, welcher sein Roß wieder bestieg, den Steigbügel hielt — „und bevor Sie einen Entschluß fassen, werden Sie mir die Ehre zu Theil werden lassen, mich zu Rathe zu ziehen."

Einige Tage darauf kehrte Karl zu Archambaud zurück, den er oben auf seinem Observatorium fand.

— „Ich halte mein Wort," — sagte der Kaiser, ihm die Hand reichend — „ich komme, Dich zu benachrichtigen, daß ich entschlossen bin, Deine Tochter zur Gemahlin zu nehmen."

— „Sie werden mich nicht zwingen, mein Jawort dazu zu geben," — sagte der edle Greis — „bevor ich Ihnen nicht mitgetheilt habe, daß der Himmel anderer Ansicht ist."

— „Hältst Du mich nicht für eine vortheilhafte Partie für Deine Tochter?"

— „Ich weiß, wie weit wir unter der Ehre stehen, welche Sie uns angedeihen lassen, aber Ihr Gestirn und das meiner Tochter passen nicht zusammen. Sie haben sie gesehn, sie ist schön; Sie haben sie gehört, sie hat viel Geist; Sie wollen sie ehelichen, aber Sie kennen Sie nicht. Ihre Naivität verbirgt einen tiefen Ehrgeiz, ihre frohe Laune ein glühendes, leidenschaftliches Gemüth, und, was mir noch unangenehmer ist, Ihnen mitzutheilen, eine Neigung zur Grausamkeit durchzieht selbst ihre Liebe zum Vergnügen und mischt sich unter die Aeußerungen ihrer Freude."

— „Sie werden mir erlauben, Sire Archambaud nicht daran zu glauben, was Ihnen mein Gestirn über ihre Tochter offenbart hat, und auf meine eigene Erfahrung mich zu verlassen, um jene ungünstigen Constellationen Lügen zu strafen."

— „Mein gnädiger Herr, ich habe meine Pflicht gethan, jetzt geschehe Ihr Wille."

Und sein Wille geschah; Karl der Große heirathete Falstrade im Jahr 731. Diese Königin, eine würdige Nebenbuhlerin einer Brunhild und Fredegunde, rechtfertigte nur zu sehr die Prophezeihungen ihres Vaters. Sie streute den Saamen des Verraths und des Hasses unter die Familie des Monarchen, welcher sie zur Genossin des ersten Thrones der Welt gemacht hatte. Indem sie sich stellte, als ob sie seine blinde Zärtlichkeit für seine Töchter theile, beförderte sie die Ausschweifungen derselben, und der öffentliche Haß gegen sie diente der Verschwörung, welche Pipin gegen seinen Vater anzettelte, zum Vorwande. So viel Vertrauen auch der großartige Sinn des Kaisers einflößen mußte, es war zu fürchten, daß er dem Einfluß, welchen diese von ihm angebetete Furie auf sein Gemüth ausübte, unterläge, wenn der Himmel sich nicht Frankreichs und des Kaisers erbarmt hätte, indem er die unwürdige Gefährtin eines der größten Männer eines plötzlichen Todes sterben ließ. Ich kann die kurze Schilderung Falstra-

Digitized by Google

dens nicht beschließen, ohne einige Bemerkungen hinzuzufügen, welche der Gegenstand mir an die Hand gegeben hat, und deren Resultat eine Parallele zwischen den beiden größten historischen Figuren, Karl dem Großen und Napoleon, ist.

Es würde einr Pedanterie in Bezug auf die Chronologir srin, beweisen zu wollen, daß gerade zehn Jahrhunderte, nach Monaten und Tagen berechnet, zwischen der Gebnrt dieser beiden großen Männer verflossen sind. Um die Geschichtschreiber über diese Sache zu vereinigen, müßte man die Zeit der Tanfe beider berichtigen, eine Schwierigkeit, die um so größee ist, da man noch nicht einmal das Geburtsjahr des Eiaen unsers Zeitgenossrr genau kennt. Ohne dahrr hier rtwas Genaues aufstellen zu wollen, bemerke ich nue mit Erstaunen und Vrrwunderung, durch wie viel ähnliche Züge, unglaubliche Begebenheiten, wunderbarr Thaten, das Geschick eine Art Identität zwischen den beiden einzigen Monarchen, welche den Namen eines Kaisers von Frankreich trugen, hervorgebracht hat.

Beide führten gegen ganz Europa Krieg, unter ihrer Hereschaft warrn die Franzosen, die große Nation genannt, buchstäblich das erste Volk von der Welt.

Karl vertheilte die Throne unter seine Söhne, Pipin wurde König dee Lombardei, Ludwig, der jüngere, Aquitanien's Beherrscher.

Napoleon setzte seine Brüder auf die Throne von Spanien, Holland und Westfalen.

Die Hunnen, durch den Verrath eines Herzogs von Baiern herbeigerufen, wurden von Karl geschlagen und in der Donau ertränkt

Die Russen wurden von Napoleon bei Austerlitz vernichtet und in einem übergefrorenen See ertränkt.

Diesee gigantische Krieg der Franken Karls gegen die Hunnen und Avaeen ist dem Kriege Napoleons gegen Rußland und seine Verbündeten ähnlich. Eine Feuersbrunst zerstörte Commagene, eine Feuersbrunst legte Moskau in Asche; eine Epidemie zerstörte die Kavallerie Karls, die Kälte vernichtete die Armee Napoleons beinah gänzlich. Dieser Krieg Karls gegen die Hunnen und der Krieg Napoleons gegen die Russen gewinnen noch mehr an Aehnlichkeit durch einen seltsamen Umstand. Derselbe Feldzug kostete Herik und Duroc das Leben, von denen der Eine Adjutant Karls des Großen, der Andere Adjutant Napoleons war; Beidr trugen durch ein Spiel des Zufalls denselben Titel eines Herzogs v. Friaul.

Als Gesetzgeber haben die beiden Kaiser gleich Ansprüche auf die Achtung der Nachwelt; drr Eine durch seine Kapitularien, der Andere durch seinen Code civil.

Der Pabst in Person salbte Beidr, in einem Zwischenraume von tausend Jahren und beide errichteten ein Concordat.

Beide gaben ihren Söhnen den Titel rines Königs von Rom. Man muß noch außerdrm ihree Vorliebe für den Hafen von Bologna erwähnen, dir Arbeiten, welche sie dort ausführten, und den Leuchtthurm, den sie Beide wiedrrherstellen ließen.

Die Klagen Karls über den Lebenswandel seiner Töchter bringen den Vorwurf in Erinnerung, welchen Napoleon in derselben Beziehung seinen Schwestern machte; die einen wie die andern waren von ausgezeichneter Schönheit und Anmuth.

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Frankfurt. Ein Verzeichniß der Gewinne der rheinischen Spielbanken ergibt Folgendes: Baden-Baden gewinnt nach Abzug aller Kosten 350,000 fl. Wiesbaden 275,000 fl., Aachen 200,000 fl., Ems 75,000 fl., Homburg 50,000 fl., Kissingen 50,000 fl., Spaa 50,000 fl., Summa 1,050,000 fl., also übrr 1 Mill. fl. nach Abzug der Unkosten, die ebenfalls 500,000 fl. ausmachen. Die Spielenden am Rhrin verlieren also jeden Sommer 1,500,000 fl. Wenn Chabert, wie es verlautet, im Winter ebenfalls spielen darf, so macht das noch einmal einen Gewinn von 100,000 fl., dir er nach Straßburg schleppt. Wird man denn endlich nicht einmal, nach so vielen Erfahrungen, klüger weeden? Möchte diesee Krebsschaden doch auch von Deutschlands Bodrn gänzlich veebannt werden. (Der Gewinn der vielen Banken in den nordischen Bädern ist vielleicht noch beträchtlichee.) (Sp. Z.) — **Cusel.** Am 30. Juli sind in dem Dorfe Ruschberg, drei Stunden von Cusel, (jenseits der Grenze), 54 Häuser abgebrannt.

Paris. Die Zahl der Besucher der Notredame-Kirche am 31. Juli d. Js. wird auf 60,000 geschätzt. — Der Leichenzug, der die Ueberreste des Herzogs von Orleans nach Dreux begleiten wird, soll aus etwa 20 Wagen bestehen, für deren Fortbringung auf jeder Station 100 Relaispferde bestellt sind.

Die Hitze in Spanien ist besonders im Süden, in der Provinz Sevilla, so groß und anhaltend, daß Bäche und Flüsse ganz ausgetrocknet sind, und die Mühlen überall still stehen.

Südamerika. Die Nachrichten aus Haiti gehen bis zum 28. Juni, beingen aber wenig Neues. Es bestätigt sich, daß Präsident Boyer, dessen Tod wahrscheinlich einen Zustand der Gesetzlosigkeit hervorrufen wird, gefährlich krank darnieder hegt, und daß alle Hoffnung auf seine Wiederherstellung verschwunden ist. Die Bewohner der Insel wurden die letzte Zeit über durch wiederholte Erdstöße in steter Besorgniß erhalten: Cap Haiti lag noch in seinen Trümmern, und die Einwohnee waren größerntheils dem Elende Preis gegeben.

China. Die nun bis zum 12. April reichenden Nachrichten melden einen neuen Angriff, den die Chinesen auf Ningpo versuchten, wobei sie mit einem zu 500 bis 700 Mann angegebenen Vrrluste zurückgeschlagen worden sein sollen, und wobei die Briten nur 3 Todte und 40 Verwundete eingebüßt haben wollen. Die Briten haben übrigens gegenwärtig 56 Kriegsschiffe, in den chinesischen Gewässeen, worunter 17 Dampfboote, zusammen mit etwa 15,000 Marinesoldaten. Die Chinesen sollen in dem Kampfe gegen die Engländer bis jetzt gegen 8000 Todte sodann 1819 Kanonen eingebüßt haben. (Sp. Z.)

New-Yorker Blätter bringen traurige Berichte übee das Springen zweier Dampfkessel an Bord der Dampfschiffe „Aetna" und „Shamrock". Dee erste dieser Unglücksfälle fand am Morgen des 3. Juli an der Mündung des Missouri statt. Die Zahl der Getödteten und Verwundeten wird auf 55 angegeben worunter sich 38 Deutsche aus Düsseldorf befanden; die andern Verunglückten waren 12 Amerikaner, 1 Franzose, 1 Mexikaner, 1 Engländer, und 2 Farbige. Im Spital waren dir Todtenzimmee mit den beklagenswerthen Opfern angefüllt, mehrere

Leichen aber so verstümmelt und entstellt, daß sie von den Verwandten und Freunden fast nicht erkannt werden konnten. Eine Nachricht im „St. Louis-Bulletin" vom 4. Juli meldet, daß am 3. Abends 11 Uhr bereits 38 Personen gestorben waren. — Die zweite Explosion, auf dem Dampfboote „Shamrock" welche auf dem See oberhalb Lachine erfolgte, soll 60—70 Menschen das Leben gekostet haben; unter den an Bord befindlichen englischen Passagieren werden 43 als todt oder vermißt aufgeführt. Eine Familie von 8 und eine andere von 7 Köpfen fanden gemeinsam den Tod. (Sp. Ztg.)

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Christoph Oberholz von Freinsheim hat sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Mißhandlung und Straßenraubversuches auf der Landstraße bei Freinsheim am 17. Juli 1842 durch die Flucht entzogen.

Es ergeht daher bei Ausschreibung des Gegenwärtigen an alle Justizbehörden des In- und Auslandes die Aufforderung, auf genannten Oberholz invigiliren, und denselben im Betretungsfalle verhaften und anher vorführen zu lassen.

Signalement des Christoph Oberholz.

Größe: 5′ 7″; Alter: 20 Jahre; Statur: untersetzt; Haare: blond; Stirne: hoch; Augenbrauen: blond; Augen: grau; Nase: proportionirt; Mund: gewöhnlich; Kinn: rund; Gesichtsfarbe: etwas bleich; Besondere Kennzeichen: geht etwas vorwärts gebückt.

Frankenthal, den 3. August 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters
Der K. Ergänzungsrichter,
Fitz.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 27. auf den 28 Juli jüngsthin wurden zum Nachtheile des Ackerers Johann Schreiner III. zu Harthausen aus dessen Wohnung mittelst Einsteigens folgende Gegenstände gestohlen.

1) Ein dunkelblauer tuchener Mannsrock; 2) ein dunkelblauer tuchener Wamms; 3) eine rothgestreifte Sommerweste; 4) ein Paar schwarzgestreifte Sommerhosen; 5) ein baumwollener Kinderrock; 6) eine dunkelblaue baumwollene Schürze; 7) zwei rothe baumwollene Halstücher; 8) ein rothes baumwollenes Sacktuch; 9) 1½ Simmern Weißmehl sammt Sack und 10) drei Mehlsäcke mit J. S. H gezeichnet.

Bei Ausschreibung des in Rede stehenden Diebstahls ergehet hiermit an Jedermann die Aufforderung, Spuren, welche zur Ermittlung des Thäters oder aber der gestohlenen Gegenstände führen dürften, entweder hierorts oder bei der betreffenden Heimathsbehörde zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 3. August 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters
Der K. Ergänzungsrichter,
Fitz.

Freitags den 19. August 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zur Versteigerung an den Wenigstnehmenden von folgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Die Oehl-Lieferung (gut gereinigtes sogenanntes Crystall-Oehl) zur Straßen-Beleuchtung pro 18⁴²/₄₃.

2) Kleine Oehl-Lieferung zum städtischen Dienst für die nämliche Epoche.

3) Die Unterhaltung der Straßen-Laternen.

Neustadt, den 8. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

In dem hiesigen Bürger-Hospital sind mehrere Reparaturen, bestehend in Maurer-, Tüncher-, Glaser-, Steinhauer- und Schreinerarbeit vorzunehmen, wovon der Kostenanschlag im Betrag von 219 fl. 52 kr. täglich in der Bürgermeisteramts-Kanzlei eingesehen werden kann.

Versiegelte Soumissionen werden bis zum 16. laufenden Monats in dem Stadthause angenommen.

Der Vorstand der Hospizien-Commission,
G. Helfferich.

Das unterfertigte Bürgermeisteramt hat sich veranlaßt gefunden, den bisherigen Schweinhirten Vollweiler in Folge seiner vielfältigen Nachlässigkeiten von diesem Dienste zu entfernen.

Lustragende welche dieses Geschäft übernehmen wollen, werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche binnen 10 Tagen bei dem unterzeichneten Amte einzureichen.

Neustadt, den 4. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Die Herstellung des sogenannten Tholweges mittelst geschlagenen Sandsteinen und die Fertigung einer steinernen Deckelbrücke, im Ganzen veranschlagt zu 279 fl. 26 kr., soll auf dem Soumissionswege vergeben werden.

Lustragende haben ihre Anerbieten, welche nach Prozenten zu geschehen haben, bis zum 17. dieses, des Nachmittags 1 Uhr, versiegelt bei dem unterfertigten Amte einzureichen; später einlaufende Offerten bleiben unberücksichtigt. — Der Kostenanschlag liegt auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht offen. —

Gimmeldingen, den 1. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Licitation.

Mittwoch den 17. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden auf Anstehen von 1) Charlotte geb. Schimpff, Wittwe erster Ehe von Georg Sauter, im Leben Müller dahier, und jetziger Ehefrau von Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahier, und 2) der Kinder und Erben des vorgenannten Georg Sauter, nachbeschriebene, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene und theils zum persönlichen Nachlasse des Georg Sauter, theils zu der zwischen diesem und seiner genannten Wittwe bestandenen Gütergemeinschaft gehörige Immobilien, Abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Die sogenannte Stadtmühle mit einem Schäl- und 3 Mahlgängen, Wohnhaus, Stallung, Schappen und Hofraum, ein bei dieser Mühle gelegenes Gebäude, das früher unter dem Namen „Morientraut" benannte Kantons-Gefängniß, und ein im Mühlgäßel gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Remise und Hofraum, 10 Dezimalen enthaltend, mit 5 Dezimalen dabei gelegenem Garten.

Diese Immobilien, einen Complex bildend, einseits durch den Speyerbach, das Stadthaus und katholisches Pfarrgut, anderseits durch Friedrich Bad, Burkhard Wagner und Andreas Dörrlam begrenzt.

2) 52 Dezimalen Acker in der Kreuz, neben Carl Selzer und August Reiblich.
3) 1 Tagwerk 72 Dezimalen Wingert im mittleren Kies, neben Aufstößer und Jakob Klein, in 3 Loosen.
4) 86 Dezimalen Wingert im Grain, neben Aufstößer und Jakob Hellmer.
5) 2 Tagwerk 3 Dezimalen früher Acker jetzt Wingert im obern Nanlott, an der Lachener Streaße, neben Conrad Wiedemann und Johann Frank's Erben, in 5 Loosen.
6) 90 Dezimalen Wiesen bei den Papiermühlen, neben Friedrich Henrich und dem alten Lambrechter Weg.
7) 1 Tagwerk 8 Dezimalen Wingert in der Landwehr, neben Georg Eduard Lang und Weg, in 3 Loosen.
8) 74 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Philipp Lorenz Groß und Aufstößern, in 2 Loosen.

Neustadt, den 11. Juli 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung einer Sägmühle.

Am 19. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Bürgermeister Friederich in Weidenthal, wird die zwischen Weidenthal und Frankenstein, nahe an der Straße nach Kaiserslautern gelegene, sogenannte Eisenkeiler Bordmühle mit dazu gehörigem Wohnhause, Wiesen- und Ackerland, auf Anstehen der Eigenthümer, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können bei dem unterzeichneten, durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Frankenthal mit deren Abhaltung beauftragten Notär erfragt werden.

Neustadt, den 1. August 1842.

Werner, Notär.

Mobiliarversteigerung

Montag den 22. dieses Monats und die darauffolgenden Tage, jedesmal von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr, lassen die Kinder und Erben des in Winzingen verstorbenen Gutsbesitzers Herrn Gerhard Janson die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

18 Hektoliter Reps, 400 Ctr. Heu, 2 Heerdlfassel, 1 rothgeschectte und 3 schwarzgeschectte Kühe, 2 Schwein, 3 Pferde, Pferdsgeschirr, Wägen, 1 Pflug mit Egge und sonstiges Feld- und Acker-Geräthe, ein Bienenstand mit 15 Bienenstöcken, 1 Kelter mit einer eisernen Schraube, 10 größere Fässer von 3 à 1 Fuder, mehrere Halbfuder- und kleinere Fässer, Bütten, Züber, Logeln, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke, Comode, Bettladen, 1 Canapee, Spiegel, Bettung, Weißzeug, Getüch, Kleidungsstücke, Küchengeschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen ꝛc., silberne Löffel und sonstige Gegenstände.

Sodann die ganze Einrichtung zur Brandweinbrennerei.

Vieh, Reps, Heu, Dung, Acker- und Zuggeschirr und die Bienen werden Montag Vormittags, die Fässer, Bütten, Züber, Keller- und Kellergeschirr, sowie die Brandeinbrennerei des Montags Nachmittags versteigert, und sodann mit den übrigen Gegenständen denselben Nachmittag und die darauffolgende Tage fortgefahren.

Neustadt, den 8. August 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er von heute an, mit einer einspännigen Chaise jeden Tag viermal von hier aus nach Lambrecht und von da wieder zurück fährt.

Die Abfahrtsstunden sind folgende:

Erste Abfahrt zu Neustadt	Vormittags	6	Uhr.
Zweite „ „ „	„	10	„
Dritte „ „ „	Nachmittags	2	„
Vierte „ „ „	„	6	„
Erste Abfahrt zu Lambrecht	Vormittags	7	Uhr.
Zweite „ „ „	„	11	„
Dritte „ „ „	Nachmittags	3	„
Vierte „ „ „	„	7	„

Der Abfahrtsplatz in Neustadt ist bei Herrn Carl Roth vor dem Lambrechter Thor und in Lambrecht bei Herrn Schopmann.

Der Preis für die einfache Fahrt ist 8 kr. per Person.

Neustadt, den 2. August 1842.

Wendel Stahl, Lohnkutscher.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er in dem Hause des Herrn Heinrich Gulde an der Hauptstraße eine

Schreibmaterialien- nebst Papierhandlung

eröffnet hat. Indem bei ihm stets alle Sorten Papiere vorräthig billig zu haben sind, versichert er prompte und gute Bedienung und bittet deßhalb um gütige zahlreiche Abnahme.

Neustadt, den 4. August 1842.

Ad. Bulheller.

Bitte.

Der Herr — welcher Samstags den 23. Juli auf dem Café Helffenstein aus Versehen einen unrechten Strohhut ergriffen hat, wird hierdurch höflich ersucht, solchen gegen den Seinigen an genanntem Orte auszutauschen.

Bei Christoph Knochel auf der Hauptstraße ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Wittwe Krieger in der Ziegelgasse sind 2 Wohnungen auf Michaeli zu vermiethen.

Gebrüder Haape vermiethen den ersten Stock ihres Hauses und kann auf Michaeli bezogen werden.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 46 kr. Gerst 4 fl. 52 kr. Spelz 4 fl. — kr. Hafer 3 fl. 45 kr.

Zweibrücken. Markt vom Monat August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 34 kr. Gerste 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 3 fl. 46 kr.

Speyer. Markt vom 2. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 5 fl. 16 kr. Gerste 4 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 64. Freitag den 12. August 1842.

Parallele zwischen Karl dem Großen und Napoleon.

Vorgelesen von Herrn Jouy in der französischen Akademie in der Sitzung vom 5. April 1842.

(Schluß)

Derselbe politische Endzweck tritt in dem Regierungssystem der beiden Souveräne hervor. Sie wollten die Franzosen lehren, den Gesetzen zu gehorchen, indem sie dieselben glauben machten, daß sie selbst die Urheber der Gesetze seien.

Beiden war ihre zweite Vermählung die Quelle des Kummers und des Unglücks. Falstadt war die Ursache der einzigen blutigen Handlungen, welche Karls Regierung beflecken. Marie Louise, weniger schuldig, aber auch gewöhnlicheren Sinnes, verdunkelte Napoleons Gestirn, und gab das Signal zu der schrecklichen Katastrophe, welche seinem Leben ein Ende machte.

Napoleon steht an kriegerischem Ruhme über Karl dem Großen, aber die Laufbahn des Letzteren hatte dafür auch kein Waterloo.

Ich beende diese Parallele zwischen den beiden Wiederherstellern der Herrschaft des Occidents mit der Erwähnung der letzten Annäherung, die so zu sagen beide Männer, welche so viele Jahrhunderte von einander trennen, vereinigt.

Während seines Aufenthalts zu Aachen, im Jahr 1803, wollte Napoleon einer glänzenden Prozession zu Ehren Karls vorangehen. Er ließ sich die kostbaren Reliquien seines Vorgängers bringen, welche man in einer prächtigen Basilika aufbewahrte, in der einer der Kaiser, Otto, ihm ein Grabmahl hatte errichten lassen. Unter den Reliquien befand sich der goldene Arm, in welchem der Radius des rechten Armes unsers Helden aufbewahrt war. Es ist schwer, den Enthusiasmus der zahllosen Zuschauer dieser Ceremonie zu malen, als man Napoleon die goldene Kapsel mit dem Arme Karls ehrfurchtsvoll an sein Herz drücken sah.

Tagsneuigkeiten.

Freudenstadt. Am 6. August hat sich über unserer Stadt und Nachbarschaft von nordwestlicher Seite her ein Gewitter mit Hagel entladen, der in zehn Minuten nicht nur die ungeschützten Fenster in der Stadt ohne Ausnahme eingeschlagen, sondern auch den ganzen Feldertrag vernichtet hat. — Am 30. Juli ist auf dem Schlosse Fischbach in Schlesien die Prinzessin Marie von Preußen, Braut Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen von Bayern, in Gegenwart des hohen Bräutigams, des Königs und der Königin von Preußen, ihrer Aeltern und sonstigen Verwandten und mehrerer hohen Staatsbeamten und Geistlichen confirmirt worden, und nahm am folgenden Tage in der dortigen Kirche am heiligen Abendmahle Theil. — Am 7. August starb ein verheiratheter Bürger von Laudenbach bei Weinheim an der Wasserscheu. Derselbe ist vor drei Wochen von einem fremden Hunde gebissen worden und hatte anfänglich versäumt, ärztliche Hülfe zu suchen. — Am 4. August las auf einem öffentlichen Platze in Metz der Kapitän Chabert vom 66. Linienregimente den versammelten Truppen eine königliche Ordonanz vor, durch welche die von dem Kriegsgerichte gegen den Lancier Anton Babel ausgesprochene Todesstrafe in jene zwanzigjähriger Zwangsarbeitsstrafe umgewandelt wird. Kaum war der Kapitän mit dem Vorlesen zu Ende als der Verurtheilte auf ihn losstürzte und ihm mit einem Messer, das er in dem Aermel seines Kleides verborgen gehalten, eine tiefe Wunde in die rechte Seite versetzte. Die Wache bemächtigte sich des Wüthenden und schaffte ihn vom Platze; der Kapitän ward ins Spital gebracht, wo man die Wunde für höchst gefährlich erkannte. — Die Stadt Camenz in Sachsen ist in der Nacht vom 4. auf den 5. August fast ganz ein Raub der Flammen geworden. Von 500 Häusern, aus denen die Stadt bestand, sind über drei Viertheile niedergebrannt. Mehrere Personen verloren bei dem Brande ihr Leben. Das Feuer soll durch Fahrläßigkeit entstanden seyn. — Am 26. Juli brannten in der österreichischen Stadt Knittelsfeld 56 Häuser und 65 Wirthschaftsgebäude nieder. Sechs Menschen verloren bei dem Brande ihr Leben. Auch eine große Menge Vieh kam um. — Am 6. August des Abends gegen sechs Uhr schlug der Blitz in die Wohnung des Apothekers Riem in Wolfstein, tödtete dessen Magd und zündete das auf dem Speicher sitzende Holz an. Das Feuer wurde nach Verlauf von einer halben Stunde, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, wieder gelöscht.

Die französischen Blätter vom 4. August bringen lange und ausführliche Berichte über den Trauergottesdienst, der am 4. August für den Herzog von Orleans statt hatte. Die herrliche gothische Liebfrauenkirche, vom Fußr der Säulen bis an das Gewölbe mit schwarzem Tuche und silbernen Stickereien überkleidet, von Tausenden von Kerzen und Lampen erhellt, von einer unzählbaren in Trauer gekleideten Menschenzahl angefüllt, von den einfachen und ernsten, blos von der Orgel begleiteten Tönen des „Dies irae" durchwogt, mag allerdings einen großartigen Anblick geboten und einen tiefen Eindruck in den Herzen der Anwesenden hervorgebracht haben. Am Fuße der Treppe, welche zum Katafalke hinanführete, auf dem der Sarg stand, knieeten die vier Brüder des Herzogs in weite Trauermäntel gehüllt. Als gegen das Ende des Gottesdienstes einer der Prinzen nach dem andern von zwei Geistlichen begleitet die Stufen des Gerüstes hinanstieg, um den Sarg des Bruders mit geweihetem Wasser zu besprengen und ihm ein letztes „Adieu" zu sagen, blieb fast kein Auge thränenleer. — In der Frühe des 4. August wurde der Leichnam des Herzogs von Orleans von Paris nach Dreux abgeführt, um in der dortigen königlichen Familiengruft beigesetzt zu werden. Die Pariser Geistlichkeit, den Erzbischof an der Spitze, die Prinzen, der Justizminister und die Offiziere des Hauses des Königs und der Prinzen folgten in Wagen dem Zuge. Der König war schon am Tage zuvor nach Dreux abgereist. In

allen Orten, durch welche der Zug kam, gab sich die lebhafteste Theilnahme, das innigste Mitgefühl kund*) Nach 1 Uhr langte der Zug in Dreux an und zog unter dem Geläute der Glocken und dem Donner des Geschützes in die Stadt, in welcher sich eine ungeheuere Menschenmasse versammelt hatte. 300 Priester waren mit dem Bischofe von Chartres beebergekommen. Nachdem man den Sarg eine Zeit lang in der Kirche zu Dreux niedergestellt und ein Gebet verrichtet hatte, setzte sich der Zug nach dem Schlosse in Bewegung, wo ihn der König in der Kapelle des Schlosses empfing. Der Trauergottesdienst hatte unter sichtbarer Bewegung und vielen Thränen der Anwesenden statt. Der König zeigte eine bewunderuswürdige Standhaftigkeit. Gegen vier Uhr war die Ceremonie zu Ende und eine halbe Stunde später reiste der König mit seinen Söhnen unter lang anhaltendem Vivatrufen der dichtgedrängten Volksmasse nach Neuilly zurück. (B. f. St. & L.) — Ein französisches Blatt veröffentlicht ein ihm aus Konstantinopel zugekommenes Schreiben vom 16. Juli, nach welchem die Tscherkessen die wichtige russische Festung Aboon mit Sturm erobert und die Besatzung, nachdem sie zuvor empfindliche Verluste erlitten, gefangen genommen haben sollen. Bestätigt sich diese Nachricht, dann kann man die russische Expedition nach dem Kaukasus, von dee man so große Resultate erwartete, als völlig gescheitert betrachten, indem sämmtliche Kriegsvorräthe und die ganze Munition der Armee sich in dieser Festung befanden.

— Die neuesten Berichte aus Algerien melden, der tapfere General Lamoriciere verfolgte Abd-el-Kader und seine Familie in der Wüste. Die unterworfenen Stämme hätten ihm 800 Kameele geliefert, auf diese hätte er 1000 Fußgänger aufsitzen und die Bagage laden lassen, und ziehe rastlos vorwärts und Alles lasse vermuthen, daß ihm der wichtige Fang gelingen werde. Auf seinem Zuge habe er eine Menge Leichname von Personen angetroffen, die dem Emir nachgefolgt, aber vor Müdigkeit, Hunger und Durst umgekommen seyen. — Andere Berichte aus Algerien lauten, wenn sie auch gerade die Gefangennehmung Abd-el-Kaders nicht melden, doch äußerst günstig. Die Stämme, welche seither dem Emir am treuesten waren, ja selbst dessen nächste Freunde und Anverwandten haben sich den Franzosen unterworfen. Allenthalben belebt sich der Handel und in einem Umkreise von 25 bis 30 Stunden sind die Straßen so sicher, wie in Frankreich, und von einzelnen Reisenden, Europäern sowohl als Eingeborenen, besucht. Kaum waren die Truppen vom Sommerfeldzuge zurückgekehrt, kaum hatten sie Flinte und Tornister niedergelegt, als sie Haue und Schippe ergriffen, um Straßen zu bauen und Algier im Innern zu verschönern.

— Furchtbare Rache. Der Vorsteher einer Eisenbahnstation in Ostende erfuhr dieser Tage, daß zwischen seiner Frau und einem Seekadetten ein verbotener Umgang bestehe. Entschlossen, sich Licht in der Sache zu verschaffen, nimmt er eine Reise nach Brüssel zum Vorwande, reist aber nur bis zur nächsten Station und kehrt des Nachts zwischen 11 und 12 Uhr in sein Haus zurück. In seiner Schlafstube angekommen überzeugt er sich von der Untreue seiner Frau. Er streckt den Mitschuldigen durch zwei Pistolenschüsse nieder, verläßt das Zimmer und schließt seine Frau bei der Leiche des Erschossenen ein. Am folgenden Morgen berief er Zeugen, um die Thatsachen zu konstatiren, und überlieferte sich freiwillig dem Gerichte. Auch seine Frau wurde in das Gefängniß gebracht.

— In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 3. August kam die Erfindung des Kapitäns Warner, bekanntlich in einer, furchtbare Zerstörungen anrichtenden Kriegsmaschiene bestehend, abermals zur Sprache. Es wurde behauptet, nichts auf Erden könne den Wirkungen dieses geäßlichen Mittels der Zerstörung widerstehen. Der Kapitän Warner wolle der Regierung sein Geheimniß für 400,000 Pfund Sterling überlassen; er selbst habe auf seine Kosten einen Schooner erbauen lassen, der ihn 13 bis 14,000 Pfund Sterling gekostet. Um die Wirkung seiner Erfindung zu beweisen, habe er sich erboten, ein Linienschiff auf die Entfernung von sechs (englischen) Meilen mit einem Schlage zu vernichten. — Wenn die englischen Zeitungen seither die Schwangerschaft der Königin meldeten, so pflegten sie sich gewöhnlich aus journalistischer Artigkeit der Worte zu bedienen: die Königin befinde sich in einem interessanten Zustande, der das ganze Land mit freudiger Hoffnung erfülle u. s. w. Diese Phrase schien einem dieser Blätter, dem „Atlas", schon ein wenig verbraucht und abgenützt. Darum meldete er dieser Tage: „Die Königin befindet sich, wie man hört, von Neuem in einem Zustande, durch welchen die vorhandenen Hindernisse, die der Thronfolge des Königs von Hannover in England bereits im Wege stehen, noch vermehrt werden."

— In der von dem Erdbeben des 7. Mai völlig zerstörten Kapstadt Hayti ist am 24. Juni wiederum ein sehr heftiger Erdstoß verspürt worden. Die Bewohner der unglücklichen Stadt, welche sich noch daselbst aufhalten, wohnen im Freien oder in nothdürftig zusammengefügten Bretterbuden.

*) In Houdon spannten die Einwohner die Pferde von dem Leichenwagen, sobald er vor der Stadt anlangte, und zogen ihn selbst bis vor das Stadthaus, wo die versammelte Geistlichkeit die Absolution sprach. Beim Weiterfahren bedeckte man den Wagen mit Immortellenkränzen und schwarz und weiß gekleidete Mädchen gaben ihm das Geleite.

Vermischte Nachrichten.

In einem Weinberg zu Stuttgart steht ein Weinstock, der 430 Trauben trägt. Dagegen ist in Erfurt einer zu sehen, der 720 Trauben zählt.

Viersylbige Charade.

Zwei erste Sylben:

Wie angstvoll tönt mir's aus der Ferne!
Was ist's, das mich so stark bewegt?
Angst ist es! — Sieh', so hoch die Sterne
In Lüften stehn; zu steigen pflegt,
Was die Verzweiflung mir könnt' beingen,
Weil Rettung oft nicht kann gelingen. —
Welch' Angstgeschrei tönt mir entgegen!
— O! Lieben, hätt ich euch bei mir!
Umringt Verderben euch verwegen,
Euch zu bedroh'n, aus Klüften schier!
— Auf Füße! traget mich behende
Dahin, wo mir Vernichtung droht,
Daß meine starken Manneshände
Die Lieben retten aus der Noth!
Gott wo die Elemente wüthen,
Kannst nur Du, Herr! allein gebieten.

Zwei letzte Sylben:
Horch! brausend, ziſchend miſchen ſich
Die Elemente fürchterlich!
Was iſt's, das kraftvoll hoch es ſchwinget,
Und Hoffnung in das Herz mir bringet!
Das mächtig dieſen Feind bekämpft,
Tod und Verderben ziſchend dämpft!

Das Ganze.
Wenn ſanft gewiegt in ſüßen Schlummer,
Auf Erden ſchau'rlich Dunkel weht,
Das Herz nichts weiß von Sorg und Kummer,
Und es vor deiner Wohnung ſteht:
Laut, ſchreckvoll es im Schlaf Dich ſtört,
Wenn deſſen Botſchaft Du gehöret.

Auflöſung der Charade in Nro. 61.
Eichel.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Da das unterfertigte Bürgermeiſteramt von dem Königlichen Landcommiſſariate die Weiſung erhalten hat, die auf die Militär-Conſcription der Alters-Claſſe 1821 bezügliche Liſten anzufertigen, ſo werden ſämmtliche im Jahr 1821 geborene Conſcriptionspflichtigen, welche ihe Domizil dahier haben, ſie mögen nun hier oder auswärts geboren ſein, aufgefordert, ſich innerhalb 8 Tagen von heute an in der Bürgermeiſteramts-Kanzlei anzumelden, oder durch ihre Angehöeige anmelden zu laſſen.

Neuſtadt, den 10. Auguſt 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
G. Helfferich.

In dem hieſigen Bürger-Hoſpital ſind mehrere Reparaturen, beſtehend in Maurer-, Tüncher-, Glaſer-, Steinhauer- und Schreinerarbeit vorzunehmen, wovon der Koſtenanſchlag im Betrag von 219 fl. 52 kr. täglich in der Bürgermeiſteramts-Kanzlei eingeſehen werden kann.

Verſiegelte Soumiſſionen werden bis zum 16. laufenden Monats in dem Stadthauſe angenommen.

Der Vorſtand der Hoſpizien-Commiſſion,
G. Helfferich.

Freitags den 19. Auguſt 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthauſe dahier, wird zur Verſteigerung an den Wenigſtnehmenden von folgenden Gegenſtänden geſchritten.

Nämlich:

1) Die Oehl-Lieferung (gut gereinigtes ſogenanntes Criſtall-Oehl) zur Straßen-Beleuchtung pro $18^{42}/_{43}$.

2) Kleine Oehl-Lieferung zum ſtädtiſchen Dienſt für die nämliche Epoche.

3) Die Unterhaltung der Straßen-Laternen.

Neuſtadt, den 8. Auguſt 1842.

Das Bürgermeiſteromt,
G. Helfferich.

Stadtholzverſteigerung in Dürkheim

Freitag den 19. Auguſt 1842, Vormittags präcis 8 Uhr anfangend, läßt die Stadt Dürkheim, in ihrem Stadthausſaale, folgende Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit verſteigern.

Revier Jägerthal.

Schläge: Stütterberg Nro. 17, 18 und 19.

351 fieſerne Bauſtämme 3r und 4r Claſſe.
29 fieſerne & buchene Nutzholzſtämme 3r & 4r Claſſe.
540 fieſerne Sägblöche 2r, 3r & 4e Claſſe.
30 Klafter buchen geſchnitten, gehauen und Prügel.
2 „ eichen geſchnitten Scheitholz.
25 „ fieſern geſchnitten, gehauen und Prügelholz.
62 „ „ „ Stockholz.
3200 Gebund fieſerne Wellen.

Dürkheim, den 4. Auguſt 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
B. Hammersdorf.

Minderverſteigerung.

Dienstag, den 23. Auguſt 1842, Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthauſe in Dürkheim, wird zur Minderverſteigerung der Herſtellung von Straßenpflaſter in der Hohlgaſſe dahier, veranſchlagt zu 868 fl. 38 kr. öffentlich geſchritten.

Der Koſtenanſchlag iſt auf der Stadtſchreiberei dahier zur Einſicht deponirt.

Dürkheim, den 8. Auguſt 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Haffner.

Minderverſteigerung.

Montag den 22. Auguſt 1842, des Vormittags 10 Uhr, auf dem Stadthauſe in Dürkheim, wird zur Minderverſteigeeung der unten bezeichneten Arbeiten, welche unterm heutigen, gemäß Ausſchreiben vom 28. Juli d. J., in Sonmiſſion vergeben werden ſollten, worauf aber ein Angebot nicht erfolgt iſt, öffentlich geſchritten.

I. Die Herſtellung von Waſſerabzugsdohlen an der Schloßgaſſe und am Grabenweg, in der Stadt, veranſchlagt zu ..... 431 fl. 7 kr.
II. Erweiterung des Schulhauſes in Hardenburg, veranſchlage im Ganzen zu .. 353 fl. 25 kr.

Pläne und Koſtenanſchläge liegen auf hieſiger Stadtſchreiberei zur Einſicht bereit.

Dürkheim, am 8. Auguſt 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Haffner.

Dienſtags den 23. Auguſt l. J., um 2 Uhr des Nachmittogs, wird die Umfaſſung des alten proteſt. Begräbnißplatzes mit einer Schichtenmauee und einem Staketenzaun, beſtehend:

a) in Maurerarbeit, veranſchlagt zu 264 fl. 33 kr.
b) „ Steinhauerarbeit „ „ 204 fl. — kr.
c) „ Schreinerarbeit „ „ 316 fl. 40 kr.

Zuſammen 785 fl. 13 kr.

auf dem Gemeindehauſe zu Meckenheim öffentlich wenigſtnehmend verſteigert werden.

Plan und Koſtenanſchlag liegen auf dem Bureau des Gemeindehauſes zur Einſtche bereit.

Meckenheim, den 6. Auguſt 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Hammann.

Die Herſtellung des ſogenannten Thalweges mittelſt geſchlagenen Sandſteinen und die Fertigung einer ſteinernen Deckelbrücke, im Ganzen veranſchlagt zu 279 fl. 26 kr., ſoll auf dem Sonmiſſionswege vergeben weeden.

Luſtteagende haben ihre Anerbieten, welche nach Prozenten zu geſchehen haben, bis zum 17. dieſes, des Nachmittogs 1 Uhr, verſiegele bei dem unterfeetigten Amte einzureichen; ſpäter einlouſende Offerten bleiben unberückſichtigt. — Der Koſtenanſchlag

liegt auf dem Bürgermeisterei-Bureau zur Einsicht offen. —

Gimmeldingen, den 1. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Breuchel.

Gemeindeholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch den 24. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Weidenthal auf dem Gemeindehaus, nachverzeichnete Hölzer öffentlich und loosweise versteigt; als:

5	kieferne Baustämme	3r	Classe.
7	„ „	4r	„
17	eichene Nutzstämme	4r	„
6	„ Wagnerstaagen.		
8	„ Nutzholzabschnitte	3r	Classe.
36	„ „	4r	„
3	kieferne Blöche	2r	„
16	„ „	3r	„
52	„ „	4r	„
3	„ Brunnenbeicheln.		
1	buchener Abschnitt.		
6	„ „ zu Hackbänken.		
13	Klafter buchen geschnitten Scheitholz.		
25¼	„ eichen „	„	
36	„ „ „	„	knorrigt.
13¾	„ „ gehauen	„	
24¾	„ aspen geschnitten	„	
1¾	„ „ gehauen	„	

Weidenthal, den 1. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Hausversteigerung.

Freitag den 19. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Herr Johannes Fettig, Mehlhändler dahier wohnhaft, das ihm und seinen minderjährigen Kindern gehörige dreistöckige Wohnhaus sammt Zubehör an der Hauptstraße dahier, neben Hieronimus Liebmann und der Zwerggasse, der Abtheilung wegen, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 28. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Mühlversteigerung.

Freitag den 19. August nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Papiermachees Herrn Philipp Fay, der Abtheilung wegen, die ihnen gehörige Papiermühle, im hiesigen Thale, sammt allem Zubehör, Garten und Wiese, begränzt durch Georg Santers Erben, den Floßbach, den Weg und städtischen Allmänden auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Den 13. August l. Js., des Morgens 8 Uhr, läßt Jakob Vatter, Steuerbote dahier, in der Behausung des Herrn Jakob Philippi, Kürschner in der Stadtgasse, allerlei Hausgeräthschaften, als: Komode, Tische, Stühle, Bettladen, Spiegel, Bilder, flächsen und hänfen Weißzeug, Bettung, ein Küchenschrank, allerlei Küchengeräthschaften und einen Mehlkasten, gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Bei Peter Leist in der Obermühle zu Neustadt wird Gerber-Loh gemahlen, welches den verschiedenen Gerbern mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß auf pünktliche und prompte Bedienung zu rechnen ist.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er von heute an, mit einer einspännigen Chaise jeden Tag viermal von hier aus nach Lambrecht und von da wieder zurück fährt.

Die Abfahrtsstunden sind folgende:

Erste Abfahrt	zu Neustadt	Vormittags	6 Uhr.
Zweite „	„ „	„	10 „
Dritte „	„ „	„ Nachmittags	2 „
Vierte „	„ „	„	6 „
Erste Abfahrt	zu Lambrecht	Vormittags	7 Uhr.
Zweite „	„ „	„	11 „
Dritte „	„ „	„ Nachmittags	3 „
Vierte „	„ „	„	7 „

Der Abfahrtsplatz in Neustadt ist bei Herrn Carl Roth vor dem Lambrechter Thor und in Lambrecht bei Herrn Schopmann.

Der Preis für die einfache Fahrt ist 8 kr. per Person.

Neustadt, den 2. August 1842.

Wendel Stahl, Lohnkutscher.

Geschäfts-Eröffnung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er in dem Hause des Herrn Heinrich Gulde an der Hauptsteaße eine

Schreibmaterialien- nebst Papierhandlung

eröffnet hat. Indem bei ihm stets alle Sorten Papiere vorräthig billig zu haben sind, versichere er prompte und gute Bedienung und bittet deßhalb um gütige zahlreiche Abnahme.

Neustadt, den 4. August 1842.

Ad. Bultheller.

Bei Christoph Knochel auf der Hauptstraße ist eine Wohnung zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Wittwe Krieger in der Ziegelgasse sind 2 Wohnungen auf Michaeli zu vermiethen.

Gebrüder Haape vermiethen den ersten Stock ihres Hauses und kann auf Michaeli bezogen werden.

Ein gutes, noch wenig gebrauchtes Forte-Piano ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Bei Mitrib Laux in der Zwerggasse dahier wird 1840r Wein, der Schoppen zu 5 kr. verzapft.

Auf den Abeiß zu verkaufen:

In Lingenfeld eine aus Eichenholz erbaute, noch ganz gute, 53 Schuh lange und 28 Schuh breite Scheuer. Das Nähere ist bei dem Gemeindeschreiber daselbst zu erfragen.

Bei Jakob Augspurger im Forstgarten zu Winzingen ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Neue Häringe bei

E. Th. Rhein.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 6. August. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerst 4 fl. 50 kr. Spelz 4 fl. 56 kr. Haser 3 fl. 35 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 9. August. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 4 kr. Korn 5 fl. 49 kr. Gerst 4 fl. 41 kr. Spelz 3 fl. 23 kr. Haser 3 fl. 39 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 65. Dienstag den 16. August 1842.

Tagsneuigkeiten.

Pforzheim, den 6. Aug. In letztverflossener Nacht war hier am Himmel ein seltenes und schönes Meteor zu sehen, darauf erfolgte ein Gewitter mit Hagelschlag. Nach einem ganz heiteren, sehr heißen Tage (+ 0 25° R.) war noch gestern Abend der Himmel vollkommen heiter. Gestern, bald 10 Uhr Abends, bildete sich ganz gegen Nord eine runde schwarze Wolke. Von dieser Wolke zogen weißgraue Strahlen gegen Süd, wodurch das Ganze das Ansehen eines großen Fächers bekam. Diese fächerartigen Strahlen endeten südlich über dem Tannenwalde Hagenschieß, und die Gipfel der hohen schwarzen Tannen waren dabei so erleuchtet, als wenn sie von der untergehenden Sonne beschienen wären. Zwischen den fächerartigen Strahlen hindurch sah man die Sterne. Nachdem die Lichterscheinung am Tannenwalde abgenommen, wurden die fächerartigen Strahlen schwarz und verloren sich allmälig. Die Dauer des Meteors war 6—8 Minuten. Der Barometer stand 27″ 6,2‴, der Thermometer + 0 18° R. Dieses Meteor wird seine Erklärung in Ansammlung von elektrischen Stoffen finden; denn 8 Stunden später — heute früh zwischen 5 und 6 Uhr — erhob sich von Nordwest her ein schweres Gewitter, welches unter starken Donnerschlägen, mit fürchterlichem Sturm und Brausen in der Luft, über hiesige Stadt nach Gemarkung zog, mit Schloßen wie Taubeneier und Hagelschlag sich entladen hat. Die Schloßen fielen so dick und groß, daß Vögel, in der Luft dadurch gehindert, herabfielen. In der Stadt wurden eine Menge Fensterscheiben zerschlagen, auf dem Felde wurden die Sommerfrüchte, Gerste, Hafer und Kartoffeln stark beschädigt; am meisten litten aber die Weinberge: die schöne Aussicht auf einen segensreichen Herbst wurde in einer verhängnißvollen Viertelstunde beinahe gänzlich vernichtet. Auch benachbarte Dörfer haben durch den Hagelschlag bedeutend gelitten. — Für die geneigte Leserin. In Berlin ist eine der Hofstickerinnen eben damit beschäftigt, das Brautkleid für die Prinzessin Marie, Verlobte Seiner königl. Hoheit des Kronprinzen, zu fertigen. Sie erhält für die Arbeit 1200 Thaler und ihre Gehülfinnen noch eine besondere Belohnung von 200 Thalern. Die Schleppe, welche die Fürstin von Liegnitz bei der Vermählung tragen wird, kostet zu sticken 600 Thaler. Sie wird mit Silber in rothen Sammet gestickt. Nicht weniger kostbar wird das Festkleid der Mutter der hohen Braut.

— Bei dem Todtenamte in Notredame zu Paris wurden in der Kirche 2 Canonici in voller Tracht über der That ertappt und festgenommen, weil sie die Taschen der Umstehenden leerten. Es ergab sich, daß es zwei beeüchtigte Diebe waren, welche diese Tracht angelegt hatten. (Schw. M.) — Die französischen Journale rechnen es dem Kaiser von Rußland hoch an, daß er bei Empfang der Nachricht von dem Tode des Herzogs von Orleans nicht allein 12tägige Hoftrauer angeordnet, sondern auch einen Ball, der an jenem Abende statt haben sollte, abbestellt hat. Sie wollen daraus schließen, daß zwischen Paris und Petersburg ein besserer Wind wehen müsse, als sonst. — Der Kapitän Chabert in Metz, welcher von dem zum Tod verurtheilten Lancier Babel im Augenblick verwundet ward, als er die königl. Ordonnanz verlas, welche Babels Strafe in jene zwanzigjähriger Zwangsarbeit umwandelte, ist am 5. August in Folge der erhaltenen Verwundung gestorben. Babel hat den Kapitän nicht aus persönlicher Feindschaft, sondern einzig und allein aus der Ursache ersto chen, weil er den Tod einer derartigen Begnadigung vorzieht. Das Messer, womit Babel die That verrichtete, gehört dem Wächter des Militärgefängnisses und war von dem Verbrecher heimlich entwendet worden. — Franz. Blätter bringen die zur Zeit noch unverbürgte Nachricht, die spanische Armee, welche unlängst an der portugiesischen Grenze zusammengezogen wurde, habe eine feindliche Demonstration gegen Portugal gemacht. Dies habe die portugiesische Regierung veranlaßt, schleunigst eine Depesche an die engl. abzusenden, um ihre Intervention oder ihre Vermittlung in dieser Angelegenheit zu verlangen. — Der der Deputirtenkammer am 9. August vorgelegte Gesetzentwurf über Bildung der Regentschaft enthält folgende Bestimmungen: Art. 1. Der König wird nach zurückgelegtem 18. Altersjahre volljährig. — 2. Regent ist der der Thronfolge nächste Prinz, welcher das 21. Jahr zurückgelegt hat. — 3. Er hat die volle königl. Autorität. — 4. Der Art 12 der Charte und die übrigen Gesetze zum Schutze der Person und der constitutionellen Rechte des Königs sind auch auf den Regenten anwendbar. — 5. Derselbe hat vor den Kammern zu schwören: Dem Könige der Franzosen treu zu seyn, der constitutionellen Charte und den Gesetzen des Königreichs Gehorsam zu leisten, und in allen Dingen blos im Interesse, der Wohlfahrt und dem Ruhme des französischen Volkes zu handeln. Sind die Kammern nicht versammelt, so müssen sie es innerhalb 3 Monaten werden. — 6. Die Vormundschaft über den minderjährigen König steht seiner Mutter zu, soferne dieselbe nicht wieder verheirathet ist; nächst ihr der nicht verheiratheten Großmutter des Minderjährigen.

— China. Die Ergebnisse der Kämpfe der Britten gegen die Chinesen sind bis jetzt, daß die Ersten sich im Besitze von fünf wichtigen Punkten befinden: Hong-kong, Amoy, Tschusan, Ching-hae und Ningpo; daß der Handel von 40 Mill. Menschen, welche die vier Seeprovinzen Chinas bewohnen, sich in den Händen der Engländer befindet; und daß diese Eroberung größtentheils mit 4000 Mann und 16 Kriegsschiffen ausgeführt ward. — Die Engländer wissen an jedem der von ihnen besetzten Orte sogleich Waarenlager zu errichten, die Chinesen werden somit möglichst schnell an den Gebrauch englischer Waaren gewöhnt, und den britischen Fabrikaten somit ein ungemein ausgedehnter neuer Markt eröffnet.

— In den Leipziger Blättern las man kürzlich folgende Anzeige: „Gestern habe ich das Glück gehabt, von einem wohlconditionirten Knaben glücklich entbunden zu werden. Der Korbmachermeister Friesel im Namen seiner Frau."

Bekanntmachungen.

Steckbrief.

Der unten signalisirte Michael Schenck, Schreinergeselle von Schweighofen, hat sich einer gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen Gelddiebstahls zum Nachtheile des Conrad Sieber, Winzer zu Musbach, am 28. Juli dahin, durch die Flucht entzogen.

Man ersucht daher alle Justizbehörden des In- und Auslandes, auf genannten Schenck sorgfältige Späh zu hatten, denselben im Betretungsfalle verhaften, und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen

Signalement.

Alter: 19 Jahre; Größe: 5′, 7″; Statur: mittelmäßig; Stirn: bedeckt; Haare: blond; Augen: grau; Nase: groß; Mund: aufgeworfen; Gesichtsfarbe: gesund; besondere Kennzeichen: keine.

Frankenthal, den 6. August 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters.
Der Ergänzungsrichter,
Fitz.

Lieferungen für die Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz.

Am 23. August dieses Jahrs, des Morgens um 9 Uhr, wird die Lieferung nachbezeichneter Gegenstände, von dem Königlichen Landcommissariat dahier, an den Wenigstnehmenden durch öffentliche Versteigerung, vergeben werden.

Nämlich:

1)	78000	Kilogr. Waitzen- und Roggenmehl.
2)	22000	„ Rindfleisch.
3)	3000	„ Kalbfleisch.
4)	9000	„ Gries, Gerste und Hirsen.
5)	100	Hektol. Hülsenfrüchte.
6)	20	„ Bier.
7)	10	„ Essig.
8)	4000	Stück Hühnereier.
9)	6000	Gebund Stroh.
10)	2000	Kilogr. Hanf und Werg.
11)	800	„ Potasche.
12)	1200	„ Oelseife.
13)	200	„ Salatöl.
14)	550	„ Lampenöl.
15)	110	„ Talgkerzen.
16)	550	„ Süßholz.
17)	275	„ Isländisch Moos.
18)	300	„ Schafwolle.
19)	250	„ Chlorkalk.
20)	600	„ Sohl- und Kalbleder.
21)	160,000	„ Steinkohlen.

22) Bürstenwaaren, angeschlagen zu 67 Gulden.
23) Blechgeräthe, angeschlagen zu 60 Gulden.
24) Verschiedene kleine Gegenstände, angeschlagen zu 1400 fl.
25) Die Leistung der Fuhren.

Das Bedingnißheft für diese Versteigerung kann auf der Kanzlei der Königlichen Verwaltung eingesehen werden.

Frankenthal, am 30. Juli 1842.

Die Königliche Verwaltung
der Kreis-Armen- und Irren-Anstalt der Pfalz.
Watzke.

Verpachtung einer Lehmgrube.

Den 19. August 1842, des Mittags 3 Uhr, wird in loco Lambrecht auf dem dortigen Gemeindehaus die Leltengrube im Distrikt Lichtensteinerberg, Revier Neudenfels, öffentlich an den Meistbietenden auf einen sechsjährigen Bestand verpachtet.

Plan und Bedingungen können jeden Tag bei dem k. Revierförster zu Neudenfels eingesehen werden.

Eimstein, den 10. August 1842.

Das K. Forstamt,
v. Traitteur.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf des
1) Bürger-Hospitals,
2) Cantons-Arresthauses und
3) städtischen Dienstes in Neustadt

sind Cirra 700 Centner Weisweiler gemischte Gruben-Kohlen nothwendig.

Versiegelte Soumissionen zur Lieferungs-Uebernahme, wollen bis zum 23. l. Mts., in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier eingereicht werden. Spätere Anerbieten bleiben unberücksichtigt. Bemerkt wird, daß die Lieferung nicht auf einmal, sondern nach dem jeweiligen Bedarf der einzelnen Anstalten zu geschehen hat.

Neustadt, den 13. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Nach dem Stadtraths-Beschlusse vom 8., genehmigt durch Königliches Landcommissariat den 11. l. Mts., erhält derjenige eine Belohnung von fünfzig Gulden aus hiesiger Stadtcasse, welcher ein Individuum zur Anzeige bringt, das bei dem Abschneiden von Weinstöcken betroffen und in Folge hievon dessen Verurtheilung herbeigeführt wird.

Neustadt, den 14. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

In Gefolge Stadtraths-Beschluß vom 8. August, genehmigt durch Königliches Land-Commissariat den 11. l. Mts., ist es von heute an untersagt, die Treppe auf die Haardt führend, (von sogenanntem Stadtweg aus) mit Schubkarren zu befahren.

Neustadt, den 14. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Zur Herstellung der Brücke bei der Stadtmühle sind 24,00 Quadratmeter lieferne Dielen zu 4,00 Länge 6,00 ganzer Breite und 0,08 Stärke zu liefern. Ferner sind zu den Brücken bei den Postmühlen drei lieferne Steaßenträger, unbeschlagen, jeder von 6,00 Länge und dreißig Centimeter erforderlich. Lustragende wollen ihre Angebote bis zum 24. d. Mts. schriftlich und versiegelt hierorts — woselbst auch die Bedingungen offen liegen — einreichen.

Neustadt, den 15. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Da das unterfertigte Bürgermeisteramt von dem Königlichen Landcommissariate die Weisung erhalten hat, die auf die Militär-Conscription der Alters-Klasse 1821 bezügliche Listen anzufertigen, so werden sämmtliche im Jahr 1821 geborne Conscriptionspflichtigen, welche ihr Domizil dahier haben, sie mögen nun hier oder auswärts geboren sein, aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen von heute an in der

Bürgermeisteramts-Kanzlei anzumelden, oder durch ihre Angehörige anmelden zu lassen.

Neustadt, den 10. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Nächstkünftigen 20. August l. Jahrs, des Vormittags 10 Uhr, wird vor dem Bürgermeisteramt zu Haßloch, die Lieferung und der Transport von 15 Quadratmeter Quadersteinen, 18 Quadratmeter Deckelplatten und 6 neuer Grenzsteine an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Die nähere Bedingungen werden bei der Veesteigerung bekannt gemacht.

Haßloch, am 12. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Licitation.

Mittwoch den 31. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bub auf der Brücke dahier, werden die zu der zwischen dem dahier verlebten Hospital-Verwalter Philipp Friedrich Köhler und dessen überlebenden Ehefrau Elisabetha geb. Keßler, bestandener Gütergemeinschaft gehörigen, im hiesigen Banne gelegenen Grundstücke, abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 1 Tagwerk 4 Dezimalen Wingert im Grain, neben Johannes Schmitt von Haßloch, Jakob Roth und Riehm, in zwei Theilen.
2) 57 Dezimalen Wingert im obern Guckinsland, neben Philipp Sidachmayers Wittwe, Christoph Knopf und Friedrich Jakob Frey.
3) 58 Dezimalen Wingert im untern Guckinsland, neben Philipp Kriegers Wittwe und Nikolaus Hoos, in 2 gleichen Theilen.
4) 56 Dezimalen Wingert im Gutleuthaus oder im Naulott, neben Wilhelm Sauter und Friedrich Adam Ebel.
5) 44 Dezimalen Wingert im Lochacker auf dem Kies, neben Johannes Schneider und folgendem Gut.
6) 56 Dezimalen Wingert daselbst, neben vorigem Artikel und Friedrich Adam Ebel.
7) 33 Dezimalen Wingertsrott allda, neben Friedrich Adam Ebel und David Gribius.

Neustadt, den 15. August 1842.

Werner, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 17. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden auf Anstehen von 1) Charlotte geb. Schimpff, Wittwe erster Ehe von Georg Sauter, im Leben Müller dahier, und jetziger Ehefrau von Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahier, und 2) der Kinder und Erben des vorgenannten Georg Sauter, nachbeschriebene, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene und theils zum persönlichen Nachlasse des Georg Sauter, theils zu der zwischen diesem und seiner genannten Wittwe bestandenen Gütergemeinschaft gehörige Immobilien, Abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) Die sogenannte Stadtmühle mit einem Schäl- und 3 Mahlgängen, Wohnhaus, Stallung, Schoppen und Hofraum, ein bei dieser Mühle gelegenes Gebäude, das früher unter dem Namen „Marientraut" benannte Kantons-Gefängniß, und ein im Mühlgäßel gelegenes Wohnhaus mit Stallung, Scheuer, Remise und Hofraum, 10 Dezimalen enthaltend, mit 5 Dezimalen dabei gelegenem Garten.

   Diese Immobilien, einen Complex bildend, einseits durch den Speyerbach, das Stadthaus und katholisches Pfarrgut, anderseits durch Friedrich Bub, Burkhard Wagner und Andreas Dörrlam begrenzt.
2) 52 Dezimalen Acker in der Kreuz, neben Cael Selzer und August Reiblich.
3) 1 Tagwerk 72 Dezimalen Wingert im mittlern Kies, neben Aufstößer und Jakob Klein, in 3 Loosen.
4) 86 Dezimalen Wingert im Grain, neben Aufstößer und Jakob Hellmee.
5) 2 Tagwerk 3 Dezimalen früher Acker jetzt Wingert im obern Naulott, an der Lachener Straße, neben Conrad Wiedemann und Johann Frank's Erben, in 5 Loosen.
6) 90 Dezimalen Wiesen bei den Papiermühlen, neben Friedrich Henrich und dem alten Lambrechter Weg.
7) 1 Tagwerk 8 Dezimalen Wingert in der Landwehr, neben Georg Eduard Lang und Weg, in 3 Loosen.
8) 74 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Philipp Lorenz Geoß und Aufstößern, in 2 Loosen.

Neustadt, den 11. Juli 1842.

Wernee, Notär.

Veesteigerung einer Sägmühle.

Am 19. l. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthause von Herrn Bürgermeister Friederich in Weidenthal, wird die zwischen Weidenthal und Frankenstein, nahe an der Straße nach Kaiserslautern gelegene, sogenannte Eisenkeiler Bordmühle mit dazu gehörigem Wohnhause, Wiesen- und Ackerland, auf Anstehen der Eigenthümer, abtheilungshalber auf Eigenthum versteigert.

Die Bedingungen dieser Versteigerung können bei dem unterzeichneten, durch Urtheil des k. Bezirksgerichts Frankenthal mit deren Abhaltung beauftragten Notär erfragt werden.

Neustadt, den 1. August 1842.

Werner, Notär.

Mobiliarversteigerung

Montag den 22. dieses Monats und die darauffolgenden Tage, jedesmal von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr, lassen die Kinder und Erben des in Winzingen verlebten Gutsbesitzers Herrn Gerhard Janson die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

18 Hektoliter Reps, 400 Ctr. Heu, 2 Heerdtfassel, 1 rothgeschekte und 3 schwarzgeschekte Kühe, 2 Schwein, 3 Pferde, Pferdegeschirr, Wägen, 1 Pflug mit Egge und sonstiges Feld- und Ackergeräthe, ein Bienenstand mit 15 Bienenstöcken, 1 Kelter mit einer eisernen Schraube, 10 größere Fässer von 3 à 1 Fuder, mehrere Halbfuder- und kleinere Fässer, Bütten, Züber, Logeln, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke, Comode, Bettladen, 1 Canapee, Spiegel, Bettung, Weißzeug, Getüch, Kleidungsstücke, Küchengeschirr von Zinn, Kupfer, Messing und

Digitized by Google

Eisen ꝛc., silberne Löffel und sonstige Gegenstände.

Sodann die ganze Einrichtung zur Brandweinbrennerei.

Vieh, Reps, Heu, Dung, Acker- und Zuggeschirr und die Bienen werden Montag Vormittags, die Fässer, Bütten, Züber, Keller- und Kellergeschirr, sowie die Brandeinbrennerei des Montags Nachmittags versteigert, und sodann mit den übrigen Gegenständen denselben Nachmittag und die darauffolgende Tage fortgefahren.

Neustadt, den 8. August 1842.

M. Müller, Notär.

Mühlversteigerung.

Freitag den 19. August nächstdin, des Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, lassen die Wittwe und Kinder des verlebten Papiermachers Herrn Philipp Fay, der Abtheilung wegen, dir ihnen gehöreige Papiermühle, im hiesigen Thale, sammt allem Zubehör, Garten und Wiese, begränzt durch Georg Sautees Erben, den Floßbach, den Weg und städtischen Allmänden auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 29. Juli 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Freitag den 19. dieses Monats, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Simon Müller, Barbier und Musikus dahier, sein in der Thurmstraße dahier gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Keller darunter, Dunggrube, gemeinschaftlichem Hof und sonstigem Zubehör, begränzt durch Conrad Geißel und Nikolaus Heib Wittib, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 15. August 1842.

M. Müller, Notär.

Der Rechenschaftsbericht der

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha

für 1841 ist erschienen und bei den Unterzeichneten unentgeltlich zu haben. Derselbe weist die befriedigendsten Fortschritte der Bank in allen Theilen ihrer Verwaltung nach. Es haben sich derselben wieder 983 Personen mit einem Versicherungskapital von 1,604800 Thlr. angeschlossen. Bei einer Ausgabe von 280,325 Thlr. für 159 Sterbefälle sind noch 151,691 Thlr. erübrigt und zur Vertheilung als Dividende zurückgelegt worden. In Folge des fortdauernd zahlreichen Zugangs zählte die Bank am 1. Juni dieses Jahres 11,213 Versicherte mit 18,189,100 Thlr. Versicherungssumme; ihr baar vorhandener resp. verzinslich angelegter Fonds beträgt über drei Mill. Thlr.

Wer nach dem Tode seinen Erben, oder bei Erreichung eines gewissen Alters sich selbst bei Lebzeiten ein bestimmtes Kapital sichern will, kann dies unter billigen Bedingungen bei obiger Anstalt durch Vermittelung der unterzeichneten Agenten erlangen.

Neustadt a/H., den 15. August 1842.

Grohe Abresch in Neustadt a/H.

Karl Heinr. Karcher in Kaiserslautern.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß des Publikums, daß der mit Fr. Henrich und Mattil errichtet gewesene Vertrag, wornach ihm die Leitung des Natur-Bleich-Geschäftes übertragen war, nunmehr zwischen ihnen wieder aufgehoben ist, und daß er das fragliche Geschäft auf seine Rechnung und unter denselben Preisen wie früher wieder fortsetzt.

Die anvertraute Gegenstände wird er mit der größten Pünktlichkeit und Sorgfalt behandeln, und das in ihn gesetzte Zutrauen in jeder Hinsicht rechtfertigen.

Neustadt, den 14. August 1842.

Lud. Wilde.

Unterzeichnete machen hiermit bekannt, daß Ludwig Wilde nicht mehr in ihrem Geschäfte ist. Zugleich zeigen dieselbe an, daß sie Tücher für die diesjährige Bleiche bis Anfangs Oktober annehmen.

Fried. Henrich & Mattil.

In dem Guldeschen Hause auf der Hauptstraße sind im zweiten Stock drei Zimmer auf die Straße gehend mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Ad. Bulheller daselbst zu erfragen.

Bei L. Denis sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Gebrüder Haape vermiethen den ersten Stock ihres Hauses und kann auf Michaeli bezogen werden.

Ein gutes, noch wenig gebrauchtes Forte-Piano ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Bei Wittib Laux in der Zwerggasse dahier wird 1840r Wein, der Schoppen zu 5 kr. verzapft.

Neue Häringe bei

C. Th. Rhein.

Bei Peter Leist in der Obermühle zu Neustadt wird Gerber-Loh gemahlen, welches den verschiedenen Gerbern mit dem Beifügen bekannt gemacht wird, daß auf pünktliche und prompte Bedienung zu rechnen ist.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist in Commission erschienen: Kurz gefaßte Geschichte der bayerischen Pfalz; zunächst für Lehrer, dann auch für jeden Gebildeten und Freund der vaterländischen Geschichte von J. G. Lehmann, Pfarrer in Kerzenheim; 7½ Bogen Text nebst einer lith. Stamm-Tafel.

Dasselbe ist durch jede Buchhandlung der Pfalz um den Preis von 48 kr., bei dem Verfasser u. Unterzeichnetem um den Netto-Preis von 36 kr. broschire zu erhalten.

Dürkheim, im August 1842.

F. W. Lehmann,
Buchhändler u. Buchbinder.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 13. August. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. — kr. Korn 5 fl. 48 kr. Gerst 5 fl. 06 kr. Spelz 4 fl. 55 kr. Hafer 3 fl. 24 kr.

Speyer. Markt vom 9. August. Der Hektoliter Waitzen — fl. — kr. Korn 5 fl. 26 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 20 kr. Hafer 2 fl. 56 kr.

Worms. Markt vom 4. August. Das Malter Waitzen 10 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 42 kr. Gerste 5 fl. 56 kr. Spelz 4 fl. — kr. Hafer 4 fl. 4 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 66. Freitag den 19. August 1842.

Erinnerungen eines Scharfrichters aus der Provinz.

Der Riegelerbrecher.

1.

Es war ein gewaltiger und kräftiger Gesell' der Baptiste Tape-à-mort . . . Hochgewachsen, muskulös und von einer Geschichsbildung, welche an die männliche Schönheit der alten Römer erinneete, war er lange in Frankreich der Gegenstand des Schreckens und der Bewundeeung gewesen . . . Die Neigung der Menschen zum Wunderbaren war ihm zu Hülfe gekommen und in den meisten Provinzen hielt man ihn für einen Zaubeeer.

Zehnmal war er in dem Augenblick, wo er ein Verbrechen beging, gefangen genommen worden und zehnmal wieder der Wachsamkeit seiner Kerkeemeister entschlüpft. Er spottete den eisernen Stangen und Riegel, trieb seinen Scherz mit den Wächteen der Gefängnisse und war seiner Sache so gewiß, daß er die Zeit voeher bestimmte, wo er wieder seei seyn und seine Verbeechen von Neuem beginnen würde.

Baptiste Tape-à-moet hatte seine Hände wiederum mit Blut befleckt. Ee war zu Blois in einem der ersten Häuser diese Stadt in dem Augenblick gefangen woeden, wo er sich mit Hülfe seines Dolches in den Besitz von 180,000 Franken Gold und Goldeswerth setzen wollte. Die alte Geäfin, welche er in der Nacht beraubt hatte, war scheecklich verstümmelt worden. Der Veebrecher hatte deeimal sein Messer ihr von hinten in den Hals gestoßen, dann hatte er, um nicht von ihr eekannt zu werden, wenn es nicht gelänge, sie ganz zu tödten, ihr beide Augen mit einem Bohrer ausgestochen. Die Diener der Gerechtigkeit bemächtigten sich seiner inmitten dieser blutigen That.

Baptiste gestand seiner Gewohnheit nach Alles, gab die genauesten Mittheilungen über die Mittel, deren er sich bedient habe, und ließ sich mit der Folgsamkeit eines Kindes in die Gefängnisse von Blois führen. Auf Befehl des Magisteats ward der Mörder in eine Gefängniß ohne Fenster gesteckt, man legte ihm Fesse ln an Hände und Füße und die Soldaten wachten Tag und Nacht an der Thür des Loches, in welchem er sich befand.

Ich war damals eben Schaefrichtee geworden und hatte meinem Vater, der vor Kuezem gestorben war, mit Wideewillen in seinem teaurigen Amte folgen müssen. Die Hinrichtung des Tape-à-mort sollte mein eester Veesuch seyn. Dee königliche Procurator ließ mich rufen.

— „Kael," — sagte er zu mir — „wir haben morgen eine schlimme Sache vor!"

— „Es ist wahr," — antwortete ich — „es ist nichts Leichtes mit diesem Menschen."

— „Haben Sie wenigstens während der Toilette scharf Acht auf ihn."

— „Seyn Sie unbesoegt, er soll nicht lebend meinen Händen entkommen, die büegerliche Gesellschaft muß endlich von diesem Ungeheuer beseeit weeden."

Bereits seit acht Tagen wae der Mörder zum Tode verdammt woeden. Ich ging am Abend in's Gefängniß, man öffnete mie sein Behältniß.

— „Wer ist da?" — feagte Baptiste, indem er sich von seinem Strohlager erhob.

— „Der Henkee," — antwortete der Kerkeemeister — „er kommt mit seinem Knecht, um Dich vorstellbar zu machen, er will Dein Haar oednen . . ."

— „Da wird er nicht viel zu thun haben, dieser brave Mann, denn ich bin voe zwei Monaten von seinem Collegen zu Toues coeffirt worden, und einen Monat voeher von dem Schaefrichter zu Nantes. Es ist gut so, ich bezahle niemals etwas für das Abschneiden meines Haares."

— „Laß sehen, Baptiste," — sagte ich — „ein Schnitt mit der Scheeee wird doch nicht ohne Nutzen sein; auf dem Halse heevoesprossende Haare könnten das große Beil hindeen gut zu teeffen . . . und wenn Dein Kopf nicht auf einen Schlag fällt, mein Feeund, so würde das Volk auf mich losstürzen —"

Indem ich diese Worte speach, faßte ich den Verurtheilten an, und indem ich ihn auf einen Stuhl vor mich hinsetzte, begann ich die Operation, seinen Hals glatt zu scheeren.

— „Guter Feeund," — sagte auf einmal Baptiste zu mir, indem er seinen zwischen meinen Händen befindlichen Kopf eehob — „denkst Du wirklich daran, mich morgen zu guillotiniren?"

— Ganz gewiß."

— „Du weißt also nicht, daß ich Deinen Collegen in allen Pevinzen zu entkommen wußte. Du weißt also nicht, daß ich dem Henker von Verdun aus Spott die Zunge gezeigt am Fuße des Schafot's, und daß ich ihm entschlüpfte."

— „Mein Junge," — sagte ich mit dem Tone eines Menschen, dee entschlossen ist, alle möglichen Vorsichtsmaßeegeln anzuwenden — „Du wirst mir nicht wieder entkommen."

— „Bah! meinst Du?"

— „Ich bin dessen gewiß."

— „Nun wohl, höee: wenn Du ein guter Kerl bist, Henker, so wiest Du mir eine Gefälligkeit nicht versagen."

— „Und die wäre?"

— „Die Hinrichtung ist auf moegen um sechs Uhr angesetzt . . . nun, ich lade Dich ein, um vier Uhr im Hôtel zu Blois mit mir zu frühstücken. Wirst Du kommen?"

— „Ja," — sagte ich lachend — „wenn Du frei bist, werde ich hinkommen."

— „Ich werde es seyn," — antworttle Tape-à-mort seinerseits hohnlächelnd.

— „Meine Herren," — sagte ich zu den Gefängnißwächtern, indem ich den Verurtheilten veeließ — „Baptiste ladet mich ein, morgen früh zwei Stunden vor seintr Hineichtung mit ihm zu seühstücken . . . ich wollte Ihnen nur sagen, daß er einen Streich im Sinne führt. Passen sie wohl auf."

— „Man vrdoppeie die Wachen," — sagte der Kerkermtistr.

— „Morgen weißen Wein und Austern," — heulte eine Stimme, als man den Kerker zumachte.

Es war die des Verurtheilten, welcher hinter den Gitterstangen mit einem Ausdruck von Wildheit Gesichter schnitt.

* * *

2.

Die Nacht, welche der Hinrichtung vorherging, war für mich schlaflos. Nicht daß ich der närrischen Einladung meines Delinquenten einige Beachtung geschenkt hätte, aber ich fürchtete ein Versehen bei der Bewachung; ich besorgte, er möchte die Wächter bestechen. Als ich es daher drei schlagen hörte, hüllte ich mich in meinen Mantel und lenkte meine Schritte dem Gefängnisse zu.

„Ist Euer Gefangener noch immer in Euren Händen, Meister Job?" — sagte ich zum Knecht des Kerkermeisters.

— „Sehen Sie ihn selbst, er ißt in diesem Augenblick mit wahrem Heißhunger."

Man öffnete den Kerker und ich sah ihn eine Cotelette verschlingen und eine Flasche Wein hinunterstürzen.

— „Das wird dem Frühstück, zu dem Ihr mich eingeladen hatt, Abbruch thun, Meister Baptiste," sagte ich lachend.

— „Sie werden schon sehn," — antwortete er mit sardonischem Lächeln — „ob ich bei meinem Gast die Honneurs zu machen verstehe . . . Das schadet dem Gabelfrühstück, das ich Ihnen innerhalb einer oder zwei Stunden versprochen habe, gar nicht."

— „Das ist doch der größte Prahler, den die Gascogne je hervorgebracht hat," — dachte ich, ruhig, und meiner Sache gewiß fortgehend. „Job," — sprach ich — „meine Knechte werden in einer Stunde hier sein, nicht wahr?"

— „Ja mein Herr," — antwortete mein Genosse.

— „Sind sie gewandt?"

— „Wie die Affen; sie haben Ihnen den Körper ohne Kopf ergriffen, ausgestreckt und weggenommen in weniger als einem Augenblick. O, Sie haben nichts zu thun, als das Seil loszulassen . . . Es wird von selbst herunter fallen . . ."

— „Auf Wiedersehen denn," — sagte ich — „und bewacht den Schelm."

Eilig legte ich den Weg nach meiner Wohnung zurück.

Wir befanden uns im Sommer, die im Aufgehen begriffene Sonne kündigte sich durch einige Purpurstreifen am Horizonte an. Die Gestirne wurden allmählich bleicher, gleich den Lichtern auf einem Ball, welche die Diener eines nach dem andern auslöschen, wenn das Fest vorbei ist. Es schlug vier Uhr, als ich in mein Haus trat. Meine Frau richtete einen fragenden Blick auf mich.

— „Der Hase ist noch in seinem Versteck, Dorothea," — sagte ich, sie umarmend. — „Schenk' mir den Kaffee ein, den Du für mich gekocht hast, das wird meinen Geist lebendig erhalten, denn es bedarf der Stärke bei unserm grausamen Geschäft."

Dorothea, eine gute Hausfrau, bediente mich sogleich; sie goß den heißen Mokkatrank in meine Tasse, kaum war aber die Kaffeekanne leer, als ein lautes Pochen an der Thür sich vernehmen ließ.

— „Wer da!" — rief ich.

— „Einer, der eine eilige Botschaft bringt; öffnet . . ."

Ich stand auf, öffnete die Thür halb und sah einen Lohndiener aus der Stadt, einen Mann, der seiner Gutmüthigkeit und Unbescholtenheit wegen bekannt war.

— „Ich komme, mein Herr," — sprach er zu mir — „von einem Herrn, der im Hôtel de la Madeleine wohnt, und der sie gestern Abend zum Frühstück eingeladen hat. Er erwartet Sie."

— „Er erwartet mich!" — sagte ich, zitternd vor Erstaunen und Verwunderung.

— „Ja, mein Heer, man wünscht nur Ihre Gegenwart, um die Austern zu öffnen und den Sauterne zu entkorken."

— „Es ist vielleicht eine Falle, Karl," — sagte meine Frau — „geh' nicht."

— „Ich habe es versprochen, und vielleicht erfordert es das Interesse der bürgerlichen Gesellschaft, daß ich mich beeile . . . Gieb mir meine Pistolen und meinen Dolch und vertraue auf Den, welcher ehrliche Leute beschützt."

Indem ich diese Worte aussprach, hüllte ich mich von Neuem in meinen Mantel, ergriff meine Waffen und folgte dem Fäheer, welcher mich zu dem seltsamen Festin geleiten sollte.

* * *

3.

Als wir am Hôtel de la Madeleine angelangt waren, zeigte der Lohndiener mich der Wirthinn und sagte: „Hier ist Derjenige, welchen der junge Offizier hat rufen lassen. Sie sehen, daß ich mich beeilt habe."

— „Gut, mein Lieber," — antwortete die Wirthinn — „hier ist ein Thaler für Deine Bemühung . . . man kann Dich schon gut bezahlen, weil der, für den Du gegangen bist, ein freigebiger Herr ist."

— „Wie!" — fragte ich ernsthaft — „mein Wirth ist freigebig? . . ."

— „Mehr als ein Englischer Lord," — antwortete die Wirthinn — „er streut die Louisdor auf seinem Wege aus, als wenn es nur Hirsenkörner wären; aber gehen Sie doch hinein, Karl, das Couvert ist lange für Sie bereit."

Ich öffnete die Thür des niederen Saales und sah in der That einen Tisch, glänzend gedeckt, vor mir. — Die Auster von Ostende lag hier bei dem Deutschen Schinken, der leckere Hummer, die kostbarsten Pasteten, der helle Wein des Rheins und Spaniens standen auf dem alabasterweißen Tischtuch dicht neben einander; es war ein wahrhaft Pariser Frühstück, mit allen Delicatessen und Luxusartikeln versehen.

Ich bewunderte noch das Einzelne des festlichen Mahls, als die Thür sich öffnete, und . . . seltsam! . . . unerhört! . . . unglaublich! . . . Baptiste Tape-à-mort zeigte sich meinen Blicken! . . ."

Er trug nicht mehr seine schlechte Gefangenkleidung — seine Hände und Füße waren nicht mehr mit Ketten belastet — wären nicht die Haare auf seinem Halse abgeschnitten gewesen, so würde ich ihn nicht für den Verurtheilten gehalten haben! —

Er war in die elegante Uniform eines Infanterielieutenants gekleidet, gold- und silbergestickte Epauletten bedeckten seine breiten Schultern! auf seiner Brust blitzte das Kreuz der Ehrenlegion und ein Spanischer Orden, seine Hände bedeckten kostbare Handschuhe — er spielte nachlässig mit dem Griff seines Degens.

— „Wohlan, mein Gast.“ — sprach er, mit dem Daumen zeigend — „der Wein ist entkorkt, er muß getrunken werden, die Morgen sind frisch, man muß sich erwärmen, thut mir Bescheid.“

Indem er diese Worte sprach, erhob der Verurtheilte sein Glas bis zu seinen Augen, machte eine höfliche Verbeugung mit dem Kopfe und trank dann Alles was er sich eingegossen hatte mit einem Zuge aus.

— „Ich trinke vor dem Essen, weniger aus Durst, als um Ihnen zu zeigen, daß Arsenik und Vitriol bei diesem Moegenindiß keine Rolle spielen. So wollen wir denn, den Tod vor Augen habend, ohne Scheu essen und trinken.“

— „Meister Baptiste,“ — sprach ich zu meinem Amphitryon — „ich trage Bedenken, mit einem Menschen anzustoßen, den —“

— „Sie verkürzen sollen,“ — ergänzte Baptiste — „hegen Sie indessen keine Bedenklichkeit, ich beschwöre Sie . . . ich bin nicht kleinlich, hämisch, ich habe ein gutes Herz und wenn ich Ihnen nützlich sein kann, will ich Sie empfehlen, Herr Henker!“

— „Sie rechnen also darauf, wieder nach Paris zurückzukehren?“

— „Ja.“ — antwortete mein Wirth — „ich habe eine Geliebte unter den Balletkänzerinnen der Oper, eine kleine Blondine, welche in den „Netzen des Vulcan“ tanzt, ich habe ihr versprochen, sie dies Jahr in's Bad zu führen.“

—„Beim Himmel!“ — dachte ich — „es soll doch nicht heißen, daß ein Mörder der dägeelichen Gesellschaft selbst in Gegenwart ihrer Schreckensinstrumente Hohn speicht?“ Ich stand plötzlich auf.

— „Zu Hülfe!“ — rief ich — „Alle, zu Hülfe! Ergreift diesen Menschen, welcher dem Gefängniß entronnen ist, er ist der Mörder der Gräfin von Eyragues!“

In einem Augenblick umgab das ganze Personal des Hôtels, die Wirthin an der Spitze, meinen kühnen Genossen.

— „Da ist“ rief ich — „Baptiste Tapedmart, welcher in einer Stunde hingerichtet werden soll.“

Mein Tischgenosse war während dieses Tumultes ganz ruhig am Tische sitzen geblieben, er lächelte verächtlich. Dann zog er ein Portefeuille aus seiner Uniform, entfaltete ein Lieutenantspatent und einen Urlaub auf drei Monaten, welcher vom Kriegsminister unterzeichnet war.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Kaiserslautern, den 15. August. Gestern fand in unserer Stadt die zweite Generalversammlung Behufs Anschaffung einer Festgabe zur Vermählung Seiner königlichen Hoheit unseres Kronprinzen statt. Nachdem das Centralcomite über das Resultat seiner seitherigen Bestrebungen Bericht abgestattet, beschloß die Generalversammlung, im Hinblicke auf die ihr von Seiten mehrerer Eigenthümer von Schlaßruinen gemachten, eben so patriotischen als uneigennützigen Anerbietungen und die dis jetzt ihr zu Gebote stehenden Mittel, Se. königl. Hoh. einige der bedeutungsvollsten, schönsten und besterhaltensten Ruinen des Kreises zum Festgeschenke ehrfurchtsvoll darzubringen. Als solche Ruinen sind bis jetzt in Aussicht gestellt: die Kastanienburg bei Hambach, das Hartenburger Schloß mit Limburg und die Madenburg bei Eschbach. Außer diesen Immobilien aber soll Sr. königl. Hoh. noch ein Weihegeschenk, bestehend in den edelsten Erzeugnissen des Kreises, dargebracht werden. Vorzugsweise sind in Vorschlag gebracht und in Aussicht genommen: einige Fässer des köstlichsten Pfalzweins und ein Pokal aus Rheingold mit passenden Emblemen und der Umschrift: So glänzen des Rheines Gestade. — Rockenhausen, am 14. August. Heute früh 8 Uhr kam in einer Scheune (deren Eigenthümer hat nichts versichert) Feuer aus, und griff so schnell um sich, daß in einer Stunde 3 Häuser, eine Scheune, 2 Ställe in Asche lagen; zwei andeen, bereits angegriffene Scheunen wurden gerettet. Merkwürdig ist, daß die katholische Kirche vom Feuer ergriffen wurde, während zwischen dieser und der Brandstelle noch 5 Häuser stehen. Der großen Entschlossenheit einiger braven Männer ist es zu verdanken, daß diese Kirche und hiedurch alle Wahrscheinlichkeit nach die halbe Gemeinde gerettet wurde. — Wien, den 10. August. Aus Siebenbürgen laufen neuerlich sehr betrübende Nachrichten von Feuersbrünsten ein, die durch die seit zwei Monaten anhaltende Dürre leider befördert werden. Am 22. Juli brannte die bedeutende Ortschaft Beregk ab; 700 Gebäude sind ein Raub der Flammen geworden, mehr als 400 Familien an den Bettelstab gekommen, und acht Menschen haben das Leben dabei eingebüßt. Der Schaden wird auf zwei Millionen Gulden geschätzt. Die meisten der Abgebrannten waren zwar der Feuerversicherungsgesellschaft beigetreten, hatten auch die erste Auflage bezahlt; allein der Magistrat wollte im vorigen Jahre der Gesellschaft Bedingungen vorschreiben, welche diese nicht eingehen konnte, und während heuer die am 27. Juli abzuhaltende Congregation um die statutenmäßige Aufnahme einschreiten wollte, hat der gräßliche Brand um drei Tage früher sie der unersetzlichen Wohlthat beraubt. Glücklicher im Unglücke ist die Ortschaft Szent-Kalolna, wo am 25 Juli ebenfalls 43 Grundstücke (?) und 180 Gebäude in Asche verwandelt wurden. Hier wird die Brandversicherungsanstalt zum größeren Theile der Abgebrannten den Verlust ersetzen. — Berlin. Vor einigen Monaten machte hier die Entdeckung Aufsehen, daß ein Kriegsrath B.... durch falsche Quittungen, gemißbrauchte Bureausiegel und andere Manövers große Betrügereien bei der königlichen Militärcasse geübt habe. Der Verfolg der Untersuchung hat eine genauere Nachforschung in allen Acten jener Kasse veranlaßt, una diese das traurige Resultat ergeben, daß der Staat seit fünfzehn Jahren um die Summe von etwa 60,000 Thlr. auf diese Weise betrogen worden ist. Es sind daher noch mehrere Personen, unter andern ein alter Offizier, der schon seit acht Jahren aus dem Militärdienst ausgeschieden war, plötzlich eingezogen und in die Untersuchung verwickelt worden. (Allg. Ztg.) —

Am Abend des 11. August überreichte eine Kommission der Abgeordnetenkammer dem Könige der Franzosen die Antwortsadresse auf die Thronrede. Der König antwortete sehr gerührt und sprach die Hoffnung aus, daß Frankreich mit Gottes Hülfe, gestützt auf seine Institutionen und stark durch die Einigkeit der verschiedenen Staatsgewalten, auch fernerhin den Gefahren entgehen werde, von denen er es seither unter Beihülfe der Kammer während elf Jahren zu bewahren das Glück gehabt. Die Kommission brach in den einstimmigen Ruf aus: „Es lebe der König!“ und der König dankte mit herzlichen Wor-

ten für diesen neuen Beweis der Theilnahme. — Am französischen Hofe, sagt ein Pariser Korrespondent der oberdeutschen Zeitung, ist man ängstlich und herabgestimmt, und fühlt trotz aller außerordentlichen Ruhe und Fassung nur zu sehr, welche Folgen der Schlag des 13. Juli nach sich ziehen wird. Der König von Sorgen und Gedanken gequält, schläft fast keine Nacht, und sein Arzt hat ihm peremtorisch erklärt, daß seine Gesundheit ernstlich bedroht sei, wenn er sich nicht mehr Ruhe gönne.

— Lissabon. Die spanische Regierung verlangt von der portugiesischen gegen 40,000 spanische Thaler Entschädigung an sieben spanischen Unterthanen, welche von Räuberbanden auf spanischem Boden ergriffen, auf portugiesischen geschleppt und dort festgehalten worden waren, bis sie die genannte Summe als Lösegeld bezahlten. Die portugiesische Regierung will die Sache näher untersuchen, hat aber im Hintergrund eine Gegenforderung von 800 Contos de Reis (2,264,000 fl.) von der portugiesischen Hülfslegion her, welche gemäß dem Quadrupelallianzvertrage der Königin von Spanien gegen die Carlisten zu Hülfe geschickt worden war.

— Rußland. Von der polnischen Gränze. Sie wissen, daß der Bischof von Podlachien dem Beispiele des Erzbischofs von Posen gefolgt, darauf seiner Diöcese entrissen und in ein Kloster gesperrt worden war. Nun hat zwar die russische Regierung alle Verbindung der katholischen Geistlichkeit mit ihrem Oberhaupte unmöglich gemacht; dessenungeachtet ist vor kurzem dem Capitel von Podlachien ein päpstliches Breve für den Bischof zugekommen, und diesem mit großer Feierlichkeit in seiner Haft überbracht worden. Dieß Breve ertheitte ihm den Rath auf seinen bischöflichen Sitz zu resigniren. Er hat diesen Rath befolgt und wird, wie es heißt, das russische Gebiet verlassen. — Die Angaben in Betreff des Verlustes am Kaukasus verdienen eine Berichtigung: theils getödtet theils verwundet wurden über 50 Officiere und bei 2000 Mann; der größte Theil des Gepäckes und eine oder zwei Kanonen wurden von den Lesghiern erbeutet. (Allg. Ztg.)

Aus den Gedichten des, am 1. Juni jüngst im Rheine bei Speier ertrunkenen Studenten, Lorenz Wolff aus Mutterstadt.

Das Grab in der Fremde:

Dem Pilger nach der Erde Leiden
Beut jedes Grab den Ruheort.
Doch fern der Heimath hinzuscheiden,
Ein schweres bleibt's, ein hartes Wort.

Die durch des Blutes heil'ge Bande
Gefesselt liebend die Natur,
Sie sind so fern; im fremden Lande
Weint man des Mitleids Thränen nur.

Doch in der letzten Lebensstunde
Schickt der Erbarmer einen Freund.
Er küßt den letzten Kuß vom Munde,
Schließt liebend ihm das Aug' und Weint.

Dann gräbt zum letzten Dienst der Liebe
Am Hügelsabhang er ein Grab;
Und daß nicht das Gebein zerstiebe
Senkt er den Leidensfreund hinab.

„Da schlafe nun im kühlen Grunde
Geborgen vor den Leiden aus
Bis uns vereint in besserer Stunde
Des Schöpfers Huld im Vaterhaus."

Und einen Hügel thürmt er über
Dem frühen Grab des Todes auf;
Legt Moos und grüne Zweige drüber*)
Und weint die letzte Thräne drauf.

Auflösung der 4sylbigen Charade in № 64
Feuerspritze.

*) So mit grünen Zweigen zugedeckt fand ich am 6. des obigen Monats die Leiche des jungen Dichters, meines Bruders, am Strande des Rheins bei Worms gelandet.
C. A. Wolff.

Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Hermann Kröber von Bendorf bei Coblenz, Lehrling in der Handlung Scharpff & Comp. in der Rheinschanze, ist seit dem 6ten l. Mts., Abends 8 Uhr, spurlos verschwunden. Da Grund zur Annahme eines Unglückes zum Mindesten, etwa beim Baden, vorliegt, so ersuche ich alle Polizei- u. Gerichtsbehörden des In- und Auslandes um gefällige Mittheilung etwa aufzufindender Anhaltspunkte.

Signalement.

Alter: 18—19 Jahre; Größe: mittlere; Statur: schlank; Gesichtsfarbe: gesund; Haare: hellbraun, kraus; Augen: grau; Augenbraunen: hellbraun; Mund: gewöhnlich.

Er trug einen grauen Sommerrock, schwarze Beinkleider von Burking, schwarze Weste, eine dunkelblaue tuchene Mütze mit Sammetstreifen u. tuchenem Schilde und Halbstiefel.

Frankenthal, den 11. August 1842.

Der Königl. Staatsprokurator.
L. Schmitt.

Tanzunterrichts-Anzeige.

Da der Unterzeichnete gesonnen ist in hiesiger Stadt Tanzunterricht zu ertheilen, so beehrt er sich hiermit die ergebene Anzeige zu machen, daß er bis Montag den 22. August mit seinem Tanzunterricht den Anfang machen wird, und in folgenden Tänzen, als: Walzer, Galopade, Schottisch, Polka, Schottisch-Quadrillon, Contredanse und Cotillon, Unterricht ertheilt. Auch ist er mit neuen Touren im Cotillon und Contredanse versehen. Auf Verlangen gibt er auch im Hause Unterricht. Diejenigen Herrn und Damen, welche gesonnen sind an diesem Unterrichte Theil zu nehmen, belieben sich am Montage den 22. August gefälligst im Saale des Herrn Köhler einfinden zu wollen.

Collignon, Tanzlehrer.
Seine Wohnung ist bei Wittwe Cullmann.

Mittwoch den 24. d. Mts., des Nachmittags 3 Uhr, lassen die Erben des in Winzingen verlebten Gutsbesitzers Hr. Gerhard Janson das diesjährige Ohmetgras von nachbemeldten Wiesen, in ihrer Behausung zu Winzingen, öffentlich versteigern, nämlich:

1) 1 Tagwerk 54 Dezimalen auf der Geldwies.
2) 4,84 Dezimalen auf der Groswiese.
3) 86 Dezimalen auf der Nachtweid.
4) 84 Dezimalen auf den Spitalbachwiesen.

Neustadt, den 18. August 1842.

M. Müller, Notär.

Ludwig Wilde ist aus unserm Geschäft entlassen was wir hiermit anzeigen. Zugleich bemerken wir, daß wir Tücher für die diesjährige Bleiche bis Anfangs Oktober annehmen.

Fried. Henrich & Mattil.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage).

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an den unten bezeichneten Tagen und Ortr, voe der einschlägigen administrativen Behörde und in Beiseyn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 29. & 30. August 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schlag Hahnacker im Wächtersthal No. 25.

Material-Rest pro 18⁴²/₄₃.

25 kieferne Baustämme 3r Classe.
816 „ „ 4r „
1245 „ Sparren und Stangen.
37 „ Blöche 3r Classe.
180 „ „ 4r „
3¹/₄ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
5³/₄ „ „ gehauen „
6¹/₄ „ „ Kohlprügel.
6 „ eichen geschnitten anbr.
290 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
49 „ „ gehauen „
193 „ „ Stockholz.
6900 kieferne Reiserwellen.

Außerdem werden im Laufe des Monats September in dem Revier Jägenthal noch ohngefähr 60 Stämme Bau- und Nutzholz, 120 Klafter Scheit- und Prügelholz 10,000 Wellen zur Veräußerung kommen.

Zu Dürkheim, den 10. August 1842.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Fries.

Bekanntmachung.

Für den Bedarf des
1) Bürger-Hospitals,
2) Cantons-Arresthauses und
3) städtischen Dienstes in Neustadt sind Circa 700 Centner Welsweiler gemischte Gruben-Kohlen nothwendig.

Versiegelte Soumissionen zur Lieferungs-Uebernahme, wollen bis zum 23. l. Mts., in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier eingereicht werden. Spätere Anerbieten bleiben unberücksichtigt. Bemerkt wird, daß die Lieferung nicht auf einmal, sondern nach dem jeweiligen Bedarf der einzelnen Anstalten zu geschehen hat.

Neustadt, den 13. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Nach dem Stadtraths-Beschlusse vom 8., genehmigt durch Königliches Landcommissariat den 11. l. Mts., erhält derjenige eine Belohnung von fünfzig Gulden aus hiesiger Stadtcasse, welcher ein Individuum zur Anzeige bringt, das bei dem Abschneiden von Weinstöcken betroffen und in Folge hievon dessen Verurtheilung herbeigeführt wird.

Neustadt, den 14. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

In Gefolge Stadtraths-Beschluß vom 8. August, genehmigt durch Königliches Land-Commissariat den 11. l. Mts., ist es von heute an untersagt, die Treppe auf die Haardt führend, (von sogenanntem Stadtweg aus) mit Schubkarren zu befahren.

Neustadt, den 14. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Zur Herstellung der Brücke bei der Stadtmühle sind 24,00 Quadratmeter kieferne Dielen zu 4,00 Länge 6,00 ganzer Breite und 0,08 Stärke zu liefern. Ferner sind zu den Brücken bei den Postmühlen drei kieferne Straßenträger, unbeschlagen, jeder von 6,00 Länge und dreißig Centimetee erforderlich. Lusttragende wollen ihre Angebote bis zum 24. d. Mts. scheiftlich und versiegelt hierorts — woselbst auch die Bedingungen offen liegen — einreichen.

Neustadt, den 15. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Gemeindeholz-Versteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch den 24. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Weidenthal auf dem Gemeindehaus, nachnerzeichnetr Hölzer öffentlich und looseweise versteigt; als:

5 kieferne Baustämme 3r Classe.
7 „ „ 4r „
17 eichene Nutzstämme 4r „
6 „ Wagnerstangen.
8 „ Nutzholzabschnitte 3r Classe.
36 „ „ 4r „
3 kieferne Blöche 2r „
16 „ „ 3r „
52 „ „ 4r „
3 „ Brunnenbeichseln.
1 bucheuer Abschnitt.
6 „ „ zu Hackbänken.
13 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
25¹/₄ „ eichen „ „
36 „ „ „ „ knorrigt.
13³/₄ „ „ gehauen „
24³/₄ „ aspen geschnitten „
1¹/₄ „ „ gehauen „

Weidenthal, den 1. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Bekanntmachung.

Der Ludwigsmarkt zu Geinsheim wird in gegenwärtigem Jahre auf den 28. und 29. August nächsthin abgehalten; was anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Geinsheim, den 16. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Nächsten Montag, den 22. dieses, des Nachmittags zwei Uhe, werden durch das Bürgermeisterame Geinsheim, auf dem dasigen Gemeindehause acht Stück alte Fenster aus dem Pfarrhause meistbietend versteigert werden, wozu Steigerungslustige einladet.

Geinsheim, den 15. August 1842.

Das Bürgeemeisteramt,
A. A.
Schneider,
Gemeindeschreiber.

Dienstags den 23. August l. J., um 2 Uhr des

Nachmittags, wird die Umfassung des alten protest. Begräbnißplatzes mit einer Schichtenmauer und einem Staketenzaun, bestehend:

a) in Maurerarbeit, veranschlagt zu 264 fl. 33 kr.
b) „ Steinhauerarbeit „ „ 204 fl. — kr.
c) „ Schreinerarbeit „ „ 316 fl. 40 kr.

Zusammen 785 fl. 13 kr.

auf dem Gemeindehause zu Meckenheim öffentlich wenigstnehmend versteigert werden.

Plan und Kostenanschlag liegen auf dem Bureau des Gemeindehauses zur Einsicht bereit.

Meckenheim, den 6. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Hammann.

Mobiliarversteigerung.

Montag den 22. dieses Monats und die darauffolgenden Tage, jedesmal von Morgens 8 bis Mittags 12 Uhr, und von Nachmittags 2 bis Abends 6 Uhr, lassen die Kinder und Erben des in Winzingen verlebten Gutsbesitzres Herrn Gerhard Janson die nachbezeichneten, zu dessen Nachlaß gehörigen Mobiliargegenstände öffentlich versteigern, nämlich:

18 Hektoliter Reps, 400 Ctr. Heu, 2 Heerdtfassel, 1 rothgescheckte und 3 schwarzgescheckte Kühe, 2 Schwein, 3 Pferde, Pferdsgeschirr, Wägen, 1 Pflug mit Egge und sonstiges Feld- und Ackergeräthe, ein Bienenstand mit 15 Bienenstöcken, 1 Kelter mit einer eisernen Schraube, 10 größere Fässer von 3 à 1 Fuder, mehrere Halbfuder- und kleinere Fässer, Bütten, Züber, Logein, Schreinerwerk, worunter Tische, Stühle, Schränke, Comode, Bettladen, 1 Canapee, Spiegel, Bettung, Weißzeug, Getüch, Kleidungsstücke, Küchengeschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen rc., silberne Löffel und sonstige Gegenstände.

Sodann die ganze Einrichtung zur Branntweinbrennerei.

Vieh, Reps, Heu, Dung, Acker- und Zuggeschirr und die Bienen werden Montag Vormittags, die Fässer, Bütten, Züber, Keller- und Keltergeschirr, sowie die Branntweinbrennerei des Montags Nachmittags versteigert, und sodann mit den übrigen Gegenständen denselben Nachmittag und die darauffolgende Tage fortgefahren.

Neustadt, den 8. August 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung.

Heute Freitag den 19. August, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Herrn Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Simon Müller, Barbier und Musikus dahier, sein in der Thurmstraße dahier gelegenes einstöckiges Wohnhaus mit Keller darunter, Dunggrube, gemeinschaftlichem Hof und sonstigem Zubehör, begränzt durch Conrad Geißel und Nikolaus Heib Wittib, auf Eigenthum öffentlich versteigern.

Neustadt, den 15. August 1842.

M. Müller, Notär.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete macht hiermit die Anzeige, daß er von heute an, mit einer einspännigen Chaise jeden Tag viermal von hier aus nach Lambrecht und von da wieder zurück fährt.

Die Abfahrtsstunden sind folgende:

Erste Abfahrt zu Neustadt Vormittags 6 Uhr.
Zweite „ „ „ 10 „
Dritte „ „ „ Nachmittags 2 „
Vierte „ „ „ „ 6 „
Erste Abfahrt zu Lambrecht Vormittags 7 Uhr.
Zweite „ „ „ „ 11 „
Dritte „ „ „ Nachmittags 3 „
Vierte „ „ „ „ 7 „

Der Abfahrtsplatz in Neustadt ist bei Herrn Carl Roth vor dem Lambrechter Thor und in Lambrecht bei Herrn Schopmann.

Der Preis für die einfache Fahrt ist 8 kr. per Person.

Neustadt, den 2. August 1842.

Wendel Stahl, Lohnkutscher.

In dem Guldeschen Hause auf der Hauptstraße sind im zweiten Stock drei Zimmer auf die Straße gehend mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Ad. Bulheller daselbst zu erfragen.

Das vordere Haus bei Wappenschmied Corell in der Vorstadt ist zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Nächsten 1. September werden bei Unterzeichnetem 2 Stunden frei, nämlich die Nachmittags von 1—2 und Abends von 6—7 Uhr, welche er wünscht baldigst wieder besetzt zu sehen.

G. Dreifpring.

Ein gutes, noch wenig gebrauchtes Forte-Piano ist um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Bei Wittib Laux in der Zwerggasse dahier wird 1840r Wein, der Schoppen zu 5 kr. verzapft.

Bei L. Denis sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist in Commission erschienen:

Kurz gefaßte Geschichte der bayerischen Pfalz, zunächst für Lehrer, dann auch für jeden Gebildeten und Freund der vaterländischen Geschichte von J. G. Lehmann, Pfarrer in Kerzenheim. 7½ Bogen Text nebst einer lith. Stamm-Tafel.

Dasselbe ist durch jede Buchhandlung der Pfalz um den Preis von 48 kr., bei dem Verfasser u. Unterzeichnetem um den Netto-Preis von 36 kr. broschirt zu erhalten.

Dürkheim, im August 1842.

F. W. Lehmann,
Buchhändler u. Buchbinder.

Course der Geldsorten

in Frankfurt a. M. am 15. August 1842.

	fl.	kr.		kr.	fl.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	54
Friedrichsd'or vor.	19	12	Souverainsd'or	—	—
„ „ einf.	9	35	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	31½	Preußische Thaler	1	45
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	30

Mittelspreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 16. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 5 fl. 44 kr. Gerst 5 fl. 10 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 16. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 00 kr. Gerst 4 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 25 kr. Haser 3 fl. 40 kr.

Mainz. Markt vom 12. August. Das Malter Waizen 14 fl. 31 kr. Korn 7 fl. 02 kr. Gerste 5 fl. 43 kr. Spelz 4 fl. — kr. Haser 4 fl. 22 kr. das Malter von 128 Liter.

Worms. Markt vom 11. August. Das Malter Waizen 10 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Gerste 5 fl. 37 kr. Spelz 3 fl. 59 kr. Haser 3 fl. 47 kr.

Landau. Markt vom 11. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 06 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 4 fl. 16 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ed. Traumann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 67. Dienstag den 23. August 1842.

Programm

für die Feier des allerhöchsten Geburts- und Namensfestes Seiner Majestät des Königs, Donnerstags den 25. August 1842.

Art. 1) Am 24. August, Abends 6 Uhr, kündiget ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 25 August, am Festtage selbst, Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um ¼ vor 9 Uhr versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe, in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienste in die katholische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 16. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Genehmigt. Neustadt, den 19. August 1842.
Königl. Landcommissariat,
Hausmann.

Tagsneuigkeiten.

Danzig 2. Aug. Es liegen jetzt auf der Rhede im Neufahrwasser vier russische Kauffaheteischiffe und zwei werden noch erwartet. Von mehren der mit denselben angekommenen Russen erfahren wir folgendes interessante Factum als völlig beglaubigt. Ein Tscherkessen-Häuptling (aus dem Stamme der Lesghier) zeichnete sich eben so wohl durch seine Tapferkeit, Kühnheit, wie durch seine Grausamkeit gegen die überwundenen und gefangenen Russen aus. Mit einem kleinen Häuflein überfiel er ein von Russen besetztes Dorf, und ohne Barmherzigkeit fiel Alles, was der wilden Schaar in den Weg kam. Als sie indeß ihre Verheerungsbahn in das nächste Dorf fortsetzte, fand sie heftigen Widerstand an einem Trupp dort lagernder Kosacken. Wie ein rasender Held des Alterthums focht der Tscherkessen-Häuptling gegen sie, schon waren alle seine Begleiter gefallen, doch leistete er allein so lange Widerstand, bis er, von Wunden bedeckt, durch Blutverlust kraftlos zusammensank und gefangen wurde. Vor den Gouverneur des nächsten Orts gebracht, wurde er von diesem befragt: welche Strafe er nun erwarte, daß er gegen den Zaaren, dem er Gehorsam schuldig, sich empört und gekämpft? Ihr werdet mir nichts thun! antwortete unerschrocken der Gefragte. Glaubst du das? und warum? Weil euer Zaar zu stolz ist, um sich an einem — — Mädchen zu rächen. Ich bin ein Weib, das geschworen den Tod ihres Vaters und Bruders zu rächen, die durch Russen gefallen sind. Man meldete dem Kaiser den Vorfall, nachdem man sich von der Wahrheit der Aussage überzeugt. Der hochherzige Herrscher befahl die Verwundete völlig genesen zu lassen und sie dann in anständigem Geleit, in Häuptlingsuniform nach der Hauptstadt zu bringen. (Köl. Z.)

— Am 24. August wird der Graf von Paris, der künftige Thronerbe Frankreichs, vier Jahre alt. Das Alter der volljährigkeit erreicht er demnach erst am 24. August 1856. — Straßburg. Die städtischen Einnahmen betrugen bei Ablauf des gegenwärtigen Dienstjahrs (30. Juni) 1,920,050 Franken, während sich die Ausgaben auf 1,683,618 Franken beliefen.

— Spanien. Aus Andalusien wandern die Einwohner zu Hunderten nach Algerien aus.

— Rußland. Der Londoner Herald erzählt folgende höchst abenteuerlich lautende Sage: Der russische Adel hatte dem Kaiser einen silbernen Sessel bei der Feier seiner silbernen Hochzeit zum Geschenke gemacht. Als sich der Kaiser auf demselben niederlassen wollte, hielt ihn der Graf Benkendorf gewaltsam davon ab, indem er ein übles Vorgefühl bei der Sache habe. Der Sessel, den man hierauf untersuchte, hatte, wie weiter beigefügt wird, eine Vorrichtung, daß, sobald sich jemand auf denselben gesetzt haben würde, eine Feder sich gelöst, und darauf drei Schwerter, von den Armen des Stuhles aus, den darauf Sitzenden durchschnitten haben würden (??) — In Rußland scheint man entsetzliche Angst vor dem bloßen Worte „Revolution" zu haben. Da kommt neulich ein englischer Reisender nach Petersburg. Als bei der Visitation seines Koffers die von ihm mitgebrachten Bücher einem Censor zugestellt wurden, um zu untersuchen, ob sich nichts Verfängliches darin befinde, gewahrte unser gelehrte Russe ein Werk, das den Titel führt: „Revolution of the heavendy bodies" zu Deutsch: Umwälzung der Himmelskörper. Kaum hatte der Censor den Titel gelesen, als er das Buch konfiszirte. Vergebens bemerkte der Reisende, die Umwälzung der Himmelskörper habe ja mit den politischen Umwälzungen auf unserer armen Erde nichts zu schaffen. „Revolution ist Revolution," antwortete der Censor und gab noch außerdem der Polizei den Befehl, ein wachsames Auge auf den früheren Besitzer eines so verfänglichen Buches zu haben. (B. f. St u. L.) — Die Freude bei den Festlichkeiten der silbernen Hochzeit in St. Petersburg ist getrübt worden durch die Nachrichten vom Kriegsschauplatze in Asien, wo das russische Heer eine gänzliche Niederlage durch die Tscherkessen erlitten hat. Unter den Familien der Großen gibt es kaum eine, die nicht den Tod eines Sohnes beweint, der auf dem Schlachtfelde geblieben ist. Diesen Schmerz des Landes zu ehren, sind die Festberichte unterblieben. (Rhein- u. Moselztg).

Die franz. Regierung in Algerien hat allen Muselmännern, welche die Pilgerfahrt nach Mekka

machen wollen,*) bekannt machen lassen, daß ein dem Staate angehöriges Dampfboot sie gegen Ende August in den Haupthäfen Algeriens aufnehmen werde, um sie nach Alexandria zu bringen. Im April nächsten Jahrs, der Epoche der Rückkehr der Pilgrime, werde sie das nämliche Dampfboot in Alexandria wieder abholen. — Die neuesten Nachrichten aus Algerien reichen bis zum 5. August. Der wichtige Stamm der Krachenas, welcher eine Bevölkerung von 15,000 Seelen zählt, hatte sich unterworfen. In den Provinzen Algier und Tittery belebte sich der Handel zusehends. Der General Lamoricière war nach Maskara zurückgekehrt, nachdem er Abd-el-Kader in die Wüste getrieben. Zum Gefangenen hat er ihn sonach nicht gemacht.

— London. Parlamentsdocumenten zufolge hat die verunglückte Nigerexpedition an Ausrüstung, Material und Besoldung der Mannschaft nicht weniger als 82,054 Pfd. St. gekostet. — In Doneraile in Irland starb kürzlich ein Handwerker im Alter von 119 Jahren und 7 Monaten. Von seiner ersten Frau, mit der er über 50 Jahre verheurathet war, hatte er keine Nachkommen; in seinem 109. Jahre verheurathete er sich zum zweiten Male und hatte das Vergnügen, einen schönen Knaben, der ihm sehr ähnlich sah, aus dieser Ehe entspringen zu sehen. Er hat niemals einen Zahn verloren oder ein graues Haar gehabt. — Die lange Berichte englischer Blätter über die Arbeiterbewegungen lauten höchst ungünstig. Sie besagen uns, daß sich diese Aufstände nach allen Seiten hin verbreiten, daß die Fabrikarbeiter mit den Bergleuten (Kohlenarbeitern) gemeinschaftliche Sache machen und daß die Zahl der Arbeitslosen eine furchtbare Höhe erreicht hat. Sie liefern ferner den Beweis, daß schwärmende Aufstände nach einem umfassenden Plane geleitet werden, und daß geschickte Führer an der Spitze der Bewegung stehen. Werden die Arbeiter nicht bald von selbst anderen Sinnes und kehren zu ihrer Beschäftigung zurück, so wird sich die Regierung in die Nothwendigkeit versetzt sehen, zu energischen Maßregeln ihre Zuflucht zu nehmen, die ohne Blutvergießen nicht abgehen können. — In Manchester waren nach den Berichten englischer Blätter die Arbeiterunruhen in so weit wenigstens gedämpft, daß die Arbeiter sich ruhig verhielten, keine weiteren Gewaltthätigkeiten mehr begingen und mit den Fabrikherren, die ihnen eine Erhöhung des Arbeitslohnes zusicherten, in Unterhandlung traten; doch waren erst wenige zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. Desto unruhiger ging es an anderen Orten z. B. in Preston zu. Dort sahen sich Militär und Truppen genöthigt, Feuer zu geben, um die Angriffe der Arbeiter von sich abzuwehren. Einige Personen wurden getödtet und 15 schwer verwundet. — Englische Blätter versichern, die Chartisten mischten sich allenthalben unter die Arbeiter, und verschaffen der Bewegung, die im Anfange lediglich eine Erhöhung des Lohnes zum Gegenstand gehabt, einen politischen Charakter. Die Sprache, welche die Chartisten in ihren Reden an das Volk führen, ist nichts weniger als fein und höflich. „Freilich — sagte ironisch ein Chartist in einer Rede an die Arbeiter in Strafford — freilich, das englische Volk kann nun einmal nicht leben ohne die kleine artige Königin mit ihrem Silberstimmchen, ihrer Million Pfund Sterling jedes Jahr, ihrem Manne mit 30,000 Pfund, ihrer Mutter mit 30,000 Pfund und der alten deutschen Dame (der verwittweten Königin) mit 100,000 Pfund. Während man bei Hofe praßt und tanzt, verhungert das Volk, und während ihr eine unnütze Königsfamilie mit ihrem Anhange füttert, habt ihr kein Brod, um euern Kindern den Hunger zu stillen!" (B. f. St. u. L.)

*) Die Muselmänner halten es bekanntlich für ein verdienstliches Werk, nach der Stadt Mekka in Arabien, der Geburtsstadt des Prophet Muhamed zu wandern. Jeder Muselmann, der diese Reise unternimmt, erhält den Vornamen Hadji, was so viel als „heilig" bedeuten soll.

Bekanntmachungen.

(Die Druckschrift: Bayerns Kirchen- und Volkszustände, seit dem Anfange des 16ten bis zu Ende des 18ten Jahrhunderts betr.)

Im Namen seiner Majestät des Königs.

In Gemäßheit Königl. Ministerialrescripts vom 29. vorigen, praes. am 3. laufenden Monats, wird nachstehende Allerhöchste Entschließung zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

„Mit Bezugnahme auf das Ausschreiben vom 16. laufenden Monats die demnächst zu erwartende Herausgabe einer Druckschrift unter dem Titel: — „Bayerns Kirchen- und Volkszustände seit dem Anfange des 16ten bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts betreffend," — wird der Königl. Regierung Kammer des Innern nunmehr nachfolgende weitere Eröffnung gemacht:

Im Jahr 1838 stellte der Privatgelehrte S. Sugenheim aus Frankfurt die Bitte, einzelne im Königl. allgemeinen Reichsarchive dahier bewahrte Urkunden einsehen, und bei der von ihm beabsichtigten Herausgabe einer Sitten- und Rechtsgeschichte des Mittelalters benutzen zu dürfen. Die Bitte wurde sofort unter der auch sonst gewöhnlichen Bedingung gewährt, daß Sugenheim die angefertigten Excerpte dem Vorstande des Königl. allgemeinen Reichsarchives vorzulegen habe.

Die Beamteten des Reichsarchives waren nun mehrere Monate hindurch beflissen, dem erwähnten Sugenheim die gewünschten Urkunden und Acten ohne Rücksicht auf Mühe und Zeitverlust mit freundlicher Bereitwilligkeit hervorzusuchen und mitzutheilen, und ihm in seinem angeblichen Vorhaben jede mögliche Unterstützung zu gewähren.

Er aber, nachdem auf solche Weise alle seine Wünsche entgegenkommender Erfüllung sich zu erfreuen gehabt hatten, glaubte sich an das geleistete Versprechen der Vorlage der Excerpte nicht weiter gebunden, und entfernte sich ohne Erfüllung desselben von München.

Schon im Oktober 1839 gab hierauf Sugenheim zu Berlin eine Druckschrift unter dem Titel: — „das Staatsleben des Clerus im Mittelalter" — heraus, in welcher er die katholische Religion und den katholischen Clerus herabzuwürdigen suchte, und sich in Schmähungen gegen Bayern ergoß.

Seit dieser Zeit hat sich derselbe mit der Bearbeitung einer zweiten Schrift unter dem Titel: — „Bayerns Kirchen- und Volkszustände seit dem Anfange des 16ten bis zum Ende des 18ten Jahrhunderts" — beschäftiget, auf deren bevorstehendes Erscheinen die Königl. Regierung, Kammer des Innern, durch das Ausschreiben vom 16. Juli dieses Jahres aufmerksam gemacht wurde, da sich nichts Anderes erwarten ließ, als daß die neue Druckschrift der ältern Schwester gleichen und in Schmähungen

gegen Bayern und seine Regierung die Sinnesweise ihres Verfassers aufs Neue beurkunden würde.

Diese Erwartung hat sich denn auch im vollsten Maaße verwirklicht, wie das unterfertigte Königl. Ministerium aus der bei G. F. Heyer zu Gießen bereits im Druck erschienenen und höchst wahrscheinlich zur besondern Verbreitung bestimmten Vorrede ersehen hat.

Diese Vorrede trägt alle Merkmale einer Schmähschrift an sich, deren Würdigung ruhig dem öffentlichen Urtheile anheim gegeben werden kann.

Seine Majestät der König haben daher nach genommener Einsicht Allerhöchst anzuordnen geruht, daß gegen die Verbreitung der in Frage stehenden Schmähschrift, wenn ihre Veröffentlichung in irgend einem teutschen Staate zugelassen werden wird, in Bayern durchaus nicht eingeschritten werden soll, in soweit diese Einschreitung etwa auf die darin enthaltenen Schmähungen gegen Bayern begründet werden wollte, und nicht als unabweisbare verfassungsgesetzliche Pflicht wegen des sonstigen Inhaltes sich darstellen würde, vielmehr wollen Allerhöchst dieselben es ganz dem Rechtssinne und dem Ehr- und National-Gefühle der Bayerischen Buchhandlungen anheim gegeben haben, ob und in wie weit sie sich mit der Verbreitung dieser Schrift, in was immer für einer Weise befassen wollen.

Dieser allerhöchste Beschluß wird der Königl. Regierung, Kammer des Innern mit dem Auftrage eröffnet, denselben nach seinem ganzen Inhalte, sämmtlichen Polizeibehörden, und durch diese den bayerischen Buchhandlungen zur Kenntniß zu bringen, und zugleich in alle öffentlichen Blätter des Inlandes sofort einrücken zu lassen."

Speyer, den 5. August 1842.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz,
Kammer des Innern
Fürst v. Wrede.
Schalk, coll.

Nach dem Stadtraths-Beschlusse vom 8., genehmigt durch Königliches Landcommissariat den 11. l. Mts., erhält derjenige eine Belohnung von fünfzig Gulden aus hiesiger Stadtcasse, welcher ein Individuum zur Anzeige bringt, das bei dem Abschneiden von Weinstöcken betroffen und in Folge hievon dessen Verurtheilung herbeigeführt wird.

Neustadt, den 14. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

In Gefolge Stadtraths-Beschluß vom 8. August, genehmigt durch Königliches Land-Commissariat den 11. l. Mts., ist es nun heute an untersagt, die Treppe auf die Haardt führend, (von sogenanntem Stadtweg aus) mit Schubkarren zu befahren.

Neustadt, den 14. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Mit höherer Genehmigung sollen für die Dauer von 2 Monate sechs rüstige junge Männer als Hülfsschützen, mit einem täglichen Gehalte von 30 Kreuzer für jeden, von Seiten der Gemeinde angestellt werden.

Lusttragende haben sich binnen 8 Tagen in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier einzufinden, und ihre Erklärung abzugeben.

Neustadt, den 21. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Zur Herstellung der Brücke bei der Stadtmühle sind 24,00 Quadratmeter kieferne Dielen zu 4,00 Länge 6,00 ganzer Breite und 0,08 Stärke zu liefern. Ferner sind zu den Brücken bei den Postmühlen drei kieferne Straßenträger, unbeschlagen, jeder von 6,00 Länge und dreißig Centimeter erforderlich. Lusttragende wollen ihre Angebote bis zum 24. d. Mts. schriftlich und versiegelt hieroets — woselbst auch die Bedingungen offen liegen — einreichen.

Neustadt, den 15. August 1842.

Das Büegermeisteramt,
G. Helfferich.

(Lambrecht Grevenhausen.) Montag den 5. September laufenden Jahrs, Morgens um neun Uhr, wird dahier:

1) Zur Versteigerung von 112 Klafter kiefern und buchen Stockholz aus dem hiesigen Gemeinde-Walde.

2) Zur Mindersteigerung der Anfertigung neuer Subsellien für die vier hiesigen Schulen, veranschlagt zu . . . . . 587 fl. geschritten.

Plan und Kostenanschlag für die letztere liegen auf der Kanzlei des unterfertigten Amtes zur Einsicht offen.

Lambrecht-Grevenhausen, den 13. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
J. Marx.

Bekanntmachung.

Der Ludwigsmarkt zu Geinsheim wird in gegenwärtigem Jahre auf den 28. und 29. August nächsthin abgehalten; was anmit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Geinsheim, den 16. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Mittwoch den 7. September 1842, des Vormittags 8 Uhr anfangend, läßt die Stadt Dürkheim im Stadthaussaale, nachverzeichnete Hölzer auf einen dreimonatlichen Credit öffentlich versteigern.

Revier Staudenburg.

Schläge: Planken 29, 30, 31.

211 Baustämme 2r 3r & 4r Klasse.
229 Sägblöche 3r & 4r „
8 „ zu Mühlradfelgen.
8 buchene Nutzholzabschnitte.
533 kiefene Gerüststangen.
72 Klafter buch. & kief. geschnitten Scheitholz.
9 „ „ „ „ gehauen „
104 „ „ „ „ Prügel & Stockholz.
5625 Gebund Wellen.

Dürkheim, am 18. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Güterversteigerung.

Mittwoch den 31. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bub auf der Brücke dahier, lassen die zu Winzingen wohnhaften Ehe- und Wingersleute Peter Adam Stamer und Barbara Senderwein, nachbezeichnete ihnen angehörige Güterstücke hiesigen Bannes, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) 34 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Andreas Weber und Wittwe Billemaier.

2) 34 Dezimalen Acker im Roßlauf, neben Justus Geiger und Mathäus Lauer.

Neustadt, den 22. August 1842.

Werner, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 31. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bub auf der Brücke dahier, werden die zu der zwischen dem dahier verlebten Hospital-Verwalter Philipp Friedrich Köhler und dessen überlebenden Ehefrau Elisabetha geb. Keßler, bestandener Gütergemeinschaft gehörigen, im hiesigen Banne gelegenen Grundstücke, abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 1 Tagwerk 4 Dezimalen Wingert im Grain, neben Johannes Schmitt von Hoßloch, Jakob Roth und Riehm, in zwei Theilen.
2) 57 Dezimalen Wingert im obern Guckinsland, neben Philipp Sibachmayers Wittwe, Christoph Knopf und Friedrich Jakob Frey.
3) 58 Dezimalen Wingert im untern Guckinsland, neben Philipp Kriegers Wittwe und Nikolaus Hoos, in 2 gleichen Theilen.
4) 56 Dezimalen Wingert im Gutleuthaus oder im Naulott, neben Wilhelm Sauter und Friedrich Adam Ebel.
5) 44 Dezimalen Wingert im Lochacker auf dem Kies, neben Johannes Schneider und folgendem Gut.
6) 56 Dezimalen Wingert daselbst, neben vorigem Artikel und Friedrich Adam Ebel.
7) 33 Dezimalen Wingertsrott allda, neben Friedrich Adam Ebek und David Gribius.

Neustadt, den 15. August 1842.

Werner, Notär.

Mittwoch den 24. d. Mts., des Nachmittags 3 Uhr, lassen die Erben des in Winzingen verlebten Gutsbesitzers Hr. Gerhard Janson das diesjährige Ohmetgros von nachbemeldten Wiesen, in ihrer Behausung zu Winzingen, öffentlich versteigern, nämlich:

1) 1 Tagwerk 54 Dezimalen auf der Geldwies.
2) 4,84 Dezimalen auf der Groswiese.
3) 86 Dezimalen auf der Nachtweid.
4) 84 Dezimalen auf den Spitalbachwiesen.

Neustadt, den 18. August 1842.

M. Müller, Notär.

Um dem Wunsche vieler Musikfreunde dahier und aus der Umgegend zu entsprechen, wird Herr Direktor Eliason, Professor an der königl. Akademie der Musik zu London,

Samstag den 27. August 1842,

in dem Saale des Unterzeichneten

ein

Vokal- und Instrumental-Conzert

geben,

wozu die achtbaren Honoratioren hiermit höflichst eingeladen werden.

Der Conzertgeber wird besorgt seiu, zum mitwirkenden Personale ausgezeichnete Künstler zu wählen.

Eintrittspreis auf Subscription 48 kr.
An der Kasse 1 fl. — kr.

Der Anfang ist um 8 Uhr Abends präcis.

B. Bergner,
Gastwirth zu den «vier Jahreszeiten»
in Dürkheim.

In dem Guldeschen Hause auf der Hauptstraße sind im zweiten Stock drei Zimmer auf die Straße gehend mit oder ohne Möbel, zu vermiethen und können sogleich bezogen werden. Das Nähere bei Ad. Bulheller daselbst zu erfragen.

Das vordere Haus bei Wappenschmied Corell in der Vorstadt ist zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Nächsten 1. September werden bei Unterzeichnetem 2 Stunden frei, nämlich die Nachmittags von 1—2 und Abends von 6—7 Uhr, welche er wünscht baldigst wieder besetzt zu sehen.

G. Dreispring

Bei Frau Wittwe Siegel an der Lambrechter Straße kann auf Michaeli ein Logis von 3 Zimmern, Küche, Speicher und Kammer bezogen werden.

Es sind zwei Drehbänke samt Werkzeug um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Bei L. Denis sind zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Ludwig Wilde ist aus unserm Geschäft entlassen was wir hiermit anzeigen. Zugleich bemerken wir, daß wir Tücher für die dießjährige Bleiche bis Anfangs Oktober annehmen.

Friedr. Henrich & Mattil.

Regensburger Lotterie-Nummera vom 18. August.

11 17 47 56 68

Die nächste Ziehung geht am 30. August in Nürnberg vor sich. Schluß am 29. August, Abends 8 Uhr.

Literarische Anzeige.

Bei Unterzeichnetem ist in Commission erschienen: Kurz gefaßte Geschichte der bayerischen Pfalz; zunächst für Lehrer, dann auch für jeden Gebildeten und Freund der vaterländischen Geschichte von J. G. Lehmann, Pfarrer in Kerzenheim; 7½ Bogen Text nebst einer lith. Stamm-Tafel.

Dasselbe ist durch jede Buchhandlung der Pfalz um den Preis von 48 kr., bei dem Verfasser u. Unterzeichnetem um den Netto-Preis von 36 kr. broschirt zu erhalten.

Dürkheim, im August 1842.

F. W. Lehmann,
Buchhändler u. Buchbinder.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 19. August 1842.

	fl.	kr.		kr.	fl.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	51½
Friedrichsd'or dop.	19	10	Souverainsd'or	—	—
" einf.	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	31½	Preußische Thaler	1	45
20Francs-Stücke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. August. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 56 kr. Korn 5 fl. 54 kr. Gerst 5 fl. 14 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Hafer 3 fl. 18 kr.

Edenkoben. Markt vom 13. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 08 kr. Korn 6 fl. 35 kr. Gerste 5 fl. 14 kr. Spelz 4 fl. 07 kr. Hafer 3 fl. 44 kr.

Zweibrücken. Markt vom 11. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 6 fl. 35 kr. Gerste 5 fl. — kr. Spelz 3 fl. 11 kr. Hafer 3 fl. 42 kr.

Speyer. Markt vom 16. August. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 5 fl. 50 kr. Gerste 4 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Hafer 2 fl. 55 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 68. Freitag den 26. August 1842.

Erinnerungen eines Scharfrichters aus der Provinz.

Der Riegelerbrecher.

(Schluß.)

— „Dieser Mensch ist toll oder betrunken," — sagte er ironisch — „ein Versehen meines Lohnbedienten hat ihn hieher geführt, und er mißbraucht diesen Irrthum, um mich auf eine schmähliche Weise zu beleidigen."

Als sie den Rang des Menschen erfuhren, wichen alle Umstehenden zurück, ich hatte gut rufen, Hand an ihn zu legen, Keiner wagte einen Schritt weiter zu gehen. Mein Amphitryon hatte während dessen seinen Degen gezogen, und indem er ihn auf den Tisch legte, sprach er: „Ich stoße den Ersten nieder, der sich mir zu nähern wagt."

— Plötzlich langten die Gefängnißdiener an, welche durch mich benachrichtigt worden waren. Sie hatten bei der Nachricht des Entspringens sogleich das Detentionshaus verlassen und waren zu meiner Hülfe herbei geeilt. Sie, welche die Gewandtheit Baptiste's kannten, erstaunten nicht über diesen neuen Streich.

— „Hilf mir diesen Schelm knebeln, Job," — sagte ich zum Kerkermeister.

— „Tod," — rief unser Flüchtling — „Tod dem, welcher an einen Offizier des Königs die Hand legt!"

— „Meine Herren," — sprach ich — „keine Furcht, wir wollen unsere Pflicht thun, und Baptiste müßte diesmal sehr listig zu Werke gehen, wenn er den Händen der Gerechtigkeit lebendig entkäme."

Nachdem ich diese Worte gesprochen, schoß ich auf den schrecklichen Gegner eine Pistole ab . . . die Kugel traf die Brust, er wankte, das Blut quoll heftig aus der Wunde; ein Schrei ertönte. —

Ich drückte ihn vollends zu Boden.

— „Gnade!" — rief er — „ich verdiene den Tod nicht! Sie handeln zu . . . ich bin . . ."

Seine Stimme erlosch, sein Blick ward trübe, ein schrecklicher Schmerz verhinderte ihn am Reden.

— „Freunde," — sagte ich zu den Leuten, welche mich umgaben — „wir wollen nicht dulden, daß ein so Schuldiger der Strenge der Gesetze entgehe . . . auf dem Schaffot muß er sein schuldbeflecktes Leben aushauchen."

— „Ja, ja, auf dem Schaffot!" — riefen viele Stimmen.

Wir trugen den Sterbenden auf den Marktplatz, man ließ ihn das Gerüste besteigen. Dort ergriff ich ihn bei den Haaren und mit Hülfe der Knechte legte ich ihn auf den Block. In diesem Augenblick schien er seine Stimme wieder zu erlangen.

— „Gnade! . . . Gnade! ich will reden," — sprach er — „nicht den Tod! . . ."

Ich glaubte diesen traurigen Anblick eines Sterbenden, welcher den letzten Streich erwartet, abkürzen zu müssen, und zum ersten Mal löst'e ich das Seil.

Das Messer zischte wie eine ausgehungerte Schlange! . . . Es durchschnitt seinen Hals und bedeckte uns alle mit dem Blute des Unglücklichen.

Eine Stunde später, nachdem ich mir Gesicht und Hände gewaschen hatte, lag ich in meinem Hause mit Dorothea, meiner treuen Gattin, auf den Knien; wir beteten zu Gott für die Seele des Dulders . . . erst in später Abendstunde konnte ich nach so vielen Aufregungen den Schlaf aufsuchen.

* * *

4.

Ich hatte seit mehren Stunden geschlafen und Alles um mich her war schweigend, als ich etwas Hartes über meinen Körper hinfahren zu fühlen glaubte; ich dachte zuerst, daß es die Wirkung meiner Einbildungskraft sei, welche durch die Scenen des gestrigen Tags erregt war; da aber dasselbe Gefühl sich wieder einstellte, so griff ich nach dem Gegenstand, dessen Berührung mir unangenehm gewesen war . . . Man stelle sich meinen Schrecken vor, als ich eine menschliche Hand erfaßte!

— „Wer da" — fragt ich.

Keine Antwort erfolgte, aber ein kräftiger Arm hob mich aus meinem Bette; ich ward zum Fenster hingeschleppt, und beim bleichen Schimmer der Gestirne erkannte ich, — o! mein Blut gerinnt noch in meinen Adern, wenn ich daran denke — in dem geheimnißvollen Wesen, welches mich festhielt . . . Baptiste Tape-à-mort . . . dem ich das Haupt vom Rumpfe getrennt hatte . . .

— „Stille," — sprach er — „Henker . . . Keinen Lärm gemacht."

— „Bist Du denn der Teufel?" — rief ich.

— „Vielleicht, aber ich will von heut an Eremit werden, und Du kannst dem Himmel dafür danken, Henker, denn sonst würde ich heute meinen Stahl in Dein Herz gestoßen haben, um Dir die Lust zu benehmen, mir den Hals abzuschneiden . . . Aber ich bin ein guter Kerl, und es kommt nur auf Dich an, wenn Du Dein Leben retten willst. Wir sind allein, wenn Du von der Stelle weichst, tödte ich Dich . . . Wenn Deine Frau aufwacht, tödte ich Dich ebenfalls . . . Sei denn gescheidt und sprich leise."

— „Befiehl," — sprach ich halbtodt vor Schrecken — „wenn die Todten aus ihren Gräbern aufsteigen, muß der Mensch blinden Gehorsam leisten."

— „Das ist gut. Gieb mir Deine Bestallung als Scharfrichter, Deine Familienpapiere und Deine Correspondenz."

— „Hier."

— „Gut! . . . Nun gieb mir noch einen passenden Anzug; nichts Auffallendes, einen Oberrock, Stiefeln und einen Mantel."

— Nimm die Kleider hier über dem Stuhl."

— „Allons, Henker, mein Freund, sei mein Kammerdiener, denn es ist dunkel und die Zeit drängt . . . Jetzt führe mich zur Wiege Deines Sohnes."

Bei diesen letzten Worten sträubte sich mir das Haar zu Berge. Ich führte meinen schrecklichen Besuch zu dem Kinde, das mir Gott einige Monate vorher geschenkt hatte.

Digitized by Google

— „O," — sprach die Erscheinung — „das Kind ist gesund und wird wohl am Leben bleiben . . . Nur wenn Du redest, soll es sterben . . . Schwöre mir beim Haupte dieses unschuldigen Wesens, Niemanden zu sagen, was unter uns vorgegangen ist."

— „Ich schwöre es bei meiner Seele, bei der meines Sohnes!" — rief ich.

— „Adieu! . . ."

Nach diesen Worten hörte ich die Thür öffnen und schließen mit Hülfe eines Nachschlüssels . . . dann ließen sich Schritte auf der Straße hören, . . . dann war Alles wieder ruhig.

— „Karl," — fragte meine Frau einige Augenblicke später — „was fehlt Dir denn, Du zitterst wie ein Fieberhafter?" —

— „Es ist nichts," — sprach ich, meines schrecklichen Versprechens mich erinnernd — „es ist ein Traum, ein fürchterlicher Traum."

* * *

2.

Zehn Jahre später empfing ich folgenden Brief:

„An den Herrn Scharfrichter der Stadt Tours:

„Baptiste Tapedamort entbindet Dich Deines „Schwurs. Er ist nach Italien gegangen und „lebt dort seit zehn Jahren als ehrlicher Mann. „Es war nicht Baptiste, der durch Deine Hände „auf dem Schaffot endete, sondern sein Bru„der, welcher eine seltene Aehnlichkeit mit ihm „hatte, und ihn bei seinen Verbrechen stets un„terstützte. Als Baptiste in Ketten lag, verließ „sein Bruder Lucian den Ort, wo er in Gar„nison stand, gab sich vermöge der Aehnlichkeit „für den Delinquenten aus, und machte, daß „die Gerechtigkeit ihre Verfolgungen gegen ihn „richtete. Die Gefängnißwärter, in der Mei„nung, den Entkommenen wieder ergreifen zu „müssen, ließen den wirklich Schuldigen ent„schlüpfen, ihn, der so geschickt war, Riegel „und Schlösser zu öffnen! . . . Während Bap„tiste Dich zum Frühstück einlud, war es sein „Bruder Lucian, der Dich in dem Gasthofe em„pfing, und während er auf dem Blutgerüste „büßte, gelang es Tapedamort, in dem allgemei„nen Tumult sich aus seinem Gefängniß zu be„freien. Baptiste war es, der Dir in der Nacht „erschien, Deine Papiere und Kleidungsstücke er„leichterten seine Flucht. Er begab sich nach „dem Süden, um dort durch ein rechtschaffenes „Leben seine früheren Verbrechen zu sühnen. „Er bietet Dir keine Belohnung an, Du wür„dest sie ausschlagen, er bittet nur, daß Du mit „dem Gelde, das dieser Brief enthält, ein Mo„nument auf dem Grabhügel seines Bruders er„richten mögest."

Ich glaubte, diese Bitte nicht abschlagen zu dürfen, und seit einigen Jahren sieht man zu Blois, auf dem Kirchhofe der Verbrecher, einen Grabstein, auf dem kein Name zu lesen ist! . . .

Tagsneuigkeiten.

Köln, den 20. Aug. Nach einer telegraphischen Depesche aus Berlin sind der König und die Königin auf der Eisenbahn über Magdeburg nach der Rheinprovinz abgereist. — Aus Schlesien wird dem Nürnberger Korrespondenten gemeldet: nach Allem, was aus Polen verlautet, zu urtheilen, sei der Verlust, welchen die Russen im Laufe dieses Jahres, am Kaukasus erlitten, bei Weitem größer, als öffentliche Blätter angeben, und die Lücken in der dort operirenden Armee dürften schwer wieder auszufüllen seyn. Rußland schicke immer seine kräftigsten Soldaten gegen die Bergvölker; aber die Truppen betrachteten den Befehl, nach dem Kaukasus aufzubrechen, als gleichbedeutend mit sicherem Tode. — In dem zum preußischen Regierungsbezirke Magdeburg gehörigen Städtchen Möckern hat am 12. August eine Feuersbrunst großen Schaden angerichtet. 75 Wohnhäuser sind mit den dazu gehörigen Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Menschenleben gingen glücklicher Weise keine zu Grunde. Das Unglück soll durch Fahrlässigkeit beim Malzdörren entstanden seyn. — Bei einem Konzerte, welches am Abende des 18. August in Wiesbaden im Garten des Kurhauses stattfand, brach noch vor dem Beginne der Musik das Orchester, das man über dem Bassin erbaut hatte, zusammen, und die darauf befindlichen Musiker stürzten ins Wasser. Glücklicher Weise erhielten nur Einige von ihnen unbedeutende Verletzungen. Die Aufführung des Konzertes wurde durch diesen Unfall nicht verhindert, und trotz des genommenen kalten Bades sollen die Musiker ihre Sache trefflich gemacht haben.

Paris. Die Deputirtenkammer hat mit 310 gegen 94 Stimmen das Regenschaftsgesetz ohne Abänderung angenommen. — Der Herzog von Nemours ist am 20. in Straßburg angekommen. — In der Stadt Roubaix im Departemente des Norden kamen am 17. und 18. August arge Unordnungen vor. Der dortige Polizeikommissär ließ ein 14jähriges Mädchen verhaften, unter dem Vorwande, sie sei eine liederliche Dirne. Das Mädchen fiel in Ohnmacht und mußte durch 2 Polizeidienern ins Gefängniß gebracht werden. Daraufhin versammelte sich eine große Menschenmenge, und brachte dem Polizeikommissär eine Katzenmusik; sie schrie dabei: „Nieder mit dem Polizeikommissär!" und warfen mit Steinen gegen Thor und Fenster. Das herbei geeilte Militär stellte mit den Bajonetten die Ruhe wieder her.

Von Spanien aus erfahren wir in der neuesten Zeit gar wenig von Bedeutung; inzwischen ist so viel gewiß, daß diese Ruhe noch gerade kein Beweis von dem dort herrschenden Glücke ist, vielmehr stehts mit diesem Glücke immer noch recht windig aus. Espartero ist Tag und Nacht von einer Leibwache umgeben; Nachts durchstreifen starke Patrouillen die Hauptstadt, und auf der Landstraße ist kein Reisender vor Räubern sicher. Der Staatsschatz ist ausgeleert und bis jetzt kein Mittel gefunden, ihn zu füllen.

Ueber die englischen Arbeiteraufstände äußert sich die Mainzer Zeitung in einem ihrer einleitenden Artikel gar richtig also: Diese aus der ganz abnormen Lage der englischen Handels- und Gewerbswelt hervorgegangene Erscheinung trägt einen um so gefährlicheren Charakter an sich, da jene Aufrührer durchaus nicht von hochverrätherischen Tendenzen, sondern von der Noth getrieben, von der Noth verleitet werden, ihre gedrückten Verhältnisse durch Selbsthülfe zu verbessern. Es handelt sich bei der Revolution nicht darum, die bestehenden politischen Gewalten, die Gesetze und die Verfassung zu vernichten, sondern darum, sich durch Arbeit das Leben zu fristen; es sind also nicht Müßiggänger und Taugenichtse, die aus Hang zur

Trägheit und schlechten Streichen den Aufstand angezettelt haben, sondern es sind fleißige Arbeiter, Familienväter, die gerne thätig seyn, aber durch ihre Arbeit so viel erwerben wollen, daß sie und ihre Familien bei den ohnehin großen Anstrengungen nicht noch obendrein hungern müssen. Die Arbeiter glaubten diesen ihren Zweck durch Forderung höheren Lohnes zu erreichen, und da ihnen diese Forderung verweigert wurde, so thaten sie in ihrer Verzweiflung Schritte, die darauf berechnet waren, die Fabrikbesitzer und Meister zu zwingen, sich ihren Forderungen zu fügen. Das Volk ist auf Seite der Arbeiter, und mehrere englische Organe sprechen bitteren Tadel darüber aus, daß die Regierung die Leute zu solcher Verzweiflung getrieben hat und nun gezwungen ist, gegen diese Verzweiflung mit strengen Mitteln anzukämpfen, und einen direkten Krieg gegen sie zu führen. — Die neuesten Nachrichten aus London gehen bis zum 18. August. Sie bringen wenig Erfreuliches: Die Arbeiterbewegung in den Manufakturdistrikten nahm einen immer drohenderen Charakter an. Der Herzog von Wellington ist zum obersten Kommandanten aller Truppen des Königreichs ernannt worden und hat eine Menge Soldaten nach den Städten, wo der Aufstand im Gange ist, abgesendet. Inzwischen trösten sich die Arbeiter in den wenigsten Städten durch die Ankunft der Truppen einschüchtern. Größere Hülfe als von der bewaffneten Macht erwartete man von dem Zeitpunkte, wo das wenige vorräthige Geld der Arbeiter aufgezehrt und sie gezwungen seyn würden, um nicht zu verhungern, zu ihrer Arbeit zurückzukehren. Man hatte aber Grund zu vermuthen, daß sie von den Chartisten, welche fortwährend große Thätigkeit entwickeln, unterstützt werden. An der Börse in London waren die Staatspapiere, die sich seither gehalten hatten, auf die Nachricht, es seyen von verschiedenen Städten aus Truppen requiriet worden, bedeutend gesunken.

An Frankreich.

Am 3. August 1842.

Von Westen schallen dumpfe Trauertöne,
Denn Frankreich traf ein bittrer Schicksalsschlag.
Drum Deutscher weih' dem Franzmann eine Thräne,
Denn seine Hoffnung liegt im Sarcophag.
Wohl ist dir schon bekannt die Trauer-Mähre,
Des Königssohnes grausiges Geschick,
Und eine wehmuthsvolle Mitleidszähre
Umdunkelt jedes Biedermannes Blick.

Vom Notre Dame ertönt jetzt dumpf Gewimmer,
Denn langsam nahet der düstre Trauerzug,
Dem kurz noch lachte einer Krone Schimmer,
Den decket jetzt das schwarze Leichentuch.
Dies Loos war von der Gottheit ihm erkohren,
Nach deren Fügung sich die Menschheit krümmt,
Das Scepter Frankreichs ist für ihn verloren,
Der Herrscherstab, der seiner Hand bestimmt!

O Frankreich! Welch ein Leid hat dich betroffen,
Dein Schicksal steht in eines Kindes Hand.
Ein Wort nur läßt dich frohe Zukunft hoffen,
Es heißt: „Der Eintracht innig süßes Band.“
Des edlen Königs Jahre sind gezählet,
Der Kummer drückt die gramerfüllte Brust,
Sein Herz hat Gott mit Riesenkraft gestählet,
Stark trug er selbst den bittersten Verlust.
Doch traue nicht! — Hart ist des Schicksals Tücke,
Weiß du, wenn ihm der Todestag bestimmt?
Und stirbt er, hat's ein End' mit deinem Glücke
Wenn die Partheiwuth fürchterlich entglimmt.

Wie? Kannst du für des Kindes Leben stehn?
Des Kindes Athem ist ein schwacher Hauch
Ach, schon bei dem geringsten Sturmeswehen
Fällt deiner Hoffnung letztes Grün vom Strauch.
Tritt in den Dom, schau, ob ich wahr geredet,
Hier liegt der Aeltern, liegt dein bester Sohn,
Des Himmels Schickung hat ihn die getödtet,
Sprich nicht des Schicksals Strenge ferner Hohn.
Ach fühlet, Franken, was euch Gott entrissen,
Zum letztenmal seht ihr dies Angesicht,
Bald wird der Grüfte Dunkel ihn umschließen,
Verfagt ihm eine Abschiedsthräne nicht,
Und schwöret ihm, das ein freier Geist es höre,
Sich Jenseits selbst des schönen Schwures freut,
Zu schirmen Eures Reiches künft'ge Ehre,
Zu ehren ihn durch feste Einigkeit. —
Sollt Euer biedrer Landesvater scheiden,
Müßt ihr den Thron verwaißt, verlassen seh'n,
Wer darf die Zügel Eurer Heerschaft leiden,
Als König auf des Thrones Stufen steh'n?
Das Kind? — Kanns schon, wird's wohl die Krone tragen?
Liegt dies in Gottes unerforschtem Plan?
Wer kann, was morgen wird, uns heute sagen?
Wer zeigt der dunkeln Zukunft ihre Bahn? —
Den Edelsten der andern Königssöhne,
Daß er, dem Kind ein Vormund, stehe bei,
Wählt, daß sich Frankreich nicht bloß glücklich wähne,
Nein, daß es auch in Zukunft glücklich sey!

M.....r.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Sitzungen des Assisengerichts für das 3. Quartal 1842, haben am 18. August unter dem Präsidium des k. Apellationsgerichtsraths Herrn Popp begonnen und werden am 22. beendet seyn. Die Geschwornen werden in sechs Prozeduren über sieben Individuen zu urtheilen haben, wovon 1 des Meuchelmords, 1 des Mordversuchs, 1 des Kindesmordes, 1 des Diebstahls und 3 der schweren Mißhandlung angeklagt sind.

Als Geschworne wurden einberufen:

1. Theilmann, Peter, Bürgermeister in Schweigen.
2. Mühlhäuser, Heinrich, Bürgermeister in Annweiler.
3. Becker, Christoph, Stadtrath in Grünstadt.
4. Röder, Heinrich Valentin, Apotheker in Frankenthal.
5. Haas, Johann, Gutsbesitzer in Frankenthal.
6. Volz, Jakob, Gutsbesitzer in Kandel.
7. Vongerichten, Wilhelm, Gastwirth in Steinweiler.
8. Heene, Adam, Gutsbesitzer in Germersheim.
9. Egmann, Peter, Müller in Frankenstein
10. Gelbert, Franz, Gastwirth in Kaiserslautern.
11. Schasling, Konrad, Adjunkt in Obermorschel.
12. Schmidt, Karl Wilhelm, Notär in Kirchheimbolanden.
13. Binger, Paul, Müller in Rammelsbach.
14. Pfaffmann, Jakob, Bürgermeister in Nußdorf.
15. Knöckel, Friedrich, Papierfabrikant in Neustadt.
16. Schuler, Martin, Notär in Deidesheim.
17. Kölsch, Johann, Kaufmann in Neustadt.
18. Lachenmeyer, Friedrich, Kaufmann in Pirmasens.
19. Jeambey, Ludwig, Notär in Pirmasens.
20. Christ, Peter, Bürgermeister in Bühl.
21. Kranzbühler, Johann Daniel, Buchdrucker in Speyer.
22. Krick, Jakob II., Eigenthümer in Mutterstadt.
23. Lauer, Heinrich, Gastwirth in St. Ingbert.

An die Stelle der für die Dauer der ganzen Session dispensirten Geschwornen Schmidt, Jeambey und Krick wurden die Ergänzungsgeschwornen Theyfohn, Heck und Schuler, und für die nur theilweise dispensirten Schuler und Egmann die Ergänzungsgeschwornen Glaser und Hopf gezogen.

Bekanntmachungen.

Ausschreibung.

In der Nacht vom 7. auf den 8. l. Mts. wurden zum Nachtheile des Taglöhners Johannes Wick des jungen, zu Weisenheim am Sand wohnhaft, folgende Effekten mittelst Einsteigens entwendet.

1) Eine Deckbettzüge von hausgemachtem, blau gewürfeltem Baumwollzeug noch ganz neu ohne Zeichen.

2) Ein neues wergenes Leintuch, worauf vorn in der halben Länge mit rothem türkischem Garn die Buchstaben K. A. D. R. eingezeichnet sind.

3) Ein wergenes Tischtuch, in welches drei doppelte rothe Leisten von türkischem Garn eigezogen sind.

4) Ein neuer hausgemachter baumwollener Weibsrock, ganz glatt und von blauer Farbe.

Bei Ausschreibung des Gegenwärtigen ergeht daher an Jedermann die Aufforderung, alle zur Ermittlung des Thäters oder zur Auffindung der gestohlenen Effekten führenden Spuren entweder bei der Heimathsbehörde oder hieroris zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 16. August 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters,
Der Ergänzungsrichter,
Tillmann.

Bekanntmachung.

Am 10. d. Mts. gegen Abend wurden zum Nachtheile der Wittwe von Johann Adam Mattern in Iggelheim folgende Gegenstände unter erschwerenden Umständen entwendet.

1) Ein braunkattunenes Kleid mit weißen Blümchen.

2) Ein druckkattunenr Rock, dunkelblau mit hellblauen Blümchen.

3) Ein hochrothseidenes Frauenhalstuch mit einer gestickten weißfarbigen Zierblume.

4) Ein braunkattunenes Frauenhalstuch vom Stücke mit weißen Blümchen.

5) Eine gedruckte hänfene Schürze, dunkelblau mit hellblauen Streifchen.

6) Eine kattunene Schürze hellblau mit weißen Streifen.

7) Ein schwarzes sogenanntes Muschelhalstuch.

8) Eine halbe Elle schwarzen Merino.

9) Ein hänfenes Weibshemd ohne Zeichen, und

10) Vier Ellen gebleichtes wergenes Tuch.

Es wird hiermit Jedermann aufgefordert, jede zur Ermittlung des Thäters oder zur Auffindung der gestohlenen Effekten führenden Spuren entweder hieroris oder bei der Heimathsbehörde zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 16. August 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters,
Der Ergänzungsrichter,
Tillmann.

Mit höherer Genehmigung sollen für die Dauer von 2 Monate sechs rüstige junge Männer als Hülfsschützen, mit einem täglichen Gehalte von 30 Kreuzer für jeden, von Seiten der Gemeinde angestellt werden.

Lusttragende haben sich binnen 8 Tagen in der Bürgermeisterei-Kanzlei dahier einzufinden, und ihre Erklärung abzugeben.

Neustadt, den 21. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Hellferich.

Faßversteigerung.

Den siebenten September nächsthin, des Nachmittags zwei Uhr, zu Grünstadt im Hause des Jakob Thiesse, läßt Herr Verifikator Bölk von Kaiserslautern öffentlich versteigeen: fünf Lagerfässer, jedes von zwölf Ohm, und sodann drei Stückfässer, jedes von drei Ohm.

Grünstadt, den 23. August 1842.

Rauh, Notär.

Um dem Wunsche vieler Musikfreunde dahier und aus der Umgegend zu entsprechen, wird Heer Direktor Eliason, Professor an der königl. Akademie der Musik zu London,

Samstag den 27. August 1842,
in dem Saale des Unterzeichneten
ein

Vokal- und Instrumental-Conzert

geben,

wozu die achtbaren Honoratioren hiermit höflichst eingeladen werden.

Der Conzertgeber wird besorgt sein, zum mitwirkenden Personale ausgezeichnete Künstler zu wählen.

Eintrittspreis auf Subscription 48 kr.
An der Kasse 1 fl. — kr.

Der Anfang ist um 8 Uhr Abends präcis.

B. Berguer,
Gastwirth zu den «vier Jahreszeiten» in Dürkheim.

Das Ohmetgras von 3 Morgen Wies auf der Wittelbach, ist künftich zu haben bei

Frey-Bouchet.

Ein gewandter Clavierstimmer, dem jedes Instrument mit Ruhe überlassen werden kann, empfiehlt sich und ist das weitere bei Hr. Metzger Lorenz zu erfragen.

Das vordere Haus bei Wappenschmied Corell in der Vorstadt ist zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogen werden.

Bei Frau Wittwe Siegel an der Lambrechter Straße kann auf Michaeli ein Logis von 3 Zimmern, Küche, Speicher und Kammer bezogen werden.

Es sind zwei Drehbänke sammt Werkzeug um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo, sagt die Redaktion.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 23. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 15 kr. Korn 6 fl. 15 kr. Gerst 5 fl. 20 kr. Spelz 4 fl. 08 kr. Hafer 3 fl. 16 kr.

Landau. Markt vom 18. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 26 kr. Gerst 5 fl. 36 kr. Spelz 4 fl. 20 kr. Hafer 3 fl. 24 kr.

Mainz. Markt vom 19. August. Das Malter Waizen 9 fl. 45 kr. Korn 7 fl. 21 kr. Gerste 5 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Hafer 4 fl. 18 kr, das Malter von 128 Liter.

Kaiserslautern. Markt vom 23. August. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 33 kr. Korn 6 fl. 32 kr. Gerst 5 fl. 25 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Hafer 3 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 69. Dienstag den 30. August 1842.

Der Urneffe Napoleons.*)

Ich kam zu Aachen gegen Ende des Mai an, und die Badesaison beginnt daselbst erst im Juni. Es waren daher nur wenige Fremde zugegen; allein unter denselben befand sich eine bemerkenswerthe Persönlichkeit, eine Nichte Napoleons. Schön und von erlauchter Herkunft, hätte sie in der Welt eine glänzende Rolle spielen können, aber Unglück aller Art hatte sie betroffen, und obgleich mit einer Herrscherfamilie verwandt, war sie dennoch ohne Vermögen und Titel; nur die Namen hatte sich ihr nicht ebenso treulos, als das Glück erwiesen: ihre Schönheit war ihr geblieben.

Es ist ein gewisses Etwas, welches die Seele, trotz der öffentlichen Meinung, für glänzende Beispiele des Ruhms und des Unglücks einnimmt. Der große Name Napoleon, welcher einst alle Herzen schlagen machte, der noch in der Gegenwart so vielerlei Gedanken hervorruft, dieser Name, den man nicht leicht mit Gleichgültigkeit aussprechen kann, umstrahlt Alles mit lichtem Glanze, was mit ihm in Verbindung steht. Ich wünschte, die Madame W. vorgestellt zu werden.

Die Nichte des Kaisers hatte in einem Alter von fünfzehn Jahren einen reichen und vornehmen Engländer **) geheirathet. Aber die Schicksalsstürme, welche die Familie des Gefangenen von St. Helena verfolgte, verschonten auch sie nicht. Die härtesten Schläge trafen sie als Gattin und als Mutter. Ich erlaubte mir kein Urtheil in der ersten Beziehung***); aber die Unglücksfälle, welche sie in der andern Hinsicht trafen, sind von so seltsamer Natur, daß ich sie hier der Oeffentlichkeit in der Weise, wie sie mir mitgetheilt worden sind, übergebe.

Herr W. hatte seine Lebensgefährtinn leidenschaftlich geliebt. Ein aus dieser Ehe entsprossener Sohn sollte den Namen und das Vermögen des Vaters erhalten. Sollte es wahr seyn, daß, auf das Anstiften seines Bruders und seiner Stiefschwester, Herr W. plötzlich den Plan gefaßt habe, sich von seiner Frau zu trennen und von seinem Sohn zu befreien? Ich enthalte mich aller Betrachtungen hierüber und beschränke mich auf die Thatsachen. ****)

Eines Tages vernahm die Nichte Napoleons, gezwungen, ihren Gatten und ihr Kind zu verlassen, daß das letztere verschwunden sey. Hier nun beginnt eine Geschichte, welche uns in die Zeiten des Mittelalters versetzt, wo das Verbrechen im Finstern, ohne Furcht vor der Strafe einherschleicht. Napoleon W. trat in sein fünfzehntes Jahr. Er hatte keine männlich starke Gestalt, aber sein Aeußeres sanft und melancholisch, war einnehmend. Man hatte ihn in ein Erziehungsinstitut gegeben, wo er, getrennt von seiner Familie, nie von seiner Mutter, welche er in zarter Kindheit innig verehrt hatte, reden hörte. In der Folge ließ man ihm die Nachricht zukommen, daß sein Vater Wittwer geworden sey. Endlich ließ man ihn unter dem Vorwande, daß seine moralischen und physischen Kräfte erschöpft seyen, nach Deutschland reisen. Von der Zeit an hörte man nichts von dem jungen Menschen.

Der Himmel hatte ihn indessen nicht ganz verlassen. Aber wie viele Prüfungen waren ihm noch aufbehalten! Napoleon W. war einem vorgeblichen Arzte, Namens Rath, übergeben worden, der ihn durch Reisen zerstreuen und ihm die Gesundheit wiederverschaffen sollte. Dieser Mann führte ihn, versehen mit geheimen Instructionen, nach Münstermaifeld, in der Nähe von Coblenz; hier breitete er aus, daß er Führer eines jungen, seines Verstandes beraubten Engländers sey; er verbot ihm jeglichen Umgang, mit wem es auch sey, und behandelte ihn, sein Ziel im Auge habend, auf die abscheulichste Weise.

Bald unterlag das arme Opfer, beständig seiner Mutter beweinend und ohne Schutz seinem Henker preisgegeben, diesem schrecklichen Schicksale. Nur die gröbste Nahrung ward ihm gereicht. Schlecht in Kleidung gehalten, kaum den nöthigsten Lebensunterhalt empfangend, wie ein Idiot, dessen Existenz lästig ist, behandelt und fast zu einem thierischen Zustande herabgewürdigt, fühlte er die Abnahme seiner geistigen Kräfte. Keine Demüthigung wird ihm erspart, das Klagen ist ihm untersagt und unter den Quälereien, die ein Ungeheuer ihm angedeihen läßt, lebt er kaum noch ein Schattenleben. Ein hitziges Fieber verzehrt ihn, man giebt ihm nicht zu trinken. Den Bedienten wird der Befehl gegeben, ihn auf seinem Schmerzenlager zu schlagen. So muß er entweder umkommen oder den Verstand verlieren; man hofft, bald zu einem dieser Resultate zu gelangen, so sehr nimmt die Gesundheit allmählig bei ihm ab. Nur eine Rettung bleibt dem Gefangenen: er kann fliehen, und will es versuchen.

Aber Rath bewachte ihn für einen solchen Fall; wenn man ihm erlaubte spazieren zu gehn, so begleitete er ihn. Unter Anderm hatte Napoleon W. nur drei Thaler in der Tasche und man ließ ihm aus Vorsicht nicht mehr Geld. Was konnte er mit einer so geringen Summe beginnen? Wie hätte er in einem fremden Lande, ohne Schutz, ohne Familie, mit so wenigen Hülfsmitteln die Schwierigkeiten einer langen Reise überwinden können? . . . Doch gleichviel, der Tod ist der Gefangenschaft vorzuziehn. Er wird gehen, so weit seine Kräfte reichen, er wird gegen das Unglück ankämpfen, so lange er den Pulsschlag des Herzens fühlt, er wird beten, so lange er noch denken kann: und wenn Alles ihn auf einmal im Stich läßt, wird er sich unter die Mauer der

*) Die folgende Erzählung ist ein Bruchstück aus einer neuen Reisebeschreibung des Vicomte d'Arlincourt, die „le Pelerin", der Pilger, betitelt ist. Sie erinnert lebhaft an die Geschichte Kaspar Hauser's.

**) Sie hatte ihn geheirathet, weil er ihr versprach, sie nach St. Helena zu führen, wo sie, da sie ihren Onkel leidenschaftlich verehrte, demselben Trost in seinem Unglück bringen wollte.

***) Ich muß indessen erwähnen, daß ich ein Schreiben des Herrn W. gelesen habe, worin derselbe erklärt, daß er während der Zeit, wo sie zusammengelebt hätten, keinen Grund gehabt habe, mit ihr unzufrieden zu sein.

****) Einige mir mitgetheilte Akten sagen aus, daß die Stiefschwester des Herrn W. mehrere Kinder gehabt habe, die, ohne jenen Sohn, Erben ihres Onkels gewesen sein würden.

ersten besten Kapelle niederlegen, die Hände auf der Brust kreuzen, noch einmal seufzend meine Mutter! ausrufen, und dann aufhören zu leben.

Am 19. Januar bat Napoleon W. seinen Kerkermeister, ihm zu erlauben, etwas frische Luft in der Nähe seiner Wohnung zu schöpfen. Der Doctor geht mit ihm. Ueberzeugt, daß körperliche Schwäche ihm einen Versuch zur Flucht unmöglich machen würde, bewachte er ihn weniger als gewöhnlich. Der Gefangene entfernt sich eilig. Vergeblich ruft Rath ihn zurück; Napoleon W. eilt mit aller Kraft, welche ihm der letzte Rest jugendlicher Energie und der Gedanke, seinem Peiniger zu entkommen, einflößte, windschnell davon. Er ist fern; er ist verschwunden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Buchen. Das Dorf Riuschheim ist größtentheils abgebrannt. — Das Dorf Lollschied im Nassauischen ist fast ganz abgebrannt, wobei zwei Kinder das Leben verloren.

— Straßburg, 20. August. Gestern Abend unterhielt sich der Herzog von Nemours mit Hrn. Champy, Adjuncten des Maires, über die Bevölkerung Straßburgs. Es äußerte Jemand: „Straßburg hat einen ganz deutschen Geist.“ Der Prinz fügte lebhaft hinzu: „Und ein französisches Herz“. (Elsaß.) — Der Herzog ist am 23. von Straßburg wieder abgereist. — Der Herzog von Nemours — also schreibt ein Korrespondent der oberdeutschen Zeitung aus Straßburg — sieht eher einem Engländer, als einem Franzosen ähnlich; seine ganze Haltung ist torystisch, selbst sein hellblonder Schnurrbart, der, statt gradeaus, sich englisch bis zu den Mundwinkeln zieht. Uebrigens spielte ihm ein Engländer einen Nationalstreich. Er bewohnte im Pariser Hofe das erste Appartement, und trotz aller Bitten trat er es nicht an den Prinzen ab, der ein Quartier zweiten Ranges einnehmen mußte. — Während der Herzog von Nemours in Straßburg bei einem Mahle saß, das er den dortigen Behörden gab, kam ihm die telegraphische Depesche zu, welche die Annahme des Gesetzes über die Regentschaft meldete. Der junge Prinz — so heißt's in einem Korrespondenzberichte des Frankfurter Journals — empfing diese Nachricht mit einer bescheidenen Würde und einer edeln und rührenden Einfalt: „Wenn meine theuersten Wünsche in Erfüllung gehen, — also sprach der Prinz — so bedarf Frankreich keines Regenten. Wenn mich aber Gott einst beruft, diese schwierige Stelle zu bekleiden, so werde ich nichts unterlassen, um mich des Zutrauens des Landes und der Pflichten würdig zu machen, welche der Beschluß der Kammer mir auferlegt.“ — Vor einiger Zeit nahm die französische Korvette „la Prevoyante“ ein portugiesisches Sklavenschiff weg. Der Kapitän des Schiffes, welcher überführt ward, daß er nicht allein Sklavenhandel getrieben, sondern auch freie Araber auf offenem Meer aufgefangen und zu Sklaven gemacht hatte, wurde von den französischen Gerichten zur Strafe lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Das Schiff selbst wird am 10. September in Brest öffentlich versteigert. — Bei den Unruhen in Roubaix wurden sechs Personen vom Militär verwundet, und zwar zwei oder drei gefährlich. Dem Militär wird die Schuld gegeben, daß es sich allzu ungestümm benommen und ohne Noth von seinen Waffen Gebrauch gemacht habe. Der Maire, so wie ein großer Theil des Stadtrathes haben ihre Entlassung eingereicht, weil der Präfekt gegen ihren Willen und zu einer Zeit Truppen nach Roubaix gesendet, wo die Aufregung bereits gedämpft war. Der Polizeikommissär, der durch sein Benehmen die Unordnungen hervorgerufen, ist nach Paris gebracht worden. — Am 19. August ist in Metz der Lancier Babel, der unlängst den Kapitän Chabert mit einem Messer erstochen, erschossen worden.

— Unterm 12. August hatte auf den Salzwerken bei der spanischen Stadt Alicante zwischen den Zollbeamten und einer beträchtlichen Anzahl Schmuggler ein förmliches Treffen statt. Die Zollsoldaten mußten sich in ihre Kaserne flüchten; allein auch dort konnten sie sich nicht halten, weil die Schmuggler das Gebäude in Brand steckten. Sie nahmen hierauf alles in den Salinengebäuden befindliche Salz weg und fuhren es auf Karren davon. Am folgenden Tage begab sich der politische Chef von Alicante mit dem Untersuchungsrichter und vier Kompagnieen Soldaten an Ort und Stelle und ließ die Führer des Aufstandes verhaften. Die Anzahl der Schmuggler soll sich auf 1500 belaufen haben.

— London, den 17. Aug. Weiteres Blut ist geflossen, die Chartisten treten immer offener hervor, und die Arbeiter beginnen Häuser von Friedensrichtern und andern Beamten zu verbrennen, so daß sich der Aufstand immer mehr als Krieg der unteren gegen die mittleren Klassen gestaltet. Doch wissen sie häufig selbst nicht, was sie wollen: das eine Mal verlangen sie nur „vollen Taglohn für volles Tagwerk“, während sie ein andermal, von den Chartisten getrieben, die Volkscharte verlangen. Die Behörden treten nicht überall mit der erforderlichen Thatkraft auf; auch fehlt es ihnen zuweilen an den nöthigen Streitkräften. — Dieser Tage meldeten uns die Londoner Blätter, die Geldvorräthe der Arbeiter seien erschöpft; diese würden nunmehr ehestens zu ihrer Arbeit zurückkehren und so werde der ganze Aufstand, der im Anfang so furchtbar geschienen, einen ganz friedlichen Ausgang nehmen. Leider sind diese Hoffnungen bis jetzt nicht in Erfüllung gegangen, und unsere Blätter sehen sich genöthigt, selbst anzuerkennen, daß ihre Voraussagung etwas voreilig waren. So sagt die Nummer der „Times“ vom 21. August: sie hätte gestern gehofft, heute im Stande zu seyn, die Rückkehr der Arbeiter zu ihrer Beschäftigung und die Wiederherstellung der Ruhe zu melden. Die Berichte aber, die sie seither empfangen, meldeten durchaus keine Besserung; im Gegentheil bewiesen sie den hartnäckigen Entschluß der Führer und Leiter des Aufstandes, bis zum letzten Augenblicke bei ihren verblendeten Anschlägen zu verharren und von Neuem Unordnungen in den Städten hervorzurufen, die kaum begonnen, sich von den ersten Angriffen zu erholen. Es lasse sich durchaus nicht länger mehr zweifeln, daß fremdes Geld im Spiele sei, wodurch es den Arbeitern möglich werde, fortwährend im Aufstande zu verharren.

Viele tausend deutsche und englische Auswanderer, die sich in New-York, Boston, Philadelphia u. s. w. niedergelassen haben, sind ohne Arbeit und in der größten Noth. Die Männer trennen sich von ihren Weibern und suchen als Knechte, und diese als Mägde unterzukommen. Die meisten sehnen sich in

ihre Heimath zurück, können aber nicht so viel aufbringen, um die Ueberfahrtskosten zu bestreiten.

In Algier nehmen die Krankheiten furchtbar überhand. Am meisten herrschen Hirnentzündungen und sie sind fast immer tödtlich. Keine Localität ist davon ausgenommen. Am meisten trägt wol die enorme Hitze dazu bei. Dieselbe wird noch viele Opfer hinraffen.

Kopenhagen, 15. August. Aus Christiania wird unterm 12. gemeldet, daß das Odelsthing den wichtigen Beschluß gefaßt hat, daß nach Verlauf von 10 Jahren das Branntweinbrennen überall in Norwegen verboten seyn soll. — In Norwegen wird über Dürre geklagt, welche nicht nur Wiese und Feld austrocknet, sondern auch Waldbrände veranlaßt. So war bei Skien am 7. im Klosterholz ein Brand ausgebrochen, der aber größtentheils glücklich wieder gedämpft wurde.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 18. August.

1) Peter Zwing, 26 Jahre alt, Taglöhner von Großsteinhausen, zuletzt Dienstknecht auf dem Kirschbacher Hof. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Gulden.)

2) Johann Adam Scherer, 26 Jahre alt, geboren zu Bottenbach, zuletzt Dienstknecht auf dem Kirschbacher Hofe. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann.)

Am 10. Mai letzthin, an welchem Tage Jahrmarkt in Zweibrücken war, gingen mehrere Einwohner von Großsteinhausen des Nachts um 11 Uhr nach Hause. Unterwegs wurde ein gewisser Schlemmer bei seinem Namen gerufen und die Gesellschaft fand den Taglöhner Philipp Hüther von Großsteinhausen im Wege liegend. Derselbe erklärte, er sei so schwer mißhandelt worden, daß er weder gehen noch stehen könne. Hüther wurde nun auf den Kirschbacherhof getragen und daselbst, da man glaubte, daß er blos betrunken, und nicht mißhandelt worden sei, auf einen Haufen Hobelspäne gelegt, um seinen Rausch auszuschlafen.

In dieser Lage stöhnte und jammerte er aber so heftig, daß zwei Leute, die in dessen Nähe schliefen, aufstanden und einer derselben ihm seine Stelle im Bette einräumte.

Ueber heftige Schmerzen klagend fand ihn der Hofbeständer Stalter am andern Morgen. Der Zustand Hüthers schien diesem bedenklich zu werden, weshalb er dessen Verwandten in Großsteinhausen von dem Vorfall benachrichtigte; allein ehe diese erschienen, war Hüther um 2 Uhr des Nachmittags gestorben.

Der k. Kantonsarzt von Neuhornbach besichtigte die Leiche und fand, daß der linke Arm, so wie der linke Schenkel gebrochen waren, und außerdem waren nicht weniger als 24 verschiedene minder bedeutende Verletzungen vorhanden.

Nach dem ärztlichen Gutachten würden diese Verletzungen im günstigsten Falle eine Krankheit und Arbeitsunfähigkeit von mehreren Monaten zur Folge gehabt haben, wenn Hüther nicht gestorben wäre; allein es blieb sehr zweifelhaft, ob der Todt dadurch bedingt wurde, da derselbe in Folge eines durch übermäßigen Genuß geistiger Getränke herbeigeführten Lungenschlags eingetreten war.

Der Mißhandelte hatte, nachdem er zur Besinnung gekommen, dem Hofbeständer Stalter und mehreren andern Personen die beiden Angeklagten als diejenigen genannt, welche ihn in den kläglichen Zustand versetzt hätten, mit dem Bemerken, daß blos Zwing ihn auf die Aufforderung des Scherer so mißhandelt habe.

Durch die eingeleitete Untersuchung wurden auch diese Angaben im Wesentlichen bestätigt.

Die beiden Angeklagten gingen nämlich am 10. Mai zusammen nach Zweibrücken. In dem Wirthshause der Wittwe Leiner entstand zwischen ihnen und Hüther wegen einem Stuhle ein Wortwechsel, in Folge dessen eine Schlägerei auszubrechen drohte, der aber die Wirthin dadurch vorbeugte, daß sie Letzteren zur Thüre hinausschaffen ließ.

An demselben Abend, gegen 8 Uhr, sah der Ackersmann Jakob Hofer von Walshausen auf seinem Heimwege wie die Angeklagten den auf dem Boden liegenden Hüther mißhandelten. Hofer gelang es, dem Scherer den Stock zu entreißen und ihn in die Flucht zu jagen. Hüther dankte dem Hofer für seine Rettung und trennte sich von ihm an der Stelle, wo der Weg nach Großsteinhausen führt.

Kurze Zeit nach 8 Uhr erschien der Angeklagte Zwing in sehr aufgeregtem Zustande auf dem Kirschbacher Hofe, er rief einigen Knechten zu: „Ihr Brüder, ich habe Schläge bekommen und dabei mein Geld und Sacktuch verloren," und sprang dann schnell davon. Die Knechte eilten ihm nach und der vorderste, Christian Bauer, sah nun, wie Zwing mit einem Prügel den auf der Erde liegenden alten Mann mißhandelte, der jämmerlich bat, er möge ihn doch nicht todt schlagen. Bauer konnte den Mißhandelten nur mit der größten Anstrengung den Händen des Angeklagten entreißen. In diesem Augenblicke kam auch Scherer herbei und mit den Worten: „nur drauf auf den Hund — Bruder schlag ihn todt" gab er dem hülflos daliegenden Hüther mehrere Fußtritte.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Alle Freuden, die die Erde bietet,
Findest du vereint in meinem Schooß;
Zarte Unschuld, die sich selbst nicht hütet,
Stell' ich feinerer Verführung blos.

Reich an Kunstgebilden, reich an Stoffen,
Großer Schätze, großer Uebel Schlund,
Steh ich da, bis jetzt unübertroffen,
In Europa's weitem Staatenbund.

Stammend aus der Könige Geschlechte,
Stieß, geschreckt durch eines Sehers Wort,
Mich der Vater vom geerbten Rechte;
In das niedre Hirtenleben fort.

In dem Streite um der Anmuth Krone,
Gab mein Preiß, der Schönsten zuerkannt,
Mir der Frauen reizendste zum Lohne,
Die in Hella's Fluren sich befand.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Gelegentlich des diesjährigen Musikfestes zu Neustadt, an jenem Abend wo das Feuerwerk statt hatte, wurde auf eine höchst freche Weise ein Fremder seines Geldbeutels sammt Inhalts, in circa 44 Gulden bestehend, beraubt, worunter drei bis vier Goldstücke, mehrere Gulden- und Halbegulden-Stücke, nebst einem Vierthalbgulden-Stück und kleinere Münze.

In gefolge einer andern dahier anhängigen Criminaluntersuchung wurden auch die Thäter dieses Straßenraubs entdeckt und in Haft gebracht. Zu deren Ueberführung ist es jedoch wesentlich nothwendig, auch die Erklärung des zur Zeit unbekannten Be-

raubten zu kennen. Es ergeht daher an denselben auf dem Wege öffentlicher Bekanntmachung die amtliche Aufforderung, dem Unterzeichneten in einem frankirten Briefe unter näherer Beschreibung des Beutels und seines Inhalts so wie die Art und Weise seines Abhandenkommens, Mittheilung seines Namens und Wohnortes zu geben, zumal die Restitution des Geldes und Beutels dabei in Aussicht gestellt ist.

Landau, den 25. August 1842.

Der K. Untersuchungsrichter,
Hederer.

Die Wiederbesetzung einer Gemeinde-Waldhüterstelle betreffend.

Die Bewerber um rubricirte Stelle, mit welchem ein jährlicher Gehalt von Zweihundert Gulden nebst einem Holzbezug von drei Klafter verbunden ist, werden hiemit aufgefordert, ihre Gesuche binnen 8 Tagen von heute an, hierorts einzureichen.

Neustadt, den 30. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Der 2. September l. J., um 8 Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause zu Ruppertsberg zur öffentlichen Versteigerung nachbezeichneter Arbeiten geschritten werden.

1) Umpflästerung der Obergasse mit Basaltsteinen, veranschlagt zu . . . . . 345 fl. — kr.
2) Unterhaltung des Schul- und Gemeindehauses, zu . . . . 58 fl. — kr.
3) Die Abtheilung des Kellers mit einer bretternen Wand, zu . 43 fl. 49 kr.

zusammen 446 fl. 49 kr.

Die Kostenanschläge liegen auf der Bürgermeisterei zur Einsicht bereit.

Ruppertsberg, am 27. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Köhr.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 7. September nächsthin, und am darauf folgenden Tage, Vormittags 8 Uhr anfangend, in der Stadtmühle dahier, werden die zur Gütergemeinschafts-Masse des dahier verlebten Müllers Herrn Georg Sauter und dessen überlebenden Wittwe Charlotte geborne Schimpff, jetzige Ehefrau von Herrn Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahier, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

Tische, Kommode, Spiegel, Schränke, Bettladen und sonstiges Schreinerwerk, 1 Pendule, Bettung, Weißzeug, Geschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Bütten, Züber, Logeln, Fässer, worunter 5 dreifüdrige, sodann 1 Wägelchen mit Geschirr, 1 Mühl-Wagen und Karrn, 1 Pflug, 3 Eggen, 3 Kühe, 1 braunes Wallachen-Pferd und verschiedene sonstige Haus-, Küchen- und Kellergeräthschaften.

Neustadt, den 25. August 1842.

Werner, Notär.

Güterversteigerung.

Mittwoch den 31. l. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bub auf der Brücke dahier, lassen die zu Winzingen wohnhaften Ehe- und Wingertsleute Peter Adam Stamer und Barbara Sendewein, nachbezeichnete ihnen angehörige Güterstücke hiesigen Bannes, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) 34 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Andreas Weber und Wittwe Billemaier.
2) 34 Dezimalen Acker im Roßkauf, neben Justus Geiger und Matthäus Lauer.

Neustadt, den 22. August 1842.

Werner, Notär.

Licitation.

Mittwoch den 31. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bub auf der Brücke dahier, werden die zu der zwischen dem dahier verlebten Hospital-Verwalter Philipp Friedrich Köhler und dessen überlebenden Ehefrau Elisabetha geb. Keßler, bestandener Gütergemeinschaft gehörigen, im hiesigen Banne gelegenen Grundstücke, abtheilungshalber an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1) 1 Tagwerk 4 Dezimalen Wingert im Grain, neben Johannes Schmitt von Haßloch, Jakob Roth und Riehm, in zwei Theilen.
2) 57 Dezimalen Wingert im obern Guckinsland, neben Philipp Sibachmayers Wittwe, Christoph Knopf und Friedrich Jakob Frey.
3) 58 Dezimalen Wingert im untern Guckinsland, neben Philipp Kriegers Wittwe und Nikolaus Hoos, in 2 gleichen Theilen.
4) 56 Dezimalen Wingert im Gutlenthaus oder im Naulott, neben Wilhelm Sauter und Friedrich Adam Ebel.
5) 44 Dezimalen Wingert im Lochacker auf dem Kies, neben Johannes Schneider und folgendem Gut.
6) 56 Dezimalen Wingert daselbst, neben vorigem Artikel und Friedrich Adam Ebel.
7) 33 Dezimalen Wingertsrott allda, neben Friedrich Adam Ebel und David Gribins.

Neustadt, den 15. August 1842.

Werner, Notär.

Bei Daniel Leidig in Frankenthal ist ein vollständiges Schmiedwerkzeug zu verkaufen.

Das Ohmetgras von 3 Morgen Wies auf der Wittelbach ist käuflich zu haben bei

Frey-Bouchet.

Ein gewandter Clavierstimmer, dem jedes Instrument mit Ruhe überlassen werden kann, empfiehlt sich und ist das weitere bei Hr. Metzger Lorenz zu erfragen.

Es sind zwei Drehbänke sammt Werkzeug um einen billigen Preis zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Jakob Schneider, in dem Hause des Herrn Mayer, Kammacher in der Stadtgasse, wird der Schoppen 1841r Wein zu 4 kr. verzapft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 20 kr. Gerst 5 fl. 32 kr. Spelz 4 fl. 06 kr. Haser 3 fl. 20 kr.

Speyer. Markt vom 23. August. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 11 kr. Gerste 5 fl. 23 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Haser 3 fl. 06 kr.

Worms. Markt vom 18. August. Das Malter Waizen 10 fl. 36 kr. Korn 6 fl. 41 kr. Gerste 5 fl. 48 kr. Spelz 4 fl. 04 kr. Haser 3 fl. 37 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traukmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 70. Freitag den 2. September 1842.

Der Urneffe Napoleons.

(Fortsetzung.)

Wie schön klingen die Worte: Ich bin frei! Noch nie hatte er den frischen Hauch des Windes mit solcher Wolust eingeathmet; er trat wieder in die Rechte der Natur und des Lebens ein. Wiesen, Bäche, Felsen, Alles war ihm befreundet. In seinem dankbaren, freudigen Entzücken hätte er sie, wenn es möglich gewesen wäre, an sein Herz drücken mögen.

Er setzte seinen Maesch schnell fort. Schon breitet die Nacht sich über die Landschaft aus, und er kannte die Wege nicht. Der Schnee fällt in dichten Flocken, er irrt planlos umher. Bald verschwindet seine Aufregung bei der winterlichen Kälte und der Anstrengung. Die Kräfte nahmen ab und standen mit seinem Muth nicht mehr in Uebereinstimmung. Mit großer Anstrengung passirt er über Schnee und Eis die Dörfer Polch, Trembs, Thun, mit den eesten Strahlen der Sonne befindet ee sich beim Laacherſee, fünfzehn Meilen vom Münster, in der Nähe der Abtei Laach.

Aber er kann nicht weiter. Langsam nähert er sich Wassenach und klopft an das erste Wirthshaus, welches er findet. Er fordert ein Bett, Brod und ein warmes Zimmer. Mit welchem Behagen streckt er die ermatteten Glieder auf diesem elenden Lager aus! Er empfindet Schmerzen, aber seine Fesſeln sind gebrochen. Er ist halbtodt, aber frei!

Ein erquickender Schlaf schließt seine Augenlieder . . . Großer Gott! welch' schreckliches Erwachen! Drohende Stimmen nennen ihn bei Namen. Sein Lager ist umgeben von Bauern, die mit Stöcken bewaffnet sind. Rath hat ihm nachsetzen lassen; er hat berittene Leute nnch allen Seiten hin ausgesandt. Der Gefangene ist wieder in seinen Händen. Napoleon W., gezwungen, zu Wassenach in einen Wagen zu steigen, wird wieder in sein Gefängniß zu Münster geführt. Einer der Leute des Doctors sitzt neben ihm, die andern, die Stöcke in der Hand, eskortiren ihn zu Fuß. Ein Reiter eröffnet den Zug.

— „Ah! Sie da, junger Mann! Kommen Sie her," — sagte der Doctor im spöttischen Tone und bemächtigte sich seines Opfers. — „An Ihrer Niedergeschlagenheit sehe ich, wie sehr sie Reue empfinden."

— „Reue! Sie irren sich," — antwortete der Gefangene, sein Haupt stolz erhebend. — „Mich quält nur das Eine, daß ich mich Ihrer Tyrannei nicht habe entziehen können. Aber mein Muth ist mir wenigstens geblieben."

— „Setzen Sie sich! — sagte der Doctor.

— „Ich will lieber stehen bleiben."

— „Setzen Sie sich und schweigen Sie."

— „Ich bleibe stehn und spreche."

— „Elendee!" — ruft der Henker — „Dir soll Deine Frechheit theuer zu stehn kommen."

Er ergreift ia bei den Haaren, stößt ihn dreimal heftig gegen die Mauer und schleudert ihn dann zu seinen Füßen nieder. Der Gefangene, beraubt, leistet dennoch Widerstand. Ein schrecklicher Kampf entspinnt sich. Der elende Rath faßt seinen Gegner bei der Gurgel, er will ihn erdrosseln und steckt zu diesem Endzweck ihm den Finger in den Mund; aber der junge Napoleon W. zermalmt diesen Finger mit seinen Zähnen und sein Gelchrei ist draußen vernehmbar. Man eilt herzu, öffnet die Thür und der Mord wird verhindert.

Die Vorsehung hatte den Friedensrichter der Gegend dem jungen Napoleon W. zu Hülfe gesandt. Die seltsame Lage des jungen Mannes hatte bereits die öffentliche Aufmerksamkeit rege gemacht. Dunkle Gerüchte verbreiteten sich über die Sache. Die Barone von Heddersdorf, von Horsbach, von Pegen hatten öffentlich gesagt, daß eine verborgene Frevelthat hier zum Grunde liege.

Die letzte Scene, bei welcher der Friedensrichter Zeuge gewesen war, verlangte eine genauere Untersuchung. Vergebens versichert der Doctor, daß sein Pflegbefohlener in einem Anfall von Raserei auf ihn zugestürzt sey, um ihn zu morden, weshalb er genöthigt gewesen, ihn zu schlagen, um sich zu vertheidigen: die allgemeine Ansicht war gegen ihn. Rath erfährt, daß man damit umgehe, ihm sein Opfer zu entreißen. Sogleich weiß er, was zu thun ist. Er will eine andere Gegend aufsuchen, wo sein Gefangener in der Stille enden kann. Er reist mit ihm nach Frankreich.

In der Nähe von Nancy befindet sich eine Irrenanstalt, die den Namen Maréville führt. Die Vorsteher dieser Anstalt empfingen eines Morgens den Besuch eines Fremden, welcher ihnen einen neuen Irren zuführte.

— „Herr W., Mitglied des Parlaments," — sagte er zu ihnen — „ist der Beschützer dieses Unglücklichen, welcher, wie es scheint, nicht mehr lange zu leben hat. Es ist ein Bauer von einem der Landgüter des Herrn W., dieser wird Alles für den armen Unheilbaren bezahlen; seine Geisteskrankheit hat keinen bösartigen Charakter. Haben Sie Mitleid mit ihm. Er ist gewöhnlich ruhig und verständig, nur hegt er den Wahn, daß er vom Stamme der Kaiser und Könige entsprossen sey. Versuchen Sie es nicht, ihn zu widerlegen. Entziehen Sie ihn Aller Anblick, und weil es kein Mittel giebt, ihn zu heilen so wollen wir wenigstens dafür sorgen, daß er in Frieden sterbe."

Napoleon W. kommt zu Maréville an. Der Anblick der schön eingerichteten Anstalt giebt ihm neue Hoffnung. Er glaubt, daß seine Leiden ihrem Ende nahen; sein Henker hat ihn vielleicht verlassen. Er ist zwar noch in Lumpen gekleidet, seine Gestalt ist gespensterartig, aber er wird nicht mehr geschlagen, er lebt friedlich, und da er nicht weiß, wo er lebt, hält er die Verminderung seiner Leiden für den Anfang des Glücks.

In den ersten Tagen seines Aufenthalts bemerkt er kaum seine Wächter, er beschäftigt sich nur mit seinen Genossen. Da aber das Aufhören der bisherigen Mißhandlungen seinen Geist gehoben hat, so wird seine Aufmerksamkeit immer schärfer. Mit ängstlichem Erstaunen hört er auf den seltsamen Lärm der

Ketten; Muth faſſend, wendet er ſich an einen der Aufſeher im Hauſe und fragt:

— „Es iſt ein Geheimniß für mich vorhanden. Wie heißt dieſer Ort?"

— „Marèville."

— „Ein Haspital, nicht wahr?"

— „Eine Anſtalt zur Wiederherſtellung der Geſundheit."

— „Wer hat mich hieher geſandt, mein Vater?"

— „Er würde die Mittel nicht dazu gehabt haben. Aber Ihr großmüthiger Beſchützer beſitzt ein großes Vermögen, er bezahlt für Sie hier."

— „Mein Vater ſollte ohne Mittel ſeyn! Ich ſollte einen reichen Beſchützer haben! Welche Reden! Ich verſtehe das nicht."

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Wie uns die Augsburger allgemeine Zeitung ſa wie Privatberichte aus Berlin melden, hat der König von Preußen beſchloſſen, die Ausſchüſſe der einzelnen Provinzialſtände (die „allgemeinen Stände", wie man in Berlin die vereinigten Ausſchüſſe gerne nennt) auf den 18. Oktober, ſeinen Geburtstag, in die Hauptſtadt einzuberufen. Man ſieht mit geſpannter Erwartung der Verſammlung entgegen, weil man glaubt, daß den Ständen höchſt wichtige Geſetzentwürfe würden vorgelegt werden. Als ſolche bezeichnet man das neue Cenſurgeſetz, ferner den Plan, das ganze preußiſche Land mit einem Netze von Eiſenbahnen zu verſehen und dieſes durch zwei Bahnen mit den deutſchen Bundesſtaaten und mit Oeſterreich in Verbindung zu bringen, ja man ſpricht ſogar von dem Erlaſſe einer reichsſtändiſchen Verfaſſung für die geſammte preußiſche Monarchie. Qui vivera, verra! Die Zeit wird's lehren. (B. f. St. u. L.) — Karlsruhe. In der Nähe von Blankenloch im Hardtwalde wurde einer Frau von ihrem Manne der Hals abgeſchnitten. Der Mörder iſt verhaftet; er geſtand ſein Verbrechen.

Dem Herrn Thiers hat es am Rheine ſo gut gefallen, daß er uns noch einmal mit einem Beſuche zu beehren gedenkt. Am 23. Auguſt hat er bereits Paris verlaſſen, um ſich zunächſt in die Schweiz und von dort in die Rheinprovinzen zu begeben.

Großbritanien. Aus den Fabrikbezirken hört man von keinen neuen Unruhen, dagegen laufen jetzt Berichte über die Verhöre der zahlreichen Gefangenen durch die Friedensrichter ein. Bei dem Verhöre der Gefangenen in Mancheſter zeigte es ſich, daß Wenige von ihnen wirklich den arbeitenden Klaſſen angehören; die Meiſten ſind tagdiebende Vagabunden. — Der 16jährige, buckligte Bean, welcher neulich mit einer Piſtole auf die Königin zielte, iſt deßhalb als wegen eines Verſuchs, „die Königin zu beunruhigen," von dem Aſſiſengerichte zu achtzehnmonatlichem Gefängniße in Newgate verurtheilt worden. (Das neue Geſetz zur Beſchützung der Königin war bekanntlich zur Zeit ſeines Vergehens noch nicht erlaſſen, ſonſt würde er auch öffentlich gepeitſcht werden.) — Die Weiber der engliſchen Arbeiter nehmen an dem Ausſtande ſehr thätigen Antheil. Tauſende von Familienmüttern ziehen umher, ſingen Chartiſtenlieder und ermunteen die Männer, bei ihrem Vorhaben zu verharren und nicht nachzugeben. Man ſah, daß mehrere Frauen ſich in die Reihen der Dragoner ſtürzten, und die Pferde beim Zügel erfaſſend fragten: ob ſie gegen Weiber kämpfen wollten. Als die Infanteriſten mit gefälltem Bayonnette auf die Arbeiterhaufen eindrangen, ſchrieen die Weiber: Nein, nein, nicht das Bayonnett; wir wollen Brod — Hunger iſt der Hauptheber des Ausſtandes, bemerkt bei dieſer Gelegenheit ein engliſches Blatt. — Daß in England der Volksunterricht, um den ſich die Regierung nichts bekümmert, ſondern ihn rein der Geiſtlichkeit und den Privaten überläßt, außerordentlich verwahrloſt iſt, iſt wohl bekannt. Das Parlament hat zur Unterſuchung des Zuſtandes der Volksſchulen und der Volksbildung eine Kommiſſion niedergeſetzt. Dieſe hat nun kürzlich ihren Bericht abgeſtattet und darin Thatſachen angeführet, die faſt allen Glauben überſteigen. Hier nur einige: „Ich beſuche die Sanntagsſchule," ſagte ein zehnjähriger Knabe in der Grafſchaft Wales; „doch von Jeſus Chriſt habe ich nie gehört, und was das Vaterunſer iſt, weiß ich nicht." „O ja, was Gott iſt, weiß ich," erwiederte ein dreizehnjähriger Knabe; „Gott war der erſte Menſch." „Jeſus Chriſt hat mich erſchaffen," ſprach ein anderer; „und ſo denke ich, er hat auch den lieben Gott erſchaffen." Ein Mitglied der Kommiſſion, Dr. Leichtfield, Paſtor zu Kenſington, fragte einen Kohlenarbeiter, ob er Jeſus Chriſt kenne? Da ſchüttelte der Mann den Kopf und rief einem Kameraden zu: Höre, John, iſt ein Jeſus Chriſt hier auf Arbeit? Soll er in der Grube oder im Schuppen arbeiten? fragte John. — Wie es mit der Moralität bei einem in religiöſer Hinſicht ſo verwahrloſten Volke beſchaffen iſt, kann ſich der geneigte Leſer ſchon denken.

Aus Beſſarabien. Nachdem am 26. Juni d. J. ſtattgehabten Gefechte iſt bis jetzt im Kaukaſus nichts von größerer Bedeutung vorgefallen. Indeſſen beſtätigt es ſich mehr und mehr, daß das von General Grabbe befehligte ruſſiſche Expeditionscorps dabei beträchtlichen Schaden gelitten hat. Die Gebirgsvölker hatten ſchon 13 Kanonen erobert, von denen ihnen aber zwölf, jedoch ohne die Munitionswagen, wieder abgenommen worden ſind. Vier ruſſiſche Bataillons ſind größtentheils vernichtet worden und gegen 80 Offiziere fallen geblieben oder vermißt ſein. Es circuliren allerlei betrübende Gerüchte über die durch dieſen Succeß geſteigerte Kühnheit und Grauſamkeit der Tſcherkeſſen, die nun offenſiv zu verfahren begonnen haben. (Sp. Ztg.)

Rußland. Von der polniſchen Grenze, den 16. Aug. Die ſo ſehnlich gehoffte Amneſtie aus Anlaß der ſilbernen Hochzeitsfeier des Kaiſers iſt weit hinter aller Erwartung zurückgeblieben, indem nur fünf Individuen von ſecundärer Bedeutung die Rückkehr in die Heimath geſtattet worden. Kein nach Sibirien Verbannter iſt, ſo viel bis jetzt bekannt, amneſtirt. Die neueſte päpſtliche Allocution nebſt ihren Beilagen macht hier auf der Gränze außerordentliche Senſation, doch drüben im Königreich wird ſchwerlich Jemand von ihr zu reden wagen; überhaupt geht die Gräciſirung dort ihren ungeſtörten Gang, beſonders ſeit der Verlegung der katholiſch-theologiſchen Facultät von Wilna nach St. Petersburg. Von Geiſtlichen, die ihren Curſus in dieſer Hauptſtadt gemacht, hat die Regierung keine Renitenz zu beſorgen. Wenn demnach Se. Heil. der Papſt bei dem Erlaß dieſer Allocution noch eine andere Abſicht gehabt als den Verdacht von ſich zu wälzen, daß er den kirchlichen Vorgängen in Polen ohne jegliche Reclamation zuſehe, ſo dürfte dieſelbe ſchwerlich erreicht werden. Ruſſiſche Adminiſtrationsmaßregeln machen weder

Remonstrationen noch der Ruf der öffentlichen Meinung rückgängig; hier gilt der eiserne Spruch: quod scripsi, hoc scripsi! Fällt es hin und wieder einem Geistlichen ein, mehr nach Rom als nach St. Petersburg zu blicken, so treten die Mauern irgend eines Klosters zwischen ihn und die Welt. (Allg. Ztg.)

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Ein officieller Bericht des die Expeditionstruppen gegen die ausgewanderten Boers befehligenden Capitäns Smith aus Port Natal vom 25. Mai zeigt an, daß die englischen Truppen bei einem Angriff auf den Ort Congella (etwa eine Stunde von der durch die Engländer eingenommenen Position) durch die Boers zurückgeschlagen, und darauf, jedoch erfolglos von denselben in ihrer eigenen Position angegriffen wurden. Die Engländer hatten 1 todten und 2 verwundete Offiziere und 11 todte und 27 verwundete Gemeine.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Bauer entfernte sich, da er gegen die beiden Angeklagten nicht Meister werden konnte und die übrigen Knechte ihn schmählicher Weise im Stiche ließen, obschon sie das Hülferufen des Mißhandelten gehört haben mußten. An dieser Stelle war es, wo Hüther endlich liegen blieb und später gefunden wurde.

Eine Viertelstunde später traten beide Angeklagten in die Gesindestube des Kirschbacher Hofes. Zwing fragte den Scherer, ob er mitgehe; wenn es schief ablaufe, so flüchte er sich nach Westphalen. Auf die verneinende Antwort Scherers packte Zwing seine Kleider zusammen und ging mit den Worten davon: „wenn ich ihn unterwegs antreffe, und er ist noch nicht todt, so schneide ich ihm den Hals ab; ich komme doch nach Kaiserslautern.“

In ähnlicher Weise äußerte er sich auch gegen den Zeugen Schwarz, mit dem er einige Minuten später zusammen traf.

Zwing flüchtete nach Frankreich, wohin ihm Scherer des andern Tags, als ihm der Tod Hüthers bekannt wurde, folgte. Beide wurden indessen in ihrem Zufluchtsorte verhaftet und den diesseitigen Behörden ausgeliefert.

Der Angeklagte Scherer leugnete, thätigen Antheil an der Mißhandlung genommen zu haben; es stellte sich auch kein Beweis heraus, daß er einen Prügel hatte; ihm liegt nur zur Last, daß er bei der letzten Mißhandlung, die so schwere Folgen nach sich zog, dem Hüther einige Fußtritte gab, die aber nur leichte Contusionen verursachten, während die Knochenbrüche durch Zwing, mittelst eines starken Prügels, veranlaßt worden sind. Dieser gestand zwar zu, daß er den Hüther mit einem Stocke geschlagen habe, will aber von diesem zuerst geschimpft und thätlich angegriffen worden seyn.

Adam Scherer wurde wegen einfacher Mißhandlung durch Fußtritte zu einer korrektionellen Gefängnißstrafe von einem Monate —

Peter Zwing wegen freiwillig verübter krimineller Mißhandlung zur Strafe der Einsperrung auf 5 Jahre verurtheilt.

Sitzung vom 19. August.

Georg Adam Deutsch, 37 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft in Rülzheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten L. Molitor.)

Zu Anfang des vorigen Jahrs vereinigte sich Deutsch mit einer gewissen Wittwe Robein aus Rülzheim zu einem gemeinschaftlichen Zusammenleben. Diese Frau war zänkisch und von schlechten Sitten; der Angeklagte ein von jeher arbeitsscheuer dem Branntwein verfallener Mensch, der in letzter Zeit sich dem Forstfrevel wie der Walddieberei ergeben hatte.

In einer solchen Verbindung konnte kein Friede herrschen; kaum verging ein Tag ohne Streit und Hader und viele Drohungen und Mißhandlungen waren das Vorspiel zu der blutigen That, welche der Gegenstand der heutigen Verhandlungen bildet.

In der Regel stieß bei jedem Streite und auch sonst in Wirthshäusern der Angeklagte die Drohung aus, daß er die Wittwe Robein todtschlagen und sich selbst dann den Hals abschneiden werde. Er soll, als in Rülzheim von einem Orgelmann eine Mordthat besungen wurde, zu der Robein gesagt haben: „auf ein solches Bild kommt unser Portrait auch noch,“ und dieselbe zeigte sogar später einem Zeugen einen leichten Einschnitt am Hals, der nach ihrer Erklärung von dem Versuche des Angeklagten, ihr den Hals abzuschneiden, herrührte.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tagen und Orten, vor der einschlägigen administrativen Behörde und im Beisetzn des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 14. September 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schlag Hochberg № 14.

Materialrest pro 18″/₄₂

102¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2 „ kiefern gehauen „
21 „ „ Prügel.
4¾ „ Weichholz gehauen Scheitholz.
8 „ „ Prügel.
8450 buchene Wellen.

Schlag zufällige Ergebnisse № 28.

1 kiefernes Baustamm 3e Classe.
9 „ „ 4r „
1 eichener Nutzholzabschnitt 3r Classe.
12 kieferne Sägblöcke 3r Classe.
39 „ „ 4r „
12¾ Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
7¾ „ „ „ „ anbrüch.
7¾ „ „ gehauen „
22 „ „ Prügel.
2 „ eichen geschnitten Scheitholz.
20¾ „ kiefern „ „
6¾ „ „ gehauen „
5 „ „ Prügel.
2 „ Weichholz gehauen.
4 „ kiefern Stockholz.
1225 buchene Reiserwellen.
550 kieferne „

Zu Dürkheim, den 27. August 1842.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Feller, Akt.

Die Wiederbesetzung einer Gemeinde-Waldhüterstelle betreffend.

Die Bewerber um rubricirte Stelle, mit welchem ein jährlicher Gehalt von Zweihundert Gulden nebst einem Holzbezug von drei Klafter ver-

buaden ist, werden hiemit aufgefordert, ihre Gesuche binnen 8 Tagen von heute an, hierorts einzurrichen.

Neustadt, den 30. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montag den 5. September 1842, Vormittags 11 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zur Beesteigerung an den Wenigstnehmenden, der Stellung von Voespann und Lieferung der Fourrage an Vaterländische Truppen, auf die Dauer vom 1. Oktober 1842, bis 31. März 1843 geschriten, wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Neustadt, den 31. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Mittwoch als den 7. September nächsthin, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Musbach, werden fünf alte Oefen und sonstiges Eisenwerk versteigert werden.

Musbach, den 31. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Montag den 5. September nächsthin, des Nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeindehause dahier, wird die Erbauung einiger Wässerschütze bei der Frohndmühle, veranschlagt zu 300 fl. und bestehend in Maurer-, Steinhauer-, Zimmer- u. Schmiedarbeit an den Wenigstnehmenden öffentlich vergeben. Plan und Kostenanschlag können vom 1. September an hier eingesehen werden.

Haßloch, den 29. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Versteigerung der Hambacher Schloßruine.

Samstag den 24. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, wird zu Hambach im Wirthshause zur Blume die Hambacher Schloßruine, der dazu gehörige Kastanienberg und Wald, auf Betreiben der Eigenthümer, der Abtheilung wegen öffentlich an den Meistbietenden versteigeet werden.

Neustadt, den 1. September 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 7. September nächsthin, und am darauf folgenden Tage, Vormittags 8 Uhr anfangend, in der Stadtmühle dahier, werden die zur Gütergemeinschafts-Masse des dahier verlebten Müllers Herrn Georg Sauter und dessen überlebenden Wittwe Charlotte geborne Schimpff, jetzige Ehefrau von Herrn Heinrich Martil, ebenfalls Müller dahier, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

Tische, Kommode, Spiegel, Schedänke, Bettladen und sonstiges Schreinerweek, 1 Pendule, Bettung, Weißzeug, Geschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Bütten, Zuber, Logeln, Fässer, worunter 5 dreifüdrige, fodann 1 Wägelchen mit Geschirr, 1 Mühl-Wagen und Karrn, 1 Pflug, 3 Eggen, 3 Kühe, 1 beaunes Wallachen-Pferd und verschiedene sonstige Haus-, Küchen- und Kellergeräthschaften.

Neustadt, den 25. August 1842.

Werner, Notär.

Das Ohmetgras von drei Morgen Wies nächst e Speierdorfer Mühle ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pelgen in Speierdorf.

Offne Harmoniedienerstelle dahier.

Die Stelle eines Harmoniedieners wird bis 1. Oktober l. J. erledigt. Mit derselben sind nachstehende Bezüge verbunden.

1) Der Gehalt an baarem Gelde betragt 170 fl.
2) Freie Wohnung, Beheitzung u. Beleuchtung.
3) Die Erträgnisse der Restaueation.

Dagegen hat der Harmoniediener einen Marqueer auf seine Kosten zu halten.

Diese Stelle dürfte einem Familienvater, der im Besitze einer Pension oder sonstiger kleinen Rente ist, als Nebengeschäft sehr erwünscht sein. Hierauf Reflektirende wollen ihre deßfallstigen Gesuche bis längstens den 15. d. Mts. bei dem Vorstande der Harmonie abgeben.

Neustadt, den 1. September 1842.

Der Vorstand.

Bei dem letzten Balle auf dem Schießhause ist ein leinenes Sacktuch E. P. 12. gezeichnet verloren gegangen; den Finder bittet man, dasselbe gegen eine Belohnung bei Herrn Buchdrucker Trautmann abzugeben.

Bei Frau Wittwe Frey im Adler ist das diesjährige Ohmet-Gras auf 3 Morgen Wiese zu verkaufen.

Nächsten Sonntag als den 4. dieses ist bei Georg Köhler im Kaffehaus Tanzbelustigung.

---

350 Gulden sind bei Nikolaus Rust, Rechner der protestantischen Kirche zu Musbach, gegen erste hypothekarische Versicherung auszuleihen.

Bei Jakob Schneider, in dem Hause des Herrn Mayer, Kammacher in der Stadegasse, wird der Schoppen 1841r Wein zu 4 kr. verzapft.

Ein gewandter Clavierstimmer, dem jedes Instrument mit Ruhe überlassen werden kann, empfiehlt sich und ist das weitere bei Hr. Metzger Lorenz zu erfragen.

Nürnberger Lotterie-Nummern vom 30. August

22 82 52 5 67

Die nächste Ziehung geht am 10. Septem. in München vor sich. Schluß am 9. Septemb., Abends 8 Uhr.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 30. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Gerst 5 fl. 38 kr. Spelz 4 fl. 05 kr. Haser 3 fl. 25 kr.

Zweibrücken. Markt vom 24. August. Der Hektoliter Waizen 10 fl. 06 kr. Korn 7 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 25 kr. Spelz — fl. — kr. Haler 3 fl. 29 kr.

Landau. Markt vom 25. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 56 kr. Korn 7 fl. 08 kr. Gerst 6 fl. — kr Spelz 4 fl. 35 kr. Haler 3 fl. 38 kr.

Speyer. Markt vom 30. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 41 kr. Korn 6 fl. 43 kr. Geeste 5 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 47 kr. Haler 3 fl. 15 kr.

Brod- und Fleischtaxe.

1	Roggenbrod von	8 Pfd.	21 kr.
1	dito	4 Pfd.	10½ kr.
1	gemischtes Brod von	4 Pfd.	13 kr.
1	dito von	2 Pfd.	6½ kr.
1	Wasserweck von 4 Loth	1 kr.	
1	Pfd. Ochsenfleisch	9 kr.	
1	„ Rindfleisch	6 kr.	
1	„ Kalbfleisch	7 kr.	
1	„ Hammelfleisch	6 kr.	
1	„ Schweinenfleisch	8 kr.	

Neustadt, den 31. August 1842.

Der k. Polizei-Commissär,
Finger.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 71. Dienstag den 6. September 1842.

Der Urneffe Napoleons.

(Schluß.)

Die Vorsteher der Anstalt, erstaunt über seine Ruhe und daß er bis dahin nichts Unverständiges gesprochen habe, begannen an seiner geistigen Krankheit zu zweifeln. Sie richten neugierig Fragen an ihn.

— „Sie sind von unbedeutender Herkunft?"

Der angeborne Stolz des Napoleon W. macht, daß ihm das Blut in's Gesicht steigt. Sein Blick, bisher so ruhig und sanft, wird funkelnd. Die Erinnerungen an den Kaiserthron dämmern in ihm auf, sein niedergeschlagenes Antlitz erglänzt von einem Widerschein der kaiserlichen Majestät seiner Familie.

— „Ich unbedeutenden Ursprungs!" — wiederholt er mit Kraft. — „Wissen Sie denn nicht, wer ich bin? Sollte man Ihnen meine Abstammung verborgen haben?"

Man antwortete ihm mit Seufzern. Der angeblich Tolle fährt fort:

— „Ich wiederhole es, es waltet hier ein Geheimniß ob. Ich verstehe Sie nicht. Man täuscht Sie. Mein Vater ist Mitglied des Britischen Parlaments und Heer des Ritterguts St. Johannes in Irland, meine Mutter ist von der Familie des großen Kaisers, der eine Zeitlang Herr der Welt war. Ich bin der Urneffe Napoleons. Der König von Rom ist mein Vetter und Kaiser sind mit mir verwandt."

Die welche ihn gefragt hatten, zuckten die Achseln mit dem Ausdruck des Mitleids.

— „Genug. Jetzt keine Zweifel mehr. Man hatte uns das wohl gesagt. Aber welch' sonderbare geistige Verirrung . . ."

— „Verirrung!" — wiederholt der junge Mann. — „Großer Gott! welch' ein Lichtstrahl! — Dies Hospital — ja, ich errathe es —"

— „Nun?"

— „Es ist eine Irrenanstalt!"

Wer vermöchte seine Verzweiflung zu schildern! Mit seinem Loose jetzt bekannt geworden, betrachtet er seine Umgebungen mit Schrecken. Den Verdacht, welchen das Geräusch der Ketten und die sonderbaren Ausrufe in ihm erweckt hatten, weiß er sich jetzt zu erklären.

Schreckliche Scenen umgeben ihn, alle Arten der Tollheit und des Wahnsinns bieten sich seinem Anblicke dar. Er beginnt zu fürchten, daß inmitten dieser Atmosphäre von geistigen Verirrungen auch seine Vernunft einen Stoß erleide. Bisweilen richtete er die Frage an sich, ob dieselbe ihm wirklich noch geblieben ist, ob, was er sieht, in Wirklichkeit vorhanden. Er wendet sich an die Vorsteher der Anstalt, er sucht ihr Mitleid rege zu machen.

— „Ich nehme den Himmel zum Zeugen," — sagte er zu ihnen — „daß ich der Sohn eines Mitgliedes des Parlaments von England bin, der Urneffe Napoleons von mütterlicher Seite."

Aber dergleichen Reden machen nur noch mehr den Glauben an seine Verstandesabwesenheit rege, er wurde mehr bewacht, als sonst.

— „O, meine Mutter!" — sprach er für sich — „wenn der Himmel Dich mir nicht genommen hätte, so würdest Du meinen Aufenthaltsort entdeckt, mich gerettet haben. Giebt es Hindernisse, giebt es Unmöglichkeiten für eine Mutter! — Meine Leiden hätten in ihrem Inneen widergeklungen, sie hätten sie dahin gerufen, wo ich mich befände."

Endlich erbarmt Gott sich seiner. Eines Tages fällt nach vier schmeezensvollen Monaten ein Zeitungsblatt in seine Hände. Zerstreut sieht er es an . . . O Vorsehung, was lies't er . . . er will seinen Sinnen kaum Glauben schenken:

„Eine Nichte des Kaisers Napoleons, Madame W., ist gestern in unsern Mauern angekommen. Sie wird sich einige Tage in Baden aufhalten."

Er lies't den Artikel noch einmal. Das Leben kehrt wieder in seine Adern zurück.

— „Meine Mutter!" — ruft er mit Entzücken — „Du bist nicht gestorben? Du kannst mir hienieden noch zu Hülfe kommen; nein, nein, ich will nicht mehr daran denken, zu sterben. Meine Seele fühlt wieder Kraft und Muth. Meine Ketten werden sinken, ich ahne es. Du lebst! ich bin gerettet."

Und im Uebermaß seiner frohen Hoffnung glaubt er sie schon zu sehen und zu hören, er streckt die Arme nach ihr aus . . . Diesmal hätte man in der That glauben können, daß er seines Verstandes nicht mächtig sei, und dennoch hatten seine Gedanken nie mehr Energie und Aufschwung gehabt.

Er benutzt den ersten Augenblick, wo seine Wächter ihn allein lassen, verschafft sich Materialien zum Schreiben, und wirft einige Zeilen auf's Papier, er erzählt der Mutter kurz seine Leiden. Aber wie soll er den Brief absenden?

Ein junges Mädchen im Dienst bei der Anstalt hatte häufig mitleidige Blicke auf die bleiche Gestalt dessen gewesen, den man zu Marseille den aemen näerischen Bauern nannte. Napoleon W. hatte sie bemerkt. Eines Morgens nähert er sich ihr.

— „Ich bitte Sie um Gottes willen," — sagte er leise, ihr das Billet zusteckend — „bringen Sie das auf die Post!"

— „Sogleich," — antwortete sie.

Die Wächter hatten nichts bemerkt.

Von diesem Augenblick an hörte er auf, der Vorige zu sein. Seine gänzliche Muthlosigkeit, seine physische und moralische Schwäche machen einem getragenen Benehmen Platz: er kann an etwas Anderes, als an sich selbst denken, er ist nicht mehr allein hienieden.

Es war der sechste August. Die Sonne war strahlend aufgegangen. Der Gefangene zählte die Minuten.

— „Heute!" — sagte er — „vielleicht diesen Morgen kommt sie an, sie kann nicht mehr fern sein. Glänzende Sonne, leuchte über ihr; sie wird für mich kämpfen, sende ihr die Strahlen —"

Er ſchwieg ſtill und wagte nicht, von Auſterlitz hinzuzufügen.

Das Geräuſch einer Poſtchaiſe hallt innerhalb der Mauern von Maréville wider, eine Frau ſteigt aus.

— „Meinen Sohn!“ — ruft ſie — „meinen Sohn, man gebe ihn mir wieder! Wo iſt er?

O, die Stimme der Natur hat eine wunderbare Gewalt.

Der Sohn hat ſie hinter den Gittern, Schlöſſern und Riegeln rufen hören. Er hat die Wärter zurückgeſtoßen, er beſiegt alles Entgegenſtehende, er hätte ſelbſt die Thüren eingeſtoßen. Der Sohn liegt in den Armen ſeiner Mutter.

— „Er iſt es! er iſt es, der arme Knabe,“ — ruft ſie ſchluchzend.

Welch' ein Anblick bietet ſich ihr dar! . . . Napoleon W., mit Lumpen bekleidet, in dem traurigen Zuſtande ſeiner Leidensgefährten, mit einer ſchauerigen Bläſſe bedeckt, lag halbtodt zu ihren Füßen.

Sie berührt ihn ängſtlich, um ſich zu überzeugen, ob er wirklich noch lebe, oder im Sterben begeiſtert ſey, mit Entrüſtung wendet ſie ſich an ſeine Wächter und ſpricht:

— „Ihr habt ihn für toll halten können? Ihr ſcheint wenig Beobachtungsgabe zu haben! Merket Ihr denn nicht, daß unter ſeinen ſchlechten Kleidern ein edles Herz ſchlug? . . . Was! ihn mit ſolcher Barbarei zu behandeln! ihn, den Sohn eines Mitgliedes des Britiſchen Parlamentes! den Verwandten der Kaiſer und Könige!“

— „Was, dieſe Worte enthielten Wahrheit!“ — rufen die Wärter verlegen.

Der Beweis war leicht zu führen, und man gab den Sohn der Mutter zurück.

Man begreift, nach dieſem kurzen Abriß ſeiner Geſchichte, leicht, wie ſehr ich wünſchte, den Helden derſelben kennen zu lernen. Madame W. ſtellte mich ihm vor. Mit wirklich Intereſſe hörte ich ihm zu! Seine ſanfte Phyſiognomie trug noch den Stempel der Leiden; er ſprach ſehr langſam, und hatte nicht die jugendliche Lebhaftigkeit der Bewegungen. Seine Geſinnung war äußerſt brav, das Unglück hatte ihm die Reife des Alters gegeben, und gegen den beabſichtigten Zweck hatten die Scenen der Tollheit welche er mit angeſehen, nur dazu gedient, ſeine Vernunft zu befeſtigen.

Er las mir mehre Briefe vor, welche er nach ſeiner Befreiung aus dem Irrenhauſe an ſeinen Vater geſchrieben hatte; ich gebe hier einige Auszüge:

„Lieber Vater!

„Ich hoffe, daß dieſer Brief Ihnen kein Mißver-
„gnügen verurſachen wird; Gott weiß, wie ſehr
„ich wünſche, Ihnen keinen Kummer zu machen.
„Ich bin das Opfer einer ſchrecklichen Intrigue
„geweſen. Sie wußten davon nichts, nicht wahr?
„Sie hätten nicht zugegeben, daß Ihr Sohn in
„ein Narrenhaus gebracht würde. Sie ſind zu
„gut und zu menſchenfreundlich, um mich zu ei-
„ner ſo ſchrecklichen Qual zu verdammen: ich
„hatte ſie nicht verdient . . . Sie würden fürch-
„ten, daß der höchſte Richter einſt zu Ihnen ſa-
„gen könnte: Was haſt Du mit dem Kinde ge-
„than, daß ich Dir geſchenkt habe? Warum zer-
„ſtörteſt Du mein Werk?“

„. . . Meine Mutter hat mich meinem ab-
„ſcheulichen Kerker entriſſen. Mein feſter Ent-
„ſchluß iſt, meine Pflichten gegen Sie mit der
„Dankbarkeit gegen dieſelbe zu vereinigen.“ *)

„Mein Vater, ich falle Ihnen zu Füßen,
„und ſtelle mich zu Ihrem Befehl; ſchicken Sie
„mich, wohin Sie wollen, aber vor allen Din-
„gen, zwingen Sie mich nicht, die als meine
„Freunde zu betrachten, welche mich unter die
„Tollen gebracht haben.“

Herr W. antwortete ſeinem Sohn lakoniſch, er möge in Belgien oder Deutſchland zu ihm kommen, er beſtimmte den Ort der Zuſammenkunft. Es war nicht ein Vaterherz, das dieſen finſtern und kalten Brief geſchrieben hatte, er rührte von den Verfolgern des jungen Mannes her. Die Freunde Napoleon W.'s riethen ihm, ſich nicht darauf einzulaſſen, und er iſt noch heute ruhig bei ſeiner Mutter zu Aachen.

Was wird ſein ferneres Schickſal ſeyn?

Tagsneuigkeiten.

München, den 29. Aug. Wie wir ſo eben aus guter Quelle vernehmen, iſt wegen mehrfacher Poſtverkehrserleichterungen zwiſchen Baiern und Oeſterreich am 30. Juli d. J. zu München ein neuer Vertrag abgeſchloſſen worden, welcher auch bereits die briefeſtige höchſte Ratification erhalten hat, und deſſen Beſtimmungen ſofort mit dem 1. Okt. d. J. allgemein in Wirkung treten werden. Der höchſte Tarſatz für den einfachen Brief, z. B. von der äußerſten Gränze der baieriſchen Pfalz bis zur öſterreichiſch-türkiſchen oder öſterreichiſch-ruſſiſchen Grenze beträgt mehr nicht als 20 kr. rheiniſch. (Allgemeine Zeitung.)

Auch der allgemeinen Zeitung wird aus Berlin geſchrieben, man erfahre mit Beſtimmtheit, daß dem Könige von Preußen durchaus befriedigende Zuſicherungen in Betreff der Gränzſpeere von Seiten des Kaiſers von Rußland gemacht worden ſeyen. Man ſehe deßhalb ſehr bald dem Zuſammentritte einer Kommiſſion zur definitiven Regulirung der Gränzverhältniſſe entgegen.

„Die Zeiten ändern ſich und die Menſchen mit den Zeiten,“ ſagt das Sprüchwort. Aber es würde in manchen Fällen beſſer heißen: „Die Zeiten ändern ſich und die Menſchen bleiben immer wie ſie ſind — dumm und einfältig nämlich.“ Zum Beweiſe wird Folgendes in einem öffentlichen Blatte angeführt: Als zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Blitzableiter in Schleſien eingeführt wurden und zufällig einmal ein dürres Jahr eintrat, behaupteten die Leute ſteif und feſt, die Blitzableiter ſeyen ſchuld, denn ſie vertheilten die Wolken. Als im Jahre 1800 Schleſien abermals von einer vernichtenden Dürre heimgeſucht ward, fand ein großer Theil des Volks die Urſache der verderblichen Trockenheit in der

*) Es ſcheint gewiß zu ſeyn, daß Herr W. eine tiefe Abneigung gegen ſeine Frau gefaßt hatte, und nach ſeiner Trennung von ihr verlangt habe, daß ſein Sohn dieſelben Gefühle hegen ſollte. Er wollte, daß dieſer ihm verſpräche, nichts mit ſeiner Mutter gemein zu haben. Unter dieſer Bedingung hatte er ihm ſeine ganze Zuneigung verſprochen; aber keine Bitte, keine Drohung hatte dies bewirkt: Napoleon W. liebt ſeine Mutter zu zärtlich. Da hatte Herr W. ihn zu haſſen angefangen, und denen überliefert, welche ihm Verderben geſchworen hatten.

damals gerade vorgenommenen Verbesserung des Breslauer Gesangbuches. Im Jahre 1842 aber sind es die Eisenbahnen, welche die Schuld dieses Mißgeschickes tragen müssen; es wird nämlich behauptet, die Eisenbahnen ließen die Wolken nicht über sich hinweg, sondern verscheuchen sie vielmehr, weßhalb es nicht regnen könne. In die Landleute behaupten, sie hätten in einem Wirthshause schon den „Hexen der Eisenbahnen," den „Gott sei bei uns," gesehen. — Daraus kann man sehen, daß die Menschen immer dumm und hinter der Zeit zurück bleiben. „Dumme Menschen wird's freilich zu allen Zeiten geben, aber das Häuflein der Dummen wird doch von Tag zu Tage dünner und lichter, und darin gerade liegt der Fortschritt der Zeit und der Menschheit."

London. Die Königin und Prinz Albert haben ihre Reise nach Schottland zur See am 29. August angetreten.

Spanien. Barcelona. Der bekannte Fürst Lichnowski (bekanntlich früher Adjutant des Don Carlos) ist von Lissabon hier angekommen. Da sein Paß sich nicht in gehöriger Ordnung befand, und man Verdacht gegen ihn hegte, ist er festgenommen worden.

In der Gegend von Dijon in Frankreich hat die Weinlese bereits begonnen. Es ist dies früher als selbst 1822.

Rußland. Von der polnischen Grenze, den 21. Aug. In Folge der angeordneten neuen Militäraushebung in Rußland treten noch immer Schaaren von Ausreißern auf preußisches Gebiet über, wo sie nicht blos temporäre Aufenthaltsbewilligung zu finden hoffen; viele sollen sogar um Aufnahme in die preußische Armee gebeten haben, wo freilich ihr Loos, im Vergleich mit ihrem Schicksal in der Heimath, ein beneidenswerthes sein würde. (Allg. Ztg.)

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Demohngeachtet geschahen von beiden Seiten Schritte zu ihrer gesetzlichen Verbindung. Die Wittwe Robein verkaufte ein Stückchen Land und ließ von dem Gelde dem Angeklagten neue Kleider machen, die dieser aber alsbald verkaufte und den Erlös, wie gewöhnlich, vertrank.

Das Verbrechen selbst ereignete sich am 14. Mai dieses Jahrs um die Mittagsstunde. Die Wittwe Robein hatte sich mit der achtjährigen Maria Eva Selinger zu Tische gesetzt, während auch noch ein kleiner Knabe anwesend war. Der Angeklagte, obgleich von der Robein ersucht, wollte nicht essen, sondern fluchte und schimpfte. Nach dem Essen setzte sich die Robein auf eine Bank am Hoffenster und spann, die kleine Selinger stand neben ihr und haspelte.

Deutsch verlangte nun die Axt, um in den Wald zu gehen, welche ihm die Robein mit der Bemerkung verweigerte, er brauche ihr das Geschirr nicht zu verderben. Deutsch verließ hierauf die Stube, kam aber bald zurück und versetzte der Robein mit einer Rothacke zuerst einen heftigen Schlag auf den Kopf, dann, als sie um Hülfe rufend an das Straßenfenster sprang, mehrere Streiche auf die Stirne. Auf den letzten Streich fiel endlich die Robein zu Boden, mit dem Kopfe auf einen unter dem Tische befindlichen Holzschuh, so daß derselbe in Stücke zerbrach.

Als Deutsch sein Opfer todt vor sich liegen sah, ergriff er ein Rasirmesser und durchschnitt sich damit, auf dem Boden knieend, in mehreren Zügen den Hals. Lange Zeit blieb er starren Blickes in dieser Stellung, das Rasirmesser ausgestreckten Armes in der rechten Hand haltend, und sank dann zusammen, mit dem Kopfe auf die blutige Leiche fallend.

Das Geschrei der beiden Kinder lockte mehrere Personen von der Straße an das Fenster, und diese sahen von außen die versuchte Entleibung des Angeklagten. Nachdem einige Männer in die Stube gedrungen waren, wurde der Unterarzt Hadlee herbeigerufen; dieser verband den noch athmenden Deutsch, der hierdurch, so wie in Folge der späteren sorgfältigen Verpflegung, gerettet wurde.

Am Kopfe der Wittwe Robein fanden sich sechs verschiedene Wunden und am rechten Vorderarm eine Verletzung vor. Der hintere Theil des Schädels war förmlich zertrümmert. Nach dem Gutachten des Kantonsarztes Dr. Baumann von Kandel, hat diese Kopfverletzung den Tod augenblicklich zur Folge gehabt.

Der Angeklagte kam, nachdem er verbunden worden war, bald wieder zur Besinnung; er gestand, als er sich verständlich machen konnte, die That, zeigte aber keine Reue. Als Veranlassung gab er an, daß die Robein gegen seinen Willen einen Wamms weggeliehen habe; darüber sey er mit ihr in Streit gerathen; überhaupt sei er wie verrückt gewesen über ihr tägliches Schelten und ihr loses Maul habe ihn endlich so weit gebracht.

Nach seiner eigenen Erklärung ist er übrigens schon unzählige Mal wegen Forstfrevel und dreimal zuchtpolizeilich bestraft worden.

Die Geschwornen erklärten den Georg Adam Deutsch schuldig, die Wittwe Robein freiwillig und mit Vorbedacht getödtet zu haben, worauf ihn das Assisengericht zur Todesstrafe und zu den Kosten der Prozedur verurtheilte.

Der Ausspruch des Todesurtheils machte auf Deutsch nicht den mindesten Eindruck, was nicht auffallen darf, da die Nerven aller derer, die sich dem Branntwein ergeben haben, in einem solchen Zustande sind, der jedes Gefühl jede Regung des Gemüths ausschließt.

Bekanntmachungen.

In dem hiesigen Hospital soll eine Krankenwärterin angestellt werden. — Dieselbe muß wie es dieser oft beschwerliche Dienst erfordert eine dauerhafte Gesundheit, einen kräftigen Körperbau besitzen; und in dem Nähen und andern weiblichen Arbeiten wohlunterrichtet sein. — Es wird nebst freier Kost und Wohnung ein angemessener Jahreslohn verabreicht. Hiezu Lustragende wollen ihre Gesuche bis zum 10. d. Mts. bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einreichen.

Neustadt, den 2. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Die auf Montag den 5. September angekündigte Versteigerung von Vorsprung und der Fourage, wird nicht an diesem Tage, sondern Mittwochs den 7. September, Vormittags um 11 Uhr in dem Stadthause dahier abgehalten.

Neustadt, den 3. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Den 9. September l. J., um 8 Uhr des Morgens, wird auf dem Gemeindehause dahier die Einfassung des Wasserbehälters an der Weed, zu 16 fl. 58 kr. veranschlagt, meistens aus Steinhauerarbeit bestehend, öffentlich versteigert werden.

Ruppertsberg, den 4. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Koehr.

Die Bekanntmachung der Salz- und Steinkohlen-Transport-Versteigerungen für $18^{42}/_{43}$ betr.

Die Solztransport-Versteigerung für den Bedarf der südwestlichen Niederlagen der Pfalz, im Finanzjahre $18^{42}/_{43}$, wird zu Speyer, Samstag den 8. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Hirsch, auf dem Max Joseph-Platze vor sich gehen, und jene mit und ohne Steinkohlenrückfracht von Berbach nach der k. Saline Dürkheim, zum Behufe der nordwestlichen Niederlagen zu Kaiserslautern, Dienstag den 11. Oktober, ebenfalls Morgens um 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Schiff, zunächst dem Central-Gefängnisse, abgehalten werden, wozu die respektiven Fuhrwerksbesitzer, mit Beibringung legaler Ausweise über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz einladet.

Saline, den 1. September 1842.

Das k. b. Hauptsalzamt Dürkheim,
Schelf.

Mittwoch als den 7. September nächsthin, des Nachmittags um ein Uhr, auf dem Gemeindehause zu Musbach, werden fünf alte Oefen und sonstiges Eisenwerk versteigeet werden.

Musbach, den 31. August 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Hellmer.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 7. Septembee nächsthin, und am darauf folgenden Tage, Vormittags 8 Uhr anfangend, in der Stadtmühle dahier, werden die zur Gütergemeinschafts-Masse des dahier verlebten Müllers Herrn Georg Sauter und dessen überlebenden Wittwe Charlotte geborne Schimpff, jetzige Ehefrau von Herrn Heinrich Mottil, ebenfalls Müller dahier, gehörigen Mobiliar-Gegenstände, an die Meistbietenden öffentlich versteigeet, und zwor:

Tische, Kommode, Spiegel, Schränke, Bettlooden und sonstiges Schreinerwerk, 1 Pendule, Bettung, Weißzeug, Geschirr von Zinn, Kupfer, Messing und Eisen, Bütten, Züber, Logeln, Fässer, worunter 5 dreifübeige, sodann 1 Wägelchen mit Geschirr, 1 Mühl-Wagen und Kaern, 1 Pflug, 3 Eggen, 3 Kühe, 1 brounes Wallachen-Pferd und verschiebene sonstige Haus-, Küchen- und Kellergeräthschaften.

Neustadt, den 25. August 1842.

Werner, Notär.

Samstag den 10. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Gregoeius Rieder, Winzer bohier wohnhaft, in seiner Behousung in der Voestadt dahier, die Kartoffeln auf drei Viertel Acker an der Würzmühle und allerlei Mobiliorgegenstände, als: Schreineewerk, Küchengeschier, Zinn, Wappengeschirr, Fässer, 1 Heebstlotte, 1 Fuhewinde, Ketten und sonstige Gegenstände und 2 Ziegen gegen boare Zohlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 5. September 1842.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 14. September 1842, des Morgens neun Uhr, werden die zum Nachlasse der in Neustadt verlebten Ehefrau des Buchbindees Carl Weiland in deren Wohnung im Hause des Herrn Klein am Thueme dahier, gehörige nachbezeichnete Mobiliargegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden; als:

Buchbinderwerkzeug, wobei das Vergoldwerkzeug mit 9 Completten Schriften, nebst einer eisernen Presse, 1 Kannitz, 1 Kleideeschrank, 2 Glosschränke, 1 Küchenschrank, 6 nußbaumene Stühle, 5 Tische, 2 nußbaumene Commode und sonstiges Schreinerwerkzeug, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke und Küchengeschirr.

Neustadt, den 5. September 1842.

M. Müller, Notär.

Offne Harmoniedienerstelle dahier.

Die Stelle eines Hoemoniebieners wird bis 1. Oktober l. J. erledigt. Mit derselben sind nachstehende Bezüge verbunden.

1) Der Gehalt an boarem Gelde betragt 170 fl.
2) Freie Wohnung, Beheitzung u. Beleuchtung.
3) Die Erträgnisse der Restauration.

Dagegen hat der Harmoniediener einen Marqner ouf seine Kosten zu holten.

Diese Stelle düefte einem Fomilienvater, der im Besitze einer Pension oder sonstiger kleinen Rente ist, als Nebengeschäft sehr erwünscht sein. Hieroul Reflektieende wollen ihee beßfallsigen Gesuche bis längstens den 15. d. Mts. bei dem Vorstande der Harmonie abgeben.

Neustadt, den 1. September 1842.

Der Vorstand.

---

350 Gulden sind bei Nikolaus Rust, Rechner der protestantischen Kirche zu Musbach, gegen erste hypothekarische Versicherung auszuleihen.

Bei Jakob Schneider, in dem Hause des Herrn Mayee, Kammocher in der Stadtgosse, wird der Schoppen 1841r Wein zu 4 kr. verzopft.

Bei Wittwe Gennheimer auf der Hauptstraße sind zwei Wohnungen im zweiten Stocke, nebst Speicher und Stollung zu vermiethen und können auf Michaeli bezogen werden. Auch sind doselbst 2 gewölbte Keller abzugeben.

Von zwei Herdfassel, (der eine $2^1/_2$ und der andere 3 Jahre alt) ist einer davon zu verkaufen, bei Valentin Bold, Wirth zum Ochsen in Hombach.

Bei Jakob Frey, Zimmermann, ist eine Baumkelter zu verkaufen.

An dem Festtage auf das Hambacher Schloß letzthin, ist eine blaue Sammet-Kappe mit Silber gestickt, irgend in einem hiesigen Hause liegen geblieben, welche man bittet an die Redaktion dieses Blattes, gegen eine Belohnung abgeben zu wollen.

Frau Wittwe Frey im Roter hat in Miethe abzugeben: ein meublirtes Zimmer, drei geräumige Speicher und einen Keller.

Das Ohmetgras von 3 Morgen Wies auf der Wittelbach ist käuflich zu haben bei

Frey-Bouchee.

Bei Daniel Leibig in Frankenthal ist ein vollständiges Schmiedwerkzeug zu verkaufen.

Das Ohmetgras von drei Morgen Wies nächst der Speyerdorfer Mühle ist zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pelgen in Speyerdorf.

Mittelpreise von folgenden Feuchtmärkten.

Neustadt. Maekt vom 3. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 36 kr. Koen 6 fl. 48 kr. Geest 5 fl. 50 kr. Spelz 4 fl. 15 kr. Hafee 3 fl. 28 kr.

Edenkoben. Markt vom 27. August. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 20 kr. Koen 6 fl. 53 kr. Gerste 5 fl. 14 kr. Spelz 4 fl. 21 kr. Hafee 3 fl. 36 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 72. Freitag den 9. September 1842.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 20. August.

Karolina Lenz, 31. Jahre alt, Ehefrau des Leinenwebers Karl Schwarz, geboren und wohnhaft zu Steswеiler. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Golsen.

Die Angeklagte, welche sich ihm Jahr 1835 verheirathete, wohnte mit ihren beiden Kindern in dem Hause ihrer Eltern, weil ihr Ehemann schon im Jahr 1837 nach Amerika ausgewandert war. Im Laufe des verflossenen Winters glaubten mehrere Personen und auch die Hebamme zu bemerken, daß sich dieselbe in einem Zustande befinde, der eine baldige Niederkunft erwarten lasse.

Als dieselbe nun im Monat Februar sich einige Tage unwohl befand, verbreitete sich die Sage, daß dieselbe heimlich geboren habe; sie wurde in Folge einer eingeleiteten Untersuchung verhaftet. Das durch den k. Kantonsarzt erstattete Gutachten, so wie die übrigen Nachforschungen, lieferten kein genügendes Resultat, weshalb die Angeklagte wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Am 19. April d. J. suchte die Wittwe Weinkauf einen Eimer, der ihr in den Brunnen gefallen war, mittelst eines Hakens herauszuziehen, was ihr auch gelang. Als der Eimer beinahe den Rand des Brunnens erreicht hatte, bemerkte sie, daß an dem Haken auch ein Bündel Leinwand hing, aus welchem ein Kindshändchen hervorragte. Bei näherer Besichtigung fand sie in der Leinwand ein neugeborenes lebloses Kind, um dessen Hals zwei Schnüre geschlungen waren. Die eine dieser Schnüre machte einen tiefen Einschnitt in den Hals, was davon herzurühren schien, daß daran ein schwerer Körper befestigt worden war, um das Untersinken zu bewirken. Es blieb sonach kein Zweifel, daß das Kind erdrosselt und sodann in den Brunnen versenkt wurde.

Die öffentliche Stimme sprach sich alsbald dahin aus, daß die Angeklagte die Mutter des aufgefundenen Kindes seyn möge, allein da die Angeklagte beständig leugnete, ein Kind geboren zu haben, und da auch weder die Identität der aufgefundenen Leiche hergestellt, noch ein sonstigee hinreichender Beweis geliefeet werden konnte, so wurde die Karoline Lenz als nicht schuldig sofoet in Freiheit gesetzt.

Sitzung vom 21. August.

Benjamin Vogel, 30 Jahre alt, Steinhauer, geboren und wohnhaft zu Klingenminster. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis.)

Karoline Müller, Wittwe von Mathias Vogel in Klingenminster, knüpfte alsbald nach dem Tode ihres Mannes mit ihrem Schwager dem Angeklagten, eine Bekanntschaft an, welche ihre Mutter Karolina Stricker mißbilligte.

Die Wittwe Vogel hatte am verflossenen Ostermontag ihre Kinder in die Wohnung ihree Mutter gebracht und ging sodann mit dem Angeklagten in das Wirthshaus des Wendel Mattheus zum Tanze, woselbst sie bis Mitternacht blieb. Als nun die Kinder sich nicht mehe beruhigen lassen wollten, begab sich die Stricker in das Wirthshaus, wo sie ihrer Tochter die heftigsten Vorwürfe machte und sie mit Schimpfworten überhäufte

Dadurch zum Zorne gereizt ergriff der Angeklagte eine Weinflasche und warf sie der alten Frau an den Kopf, was jedoch keine weitere Folgen hatte. Als nun die Stricker wegen diesee Behandlung Schimpfworte gegen den Angeklagten ausstieß, sprang dieser auf und gab ihr einen Stoß; sie fiel zu Boden und konnte nicht mehr aufstehen, weßhalb sie nach Hause getragen werden mußte.

Am folgenden Tage untersuchte sie der k. Kantonsarzt; er fand eine Verletzung am Kopfe und eine am linken Oberschenkel, in deren Folge die Mißhandelte eine Zeitlang krank und zu jeder Arbeit unfähig war.

Der Angeklagte behauptete, in jenem Augenblick so betrunken gewesen zu seyn, daß er von seinen Handlungen keine Rechenschaft geben könne; er müsse daher sein Schicksal denjenigen, die berufen seyen, über ihn zu richten, anheimstellen.

Die Geschwornen erklärten, der Angeklagte sei schuldig, die Karoline Stricker, von der er dazu gereizt worden, unvorsichtiger Weise mißhandelt zu haben; diese Mißhandlung habe aber keine Arbeitsunfähigkeit von wehr als zwanzig Tagen zur Folge gehabt.

Auf diese Erklärung verurtheilte das Assisengericht denselben zu einer korektionellen Gefängnißstrafe von 2 Monaten und zu einer Geldbuße von 8 Gulden.

Sitzung vom 22. August.

Anton Dumont, 57 Jahr alt, Gemeindeförster, geboren zu Grethen, wohnhaft auf dem Erlenbacher Forsthaus bei Dürkheim. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Hudlet und den Herrn Rechtskandidaten Gink.)

Zwischen dem Angeklagten und dem Feldschützen und Polizeidiener Johann Wittmer zu Frankenstein bestand schon längere Zeit eine feindselige Spannung.

Am 13. Juli d. J. befand sich Dumont nebst den Schlaghütern Kraft und Gutfrecht in dem Wirthshause des Paul Haffen zu Frankenstein, wo ihnen Wittmer um 10 Uhr die Polizeistunde, jedoch fruchtlos, ankündete. Die Gesellschaft verließ erst das Wirthshaus, als die Gendarmerie sich einfand. Gegen 11 Uhr traf sie Wittmer noch lärmend auf der Straße und erklärte, daß wenn sie sich nicht ruhig benehme, er ein Protokoll errichten werde. Dann begab er sich nach Hause.

Er war eben im Begriffe sich zu Bette zu legen, als an einem Fensterladen seiner Wohnung geklopft wurde. Auf die Frage, wer außen sey, sagte der Angeklagte, er solle aufmachen, er wolle bei ihm übernachten; dann zog er den Laden auf und fragte den Wittmer, ob er ihm wirklich ein Protokoll machen werde, was dieser bejahete.

Um den Angeklagten zu beruhigen, öffnete Wittmer, nun auch einen Fensterflügel und sah den Angeklagten die Flinte in beiden Händen haltend. In dem Momente, als er schnell das Fenster wieder schließen wollte, fiel ein Schuß; die Schroten Nro. 0 streiften die rechte Wange Wittmers fuhren zum Theil durch eine Wandöffnung in die anstoßende Nebenkammer, in welcher die kranke Frau und die Stieftochtee des Wittmers zu Bette lagen. Ein Scheot verwundete letztere sogar an der Stirne. Als das Mädchen aus dem Bette sprang und den obern Theil der Hausthüre öffnete, um nach Hülfe zu rufen, suchte der Angeklagte mit Gewalt in das Haus zu dringen, die Hausthüre wurde jedoch wieder verschlossen und der Angeklagte verließ das Dorf.

Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes hatten die

Verletzungen des Wittmers eine Arbeitsunfähigkeit von 6 bis 8 Tagen zur Folge, die Verletzung des Mädchens war unbedeutend.

Dumont flüchtet sich sogleich nach der That und wurde erst am 20. Juli zu Enkenbach bei einer Gesellschaft Auswanderer arretirt.

In seinem Verhöre erklärte er, er habe den Wittmer nicht absichtlich geschossen, die Flinte habe sich, während er mit demselben gesprochen, duech einen Zufall entladen und dieses scheinen auch die Geschwornen als Ergebniß der öffentlichen Verhandlungen angenommen zu haben.

Sie beseitigrn die Anklage des Versuchs einer freiwilligen Tödtung indem sie den Angeklagten der Verwundung aus Unvorsichtigkeit schuldig erkannten, worauf ihn das Assisengericht zu einer korektionellen Gefängnißstrafe von 2 Monaten und zu einer Geldbuße von 8 Gulden verurtheilte.

Sitzung vom 23. August.

Michael Reger, 20 Jahre alt, Taglöher, geboren und wohnhaft zu Trippstadt. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Zimmermann)

Derselbe wurde schuldig erkannt:

1) am 7. Juli 1842 in dem Hause des Wirths und Handelsmanns Georg Buckhardt zu Trippstadt, bei welchem er als Knecht in Diensten stand, rine silberne Taschenuhr —

2) — in der Nacht vom 13 — 14 Juli 1842, zum Nachtheil des Dienstknechts Jakob Dening, ein Taschenmesser —

3) in derselben Nacht mittelst Einsteigens, zum Nachtheile des obengenannten Georg Burkhardt, 7 Mannshemden, 4 Weibshrmden, 2 Leintücher und 1 Handtuch — gestohlen zu haben,

Das Assisengericht verurtheilte ihn zur Strafe der Zwangsarbeit auf 5 Jahre.

Mit dieser Sache wurden die Assisen des dritten Quartals 1842 geschlossen.

Tagsneuigkeiten.

Die preußischr Staatszeitung theilt nunmehr die königlichr Kabinetsorder mit, durch welche die Ausschüsse der Stände auf den 18. Oktober nach Berlin einberufen werden. Veranlassung der Berufung ist, wie es in dem Edikte heißt, der Umstand, daß der König sich vorläufig über mehrere ihm zur Entschridung vorliegende Gegenstände vor der definitiven Beschlußnahme mit den ständischen Ausschüssen besprechrn will. Als solche Gegrnstände werden bezeichnet: rin Struererlaß, der mit dem ersten Januar 1843 beginnen soll, dir Beförderung einer umfassenden Eisenbahnverbindung und der Entwurf rines Gesetzes über die Benützung der Privatflüsse. — Neues Brandunglück. Die Stadt Saida in Sachsrn brannte am 1. Sept. bis auf 20 Häuser zusammen. Am 23. Aug. wurden zu Eidlitz in Böhmen 117, und am 20. August zu Kirchanow in Polen 114 Häusrr in Asche gelegt.

London. Das Polizeiamt in Bow Steeet zu London hat bereits einr Anzahl Theilnehmer an den letzten Unordnungen und Widersetzlichkeiten auf 14 Tage bis zu einrm Monat ins Gefängniß geschickt. — Aus Dublin wird vom 25. August berichtet, daß die Preise der Lebensmittrl fallen. Die Kartoffelernte ist äußerst reichlich ausgefallen. — Der Aufstand in den engl. Manufakturdistrikten ist immer noch nicht ganz beschwichtigt. Die Arbeiter sind seither nur in sehr geringer Anzahl zu ihrrr Beschäftigung zurückgrkehrt, der größere Theil von ihnen ist entschlossen, in Unthätigkeit zu verharren, bis die Fabrikherren ihrem Verlangen nachgeben und den Arbeitslohn erhöhen; diese ihrerseits bestehen darauf, daß die Arbeiter vorerst zu ihrer Arbrit zurückkehren sollen; eher würden sie sich in keine Unterhandlungen einlassen. Welcher Theil drr klügst: sein und dem andern nachgeben wird, stehe zu erwarten. — Von der Schlappe, welche die Engländer auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung im Frühjahre dieses Jahres im Kampfe gegen die holländischen Bauern in Portnatal davongetragen, war schon bereits die Rede. Die öffentlichen Blätter beschäftigrn sich fortwährend mit dieser Angrlegenheit, sie fassen dabei namentlich die moralische Seite drr Sache ins Auge und untersuchen die Frage, ob den Engländern auch wirklich ein Recht zustehe, dir Unterwerfung diesrr Bauern zu verlangen und mit Waffengewalt zu erzwingen. In dieser Beziehung wird nun behauptet die Bauren hätten sich weit jenseits der Gränze drs englischen Gebietes niedergelassen; sie hättrn das Gebiet um Portnatal von einem Häuptlingr grkauft und eine rein patriarchalischr Regierung eingeführt. Zum Unglücke für die Bauern hättrn die Engländer Portnatal besucht und sich dort niedergelassen. Kaum habe der Gouverneur vom Vorgebirgr der guten Hoffnung Dies erfahren, so habe er Portnatal als englisches Gebiet reklamirt und auf die Weigerung der Bauern, sich zu unterwerfrn, einr Expedition gegen sie abgrsendet.

(Griechenland.) Athen, den 12. Aug. Dir Kriegsrüstungen der Türken an unserer Gränze dauern fort. Ein Truppencorps ist zu Bitoglia versammelt, 8 Regimenter, jedes von 800 Mann, sind zu Janina angekommrn und täglich erwartet man die Ankunft türkischer Kriegsschiffe im Archipel. All dieß ist bezeichnend genug nach der von Tahir Pascha gemachten Erklärung und deutet darauf hin, daß es die Pforte in ihrem System des Widerstandes zu dem Aeußersten kommen lassen will, ehr sie dir billigen Vorschläge unserer Regierung annimmt. Der Divan wird in seinen Forderungen von Tag zu Tag anmaßender. (Münchn. pol. & Sp. Ztg.)

(Konstantinopel.) Die Pforte will nun dir Maroniten unter einen christlichen Emir stellen, die Druser aber unter directer Verwaltung lassen.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 29. August 1842, des Nachmittags, wurde der Ehefrau des Gutsbesitzers Ludwig Kerlinger von Ungstein auf dem Bartholomäusmarkte zu Dürkheim ein Geldbeutel mit 17 fl. 57 kr. aus ihrer Tasche entwendet. Der Beutel war untrn oval, und mit grüner und rosafarbener Seide carrreauförmig gehäkelt, mit Quästchen versehen, und wurde mit einer Kordel zugezogen.

Das Geld bestand aus:

1) 1 preuß. 5 Thalrrschein;
2) zwei 1 Thalerscheinen;
3) 2 Kronenthalern;
4) circa 18 Kreuzer an Münz.

Es ergeht durch Gegenwärtiges an Jedermann die Aufforderung, alle auf die Ermittlung des Diebes oder der gestohlenen Gegenstände führenden Spuren entweder unmittlbar dem Unterzeichneten

oder seiner Ortsbehörde zur alsbaldigen Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 2. September 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters,
Der K. Ergänzungsrichter,
Fitz.

Da die im Wochenblatte Nro. 52 von diesem Jahre als verloren angekündigte goldene Nadel unterdessen ausgemittelt wurde, der Eigenthümer derselben aber seiner Zeit keine Vormerkung auf dem Polizeibureau nehmen ließ, weßhalb man ihn nicht kennt, so wird derselbe nunmehr ersucht, sich deßhalb anzumelden, und die fragliche Nadel in Empfang zu nehmen.

Neustadt, den 8. September 1842.

Der königl. Polizeikommissär,
Finger.

(Feld-Polizei betreffend.)

Nach einem genehmigten Stadtraths-Beschlusse, sollen bis nach abgelaufenem Herbste folgende Maaßregeln in Kraft treten.

a) Kinder, welche ohne Aufsicht in den Wingertsgewannen betroffen werden, sollen dem Geeichte zur Bestrafung angezeigt werden.

b) Morgens früh am Tagesanbruch und Abends zur Dämmerungszeit soll geläutet werden, und soll gegen jene, die Morgens vor und Abends nach dem Läuten im Felde angetroffen werden, protokollirt werden.

c) Gegen nicht begüterte, die in den Wingertsfluren betroffen werden, soll protokollirt werden.

d) Hiesige Leute, die mit Trauben handeln, sind gehalten, wenn sie von Schützen betroffen werden, sich gegen selbe auszuweisen, von wo sie solche bekommen haben.

Neustadt, den 8. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

In dem hiesigen Hospital soll eine Krankenwärterin angestellt werden. — Dieselbe muß, wie es dieser oft beschwerliche Dienst erfordert, eine dauerhafte Gesundheit, einen kräftigen Körperbau besitzen, und in dem Nähen und andern weiblichen Arbeiten wohlunterrichtet sein. — Es wird nebst freier Kost und Wohnung ein angemessener Jahreslohn verabreicht. Hiezu Lusttragende wollen ihre Gesuche bis zum 10. d. Mts. bei dem unterfertigten Bürgermeisteramte einreichen.

Neustadt, den 2. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montag den 12. diesrs, des Nachmittags 1 Uhr, wird auf dem Gemeindehause dahier, ein brauner, dreijähriger, ganz gut genährter Herdfassel, welcher in dem Stalle des Herrn Fr. Engelhard Wolf dahier vorher gesehen werden kann, meistbietend öffentlich versteigert; was man anmit zur Kenntniß der Steigliebhaber bringt.

Königsbach, den 5. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Wolf.

Samstag den 10. dieses Monats, des Nachmittags 2 Uhr, läßt Gregorius Rieder, Winzer dahier wohnhaft, in seiner Behausung in der Vorstadt dahier, die Kartoffeln auf drei Viertel Acker an der Würzmühle und allerlei Mobiliargegenstände, als: Schreinerwerk, Küchengeschirr, Zinn, Wappengeschirr, Fässer, 1 Herbstlotte, 1 Fuhrwinde, Ketten und sonstige Gegenstände und 2 Ziegen gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Neustadt, den 5. September 1842.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 14. September 1842, des Morgens neun Uhr, werden die zum Nachlasse der in Neustadt verlebten Ehefrau des Buchbinders Carl Weiland in deren Wohnung im Hause des Herrn Klein am Thurme dahier, gehörige nachbezeichnete Mobiliargegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung versteigert werden; als:

Buchbinderwerkzeug, wobei das Vergoldwerkzeug mit 9 Completten Schriften, nebst einer eisernen Presse, 1 Kannitz, 1 Kleiderschrank, 2 Glasschränke, 1 Küchenschrank, 6 nußbaumene Stühle, 5 Tische, 2 nußbaumene Commode und sonstiges Schreinerwerkzeug, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke und Küchengeschirr.

Neustadt, den 5. September 1842.

M. Müller, Notär.

Donnerstag den 29. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden durch den unterzeichneten Matthäus Joseph Müller, öffentlicher Notär im Amtssitze zu Neustadt, als hierzu gerichtlich ernannter Commissär nachbezeichnete zur Verlassenschaft und Gütergemeinschaft des in Neustadt verlebten Rentners Johann Friedrich Henrich gehörige, im Banne und der Gemeinde Neustadt gelegene Güterstücke und Gebäulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden der Abtheilung wegen versteigert werden; als:

1) Ein großes massiv von Stein erbautes zweistöckiges Wohnhaus in der Landschreibereigasse, nebst Remisen, Magazinen, Stallungen, Hof, Garten und übrigem Zubehör, einseits Carl Friedrich Exter, anderseits Wittwe von Gallus Stachel, unten Wittwe Henrich. Sektion A. Nro. 407 und 407½, an Oberfläche 32 Dezimalen.

2) Sektion C. Plannummer 2506. — 63 Dezimalen Wingert im Grain, zwischen Nikolaus Bär und Hornigs Erben.

3) Sektion T. Plan-Nro. 4623. — 98 Dezimalen Wingert am Klausen, oder Karlsberg, zwischen Sebastian Böckler und dem Haardtweg.

4) Sektion E. Plan-Nro. 3632. — 30 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Jakob Pfeifer und Aufstößer.

5) Sektion A. Plan-Nro. 1502, 1504½, 1500 1501, 1503, 1504, 1505, 1508, 1508½ und 1509. Eine Mühle, genannt die Wiesenmühle, mit Wohngebäuden und Oekonomiegebäuden, Stallung, Hof, Gärten, Wiesenland und Ackerland, zwischen Winzingen und Neustadt, begränzt gegen Süden von dem Bach, unten von Winzinger Alliment, oben von Herrn Grohe, gegen Norden von dem Postmühlweg, im ganzen 322 Dezimalen enthaltend.

Die zu dieser Mühle gehörige Ländereien, werden auf Verlangen Loosweise versteigert.

6) Sektion A. Nro. 769. 5 Dezimalen an Oberfläche enthaltend; ein Wohnhaus nebst Kaufladen unter dem alten Rathhause dahier, am Ecke zwischen der graden Straße und der Kellereigasse.

7) Sektion F. Plan-Nro. 4397. 14 Dezimalen Wingert am Hüttbaum, neben Georg Friedrich Grohe Wittwe und

8) Sektion D. Plan-Nro. 2990. 45 Dezimalen Wies auf dem guten Sauwasen, neben Ludwig Bub und Aufstößer auf den Sauwasenweg.

9) Sektion E. Plan-Nro. 3679. 57 Dezimalen Acker im Guckinsland, neben Philipp Schaaf und dem Weg.

10) Sektion B. Nro. 1704. 66 Dezimalen Wingert an der Landwehr, neben Philipp Schaaf und Johannes Sauer.

Neustadt, den 8. September 1842.

M. Müller, Notär.

Freitag den 16. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, in der Behausung des Friedrich Schwenk dahier, werden durch den unterzeichneten Notär nachbezeichnete zur Verlassenschaft der dahier verlebten Wittwe des Häfners Christoph Knopp gehörige Mobilien, als: Weißzeug, Frauenkleider, Bett, Schreinergeräthschaften, 1 drei Fuderfoß, ein achtzehn Ohmfaß, und 1 vierzehn ohmiges Foß, so wie die Trauben der unten beschriebenen, im hiesigen Banne gelegenen, zur nemlichen Verlassenschaft gehörigen Wingert, nämlich:

1) Von ungefähr 24 Dezimalen Wingert im Elausenberg, neben Christian Christmann und Wittwe Reifel.

2) Von ungefähr 8 Dezimalen Wingert an der Schießmauer, neben Christian Christmann und Christoph Rheim.

3) Von ungefähr 12 Dezimalen Wingert in der Krautgosse, neben Georg Weckesser und Jakob Hellmer.

4) Von ungefähe 32 Dezimalen Wingert im Vogelsgesang, neben Franz Horr und dem Weg, öffentlich an den Meistbietenden verseigert werden.

Neustadt, den 8. September 1842.

M. Müller, Notär.

Diedesfeld. (Mobilienversteigerung.)

Den 13. laufenden Monates September, Vormittags um halb acht Uhr, läßt die Wittwe des zu Diedesfeld verlebten Weinhändlers Leonhard Zeter, in ihrer Behausung zu Diedesfeld versteigeen.

Mehrere Fässer von verschiedener Größe, eine Bütte von 17 Hektolitee, eine Mostlotte und sonst noch allerlei Keller- und Herbstgeräthschaften, ein noch gonz guter Fuhewagen mit breiten Rädern, ein dito mit schmalen Rädern, ein neuee Hinteewogen, ein Pflug sammt Egge, mehrere Ketten und sonst noch allerlei Fuhr- und Feldbougeschier, zwei Keltern, drei Brandweinkessel, mit gänzlichee Einrichtung zur Kartoffelbeenneeei, Mannskleidung und Leibweißzeug und sonst noch alleelei Gegenstände.

Edenkoben, den 6. September 1842.

Aus Auftrog,

Acker.

Offne Harmoniedienerstelle dahier.

Die Stelle eines Haemoniedieners wird bis 1. Oktobee l. J. erledigt. Mit derselben sind nachstehende Bezüge verbunden.

1) Der Gehalt an baorem Gelde beteagt 170 fl.

2) Freie Wohnung, Beheitzung u. Beleuchtung.

3) Die Eeteägnisse der Restauration.

Dagegen hat der Harmoniediener einen Marquer auf seine Kosten zu halten.

Diese Stelle düefte einem Familienvater, der im Besitze einer Pension oder sonstigee kleinen Rente ist, als Nebengeschäft sehr erwünscht sein. Hierouf Reflektirende wollen ihre deßfallsigen Gesuche bis längsteus den 15. d. Mts. bei dem Vorstonde der Harmonie abgeben.

Neustadt, den 1. September 1842.

Der Vorstand.

☞ In dem Notär Junker'schen Hause in der Maximiliansteaße ist das Logis im mittleren Stock zu vermiethen und auf Weihnochten zu beziehen. Näheees in der Stodt Monnheim.

G. Ch. Frey in der Stodt Mannheim bringt zum bevorstehenden Herbst seinen Liest in Erinnerung.

Bei Hassieur, Conditor, wird der Schoppen 1839r Wein zu 4 kr. abgegeben.

In 1½ Viertel Wingert sind die Trauben zu verkaufen. Bei wem? sagt die Redaktion.

Von besten Niederländer Backofensteinen, Repskuchen, Bord, Diel u. Lotten sind wieder frische Parthieen angekommen und billigst zu hoben bei

Lichtenberger Scharpff & Comp.

in Rheinschanz.

Künftigen Sonntog ist Tanzbelustigung bei H. Gulde in Winzingen.

---

350 Gulden sind bei Nikolaus Rust, Rechner der protestantischen Kirche zu Musboch, gegen erste hypothekarische Veesicherung auszuleihen.

Bei Wittwe Gennheimer auf der Houptstraße sind zwei Wohnungen im zweiten Stocke, nebst Speicher und Stallung zu vermiethen und können auf Michoeli bezogen weeden. Auch sind daselbst 2 gewölbte Keller abzugeben.

Bei Jakob Frey, Zimmermann, ist eine Baumkeltee zu veekaufen.

An dem Festtage auf das Hambacher Schloß letzthin, ist eine blaue Sammet-Kappe mit Silber gestickt, irgend in einem hiesigen Hause liegen geblieben, welche man bittet an die Redaktion dieses Blattes, gegen eine Belohnung abgeben zu wollen.

Frau Wittwe Frey im Adler hat in Miethe abzugeben: ein meubliertes Zimmer, drei geräumige Speicher und einen Keller.

Von zwei Heedfassel. (Der eine 2½ und der andere 3 Jahre alt) ist einer davon zu verkaufen, bei Valentin Bold, Wirth zum Ochsen in Hambach.

In gutem Andenken wird der genußreiche Abend den Musikfreunden sein, den uns der Sänger Joseph Cechetto aus Padua vor 2 Jaheen bereitete. Derselbe ist wieder hiee eingetroffen, und wird heute Abend 5 Uhr auf dem Schießhause Produktionen von Werken der beeühmtesten Meister geben. Wie können nicht umhin die Musikfeeunde hieeauf aufmerksom zu machen, und sind eines genußeeichen Abends gewiß.

Cours der Geldsoeren
in Frankfurt a. M. am 2. September 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52½
Friedrichsd'or dop.	10	19	Souverainsd'oe	—	—
" einf.	9	35	Laudthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	45
20Francs-Stucke	9	25	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpeeise von folgenden Fruchtmärktern.

Neustadt. Markt vom 6. September. Der Hektolitee Waitzen 11 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 58 ke. Gerst 5 fl. 50 kr. Spelz 4 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 45 ke.

Kaiserslautern. Markt vom 6. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 04 kr. Korn 6 fl. 58 kr. Gerst 5 fl 43 kr. Spelz 3 fl. 52 kr. Hafer 3 fl. 14 ke.

Mainz. Markt vom 2. September. Das Malter Waizen 11 fl. 22 kr. Korn 8 fl. 27 ke. Gerstr 6 fl. 50 kr. Seelz 4 fl. 25 kr. Hafer 4 fl. 25 kr. das Malter von 128 Liter.

Redakteue und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 73. Dienstag den 13. September 1842.

Das Nordlicht.

Von Beaubiet Gallet.

1.

Das Jahr 1703 war für Rußland ein Vorspiel glänzender Eroberaagen gewesen. Die Schweden, geschlagen voa denen, durch die sie zaeest siegen gelernt hatten, überließen dem Keiegsglück deß jungen Peter einen befestigtea Platz nach dem anderu, eine Provinz nach der aadern. Nientschantz, an der Seite Finnlaad's liegend bei dem kleinen Flusse Okhia, war nach einem heldenmüthigea Widerstaad in seine Hände gefallen, nad das Schwedische Banner, welches bisher auf der Festung geweht hatte, war dem Russischen Doppel-Adler gewichen.

Dieser Sieg, unbedeutend dem Anscheine nach, aber in der That sehr wichtig, hatte Peter I. mit der lebhaftesten Freude erfüllt; denn indem ee Rußland die Pforten des Occidentes öffnete, machte er es dem Ezae möglich, den Grundstein zu einer Stadt an der Newn zu legen und früher oder später einen Hafen am Baltischen Meerbusen anzulegen.

Ein solcher Plan konnte indessen nicht ohne ungeheure Schwierigkeiten in's Leben treten. Die Gegend, welche die Russische Armee erobert hatte, bot das Bild einer schaurigen Einöde dar. Endlose Sümpfe, voll non stagnirendem Gewässer, bedeckten zum Theil diese Flächen; der übrige Theil bestand nus düstern Tannenwäldern, welche diese ungesunden Dünste an sich zogen und in schädlichen Ausdünstungen wirder von sich gaben. Einige Fischer, die einzigen Bewohner dieser traurigen Gegenden, hatten hier und da unbedeutende Hütten errichtet; aber auch sie hatten dem zerstörendrn Einfluß des Klima's sich nicht entziehen können, ihre Körper waren hager und ausgedörrt, ihre Gesichter bleich; Altersschwäche und Krankheit traten zu einer Zeit bei ihnen ein, wo das Leben noch in voller Blüthe nad Kraft zu stehen pflegt.

Ein Mann indessen hatte den Plan gefaßt, diese Gegend gesunder zu machen, und er scheute sich nicht in einen gewagten Kampf mit der Natur sich einzulassen. In der That war dieser Mann bestimmt, unmögliche Dinge möglich zu mnchen und wunderbare Schöpfungen in's Daseyn zu rufen: er hieß damals Peter I., die Geschichte kennt ihn unter dem Namen Peters des Großen.

In einiger Entfernung von Schlottburg bildet die Newa, indem sie ihre Wogen an den Seiten dunkler immer grünender Wälder dahinrollt, mehre Krümmungen, in denen niedrige und sumpfige Inseln sich befinden, welche durch die allmählige Anschwemmung des Flußsandes entstanden sind. Die Gestaltung dieser Gegeaden zog den Blick Peters auf sich, und beschloß, auf der kleinen Insel der Newa, genannt Yeni Saar, eine Festung zu erbauen. In der That diente, von der einen Seite gegen Süden zu, dies tiefe Gewässer des Flusses flatt eines Festungsgrabens, während im Norden endlose Sümpfe den Zugang unmöglich machten.

Eines Tages kamen 10,000 Arbeiter aus allen Theilen des Reichs zu Nientschantz an; die Unglücklichen waren halb todt, sie hatten ungeheuee Räume über die Steppen hin durchzogen mit iheen Karren und versehen mit allen, für die Ausführung dieser gigantischen Unternehmung geeigneten Werkzeugen. Unerschrocken giag man an's Werk, denn der Herscher war, um die Mühea zu theilen, die Unthätigkeit zu bestrafen oder dea Fleiß zu belohnen, selbst zugegen; aber dieser Eifer erschlaffte bald, das Fieber brach die Kräfte der Einzelnen, schlug dea Muth aieder, uad bald grub man Gräber für die Gestordenen in dieser Einöde.

Peter betrachtete, den Rücken an die Festung gelehnt, dies Schauspiel mit stummer Verlegenheit. Die Kleidung des Czaren bestand in einer Pelzmütze, die mit schwarzen Troddeln geschmückt war, und einem Pelz voa Bärenfäll. Ein Degengehenk von Kupfer umgab seine Hüften, an demselbea hiag das lange Schwert der alten Sklaven. Diese Tracht war indessea von mehren Anführern der Russischen Armee angenommen worden, und Nichts würde den Czaren vor seinen Generalen ausgezeichnet haben, wenn er nicht eine hohe Stira gehabt hätte, welche der Glanz geistiger Uebermacht umstrahlte, nad den stolzen und durchdringenden Blick, den selbst der Kühnste nicht zu ertragen vermochte. Alexis Steeblof stand bei ihm: es war einer der reichen Bojarren, welche Peter den übrigen Freunden ihrer Paläste entrissen hatte, um sie an die Anstrengungen des Kriegs, an die Gefahrea der Schlachtea zu gewöhnen

Dieser Offizier war scheinbar damit beschäftigt, die beinahe ruhenden Arbeiten zu untersuchen, obgleich er in Wirklichkeit sich weniger um die Anstrengungen der Arbeiter, als um eine junge Marketenderin kümmerte, welche am Eingange des Waldes unter einer Tanne saß. Stephana war ein schönes, blondes Mädchen, mit blauea Augen uad ausgebildeten Formen. Ihre Reize hatten Vieler Blicke auf sich gezogen, und man begreift leicht, daß ihre Tugend mancherlei Gefahren ausgesetzt war. Dessenungeachtet war sie rein und unverletzt geblieben. Versprechungen keinen Glauben beimessend, gegen Drohungen unempfindlich, taub für Bitten, hatte sie die Männer vergeblich seufzen lassen. Alexis Steeblof war nicht glücklicher als die andern, trotz seines Ranges und Reichthums.

Erstaunt, eine Sache, die so leicht erschien schreitern zu sehen, forschte der Lieutenant den Gründen nach und erfuhr bald, daß ein junger Sergant bei den Kanoaieren, Namens Iwan, das Herz der bisher unerbittlichen Stephana gerührt habe.

Diese Entdeckung, welche die Hoffnungen des Alexis hätte zerstören sollen, bewirkte dennoch nicht daß er seinen Absichten entsagte, denn Iwan verschwand plötzlich, ohne das man wußte, ob er desertirt oder das Opfer einer hinterlistigen Rache gewnrden war.

Von der Zeit an folgte der Lieutenant dra Spuren Stephana's, und als er sie, wie wir bereits erwähnt haben, am Saum des Waldes bemerkte,

näherte er sich dem Baume, unter welchem sie saß. Sein Herannahen machte, daß das Mädchen zitterte; sie wandte sich plötzlich um, aber es war ein Anderer, den sie erwartete; einem Andern galt das Lächeln, welches auf ihren Lippen schwebte, denn ihre Freude verschwand bald; Stephana konnte eine Bewegung des Schreckens nicht unterdrücken, als sie Alexis erkannte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Aus Rheinhessen wird sehr über die große Menge der Feldmäuse geklagt, und dagegen der aus einer alten Schippe rund nach innen gebogene Erdbohrer empfohlen, indem in die damit gemachten möglichst tiefen Löcher die Mäuse fallen und daselbst getödtet werden können. — In Schlesien sind die Getraidepreise im Fallen, weil das Getraide sich dort sehr ergiebig zeigt. Am meisten geht der Waizen herab, und sollen manche Spekulanten, die noch viele Vorräthe haben, harte Schläge bekommen.

Paris. Das eifrigste Streben der Hofpartei ist nun, nach der Sicherung des Regentschaftsgesetzes, dem Herzog v. Nemours eine entsprechende Dotation zu verschaffen; der Vorschlag wird in der nächsten Kammersitzung gemacht werden und die projectirte Summe der Apanage des verstorbenen Herzogs v. Orleans gleich kommen. Was die Herzogin v. Orleans betrifft, so bezieht sie vor der Hand ihren Wittwengehalt von 300,000 Fr., doch geht man mit dem Plane um dem künftigen Thronerben, dem Grafen von Paris, durch die nächstfolgenden Kammern eine Dotation von einer Million Franken jährlich votiren zu lassen, deren Nießbrauch der Herzogin v. Orleans als Vormünderin und Erzieherin des Prinzen bis zu seinem 18. Jahr überlassen werden soll. (Allg. Ztg.)

Den neuesten Nachrichten aus Algeeien vom 24. August zufolge, ist Abd-el-Kader den Franzosen wieder einmal entwischt. General Changarnier war nämlich auf die Nachricht hin, daß der gefürchtete Emir sich bei den Pleni-Zug-Zug u Djendet aufhalte, sogleich gegen denselben ausgezogen und auch wirklich auf den Goum — eine Reiteetruppe Abd-el-Kaders, in der Gegend der drei Thäler gestoßen. Bei der plötzlichen Erscheinung der Franzosen habe aber die wenig zahlreiche Truppe, ohne einen Schuß zu thun, alsogleich in größter Unordnung den Weg nach der Wüste eingeschlagen, die weniger gut Berittenen und ihr Lagergeräthe den Franzosen überlassend. Eine Schwadron des 1. Jägerregiments habe zwar die Fliehenden verfolgt, und ganz besondees den ins Auge gefaßt, den man für den Emir gehalten, desselben aber nicht habhaft werden können. — Auf diesem Zuge wurde General Changarnier von mehreren Stammfürsten belomplimentiet, und ihm für die so schnell geleistete Hülfe gedankt. Auf diese Weise könne sie Abd-el-Kader weder mehr einschüchtern noch mittelst der ihm allein noch anhängenden Vagabunden zwingen, seinen stets besiegten Fahnen zu folgen, und hinfort würden sie mit Gewißheit auf den Schutz der Feanzosen, ihrer lojalen Alliirten, zählen, möge auch die Entfernung zwischen ihnen und deren Lager noch so groß sein. Der General ermnthigte sie zu fortdauernder Treue, versprach ihnen jederzeit den Beistand der Franzosen, als ihre Waffenbrüder und Rächer, und beschenkte sie dann noch im Namen des Gouverneurs. Sechs Tage lang kampirten die Truppen unter diesen Stämmen, während welchen sie alles bezahlten, was ihnen geliefert wurde und wurden dann, als sie aufbrachen, noch von Männern und Kindern begleitet, die nicht aufhören konnten, die Großmuth, Stärke und Güte der abziehenden Franzosen zu bewundern. Jetzt müsse der General wieder nach Medeah zueückgekehrt sein, und seine Expedition noch den besondern Nutzen haben, daß bei geringen Steapatzen die militärischen Ausflüge künftig von den Soldaeen nur noch als Lustparthien angesehen weeden wüeden. Also der französische Bericht, der etwas französisch, aber doch in so fern erfreulich lautet, als daraus hervorgeht, daß die Franzosen doch wirklich andere Saiten, gegenüber den Eingeborenen, aufgespannt zu haben scheinen. Vielleicht geht's so besser, als mit dem feüheren Sengen und Beennen und Rauben.

Aus Madrid wird gemeldet: daß, wie verlautet, in Folge von Erplikationen, welche zwischen dem Madrider und Lissaboaer Hofe stattgefunden, nun wieder das beste Vernehmen zwischen beiden Regierungen hereiche. Auch fängt das spanniſche Volk, nach dem verheerenden Bürgerkriege, wieder an, sich den Beschäftigungen des Friedens zu widmen, und kann als ein höchst erfreulicher Beweis der steigenden Kultur in Spanien angesehen werden, daß die Bevölkerung jetzt Alles aufbietet, wieder im kühlen Schatten grünender Bäume zu wohnen. So wurden denn in Kurzem von 61 spanischen Ortschaften in der Provinz Lerida 300,000 Bäume gepflanzt, darunter 17,000 Maulbeerbäume. Auch in Almuria setzte man in diesem Jahre schon 12,000 Pappeln und 6000 Pinien. Ein ähnlicher Eifer wäre auch bei uns sehr zu wünschen, denn wo keine Bäume, da fehlte es auch bald an Wasser, wie z. B. in Griechenland, dessen früheee Flüsse jetzt kaum mehr Bächen gleichen, oder ganz ausgetrocknet sind, nachdem dieses Land unter der türkischen Regierung und zuletzt noch vollends in dem Befreiungskriege größtentheils seiner Bäume beraubt worden. Auch hat man in unserem diesjährigen trockenen Sommer die Beobachtung gemacht, daß in Gegenden, wo die Waldungen noch in gutem Bestande sind, die Aernden besser ausfallen, als wo das Gegentheil der Fall, indem es dort mehr geregnet oder wenigstens in der Nacht gethaut hatte, was z. B. auch in der Umgegend von Kaiserslautern der Fall gewesen, wo darum auch die Feldfrüchte bei aller Hitze noch ziemlich gut sich erhalten haben. (B. f. St. u. L.)

Die englischen Blätter theilen einiges Nähere über die chinesischen Angelegenheiten mit. So schreibt der Sun, daß die Expeditionstruppen unter General Gough und Admiral Parker am 10. Merz die chinesische Armee unter den Befehlen der Sih bei Chinhä geschlagen habe, und dann nach Tsekee aufgebrochen sei, wo die Chinesen unter den Befehlen Iwan-Jung Yonz und Choo standen. Der Angriff geschah in drei Colonnen, die Chinesen wurden von den Engländern umzingelt und zusammen gehauen. Es sei ein schreckliches Blutbad, und eher ein Schlachten als eine Schlacht gewesen. Mehr als 1000 Chinesen wurden getödtet und ertränkt in den Kanälen, und darunter eine große Zahl von Mandarinen. Die englischen Truppen hatten nur 3 Todte und 22 Verwundete. Das chinesische Lager wurde verbrannt

und die Getraidemagazine dem Pöbel preisgegeben. Am 16. marschirten die Engländer gegen Changhi, in der Absicht, daselbst den Trümmern der chinesischen Armee den Garaus zu machen, und wo möglich sich des Schatzes zu bemächtigen. Die Stellung war sehr stark, wurde aber von dem Feinde verlassen, und so kehrten die Truppen wieder nach Tsekeç zurück.

In neuerer Zeit ist es zum ausschließlichen Gebrauche geworden, daß bei Versteigerungen von Gütern u. d. g. unter die Bedingungen der Vorbehalt aufgenommen wird, daß: „der Versteigerer für das Flächenmaas keine Garantie übrrnimmt, daß sohin das Mehr oder Weniger zum Gewinne oder Verluste des Steigerers gehört."

Wenn man nun annimmt, daß jeder Kauflustige eine öffentliche Versteigerung blos deßhalb einem Privatkaufe vorzieht, weil er hofft, durch die amtliche Handlung und den daraus folgenden, authentischen Akt vor jeder Besitzstörung gesichert zu sein, so daß er keinen Anstand irgend einer Art zu befürchten habe und unbedingt daraufhin sein gutes Geld zahlen könne, was jedoch in so weit diese Sicherstellung das Flächenmaas betrifft, keineswegs der Fall ist; wenn man ferner berücksichtigt, daß der Versteigerer ganz genau die Größe seiner Güter kennen muß, und sohin sehr leicht deren Flächenraum garantiren kann; wenn man weiters erwägt, daß der Art. 1619 des bürgerl. Gesetzbuches dem Verkäufer die Verbindlichkeit auferlegt, für das Flächenmaas eines verkauften Grundstückes zu haften, in so ferne der Unterschied ein Zwanzigstel übersteigt: so muß man sich wundern, daß noch ein Steigliebhaber sich entschließen kann, auf ein Gutsstück Gebote zu thun, dessen ungebliche Größe ihm niemand verbürgt.

Der mit dem Gute unbekannte Steigerer wird auf der einen Seite mit Zwangsversteigerung und Kosten aller Art bedroht, auf der andern Seite ihm jedoch nicht einmal garantirt, daß er das bekommt, was er gesteigert hat; Eine Bedingung von der man auswärts, ohne ausgelacht zu werden, nicht einmal Erwähnung machen darf!

Welche grobe Betrügereien können hier statt finden! wenn der Steigerer auf die Ehrlichkeit des Versteigerers sich verläßt und später sich hintergangen sieht. Kein Gericht kann und wird ihm eine Entschädigung zusprechen, weil ihm kein Maas garantirt ist!

Zum Wohle der hiesigen Einwohner sieht man sich verpflichtet, dieselben auf diesen Mißstand aufmerksam zu machen und ihnen anzurathen, kein Grundstück zu steigern, dessen Flächenraum ihm nicht nach obigem Art. 1619 sicher garantirt ist.

— f.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Juli 1842.

Geborne.

Den 4. Heinrich, Sohn von Jakob Neff, Schreiner und der Amalia Louisa Heuges.

3. Julia Catharina, und Anna Antoinetta, Töchter von Carl Theodor Exter, Rothgerber und der Juliana Christina Exter.

4. Anna Christina, Tochter von Johann Janson, Rothgerber, und der Christina Leise.

6. Johannes, Sohn von Johann Philipp Schönig, Winzer und der Anna Margaretha Rau.

7. Anna Maria, Tochter von Marx Wappler, Spengler, und der Philippina Wolff.

8. Friedrich, Sohn von Friedrich Wilde, Seiler, und der Margaretha Dohn.

11. Catharina, Tochter von Nikolaus Mees, Tüncher und der Barbara Braun.

10. Philipp Jakob, Sohn von Philipp Metzner, Schuhmacher, und der Catharina König.

12. Barbara, Tochter von Johann Conrad Fasel, Metzger, and der Anna Christina Ebel.

12. Anna Maria, Tochter von Franz Nußbaum, Maurer, und der Maria Anna Müller.

18. Johannes, Sohn von Johannes Wilde, Winzer, und der Catharina Neumann.

17. Lorentz, Sohn von Jakob Laub, Winzer, und der Eva Krieger.

18. Carl Reinhard, Sohn von Christoph Frey, Winzer, und der Elisabetha Becker.

20. Johanna Jakobina, Tochter von Eduard Lantz, Apotheker, und der Susanna Wegmüller.

22. Anna Maria, Tochter von Franz Weil, Tücher und der Anna Maria Hochdörfer.

25. Magdalena, Tochter von Johannes Helmus, Leinwandhändler, and der Anna Hedwig Rosina Brück.

27. Elisabetha Wilhelmina, Tochter von Georg Christoph Frey, Wirth, und der Maria Veronika Hackmann.

28. Friedrich, Sohn von Johannes Brill, Schuster und der Barbara Engelhorn.

30. Jakob, Sohn von Peter Schlosser, Schuster und der Anna Maria Degen.

30. Georg, Sohn von Joseph Müller, Winzer und der Elisabetha Reiblich.

31. Wilhelm, Sohn von Wilhelm Jung, Leinenweber und der Elisabetha Bernhardt.

Bekanntmachungen.

(Feld-Polizei betreffend.)

Nach einem genehmigten Stadtraths-Beschlusse, sollen bis nach abgelaufenem Herbste folgende Maaßregeln in Kraft treten.

a) Kinder, welche ohne Aufsicht in den Wingertsgewannen betroffen werden, sollen dem Gerichte zur Bestrafung angezeigt werden.

b) Morgens früh am Tagesanbruch und Abends zur Dämmerungszeit soll geläutet werden, und soll gegen jene, die Morgens vor und Abends nach dem Läuten im Felde angetroffen werden, protokollirt werden.

c) Gegen nicht begüterte, die in den Wingertsfluren betroffen werden, soll protokollirt werden.

d) Hiesige Leute, die mit Trauben handeln, sind gehalten, wenn sie von Schützen betroffen werden, sich gegen selbe auszuweisen, von wo sie solche bekommen haben.

Neustadt, den 8. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Stadtholzversteigerung zu Dürkheim.

Den 21. u. 22. September 1842, Morgens 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, im Saale des Stadt-

hauſes zu Dürkheim nachbezeichnete Hölzer auf eiurn dreimonatlichen Credit verſteigrrn.

Schlag Hahnacker, Wächtersthaler Hang.

25 kieferne Bauholzſtämme 3r Klaſſe.
816 „ „ 4r „
1245 „ „ 4e „ Sparren.
37 „ Sägblöche 3e „
180 „ „ 4r „
3¼ Klafter buchen geſchnitten Scheitholz.
5¼ „ „ gehauen „
6¼ „ „ Kohlprügel.
6 „ eichen geſchnitten Scheitholz knorrig u. andrüchig.
105 „ kiefern gehauen Scheitholz.
111 „ „ Prügel.
193 „ „ Stockholz.
6900 Gebund „ Wellen.

Dürkheim, den 6. September 1842.

Das Bürgermeiſteramt,
Haffner.

Fäſſer-Verſteigerung.

Samſtag, den 17. l. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der Stadtmühlr dahier, werden die zu der zwiſchen dem dahier verlebten Müller Hrn. Georg Sauter und deſſen Wittwe Charlotte geb. Schimpf, jetzigr Ehefrau von Hrn. Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahirr, beſtandnea Gütergemeinſchaft, grhörigen Fäſſer an die Meiſtbietenden öffeatlich verſteigert, und zwar:

5 für 3 Fuder.
2 „ 1 „
1 „ 1½ „
3 „ ½ „
uad 5 „ 20 Ohm.

Neuſtadt, den 12. Septembrr 1842.

Wrnrr, Notär.

Donnrrſtag den 22. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshauſe des Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Herr Johann Avril, Gutsbeſitzer dahier, ſeine nachbezeichaete, im hieſigen Banae gelegenr Güter, ſo wie dir Trauben in dem untenbeſchriebenen Wingrrt, öffentlich an den Meiſtbietendrn verſteigera, als:

1) Zwei Tagwerke 55 Dezimalen Wingert und Acker im obera Naalott, einſeits Conrad Tarter, andrrſeits Schullehrer Förſter und Baptiſt Pfaff. Dieſes Stück wied in 7 Looſe verſteigert.

2) 20 Dezimalen Wieſe mit Weidenſtückchen in der hinteren Mühlgaſſe, neben Philipp Schmitt und der Eheſrau drs Johannes Avril.

3) 60 Dezimalen Wieſr ia drn oberen Spitaldachwieſen, nebrn Heinrich Guldr und Chriſtoph Lorch Wittwe und Erben.

Neuſtadt, den 12. September 1842.

M. Müller, Notär.

Verſteigerung der Hambacher Schloßruine.

Samſtag den 24. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, wird zu Hambach im Wirthshauſr zur Blume dir Hambacher Schloßruine, der dazu gehörigr Kaſtanienberg nad Wald, auf Betreiben der Eigenthümer, drr Abthrilung wegen öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigrrt werdrn.

Neuſtadt, den 1. September 1842.

M. Müllrr, Notär.

Mittwoch den 14. September 1842, des Morgens neun Uhr, werden die zum Nachlaſſe der in Neuſtadt verlebten Ehefrau des Buchbinders Carl Weilaad in deren Wohnung im Hauſr des Herrn Klein am Thurme dahier, gehörigr nachbezeichnete Mobiliargrgenſtände öffentlich an den Meiſtbietenden grgen baare Zahlung verſteigert werden; als:

Buchbinderwerkzeug, wobei das Vrrgoldwerkzeug mit 9 Complrtten Schriften, nebſt riner riſernen Preſſe, 1 Kanaiz, 1 Kleiderſchrank, 2 Glasſchränke, 1 Küchenſchraak, 6 naßbaumene Stühle, 5 Tiſche, 2 naßbaumear Commode und ſonſtiges Schreinrrwerkzeug, Bettung, Weißzeug, Kleidungsſtückr und Küchengeſchirr.

Neuſtadt, den 5. September 1842.

M. Müller, Notär.

Bei Wittwr Genaheimer auf drr Hauptſtraße ſind zwei Wohnungen im zweiten Stocke, nebſt Sprircher und Stallung zu vermiethea und köaaen auf Michaeli bezogen werden. Auch ſind daſelbſt 2 gewölbte Keller abzugeben.

☞ In dem Notär Jnaker'ſchen Hauſe in drr Maximiliansſtraße iſt das Logis im mittleren Stock zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Näherrs in der Stadt Mannheim.

G. Ch. Frey in der Stadt Manaheim bringt zum bevorſtrhenden Herbſt ſeinen Lieſt in Erinaeraag.

Bri Haſſieur, Conditor, wird der Schoppen 1839r Wein za 4 kr. abgegeben.

Von anerkaanten ausgezeichnetrn Mriſtern in Augsburg und München ſtehen einigr Fortepiano zur Einſicht in dem ehemaligen Hauſr drs Hrn. Junkrr, Maximilianſtraſte № 112.

In Adam Bulhellrr's Papirehandlung iſt raſtrirtes Notenpapier, per Bogen 1, 1½ und 2 kr. zu haben.

Bei Jakob Frey, Zimmermann, iſt eine Baumkelter zu verkaufen.

Frau Wittwe Frey im Adlrr hat in Miethe abzugeben: rin meublirtes Zimmer, drei geräumige Speicher and eiaen Keller.

Cours der Geldſortea

in Frankfurt a. M. am 6. September 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	52
Friedrichsd'or dop. .	19	10	Souverainsd'or . . .	—	—
„ einf. .	9	35	Laudthaler	2	43
Kaiſerl. Ducaten . .	5	32	Preußiſche Thaler . .	1	45
20Francs-Stücke . .	9	25	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreiſr von folgendea Fruchtmärkten.

Neuſtadt. Markt vom 10. September. Der Hektolitec Waizen 9 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 50 kr. Gerſt 5 fl. 50 kr. Spelz 4 fl. 14 kr. Hafer 3 fl. 46 kr.

Edenkoben. Markt vom 3. September. Der Hektolitee Waizen 10 fl. 07 kr. Korn 7 fl. 10 kr. Gerſte 5 fl. 57 kr. Spelz 4 fl. 30 kr. Hafer 3 fl. 44 kr.

Zweibrücken. Markt vom Monat Auguſt. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 5 fl. 34 kr. Gerſte 4 fl. 45 kr. Spelz 3 fl. — kr. Hafer 3 fl. 46 kr.

Worms. Markt vom 1. Septmb. Das Malter Waizen 11 fl. 18 kr. Korn 8 fl. 06 kr. Gerſte 7 fl. 10 kr. Spelz 4 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 15 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 74. Freitag den 16. September 1842.

Tagsneuigkeiten.

London. Bei dem Einzuge der Königin in Edinburgh, hat sich ein Unglücksfall ereignet, indem ein Gerüst mit etwa 400 Personen zusammenstürzte und viele Menschen schwer verletzt wurden. — Die Journale bringen jetzt die Berichte der letzten indischen Post. Daß im Oktober der Rückzug angetreten werden soll, darüber scheinen sie einer Meinung za sein und zwar ohne daß vorher ein Versuch gemacht werde, auf Cabul zu rückea. Das M. Chronicle nennt dieß eine unheilvolle Entscheidung des Generalstatthalters, und beschuldigt zugleich den Premier des Wortbruches, der doch im Parlament förmlichst und feierlichst versprochen, daß die Gefangenen nicht im Stiche gelassen werden sollten. Es tadelt diese Kleinmüthigkeit um so mehr, als nicht nur General Sale sich selbst erbotea, nach Ankunft der Verstärkungen auf Cabul zu marschiren, sondern auch der Beherescher dieser Stadt Futtih Dschung, fortwährend Botea mit Einladungen geschickt, so daß also der Vorwand der Unthunlichkeit wegfalle. Zndem habe man gewußt, daß in letzter Zeit alle Gefangenen aach Cabul gebracht worden. Noch hofft das Chronikle, Lord Ellenbaeough werde noch zeitig genug Depeschen erhalten, die ihm über jenen Akt der Thorheit die Aagen öffnen müßten, damit der Marsch doch noch geschehe. — Die Engländer köaneas nun einmal, wie es scheint, aus purer Nächstealiebe und Uneigennützigkeit nicht sehen, daß die Franzosen sich durch die Eroberuag Algeriens eine so nahe Kolonie schaffen wellen. Ein gewisser englischer Obrist Scott hat ein Buch über seinen Aufeathalt im Lager Abd-el-Kaders ꝛc. geschrieben, in dem er den Feanzosea gar keinen Weihrauch streut, den afrikanischen Heiden aber hoch eehebt und den „afrikanischen Napoleon" nennt. Nach Scotts Meinung sollten sich alle Mächte vereeinigen, um die Franzosea aus Algeriea zu vertreiben und Abd-el-Kader auf den Thron zu setzen. — Das heißt doch gewiß sehr freundtich-nachbarlich gegen Frankreich gedacht!

Ja Algerien stehts allerdiags nicht so glänzend für die Franzosen aus, als man nach den neulichea Siegesnachrichten hätte glauben sollen. Am 25. August griffen die Kabylen, 5000 Mann zu Fuß, 600 zu Pferd, die Befestigungslinie von Bougie an, und wurden aar nach blutigem Kampfe zurückgeschlagen.

Der Verfasser des Aufsatzes im letzten Blatte, über die Garantie des Maaßes bei Verkäufen, irrt sich, wenn er glaubt, das Publikum über diesen Puakt belehren, oder ihm gar eine kluge Warnung geben zu können, indem er damit aur seine eigne Unerfahrenheit, sowohl in der Gesetzkunde, als in den Sachverhältnissen beurkundet, die mit ihm wohl wenige in dem Maaße theilen, was ihm wohl aach das erwähnte Auslachen zugezogen haben dürfte.

Zu seiner Belehrung bemerkt man ihm daher, daß die Eigeathümer der Güter, faßt durchgehends keine Feldmesser sind, und den Inhalt ihres Feldes, nur durch die Angabe des Maaßes im alten Morgenbuche, jetzt im Catastor kenaen, so wie es die dazu ernannten k. Catastergeometers darin verzeichnet haben.

Einem Landeigenthümer, der das neue Maaß ohnehin aoch gar nicht kennt, zuzumuthen, die Richtigkeit der Vermessung dieser Geometees, (für welche diese wohl selbst nicht einstehen würdea) zu garantiren, hieße zuviel fordern.

Daher bleibt also nichts übrig, als daß der Verkäufer ohne diese Garantie verkauft, wie es sowohl nach hiesigem Rechte, als wie nach jedem anderea Rechte, namentlich nach dem Baad'schea Laadrechte, article 1619. zulässig ist, und nach jeder Gesetz-Gebang den Partheien freisteht, auf rechtliche Garaatieen zu verzichten.

Der Verfasser bedenke ferner, daß die Erfahrung lehre, daß fast kein Geometer mit dem andern in seiner Messuag übereiastimme, und wohin unter solchen Umständen eine Garaatie der Vermessuag führea würde.

Daß es kein Betrug ist, wenn ich die Vermessung so angebe, wie sie der k. Feldmesser gemacht hat, und nur einer statt findet, wena ich dieses Maaß falsch angebe, wo dann die Einrede der Nichtgarantie, auch nichts gelten würde ꝛc., daan wird der Verfasser in künftigen Fällen für sich selbst klüger sein, und es machen wie andre Leute, die keine Katze im Sacke kaufen, daher das Gut, welches er kaufen will, zuvor beschtigea oder beschtigen lassen. . . . . e r.

Bekanntmachungen.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Aagust 1842, warden aus einem unverschlossenen Stalle zu Erlenbach

1) Ein mit Federn angefüllter langer Pälven, mit blau und weißgestreiften Ueberzug, uad

2) Eia wergenes Leintuch;

Dann in der Nacht vom 31. August auf den ersten September abhin, und ferner in der Zeit vom 2. bis 8. September darauf, auf den Bännen der Gemeinden Kaiseeslanteen, Morlautern und Erleabach, immer nächtlicherweile, die nachbezeichneten Ackergeräthschaftea, als:

Vier Rüsterstäbe,
Vier Wendeisen mit Zugnagel,
Vier Pflugfeche und
Neun eisernen Eggenzähaen entwendet.

Der Verübung dieser einzelnen Diebstählen ist der etwa 24—26 Jahre alte Georg Schneider von Erlenbach, ein bereits wegen Diebstählen schon verurtheiltes and für die öffentliche Sicherheit höchst gefährliches Subjekt, welcher sich dermalen ia der Pfalz arbeitslos herumtreibt in hohem Grade verdächtig.

Bei Bekanntmachung des Voranstehendea ergeht daher an sämmtliche Polizeibeamtea and die Gendarmerie der Pfalz die Aufforderuag, auf genannten Georg Schneider zu invigiliren, denselben im Betretungsfalle verhaften und dem Unterzeichneten vorführen zu lassen.

Zugleich wird Jedermann aufgefordert, alle zur Ermittlung der entwendeten Gegenständen führende Spuren entweder hierorts, oder bei der vorgesetzten Polizeibehörde zur Anzeige zu bringen.

Kaiserslautern, den 10. September 1842.

Der k. Untersuchuagsrichter
für den Bezirk Kaiserslautern,
Meuth.

(Feld-Polizei betreffend.)

Nach einem genehmigten Stadtraths-Beschlusse, sollen bis nach abgelaufenem Herbste folgende Maaßregeln in Kraft treten.

a) Kinder, welche ohne Aufsicht in den Wingertsgewannen betroffen werden, sollen dem Gerichte zur Bestrafung angezeigt werden.

b) Morgens früh am Tagesanbruch und Abends zur Dämmerungszeit soll geläutet werden, und soll gegen jene, die Morgens vor und Abends nach dem Läuten im Felde angetroffen werden, protokollirt werden.

c) Gegen nicht begüterte, die in den Wingertsfluren betroffen werden, soll protokollirt werden.

d) Hiesige Leute, die mit Trauben handeln, sind gehalten, wenn sie von Schützen betroffen werden, sich gegen selbe auszuweisen, von wo sie solche bekommen haben.

Neustadt, den 8. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montag den 19. September 1842, Vormittags um 11 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zur Minderversteigerung von nachfolgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Die Brod-Lieferung in das Arresthaus während den Monaten Oktober, November und Dezember 1842.

2) Die Brod-Lieferung in das Bürgerhospital für die nämliche Epoche.

Neustadt, den 13. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Mittwochs den 21. September 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zur Wiederverpachtung vom Rollenstelnbruch geschritten.

Neustadt, den 14. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Lachen. Holzversteigerung.

Nächstkommenden 3. Oktober, des Vormittags um 8 Uhr, auf dem Gemeindehause zu Lachen, werden nachbezeichnete Holzsortimente aus dem dasigen Gemeindegebiegswalde, Distrikts Argendach, an Meistbietende versteigert werden, als:

1) 2 Klafter buchen geschnitten Scheitholz.
2) 1¾ „ „ gehauen „
3) ¾ „ kiefern geschnitten „
4) 129 „ gemischtes Stockholz.

Lachen, den 13. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Bekanntmachung.

Am 28. dieses Monats, des Vormittags 10 Uhr, wird in dem Gemeindehaus zu Weidenthal die Lieferung von 140 Liter gereinigten Oeles zur Straßenbeleuchtung, durch unterzeichnetes Amt, öffentlich an den Wenigstnehmenden degeben.

Weidenthal, den 12. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Die diesjährige Aerndte an Kiefern-Zapfen im hiesigen Gemeindewalde soll auf dem Soumissions-Wege vergeben werden. Es haben daher die Liebhaber ihre Angebote per Hektoliter Zapfen verschlossen bis zum 24. l. Mts. September, Mittags 2 Uhr längstens, dem unterzeichneten Amte portofrei einzusenden.

Haßloch, den 14. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Den 20. September l. J., um 1 Uhr des Nachmittags, werden auf dem Gemeindehause zu Meckenheim folgende Arbeiten mittelst öffentlicher Versteigerung degeben werden.

1) Die Unterhaltung des protest. Pfarrhauses, veranschlagt zu . . . . . 163 fl. 04 kr.

2) Jene der protest. Kirche (Schieferdeckerarbeit) zu . . . . . 36 fl. 14 kr.

zusammen 199 fl. 18 kr.

worüber die Kostenanschläge auf dem Gemeindehause zur Einsicht bereit liegen.

Meckenheim, den 13. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Hammann.

Fässer-Versteigerung.

Samstag, den 17. l. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der Stadtmühle dahier, werden die zu der zwischen dem dahier verlebten Müller Hrn. Georg Sauter und dessen Wittwe Charlotte geb. Schimpf, jetzige Ehefrau von Hrn. Heinrich Mattil, ebenfalls Müller dahier, bestandnen Gütergemeinschaft gehörigen Fässer an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

5 für 3 Fuder.
2 „ 1 „
1 „ 1½ „
3 „ ½ „
und 5 „ 20 Ohm.

Neustadt, den 12. September 1842.

Werner, Notär.

Donnerstag den 22. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause des Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Herr Johann Avril, Gutsbesitzer dahier, seine nachbezeichnete, im hiesigen Banne gelegene Güter, so wie die Trauben in dem untenbeschriebenen Wingert, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, als:

1) Zwei Tagwerke 55 Dezimalen Wingert und Acker im obern Naulott, einseits Conrad Tarter, anderseits Schullehrer Förster und Baptist Pfaff. Dieses Stück wird in 7 Loose versteigert.

2) 20 Dezimalen Wiese mit Weidenstückchen in der hintern Mühlgasse, neben Philipp Schmitt und der Ehefrau des Johannes Avril.

3) 60 Dezimalen Wiese in den oberen Spitalbachwiesen, neben Heinrich Gulde und Christoph Lorch Wittwe und Erben.

Neustadt, den 12. September 1842.

M. Müller, Notär.

Montag den dritten Oktober 1842, des Nachmittags um zwei Uhr, im Wirthshause zum wilden Manne zu Winzingen, lassen die Kinder und Erben des daselbst verlebten Herrn Gerhard Janson nachbezeichnete, ihnen gehörige Güter, der Abtheilung wegen, öffentlich versteigern, als:

I. Im Neustadter Banne.

1) Ein zu Winzingen gelegenes einstöckiges Wohngebäude, mit Rebrungebäude, Scheuer, Stallungen,

Brunnhaus, Waschküche, Werkstätte und Hof, das Ganze 30 Dezimalen enthaltend, begrenzend gegen Norden und Westen die Straße, gegen Süden der nachbeschriebene Garten.

Mit diesem Hause wird, als dazu gehörig, mitversteigert: a. Sektion B. Nro. 1777. — 34 Dezimalen Garten, gegen Süden Friedrich Augspurger, gegen Norden die vorbeschriebenen Gebäulichkeiten begränzend; b. Von Sektion B. Nro. 1776 — 136 Dezimalen Acker im Hölzel, nach Osten vom Weg, gegen Westen von obigem Garten begränzt — 50 Dezimalen.

2) Der Rest dieses Ackers und Sektion B. Nro. 1775. 155 Dezimalen Wingert im Hölzel, gegen Osten Jakob Wiedemann und nach Westen den zuletzt bezeichneten Acker begränzend, werden in 3 Loose versteigert, das erste Loos zu 37 Dezimalen, das zweite zu 78 Dezimalen und das dritte zu 76 Dezimalen.

3) 416 Dezimalen Wingert im Mönchgarten, das Ganze in Mauern eingefaßt, gegen Südrn und Westen die Steaße, gegen Osten und Norden auch Weg und zum Theilr Friedrich Dörrzapp und Daniel Frey begrenzend.

Dieser Wingert wird in 6 Loose versteigert.

4) 75 Dezimalen Acker in der Krautgasse, gegen Winzingen Gabriel Exter, gegen Neustadt Wilhelm Hellmer begränzend. — Wird in 3 Loose versteigert.

5) 93 Dezimalen Acker auf dem Röder bei der Leimengrube, unten gegen Norden die Landauerstraße, oben gegen Süden ein Feldweg, wird in 2 Loose versteigert.

6) 72 Dezimalen Acker im Galgenfeld, neben Johann Herrschler und N. Seel.

7) 80 Dezimalen Acker zwischen den Gräben im Galgenfeld, neben Jakob Heege und Jakob Becker.

8) 71 Dezimalen Acker in der Wingertsgewann, mit Reps, gegen Rhein Wittwr Nostadt, gegen Berg Jakob Becker.

9) 96 Dezimalen Acker in der Wingertsgewann, neben Eduard Lang und Johannes Herrschler.

10) 200 Dezimalen Acker an der Schmalstraße, neben Johannes Heerschler und Jakob Heege.

11) 76 Dezimalen Acker auf den Sauwasenäckern, am Weg von Neustadt nach Speyerdorf, neben Wittwr Nostadt und Christian Heege Wittwe.

12) 207 Dezimalen Acker am Hohenweg, neben Heinrich Becker und Johannes Herrschler.

13) 314 Dezimalen Acker am Hohenweg, einseits Abraham Heege Wittwe und Johann Herrschler, von der Schmalstraße durchschnitten.

14) 70 Dezimalen Acker in der Brunnengewann, neben Sebastian Böckler und Wittwe Nostadt.

15) 111 Dezimalen Wingert und Acker (⅔ Wingert ⅓ Acker ungefähr) im obern Sandfeld, neben Georg Thomas und Jakob Wagner.

16) 99 Dezimalen Acker im oberen Sandfeld, neben dem Schelmengraben und Abraham Heege Wittwe.

17) 182 Dezimalen Acker im großen Sandfeld, unterseits Christian Lichti Wittwe, oberseits Wilhelm Berg und Cansorten, — wird in 2 Loose versteigert.

18) 63 Dezimalen Pflanz- und Baumfeld, in den Schaafwirsäckern, neben Heinrich Bäcker und Johannes Herrschler.

19) 154 Dezimalen Wies in den Gültwiesen, (Schaafwiesen), neben Daniel Herrschler und dem Gültwiesengraben, auf Wilhelm Rosenthal stoßend.

20) 484 Dezimalen Wies, die Großwiese auf der Nachtweide, unterseits Heinrich Becker, oberseits Ferdinand August Wilhelmi.

Diese Wiese wird in 3 Loose versteigert.

21) 86 Dezimalen Wies auf der Nachtweide, oberseits Jakob Becker, unterseits Johannes Herrschler.

22) 60 Dezimalen Pflanz- und Baumfeld in den Wingertsgärten, (in den großen Gärten) in der Hahnenfeder beim Spitalhof, einseits Heinrich Becker, anderseits Angewann.

23) 79 Dezimalen Acker in den obern Spitalbachwiesen, einseits die Landauer Straße, anderseits das Spitalbächel. Wird in 2 Loosr versteigert.

24) 84 Dezimalen Wies an drr Spitalbach, neben Abraham Penner und Daniel Fritzweiler Wittwe.

25) 35 Dezimalen Acker am Roßlauf, neben Abraham Heege Wittwe und Christoph Fischer.

26) 40 Dezimalen Acker am Hüttbaum, unten Heinrich Geisel, oben die alte Straße, gegen Westen August Liebmann und gegen Osten Wittwe Nostadt begränzend.

27) 8 Dezimalen Garten, das Mauergärtchen an der Scheuer, neben dem Graben und der Beckerschen Scheuer.

28) 23 Dezimalen Pflanzstück am Hof, die Schanz genannt, neben Christian Lichti Wittwe und Jakob Heege.

II. Im Lachener Bann.

29) 168 Dezimalen Acker im Schweizerland unter der Schmalstraße, einseits Philipp Jakob Weckers Erben, anderseits die Schmalstraße, stoßt auf die Lachener Steaße.

30) 69 Dezimalen Acker in der Strohlgewann, neben Ludwig Liebrrich und Heinrich Becker.

31) 49 Dezimalen Acker am Langenstein, außer dem Polengraben, ober dem Spitalweg, neben Johannes Herrschler und Isaak Lichti.

32) 72 Dezimalen Acker am Speyerdorferweg, neben Christian Lichti Wittwe und den Buschäckern.

33) 69 Dezimalen Acker am Neustadterweg, einseits der Weg (Buschweg) anderseits ein Bürger von Neustadt.

34) 107 Dezimalen Wies in den Löppertswiesen, einseits der Weg, anderseits ein Bürger von Lachen.

III. Im Hambachrr Bann.

35) 81 Dezimalen Wingertsrott im Wüstfeld, einseits Christian Lichti Wittwe, anderseits Jakob Scharfenberger von Hambach und ein Consort.

36) 114 Dezimalrn Acker im Wüstfeld, oben Johann Herrschler, unten Jakob Heege.

37) 128 Dezimalen Acker im Wüstfeld, einseits Johann Herrschler, anderseits auf die Landauer Straße stoßend.

38) 116 Dezimalen Acker im Schweizerland, neben Isaar Lichti und Lederle von Hambach.

39) 208 Dezimalen Acker in der Langgewann, einseits Heinrich Becker, anderseits Abraham Heege Wittwe.

40) 124 Dezimalen Acker in den Langäckern, in der mittleren Obergewann, einseits Andreas Kölsch, anderseits Heinrich Bäcker.

41) 54 Dezimalen Acker in der Steingewann, neben Abraham Penner und Heinrich Becker.

42) 99 Dezimalen Acker in der Steingewann, neben Isaac Lichti und Johannes Herrschler.

43) 112 Dezimalen Acker in der Zwerggewann, neben Abraham Heege Wittwe und Heinrich Becker.

Neustadt, den 15. September 1842.

M. Müller, Notär.

Traubenversteigerung.

Samstag den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr,

im Gasthause zum goldnen Löwen dahier, läßt die Wittwe von Herrn Carl Theodor Frey dahier, die Trauben in nachbezeichneten im hiesigen Banne gelegenen, ihr angehörigen Weinbergen, an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

1) Ein Morgen Wingert im Grain, neben Joseph Kronenberger und Andreas Sieber.

2) 3 Viertel Wingert im Vogelsgesang, neben Jakob Bauers Wittwe und Andreas Kölsch Wittwe.

3) 7 Viertel Wingert in der Zwerggewann, neben Abraham Lichti's Wittwe und Aufstößer.

Neustadt, den 15. September 1842.

Werner, Notär.

Mühlen- und Güter-Versteigerung.

Montag den 26. September 1842, Nachmittags ein Uhr, zu Annweiler im Gasthaus zum wilden Mann, bei Herrn Philipp Bartz, läßt Herr Georg Jakob Clauß, Müller in Annweiler, nachbeschriebene ihm eigenthümlich zuständige, im Banne von Annweiler gelegene Liegenschaften freiwillig und öffentlich, auf Zahlungstermine, zu Eigenthum versteigern, nämlich:

1) Eine zu Annweiler an dem Queichbache gelegene, nach neuester Art eingerichtete Mahlmühle mit drei Mahl- und einem Schählgange, eine neue Oehlmühle, nebst Wohnhaus und Nebenbau mit 11 Zimmern, wovon 6 tapezirt, ein großer Salon mit Balkon, Küche, Brennhaus, 3 Keller, 3 Ställe, Schweinställe, Scheuer, Schoppen, Speicher für meheere tausend Malter Früchten, großen geschlossenen Hof und zwei große Gärten von 2 Morgen 18¾ Ruthen Flächeninhalt.

2) 11/30 Theil an der Lohmühle.

3) 5 Morgen 2 Viertel 30¼ Ruthen Ackerland in 3 Parzellen und

4) 4 Morgen 2 Viertel 4½ Ruthen Wiese in zwei Parzellen.

Annweiler, den 10. September 1842.

Aus Auftrag,
L. Bolza, Notär.

Am 20. dieses Monats, des Vormittags zehn Uhr, wird der Unterzeichnete Bezirksgerichtsbote auf dem Marktplatz dahier, die Trauben am Stock von einem Morgen Wingert, Hambacher Bannes, in 3 Losen, gegen baare Zahlung versteigern.

Neustadt, den 14. September 1842.

Schaefer.

Von besten Niederländer Backofensteinen, Repskuchen, Bord, Diel u. Latten sind wieder frische Parthieen angekommen und billigst zu haben bei

Lichtenberger Scharpff & Comp.
in Rheinschanz.

Bei Peter Leist in der Obermühle dahier wird dieses Jahr wieder Hanf gerieben, wie in vorigen Jahren.

Neue holländische Häringe, das Stück zu fünf Kreuzer, bei

Friedr. Kallmayer.

In dem Hause von Julius Rassiga in der Thurmstraße ist der untere und zweite Stock zu vermiethen, bestehend zu ebener Erde in einem großen Zimmer, Keller und Werkstätte; im zweiten Stocke in drei Zimmeen und einer Küche, nebst zwei Kammern auf dem Speicher und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Conrad Fasel auf der Hauptstraße im zweiten Stock ist ein Logis zu vermiethen, bestehend in 1 Stube und Nebenstube, 2 Kammern, Küche, Platz im Keller und auf dem Speicher und kann auf Michaeli bezogen werden.

Es ist eine Wohnung zu vermiethen bei Kaufmann Schmidt Wtb. auf der Hauptstraße.

☞ In dem Notär Junker'schen Hause in der Maximiliansstraße ist das Logis im mittleren Stock zu vermiethen und auf Weihnachten zu beziehen. Näheres in der Stadt Mannheim.

G. Ch. Frey in der Stadt Mannheim bringt zum bevorstehenden Herbst seinen Lieft in Erinnerung.

Bei Hassieur, Conditor, wird der Schoppen 1839r Wein zu 4 kr. abgegeben.

Von anerkannten ausgezeichneten Meistern in Augsburg und München stehen einige Fortepiano zur Einsicht in dem ehemaligen Hause des Hrn. Junker, Maximilianstraße № 112.

In Adam Bulheller's Papierhandlung ist raffinirtes Notenpapier, per Bogen 1, 1½ und 2 kr. zu haben.

Bei Jakob Frey, Zimmermann, ist eine Baumkelter zu verkaufen.

Von den in meinem Verlage erscheinenden

Neuen

Wand- und Handcharten für Schulen,

bearbeitet von F. K. Bruckner,
in Stein gravirt von Eduard Wagner,
ist so eben die vierte und fünfte Lieferung erschienen,
enthaltend

die östliche und die westliche Hemisphäre.

Der Preis ist derselbe wie bei der ersten bis dritten Lieferung (Europa, Deutschland und südwestliches Deutschland) nämlich: die Wandcharte in 4 Blätter, groß Landchartensoemat 2 fl., die Handcharte 9 kr.

Die sechste Lieferung wird die **Karte der Pfalz** enthalten und demnächst erscheinen, um endlich einem in den pfälzischen Schulen längst gefühlten Bedürfnisse auf eine entsprechende Weise abzuhelfen.

Neustadt an der Haardt, im September 1842.

A. H. Gottschick.

Münchener Lotterie-Nummern vom 10. Septem.

43 36 83 56 71

Die nächste Ziehung geht am 20. Sept. in Regensburg vor sich. Schluß am 19. Septemb., Abends 8 Uhr.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 7. September 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	52
Friedrichsd'or dop.	19	10	Souverainsd'or	—	—
" einf.	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	31⅓	Preußische Thaler	1	45
20 Francs-Stücke	9	24½	5 Francs-Thaler	2	20

Neustadt. Markt vom 13. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 38 kr. Korn 6 fl. 48 kr. Gerst 5 fl. 58 kr. Spelz 4 fl. 18 kr. Hafer 3 fl. 48 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 13. September. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 41 kr. Gerst 5 fl. 49 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Hafer 3 fl. 11 kr.

Landau. Markt vom 8. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 48 kr. Korn 6 fl. 40 kr. Gerst 6 fl. 08 kr Spelz 4 fl. 28 kr. Hafer 3 fl. 30 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 75. Dienstag den 20. September 1842.

Das Nordlicht.

Von Benedict Gallet.

(Schluß.)

Der Offizier sprach kein Wort, aber er betrachtete sie mit spöttischem Lächeln, mit einem drohenden Ausdruck im Gesichte. Die stumme Sprache schien zu sagen: was Du auch thun magst, Du gehörest doch mir. Das Mädchen folgte ihm mit den Augen, bis er nicht mehr zu sehen war.

Dann rief sie, die Hände faltend: „Iwan, was ist aus Dir geworden! mein Gott!"

* * *

2.

Während Stephana sich der Verzweiflung hingab, befand sich ein junger Sergeant in einer kleinen, von Holz erbauten, mit Birkenrinde bedeckten Hütte, welche in Jebonda lag, etwa hundert Werste von Nientschantz. Von Minute zu Minute hob er die auf dem Boden ausgebreitete Decke von Leinen auf, unter welcher der Körper einer alten Frau lag. Obgleich Alles darauf hindeutete, daß kein Leben mehr in den kalten Gliedern vorhanden sei, schien er sich doch nicht davon überzeugen zu können und untersuchte den schon stillstehenden Pulsschlag des Herzens. Während dessen öffnete sich die Thür der Hütte und mit leisem Schritt trat eine Bäuerin herein, nahm die Hülle von dem Antlitz der Alten, schüttelte den Kopf und murmelte:

— „Es ist Alles vorbei."

Diese Worte vernichteten die letzte Hoffnung des jungen Mannes. Er kniete nieder und betete lang mit Inbrunst; darauf löste er ein kleines stählernes Kreuz vom Halse der Todten und hängt es sich um; dann drückte er einen Kuß auf die marmorkalte Stirn der Verstorbenen, öffnete die Thür der Hütte, blieb stehen, kehrte wieder zurück, um noch einmal das bleiche Antlitz anzublicken und eilte darauf schnell hinweg.

Drei Tage durchzog er mit unglaublicher Schnelligkeit die Haiden, Sandebenen und Sumpfgegenden, welche damals die Steppen des nördlichen Rußland's in sich schlossen und an deren Stelle in unserer Zeit eine prächtige Chaussee getreten ist, welche Petersburg mit Moskau verbindet. Endlich erreichte unser Sergeant die schweigenden Wälder von Nientschantz; aber ehe er dieselben betrat, stand er still und dachte nach, dann zog er das Kreutz hervor, küßte es andächtig und ging heiterm Aussehns, festen Schrittes weiter.

Schon erblickte er das kleine roth angestrichene Haus, welches Peter an den Ufern der Newa hatte errichten lassen, und welches der erste kaiserliche Palast Petersburgs war, als ein junges Mädchen zu ihm eilte. Iwan's Herz sagte ihm, wer es sei, ehe er noch ihr Gesicht gesehn und ihre Stimme gehört hatte. Unwillkürlich öffnete er die Arme und empfing Stephana, welche einige von Thränen halb erstickte Worte hervorbrachte. Als die erste Freude des Wiedersehens vorüber war, betrachtete Stephana, den jungen Sergeanten mit einem unruhigen, vorwurfsvollen Blick.

— „Woher kommst Du? und weißt Du, welche schreckliche Gefahr . . ."

„Ich weiß, daß, indem ich desertirte, ich mich des Todes schuldig machte . . . Vor acht Tagen kam ein Bauer aus Jebonda zu mir und sprach, nach der Himmelsgegend dieses Dorfes hinzeigend: Dort unten liegt eine alte Frau, auf schlechtem Stroh, in einer von Eis umgebenen Hütte und verlangt dem Tode nahe, nach Dir . . . diese Frau, Stephana, war meine Mutter! meine Mutter, welche ich seit sechs Jahren nicht gesehen hatte! Erlaubniß zur Reise zu erhalten war unmöglich; da ging ich denn fort, ohne selbst Dir meine Absicht anzuvertrauen, ohne Dich zu sehen und zu umarmen, denn Deine Thränen, fürchtete ich, würden mich zurückhalten, und meine Mutter wäre gestorben, ohne mir ihren Segen zu geben."

Stephana hatte mit schmerzlicher Rührung diese Worte vernommen.

— „Der heilige Nikolaus möge uns beschützen!" — sprach sie, Iwan's Hand drückend.

Sie bemühte sich, ihn glauben zu machen, daß sein Verschwinden nicht bemerkt worden sei, und rieth ihm, im Walde versteckt zu bleiben, während sie seine Kameraden ausforschte. Iwan theilte diese schwache Hoffnung nur scheinbar. Die bewundernswürdige Ordnung, die unerbittliche Mannszucht, welche Peter in seiner Armee eingeführt hatte, machten es unglaublich, daß Einer während acht Tage entfernt bleiben konnte, ohne daß dies bemerkt worden wäre. Daher wollte er sein Leben nicht sogleich Preis geben, ein unwiderstehlicher Instinct trieb ihn, der Züchtigung sich zu entziehn. Verborgen unter den Bäumen, folgte er mit den Augen Stephana, welche auf Yeni Saar zuging. Die erste Person, welche der Marketenderin begegnete, war Alexis Stcblof.

— „Was suchst Du? — sagte der Lieutenant mit barschem Tone — „vielleicht Deinen schönen Verlobten Iwan? . . . Nun, was den betrifft, so ist seine Angelegenheit auf dem Reinen," — fügte er hinzu, den Griff seines Säbels erfassend.

— „Was sagen Sie? mein Gott! Welch' schrecklicher Scherz!" — rief Stephana.

Alexis lächelte spöttisch.

— „Versuche nicht, Dich zu verstellen; Du weißt so gut wie ich, daß der Sergeant desertirt ist."

Die Marketenderin war einer Ohnmacht nahe; die einzige Hoffnung, welche sie nährte, war erloschen, aber sie lebte wieder auf, als der Lieutenant hinzufügte:

— „Ich allein hab sein Verschwinden bemerkt."

— „Und Sie haben nichts dem General Menzikoff, nichts dem Kaiser davon gesagt?"

— „Nein, ich habe mir die Macht vorbehalten, Iwan zu retten, wenn Du Dich gefälliger beweisest — ihn zu verderben, wenn Du bei Deiner Zurückhaltung verharrst."

Statt der Antwort schlug Stephana erröthend die Augen nieder. Da näherte Alexis sich ihr und sprach, sie fest anblickend:

— „Die Rettung Iwan's hängt nur von Deinem Willen ab."

Erzogen in einem halb barbariſchen Lande, unter dem rohen Waffenhandwerk, bei dem das Gemüth meiſtens alle Zartheit einbüßt, fühlte Stephana, obgleich ſie den Vorſchlag ſchlecht fand, dennoch nicht den unbeſieglichen Abſcheu, welche eine Andere empfunden haben würde; ihre Ehre ſchätzte ſie nicht ſo hoch, als die Rettung des Mannes, den ſie anbetete. Die Liebe machte ſie zu allen Aufopferungen fähig.

— „Gehſt Du den Vorſchlag ein?" — fragte der Offizier, der in ihrem Innern las.

— „Niemals!" — ſprach Jemand, der hinter dem Wagen hervortrat, bei dem Steeblof und Stephana ſtanden.

Der Lieutenant und das Mädchen erzitterten, als ſie den Sergeant der Kanoniere bemerkten, der ſich, durch eine Eingebung der Eiferſucht, bis hieher geſchlichen und Alles mit angehört hatte.

* * *

3.

Iwan, ohne Widerſtand von ſeiner Seite arretirt, ward vor den Czaren geführt; bei ſeinem Anblick ward Peter ſehr zornig, die Deſertion war für ihn das größte Verbrechen, deſſen ein Soldat ſich ſchuldig machen konnte. Das Verbrechen war durch die obwaltenden Umſtände noch ſchwerer gemacht. War es nicht zu befürchten, daß die Arbeiter, ſo ſchon muthlos und gegen Züchtigungen unempfindlich geworden, ein ſolches Beiſpiel nachahmen könnten?

Zorn und Freude äußerten ſich bei Peter in bizarren Formeln. Er ſtürzte auf den jungen Sergeanten zu, erhob ſeine gewaltigen Arme und ſchien ihn durch deren Gewicht erdrücken zu wollen.

— „Wohin biſt Du gegangen, Elender!" — rief er mit einer Donnerſtimme.

Iwan zeigte keine Furcht, als der Czar auf ihn zuging.

— „Zu meiner Mutter," — antwortete er — „um ihren Segen zu empfangen."

— „Und die Kriegszucht? die Pflicht? die Knute?"

— „Meine Mutter lag im Sterben, Sire."

— „Gnade!" — rief eine flehende Stimme.

Peter erkannte, ſich umwendend, die Marketenderin und blickte ſie drohend an; dann bezeichnete er mit der Spitze ſeines Stiefels einen hölzernen Balken und ſagte:

— „Man ſetze dieſen Klotz in Bereitſchaft!"

— „Gnade!" — tönte noch einmal die Stimme Stephana's ſo traurig, daß ſie in Aller Herzen wiederklang.

In dieſem Augenblick ſah der Czar Iwan an und erſtaunte, ihn im Angeſicht des Todes ſo ruhig zu finden. Peter hatte ſchon bei mehren Gelegenheiten den Verſtand und die Energie des jungen Mannes zu bemerken Gelegenheit gehabt. Vielleicht zum Erſtemale dauerte es ihn, eine Züchtigung anſtellen zu müſſen, und es war ihm lieb, dieſelbe verſchieben zu können; denn in dem Augenblick, wo ſie vor ſich gehen ſollte, ſprengten mehre Courieee auf ſchaumbedeckten Roſſen heran und brachten traurige Nachrichten. Die Türken rüſteten ſich von Neuem zum Kriege; Karl XII. war in Littauen eingedrungen und hatte ſich mit 800 Mann Grodnos bemächtigt, das durch eine Garniſon von 6000 Ruſſen vertheidigt wurde.

Die Augenbraunen Peters zogen ſich krampfhaft zuſammen, die Arme hingen ſchlaff am Körper herunter; er betrachtete den Himmel, der in dieſem Augenblick düſter und mit Wolken bedeckt war, die Newa, welche dumpf zu ſeinen Füßen dahin brauſ'te, die Wüſteneien, die ſumpfigen Gegenden, welche ihn umgaben, die bleichen Geſtalten ſeiner Gefährten; er dachte an die Tauſenden von Menſchen, welche dies ſchädliche Klima ſchon hingerafft hatte. Von einem ſeltſamen Schrecken ergriffen, zweifelte er, der ſich ſtets auf ſeine geiſtige Kraft zu verlaſſen pflegte, an ſeinem Glück: und ſich Iwan nähernd ſprach er mit hohler Stimme:

— „Ich ſchenke Dir das Leben unter der Bedingung, daß Du in acht Tagen es dahin gebracht haſt, dieſe Moräſte auszutrocknen . . . Gelingt es Dir nicht, ſo bereite Dich vor, unter der Knute zu ſterben."

Dann fügte er, zu Alexis Steeblof gewandt, hinzu:

— „Dich mache ich, für die Ausführung dieſes Befehles verantwortlich."

Der Lieutenant verneigte ſich, und das ſcharfe Auge Stephana's gewahree auf ſeinem Geſichte ein kaum bemerkbares Lächeln.

* * *

4.

Drei Tage waren ſeit dieſem Ereigniß verfloſſen. Iwan ſaß neben Stephana, in tiefer Trauer verſunken, denn mit jeder Sekunde ſchwand ihm die Hoffnung. Während mehrer Minuten beobachtete Alexis Steeblof die Liebenden ſchweigend; dann näherte er ſich und ſprach in ſpottendem Tone zu dem jungen Serganten:

— „Haſt Du die Stunden gezählt, Iwan? Es bleiben Dir nur noch fünf Tage, um den kaiſerlichen Willen zu erfüllen, und Du biſt ohne Zweifel nicht ſo thöricht, zu glauben, daß das Werk Dir, bei einer ſolchen Unthätigkeit, gelingen könne? In fünf Tagen wird Deine Hinrichtung ſtattfinden, Anderen, die etwa Dir nachahmen wollten, zum warnenden Beiſpiel dienend. Ich beklage Dich, Iwan, und möchte zu Deiner Rettung gern die Hand bieten. . . . Höre . . . Beauftragt, die Execution zu beaufſichtigen, könnte ich Dir genug Hiebe mit der Knute geben laſſen, um meiner Verantwortlichkeit nachzukommen, und doch nicht genug, um Dein Leben in Gefahr zu bringen . . . Gieb nur zu, daß Stephana nachgiebiger wird . . ."

„Kein Wort weiter, Lieutenant!" — rief der junge Mann aufſtehend.

Iwan richtete ſeine Augen auf Stephana und ſprach mit leiſer Stimme.

— „Was willſt Du lieber: das Unglück mit mir, oder Schande mit ihm?"

„Das Unglück mit Dir!" — antwortete das junge Mädchen und flog in ſeine Arme.

— „Gut," — eewiderte Steeblof kalt — „Ihr ſollt Eurem Wunſche gemäß behandelt werden."

Alles ſchien anzudeuten, daß dieſe Drohung nicht eitel ſei. Schon erſchien die Lage des jungen Sergeanten hoffnungslos, er ſelbſt ſah die Unmöglichkeit ein, einen Plan auszuführen, den ſo viele muthige Männer nicht hatten in's Werk ſetzen können. Dennoch verſuchte er noch einmal, die Entmuthigung der Arbeiter zu beſiegen. Zögernd, aber unvermeidlich ſchwebte der Tod über den Häuptern dieſer Unglücklichen; Iwan zeigt ihnen denſelben mit allen ſeinen

Schrecken. Nichts macht Eindruck auf sie. Nach dem Beispiel unverständiger Wanderer, welche, in eine Einöde voll Eis und Schnee verirrt, sich einem todtbringenden Schlaf überlassen, ziehen die Mugiken es vor, lieber hier ihr Grab zu finden, als gegen die Natur anzukämpfen.

Aber wie verstehen die Frauen es, zu bitten! wie beredt machen die Leiden ihr Flehen! Erweicht durch die Thränen Stephana's gehen einige Soldaten wieder an die Arbeit. Unglücklicher Weise legt sich dieser Eifer bald wieder, sie versullen von Neuem in Apathie, strecken sich auf die Bärrenfelle und erwarten so den Tod.

Das junge Mädchen, welches eine Zeitlang geglaubt hatte, daß ihr Bitten Wunder dewirkt hätten, sah ihrem Thun mit unsäglichem Schrecken zu, dann wandte sie ihre schönen Augen gen Himmel und rief, die Hände ringend:

—[,,O, mein Gott, rette ihn!"

— „Heilige Reliquie, schütze mich!" — sprach Iwan, das unscheinbare Kreuz seiner Mutter an die Lippen drückend.

Bei diesen Worten färdten, obgleich die Nacht schon ganz herabgesunken war, Wolken von Gold und Purpur den Himmel. Lange Lichtstreifen durchkreuzten sich, wie bei einem künstlichen Feuerwerk.

— „St. Nikolaus kommt uns zu Hülfe!" — sprach Iwan, der wohl einsah, welchen mächtigen Einfluß dieser unvorhergesehene Umstand auf das Gemüth seiner Gefährten ausüben könne — jetzt wird es mir gelingen, die Sümpfe auszutrocknen."

Der Czar, von demselben Gedanken erfaßt, blickte weniger finster um sich und murmelte:

— „Gott ist für uns, es wird mir gelingen, die Stadt zu bauen."

In jedem andern Lande als in Rußland würde eine solche Naturerscheinung wenig beachtet worden seyn, aber auf Menschen, die noch den kindlichen Glauben ihrer Vorfahren befaßen und denen die Civilisation noch nicht das Vertrauen auf göttliche Wunder genommen hatte, mußte dieses Ereigniß eine große Wirkung üben. Das Meteor ward als eine Offenbarung des göttlichen Willens von ihnen betrachtet, sie glaubten, daß der heilige Nikolaus, von ihren Leiden gerührt, jetzt kräftigen Beistand verheiße. Was vorher unmöglich erschienen war, hielten sie jetzt für ausführbar. Hoffnungsschimmer glänzte auf den bleichen Gesichtern der Arbeiter; Soldaten und Mugiken erhoben sich mit einem Male und begannen von Neuem zu arbeiten.

Nach Verlauf von acht Tagen waren durch unerhörte Anstrengungen die Sümpfe gedämmt; nach Verlauf von zwei Monaten hatten zahlreiche Kanäle dem stagnirenden Gewässer Abfluß verschafft; die endlosen Fichtenwälder waren umgehauen, und der Czar hatte den Grundstein zu einer Stadt gelegt, welche später St. Petersburg heißen sollte. Das Meteor aber war ein Nordlicht gewesen.

So verdankte diesem Phänomen Stephana das Leben dessen der später ihr Gatte wurde, Rußland eine gewaltige Hauptstadt, Peter der Große ein mächtiges Reich.

Der Geisterbeschwörer.

Von Isabella F. Romer.

„So muß ich denn, nach Allem, was Sie so eben gesagt haben, wohl annehmen, daß Sie an Geister glauben?"

— „Halt, lieber Freund! Ich ging nicht ganz so weit, obgleich ich behaupte, daß der Glaube an übernatürliche Erscheinung nicht unvereinbar mit der Vernunft ist; auch darf es nicht als ein Beweis von Leichtgläubigkeit oder gewöhnlichem Aberglauben angesehen werden, wenn Jemand an dergleichen glaubt. Die Ueberlieferungen aller Nationen enthalten Nachrichten von Erscheinungen, Offenbarungen, Warnungen, die auf geheimnißvolle Weise mit der Geisterwelt in Verbindung stehen; ich selbst habe gesehen. —"

— „Mein lieber Baron, wenn Sie mir versichern, daß Sie mit voller Besinnung und wachend einen Geist gesehen haben, so wird meine Ungläubigkeit einen großen Stoß erleiden, und ich werde sehr geneigt seyn, die Existenz solcher Dinge anzunehmen, denn ich weiß, Sie sind die Wahrheitsliebe selber."

— „Ruhig, ruhig! Wenn Sie mich nicht unterbrochen hätten, so würden Sie schon wissen, daß ich nur sagen wollte, daß ich eine Person gekannt habe, welche Zeuge einer übernatürlichen Erscheinung von so schrecklicher Art gewesen, daß sie dieselbe als Trugspiel einer überreizten Phantasie aus ihrer Seele gebannt haben würde, wenn nicht andere Personen zu derselben Zeit zugegen gewesen wären, deren Sinnen der geisterhafte Gast eben so deutlich erschien, und wenn nicht ein räthselhaftes Geheimniß durch die Erscheinung an den Tag gekommen wäre."

Diese Unterhaltung fand an einem Winterabende in der dunkeln, mit Wänden von Eichenholz ausgelegten Halle eines alten Schlosses, am Ufer des Bodensees, statt, nicht weit von der kleinen Halbinsel, auf der die befestigte Stadt Lindau gelegen ist. Die Sprecher waren ein alter Baierischer Edelmann, Eigenthümer des Schlosses, und sein Gast ein Adlicher aus Tyrol.

— „So lassen Sie mich Ihre Geschichte hören," — nahm der Letzte wieder das Wort — „ich liebe dergleichen Schreckensdinge, und die Stunde, die Jahreszeit und der Ort, wo wir uns befinden, Alles ist vortrefflich geeignet für eine Erzählung aus der Klasse der übernatürlichen. Ich denke übrigens, daß es schon eigen kommen müßte, wenn ich nicht für Ihre Wunder natürliche Gründe auffände."

— „Sie werden dann urtheilen," — antwortete der Schloßherr. — „Nur um Eins bitte ich, nämlich, daß Sie mich nicht in meiner Erzählung unterbrechen. Die Geschichte ward mir vor langen Jahren mitgetheilt und ich habe lange nicht an dieselbe gedacht, so daß es für mich nöthig seyn wird, meine Erinnerungen an die kleineren Umstände zu sammeln, um sie Ihnen verständlich zu machen."

Nachdem er darauf mit der Hand einige Mal über die Stirn gefahren war und schweigend seine Gedanken gesammelt hatte, begann er also:

— „Die Person, von welcher ich die Details, welche ich zu erzählen im Begriffe stehe, mitgetheilt erhalten habe, war ein Landsmann von mir, Namens Waldkirch, ein Schüler des berüchtigten Cagliostro. Er hatte einen Theil seiner jungen Jahre in Paris verlebt, zu einer Zeit, wo jener große Empiriker das Tagesgespräch war, und hatte an jenen mystischen Künsten vielen Geschmack gefunden; Jeder, welcher von Cagliostro gehört hat, kennt die überraschenden Entdeckungen, welche er einigen Personen in Bezug auf ihr künftiges Schicksal vermittelst magischer Spiegel machte. Mein Freund Waldkirch hatte sich nun mit solchem Erfolg auf diesen beson-

dern Zweig der Schwarzkunst geltgt, daß er beinahe ebenso groß in der Phantasmagorie geworden war, als sein berühmter Meister, oder vielleicht als der Fürst aller Schwarzkünstler, Cornelius Agrippa."

— „Verzeihen Sie mir, wenn ich Sie einmal unterbreche," — sagte der Tyroler. — „Ich glaubte Sie wollten von wirklich angenommenen Geistererscheinungen reden, nicht von optischen Täuschungen, welche man unter der Kategorie der Phantasmagorie begreift, und von den nichtigen Gaukelspielen eines solchen Charlatans, wie Cagliostro war."

— „Ganz recht," — entgegnete der alte Baier — „auch mein Phantom wird zur rechten Zeit erscheinen, wenn Sie mir erlauben, meine Erzählung ohne Unterbrechung fortzusüheen. Waldkirch bereiste eine Zeitlang die südlichen Staaten Europas, nachdem er Paris verlassen, und ward wäheend seines Aufenthalts in Sicilien mit dem Grafen Felice Sommartino, einem jungen Edelmann, Repräsentanten einer der ältesten und reichsten Familien, bekannt. Dieser junge Graf fand so viel Geschmack an den verborgenen Kräften, welchen Waldkirch nachforschte, daß er viel Zeit in dessen Gesellschaft zubrachte und ihn enblich bewog, seinem Vater, dem Herzog, einen Besuch in einer prächtigen Villa abzustatten, welche derselbe an der Seeküste, ungefähr fünf Seemeilen von Palermo entfernt, besaß. Dort hatte der Heezog in klösterlicher Einsamkeit gelebt, seit ihn das Unglück getroffen, seinen ältesten Sohn unter den räthselhaftesten Umständen zu verlieren.

Des Herzogs Sommartino Familie hattr aus zwei Söhaen bestanden, der jüngere von ihnen, Graf Felice, war eigentlich für den geistlichen Stand bestimmt geweseа, damit die Güter und Reichthümer des Hauses ungetheilt auf den ältesten, Marcheſe Gaetano Sommartino, vererbt werden könnten. Dies war nämlich eine der Bedingungen, von welcher die Heirath mit der Maecheſina Lucrezia Parisio, einer reichen verwaist'ten Erbin, abhing, einer Dame, mit welcher er seit seinen Kinderjahren versprochen war. Obgleich die bevorstehende Verbindung von einer Familienübereinkunft ausgegangen — und obgleich, wie es gewöhnlich bei Fällen der Art zu geschehea pflegt, die Neigung der beiden jungen Leute gar nicht in Betracht gezogen war — so war doch dnech einen glücklichen Zufall eine gegenseitige Neigung zwischen Lucrezia und Gaetaao entstanden, so daß sie von ihren Kinderjahren an sich einander liebtea and auch ohne Zuthun der Eltera einander zu Lebensgefährten gewählt haben würden. Drei Jahre, während welcher Gaetaao von Sicilien entfernt gewesen war und die erstea Höfe Europas besuchte, hatten, statt jene Neigung zu schwächen, derselben nur tiefere Innigkeit gegeben, nnd kaum war der junge Marcheſe aach Palermo zurückgekehrt, als große Aastalten zur Feier ihrer Hochzeit getroffen wurde. Was nur in Paleemo Vornehmes war, wurde zur Traaungsceremonie geladen, eine Reihe von glänzenden Festen sollte dann erfolgen; so war Alles bestimmt, als am Tage vor der Hochzeit Gaetano plötzlich verschwand und nicht wieder gesehen ward!

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Zu Rastadt hat bereits dir Ausstecknng des Festungsbaues begonnen; nach drei Seiten hin sind die Hauptwerke bezeichnet. — Aus Sachsen. Die Verwüstungen, welche der am 3t. v. M. in der sächsisch-böhmischea Schweiz ausgebrochene, noch immer fortdauernde Waldbrand bereits angerichtet hat, bieten riaen geoßartig schauerigen Anblick dar. Selbst das Prebischthor, welches doch hoch oben auf seiner Höhe, nur von den Lüften des Himmels umweht, der irdischen Vergänglichkeit zu trotzen schiea, hat, da das Feuermeer darüber hinweggebraast, einen Theil seiner reizenden Umgebangea dem furchtbaren Element zum Opfer bringen müssen. So trifft das Auge, eine halbe Stnade Weges entlang, auf kein Zeichen des Lebens mehr, und fernhin im Osten vereäth der zwischen den noch grünen Wipfela der Bäume langsam emporsteigendr Rauch, daß die Flammea tief unten noch immer begierig die ihnea gebotene reiche Nahrung verschlingen. — Köln. Dieser Tage wurde in Brühl die Niederträchtigkeit begangen, daß eine der königl. Equipagen in der Remise im Innern gänzlich zerschnitten und also vorläufig völlig unbrauchbar gemacht ward. Für Ermittlnag der Thäter wurde angeblich eine Belohnung von 200 Thlr. ausgesetzt und man versichert heute, daß die Frevler — dem Vernehmen nach zwei Individuen aus Lecheaich — entdeckt und festgeaommen worden seien. Niemand begreift, welches Motiv einen anscheinend so zwecklosen Bubenstreich veranlassen konate. (Frankfrr. Blttr.) — Die in diesea Blättern aus Magdeburg mitgetheilte Nachricht, daß sich der König von Hannover mit der verwittweten Oberapellationspräsidentin von Beulwitz morganatisch vermählt habe, ist ungegründet. Vollzogen ist diese Verbindung bis jetzt wenigstens nicht. (Allg. Ztg.)

Paris. Was früher über Thiers nur hier and dort ins Ohr geflüstert wurde, rrtönt jetzt laut und offen. Dieser Mann spielt mit seiaer Opoſition nur Komödie, er ist ein-für-allemal an den Willen des Königs heimlich gebunden. Zur Erläuterung dieses Satzes diene vor der Hand Folgendes. Nachdem Thiers die Septembergesetze durchgesetzt hatte, erhielt er für seinen Schwiegervater dir Generaleinnehmerstelle in Lille, welche drm Inhaber jährlich einen reiaen Gewinn von 300,000 Franken abwirft. Dosne, der Schwiegervater von Thiers, trat ihm, der damals kein eigenes Vermögea hatte, durch förmliche, vor dem Notär ausgestellte Schenkung, den Genuß des dritten Theiles aa jener 300,000 Feaaken betragenden Einnahme ab. Da die Geaeraleinnehmerstelle, welche Dosne bekleidet, nach Willkür der Regierung an einen Andera veeliehen wrrden kaan, so hat Thiers, am dea Genuß der erwähnten 100,000 Franken za behalten, das höchste Interesse, der Regierung bei vorkommenden Fällen Beweise seiner Dienstfertigkeit zu geben, damit man Dosae die einträgliche Pfründr aicht entziehe. Die Rolle, welche Thiers vor etwa einem Monat spielte, hat nun auch den Ungläubigsten die Augen geöffaet, und mag er auch Minister werden, so bleibt es um seine Popularität für immer geschehen. (Oberd. Ztg.) — In der Umgegend von Paris hat die Weinlese am 12. September begonnen. — Die nrneſtrn französischen Blätter bringen Berichte des Generalgouvernrurs von Algerien vom 3. September, welche neue Vortheile melden, die von den französischen Waffen errungea worden. Der mächtige Stamm der Beni-Sliman hat sich unterworfen, der Aga des Stammes, May-d'Hin, einst ein einflußreicher Anhänger Abdel-Kaders, hat dem Könige der Feanzosen den Eid der

Treue geleistet, seine Kinder als Geiseln nach Medeah geschickt, und sich außerdem anheischig gemacht, innerhalb 8 Tagen das Korn aus 42 Korngruben (Silos), die vordem Abd-el-Kader gehörten, nach dieser Stadt zu bringen. Zwischen dem Generale Lamoriciere und Abd-el-Kader, dem es gelungen, einige Stämme der Wüste um sich zu versammeln, soll es zu einem heftigen Treffen gekommen seyn; der Emir sey geschlagen worden und habe sich mit einem Verluste von 150 Mann an die Quellen des Chelif in der Wüste geflüchtet. Ein anderer mächtiger Stamm, jener der Issers, hat sich gleichfalls unterworfen. — Durch eine Ordonnanz des Königs der Franzosen vom 7. September ist der Herzog von Aumale, seither Oberst des 17. leichten Infanterie-Regimentes, zum Grade eines Feldmarschalls befördert und zur Verfügung des Generalgouverneurs von Algerien gestellt worden.

Schweizer Blätter schreiben: Nach Berichten aus Basel wollen Schweizer Kaufleute die Gelegenheit des Besuches, den der König von Preußen abstattet, dazu benützen, sich nach den Verhältnissen eines allfälligen Anschlusses der Schweiz an den deutschen Zollverein zu erkundigen.

Spanien sucht nicht blos sich Schiffe zu erwerben, sondern auch gute Handelsfreunde. Der Regent von Spanien hat Geschäftsträger nach Berlin und Paris geschickt, um Handelsverträge abzuschließen oder wenigstens einzuleiten. — Die spanischen Zeitungen sind mit ihrem Finanzminister unzufrieden. Wenn nur die Klassen sich täglich so leicht füllen ließen, als ein Zeitungsblatt mit Buchstaben und geschickten oder ungeschickten Worten sich volldrucken läßt!

Wie sieht's in den englischen Manufakturdistrikten aus? Immer noch nicht gar tröstlich. Die Arbeiterverbindung ist kaum zur Hälfte zerstreut, und obgleich von ihren politischen Führern verlassen, beharrt sie fortwährend auf ihrem Widerstande und eine große Anzahl von Werkstätten steht noch immer leer. Die strengen Strafurtheile, welche die englischen Gerichte Tag für Tag gegen die Ruhestörer erlassen, vermögen nicht, den Aufstand zu beschwichtigen. In Manchester sind vorzüglich die Weber die Hartnäckigen; die Spinner dagegen möchten gerne zu ihrer Arbeit zurückkehren, allein sie fürchten die Rache der Häupter des Aufstandes und lassen sich dadurch einschüchtern. Von der Zeit allein, die so Vieles bringt und so manche Wunde heilt, hofft man vollständige Lösung dieses wirren Knotens, der den englischen Staat fast an den Rand des Abgrundes gemacht hätte.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Juli 1842.

Gestorbene.

Den 8. Johann Trippen, 71 Jahre alt, Metzger.
9. Elisabetha Dietz, 65 Jahre alt, Ehefrau von dem verlebten Conrad Brill, Metzger.
10. Jakob Vogel, 7 Monat alt, Sohn von Georg Vogel, Maurer, und der Elisabetha Billemayer.
10. Juliana Weinzheimer, 5 Monat alt, Tochter von Jakob Weinzheimer, Bäcker, und der Katharina Riehm.
10. Elisabetha Reiblich, 1 Jahr alt, Tochter von August Reiblich, Winzer, und der Susanna Bletsch.
11. Ludwig Schmidt, 9 Jahr alt, Sohn von Jakob Schmidt, Schlosser, und der Philippina Köhler.
11. Jakob Fischer, 2 Monat alt, Sohn von Matthäus Fischer, Müller auf der Haidmühle, und der Maria Elisabetha Köhler.
12. Nikolaus Jung, 6 Monat alt, Sohn von Jakob Jung, Schuhmacher, und der Katharina Gulde.
12. Johannes Hindelang, 9 Monat alt, Sohn von Franz Hindelang, Schuster, und der Elisabetha Kärcher.
12. Catharina Schreiner, 26 Jahre alt, Tochter von Christoph Schreiner, Weber, und der Margaretha Mang, von Kaiserslautern.
13. Georg Franz Kuhn, fünf und dreißig Jahre alt, Maurer.
16. Anna Maria Fechter, 1 Monat alt, Tochter von Carl Fechter, Leinenweber, und den Anna Maria, Engelhorn.
16. Elisabetha Stachel, 7 Monate alt, Tochter von Joseph Stachel, Winzer und der Clara Abel.
21. Anna Maria Böckler, 24 Jahre alt, Ehefrau von Polizeidiener Nikolaus Klein.
21. Carl Theodor Frey, 30 Jahre alt, Gutsbesitzer, Ehemann von Maria Elisabetha Petri.
22. Anna Margaretha Reichert, 67 Jahre alt, Ehefrau von Küfer Philipp Jakob Rau.
22. Valentin Schmitt, 5 Monate alt, Sohn von Georg Anton Schmitt, Barbier, und der Anna Margaretha Mündel.
26. Anna Maria Klohr, 2 Monate alt, Tochter von Ludwig Klohr, Frachtfuhrmann, und der Christina Cullmann.
27. Christina Kuby, 27 Jahre alt, Ehefrau von Georg Karl Weyland, Buchbinder.
28. Appolonia Stachel, 65 Jahre alt, Ehefrau, von Magnus Ackermann, Leinweber.
31. Maria Carolina, Margaretha Fuchs, 58 Jahre alt, Wittwe von dem verlebten Schlosser Georg Peter Raudenbusch.
31. Margaretha Müller, 6 Monate alt, Tochter von Jakob Müller, Schmitt und der Katharina Wiedemann.

Verehelichte.

Den 6. Wilhelm Helmus, Baumwollweber, mit Helena Krieger.
13. Heinrich Metzger, Strumpfweber, mit Anna Maria Kreis.
14. Carl Ehresmann, Winzer, mit Anna Barbara Frank.
28. Philipp Lorenz Herz, Winzer, mit Anna Maria Hummel.
28. Johann Weintz, Spengler, mit Katharina Elisabetha Roth.

Vom Monat August 1842.

Geborne.

Den 1. Johann Sohn von Georg Mattern, Winzer, und der Maria Baumann.
1. Margaretha, Tochter von Franz Lang, Schuhmacher, und der Anna Christina Kraus.
2. Georg, Sohn von Christoph Kempf, Schuhmacher, und der Barbara Mark.
4. Bernhard, Sohn von Anton Weinz, Taglöhner, und der Elisabetha Friedel.
6. Nikolaus, Sohn von Nikolaus Knopp, Zeugschmidt, und der Catharina Schönig.
8. Ludwig Heinrich August, Sohn von Daniel Raumer, Seifensieder, und der Margaretha Knopf.

9. Barbara, Tochter von Michael Weber, Schuhmacher, und der Margaretha Merſingü.
12. Anna Barbara, Tochter von Georg Lebrecht, Schuhmacher, und der Barbara Leib.
14. Margaretha, Tochter von Nikolaus Siegel, Winzer, und der Eliſabetha Meyer.
14. Joſephina, Tochter von Carl Wolfram, Zolloerwalter, und der Joſephine Regulato.
18. Johann, Sohn von Mathias Gramlich, Tüncher, und der Anna Maria Hoos.
19. Maria Friedrika Charlotta, Tochter von Johann Heinrich David Leinau, Schifferdecker, und der Jakobina Friedrika Klein.
23. Mathias, Sohn von Martin Stoner, Maurer, und der Margaretha Schönung.
23. Johann Nikolaus, Sohn von Philipp Baum, Hufſchmiedt, und der Chriſtina Stoll.
27. Catharina, Tochter von Johann Wagner, Winzer, und der Catharina Tröber.
27. Franz, Sohn von Johann Kimmling, Schuhmacher, und der Chriſtina Lochmeyer.
31. Michael, Sohn von Heinrich Malz, und der Maria Lell.

Zur Namensfeier.

Wer ſchützet vor der Erde Stürmen
Des Mannes Muth und heitern Sinn?
Wenn ſich des Schickſals Wolken thürmen,
Wo flüchtet ſeine Freude hin?

Wer ſchenket ihm, was nie veraltet,
Was ewig jung im Herzen lebt,
Sich blüthen-früchtereich entfaltet,
Sich ihm als Leitgeſtirn erhebt?

Der Schmerzen Bürde mit zu tragen,
Wer trat ſo freundlich in ſein Haus?
Wer mildrrt ſeines Unmuths Klagen,
Beut ihm der Liebe Myrthenſtrauß?

Hoch ſey ſie geprieſen, die Zierde der Frauen,
Die ihn, wie die Rebe den Ulmbaum, umſchlingt;
Die freundlich geholfen die Burg ihm erbauen,
Od welcher die Fahne der Treue ihm winkt!

Die drin ihm bewahret, was nimmer veraltet,
Das irdiſche Leben zum ſeligen macht,
Im Kreiſe der Kinder verherrlichend waltet,
Das Glück und den Frieden des Hauſes bewacht!

Heil ihm, der ſie hat auserkoren,
Das Unſchätzbarſte ihm zu ſeyn,
Der ganz an ſie ſein Herz verloren,
Ihr Lächeln iſt ihm Himmelſchein.

Heil ihnen, die ſie Mutter grüßen,
Die ſie auf Segenshänden trägt!
In Ihrer Seele Paradieſen
Iſt ihres Wohles Grund gelegt.

Hoch ſey ſie geprieſen, die Edle! es kündet
Die Nähe des feſtlichen Tages ſie an!
Die Flamme der Herzen, ſie lodert und zündet
Den Kranz um den Namen Euphemia's an.

Ehret die Mutter! Ihr ſanftes Beſtreben
Wird noch den ſpäteſten Enkel erheben.
Ihm noch wird ſtrahlen ihr ſrgnender Blick,
In dem Gedränge, im Kampfesgewühle,
Daß er ein friedliches Herz in ſich fühle,
Das er's vermähle mit ſeinem Geſchick.

Ehret die Mutter mit freudigen Tönen!
Ihre herzinnigen Wünſche verſöhnen
Was ſie bemerket ſich feindlich entzwei'n!
Mögen wie ſtürmiſch die Jahre entfliehen,
Wilde Geſchicke die Erde beziehen,
Sie wird der häusliche Schutzengel ſeyn.

Ehret die Gattin! den Gatten beglücken —
Dies iſt ihr einzig Geſchäft und Entzücken
Und ihre nimmer verſiegende Kraft; —
Mag ſein Gebäude die Hölle zerſtören,
Sie wird es wieder erneuern ihn lehren,
Die ihm hienieden den Himmel verſchafft.

Durch das Gewühle der herzlichen Sorgen
Leuchte herauf ihr der glänzende Morgen,
Der ihrer Wünſche Erfüllungen zeigt!
Laßt es in feſtlichen Tönen erſcheinen,
Was mit der Wahrheit Geſange wir meinen,
Was unſre Muſe beſcheiden verſchweigt!

Ihr gelten unſre Feiertöne,
Ihr gilt, was unſre Seele ſprach;
Es lebt in ihr das Ewig-Schöne,
Kein Bild, kein Zeichen ahmt es nach.

Des Mutterherzens heilig Lieben,
Sein unverwelkliches Gefühl,
Geheim iſt er für's Wort geblieben
Selbſt für der Künſte köſtlich Spiel.

Die Rede ſoll es nicht entweihen,
Was auch das Herz uns ſagen mag;
Sein ſtilles, göttliches Gedeihen
Macht ſichtbar nur der ew'ge Tag.

Doch möget ihr, belebte Saiten,
Eröffnen eure Zauberwelt,
Das Unausſprechliche zu deuten,
Wofür der Sprache Zeichen fehlt.

K.

Verſchiedenes.

Ein ſeltſamer Wechſel im Spiele.

Der Fürſt G., einer der reichſten Männer in ſeinem Vaterlande, ſaß einſt beim Spiele und verlor ſeine Güter, ſeine Renten, ſeine Häuſer, ſeine Meubles, ſeine Juwelen — Alles ging hin; es blieb ihm nur ſein Wagen übrig, der vor der Thüre des Hauſes auf ihn wartete. Er ſetzte ihn und bald war er verloren. „Meine Pferde!" rief er. Eine Minute darauf waren die Pferde ebenfalls verſpielt. „Das Geſchirr, das reich mit Silber beſetzt und ganz neu iſt, habe ich nicht mitgeſetzt; jetzt gilt es!" Es wurde um das Geſchirr geſpielt, und in dieſem Augenblick ſchlug das Glück um und wurde für den Fürſten ſo günſtig, wie es ihm vorher ungünſtig geweſen war. In wenigen Stunden hatte er nicht nur die Pferde, den Wagen und die Juwelen wieder gewonnen, ſondern auch alles Uebrige, Renten und Güter. Der Fürſt war

aber auch nicht undankbar gegen das Werkzeug seines Glückes, jenes Pferdgeschirr. In den schönsten Zimmern seines Palastes hängt es noch heute unter Glas, als Zeugniß des seltsamen Wechsels im Spiele.

Auflösung der Charade in № 69.
P a r i s.

Bekanntmachungen.

Mittwochs den 21. September 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zur Wiederverpachtung vom Rollensteinbruch geschritten.

Neustadt, den 14. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Am 28. dieses Monats, des Vormittags 10 Uhr, wird in dem Gemeindehaus zu Weidenthal die Lieferung von 140 Liter gereinigten Oeles zur Straßenbeleuchtung, durch unterzeichnetes Amt, öffentlich an den Wenigstnehmenden begeben.

Weidenthal, den 12. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Die diesjährige Aerndte an Kiefern-Zapfen im hiesigen Gemeindewalde soll auf dem Soumissions-Wege vergeben werden. Es haben daher die Liebhaber ihre Angebote per Hektoliter Zapfen verschlossen bis zum 24. l. Mts. September, Mittags 2 Uhr längstens, dem unterzeichneten Amte portofrei einzusenden.

Haßloch, den 14. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Postel.

Donnerstag den 29. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden durch den unterzeichneten Matthäus Joseph Müller, öffentlicher Notär im Amtssitze zu Neustadt, als hierzu gerichtlich ernannter Commissär nachbezeichnete zur Verlassenschaft und Gütergemeinschaft des in Neustadt verlebten Rentners Johann Friedrich Henrich gehörige, im Banne und der Gemeinde Neustadt gelegene Güterstücke und Gebäulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden der Abtheilung wegen versteigert werden; als:

1) Ein großes massiv von Stein erbautes zweistöckiges Wohnhaus in der Landschreibereigasse, nebst Remisen, Magazinen, Stallungen, Hof, Garten und übrigem Zubehör, einseits Carl Friedrich Exter, anderseits Wittwe von Gallus Stachel, unten Wittwe Henrich. Sektion A. Nro. 407 und 407½, an Oberfläche 32 Dezimalen.

2) Sektion C. Plannummer 2506. — 63 Dezimalen Wingert im Grain, zwischen Nikolaus Bär und Hornigs Erben.

3) Sektion T. Plan-Nro. 4623. — 98 Dezimalen Wingert am Klausen, oder Karlsberg, zwischen Sebastian Böckler und dem Haardtweg.

4) Sektion E. Plan-Nro. 3632. — 30 Dezimalen Wingert im Guckinsland, neben Jakob Pfeifer und Aufstößer.

5) Sektion A. Plan-Nro. 1502, 1504½, 1500 1501, 1503, 1504, 1505, 1508, 1508½ und 1509. Eine Mühle, genannt die Wiesenmühle, mit Wohngebäuden und Oekonomiegebäuden, Stallung, Hof, Gärten, Wiesenland und Ackerland, zwischen Winzingen und Neustadt, begränzt gegen Süden von dem Bach, unten von Winzinger Alliment, oben von Herrn Grohe, gegen Norden von dem Postmühlweg, im Ganzen 322 Dezimalen enthaltend.

Die zu dieser Mühle gehörige Ländereien, werden auf Verlangen Loosweise versteigert.

6) Sektion A. Nro. 769. 5 Dezimalen an Oberfläche enthaltend; ein Wohnhaus nebst Kaufladen unter dem alten Rathhause dahier, am Ecke zwischen der graden Straße und der Kellereigasse.

7) Sektion F. Plan-Nro. 4397. 14 Dezimalen Wingert am Hüttbaum, neben Georg Friedrich Grohe Wittwe und

8) Sektion D. Plan-Nro. 2990. 45 Dezimalen Wies auf dem guten Sanwasen, neben Ludwig Bub und Aufstößer auf den Sanwaasenweg.

9) Sektion E. Plan-Nro. 3679. 57 Dezimalen Acker im Guckinsland, neben Philipp Schaaf und dem Weg.

10) Sektion B. Nro. 1704. 66 Dezimalen Wingert an der Landwehr, neben Philipp Schaaf und Johannes Sauer.

Neustadt, den 8. September 1842.

M. Müller, Notär.

Faß-Versteigerung.

Da die Versteigerung der zu der zwischen dem verlebten Herrn Georg Sauter und dessen Wittwe Charlotte geb. Schimpf, jetzigen Ehefrau Mattil, bestandene Gütergemeinschaft gehörigen Fässer, wie solche in den Wochenblättern vom 13. und 16. d. Mts., angezeigt worden, an dem Tage, welcher dazu anberaumt gewesen, eingetretner Hindernisse wegen nicht abgehalten werden konnte, so wird dieselbe nun am nächsten Dienstage den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in der Stadtmühle dahier vorgenommen werden.

Neustadt, den 19. September 1842.

Werner, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. l. Mts., Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshause zum Trauben zu Lachen, läßt Herr Peter Mechtersheimer, Müller und Gutsbesitzer allda wohnhaft, seine beiden an der Duttweiler Straße daselbst gelegnen zweistöckige Wohnhäuser, welche er vor wenigen Jahren neu erbaut hat, mit geräumigem Hofe, Oekonomie-Gebäuden und einem besonderen Anbau, worin sich ein im vorigen Jahre eingerichtetes, nach einer ganz neuen sehr vortheilhaften Weise durch Pferdekraft getriebenes Mühlwerk, mit einem Mahl- und einem Schälgange, so wie einer Oehlmühle befindet, auf Eigenthum versteigern.

Sollten sich Liebhaber vorfinden, welche bloß die zum Mühlwerke gehörige Einrichtung zu erwerben wünschen, dann soll diese, außerdem aber auch der Bau, worin sich die Mühle befindet, besonders auf den Abriß versteigert werden.

Zu gleicher Zeit läßt genannter Mechtersheimer ferner sein an der Hauptstraße zu Lachen gelegenes Wohnhaus mit Zubehörungen, sowie ohngefähr 25 Morgen im dortigen Banne gelegene Güter, worunter mehrere Morgen Wiesen in den Rottwiesen, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 19. September 1842.

Werner, Notär.

Digitized by Google

Traubenversteigerung.

Samstag den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Gasthause zum goldnen Löwen dahier, läßt die Wittwe von Herrn Carl Theodor Frey dahier, die Trauben in nachbezeichneten im hiesigen Banne gelegenen, ihr angehörigen Weinbeegen, an die Meistbietenden versteigern, nämlich:

1) Ein Morgen Wingert im Grain, neben Joseph Kronenberger und Andreas Sieber.

2) 3 Viertel Wingert im Vogelsgesang, neben Jakob Bauers Wittwe und Andreas Kölsch Wittwe.

3) 7 Viertel Wingeet in der Zweeggewann, neben Abraham Lichti's Wittwe und Aufstößer.

Neustadt, den 15. September 1842.

Werner, Notär.

Donnerstag den 22. September 1842, des Nachmittags 2 Uhe, im Wirthshause des Friedrich Bub auf der Brücke dahier, läßt Herr Johann Avril, Gutsbesitzer dahier, seine nachbezeichnete, im hiesigen Banne gelegene Güter, so wie die Trauben in dem untenbeschriebenen Wingeet, öffentlich an den Meistbietenden versteigern, als:

1) Zwei Tagwerke 55 Dezimalen Wingeet und Acker im obern Naulott, einseits Conrad Tarter, anderseits Schullehrer Förster und Baptist Pfaff. Dieses Stück wird in 7 Loose versteigert.

2) 20 Dezimalen Wiese mit Weidenstückchen in der hinteren Mühlgasse, neben Philipp Schmitt und der Ehefeau des Johannes Avril.

3) 60 Dezimalen Wiese in den oberen Spitaldachwiesen, neben Heinrich Gulde und Christoph Lorch Wittwe und Eeben.

Neustadt, den 12. September 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung der Hambacher Schloßruine.

Samstag den 24. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, wird zu Hambach im Wirthshause zur Blume die Hambacher Schloßruine, der dazu gehörige Kastanienberg und Wald, auf Betreiben der Eigenthümer, der Abtheilung wegen öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Neustadt, den 1. September 1842.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 4. Oktober 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum wilden Manne in Winzingen, lassen die Kinder und Eeben des Heern Gerhaed Janson von da, die Trauben von den nachbezeichneten, im Neustadter Banne gelegenen Weinbergen, öffentlich versteigern; als:

1) Von 416 Dezimalen Wingert im Mönchgaerten, im Ganzen in Mauern eingefaßt, gegen Süden und Westen Straße, gegen Osten Weg, Noeden auch Weg und zum Theile Friedrich Dörrzapp und Daniel Feei.

Die Trauben in diesem Wingiet werden in 6 Loose veesteigert.

2) Von 155 Dezimalen Wingert im Hölzel, nach Osten von Jakob Wiedemann, und nach Westen von den Versteigerern begränzt, werden in 2 Loose versteigert.

3) Von ungefähr 74 Dezimalen Wingert im oberen Sandfeld, einseits Georg Thomas, andeeseits Jakob Wagner.

Neustadt, den 19. September 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung von Trauben.

Nächsten Samstag, den 24. d. Mts., Vormittags 11½ Uhr, im Gasthause zum Löwen dahier, wird das diesjährige Gewächs aus nachbeschriebenem zum Nachlasse des, auf dem Branchweiler Hofe verlebten, Daniel Herschler gehörigen Stück Gut, nämlich:

1 Tagwerk 5 Dezimalea Wingert im oberen Sandfeld hiesigen Bannes, neben Jakob Heege und Adam Trawers, an den Meistbietenden versteigert.

Neustadt, den 19. September 1842.

Werner, Notär.

Es ist eine Wohnung zu vermiethen bei Kaufmann Schmide Wtb. auf der Hauptstraße.

Von anerkannten ausgezeichneten Meistern in Augsburg und München stehen einige Fortepiano zur Einsicht in dem ehemaligen Hause des Hrn. Junker, Maximilianstaaße №. 112.

In Adam Bultheller's Papierhandlung ist eastrirtes Notenpapier, per Bogen 1, 1½ und 2 ke zu haben.

Diejenigen, welche an die Erben des verlebten Heern Johann Heinrich Klein dahier, Zahlungen zu machen haben, wollen solche von heute an, an Herrn Ludwig Heinrich Wolf in Wachenheim entrichten.

Bei Hr. Friedrich Kallmayer, Sattlee an dee Hauptstaaße ist ein Logie zu vermiethen und kann auf Michaeli bezogea werden.

Bei Conead Fasel auf der Hauptstraße im zweiten Stock ist ein Logis zu veemiethen, bestehend in 1 Stube und Nebenstube, 2 Kammern, Küche, Platz im Keller und auf dem Speicher und kann auf Michaeli bezogen werden.

In dem Hause von Julius Rassiga in der Thurmstraße ist der untere und zweite Stock zu vermiethen, bestehend zu ebener Erde in einem großen Zimmer, Keller und Werkstätte; im zweiten Stocke in drei Zimmern und einer Küche, nebst zwei Kammeen auf dem Speicher und kann sogleich oder auf Michaeli bezogen werden.

Bei Peter Leist in der Obermühle dahier wird dieses Jahr wieder Hanf geeteben, wie in vorigen Jahren.

Von besten Niederländee Backofensteiaen, Repskuchen, Bord, Diel u. Latten sind wieder frische Parthieen angekommen und billigst zu haben bei

Lichteuberger Scharpff & Comp.
in Rheinschanz.

Beste schwarze Dinte per Schoppen 9 ke., und wohlfeiles Postpapier per Ries 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. zu haben in

Adam Bultheller's Papierhandlung.

Mittelpreise von folgenden Feuchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. September. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 35 ke. Korn 6 fl. 40 ke. Geest 5 fl. 54 kr. Spelz 4 fl. 18 kr. Hafee 3 fl. 45 kr.

Mainz. Markt vom 9. September. Das Malter Wai- 11 fl. 15 kr. Koen 8 fl. 63 kr. Geeste 7 fl. 13 ke. Seeli 4 fl. 20 kr. Hafee 4 fl. 39 ke, das Malter von 128 Litee.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdruckee.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 76. Freitag den 23. September 1842.

Das Leben am Rhein.

Preiset die Reben, hoch preiset den Rhein!
Schöner kann's Leben auf Erden nicht sein;
Ueberall Freude, Gesänge und Wein:
Glücklich führwahr ist das Leben am Rhein!
Glücklich u. s. w.

Freunde der Fernen, o kehrt bei uns ein;
Hier sollt ihr lernen, recht fröhlich zu sein!
Kommet, o kommet, gestehts nur ein:
Glücklich fürwahr ist das Leben am Rhein!
Glücklich u. s. w.

Auf denn! der freie, der mächtige Rhein
Gibt uns die Weihe des Lebens im Wein.
Herzlichkeit ist hier kein täuschender Schein:
Glücklich führwahr ist das Leben am Rhein!
Glücklich u. s. w.

Wer auch so ferne gewandert mag sein,
Sagt es gerne: es gibt nur ein'n Rhein!
Fremdlinge räumen es offen uns ein:
Glücklich führwahr ist das Leben am Rhein!
Glücklich u. s. w.

Ländchen der Reben, dem Fürsten so treu,
Keines kann's geben, das treuer ihm sei!
Dies ist der Stolz, ein Rheinaar zu sein:
Glücklich führwahr ist das Leben am Rhein!
Glücklich u. s. w.

Segen und Frieden und reichlich Gedeihn
Sei dir beschieden, o Ländchen am Rhein!
Segen den Reben, sie geben den Wein:
Glücklich führwahr ist das Leben am Rhein!
Glücklich u. s. w.

Schaut, in dem Becher glänzt perlender Wein!
Auf denn, ihr Zecher: es lebe der Rhein!
Sterbend noch soll unser Wahlspruch es sein:
„Vivat das fröhliche Völkchen am Rhein!"
Vivat u. s. w.

Tagsneuigkeiten.

Se. k. Hoh. der Kronprinz Maximilian von Bayern ist am 15. Sept. im besten Wohlsein aus Schlesien zurück in München eingetroffen. — Leipzig. Es gelang am 9. Sept. der Wachsamkeit unserer Polizei, einen Brandstifter aufzugreifen, der eben im Begriff stand, in einem Hause der Reichstraße Feuer anzulegen. (Schw. M.) — Hamburg. Das 8. Verzeichniß der bei der Unterstützungsbehörde eingegangenen Geldbeiträge stellt die Summe derselben bis zum 31. Aug. Abends auf circa 4,100,000 M. Bco. oder 3,587,500 fl. — Der König von Preußen hat sich mit seiner Gemahlin von Kösn über Bonn und Koblenz nach seinem Schlosse Stolzenfels am Rheinr begeben, wo er am Abend des 14. angelangt ist. Der Zug des Königspaares war ein wahrer Triumphzug, überall wurden sie festlich empfangen. — Aus den Rheinlanden wird sich der König nach Neuenburg oder Neufchatel begeben. Am 21. September wird er in Saarbrücken eintreffen und von dort über Zweibrücken, Pirmasens, Landau und Rastadt nach der Schweiz reisen. Seine Gemahlin wird ihn begleiten. — Bei einem Mahle, welches der König von Preußen nach der großen Parade auf dem Schlosse Brühl gab, brachte er fünf Gesundheiten aus: Die erste den Königen von Würtemberg und Holland, die zweite dem Hause Oesterreich und dessen Repräsentanten, dem Erzherzoge Johann, die dritte den anwesenden hohen Häuptern, die vierte den fremden Offizieren und die fünfte der preußischen Armee und ihren Führeen. Bezeichnend ist die Antwort, welche Herzog Johann auf den zweiten Toast gab. Sie lautete nach der Mittheilung rheinpreußischer Blätter: „Kein Preußen und kein Oesterreich! Ein einziges großes Deutschland fest wie unsere Berge! Deutschsand lebe hoch!" (B. f. St. u. L.)

Paris. Mit der neuen Röhrenbekleidung der oft erwähnten artesischen Brunnenquelle von Grenelle ist man jetzt soweit zu Standr gekommen, daß sich die Röhre über den Boden erhebt, wo sie eine Höhe von 30 Metres erreichen soll. Das Wasser ist seit zwei Monaten fast vollkommen klar, oder nur selten und ganz wenig sandig. Die Wärme erhielt sich beständig auf $27^{7}/_{10}$ Grad des hundertgradigrn Thermometers.

Nachrichten aus Algier vom 5. September melden, Generalgouverneur Bugeaud sey nach Oranaufgebrochen, um den Stamm Beni-Menasser, der neuerdings den Franzosen den Gehorsam aufgesagt und sich für Abd-el-Kader erklärt habe, zu züchtigen. Sey dies geschehen, so wrrde ungesäumt drr große Herbstfeldzug begonnen weeden, in welchem Bugeaud durch denn bekannten Engpaß der eiseenen Thore nordringen und die hartnäckigen Stämme der Hadschuten bekriegen wolle.

— Madrid. Die Regierung berathet gegenwärtig, auf welche Weise es ausführbar sei, alle Besoldungen, welche 12,000 Realen (etwa 1500 fl.) übersteigen, nuf diese Summe herabzusetzen, mit Ausnahme der Bezüge der höchsten Angestellten. — Der Ex-Cabrerilla Fidalgo, dee neue Insurgentenbanden zu organisiren suchtr, ist gefangen worden. — Valencia ward durch einen furchtbaren Sturm heimgesucht. Es fielen Hagelstücke von ungemeiner Größe; die Heerden litten Noth, die Pflanzungen wurden verwüstet und Häusermauern eingestüezt. — Die Noth ist in Alicante so groß, daß dieses Jahr 5000 Einwohner nach Algier und Oran ausgewandert sind.

Briefe aus Konstantinopel vom 29. August melden eine neue Niederlage, welche die Russen im Kampfe gegen die Gebirgsvölker des Kaukasus erlitten. Die Tscherkessen hätten drs Nachts ein Korps Russen von 10,000 Mann, daß sich unter den Mauern der Festung Marga gelagrrt gehabt, überfallen, ein großes Blutbad angerichtet und sich der Festung bemächtigt. Dort hätten sie 50 Kanonen erbeutet. Die russischen gemeinen Soldaten seien ohne Schonung niedergehauen und nur die Offiziere zu Gefangenen gemacht worden.

In drm unter türkischer Oberhoheit stehenden Fürstenthume Srrbien ist ein Aufstand ausgebrochen. Ein grwisser Wuschitsch, früher Senator, der sich vor einigen Jahren nor der Wuth drs serbischen Volkes flüchten mußte, ist, von der türkischen Regierung beschützt und ermuntrrt, mit einem Haufen brwaffneter

Emigranten zurückgekehrt. Die Truppen, welcher der junge Fürst Michael von seiner Hauptstadt Kragujewatz gegen die Empörer geseadet, wueden am 4. und 5. September geschlagen, und der Fürst selbst sah sich genöthigt, in Begleitung seiner Mutter Liabieza uad seines Oheims Jephrem über die österreichische Gränze nach Semlin zu flüchten. In den Hauptstädten des Fürstenthums, Belgrad und Kragujewatz, herrscht die furchtbarste Aufregung.

Ueber den Aufstand in Serbien bringt die allgemeine Zeitung weitere Berichte. Die zu Aafange dieses Monats ausgebrochene Revolution hat binnen weniger Tage einen vollständigen Esfolg gehabt; die Empörer unter Anführung Wucschutschs zogen in die Hauptstadt Kragujewatz und bemächtigten sich des dortigen Zenghauses; allmählich schloß sich das ganze Militär der Bewegung an und der Fürst, von Allen verlassen, wagte keinen Widerstand, sondern flüchtete sich, wie bereits oben gemeldet, nach Semlin und begab sich unter österreichischen Schutz. Inzwischen hat Wucschitsch eine Peoclamation eelassen, worin er erklärt, daß das serbische Volk nichts gegen seinen Fürsten im Schilde führe, sondern blos beschlossen habe, ihn von seinen schlechten Rathgebern, den jetzigen Ministern, zu befreien. Nach neueren Nachrichten hat sich Fürst Michael von Semlin aus mit den setzigen Machthabern Serbiens in Unterhandlungen eingelassen, deren Resultat seyn dürfte, daß der Fürst wieder in sein Land zurückkehrt, jedoch unter der Bedingung, daß er seine seitheeigen Minister abdankt. Einer dieser Minister mit Namen Najewitsch ist in die Hände der Empörer gefallen, und man fürchtet, sie möchten kurzen Prozeß mit ihm machen.

England. Nach einem neuen Briefe einer der Frauen englischer Offiziere, welche sich in der Gefangenschaft der Afghanen befinden, werden dieselbe fortwährend aufs Beste behandelt. Indessen läßt es sich nicht absehen, auf welche Weise die Gefangenen je wieder ihre Freiheit erlaugen können. General Sale bot 30,000 Rupien (40,000 fl.) für die Freilassung seiner Gattin und Tochter, das Aneebieten wurde jedoch zurückgewiesen. — Die Königin von England ist am 17. September von ihrer schottischen Reise in Windsor wieder eingetroffen. Es soll ihr in Schottland so gut gefallen haben, daß sie, wie versichert wird, den Beschluß gefaßt, jedes Jahe eine Zeitlang dort zu wohnen. Die Reise sei der Königin sehr gut bekommen, erzählt ein Journal; sie sehe sehr gut aus; nur sei ihre Wange von Luft und Sonne etwas gebräunt, was inzwischen ihrer Schönheit nicht den geringsten Eintrag thue. — Wenn in England die Arbeiter in Masse sich erhoben, um eine Verbesserung ihrer Lage zu bewirken, so hatten sie dazu Veeanlassung die Fülle, wenn man nuch an und für sich die Mittel, deren sie sich zur Erreichung ihres Zweckes bedienten, nicht rechtfeetigen kann. Eine von dem englischen Unterhause angeordnete Untersuchung hae dargethan, daß in letzterer Zeit viele Fabrikanten ihre Arbeiter nicht mit Geld, sondern mit Lebensmitteln und Waaren aller Art ausbezahlt haben. Dabei mußten die Arbeiter ofe schlechte, ihnen völlig nutzlose Waaren an Zahlungsstatt hinnehmen, und wueden durchschnittlich um 20 bis 25 Prozent geprellt. Man hofft, daß das Parlament in seiner nächsten Sitzung diesem schmählichen Treiben der Fabeikanten ein Ziel setzen werde.

Zweisylbige Charade.

Die erste ist ein finstrer Kerker
In dem jetzt Volksverrath sich büß't;
Gefangene schauen aus dem Erker
Hernieder wo die zweite fließt.

Sie sehen sie durch Wiesen schleichen
Und denken: wenn du dich empört,
So zerrst du aus der Wurzel Eichen,
Dem Volke gleichst du, wenn's zerstört.

Das Ganze sind nur wenig Trümmer,
Zu denen friedlich sich gewandt,
Wer gern im Abendsonnenschimmer
Den Rhein bewundert und sein Land.

Doch einst' da brousr' es droben rauschend,
Der zweiten gleich, wenn Sturm sie schwellt,
Man horchte wilden Worten lauschend,
Sie rollten wie der Waldstrom fällt.

Jetzt zwar hat sich der Strom verlousen,
Ist, was die zweite sonst, ein Lamm.
Feldhüter aber stehn in Haufen
Und baaen scheltend einen Damm.

Bekanntmachungen.

Die diesjährige Aerndte an Kiefern-Zapfen im hiesigen Gemeindewalde soll auf dem Soumissions-Wege vergeben werden. Es haben daher die Liebhaber ihre Angebote per Hektoliter Zapfen verschlossen bis zum 24. l. Mts. September, Mittags 2 Uhr längstens, dem unterzeichneeen Amte portofrei einzusenden.

Haßloch, den 14. September 1842.

Das Bürgeemeisteramt,
Postel.

Mittwoch den 28. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Gemeindehause, wird die Fällung des im hiesigen Gemeindewalde peo 1843 erziehlt werdendea Holzes, an den Wenigstnehmenden in Akkord vergeben.

Haaedt, den 22. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Traubenversteigerung zu Neustadt.

Samstag den 1. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Stadt Mannheim dahier, werden die Teaubeu in den nachbezeichneten, den Kindern des dahier verlebten Bäckermeisters Herrn Jakob Böckler gehörigen Weinbergen, öffentlich versteigeet, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 36 Dezimalen oder 50 Ruthen am obern Neuweg, neben Adam Teawers und Feiedeich Jakob Frey.

2) 36 Dezimalen oder 50 Ruthen im Röder, neben Philipp Jakob Krummrey uad Leonhard Eckhaedt.

3) 48 Dezimaleu oder 65 Ruthen allda, neben Philipp Keieger und Leonhard Eckhart.

4) 27 Dezimalen oder 36 Ruthen im Grein, neben Philipp Peter Rübsamen und R. Frey von Winzingen.

5) 30 Dezimalen oder 40 Ruthen in der Sulz-

wies am Hafenpfad, neben Wilhelm Müller und Aufstößern.

6) 18 Dezimalea oder 25 Ruthen allda, neben Tobias Köhlers Wittwe und Aufstößern.

7) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Vogelsgesang, neben Jakob Wiedemann und Carl Schimpf.

In Haardeer Baan.

8) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Mittelaspen, neben Tobias Köhlers Wittwe und Aufstößern.

9) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Herzog, neben Friedrich Müller und Georg Weegmüller.

10) 1 Schämel Wingert im Birkweilee am Knappengraben, neben Friedrich Wilhelm Müllers Wittwe und Theobald Riehm.

Neustadt, den 22. September 1842.

M. Müller, Notär.

Montag den dritten Oktober 1842, des Nachmittags um zwei Uhr, im Wirthshause zum wilden Manne zu Winzingen, lassen die Kinder und Erben des daselbst verlebten Herrn Gerhard Jaasan nachbezeichnete, ihnen gehörige Güter, der Abtheilung wegen, öffentlich versteigern, als:

I. Im Neustadter Bann.

1) Ein zu Winzingen gelegenes einstöckiges Wohngebäude, mit Nebengebäude, Scheuer, Stallungen, Brunnhaus, Waschküche, Werkstätte und Haf, das Ganze 30 Dezimalen enthaltend, begrenzend gegen Norden und Westen die Straße, gegen Süden den nachbeschriebene Garten.

Mit diesem Hause wird, als dazu gehörig, mitversteigert: a Sektion B. Nro. 1777. — 34 Dezimalen Gartrn, gegen Süden Friedrich Augspurger, gegen Norden die vorbeschriebenen Gebäulichkeiten begränzend; b. Von Sektion B. Nro. 1776 — 136 Dezimalen Ackre im Hölzel, nach Osten vom Weg, gegen Westen von obigem Garten begränzt — 50 Dezimalen.

2) Der Rest dieses Ackers und Sektion B. Nro. 1775. 155 Dezimalen Wingert im Hölzel, gegen Osten Jakob Wiedemann und nach Westen den zuletzt bezeichneten Acker begränzend, werden in 3 Laase versteigert, das erste Loos zu 37 Dezimalen, das zweite zu 78 Dezimalen und das dritte zu 76 Dezimalen.

3) 416 Dezimalen Wingert im Mönchgarten, das Ganze in Mauern eingefaßt, gegen Süden und Westen die Straße, gegen Osten und Norden auch Weg und zum Theile Friedrich Dörrzapp und Daniel Frey begrenzend.

Dieser Wingert wird in 6 Loose versteigert.

4) 75 Dezimalen Acker in der Krautgasse, gegen Winzingen Gabriel Erter, gegen Neustadt Wilhelm Hellmer begränzend. — Wird in 3 Laase versteigert.

5) 93 Dezimalen Acker auf dem Röder bei der Leimengrube, unten gegen Norden die Landauerstraße, oben gegen Süden ein Feldweg, wird in 2 Loose versteigert.

6) 72 Dezimalen Acker im Galgenfeld, neben Johann Herrschler und R. Seel.

7) 80 Dezimalen Acker zwischen den Gräben im Galgenfeld, neben Jakob Heege und Jakob Becker.

8) 71 Dezimalen Acker in der Wingertsgewann, mit Reps, gegen Rhein Wittwe Rostadt, gegen Weg Jakob Becker.

9) 96 Dezimalen Acker in der Wingertsgewann, neben Eduard Lang und Johannes Herrschler.

10) 200 Dezimalen Acker an der Schmalstraße, neben Johannes Herrschler und Jakob Heege.

11) 76 Dezimalen Acker auf den Sauwasenäckern, am Weg von Neustadt nach Speyerdorf, neben Wittwe Rostadt und Christian Heege Wittwe.

12) 207 Dezimalen Acker am Hahnenweg, neben Heinrich Becker und Johannes Herrschler.

13) 314 Dezimalen Acker am Hohenweg, einseits Abraham Heege Wittwe und Johann Herrschler, von der Schmalsteaße durchschnitten.

14) 70 Dezimalen Acker in der Brunnengewann, neben Sebastian Böckler und Wittwe Rostadt.

15) 111 Dezimalen Wingert und Acker (2/3 Wingert 1/3 Acker angefähr) im obern Sandfeld, neben Georg Thomas und Jakob Wagner.

16) 99 Dezimalen Acker im obern Sandfeld, neben dem Schelmengraben und Abraham Heege Wittwe.

17) 182 Dezimalen Acker im großen Sandfeld, unterseits Christian Lichti Wittwe, oberseits Wilhelm Berg und Consorten, — wird in 2 Loose versteigert.

18) 63 Dezimalen Pflanz- und Baumfeld, in den Schaafwiesäckern, neben Heinrich Bäcker und Johannes Herrschler.

19) 154 Dezimalen Wies in den Gültwiesen, (Schaafwiesen), neben Daniel Herrschler und dem Gültwiesengraben, auf Wilhelm Rasenthal stoßend.

20) 484 Dezimalen Wies, die Großwiese auf der Nachtweide, unterseits Heinrich Becker, oberseits Ferdinand August Wilhelmi.

Diese Wiese wird in 3 Loose versteigert.

21) 86 Dezimalen Wies auf der Nachtweide, oberseits Jakob Becker, unterseits Johannes Herrschler.

22) 60 Dezimalen Pflanz- und Baumfeld in den Wingertsgärten, (in den großen Gärten) in der Hahnensedee beim Spitalhaf, einseits Heinrich Becker, andererseits Angewann.

23) 79 Dezimalen Acker in den obern Spitalbachwiesen, einseits die Landauer Straße, anderseits das Spitalbächel. Wird in 2 Loose versteigert.

24) 84 Dezimalen Wies an der Spitalbach, neben Abraham Penner und Daniel Fritzweiler Wittwe.

25) 35 Dezimalen Acker am Roßlauf, neben Abraham Heege Wittwe und Christoph Fischer.

26) 40 Dezimalen Acker am Hütterbaum, unten Heinrich Geisel, oben die alte Straße, gegen Westen August Liebmann und gegen Osten Wittwe Rostadt begränzend.

27) 8 Dezimalen Garten, das Mauergärtchen an der Scheuer, neben dem Graben und der Beckerschen Scheuer.

28) 23 Dezimalen Pflanzstück am Haf, die Schanz genannt, neben Christian Lichti Wittwe und Jakob Heege.

II. Im Lachener Bann.

29) 168 Dezimalen Acker im Schweizerland unter der Schmalstraße, einseits Philipp Jakob Weckers Erben, anderseits die Schmalsteaße, staßt auf die Lachener Straße.

30) 69 Dezimalen Acker in der Strohlgewann, neben Ludwig Lieberich und Heinrich Becker.

31) 49 Dezimalen Acker am Langenstein, außer dem Palengraben, ober dem Spitalweg, neben Johannes Herrschler und Isaak Lichti.

32) 72 Dezimalen Acker am Speyerdorferweg, neben Christian Lichti Wittwe und den Buschäckern.

33) 69 Dezimalen Acker am Neustadterweg, einseits der Weg (Buschweg) anderseits ein Bürger von Neustadt.

34) 107 Dezimalen Wies in den Löppertswiesen, einseits der Weg, andererseits ein Bürger von Lachen.

III. Im Hambacher Bann.

35) 81 Dezimalen Wingertsort im Wüstfeld, einseits Christian Lichti Wittwe, andererseits Jakob Scharfenberger von Hambach und ein Consort.

36) 114 Dezimalen Acker im Wüstfeld, oben Johann Heereschler, unten Jakob Heege.

37) 128 Dezimalen Acker im Wüstfeld, einseits Johann Heereschler, anderseits auf die Landauer Straße stoßend.

38) 116 Dezimalen Ackee im Schweizeeland, ueben Isaac Lichti und Lebeete von Hambach.

39) 208 Dezimalen Ackee in der Langgewann, einseits Heinrich Becker, anderseits Abraham Heege Wittwe.

40) 124 Dezimalen Acker in den Langäckern, in der mittleren Obeegewann, einseits Andeeas Kölsch, änderseits Heineich Bäcker.

41) 54 Dezimalen Acker in der Steingewann, neben Adrnham Penner und Heineich Becker.

42) 99 Dezimalen Acker in der Steingewann, neben Isaac Lichti und Johannes Heerschler.

43) 112 Dezimalen Acker in der Zweeggewann, neben Abraham Heege Wittwe und Heinrich Becker.

Neustadt, den 15. September 1842.

M. Müller, Notäe.

Diejenigen, welche an die veelebte Ehefrau des Buchbinders Cael Weiland von hier, Foedeeungen zu machen haben, wollen ihee deßfallsige Rechnungen drm Unterzeichneten binnen acht Tagen übeegeben.

Neustadt, drn 21. September 1842.

M. Müllee, Notäe.

Immobilten-Verstrizerutg.

Mittwoch, den 28. l. Mts., Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshause zum Teauben zu Lachen, läßt Heee Peter Mechtersheimer, Müller und Gutsbesitzee allda wohnhaft, seine beiden an der Duttweiler Straße daselbst gelegnen zweistöckige Wohnhäuser, welche er voe wenigen Jahren neu erbaut hat, mit geräumigem Hofe, Oekonomie-Gebäuden und einem besonderen Aubau, worin sich ein im vorigen Jahre eingeeichtetes, nach einer ganz neuen sehr voetheilhaften Weise duech Pfeedekraft getriebenes Mühlweek, mit einem Mahl- und einem Schälgange, so wie einer Oehlmühle befindet, auf Eigenthum veesteigeen.

Sollten sich Liebhaber voefinden, welche bloß die zum Mühlwerke gehöeige Einrichtung zu erwerben wünschen, dann soll diese, außeedem aber auch der Bnu, worin sich die Mühle befindet, besonders auf den Abriß versteigert werden.

Zu gleicher Zeit läßt genannter Mechtersheimer ferner sein an der Hauptsteaße zu Lachen gelegenes Wohnhaus mit Zubehörungen, sowie ohngefähr 25 Morgen im dortigen Banne gelegene Gütee, worunter mehreee Morgen Wiesen in den Rottwiesen, auf Eigenthum veersteigern.

Neustadt, den 19. September 1842.

Werner, Notär.

Faß-Versteigerung.

Da die Versteigerung der zu der zwischen dem verlebten Herrn Georg Sautee und dessen Wittwe Charlotte geb. Schimpf, jetzigen Ehefeau Mattil, bestandene Gütergemeinschaft gehöeigen Fässer, wie solche in den Wochenblätteen vom 13. und 16. d. Mts., angezeigt worden, an dem Tage, welchee dazu anberaumt gewesen, eingetretner Hinderniſſe wegen nicht abgehalten werden konnte, so wied dieselbe nun am nächsteu Dienstage den 27. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, in dee Stadtmühle dahier vorgenommen werden.

Neustadt, den 19. September 1842.

Werner, Notär.

Traubenversteigerung.

Samstag den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, im Gasthause zum goldnen Löwen dahier, läßt die Wittwe von Herrn Carl Theadoe Feey dahier, die Trauben in nachbezeichneten im hiesigen Banne gelegenen, ihr angehörigen Weinbergen, an die Meistbietenden veesteigern, nämlich:

1) Ein Morgen Wingert im Grain, neben Jaseph Kronenbeeger und Andeeas Sieber.

2) 3 Vieetel Wingert im Vogelsgesang, neben Jakob Baees Wittwe und Andeeas Kölsch Wittwe.

3) 7 Viertel Wingert in der Zwerggewann, neben Abraham Lichti's Wittwe und Aufstößer.

Neustadt, den 15. September 1842.

Werner, Notär.

Versteigrrung von Trauben.

Nächsten Samstag, den 24. d. Mts., Vormittags 11½, Uhr, im Gasthause zum Löwen dahier, wird das diesjäheige Gewächs aus nachbeschriebenem zum Nachlasse des, auf dem Branchweiler Hofe verlebten, Daniel Herschler gehörigen Stück Gut, nämlich:

1 Tagwerk 5 Dezimalen Wingert im oberen Sandfeld, hiesigen Bannes, neben Jakob Heege und Adam Trawers, an den Meistbietenden veesteigeet.

Neustadt, den 19. September 1842.

Wernee, Notär.

Nicht zu übersehen.

Unterzeichnetee hae seiner Leihbibliothek 50 Bände Ritter- und Räubergeschichten, so wie die Werke van Capitän Maceyat, Camier, Heneiette Hanke, Bolz, Heelesohn, Feiedeeika Bremee und Balzak, sa wie die neueste Sachen von Jäger, Chowitz, Wangenheim, Benedix, Kühn, Maeezell, Niritz, Ottenhelmer, Sand, Dingelstädt, Frick, Bechstein, Schiff, Halder, Feey, Daniel de Foes und Mortinez de la Rosa, dann die Fortsetzung von Spindlees Tromlitz James, Bulwer und Coopers Werke, einoerleibt.

L. Brehmer, Buchbinder.

Diejenigen, welche an die Eeben des veelebten Heern Johann Heineich Klein dahier, Zahlungen zu machen haben, wollen solche von hente an, an Herrn Ludwig Heineich Wolf in Wachenheim entrichten.

Beste schwaeze Dinte per Schoppen 9 kr., und wohlfeilles Postpapier per Ries 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. zu haben in

Adam Eutheller's Papierhandlung.

Pelz-Stauchen oder Muffe, das Stück zu 3 fl. Pelz-Krägen für Herrn und Damen, und noch mehreee Sorten von Pelzarbeiten sind zu sehr billigen Preise zu haben bei

Jakob Philippi.

Bei Frau Wittib Siegel sind 8 Stück-Fässer von verschiedener Größe zu verkaufen.

Es ist eine Wohnung zu vermiethen bei Kaufmann Schmidt Wtb. auf dee Hauptstraße.

Es ist auf Michaeli ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Ein sogenanntee Kommodeffen, in ganz gutem Zustande befindlich, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Neustadt. Markt vom 20. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 40 kr. Koen 6 fl. 50 kr. Geest 6 fl. 12 kr. Spelz 4 fl. 06 kr. Halee 3 fl. 50 kr.

Kaiseslautеen. Markt vom 20. September. Der Hektolitee Waizen 9 fl. 02 kr. Koen 6 fl. 40 kr. Gerst 5 fl. 59 kr. Spelz 3 fl. 51 kr. Hafer 3 fl. 12 kr.

Redakteue und Verleger: Ch. Teautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 77. Dienstag den 27. September 1842.

Der Geisterbeschwörer.

Von Isabella F. Romer.

(Fortsetzung.)

Seit seiner Rückkehr nach Palermo war es seine Gewohnheit gewesen, jeden Abend die bereits erwähnte Villa zu besuchen, um daselbst die Anstalten, welche zum Empfang der Braut, mit der er die ersten Tage nach der Hochzeit an jenem angenehmen Orte verleben wollte, getroffen wurden, zu beaufsichtigen. An dem Abend seines Verschwindens war er, wie gewöhnlich, dorthin gegangen; aber die Nacht verging, ohne daß er nach Palermo zurückkehrte, der Morgen kam, und er war noch nicht wieder da. Nach allen Seiten hin wurden Boten ausgesandt, um ihn zu suchen, aber vergeblich. Keiner seiner Diener hatte ihn dahin begleitet, die Diener des Herzogs, welche beständig dort waren, hatten ihn wie gewöhnlich fortgehen sehen; mehr erfuhr man nicht über die Sache.

Es würde unmöglich seyn, den Schrecken und die Verzweiflung zu malen, in welcher die schöne junge Braut und die ganze Familie sich befand, als eine Stunde nach der andern verging, ohne daß eine Spur des vermißten Gaetano sich gezeigt hätte. Am Tage nach seinem Verschwinden ward bekannt, daß ein Algierischer Korsar an jenem Abend an der Küste gesehen worden war, daß mehre von der Mannschaft in einem Boot gelandet, und einige der Einwohner geraubt hätten. Der Herzog befahl sogleich, zwei der am schnellsten segelnden Schiffe, speronari genannt, zu bemannen und auf die Verfolgung der Piraten auszusenden; Felice bestand darauf, mitzugehen. Aber ein heftiger Sturm zerstörte das kleine Geschwader, einer der speronari ward unbrauchbar, der andere, auf welchem Felice sich befand, erreichte mit Mühe den Hafen Trapani's, wo man vernahm, daß ein fremder Korsar gestern hier untergesunken, und Alle an Bord umgekommen wären. Diese Nachricht war nur zu wohl geeignet, alle Hoffnung, daß Gaetano noch am Leben sey, als nichtig erscheinen lassen; dennoch war die Familie so wenig geneigt, ganz zu verzweifeln, da sie noch an die Möglichkeit glaubte, das in der See untergegangene Schiff sey ein anderes gewesen, als in welchem der unglückliche junge Mann entführt worden sey; der Herzog ließ daher an der ganzen Afrikanischen Küste Nachforschungen anstellen, durch die man Gewißheit erlangen wollte, ob Gaetano dorthin in die Sklaverei geschleppt worden sey, und in diesem Falle ein ungeheures Lösegeld bieten.

Fast drei Jahre waren auf diese Weise mit Nachforschungen vergangen und man war zuletzt genöthigt, der traurigen Ansicht sich hinzugeben, daß, wenn der Ocean ihn nicht in seiner unergründlichen Tiefe begraben, er unter der schlechten Behandlung der Piraten seinen Tod gefunden habe. Und konnte irgend etwas noch dazu beitragen, das Aufgeben dieser langgenährten Hoffnungen zu erschweren, so war es die gänzliche Ungewißheit über die eigentliche Katastrophe, welche der Familie ein so geliebtes Mitglied entrissen hatte.

Die Aussichten Felice's hatten sich wesentlich durch den Tod seines Bruders geändert; denn indem er nun einziger Erbe geworden, war er zugleich nicht, wie er es im geistlichen Stand gewesen, zum Coelibat verdammt, ja, es ward der innigste Wunsch des Herzogs, daß die Vereinigung der beiden Familien dadurch noch bewerkstelligt werde, daß Lucrezia ihre Hand dem Genesen reiche. Nur eine Person widersetzte sich bestimmt diesem Plan, und dies war die Trauerade selbst, deren Herz den Gedanken, dem verschwundenen Gaetano untreu zu werden, nicht ertragen konnte.

Felice, obgleich von der Schönheit und den Vorzügen der jungen Erbinn gefesselt, und alle Vortheile einer solchen Verbindung wohl bedenkend, weigerte sich dennoch mit edelmüthiger Gesinnung, seine Bewerbungen bei ihr mit Nachdruck zu betreiben, sobald er bemerkte, daß sie gegen eine zweite Heirath eingenommen sey; er trieb die Uneigennützigkeit so weit, ihre Sache bei seiner Familie und bei ihren Vormündern (deren einer der Herzog war) zu führen und beschützte sie gegen alle Bestürmungen. „Lucrezia hat Recht," — pflegte er zu sagen — „wer weiß, ob nicht mein Bruder noch lebt?" Und würde es nicht schrecklich seyn, die Ungewißheit über sein Schicksal zu benutzen, um ihn auf immer dessen zu berauben, was ihm das Liebste auf Erden war? Könnte ich, nachdem ich die Hand zu einer so unrechten Handlung geboten, es wagen, meine Stimme zum Himmel zu erheben, und zu flehen, daß er uns zurückgegeben werde? Und wenn er wirklich nicht mehr lebt, wie können wir besser sein Andenken ehren, als indem wir es versuchen, die Leere, welche sein Tod unter uns hervorgebracht hat, nicht wieder auszufüllen, als indem wir alle unsere Hoffnungen auf seinem Grabeshügel zum Opfer bringen, und als geheiligt ansehen, was ihm zugehörte?

Diese Uebertreibung des Gefühls stimmte indessen nicht mit den Wünschen des Herzogs überein, und Alles, was Felice von ihm erlangen konnte, war, daß Lucrezia noch ein Jahr lang nicht beunruhigt werde, während welcher Zeit er seine Nachsuchungen in Betreff des verschwundenen Bruders fortsetzte, jedoch ohne den geringsten Erfolg. Lucrezia anlangend, so fühlt sie sich genöthigt den Mann welchen sie nicht lieben konnte zu achten und zu bewundern, und unmerklich schlich sich in ihr Herz ein zarteres Gefühl an die Stelle der früheren Gleichgültigkeit gegen ihn ein. Sie konnte, über seine unendliche Liebe zu ihr nicht im Unklaren seyn, noch gefühllos gegen die Großmuth, mit welcher er sie gegen seine Familie in Schutz nahm; jeder neue Sieg, welchen er über sich selbst davontrug, machte ihn in ihren Augen mehr der Achtung würdig; jedes neue Opfer seiner liebsten Wünsche, welches er dem Frieden ihres Herzen brachte, ward von dem Herzog als ein Mittel benutzt, die Unbeugsamkeit ihres Entschlusses zu erschüttern.

So eigenthümlich standen die Sachen, als Waldkirch zu Palermo erschien und von dem Grafen Felice eine Einladung erhielt, den Herzog auf seiner Villa zu besuchen. Die Anwesenheit des fremden Deutschen machte eine Epoche in dem melancholischen Familienzirkel; seine Talente waren vielseitig und für ihn einnehmend, der hohe Idealflug, welcher seine Unter

redung belebte, die Andeutungen, daß er im Besitz übernatürlicher Kräfte sey — Kräfte, welche ihn mit einer andern Welt in Verbindung setzten könnten — gaben ihm ein besonderes Interesse in ihren Augen. Er ward bald mit den einzelnen Familiengliedern bekannt, ging auf ihre individuellen Gefühle und Ansichten ein — ward der Vertraute eines Jeden — und erlangte allmählich über die Gemüther Aller eine Herrschaft, für die es ihnen schwer gewesen seyn würde, einen Grund anzugeben. Besonders der Herzog, dessen geistige Kraft durch den Gram geschwächt worden war, gab sich dem Einfluß jenes außerordentlichen Mannes hin, und glaubte an seine Wissenschaft von übernatürlichen Dingen — und das Herz des gebeugten Vaters schlug bei dem Gedanken, daß das Schicksal seines Sohnes durch die Vermittlung dieses Mannes ihm entdeckt werden könne. Endlich wagte er es, seine Hoffnungen laut werden zu lassen; er warf sich eines Tages in die Arme seines neuen Freundes und ersuchte ihn, seine Macht zu gebrauchen, um einiges Licht über das unerklärliche Schicksal Gaetano's zu verbreiten.

— „Mein Freund," — sagte er — „obgleich die Römische Kirche mit dem Beinamen der Zauberei die Wissenschaft, deren Meister Sie sind, brandmarkt, und mit Excommunication nicht allein denen droht, welche sie ausüben, sondern auch denen, welche ihre Zuflucht zu ihr nehmen, so kann ich doch nicht der Macht widerstehen, welche mich treibt, jener Strafe zu trotzen, damit ich durch Ihre Bemühungen vielleicht über das Geheimniß klar werde, welches mein häusliches Glück zerstört hat. Sie sehen den traurigen Gemüthszustand, in dem wir uns Alle befinden: auf Lucrezio's Grom um den Verlust meines armen Gaetano hat in so fern die Zeit eingewirkt, daß er in eine stille Sehnsucht übergegangen ist, in welcher sie zuletzt den Bewerbungen Felice's Gehör schenken würde, wenn ihr Gewissen von der Sicherheit des Todes seines Bruders überzeugt werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Spanien. Nachdem Zurbano in Catalonien auf die Banden Felipes und seiner Genossen, dann auf die Schmuggler eine rastlose Jagd gemacht hat und zahlreiche Opfer der unerbittlichen Strenge dieses Chefs gefallen sind, scheint er auch seine schon mehrere Male wiederholten Drohungen gegen die Republikaner, vor denen er erst neulich die Behörden und Einwohner einer Gemeinde mündlich warnte, ins Werk setzen zu wollen. Auch dabei aber verfährt er mit derselben Kürze und summarischen Justiz, ohne Beobachtung irgend einer gesetzlichen Form, wie er über das Schicksal der in seine Hände fallenden Banditen entscheidet. Die Bevölkerung von Figueros hatte sich immer durch ihre ultra-republikanische Gesinnung bemerklich gemacht, oft waren Excesse dort vorgefallen, die Befehle der Regierung waren mißachtet und jede Gelegenheit ergriffen worden, ihr Trotz zu bieten. Um das Maß voll zu machen, hatte diese Gemeinde auch noch den durch seine überspannten Meinungen berüchtigten Abdon Terradas zweimal nacheinander zu ihrem ersten Alcaden gewählt, obgleich schon das erstemal die Wahl von der Regierung für nichtig erklärt worden war. Abdon Terradas sah sich in der Folge gezwungen, sein Heil in der Flucht nach Frankreich zu suchen, wo er sich noch befindet. Gegen die hauptsächlichsten Chefs dieser Partei aber, die zu Figueres zurückblieben, ist nun ein sehr lakonisches Urtheil Zurbanos ergangen. Er schickte dem ersten Alcaden dieser Stadt den Befehl zu, 11 namentlich bezeichnete Personen, über deren republikanische Meinungen Zurbano sichere Kundschaft eingezogen hatte, augenblicklich aus der Stadt und Provinz auszuweisen. Er wolle sie nicht erschießen lassen, damit man ihm nicht vorwerfen könne, ein Barbar zu seyn; doch wenn sie nicht sogleich sich aus dem Staube machten, so liefen sie Gefahr, über die Klinge springen zu müssen. Doch soll es vieren darunter noch gelungen sein, auf gemachte Vorstellungen die Erlaubniß zum Bleiben zu erhalten. Die sieben anderen aber mußten auf der Stelle fort. (Preuß. Staatsztg.)

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Man hat Nachrichten aus Port Natal bis zum 3. Juli. Die von der Capstadt zur Unterstützung des Smithschen Corps abgesendeten Truppen waren gelandet. Jenes Corps hatte sich aufs tapferste gehalten; obwohl es ganz umzingelt war und während 14 Tagen nur von Pferdefleisch zu leben hatten, so verwarf doch dessen Anführer alle ihm gemachten Vorschläge. Die Boers wurden nicht nur am Landungsplatze geschlagen, sondern auch aus dem Orte Congella vertrieben, wo sie ansehnliche Vorräthe hatten. Sie haben sich in eine 5 Stunden entfernte Verschanzung zurückgezogen, werden sie aber wahrscheinlich bald ergeben müssen.

Auszug

aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat August.

Gestorbene.

Den 4. Peter, acht Jahre alt, Sohn von Philipp Jakob Völker, Bäcker, und der Anna Elisabetha Sauter.
4. Elisabetha, sechs Jahre alt, Tochter von Johann Michael Ferkel, Taglöhner, und der Anna Maria Reber.
5. Johannes, ein Monat alt, Sohn von Johann Philipp Schönig, Winzer, und der Anna Margaretha Rau.
4. Elisabetha, 9 Monate alt, Tochter von Ludwig Krämer, Schuhmacher, und der Margaretha Davidshöfer.
7. Johann, 1 Monat alt, Sohn von Nikolaus Klein, Polizeidiener, und der Anna Maria Böcklee.
7. Barbara, 4 Jahre alt, Tochter von dem dahier verlebten Johannes Mündel, Wagner, und der Susanna Billon.
8. Theresia, 2 Jahre alt, Tochter von Leonhard Davidshöfer, Kübler, und der Margaretha Laub.
8. Barbara, 1 Jahr alt, Tochter von Jakob Koroll, Papiermacher, und der Magdalena Auberer.
18. Sophia, 5 Monate alt, Tochter von Johann Georg Budenbender, Schuhmacher, und der Christina Krakehl.
20. Maria Elisabetha Regina, 3 Jahre alt, Tochter von Friedrich Ignatz Schäffer, Schullehrer, und der Catharina Zwick.
24. Sophia, 9 Monate alt, Tochter von Friedrich Rösler, Nadler, und der Philippina Wigandt.
25. Georg, 1 Jahr alt, Sohn von Philipp Niederberger, Taglöhner, und der Anna Müller.
26. Friedrich, 28 Tage alt, Sohn von Johannes Brill, Schuhmacher, und der Barbara Engelhorn.
26. Margarethe, 26 Tage alt, Tochter von Franz Lanz, Schuhmacher, und der Anna Christina Kraus.
30. Johann Adam Braun, 79 Jahre alt, Schneider.
31. Philippina, 9 Monate alt, Tochter von Jakob Müller, Schuhmacher, und der Anna Maria Diehl.

11. Anna Maria Horr, 39 Jahre alt, Ehefrau von dem dahier verlebten Christoph Knopp, Häfner.

Verehelichte.

Den 4. Johann Adam Riegler, Bäcker, mit Anna Maria Krieg.

11. Johann Philipp Bloch, Schuhmacher, mit Ester Barbara Schwenck.

15. Joseph Valentin Weber, Uhrmacher, mit Elisabetha Heupel.

18. Karl Philipp Mayer, Lithograph, mit Karolina Barbara Vögelin.

Bekanntmachungen.

Donnerstag den 29. l. Mts., Nachmittags 2 Uhr, auf hiesigem Gemeindehause, wird die Fällung des im hiesigen Gemeindewalde pro 1843 erziehlt werdenden Holzes, an den Wenigstnehmenden in Akkord vergeben.

Haardt, den 22. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Immobilien-Versteigerung.

Donnerstag den 29. September 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, werden durch den unterzeichneten Matthäus Joseph Müller, öffentlichen Notär im Amtssitze zu Neustadt, als hierzu gerichtlich ernannter Commissär nachbezeichnete zur Verlassenschaft und Gütergemeinschaft des in Neustadt verlebten Rentners Johann Friedrich Henrich gehörige, im Banne und der Gemeinde Neustadt gelegene Güterstücke und Gebäulichkeiten öffentlich an den Meistbietenden der Abtheilung wegen versteigert werden; als:

1) Ein großes massiv von Stein erbautes zweistöckiges Wohnhaus in der Landschreibereigasse, nebst Remisen, Magazinen, Stallungen, Hof, Garten und übrigem Zubehör, einseits Carl Friedrich Exter, anderseits Wittwe von Gallus Stachel, unten Wittwe Henrich. Sektion A. Nro. 407 und 407½, an Oberfläche 32 Dezimalen.

2) Sektion C. Plannummer 2506. — 63 Dezimalen oder 95 Ruthen 72 Schuh Wingert im Grain, zwischen Nikolaus Bär und Hornigs Erben.

3) Sektion T. Plan-Nro. 4623. — 98 Dezimalen oder 141 Ruthen 32 Schuh Wingert am Klausen, oder Karlsberg, zwischen Sebastian Böckler und dem Haardtweg.

4) Sektion E. Plan-Nro. 3632. — 30 Dezimalen oder 43 Ruthen 20 Schuh Wingert im Guckinsland, neben Jakob Pfeifer und Aufstößer.

5) Sektion A. Plan-Nro. 1502, 1504½, 1500, 1501, 1503, 1504, 1505, 1508, 1508½ und 1509. Eine Mühle, genannt die Wiesenmühle, mit Wohngebäuden und Oekonomiegebäuden, Stallung, Hof, Gärten, Wiesenland und Ackerland, zwischen Winzingen und Neustadt, begränzt gegen Süden von dem Bach, unten von Winzinger Alliment, oben von Herrn Grohe, gegen Norden von dem Postmühlweg, im Ganzen 322 Dezimalen enthaltend.

Die zu dieser Mühle gehörige Ländereien, werden Loosweise versteigert:

a) Die Mühle mit den 2 Inselgärten vor dem Haus und der Mühle, so wie der Pflanz- und Baumgarten hinter der Oehlmühle u. Hanfreib;

und ein Acker im Westenfeld, 45 Dezimalen oder 65 Ruthen enthaltend, worauf der Weg von der Mühle auf den Winzinger Fahrweg zieht.

b) Eine Wiese Oestlich ausgesteint, begränzt durch den Mühlgraben u. Flotzbach, ein Dreieck bildent, 38 Dezimalen (56 Ruthen) enthaltend.

c) 72 Dezimalen oder 104 Ruthen Wies, begränzt nach Westen Herr Grohe-Henrich, unten der Mühlweg.

d) 34 Dezimalen oder 48 Ruthen 93 Schuh Acker, neben Gärtner Hahn und dem ausgesteinten Weg.

e) 73 Dezimalen (105 Ruthen) Acker, neben Doktor Heege und dem Mühlweg.

6) Sektion A. Nro. 769. 5 Dezimalen an Oberfläche enthaltend; ein Wohnhaus nebst Kaufladen unter dem alten Rathhause dahier, am Ecke zwischen der graden Straße und der Kellereigasse.

7) Sektion F. Plan-Nro. 4397. 14 Dezimalen oder 20 Ruthen Wingert am Hüttdaum, neben Georg Friedrich Grohe Wittwe und

8) Sektion D. Plan-Nro. 2990. 45 Dezimalen oder 64 Ruthen 80 Schuh Wies auf dem guten Sauwasen, neben Ludwig Bub und Aufstößer auf den Sauwasenweg.

9) Sektion E. Plan-Nro. 3679. 57 Dezimalen oder 82 Ruthen Acker im Guckinsland, neben Philipp Schaaf und dem Weg.

10) Sektion B. Nro. 1704. 66 Dezimalen oder 95 Ruthen Wingert an der Landwehr, neben Philipp Schaaf und Johannes Snuer.

Zu gleicher Zeit und am nämlichen Ort läßt Herr Doktor Heege das ihm eigenthümlich gehörige Wohnhaus auf dem Schütt-Weg, welches bisher Jakob Bauer bewohat, oben von Milterer Roth, unten von Herrn Abresch, hinten von Schlosser Speierer begränzt unter sehr annehmbaren Bedingungen versteigern.

Neustadt, den 8. September 1842.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 4. Oktober 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum wilden Manne in Winzingen, lassen die Kinder und Erben des Herrn Gerhard Janson von da, die Trauben von den nachbezeichneten, im Neustadter Banne gelegenen Weinbergen, öffentlich versteigern; als:

1) Von 416 Dezimalen Wingert im Mönchgarten, im Ganzen in Mauern eingefaßt, gegen Süden und Westen Straße, gegen Osten Weg, Norden auch Weg und zum Theile Friedrich Dörrzapp und Daniel Frei.

Die Trauben in diesem Wingert werden in 6 Loose versteigert.

2) Von 155 Dezimalen Wingeet im Hölzel, nach Osten von Jakob Wiedemann, und nach Westen von den Versteigerern begränzt, werden in 2 Loose versteigert.

3) Von ungefähr 74 Dezimalen Wingert im oberen Sandfeld, einseits Georg Thomas, andeeseits Jakob Wagner.

Neustadt, den 19. September 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Neustadt.

Mittwoch den 5. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause auf der Brücke, bei Friedrich Bub dahier, lassen Michael Mattern der alte, Winzer dahier, und dessen Kinder, das ihnen gehörige, nachbeschriebene Haus öffentlich versteigern, nämlich:

Sektion A. Nro. 172. ein Wohnhaus mit Keller, Stall, Hof und Zubehöe, neben Friedrich Frey und Georg Mayer, 4 Dezimalen Flächenraum enthaltend.

Neustadt, den 26. September 1842.

M. Müller, Notär.

Traubenversteigerung zu Neustadt.

Samstag den 1. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Stadt Mannheim dahier, werden die Trauben in den nachbezeichneten, den Kindern des dahier verlebten Bäckermeisters Herrn Jakob Böckler gehörigen Weinbergen, öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 36 Dezimalen oder 50 Ruthen am obern Neuweg, neben Adam Teawees und Friedrich Jakob Frey.

2) 36 Dezimalen oder 50 Ruthen im Rödee, neben Philipp Jakob Krummrey und Leonhard Eckhardt.

3) 48 Dezimalen odre 65 Ruthen allda, neben Philipp Kriegre und Leonhaed Eckhart.

4) 27 Dezimalen oder 36 Ruthen im Grein, neben Philipp Petee Rübsamen und R. Frey von Winzingen.

5) 30 Dezimalen oder 40 Ruthen in der Sulzwies am Hasenpfad, neben Wilhelm Müller und Anstößeen.

6) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen allda, neben Tobias Köhlers Wittwe und Anstößern.

7) 18 Dezimalen odee 25 Ruthen im Vogelsgesang, neben Jakob Wiedemann und Cael Schimpf.

In Haardtee Bann.

8) 18 Dezimalen odee 25 Ruthen im Mittelaspen, neben Tobias Köhlers Wittwr und Anstößern.

9) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Herzog, neben Feiedeich Müller und Geoeg Weegmüllee.

10) 1 Schämel Wingert im Biekweiler am Knappengraben, neben Feiedeich Wilhrlm Müllers Wittwe und Theobald Riehm.

Neustadt, den 22. September 1842.

M. Müllre, Notär.

Mittwoch den 5. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshanse bei Feiedrich Bub auf der Brücke dahire, wird der dem Wilhelm Frank, Winzer von hier, gehöeige nachbeschriebene Wingert, öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Sektion A. Nro. 104. 36 Dezimalen oder 50 Ruthen Wingert im Galgenfeld, neben Gabriel Exter und Sebastian Böckler.

Neustadt, den 26. September 1842.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Mittwoch, den 28. l. Mts., Nachmittags 1 Uhr, im Wirthshanse zum Tranben zu Lachen, läßt Herr Peter Mechtersheimee, Müllee und Gutsbesitzer allda wohnhaft, seine beiden an dee Duttweiler Steaße daselbst gelegnen zweistöckige Wohnhäuser, welchr er vor wenigrn Jahren neu eebaut hat, mit geräumigem Hofe, Oekonomie-Gebäuden und einem besonderen Anban, worin sich ein im vorigen Jahee eingerichtetes, nach einer ganz neuen sehr vortheilhaften Weise durch Pferdekraft getriebenes Mühlwerk, mit einem Mahl- und einem Schälgange, so wie einer Oehlmühle befindet, auf Eigenthum versteigern.

Sollten sich Liebhaber vorfinden, welche bloß die zum Mühlweeke gehörigr Einrichtnng zu erwerben wünschen, dann soll diese, außerdem aber auch der Bau, worin sich dir Mühle befindet, besonders auf den Abeiß versteigert werden.

Zu gleichee Zeit läßt genannter Mechtersheimer ferner sein an der Hauptstraße zu Lachen gelrgenes Wohnhaus mit Zubehörungen, sowie ohngefähr 25 Morgen im dortigen Banne gelegene Güter, worunter meheere Moegen Wiesen in den Rottwirsen, auf Eigenthum versteigern.

Neustadt, den 19. September 1842.

Werner, Notär.

Diejenigen, welche an die Erben des verlebten Herrn Johann Heinrich Klein dahier, Zahlungrn zu machen haben, wollen solche von heute an, an Heren Ludwig Heiarich Wolf in Wachenheim entrichten.

Bei Frau Wittib Siegel sind 8 Stück-Fässer von verschiedenee Größe zu verkaufen.

Es ist auf Michaeli ein möblietes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Es wird ein Kommodofen zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

Anzeige.

Der Unteezeichnete, bisher Verwahrer der Instrumenten und Musikalirn rc. von drm früher dahiee bestandenen Musikveeein, wünscht dieser Stelle enthoben zu seyn; er ersucht daher alle diejenigen, welche dabei betheiligt sind, innerhalb vierzehn Täge daeüber zu Verfügrn, ansonst er besagte Effekten legendwo deponiren wird.

Neustadt, den 26. September 1842.

L. Deidesheimer.

Mit dem 1. Oktober geht der Omnibus der bisher des Morgens 11 Uhr von hier nach Mannheim fuhr, des Nachmittags um 3 Uhr dahin ab.

Mitdem 1. Oktobee grht, wegen der Thoesperre der Omnibus des Mittags punkt 2 Uhr von hier nach Landau ab, und fährt den andern Tag des Morgens 7 Uhr von Landau zurück.

Bei Sattler Müller ist eine schöne Wohnung zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Wtb. Hoffmann in dee Aegyptenstraße ist ein meublietes Zimmer zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei G. Exter, sind 6 Fässer, jedes 4 Stück haltend, zu verkaufen.

Die Unteezeichnetr zeigt hiermit an, daß sie ihre Wohnung in das Haus des Hrrrn Gürtler Haag in der Egyptenstraße verlegt hat. Auch sind fortwährend Regen- und Sonnenschirme allrr Arten bei ihr vorräthig zu haben.

Lisette Ries.

In dem Hanse von Julius Nassiga in der Thuem, straße ist der untere und zweite Stock zu vermiethen, bestehend zu ebenee Erde in einem großen Zimmer, Keller und Werkstätte; im zwriten Stocke in drei Zimmern und einer Küche, nebst zwei Kammern auf dem Speicher und kann sogleich oder auf Micharli bezogen werden.

Neustadt. Markt vom 24. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 25 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerst 5 fl. 52 kr. Spelz 4 fl. 15 kr. Haser 3 fl. 55 kr.

Zweibrücken. Markt vom 22. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 30 kr. Korn 7 fl. 40 kr. Gerste 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 30 kr. Haser 3 fl. 14 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 78. Freitag den 30. September 1842.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Preisevertheilung des landwirthschaftlichen Vereins wird Freitag den 7. Oktober nächsthin, in dem Saale des neuen Rathhauses dahier, stattfinden. Indem man dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, kann man nicht umhin, den Wunsch auszudrücken, daß durch zahlreiche Concurrenz die Theilnahme an einem Institute bekannt gegeben werde, das in seinen Folgen nur höchst segensreich sein kann. Man sieht sich zugleich veranlaßt, einen Abdruck des § 1 des Programms noch hier nachfolgen zu lassen.

Neustadt, den 26. September 1842.

Das königl. Landkommissariat,
Hausmann.
Heintz.

Preise für die Viehzucht.

1. Für die besten in den Gemeinden zum Sprung dienenden $1^1/_2$ bis $2^1/_2$ Jahre alten Zuchtstiere, zwölf Preise von 12 Gulden jeden, von welchen in jedem Landkommissariats-Bezirke Einer vertheilt werden soll.

2. Für junge selbstgezogene Zuchtstiere, welche über ein Jahr alt, gut und schön, zum Gebrauche in Gemeinden aber noch nicht stark genug sind, für jeden Landkommissariatsbezirk ein Preis von 8 Gulden.

2. Für selbstgezogege Rinder von 2 bis 3 Jahren, die entweder augenscheinlich trächtig sind, oder kürzlich erst gekalbt haben, für jeden Landkommissariats-Bezirk ein Preis von 10 Gulden.

4. Für jeden Landkommissariats-Bezirk ein Weitpreis von 4 Gulden für denjenigen, dessen Vieh, wenn solches überhaupt zur Preisevertheilung geeignet erscheint, aus der größten Entfernung beigeführt worden ist.

Sämmtliche Preisträger 1—4 erhalten zugleich Preisefahnen.

Außerdem wird für jeden Knecht oder jede Magd, welche ein preistragendes Stück Vieh gepflegt und gewartet haben, eine Belohnung von 2 Gulden bestimmt.

Bekanntmachung.

(Konscription der Altersklasse 1821 betr.)

Die Konscriptionsbehörde des Bezirks Neustadt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß sie am 4. und 5. November nächsthin die Herstellung der Hauptkonscriptionsliste dieses Bezirks für die Altersklasse 1821 vornehmen wird und fordert zugleich alle diejenigen Jünglinge auf, welche vom 1. Januar 1821 bis inclusive den 31. Dezember desselben Jahres geboren, oder welche durch Beschlüsse der competenten Stellen oder Behörden von der früheren Altersklasse auf diese verwiesen worden sind, sich hierbei gehörig anzumelden, oder im Verhinderungsfalle sich durch Bevollmächtigte anmelden zu lassen, um in diese Liste eingetragen werden zu können. Zur Erleichterung des Geschäfts haben die Jünglinge, welche ihren Wohnsitz im Kantone Dürkheim haben, sich zu dieser Verhandlung am 4. November, des Morgens 9 Uhr, und zwar im Stadthaussaale zu Dürkheim, dagegen jene, welche im Kantone Neustadt wohnen, am 5. November, Morgens 9 Uhr, im Landcommissariats-Lokal dahier, einzufinden.

Diejenigen konscriptionspflichtigen Individuen, welche in andern Bezirken ihre Heimath, in dem diesseitigen aber ihren temporären Aufenthalt haben werden aufgefordert, sich in Gemäßheit der §§. 21 und 22 des Gesetzes über die Ergänzung des stehenden Heeres, vierzehn Tage vor dem anberaumten Normal-Termin in der Kanzlei der unterfertigten Behörde zu melden, wofern sie nicht vorziehen sollten, sich direkt bei der Konscriptionsbehörde ihrer Heimath zu stistiren, um dieses Geschäft vorzunehmen.

Diejenigen Konscribirten, welche sich in diesem Falle befinden, und es unterlassen, in diesem Termine zu erscheinen, werden in Gemäßheit des §. 16 der Vollzugsvorschriften an die Konscriptionsbehörde ihrer Heimath verwiesen. Alle diejenigen Militärpflichtigen dagegen, welche in Gemäßheit des §. 21 des allegirten Gesetzes verpflichtet sind, sich bei der unterzeichneten Behörde zu melden, oder melden zu lassen, und dieses zu thun verabsäumen, werden in Gemäßheit des §. 68 desselben Gesetzes als ungehorsam behandelt und es wird bei den kompetenten Gerichten deren Bestrafung veranlaßt werden, welche in einer Geldstrafe von 10—20 fl. besteht, und außerdem auch noch den Verlust der in den §§. 47, 48, 49 und 59 enthaltenen Vorrechte, der vorläufigen Zurückstellung und Befreiung vom Abmarsche aus den dort angegebenen Gründen und des Tausches der Nummern nach sich zieht.

Gegenwärtige Bekanntmachung soll durch öffentlichen Anschlag in allen Gemeinden des Bezirks und durch Einrücken in die Lokal-Wochenblätter von Neustadt und Dürkheim zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

Neustadt, den 26. September 1842.

Das K. Landcommissariat als Konscriptionsbehörde,
Hausmann.
Heintz.

Von morgen, den 1. Oktober an, tritt die Polizeistunde des Abends um 10 Uhr wieder ein, was zu jedermanns Kenntniß gebracht wird.

Neustadt, den 30. September 1842.

Der königl. Polizeikommissär
Finger.

Die Bekanntmachung der Salz- und Steinkohlen-Transport-Versteigerungen für $18^{42}/_{43}$ betr.

Die Salztransport-Versteigerung für den Bedarf der südwestlichen Niederlagen der Pfalz, im Finanzjahre $18^{42}/_{43}$, wird zu Speyer, Samstag den 8. Oktober nächsthin, Morgens 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Hirsch, auf dem Max Joseph-Platze vor sich gehen, und jene mit und ohne Steinkohlenrückfracht von Berbach nach der k. Saline Dürkheim, zum Behufe der nordwestlichen Niederlagen, zu Kaiserslautern, Dienstag den 11. Oktober, ebenfalls Morgens um 9 Uhr, in der Wirthschaft zum goldenen Schiff, zunächst dem Central-Gefängnisse, abgehalten werden, wozu die respektiven Fuhrwerksbesitzer mit Beibringung legaler Ausweise über Leumund, Vermögen und Fuhrwerksbesitz einladet.

Saline, den 1. September 1842.

Das k. b. Hauptsalzamt Dürkheim,
Scheif.

Das Tünchen sämmtlicher Lehrsäle dahier, soll nach dem im Stadthause deponirten Kosten-Anschlag im Sommissionswege veranlaßt werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum 3. Oktober laufenden Jahrs Abends in der Bürgermeisterei-Kanzlei einzureichen.

Neustadt, den 29. September 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Hetfferich.

Traubenversteigerung zu Neustadt.

Samstag den 1. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zur Stadt Mannheim dahier, werden die Trauben in den nachbezeichneten, den Kindern des dahier verlebten Bäckermeisters Herrn Jakob Böckler gehörigen Weindergen, öffentlich versteigert, nämlich:

In Neustadter Gemarkung.

1) 36 Dezimalen oder 50 Ruthen am obern Neuweg, neben Adam Trawers und Friedrich Jakob Frey.

2) 36 Dezimalen oder 50 Ruthen im Röder, neben Philipp Jakob Krummrey und Leonhard Eckhardt.

3) 48 Dezimalen oder 65 Ruthen allda, neben Philipp Krieger und Leonhard Eckhart.

4) 27 Dezimalen oder 36 Ruthen im Grein, neben Philipp Peter Rübsamen und N. Frey von Winzingen.

5) 30 Dezimalen oder 40 Ruthen in der Sulzwies am Hasenpfad, neben Wilhelm Müller und Anstößern.

6) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen allda, neben Tobias Köhlers Wittwe und Anstößern.

7) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Vogelsgesang, neben Jakob Wiedemann und Carl Schimpf.

In Haardter Bann.

8) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Mittelaspen, neben Tobias Köhlers Wittwe und Anstößern.

9) 18 Dezimalen oder 25 Ruthen im Herzog, neben Friedrich Müller und Georg Weegmüller.

10) 1 Schämel Wingert im Biekweiler am Knappengraben, neben Friedrich Wilhelm Müllers Wittwe und Theobald Riehm.

Neustadt, den 22. September 1842.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 5. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, wird der dem Wilhelm Frank, Winzer von hier, gehörige nachbeschriebene Wingert, öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Sektion A. Nro. 104. 36 Dezimalen oder 50 Ruthen Wingert im Galgenfeld, neben Gabriel Erter und Sebastian Böckler.

Neustadt, den 26. September 1842.

M. Müller, Notär.

Hausversteigerung in Neustadt.

Mittwoch den 5. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause auf der Brücke, bei Friedrich Bub dahier, lassen Michael Mateern, der alte, Winzer dahier, und dessen Kinder, das ihnen gehörige, nachbeschriebene Haus öffentlich versteigern, nämlich:

Sektion A. Nro. 172. ein Wohnhaus mit Keller, Stall, Hof und Zubehör, neben Friedrich Frey und Georg Mayer, 4 Dezimalen Flächenraum enthaltend.

Neustadt, den 26. September 1842.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 4. Oktober 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum wilden Manne in Winzingen, lassen die Kinder und Erben des Herrn Gerhard Janson von da, die Trauben von den nachbezeichneten, im Neustadter Banne gelegenen Weinbergen, öffentlich versteigern; als:

1) Von 416 Dezimalen Wingert im Mönchgarten, im Ganzen in Mauern eingefaßt, gegen Süden und Westen Straße, gegen Osten Weg, Norden auch Weg und zum Theile Friedrich Dörrzapp und Daniel Frei.

Die Trauben in diesem Wingert werden in 6 Loose versteigert.

2) Von 155 Dezimalen Wingert im Hölzel, nach Osten von Jakob Wiedemann, und nach Westen von den Versteigerern begränzt, werden in 2 Loose versteigert.

3) Von ungefähr 74 Dezimalen Wingert im obren Sandfeld, einseits Georg Thomas, anderseits Jakob Wagner.

Neustadt, den 19. September 1842.

M. Müller, Notär.

Montag den dritten Oktober 1842, des Nachmittags um zwei Uhr, im Wirthshause zum wilden Manne zu Winzingen, lassen die Kinder und Erben des daselbst verlebten Herrn Gerhard Janson nachbezeichnete, ihnen gehörige Güter, der Abtheilung wegen, öffentlich versteigern, als:

I. Im Neustadter Banne.

1) Ein zu Winzingen gelegenes einstöckiges Wohngebäude, mit Nebengebäude, Scheuer, Stallungen, Brennhaus, Waschküche, Werkstäte und Hof, das Ganze 30 Dezimalen ruthaltend, begrenzend gegen Norden und Westen die Straße, gegen Süden der nachbeschriebene Garten.

Mit diesem Hause wird, als dazu gehörig, mitversteigert: a. Sektion B. Nro. 1777. — 34 Dezimalen Gaeten, gegen Süden Friedrich Augspueger, gegen Norden die vorbeschriebenen Gebäulichkeiten begränzend; b. Von Sektion B. Nro. 1776 — 136 Dezimalen Acker im Hölzel, nach Osten vom Weg, gegen Westen von obigem Garten begränzt — 50 Dezimalen.

2) Der Rest dieses Ackers und Sektion B. Nro. 1775. 155 Dezimalen Wingert im Hölzel, gegen Osten Jakob Wiedemann und nach Westen den zuletzt bezeichneten Acker begränzend, werden in 3 Loose versteigert, das erste Loos zu 37 Dezimalen, das zweite zu 78 Dezimalen und das dritte zu 76 Dezimalen.

3) 416 Dezimalen Wingert im Mönchgarten, das Ganze in Mauern eingefaßt, gegen Süden und Westen die Straße, gegen Osten und Norden auch Weg und zum Theile Friedrich Dörrzapp und Daniel Frey begrenzend.

Dieser Wingert wird in 6 Loose versteigert.

4) 75 Dezimalen Acker in der Krautgasse, gegen Winzingen Gabriel Exter, gegen Neustadt Wilhelm Hellmer begränzend. — Wird in 3 Loose versteigert.

5) 93 Dezimalen Acker auf dem Röder bei der Leimengrube, unten gegen Norden die Landauerstraße, oben gegen Süden ein Feldweg, wird in 2 Loose versteigert.

6) 72 Dezimalen Acker im Galgenfeld, neben Johann Herrschler und N. Seel.

7) 80 Dezimalen Acker zwischen den Gräben im Galgenfeld, neben Jakob Heege und Jakob Becker.

8) 71 Dezimalen Acker in der Wingertsgemann, mit Reps, gegen Rhein Wittwe Rostadt, gegen Berg Jakob Becker.

9) 96 Dezimalen Acker in der Wingertsgewann, neben Eduard Lang und Johannes Herrschler.

10) 200 Dezimalen Acker an der Schmalstraße, neben Johannes Herrschler und Jakob Heege.

11) 76 Dezimalen Acker auf den Sauwasenäckern, am Weg von Neustadt nach Speyerdorf, neben Wittwe Rostadt und Christian Heege Wittwe.

12) 207 Dezimalen Acker am Hohenweg, neben Heinrich Becker und Johannes Herrschler.

13) 314 Dezimalen Acker am Hohenweg, einseits Abraham Heege Wittwe und Johann Herrschler, von der Schmalstraße durchschnitten.

14) 70 Dezimalen Acker in der Brunnengewann, neben Sebastian Böckler und Wittwe Rostadt.

15) 111 Dezimalen Wingert und Acker (1/3 Wingert 2/3 Acker ungefähr) im obern Sandfeld, neben Georg Thomas und Jakob Wagner.

16) 99 Dezimalen Acker im oberen Sandfeld, neben dem Scheitmengraben und Abraham Heege Wittwe.

17) 182 Dezimalen Acker im großen Sandfeld, unterseits Christian Lichti Wittwe, oberseits Wilhelm Berg und Consorten, — wird in 2 Loose versteigert.

18) 63 Dezimalen Pflanz- und Baumfeld, in den Schaafwiesäckern, neben Heinrich Bäcker und Johannes Herrschler.

19) 154 Dezimalen Wies in den Gültwiesen, (Schaafwiesen), neben Daniel Hereschler und dem Gültwiesengraben, auf Wilhelm Rosenthal stoßend.

20) 484 Dezimalen Wies, die Großwiese auf der Nachtweide, unterseits Heinrich Becker, oberseits Ferdinand August Wilhelmi.

Diese Wiese wird in 3 Loose versteigert.

21) 86 Dezimalen Wies auf der Nachtweide, oberseits Jakob Becker, unterseits Johannes Herrschler.

22) 60 Dezimalen Pflanz- und Baumfeld in den Wingertsgärten, (in den großen Gärten) in der Hahnenfeder beim Spitalhof, einseits Heinrich Becker, anderseits Angewann.

23) 79 Dezimalen Acker in den obern Spitalbachwiesen, einseits die Landauer Straße, anderseits das Spitalbächel. Wird in 2 Loose versteigeet.

24) 84 Dezimalen Wies an der Spitalbach, neben Abraham Peuner und Daniel Fritzweiler Wittwe.

25) 35 Dezimalen Acker am Roßlauf, neben Abraham Heege Wittwe und Christoph Fischer.

26) 40 Dezimalen Acker am Hüttbaum, unten Heinrich Getsel, oben die alte Straße, gegen Westen August Liebmann und gegen Osten Wittwe Rostadt begränzend.

27) 8 Dezimalen Gaeten, das Mauergärtchen an der Scheuer, neben dem Graben und der Beckerschen Scheuer.

28) 23 Dezimalen Pflanzstück am Hof, die Schanz genannt, neben Christian Lichti Wittwe und Jakob Heege.

II. Im Lachener Bann.

29) 168 Dezimalen Acker im Schweizeeland unter der Schmalstraße, einseits Philipp Jakob Weckers Erben, anderseits die Schmalstraße, stoßt auf die Lachener Straße.

30) 69 Dezimalen Acker in der Strohlgewann, neben Ludwig Lieberich und Heinrich Becker.

31) 49 Dezimalen Acker am Langenstein, außer dem Polengraben, ober dem Spitalweg, neben Johannes Herrschler und Isaak Lichti.

32) 72 Dezimalrn Acker am Speyerdorferweg, neben Christian Lichti Wittwe und den Buschäckern.

33) 69 Dezimalen Acker am Neustadterweg, einseits der Weg (Buschwrg) anderseits ein Bürger von Neustadt.

34) 107 Dezimalen Wies in den Löppertswiesen, einseits der Weg, anderseits ein Bürger von Lachen.

III. Im Hambacher Bann.

35) 81 Dezimalen Wingertsrott im Wüstfeld, einseits Christian Lichti Wittwe, anderseits Jakob Scharfenberger von Hambach und ein Consore.

36) 114 Dezimalen Acker im Wüstfeld, oben Johann Herrschler, unten Jakob Heege.

37) 128 Dezimalen Acker im Wüstfeld, einseits Johann Herrschler, anderseits auf die Landauer Straße stoßend.

38) 116 Dezimalen Acker im Schweizerland, neben Isaac Lichti und Lederle von Hambach.

39) 208 Dezimalen Acker in der Langgewann, einseits Heinrich Becker, anderseits Abraham Heege Wittwe.

40) 124 Dezimalen Acker in den Langäckern, in der mittleren Obergewann, einseits Andreas Kölsch, anderseits Heinrich Bäcker.

41) 54 Dezimalen Acker in der Steingewann, neben Abraham Penner und Heinrich Becker.

42) 99 Dezimalen Acker in der Steingewann, neben Isaac Lichti und Johannes Herrschler.

43) 112 Dezimalen Acker in der Zwerggewann, neben Abraham Heege Wittwe und Heinrich Becker.

Neustadt, den 15. September 1842.

M. Müller, Notär.

Trauben-Versteigerung.

Nächsten Dienstag den 4. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, zu Haardt im Wirthshause des Salomon Eber, werden die Trauben aus nachbezeichneten, den Kindern und Erben des zu München verlebten Obersten Herrn Ludwig von Kieffer angehörigen Weinbergen, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, nämlich aus:

1. 2 Tagwerken 59 Dezimalen Wingert in den Büegergäeten, neben einem Pfad, Wendel Müller, Jakab Fuchs, Jakob Wiedemann und Christoph Böckler.
2. 1 Tagwerk 10 Dezimalen Wiegert am Schloßberg, neben dem Schloßpfad, Friedrich Wegmüller und Philipp Jakob Wiedemann.
3. 57 Dezimalen Wingert allda, neben Friedrich und Georg Wegmüller.
4. 49 Dezimalen Wingert im Kreuzmorgen, neben Salomon Eber und Johann Jakob Wiedemann.
5) 70 Dezimalen Wingert allda, neben Adam Steiner und Freiherr von Dischetzky.
6) 70 Dezimalen Wingert am Rindspfad im Letten, neben Philipp Jakob Bauer und Paul Martin.
7) 63 Dezimalen Wingert in der Rohrgrube im jungen Letten, neben Philipp Jakob Naumers Wittwe und Jakob Wiedemann.
8. 98 Dezimalen Wingeetsgarten bei dem den von Kieferschen Kindern angehörigen Wohnhause.
9. 58 Dezimalen Wingert im untern Hüttbaum, neben Johannes Hornig und Aufstößern.
10. 73 Dezimalen Wingert im oberen Hüttbaum, neben Albert Gönnheimer, Friedrich Wilhelm Müllees Wittwe und Heinrich Gulde.
11. 14 Dezimalen Wingert allda, neben Philipp Fuchs und Wittwe Müller.
12. 35 Dezimalen Wingert am Klausenberg in der

Schanze, neben Georg Christoph Hellers Wittwe und Friedrich Kaub.

13. 13 Dezimalen Wingert am Fenchelberg, neben Peter Heller und Georg Heinrich Köhler. Die 5 zuletzt beschriebene Weinberge im Banne von Neustadt, alle übrigen in der Gemarkung von Haardt gelegen.

Neustadt, den 29. September 1842.

Werner, Notär.

Anzeige.

Der Unterzeichnete, bisher Verwahrer der Instrumenten und Musikalien ꝛc. von dem früher dahier bestandenen Musikverein, wünscht dieser Stelle enthoben zu seyn; er ersucht daher alle diejenigen, welche dabei betheiligt sind, innerhalb vierzehn Tagen darüber zu Verfügen, ansonst ee besagte Effekten irgendwo deponiren wird.

Neustadt, den 26. September 1842.

L. Deidesheimer.

Mit dem 1. Oktober geht der Omnibus der bisher des Morgens 11 Uhr von hier nach Mannheim fuhr, des Nachmittags um 3 Uhr dahin ab.

Mit dem 1. Oktober geht, wegen der Thoesperre der Omnibus des Mittags punkt 2 Uhr von hier nach Landau ab, und fährt den andern Tag des Morgens 7 Uhr von Landau zurück.

Wir treffen uns heute Abend um dir bestimmte Stunde.

. . . . .
. . . . .
. . . . . .

Es ist auf Michaeli ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt die Redaktion.

Wer noch Forderungen irgend einer Art an die Harmoniegesellschaft zu machen hat, wolle seine Rechnung, binnen 8 Tagen an Herrn Kaufmann Panzera eingeben.

Neustadt, den 29. September 1842.

Bei Frau Wittib Siegel sind 8 Stück-Fässer von verschiedner Größe zu verkaufen.

Die Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß sie ihre Wohnung in das Haus des Herrn Gürtler Haag in der Egyptenstraße verlegt hat. Auch sind fortwährend Regen- und Sonnenschirme aller Aetrn bei ihr vorräthig zu haben.

Lisette Ries.

Bei Sattler Müller ist eine schöne Wohnung zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Wtb. Hoffmann in der Aegyptenstraße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei G. Erter, sind 6 Fässer, jedes 4 Stück haltend, zu verkaufen.

Es wird bis Januar 1842 in einer Stadt der Bayer'schen Pfalz ein Handlungslehrling angenommen, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzen muß. Näheres hierüber bei der Redaktion dieses Blattes.

Ein ganz guter Lunnenwagen, ein ganz gutes Pferdsgeschirr und eine neue Heblade ist zu verkaufen bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle.

Neue holländische Häringe bei

F. Keseberg.

Nicht zu übersehen.

Unterzeichneter hat seiner Leihbibliothek 50 Bände Ritter- und Räubergeschichten, so wie die Werke von Capitän Marryat, Camier, Henriette Hanke, Bolz, Herlesohn, Friederika Bremer und Balzak, so wie die neueste Sachen von Jägee, Thowitz, Waugenheim, Benedix, Kühn, Marezell, Nitzß, Ottenheimer, Sand, Dingelstädt, Frick, Bechstein, Schiff, Halder, Frey, Daniel de Foes und Mortinez de la Rosa, dann die Fortsetzung von Spindlers Tromlitz, James, Bulwer und Coopers Werke, einverleibt.

L. Brehmer, Buchbinder.

Pelz-Stauchen oder Muffe, das Stück zu 3 fl. Pelz-Krägen für Herrn und Damen, und noch mehrere Sorten von Pelzarbeiten sind zu sehr billigen Preise zu haben bei

Jakob Philippi.

Beste schwarze Dinte per Schoppen 9 kr., und wohlfeiles Postpapier per Ries 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. zu haben in

Adam Bulheier's Papierhandlung.

Von besten Niederländer Backofensteinen, Reibkuchen, Bord, Diet u. Latten sind wieder frische Parthieen angekommen und billigst zu haben bei

Lichtenberger Scharpff & Comp.
in Rheinschanz.

Nächsten Sonntag als den 2. dieses ist bei G. Köhler im Kaffehaus Tanzbelustigung.

Bei Metzger B. Joachim in der Egyptenstraße, kann während des Herbstes auf seiner Kelter gekeltert werden.

Bei Georg Glaser an der Landauer Straße wird der Schoppen Wein zu 4 kr. verzapft.

Bei dem unterzeichneten Maurermeister können 20 bis 25 Maurergesellen sogleich in Arbeit treten und so lange als es die Witterung erlaubt zu arbeiten, Beschäftigung haben.

Neustadt, den 28. September 1842.

P. Martin.

Anzrige für Bierbrauer und Brandweinbrenner.

Bei Georg Hassiene, Biebrauee in Neustadt wird bestes Gersten-Malz, für dessen Güte man bürget, in großen und kleinen Quantitäten billigst abgegeben.

Unterzeichneter zeigt hiermit seinen Freunden und Gönnern an, daß er sein Logis aus der Thurmstraße auf die Hauptstraße, dem Herrn Kaufmann Völker gegenüber verlegt hat, und er verspricht auf seinem Waaren-Lager für Herrn und Damen billige und reelle Bedienung.

Karl Dörlam, Schuhmachermeister.

Mitteipreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 27. September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 30 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerst 5 fl. 44 kr. Spelz 4 fl. 08 kr. Haser 4 fl. 06 kr.

Landau. Markt vom 22 September. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 50 kr. Gerst 6 fl. 15 kr Spelz 4 fl. 22 kr. Haser 3 fl. 40 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 79. Dienstag den 4. Oktober 1842.

Der Geisterbeschwörer.

Von Isabella F. Romer.

(Schluß.)

Felice seinerseits zehrte sich ab, — seine Gesundheit und sein Muth schwinden unter dem fortwähenden Kampf, in dem seine Gefühle durch die Heftigkeit seiner Liebe zu ihr und die Achtung vor ihren Zweifeln sich befinden. Mich selbst betreffend, so sehen Sie einen unglücklichen Vater, den Repräsentanten eines edlen, angesehenen Geschlechts, welcher es vor sich sieht, daß sein Name untergeht, seine Hoffnung, in den Kindern seiner Kinder wieder aufzuleben, aufgeopfert wird dem schrecklichen Zweifel, welcher wie eine Wolke das Schicksal eines derselben verschleiert! Wäre jener Zweifel nun gehoben, so würde Alles gut seyn. Waldkirch, Sie verstehen mich, haben Sie die Macht, den Schleier, welcher die Geheimnisse der Geisterwelt den Uneingeweihten verbirgt, zu heben? kann Ihre Wissenschaft uns Gewißheit verschaffen, ob Gaetano noch lebt oder todt ist? und wenn dem so ist, können Sie die Gemüther, denen so viel daran liegt, die Wahrheit zu erfahren, zur Ueberzeugung führen?"

Waldkirch versicherte ihn ohne Bedenken, daß er es vermöchte.

Kaum war diese Zusammenkunft beendet, als Felice, von der eben stattgehabten Unterredung Nichts wissend, seinen Freund aufsuchte, und sich in einen Armsessel werfend, verzweiflungsvoll ausrief:

— „Waldkirch, ich kann das nicht länger ertragen! Ich muß diesen Ort, muß mein Vaterland verlassen."

— Gerechter Himmel!" — rief Waldkirch aus — „was ist denn vorgegangen?"

— „Mein Freund — mein lieber Freund!" — antwortete der junge Mann — „vergeblich habe ich meine Liebe zu Lucrezia bekämpft; sie hat meine festesten Entschlüsse, sie in meinem Herzen zu begraben, vernichtet; jeder Tag läßt die Heftigkeit meiner Gefühle wachsen, und wenn ich länger hier bleibe, wird es mir nicht möglich seyn, sie nicht mit dem Geständniß derselben zu beunruhigen."

— „Seyn Sie versichert," — sagte Waldkirch — „daß das Herz der Marchesina sich endlich zu Ihren Gunsten aussprechen, und daß sie den Wünschen ihrer Freunde nachgeben wird, indem sie Ihnen ihre Hand schenkt!"

— „Niemals!" — rief Felice — „niemals, so lange sie die Hoffnung hegt, daß Gaetano noch am Leben ist!"

— „So glauben Sie denn, daß eine vielleicht schreckliche Gewißheit sie zu einem Entschluß bewegen würde?" — fragte Waldkirch — „und wie, wenn ich Ihnen sage, daß es mir möglich seyn wird, Sie davon zu überzeugen?"

— „Was meinen Sie? — rief Felice schnell und heftete seine Augen mit Erstaunen und Schrecken auf seines Freundes Antlitz.

— „Ich meine," — war die Antwort — „daß es möglich ist, den vom Körper befreiten Geist wieder auf der Erde erscheinen zu lassen, und wenn je irdischer Interessen wegen die Stille des Grabes gestört werden durfte, so würde dies die Veranlassung seyn, wo die Ruhe so vieler Personen auf der zu ergründenden Wahrheit beruht."

— „Nein, nein!" — rief Felice schaudernd, mit tödtlicher Bläße auf dem Antlitz, aus — „ich kann eine so gottlose Maßregel nicht billigen! Im Namen des Himmels, sprechen Sie nicht weiter Waldkirch! Lassen Sie mich immerhin das Opfer seyn, bestimmt, von frühster Kindheit an der Stellung und dem Glück meines Bruders geopfert zu werden, lassen Sie mich meine trübe Bestimmung gänzlich erfüllen!" Und sein Antlitz mit den Händen bedeckend, weinte er bitterlich.

Waldkirch sprach lange und beredt mit Felice über seine Bedenklichkeiten und gab ihm zuletzt zu verstehen, daß das Experiment eigentlich nur ein frommer Betrug seyn würde, bestimmt, in das Gemüth des Herzogs und Lucrezia's Ruhe zu bringen (indem er sie nämlich durch eine optische Täuschung von der Wirklichkeit des traurigen Endes Gaetano's überzeugen wollte, welches nur jenen beiden Personen noch zweifelhaft erschien): so gelang es ihm, die Zustimmung zu seinem Plan zu erlangen. Aber es war nöthig, auch diejenige Lucrezia's zu erhalten, und dies erschien Waldkirch der schwierigere Theil seines Vorhabens. Endlich, als sie von ihm eine feierliche Versicherung erhalten, daß, wenn ihr verlobter Bräutigam noch lebe, die Beschwörung keinen Erfolg haben würde, ward ihr mit Widerstreben ihr Wort abgenommen, und sie gab sich der schwachen Erwartung hin, daß das Fehlschlagen des Experimentes ihrer liebsten Hoffnung, Gaetano noch lebend wieder zu erblicken, mehr Gewicht geben und sie berechtigen würde, in der Treue für ihr erste und einzige Liebe zu verharren.

Sobald die Familie über die Sache einer Meinung war, verlangte Waldkirch, daß ihm ein Aufschub von einigen Tagen gestattet würde, um sich mit seinen astrologischen Büchern auf die große Unternehmung vorzubereiten. Während seines Aufenthalts bei dem Herzog hatte er reichliche Gelegenheit gehabt, sich mit den Einzelnheiten der Erscheinung und des Benehmens des unglücklichen Gaetano bekannt zu machen; ein Porträt von ihm in Lebensgröße, welches einige Tage vor dem Verschwinden des Marchese fertig geworden war, setzte den Adepten in Stand, der Schattenerscheinung die genaueste Aehnlichkeit mit dem unglücklichen jungen Manne zu geben; die muthmaßliche Art seines Todes gab ihm die Weise an, in welcher er die Katastrophe darstellen wollte.

Nach Verlauf von zehn Tagen waren die Vorbereitungen beendet, und er kündigte an, daß am Abend die geheimnißvolle Frage entschieden werden solle. Fasten, Beten, Nachtwachen hatten den erwünschten Einfluß auf das Gemüth seiner Freunde geübt; ihre Einbildungskraft war im höchsten Grade erregt und für übernatürliche Dinge empfänglich. So war denn die Familie Sommartino in dem schwacherleuchteten Zimmer ihres Gastes versammelt. Wald-

kirch hatte Nichts außer Acht gelassen, was dazu beitragen konnte, den mysteriösen Charakter der aufzuführenden Scene zu erhöhen; eine Aeolsharfe (welche damals in Italien noch unbekannt war und daher häufig von ihm bei Darstellungen der Magie benutzt wurde) war außerhalb an einem der Fenster befestigt worden, und die ungeregelten, überirdischen Töne, in welchen sie erklang, als der Nachtwind über ihre Saiten dahin fuhr, erschienen den zitternden Zuhörern wie das Wehklagen einer Seele im Fegefeuer. Sie traten näher an einander heran, und Waldkirch, aus der Gruppe hervortretend, beschwor den Geist des abgeschiedenen Gaetano, ihnen zu erscheinen und mitzutheilen, auf welche Weise er seinen Tod gefunden habt.

Kaum waren diese Worte gesprochen worden, als ein bläuliches, fades Licht theilweise das dunkle Ende des Zimmers beleuchtete und einen großen Spiegel zeigte, von dessen Oberfläche ein dichter Dunst langsam hinwegzog und den erstaunten Zuschauern die Gestalt Gaetano Sommartino's zeigte, gekleidet in derselben Weise, wie an dem Abend seines Verschwindens mit schwergefesselten Händen und ganz von Wasser triefend, ausgestreckt daliegend an der Meeresküste! Während ihre Augen, gleichsam bezaubert von Schrecken, auf der Erscheinung hafteten, schien die Brandung der See ihn zu verschlingen und in's nasse Meeresgrab hinabzuziehn, dann breitete der Dunst sich von Neuem über die Oberfläche des Spiegels aus und Alles umgab wieder Dunkelheit. Kein Wort war während dieses seltsamen Auftrittes gesprochen worden, athemloses Stillschweigen deutete die innere Erregung an, welche sich der Familie bemächtigt hatte, zuletzt aber ertönte ein Angstschrei von den Lippen Lucrezia's und sie fiel ohnmächtig in die Arme des ehrwürdigen Herzogs.

Eine gefährliche Krankheit war die Folge der schmerzlichen Aufregung, welche sie an jenem Abend durch Waldkirch's Geisterbeschwörung erfahren hatte; aber von der Zeit an blieb ihr kein Zweifel mehr über das Schicksal ihres Geliebten, und auf die schwankenden Hoffnungen, welche sie so lange gequält hatten, folgte eine ruhige Resignation, die sich in nicht gar langer Zeit als eine angenehmere Seelenstimmung erwies — so sicher ist es, daß die schlimmste Gewißheit weniger unerträglich ist, als ein längeres Schwanken.

Mittlerweile zeigte die Familie Sommartino öffentlich ihren Glauben an den Tod Gaetano's dadurch, daß sie für ihn trauerte; Messen wurden für die Ruhe seiner Seele gelesen, ein Grabmonument zu seinem Andenken in der Kapelle der Kirche la Martorana zu Palermo errichtet, endlich nahm Felice den Titel seines Bruders an und war von nun an der Marchese Sommartino. Waldkirch hatte kurz nach seiner glücklich gelungenen List Sicilien verlassen und war, nachdem er einige Monate in Neapel zugebracht, im Begriff, nach Rom zu gehen, als er einen Brief von Felice empfing, der ihm ankündigte, daß seine liebsten Hoffnungen jetzt in Erfüllung gingen, und ihn einlud, sogleich nach Palermo zurückzukehren, damit er bei seiner Heirath mit Lucrezia zugegen und Zeuge eines Actes seyn könne, welchen er selbst so sehr hatte befördern helfen.

Waldkirch folgte sogleich dieser Einladung; er schiffte sich nach Sicilien ein, da aber der Wind conträr war, so erreichte das Schiff Palermo nicht vor dem Abend, an welchem die Hochzeit stattfinden sollte. Da Lucrezia den Wunsch geäußert hatte, daß die Ceremonie in der Kapelle auf der Villa des Herzogs begangen werden möge, nur im Beiseyn der nächsten Anverwandten der Familie, und daß keine Festlichkeiten, ausgenommen ein bal champètre für die Landleute, gegeben würden — so begab sich Waldkirch direct auf die Villa und kam gerade noch zur rechten Zeit an, um seinen Freund zum Altar zu begleiten.

Der schöne Park und die Gärten waren den zahlreichen Landleuten, welche zu den Besitzungen des Herzogs gehörten, geöffnet, und die liebliche, junge Braut lehnte sich auf den Arm des glücklichen Felice, dessen Antlitz von dem Ausdruck siegreicher Liebe glänzte: so mischte sich das Paar unter die frohen Gäste und empfing die Glückwünsche derselben mit liebenswürdiger Anmuth.

Nachdem der bal champètre (welcher auf dem Rasenplatze nach Sonnenuntergang angefangen hatte) beendigt worden war, ward eine Collation in der großen Schloßhalle eingenommen, zu der alle Gäste ohne Unterschied zugelassen wurden. Unter denselben hatten die edlen Wirthe ein Individuum bemerkt, dessen Aeußeres wenig für eine Festlichkeit der Art geeignet schien; es trug eine Kleidung wie sie den Brüderschaften eigenthümlich ist, deren Mitglieder sich damit abgeben, Verbrecher zum Blutgerüste zu begleiten — eine Kleidung, welche in der That das Gesicht dessen, der sie trägt, gänzlich verbirgt und zugleich verbietet, die Person anzureden — ich meine das Habit der grauen Büßer. Der sonderbare Schnitt des Gewandes, die Kapuze, welche das ganze Haupt bedeckte und nur zwei Löcher für die Augen hatte, contrastirten seltsam mit den bunten Feierkleidern der Sicilischen Bauern und dem eleganten Kostüm der herzoglichen Familie, man könnte sagen, daß der Kontrast Schrecken einflößend gewesen wäre. Vorzüglich empfanden dies Lucrezia und Felice, welche die Blicke nicht von dem Fremden abzuwenden vermochten, und ebenso bemerkte man, daß derselbe sie unverwandt anblicke.

Endlich gegen Mitternacht zerstreute sich die Gesellschaft, die Musik schwieg, die Tafeln in der Bankethalle wurden hinweggenommen, und Niemand blieb, ausgenommen die Braut, der Bräutigam, Waldkirch und der graue Bruder.

— „Meine Kinder," — sagte der Herzog, indem er das junge Paar anfah — „der liebste Wunsch meines Herzens ist durch Eure Vereinigung erfüllt, und ich werde jetzt ruhig in's Grab hinabsteigen. Möge mein Segen auf Euch ruhen und Euch glücklich machen! Meine Freunde," — sagte er zu den wenigen nachbleibenden Gästen — „bevor wir uns zurückziehen, wollen wir die Gesundheit Felice's und Lucrezia's trinken!"

Bei diesen Worten trat der graue Bruder aus dem Hintergrunde des Gemaches hervor, wo er hinter den Fenstervorhängen verborgen gewesen war, und mit gemessenen, lautlosen Schritten auf den Tisch zuschreitend, ergriff er einen der gefüllten Becher und erhob ihn zu den Lippen.

— „Kennen Sie keinen andern Namen?" — sagte er mit hohler Stimme. — „Und Gaetano? wo ist er?"

Der Herzog erschrack bei dieser plötzlichen Erwähnung des Namens seines Sohnes, und sein Antlitz war finster, als er antwortete: „Ach! mein lieber Gaetano ist für immer aus der Reihe der Lebenden geschieden.

Sie scheinen nicht zu wisser, ehrwürdiger Fremdling, daß er schon vor längerer Zeit gestorben ist.“

— „Und dennoch,“ — fuhr der Fremde in demselben Tone fort — „wenn die letzte Stimme, welche in sein Ohr drang, jetzt vernommen werden könnte, so würde er bei der Aufforderung nicht stumm bleiben. Alter Mann,“ — wandte er sich zum Herzog — „sag Deinem Sohn Felice, daß er den Namen seines Bruders ausspreche!“

— „Was mag er wollen? — sprachen leise die erschreckten Umstehenden, während Felice, bleich wie der Tod, auf Waldkirch's Arm sich stützte, und Lucrezia, halb ohnmächtig, sich an die Schultee ihres Schwiegervaters lehnte.

— „Wißt Ihr keine andere Gesundheit?“ — nahm der Fremde wieder das Wort, indem er um sich blickte. — „Dem Andenken Gaetano's! und mögen alle die, welche ihn lieben meinem Beispiele folgea.“

Und er erhob den Becher zum Munde.

— „Wer Du auch seyn magst, ehrwürdiger Beuder,“ — sprach der Herzog mit schwacher Stimme — „Du hast einen Namen genannt, der Dir hier eine freundliche Aufnahme sichert. Nähert Euch, meine Freunde, wir wollen uns nicht von dem Fremdling beschämen lassen, sondern Alle auf das Wohl unsers geliebten Gaetano trinken!“

Bei dieser Aufforderung erhoben Alle mit zitternden Händen ihee Gläser, mit Ausnahme Eines, und stellten sie leer wieder auf den Tisch hin.

— „Ein Becher ist noch gefüllt!“ — sagte der Bruder — „er gehört Felice! Warum trinkst Du nicht zu Ehren des Gedächtnisses Deines Bruders?“

Er hielt ihm den Becher hin, Felice schauderte vor der Einladung zurück, er war bleich und auf seiner Stirn perlten dicke Schweißtropfen der Angst; aber ein Blick seines Vaters schien ihn zu bestimmen, er nahm das Glas und stammelte: „Dem Andenken meines lieben Gaetano!“ Dann stellte er es unberührt auf den Tisch.

— „Es ist die Stimme meines Möeders!“ — rief der graue Brudee aus, in einem Ton, der Aller Herzen durchdrang, und indem er sein Gewand aufmachte und die Kutte fallen ließ, bemerkt man die wohlbekannten Züge Gaetano's, wie im Todeskampfe begeiffen, Brust und Hals bedeckt mit klaffenden Wunden.

Bei diesem schrecklichen Anblick flohen Alle, die der Schrecken nicht an den Boden fesselte, mit Angsttönen aus der Bankethalle; Waldkirch, der nun zum ersten Male die Verwirklichung seiner Studien und Bestrebungen sah, fiel in Ohnmacht. Als er wieder zu sich kam, war das Phantom verschwunden, die Gäste hatten sich verloren und er lag auf einem Bette in seinem eignen Zimmer, sein Diener wachte bei ihm.

Hier legte der Tyroler, welcher während der ganzen Erzählung eifrig geeancht hatte, seinen Meerschaumkopf nieder und unterbrach seinen Freund.

— „Halten Sie es für möglich,“ — fragte er — „daß Ihr Geisterbeschwöree Waldkirch die Grenzen der Mäßigkeit beim Hochzeitsmahl überschritten, und daß die Erscheinung des grauen Bruders bei ihm darin seinen Grund habe?“

Er würde,“ — erwiderte der Baier — „gern die ganze Begebenheit als einen unangenehmen Traum angesehen haben, allein die Lage, in welcher der unglückliche Felice sich nun befand, verhindeete ihn daran. Eine Beute der schrecklichsten Konvulsionen, erlangte der Bräutigam kaum seine Besinnung wieder, als er sogleich nach einem Beichtvatee verlangte, mit dem er mehre Stunden eingeschlossen blieb. Was zwischen ihnen vorgegangen, ist nie bekannt geworden, dena das Beichtsiegel ist heilig, und Felice, welcher nicht wieder genas, starb, ohne Jemanden ein Wort weiter zu sagen. Der Herzog überlebte ihn nicht lange und sein ganzes Vermögen erbte die Braut seiner beiden Söhne. Diese gründete ein Kloster auf der Seite der Villa, auf welcher die sonderbaren Ereignisse stattgefunden hatten. Als der Grundstein zu einee prächtigen Kapelle gelegt wurde, welche sie zur Sühnung des schrecklichen Verbrechens, in Folge dessen die Familie Sommartino erloschen war, errichten ließ, entdeckte man einen alten ausgetrockneten Beunnen, welcher offenbar seit mehren Jahren zugemauert gewesen war; aus der Tiefe desselben zog man das Skelet eines Maanes, welcher auf dem deitten Finger der linken Hand den Beautring Gaetano Sommartino's trug.“

— „Hm!“ — rief der Tyeoler mit einer sehr ungläubigen Miene aus — „bemeeken Sie, mein lieber Baron, daß ich nicht das Factum der Ermordung bestreite, wohl aber die Aechtheit des Geistes angreife, und nun will ich sagen, wie meine Gedanken über die Sache sind. Daß Felice dee Mörder seines Brudees war, nehme ich als unbestreitbar an; zu gewichtige Gründe verleiteten ihn zu der schrecklichen That — erstens, um sich vor dem geistlichen Stande zu schützen und zweitens, um eine schöne Erbinn zu heirathen, in die er verliebt war. Wahrscheinlich veertraute er das Verbrechen seinem Beichtvater an, und ich denke mir, daß dieser, mit dee Heirath nicht zufrieden, doch nicht wagend, dieselbe durch Mittheilung des Geheimnisses zu verhindern, die Rolle des Geistes spielte, um so das Gewissen des Mörders in Schreckea zu setzen. Hatte Ihr Freund Walkirch niemals diese Ansicht, da er doch selbst so geschickt in der Kunst war, die Leute durch Geistererscheinungen hiater's Licht zu führen?“

— „Ich glaube nicht,“ — antwortete der alte Baier ernst — „denn ich weiß, daß die Sache einen solchen Eindruck auf ihn hervorbrachte, daß er von dem Tage an der Schwarzkunst Lebewohl sagte, wie Peospero seinen Stab zerbeach und sein Zauberbuch in den geheimnißvollen Grund des Meeres begrub.“

Tagsneuigkeiten.

Hamburg, den 24. Sept. Ueber den Schiffbeuch eines russischen Linienschiffes bei Oroe erhalten wir ein Schreiben aus Christiansand vom 15. Srp., nach welchem wir, unter Verweisung auf die bereits mitgetheilten Details, Folgendes entnehmen: „Das Schiff führte den Namen „Ingermannland“, war zu 74 Kanonen gebohet, stand unter dem Commando des Kapitän Paul Michailowitsch Terschin und war mit einer Besatzung von 930 Mann auf der Reise von Archangel nach Kronstadt begeiffen. Es stieß in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. auf die Außenklippen ostwäets vom Feuer von Oroe, ward, nachdem es mehrere Male gestoßea hatte, von der hohen See wieder abgeworfen, war aber so leck geworden, daß es in kurzer Zeit voll Wasser lief, daher die Mastea gekappt und die Kanonen über Bord geworfen werden mußten. Das Dampfschiff „Nordkap“ Premier-Lieutenant Sigholt, das gerade in dem Hafen von Christiansand lag, ging noch in deeselben Nacht trotz des fürchteelichen Unwetters in See, konnte aber das Wrack nicht finden, da die Rothschüsse aufhör-

trn. Am folgenden Morgen machte es einen neuen, ebenfalls vergeblichen Versuch. Inzwischrn hatten Lootsen das Wrack auf dre Höhe von Mandal, ziemlich weit vom Lande, entdeckt und 8 Mann nebst einem Frauenzimmer nach Mandal gebracht. Von dem Schiffe war nur das Bugspriet und die Schanze zu sehen, letztere dicht mit Menschen bedeckt. Auf diesen Bericht wurden sowohl in Mandal, als auch in Christiansand Anstalten zur Rettung der Verunglückeen gemacht, von Mandal wurden zwei Fahrzeuge, von Christiansand das Dampfschiff „Nordkap" von Neurm abgesandt. Letzteres traf nach 10stündigem Suchen auf das Wrack, etwa 10 Meilen von dem Lister Leuchtfeuer, und es gelang ihm, die 150 an Bord gebliebenen, fast eestaerten Personen von der Besatzung, unter denen sich jedoch keine Offiziere befanden, zu retten und nach Christiansand zu bringen, nachdem indeß unterwegs zwei gestoeben wuren. Viele, sowohl männliche als weibliche Leichen trieben um das Wrack uather, welches das Dampfschiff vergeblich von seinen Ankern zu bringen versuchte und daher im Stich lassen mußte." — „Nachrichten, die so eben aus Mandal einlaufen," so schließt dee Brief „melden, daß duech die doet ausgerüsteten Fahrzeuge zusammen 304 Menschen, worunter 11 Officiere, zwei Frauenzimmer und ein Kind, früher geborgen und dorr eingeeacht sind, wo sie auf's Menschenfreundlichste behandelr werden. — Der Chef ist uebst 19 Mann von der Besatzung bereits am Montage dru 12., auf Lister, in der Nähe von Vasund, mit einer Schaluppr gelandet; somit sind von der Besatzung, in sofern man bis jetzt erfahren kann, 483 Peefonen gerettet, und es ist wahrscheinlich, daß die Uebrigen sämmtlich ihren Tod in den Wellen gefunden. Das Weack ist noch gestern auf der Höhe vou Egersund herumtreibend in der See von Lootsen gesehen und ist für Serfahrer gefährlich."

(Spanirn.) Zuebano ist von dem Generalcapitän von Halen nach Pareelona beschiedeu worden, um sich über die Anklage des französischen Handelsconsuls zu rechtfertigen, daß er einen französischen Handelsmann von Girona, Namens Lefebre, mit Fußtritten mißhandelt habe. (Sp. Ztg.)

Jn Serbien soll die Erhöhung des Alexander Petrowitsch des 18jährigen Enkels Czerny Georgs, mit großer Freude aufgenommen worden seyn. Das Volk will in dem Falle des Hauses Fürsten Milosch die mahnende Hand Gottes erkennen. Als nämlich der unglückliche Czerny Georg im Jahre 1817 von seinen Feinden verfolgr sich heimlich zu seinem vermeintlicheu treuen Waffengefährten Vicitza nahe bei Belgrad begab, verrieth ihu dieser dem Fürsten Milosch. Letzterer holte sogleich vom Pascha von Belgrad den Todesbefehl und schrieb dem Vicitza ganz kuez: „Dein Kopf wird geholt, wenn du den des Czerny Georg nicht bringst." Vicitza erschlug hierauf mittelst eines Beiles seinen schlafenden Freund und schnitt ihm den Kopf ab. So endete damals der große Held Serbiens, zu dessen Grabe seitdem die Serbier jährlich an seinem Todestage zu Tausenden wallfahrten, um sein Andenken zu ehren. So wird die jetzige Volksstimmung in Serbien geschilderr. Ob das ganze Volk oder nur die jetzt siegreichr Parthei so denkt und spricht, vermag man weder zu behaupten noch zu verneinen.

Wie erfinderisch doch die Russen sind! Jm russischen Seebade Polangen bei Memel besteht das Martialgesetz, daß die Badegäste an vrrschiedenen Tageszeiten durch die Trommel ins Bad kommandirt werden und zurückkehren müssen, wenu das kriegerische Jnstrument seine harmonischen Klänge vernehmen läßt. Außerdem darf Niemand den Strand besuchen, und zwar, wie das „Echo aus Memel" versichert, „zur Verhütung von Schmuggeleien"!

Jn Mecklenbueg und Oldenburg spricht sich die öffentliche Meinung immer mehr für den Anschluß an den deutschen Zollverein aus. Unter den Hansestädten steht Hamburg uoch zu sehr uuter dem Einfluß Englands, das bekanntlich auf dru deutschen Zollverein nicht zum Besten zu sprechen ist. Bremeu und Lübeck zeigen sich mehr und mehr zum Anschlusse geneigt. Hannover gibt schöne Versicherungen, mit denen es nicht sehr ernstlich gemeint zu seyn scheinr. Man kann es dort dem übrigen Deutschland nicht veegessen, daß nichr blos in den landständischen Kammeru, sonderu auch von Seiten einiger Regierungen über manche Vorgänge entschiedene Mißbilligung ausgesprochen wurde. Daß zudem uoch englische Ageuten Alles aufbieten, um Hannover in seiner bisherigen Abneigung gegen den deutschen Zollverein zu bestärken, läßt sich leicht druken.

Vorgebirg der guten Hoffnung.

Die letztrn Nachrichten vom Vorgebirge der guten Hoffnung vom 30. Juli, resp. aus Port Natal vom 17. desselben Monats, melden, daß sich die Boers vollständig unterworfeu haben. Bereits hatten sie ihre Gefangenen sämmtlich freigelassen. Es hieß, der Befehlshaber der englischen Truppen, Obrist Cloete, wolle einen allgemeinen Pardon bekannt machen, von welchem nur die Deserteure und 5 Anführer der Boees ausgeschlossen wurden, worunter namentlich der Hauptanführer Pretorius. Der schwierigste Punkt bleibt aber noch zu lösen: nemlich zu bestimmen, in welcher Weise Port Natal colonisirt oder überhaupt unter dem britischen Scepter regiert werden soll.

Vermischte Nachrichten.

Die theuersten Beine in der Welt hat die Tänzerin Taglioni; sie kosten den Kaiser von Rußland jährelich 80,000 Rubel, wenn sie nicht tanzen, mehr als das Doppeltr, wenn sie ihee Kunststücke machen, habeu jährlich 4 Monate Urlaud und stehen sonach an Gehalt über dean hellsten Verstand eines Ministers oder Feldherrn.

Auflösung der Charade in Nro. 76.

Hambach.

Mittwoch den 5. Oktobrr 1842, Nachmittags 3 Uhr, im Wiethshause des Herrn Philipp Schaaf dahier, werden auf Anstrhen der Mitgliedee des früher dahier bestandenen Musikvereins, mehrerr Jnstrumente und Musikalien gegen baaee Zahlung versteigert.

Arenk.

Geschäfts-Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiremit die ergebenste Anzeige, daß er das Buchbindergeschäft der veestorbenen Feau Weyland übernommen, und von nun an auf seine eigene Rechnung fortführt. Jndem er um gütigen zahlreichen Jnspruch bittet, versichert er prompte und billige Bedienung. Seine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Seiler Klein hinterm Thurm.

Neustadt, den 3. Oktober 1842.

Faßbinder, Buchbinder.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zum Neustadter Wochenblatt Nro 79.

Der Verfasser des Aufsatzes, im Blatte Nro. 74, über die Garantie des Maases bei Verkäufen, irrt sich, wenn er glaubt, das Publikum über diesen Punkt unrichtig belehren oder gar eine gute Warnung widerlegen zu können, indem er damit seine eigene Unerfahrenheit sowohl in der Gesetzkunde als in den Sachverhältnissen bekundet u. s. w!

Zu seiner Belehrung bemerkt man ihm daher, daß, wenn die Versteigerer der Güter auch keine Feldmesser sind, die Ansteiger derselben ebensowenig diese Wissenschaft besitzen; daß, wenn die Versteigerer auch nur die Angabe der Geometer in dem Cataster kennen, sie dennoch nicht berichtigt sind, das Mehr, welches ihnen durch einen Irrthum in den Büchern zugeschrieben wurde und welches sie nicht besitzen, sich bezahlen zu lassen, welches geschieht wenn sie keine Garantie bieten.

Es ist keine ungerechte Zumuthung, wenn man begehrt, daß der Versteigerer das garantire, was er versteigert und — wefüe er sich bezahlen läßt. Aber ungerecht ist es, wenn der Versteigerer den Irrthum des Feldmessers zu seinem Vortheile, sohin zum Nachtheile der Steigerer benutzt. Hier muß nochmals bemerkt werden, daß der Versteigerer, ohne daß er die Lagerbücher deßhalb zu Rathe ziehen muß, sehr gut weiß, wie groß sein Stück Feld ist, das er schon lange Jahre gebaut, daß dieses der Erwerber aber nicht wissen kann. Wenn der Versteigerer von dem Steigerer einen unbedingten Glauben fordert: so soll er auch diesen unbedingten Glauben rechtfertigen. — Der Versteigerer kann nie in Verlust kommen, weil er durch die Garantie nicht weniger bezahlt bekommt, als er rechtlich zu fordern hat. Wenn das Stück Feld kleiner ist, als er es — nach dem Cataster angegeben hat: so kann er doch gewiß nicht über Verlust klagen, wenn man ihm nicht mehr bezahlt, als er an Land überliefert.

Der Verfasser, H. . . . .er gibt von großer Gesetzkunde kein Zeugniß, wenn er sich auf das badische Landrecht beruft. Zu seiner Belehrung muß man ihm hier sagen, daß das badische Landrecht nur eine treue und wörtliche Uebersetzung unseres bürgerl. Gesetzbuches ist, daß Baden den code civil als Landesgesetz angenommen, und nur wenige, den gegenwärtigen Fall nicht betreffende Aenderungen darin vorgenommen hat.

Die Gesetzbücher aller civilisirten Staaten (also auch Badens) stellen als naturgemäße Regel fest, daß: „Der Verkäufer das zu überliefern habe, was er dem Käufer verkauft hat." (Art. 1134—1136. 1614. 1616. und namentlich 1617 u. f. des bürg. G. B.) — Die Bedingung aber: „daß man das Maas nicht zu liefern habe," ist nur eine Ausnahme von der Regel, insoferne diese Bedingung in den Kaufakt aufgenommen ist. (Art. 1627.) Aber eben diese Ausnahme begünstigt den Betrug, und eben diese den Betrug begünstigende Ausnahme ist hier zur Regel erhoben worden! Allerdings steht es den Partien frei auf rechtliche Garantieen zu verzichten (Art. 1627.) Grade dieses Verzichten beweißt aber, daß man solche rechtlich zu fordern hat.

Wenn man das Publikum aufmerksam macht, daß es eine solche Verkaufsbedingung der „Nichtgarantie" nicht leichtsinnig übersehen soll: so erfüllt man eine Pflicht gegen seine Mitbürger, steuert dem Betruge und erhält die Moralität und den Glauben an Recht u. Gesetz, welche durch die Nichtgarantie untergraben werden.

Daß kein Feldmesser im Stande ist, eine ganz richtige Guts-Aufnahme zu machen, dies berücksichtigt auch der Art. 1619 des b. G. B. Hiernach ist der Unterschied zu 5 Prozenten angenommen und der Verkäufer nur verpflichtet 95 statt 100 zu überliefern. Derselbe kann daher nicht auf Schadenersatz verklagt werden, wenn er für 100 Ruthen oder Dezimalen nur 95 übergiebt. Also ist der Verkäufer an jedem hundert schon um 5 im Vortheil. Warum soll man alsdann nicht fordern, daß er wenigstens die übrigen 95 garantiere?

Es ist allerdings kein Betrug, wenn man die Vermessung so angibt, wie sie der k. Feldmesser gemacht hat; aber es ist ein Betrug, wenn man fordert, daß das bezahlt wird, was der k. Feldmesser einem zuviel zugedacht hat, umsomehr, wenn man schon im Voraus überzeugt ist, daß hier zum Vortheil des Verkäufers ein Irrthum obwaltet.

Eine Entschädigungsklage wird unter keiner Bedingung zu Gunsten des Betrogenen ausfallen, wenn der Käufer auf die Garantie verzichtet hat, und selbst wenn er statt 100 nur 5 bekommt, weil er hätte aufpassen, d. h. die gesetzliche Garantie sich vorbehalten, oder wie H. . . . .er sagt: keine Katze im Sacke kaufen sollen!

Wenn Schreiber dieses, zu seinem Glücke, durch den Kauf einer Katze im Sacke noch nicht hintergangen wurde, so ist H. . . . . er daran nicht schuld, und ausgelacht wird man wegen einer guten Sache von Vernünftigen nicht. Wenn man aber sorgt, daß seine Mitbürger ebenfalls keine Katze im Sacke kaufen; so thut man Gutes. Wee jedoch das Gegentheil anrathet, der thut auch das Gegentheil.

Schön ist es übrigens, wenn H. . . .er den Leuten anrathet, sie sollen vorher das Gut, welches sie kaufen wollen, sehen oder sehen lassen! — Kann man denn mit Sehen mehr ausrichten, als der Geometer mit Abmessen, der, wie H. . . . .er behauptet, nicht im Stande ist, ein Gut ganz genau anzunehmen? Also was der geübte Feldmesser mit seinen Instrumenten nicht kann, das soll der schlichte Bürger mit seinen Augen thun?!

Daß das Abzählen der Balken nichts taugt, beweißt sich dadurch, daß ein Viertel Wingert, das enge gesetzt ist, weit mehr Stöcke und Balken hat, als ein etwas weiter gesetztes. Wie soll man einen Acker durch bloses Ansehen aber berechnen, der keine Balken hat?

Auffallend muß es übrigens erscheinen, wie H. . . . .er eine Sache vertheidigen mag, welche nur den Betrug befördert.

Er beantworte sich nur einfach die Frage: Auf welche Art können mehr Betrügereien statt finden, mit Garantie oder ohne dieselbe?

Zu seinem Troste muß man dem H. . . . . er sagen, daß in Zukunft, wenn das Flächenmaas garantirt würde, grade ebensoviele Versteigerungen aber weniger Betrügereien statt finden werden, als heute.

Zum Schlusse muß man das Publikum nochmals darauf aufmerksam machen, keine Gutsstücke zu kaufen, bei denen die Garantie des Flächenmaases nicht bedungen ist. Kein Prozeß und wenn der Verlust noch so groß ist, wird den Schaden ersetzen, denn durch die Nichtgarantie wird auf jede derartige Schadloshaltungsklage Verzicht geleistet.

— s.

Bekanntmachungen.

Hausversteigerung in Neustadt.

Mittwoch den 5. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause auf der Brücke, bei Friedrich Bub dahier, lassen Michael Mattern der alte, Winzer dahier, und dessen Kinder, das ihnen gehörige, nachbeschriebene Haus öffentlich versteigern, nämlich:

Sektion A. Nro. 172. ein Wohnhaus mit Keller, Stall, Hof und Zubehör, neben Friedrich Frey und Georg Mayer, 4 Dezimalen Flächenraum enthaltend.

Neustadt, den 26. Septembee 1842.

M. Müller, Notär.

Mittwoch den 5. Oktober nächsthin, des Nachmittags 2 Uhe, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke dahier, wird der dem Wilhelm Frank, Winzer von hier, gehörige nachbeschriebene Wingert, öffentlich auf Eigenthum versteigert, nämlich:

Sektion A. Nro. 104. 36 Dezimalen oder 50 Ruthen Wingert im Galgenfeld, neben Gabriel Exter und Sebastian Böckler.

Neustadt, den 26. September 1842.

M. Müller, Notär.

Trauben-Versteigerung.

Heute Dienstag den 4. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, zu Haaedt im Wirthshause des Salomon Eber, werden die Trauben aus nachbezeichneten, den Kindern und Erben des zu München verlebten Obersten Herrn Ludwig von Kieffer angehörigen Weinbergen, an die Meistbietenden öffentlich versteigeet, nämlich aus:

1. 2 Tagweeken 59 Dezimalen Wingert in den Bürgergäeten, neben einem Pfad, Wendel Müller, Jakab Fuchs, Jakob Wiedemann und Christoph Böckler.

2. 1 Tagwerk 10 Dezimalen Wiegert am Schloßberg, neben dem Schloßpfad, Friedrich Wegmüller und Philipp Jakob Wiedemann.
3. 57 Dezimalen Wingert allda, neben Friedrich und Georg Wegmüller.
4. 49 Dezimalen Wingert im Kreuzmorgen, neben Salomon Eber und Johann Jakob Wiedemann.
5) 70 Dezimalen Wingert allda, neben Adam Steiner und Freiherr von Dischetzky.
6) 70 Dezimalen Wingert am Rindspfad im Letten, neben Philipp Jakob Bauer und Paul Martin.
7) 63 Dezimalen Wingert in der Rohrgrube im jungen Letten, neben Philipp Jakob Naumers Wittwe und Jakob Wiedemann.
8. 98 Dezimalen Wingertsgarten bei dem den von Kieser'schen Kindern angehörigen Wohnhause.
9. 58 Dezimalen Wingert im untern Hüttbaum, neben Johannes Hornig und Aufstößern.
10. 73 Dezimalen Wingert im oberen Hüttbaum, neben Albert Gönnheimer, Friedrich Wilhelm Müllers Wittwe und Heinrich Gulde.
11. 14 Dezimalen Wingert allda, neben Philipp Fuchs und Wittwe Müller.
12. 35 Dezimalen Wingert am Klausenberg in der Schanze, neben Georg Christoph Hellers Wittwe und Friedrich Kaub.
13. 13 Dezimalen Wingert am Fenchelberg, neben Peter Heller und Georg Heinrich Köhler. Die 5 zuletzt beschriebene Weinbeege im Banne von Neustadt, alle übrigen in der Gemarkung von Haardt gelegen.

Neustadt, den 29. September 1842.

Werner, Notär.

In Musbach ist ein gwölbter Keller mit 40 Fuder weingrüner Lagerfaß, ein Kelterhaus mit einer guten Kelter auf beliebige Zeit zu vermiethen. Das Nähere bei Th. König, gewesenem Feldschützen.

Mit dem 1. Oktober geht der Omnibus dee bisher des Morgens 11 Uhr von hiee nach Mannheim fuhr, des Nachmittags um 3 Uhr dahin ab.

Mit dem 1. Oktobee geht, wegen der Thorsperre der Omnibus des Mittags punkt 2 Uhr von hier nach Landau ab, und fährt den andern Tag des Morgens 7 Uhr von Landau zurück.

Heinrich Klein.

hat eine Parthie kieferne Spaeren zu verkaufen, welche zu billigem Preise abgegeben werden.

Bei Sattler Müller ist eine schöne Wohnung zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Wtb. Hoffmann in der Aegyptenstraße ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden.

Bei G. Exter, sind 6 Fässer, jedes 4 Stück haltend, zu verkaufen.

Ganz extra schöne Bettfedern, Flaumen, und Roßhaare sind wieder frisch und billig angekommen, bei

L. Mayer, Eisenhändler.

Ein ganz guter Lannenwagen, ein ganz gutes Pferdsgeschirr und eine neue Heblade ist zu verkaufen bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle.

Bei Metzger B. Joachim in der Egyptenstraße kann während des Herbstes auf seiner Kelter gekelteet werden.

Pelz-Stauchen oder Muffe, das Stück zu 3 fl. Pelz-Krägen für Herrn und Damen, und noch mehrere Sorten von Pelzarbeiten sind zu sehr billigen Preise zu haben bei

Jakob Philippi.

Bei dem unterzeichneten Maurermeister können 20 bis 25 Maurergesellen sogleich in Arbeit treten und so lange als es die Witterung erlaubt zu arbeiten, Beschäftigung haben.

Neustadt, den 28. September 1842.

P. Martin.

Bei Frau Wittib Philippi ist eine Wohnung auf der Straße nach Mannheim zu vermiethen, neben Adam Christmann und Frau Cullmann und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Wittib Gennheimer ist auf Ostern das ganze Haus oder auch theilweis zu vermiethen.

Anzeige für Bierbrauer und Brandweinbrenner.

Bei Georg Hassieur, Bierbraner in Neustadt, wird bestes Gersten-Malz, für dessen Güte man bürget, in großen und kleinen Quantitäten billigst abgegeben.

Unterzeichneter zeigt hiermit seinen Freunden und Gönnern an, daß er sein Logis aus der Thurmstraße auf die Hauptstraße, dem Herrn Kaufmann Völker gegenübee, verlegt hat, und er verspricht auf seinem Waaren-Lager für Herrn und Damen billige und reelle Bedienung.

Karl Dörlam, Schuhmachermeister.

In dem Kelterhaus im Adler steht eine eiserne Kelter, von oben herunter pressend, zu verkaufen. Auch kann auf derselben während des Herbstens, wenn sie nicht verkauft wird, gekeltert werden. Das Nähere bei Nikolaus Razius, Zimmermann in der Vorstadt.

Neue holländische Häringe bei

Friedrich Steyer.

Nürndeeger Lotterie-Nummern vom 29. Septem.

34 19 84 6 41

Die nächste Ziehung geht am 8. Oktober in München vor sich. Schluß am 7., Abends 8 Uhe.

Cours der Geldsorten

in Frankfuet a. M. am 28. September 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'oe . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	50
Feideichsd'oe dop. .	19	10	Souveeainsd'oe . . .	—	—
" einf. .	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	31½	Peeußische Thaler . .	1	45
20Francs-Stücke . .	9	23	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Feuchtmärkten.

Neustadt. Maekt vom 1. Oktober. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 24 kr. Koen 6 fl. 33 kr. Gerst 5 fl. 40 kr. Speiz 4 fl. 15 kr. Hafee 4 fl. 08 kr.

Woems. Maekt vom 22. Septmb. Das Malter Waizen 11 fl. 16 kr. Koen 8 fl. 13 kr. Gerße 7 fl. 23 kr. Speiz 4 fl. 24 kr. Hafer 4 fl. 23 kr.

Speyee. Maekt vom 20. Septmb. Dee Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerste 5 fl. 47 kr. Speiz 3 fl. 55 kr. Hafer 3 fl. 34 kr.

Redakteue und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 80. Freitag den 7. Oktober 1842.

Monsieur Kalisch.

Von Elzear Blaze.

Auf unsern abenteuerlichen und romantischen Zügen durch Europa im Gefolge Napoleons haben wir manches Unangenehme erfahren, mitunter hatten wir jedoch auch recht angenehme Stunden. Den einen Tag steckten wir bis an die Knie im Straßenschmutz, den darauf folgenden bis an das Kinn in den Genüssen der Tafel, und die Leiden von gestern waren vergessen. Unsere Natur ist eigenthümlich beschaffen, da ein Augenblick des Vergnügens uns nicht selten für lange Leiden entschädigt. In der Zwischenzeit, welche zwei Feldzüge oder selbst zwei Schlachten von einander trennte, besuchten wir Bälle, Konzerte . . . Konzerte! man sollte die Napoleons hören, wie das klang! Wie 200,000 Gewehren und 400 Feldstücken — man begreift wohl, daß das ein schönes Getöse war. Er liebte sehr diese Art der Musik, der große Mann; Jeder hat seinen Geschmack. Während der Zwischenspiele machten wir den Damen den Hof, und indem wir die Gelegenheit zur Freude bei den Haaren fest hielten, floß unser Leben ganz angenehm dahin.

Während des Kriegs von 1809 vereinigte unsere Armee sich in der Gegend von Bayreuth, sich auf den Feldzug im Frühling vorzubereiten. Die Oestreicher zogen sich in Böhmen zusammen, einige Meilen von uns entfernt. Trotz dessen unterließen die Diplomaten beider Nationen nicht, tagtäglich von ihrem aufrichtigen Wunsche zu reden, der Frieden möge erhalten werden. Niemand ließ sich täuschen, aber da die Diplomaten stets die Unwahrheit sagen müssen, so hielten diese Herren einander in Athem; wenn man einrostet, ist man zu nichts mehr gut.

Die Baronesse von Conradsruhe bewohnte ein hübsches Schloß in der Nähe von Eger in Böhmen. Ein Regiment Oestreichischer Husaren lag in ihrem Dorfe im Quartier, und wir, nicht weit davon, an unserer Grenze hielten Nachbarschaft mit den Husaren, zechten, jagten, rauchten zusammen, und waren die besten Freunde von der Welt, indem wir den Befehl erwarteten, auf einander zu schießen; was nicht fehlen konnte und auch nicht fehlte. Aber in dem Augenblick, wo wir gegen einander in's Feld ziehen sollten, schworen wir Alle bei der dämonischen Flamme einer ungeheuren Bowle Punsch, daß, wenn Einer von uns gefangen genommen würden, ihnen von der feindlichen Seite alle mögliche Sorgfalt zugewendet werden sollte, was auch von beiden Parteien gewissenhaft gehalten wurde. Doch handelt es sich hier um Anderes.

Die Baronesse war eine junge und schöne Wittwe, welche stets gute und zahlreiche Gesellschaft bei sich sah, prächtige Diners gab, amüsante Bälle und häufig Konzerte, denn sie liebte leidenschaftlich die Musik. Mit einem guten Koch und Geld ist nichts leichter, als Gäste zu bewirthen, selbst in Böhmen; schwerer ist es, Konzerte aufzuführen, in einem Schloße, das inmitten von Gebirgen liegt, vier Meilen weit von einer Stadt entfernt. Jeder Französische oder Oestreichische Offizier, welcher geigen, etwas singen oder Flöte spielen konnte, ward mit Freuden in dem Salon der Baronesse aufgenommen. Für eine Cavatine oder Sonate ward ihm die angenehmste Gastfreundlichkeit inmitten eines halben Dutzends Damen oder sehr hübscher Mädchen zu Theil.

Man begreift leicht, daß wir Alle nach der Ehre strebten, der Baronesse vorgestellt zu werden, denn in unseren Quartieren, inmitten des Schnees, vegetirten wir nur, weiter nichts. Indessen hatte ich keine Kenntniß von der Musik und konnte dieselbe auch nicht mehr erlangen, denn der Krieg stand vor der Thüre; wie sollte ich mir nun das Ansehen eines Musikverständigen geben?

Der Musikchef unseres Regimentes gab mir einige Romanzen, und ich stellte mich muthig als Sänger vor. In der That sang ich, „Partant pour la Syrie“ mit einem merkwürdigen Muth. Das war für den Salon; im Eßsaale amüsirte ich die Gäste zum Nachtische mit: „Des fretons bravant la piqûre.“ Wenn man zwei Saiten an seinem Bogen hat, so bedient man sich der andern, wenn die eine reißt. Die arme Königin Hortensia, wie oft habe ich sie verstümmelt, auf die Gefahr meiner Zuhörer hin! Im Regiment nannte man mich nicht anders als den Syrer. Wenn ich mich nicht bei meinen Kameraden befand und nach mir gefragt wurde, hieß es: Er ist nach Syrien abgereist. Trotz alledem spielte ich meine unbedeutende Rolle so gut wie jeder Andere. Als neu Hinzugekommene den Aufwand meiner Talente weniger nöthig machten, konnte ich mich allmählich zurückziehen und mich damit begnügen, jenen Herren zuzuhören; aber offen sey's gesagt, ich amüsirte mich nicht dabei, und wenn ich früher denselben Eindruck auf sie hervorgebracht hatte, so war es gegenseitige Uebereinkunft, sich einander zu langweilen.

Bald wußte ich mich bei der Baronesse zu insinuiren, sie erlaubte mir, auf ihren Feldern zu jagen. Die Gäste waren zahlreich, ich tödtete das Wild, welches wir verzehrten, und wenn Madame es angenehm fand, ihre Speisekammer gefüllt zu haben, so war ich dagegen mit meiner Stelle als Lieferant sehr zufrieden.

Ich wohnte drei Stunden von Conradsruhe entfernt, zu Oberröslau, bei Herrn Kalisch, einem hübschen Mann von etwa vierzig Jahren, der in dieser Gegend die Mode des Speculirens eingeführt hatte, ein großes Vermögen und keinen bedeutenden Ruf besaß. Diese beiden Eigenschaften ergänzten sich gegenseitig. Herr Kalisch war dumm, was Wissenschaften und schöne Künste anlangte; aber wenn es sich um Geld handelte, oder Ländereien zu verkaufen, Holz aufzukaufen, so erhitzte sich seine Einbildungskraft, er sprach gut, folgerte richtig, man hätte ihn dann für einen geistreichen Mann gehalten. Er war ein in materieller Beziehung vortrefflicher Wirth für mich, das Uebrige suchte ich in Conradsruhe auf.

Eines Morgens trat Herr Kalisch in mein Zimmer.

— „Lieutenant,“ — sprach er zu mir — „Sie könnten mir einen großen Dienst erweisen.“

— „Desto besser, ich werde erfreut seyn, wenn Sie dazu Gelegenheit bieten.“

— „Bevor wir uns auf die Sache einlassen, sagen Sie mir offen, wie weit Sie mit der Baronesse gekommen sind.“

— „Aber . . . ich stehe mit ihr, wie mit Ihnen, auf dem Fuße eines gegenseitigen Wohlwollens; ich empfinde für sie, wie für Sie alle Dankbarkeit, welche einen Fremden beseelen muß, der sich einer freundlichen Aufnahme erfreut.“

— Gut, aber sagen Sie mir, haben Sie vielleicht andere Absichten auf sie — auf ihre Hand etwa?“

— „Mit zwanzig Jahren — ohne Vermögen — und dem bescheidenen Rang als Unterlieutenant, müßte ich närrisch seyn, um solche Ansprüche zu machen.“

— „Haben Ihre häufigen Besuche zu Conradsruhe keinen andern Grund, als um singen zu hören? Sie sind also wohl ein leidenschaftlicher Freund der Musik?“

(Beschluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Die am 1. Okt. von Frankfurt auf der Taunusbahn nach Mainz abgegangenen k. k. österreichischen Truppen kamen nach einer Fahrt von nicht mehr als 35 Minuten in Castel an, die schnellste Fahrt, die auf der Taunusbahn bis jetzt statt hatte.

Paris. Der junge Herzog von Aumale, der neuernannte Feldmarschall (maréchal de camp) wird dieser Tage nach Algerien abgehen. Die Politiker behaupten, der alte Bürgerkönig habe nichts Geringeres im Sinne, als diesen seinen Sohn über kurz oder lang zum Vizekönig von Algerien zu machen, um im Falle des Ausbruchs von Unruhen in Frankreich einen sichern Zufluchtsort und eine Reserve-Armee von 80 bis 100,000 Mann zur Wiedereroberung des Landes zu haben. Daß Held Bugeaud der Ankunft des Prinzen eben nicht mit Sehnsucht entgegensieht, kann sich der geneigte Leser wohl denken. — Es erscheinen gegenwärtig in Paris 493 Zeitschriften, wovon freilich die eigentlichen Zeitungen bei weitem den kleinsten Theil ausmachen.

Großbritanien. (England). Eine schreckliche Feuersbrunst hat in der Nacht vom 22. auf den 23. September die englische Stadt Liverpool heimgesucht und unermeßlichen Schaden angerichtet. Eine ganze Straße, in welcher sich siebzehn Baumwollenmagazine befanden, wurde ein Raub des entfesselten Elementes. In sieben Stunden hatte das Feuer für mehr als 500,000 Pfund Sterling Baumwollenballen verzehrt, welche nicht wenig dazu beitrugen, dem Feuer größere Nahrung und Verbreitung zu verschaffen. Die Hitze war so groß, daß man selbst in ziemlich beträchtlicher Entfernung von der Brandstelle nicht lange verweilen konnte. Das Bedauerlichste aber ist, daß bei diesem Brande viele Menschen das Leben verloren und andere schwer verletzt wurden: 17 Personen haben entweder in den Flammen ihren Tod gefunden oder sind unter den einstürzenden Trümmern begraben worden, und noch werden mehrere vermißt; 18 wurden schwer verletzt in das Spital gebracht; drei sind bald nach ihrer Ankunft daselbst gestorben. — Englische Blätter theilen einen interessanten Brief eines englischen Offiziers aus Afghanistan mit, welcher uns Aufklärung gibt, weßwegen die engl. Truppen daselbst bis daher gezögert, einen Angriff gegen die Afghanen zu unternehmen. Die engl. Frauen, welche sich in der Gefangenschaft des Akbhar-Khans befinden, sind die Ursache. Akbhar-Khan hat gedroht, bei der ersten Bewegung, welche die engl. Truppen gegen Kabul unternähmen, würde er die Rücksichten, womit er seither die gefangenen Frauen behandelt, fallen lassen und Maaßregeln ergreifen, die sie bitter bereuen würden. So befinden sich die Engländer in Afghanistan in einer fatalen Lage. — Die rheinische Zeitung meldet uns, die englische Besitzung Neu-Seeland solle nun durch Deutsche kolonisirt werden. Es seien bereits deutsche Agenten ernannt und bald werde ein Trupp deutscher Auswanderer dahin abgehen. An diese Nachricht knüpft das genannte Journal Betrachtungen, die sehr wahr und beherzigungswerth sind, so wenig erbaulich sie auch für uns Deutsche klingen mögen. Einige derselben theilt man nachstehend mit: „Da werden denn — sagt unser Blatt — neue Pfeiler der englischen Macht mit deutschem Schweiße gegründet. Es gibt zwei große Länder, welche unerschöpflich darin sind, Sclaven zu liefern — Westafrika und Deutschland. Die Holländer führen ihre javanischen Kriege mit deutschem Blute; in der Fremdenlegion in Algier kämpfen Deutsche; Rußland kolonisirt seine Steppen mit deutscher Arbeit; Brasilien wirbt deutsche Kenntnisse; Westindiens Klima verschlingt deutsches Leben, und das Einzige, was England ohne Zoll von uns ausführt, sind deutsche Männer. Sollen wir denn ewig ruhig zusehen, wie deutsche Kräfte in Masse dem Vaterlande entzogen werden und verloren gehen? Wir bauen Denkmäler und Eisenbahnen, wie halten Feste, wie singen von Deutschlands Einigkeit und träumen von Deutschlands politischer Wichtigkeit — und alljährlich verfallen so und so viele Deutsche der Sclaverei, denn Sclaverei ist jenes Verhältniß der Form und der Sache nach, wenn auch der Name fehlt. — Darum deutsche Colonieen gegründet! (B. f. St. u. L.)

Mehemed Ali ist vom Sultan zum Großwessier ernannt worden. Er erhielt aber blos den Titel ohne Amt und Mittel, und es ist sonach sein Großwessirat ein bloßes Ehrenamt. Wirklicher Großwessir ist, wie dem geneigten Leser bekannt, der neulich zu dieser Würde beförderte Rauf Pascha.

Siebenbürgen. In dem Orte Bistritz sind in Folge eines Brandes gegen 100 Hausbesitzer um ihre ganze Habe gekommen. Seit drei Jahren herrschte nun jedes Jahr in diesem Orte ein Hauptbrand.

In Serbien ist nun die Ruhe wieder hergestellt und Alles geht seinen alten Gang, als wäre gar nichts vorgefallen. Der neue Fürst hat eine Proklamation an das serbische Volk erlassen, worin er ihm seinen Regierungsantritt kund macht. Der abgesetzte Fürst Michael befindet sich mit den Seinigen noch immer in Semlin, und zwar in sehr bedrängter Lage, denn seine Kasse ist völlig erschöpft, da er bei seiner Flucht aus Serbien sich keine Eingriffe in die Kasse des Landes erlaubt hat. Der engl. Generalkonsul in Belgrad ist in Begleitung zweier Räthe des Fürsten Michael nach Konstantinopel abgereist, um dessen Entsetzung zu hintertreiben. Höchst wahrscheinlich dürfte er aber zu spät kommen, indem der Bestätigungsakt für den neuen Fürsten, wie man glaubt, schon unterwegs ist.

Rußland. Die neuesten Berichte aus der Krim bringen die Kunde von einer von den Russen in Tscherkessien erlittenen neuen Schlappe und der Ueberrumpelung eines russischen Forts, wobei die Tscher-

kessen einige Munition erbeutet haben. Zugleich melden Briefe aus Sebastopol einen ungeheuern in Kasan ausgebrochenen Brand, der die Hälfte der Stadt zerstört haben soll.

(Südamerika.) Montevideo, den 10. Juli. Die beiden Kammern haben ein Gesetz angenommen, durch welches die Sclaven freigegeben und sofort dem Heere einverleibt werden. Die Sclavenbesitzer werden durch Schatzkammerscheine, zahlbar ohne Zweifel am Nimmertage, entschädigt.

Vermischte Nachrichten.

Dieser Tage wurde zu Shrewsbury eine ägyptische Mumie enthüllt. Nach dreistündiger Arbeit lag der Leichnam wohlerhalten vor den Blicken aller Anwesenden. Aus den entzifferten Hieraglyphen ergab sich, daß es sich um eine 21 Jahre alt gewordene Priesterin Ammons handelte, deren Leichnam nun nach etwa 3000 Jahren in einem den alten Aegyptiern auch nicht einmal dem Namen nach bekannten Lande von den ihn umhüllenden Bändern befreit ward.

Die Sage vom Liebesbrunnen auf Trentsin.

Auf dem im Waagthal in Ungarn gelegenen Schlosse Trentsin befindet sich der 456 Fuß in soliden Felsen gearbeitete Liebesbrunnen, über dessen Entstehung die Sage Folgendes berichtet:

Unter der Regierung des Matthias Corvinus befand sich Trentsin im Besitz Stephan Zapolya's eines mächtigen Häuptlings, der die Gewalt und Pracht seines hohen Herrn sehr vermehrte. Allein gleich vielen andern, auf Felsgipfel liegenden Burgen, zahlte Trentsin theuer für die Vortheile seiner Lage, indem es mit keinem anderen Wasser versorgt war, als was einige Cisternen lieferten und augenscheinlich für eine starke Besatzung und um eine langwierige Belagerung auszuhalten, unzulänglich war. Für Zapolya war dieser Mangel an seinem Lieblingsschlosse eine Quelle großen Mißbehagens; auch war Niemand im Stande gewesen, ein wirksames Mittel dagegen vorzuschlagen.

Als er eines Tages, da er seine neuen Werke fast vollendet sah, hierüber nachsann, ward er durch die Ankündigung unterbrochen, daß ein Türkischer Kaufmann angekommen sey, der mit ihm über das Lösegeld einiger Gefangenen zu unterhandeln wünsche, die er im letzten Kriege gemacht und mit nach Haase in die Sklaverei geführt hatte. Als Soldat empfänglich für alle Höflichkeiten des Kriegs, drückte Zapolya sogleich seine Bereitwilligkeit aus, für alle die, welche er in seinen Händen hätte, Lösegeld anzunehmen. „Was Diejenigen betrifft, die ich meinen Anhängern gegeben habe, so sind diese nicht mehr in meiner Gewalt, eben so wenig das junge Mädchen, das meine Gemahlin zu ihrer Zofe erwählt hat, um die Erstern müßt ihr mit ihren jetzigen Herren unterhandeln; und die Letztere ist bei ihrer Gebieterin ein solcher Liebling geworden, daß ich überzeugt bin, sie ist durch keine Summe zu lösen." „Könnte ich denn aber dieses Mädchen nicht sehen?" — fragte ängstlich der junge Türke. Es wurde nach der Diene geschickt; „Omar!" „Fatime!" — riefen Beide in demselben Augenblick und stürzten sich einander in die Arme.

Fatime war die Tochter eines Pascha und die verlobte Braut Omar's, der sie in der Nacht verlor, in welcher Zapolya das türkische Lager angegriffen hatte; ihr Liebhaber, als Kaufmann verkleidet, hatte diese Reise unternommen, um sie aufzusuchen.

Aufgebracht über die Anmaßung des Türken, befahl Zapolya Fatimen sogleich, in die Zimmer der Gräfin zurückzugehen, und gleich taub gegen die Bitten und hohen Anerbietungen des Liebhabers weigerte er sich bestimmt, seine Gemahlin einer Dienerin zu berauben, die ihr gefiel. Vergebens flehte Omar, vergebens warf er sich leidenschaftlich zu Zapolya's Füßen und bat ihn um seine Geliebte. Endlich wüthend gemacht durch seine Beharrlichkeit, schwur der hochmüthige Graf, eher werde er Wasser dem Felsen entlocken können, auf dem sie stünden, als Willfahrung von ihm erlangen. „Versucht es" sagte er mit Verachtung, „und wenn der Felsen auf Eure Gebete Wasser von sich giebt, so übergebe ich Euch Fatime, aber nicht eher." „Auf Eure Ehre!" rief Omar aufspringend aus, „Ihr gebt Fatime, wenn ich Wasser aus diesem Felsen erhalte?" „Wenn Ihr das thut" sagte der Ritter, erstaunt, daß ihn der Türke buchstäblich verstanden hatte, „so verpfände ich mein ritterliches Wort, Eure Geliebte und alle meine Gefangenen ohne Lösegeld frei zu lassen."

Was ist der Jugend und Liebe unmöglich? Omar, unterstützt von den gefangenen Türken, ging an die Arbeit und lange mühten sie sich geduldig an dem unnachgiebigen Steine. Drei peinliche Jahre waren verflossen, und sie sahen sich, wie es schien, noch so fern von allem Erfolg, wie beim Anfange als, fast erschöpft von Anstrengung und Verzweiflung, das freudige Geschrei: „Wasser, Wasser! ihre Ohren traf. Die Quelle war gefunden — Fatime war frei.

Letztes Wort an den Verfasser der Aufsätze in den letzten Wochenblättern, gezeichnet mit — f.

Mit schiefen Raisonnements läßt sich keine übereilte Aeußerung gut machen, und es ist eine starke Eitelkeit sich einzubilden, daß man allein und zuerst so geschieden war, in dem alten aus Erfahrung und wohl überlegten, in den Sachverhältnissen gegründeten allgemeinen Gebrauch, welcher alle gegenseitige Vexationen beseitigt, vielmehr einen Vorschub für Betrug gefunden zu haben.

Man kann aber über diesen vergeblichen Versuch, die Leute ängstlich oder irre zu machen, nur lächeln.

. . . . er.

Bekanntmachungen.

Stockholzversteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch den 26. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Weidenthal in dem Gemeindehaus ohngefähr 220 Klafter gemischtes Stockholz öffentlich und loosweise versteigt, wozu Steigerer eingeladen werden.

Weidenthal, den 1. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Diejenigen, welche an den verlebten Gerichtsboten Lieberich von hier, eine Forderung zu machen haben, wollen ihre Rechnungen alsbald in dessen Wohnung, in dem ehemaligen Junker'schen Hause abgeben.

Neustadt, den 6. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Mobilienversteigerung.

Montag den 17. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe von Johann Friedrich Henrich, Rentnerein in Neustadt wohnhaft, in ihrer Behausung allda, folgende Mobilien, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

2 braune Pferde, 3 Chaisen, Pferde- und Chaisengeschirr, 5 verschiedene Canapee's, gepolsterte Stühle, große Spiegel, feinste fayenz Servise, mehrere Kleiderschränke, Commoden, Bettladen, Tische und Stühle, Bettung, Weißzeug, kupferne, zinnerne und messingerne Küchengeschirre und mehrere andere Gegenstände.

Neustadt, den 6. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

Trauben-Versteigerung.

Mittwoch den 12. Oktober d. J., des Nachmittags 1 Uhr, zu Forst in der Krone, läßt Georg Kunz dahier, als Vormund der Kinder von Georg Walch, die Trauben versteigern: von 4 Morgen 96 Aren Wingert im Banne von Forst, im Kunzen, Siebenviertel, Bohlländer, Bergelsweg, Bechstein, Mühlweg, Schlosser, Langenmorgen, Ungeheuer, Sechsmorgen Schnepfenflug, Langkammert, Aisel, Schelmen; von 1½ Morgen 36 Aren Wingert im Banne Deidesheim, im Langenböhl, Erdner, Heuern, Schindgrube, Hahnenböhl und von 18 Aren Wingert im Süßbuckel, Bann Wachenheim.

Deidesheim, den 6. Oktober 1842.

Schuler, Notär.

Mittwoch den 12. Oktober d. J., des Nachmittags 2 Uhr, zu Forst in der Krone, werden aus der Lebmasse des allda verstorbenen Gutsbesitzers, Christian Wallbillich, die Trauben versteigert:

Von 4 Morgen 96 Aren Wingert im Banne von Forst, im Bollländer, Satz, Deidesheimerstraße, auf der Mirrhe, im Schnepfenflug, Altenberg, Reisert, Langkammert, und untern Pfeifer und

Von 2 Morgen im Bann von Deidesheim, in den Heuern, Flußwiesen, Steinrassel, Hergottsacker, Forsterstraße und im Meisenbrunnen gelegen.

Nähere Auskunft giebt der Vormund Peter Wallbillich der Erste in Forst.

Deidesheim, den 6. Oktober 1842.

Schuler, Notär.

Geschäfts-Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er das Buchbindergeschäft der verstorbenen Frau Weyland übernommen, und von nun an auf seine eigene Rechnung fortführt. Indem er um gütigen zahlreichen Zuspruch bittet, versichert er prompte und billige Bedienung. Seine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Seiler Klein hinterm Thurm.

Neustadt, den 3. Oktober 1842.

Faßbinder, Buchbinder.

Jakob Lauff zeigt hiermit an, daß er in seiner Wohnung in dem Exter'schen Hause in der Landschreibereistraße den Schoppen Wein zu 4, 6, und 8 kr. verzapft. Auch sind bei demselben Tresterkäse zu haben.

In dem Keiterhaus im Adler steht eine eiserne Keiter, von oben herunter pressend, zu verkaufen. Auch kann auf derselben während des Herbstens, wenn sie nicht verkauft wird, gekeltert werden. Das Nähere bei Nikolaus Razius, Zimmermann in der Vorstadt.

Bei Frau Wittib Philippi ist eine Wohnung, auf der Straße nach Mannheim, zu vermiethen, neben Adam Christmann und Frau Cullmann und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

2 Oefen, 1 Kochofen und 1 Plattkopf nebst einem Kleideeschrank ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Neue holländische Häringe bei

Friedrich Steyer.

Ein ganz guter Lannenwagen, ein ganz gutes Pferdsgeschirr und eine neue Heblade ist zu verkaufen bei Heinrich Mattil in der Stadtmühle.

Bei Metzger B. Joachim in der Egyptenstraße kann während des Herbstes auf seiner Kelter gekeltert werden.

Heinrich Klein

hat eine Parthie kieferne Sparren zu verkaufen, welche zu billigem Preise abgegeben werden.

Ganz extra schöne Bettfedern, Flaumen und Roßhaare sind wieder frisch und billig angekommen bei

L. Mayer, Eisenhändler.

In Musbach ist ein gewölbter Keller mit 40 Fuder weingeüner Lagerfaß, ein Kelterhaus mit einer guten Kelter auf beliebige Zeit zu vermiethen. Das Nähere bei Th. König, gewesenem Feldschützen.

Bei Schullehrer Knöbel in Haßloch ist ein angeiernter, gut gebauter, einjährige Hühnerhund billig zu verkaufen.

Anzeige für Bierbrauer und Brandweinbrenner.

Bei Georg Hassieur, Bierbrauer in Neustadt, wird bestes Gersten-Malz, für dessen Güte man bürget, in großen und kleinen Quantitäten billigst abgegeben.

Bei Witib Gennheimer ist auf Ostern das ganze Haus oder auch theilweis zu vermiethen.

☞ Große neue Häringe bei

Fr. Deidesheimer.

Für einen braven jungen Menschen von guter Erziehung ist eine Küferlehrlingstelle offen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Decher Dersch in Speyer können zwei Studenten, mit oder ohne Kost, ins Logis aufgenommen werden.

Es wird bis Januar 1843 in einer Stadt der Bayer'schen Pfalz ein Handlungslehrling angenommen, welcher die nöthigen Vorkenntnisse besitzen muß. Näheres hierüber bei der Redaktion dieses Blattes.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 4. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 16 kr. Korn 6 fl. 32 kr. Gerst 5 fl. 36 kr. Spelz 4 fl. 05 kr. Hafer 4 fl. 06 kr.

Zweibrücken. Markt vom Monat Sept. Der Hektoliter Waizen 10 fl. 6 kr. Korn 7 fl. 40 kr. Gerste 5 fl. 25 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 29 kr.

Kaiserslautern Markt. vom 4. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 31 kr. Korn 6 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 35 kr. Gerste 6 fl. 05 kr. Hafer 3 fl. 09 kr.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 81. Dienstag den 11. Oktober 1842.

Programm

für die Feier des allerhöchsten Namensfestes Ihrer Majestät der Königin, Samstags den 15. Oktober 1842.

Art. 1) Am 14. Oktober, Abends 6 Uhr, kündiget ein viertelstündiges Geläute dem Publikum das hohe Fest des folgenden Tages an.

Art. 2) Den 15. Oktober, am Festtage selbst, Morgens um 6 Uhr, wird das Geläute wiederholt.

Art. 3) Um ¼ vor 9 Uhr versammeln sich sämmtliche königliche Behörden und das Bürgermeisteramt mit dem Stadtrathe, in dem Saale des Rathhauses, von wo aus man sich zum Gottesdienste in die evangelisch-protestantische Kirche begiebt.

Art. 4) Gegenwärtiges Programm soll einem königlichen Land-Commissariate zur Genehmigung vorgelegt werden.

Neustadt, den 4. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Genehmigt. Neustadt, den 5. Oktober 1842.
Königl. Landcommissariat,
D. l. a.
Heintz.

Monsieur Kalisch.

Von Elzear Blaze.

(Schluß.)

— „Die Hasen und Rebhühner gelten mir auch etwas. Aber warum alle diese Fragen?"

— „Weil ich Absichten auf die Baronesse habe, und wenn Sie mein Nebenbuhler wären, ich mich augenblicklich zurückziehen würde."

— „Sie erweisen mir viel Ehre, ich könnte Ihnen dasselbe sagen."

— „Sie sind jung und ich —"

— „Sie sind reich und ich —"

— „Wollen Sie mich denn bei der Baronesse einführen?"

— „Ich werde Sie um Erlaubniß fragen."

— „Nein, sie würde mich nicht empfangen wollen, ich bin ernstlich kein Kenner der Musik und dann giebt es noch andere Gründe, welche Sie später erfahren sollen."

— „Was soll denn geschehen?"

— „Wenn Sie wollen, gehen wir auf der Jagd zu ihr. Sie haben mich unterwegs getroffen, Sie setzen einen Roman darüber zusammen und Alles wird vortrefflich gehen."

— „Wohl denn, morgen."

— „Es ist schönes Wetter, wenn wir heute gingen?"

— „Kommen Sie."

Alles ging vortrefflich. Wir kamen im Schlosse zur Zeit des Mittagessens an, und Herr Kalisch ward dazu geladen. Nach dem Kaffe öffnete man das Klavier, man holte Violinen herbei und die Baronesse leitete die Vorbereitungen zu einem Quartett; sie näherte sich meinem Wirth.

Zum Verständniß dessen, was nun folgt, muß man wissen, daß man sich in Deutschland häufig des französischen Wortes Monsieur bedient; so sagt man Monsieur Kalisch und spricht es Mosieu Kalisch, Mosié Kalisch, Mousieu Kalisch aus, statt zu sagen: Herr Kalisch.

— „Sind Sie musikalisch?"

Herr Kalisch verstand: „Sind Sie Monsieur Kalisch?"

— „Ja, Madame."

— „Spielen Sie Violine?"

— „Nein, Madame."

— „Flöte?"

— „Nein, Madame."

— „Klavier?"

— „Nein, Madame."

— „Welches Instrument spielen Sie denn?"

— „Keins."

— (Für sich.) „Er ist ein Sänger. Sie haben wohl eine Tenorstimme?"

— „Nein, Madame."

— „Bariton?"

— „Nein, Madame."

— „Was für eine Stimme denn?"

— „Ich habe keine Stimme."

— „Sie sagen aber doch, daß Sie musikalisch sind?"

— „Ja, Madame."

— „Nun, dieser Mensch ist närrisch," — sagte sie, ihm den Rücken zuwendend.

Die Baronesse gab mir ein Zeichen. Ich ging zu ihr.

— „Welch' einen Ostgothen haben Sie mir zugeführt? Er giebt sich für musikalisch aus, und singt dennoch nicht und spielt kein Instrument. Ich glaube, er spottet meiner, und wenn es nicht aus Achtung vor Ihnen geschähe, so würde ich ihm die Thür zeigen."

— „Erlauben Sie, Madame, es muß hier ein Mißverständniß obwalten. Mein Wirth ist ein braver Mann, der mehr daran denkt, Thaler aufzuhäufen, als Romanzen zu singen. Er ist nicht musikalisch, er kann es nicht sein."

— „Ihr Wirth?"

— „Ja, unser vorgegebenes Zusammentreffen war eine Erdichtung, um ihn bei Ihnen einzuführen."

— „Sein Name?"

— „Herr Kalisch."

— „Herr Kalisch! Und dieser Mensch wagt vor mir zu erscheinen? Sagen Sie ihm, er solle im Augenblick fortgehen, oder ich würde ihn durch einen Bedienten aus der Thür werfen lassen."

— „Aber, Madame, dürfte ich die Ursache ihres Zornes erfahren? Herr Kalisch ist kein Mann, den man so fortschicken kann; er hegt für Sie eine hohe Bewunderung, er spricht von Ihnen nur mit der größten Achtung, und wenn er nicht musikalisch ist —"

— „Es handelt sich wohl um Musik! Herr Kalisch ist ein Wucherer, ein Elender, der — Nun, ich will Ihnen mein Geheimniß anvertrauen, Sie sind zu galant, um dasselbe zu mißbrauchen."

— „Reden Sie, Madame."

— „Ich liebe die Welt und ihre Freuden. Wittwe, ohne Erfahrung, mit einem hübschen Vermögen, habe ich mehr gethan, als ich vermochte. Genöthigt, zu Anleihen meine Zuflucht zu nehmen, bin ich in die Hände von Menschen gerathen, die für Gold Silber verkauften. Gestern erfuhr ich, daß Herr Kalisch alle meine verschuldeten Ländereien an sich gekauft habe, und daß er mich aus denselben vertreiben wolle, behauptend, sie gehören ihm."

— „Ich glaube Herr Kalisch hinlänglich zu kennen, um zu behaupten, daß er nie eine derartige Absicht gehabt habe."

— „Warum kommt er denn aber hierher? vielleicht um meiner zu spotten, denn er weiß, daß ich sein Benehmen erfahren habe."

— „Madame, wenn Sie es erlauben wollten, würde er Ihnen das selbst erklären."

— „Ich will mit diesem Menschen nichts zu thun haben."

— „Es muß aber doch einmal seyn, und daher ist es besser, daß sie sich mit einander verständigen, als Mittelspersonen anzunehmen, welche die Verwirrung nach vermehren könnten."

— „Ah, Sie nehmen seine Partie sehr eifrig!"

— „Aber, Madame, nach dem was Sie mir mitgetheilt haben, nehme ich vielmehr Ihre Partie. Wenn Sie in diesen kleinen Salon eintreten wollen, während diese Herren ihr Quartett aufführen, werde ich Ihnen Herrn Kalisch vorstellen."

— „Was wird er zu mir sagen? was soll ich ihm antworten?"

— „Sie werden es später erfahren."

— „Ich gebe es zu, unter der Bedingung, daß Sie mich nicht mit ihm allein lassen."

Ich stellte Herr Kalisch vor. Niemals hatte ich Jemand gesehen, der verlegener gewesen wäre, er wußte nicht, was er mit seinen Füßen, Händen, mit seinem Hut anfangen sollte und wagte kein Wort hervorzubringen. Die Baronesse, als erfahrene Weltdame, gab sich ein vornehmes Air, was seine Verlegenheit noch steigerte. So stund es seit einer Viertelstunde, als ich das Wort nahm.

— „Madame," „mein Herr," — sprach ich zu ihnen — „wenn Sie es mir erlauben wollen, so werde ich Ihnen zum Dolmetscher dienen. Sie können sich leicht mit einander verständigen. Madame von Conradsruhe hatte viele Gläubiger, sie hat jetzt nur Einen, und dieser ist Herr Kalisch. Herr Kalisch verlangt nichts weiter, als sein Vermögen mit demjenigen der Madame zu vereinigen! er würde auf alle seine Ansprüche Verzicht leisten, unter der Bedingung, daß —"

— „Bedingungen!" — rief Herr Kalisch — „Bedingungen! ach, ich stelle keine einzige. Madame ist mir nichts schuldig, und als Beweis davon gebe ich ihr alle Verschreibungen quittirt zurück. Ich bitte nur um die Gefälligkeit, daß sie dieselben anzunehmen geruhe."

Herr Kalisch legte bei diesen Worten ein Packet Papiere auf den Tisch. Madame von Conradsruhe war erstaunt. Dieser Mann, von dem man gesagt hatte, daß er sie aus ihren Besitzungen vertreiben wolle, gab ihr Alles zurück, was sie im Begriff stand, zu verlieren.

— „Aber, mein Herr, ein solches Geschenk könnte ich wohl von einem Vater oder Bruder annehmen —"

— „Oder von einem Gemahl," — fügte ich hinzu.

Ich hatte die Eisrinde gespalten, daß Uebrige ging so von statten; das Quartett war beendigt, wir traten in den Saal, wo Keiner eine Idee von einer solchen Heirath hatte. Am folgenden Tag traten die beiden Armeen ihren Feldzug an, man begann sich zu schlagen; einige Tage nach der Schlacht bei Wagram empfing ich folgendes Billet:

„Monsieur Kalisch, der nicht musikalisch ist,
„nimmt sich die Ehre, Ihnen seine Heirath mit
„der Baronesse von Conradsruhe anzuzeigen."

Tagsneuigkeiten.

München, den 3. Okt. Der 11. Okt. bleibt als der Tag der Ankunft Ihre k. H. unserer jungen Kronprinzessin und der 12. Okt. als Tag der Trauung nach katholischem Ritus bestimmt. Der Akt der feierlichen Uebergabe findet jedoch in Bayreuth statt, nicht in Hof, weil in letzterer Stadt dermal das Scharlachfieber herrscht. (Allgem. Zeitg.) — **Berlin.** Die von allen Freunden einer gesunden Volksentwicklung verlangte Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Rechtspflege scheint auch in den höchsten Regionen immer mehr Anhänger zu gewinnen. Namentlich soll des Königs Majestät die sofortige Ausführung aller derjenigen vorbereiteten Maßregeln anbefohlen haben, welche nach dem Vorschlage des Justizministers Mühler der allgemeinen Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens vorangehen soll. Hiermit scheint eine Verfügung des Ministeriums der Geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten in Verbindung zu stehen, welche in diesen Tagen durch die Provinzialschulkollegien publizirt und, wie sich von selbst versteht, mit dem allgemeinsten Beifall aufgenommen worden ist. Durch dieselbe wird allen Gymnasialdirektoren zur Pflicht gemacht, den schon früher angeordneten Uebungen der Schüler in freien mündlichen Vorträgen die größte Sorgfalt zu widmen, und ihnen durch alle Klassen eine größere Ausdehnung als bisher zu geben, „damit die im praktischen Leben so häufig erforderliche Fertigkeit, längere Aufsätze dem Gedächtniß fest und treu einzuprägen, oder ohne vorhergegangene Vorbereitung eigene Gedanken klar und angemessen vorzutragen, bei Zeiten von allen Schülern erworben werde." (Kölner Ztg.) — Am Abend des 3. Okt. ist der König von Preußen mit seiner Gemahlin wieder in Berlin eingetroffen.

Paris. Zwischen der Mutter des Grafen von Paris und der übrigen königl. Familie scheint eine starke Spannung zu herrschen, die sich auf die Verwendung der Dotation des Grafen — eine Million Franken, bezieht. Die Herzogin scheint die Summe, ohne die geringste Schmälerung derselben zu dulden, zu dem bestimmten Zweck, d. h. zur Erziehung und Haushaltung des Kronprinzen, verwenden zu wollen,

während ihr von andern Seiten gewisse Einschränkungen und anderweitige Bestimmungen zugemuthet wurden. — Die jüdische Schauspielerin Rachel, die im Jahr 1837 nicht einmal einen untergeordneten Platz an einem Baulevard-Theater, dem Gymnase dramatique erhalten konnte, bezieht jezt im Theater français ein jährliches Einkommen von 100,000 Frcs.; — der Kriegsminister Marschall Sault hat nur 120,000 Francs. — Die franz. Blätter aller Farben enthalten lange Berichte über die Art und Weise, auf welche unterm 7. Juli abhin an der afrikanischen Küste der englische Kreuzer „dee Schwan" das Durchsuchungsrecht an einem franz. Schiffe „dem Adler" ausgeübt hat. Das englische Schiff feuerte zuerst zwei geladene Kanonen ab, um das französische zum Stillstehen zu bringen und ließ es dann von zwei Leuten untersuchen, die nicht in Uniform waren. Der Kapitän des franz. Schiffes protestirte gegen dieses Verfahren; zu seiner Entschuldigung führt dagegen der Kommandant des Kreuzers an, der Adler sey von einem Pualte der Küste, van Whyda, hergekommen, wo der Sclavenhandel besonders stark getrieben werde.

Es ist den englischen Kreuzern gelungen, den Sclavenhandel in den nordwestlichen afrikanischen Gewässern für jetzt fast gänzlich zu vernichten. — Ein Aufflackern der großen Arbeiterunruhen hat nach einmal zu Airdrie in Schottland stattgefunden, wo an 15,000 Kohlenarbeiter die Ruhe ernstlich gestört haben. Erst durch Militärmacht konnte dieselbe wieder hergestellt werden, und es mußten mehrere Verhaftungen stattfinden.

Christiania. (Rußland.) Man will Versuche machen, das Wrack des gestrandeten russ. Linienschiffes „Ingermannland" in den Hafen zu bugsiren, was aber ohne Dampfkraft sehr schwierig sein dürfte. Es sind unter andern für mehrere hunderttausend Rubel Segeltuch und Leinwand in dem Schiffe. Im Ganzen sind nun, so viel man weiß, 498 Menschen geborgen. Unter andern ist die Sparkasse der Schiffsmannschaft, 12966 Rubel Bco. enthaltend, gerettet worden, für deren Rettung die Berger auf den Lohn verzichtet haben, so weit es die Matrosen betrifft, sich die gesetzlich bestimmte Vergütung bei der russischen Regierung vorbehaltend.

Türkei. In der Nacht vom 3. auf den 4. Sept. stieß einige Meilen von Konstantinopel im Marmorameer das Dampfboat Crescent bei der finstersten Nacht, ungeachtet wenige Augenblicke vorher seine Maschine zu wirken aufgehört hatte, auf ein ihm entgegengekommenes Segelschiff mit solcher Gewalt, daß dieses zertrümmert und niedergeführt wurde. Augenblicklich ließ der Crescent seine Schaluppe ins Meer nieder und kreuzte über eine Stunde an jener Stelle, um die Mannschaft zu retten, leider waren jene Anstrengungen fruchtlos, da diese sämmtlich, so wie das unbekannt gebliebene Schiff von Wellen verschlungen wurden.

Der Prinz von Joinville, durch und durch eine lustige Seemannshaut, ist ein leidenschaftlicher Verehrer der edeln Musik und vertreibt sich damit an dem Bord seines Schiffes manche Stunde. Damit es ihm an Genossen und Gehülfen in der trefflichen Kunst nicht fehle, hat dieser Tage der Herr Papa acht Musiker nach Brest gesendet, wo die „Belle Poule" im Hafen liegt, um den Prinzen auf seiner Seereise, die er demnächst antritt, zu begleiten. Die Delphine im atlantischen Ocean freuen sich bereits auf die Konzerte.

Algier, den 25. Sept. Der Kampf in Algier dauert wieder mit gesteigerter Heftigkeit fort. Der Moniteur Pariser berichtet von einem bei Miljana stattgehabten bedeutenden Gefechte. — Die Kolonne des Generals Changarnier, 2500 Mann stark, war im Aghalick von Daaz, zwischen Miliana und Maskara, angelangt, als die Araber und Kabylen dieses Bezirkes, wahrscheinlich durch die Truppen des Emirs verstärkt, plötzlich mit einer ihr weit überlegenen Streitmacht sie mit außerordentlicher Heftigkeit angriffen. Die Treffen folgten so rasch auf einander, daß man während zweier ganzen Tage mit Säbeln und Bayonetten oder mit Pistolen kämpfte. Unsere Kolonne konnte nicht erschüttert werden, sie vermochte aber auch kein bedeutendes Resultat zu erlangen. Die Truppen hielten sich bewundernswerth, die Kugeln schonten sie aber nicht, und wir hatten 150 Todte und Verwundete. Der Verlust des Feindes war bedeutend, der unsrige aber ist wichtig, denn Laplanche, Moranges und Magagnas, die gefallen, gehörten zu den tapfersten und erfahrensten Offizieren unserer afrikanischen Armee. — In dem Berichte eines in Algier erscheinenden Blattes, des „Moniteur algerien" über die neuesten Waffenthaten der französischen Armee heißt es wörtlich: „Die Ungeduldigen können wir versichern, daß während den Kriegsunruhen und durch den Krieg im Jahr 1842 für Kolonisation schon mehr, als in den vorhergehenden elf Jahren geschehen ist!" Und worin besteht dieses Mehr? Darauf antwortet unser Bericht: „Fünf Dörfer sind im Bau begriffen und bevölkern sich täglich mehr, und die europäische Bevölkerung hat sich im Jahre 1842 um 5000 Seelen vermehrt." — Daraus folge, daß in den elf vorhergehenden Jahren gar wenig für die Kolonisation Algeriens geschehen sey.

Bekanntmachungen.

Stadtholzversteigerung zu Dürkheim.

Donnerstag den 20. Oktober 1842, Vormittags 8 Uhr, läßt die Stadt Dürkheim, im Stadthaussaale daselbst, nachbezeichnete Hölzer auf dreimonatlichen Credit versteigern, als:

Schläge: 1) Engelsberg bei der Glashütte, 2) Großer Pfaffenkopf, Dreckthal, 3) Kleiner Pfaffenkopf, Gebrannte Buche.

8	kieferne Baustämme	2r	Klasse.
22	„ „	3r	„
10	„ „	4r	„
7	„ Blöche	2r	„
50	„ „	3r	„
50	„ „	4r	„
3	Stämme birken Werkholz.		
1	Lindener Abschnitt.		
5	eichene Wagnerstangen.		
283¾	Klafter buchen geschnitten Scheitholz.		
10¾	„ „ gehauen		„
83¾	„ „ Prügel.		
2¾	„ eichen geschnitten u gehauen Scheitholz.		
26¾	„ kiefern geschnitten und gehauen		„
7¼	„ „ Prügel.		
8¼	„ „ Stockholz.		
6225	Gebund buchene Wellen.		
425	„ kieferne	„	

Dürkheim, den 1. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Mobilienversteigerung.

Montag den 17. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe von Johann Friedrich Hnrrich, Rentnerin in Neustadt wohnhaft, in ihrer Behausung allda, folgende Mobilien, gegen sogleich baarr Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

2 braune Pferde, 3 Chaisen, Pferde- und Chaisengeschirr, 5 verschiedene Canapee's, gepolsterte Stühle, große Spiegel, feinste fayance Service, mehrere Kleiderschränke, Commoden, Bettladen, Tische und Stühle, Bettung, Weißzeug, kupferne, zinnerne und messingerne Küchengeschirre und mehrere andere Gegenstände.

Neustadt, den 6. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

Diejenigen, welche an den verlebten Gerichtsboten Lieberich von hier, eine Forderung zu machen haben, wollen ihre Rechnungen alsbald in dessen Wohnung, in dem ehemaligen Junker'schen Hause abgeben.

Neustadt, den 6. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

☞ Mittwoch den 12. d. Mts. soll auf dem Hambacher Schlosse, dem jetzigen Eigenthume unseres allverehrten Kronprinzen, zur Feier der Vermählung Höchstdesselben, welche an diesem Tage in München vollzogen werden wird, von allen Pfälzern, die innigen Antheil an diesem freudigen Ereignisse nehmen, ein kleines Fest begangen werden.

Dies wird mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß ein kleines Mittagsmahl oben stattfinden wird; Anfang des Festes zwischen 10 and 11 Uhr.

Für diejenigen Herrn, welche morgen bei dem Feste auf dem Hambacher Schlosse nicht an der Tafel speisen wollen, oder später daselbst eintreffen, wird sowohl für alle Sorten Speisen als gut und rein gehaltene Weine bestens gesorgt werden.

Michael Baader,
Wirth zur Pfalz in Hambach.

Geschäfts-Anzeige.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er das Buchbindergeschäft der verstorbenen Frau Weyland übernommen, und von nun an auf seine eigene Rechnung fortführt. Indem er um gütigen zahlreichen Zuspruch bittet, versichert er prompte und billige Bedienung. Seine Wohnung ist in dem Hause des Herrn Setzer Klein hinterm Thurm.

Neustadt, den 3. Oktober 1842.

Faßbinder, Buchbinder.

Jakob Lanff zeigt hiermit an, daß er in seiner Wohnung in dem Exter'schen Hause in der Landschreiberstraße den Schoppen Wein zu 4, 6, und 8 kr. verzapft. Auch sind bei demselben Tresterkäse zu haben.

In dem Kelterhaus im Adler steht eine riesene Kelter, von oben herunter pressend, zu verkaufen. Auch kann auf derselben während des Herbstens, wenn sie nicht verkauft wird, gekeltert werden. Das Nähere bei Nikolaus Razius, Zimmermann in der Vorstadt.

Bei Frau Wittib Philippi ist eine Wohnung, auf der Straße nach Mannheim, zu vermiethen, neben Adam Christmann und Frau Callmann und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Neue holländische Häringe bei

Friedrich Steyer.

Es wird bis Januar 1843 in einer Stadt der Bayer'schen Pfalz ein Handlungslehrling angenommen, welcher die nöthigen Vorkenntniss besitzen muß. Näheres hierüber bei der Redaktion dieses Blattes.

---

2 Oefen, 1 Kochofen und 1 Plattkopf nebst einem Kleideeschrank ist zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

Heinrich Klein

hat eine Parthie kieferne Sparren zu verkaufen, welche zu billigem Preise abgegeben werden.

Ganz extra schöne Bettfedern, Flaumen und Roßhaare sind wieder frisch und billig angekommen bei

L. Mayer, Eisenhändler.

In Musbach ist ein gewölbter Keller mit 40 Fuder weingrüner Lagerfaß, ein Kelterhaus mit einer guten Kelter auf beliebige Zeit zu vermiethen. Das Nähere bei Th. König, gewesenem Feldschützen.

Es wurde dieser Tage im Bayer von Lachen ein brauner Hühnerhund aufgefangen, welcher bei dem Feldhüter Kaufmann von da gegen Erlegung der Inseratgebühr und der Verpflegungskosten in Empfang genommen werden kann.

Bei Leonhard Siering sind mehrere gute weingrüne Fässer von 1 bis 3 Ohm zu verkaufen.

Unterzeichneter zeigt hiermit seinen Freunden und Gönnern an, daß er sein Logis aus der Tharmstraße auf die Hauptstraße, dem Herrn Kaufmann Völker gegenüber, verlegt hat, und er verspriche auf seinem Waaren-Lager für Herrn und Damen billige und reelle Bedienung.

Karl Dörlam, Schuhmachermeister.

Bei Wittib Gennheimer ist auf Ostern das ganze Haus oder auch theilweis zu vermiethen.

☞ Große neue Häringe bei

Fr. Deidesheimer.

Für einen braven jungen Menschen von guter Erziehung ist eine Käuferlehrlingsstelle offen. Wo? sagt die Redaktion.

Bei Decher Dersch in Speyer können zwei Studenten, mit oder ohne Kost, ins Logis aufgenommen werden.

Mittelpreise von folgenden Frucht-Märkten.

Neustadt. Markt vom 8. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 34 kr. Gerst 5 fl. 35 kr. Spelz 3 fl. 55 kr. Hafer 4 fl. — kr.

Speyer. Markt vom 4. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 29 kr. Korn 6 fl. 24 kr. Gerste 5 fl. 44 kr. Spelz 3 fl. 49 kr. Hafer 3 fl. 33 kr.

Zweibrücken. Markt vom 6. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 37 kr. Korn 6 fl. 57 kr. Gerste 5 fl. 57 kr. Spelz — fl. — kr. Hafer 3 fl. 19 kr.

Brod- und Fleischtaxe.

1	Roggenbrod von	8 Pfd.	20 kr.
1	dito	4 Pfd.	10 kr.
1	gemischtes Brod von	4 Pfd.	12 kr.
1	dito von	2 Pfd.	6 kr.
1	Wasserweck von	4½ Loth	1 kr.
1	Pfd. Ochsenfleisch		9 kr.
1	„ Rindfleisch		7 kr.
1	„ Kalbfleisch		7 kr.
1	„ Hammelfleisch		6 kr.
1	„ Schweinenfleisch		10 kr.

Neustadt, den 10. Oktober 1842.

Der k. Polizei-Commissär,
Hinger.

Redakteur und Verleger Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 82. Freitag den 14. Oktober 1842.

Die heimlich Vermählten.

Von Hippolyte Etienne.

Sophie Auguste Friederike von Anhalt Zerbst Daenbueg, welche später unter dem Namen Katharina II. Rußlands Beheerscherinn wurde, war die Tochter des Prinzen Christinn August, Generals im Dienste des Königs von Preußen und Gouverneurs der Stadt und Festung von Stettin. Als Saphie gebaren wurde, waren die Preußen noch keine kriegeerische Nation; nder die graßen Staaten, welche das Land umgeben, degannen dasselbe zu beunruhigen, und es bildeten sich bereits die ersten Anfänge jener militärischen Organisation, durch die Preußen bestimmt war, eine Stelle unter den großen Mächten Europa's einzunehmen. Alles wandte sich daher dem Kriegerstande zu, und der Preußische Adel bereitete sich, statt sich den Zerstreuungen hinzugeben, welche damals an den meisten Höfen Deutschlands veredeeblich Ueberhand genammen hatten, in der Stille auf den Kriegsdienst und das Leben im Lager vor. Sophie, mitten unter diesen etwas ungebildeten aber hochstrebenden Charakteren eezogen, hatte ganz natürlich ein männliches und entschiedenes Wesen angenammen, welches nicht wenig dazu beitrug, die Eigenschaften der ächten Weiblichkeit bei ihr in den Hintergrund treten zu lassen. Ein einziges weibliches Wesen aus dieser Umgebung, welche fast ganz aus Kriegern bestand, hatte ihre Zuneigung und Freundschaft sich zu erweeben gewußt. Helene von Karvidof, dies ist ihr Name, war eines der schönen und gefühlvollen Mädchen des Nordens, welche durch eigne Neigung zu romantischen Schicksalen gleichsam bestimmt sind. Helene besaß das valle Vertrauen dee Prinzessin; sie war die stete Begleiterin derselben, und wußte um alle Gefühle, welche das Heez der jugendlichen Sophie bewegten.

Unter den Offizieren der Garnisan Stettin befand sich ein junger Lieutenant, genannt Baran von Beekef. Dieser junge Mann hatte seit knum zwei Jahren die Militärschule zu Beelin verlassen, und besaß noch alle Vaezüge der Jugend, mit denen er eine Feinheit der Sitten verbnnd, welche durch die Unisaem noch in ein helleres Licht teat. Die Prinzessin, damals ungefähr vierzehn Jahr alt, hatte ihn mehrmals auf der Paeade bemerkt; aber der Eindruck, den er auf sie gemacht hatte, war nur vorübergehend, und verschwand, sabald der Baron nicht mehr da war. Dieser erhielt endlich die Stelle eines Adjutanten beim Gouverneue; van nun an verlangte sein Dienst, daß er ein Zimmer im Schlosse bewohne. Kaum wae Sophie so weit gekammen, den Geist und die glänzenden Eigenschaften des jungen Mannes zu würdigen, als sie bemerkte, daß in ihrem Herzen ein ihr bisher unbekanntes Gefühl aufteime; ihre Blicke verriethen, da sie wenig an jungfeäuliche Zneückhaltung gewöhnt war, gar bald ihr Geheimniß. Berkef seinerseits, durch die nnzweideutigen Zeichen einer Neigung für ihn aufmerksam gemacht, fühlte sich anfangs dadurch seltsam bewegt; bald jedach, in der Meinung, er könne sich geirrt haben und zu sehr van dem tiefen Abstande zwischen ihm nnd der aus königlichem Geblüt Entsprossenen überzeugt, suchte er seine aufkeimende Liebe mnthig zu bekämpfen. Sophie hatte schon das Herz Katharinen's: diese ehrfuechtsvalle Scheu beleidigte das zum Herrschen geborne junge Mädchen, statt daß sie ihr hätte schmeicheln sallen. Als der Baron eines Tages aus dem Speisesaal trat, begeguete er ihr auf dem Wege nach den Gemächern ihres Vaters.

— „Mein Herr Baron," — sagte die Prinzessin, nahe bei dem jungen Manne vordeigehend — „verlangen Sie nicht, daß man Ihnen allzusehr zuvorkomme."

Diese Warte erfüllten den Baron mit großem Erstaunen; er konnte nicht zweifeln, er wurde geliebt. Alsbald schwand seine Zurückhaltung, seine Scheu; in dem Maße, wie er früher gestrebt hatte, die Bewegungen seines Herzens zu unterdrücken, überließ er sich jetzt der tedhaftesten Freude. Ganz außer sich, fast närrisch über die unerwartete Entdeckung, welche zugleich seiner Eitelkeit schmeichelte und seine Liebe befeiedigte, trat er schnell in sein Zimmer, um sich ahne Zwang seinen Hoffnungen und seinem Glücke hingeben zu können. Lange Zeit saß er vertieft in Gedanken da, und als es Abend wurde, hatte er sich von seiner Freude und seinem Erstaunen noch nicht wieder erholt.

Mitterweile ward es finster im Zimmer und die Dunkelheit warf über alle Gegenstände einen melancholischen Schatten; da öffnete sich plötzlich die Thür, ein Arm, weiß wie Schnee, zeige sich in deeselben, wirft einen Brief auf den Fußboden und verschwindet. Berkef, schnell wie der Blitz, erhebt sich und eilt dem mysteriösen Baten nach; aber es war Niemand da uad auf der Treppe ließ sich kein Geräusch hören. Er ging daher wieder in's Zimmer, nahm das Billet auf, und las zitternd, wie folgt:

„Sie lieben und werden geliebt; seyn Sie vorsichtig; bewahren Sie Ihre Liebe, sprechen Sie wenig nnd haffen Sie."

Dieser neue Vorfall mußte den Baron närrisch machen; er küßte den Brief mehrmals und warf sich angekleidet auf sein Bett, um in dem weiten Reich der Träume ein Glück zu finden, das ihm in der Wieklichkeit noch versagt war.

Am nndern Tage stand er sehr feüh auf, nnd, vall van leicht begreiflicher Ungeduld, ging er unverständig unter den Fenstern der Prinzessin einher, obgleich, wie er recht gut wußte, die Stunde, wo sie aufstand, noch fern war. Aber der ersehnte Augenblick kam heran. Berkef trat wieder in's Schloß und begab sich in das Vorzimmer des Gauverneurs, van dem er auf diese Weise jeden Morgen sich die Oedres holen mußte. Die Prinzessin pflegte nach jeden Morgen ihrem Vater einen Besuch abzustatten, der Baron kanate alsa hoffen, sie zu erblicken, und in seiner Stimmung war dies Glück eins der größten, das ihm überall begegnen konnte. Wirklich trat Sophie bald in das Zimmer; sie lächelte den jungen Offizier auf eine Weise an, welche bis in sein Innerstes drang, und verschwand plötzlich. Berkef verlangte nicht mehr: man hatte ihm Klugheit anempfohlen,

es war natürlich, daß Diejenige, welche ihm dieselbe befohlen hatte, selbst das Beispiel gab. Und galt ihm nicht dieses Lächeln so viel, als alle Gespräche der Welt?

Einige Augenblicke darauf ließ der Major den dienstthuenden Adjutanten rufen. Der Baron trat eilig ein, aber Sorbin war nicht mehr da. Er empfing den Befehl des Gouverneurs und begab sich auf den Platz, wo die Offiziere sich täglich zur Parade versammelten. Die Regimenter standen schon im Reihe und Glied; die Soldaten hatten das Gewehr beim Fuß, die Offiziere, im Centrum ihrer Bataillons versammelt, sprachen laut über die Tagesbegebenheiten.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 5. Oktober fand die Vermählungsfeier Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Marie, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen, mit Sr. königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern, höchstdessen Stelle Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen vertrat, im Schlosse zu Berlin statt. — Schwarzach, den 5. Ok. Gestern Abend endigte ein hiesiger Bürger, Ludwig Weizheimer, unter schaaderhaften Umständen sein Leben. Derselbe war am 16. Juni d. J. von einem wüthenden Hunde gebissen worden, in Folge dessen am 2. d. M. die Wasserscheu bei ihm ausbrach, die unter den fürchterlichsten Leiden bis gestern Abend um 7 Uhr anhielt und endlich seinen Tod herbeiführte. — Triest. Der Sturm, der im hiesigen Hafen in der Nacht vom 29. September zwei Schiffen den Untergang brachte, hat an der ganzen istrischen Küste gewüthet. Bei Umago sind 14 mehr oder minder große Fahrzeuge gestrandet; bei Cittanova scheiterte eine mit Wein und Gallus beladene Barke, eine andere bei Daila. — Hamburg. In der Nacht vom 4. d. ist in der auf dem Billwärderdeiche belegenen van der Lindenschen Fabrik chemische Präparate Feuer ausgebrochen und hat im Verlaufe einiger Stunden die ganze Fabrik zerstört. — Bekanntlich ist Neuenburg oder Neufchatel, das der König von Preußen dieser Tage besuchte, zu gleicher Zeit ein souveraines preußisches Fürstenthum und ein Schweizerkanton. Im Jahre 1814 nämlich, als Neuenburg, das 1806 von Preußen an Napoleon abgetreten und von diesem dem Marschall Berthier verliehen worden war, wieder an erstere Macht zurückfiel, ward es zu gleicher Zeit, und zwar unterm 12. September, der schweizerischen Eidgenossenschaft als Kanton einverleibt. Die Schweizerisch-Gesinnten in Neuenburg feiern nun jährlich den 12. September als Gedächtnißtag der Einverleibung des Fürstenthums an die Schweiz; die Regierung aber, die gut preußisch gesinnt ist, belegt jedesmal Die, welche an der Feier Antheil nehmen, mit Strafen. So waren auch dieses Jahr wieder mehrere Theilnehmer gefangen gesetzt worden. Freunde derselben benützten die Anwesenheit des Königs, um ihm offen die Sache vorzustellen. Dieser bezeugte sofort den ihn begleitenden Neuenburger Staatsräthen seine Verwunderung über ein solches Verfahren und bemerkte: wenn die Neuenburger das Recht hätten, ihrem Fürsten Feste zu geben, so hätten sie auch anderseits das Recht, ihre Vereinigung mit der Schweiz zu feiern. Zugleich forderte er die Staatsräthe auf, die Gefangenen los zu geben.

Schweiz. Die großherzogl. badische Regierung hat nun wirklich in Folge von Mißhelligkeiten mit der aargauischen, betreffend den Grenzverkehr, vom 1. Oktober an den Eingang von Schweizer-Käse, Obstmost und Essig zum ermäßigten Zolle untersagt und, wenn dieß nöthig würde, mit anderen die Uebertretenden bei Rheinheim und Coblenz unmittelbar betreffenden Maßregeln gedroht. Schon vor Vollzug dieser Maßregel hat die aargauische Regierung von Repressalien gesprochen. (Schw. M.) — Bern. Dr. Siebenpfeiffer befindet sich fortwährend in einer Irrenanstalt. Er befindet sich in einem Zustande des Blödsinns, der keine Hoffnung auf Besserung gewährt. Er gebeht zwar physisch, vermag aber nicht mehr zu schreiben, und bringt manchmal nur noch unartikulirte Töne hervor. (Leipz. Allgem. Ztg.)

Straßburg. Bei dem großen Bankett, das im Palais stattfand, brachte E. E. Hoffmann aus Darmstadt folgenden Toast aus: „Möge Frankreich, dessen Institutionen gleich einem neuen Leben die Völker durchdringen, das durch seine vortreffliche Gesetzgebung der Welt, unendlichen Nutzen gebracht, dessen Gesetz in Betreff des Gemeinderechnungswesens in vielen deutschen Gauen einen neuen Zeitabschnitt in der Gemeindeverwaltung begründet hat, — ich sage, möge dieses Frankreich als Freund Deutschlands groß und glücklich sein, und möge nie mehr eine Zeit erscheinen, wo Frankreich und Deutschland einander feindlich gegenüberstehen! Auf dieses hoffend, schlage ich vor, auf das Glück Frankreichs, das uns Fremde so freundlich aufnahm, und das in neuester Zeit Hamburgs Leiden so bedeutend durch seine großen Gaben milderte, als Freund Deutschlands ein Lebehoch auszubringen."

(Spanien.) Madrid. Die Beamten und ebenso die Armee sind mit ihren Soldbezügen seit dem Juninis im Rückstand: der Schatz ist an Geld und Credit erschöpft, und das Elend wächst ins Unabsehbare. Einige alte Beamte sind buchstäblich Hungers gestorben. Auf den Heerstraßen schwärmen Räuber, und um Ihnen einen Begriff von der Saumsal zu geben, womit die Justiz gehandhabt wird, genügt es zu erwähnen, daß in Malaga mehrere Eigenthümer zusammengelegt haben, um auf ihre Kosten eine bewaffnete Macht zur Säuberung der Umgegend von Straßenräubern zu unterhalten. Auch hier in Madrid bildet sich eine Association zu demselbem Zweck, die aber ganz Spanien umfassen soll, unter dem Titel: „Gesellschaft der spanischen Grundeigenthümer zu Schutz und Vertheidigung des Eigenthums." Es scheint unglaublich, daß ein solcher Verein in einem europäischen Lande nöthig werden konnte. Das sonderbarste ist aber, daß diese Gesellschaft aus Männern aller Parteien bestehen wird, die von ihren politischen Meinungen absehen, um gemeinsam ihre bedrohte Habe zu schützen. In Spanien lebt überhaupt das Princip der Privatvereine auf. (Allg. Ztg.) — Zu Barcelona in Spanien forderte kürzlich wegen politischer Streitigkeiten ein Kapitän des Regiments Guadalajara 18 andere Officiere seines Regiments. Fünf nahmen die Forderung an und wurden alle von ihrem rüstigen Gegner mehr oder minder schwer verwundet.

Rußland. In einer Petersburger Correspondenz des franz. Univers liest man: „Es heißt gewiß, daß der Kaiser entschlossen ist, seinen Botschafter in Rom abzuberufen und alle Verbindung mit dem heiligen

Stuhl abzubrechen; so versichern wenigstens die bestunterrichteten Personen. Vielleicht ist es nur eine Drohung, aber die Drohung ist erfolgt." (Sp. Zt.) — Der große Brand von Kasan soll auch dem Handelsstand in St. Petersburg außerordentliche Verluste verursachen. Glücklicherweise war bereits ein ansehnlicher Theil der Waarenvorräthe von Kasan zur Messe nach Nischnei-Nowgorod abgegangen, sonst würde der Schaden noch um mehrere Millionen größer gewesen sein.

Ein Londoner Blatt „die Times" bringt Privatnachrichten aus Malta, denen zufolge der General Pollock in Kabul eingerückt sey und die Afghanen völlig besiegt habe. Inzwischen glaubt unser Blatt selbst nicht an die Wahrheit dieser Nachrichten.

Die Mutter des entsetzten serbischen Fürsten Michael, die Fürstin Lubicza, welcher, wie dem geneigten Leser bekannt, die Gegner des Fürsten große Schuld an den neuesten Vorgängen in Serbien beimessen, wird als eine sehr entschlossene und muthige Frau geschildert. Zum Beweise führt man nachstehende Thatsachen an: Als in früheren Jahren der Fürst Milosch im Kampfe für die Unabhängigkeit des Landes, von den Türken geschlagen, sich in die Wälder zurückziehen mußte, und bereits im Begriffe stand, sich zu ergeben, war es die Fürstin allein, die ihren Gemahl ermuthigte und ihn zur Fortsetzung des Kampfes vermochte, der am Ende einen so glücklichen Ausgang für Serbien nahm, daß selbst der Sultan auf seinem Thron erbebte. — Auf die Kunde, daß Fürst Milosch eine Maitresse halte, begab sich die Fürstin in deren Wohnung und streckte sie durch einen Pistolenschuß nieder. Seitdem lebt sie von ihrem Gemahle getrennt.

China. Niemals noch war eine so bedeutende Seemacht jenseits des Vorgebirgs der guten Hoffnung, wie jetzt die britische in den chinesischen Gewässern ist. Dieselbe besteht aus: 35 Kriegsschiffen, 6 bewaffneten Transportfahrzeugen, 19 Dampfbooten und 50 gewöhnlichen Transportschiffen, zusammen eine Flotte von beiläufig 110 Segeln. Man hofft, daß die Chinesen durch eine so ansehnliche Macht zur Nachgiebigkeit werden gezwungen werden. (Eine ansehnliche Landmacht dürfte indessen hiezu doch noch nachdrücklicher beitragen, als die Flotte.) — In die neuesten Kämpfe der Chinesen und Engländer sind auch die Franzosen mit hinein verwickelt worden. Um nämlich die Stadt Chapoo mit Erfolg angreifen zu können, hatte der englische Befehlshaber die Schiffe, welche im Hafen der Insel Chusan lagen, heraufkommen lassen, so daß nur noch eine geringe Streitmacht dort zurückgeblieben war. Dadurch ermuthigt, machten die Chinesen den Versuch, die im Hafen von Chusan liegenden Schiffe durch Brander anzuzünden und sich der Insel wieder zu bemächtigen. Unter der Zahl dieser Schiffe befand sich auch die französische Fregatte „Cerigone", die, ungeachtet ihrer seither beobachteten Neutralität, eben so bedroht war, wie die englischen Schiffe. Sie war daher genöthigt, Jagd auf die Brander zu machen und bohrte mehrere derselben in den Grund. So ungern auch die Engländer die Anwesenheit eines französischen Kriegsschiffes in den chinesischen Gewässern sehen, so mag ihnen doch dieser Liebesdienst nicht ganz unwillkommen gewesen seyn.

Die neuesten Nachrichten aus Indien, welche am 30. September mit dem Dampfschiff „Orientul" auf Malta angelangt sind, sprechen von einigen Vortheilen, welche die engl. Truppen im Lande der Afghanen errungen. Einige feindliche Forts waren in ihre Hände gefallen. General Nott hatte am 20. Juli den Befehl erhalten, gegen Kabul vorzurücken. Die engl. Gefangenen daselbst wurden fortwährend gut behandelt. Im Uebrigen richteten ansteckende Krankheiten immer noch große Verheerungen unter den englischen Truppen an.

Ein Lied aus meiner Zeit.

Ein politisch Lied, ein garstig Lied!
So dachten die Dichter mit Göthe'n
Und glaubten, sie hätten genug gethan,
Wenn sie könnten singen und flöten
Von Nachtigallen, von Lieb' und Wein,
Von blauen Bergesfernen,
Von Rosenduft und Lilienschein,
Von Sonne, Mond und Sternen.

Ein politisch Lied, ein garstig Lied!
So dachten die Dichter mit Göthe'n
Und glaubten, sie hätten genug gethan,
Wenn sie konnten girren und flöten —
Doch anders dachte das Vaterland:
Das will von der Dichter-Innung
Für den verbrauchten Leierkand
Nur Muth und bied're Gesinnung.

Ich sang nach alter Sitt' und Brauch
Von Mond und Sternen und Sonne,
Von Wein und Nachtigallen auch,
Von Liebeslust und Wonne.
Da rief mir zu das Vaterland:
Du sollst das Alte lassen,
Den alten verbrauchten Leierkand,
Du sollst die Zeit erfassen!

Denn anders geworden ist die Welt,
Es leben andere Leute;
Was gestern noch stand, schon heute fällt,
Was gestern nicht galt, gilt heute.
Und wee nicht die Kunst in unsrer Zeit
Weis gegen die Zeit zu richten,
Der werde nun endlich bei Zeiten gescheidt
Und lasse lieber das Dichten!

Hoffmann von Fallersleben.

Der große Ochse.

In einer Stadt, wo man das Rindfleisch liebt,
Wird von der Fleischerzunft am höchsten der geachtet,
Der alle Jahr den fettsten Ochsen schlachtet,
Deßhalb sich Jeder viele Mühe gibt
Und seinen Stolz drein setzt, den besten
Und allergrößten Stier zu mästen. —
Zu einem Fleischer nun, der anerkannt'
Den größten Ochsen, der im ganzen Land
Auf Vieren stand, in seinem Stalle hatte,
Und selber von Gestalt ein Hüne war,
Kam einst ein Oeconom und aus der Ferne zwar;
Sein Grund zur Reise war allein die Ochsenschau,
Der Fleischer war nicht gleich zur Hand, jedoch die Frau
Die stolz war, daß ihr Ehegatte
Solch Wunderthier im Stalle hatte,
Sprach zu dem Herrn: „Ei, das ist schön,
Daß Sie sich herbemüht, das Unthier zu beseh'n,
Verweilen Sie nur einen Augenblick,
Mein Mann kommt von dem Markte gleich zurück,
Dann bin ich überzeugt, dann werden Sie gesteh'n,
Daß Sie 'nen größern Ochsen nie geseh'n.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat September 1842.

Geborne.

Den 1. Heinrich, Sohn von Wilhelm Laur, Schuhmacher, und der Rosina Rohleder.

2. Jakob, Sohn von Heinrich Münch, Leinweber, und der Katharina Bossert.

3. Georg Emil, Sohn von Johann Wilhelm Alwens, Königlich Bayerischer Forstmeister, und der Philippina Stephan.

4. Wilhelm, Sohn von Johannes Tulp, Nagelschmidt, und der Friederika Seibel.
5. Esther Barbara, Tochter von Friedrich Blaß, Schuhmacher, und der Katharina Stigel.
8. Johannes, Sohn von Jakob Sauer, Winzer, und der Maria Elisabetha Heintz.
8. Anna Elisabetha, Tochter von Conrad Bierbrauer, Gutsbesitzer, und der Anna Maria Heller.
10. Susanna, Tochter von Jakob Kiefer, Schuhmacher, und der Anna Maria Huther.
10. Georg Karl Adam, Sohn von Georg Elias Schimpff, Kaufmann, und der Karoline Reichhard.
12. Franz, Sohn von Ludwig Vatter, Schneider, und der Margaretha Müller.
12. Carolina, Tochter von Georg Scholler, Siedmacher, und der Charlotte Brack.
15. Philipp Friedrich Carl, Sohn von Johann Friedrich Karl Völcker, Kaufmann, und der Katharina Ries.
15. Catharina, Tochter von Johannes Könlein, Maurer, und der Katharina Häuser.
19. Christina, Tochter von Peter Bohnenbusch, Leinweber, und der Christina Fechter.
22. Heinrich, Sohn von Philipp Leib, Kappenmacher, und der Sophia, geborne Krentzer.
21. Anna Maria Magdalena, Tochter von Adam Beann, Winzer, und der Anna Maria Magdalena Lang.
23. Barbara, Tochter von Jakob Jäger, Taglöhner, und der Margaretha Weber.
23. Johann, Sohn von Johann Stein, Schuhmacher, und der Elisabetha Ruser.
24. Heinrich, Sohn von Jakob Knoll, Papiermacher, und der Magdalena Auberer.
27. Fanny, Tochter von Philipp Jakob Glück, Leinweber, und der Barbara Fuchs.
27. Adam, Sohn von Philipp Burckhard, Schuhmacher, und der Katharina Reul.
29. Philipp Jakob, Sohn von Peter Christian Böcklee, Glaser, und der Johanna Bopp.
30. Jakob, Sohn von Georg Franz Christ, Taglöhner, und der Anna Catharina Weigenand.
29. Anna Maria, Tochter von Michael Wilde, Gärtner, und der Christina Langenbacher.

Bekanntmachungen.

Gutsversteigerung.

Samstag den 22. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt die Wittwe von Herrn Karl Theodor Frey dahier, nachbeschriebene ihr angehörige Güterstücke öffentlich an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a) Im hiesigen Banne.

1) Ein Tagwerk 10 Dezimalen Acker im vorderen Kies, neben Georg von Biehl und Jakob Krieger.
2) 71 Dezimalen Wingert im Grein, neben Joseph Keonenbeeger und Andreas Sieber.
3) 93 Dezimalen Wies in den Giltwiesen, neben Andreas Kölsch's Wittwe und einem Bürger von Haardt.
4) 13 Dezimalen Weidenstück in der hintern Mühlgasse, neben Conrad Bierbrauer und Ulrich Hof.

b) Im Banne von Hambach.

5) Ein Tagwerk 14 Dezimalen Wingert in der Zwerggewann, neben Abraham Lichti's Wittwe und Aufstößern.

c) Im Banne von Lachen.

6) Ein Tagwerk 13 Dezimalen Wies in den Rothwiesen, neben Christoph Knochel und einem Bürger von Lachen.

Neustadt, den 11. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Mobilienversteigerung in Neustadt.

Montag den 17. Oktober nächsthin, des Morgens 9 Uhr, und die darauf folgende Tage, läßt die Wittwe von Johann Friedrich Henrich, Rentnerin in Neustadt wohnhaft, in ihrer Behausung allda folgende Mobilien gegen sogleich baare Zahlung, öffentlich versteigern, nämlich:

2 braune Pferde, 3 Chaisen, 1 Leiterwagen, 1 Kastenkaeren, 1 paar Weinbäume, 1 Pflug und 1 Egge, Pferd- und Chaisengeschiree, 1 Kettee, 6 Vierfüdrige Fässer und mehrere andre von jeder beliebigen Geöße, bis zum Kleinsten, Bütten und Züber von verschiedenee Größe und verschiedene Kellergeräthschaften, 1 Spieluhr und mehrere andre schöne Uhren, 1 Flügel, 1 Kristollenee Kronleuchter, veegoldet, 1 geoße Lampe und mehrere silberne Leuchtee, 5 verschiedene Canapee's mit Roßhoare gepolstert und schönsten Ueberzügen, gepolsteete Stühle, mehrere Spiegel, wobei 2 ganz geoße mit Goldeahmen, mehreee feinste fayanee Servise, Pfeilertischchen mit Spiegel, Kannitze, Chiffonniee, 18 Kleiderscheänke, Commoden, Bettladen, Tische und Stühle, Bettung, Weißzeug, kupfeene, zinnerne und messingerne Küchengeschiere, woeunter 3 kupfeene Kessel, meheere Koffer von veeschiedener Geöße, und sonstige Gegenstände aller Aet.

Dienstag früh um 9 Uhr werden die Pferde, Chaisen, Wägen und Fässer veesteigeet.

Neustadt, den 11. Oktobee 1842.

M. Müller, Notär.

Diejenigen, welche an den veelebten Gerichtsboten Liebeeich von hier eine Forderung zu machen haben, wollen ihre Rechnungen alsbald in dessen Wohnung, in dem ehemaligen Junker'schen Hause abgeben.

Neustadt, den 6. Oktober 1842.

M. Müllee, Notär.

Ich mache hieemit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Buchbindee dahier angefangen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist bei Herrn Helffenstein neben der Post.

Friedrich Loß.

Bei Leonhard Siering sind mehrere gute weingeüne Fässer von 1 bis 3 Ohm zu verkaufen.

Ein Mantel mit einer silbernen Hafte ist beidem Feste auf dem Hambachee Schlosse am letzt verflossenen Mittwoch verwechselt woeden. Der jetzige Besitzer desselben wied gebeten ihn gegen den seinigen bei dem Wieth Michael Baader zu Hambach wieder umzutauschen.

Eine wohl gefüllte Börse waed in der Nähe des Schießhauses gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dieselbe gegen Erlegung der Inserationsgebühren bei dem Unterzeichneten in Empfang nehmen.

Kaltenehaler.

Nächsten Sonntag ist bei J. Augsbuegee in Winzingen Tanzbelustigung; zu gleicher Zeit giebt es feische Wüeste und neuen Rollander Wein ꝛc. ꝛc.

Der Unterzeichnete zeigt seinen Freunden und Gönnern an, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Johannes Heubel in der Thuemstraße verlegt habe, und bittet um geneigten Zuspeuch.

Joseph Süß, Kleideemacher.

Mittelpeeyse von folgenden Fruchtmäetten.

Neustadt. Maekt vom 11. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. — kr. Korn 6 fl. 25 kr. Gerst 5 fl. 28 kr. Spelz 3 fl. 50 kr. Haser 3 fl. 52 kr.

Kaiserslauteen Maekt. vom 11. Oktober. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 52 kr. Korn 6 fl. 47 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerste 6 fl. 02 kr. Haser 3 fl. 19 kr.

Redakteue und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 83. Dienstag den 18. Oktober 1842.

Die heimlich Vermählten.

Von Hippolyte Etienne.

Berkef's innere Freudigkeit drückte ſich unwillkürlich auch auf ſeinem Geſichte aus.

— „Ah, Baron," — ſagte ein höherer Offizier, der zu der Gruppe gehörte, welcher Berkef ſich eben genähert hatte — „Sie ſcheinen heute Morgen ſehr vergnügt zu ſeyn; Sie wiſſen alſo wohl ſchon die freudige Nachricht?"

— „Es iſt natürlich," — ſagte ein Kapitän — „daß Berkef ſie vor uns erfahren hat, er wohnt ja im Schloſſe."

— „Welche Neuigkeit, Herr Oberſt?" — fragte der Baron erſtaunt.

— „Nun, die Tochter des Gouverneurs heirathet; was, Sie wiſſen das nicht?"

— „Die Prinzeſſin Sophie heirathet?" — ſagte der Baron, an allen Gliedern zitternd.

— „Aber ganz Stettin weiß das, und Sie allein nicht?"

— „Und wen?" — fragte der Baron, der den Kopf beinahe verloren hatte.

— „Den Großfürſten von Rußland; der Prinz und die Prinzeſſin reiſen morgen nach Rußland ab."

Bei dieſer Nachricht war Berkef wie vom Blitz getroffen; er erbleichte, ſeine Knie wankten und des Blutes Umlauf war beinahe gehemmt. Fürchtend jedoch, durch ſeine Bewegung ſein Geheimniß zu verrathen, zog er ſich eilig in eine Seitengaſſe zurück, um ſeine Kräfte wieder zu ſammeln, um ſo ſeinen Dienſt ruhig fortſetzen zu können. Bald erſcholl ein lautes Trommeln; ein Lärm, der von Bataillon zu Bataillon ging, erfüllte den Platz. Der Gouverneur verließ ſo eben das Schloß, ſogleich traten die Soldaten wieder in Reihe und Glied, Ruhe und Ordnung waren wieder hergeſtellt; die Offiziere begaben ſich auf ihre Poſten, die Muſik ſpielte, Trompeten und Fanfaren ertönten. Aber weder der Lärm noch die Gegenwart ſeines Vorgeſetzten konnten den jungen Mann aus ſeiner Erſtarrung herausreißen, er war zerſtreut, voll Sorge, eingenommenen Kopfes während der ganzen Parade, und als die Regimenter vorbeidefilirt waren, um in ihre Caſernen zurückgeführt zu werden, begab ſich der Baron, ſtatt wie gewöhnlich bei ſeinen Waffengenoſſen zu bleiben, ſogleich in ſein Zimmer, diesmal, um ſich ganz ſeiner gerechten Verzweiflung zu überlaſſen.

In der That hatte Berkef eben ſo ſehr, als er im Beginn ſeiner Leidenſchaften geglaubt hatte ſeine Hoffnung beſchränken und ihr ein Ziel ſetzen zu müſſen, jetzt, nach der deutlichen Erklärung Sophien's, ſeinem Ehrgeiz freien Spielraum gelaſſen. Während ſeines Deliriums war es ihm möglich erſchienen, einſt Gatte der Prinzeſſin zu werden. Die Blicke Sophien's, ihr Lächeln, ihre Briefe, Alles kam zuſammen, um ihn in der Meinung zu beſtärken, daß dies das einzige Ziel einer Liebe ſey, die anders zu deuten er erröthet ſein würde. Ohne Zweifel war die Vereinigung eines einfachen Reichsbaron's mit einer Prinzeſſin von Geblüt eine politiſche Undenkbarkeit, der auch alle Vorurtheile der Deutſchen entgegen ſtanden; aber was bedeuten Vorurtheile, Hinderniſſe, wenn man ſich erhoben fühlt durch eine tiefe und erwiederte Liebe? Und dennoch wollte Sophie ſich verheirathen — hatte ſie ihn getäuſcht? Hatte ſie mit ſeiner Leichtgläubigkeit ihr Spiel getrieben, oder widerſetzte ſich ein mächtigerer Wille, als der ihrige, dieſer Heirath? Dies mußte er erfahren, in einem oder dem andern Fall war Sophie ein Opfer, oder treulos.

Erſchöpft durch dieſe traurigen Betrachtungen ſtützte er beide Ellbogen auf den Tiſch; da bemerkte er ein neues Billet, das vor ihm lag. Schnell bemächtigte er ſich deſſelben; Folgendes war der Inhalt:

„Sie ſind traurig, ich kann es mir denken, fürch„ten Sie jedoch nichts. Die Ereigniſſe konnten „Ihnen hinderlich erſcheinen, es giebt aber ein Mit„tel ſie zu vereiteln; man muß ihnen zuvorkom„men. Wenn Sie der Liebe, die man für Sie em„pfindet, würdig ſind, wenn Sie Muth genug füh„len, den Gefahren, welche die Liebe häufig im „Gefolge hat, zu begegnen, ſo befeſtigen Sie Ihre „Schärpe an den Balkon Ihres Fenſters; was „weiter zu thun iſt, wird Ihnen zu ſeiner Zeit be„kannt werden."

Dies Billet verſetzte den Baron auf den Gipfel der Freude; es war nicht ſchwer, aus den unbeſtimmt abgefaßten Worten den wahren Sinn, welcher ſich vergeblich zu verbergen ſtrebte, herauszufinden. Alsbald verſchwanden alle Bekümmerniſſe, alle Befürchtungen des jungen Offiziers: Sophie liebte noch, und ihn allein. Dieſe Heirath mit dem Großfürſten war ihr im Herzensgrunde zuwider, in ihren Leiden verließ das junge Mädchen ſich auf ſeinen Muth. Aber worum handelte es ſich? Um eine Entführung oder heimliche Vermählung? Beides war mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft; wie dem nun auch wäre, Berkef befeſtigte ſeine Schärpe ſo, wie es von ihm verlangt war, und wartete mit der höchſten Ungeduld.

Der Tag verging ohne neuen Vorfall. Da bemächtigte ſich des Barons die Unruhe ärger denn vorher. Die Augenblicke waren in der That koſtbar, nur noch eine Nacht vor der angeſetzten Abreiſe der Prinzeſſin blieb übrig; die Erfüllung des am Ende des Briefes gegebenen Verſprechens durfte daher nicht länger verſchoben werden. Gegen Abend, für die Liebenden ſo erwünſchte Zeit, glaubte er ſeinen Namen rufen zu hören. Sogleich ſtand er auf; eine Stimme befahl ihm, nicht von der Stelle zu weichen und Stillſchweigen zu beobachten. Berkef ſtand alſo unbeweglich da, mit lauſchendem Ohr und offnem Munde; da ſprach die Stimme:

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Bayreuth, den 9. Okt. Geſtern erfolgte die Ankunft Ihrer königl. Hoheit der Kronprinzeſſin. Es fand ein feſtlicher Empfang ſtatt. Des Abends war die Stadt erleuchtet, und die Landwehr begab

ſich mit einem ſchönen Fackelzuge unter Muſik nach dem glänzend beleuchteten Schloßplatze. (Sp. Ztg.) — Speyer, den 14. Okt. Se. Maj. der König haben den um das diesſeitige Gefängnißweſen ſehr verdienten Inſpector des Centralgefängniſſes zu Kaiſerslautern, Hrn. G. M. Obermaier, in proviſoriſcher Eigenſchaft zum Vorſtand der Strafanſtalt München, mit dem Range und der Uniform eines Regierungsraths, zu ernennen geruht. — München, den 11. Okt. Ihre k. Hoh. die Kronprinzeſſin Marie von Bayern iſt dieſen Nachmittag nach 3 Uhr mit ihren durchlauchtigſten Eltern am Weichbild unſerer Stadt angekommen. Schon am Morgen war eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit in den Straßen bemerkbar. Gegen Mittag concentrirten ſich die Maſſen des Volks in der Ludwigsſtraße, die zum erſtenmal nicht weit genug war, die Tauſende zu faſſen, welche gegen den Triumphbogen zuſtrömten, der an der Grenze des Burgfriedens errichtet war, wo der geſammte Magiſtrat zur ehrfurchtsvollen Bewillkommung bereit ſtand. Der Zug ſelbſt von einer Abtheilung Cuiraſſiere, geleitet unter Muſikchören, Aufſtellung der Zünfte mit Standaeten ꝛc. und von der herrlichſten Witterung begünſtigt, bot einen würdigen impoſanten Anblick. Tauſendſtimmiger Jubel erhob ſich beim Anblick der Prinzeſſin und begleitete ſie unausgeſezt bis zur Hofburg. Die anmuthvolle junge Fürſtin, die überaus freundlich entgegengrüßte, war von dieſem herzlichen Empfang ſichtbar bewegt. — Zur gegenwärtigen Feier hat Se. Maj. der König einen neuen Geſchichtsthaler prägen laſſen, deſſen Revers das wohlgetroffene Doppelbildniß des erhabenen Brautpaars enthält. — Aus der Pfalz befindet ſich ſeit geſtern eine Deputation in unſerer Stadt, um Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen die Gaben der Bewohner dieſes Kreiſes ehrfuchtsvoll zu überreichen. Selbe beſtehen aus der Schenkungsurkunde der Schloßruine Hambach mit 40 Morgen Landes, einem großen ſilbernen Pokal und zwei Fuder des auserleſenſten Weins. (Allg. Ztg.) — Unter dem geſtrigen ſind zwei Programme des k. Oberſtkämmererſtabs erſchienen, von denen das eine die nähern Beſtimmungen über die Feierlichkeit bei der Trauung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen Maximilian mit Ihrer k. Hoh. der Prinzeſſin Marie von Preußen enthält, welche morgen den 12. d. um 12 Uhr Mittags in der Allerheiligen-Hofkirche vollzogen wird. Vom Augenblick des Eintritts in der Kirche an werden ſechzig in kurzen Zwiſchenräumen ſich folgende Kanonenſchüſſe abgefeuert. Se. Maj. der König geruhen das Zeichen zum Eintritt des den Trauungsact vollziehenden hochwürdigſten Erzbiſchofs von München-Freyſing und der Geiſtlichkeit zu geben. Am Altare weiht der hochwürdigſte Erzbiſchof die Ringe und betet knieend das Gebet des Herrn. Nachdem ſich JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſin in Begleitung Höchſtihres Dienſtes zu dem am Altare in Bereitſchaft ſtehenden Betſchemel begeben, beginnt der Trauungsact mit einer kurzen Anrede, es erfolge die Aufforderung zum Jawort, die Ringe werden gewechſelt, der Segen geſprochen und die Feſtlichkeit mit einem Te Deum laudamus und der Schlußoration beendigt. JJ. MM. und die höchſten Herrſchaften empfangen nun im Thronſaale die Glückwünſche von den Mitgliedern des diplomatiſchen Corps, dann von deren Gemahlinnen und nach dieſen jene von den am königl. Hofe vorgeſtellten fremden Herren und Damen. Nach dieſem Cercle beginnt der salut du trône (ohne Handkuß) in drei Verbeugungen, die erſte gegen JJ. MM., die folgende gegen JJ. kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzeſſin, und die dritte gegen JJ. kk. HH. die durchlauchtigſten Eltern der Kronprinzeſſin mittelſt Aufruf. Im Saal Karls des Großen findet ſodann das k. Bankett ſtatt, an dem allein die allerhöchſten und höchſten Herrſchaften Theil nehmen. (Sp. Ztg.) — Durch eine allerhöchſte Verordnung vom 5. Oktober, bekannt gemacht in dem Regierungsblatte vom 7., ſind die Stände des Königreichs Baiern für den Landtag 1843, der Reihe nach die neunte, auf Montag den 14. November d. J. einberufen worden. Der Tag, an welchem Se. Majeſtät der König die Sitzung eröffnen wird, bleibt vorbehalten.

Die ſämmtlichen franzöſiſchen Eiſenbahnen haben eine Länge von 788 Kilometer (nahezu 200 Stunden.) — Ein franz. Deſerteur flüchtete ſich kürzlich auf das Berner Gebiet. Seine Verfolger ſetzten ihm über die Gränze nach und brachten ihn nach Frankreich zurück. Die Berniſche Regierung erhob darauf eine Beſchwerde wegen Verletzung ihres Gebiets und das Pariſer Miniſterium gewährte ihrer Reclamation alsbald Folge, indem jener Deſerteur frei nach der Schweiz zurückkehren darf. — Der Fluch der Pariſer Befeſtigungen wird erſt ſpäter gefühlt werden, und ſchon der Gedanke iſt entſetzlich, daß zur Munitionirung dieſer Feſtungswerke eine Maſſe von mehr als 4,500,000 Pf. Pulver in und um Paris aufgehäuft liegen muß. Die Nähe des Veſuvs bietet nicht ſolche Gefahren dar. Man hat berechnet, daß zur Verpackung dieſes Pulvervorraths 40,000 Fäſſer nöthig ſind, und daß dieſe, auf einander geſchichtet, zwei Thürme wie die der Notredame-Kirche und noch eine Mauer rundherum von 172 Metres Umfang auf 5 Metres Höhe und 1 Metre Dicke geben. — Es iſt ein neues Inventarium der Krondiamanten und Perlen angefertigt worden. Es ſind derſelben der Zahl nach 61,312, welche zuſammen 18,751 Karat wiegen, und deren Werth zu 20,900,260 Francs geſchätzt iſt.

An einem der letzten Dienſtage ſah man vom Bord des Dampfboots Ouren of the Isle, auf der Fahrt von Liverpool nach der Inſel Man, in einiger Entfernung ein Fiſcherboot in der See treiben. Darin entdeckte der Maat mittelſt des Teleſkops etwas Lebendes, daß offenbar in Noth war. Das Schiff fuhr deßwegen auf das Boot zu und brachte es ſeitlängs. Hier ergab ſich ein herzbrechender Anblick. Es ſaß darin ein 10jähriger Junge, halbnackt, in 10 Zoll tiefem Waſſer faſt erfroren und ganz abgemagert, dem Tode nahe. Er wurde ſogleich an Bord des Dampfboots zu Bette gebracht und iſt ſeither wieder hergeſtellt. Es ergab ſich, daß der Knabe, der Barney Smith heißt, mit anderen Jungen Samſtags Abends in dem auf den Sandbänken vor Anker liegenden Boot geſpielt hatte. Die andern jungen waren herausgeſprungen, hatten den Anker gelichtet und das Boot mit dem armen Barney in die See geſtoßen. Zu ſpät wurden ſie gewahr, welches Unheil ſie angerichtet, und ſchwiegen über die Sache, um der Strafe zu entgehen. Der arme Junge wurde daher in die See hinausgeführt und trieb bis Dienſtag Nachmittags um 4 Uhr, alſo drei Tage und drei Nächte umher. Er hatte ein wenig Mehl in einem Sack bei ſich, konnte es aber, wegen unerträglichen Durſts, der ſeinen Schlund austrocknete, nicht hinunterſchlingen. Seewaſſer, das er trank, hatte den Durſt nur vermehrt. (Sp. Ztg.)

Aus Ungarn. Am 29. Sept., Abends nach

5 Uhr, ging in Ofen, in einem Umkreise von mehreren Stunden, ein Wolkenbruch nieder, wodurch besonders in den Weingärten außerordentlicher Schaden angerichtet wurde und leider auch einige Menschen ihr Leben einbüßten. So wurde eine Wittwe, Mutter von 4 unmündigen Kindern, so wie ein Mädchen das traurige Opfer dieses furchtbaren Ereignisses. Im Taban wurden drei Häuser sehr beschädigt. Zwei Pferde ertranken, mehrere Wagen ꝛc. wurden zerschmettert. In Altofen sind weitere drei Personen nebst 13 Pferden ums Leben gekommen.

Spanien. Seit einiger Zeit werden die Salinen von Rosa (Valenzia) durch Schmuggler- und Räuberbanden fortwährend angegriffen. — Das gesammte Ayuntamiento [der Gemeinderath] von Madrid hat in Folge eines Streites mit der Provinzialdeputation seine Stelle niedergelegt, der Regent hat jedoch die Entlassung nicht angenommen.

Mehemed Ali hat Unterhandlungen in Konstantinopel anzuknüpfen gesucht, um es wo möglich dahin zu bringen, daß sein Sohn Said Pascha zum Pascha von Saida und St. Jean d'Acre ernannt werde. Damit bekäme er wieder festen Fuß in Syrien.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Einem Frauenzimmer von Enkel wurde am 26. vorigen Monats Abends 5 Uhr, auf der Straße zu Edesheim, gelegentlich des dasigen Marktes, ihre an einer seidenen Kordel am Arme hängende Tasche sammt Inhalt mittelst Abschneiden dieser Kordel durch einen bis jetzt noch unbekannten Thäter entwendet.

Fragliche Tasche ist ganz in Perlen genäht, und in derselben befand sich:

1) Ein rothseidener Geldbeutel mit 6 bis 7 Gulden Geld, bestehend in Sechsern und einem Gulden neuer baierischer Kreuzer mit der Jahreszahl 1842.

2) Ein Taschentuch, worauf die Buchstaben T. B. in gothischer Schrift weiß eingestickt sind.

3) Ein Brief mit der Adresse „Mademoiselle Therese Binger à Edenkoben" und

4) Ein Schlüssel.

Bei Veröffentlichung dieses Diebstahls ergeht an Jedermann die Aufforderung, etwaige Wahrnehmungen sowohl bezüglich des Thäters als auch der entwendeten Gegenstände hierorts oder bei der nächstgelegenen Polizeibehörde anzuzeigen.

Landau, den 11. Oktober 1842.

Für den K. Untersuchungsrichter,
Der K. Ergänzungsrichter,
Werner.

Bekanntmachung.

Am 23. September l. J. wurde dem Schneidergesellen Georg Heinrich Martin aus Ansbach in der Nähe von Neustadt, angeblich durch einen ihm unbekannten jungen Menschen, mit welchem er zwei Tage lang reiste, und der sich für einen Schreiber aus St. Wendel ausgab, ein mit einem Seehundsfelle überzogenes Felleisen listiger Weise entwendet, welches nach der Angabe von Martin folgende Effekten enthalten hat:

1) Drei neue Hemden, das eine von Mousselin mit einer Chemisette, die andern zwei von häusenem Tuche, alle drei unten am Schlitze mit „M." roth gezeichnet.

2) Ein dunkelblau tuchener Oberrock mit übersponnenen seidenen Knöpfen und schwarzen Aufschlägen an den Aermeln.

3) Ein Paar gelbliche sommerzeugene Hosen mit weißen beinenen Knöpfen.

4) 1 Paar weiße wollene und 1 Paar naturgraue leinene Strümpfe, beide ebenfalls mit dem rothen Zeichen „M." versehen.

5) Ein blaues leinenes und ein roth und schwarzgetupftes baumwollenes Sacktuch.

6) Ein gelbes wollenes und ein schwarz seidenes Halstuch.

7) Ein Paar neu vorgeschuhte Halbstiefel.

8) Eine Scheere.

9) Eine schwarzsaffianene Brieftasche, worin eine Landkarte von Deutschland und fünf neue Guldenstücke mit der Frankfurter Prägung sich befinden.

10) Eine schwarze Weste von Halbtuch mit blauen Knöpfen.

11) Eine mousselinene Chemisette mit dem Buchstaben „M." roth gezeichnet, und endlich

12) Der Lehrbrief des Domaistikaten.

Zu bemerken ist, daß der Unbekannte mit Hinterlassung eines dunkelgrünen mit blauem Seidenzeug gefütterten Rocks, eines rothen Sacktuches mit einem Gemälde in der Mitte, und eines goldenen Ringes, welche Gegenstände höchst wahrscheinlich ebenfalls gestohlen sind, durchgegangen ist.

Bei Ausschreibung des Gegenwärtigen ergeht an Jedermann die Aufforderung, allenfallsige Spuren, welche zur Entdeckung des Diebes oder zur Ausmittlung der gestohlenen Gegenstände führen dürften, entweder bei der betreffenden Heimathsbehörde oder hierorts schleunigst zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 13. Oktober 1842.

Bei Verhinderung des K. Untersuchungsrichters,
Der Ergänzungsrichter,
Fitz.

Beiläufiges Signalement des Unbekannten.

Derselbe ist von mittlerer Größe, trug zur Zeit seiner Flucht eine rothsammetne Kappe, einen kurzen Ueberrock von Sommerzeug, Hosen vom nemlichen Zeuge und war mit Schuhen bekleidet; er hatte blondes Haar und ein rundes Gesicht, trug keinen Bart und sprach den bayrischen Dialekt.

Holzversteigerung in Saats-Waldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holz-Sortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 26. Oktober 1842, zu Dürkheim, Morgens um 9 Uhr.

Revier Hardenburg.

Schlag Planken (Maulwurfthäler.)

95 % Klafter buchen Stock- und Wurzelholz.
69 % „ gemischtes „ „ „
36 % „ kiefern „ „ „

Zu Dürkheim, den 12. Oktober 1842.

Das k. b. Forstamt,
Scheppler.
Feller, Akt.

Die zu 54 fl. 48 kr. veranschlagten Reparaturen an der hiesigen protest. Kirche, bestehend in Maurer, Glaser- und Schreinerarbeiten werden auf dem

Submissionswege vergeben. Zur Einreichung der Submissionen wird ein Termin bis nächsten Samstag den 22. l. Mts. festgesetzt. Der Kostenanschlag liegt bei dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Haardt, den 15. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Kastanien-Lieferung.

Mittwoch den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, werden auf dem Stadthause zu Deidesheim für die Anlagen der Waldkulturen pro 18$^{42}/_{43}$ circa 16 Hektoliter keimfähige Kastanien mittlerer Größe zur Lieferung an den Wenigstnehmenden in Akkord vergeben.

Die Proben sind hiebei vorzuzeigen.

Deidesheim, den 15. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
H. Schmitt.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der lateinischen Schule dahier nimmt für das Schuljahr 18$^{42}/_{43}$ Donnerstags den 20. d. Mts. seinen Anfang. Alle Schüler, welche ihre Studien an dieser Anstalt fortsetzen oder beginnen wollen, haben sich an dem genannten Tage, des Vormittags von 8 — 10 Uhr bei dem Unterzeichneten zur Inscription einzufinden.

Neustadt, den 16. Oktober 1842.

Bruckner,
Subrector.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 26. l. M., Vormittags 8 Uhr, im ehemaligen Gasthause zum Adler dahier, läßt die Wittwe des daselbst verlebten Herrn Carl Theodor Frey, verschiedene Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden versteigern, und zwar:

1 Canapee, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bettladen, 1 Kleiderschrank, eine Einschenke, mehrere Billard-Queus, Silber- & Glaswaaren, Bettung, Mannskleider, verschiedene Tabakspfeifen, worunter 6 mit Silber beschlagen, 1 Schlitten, Pferds-Geschirr, 1 Kelter mit eiserner Schraube, Fässer, Bütten, Ständer, Logeln, 63 Centner Heu, 300 Gebund Stroh, 1 Parthie Wingerts- und Laubstiesel, 2 Bohnenpfähle und sonstige Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 17. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Gutsversteigeeung.

Samstag den 22. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt die Wittwe von Herrn Karl Theodor Frey dahier, nachbeschriebene ihr angehörige Güterstücke öffentlich an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a) Im hiesigen Banne.

1) Ein Tagwerk 10 Dezimalen Acker im vorderen Kies, neben Georg von Biehl und Jakob Krieger.
2) 71 Dezimalen Wingert im Grein, neben Joseph Kronenberger und Andreas Sieber.
3) 93 Dezimalen Wies in den Giltwiesen, neben Andreas Kölsch's Wittwe und einem Bürger von Haardt.
4) 13 Dezimalen Weidenstück in der hintern Mühlgasse, neben Conrad Bierbraner und Ulrich Hof.

b) Im Banne von Hambach.

5) Ein Tagwerk 14 Dezimalen Wingert in der Zwerggewann, neben Abraham Lichti's Wittwe und Anstößern.

c) Im Banne von Lachen.

6) Ein Tagweek 13 Dezimalen Wies in den Rottwiesen, neben Christoph Knochel und einem Bürger von Lachen.

Neustadt, den 11. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Erste Qualität Niederländer Backofensteine, Reps-, Mohn- und Leinkuchen, Bord, Dielen und Latten sind wieder frische Parthieen angekommen, zu den billigsten Preisen, gleich denen in der Rheinschanze angezeigten, bei P. J. Adelgeist in Oggersheim.

Lohkäse per 100 Stück 28 kr., das Viertelhundert jedoch 8 kr., so wie Teesterkäse das 100 Stück 40 kr. bei

L. Kanzler.

Der Unterzeichnete bringt hiermit zur Kenntniß, daß er seine bisher geführte Kaffeewirthschaft aufgegeben habe, und dagegen eine Weinwirthschaft fortführe. Indem derselbe für den ihm bisher erzeugten gütigen Zuspruch recht sehr dankt, bittet er um ferneres Wohlwollen.

Neustadt, am 18. Oktober 1842.

G. Köhler.

Bei C. L. Jürgens ist gut gemischter neuer Wein der Liter zu 8 kr.

Bei Frau Wittwe Stichel ist im zweiten Stock ein Logis auf Weihnachten zu vermiethen.

Bei Jakob Schönfleget im Glemmhof wird alter und neuer Wein verzapft, der Schoppen zu 4 Kreuzer.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Buchbinder dahier angefangen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist bei Herrn Helffenstein neben der Post.

Friedrich Lotz.

Ein brauner Hühnerhund mit weißen Placken hat sich verlaufen. Derjenige, dem er zugelaufen ist, wird gebeten, ihn bei der Redaktion abzugeben.

Der Unterzeichnete zeigt seinen Freunden und Gönnern an, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Johannes Heubel in der Thurmstraße verlegt habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Joseph Süß, Kleidermacher.

Im Lokale des Casinos zu Haßloch hält der Unterzeichnete während des Oktobermarktes zwei Bälle, einen Sonntag den 23. und den andern Montag den 24. l. M. Die Bälle beginnen jedesmal des Abends 7 Uhr; das Entree ist 48 kr. Jeden Tag des Nachmittags ist im besagten Lokale Harmonie-Musik.

Hiezu ladet ergebenst ein

J. Höring.

Jakob Lauff zeigt hiermit an, daß er in seiner Wohnung in dem Exter'schen Hause in der Landschreibereistraße den Schoppen Wein zu 4, 6, und 8 kr. verzapft. Auch sind bei demselben Tresterkäse zu haben.

Für einen braven jungen Menschen von guter Erziehung ist eine Küferlehrlingsstelle offen. Wo? sagt die Redaktion.

Neustadt. Markt vom 14. Oktober. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 93 kr. Korn 6 fl. 38 kr. Gerst 5 fl. 40 kr. Spelz 4 fl. 07 kr. Haser 3 fl. 50 kr.

Zweibrücken. Markt vom Monat Oktober. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 37 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerste 6 fl. 07 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Haser 3 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 84. Freitag den 21. Oktober 1842.

Die heimlich Vermählten.

Von Hippolyte Etienne.

(Fortsetzung.

— „Diese Nacht gegen 1 Uhr werden zwei Personen in Ihr Zimmer treten; Sie werden Sorge tragen, vorhee Ihre Diener zu entfernen und das Licht auszulöschen. Die dritte Person wird das Wort nehmen; Sie und mich betreffend, so haben wir nichts weiter zu thun als Ja zu antworten auf eine einzige Frage, welche uns vorgelegt werden wird. Sein Sie unbesorgt über das, was heenach geschieht."

Sey es, daß diese Stimme mit Absicht sich verstellte, sey es, daß die unbekannten Hindernisse, welche sie zu überwinden hatte, ehe sie zu ihm drang, dieselbe änderten, Berkef konnte sie nicht erkennen; doch kümmerte ihn das wenig, was ihm eben mitgetheilt worden war, nohm alle seine Geisteskräfte in Anspruch. Wohl hatte der Baroa schon seit dem Beginn seines Liebesverhältnisses zur Prinzessin die kühnsten Plane gehegt, und der letzte Brief hatte seinen Erwartungen noch mehr Sicherheit gegebrn, dennoch versetzte diese plötzliche Entwickelung ihn in ein unsägliches Erstaunen; so sehr als ihn seine Hoffnungen erfreut hatten, eben so sehr erschreckte ihn die Verwirklichnng derselben. Doch war dieser Eindruck nur vorübergehend, bald sammelte sich seine Besinnung wieder und er dachte nur aa die Größe seines Glücks.

Plötzlich schlug die Uhr; durch dieses Geräusch schnell aus seinen Träumereien geweckt, horchte der Baron auf, es war ein Uhr. Er löschte die beiden Armleuchter aus und blieb in dichter Finsterniß. In demselben Augenblick öffnete sich die Thür, zwei Personen traten in's Zimmer; Berkef ging ihnen entgegen, eine zarte und zitternde Hand nahm die seinige und drückte sie zärtlich. Alsbald sprach die dritte Perfoa die Trauformeln. Es wae leicht, an der Stimme den Kaplan der Prinzessin zu erkennen. Der Baron antwortete, was man verabredet hotte, das jnnge Mädchen sprach leise daselbe Wort; eiaen Augenblick darnach befand sich Berkef alleia im Zimmer.

Sobald er wieder zu sich gekommen war, glaubte er geträumt zu haben. Die mysteriöse Vermählung, in dee Stille und Dunkelheit begangen, mit der Schaelligkeit des Gedankens, hatte kaum eine Erinnerung bei ihm zurückgelassen. Nur ein seltsames Gefühl war ihm von dieser Ceremonie geblieben: er glaubte noch immer den sanften Druck der Frauenhand auf der seinigen zu empfinden. Von diesem Wunder hatte er ia seiner Verwirrung sich noch nicht Rechenschaft gegeben, jetzt zündete er eilig die Lichter an und sah einen prächtigen Ring an seinem Finger funkeln. Er konnte nicht mehr zweifeln, Sophie wae seine Fraa; seine theuersten Wünsche waren in Erfüllung gegangen. Doch war noch nicht Alles beendet und der Baron rief sich die letzten Worten der Prinzessin in's Gedächtniß zurück:

„Was auch später kommen mag," hatte sie gesagt, „seyn Sie unbesorgt über das, was Sie sehen werden."

Nach dem, was vorgefallen war, schien es in der That unmöglich, daß das junge Mädchen nach S. Petersburg abreise. Berkef, in der Ueberzeugung, daß es sich um eine Sache handele, in die man ihn nicht habe einweihen wollen, glaubte, sich auf Alles gefaßt halten zu müssea, und erwartete den Tag mit Ungeduld.

Endlich brach dieser an, doch ereignete sich nichts Besonderes. Mehre Stunden vergingen, in denen der junge Mann eine Beute dee lebhaftesten Unruhe war. Bald darauf hörte er die Ketten der Zugbrücke rasseln, das Schloß ward geöffnet. Alsbald ließ sich Peitschengeknall vernehmen and mehre Postchaisen fuhren im Galopp in den Hofraum. Ohne Zweifel wae der kritische Augenblick nun da. Berkef ging in höchster Aagst in seinem Zimmer auf und nieder. Plötzlich ließ sich ein Lärmen vernehmen; der Baron eilte aa's Fenster. Es waren Bediente, welche Packete und Felleisen herbeitrugen, die andere symaetrisch in die Wagen einpackten. Aus dem Lärmen und dem lauten Gespräch, daß sie mit einander führten, konnte man merken, daß noch Niemand anders im Schlosse aufgestanden sei. Diese Bemerkung beruhigte den jungen Offizier eben nicht, denn wenn auch noch Zeit da war, so deuteten doch die Vorbereitungen an, daß nichts in dem Reiseplan des Gouverneurs und der Prinzessin geändert sey. Dee Baron begaau wieder auf nad aieder zu gehen und suchte durch körperliche Bewegung die seines Innern zu beschwichtigen. Endlich vernahm er das Geräusch der Räder auf dem Pflaster. Berkef, stets aufmerkend, trat wieder auf den Balkon. Was er in diesem Augeablick sah, hätte ihn beinahe zum Umsinken gebracht. Der erste Wagen hatte sich der Schloßtreppe genähert, zwei Lakaien in Livre öffneten die Thür und stellten sich respectvoll auf die Seite. Alsbald erschienen der Gouverneur und seine Tochter; ihnen folgte Helene von Corvidof und einige Offiziere, Alle in Reisekleidern. Sophie sah, wie sie die Treppe hinunterstieg, unwillkürlich zu den Fenstern des Barons hiaauf; als sie ihn auf dem Balkon bemerkte, blickte sie ihn einige Augenblicke befremdlich an. Berkef, überzeugt, daß Niemand ihn sähe, antwortete ihr durch einen Blick, in dem sich sein ganzes Inneres enthüllte, und legte die linke Hand auf's Herz, aber das junge Mädchen wandte schnell die Augea ab, zuckte leicht die Achseln und stieg in den Wagen; Helene und der Gouverneur folgten; die Offiziere nahmen in der zweiten Berline Platz und einen Augenblick nachher befanden sich nur noch die Lakaien im Hofe.

Dem Baron erschien das Benehmen der Prinzessin ganz natürlich: ohne Zweifel hatte sie ihm seine Unvorsichtigkeit voewerfen wollen; dessenungeachtet machte die Abreise derselben einen so lebhaften Eindruck auf ihn, daß nach dem Verschwinden Sophie'ns kalter Angstschweiß auf die Stirn des Liebenden trat; ein nervöses Zittern schütelte seine Glieder, sein Verstand verwirrte sich und bald nachher brach ein Fieber aus. (Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

(München.) Den 12. Okt. So eben, um 1 Uhr, ist der feierliche Vermählungsact unseres Kronprinzen beendigt. Der Hochzeitszug aus den königl. Gemächern nach der Allerheiligen-Hofkirche war höchst glänzend, wich aber im Uebrigen in Nichts von dem bei früheren Vermählungen beobachteten Ceremoniell ab. Eine Deputation des Magistrats empfing Ihre k. Hoh. noch gestern Abends, um von dieser das ihr von der Stadt gewidmete, in einem Diadem bestehende, Hochzeitsgeschenk in Empfang zu nehmen. Heute werden Abgeordnete aus der Pfalz die Ehre haben, Sr. k. H. dem Kronprinzen die Schenkungsakte der Burg Hambach (die fortan Marburg heißen soll), so wie einen großen Pokal zu überreichen, aus welchem Höchstderselbe einen ihm ebenfalls von den Bewohnen jenes Kreises verehrten Wein kosten soll. Der Becher, auf dessen Deckel der Rheingott thronet, enthält die verschiedenen städtischen Wappen jenes Kreises, dann die Inschrift: „Ihres Pfalzgrafen Erstgeborenem die treuen Pfälzer." Wegen der beginnenden Vigilien zu der morgen zu begehenden Trauer für den höchstsel. König Maximilian Joseph endigen heute alle Festlichkeiten bei Hof unmittelbar nach dem Bankete. — Auf der Eisenbahn von Magdeburg nach Halle ging dieser Tage eine Lokomotive „der Herkules" plötzlich durch, weil der Heizer die Maschine verlassen hatte, ohne das Ventil zu schließen, oder, wie es in der Kunstsprache heißt, die Lokomotive zu bremsen. Diese setzte sich nun schnell in Bewegung und fuhr ohne Lenker und weiteres Gefolge rasch von dannen, bis ihr endlich mit dem Feuer die Kraft ausging und sie von einer anderen eiligst nachgesendeten Lokomotive eingefangen wurde. Eine eigene Empfindung muß es jedenfalls gewährt haben, die leblose Maschine wie ein scheu gewordenes Pferd dahinrennen zu sehen. Zum Glück begegnete kein Wagenzug dem Herkules, denn dann würde höchst wahrscheinlich das Jahr 1842, das des Traurigen ohnehin schon so viel gebracht hat, noch um ein gräßliches Ereigniß reicher geworden seyn. — Luxemburg. Aus Anlaß der Vermählung in der königl. Familie hat der König allen correctionell zu einem Jahr und weniger, so wie den wegen Forstfrevel und Felddiebstahl Verurtheilten, die Strafe erlassen. Auch der wegen Tödtung bei dem bekannten Gastmahle verurtheilte Einnehmer Dumont von Diekirch ist begnadigt. — Am 13. Oktober, Abends gegen 6¼ Uhr, hat man in Coblenz und der Umgegend ein von starkem Getöse begleitetes Erdbeben verspürt.

Algier. Es ist schon oft geklagt worden, daß für Verpflegung der Soldaten in Algerien lange nicht geschehe, was gethan werden könnte und sollte. Die feindlichen Schwerter und Kugeln sind es weitaus zum kleinsten Theile, welche jene Tausende und aber Tausende von Menschen hinwegraffen. Die nicht genügende Verpflegung, der Mangel und die Noth sind es, wodurch die Masse in die Spitäler, und von dort auf die Kirchhöfe gebracht wird! Nach neuen Nachrichten befinden sich dermalen wieder über 24,000 Mann in den Lazarethen, sonach ein Drittheil der gesammten Militärmacht!

(Rußland). In der Stadt Troizk, bekannt durch ihre starke Handelsverbindungen mit den benachbarten asiatischen Völkern, sind dritthalb hundert Gebäude zusammengebrannt. — Der Kaiser von Rußland soll am 15. in Berlin eintreffen.

Adresse,

welche Seiner königl. Hoheit dem Kronprinzen von Bayern bei seiner Vermählung von den pfälzischen Abgeordneten überreicht wurde. Sie lautet also:

Durchlauchtigstee Kronprinz!
Gnädigster Kronprinz und Herr!

In ewigen Treuen dem glorreichen Hause Wittelsbach zugethan, war es zu allen Zeiten des Bayernvolkes Stolz und Ruhm, mit seinen Fürsten sich zu freuen, wenn es dem Allerhöchsten gefiel, ihre Tage mit Freude zu segnen, — unerschütterlich mit ihnen zusammenzustehen, wenn des Geschickes Waage sich zur Tiefe neigte.

Auch in der Pfälzer Herzen waren, der langen Trennung Trübsal ungeachtet, diese Gefühle treuer Liebe und Anhänglichkeit an ihr altangestammtes Herrscherhaus niemals erloschen: Mit mächtiger Regung erhoben sie sich in ihrer Brust, als die Stunde der Befreiung geschlagen, und der deutsche Rhein freudig aufrauschend zum erstrn Male wieder die theuren Farben begrüßte; im begeistertsten Jubel erklangen sie laut, als Vater Max, der Unvergeßliche, zum ersten Male wieder sein mildes Antlitz der alten Pfälzer Heimath zeigte, in der seine Wiege gestanden, die seine heitere Jugend gesehen; in unauslöschlichem Jauchzen endlich ergossen sie sich zum freudigsten Willkomm, als König Ludwig, der geliebte Pfalzgraf, in jenen herrlichen Tagen zum ersten Male triumphirend einzog in die Lande, in die Herzen seiner treuen Pfälzer.

Dieselben Gefühle nun sind es, welche die Pfälzer in tiefster Ehrfurcht, in aufrichtigster Liebe und Anhänglichkeit dem theuern Erstentsprossenen ihres erhabenen Herrschers weihen; dieselben Gefühle sind es, welche in lautem Jubel sich aussprachen, als die freudige Kunde die vaterländischen Gauen durchscholl, ihr allverehrter Kronprinz werde des stammverwandten Preußens königliche Tochter heimführen als liebende Lebensgefährtin, als edle Genossin des hohen königlichen Familienkreises.

Wohl bedarf es keines Pfandes, das den Bund der Eintracht der Liebe und des Vertrauens verbürge, welcher, aus solchen Gefühlen entsprießend, die Pfalz unauflöslich mit ihrem theuren Kronprinzen verknüpft; aber es liebt das volle Herz, sich auszusprechen in lebendiger That, und gern mag der Mensch das Heiligste, was sein Inneres bewegt, in äußern Zeichen verkörpern, und so auch in sinnvollee Liebesgabe der bloßen Worte mangelhaften Ausdruck vervollständigen.

In der Mitte der pfälzischen Vogesen, da wo ihre belaubten Hauptee sich im alten Rheine spiegeln und um ihren Fuß die edle Rebe rankt, tritt in schöner Kegelgestalt ein waldiger Hügel vor die höhee ragende, enggeschaarte Kette, gekrönt mit stolz sich erhebender, auch im Verfall noch achtunggebietender Burgruine, die Kästenburg oder Kastanienbueg genannt im Munde des Volkes. Auf ihren Zinnen schweift der entzückte Blick in die weiteste Ferne, entlang des Rheines Silberband von jenem deutschen Dom im entfremdelen deutschen Lande bis zum goldnen Mainz hinab; von des Schwaezwalds dunklen Fiesten bis dahin, wo der Taunus seine Segensquellen entsendet, zu Füßen aber breitet sich in reicher Mannigfaltigkeit die blühende Pfalz aus.

Diele stolze Berghöhe mit ihrer ehrwürdigen Ruine, aus deren altergrauen Mauern bedeutsam die Geschichte speicht, wagen die treugehorsamst Unterzeichneten Ew. Königlichen Hoheit im Namen und aus Auftrag aller treuen Pfälzer bei Veranlassung dee beglückenden Verbindung Höchstderselben mit Ihrer Königlichen Hoheit dee durchlauchtigsten Prinzessin Marie von Preußen als Festgabe zu bieten, zugleich darbringend Wein, feurig und milde, wie ihn die pfälzische Erde erzeugt, in der Fülle ihrer Kraft und Fruchtbarkeit, und wie er golden oerlt im kredenzten Pokale, anreihend auch, was Sohne der Pfalz aus dem Schachte ihrer Sagen und Geschichten zu Tage gefördert.

Möge Ew. Königliche Hoheit diese Gaben der treuen Pfälzer huldvoller Annahme würdigen, als Ausdeuck ihrer innigsten Theilnahme an dem freudigen Ereigniß, das Höchstderselben Lebensglück zu immer zu begründen bestimmt ist; möge der schöne Tag, den wir feiern — also flehen alle pfälzische Herzen — eine reichlich strömende Quelle der Freude für die hohen Neuvermählten, für das Königliche Haus, für das gesammte Volk der Bayern werden; mögen Ew. Königliche Hoheit im spätern Rückblick auf die Weihe dieses Tages auch der freudigen Theilnahme gedenken, womit die treuen Pfälzer ihn begangen: In der Geschichte dee Pfalz, so wie in den Herzen iheee Bewohner wird er ein ewig denkwürdi-

Digitized by Google

ger, ein unvergeßlicher, ein Tag ungetrübter Freude und liebevoller Erinnerung seyn.

In tiefster Ehefurcht ersterben

Ew. Königlichen Hoheit,

Kaiserslauteen, den 1 Oktobee 1842.

allerunterthänigst treu Gehorsamsten

(folgen die Unterschriften)

Bekanntmachungen.

Stadtholzversteigerung zu Dürkheim.

Montag den 31. Oktober 1842, des Vormittags präzis 8 Uhr anfangend, läßt die Stadt Dürkheim nachbezeichnete Hölzer, Materialeest von 18$^{41}/_{42}$ unter den bekannten Bedingungen, öffentlich im Stadthaussaale versteigeen.

I. Revier Alteglashütte.

1. Schlag Kirschthaler Höh.

59$^{1}/_{4}$ Klafter buchen u. kiefern geschnitten, gehaun und Prügelholz.

5025 buchene Reiserwellen.

2. Schlag Spechtkopf 1 und 3.

88 Klafter buchen, kiefern, birken u. aspen geschnitten, gehauen und Prügelholz.

3875 buchene Reiserwellen.

II. Revier Jägerthal.

1. Schlag Hohberg, Dreibrunnenthal.

138$^{1}/_{2}$ Klafter buchen u. kiefern gehauen u. Prügelholz.

8450 buchene Wellen.

2. Schlag zufällige Ergebnisse 28.

62 Bau- und Nutzholzstämme 3r und 4r Klasse.

73$^{1}/_{2}$ Klafter buchen, eichen u. kiefern geschnitten, gehauen u. Prügelholz.

1775 buchene u. kieferne Wellen.

Ferner aus verschiebenen Schlägen, vom Gabholz übrig geblieben.

7$^{1}/_{4}$ Klafter kiefern Schnridholz.

4 „ buchen „

Dürtheim, den 15. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Haffner.

Mittwoch den 26. d. Monats werden die nachverzeichneten Arbeiten auf dem Soumissionswege begeben, nämlich:

1) Die Anfertigung eines neuen Fußbodenbeleges in einem der hiesigen Lehrsäle, veranschlagt zu . . . . . 144 fl. 09 kr.

2) Die Erbauung einer Brücke über den Landwehr, veranschlagt zu . . 134 „ 44 „

Die Kostenanschläge hierüber liegen vom 27. l. Mts., zur Einsicht hier auf.

Die deßfallsigen Angebote sind in Abgeboten nach Prozenten bis zum obengenannten Tage (den 26.) Mittags 2 Uhr dem unterzeichneten Amte verschlossen einzureichen.

Haßloch, den 19. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Postel.

Kastanien-Lieferung.

Mittwoch den 26. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, weeden auf dem Stadthause zu Deidesheim für die Anlagen der Waldkultneen pro 18$^{42}/_{43}$ circa 16 Hektoliter keimfähige Kastanien mittlerer Größe zur Lieferung an den Wenigstnehmenden in Akkoed vergeben.

Die Proben sind hiebei vorzuzeigen.

Deidesheim, den 15. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,

H. Schmitt.

Die zu 54 fl. 48 kr. veranschlagten Reparaturen an der hiesigen protest. Kirche, bestehend in Maurer-, Glaser- und Schreinerarbeiten werden auf dem Soumissionswege vergeben. Zur Einreichung der Soumissionen wird ein Termin bis nächsten Samstag den 22. l. Mts. festgesetzt. Der Kostenanschlag liegt bei dem Bürgermeisteramte zur Einsicht offen.

Haardt, den 15. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Fischer.

Stockholzversteigerung zu Weidenthal.

Mittwoch den 26. dieses Monats, des Morgens um 9 Uhr, werden zu Weidenthal in dem Gemeindehaus ohngefähr 220 Klafter gemischtes Stockholz öffentlich und loosweise versteigt, wozu Steigerer eingeladen werden.

Weidenthal, den 1. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Friederich.

Gutsversteigerung.

Samstag den 22. laufenden Monats, Nachmittags 2 Uhe, im Gasthause zum goldenen Löwen dahier, läßt die Wittwe von Herrn Karl Theodor Frey dahier, nachbeschriebene ihr angehörige Güterstücke öffentlich an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, nämlich:

a) Im hiesigen Banne.

1) Ein Tagwerk 10 Dezimalen Acker im vorderen Kies, neben Georg von Biehl und Jakob Krieger.

2) 71 Dezimalen Wingert im Geein, neben Joseph Kronenberger und Andreas Sieber.

3) 93 Dezimalen Wies in den Giltwiesen, neben Andeeas Kölsch's Wittwe und einem Bürger von Haardt.

4) 13 Dezimalen Weidenstück in der hintern Mühlgasse, neben Conrad Bierbrauer und Ulrich Hof.

b) Im Bannr von Hambach.

5) Ein Tagwerk 14 Dezimalen Wingert in der Zwerggewann, neben Abraham Lichti's Wittwe und Aufstößern.

c) Im Banne von Lachen.

6) Ein Tagwerk 13 Dezimalen Wies in den Rottwiesen, neben Theistoph Knochel und einem Bürger von Lachen.

Neustadt, den 11. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 26. l. M., Vormittags 8 Uhr, im ehemaligen Gasthaufe zum Adler dahier, läßt die Wittwe des dafelbst verlebten Herrn Carl Theodor Frey, verschiedene Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden versteigern, und zwar:

1 Canapee, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bettladen, 1 Kleiderschrank, eine Einschenke, mehrere Billard-Queus, Silber- & Glaswaaren, Bettung, Mannskleider, verschiedene Tabakspfeifen, worunter 6 mit Silber beschlagen, 1 Schlitten, Pferds-Geschirr, 1 Kelter mit eiserner Schraube, Fässer, Bütten, Ständer, Logeln, 63 Centner Heu, 300 Gebund Stroh, 1 Parthie Wingerts- und Laub-

stiefel, 2 Bohnenpfähle und sonstige Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 17. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Mittwoch den 26. Oktober 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wiethshause zum Löwen zu Musbach, lassen Herr Salomon Eber, Gutsbesitzer zu Huardt, und seine Kinder erster Ehe, nachbezeichnete ihnen gehörige, im Banne von Musbach gelegene Güter, der Abtheilung wegen versteigern, als:

1) 67 Dezimalen Acker, im Winkel, am Hohweg, neben Jakob Müller und dem Hohweg.

2) 41 Dezimalen Acker daselbst, neben Isaak Feiß und Jakob Breichel.

3) 59 Dezimalen Acker im Winkel (in den 20 Morgen) neben Leonhard Raumer und August Wiedemann.

4) 73 Dezimalen Acker in dem Jakobsmorgen am Hohweg, einseits Johannes Kaiser, anderseits Johannes Wiedemann.

5) 54 Dezimalen Wingert rechts dem Viehweg auf der Haide, neben Caspar Mattik von Speyerdorf und Jakob Mörschfelder.

6) 35 Dezimalen Wingert auf der Haide, neben Conrad Bauer und Philipp Jakob Baßler.

Neustadt, den 19. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

Feine niederländische Tücher, Buxkings und Castorin bei C. Wies in Neustadt.

Es wird hiermit den verehrlichen Schützen und Theilnehmern an dem Schützenfeste auf dem Schießhause dahier angezeigt, daß am 22. dieses Mts. das Essen präcis 5 Uhr des Nachmittags, und der Ball um 8 Uhr des Abends, seinen Anfang nimmt.

Der Vorstand.

☞ Von dem allgemein beliebten, in Holland mit Dampfmaschinen gebrannten, ganz ächten und reinschmeckenden Java-Kaffee, wovon mir der alleinige Verkauf übertragen worden, habe ich nun die erste Sendung erhalten, und gebe ich denselben zu 36 kr. per ℔ ab.

G. Helfferich.

Zu herabgesetzten Preisen werden verkauft, bei C. Wies in Neustadt.

Wollen-Tuch von 36 kr. bis 2 fl. 12 kr. per Elle. Bieber, von 24 kr. bis 60 kr. per Elle, ⅞ breite Merinos in allen Farben zu 28 kr. per Elle.

Gebleicht Baumwolltuch zu 10 kr. per Elle, ungebleichtes Baumwolltuch 7 kr. per Elle, gebleichte & ungebleichte hausgemachte Leinwand in sehr großer Auswahl von 10 kr. bis 24 kr. per Elle, und noch viele andere Artikel zu sehr billigen Preisen.

Verloren:

Auf dem Wege vom Hundscher Schlosse bis nach Edenkoben am 12. dieses Mts. ein röthlich-seidener Regenschirm mit weißbeinernem in einen Hundskopf mit schwarzen Augen endigenden Griffe. Der Finder wird gebeten, denselben in der Redaktion dieses Blattes abzugeben, und wird eine angemessene Belohnung erhalten.

Beste Qualität Niederländer Backofensteine, Reps-, Mohn- und Leinkuchen, Bord, Dielen und Latten sind wieder frische Parthieen angekommen, zu den billigsten Preisen, gleich denen in der Rheinschanze angezeigten, bei P. J. Adelgeist in Oggersheim.

Bei C. L. Jürgens ist gut gemischter neuer Wein der Liter zu 8 kr.

Bei Frau Wittwe Stckel ist im zweiten Stock ein Logis auf Weihnachten zu vermiethen.

Bei Jakob Schönsiegel im Glemmhof wird alter und neuer Wein verzapft, der Schoppen zu 4 Kreuzer.

Neuer Wein zu 4 kr. per Schoppen, und alter zu 5 kr. per Schoppen wird verzapft bei Schreiner Neff. Auch ist bei demselben ein nußbaumner und ein kiefernes Kleiderschrank zu verkaufen.

Die Anzeige im vorigen Wochenblatt Nro. 83. ist dahin zu berichtigen, daß ich bei meiner Weinwirthschaft die Kaffeewirthschaft beibehalte.

Neustadt, am 20. Oktober 1842.

G. Köhler.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch dem Publikum anzuzeigen, daß er sowohl das Chirurgische Geschäft seines Vaters als wie dessen Bade-Anstalt übernommen und letztere ganz neu und zweckmäßig nach den bewährtesten Erfahrungen eingerichtet hat.

Neustadt, den 21. Oktober 1842.

Franz Köhler.

In frischer Qualität angekommen: bester Düsseldorfer Senf, feinster Pariser Senf, als: aux câpres et anchois, aux fines herbes, à l'estragon et à la ravigote zu den billigsten Preisen bei

J. B. Wernet.

Eine noch brauchbare gute viersitzige Chaise mit Vorderdach ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Mändel in Winzingen.

Frische Schellfische, Lapperdau, Sardellen und neue Häringe sind angekommen bei

G. Schimpff.

Bei Georg Schneider, Schreiner in der Hintergasse, wird guter gemischter alter und neuer Wein, der Schoppen zu 5 und 6 Kreuzer verzapft. Auch sind bei demselben fortwährend Steinkohlen zu haben.

Bei Leonhard Siering sind mehrere gute weingrüne Fässer von 1 bis 3 Ohm zu verkaufen.

Im Lokale des Casinos zu Hußloch hält der Unterzeichnete während des Oktobermarktes zwei Bälle, einen Sonntag den 23. und den andern Montag den 24. l. M. Die Bälle beginnen jedesmal des Abends 7 Uhr; das Entree ist 48 kr. Jeden Tag des Nachmittags ist im besagten Lokale Harmonie-Musik.

Hiezu ladet ergebenst ein

J. Höring.

Der Unterzeichnete zeigt seinen Freunden und Gönnern an, daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Johannes Heubel in der Thurmstraße verlegt habe, und bittet um geneigten Zuspruch.

Joseph Süß, Kleidermacher.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 18. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 45 kr. Gerst 5 fl. 45 kr. Spelz 4 fl. 08 kr. Haber 4 fl. — kr.

Zweibrücken. Markt vom 13. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 35 kr. Korn 7 fl. 08 kr. Gerste 6 fl. 23 kr. Spelz — fl. — kr. Haber 3 fl. 23 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 85. Dienstag den 25. Oktober 1842.

Die heimlich Vermählten.

Von Hippolyte Etienne.

(Beschluß.)

Vierzehn Tage vergingen, ohne daß der Gesundheitszustand des Barons sich gebessert hätte. Endlich eines Morgens, als er nach einer heftigen Krise, welche die ganze Nacht über angehalten hatte, in einen sanften Schlummer verfallen war, erzitterten auf einmal alle Fenster und selbst die Mauern des Schlosses. Berkef, erstaunt und halb erschrocken, erhob sich ein wenig aus seiner Lage. Alsbald jedoch ertönte derselbe Lärm wieder und nach einem Zwischenraum von Neuem.

— „Die Kanonen!" — sagte Berkef — „was geht denn vor?"

— „Gnädiger Herr," — antwortete sein Diener, welcher während seiner Krankheit bei ihm wachte — „es geschieht dies zur Ehre der Vermählung der Prinzessin Sophie mit dem Großfürsten von Rußland."

— „Sie ist also vermählt?"

— „Ja, gnädiger Herr; diesen Morgen kam die Nachricht hier an."

Berkef sprach kein Wort weiter; er blieb einen Augenblick stumm und unbeweglich, bald aber trat eine Veränderung bei ihm ein. Plötzlich erhob er den Kopf, seine Augen funkelten in einem wunderbaren Glanz, seine Lippen, bleich und geschwollen, zuckten convulsivisch; aber es waren dies nicht mehr Folgen der Krankheit; das Fieber war verschwunden. Es war Unwille und Zorn, und zugleich Muth und Entschlossenheit.

— „Ich habe auf unwürdige Weise zum Spielzeug gedient!" — murmelte er.

Dann hob er die Stimme:

— „Fritz," — sagte er — „einen Wagen, Pferde; in einer Stunde reisen wir nach St. Petersburg ab!"

Sophie war wirklich nach ihrer Ankunft in Rußland zur Griechischen Kirche übergetreten, und bei der Taufceremonie empfing sie den Namen Katharina. Am andern Tage war sie mit dem Großfürsten vermählt.

Berkef, voll von seinem Plan, wandte alle möglichen Vorsichtsmaßregeln an, um in St. Petersburg nicht erkannt zu werden: er nannte sich von seinem Bedienten, wohnte in einem entfernten Stadtviertel, und ging mit Niemand um. Alle Abende schlich er, in einen weiten Mantel gehüllt, um das Schloß herum, einen günstigen Augenblick erspähend; seine Absicht war nämlich, heimlich in die Gemächer der Großfürstin einzudringen, und sie um eine Erklärung über ihr Benehmen zu bitten.

Aber dieses häufige und mysteriöse Erscheinen eines Unbekannten, und zu solcher Stunde, ward von einigen Hofleuten bemerkt, man gab daher den Garden Befehl, aufzupassen. Berkef bemerkte dies, und nach vielen vergeblichen Versuchen hielt er es für angemessen, seine Person für einige Zeit bei ihnen in Vergessenheit treten zu lassen. Als er allen Verdacht entfernt glaubte, kam er mit noch größerer Vorsicht, als vorher, wieder zurück, und es gelang ihm einstmals bis in's Vorzimmer der Großfürstin zu dringen, zu einer Zeit, wo das Zimmer noch nicht erleuchtet war. Hier erwartete er, in einem Winkel verborgen, den günstigen Augenblick; als er glaubte, daß dieser gekommen sei, ging er auf Katharinen's Zimmerthür zu und wollte eintreten. Plötzlich aber öffnete sich die Thüre und es trat ein Mann heraus; Berkef, der nicht gleich ausweichen konnte, stieß ihn.

— „Werda?" — rief der Unbekannte.

Berkef, erschreckt beim Gedanken an die Folgen der Indiscretion dieses Mannes, warf sich auf ihn und suchte seine Stimme zu ersticken; diesem aber gelang es, seinen Gegner zurückzustoßen und nach Hülfe zu rufen. Sogleich liefen Soldaten und Diener mit Fackeln herbei; — es war der Großfürst gewesen! Peter war ohne Maßen eifersüchtig; der erste Gedanke der ihm bei dieser seltsamen Bewegung gekommen, war der, daß ein geheimer Liebhaber auf diese Weise zur Großfürstin habe dringen wollen. Er blickt daher um sich, um ihn zu erkennen, bemerkt aber nur seine Leute und die Soldaten. Mit Recht hierüber erstaunt, befahl er die Stube zu durchsuchen, allein man fand Niemand. Da Peter nun fürchtete, daß eine Sache dieser Art etwas Lächerliches bekommen möchte, so stellte er sich, als habe er sich geirrt; er hieß seine Diener fortgehn und trat voll Betrübniß und Aufregung in sein Cabinet.

Berkef war indessen zum Ziele gelangt. Er hatte die Verwirrung, welche entstanden war, als die Garden und Diener herbeieilten benutzt, war hinter den Großfürsten geschlüpft, und so durch die halbgeöffnete Thür zu Katharina gelangt. Er mußte mehre lange und dunkle Vorsäle durchschreiten, durch die er nur mit Mühe den Weg finden konnte. Endlich bemerkte er im Hintergrund eines langen Corridors Licht. Ohne einen Augenblick zu zögern, verfolgte er seinen Weg, einige Minuten später befand er sich im Boudoir der Großfürstin.

Beim Anblick des Fremden konnte Katharina zuerst eine Bewegung des Schreckens nicht unterdrücken; als sie jedoch den jungen Mann erkannte, sagte sie kalt und trocken:

— „Mein Herr Baron von Berkef."

— „Ja, Madame," — erwiderte ernst der Adjutant — „der Herr Baron von Berkef!"

— „Was wollen Sie denn in Rußland?" — fragte die Fürstin.

— „Ach, Madame, mögen Sie danach fragen?"

— „Aber Ihre Gemahlin ist nicht mehr hier."

— „Meine Gemahlin?" — antwortete der Baron erstaunt.

In diesem Augenblick klopfte es dreimal an der Verkleidung der Zimmerwand. Dieser Lärm machte die Fürstin zittern.

— „Ohne Zweifel," — fuhr Katharina fort — „er hat mich zwar bis St. Petersburg begleitet, aber den Tag nach meiner Hochzeit ist sie wieder nach Stettin abgereis't. Baron, Sie müssen wieder eben dahin gehen.

Berkef war wie verſteinert, er glaubte den Gegenſtand eines bittern Spottes zu ſein; ſo viel Unverſchämtheit hatte ihn außer Faſſung gebracht. In dieſem Augenblick ertönten drei neue Schläge an der Wand.

— „Hier, Baron," — rief die Großfürſtin lebhaft, indem ſie eine Thür öffnete, welche einen geheimen Ausweg zeigte — „entfernen Sie ſich. Dieſe Treppe führt geradezu auf den großen Platz vor dem Palais."

Berkef war außer ſich, er gehorchte maſchinenmäßig, ohne die Kraft zu haben, ſeine Entrüſtung zu äußern. Dann näherte ſich Katharina der Verkleidung und ließ eine Feder ſpringen, welche hinter einem Vorhang verborgen war; alsbald trat ein Mann in's Zimmer, es war Soltikoff, der erſte Geliebte der Großfürſtin.

Berkef, der ſich jetzt auf dem freien Platz befand, überlegte nun erſt, wie er behandelt worden war, und ſchwur dann der treuloſen Katharina einen ewigen Haß. Sogleich verließ er Petersburg. Als er in Stettin ankam, war es noch nicht Tag. Traurig ſaß er in ſeinem Zimmer, das eine Alabaſterlampe ſchwach erhellte, innerlich die Verirrung ſeines Herzens verwünſchend: da öffnete ſich plötzlich die Thür wie von ſelbſt eine Frau oder vielmehr ein Geſpenſt trat herein, ein weiter, blendend weißer Schleier bedeckte ſie ganz; Berkef, im höchſten Grade erſtaunt, ſtand auf.

— „Wer ſind Sie?" — fragte er.

— „Baron von Berkef, ich bin Ihre Gemahlin."

— „Meine Gemahlin?"

— „Baron von Berkef, können Sie mir vergeben? Sie liebten die Prinzeſſin, ich liebte Sie, dies iſt mein Vergehn."

— „Ja, ja, ich vergebe," — antwortete der Baron, bewegt von dem Ton dieſer ſanften Stimme, welche ſeine Liebe wieder hervorrief. — „Aber wer ſind Sie denn?"

Bei dieſen Worten ſchlug die myſteriöſe Geſtalt den Schleier zurück; es war die Vertraute der Prinzeſſin, die ſchöne, romantiſche Helene von Corvidof.

Tagsneuigkeiten.

Berlin. Die zu dem Feſtungsbau an den weſtlichen Gränzen Deutſchlands beſtimmten Gelder, welche bei Rothſchild liegen und urſprünglich 20 Mill. betrugen, ſind bereits gekündet und werden mit nächſtem ihrer Beſtimmung zugeführt werden. (Allg. Ztg.)

Paris. Während der Abweſenheit des Hofs werden die 8 großen Wachthäuſer im Hof der Tuilerien feſter gemacht, mit Gattern und Schießſcharten verſehen, zwiſchen den nahegelegenen Caſernen und dem Innern des Schloſſes Verbindungsgänge hergeſtellt. Dagegen ſollen nach einer Bekanntmachung des Generals Dode die Arbeit an dem Ringwall von nun an eingeſtellt werden. Da die Arbeiten in den Steinbrüchen davon abhängen, ſo werden über 10,000 Ouvriers durch dieſe Verfügung brodlos und das die öffentliche Sicherheit gefährdende Geſindel bekommt Zuwachs. — In der Gemeinde Luzy in Frankreich iſt ein 10jähriges Kind an der Waſſerſcheu geſtorben. Es war am 22. Aug. gebiſſen worden; man hatte die Wunde ausgeſchnitten und ausgebrannt, und das Kind befand ſich wohl bis zum 4. Oct.; 6 Tage darauf war es todt.

London. In Cork ſind 150 iriſche Auswanderer im erbarmungswürdigſten Zuſtand aus den Vereinigten Staaten, wo ſie keine Arbeit finden konnten, zurückgekommen, und mehrere Hunderte werden ihnen ins Vaterland nachfolgen. — Hinſichtlich Afghaniſtans werden fortwährend die ungereimteſten Gerüchte verbreitet. Bald heißt es, ein ganzes Regiment ſei zuſammengehauen, bald, der Friede mit den Afghanen ſei dem Abſchluſſe nahe. Beides iſt gleich unwahr. Doch lieſt man im United Service Journal die jedoch gleichfalls nicht verbürgte Nachricht: die Regierung habe dem oſtindiſchen Generalgouverneur die Weiſung geſendet, Afghaniſtan räumen zu laſſen, wenn er die Freilaſſung der Gefangenen erlangen könne.

Madrid. Die Verlegenheit der Regierung in Folge der Leere des Staatsſchatzes ſteigt immer mehr.

Von der polniſchen Gränze, den 9. Okt. Soeben iſt der Befehl für alle ruſſiſch-polniſchen Gränzbehörden angekommen, daß das Cartell zwiſchen Rußland und Preußen aufgehoben ſei. Deſerteure oder nach Preußen flüchtende Bauern dürfen von den polniſchen Gränzbehörden weder reclamirt, noch, ſelbſt wenn Preußen ſie ausliefern wollte, angenommen werden. (Königsb. Ztg.)

Serbien. Von der türkiſchen Gränze, den 9. Okt. Vor einigen Tagen hat Fürſt Michael von der proviſoriſchen Regierung von Serbien eine Mittheilung erhalten, worin er erſucht wird, ſein in Belgrad und überhaupt in Serbien befindliches bewegliches Vermögen binnen dreimal 24 Stunden an ſich zu ziehen und aus dem Lande zu ſchaffen, da widrigenfalls die Regierung ſich genöthigt ſähe zur Confiscation desſelben zu ſchreiten. Der Fürſt hat keine Maaßregel getroffen dieſer Anordnung Folge zu leiſten. — Das Wichtigſte was ich Ihnen zu melden habe, iſt die Mißbilligung des von dem ruſſiſchen Generalconſul in Belgrad beobachteten Verfahrens von Seite des ruſſiſchen Cabinets, welches ihm eine ſtarke Rüge darüber zukommen ließ, daß er als ruſſiſcher Conſul in der Note vom 7. Sept. mit den Conſuln der andern Mächte collectiv auftrat; er habe dadurch Rußlands Verhältniſſe zu dem Fürſtenthum Serbien gänzlich verkannt. Dieſe Rüge denket den Gang an, den der Hof von St. Petersburg in der ſerbiſchen Frage einzuhalten beabſichtigt, ſo wie die möglichen Colliſionen, die ſich daraus den andern Mächten gegenüber ergeben könnten. — Es heißt Alexa Simitſch, welcher ſich mit Schekib Effendi nach Konſtantinopel begeben hat, habe aus der Staatskaſſe bedeutend große Summen mitgenommen, um dort etwaige Anſtände gegen die neue Ordnung damit aus dem Wege zu räumen. (Sp. Ztg.)

In Havanna in Weſtindien hat am 4. und 5. Sept. ein Orkan etliche 20 Schiffe im Hafen zu Grunde gerichtet.

Auf Jamaica fand ein leichtes Erdbeben ſtatt.

Jadiſchen Blättern zufolge ward am 17. April auf Murray's Eiland, Auſtralien, die ganze Mannſchaft des engliſchen Handelsſchiffs Martha von den Eingeborenen ermordet, weil der Capitän desſelben die Unvorſichtigkeit begangen, einen Häuptling, der ihm irgend eine Kleinigkeit geſtohlen, zu ſchlagen.

— Während man in Petersburg glaubt, der Kaiſer ſei an der Küſte des ſchwarzen Meeres, iſt derſelbe am 9. Okt. in Warſchau angekommen. Alle Häuſer wurden ſogleich erleuchtet.

Digitized by Google

Charade.

1.
Von Sappho schon ein Bote genannt,
Und längst als Amors Bote bekannt,
Werd' ich zum Danke doch nur zuletzt
Von sanften Gebietern sogar verletzt.

Selbst manches Mädchen, so lieb und mild,
Zerbricht in Stücke mein Botenschild,
Und reißt mir wild und nicht ohne Neid
Selbst Lappen herunter von meinem Kleid.

Und hat sie mich dann zum Troste geküßt,
Weil ihr das Leben mein Wort versüßt,
So schickt sie den Brüdern mich, o der Schmach!
In dunkles und enges Gefängniß nach.

2. 3.
Ich bin ein Verwalter von vielerl Gut,
Doch nicht gehörig auf meiner Hut;
Denn stehlen laß' ich mir, wehre mich nicht,
Was meinem Herrn doch oft schwer gebricht.

1. 2. 3.
Ich bin das Gefängniß des Boten doch,
Verwahr' ihn freundlich an schönem Ort;
Ich werde zur Zierde von Mädchen geschmückt,
Oft hab' ich als Liebesgeschenk beglückt.

Und wer die Boten bei mir entdeckt,
Die mein geheimstes Gemach versteckt,
Dem wird ein manches Geheimniß kund;
Denn selten halten sie einen Mund.

Bekanntmachungen.

Pfortz im Kanton Candel. (Die Menblirung der katholischen und protestantischen Kirche betr.)

Die Gemeinde Pfortz wird unverzüglich zur Ausmöblirung der vergrößerten katholischen und der neu erbauten protestantischen Kirche schreiten.

Die verschiedenen Arbeiten sind folgende:

A. Für die neue protestantische Kirche.

I. Herstellung der Emporbühne, veranschlagt		
a) Erd- und Maurer-Arbeiten, zu	289 fl.	22 kr.
b) Bildhauer-Arbeiten	48 fl.	— kr.
c) Steinhauer-Arbeiten	20 fl.	24 kr.
d) Zimmermanns-Arbeiten . . .	252 fl.	10 kr.
e) Schreiner-Arbeiten	401 fl.	57 kr.
Summa	1011 fl.	53 kr.
II. Herstellung eines neuen Glockenstuhls von Eichenholz. .	146 fl.	66 kr.
III. Anfertigung einer neuen Kanzel	220 fl.	— kr.
IV. Herstellung von 26 neuen Bethstühlen von Eichenholz im Langhause.	648 fl.	— kr.
V. Stühle und Bänke auf die Emporbühne.	216 fl.	— kr.
VI. Für einen Altartisch von Eichenholz	42 fl.	— kr.
VII. 76 Quadratmeter Fußbodenbeleg worauf die Bethstüle zu stehen kommen.	98 fl.	48 kr.
Totalbetrag	2383 fl.	37 kr.

B. Für die katholische Kirche.

I. Einen hölzernen Hochaltar . .	320 fl.	— kr.
Für die Kapuäler an denselben	50 fl.	— kr.
Vergoldung	15 fl.	— kr.
Für ein Altar-Bild . . .	200 fl.	— kr.
Summa	585 fl.	— kr.
II. Eine neue Kanzel	210 fl.	— kr.
III. Anfertigung von 34 Bethstühlen	816 fl.	— kr.
IV. Eine neue Communicanten-Bank	80 fl.	— kr.
V. Für einen Paramentenschrank	150 fl.	— kr.
VI. Herstellung von 2 neuen Beichtstühlen.	72 fl.	— kr.
VII. Fußbodenbelege von Tannenholz	181 fl.	21 kr.
Summa Totalis	2094 fl.	21 kr.

Die genannten Arbeiten werden im Sommissions-Wege, wie dieselben mit I bis VII verzeichnet sind, für jede Kirche besonders vergeben, ohne daß sich in eine Zerstückelung der Gegenstände nach Handwerkern eingelassen wird.

Lusttragende haben ihre schriftlichen Anerbieten bis zum Abende des 30. November l. J. auf dem Bürgermeisteramte dahier, verschlossen und franco einzusenden; spätere Sommissionen werden nicht mehr berücksichtiget.

Die Pläne, Detail-Zeichnungen und Kostenanschläge, liegen dahier zur Einsicht offen.

Pfortz, den 8. Oktober 1842.

Das Bürgeemeisteramt,
Weiß.

Bekanntmachung.

Zum Vortheile der Gemeindekasse von Winzingen wurde eine Auflage von 4 Kreuzern vom Gulden Gesammtsteuer genehmigt; wovon die hiesigen Einwohner mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt werden, den sie treffenden Antheil demnächst zu entrichten.

Neustadt, den 24. Oktober 1842.

Der Einnehmer,
Kempf.

Mobilien-Versteigerung.

Mittwoch den 26. l. M., Vormittags 8 Uhr, im ehemaligen Gasthause zum Adler dahier, läßt die Wittwe des daselbst verlebten Heern Carl Theodor Frey, verschiedene Mobiliargegenstände öffentlich an die Meistbietenden versteigeen, und zwar:

1 Canapee, mehrere Tische, Stühle, Spiegel, Bettladen, 1 Kleiderschrank, eine Einschenke, mehrere Billard-Queus, Silber- & Glaswaaren, Bettung, Mannskleider, verschiedene Tabakspfeifen, worunter 6 mit Silber beschlagen, 1 Schlitten, Pferds-Geschirr, 1 Kelter mit eiserner Schraube, Fässer, Bütten, Ständer, Kogeln, 63 Centner Heu, 300 Gebund Stroh, 1 Parthie Wingerts- und Laubstiefel, 2 Bohnenpfähle und sonstige Hausgeräthschaften.

Neustadt, den 17. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Mittwoch den 26. Oktober 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Löwen zu Musbach, lassen Herr Salomon Eber, Gutsbesitzer zu Haardt, und seine Kinder erster Ehe, nachbezeichnete ihnen gehörige, im Banne von Musbach gelegene Güter, der Abtheilung wegen versteigeen, als:

1) 67 Dezimalen Acker, im Winkel, am Hohweg, neben Jakob Müller und dem Hohweg.

2) 41 Dezimalen Acker daselbst, neben Isaak Feiß und Jakob Breichel.

3) 59 Dezimalen Acker im Winkl (in den 20 Mor-

gen) neben Leonhard Naumer und August Wiedemann.

4) 73 Dezimalen Acker in dem Jakobsmorgen am Hohweg, einseits Johannes Kaiser, anderseits Johannes Wiedemann.

5) 54 Dezimalen Wingert rechts dem Viehweg auf der Haide, neben Caspar Mattil von Speyerdorf und Jakob Mörschfelder.

6) 35 Dezimalen Wingert auf der Haide, neben Conrad Bauer und Philipp Jakob Baßler.

Neustadt, den 19. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

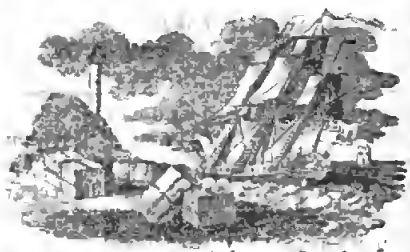
Mühlen-Versteigerung.

Freitag den 4. November nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Edenkoben in dem Gasthause bei Louis Völker, läßt Hr. Wilhelm Walter, Müller und dessen Ehefrau Elisabetha Friederika Grenauth dahier wohnhaft, ihre dahier in der Watzengasse stehende ganz neu massiv von Steinen erbaute Mahlmühle, von 20 Fuß Fall, mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Schwingmühle und 1 Säuberer, alles ganz neu, dabei ein einstöckiges Wohnhaus mit daran stoßendem Backhaus, Hanfreibe, Stall, Schoppen, Keller, 2 Schweinställe, ungefähr ¾ Wiese hinter der Mühle, Zwetschkenstück und Pflaagarten, auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen öffentlich versteigern.

Edenkoben, den 19. Oktober 1842.

Medicus, Notär.

Schiffsgelegenheit nach Nord-Amerika.



Einschreibungen nach allen Häfen von Nord-Amerika können fortwährend unter den billigsten Bedingungen bei den Unterzeichneten genommen werden. Nähere Auskunft resp. über die Abfahrtstage der Dampfboote dahier sowie der Postschiffe und Dreimaster in Havre, ertheilt

Worms, im Oktober 1842.

Der Agent,
Goldmann.

Feine niederländische Tücher, Buxkings und Castorin bei C. Wies in Neustadt.

☞ Von dem allgemein beliebten, in Holland mit Dampfmaschienen gebrennten, ganz ächten und reinschmeckenden Java-Kaffee, wovon mir der alleinige Verkauf übertragen worden, habe ich nun die erste Sendung erhalten, und gebe ich denselben zu 36 kr. per ℔ ab.

G. Helfferich.

Bei C. L. Jürgens ist gut gemischter neuer Wein der Liter zu 8 kr.

Zu herabgesetzten Preisen werden verkauft, bei C. Wies in Neustadt.

Wollen-Tuch von 36 kr. bis 2 fl. 12 kr. per Elle. Bieber, von 24 kr. bis 60 kr. per Elle, ⅞ breite Merinos in allen Farben zu 28 kr. per Elle.

Gebleicht Baumwolltuch zu 10 kr. per Elle, ungebleichtes Baumwolltuch 7 kr. per Elle, gebleichte & ungebleichte hausgemachte Leinwand in sehr großer Auswahl von 10 kr. bis 24 kr. per Elle, und noch viele andere Artikel zu sehr billigen Preisen.

Bekanntmachung.

Der Unterzeichnete beehrt sich hierdurch dem Publikum anzuzeigen, daß er sowohl das Chirurgische Geschäft seines Vaters als wie dessen Bade-Anstalt übernommen und letztere ganz neu und zweckmäßig nach den bewährtesten Erfahrungen eingerichtet hat.

Neustadt, den 21. Oktober 1842.

Franz Köhler.

In frischer Qualität angekommen: bester Düsseldorfer Senf, feinster Pariser Senf, als: aux câpres et anchois, aux fines herbes, à l'estragon et à la ravigote zu den billigsten Preisen bei

J. B. Wernet.

Eine noch brauchbare gute viersitzige Chaise mit Vorderdach ist billig zu verkaufen. Zu erfragen bei Mändel in Winzingen.

Frische Schellfische, Lappeedan, Sardellen und neue Häringe sind angekommen bei

G. Schimpff.

Bei Georg Schneider, Schreiner in der Hintergasse, wird guter gemischter alter und neuer Wein, der Schoppen zu 5 und 6 Kreuzer verzapft. Auch sind bei demselben fortwährend Steinkohlen zu haben.

Neuer Wein zu 4 kr. per Schoppen, und alter zu 5 kr. per Schoppen wird verzapft bei Schreiner Neff. Auch ist bei demselben ein nußbaumner und ein kiefener Kleiderschrank zu verkaufen.

Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß sich mein Geschäft als Buchbinder dahier angefangen habe und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist bei Herrn Helffenstein neben der Post.

Friedrich Lotz.

☞ Bei Georg Schneider, Schreiner, gibt es nächsten Donnerstag frische Würste.

Bei Frau Wittwe Sichel ist im zweiten Stock ein Logis auf Weihnachten zu vermiethen.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 13. Oktober 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	50½
Friedrichsd'or dop.	19	10	Souverainsd'or	11	45
" einf.	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	44⅞
20Francs-Stücke	9	21	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 24 kr. Korn 6 fl. 53 kr. Gerst 5 fl. 42 kr. Spelz 4 fl. 10 kr. Haber 3 fl. 56 kr.

Speyer. Markt vom 18. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 10 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 33 kr. Spelz 3 fl. 53 kr. Haber 4 fl. 04 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 86. Freitag den 28. Oktober 1842.

Die Nonne von Penaranda.

Von Petrus Boeel.

In den ersten Dezembertagen des Jahres 1808 nahm der tapfere Brigadegeneral Colbert, Befehlshaber der Avantgarde der leichten Kavallerie des Herzogs von Istrien, als er sich zum Herrn der Landschaft Avila gemacht hatte und im Begriff war, gegen Villanueva de Gomez vorzurücken, ruhig in dem Städtchen Penaranda sein Quartier.

Penaeande de Bracamente ist eine kleine Stadt Alt-Castiliens, ungefähr sieben Lieues von Salamanca, die durch nichts gerade ausgezeichnet ist. Sie bringt nichts hervor, nicht einmal Helden. Der Einzug der Französischen Kavallerie war indeß glänzend. Eine Gruppe von Einwohnern, welche in ihre langen braunen Mäntel gehüllt waren, über Politik sprachen und ruhig ihre Cigarren rauchten, beeilte sich, die Ankömmlinge respektvoll zu begrüßen, hernach, als diese die Hauptstraße weiter hinaufzogen mit flatternden Fahnen und klingendem Spiel, kamen der Alcade und seine Unterbeamten, warfen sich demüthig auf die Knie, sagten ihnen, wie gering die Mittel der Bürgerschaft seyen, und baten, mit einer alten Kirche als einstweiligem Aufenthaltsort vorlieb zu nehmen; dies ward auch sogleich angenommen.

Colbere jedoch erhielt eine Wohnung, wie es seinem Range und seiner militärischen Distinktion angemessen war, in einem ganz angenehmen Häuschen, das einem Kloster von Augustinernonnen gegenüber lag.

Das erste, was der General thut, nachdem er von seiner neuen Wohnung Besitz genommen, war, daß er die nach gothischer Weise eingerichteten Fenster öffnete und die Vorhänge von gelber Sarsche hinwegzog, da sie das Licht nur spärlich in's Zimmer bringen ließen. Kaum aber hatte er, sei es aus Neugierde oder militärischer Gewöhnung, die Inspektion der Lokalität und ihrer Umgebungen vorgenommen, als eine junge Nonne, welche sich mit ihren Gefährtinnen auf dem Mirador des Klosters befand, seine Blicke zu fesseln schien, nachdem sie ihn mit einiger Ueberraschung angeschaut hatte, was dem geübten Auge Colbert's nicht entgangen war.

Ein Mirador ist eine Art Fensterwerk, ein Belvedere von einer insgemein sehr zierlichen Form, und befindet sich auf dem Balkon eines Hotels oder auf dem höchsten Stockwerk eines Klosters. Hier hinter diesen Glasrahmen, welche unsern Träubhäusern nicht unähnlich sind, genießen gewöhnlich die Castilischen Damen nach der Siesta der frischen Luft, und auch die Nonnen erholen sich in ihren freien Stunden hier von der Stickluft des Klosters. Wenn sie dann in der Ferne die schönen Gegenden liegen sehen, in welchen die Vögel frei umherfliegen und der Hirt des Thales umherschwärmt; wenn sie eine fröhliche und glückliche Menschenmenge auf den Spaziergängen erblicken, brillante Equipagen in den langen Alleen, endlich adliche Kavaliere gewandt ihre Rosse umhertummeln sehen: so ist wohl schon mehr denn einer Novize, die hingerissen wurde von dem eitlen Lärm der Stadt, der magisch zu ihren Ohren dringt, ein Seufzer entflohen, und ihre Augen haben sich mit Thränen gefüllt. Man behauptet sogar, daß von der Höhe dieses geheimnißvollen Ortes herab, mit Hilfe ausdrucksvoller Blicke, Zeichen und sympathetischer Einverständnisse, zarte Korrespondenzen und Liebesverhältnisse angeknüpft worden sind, welche denn zuweilen mit kühnen Unternehmungen, die aber oft einen traurigen Erfolg hatten, endeten. Die Geschichte der Nonne von Penaranda wird dazu beitragen, diese Meinung zu bestätigen.

Weiße Kalkwände, eine Strohmatte, ein heiliges Gemälde, auf dem man im Fegefeuer brennende Seelen erblickte, machten fast den einzigen Zierrath des Zimmers des Generals aus. Gewohnt an den Luxus der Wohnungen Frankreichs und Italiens, fand Colbert dies ein wenig unbedeutend, und indem er an's Fenster trat, um am Himmel, der in den letzten Strahlen der Sonne erglänzte, ein weniger trauriges Schauspiel zu erblicken, bemerkte er die junge Nonne noch immer auf dem Mirador, und glaubte zu sehen, daß ihre Blicke auf ihm ruhten. Nun vergaß er bald sein trauriges Ameublement und den abendlichen Glanz der Sonne, welche am Horizonte hinter einem halbverfallenen maurischen Thurm unterging, und gab sich der milden Erregung hin, deren unser Herz sich in Gegenwart eines weiblichen Wesens nicht erwehren kann, besonders in dem Alter, wo man noch liebt und geliebt wird, sei es nun, daß dieses Wesen mit Rosen geschmückt, oder [illegible] mit einem langen Schleier bedeckt ist, sey es, daß sie auf dem Balcon eines Theaters sich mit einem Fächer Kühlung zuweht, oder gebeugt hinter den dicken Eisenstäben eines Gefängnisses seufzt.

Eine Glocke, deren Ton sanft und melancholisch war, gab jetzt das Zeichen zu einer religiösen Uebung, bald darauf entfernten sich die jungen Nonnen, sie aber verließ den Mirador nicht zu derselben Zeit, wie ihre Gefährtinnen, und da sie nach dem Weggehn derselben noch immer traurig hingebückt in derselben Stellung blieb, so konnte Colbert, trotz seiner natürlichen Bescheidenheit, kaum zweifeln, daß er einigen Eindruck auf die arme Eingesperrte hervorgebracht habe. — „Kaum habe ich das schöne Spanien betreten, und schon begegnet mir ein Liebesabenteuer!" — sprach er für sich mit einem Gefühl der Befriedigung. — „Das verspricht frohe Tage."

Er begann nun, diejenige, welche sein Herz schon als den Gegenstand einer Eroberung ersah, mit etwas mehr Aufmerksamkeit und Kühnheit zu betrachten, und da er sie entschieden jung und von schönem Aeußeren erfand, machte er ihr einige Zeichen und lächelte ihr zu.

Wir gewöhnen uns schnell an das, was uns lieb ist, wir sind gleich bereit, das als unser Eigenthum zu betrachten, was wir gern besitzen möchten. Am folgenden Tage erwartete Colbert mit Ungeduld die Stunde, in welcher er die junge Nonne wieder erscheinen zu sehn hoffte. Er wünschte sehr, sie wieder zu erblicken, um sich zu vergewissern, ob die ersten Zeichen der Sympathie, welche er bei ihr zu entdecken geglaubt hatte, sich bestätigen würden; es kann kaum bezweifelt werden, daß, wenn sie auf sich hatte war-

ten lassen, er sie schon als eine Untreue, die ihr gegebenes Versprechen brach, angesehn haben würde. Endlich am Abend erschien das arme Kind, sie setzte sich wieder auf ihren Platz von gestern, d. h. an die Seite des Mirador, welche nach dem Hause des Generals gerichtet war, und die geheimnißvollen Verständigungen begannen von Neuem. Die Augen der Nonne waren in diesem Augenblick mit jenem nassen Anflug, welchen eine innere Leere so häufig dem Blicke giebt, bedeckt, allein die Höhe des Mirador erlaubte dem jungen und glücklichen Colbert nicht, dies traurige Symptom zu bemerken. Er sah nur zwei schöne schwarze Augen, welche melancholisch auf die Fenstersache geheftet waren, zwei strahlende Flammen, welche zu ihm vom Himmel herabzukommen schienen.

Wie gestern, ließ die Nonne wieder ihre Gefährtinnen fortgehen und blieb einige Augenblicke allein auf dem Mirador in nachdenkender Stellung. Wie schön war sie so, die arme Träumerin, gehüllt in das weite Gewand von weißem Flanell, welches in langen Falten um sie herumfiel, das Haupt umwunden mit einer Binde von Battist, den Hals verborgen unter einem leichten Busenschleier der alle Reize desselben ahnen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Frankfurt. Einen günstigen Eindruck hat es gemacht, daß dem Kurhauspächter Chabert nicht gestattet wird, das Spiel im Kursaal auch während des Winters zu unterhalten. Ueberhaupt wird der Wunsch nach Unterdrückung aller Hazardspiele in den deutschen Bädern immer allgemeiner ausgesprochen. — In Hannover sind bekanntlich die Jagdgesetze sehr streng, und eine neuere Verfügung erlaubt sogar, auf „fliehende" Wilddiebe zu schießen. Oeffentliche Blätter melden, daß dieser Tage wieder in der Nähe von Celle ein Wilddieb von einem königlichen Jäger erschossen worden ist. Beigefügt wird: das sey seit dem Monate Mai des vorigen Jahres das fünfte Menschenleben, welches den strengen Jagdgesetzen zum Opfer falle.

Die neuesten Berichte französischer Blätter aus Algerien reichen bis zum 15. Oktober. Man erwartete in Algier innerhalb zwei bis drei Tagen die Zurückkunft des Generalgouverneurs von seinem Herbstfeldzuge. Mit ihm, glaubte man, werde die ganze Kolonne zurückkehren, weil die nun eintretende Regenzeit jede Operation unthunlich mache.

Die guten Araber in Algerien sollen neuerdings mit einem Produkte französischer Civilisation beschenkt werden. Seither war es nämlich in Algerien üblich, die Hinrichtungen mit dem Yatagan (arabischen Schwerte) vorzunehmen. Man hat aber gefunden, daß diese Art der Hinrichtung etwas unsicher ist, deßhalb wurde beschlossen, die Guillotine dort einzuführen. Der Scharfrichter des Seinedepartements, ein tüchtiger Mann seines Handwerks, hat von dem Kriegsminister bereits Auftrag erhalten, eine derartige Maschiene für Algerien bauen zu lassen.

Dieser Tage gerieth im Hafen von Bordeaux ein amerikanisches Schiff „Stadt Havre" in Brand, und brannte bis auf den Kiel nieder. Das Unglück hätte können bedeutend werden, da das Schiff unter einer Masse anderer Schiffe vor Anker lag; glücklicher Weise gelang es, es von den übrigen Schiffen weg- und ans Land zu bringen. Die Matrosen des Schiffes scheinen das Feuer angelegt zu haben, um in der durch den Brand entstehenden Verwirrung desertiren zu können. Mehrere unter ihnen worunter zwei Neger, sind verhaftet.

Am 7. Oktober, dem Tage, an welchem voriges Jahr der Ausstandsversuch O'Donnels und Diego Leons in Madrid zum Ausbruche kam, wurde in der königlichen Kapelle ein Te Deum gesungen. Der Regent wohnte dieser gottesdienstlichen Handlung bei und entfaltete dabei einen außerordentlichen Pomp. Er fuhr, von einem glänzenden Generalstabe umgeben, in einer prächtigen, mit sechs andalusischen Hengsten von ausgezeichneter Schönheit bespannten Karosse nach dem k. Palaste; seine Uniform war so reich mit Silber gestickt, daß man kaum die Farbe des Tuches erkennen konnte. Die Madrider Journale werfen ihm noch außerdem vor, er habe in der Kapelle einen Sitz eingenommen, auf dem noch niemand Anderes gesessen, als die gekrönten Könige von Spanien und auf den sich zu setzen selbst noch nie eine Königin sich herausgenommen. Sie meinen dabei, Hochmuth komme vor dem Falle, und es zieme sich für Herrn Espartero schlecht, bei dem ungeheuern Elende, das so gräßlich auf dem Lande laste, so großen Pomp zu entfalten. Uebrigens wird von anderer Seite bemerkt, Espartero putze sich nicht vom Gelde des Staates, sondern von dem großen Vermögen seiner Frau, der Tochter eines reichen Bankiers, so heraus.

Ein englisches Blatt enthält eine sehr interessante Schilderung Akhbar-Khans, dieses muthvollen Leiters des Aufstandes der Afghanen gegen die Macht der Engländer. Er ist der energischste Mann in Afghanistan, ein geschickter Reiter und gewandter Schütze. Dabei legt er eine außerordenliche Zartheit der Gesinnung gegen die gefangenen englischen Damen an den Tag, und die Kinder derselben stehen auf so gutem Fuße mit ihm, daß sie auf seinem Rücken reiten und ihn an seinem langen Barte zupfen. Wunderbar kontrastirt mit dieser Gesinnung die Grausamkeit, die Akhbar-Khan hie und da an den Tag gelegt. So ließ er z. B. einen seiner Diener, dessen Gewehr sich aus Unvorsichtigkeit entladen und ihm den Arm verwundet hatte, lebendig verbrennen. — Zu Liverpool ist die große Feuersbrunst zum drittenmale ausgebrochen. — Lord Aberdeen hat Anordnungen getroffen, damit das Schiff-Durchsuchungsrecht nicht ferner mißbraucht werde.

Während man in Konstantinopel über die Lage Syriens unterhandelt, treffen von dort Nachrichten ein, daß die berüchtigten albanesischen Truppen, welche die türkische Regierung zur Wiederherstellung der Ruhe hingesendet, die gröbsten Excesse verüben. In der syrischen Stadt Kesruan haben sie drei christliche Kirchen ausgeraubt und die anwesenden Christen mißhandelt. Der englische und russische Generalkonsul, welche sich ins Mittel legen wollten, um der Wuth der Soldaten Einhalt zu thun, wurden von den türkischen Behörden mit Verachtung zurückgewiesen; ja man erlaubte sich die rohesten Beschimpfungen gegen dieselben.

Daß der Kaiser von Rußland in Warschau war, ist dem geneigten Leser bekannt. Daß die Reise irgend einen Zweck hatte, läßt sich denken, denn große Herren reisen nicht umsonst. Der Nürnberger Korrespondent meldet uns nun den Zweck dieser Reise.

Bei der polnischen Bank hätten nämlich bedeutende Unterschleife stattgefunden; der Kaiser sei deßhalb selbst an Ort und Stelle geeilt, und das Ergebniß sei die Absetzung des seitherigen Bankpräsidenten Lubienski gewesen. — Von der abgebrannten Stadt Perm in Rußland ist kein Haus übrig geblieben; die Berichte der Behörden sind auf der Landstraße abgefaßt. — Zum Wiederaufbau von Kasan ist ein Vorschuß von 1 Mill. Rubel aus dem Staatsschatze bewilligt.

Papilloten.

Von Karl Heiter.

Was eine Kirsche werden soll
Entwickelt sich in Dur und Moll.

Wohin, woher, warum, wozu?
Fort pocht das Herz, hat keine Ruh',

Schön ist es in der Welt zu seyn,
Jedoch gehören wir hinein.

Ohne dich und ohne mich
Wär' die Welt zu wunderlich.

Sey's flatterhaftes oder Treues,
Erzähle mir doch etwas Neues.

Fällt nichts mir ein, geheim oder laut,
Ei nun, so hab' ich — wohl gebaut.

Eins, wenn es wahr ist, ist auch neu:
Man sagt, du seyst nun wirklich treu!

Die Treue hält am Alten, bleibt jung und wird doch alt:
Nur deine hat schon Falten in ihrer Kindsgestalt.

Was klar ist, das ist offenbar
Erlogen, Schätzchen, oder wahr.

Die Blume wurzelt tief im Grund,
Der Schmetterling an ihrem Mund.

Die Lilie ist prächtig weiß, und schenkt der Nase Gold;
Die Rose mein ist cosenroth und immer lieb und hold.

Wie Maienblümchen, Glock und Glöckchen,
Hängt Liebchen oft mir Kopf und Löckchen.

Mein Fräulein, eine Wolkenkuh
Kurirt mich nicht, betrübt mich nur.

Auf englisch bist du Miß — vergnügt gestimmt, ich glaube:
Als Engel deutsch noch mehr, was keine Zeit dir raubt.

Die Launen wehen wie der Wind,
Wer weiß woher, wohin sie sind!

Die Liebe, dieses merke fein,
Soll selbst auch liebenswürdig sein,

Helle Flammen, Gluth und Asch'
Folgen mir bei dir zu rasch!

Mein Herzrecept ist kurz zu fassen:
Sich trauen, und sich trauen lassen!

Wenn du dich magst zu mir bequemen,
So brauchst du keinen andern zu nehmen.

Des Mannes Eigenschaft und Art
Ganz offen offenbart der Bart.

Das Näschen deutet launenhaft
Des Mädchens Art und Eigenschaft.

Miszelle.

Ein Mechanikus in Böhmen hat ein musikalisches Ruhebett erfunden. Sobald man sich darauf niederlegt, wird durch die Kraft des Druckes ein innerer Mechanismus in Bewegung gesetzt und es ertönt alsbald ganz leise eine sehr sanfte Arie von Auber, ungefähr so lange, als man Zeit zum Einschlafen braucht. Am untern Ende des Ruhebettes befindet sich eine Uhr, deren Zeiger man beliebig richten kann. Zur bezeichneten Stunde läßt sich alsdann ein Marsch von Spontini hören und zwar mit solchem Getöse, daß er selbst die Siebenschläfer aufzuwecken im Stande wäre.

Ehen nach der Mode.

Nach dem Französischen.

Nimm doch ein Weib — Ich will und mag nicht frei'n —
Ich wüßte dir — da soll mich Gott behüten —
Nur still, sie wird dir wohl gefallen — Nein —
Nne fünfzehn Jahr — Verblüh'n nicht alle Blüthen? —
Sie ist voll Witz und Geist — Nun meinetwegen! —
Und Bildung — Wohl vielleicht ein Blaustrumpf gar? —
Von altem Adel — Was ist d'ran gelegen? —
Und wunderschön — Ist das sie immerdar? —
Gefühlvoll — Das ist nicht mein Lieblingsfeld! —
Sie singt und malt — Ist gar nicht mein Geschmack, —
Und hat auch hundert Tausend Thaler Geld.....
Wo wohnt sie? Schnell, Johann, den Hut und Frack!

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt,
vom Monat September.

Verstorbene.

Den 4. Catharina Friederika, 1 Jahr 9 Monate alt, Tochter von Johannes Nees, Schuhmacher, und der Catharina Weyland.

4. Catharina Heinrich, 39 Jahre alt, Ehefrau von Schuhmacher Andreas Luhn.

6. Margaretha Weinz, 75 Jahre alt, Ehefrau von dem in Wachenheim verlebten Küfer, Simon Heidschuh.

8. Gottf. Friedrich, 4 Jahre alt, Sohn von Conrad Wiedemann, Winzer, und der Margaretha Ebel.

9. Eva, 9 Monate alt, Tochter von Mathias Baumann, Handelsmann, und der Maria Eva Lentz.

10. Johann Christoph, 7 Monate alt, Sohn von Johann Christoph Pauly, Nagelschmidt, und der Catharina Jäger.

11. Hermann Anton, 7 Monate alt, Sohn von Carl Rassiga, Apotheker, und der Catharina Kirsch.

11. Ester Barbara, geborne Heidenreich, 54 Jahre alt, Wittwe von dem in hiesiger Stadt verlebten Färber Carl Ludwig Philipp Faiel.

14. Anna Maria, 3 Monate alt, Tochter von Carl Ludwig Bauer, Messerschmidt, und der Elisabetha Weinz.

15. Maria Feanziska Lang, 70 Jahre alt, ledigen Standes.

15. Friedrich, 3 Monate alt, Sohn von Johann Christian Nelson, Schneider, und der Catharina Siegel.

16. Johannes, 2 Monate alt, Sohn von Johannes Wilde, Winzer, und dessen Ehefrau Catharina Neumann.

17. Ludwig Liederich, 47 Jahre alt, Bezirks-Gerichtsbote, ledigen Standes.

18. Philipp, 1 Jahr 6 Monate alt, Sohn von Friedrich Jakob Stauder, Ackersmann, und der Maria Catharina Fritz.

21. Anna Maria Metzger, 77 Jahre alt, Wittwe von dem in Neustadt verlebten Schuhmacher Johannes Wagner.

26. Daniel, 1 Jahr alt, Sohn von Ludwig Zibelin, Spengler, und der Elisabetha Krakehl.

28. Anna Helena Kneller, 62 Jahre alt, Wittwe von dem in Neustadt verlebten Schuster Conrad Pauli.

28. Philipp Rudolph, 7 Monat alt, Sohn von Johann Philipp Adresch, Stärkfadenkant, und der Anna Maria Wolf.

30. Elisabetha Albert, 52 Jahre alt, Wittwe von dem in Neustadt verlebten Conrad Theodor Röbel, quiescirter Forstmeister.

Bekanntmachungen.

Montag den 21. nächsten Monats November, Morgens 8 Uhr, im Wirthshause zum Weinberge dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Versteigerung an den Meistbietenden nachbezeichneter Holzquantitäten aus hiesigem Gemeindewalde schreiten.

46²/₄ Klafter liefern geschnitten Scheitholz.
34²/₂ „ „ Stockholz.
3075 kieferne Wellen mit knoten Prügeln.

Haardt, den 26. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Fischer.

Bekanntmachung.

Da der diesjährige Herbstjahrmarkt zu Pirmasens auf einen gesetzlichen Feiertag, den Allerheiligentag, fällt, so wurde derselbe auf den 8. November laufenden Jahrs verlegt, welches anmit zur Kenntniß bringt

Pirmasens, den 24. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Chr. Bruch.

Mühlen-Versteigerung.

Freitag den 4. November nächsthin, des Nachmittags 1 Uhr, zu Edenkoben in dem Gasthause bei Louis Völker, läßt Hr. Wilhelm Walter, Müller, und dessen Ehefrau Elisabetha Friederika Gienauth dahier wohnhaft, ihre dahier in der Wazengasse stehende ganz neu massiv von Steinen erbaute Mahlmühle, von 20 Fuß Fall, mit 2 Mahlgängen, 1 Schälgang, 1 Schwingmühle und 1 Säuberer, alles ganz neu, dabei ein einstöckiges Wohnhaus mit daran stoßendem Backhaus, Hanfreibe, Stall, Schoppen, Keller, 2 Schweinställen, ungefähr ³/₄ Wiese hinter der Mühle, Zwetschkenstück und Pflanzgarten, auf Eigenthum unter annehmbaren Bedingungen öffentlich versteigern.

Edenkoben, den 19. Oktober 1842.

Medicus, Notär.

Bekanntmachung.

Der Unterricht an der höheren Töchterschule dahier nimmt für das Schuhljahr 18⁴²/₄₃ künftigen Mittwoch den 2. Novembee seinen Anfang.

Die Gegenstände, in welchen nach Maßgabe der verschiedenen Klassen in der Anstalt unterrichtet wird, sind: 1) Religion. 2) Deutsche Sprache. 3) Französische Sprache. 4) Arithmetik. 5) Geographie. 6) Weltgeschichte. 7) Naturgeschichte. 8) Schönschreiben. 9) Zeichnen. 10) Gesang. 11) Weibliche Arbeiten.

Die Kinder, welche diesen neuen Jahreskurs besuchen wollen, haben sich an dem oben genannten Tage, des Vormittags 8 Uhr, in dem Locale der Anstalt einzufinden.

Neustadt, den 27. Oktober 1842.

Der Vorstand der Töchterschule,
Bruckner.

Heinrich Künstler,

Mechanikus aus Sachsen,

ist mit einer Sehenswürdigkeit hier angekommen, welche einzig in ihrer Art ist. Derselbe zeigt nämlich

Italienische Bolitsche, auf Deutsch genannt Flöhe.

Außerordentlich brillantes Kabinet,

bestehend aus **160** dressirten Flöhen.

1) Eine Kanone von einem Floh gezogen.
2) Ein Pulverwagen vierspännig.
3) Ein Wälscher Hahn, der von 4 Flöhen fortgetragen wird.

Die Person zahlt 12 kr. Kinder die Hälfte.

Das Uebrige besage der Anschlagzettel.

Der Schauplatz ist bei Frau Wittwe Gennheimer.

Feine niederländische Tücher, Buxkings und Castorin bei C. Wies in Neustadt.

In frischer Qualität angekommen: bester Düsseldorfer Senf, feinstee Pariser Senf, als: aux câpres et anchois, aux fines herbes, à l'estragon et à la ravigote zu den billigsten Preisen bei

J. B. Wernet.

Frische Schellfische, Lapperdan, Sardellen und neue Häringe sind angekommen bei

G. Schimpff.

Bei Georg Schneider, Schreiner in der Hintergasse, wird guter gemischter alter und neuer Wein, der Schoppen zu 5 und 6 Kreuzer verzapft. Auch sind bei demselben fortwährend Steinkohlen zu haben.

Neuer Wein zu 4 kr. per Schoppen, und alter zu 5 kr. per Schoppen wird verzapft bei Schreiner Neff. Auch ist bei demselben ein nußbaumner und ein kieferner Kleiderschrank zu verkaufen.

Nächsten Sonntag als auf die Vorstädter Kirchweih ist bei Unterzeichnetem Nachmittags Tanzbelustigung und Abends Ball. Das Entree auf den Ball ist 24 kr.

G. Köhler.

☞ Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse werden Steinkohlen verkauft.

Forderungen an den Unterzeichneten wollen sogleich angezeigt werden.

A. Dammert,
Oberstlieutenant.

Bei Frau Wittwe Avril ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Während der Vorstädter Kirchweihe ist bei August Laux (im sogenannten Bonau'schen Saale) Tanzbelustigung.

Bei Heinrich Seemann wird guter alter und neuer Wein, eigenes Gewächs, der Schoppen zu 6 und 4 Kreuzer verzapft. Auch sind extra gute Würste bei ihm zu haben.

Bei Johann Lederle dem Alten an der Lambrechter Straße gibt es nächsten Samstag, als am Vorabend der Vorstädter Kirchweih, nebst einem guten Schoppen, extra gute Würste, Schweinsknöchelcher und Sauerkraut, sowie auch Schweinen-, Gans- und Hasenpfeffer, wozu er höflichst einladet.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 25. Oktober. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 32 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerst 5 fl. 51 kr. Spelz 4 fl. 11 kr. Haser 4 fl. — kr.

Kaiserslautern Markt vom 25. Oktober. Der Hektolitee Waizen 8 fl. 49 kr. Korn 6 fl. 56 kr. Spelz 3 fl. 40 kr. Gerste 6 fl. 07 kr. Haser 3 fl. 31 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 87. Dienstag den 1. November 1842.

Die Nonne von Penaranda.

Von Petrus Borel.

(Fortsetzung.)

Mit militärischer Entschlossenheit wußte der junge General diesen glücklichen Augenblick, indem sie Beide allein und ohne Zeugen waren, zu benutzen. Er eilte in den Garten und pflückte einen Zweig der Lorbeerrose, den er ihr zeigte und dann in eine Vase auf der Fensterbank setzte, wie man ein Blumenbouquet zu den Füßen einer Madonna niederlegt.

Bei diesen Anzeichen einer respektvollen Huldigung nahm die Nonne ihren Rosenkranz, bedeckte ihn mit Küssen, zeigte ihn ihrem Anbeter und gab ihm zu verstehen, indem sie jedes Kügelchen mit ihrem alabasterartigen Daumen berührte, daß sie Gott für ihn anflehen würde. Colbert, von diesem Versprechen, das in stummer, aber ausdrucksvoller Sprache gegeben war, entzückt, antwortete sogleich, indem er den Gestus Eines machte, der einen Bogen spannt oder in die Ferne Pfeile abschießt, daß es nicht Gott dort oben, sondern der Gott Amor seyn müsse, den sie anflehte.

Dies zarte und geheimnißvolle Einverständniß, an dem beide Theile große Freude zu haben schienen, dauerte einige Zeit lang fort, ohne daß irgend etwas anderes zu bemerken war, als die zärtliche Teunkenheit, welche zwei Herzen, die für einander eine geheime Sympathie empfinden, in einem furchtsamen und schweigsamen Verkehr genießen können. Endlich begann Colbert, dessen Herz einer innigen Zärtlichkeit fähig war, dieses kalten und monotonen Umgangs, der seiner Liebesglut nicht mehr genügte, müde zu werden; in einem Augenblick der Aufregung schrieb er mit der Spitze seines Säbels einige Buchstaben auf den Boden und suchte seiner Freundin verständlich zu machen, daß er froh sein würde, wenn er von ihr einen Brief erhalten oder ihr einen von ihm zukommen lassen könne. Die Nonne schien vollkommen den Sinn dieses dringenden Anliegens zu fassen; nach einem Augenblick des Nachdenkens antwortete sie mit einer Bewegung, die ausdrückte: die Sache ist schwer, aber ich will doch sehen.

Trotz dieser günstig lautenden Antwort hegte Colbert nicht die Hoffnung, seinen Wunsch jemals in Erfüllung gehen zu sehen. Er ahnete tausend Hindernisse, eine unerbittliche Wachsamkeit, unbestechliche Hüter und unübersteigliche Mauern, welche das Kloster von der Welt trennten, so wie der Tod dies Leben von dem zukünftigen scheidet. Eines Abends aber, zur Betstunde, als er eben ausgehen wollte, empfing er eine Botschaft von der schönen Nonne, welche mehr und mehr sein Herz bezaubert hatte. Diese unerwartete Freude empfand er um so inniger, als er nicht darauf zu hoffen gewagt hatte; sogleich, denn es war militärischer Grundsatz bei ihm, daß Schnelligkeit den Werth einer Handlung verdoppele, warf er einige glühende Worte auf das Papier, welche seine ganze Freude durchblicken ließen. Eine alte Dienerin des Klosters hatte ihm das Billet gebracht und war beauftragt, seine Antwort entgegen zu nehmen. Colbert beeilte sich dieselbe fortzusenden, und indem er sich dabei der Fabel von der Danae erinnerte, ließ er einige Goldstücke mit dem Bilde des Königs Georg in ihre Hand gleiten. „Ich bitte um Verzeihung, meine gute Alte," — sagte er mit der leuchtfeligsten Miene — „wenn ich Dir so abscheuliche Dublonen anbiete, aber was soll ich machen? Meine Soldaten haben in den Englischen Kriegsgeleiten, welche sie aufgefangen haben, keine andere gefunden."

In seiner sehr zufrieden lautenden Antwort, die aber, wie wir gesagt, in der Schnelligkeit hingeworfen war, endigte unser General, nachdem er Danksagungen, Ermunterungen und Schmeicheleien der Liebe nicht gespart hatte, damit, die Nonne zu bitten, ihm in einem nächsten Briefe sich ganz zu erkennen zu geben und selbst ihre äußeren Reize zu schildern. Er fürchtete vielleicht heimlich, daß bei einer solchen Entfernung der Geliebten seine Illusion ihm einen Streich habe spielen können und daß ihre Schönheit nicht so bedeutend sey, als er geglaubt. Bei Intriguen dieser Art ist es nicht selten, daß man sich irrt und später getäuscht fühlt. Mit den Frauen geht es wie mit den Theaterdekoeationen, der ganze Reiz derselben verschwindet oft, wenn die Perspektive nicht mehr da ist.

Mehr noch, als er sich zu gestehen wagte, mit der Eroberung beschäftigt, empfand Colbert ganz die gewöhnliche Symptome der Liebe. Er wandte eine gedoppelte Sorgfalt auf seine Toilette, er verließ die Stadt nur in der glänzendsten Equipage, als ob die Blicke seiner Nonne ihm immer gefolgt wären, und wenn er in seiner Stube war, ordnete er sein Negligé mit unendlich viel Koketterie. Von Natur schön, kannte der junge Krieger alle seine Vorzüge, die deutschen Damen hatten ihn ein wenig verzogen, und ohne die Männlichkeit und das Kriegerische zu verläugnen, versäumte er nichts, was die Feinheit seiner Taille und den Reiz seiner Züge in's Licht stellen konnte.

Eines Morgens, als er in diesem neuen Eifer beschäftigt war, sich der Liebe, die er eingeflößt hatte, auch in Hinsicht des Aeußeren würdig zu machen, und eben die Unordnung, welche ein Säbelhieb in dem Treffen von Escante und ein Schuß in dem Kampfe bei Guadalarara in seinen schönen Haaren hervorgebracht hatten, wieder gut zu machen beschäftigt war, trat die Alte vom Kloster bei ihm ein und überlieferte ihm geheimnißvoll einen Brief. Es war die umständliche Antwort auf seine Fragen, er hatte dieselbe schon mit Unruhe erwartet. Colbert meinte in der Alten eine vom Himmel Gesandte zu erkennen, und nachdem er sie auf's Feinste verabschiedet hatte, begann er mit innerer Bewegung die lange Epistel, welche von einer Hand herrührte, die er schon anbetete, zu lesen. In diesem rührenden Briefe, der Balsam in das Herz des Generals träufelte, drückte sich die Nonne so aus:

„Sie wollen, mein Herr, daß ich mich Ihnen ganz zu erkennen gebe, ich will versuchen, Ihnen Genüge zu leisten. Dennoch aber trage ich Bedenken ... Warum soll ich Sie mit meinem Kummer belästigen? denn unter Allem, was ich Ihnen zu sagen habe, ist wenig Glückliches. Ich bin sechzehn Jahr alt und heiße Donna Benita Perez d'Aguilar.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 25. Okt. JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen früh 9 Uhr nach Hohenschwangau sich begeben, woselbst so wie an mehreren Orten, welche die Herrschaften auf dem Wege dahin berühren, Anstalten zu ihrem festlichen Empfang getroffen sind. Die durchlauchtigsten Eltern J. k. H. der Kronprinzessin werden sich im Lauf der nächsten Woche gleichfalls nach Hohenschwangau begeben, so wie später J. k. H. die Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen, deren Gemahl hier erwartet wird. (Sp. Ztg.) — Speyer. Gemäß allerhöchsten Rescripts vom 9. Oct. ist die königl. Kreisregierung der Pfalz beauftragt, unverzüglich die geeigneten Einleitungen zu treffen, daß die Wahlen zur neuen Bildung des Landraths der Pfalz alsbald vorgenommen werden können. — Trier. Am Abend des 12. Okt. brannten in der Gemeinde Auffen, Kreis Saarlouis, 18 Wohngebäude mit Stallungen nieder. — Berlin. Der den Ausschüssen notificirte Steuerausfall beträgt 2 Mill. Thaler jährlich. — Vielen Beifall hat die Rede gefunden, welche der Professor und geheime Regierungsrath Böckh am Geburtstage des Königs in der Aula der Berliner Universität hielt. Er verbreitete sich mit dem größten Freimuthe über die wichtigsten Fragen der Zeit, und kam am Ende zu dem Resultat, daß nur im Schutze der Freiheit Vaterlandsliebe und Bürgertugend gedeihen könne. „Nicht Jener, der im knechtischen Sinne Alles lobt, was von Oben kömmt, liebt sein Vaterland, sondern Der, welcher dessen verborgene Uebel ans Licht zieht, dagegen auftritt und schlechte und unweise Rathschläge bekämpft." — (Schwäb. Merk. & Sp. Ztg.) — Am 21. Oktober ist die Eisenbahn von Berlin nach Frankfurt an der Oder mit großen Feierlichkeiten eröffnet worden. Schneller als diese Bahn ist wohl in Deutschland noch keine gebaut worden, da am 13. Juni der erste Spatenstich geschah.

Belgien. Die Brigg le Comte de Flandre, reich beladen mit belgischen Manufacturerzeugnissen, hat am 17. Okt. d. M. den Hafen von Ostende verlassen, um unter der Leitung des Hrn. Commeille, belgischen Consuls am Cap der guten Hoffnung, eine Reise um die Welt zu machen. Das Schiff wird erst gegen Mitte des Jahr 1844 wieder in diesem Hafen eintreffen. Es befinden sich 15 Reisende an Bord, deren mehrere den achtungswerthesten Familien des Landes angehören.

Frankreich. In dem Bergwerke von Ferminy sind durch schlagende Wetter 19 Bergleute umgekommen.

Algier. Von General d'Arbouville werden 150 gefangene Flittas erwartet, die nach Frankreich geschickt werden sollen. Dieß soll künftig mit allen denjenigen Eingebornen geschehen, die unterworfen waren und nachher sich wieder auflehnen.

(Großbritanien.) Der Krieg mit China beginnt den Engländern doch allzulange zu währen. So liest man in einem längeren Artikel des Standards: „Ungeachtet der Anwesenheit einer mächtigen Expedition durch tapfere und erfahrene Offiziere befehligt, und mit einem Grade des Erfolges angewendet, der sich kaum vorhersehen ließ, befinden wir uns, im dritten Jahre des chinesischen Krieges, und nachdem 3 Mill. Pfd. Sterl. ausgegeben worden, — ziemlich nahe bei dem nemlichen Punkte, von welchem wir bei der Besitznahme Tschusans ausgingen. Ein Ort nach dem andern wurde genommen und wieder verlassen, und Tausende von Chinesen wurden von Zeit zu Zeit erschlagen, ohne einen bemerklichen Eindruck auf dieselben hervorzubringen, und ohne die Aussicht zu eröffnen, dem starrköpfigen Barbaren, der über sie gebietet, billige Bedingungen abdringen zu können." (Sp. Ztg.) — In England sind nun die Urtheile der Spezialkommissionen, welche von der Regierung niedergesetzt worden, um die Theilnehmer an den Arbeiteraufständen abzuurtheilen, größtentheils erfolgt. Man findet diese Urtheile zu hart (es sind mehrere dieser Unglücklichen mit lebenslänglicher Deportation bestraft worden) und meint, die Richter hätten bedenken sollen, daß viele der Hunger zum Aufstande getrieben. Man hofft daher, die königliche Gnade werde mildernd einschreiten. — In der englischen Stadt Middlesborough ereignete sich am 18 Oktober ein schrecklicher Unfall. In einem dortigen Eisenwerke, worin vorzüglich Eisenbahnschienen gefertigt werden, sprang der Dampfkessel. Das Dach wurde durch die Explosion in die Höhe geschleudert, und die Trümmer stürzten über die Arbeiter nieder. Man kennt den Umfang des Unglücks noch nicht genau. Zwei Stunden nach dem Vorfalle hatte man schon vierzehn verstümmelte Leichname aus dem Schutte hervorgezogen. Es waren über 100 Arbeiter in dem Gebäude beschäftigt.

Daß die wackelige und baufällige hohe Pforte seit Kurzem mit großer Energie auftritt und fest entschlossen zu seyn scheint, ihre innern Angelegenheiten ohne Einmischung ihrer mächtigen Freunde und Rathgeber selbst zu ordnen, ist dem geneigten Leser dieses Blattes nicht entgangen. So hat sie die syrische Frage ganz gegen den Willen der Großmächte entschieden; eben so wird sie es mit der serbischen machen, denn Alles deutet darauf hin, daß der Divan, der Protestationen der Großmächte ungeachtet, die neue Ordnung der Dinge in Serbien gutheißen und bestätigen wird; nicht minder soll der Bey von Tunis jetzt zu Paaren getrieben werden, obschon mit aller Gewißheit vorauszusehen ist, daß die Pforte sich, sucht sie ihr Vorhaben durchzuführen, in einen Krieg mit Frankreich verwickeln wird. — Woher nun auf einmal diese Energie, diese Zeichen von Leben und Thatkraft in dem sonst so schwachen und ohnmächtigen ottomanischen Staatskörper? — In einem leitenden Artikel der Mainzer Zeitung vom 27. Oktober wird diese Frage zu beantworten gesucht. In diese Thätigkeit, meint unser Blatt, wolle man, wie bei gewissen Kranken, das letzte Aufflammen der Lebenskraft erkennen, dem dann in der Regel der Tod rasch folgt. Die politischen Aerzte (die Herren Diplomaten nämlich) — also läßt sich unser Blatt weiter vernehmen — die besonders seit dem Regierungsantritte Abdul-Medschids jeden Pulsschlag des ottomanischen Staatskörpers belauschen, wissen recht gut, wie leicht und schnell dieser Pulsschlag zum Stillstande zu bringen ist; sie freuen sich schon im Voraus auf die Sektion der Staatsleiche, und längst wäre dieses anatomische Geschäft abgethan worden, müßte man nur, wie man sich über die Theilung des Körpers einigen, wie man Jeden zufrieden stellen sollte, damit durch die Theilung selbst nicht eine größere Uneinigkeit angeregt werde, als die ist, welche gegenwärtig in Betreff des endlichen Schicksals der Pforte herrscht. Diese Quelle der Uneinigkeit unter den europäischen Mächten ist der Lebensquell des ottomanischen Reiches, und doch ist nicht zu läugnen, daß dieser immer sparsamer fließt und gerade jetzt zu versiegen droht. (B. f. St. u. L.)

Miscelle.

Heirath durch Prokura. — Bei der Heirath durch Prokura war es ehedem Sitte, daß der Stellvertreter seinen rechten Fuß bis zum Knie in das Bett der eben verheiratheten Prinzessin legte. Ludwig von Baiern, welcher die Prinzessin Maria, Tochter des Herzogs Karl von Burgund für den Erzherzog Maximilian von Oesterreich heirathete, beobachtete denselben Gebrauch. Der Zweck dieser Ceremonie war, die Vermählung unverlässiger zu machen, da man voraussetzte, daß die Fürstin, welche sich diese Art von Annäherung eines Mannes hatte gefallen lassen, sich nicht von ihrem Versprechen abwendig machen lassen und einen anderen Gatten nehmen würde.

Kaiser Maximilian soll durch Stellvertretung mit Anna von Bretagne vermählt worden seyn, die, trotz dessen, späterhin Karl VIII. von Frankreich heirathete, da ihre Ehe mit Maximilian nicht ganz vollzogen wurde. Die Geschichtsschreiber erzählen, daß man sich erst an viele Theologen wenden und viele Beispiele aus der heiligen Schrift anführen mußte, ehe die Prinzessin ihre Scrupel beseitigen und den Heirathsanträgen Karls des Achten Gehör geben wollte.

Wenn man den frühern Geschichtsschreibern glauben will, so war die erste Heirath die Clovis von Frankreich mit Clotilden durch Prokura. Aurel hatte, wie es heißt, Clotilden im Namen seines Herrn, Clovis geheirathet, indem er ihr einen Ring und andere Pfänder einer gesetzmäßigen Ehe gab. Der alte Gebrauch, des Stellvertreters Bein in das Bett der Braut zu legen, ist lange abgeschafft.

Er war aber zur Zeit Herera's noch in Polen vorhanden, Herera sagt, indem er von der Hochzeit des Fürsten Radziwill mit der Erzherzogin Anna von Oesterreich spricht, daß der Stellvertreter Sigmunds des Dritten in voller Rüstung neben der neuen Königin schlief.

Auszug
aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat September.

Verehelichte.

1. Gustav Weiß, Gold- und Silberarbeiter, und Friederika Barbara Rau.
2. Philipp Jakob Theobmann, Winzer, und Magdalena Langguth.
9. Franz Fronck, Rothgerber, und Dorothea Kuhn.
22. Franz Riemann, Maurer, und Karolina Wenz.
28. Georg Seib, Metzger, und Anna Theissmann.
29. Konrad Brill, Maurer, und Maria Anna Bittig.
29. Friedrich Jakob Ziemer, Nagelschmidt, und Margaretha Wittmann.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Nach einer hierher gelangten Anzeige entkam dem Schuhmacher Ludwig Christmann zu Neustadt a/H. am Abend des 16. Oktober abhin daselbst eine goldene Repetiruhr mittlerer Größe, mit porzellanenem Zifferblatt, arabischen Zahlen und stauhstahlenen Zeigern. Das Gehäuse ist am Rande gerippt, sonst glatt. Dieselbe schlägt auf zwei Stahlfedern; der Riegel des Repetirwerks ist mangelhaft in der Art, daß er nicht hin und her geschoben werden kann.

Indem man vor dem Ankauf der beschriebenen Uhr warnt, ergeht hiemit an Jedermann die Aufforderung, Alles was zur Entdeckung des muthmaßlichen Diebstahls beitragen kann, hierher oder der nächsten Polizeibehörde anzeigen zu wollen.

Frankenthal, den 26. Oktober 1842.

Der k. Staatsprokurator,
Dupré,
f. S.

Stadtholzversteigerung in Dürkheim.

Freitags, den 11. November 1842, des Vormittags 8 Uhr anfangend, läßt die Stadt Dürkheim, folgendbezeichnete Hölzer unter den bekannten Bedingungen versteigern.

Revier Hardenburg.

Zufällige Ergebnisse,

Ales Maulwurfsthal.

201½ Klafter buchen u. kiefern Stockholz.

Dürkheim, den 27. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Haffner.

Bekanntmachung.

Da der diesjäheige Herbstjahrmarkt zu Pirmasens auf einen gesetzlichen Feiertag, den Allerheiligentag, fällt, so wurde derselbe auf den 8. November laufenden Jahrs verlegt, welches anmit zur Kenntniß bringt

Pirmasens, den 24. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Chr. Bruck.

Gutsversteigerung.

Nächsten Freitag den 4. November, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Böckler dahier, wird in Gemäßheit eines gehörig homologirten Familienraths-Beschlusses, nachbeschriebenes Grundstück, welches theils zum persönlichen Nachlasse des dahier verlebten Winzers Johannes Krieger, theils zu der zwischen diesem und dessen Wittwe Philippina geb. Hahn, bestandene Gütergemeinschaft gehört, nämlich:

36 Dezimalen Wingert auf dem Rödter, neben Franz Horr und katholischem Pfarrgute, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 31. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Güterversteigerung in Haardt.

Montag den 7. November 1842, des Nachmittags 2 Uhr, lassen Herr Salomon Eber von Haardt, und seine ersteehelichen Kinder, in ihrer Behausung zum halben Mond allda, nachbezeichnete, ihnen gehörige Güterstücke, öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann:

1) 52 Dezimalen Wies auf der großen Neubach, neben Christoph Lang und Wilhelm Köhler.
2) 54 Dezimalen Wies auf den Geldwiesen, neben dem Spitalbeunnengraben und Schullehrer Förster.
3) 31 Dezimalen Wies auf dem kleinen Neubachgraben, neben Michel Krumrey und Jakob Kieser.
4) 20 Dezimalen Wingert, im untern Harthäuser, neben Jakob Augspurger und Schuhmacher Bauer.
5) 66½ Dezimalen Acker im obern Harthäuser, neben Georg Wegmüller und Salomon Eber.
6) 10 Dezimalen Weidenstück in der Sulzwies, neben Philipp Simon und Georg Wegmüller.
7) 32 Dezimalen Wingert am fordern Berg (Singelberg), einseits Friedrich Wegmüller, anderseits der Hohlweg und Georg Frey.

In Musbacher Bann.

8) 61 Dezimalen Wingert an der Haßlocherstraße, am Waasen, neben Jakob Augspurger und Schuhmacher.

9) 42 Dezimalen Acker an der Gimmeldingerstraße, neben Philipp Wiedemann und dem Knappengraben.

In Haaedter Bann.

10) 45 Dezimalen Wingert im untern Aspen, neben Reebee's Erben und Adam Liekenhöhl.

11) 36 Dezimalen Wingert im Kreuzmorgen, (am Dorf) stoßt auf die Ortsstraße.

12) 20 Dezimalen Wingert im Satz oder im Dolroe, neben Georg Fischer und Philipp Peter Wiedemann.

13) 9 Dezimalen Wingert im Langstück, neben Paul Martin und N. Krumrey.

14) 13 Dezimalen Wingert im Röhrig, oder im Stachel, neben Salomon Eber und Jakob Bauer.

15) 50 Dezimalen Wingert und Acker am Knappengraben, neben Friedrich Gumandt, und Jakob Wiedemann.

16) 11 Dezimalen Acker in der untern Kalkgrube, neben Salomon Eder und Adam Linkenhöhl.

17) 28 Dezimalen Wingert im Lavendelloch, einseits Friedrich Roos, Johann Naumers Wittwe, andeeseits Wendel Müller und Consorten.

18) 50 Dezimalen Wingert in der Althaaedt, einseits Friedrich Weegmüller, andeeseits Philipp Petee Wiedemann von Gimmeldingen und N. Wiedemann.

Neustadt, den 29. Oktober 1842.

M. Mülter, Notär.

Schiffsgelegenheit nach Nord-Amerika.

Einschreibungen nach allen Häfen von Nord-Amerika können fortwährend unter den billigsten Bedingungen bei den Unteezeichneten genommen werden. Nähere Auskunft resp. über die Absahetstage dee Dampfboote dahier sowie der Postschiffe und Dreimaster in Havre ertheilt

Worms, im Oktober 1842.

Der Agent,
Goldmann.

Zu herabgesetzten Preisen werden verkauft, bei E. Wies in Neustadt.

Wollen-Tuch von 36 kr. bis 2 fl. 12 kr. per Elle. Bieber, von 24 kr. bis 60 kr. per Elle, 7/4 breite Merinos in allen Farben zu 28 kr. per Elle.

Gebleicht Baumwolltuch zu 10 kr. per Elle, ungebleichtes Baumwolltuch 7 kr. per Elle, gebleichte & ungebleichte hausgemachte Leinwand in sehr groser Auswahl von 10 kr. bis 24 kr. per Elle, und noch viele andere Artikel zu sehr billigen Preisen.

Bei Frau Wittwe Avril ist der zweite Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Bei Heinrich Germano wird gutrai ter und neuer Wein, eigents Gewächs, der Schoppen zu 6 und 4 Kreuzer veezapft. Auch sind extra gute Würste bei ihm zu haben.

Feine niederländische Tücher, Buxkings und Castorin bei E. Wies in Neustadt.

☞ Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse werden Steinkohlen verkauft.

Der Unterzeichnete warnt hiemit Jedermann seiner Ehefrau, geborne Heiten, etwas auf seinen Namen zu borgen oder zu leihen, indem er für sie keine Zahlungen mehr leistet.

Hambach, den 28. Oktober 1842.

Philipp Jakob Mohr, ☜
Baebier.

Diejenigen, welche Antheil an dem „Journal de l'office général de deux mondes" oder „Allgemeine Geschäftsverwaltung für die alte und neue Welt" das jeden Mittwoch in Paris erscheint und Samstags hier eintrifft, nehmen oder sich darauf abonniren wollen, belieben sich an mich zu wenden.

Neustadt, den 31. Oktober 1842.

J. B. Wernet.

Ich mache hiermit die eegebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Glaser dahier angefangen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist bei Phlipp Fischer am Ritteegarten.

Jakob Kindervater.

Von anerkannten ausgezeichneten Meistern in Augsbueg und München stehen wieder einige neu angekommene Fortepiono zue Einsicht in dem ehemaligen Hause des Herrn Junker, Maximiliansstraße Nro. 112.

Bei G. Enz am Rittergarten ist in dem früher Schimpf'schen Hause der ganze untere Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Kunst- oder sogenanntes Blumenmehl, von feinster Qualität, das Pfund zu 6½ Kreuzer, Emmenthaler Schweizerkäs, Düsseldorser Senf, rein gedörrte gute Zwetschen, so wie rein geschälte Obst-Schnitzen sind zu verkaufen bei

Wittwe Schifferdeckter
in der Stadtgasse.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 28. Oktober 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	50½
Friedrichsd'oe dop. .	19	11	Souverainsd'oe . . .	11	46
" einf. .	9	35½	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thalee . .	1	44⅞
20Francs-Stücke . .	9	22	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 29. Oktober. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 22 kr. Korn 6 fl. 57 kr. Gerst 5 fl. 55 kr. Spelz 4 fl. 16 kr. Hafer 4 fl. 02 kr.

Speyee. Markt vom 25. Oktober. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 54 kr. Koen 6 fl. 38 kr. Gerst 5 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 58 kr. Hafer 4 fl. — kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Traumann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 88. Freitag den 4. November 1842.

Die Nonne von Penaranda.

Von Petrus Borel.

(Fortsetzung.)

Mein Vater, Offizier bei der spanischen Marine, starb in der Schlacht bei Abukir, in dem Dienste Frankreichs; er hinterließ eine junge Wittwe ohne Hilfsmittel und mit drei unmündigen Kindern. Meine arme Mutter kämpfte mit einem Muthe und einer Resignation gegen das Unglück, die ihre Kräfte fast überstieg, und beachtete es, trotz alles Kummers und aller Sorgen, so weit, uns bei sich zu behalten und aufzuerziehen. Ich bin die Aelteste, und da ich sah, daß die traurige Lage meiner Mutter keine bessere Wendung nahm, sprach ich zu mir selbst: Wenn ich nun, da ich groß geworden bin, sie verließe, so könnte das vielleicht ihr die Last weniger beschwerlich machen und sie würde besser die Erziehung meiner beiden Schwestern vollenden können. Ein Mädchen ohne Vermögen ist immer schwer unterzubringen; ich weiß es und beschloß daher, den Schleier zu nehmen. Ich bereue diesen Schritt nicht, aber in der That hatte ich geglaubt, daß ich mich leichter an das einförmige Klosterleben gewöhnen würde. Mein Gott! warum verleidest Du mir einen Beruf, den ich erwählen mußte? Mein Gott! verlaß Deine Dienerin nicht, steh' ihr bei, denn der Pfad, den sie wandeln muß, ist sehr rauh! . . . Es ist nun ein Jahr, daß ich im Kloster der Augustinerinnen mich befinde, und mein Noviziat geht zu Ende; ich werde bald das Gelübde ablegen müssen, und nicht ohne Furcht denke ich an den Augenblick, wo ich in der Mitte des Chors vor der Aebtissin und allen kirchlichen Würdenträgern der Stadt, in Gegenwart des guten Bischofs von Salamanca, der für mich die Eintrittssumme bezahlt hat, stehend zwischen sammtnen Kissen, auf denen zur einen Seite das härene Gewand, der Rosenkranz, der Busenschleier, das Nonnenkleid und ein Christusbild, auf der andern der weltlichste Schmuck, der jungfräuliche Kranz, Kleinodien, reiche Steine, ein Hochzeitskleid und der ganze Putz einer jungen Verheiratheten liegen, unwiderruflich zwischen einer Welt voll von gefährlicher Anziehungskraft und dem tiefen Frieden einer frommen Einsamkeit wählen muß. Mein Gott! das wird mich tödten. Soll ich, verachtet von der Aebtissin, tadelnswerth in den Augen des guten Bischofs, zu meiner Mutter zurückkehren, um von Neuem ihrer Armuth beschwerlich zu fallen? . . . Nein, das werde ich nicht thun. Und doch ruht das Schweigen, welches hier herrscht, schwer auf mir, ich bin wenig dazu geeignet, für immer in diesen Mauern zu schmachten.

Doch Verzeihung, mein Herr, ich habe mich verleiten lassen, Ihnen Dinge zu erzählen, die, als von einer ganz Fremden, Sie wenig interessiren können. Was soll ich aber thun? mein Herz ist so voll, daß es mir ganz in meine Feder zu fließen scheint, um diese traurigen Klagen niederzuschreiben, die ich besser ganz unterdrückte. Doch will ich diesen Brief nicht beendigen, ohne Ihnen eine Erklärung über das zu geben, was ich Ihrer und meiner Ehre wegen, die leiche bei einer falschen Ansicht leiden könnte, zu erklären schuldig bin. Als Sie zum ersten Mal an ihrem Fenster sich zeigten, ließ ich eine Ueberraschung blicken, welche, wie ich wohl einsehe, von Ihnen bemerkt worden ist. Ich hatte Sie von der Höhe des Mirador herab bemerkt, als Sie stolz und edel in der Stadt einzogen und geglaubt, in Ihnen Jemand zu erkennen, den ich früher bei meinem Onkel, dem Kanonikus des Metropolitankapitels zu Toledo, gesehen habe. Als ich Sie mir so nahe entdeckte, konnte ich eine kleine Bewegung nicht verbergen, welche, ich muß es gestehen, weniger in dem Erstaunen, als in der Freude ihren Grund hatte. Seitdem habe ich eingesehen, daß ich mich geirrt habe; aber glauben Sie es mir, ich bedaure es nicht. Mein Vater, der im französischen Dienste starb, wie ich schon gesagt, hat mir die Franzosen immer als so gut, gefühlvoll, großherzig geschildert, daß ich seit meiner ersten Kindheit in meinem Herzen eine Neigung für sie gehegt habe. Man kann sich der ersten Eindrücke selten erwehren.

Sie wünschen, mein Herr, daß ich Ihnen über die persönlichen Vorzüge, welche Ihre Höflichkeit bei mir voraussetzt, über meine Talente etwas mittheile: allein dieß versetzt mich in eine Verlegenheit, die mich verhindert hat, selbst ein Bild von mir zu entwerfen. Eine junge mir befreundete Novize, deren Zelle an die meinige stößt und die von allem weiß, was im Innern meiner Seele vorgeht, hat es über sich genommen, Ihnen zu antworten. Sie werden einige Zeilen, von ihrer Hand geschrieben, hier unten finden; diese werden ohne Zweifel sehr vortheilhaft für mich seyn, bedenken Sie aber wohl, daß eine Freundschaft sie eingegeben hat, die zu groß ist, um nicht nachsichtig zu seyn. Adieu, mein Herr, seyn Sie überzeugt, daß die arme Nonne niemals vergessen wird, daß einst, als Alles sie verließ, ein edler Fremder sie seiner Theilnahme gewürdigt hat.

Donna Benita Perez d'Aguilar.

Penaranda de Bracamonte im Kloster de las Augustinas, d. 12. Dez. 1808."

Nachschrift der jungen Freundin Benita's.

Die Verpflichtung, welche ich auf mich genommen habe, mein Herr, würde mir erwünscht seyn, wenn es mir möglich wäre, derselben Genüge zu leisten. Mögen wir anbeten alle geistigen Eigenschaften Benita's, Eigenschaften, welche so sehr dem himmlischen Reiz ihrer Persönlichkeit entsprechen, mögen wir sie bewundern, aber nicht beschreiben . . . Warum soll man den duftenden Hauch einer Schönheit, welche die Welt niemals erblicken wird, und die bestimmt ist, für immer von den dicken Mauern dieser Wohnung des Friedens eingeschlossen zu bleiben, nach außen verbreiten? Jesus sagte zu Maria, der Schwester Martha's: Wahrlich, ich sage Dir, quäle Deine Schwester nicht, denn von Euch Beiden hat sie das bessere Theil erwählt.

Ich werde Gott für Sie anflehen, mein Herr.

Schwester Inana Maria de la Paz.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 29 Okt. Ein diesen Mittag erschienenes Regierungsblatt bringt folgende königliche Erklärung: „Wir haben mit lebhaftem Vergnügen die Glückwünsche empfangen, welche Uns aus Anlaß der Vermählung Unsers vielgeliebten Sohnes, des Kronprinzen, mit J. k. H. der Prinzessin Marie von Preußen, Unsrer vielgeliebten Schwiegertochter, aus allen Theilen Unsers Reichs zugekommen. Des Landes allgemeine Freude, die sich darin so innig ausgesprochen und in frohbegangenen Festlichkeiten allerwärts kund gegeben, erhöht die Unsere, und gern erkennen wir in ihr der Baiern stets bewährte Liebe zu Uns und Unserm königl. Hause. Sie gilt Uns für die feste Bürgschaft, daß dieses neue, unter dem göttlichen Beistand geschlossene Ehebündniß für Unsers Reiches Zukunft segenvoll, und doppelt schätzbar ist es deßhalb Unserm Vaterherzen. Mit Rührung danken Wir andurch für den Uns dargebrachten Wünsche gefühlvollen Ausdruck, und erwiedern Unserm Volke dieses Zeichen seiner Treue und Anhänglichkeit in unveränderlichen wohlwollenden Gesinnungen mit der Versicherung Unserer königl. Huld und Gnade. München den 26. Okt. Ludwig." (Sp. Ztg.) — Berlin, den 25. Okt. Ich kann Ihnen die dießmal sichere, gewiß für ganz Deutschland erfreuliche Nachricht zugehen lassen, daß dem Hofrath Dahlmann demnächst bei der Universität Bonn der von ihm so schmerzlich vermißte Lehrstuhl eröffnet werden wird. (Allg. Ztg.) — Minteln. Vor einigen Wochen wurde hierselbst der Rittmeister H. aus der Casinogesellschaft ausgestoßen, weil man erfahren, daß er einige Mitglieder als der Majestätsbeleidigung schuldig bei der Polizei denuncirt hatte. Auch ist von den Angeschuldigten eine Verläumdungsklage gegen denselben erhoben worden. Man ist begierig, in wiefern es Letzterem gelingen mag, den Beweis zu führen; man zweifelt, daß ihm dies möglich, und erwartet deshalb mit Gewißheit die Verurtheilung dieses Anklägers. (Vaterlandsblttr. u. Frkfr. J.) — Auf seiner letzten Reise kehrte der König von Preußen in einem Gasthofe ein, denn wir hier nicht nennen wollen. Der Wirth benahm sich äußerst zudringlich, ja, er war sogar unverschämt genug, auf des Königs Zimmer zu kommen, und sich mit ihm wie mit Jemanden seines Gleichen zu unterhalten. Unter andern Freiheiten, die er sich im Gespräche herausnahm, stellte er auch die Frage: wer wohl zum Gemahle der Königin Isabella von Spanien bestimmt sey? Da näherte sich ihm der König mit geheimnißvoller Miene und flüsterte ihm zu: „Herr, können Sie schweigen?" — „Wie das Grab, Eure Majestät." — „Nun gut, so schweigen Sie!" — Und damit wandte der König dem Schwätzer den Rücken.

Laut der vom Capitän des verunglückten russischen Linienschiffes Ingermanland beim norwegischen Finanzdepartement eingereichten Erklärung hatte das Schiff 32 Offiziere außer dem Capitän, 830 Schiffsleute, 24 Weiber und 9 Kinder, zusammen 896 Personen am Bord. Von diesen wurden gerettet der Chef und 13 andere Offiziere, 472 Schiffsleute, 6 Weiber und 1 Kind, zusammen 493 Personen.

Am 23. Oktober hatte eine Deputation der Bürgerschaft der Residenzstadt Hannover Audienz bei dem Könige, um ihm ihre Glückwünsche zur bevorstehenden Vermählung des Kronprinzen darzubringen. Man benützte zugleich diese Gelegenheit, den König um Aufhebung der Suspension des wackeren Stadtdirektors Rumann zu bitten, die bereits seit dem 16. Juli 1839 dauert. Der König aber nahm das höchst ungnädig auf; er schlug die Bitte ohne weiteres ab und bemerkte: das Land befinde sich seit seiner Thronbesteigung in einer so glücklichen Lage, wie kein anderes deutsches Land; um so weniger könne daher eine Opposition gegen seine Regierung geduldet werden, der es in so kurzer Zeit gelungen, das Land zu einer solchen Stufe der Wohlfahrt zu bringen.

Paris. Alexander Dumas hat mit Hrn. Perree, Gerantev des Siecle, der nun auch Eigenthümer des Charivari wird, einen Vertrag für alle seine zu liefernden Werke abgeschlossen; er erhält 5000 Fr. für den Band. Dumas schreibt am meisten und schnellsten von allen, er ist productiver als Balzac, aber er braucht auch viel. Gewöhnlich liefert er des Tags zwei Druckbogen, also in zehn bis zwölf Tagen einen Band für 5000 Franken. (Sp. Ztg.) — In der Nähe der französischen Stadt Valence hat man am 2. Oktober ein Mädchen von etwa 16 Jahren im Felde gefunden, wo es sich versteckt hatte. Man brachte sie nach Marseille in eine Wohlthätigkeitsanstalt. Dort ergab sich, daß das Mädchen eine völlig unbekannte Sprache spricht. Aus einigen wenigen französischen Worten, die sie zu sprechen versteht, scheint hervorzugehen, daß sie aus Rußland gebürtig ist, sich Juliah nennt und mit ihren Aeltern nach Frankreich reisen wollte, daß sie unterwegs an der Schweizer Gränze von Räubern überfallen wurden, bei deren Annäherung das Kind die Flucht ergriff. Das Sonderbarste ist, daß alle Versuche, die man seither vorgenommen, um die Sprache zu bestimmen, welche die Unbekannte spricht, vergebens waren. Alle Sprachgelehrten Marseilles und der Umgegend, alle dort lebenden Russen, Polen, Walachen u. s. w. haben erklärt, daß die Sprache des Mädchens ihnen völlig fremd und unverständlich sey. Früher hielt man die ganze Geschichte für die Erfindung eines Marseiller Zeitungsschreibers; jetzt aber, da ihre Wahrheit amtlich bestätigt ist, nimmt man großen Antheil an dem Schicksale des unglücklichen Kindes und gibt sich Mühe, den Schleier zu lüften, der auf der Sache ruht.*)

Großbritanien. Unternehmende Leute die Engländer! Kaum haben sie sich in Hong-Kong festgesetzt, und schon erscheint daselbst eine englische Zeitung, die „Hong-Kong Gazette", die von einem Engländer redigirt wird, der noch vor Kurzem in London wohnte. Man beabsichtigt, auch bald eine Zeitung in chinesischer Sprache erscheinen zu lassen. Die Chinesen geben sich große Mühe, englisch zu lernen, und sich von Allem zu unterrichten, was sich auf England bezieht. Es sey auch endlich einmal Zeit, meint ein englisches Blatt, daß die Chinesen etwas Wahres über England erführen, damit sie nicht länger in Ansichten befangen blieben, wie man sie heute noch in ihren geographischen Büchern finde, in welchen z. B. England als ein Staat dargestellt wird, der von Holland abhängig sey und den Holländern Tribut zahle. — Ein

*) Ist auch die Thatsache an und für sich nicht unwahr, so scheint doch nach den neuesten französischen Blättern etwas Uebertreibung dabei zu seyn. Wenigstens wird versichert, die Unbekannte könne sich ganz gut französisch ausdrücken und die Sprache, die sie spreche, sey das Plattdeutsche, wie es an den Küsten der Nord- und Ostsee gesprochen wird.

englischer Kapitän Namens Bingham hat ein Buch über China geschrieben. Darin werde unter Anderem behauptet: es existire bei den Chinesen eine alte Prophezeihung, daß einst eine Frau China erobern werde. Der Verfasser räth daher in Anbetracht, daß England dermalen von einer Frau regiert wird, den Krieg fortzusetzen; vielleicht gehe die Prophezeihung in Erfüllung.

Der Vicekönig von Aegypten hat Erlaubniß ertheilt, daß alle, Franzosen gehörenden Pakete, zwischen Suez und Alexandria frei transitiren dürften, während von denen aller übrigen Nationen ein halbes pCt. ihres declarirten Werthes erhoben wird.

Alexander Georgewitsch, der neue Fürst von Serbien, wird als ein ziemlich mittelmäßiger Kopf geschildert, dem man durchaus nicht Festigkeit genug zutraut, Rußland gegenüber seine Unabhängigkeit zu bewahren. Seine Gesinnung scheint, wie der Korrespondent der allgemeinen Zeitung sich ausdrückt, mehr russisch als serbisch zu seyn. Es ist mit ziemlicher Gewißheit vorauszusehen, daß der schlaue und verschlagene Wukitsch, der Lenker des letzten Aufstandes, der eigentliche Regent Serbiens seyn wird. Inzwischen wirft man der neuen Regierung bereits vor, daß sie mit den Staatsgeldern auf unverzeihliche Weise wirthschafte. So habe sie namentlich 60,000 Stück Dukaten nach Konstantinopel gesendet. — Man will behaupten, das sei im Interesse der Wissenschaft geschehen; man habe nämlich den Divan vermittelst des neu erfundenen galvano-plastischen Apparates vergolden wollen. *)

Christus in unsern Tagen.

Ferne dort im schönen Morgenlande,
An des Jordans palmenreichem Strande,
Lebte schuldlos, rein Mariä Sohn;
Arm und niedrig wallte er hienieden;
In der Kraft, die ihm sein Gott beschieden,
That er Wunder unter Schmach und Hohn.

Achtzehnhundert Jahre sind zerronnen;
Labend quillt uns heute noch der Bronnen
Seiner Lehre und sein mächtig Wort:
Reicht noch heute Millionen Seelen,
Die sich bang im Thal der Sorgen quälen,
Stab und Anker und des Glaubens Hort.

Längst schon sanken Zions Tempelhallen,
Längst in Schutt ist Davids Thron zerfallen;
Sal'mons Pracht, zog, wie ein Traum, vorbei;
Ohne Moses, gleich zerstreuter Heerde,
Irrt Jakobs Stamm auf weiter Erde,
Dem Gesetze seiner Väter treu.

Untergehen sah man stolze Reiche;
Spötter höhnten; theurer Wahrheit Zeugen
Sah man kommen, wirken und vergehn;
Vieles Große schwand, der Zeit zum Raube;
Christus Kirche blüht noch; Christusglaube
Läßt noch sieghaft seine Banner wehn.

Wenn der Edle, den sein Volk verschmähte,
Mit der Kraft und Weisheit seiner Rede
Nochmals über unsre Erde zög,
Würden All' ihn brüderlich erkennen,
Die sich brüstend seine Jungen nennen?
Hemmten ihm nicht Viele seinen Weg?

Wichen da nicht seinem ernsten Blicke
Viele aus, voll Hinterlist und Tücke,
Pharisäern gleich, dem Argen hold?
Würde ihn kein zweiter Judas küssen,
Und, vom Geiz zum Frevel hingerissen,
Zu verrathen um der Sünde Sold?

Würden sich nicht Viele um ihn scharen,
Treu gelobend, wenn noch fern Gefahren,
Feig doch bebend, wenn der Kampf entbrannt?
Würde nicht, voll Menschenfurcht und Schwächen,
Mancher da mit einem Petrus sprechen:
„Diesen Menschen hab' ich nie gekannt?"

Viele würden ihn als Retter grüßen,
Hosianna rufen und zu Füßen
Ihm auch Palmen der Verehrung streu'n
Und gleich Sntems undankbaren Söhnen,
Später doch sein Haupt mit Dornen krönen,
Und das „Schuldig" ihm entgegenschrei'n;

Denn sie schreckte seines Geistes Züge,
Und ihr Reich der Bosheit und der Lüge
Schwänd' im Nu vor seines Lichtes Schein;
Nicht genug daß Herr, Herr, ihr mich nennet,
„Wer mit Herz und Wandel mich bekennet,
Der nur kann mein wahrer Junger seyn."

K. A.

*) Man spielt hier auf ein bekanntes Sinngedicht an:

Bauer.
Was heißt galvanisiren?

Gelehrter.
Ein reizendes Metall den Nerven applizieren.

Bauer.
Sonst nichts? Ach Gott! in unserm Land
War dieses Mittel längst bekannt,
Zumal beim Prozessiren.
Wohl Mancher, der die Feder führt,
Wird oft mit Gold galvanisiret;
Wir Bauern nennens: „Schmieren."

Bekanntmachungen.

Gutsversteigerung.

Heute Freitag den 4. November, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Böckler dahier, wird in Gemäßheit eines gehörig homologirten Familienraths-Beschlusses, nachbeschriebenes Grundstück, welches theils zum persönlichen Nachlasse des dahier verlebten Winzers Johannes Krieger, theils zu der zwischen diesem und dessen Wittwe Philippina geb. Hahn, bestandene Gütergemeinschaft gehört, nämlich:

36 Dezimalen Wingert auf dem Rödter, neben Franz Horr und katholischem Pfarrgute, an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigert.

Neustadt, den 31. Oktober 1842.

Werner, Notär.

Güterversteigerung in Haardt.

Montag den 7. November 1842, des Nachmittags 2 Uhr, lassen Herr Salomon Eber von Haardt, und seine ersteehelichen Kinder, in ihrer Behausung zum halben Mond allda, nachbezeichnete, ihnen gehörige Güterstücke, öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann.

1) 52 Dezimalen Wies auf der großen Neubach, neben Christoph Lang und Wilhelm Köhler.
2) 54 Dezimalen Wies auf den Geldwiesen, neben dem Spitalbrunnengraben und Schullehrer Förster.
3) 31 Dezimalen Wies auf dem kleinen Neubachgraben, neben Michel Krumrey und Jakob Kiefer.
4) 20 Dezimalen Wingert, im untern Harthäuser, neben Jakob Angspurger und Schuhmacher Bauer.
5) 66½ Dezimalen Acker im obern Harthäuser, neben Georg Wegmüller und Salomon Eber.
6) 10 Dezimalen Weidenstück in der Sulzwies, neben Philipp Simon und Georg Wegmüller.

7) 32 Dezimalen Wingert am vordern Berg (Zingelberg), einseits Friedrich Weegmüller, anderseits der Hohtweeg und Georg Feey.

In Musbacher Bann.

8) 61 Dezimalen Wingere an der Haßlocherstraße, am Waasen, neben Jakob Augspurger und Schuhmacher.

9) 42 Dezimalen Acker an der Gimmeldingerstraße, neben Philipp Wiedemann und dem Knappengraben.

In Haardter Bann.

10) 45 Dezimalen Wingeet im unteen Aspen, neben Reebee's Erben und Adam Linkenhöhl.

11) 36 Dezimalen Wingeet im Keeuzmorgen, (am Dorf) stoßt auf die Ortssteaße.

12) 20 Dezimalen Wingeet im Satz oder im Doktoe, neben Georg Fischer und Philipp Peter Wiedemann.

13) 9 Dezimalen Wingert im Langstück, neben Paul Martin und N. Keumrey.

14) 13 Dezimalen Wingert im Röbrig, oder im Stachel, neben Salomon Eber und Jakob Bauer.

15) 50 Dezimalen Wingert und Acker am Knappengraben, neben Friedrich Gumandt, und Jakob Wiedemann.

16) 11 Dezimalen Acker in der untern Kalkgrube, neben Salomon Eber und Adam Linkenhöhl.

17) 28 Dezimalen Wingert im Lavendelloch, rinfeits Friedeich Roos, Johann Naumers Wittwe, anderfeits Wendel Müller und Conforten.

18) 50 Dezimalen Wingert in der Atthaaedt, rinfeits Friedeich Weegmüller, andeefeits Philipp Peter Wiedemann von Gimmeldingen und N. Wiedemann.

Neuftadt, den 29. Oktober 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Verfteigerung.

Freitag den 11. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, auf dem Beanchweiler Hofe, weeden die zum Nachlaffe des dafelbft verlebten Daniel Herfchler gehörigen Mobiliargegenftände, als:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsftücke, meheere Fäffer, ohngefähr 50 Centner Heu, fodann:

18 Ohm 1834er Wein,
15 „ 1840er „ und
4½ „ 1841er „

an die Meiftbietenden öffentlich verfteigert.

Neuftadt, den 3. November 1842.

Werner, Notär.

Zu herabgefetzten Preifen werden veekauft, bei C. Wies in Neuftadt.

Wollen-Tuch von 36 kr. bis 2 fl. 12 kr. per Elle. Bieber, von 24 ke. bis 60 kr. per Elle, ⅞ beeite Meeinos in allen Farben zu 28 kr. per Elle.

Gebleicht Baumwolltuch zu 10 kr. per Elle, ungebleichtes Baumwolltuch 7 kr. per Elle, gebleichtr & ungebleichte hausgemachte Leinwand in fehr groß er Auswahl von 10 ke. bis 24 kr. per Ellr, und noch viele andeee Aetikel zu fehr billigen Preifen.

Bei Frau Wittwe Aveil ift der zweite Stock zu vermiethen, und kann fogleich oder auf Weihnachten bezogen werdrn.

Der unteee Stock des Wittib Avril'fchen Hauf es, welchen S. Reis bewohnt, ift auf Weihnachten zu vermiethen.

In ein hieftges Gefchäft wird ein Mann als Taglöhner gefucht, der Rechnen, Lefen und Schreiben können muß, und auf deffen Ehrlichkeit man fich verlaffen kann. Nähere Auskunft eetheilt die Redaktion.

Bei Heinrich Germano wird guter alter und neuer Wein, eigenes Gewächs, der Schoppen zu 6 und 4 Keeuzer verzapft. Auch find extra gute Wüeft bei ihm zu haben.

Feine niederländifche Tücher, Buxkings und Caftorin bei C. Wies in Neuftadt.

Bei Wilhelmi in der Stadtgaffe ift noch billig zu kaufen: ein Bauchzuber und 4 Fuß Gegatter für ein Bureau, Leitern, Baumftützen, Bohnenftecken und allerlei Gartengeräthfchaften.

Der Unterzeichnete warnt hieemit Jedermann feiner Ehefeau, geborne Heiten, etwas auf feinen Namen zu borgen oder zu leihen, indem er für fie keine Zahlungen mehr leiftet.

Hambach, den 28. Oktober 1842.

Philipp Jakob Mohr,
Barbier.

Diejenigen, welche Antheil an dem „Journal de l'office général de deux mondes" oder „Allgemeine Gefchäftsverwaltung für die alte und neue Welt" das jeden Mittwoch in Paris eefcheine und Samftags hier eintrifft, nehmen oder fich darauf abonniren wollen, belieben fich an mich zu wenden.

Neuftadt, den 31. Oktober 1842.

J. B. Wernet.

Ich mache hiermit die eegebenfte Anzeige, daß ich mein Gefchäft als Glafer dahier angefangen habe, und bitte um geneigten Zufpench. Meine Wohnung ift bei Philipp Fifcher am Rittergaeten.

Jakob Kindervater.

Von anerkannten ausgezeichneten Meiftern in Augsbueg und München ftehen wieder einige neu angekommene Fortepiono zue Einficht in dem ehemaligen Hauf e des Herrn Junker, Maximiliansftraße Nro. 112.

Bei G. Enz am Rittergaeten ift in dem früher Schimpf'fchen Hauf e der ganze unteee Stock zu vermiethen, und kann fogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

Kunft- oder fogenanntes Blumenmehl, von feinfter Qualität, das Pfund zu 6½ Kreuzer, Emmenthaler Schweizerkäs, Düffeldoefer Senf, rein gedörete gute Zwetfchen, fo wie rein gefchälte Obft-Schnitzen find zu veekaufen bei

Wittwe Schifferdecker
in dee Stadtgaffe.

1500 Gulden find gegen gute Sicherheit auszuleihen. Näheres bei Felix Haymann.

Es find viehundeetfünfzig Gulden gegen erfte Hypotheke bei dem proteftantifchen Kirchenrechner Jakob Winter zu Winzingen auszuleihen.

Mittelpeeife von folgenden Fruchtmäekten.

Neuftadt. Maekt vom 1. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 6 fl. 54 kr. Gerft 5 fl. 56 kr. Spelz 4 fl. 13 kr. Hafee 4 fl. 15 ke.

Kaifeeslauteen. Markt vom 2. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 41 ke. Korn 6 fl. 46 kr. Spelz 3 fl. 37 kr. Gerfte 6 fl. — ke. Hafer 3 fl. 33 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 89. Dienstag den 8. November 1842.

Die Nonne von Penaranda.

Von Petrus Borel.

(Fortsetzung.)

Dieser Brief, als nawer Ausdruck der Melancholie und ganzen Lage Donna Benita's, verfehlte nicht, einen tiefen Eindruck auf das Herz des Generals zu machen. Beinahe als Kind schon in den Krieg gezogen und in das geräuschvolle Treiben des Lagers und der Schlachten hineingeworfen, hatte er nicht Zeit gehabt (denn der Ruhm geht ja so schnellen Schrittes) die natürlichen Regungen des Herzens abzustumpfen. Während er las, hatten sich seine Augen mehemals mit Thränen gefüllt, und er war genöthigt, das Lesen zu unterbrechen, um sich ganz seinen angenehmen Empfindungen zu überlassen. Wie hätte er von einer solchen Rechtlichkeit drr Gesinnung, von einer solchen Unschuld und Offenheezigkeit nicht gerührt und entzückt werden sollen? Der Zufall ließ ihn auf seinem Lebenswege einem Mädchen begegnen, und dieses Mädchen, interessant durch sein Unglück, als ein Opfer seiner Hingebung, war schön an Leib und Seele, und hatte eine Freundin, der keine Falte ihres Herzens verboegen war, ein sicheres Zeichen einer zur Freundschaft und Liebe gestimmte Seele. Dee Zufall hatte für ihn gethan, was vielleicht die glücklichste Wahl nicht würde bewirkt haben. So überließ sich denn Colbert, welcher anfänglich mit großer Behutsamkeit bei diesem Abenteuer zu Werke gegangen wae, weil ee fürchtete, ein jugendliches Wesen vom rechten Wege abzubringen, und eine unnütze Störung in dem Frieden zu verursachen, den ihr die Einsamkeit des Klosters gewähren konnte, ganz seiner Neigung, indem er sah, daß sie im Gegentheil eine arme Waise sey, der man Schutz angedeihen lassen müsse. Nachdem er das Billet seiner neuen Freundin mehrmals an seine Lippen gedrückt hatte, ließ er, ganz von seinen überströmeaden Gefühlen geleitet, seinem Herzen freien Lauf, das ihm folgende Antwort eingab:

Antwort des General Colbert an Donna Benita.

„Ich beginne damit, meine arme Gefangene, „mich für Ihren Freund auf immer zu erklären: „daan sage ich Ihnea meinen Daul für Ihre gaeten Mittheilungen, die, obgleich sie meiner Seele „wehthaten, dennoch meinen Geist mit Muth „und Freude erfüllt haben, und mich für immer „an Sie fesseln werden durch ein dreifaches kostbares Band, das der Schönheit, Weisheit und „des Unglücks. Nein, Benita, legen sie nicht „dieß schreckliche Grlübde ab, welches mich, obgleich ich ganz und gar Soldat bin, an und „für sich erschreckt. Von einer anspornenden Hingebung getrieben, haben Sie etwas unternommen, das nur durch eine Vorherbestimmung vom „Schicksal voe sich gehen darf, und das ohne „inneren Beruf auszuführen sogar unerlaubt ist. „Ein Kirchenfürst hat in seiner Großmuth die „Pforten des Klosters hinter Ihnen sich schließen „lassen, ein Soldat des Kaisees wird Alles versuchen, um sie wieder für Sie zu öffnen. Sein „Sie unbesorgt, Sie haben in mir eine Stütze „gefunden, die Sie nicht im Stiche lassen wird. „Lassen Sie ohne Furcht den traurigen Tag der „Ceremonie hrrankommen, und stoßen Sie an „demselben den Busenschleier und das härene Gewand — Gott, ist denn dieß für die Schönheit da! — zurück, nehmen Sie das Hochzeitskleid, den Schleirr und den Kranz einer Braut „in die Hand und sprechen Sie: Nein, ich will „mich nicht lebend in die kalte Gruft von Stein „begraben! Gebt mich der Welt wieder, denn ich „habe in derselben jetzt einen Freund, den General Colbert, einen tapfern Franzosen, der „auch an Gott glaubt. Er iß da, er erwartet „meiner, öffaet ihm die Thür und dann segnet „uns ein, daß ein unauflösliches Band uns „vereine.

„Adieu, meine liebe Benita, wenn ich weniger bewegt, weniger in Aufregung bin, werde „ich Ihnen mehe schreiben. Aber sind Sie der „Dienerin, welche die Briefe überbringt, sicher? „Wenn Sie keine Untreue von ihree Seite befürchten, so geben Sie mir so häufig als möglich „Nachrichten von sich, einige liebe Zeilen von „Ihrer Hand. Sie zu sehen, von Ferne wie „ein Idol anzubetrn, in stummer Sprache, das „genügt mir nicht mehr, meine Seele bedarf der „Unterredung mit Ihnen und gegenseitigee Herzensergießungen. Um die Dirnerin noch sicheree zu machen, werde ich ihr noch mehe Gold „geben.

„Vielleicht aber, fällt mir ein, erwarten Sie, „daß ich, in Erwiederung dee Mittheilungen, welche „ich durch Sie und durch die Güte Ihrer Freundin „Maria de la Paz empfangen habe, Ihnen Einiges über mich, über mein Leben und meine „Persönlichkeit mitthrile. Ich will dem nicht „ausweichen; aber was soll ich Ihnen schreiben, „das Sie nicht schon wüßten? Wie alle mrine „Waffenbrüdre, bin ich aus den Reihen des Volks „auf den Ruf des in Gefahr schwebenden Vaterlandrs hervorgegangen; dann bin ich, gestachelt von uneesättlicher Begierde nach Ruhm, „meinem Kaisee übrrall hin gefolgt, denn der „Ruhm läßt sich nur in seinem Gefolge erwerben. Ich habe meine Pflicht auf dem Schlachtfelde so gut als möglich grthan, daher ich, von „Grad zu Grad emporsteigead, eines Tages, nach „einem Kampf, General wurde, und wenn Gott „mir Leben verleiht, wenn der Ehrgeiz mich nicht „verblendet, so werde ich nicht dabei stehen bleiben. Sie sehen, es iß hierin Nichts, was „nicht gewöhnlich und einfach wäre, nichts Anspruchsvolles, keine Ahnen, die sich in das „Dunkel der Vorzeit verlieren.

„Wenn indessen ein glücklicher Krieger mit seinem leichten Gepäck Gnade vor Ihnen findrn „kann, so wirft dieser Krieger sich Ihnen zu „Füßen, und wird nicht ihee aufstehrn, als bis „Ihre Hand in der seinigen ruht. Wenn Alle

„Ihre löbliche Meinung von meinen Landsleu„ten hätten, glauben Sie mir, das würde viel „Blut ersparen.

„Sagen Sie, wenn Sie so gut seyn wollen, „Ihree liebenswürdigen Freundin Maria de la „Paz, daß ich ihr danke und sie liebe; denn Al„les, was Sie lieben, liebe ich auch.

Ihr aufrichtiger Freund,
der Brigadegeneral
Colbert."

Wir sehen, daß Colbert, da er von sich selbst reden mußte, dieß mit großer Bescheidenheit gethan hat; dennoch müssen wir uns in Acht nehmen, seinen Erklärungen allzu ängstlichen Glauben beizumessen. Der aus der Reihe des Volks hervorgegangene Mann war der Enkel von Francois Gilbert, Marquis von Chabanais. Er war im Jahe 1793 in den Kriegsdienst in das siebente Bataillon zu Paris getreten, und hatte dort als gemeiner Soldat bis zum Monat Oktober 1795 gedient, zu welcher Zeit er in den Generalstab Grouchy's eingetreten war. Der einfache glückliche Krieger war ein Offizier vom größten Verdienst. Als Adjutant des General Murat in Aegypten war er zum Eskadronchef auf dem Schlachtfelde von Saiahie ernannt worden.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Aus Fürth im Odenwalde, den 1. November. Ein schreckliche Vorfall hat sich gestern Abend gegen 10 Uhr hier ereignet. — 5 Menschen (darunter ein Familienvater von 6 Kindern) haben ihren Tod in einem für einen Bierfelsenkeller bestimmten Gewölbe gefunden, worin sie theilweise beschäftigt waren — das plötzlich zusammenstürzte und sie begrub. Ein sechster, der Sohn des Familienvaters, der noch weiter zurück stand, als die Andern, sprang bei dem Zusammenstürzen über diese und den Schutt weg, und rettet so sein Leben. (Mh. J.)

Um den König der Franzosen gegen mögliche Mordanfälle zu schützen, ist (einer Correspondenz der „Leipziger Allgemeinen Zeitung" zufolge) ein eigenthümlicher Wagen construirt worden. Alle obern Theile dieses Wagens, namentlich die Seitenbrüstung des Wagenkastens und die Rücklehne, sind von gewalzten Eisenplatten gemacht, welche nach der üblichen Schußprobe für Küraisse belegt sind und als kugelfest sich erwiesen haben. Die Wagenfenster sind schmäler als sonst üblich, auch bedeutend mehr nach vorn gerückt, wodurch der eigentliche Wagensitz eine größere Tiefe erhält. Dadurch und wenn die Person, welche im Wagen sitzt, sich dicht an die Rückwand lehnt, kann sie von der Seite nicht gesehen, also auch auf sie nicht geschossen werden. Ueberhaupt ist der Wagenkasten so eingerichtet, daß alle Schußlinien, welche durch die Fenster in das Innere hineingehen, sie mögen nun von einer Richtung kommen, welche es auch sei, sich vor den im Fond sitzenden Personen kreuzen, ohne sie treffen zu können. Nur erst, wenn sie den Körper vorbiegen und so den Fenstern sich nähern, tritt Gefahr ein, und diese vermeidet der König, indem er, wenn er die lauten Acclamationen dankend erwiedern will, nur mit dem Hut eine Vorwärtsbewegung macht, und ihn vor den schmalen Fensteröffnungen sehen läßt. — Die Besatzung von Paris besteht gegenwärtig aus 13 Infanterie- und Cavallerieregimentern, zusammen aus etwa 20,000 Mann. — Zu Baenay, einer Stadt im französischen Juradepartement, in welcher sich große Leinen- und Baumwollen-Bandfabriken befinden, hatten am 28. Oktober nicht unbedeutende Unruhen statt. Die Fabrikherren hatten nämlich den Arbeitslohn bedeutend herabgesetzt. Dies hatte eine Zusammenrottung der Arbeiter der Stadt zur Folge, die noch durch Zufluß vom Lande bedeutend vermehrt ward. Alle Aufforderungen der Gendarmerie an die versammelten Arbeiter, sich zurückzuziehen, blieben erfolglos, so daß diese am Ende genöthigt war, von ihren Waffen Gebrauch zu machen, wobei mehrere Arbeiter verwundet wurden.

London, den 22. Okt. Die Anhänger der Regierung selbst gestehen offen ein, daß England sich in einer höchst gefährlichen Krisis befindet. So erklärt die Times von gestern, daß der Handel in Abnahme ist und schließt einen leitenden Artikel ungefähr mit den Worten: „Wenn nicht schleunige Abhülfe getroffen wird, ist das Land verloren." Ebenso heftig spricht sich der Herald aus, sagend unter anderm: „Chartismus wird zusehens die Religion der Arbeiterklasse, wie soll dieser Drache gestürzt werden? Ein allgemeiner furchtbarer Haß beseelt die niedere Classe gegen die höhere; wer soll hier Rath schaffen? Eine Abtheilung der Arbeiterklasse huldigt dem wildesten Democratismus; eine andere wächst zum Heidenthum heran; eine andere lebt in pestialischem Gräuel; eine vierte starrt entmenscht unter Schmutz und Koth; eine fünfte verkränkelt ihre ganze Lebenskraft, und eine sechste nährt sich im buchstäblichen Sinne des Wortes von Trabern und Aas. Diese nationalen Krebsschäden erfordern Sir Robert Peels ungetheilte Aufmerksamkeit und müssen sie haben, oder das ganze Land unterliegt unter allgemeiner Fäulniß." Das ist eine starke Sprache, aber zum Glück für die Menschheit fault ein Staat nicht im Sonnenlichte, sondern entgegen den gewöhnlichen physikalischen Gesetzen nur in der Nacht ab. (Sp. Ztg.) — Sir Charles Napier, der berühmte Seemann, hat von Mehemed Ali eine Medaille mit Diamanten besetzt, und einen Säbel, dessen Gehäng und Griff von massivem Gold sind, zum Geschenke erhalten. — Im Ganzen wurden von sämmtlichen Spezialkommissionen wegen der letzten Unruhen 13 Angeklagten zu lebenslänglicher, 13 zu 21jähriger, 25 zu 15jähriger, 22 zu 10jähriger, 11 zu 7jähriger Deportation und über 300 zu Gefängnißstrafen verurtheilt. — Ein furchtbarer Sturm, wie man sich dessen seit vielen Jahren nicht erinnert, hat am 22. und 23. Oktober an der englischen Küste gewüthet. Eine Masse von Schiffen ist zu Grunde gegangen und das Furchtbarste ist, daß mit den Schiffen auch größtentheils die Mannschaft in den Wellen ihr Grab gefunden.

Wie die südliche Küste Spaniens, so ward auch die Nordküste Afrika's am 10. und 11. v. M. von einem Orkan heimgesucht, wie man ihn seit Menschengedenken nicht erlebt hat. Ceuta ist durch Regen und Sturm halb zerstört.

In Folge der in Aegypten herrschenden Rindviehseuche sollen über 100,000 Stück gefallen sein.

Ueber die Art und Weise, wie die neue Regierung in Serbien das Regiment führt, berichtet der Korrespondent der allgemeinen Zeitung von der türkischen Gränze schaudererregende Thatsachen: „Verhaftungen und grausame Mißhandlungen bloßer Meinungen und Ansichten wegen finden täglich zu Du-

genden statt. Ein Verzeichniß der Personen, welche in Folge des Wukitsch'schen Triumphes des Dienstes entlassen, in Folge von Mißhandlungen gestorben, zu Tode geprügelt oder erschossen worden sind, liefert hiefür eine erschreckliche Masse empörender Belege. Schaudervoll war es insbesondere, wie man mit vielen wohlhabenden Belgrader Handelsleuten umging, die aus der Mitte ihrer Familien gerissen, über die Gränze in Verbannung geschleppt und mißhandelt wurden. Hundert andere Kaufleute, lauter Männer, die etwas besitzen und darum der Umwälzung weniger ergeben schienen, als das Gesindel, das nichts zu verlieren hat, schmachten, allen Unbilden bloßgestellt, in den Gefängnissen. Ein Ortsältester aus Grotzka wurde am 15. September von einem Türken in der Fleischbank förmlich geschlachtet, und als der Leichnam vor die Polizei gebracht wurde, erklärte der Türke, er habe von Wukitsch die Schlachtaxe hiefür erhalten, womit die Sache abgethan war. — Seit einigen Tagen hat Wukitsch, um seinen Verfolgungen mehr den Schein des Rechtes zu geben, eine Kommission in Belgrad ernannt, welche gegen politische Verbrecher Untersuchungen einleiten, so wie ein Gericht, welches dieselben aburtheilen soll. Beide neugeschaffene Revolutionstribunale befinden sich im allgeschlossenen Garten des Handelsmanns Stephanowitsch. Um das Haus herum ist ein Theil des Wukitsch'schen Anhanges mit acht geladenen Kanonen aufgestellt." (B. f. St. u. L.)

In einem norddeutschen Blatte wird versichert: bei der diesmaligen Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Warschau habe man wahrgenommen, daß ein ungewöhnlich stiller Ernst sein Antlitz bedecke. Unser Blatt meint, die unglücklichen Vorfälle am Kaukasus und die damit zusammenhängende Entlassung des Generals Grabbe, der das Vertrauen des Kaisers in hohem Grade besessen, der Brand von Kasan, der Untergang der Fregatte Ingermanland, wobei an 500 Menschen das Leben verloren, seyen allerdings Vorfälle, die auch das Gemüth eines Kaisers zu erschüttern vermöchten.

Zwischen Mexico und Texas hat der Krieg wirklich begonnen.

Verschiedenes.

Ein Gymnasiast wurde auf einem Wirthschaftsamte, wo er eine Urkunde erheben sollte, von dem Praktikanten barsch gefragt: „Was ist Er?" — Beleidigt versetzte der junge Mann: „Er, ist ein persönliches Fürwort."

Bekanntmachungen.

Jagdverpachtung zu Weidenthal.

Freitags den 25. dieses Monats November, des Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem Gemeindehaus dahier, die hiesige Gemeindewald- und Feldjagd, in einen weitern sechsjährigen Jagdbestand, öffentlich an den Meistbietenden begeben, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Weidenthal, den 5. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Montag den 14. dieses Monats, Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshause zum Weinberg in Haardt, läßt Michael Hahn, außer einem Hause zu Haardt, nachbeschriebene Güterstücke, in Neustadter Bann, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

1) 18 Dezimalen Acker im Bergwegel, (Vogelsgesang) neben Georg Köhler und Jakob Zinkgraf.
2) 21 Dezimalen Wingert im Vogelsgesang, neben Johannes Heck Wittwe und Theobald Paul Linkenhöhl.
3) 27 Dezimalen Wies am untern Neubuchgraben, (Maisischgraben) neben Friedrich Böckler und dem Wässergraben.

Neustadt, den 7. November 1842.

M. Müller, Notär.

Mobilien-Versteigerung.

Freitag den 11. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, auf dem Branchweiler Hofe, werden die zum Nachlasse des daselbst verlebten Daniel Heeschler gehörigen Mobilargegenstände, als:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke, mehrere Fässer, ohngefähr 50 Centner Heu, sodann:

18 Ohm 1834er Wein,
15 „ 1840er „ und
4½ „ 1841er „

an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

Neustadt, den 3. November 1842.

Werner, Notär.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 16. l. Mts., Vormittags 9 Uhr, lassen Here Friedrich Haag, Müller zu Appenthal, bei Elmstein, und dessen Kinder, in der ihnen angehörigen Mühle daselbst, folgende Gegenstände der Abtheilung wegen an die Meistbietenden öffentlich versteigern, als:

1000 Stück kieferne Borde, 3000 Quadratschuhe eichene Diele, 3500 Wingertsbalken, 6 Stück Rindvieh, 3 Pferde, 15 Schweine, 60 Centner Heu, 50 Malter Kartoffeln und verschiedene Haus-Geräthschaften.

Neustadt, den 5. November 1842.

Werner, Notär.

Schiffsgelegenheit nach Nord-Amerika.

Einschreibungen nach allen Häfen von Nord-Amerika können fortwährend unter den billigsten Bedingungen bei den Unterzeichneten genommen werden. Nähere Auskunft resp. über die Abfahrtstage der Dampfboote dahier sowie der Postschiffe und Dreimaster in Havre ertheilt

Worms, im Oktober 1842.

Der Agent,
Goldmann.

Kaiserlich Königlich Oestreichische

Staats-Obligations-Loose

von 250 fl.!

des Anlehens vom Jahre 1839

im Betrage von

Dreissig Millionen Gulden

Conventions-Münze.

Jede Obligation von 250 fl. besteht aus 5 Fünftheilen à 50 fl. zahlbar.

Am Ersten Dezember 1842 findet die Sechste Verloosung zu Wien statt.

Die Gewinne sind:

fl. **300000, 60000, 18000, 12000, 9600, 7200,** 2mal **4800,** 2mal **2400,** 3mal **1800,** 5mal **1440,** 5mal **1320,** 5mal **1200,** 6mal **1080,** 10mal **960,** 20mal **840,** 43mal **720,** u. s. w.

Der geringste Gewinn ist 600 fl. rheinisch.

Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann sich das auswärtige Publikum auf die in der obenbenannten Ziehung

mitspielenden Original-Obligations-Loose

zur Betheilung anmelden, und zwar gegen Einsendung

von fl.	6	auf 1	fünftel	Loos
„ fl.	12	„ 2	„	„
„ fl.	17	„ 3	„	„
„ fl.	22	„ 4	„	„
„ fl.	27	„ 1	ganzes	„
„ fl.	50	„ 2	„	„
„ fl.	72	„ 3	„	„
„ fl.	90	„ 4	„	„ u. s. w.

Das Verzeichniß der gewinnenden Nummern wird jedem Theilnehmer nach der Ziehung eingesandt.

J. Nachmann & Söhne, Banquiers, in Mainz.

In ein hiesiges Geschäft wird ein Mann als Taglöhner gesucht, der Rechnen, Lesen und Schreiben können muß, und auf dessen Ehelichkeit man sich verlassen kann. Nähere Auskunft ertheilt die Redaktion.

Bei Wilhelmi in der Stadtgasse ist noch billig zu kaufen: ein Bauchzuber und 4 Fuß Gegatter für ein Bureau, Leitern, Baumstützen, Bohnenstecken und allerlei Gartengeräthschaften.

Der Unterzeichnete warnt hiermit Jedermann seiner Ehefrau, geborne Heiten, etwas auf seinen Namen zu borgen oder zu leihen, indem er für sie keine Zahlungen mehr leistet.

Hambach, den 28. Oktober 1842.

Philipp Jakob Mohr, Barbier.

Zu herabgesetzten Preisen werden verkauft, bei C. Wies in Neustadt.

Wollen-Tuch von 36 kr. bis 2 fl. 12 kr. per Elle. Bieber, von 24 kr. bis 60 kr. per Elle, 7/4 breite Merinos in allen Farben zu 28 kr. per Elle. Gebleicht Baumwolltuch zu 10 kr. per Elle, ungebleichtes Baumwolltuch 7 kr. per Elle, gebleichte & ungebleichte hausgemachte Leinwand in sehr großer Auswahl von 10 kr. bis 24 kr. per Elle, und noch viele andere Artikel zu sehr billigen Preisen.

Diejenigen, welche Antheil an dem „Journal de l'office général de deux mondes" oder „Allgemeine Geschäftsverwaltung für die alte und neue Welt" das jeden Mittwoch in Paris erscheint und Samstags hier eintrifft, nehmen oder sich darauf abonniren wollen, belieben sich an mich zu wenden.

Neustadt, den 31. Oktober 1842.

J. B. Wernet.

Tresterbrandwein per Liter 16 kr. bei

Wilhelm Böckler.

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich mein Geschäft als Glaser dahier angefangen habe, und bitte um geneigten Zuspruch. Meine Wohnung ist bei Philipp Fischer am Rittergarten.

Jakob Kindervater.

Von anerkannten ausgezeichneten Meistern in Augsburg und München stehen wieder einige neu angekommene Fortepiono zur Einsicht in dem ehemaligen Hause des Herrn Junker, Maximiliansstraße Nro. 112.

Bei G. Enz am Rittergarten ist in dem früher Schimpf'schen Hause der ganze untere Stock zu vermiethen, und kann sogleich oder auf Weihnachten bezogen werden.

1500 Gulden sind gegen gute Sicherheit auszuleihen. Näheres bei Felix Haymann.

Es sind vierhundertfünfzig Gulden gegen erste Hypothek bei dem protestantischen Kirchenrechner Jakob Winter zu Winzingen auszuleihen.

Der untere Stock des Wittib Avril'schen Hauses, welchen S. Reis bewohnt, ist auf Weihnachten zu vermiethen.

☞ Bei Anton Wild in der Landschreibereigasse werden Steinkohlen verkauft.

Cours der Geldsorten

in Frankfurt a. M. am 3. November 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	50½
Friedrichsd'or dor. .	19	11	Souverainsd'or . . .	—	—
„ einf. .	9	35½	Landthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	44⅞
20Francs-Stücke . .	9	22	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 5. Novembee. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 09 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerst 5 fl. 48 kr. Spelz 4 fl. 16 kr. Haser 4 fl. 14 kr.

Speyer. Markt vom 3. November. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Korn 6 fl. 35 kr. Gerst 5 fl. 42 kr. Spelz 3 fl. 56 kr. Haser 3 fl. 57 kr.

Zweibrücken. Markt vom 3. November. Der Hktoliter Waizen 9 fl. 41 kr. Korn 7 fl. 24 kr. Gerste 6 fl. 16 kr. Spelz 3 fl. 42 kr. Hafer 3 fl. 39 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 90. Freitag den 11. November 1842.

Die Nonne von Penaranda.

Von Petrus Borel.

(Fortsetzung.)

Bei der Belagerung von Saint Jean d'Acre waren ihm Ehrenwaffen als Belohnung von Seiten der Nation zu Theil geworden. Auf dem Wahlplatz von Marengo hatte er den Rang als General-Adjutant beim zehnten Regiment der Chasseurs zu Pferde erlangt. An der Brücke von Elchingen ward ein Pferd unter ihm getödtet. In der Schlacht bei Austerlitz hatte er seinen letzten Grad erhalten, um später durch seine glänzende Tapferkeit bei dem heißen Tage von Jena mitzuwirken. Endlich hatte er sich in Spanien bei der Einnahme von Medina del Rio-Seco mit Ruhm bedeckt, dann am Ebro, zu Tudela und Castanate, später zu Guadalaraca. Am Tage vor seinem Einzug in Penaranda begegneten ihm auf dem Wege von Madrid nach Avila zwei Bataillons Studierender aus Salamanca, die mit Englischen Gewehren bewaffnet waren, und in ihren Knopflöchern in beleidigender Weise Adler trugen, die von Pfeilen durchbohrt waren und den Kopf niedersenkten; er ließ sie in Stücke hauen und schickte sie in's Todtenreich.

— „Allons," — sagte er lustig zu seinen Chasseurs — „säbelt mir diese Myrmidonen nieder, die armen Kinder bedürfen einer Lektion in der Bescheidenheit." Und die Lektion wurde gegeben, wie er es gewünscht hatte, und zwar in solcher Weise, daß sie zu denen gehörte, welche man nur einmal erhalten kann.

Indeß wir wollen wieder auf die Geschichte der Nonne zurückkommen. Ueber dem Reiz seiner Liebe, einer nahe Zukunft, welche er mit den schönsten Projekten, mit den lieblichsten Traumgebilden ausfüllte, im Auge, vergaß Colbert beinahe, daß er nur ein Zug- oder Raubvogel sey, eine Masche in dem ungeheuren Netze, welches das feindliche Land bedeckte, als das unerwartete Eintreffen einer Ordre ihn erinnerte, daß der militärische Ruhm, wie jeder Ruhm, seine Schattenseite hat, und daß dieselbe in dem Gehorsam und der Dienstpflicht besteht. Er mußte von Penaranda de Bracamonte dieselbe Nacht aufbrechen und die Engländer verfolgen, welche Salamanca verlassen hatten.

Während die Soldaten des Kaisers schnell ihre Unternehmungen zu Rosas, Saragossa, Numantia, Sagunt, Somosierra und Madrid vollendeten, gaben sich die Soldaten des Königs Georg den glänzenden Thaten der Flucht hin; und doch waren bald zwei Monate seit Eröffnung des Feldzuges verflossen. Kaum war der Kaiser zu Burgos angekommen, nachdem er so zu sagen mit einem Hauch die Armeen von Estramadura und Galicien vernichtet hatte, als Mr. Baird und Mr. Morel ihre Kriegerreihen sich auflösen und nach Corogna zueilen sahen, wo sie kurze Zeit vorher triumphirend ausgeschifft worden waren. Sie bestiegen wieder ihre hölzernen Pferde, so sprachen böswillig die Galicischen Bauern, welche diese Ketzer in rothen Röcken nicht leiden konnten, die blos gekommen waren, um Spanien Unterricht in der Feigheit und Grausamkeit zu geben, denn auf jeder Station tödteten sie die Pferde der Reiter, die im Hospital bleiben mußten, um sie nicht in die Hände ihrer Feinde fallen zu lassen, und sie hatten bereits mehr denn 3500 dieser edlen Thiere vor den Kopf geschossen, deren Leichname nun auf den Straßen und in den Städten umherlagen. Zu Corogna tödteten sie in einer Nacht 1200.

Den Engländern entgegen zu gehen war für den General ein angenehmes Geschäft, er war eben kein Anglomane und die Civilisation wußte der Zeit noch nichts von allgemeiner Verbrüderung. Doch war diese Freude nicht ungetrübt. Der unerwartete Umstand, welchen er unter anderen Verhältnissen als sehr glücklich angesehen haben würde, zeigte sich ihm wie eine Mißgunst des Schicksals, das einen Roman, der noch lange und interessante Kapitel darzubieten versprach, allzu früh beenden wollte. Es konnte ihm nicht in den Sinn kommen, das Lärmgeschrei des Mars, und der Victoria, dieser treuen Freundin, für ein ihm noch kaum bekanntes junges Mädchen aufzugeben; auf der andern Seite widerstrebte es seiner braven Sinnesart, ein armes Kind zu verlassen, dessen Lage dasselbe mit einem geheimnißvollen Zauber umgab, und dem er Schutz und Hilfe versprochen hatte. Colbert begann in großer Verlegenheit nachzudenken, wie er sich hiebei am besten benehmen könne, und kam endlich zu dem Resultat, daß es kein anderes Mittel gäbe, um die Sache zu beenden, als die tausend Zwischenumstände einer Liebesintrigue zu überspringen und das Ganze gleich zur Entwicklung zu bringen.

Er ließ die Nonne die geheime Ordre, welche er empfangen hatte, wissen. „Sie müssen mir folgen," — schrieb er ihr, — „oder wir sind Beide auf immer für einander verloren." Dann sagte er, daß, wenn sie ein Mittel wisse, dem Kloster zu entkommen, er Alles thun wolle, um ihre Flucht zu erleichtern.

Donna Benita, welche einen nicht weniger entschlossenen Charakter hatte, als der kühne und glückhafte Colbert, antwortete ihm sogleich mit der Energie einer Spanierin, mit der lakonischen Phrase: „Dir folgen oder sterben." Sie fügte hinzu, daß sie wohl bis zu einem niedrigen Saale des Klosters gelangen könnte, welcher auf eine Nebenstraße hinausging, daß aber dort das Fenster mit rejas, d. h. mit einem eisernen Gitter, versehen sey.

„Das sey kein Hinderniß — schrieb ihr Col„bert. — Begeben Sie sich um Mitternacht ohne „Furcht in den Saal, das Eisengitter wird vor Ih„ren Schritten fallen."

Als Colbert sah, daß Alles seinen Wünschen lächele und daß zwischen ihm und der Verwirklichung seiner Träume, zwischen ihm und dem Besitz Derjenigen, für die er eine unwiderstehliche Neigung fühlte, nur noch einige Eisenstangen und einige Stunden sich befänden, gab er sich ganz den Gefühlen seines Glückes hin. Was bedeuteten einige Eisenstäbe einem Mann von Entschlossenheit, der eher die Pforten des Klosters würde gesprengt, als seine arme Freundin ihrem einsamen Schmerze überlassen haben!

Ein Schlosser wurde insgeheim bestellt und Colbert befahl ihm unter dem Siegel der Verschwiegenheit, sich eilf Uhr Nachts an einem bestimmten Orte einzufinden, eines Geschäftes wegen, mit dem er erst dann bekannt gemacht werden würde, wenn er sich daselbst zur festgesetzten Stunde einfände. „Widrigenfalls," — sagte Colbert mit einem Lächeln, das auf den armen Teufel einen tiefen Eindruck zu machen schien — „mußt Du und die ganze Stadt morgen am Tage ohne Erbarmen über die Klinge springen." Der Himmel aber und sein Herz wußten wohl, daß ihm so etwas fern lag.

Zur bestimmten Stunde fand, wie man wohl denken kann, der Schlosser sich ein, und seine Arbeit, welche nur darin bestand, einige Eisenstäbe durchzufeilen, war bald gethan.

Nachdem er von diesem Menschen befreit und das einzige Hinderniß, welches der Ausführung seines Planes entgegen stehen konnte, hinweggeräumt war, (wie wenig kann doch der Mensch sein Schicksal voraussehen!), suchte Colbert, dessen Herz, von dem bisherigen glücklichen Erfolge ganz berauscht, vor Ungeduld schlug, eine Schildwache auf, welche nicht fern davon unter den Mauern des Klosters stand und sagte ihr: „Sogleich, mein Freund, wird bei Dir Jemand vorbeikommen, eine junge Dame aus dem Kloster: Du wirst sie ruhig passiren lassen und nicht weiter darauf achten."

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

München, den 3. Nov. Von den Mitgliedern unserer beiden Ständekammern sind bereits einige hier angekommen; sie sind bekanntlich zum 14. d. M. einberufen. Wie die Sage geht, wird Se. Maj. der König den feierlichen Act der Eröffnung der Ständeversammlung nicht im Saale des Ständehauses, sondern im Thronsaal des Festbaues vornehmen. (Sp. Z.)

(Frankreich.) Oeffentliche Blätter behaupten, ein förmlicher Bruch zwischen Frankreich und Spanien stehe ganz nahe bevor, ja, die französische Regierung sey entschlossen, ihren Geschäftsführer, Herrn von Glücksberg, aus Madrid zurückzuberufen. Espartero weigerte sich förmlich der französischen Regierung Satisfaktion wegen des brutalen Benehmens zu geben, dessen sich Zurbano in Girona gegen den französischen Fabrikanten Lefevre schuldig gemacht. Statt Zurbano zur Strafe zu ziehen habe man ihm im Gegentheil eine neue Würde, die eines Oberbefehlshabers der Zollschutzwache in Katalonien, verliehen. — Die Gesammtbevölkerung Frankreichs beträgt 34,494,875 Seelen, in 363 Arrondissements, 2846 Kantonen, 37,040 Gemeinden. — Die Noth der Fabrikarbeiter in Lyon hat neuerdings ungemein zugenommen. Zwei Drittheile der Webstühle sind ohne Beschäftigung. Eine Masse von Arbeiterfamilien schmachten in der entsetzlichsten Noth.

Die neuesten Berichte aus Algier melden ein nicht unwichtiges Ereigniß, — die Unterwerfung Ben Salems, der seither und bis auf die neueste Zeit so hartnäckig die Sache Abd-el-Kaders verfochten. Am Nachmittage des 24. Oktober kamen 200 Reiter und Fußgänger, die dem Stamme Ben Salems angehörten, unter Begleitung der Musik eines französischen Regimentes, die ihnen entgegen gezogen war, in Algier an und begaben sich zu dem Generalgouverneur. Ein Lieutenant Ben Salems führte das Unterwerfungspferd am Zügel.*) — Der Moniteur Algerien enthält einen Artikel über die Colonisation des Landes, aus welchem hervorgeht, daß während des gegenwärtigen Jahres 5 Dörfer erbaut worden, und 9 in der Anlage begriffen sind; die Anlage von 9 weitern ist für das folgende Jahr projectirt.

(England.) London, den 28. Oktober. Ein Todtenschaugeeicht hat erkläet, ein in dem Gefängnisse zu Northleach gestorbener junger Mensch, Namens Charles Beale, sei durch die dort verfaheene Härte und Mangel an hinlänglicher Nahrung umgekommen. Dieß ist ein Todesstoß für die unverantwortliche Autorität des Landjunkerthums. Das ganze Land neant es einstimmig: Mord! grausamen, langsam martenden Mord! alle Zeitungen, ohne Unteeschied der Politik, schreien um Untersuchung und Einführung einer verantwortlichen Beaufsichtigung der Gefängnisse — also wiederum ein Schritt zue Centralisation (Allg. Ztg.) — Im Schuldgefängnisse starb kürzlich ein hartnäckiger Schuldner; wegen einer Schuld von 25 — 30 Pfd. eingesperrt, welche er wohl hätte zahlen können, blieb er zwölf Jahre im Gefängnisse. Bei seinem Tode waren diese 25 — 30 Pfd. durch die Zinsen, Kosten ꝛc. auf 3750 Pfd. angewachsen. — Triumph der Dampfschifffahrt. Unter dieser Ueberschrift meldet ein englisches Blatt: das Dampfschiff „Britania," welches am 5. Oktober Liverpool verließ, habe die Reise von den Küsten Englands bis nach Amerika in sieben und einem halben Tage gemacht.

Aus China und Afghanistan sind durch die indische Ueberlandspost, die dieser Tage in London ankam, neue Nachrichten eingetroffen. Die Nachrichten aus China reichen bis zum 26. Juli. Nachdem die englische Streitmacht sich am 23. Mai der Stadt und Insel Chopau bemächtigt und das dort befindliche Zeughaus, die Kanonengießerei und die Magazine zerstört hatte, setzte sie ihren Lauf nach dem Norden des himmlischen Reiches weiter fort. Am 16. Juni griff das englische Geschwader die lange Linie der Festungen an, welche an den Ufern des Flusses Jong-sze-Keong angelegt sind, und bemächtigte sich der wichtigen Stadt Wosang. Die Engländer erbeuteten bei dieser Gelegenheit 384 Stücke Geschützes, worunter sich 76 eherne Kanonen befanden. Bei der Beschießung der Stadt soll der chinesische Oberbefehlshaber getödtet worden sein. Von Wosang segelte das Geschwader weiter nordwärts nach Nankiug, und man hoffte in Macao, daß gegen Ende Juli diese wichtige Stadt, welche den großen Kanal beherrscht, der nach Peking, der Hauptstadt des himmlischen Reiches führt, in der Gewalt der englischen Truppen sein werde. — Ob diese Hoffnung nicht getäuscht worden, werden wir durch die nächste indische Post erfahren.

Aus den Nachrichten aus Afghanistan, die bis zum 3. September reichen, entnehmen wir im Wesentlichen, daß General Nott Kandahar verlassen hat und an der Spitze von 7000 Mann gegen Kabul gezogen ist. Auch General Pollock hat sich mit seinen Truppen dorthin auf den Weg gemacht. Am 24. August hatte er 2000 Afghanen, die sich seinem Marsche widersetzen wollten, angegriffen und nach

*) Die Araber pflegen nämlich als symbolisches Zeichen ihrer Unterwerfung dem neuen Herrn ein Pferd zu übergeben, das von den Franzosen Cheval de soumission (Unterwerfungspferd) genannt wird.

fünfstündigem Kampfe aus einander getrieben. Ihre Dörfer wurden verbrannt und ihre Weinstöcke und Fruchtbäume verheert. General Pollock hatte die Nachricht verbreiten lassen, er werde den Anführern der Afghanen, die sich freiwillig unterwürfen, verzeihen, und Dost Mohamed so wie die übrigen afghanischen Gefangenen gegen die englischen austauschen. Man glaubte übrigens, Akhbar Khan sei entschlossen, den Engländern Widerstand entgegenzusetzen, und sie am Durchgange durch die berüchtigten Kurd-Kabul-Päßr zu hindern. Er habe zu diesem Behufe 5000 Mann zusammengebracht.

Madrid. Der Verkauf der Nationalgüter dauert fort. Im Laufe des August wurden 34 Klöster im Aufstriche um 534,046 Realen verkauft; 64 andere wurden für gemeinnützige Zwecke unentgeldlich abgetreten. — Der Marineminister ist eifrig bemüht, die spanische Seemacht in einen Achtung gebietenden Zustand zu bringen. — Laut Nachrichten aus Mahon dauern die Auswanderungen nach Algier von Minorca aus noch immer fort; zwei weitere Schiffe, auf welchem sich Landleute und Geistliche befinden, liegen zum Auslaufen bereit.

(Rußland.) Gleich nach seiner Zurückkunft nach Petersburg hat der Kaiser von Rußland, höchst wahrscheinlich durch den Brand von Kasan veranlaßt, einen Ukas erlassen, laut welchem Jeder, der einer absichtlichen Feueranlegung überwiesen wird, einem Kriegsgerichte zur Aburtheilung übergeben werden soll. In der Hauptstadt selbst hat die Polizei vergrößerte Vorsichtsmaßregeln gegen Feuergefahren angeordnet.

(Aegypten.) Nach Briefen aus Alexandria vom 16. Oktober war Mehemed Ali an demselben Tage nach Kassermager abgereist, von wo er sich nach Kairo begeben wollte. Die Hornviehseuche dauert in solcher Ausdehnung fort, daß bereits 80,000 (neulich hieß es selbst 100,000) Stück gefallen sein sollen. Die Artillerie- und Cavalleriepferde reichen nicht mehr hin die Felder zu pflügen. Fast alle Araber sind dadurch ruinirt, denn ihr ganzer Reichthum beruhte auf ihrem Viehstand. Mehemed Ali ist dadurch sehr beunruhigt.

(Berberei.) Der alte Schützling der Franzosen, der Bey von Tunis, ist von der Pforte aufs neue in seinem Besitzstande bedroht. Der Divan hat nämlich vor einigen Monaten die bestimmte Forderung an ihn gestellt, seine aus etwa 18,000 Mann bestehende Armee zu verabschieden und höchstens 800 M. Leibwache beizubehalten, dagegen aber eine türkische Besatzung in seine Hauptstadt einzunehmen. Die Pforte verlangt überdieß, daß der Bey auf die Hauptquelle seiner Einkünfte, die Monopole, verzichte, und daß er die oberste Finanzverwaltung einem türkischen Agenten überlasse und sich selbst mit einer bestimmten jährlichen Summe aus den Staatseinnahmen begnüge. Auf diese harten Zumuthungen ist der Bey zunächst mit dem englischen Consul zu Rathe gegangen, der ihn aufgefordert haben soll, sich dem Verlangen der Pforte für den Augenblick zu fügen, und sich weitere Schritte zur Milderung desselben unter englischer Vermittelung vorzubehalten. Der interimistische französische Consul dagegen weigerte sich, dem Bey irgend einen Rath zu geben, indem er keine Instructionen für den vorliegenden Fall habe. Der Bey schickte hierauf den Gesandten der Pforte mit schönen Worten zurück; allein der Divan hat sich nicht mit diesen Redensarten abspeisen lassen, sondern seine Forderungen in dringender und drohender Weise wiederholt. Auf diese Veranlassung kommt jetzt der tunesische Minister Herr Raffo zum dritten Male nach Frankreich, um den französischen Beistand gegen die Pforte anzurufen, die, wie man wissen will, bei dieser Gelegenheit auf fremde Einflüsterungen hin handelt. (Preuß. Staatsztg.)

Der Herbst am Rhein.

(Pfalz.)

1.

Mit Sang und Tänzen
Laßt heut uns weih'n,
Die festlichen Kränze,
Dem schaffenden Rhein.

Es schmücken die Reben vom Himmel gebracht,
Die goldenen Hügel in reitzender Pracht.
Schon bringen die Winzer vom Berge den Wein,
Drum kommt laßt uns jubeln und lustig sein.
Laßt jubeln uns! uns jubeln und lustig sein,
Laßt jubeln uns, und lustig sein!
Lustig! Lustig! Lustig! Lustig!

Seht doch die Beeren von köstlicher Art,
In üppiger Fülle so fein und so zart.
Auf! führet die Mädchen zum muntern Reih'n,
Wir wollen vereinigt des Festes uns freu'n.
Vivat! Vivat der Rhein.

2.

Der volle Becher,
Gibt frisches Blut,
Belebet den Zecher
Und hebet den Muth.

Wie schön für das Auge! schon rinnt junger Wein, —
Mit herrlichen Trauben versorgt uns der Rhein.
Es nehme ein jeder den vollen Pokal,
Und leere ihn fröhlich bei Paukenschall!
Wir leeren ihn, ihn fröhlich bei Paukenschall,
Wir leeren ihn bei Paukenschall!
Fröhlich! Fröhlich! Fröhlich! Fröhlich!

Horch, wie sie singen, und jubeln und schrei'n:
Der Liebe, den Frauen, dem köstlichen Wein! —
Schon zieret den Winzer der grüne Kranz,
Stolz führet er sein Mädchen zum heiteren Tanz.
Vivat! Vivat der Rhein!

3.

Vom Gimmeldinger
Ein volles Glas!
Vom Königsbacher
Ein doppeltes Maas!

Schenkt ein Deidesheimer voll duftender Blum',
Und dann Ruppertsberger, dem Rheint zum Ruhm.
Vom Forster, vom Wachen- vom Dürk-heimer auch,
Vom besten Ungsteiner nach deutschem Brauch!
Vom Besten auch! vom besten Neustadter auch,
Vom Besten auch, nach deutschem Brauch!
Vivat! Vivat! Vivat! Vivat!

Füllt auch die Humpen von andern noch voll,
Denn keine der Reben uns fehlen hier soll.
Die freundlichen Nachbarn, gerechnet für Eins,
Gehören ja Alle zum Ufer des Rheins!
Vivat! Vivat der Rhein!

Digitized by Google

4.

Von Purpurſäumen,
Soll einmal noch,
Das Glas überſchäumen,
Die brave Winz'ein hoch!

Komm mit ſchönes Mädchen, komm mit in den Reih'n!
Es laden Geſaag und die Freude uns ein!
Wir können uns mehr noch bei'm Tanzen freu'n.
Denn Du wirſt die Schönſte der Tänz'rin ſeya!
Uns mehr noch freun! denn Du wirſt die Tänz'rin ſein,
Die Schöaſte, ja die Schöaſte ſein.
Schönes Mädchen! Schönes Mädchen!

Komm ſchönes Mädchen, komm mit in den Reih'n!
Es laden Geſang und die Freude uns ein!
Beim Tanz' und beim Weine des Lebens ſich freu'n,
Verſcheuchet die Grillen. Auf ſtimmet mit ein!
Vivat! Vivat der Rhein!

Bekanntmachungen.

Mobilien-Verſteigerung.

Freitag den 11. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, auf dem Braachweilee Hofe, werden die zum Nachlaſſe das daſelbſt verlebten Daniel Herſchter gehöeigen Mobiliargegenſtände, als:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsſtücke, mehoere Fäſſer, ohngefähr 50 Centner Heu, ſodann:

18 Ohm 1834er Wein,
15 „ 1840er „ und
4½ „ 1841er „

an die Meiſtbietenden öffentlich verſteigert.

Neuſtadt, den 3. November 1842.

Wrener, Notär.

Wer noch mit Zahlung von Gemeindegeldern im Rückſtande iſt, wird an deren ungeſäumten Zahlung erinnert, indem demnächſt Zwangsverfolgungen eintreten müſſen.

Neuſtadt, den 10. November 1842.

Der Einnehmer,
Kempf.

Zu verkaufen.

Im Kantonsgefängniſſe zu Edenkoben, mehrere Sorten hänfenes Garn, welches ⅞ Ellen in der Breite und zu 3⅝ bis 4½ Ellen in der Länge per Pfund verarbeitet werden kann. Ebenſo verſchiedene Sorten gebleichtes hänfenes Tuch.

Geſchäfts-Büreau.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er ein Geſchäfts-Büreau dahier errichtet hat, und empfiehlt ſich zur Beſorgung von Rechts-Geſchäften jeder Art, namentlich zur Einleitung und Betreibung von Klagſachen, Vertretung vor Gericht, Realiſirung von Anſtänden, Erbſchafts-Anſprüchen und ſonſtigen Forderungen, Aufſtellung und Reviſion von Rechnungen, ſo wie Abfaſſung von Bittſchriften, Reclamationen, Contracten ꝛc.

Das Büreau befindet ſich eine Stiege hoch im Hauſe von Bäckermeiſter Frei, unweit des Königsplatzes.

Speyer, den 27. October 1842.

Carl Weiß.

Die Unterzeichnete beehrt ſich einem geehrten Publikum ergebenſt anzuzeigen, daß ſie nächſten Dienſtag anfangend, jede Woche zweimal von hier nach Mannheim geht, nämlich Dienſtags und Freitags und alle Aufträge, Pakete ꝛc. auf das Pünktlichſte beſorgen wird.

Ihre Wohnung iſt bei Johann Wons an der ſogenannten Holzbrücke in der Vorſtadt.

Jakob Wiedemann Wittwe.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er Unterricht im Guitarreſpielen und Geſang ertheilt und bittet um geneigten Zuſpruch.

Seine Wohnung iſt bei Frau Wittwe Mändel in der Egyptenſtraße.

Thomas Tülp.

Farbige feiae Wolle, für Hauben, Schuhe, Taſchen und Hoſeaträger beſoaders zu empfehlen, um damit aufzuräumen verkaufe ich unter dem Einkaufspreis.

F. Keſeberg.

Bei Wilhelmi in der Staatgaſſe iſt noch billig zu kaufen: ein Bauchzuber und 4 Fuß Gegattee für ein Bureau, Leitern, Baumſtützen, Bohnenſtecken und allerlei Garteageräthſchaften.

Treſtebrandwein per Liter 16 kr. bei

Wilhelm Böckler.

Von anerkannten ausgezeichneten Meiſtern in Augsburg und München ſtehen wieder einige neu angekommene Fortepiono zur Einſicht in dem ehemaligen Hauſe des Herrn Junker, Maximiliansſtraße Nro. 112.

1500 Gulden ſind gegen gute Sicherheit auszuleihen. Näheres bei Felix Haymann.

Es ſind vierhundertfünfzig Gulden gegen erſte Hypothek bei dem proteſtantiſchen Kirchenrechner Jakob Winter zu Winzingen auszuleihen.

Der untere Stock des Wittib Avril'ſchen Hauſes, welchen S. Reis bewohnt, iſt auf Weihnachten zu vermiethen.

Cours der Geldſorten
in Frankfurt a. M. am 4. November 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	50½
Friedrichsd'or dop. .	19	11	Souverainsd'or. . .	—	—
„ einf. .	9	35½	Landthaler	2	43
Kaiſerl. Ducaten . .	5	32	Preußiſche Thaler . .	1	44½
20Francs-Stücke . .	9	22	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreiſe von folgenden Fruchtmärkten.

Neuſtadt. Markt vom 3. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 12 kr. Korn 8 fl. 56 kr. Gerſt 6 fl. — kr. Spelz 4 fl. 15 kr. Haſer 4 fl. 15 kr.

Speyer. Markt vom 3. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 13 kr. Korn 6 fl. 36 kr. Gerſt 5 fl. 38 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Haſer 3 fl. 59 kr.

Kaiſerslautern. Markt vom 3. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 40 kr. Korn 6 fl. 51 kr. Spelz 3 fl. 33 kr. Gerſte 5 fl. 58 kr. Haſer 3 fl. 42 kr.

Landau. Markt vom 3. Novemb. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 18 kr. Korn 8 fl. 50 kr. Gerſt 6 fl. 66 kr. Spelz 4 fl. 20 kr. Haſer 4 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 91. Dienstag den 15. November 1842.

Die Nonne von Penaranda.

Von Petrus Borel.

(Beschluß.)

Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln und noch einige andere getroffen waren, schlug die nahe Kirchenuhr drei Viertel auf eilf; Colbert stellte sich nun selbst als Schildwache unter die Pforte, mit Zuversicht auf den ersehnten Augenblick wartend, wo das junge Mädchen weinend, mit Ungestüm sich in seine Arme werfen würde, in die Arme eines Befreiers, eines Freundes. Er erwartete diesen feierlichen Augenblick und zählte in der Trunkenheit der Leidenschaft die Pulsschläge seines Herzens; aber dieser Augenblick sollte niemals kommen, Gott hatte es anders beschlossen, er, dem alle Augenblicke angehören. Und wie jener nun, in dichte Finsterniß gehüllt, horchte, ob er vielleicht in dem Schweigen der Nacht den leichten Tritt eines kleinen Spanischen Fußes vernehmen würde, fiel plötzlich ein Schuß. Es ist unmöglich, den Schreck zu beschreiben, welcher ihn bei diesem Geräusch ergriff. Eiskalt vor Schauder, außer sich, eilte er herbei und sah bei'm Schimmer einiger bleichen Gestirne Donna Benita ausgestreckt auf der Erde, in ihrem Blut gebadet, daliegen. Bei diesem Anblick verwirrt sein Verstand sich, verzweifelnd warf er sich neben sie, benetzt sie mit Thränen, ruft sie, beschwört sie im Namen des Himmels, indem er Spuren von Leben auf ihrer schon marmorkalten Stirn, in ihren schon steifen Händen zu entdecken sucht; aber seine Thränen, seine Bemühungen, sein Flehen, Alles war vergeblich; das arme Mädchen hatte aufgehört zu leben, sie war für immer verloren, oder vielmehr wunderbar gerettet und schon in den Schooß Gottes aufgenommen.

Als der edle junge Mann nicht mehr daran zweifeln konnte, daß seine Freundin dahin sei, stand er plötzlich wie ein Löwe auf, näherte sich der Schildwache, entriß ihr den Karabiner zornig und zerbrach ihn. „Unglücklicher!" — rief er — „so erfüllst Du meine Befehle?" Und die Schildwache stand erstaunt bei'm Anblick des Generals, wie ein Mensch, der nichts von Allem versteht.

Als er näher getreten war, betrachtete er die Vedette durch das Visier seines Helmes und sah mit Erstaunen, daß es nicht der Mann war, dem er den Augenblick vorher den geheimen Befehl ertheilt hatte.

In der That war durch einen unerhörten Zufall, wenn es nicht der ausdrückliche Wille Gottes war, die Schildwache während dessen abgelöst worden, und die frühere hatte nicht gewagt, den Befehl der anderen mitzutheilen, aus Furcht, das Geheimniß des Generals zu verrathen.

Am frühen Morgen schon hatte Colbert, der Alles seiner Pflicht nachsetzte, dem Befehl gemäß Penaranda verlassen, und befand sich mit seinen Chasseurs auf dem Wege von Salamanca nach Ledesma. Er entfernte sich mit bitterem Gefühl aus einer Stadt, worin ihm sein Aufenthalt anfangs so glückbringend erschienen war und dann auf eine so traurige Art geendet hatte. Seine Seele war zerrissen, und da die Soldaten ihn so betrübt sahen, sagten sie; „Was hat denn unser General? Wie traurig und niedergeschlagen ist er. Ein großer Kummer muß ihn quälen!" — Was ihn quälte, ach! es war der Gedanke an das schreckliche Ende Donna Benita's, eines armen jungen Mädchens, das er in's Unglück gestürzt hatte, das seinetwegen und für ihn gestorben war, wie er selbst für's Vaterland sterben wollte.

O wie lieb würde ihm in diesem Augenblick eine feindliche Kugel gekommen seyn! Wie würde er sich in die Reihen der Spanier gestürzt haben, wenn das Schicksal einige derselben ihm entgegengeführt hätte. Aehnlich dem Bayard, der niemals furchtbarer war, als wenn Fieber und Liebesschmerz ihn quälten, hätte er die Castilianer entgelten lassen, was er duldete.

Wenn wirklich dieser Wunsch zu sterben in ihm lebte, so ward er nur zu bald erfüllt, denn auf den Höhen von Prieros stieß Colbert mit den Engländern, welche vor dem Herzog von Dalmatien, der sie in's Meer treiben sollte, gewichen waren, zusammen, und wagte sich, ganz von seiner melancholischen Laune fortgetrieben, unter die Tirailleurs, um zu entdecken, ob er in diesem unwegsamen Defile nicht ein besseres Terrain finden könnte, um die Kavallerie sich entfalten zu lassen. Hier empfing er den Tod, den er offenbar suchte.

Eine Kugel hatte seine Stirn getroffen und sein Pferd zum Sturz gebracht, aber er kam einen Augenblick wieder zu sich, hatte den Muth, sich in die Höhe zu richten, und sagte, als er die gänzliche Niederlage der Engländer bemerkte, mit sterbender Stimme: „Ich bin zwar noch sehr jung, um zu sterben, aber mein Tod ist wenigstens eines Soldaten der großen Armee würdig, weil ich sterbend die ewigen Feinde meines Vaterlandes fliehen sehe." Dieß waren die letzten Worte, welche ein Mund sprach, der wenige Tage vorher noch so anmuthig bei dem Gedanken an Liebe und Kriegesglück lächelte.

Man will wissen, daß am Tage zuvor Napoleon, als er zu Astorga die Brigade des unglücklichen Generals musterte und ihn selbst so melancholisch fand, gütig zu ihm gesagt habe: „Sie haben mir in Aegypten, Italien und Deutschland bewiesen, daß Sie einer meiner besten Krieger sind: bald werden Sie die Belohnung für Ihre glänzenden Thaten empfangen." Colbert habe traurig und mit Resignation geantwortet: „Dann beeilen Sie sich, Sire, denn obgleich ich erst dreißig Jahre zähle, bin ich doch schon alt." Durch ein Vorgefühl von seinem nahen Ende benachrichtigt, fühlte er vielleicht schon das stumme aber eindringliche Mahnen des Todes und sah in der Nacht seines Kummers das angebetete Bild seiner Geliebten, welche mit frevelnder Hand ihren Schleier hebend, ihn mit lieblicher Geberde zu sich rief.

Als seine Soldaten ihn unter Thränen in die Grube legten, welche sie auf einem Hügel gegraben hatten, fand man auf seinem Herzen einen Rosenkranz und einen blutigen Schleier. Es war der Rosenkranz und der Schleier der armen Benita.

Als der Kaiser zu Benevent den Vorgang bei Prieros hörte, war er sehr befriedigt, aber der Tod

des Generals Colbert verursachte ihm einen tiefen Schmerz. „Seine Stunde war gekommen, ich will es wohl glauben, aber wie leid thut mir sein Verlust! Colbert war ein Tapferer, den ich liebte. Mein Gott! so war es denn vom Schicksal bestimmt, daß ich ihn nicht wieder sehen sollte!“

Dann fügte er nach einem Augenblick des Schweigens mit einer Bewegung, welche er kaum zurückdrängen konnte, hinzu: „Adieu, Colbert, Friede sey Deinem Gedächtniß, und die Erde Spaniens möge Dir leicht seyn! Deine Asche wird ohne Zweifel im fremden Lande bleiben, allein das Vaterland vergißt seine Kinder, welche in der Ferne für dasselbe gefallen sind, nicht, und das Vaterland wird Dich nie vergessen!“

In der That befahl der Kaiser, der ein gutes Gedächtniß hatte, durch ein Dekret vom Jahre 1810, daß die Statue des Generals Colbert auf dem Pont de la Concorde aufgestellt werden solle, gleich wie die mehrer anderer Generale, welche ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen waren. Allein der Befehl ward nicht vollzogen. Das Piedestal ist noch leer, und das Vaterland, diese undeständige Mutter, die stets neue Lieblinge sich erwählt, hat eines seiner tapfersten Kinder vergessen.

Man kann sich vorstellen, daß in einer kleinen Stadt wie Penaranda, das eben erzählte Ereigniß ein großes Aufsehen machen mußte. In Ermangelung anderer historischer Monumente zeigt man daselbst noch dem Reisenden das Schilderhaus, wo die Schildwache die unglückliche Nonne erschoß; man nennt den Platz: la garita de la religiosa. Lange Zeit herrschte unter dem Volke der Glaube, das der Schatten Donna Benita's dort umginge. Fromme Seelen sahen das Ende der armen Nonne als eine Strafe des Himmels an. Was würden sie gesagt haben, wenn sie das einige Tage später erfolgte Ende des Generals erfahren hätten?

Tagsneuigkeiten.

München, den 5. Nov. Ein diesen Abend erschienenes Regierungsblatt bringt folgende „Erklärung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen“: „Es ist meinem Herzen ein dringendes Bedürfniß jetzt nach dem Ende der Festlichkeiten, welche Liebe und Anhänglichkeit Mir und Meiner geliebten Gemahlin seit ihrem Eintritt in Baiern bereitet haben, für diese, so wie für die Mir dargebrachten Glückwünsche und sinnreichen Geschenke die Gefühle Meines innigsten Dankes auszusprechen. Diese Beweise liebevoller Gesinnung, die Herzensergüsse des gesammten baierischen Volkes, haben Mich und Meine Gemahlin ein Glück empfinden lassen, das für alle Tage Meines Lebens in Mir fortdauern wird. Möge der Allmächtige das in vollkommenster Eintracht geschlossene ehrliche Band beglücken und in seiner unerschöpflichen Gnade, Segen spendend, verwirklichen die Wünsche der treuen Unterthanen eines Königs, Dessen Sohn zu heißen mich so überaus stolz macht und dessen erster Unterthan ich mit Freuden bin. Baiern empfange mit Meinem Danke für seine Liebe, Treue und Ergebenheit Meine feierliche Versicherung, daß Ich stets bereit bin zu dessen Glück und Wohlfahrt alles zu thun und mit ächt teutscher Gesinnung für Mein theures Vaterland Gut, Blut und Leben einzusetzen. München den 5. Nov. 1842. Maximilian, Kronprinz“ (Sp. Ztg. — Saarburg. Am 4. Nov. befuhr zum erstenmal ein Dampfboot die Saar. — Hamburg. Obgleich unsere Bauten rasch vorwärts schreiten, so hat man doch berechnet, daß die Herstellung der Stadt 5 bis 6 Jahre dauern wird, da die Zahl der jährlich zu erbauenden Häuser nicht mehr als 300 betragen dürfte. Die Miethen werden sonach noch lange enorm theuer bleiben. — Berlin, den 4. Nov. Dahlmann ist (wie bereits kurz gemeldet) dem preußischen Staate gewonnen. Zwar zunächst und fürs erste nicht für Berlin, sondern für Bonn. Unterm 1. d. M. ist er zum Professor der Geschichte ꝛc. an der Universität zu Bonn ernannt worden wie es heißt, unter sehr angenehmen Bedingungen. Seine Anstellung in Bonn darf ohne Zweifel nur als eine vorläufige angesehen werden und als eine Vorbereitung zu seiner Anstellung hier, der sich für den Augenblick Schwierigkeiten entgegengestellt zu haben scheinen. (Köln. Ztg.) — Die Kölner Zeitung meldet — ob aus rechter Quelle, kann man nicht verbürgen — die Marburg bei Hambach werde im nächsten Frühjahre nach dem Wunsche ihres Besitzers, unseres Kronprinzen, im altdeutschen Style wieder hergestellt werden.

Die neuesten französischen Blätter bringen Berichte des Generalgouverneurs und der unter ihm kommandirenden Generäle, die nunmehr mit ihren Truppen von dem Herbstfeldzuge zurückgekehrt sind und die Winterquartiere bezogen haben. Das Resultat faßt Bugeaud kurz dahin zusammen: Abdel-Kader habe fünf Sechstheile seines Gebietes, alle seine Festungen und Magazine, seine ständige Armee, und was noch schlimmer sey, seinen früheren Kriegsruhm verloren. Der Krieg sey nur noch auf ein ganz kleines Terrain beschränkt und das nächste Jahr werde man, ohne viel Federlesens zu machen, mit dem Emir fertig werden. — So hat's freilich schon oft geheißen. — Die allgemeine Zeitung stellt über die neuesten Erfolge der französischen Waffen in Algerien Betrachtungen an, die eben nicht tröstlich klingen. Sie heißen nemlich: Wieder ist ein Feldzugsjahr abgelaufen und die französische Armee in Afrika hat ihre Winterquartiere bezogen, ohne daß der so oft versprochene Friede endlich erkämpft oder auch nur in eine nahe Aussicht gestellt wäre. Wie in diesem, so wird auch im nächsten Jahre eine Armee von 80,000 Mann und ein Budget von 60 bis 70 Millionen auf Afrika verwendet werden, und die endlichen Früchte aller dieser Anstrengungen sind in diesem Augenblicke noch eben so zweifelhaft, als je. Die französische Herrschaft in Algerien hat während ihrer zwölfjährigen Dauer so wenig Wurzel geschlagen, daß vernünftiger Weise nicht zu erwarten steht, sie werde binnen der nächsten zwei oder drei Jahrzehnten weit genug erstarken, um auch nur dem ersten Stoße eines politischen Sturmes widerstehen zu können, der sich vielleicht heute oder morgen in Europa erhebt und der Afrika eben so wenig verschonen wird, als die übrigen Welttheile.

(Afghanistan.) Die Berichte aus Afghanistan enthalten von Neuem günstige Zeugnisse über Akbar Chan, wonach er nicht nur die Gefangenen fortwährend gut behandelt, sondern auch an dem Ueberfall im Khurd-Kabul-Passe unschuldig wäre. Die Afghanen würden, wie es scheint, die englischen Gefangenen, die ihnen nur Mühe machen, gerne frei geben, wenn sie von der Absicht der Engländer, Afghanistan zu räumen, völlig überzeugt wären. Die schon vorher durch religiösen Fanatismus entzündete Er-

bitterung wird noch gesteigert durch die Rhazias, welche von den Engländern, ganz nach Art der Franzosen in Algier, gegen die vereinzelten Stämme im Gebirge um Dschellalabad und Gundamuk ausgeführt wueden. Dabei wurde schonungslos gemordet, Weiber wurden geschändet, die Weinstöcke und Maulbeerbäume und mit ihnen die Erntehoffnungen auf 25—30 Jahre vernichtet. Am 23. August nahmen die Truppen unter General Pollock die Foets und Schanzen bei Gundamuk, in welchen 2000 Afghanen unter Hadschi Ali und Keyrulah Chan standen. Ein Fort wurde dadurch genommen, daß die englischen Truppen ein Mann auf des andern Schultern standen und so über die Mauern gelangten. Das Gefecht, an welchem von englischer Seite 4000 Mann Theil nahmen, dauerte 5 Stunden. Der Verlust der Afghanen wird auf 50 Todte berechnet. Die Engländer hatten 7 Todte und 49 Verwundete. Weitere afghanische Abtheilungen, 2000 Mann aus Cabul und 3000 Ghilzies, lauern den Engländern in den Päßen zwischen Gundamuk und Cabul auf. Etwas abwärts vom Wege, im Hazarukthale, stehen weitere 3—4000 Mann, bereit, über die Engländer herzufallen, sobald sie sich in die Päße verwickelt haben. General Pollock will, ehe er in die Päße eindringt, zuerst dieses Corps angreifen. Ein weiterer Grund des Hasses der Afghanen, welche eifrige Muhammedaner sind, gegen die Engländer ist der Bund Letzteer mit den ungläubigen Sikh, deren 7000 Mann unter General Avitabile die Kheyberpäße für die Engländer offen halten.

Der Frommr und Gottlosr.

Nach dem ersten Psalm.

Wohl dem Manne, der da eichtig handelt,
Und sich nie im Rath der Frevler zeigt:
Der den Weg der Sünder niemals wandelt,
Und dem Kreise frecher Spötter weicht!

Wohl dem Manne, dee den höchsten fürchtet,
Und oor Augen sein Gesetz stets hält;
Der sein Wort getreu und eifrig waheet
Auf den Dornenpfadeu diesee Welt!

Gleich dem Baume, an dem klaeen Bache
Und auf grüner, stiller Flue gepflegt,
Unter dessen üpp'gem Blätterdache
Froh der Wandrer sich zum Schlummer legt;

Gleich dem Baume, der da Früchte traget,
Kommt die Zeit und nimmer welkt und doeet:
Also blüht der Fromme, der da achtet
Seines Herrn Gesetz und heilig Woet.

Huldvoll blickt sein Gott auf ihn hernieder;
Seiner Hände Aebeit segnet er;
Doch der Böse schmeckt nicht theueen Frieden:
Unruh schreckt ihn ewig hin und her.

Mag die Welt den Frevler glücklich preisen:
Unmuth foltert ihn und Schmerz und Reu';
Was er auch hienieden thu' nnd treibe,
Es zerfliegt, wie voe dem Wind die Spreu.

Mag der Feevler nach Genüssen jagen;
Niemals labt doch ächte Freude ihn;
Fern dem Bund der Frommen und Gerechten
Zieht er, mit der Schuld im Busen, hin,

Wohl den Reinen und Gerechten zeiget
Selbst Jehova ihre Wege an;
Frevler schlägt sein Grimm; in Nacht und Dunkel
Schwindet und vergeht des Sündees Bahn.

Karl Aulenbach.

Verschiedenes.

Ein Falschmünzer wurde zum Staupenschlag und Abschneiden der Ohren verurtheilt. Als der Scharfrichter die Exekution vollstrecken wollte, machte rr die Entdeckung, daß dem Delinquenten schon beide Ohren fehlten. „Kerl, wo hast du denn deine Ohren gelassen?" fragte er. „Kann sie wohl ein ehrlicher Kerl lange vor euch Schelmen behalten?" versetzte der Delinquent.

„Euer Gnaden," wurde ein norddrutscher Gelehrter von einem Aufwärter in Wien angeredet. Bescheiden erwiederte dieser, daß er nicht adelich und auch kein gnädiger Herr sei. „Machen sich Euer Gnaden nichts daraus," antwortete der Aufwärter, „wir heißen hier jeden Lumpen Euer Gnaden."

Charade.

Seht, wie die holde Zose,
Mit sanfter Zärtlichkeit,
Im geoßen Edelhofe
Das Gold des Waizens streut!
Bald laufend und bald fliegend
Eilt eine große Schaar,
Sich hackend, drängend, schmiegend
Heran im eeßen Paar.

Seht, wie des Himmels Bläue
Ihr lacht im zweiten Paar,
Wenn er, der Vielgetreue,
Ihr freundlich bietet dar
Die erste, die zarte Rose,
Ihr gleich an Lieblichkeit,
Die auf Tellurens Schooße
Der Frühling ihr geweiht.

Doch seht, sie kehrt zurücke
An ihres Freundes Hand;
Nichts mangelt ihrem Glücke,
Als daß ein fest'res Band
Sie ewig an ihn bindet;
Und ruhig macht ihr Herz,
Und daß von ihr verschwindet
Des Ganzen heeber Schmeez.

Bekanntmachungen.

Mobilienversteigerung.

Mittwoch den 16. l. Mts., Vormittags 9 Uhr, lassen Heer Friedrich Haag, Müllrr zu Appenthal, bei Elmstein, und dessen Kinder, in der ihnen angehörigen Mühle daselbst, folgende Gegenstände der Abtheilung wegen an die Meistbietenden öffentlich versteigern, als:

1000 Stück kieferne Borde, 3000 Quadratschuhe eichene Diele, 3500 Wingertsbalken, 6 Stück

Rindvieh, 3 Pferde, 15 Schweine, 60 Centner Heu, 50 Malter Kartoffeln und verschiedene Haus-Geräthschaften.

Neustadt, den 5. Novembee 1842.

Werner, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Nächsten Samstag den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bub auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnhaften Eheleute Ludwig Rohdee, Schneider und Anna Maria geb. Weber, nachbeschriebene ihnen angehörige, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) 32 Dezimalen Wingert im vorderen Kies, neben Wendel Haag und Friedrich Müller.

2) 17 Dezimalen Wingert am Speyerdorferweg, links am Rautott, neben Gebrüder Hornig und Johannes Ehrenpreiß.

3) 25 Dezimalen Wingert im untern Kautz, neben Friedrich Staudter und Peter Christophels Wittwe.

4) 18 Dezimalen Acker im oderen Winteeberg, neben Ludwig Roth und städtischem Eigenthume.

5) 16 Dezimalen Wingert im untern Winterberg, neben Franz Anton Schmitt und Jakob Sauer.

6) 22 Dezimalen Acker auf dem Röther im Sand, neben Johannes Eckes und Dörr von Winzingen.

7) Ein in dee Landschreibereigasse am Thürchen gelegenes Wohnhaus mit Hof und sonstigen Zubehörungen, neben Adam Müllee und Pfarrer Kilian.

8) Eine daselbst gelegene Scheuer mit einer besonderen Wohaung.

Neustadt, am 14. Novembee 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung
von Vieh und Ackergeräthschaften.

Mittwoch den 23. Novembee 1842, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Franz Jakob Weißenberger in Heiligenstein, in seiner Behausung allda, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern: 4 Pferde und eine Fohle von 1½ Jahren, 4 Kühe, 2 große Leiterwagen, 2 Kastenkareen, einen Pfuhlkarren mit Faß, 4 Pflüge, 3 hölzerne und eine eiserne Egge, u. s. w.

Sodann Pferdsgeschirr, als 9 Kummte, 2 Wagensättel, 3 Karrensättel, ein Paar Hintergeschiere mit Seitenblättern, und verschiedenes andere, theils zum Fuhr- theils zum Ackergeschier Gehörige, sowie eine Partie verschiedener Ketten, und Bettung nebst Bettzeug füe Gesinde. Ferner einen englischen Reitsattel, verschiedene Stangenzäume, Treusen, Halfter, Halsbänder u. s. w.

Speyer, den 12. November 1842.

Aus Auftrag:
Becker, Notär.

Zu verkaufen.

Im Kantonsgefängnisse zu Edenkoben, mehrere Sorten hänfenes Garn, welches ⅝ Ellen in der Breite und zu 3½ bis 4½ Ellen in der Länge per Pfund verarbeitet werden kann. Ebenso verschiedene Sorten gebleichtes hänfenes Tuch.

Die Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten Publikum eegebenst anzuzeigen, daß sie nächsten Dienstag anfangend, jede Woche zweimal von hier nach Mannheim geht, nämlich Dienstags und Freitags und alle Aufträge, Pakete ꝛc. auf das Pünktlichste besorgen wird.

Ihre Wohnung ist bei Johann Waas an der sogenannten Holzbrücke in der Vorstadt.

Jakob Wiedemann Wittwe.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er Unterricht im Guitaerespielen und Gesang, per Monat 1 fl. 45 kr., ertheilt, und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist bei Frau Wittwe Mündel in der Egyptenstraße.

Thomas Tülp.

Tresterbrandwein per Liter 16 kr. bei

Wilhelm Böckler.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Soeten Obstbäumen für Feld und Gärten, wie auch in allen in der Pfalz kultivirten Rebensorten und Würzlinge zu billigen Preisen, welche auf Verlangen mit Garantie abgegeben werden.

Joh. Georg Lorenz,
Kunst- und Handels-Gäetner
zu Maikammer.

Cäcilien-Verein.

Nächsten Mittwoch Abend 8 Uhr ist Vokal- und Instrumental-Probe.

Neustadt, den 14. November 1842.

Der Vorstand des Vereins.

* * *

Das Concert des Vereins wird Samstag den 19. dieses in dem Köhler'schen Lokale abgehalten. Zur Aufführung kommen, außer verschiedenen Solostücken, Ouverture zu Figaros Hochzeit, von Mozore; Ouverture zu Tancred, von Rossini; der Herbst am Rhein (Pfalz;) Männerchor von Panny; Chor aus der Schöpfung; die Himmel erzählten ꝛc., von Haydn. Nach dem Concert ist Ball.

Bei Leonhard Frei in der Landschreibereegasse wird der Schoppen guter altee gemischtee Wein zu 5 kr. über die Straße abgegeben.

Am 12. laufenden Monats November des laufenden Jahres 1842 hat sich der vom Laufen ausgeruhte Ausschuß des

Carneval-Vereins

versammelt und beschlossen: daß Morgen Mittwoch den 16. des laufenden Monats, Abends präcis fünf Uhr im goldenen Löwen eine

General-Versammlung

statifinden soll, um zum Abschluß der alten Rechnung und zur Wahl eines neuen Ausschusses zu schreiten.

Am veeflossenen 6. Novembee Abends, wurde in dem Gasthaus zum Löwen ein Hut verwechselt; der Inhaber drsselben kann ihn bei Schreinermeister Schwanb dahier umtauschen.

Münchener Lotterie-Nummern vom 8. Novembee:

39 63 77 59 72

Die nächste Ziehung geht am 17. November in Regensburg vor sich. Schluß am 16. d.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 12. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 13 kr. Korn 7 fl. 02 kr. Gerst 5 fl. 57 kr. Spelz 4 fl. 14 kr. Haber 4 fl. 21 kr.

Redakteue und Verlegee: Ed. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 92. Freitag den 18. November 1842.

Die Eroberung von Hatzstein.

Historische Novelle.

Die Waldungen, die um den höchsten Berg des Taunus, den Feldberg, in reicher Pracht sich ausdehnten, waren zu Enden des dreizehnten Jahehundeets noch sehr wildreich. Die fruchtbare Gegend nährte Hirsche und Rehe in Menge und nicht selten rauschelte der wilde kräftige Eber durch den dichten Wald. Die Jagd war daher sehr ergiebig, nur ward sie ausschließlich von den Burg- und Gutsbesitzern getrieben. Landleute durften es nicht leicht wagen dem gefürchteten Schutzherrn in das angemaßte Recht zu greifen.

Es gab aber auch kein größeres Vergnügen für die wilden Ritter, hatten sie keine Fehde vor, oder galt es nicht einen Raubzug zu unternehmen, oder nurbei ziehende Kaufleute zu plündeen, als die Jagd. Sunst kannten sie keine Beschäftigung. Das Edlere, die geistigen, selbst auch religiösen Beschäftigungen überließen sie den Mönchen und waren froh, wenn sie ein gewisses Ceremoniell gegen Gott und seine Güte beobachtet hatten. Das demüthige Wesen des frommen Glaubens war ihnen verhaßt, hätte dieser darin bestanden, die Bauern zu schinden und sich mit jedem Wegelagerer zu schlagen, sie häeten mehr darauf gehalten.

Von besonderer roher Gemüthsart war Ritter Conrad von Hatzstein, dessen Schloß von dem Feldberg durch ein Thal getrennt, sich mächtig und stark gebaue, erhob; Rauben und Plündern war ihm das edelste und würdigste Geschäft eines Ritters; er hatte es von seinem Vater gelernt und der Großvater, als er nicht mehr auf Raub ausziehen konnte, erhitzte des Jünglings ungelämterte Phantasie mit dee Erzählung von den abenthenerlichsten und zugleich gewinneeichsten Unternehmungen. So, bei gesunder Körperkraft bildete sich Ritter Conrad von Hatzstein zu einem Ideal von einem Raubritter aus und seine geößte Lust war, mit Schwert und Spieß umzugehen.

Die Jagd war ihm seine liebste Beschäftigung, wenn er nicht Kaufleuten abwartete, oder wie fast gewöhnlich mit Diesem odee Jenem in Fehde lag. Die Kaufherrn von Frankfurt waren absonderlich seine Feinde, denn wenig Handelsleute, die ihee Güter durch jenen Theil des Gebirges bringen lassen mußten, waren von seiner Raublust verschont geblieben. Oefters auch hatten schon Einzelne mit ihm Fehde geführt, aber wenig ausgerichtet, was den Herrn von Hatzstein nue üdermüthiger machte.

Einen besondern Haß hatte Heer Heinrich von Ockstadt auf den Ritter. Aus den westphälischen Landen war dieser gen Frankfurt gezogen und machte viel und große Geschäfte in Waaren, die von Hamburg kamen.

Herr Conrad von Hatzstein war besonders auf Spezereien, die da transportirt wueden, erpicht und hatte dem Herrn vun Ockstadt bei jeglichem Zuge Schaden gethan. Herr von Ockstadt wissend, daß der von Hatzstein seinen Waaren besonders geneigt sei, hätte wohl einen andern Weg finden mögen, die Waaeen gen Frankfuet zu bringen, aber ein gewisee Eigensinn ließ ihm nicht Ruhe und ee brachte seine Waaeen mit starker Bedeckung von Reisigen den alten Weg. Here Conrad bemerkte das mit ärgerlichem Gemüthe und beschloß dem Frankfurter Handelsmann mit desto größerer Gewalt abzunehmen, was dieser mit immer mehr Macht zu schützen suchte.

Als sich wiedee ein Zug mit Waaren näherte, fiel er aus einem Hinterhalte, als die Leute des Herrn von Ockstadt schon an dem gefährlichsten Platze vorüber zu sein glaubten, den Zug an und wollte durch seine Kraft und Ueberraschung die Zahl der Streiter ersetzen; aber es bekam ihm sehr übel. Seine Knechte wurden in die Flucht gejagt, sein Vater stürzte vom Pferde und brach ein Bein, welches Ursache war, daß er bald darauf starb, und ihm selbst ward das Pferd unter dem Leibe erstochen, so daß er mit Mühe entkam und statt der gehofften Beute nichts als einen Harnisch voll Beulen nach Hause brachte.

Sehr eegrimmt, ob der Schmach, die er erlitten, schwur er dem Handelsherrn fürchterliche Rache. An dem Grabe seines Vaters, der bald darauf dahin gebracht wurde, ernente ee den Schwur, aber es zeigte sich keine Gelegenheit ihn halten zu können, denn Herr von Ockstadt, befriedigt durch den Erfolg bei dem letzten Zusammentreffen des Ritters, ließ jetzt die Waaren auf anderm Weg nach Frankfurt bringen und Herr Conrad mußte auf andere Mittel und Wege sinnen, dem Kaufherrn zu schaden, um sein Gelübde zu halten.

Nach langem Sinnen hoffte er ein Mittel gefunden zu haben, dem Herrn von Ockstadt vielleicht die empfindlichste Wunde zu schlagen, die ein Mensch im Stande wäee, diesem beizubeingen und er schritt unveezüglich zur Ausführung seines schrecklichen Planes.

Herr von Ockstadt war ein sehr glücklicher Mann. Reich, klug im Handel und geschickt. Er konnte schreiben und lesen in mehreren Sprachen und hatte auch ein Heez, das für feinere Gefühle, als die gewöhnlichen im kalten Leben, empfänglich war. Er war seit viee Jaheen verheiraihet an ein Wesen, das zwar kein Romanideal, aber recht zufieden und passend für den Kaufherrn war. Margaretha war ein sehr starles und vollkommenes Weib und Herr von Ockstadt liebte sie besonders wegen der gesunden und schönen Nachkommenschaft, die sie ihm gab. Leider starb der erste Sohn an der scheecklichen Krankheit, die damals unbesiegbar wae, an den Blattern, aber ein Mädchen wuchs desto schöner und versprach schon im deitten Jahee ein heerliches Geschöpf zu weeden.

Das Kind war aber auch der Abgott der Eltern und sie bewachten es, wie den Apfel ihres Auges. Alle erdenkliche Zärtlichkeit ward daran verschwendet, als Margaretha zum dritten Male Mutter waed und dies ihr nicht mehe erlaubte, ihre ungetheilte Aufmeeksamkeit dem lieblichen Kinde zu schenken. Der Vater wae gerade abwesend in seinem Geschäfte, ward aber jeden Tag eewartet. Placida, so hieß das Kind, ward von einee Dieneein an das Thor der Stadt in's Freie gebracht, um in der frischen freien Luft sich zu ergötzen.

Die Magd ſcherzte gerne mit muthwilligen Geſellen, die ſich auch an dem Thore befanden, und war eitel genug, ſich darüber zu freuen, daß ihr junge Leute gefällig waren. Sie vergaß darüber das anvertraute Kind zu bewachen. Einer der Burſchen bat ſie, ihr etwas ganz geheim ſagen zu dürfen, das Kind blieb bei den Freunden des Burſchen zurück und dieſer führte die bethörte Magd in ein Gebüſch, geſtand ihr ſeine Liebe und neefprach ihr öfters wiederzukommen und dergleichen mehr. Dann nahm er Abſchied und entfernte ſich. Als die Magd zurückkehrte, um das Kind, das ſie ſpielend mit einem andern Kinde in kleiner Entfernung zurückgelaſſen, nach Hauſe zu bringen; ſiehe, da war es verſchwunden und weder die freundlichen Geſellen noch eine Spur von Placida zu finden.

Mit ſteigender Angſt forſchte die Dirne umher, aber vergebens. Sie ſuchte, bis es völlig Nacht war, und dann lief ſie noch umher, den Namen des Kindes rufend. Ihre Angſt ſteigerte ſich bis zur Verzweiflung und das Unvermögen, den Eltern den Verluſt ihres Kindes zu entdecken und die Furcht vor der jedenfalls zu erwarteten großen Strafe, machte, daß die Magd gar nicht nach Hauſe ging, ſondern in ihrer Angſt in die Welt lief, ohne zu wiſſen wohin. Bei Landleuten ſuchte und fand ſie ein kläglicheß Unterkommen.

(Fortſetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Hamburg. Gemäß dem neuen, nunmehr gebilligten Bauplane fallen etwa 500 Häuſer gänzlich weg; neu erbaut aber ſind deermalen ungefähr 200, wovon jedoch nur einige noch in dieſem Jahre bezogen werden können. — Brüſſel, den 9. Nov. Mad. Vanderſmiſſen hatte Erlaubniß, ihren Gatten im Gefängniß von Morgens 10 bis 4 Uhr zu beſuchen. Seit einigen Tagen ſtellte ſich der General, als ob er Kolik habe, und Madame Vanderſmiſſen benutzte dies, um länger bei ihm zu bleiben. Am Sonntag war der General in ſeinem Zimmer mit ſeiner Frau und ſeinen zwei Söhnen. Um 8 Uhr ſah der Schließer die drei letzten herausgehen und ſchöpfte keinen Verdacht. Bald hernach öffnete er die Stube des Generals und wünſchte ihm guten Abend, um dabei ſich von ſeiner Gegenwart zu überzeugen. Der General antwortete nicht. Der Schließer hörte aber huſten und begnügte ſich damit. Es war aber die Frau des Generals, die ſtatt ſeiner zurückgeblieben war. Am andern Morgen kömmt Madame Vanderſmiſſen auf den Schließer zu und wollte hinaus. Es ſcheint, ſagte er, Sie ſind die Nacht hier geweſen? — Ja, antwortete ſie, ich hatte die Erlaubniß dazu, weil mein Mann krank iſt. Der Schließer öffnete die Thüre und ließ ſie gehen. Da man bis 3 Uhr nicht hörte, daß der General etwas verlange, ſo ging der Schließer zu ihm und entdeckte nun die Wahrheit. Die Polizei ſtellte ſogleich Nachforſchungen an, und nahm mehrere Hausunterſuchungen vor. Heute früh iſt einer der Söhne des Generals verhaftet worden, weil er die Flucht ſeines Vaters befördert habe. General Vandermeeren, der von ſeiner Krankheit, wegen der man ihn aus dem Gefängniſſe entlaſſen, wieder hergeſtellt und noch bei ſeiner Mutter iſt, ſoll jetzt wieder in's Gefängniß abgeführt werden. — Die Unterſuchung über die Entweichung des Generals Vanderſmiſſen wird in Brüſſel mit der größten Thätigkeit betrieben, inzwiſchen geht es den Brüſſelern gerade wie den Nürnbergern; ſie hängen keinen, ſie hätten ihn denn erſt. Während man in Brüſſel Zeugen abhört, ſitzt der General ganz wohlbehalten in Holland. Die Pferde, die er zu ſeiner Flucht gemiethet hatte, hat er, ſobald er über der Gränze war, dem Pferdeverleiher ſammt einem Komplimente an den belgiſchen Hrn. Juſtizminiſter zurückgeſendet. Die Frau des Generals ſoll mit einem ihrer Söhne in Aachen angekommen ſein. Der andere Sohn iſt, wie bereits gemeldet, verhaftet und hat mehrere ſcharfe Verhöre beſtanden. Der Direktor des Gefängniſſes, ſo wie ſeine Untergebenen, die ſich auf ſo plumpe Weiſe haben täuſchen laſſen, ſind von ihrem Amte ſuſpendirt worden, und das von Rechtswegen. Die Möbel des entwichenen Generals wurden von ſeinen Gläubigern mit Beſchlag belegt.

Paris. Das Protokoll wegen des Vertrags zur Unterdrückung des Sclavenhandels, welches bisher Frankreich zum nachträglichen Beitritte offen gehalten wurde, iſt nunmehr durch die betheiligten Mächte geſchloſſen erklärt worden. Der Nichtbeitritt Frankreichs iſt nun definitiv. — Der franzöſiſche Kriegsminiſter hat Behufs Errichtung einer Reiterſtatue des Herzogs von Orleans auf dem Königsplatze in Algier eine Kommiſſion ernannt, deren Präſident Marſchall Vallee, früherer Generalgouverneur von Algier, iſt.

In einer in Bombay in Oſtindien erſcheinenden engliſchen Zeitung finden wir in Bezug auf den Krieg in Afghaniſtan folgende Stelle: „Wir können uns rühmen, daß wir während der letzten vier Monate mehr Dörfer verbrannt, mehr Pflanzungen zerſtört und verheert, und mehr friedliche Leute ruinirt haben, als Wellington während der langen Dauer ſeiner militäriſchen Laufbahn. Noch keine engliſche Armee hat ſich je durch Heldenthaten ausgezeichnet, welche darin beſtehen, Fruchtbäume umzuhauen und Weinberge auszurotten.“ Mit Entrüſtung erheben ſich die beſſeren Londoner Journale gegen eine ſolche Grauſamkeit und meinen, den engliſchen Blättern ſtehe es gar ſchlecht an, wenn ſie die Art und Weiſe tadelten, auf welche die Franzoſen den Krieg in Algier führten. Mit allem Recht könnte der Franzoſe ſagen: „Nachbar, kehre er vor der eigenen Thür!“

In der ſpaniſchen Provinz Valencia treiben Banden von caeliſtiſchen Partheigängern ihr Weſen, und gewinnen von Tag zu Tag mehr Boden. Der General Chocon hat deßhalb die Stadt Morella in Belagerungszuſtand erklärt, und der Kriegsminiſter in Madrid hat befohlen, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um mit dieſen Banden fertig zu werden. — Es wird vielfach behauptet, Eſpartero, der Regent von Spanien, treffe in reiflicher Erwägung des Sprüchwortes: ein kluger Mann müſſe bei Zeiten ſein Haus beſtellen, bereits Vorkehrungen, um ſich einen glänzenden Rückzug von ſeiner jetzigen hohen Stellung zu bahnen. Er habe den Plan gefaßt, ſich auf den Spanien angehörigen philippiniſchen Inſeln ein erbliches Vicekönigthum zu gründen und zwar in der Art, daß er zu Spanien in das Verhältniß eines Vaſallen trete, oder, wie ein engliſches Blatt ſich ausdrückt, auf den Philippinen die Rolle eines Paſchas von Aegypten ſpiele.

Rußland. An der untern Donaulinie iſt nach franzöſiſchen Blättern eine Armee von 120,000 Mann

mit 160 Kanonen zusammengezogen worden; auch soll die Flotte des schwarzen Meeres Befehl erhalten haben, sich für den Dienst bereit zu halten.

Türkei. Wegen der in Serbien von der Pforte ergriffenen Maßregeln hat die Pforte eine Note an die Repräsentanten der fünf Großmächte erlassen, worin sie ihr Benehmen zu rechtfertigen sucht. Allmählig wird hier der Glaube vorherrschend, daß Rußland die Revolution von Serbien im Geheimen ebenso gut angezettelt habe, wie es die Absetzung des malachischen Hospodars offen bewirkt hat. Letzteres ist wohl außer Zweifel; hinsichtlich Serbiens hingegen wollen Gutunterrichtete die Ueberzeugung, daß die Pforte ganz auf eigene Faust dabei gehandelt habe, nicht aufgeben. Dem sei übrigens wie ihm wolle, gewiß ist, daß die Macht Rußlands an der Donau und in der Levante jeden andern Einfluß fast vernichtet hat. — Die Stadt Pergamus ward am 15. Okt. von einer furchtbaren Ueberschwemmung heimgesucht. In weniger als einer Stunde ward das ganze türkische Viertel weggeschwemmt und über 400 Menschen sind dabei umgekommen. Manche Leute kletterten, um dem Tode zu entrinnen, auf die Dächer oder auf Bäume; doch auch diese wurden von der Wassergewalt fortgerissen. Ganze Viehherden sind verschwunden; Arbeiter auf den Feldern sind gleichfalls umgekommen. Das Gefängniß stürzte ungeachtet seiner festen Bauart ein. Die unglücklichen Gefangenen haben alle das Leben verloren.

Die Nachricht von dem Aufstande der Gebirgsvölker des Libanon bestätigt sich vollkommen. Ein früherer Drusen-Chef mit Namen Abdel-Melek steht an der Spitze der Bewegung. Die türkischen Truppen haben wirklich eine bedeutende Niederlage erlitten.

China. Aus neuen großen Proclamationen des chinesischen Kaisers ersieht man, daß derselbe doch nicht mehr eine so ganz geringschätzende Meinung von den „rothborstigen Barbaren" (den Engländern) hegt, wie früher. In mehreren kaiserl. Edicten ist von einheimischen Verräthern die Rede, welche den Fremden sich anschließen, ihnen als Führer dienen. Diese gehören aber durchaus den untersten Klassen an. In den Plätzen, welche die Engländer genommen, waren überall die Chinesen aus den höheren Ständen schon bei dem ersten Anlauf verschwunden.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Auf Betreiben des unterzeichneten k. Forstamts wird an dem unten bezeichneten Tage und Orte, vor der einschlägigen administrativen Behörde und in Beisein des betreffenden k. Rentbeamten zum öffentlichen meistbietenden Verkaufe in Loosen von nachstehenden Holzsortimenten geschritten werden.

Nämlich:

Den 28. November 1842, zu Dürkheim, Morgens um 8 Uhr.

Revier Jägerthal.

Schlag Hahnacker XXVI 3. c.

Materialrest pro 18$^{41}/_{42}$.

111 Klafter kiefern Prügelholz.

Ferner aus verschiedenen Distrikten.

Circa 120 Klafter buchen Stockholz.

„ 150 „ kiefern „

Zu Dürkheim, den 14. November 1842.

Das k. b. Forstamt,

Scheppler.

Feller.

Bekanntmachung.

Montag den 21. nächsten Monats November, Morgens 8 Uhr, im Wirthshause zum Weinberge dahier, wird das unterzeichnete Bürgermeisteramt zur Versteigerung an den Meistbietenden nachbezeichneter Holzquantitäten aus hiesigem Gemeindewalde schreiten:

46$^{1}/_{2}$ Klafter kiefern geschnitten Scheitholz.

34$^{1}/_{2}$ „ „ Stockholz.

3075 kieferne Wellen mit starken Prügeln.

Haardt, den 26. Oktober 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Fischer.

Lachrn. (Stammholzversteigerung).

Am 30. des laufenden Monats November, des Vormittags um zehn Uhr, werden aus hiesigem Gauwalde, unweit Speyerdorf, folgende Stammhölzer versteigert werden; als:

1) 13 eichene Baustämme II. Kl.; 2) 48 „ „ III. „ 3) 44 kieferne „ III. „ 4) 14 „ „ IV. „ } Zu Schiffbauholz sehr geeignet.

Bei günstiger Witterung geschieht die Versteigerung an Ort und Stelle im Schlage, bei üblem Wetter dagegen dahier auf dem Gemeindehause.

Lachrn, den 14. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,

Meck.

Bekanntmachung.

In Folge höchsten Auftrages k. General-Zoll-Administration wird künftigen Montag als den 21. l. Mts., Vormittags 10 Uhr, bei dem unterfertigten Amte eine Partie unbrauchbar gewordener gedruckter Geschäftspapiere, kleinen sowie großen Formats, im Gewicht von 350 ℔, dann 74 ℔ eingeschmolzenes Blei versteigere, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Speyer, den 14. November 1842.

Königlich baierisches Hauptzollamt,

Redwitz. Steinruck. Greyß.

Mobilienversteigerung zu Hambach.

Donnerstag den 24. November nächsthin, des Morgens 9 Uhr, läßt die Wittwe von dem in Hambach verlebten Gutsbesitzer Herrn Jakob Leberle, in ihrer Behausung zu Hambach, folgende Mobilien, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

2 Pferde, Schiff und verschiedene Geschirre, 1 Pflug und eiserne Egge, 1 Char-à-banc, 2 Brandweinkessel, Lotten, Bütten und Züber, 1 Klavier, Scheinewerk verschiedener Art, Weißzeug, Bettung und mehrere andere Mobiliar-Gegenstände.

Neustadt, den 15. November 1842.

M. Müller, Notär.

Immobilien-Versteigerung.

Nächsten Samstag den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, im Wirthshause von Friedrich Bud auf der Brücke dahier, lassen die dahier wohnhaften Eheleute Ludwig Rohdee, Schneider und Anna Maria geb. Weber, nachbeschriebene ihnen angehörige, in hiesiger Stadt und Gemarkung gelegene Immobilien, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, als:

1) 32 Dezimalen Wingert im vorderen Kies, neben Wendel Hang und Friedrich Müller.

2) 17 Dezimalen Wingert am Speyerdorferweg, links am Nanlott, neben Gebrüder Hornig und Johannes Ehrenpreiß.

3) 25 Dezimalen Wingert im untern Kanz, neben Friedrich Staudter und Peter Christophels Wittwe.

4) 18 Dezimalen Acker im oberen Winterberg, neben Ludwig Roth und städtischem Eigenthume.

5) 16 Dezimalen Wingert im untern Winterberg, neben Franz Anton Schmitt und Jakob Sauer.

6) 22 Dezimalen Acker auf dem Röther im Sand, neben Johannes Eckes und Döer von Winzingen.

7) Ein in der Landschreibereigasse am Thürchen gelegenes Wohnhaus mit Hof und sonstigen Zubehörungen, neben Adam Müller und Pfarrer Kilian.

8) Eine daselbst gelegene Scheuer mit einer besonderen Wohnung.

Neustadt, am 14. November 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung
von Vieh und Ackergeräthschaften.

Mittwoch den 23. November 1842, Morgens 9 Uhr, läßt Herr Franz Jakob Weißenburger in Heiligenstein, in seiner Behausung allda, gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigern: 4 Pferde und eine Fohle von 1½ Jahren, 4 Kühe, 2 große Leiterwagen, 2 Kastenkarren, einen Pfuhlkarren mit Fuß, 4 Pflüge, 3 hölzerne und eine eiserne Egge, u. s. w.

Sodann Pferdsgeschirr, als 9 Kummete, 2 Wagensättel, 3 Karrensättel, ein Paar Hintergeschirre mit Seitenblättern und verschiedenes andere, theils zum Fuhr- theils zum Ackergeschirr Gehörige, sowie eine Partie verschiedene Ketten, und Bettung nebst Bettzeug für Gesinde. Ferner einen englischen Reitsattel, verschiedene Stangenzäume, Trensen, Halfter, Halsbänder u. s. w.

Speyer, den 12. November 1842.

Aus Auftrag:
Rencker, Notär.

Werthlosigkeit, die monatlichen Tanzbelustigungen betreffend, bestimmen den Unterzeichneten für diesen Winter seinen Saal zu verschließen. Derselbe ist gegen billige Miethentschädigung zu vermiethen; als: zum Aufstellen von Schausachen, Essengeben, Gesellschafts-Bällen, Hochzeiten, Versteigerungen abzuhalten und mehreres.

Auch sind daselbst möblirte Zimmer zu vermiethen.

Pisoni.

Die Unterzeichnete beehrt sich einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß sie nächsten Dienstag anfangend, jede Woche zweimal von hier nach Mannheim geht, nämlich Dienstags und Freitags und alle Aufträge, Pakete etc. auf das Pünktlichste besorgen wird.

Ihre Wohnung ist bei Johann Haas an der sogenannten Holzbrücke in der Vorstadt.

Jakob Wiedemann Wittwe.

Der Unterzeichnete macht hiermit die ergebene Anzeige, daß er Unterricht im Guitarrespielen und Gesang, per Monat 1 fl. 45 kr., ertheilt, und bittet um geneigten Zuspruch.

Seine Wohnung ist bei Frau Wittwe Münbel in der Egyptenstraße.

Thomas Tülp.

Geschäfts-Büreau.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er ein Geschäfts-Büreau dahier errichtet hat, und empfiehlt sich zur Besorgung von Rechts-Geschäften jeder Art, namentlich zur Einleitung und Betreibung von Klagsachen, Vertretung vor Gericht, Realisirung von Ausständen, Erbschafts-Ansprüchen und sonstigen Forderungen, Aufstellung und Revision von Rechnungen, so wie Abfassung von Bittschriften, Reclamationen, Contracten etc.

Das Büreau befindet sich eine Stiege hoch im Hause von Bäckermeister Frei, unweit des Königsplatzes.

Speyer, den 27. October 1842.

Carl Weiß.

Nachricht.

Der Eilbote ladet bei dem Eintritt der Wintertage das verehrte Publikum zu wiederholter Abnahme dieser Blätter ein; Bestellungen können täglich aufgegeben werden, entweder von jetzt bis zum Schlusse des Jahres, oder zugleich auch für das erste Halbjahr 1843; und derselbe wird sein unausgesetztes Streben dahin richten, seinen Abonnenten wöchentlich eine kurze Uebersicht der merkwürdigsten Ereignisse mitzutheilen — so wie Geschäftsleute hier Gelegenheit finden, ihre Anzeigen zweckmäßig verbreitet zu sehen, da der Eilbote noch immerhin über 1500 Abnehmer zählt und im Wintersemester wie alljährlich noch eine bedeutende Vermehrung derselben gewärtiget. Abonnements-Preis halbjährlich 40 kr.

Landau in der Pfalz im November 1842.

Die Redaktion.

Neuer gemischter Wein, der Schoppen zu 6 kr., wird bei Ludwig Roth auf der Schütt verzapft.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Sorten Obstbäumen für Feld und Gärten, wie auch in allen in der Pfalz kultivirten Rebensorten und Würzlinge zu billigen Preisen, welche auf Verlangen mit Garantie abgegeben werden.

Joh. Georg Lorenz,
Kunst- und Handels-Gärtner
zu Maikammer.

Bei Leonhard Frei in der Landschreibereigasse wird der Schoppen guter alter gemischter Wein zu 5 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Unterzeichnetem ist die Stunde von 3—4 Uhr Nachmittags leer geworden, welche er wünscht bald wieder besetzt zu sehen.

Neustadt, den 17. November 1842.

G. Dreyspring.

Bei G. Köhler im Kaffeehaus ist nächsten Sonntag Tanzbelustigung.

Bei Frau Wittwe Frey im goldenen Adler ist ein großer eiserner Kochherd mit einem kupfernen Kessel und Backöfchen zu verkaufen.

Neustadt. Marktvom 15. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 04 kr. Korn 7 fl. 03 kr. Gerst 6 fl. 04 kr. Spelz 4 fl. — kr. Haser 4 fl. 12 kr.

Speyer. Marktvom 15. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 05 kr. Korn 6 fl. 44 kr. Gerst 5 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 57 kr. Haser 3 fl. 58 kr.

Brod- und Fleischtaxe.

1	Roggenbrod von	8 Pfd.	21 kr.
1	dito	4 Pfd.	10½ kr.
1	gemischtes Brod von	4 Pfd.	13 kr.
1	dito von	2 Pfd.	6½ kr.
1	Wasserweck von	4 Loth	1 kr.
1	Pfd. Ochsenfleisch		10 kr.
1	„ Rindfleisch		7 kr.
1	„ Kalbfleisch		7 kr.
1	„ Hammelfleisch		6 kr.
1	„ Schweinenfleisch		11 kr.

Neustadt, den 16. November 1842.

Der k. Polizei-Commissär,
A. A.: G. Kattenthaler.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 93. Dienstag den 22. November 1842.

Die Eroberung von Hatzstein.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

Den Schmerz zu beschreiben, den ein solcher Unglücksfall den Eltern machte, ist nur der zu begeisen fähig, der Kinder hat, die die schönste Hoffnung seines Lebens sind. Vergebens forschten die unglücklichen Eltern. Herr von Ockstadt war fast in Verzweiflung; er hing außerordentlich an dem Kinde. Er that Alles, was nur möglich war, um irgend eine Spur von dem Liebling zu entdecken, aber Alles, Alles umsonst. Hätte man nur den Forschungen irgend eine bestimmte Richtung geben können, aber so wußte man nicht, war das Kind geraubt, was durch herumziehende Banden von Zigeunern, die dazumal zuerst durch Deutschland zogen, geschehen sein konnte, war ihm ein Unfall begegnet und die Magd aus Furcht, ihre Nachläßigkeit werde zu schwer bestraft, fortgelaufen, oder hatte ein Feind des Herrn seine Rache an ihm ausgeübt? Die seltsamsten Vermuthungen kreuzten sich zu sehr, als daß etwas Bestimmtes angenommen werden konnte; doch versuchte der trostlose Vater Alles, um das Kind zu entdecken. Es blieb umsonst und erst nach langen Jahren wurzelte die schmerzliche Ueberzeugung, das Kind sei wahrscheinlich ermordet worden. Er hatte lange Jahre Verdacht auf seinen geößten Feind, Conrad von Hatzstein, aber konnte keine Spur von Placida entdecken und mit betrübtem Herzen gab er sie auf.

Placida war indessen wohlverwahrt in dem Schlosse Hatzstein und ihre Erziehung auf eine Weise bewerkstelligt, wie sie nur ein Böswicht anordnen kann. Ihre Erinnerungen an ihre frühe Jugend verwischeen sich und in ihrem zwölften Jahre wußte sie nichts anders, als daß sie auf dem Schlosse geboren und eines Bruders Kind von Conrad von Hatzstein sey. Zwei Mädchen jedoch, die Töchter Herrn Conrads, etwas jünger als Placida, duften nie mit ihr in Gesellschaft kommen. Blos wie der Frau Conrads und ihm selber kam Placida in Berührung. Conrads Plan mit dem Mädchen lag indeß tief verborgen, die Hauptsache schien ihm vorläufig, daß Placida über ihr Geschlecht besonders im Dunkel bliebe und er behandelte sie als vom männlichen Geschlechte. Sie trug Knabenkleider, wurde später in Waffenübung unterrichtet und hatte in ihrer Unschuld keine Ahnung von dem eigenen Geschlecht. Zudem ward sie so bewacht, daß sie nie Gelegenheit hatte, auch nur Verdacht zu fassen und nie anders wußte, als sie gehöre zu dem Stande, für den man sie bildete.

Dies hatte den großen Vortheil für Herrn Conrad, daß er sie später zu allen harten Arbeiten brauchen, sie sogar in's Freie überall mitnehmen konnte, ohne fürchten zu müssen, daß entdeckt werden könne, er erziehe in dem kräftig erwachsenen Knaben ein geraubtes Mädchen.

Placida, unter dem Namen Eberhard, mußte dem Herrn Conrad Knappendienste thun. Er nahm sie überall mit sich und sie war sehr zufrieden mit ihrem Stande. Kein Knabe hätte aber auch wilder sein können als sie. Keiner hätte so leicht fechten und die Armbrust gebeauchen können, als sie. Ja, als Herr Conrad sah, daß sie sich so gut nutzte, lehrte er sie reiten und mit Freuden sah er, daß sie dem muthigsten Reiter bald die Wange biete.

Das freute Herrn Conraden und er gewann den Eberhard lieb, trotz dem es seines Feindes Kind war. Zudem bewieß dieser eine große Anhänglichkeit an ihn und fand Geschmack an Streit und Gefahr. Selbst die rauhste Jagd hatte nichts Widerwärtiges für den wackern Eberhard, und wer ihn reden hörte, wie baesch er war, wie kräftig er auftrat und wie muthvoll er Alles ausführte, der hätte geschworen, nie einen zarter aussehenden und zugleich gröbern und tapferen Burschen gesehen zu haben.

Herr Conrad gab ihm auch bald eine Rüstung und wie ein heiliger Georg in seiner Jugend, sah er aus. Das Gesicht hatte den lieblichsten Ausdruck, ein dunkles flammendes Auge leuchtete unter dem Helm hervor und blonde Locken trug er, wie alle Jünglinge damals, lang und frei. Seine Gestalt war vollkommen und von regelmäßigee Schönheit, kurz es war kein schönerer Jüngling unter allen Rittern der Umgebung, als der Vetter des Herrn Conrad.

Seltsamlich aber däuchte es manchem, daß der wackere Bursche nie zu Gesellschaft zu andern durfte, viele fühlten eine gewisse Zuneigung. Der Jüngling aber, nie gewöhnt, an gesellschaftliche Lustbarkeiten, lebte zurückgezogen, zufrieden, wenn er sich mit seiner Rüstung, seinem Pferde, seinem äußern Putze beschäftigen konnte, denn er war sehr eitel.

So geschah es, daß einstens ein Zug veranstaltet wurde gen Friedberg, wo ein Transport Waaren des Herrn Ockstadt vorbei gebracht wurden. Herr Conrad ritt mit seinem Eberhard am Abend fort, die übrigen wohlgepanzerten Knechte mußten immer in einiger Entfernung nachreiten. Da war Eberhard in seinem Element und er sagte zum Ritter: „Alle Teufel, heut muß Proviant für's ganze Jahr herbei, aber ich will keinen Panzer mehr anziehen und meine silberne Halskette mit mir an den Galgen hängen sehen.“

„„O sieh' Dich wohl für, Eberhard, wir bekommen es mit Bürgern von Frankfurt zu thun.““

„Ha, die Krämer werden doch nicht zu fürchten sein?“ sagte Eberhard, „zusammenbrechen sollen sie, wie ich diesen Ast abhaue,““ — und ein armsdicker Ast fiel durch einen Hieb Eberhards auf den Boden.

Herr Conrad fühlte wahres Entzücken über den Jüngling, und höchst ergötzlich war ihm der Gedanke, daß er es dahingebracht, daß die Tochter den Vater berauben helfen wolle. Früher ging er mit dem Gedanken um, wenn einmal ein Unternehmen mit dem Vater Eberhards mißlänge, so würde er versuchen, den Jüngling mit dem Vater in Zweikampf zu bringen. Fiel dann von Beiden wer es auch sey, so war er immer gerächt, dann hätte er Alles entdeckt und das Gräßliche konnte nur gräßliche Qualen erzeugen, an denen sich das unversöhnbare Gemüth Conrads für einen gehabten Verlust versöhnen konnte. Doch hatte er den Eberhard zu lieb gewonnen und er beschloß,

nichts Derartiges vorzunehmen, sondern ihn fester an sich zu ketten. Er hoffte, daß er ihn vielleicht einmal retten könne aus Bedrängniß, denn die Herrn von Frankfurt und der Erzbischof von Mainz hatten sich verbunden, den Raubrittern das Gewerbe zu legen und ihre Schlösser zu nehmen; da konnte es denn leicht Gelegenheit geben, durch Eberhard etwas Wichtiges auszuführen.

In einem Hinterhalte bei Feiedberg hielten die Ritter an und sahen sorgsam umher nach dem kommenden Zuge. Sie durften nicht lange warten, da kamen unter starker Bedeckung mehrere Wagen voll Waaren vorüber.

„Hier gilt es," sagte Herr Conrad: „Eberhard halte Dich wacker, unsere Kraft muß unsere schwache Zahl ersetzen."

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

In dem Schweizerkantone Waadt zogen sich dieses Jahr ungewöhnlich viele Bären zusammen, die indessen, wie das Folgende zu beweisen scheint, eben nicht sehr wild und gefährlich sind. Ein junger Mensch — also heißt es in einem Waadtländer Berichte — stieß letzthin im Heimgehen auf einen Bären, der sich auf einem Birnbaum befand. Der Schreck war beiderseitig, und Mensch und Thier flohen.

Frankreich. Zu Marseille beschäftigt man sich seit einer Reihe von Wochen mit einem fremden, eine ganz unbekannte Sprache redenden Mädchen. Vieles Abentheuerliche ward deßfalls erzählt, und man kann sich der Vermuthung eines Betruges nicht entschlagen. Die Gräfin Bobrizkoy hat die Unbekannte, welche den Namen Juliah führt, an Kindesstatt angenommen, und ist mit ihr nach Paris gereist. Aus dem bisher Erhobenen schloß man Folgendes: Der Vater der Juliah sei ein Engländer, heiße Protmann, komme aus dem Norden, sei durch Deutschland und die Schweiz gereist und im Begriffe gewesen, mit Frau und Tochter nach Afrika zu reisen, unterwegs aber von Mörderhand, vielleicht durch einen mit seiner Frau in sträflichem Verhältnisse lebenden Diener, bedroht worden, bei welchem Vorfalle Juliah entflohen und bei Valence aufgefunden worden sei. Sie wurde von Valence nach Marseille gebracht. Hier wurden alle möglichen Sprachen mit ihr durchgemacht; endlich kam ein Diener in dem Spital der barmherzigen Schwestern, der in Tornea gewesen, darauf, daß sie lappisch verstehe. Bald zeigte sich, daß sie zu Kalix in Norrbotten erzogen worden sei. Mehrere Worte der dortigen Sprache, die man aus Maltebrun und aus Marmiers Reiseberichten schöpfte, verstand sie vollkommen, berichtigte die Aussprache und versinnlichte durch Pantominen die Bedeutung. Ihren Geburtsort nannte sie aber Braß oder Braß, und dieser scheint am Eismeer, im nördlichen Rußland, gelegen zu sein. Von da kam sie zu Schiff nach Wardöehuus, von wo sie im Schlitten nach Kalix fuhr. Es wird sich jetzt zeigen, ob die Pariser Sprachgelehrten besser, als die Marseiller, im Stande sein werden, das Räthsel des Mädchens aus der Fremde zu enthüllen.

England. Von allen Seiten her werden wieder Schiffbrüche gemeldet. Am 5. und 6. Okt. gingen eine Menge Fahrzeuge an der amerikanischen Küste zu Grunde. Der Ricardo scheiterte an der Küste von Ostindien. Der Abercromby Robinson und der Waterloo gingen in der Nähe des Vorgebirgs der guten Hoffnung zu Grunde. Auf dem letztern verloren 189 Menschen das Leben, meist Sträflinge, die nach Australien verbracht werden sollten.

Serbien. Die türkischen Behörden haben von dem flüchtigen Fürsten Obrenowitsch Namens des Sultans die Auslieferung einiger Kroninsignien, deren man zur neuen Krönung bedürfe, verlangt. Da der Fürst keine Antwort ertheilte, so hat sich der türkische Commissär an die östereichische Regierung gewendet, um die Ausfolgung jener Gegenstände zu bewirken.

Türkei. Die zum Gebiet von Tripolis gehörigen Gebiegsbewohner haben sich gegen die türkische Verwaltung erhoben. Regelmäßige und unregelmäßige Truppen zogen gegen diesen Punkt. Die Maroniten griffen die türkischen Truppen an; letztere mußten sich nach einem mehrstündigen Kampf mit einem bedeutenden Verlust an Todten und Verwundeten zurückziehen. Man hat türkische Artillerie vorrücken lassen. Alle Straßen sind durch türkische Truppen gesperrt, so daß man nichts Näheres erfährt. Am 19. wurde eine von Damascus kommende Karawane von den Druſen ausgeplündert, welche die sie begleitenden Aenauten niederhieben.

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

Die Assisen für das vierte Quartal 1842 haben am 14. November unter dem Präsidium des k. Appellationsgerichtsraths Herrn Heintz begonnen und werden nur einen Zeitraum von 5 Tagen einnehmen.

Die Geschwornen werden über vier Individuen zu richten haben, wovon 1 des Mordversuchs und der Tödtung, 1 der freiwilligen Tödtung, 1 der schweren Verwundung und 1 des Diebstahls angeklagt sind.

Als Geschworne wurden einberufen:

1. Künkele, Mathias, Stadtrath in Annweiler.
2. Junkee, Gottfried, Bürgermeister in Bergzabern.
3. Janson, Heinrich, Gutsbesitzer in Kleinbodenheim.
4. Loew, Friedrich, Stadtrath in Frankenthal.
5. Binder, Johann Heineich, Gutsbesitzer in Sausenheim.
6. Bumiller, Christian, Kaufmann in Rheinzabern.
7. Schneider, Daniel, Ackersmann in Oberarnbach.
8. Schwarz, Adam, Bierbrauer in Kaiserslautern.
9. Graf, Carl, Gutsbesitzer auf dem Hammerhof.
10. Schäfer, Peter, Steuereinnehmere in Göllheim.
11. Schönbeck, Daniel, Gutsbesitzer auf dem Ingweilerhof.
12. Hardt, Adam, Gutsbesitzer in Osterbrücken.
13. Groß, Peter, Müller in Wolfstein.
14. Keller, Georg, Gutsbesitzer in Ilbesheim.
15. Mahla, Friedrich, Advokat in Landau.
16. Bach, Georg Adam, Weinhändler in Frankweiler.
17. Wagner, Casimir, Tuchfabrikant in Lambrecht.
18. Glaser, Jakob, Gutsbesitzer in Deidesheim.
19. Mancher, Ferdinand, Kaufmann in Neustadt.
20. Leinrweber, Peter, Adjunkt in Piemasens.
21. Kaiser, Ludwig, Kaufmann in Piemasens.
22. Mack, Carl, Bierbrauer in Speyer.
23. Weber, Daniel, Müller in Webenheim.
24. Moser, Christian Oekonom in Einöd.

Auflösung der Charade in № 91.
Hühnerauge.

Die Aufführung des am 19. stattgehabten Conzerts des hiesigen Cäcilien-Vereins hat das Gegentheil dessen bewiesen, was man schon seit mehreren Jahren, leider! bei dem musikliebenden Publikum theis bezweifelt, theils bestritten hat — es sind dieses die vorhandenen musikalischen Mittel. — Wie angenehm fand man sich daher in diesem Conzerte gleich bey Anfang u. Durchführung Mozart's herrlicher Ouverture zu Figaros Hochzeit, getäuscht! Man bemerkte deutlich mit welchem Eifer solche eingeübt war, u. die Mühe des Direktors, durch den Fleiß des größten Theils der Mitwirkenden unterstützt, wurde in diesem Werke sowohl als in Rossinis Ouverture zu Tankred. durch allgemeine Anerkennung belohnt. Das Zusammenspiel war klar, u. die noch zu wünschende größere Schattirung des Ganzen wird gewiß durch längeres u. öfteres Zusammen-Wirken ebenfalls erzielt werden; hauptsächlich mögte bei den Blasinstrumenten größere Sorgfalt u. eine bessere Stimmung anzuempfehlen seon.

Das darauf folgende Duett für Sopran u. Bariton, von Donizetti, ist eine von den neueren Compositionen, die eine Bravour erfordern, welcher nur selten Liebhaber gewachsen sind; deßwegen mußte auch dieses Gesangstück von dem zwar schon oft, aber immer gerne gehörten Terzett aus der Schweizerfamilie etwas verdunkelt werden. Wir hörten in diesem Terzette einige Stimmen, die eine sehr wohlthätige Wirkung hervorbrachten, u. es ist sehr zu wünschen, daß dadey ferner durch die Kunst das geschehe, was die Natur so schön geboten. Der Herbst am Rhein ist eine gefällige Composition von Panny u. bei Gelegenheit einmal gut anzuhören. Das Duo für Piano-Forte u. Violine hat besonders angesprochen u. läßt dieses den Wunsch äußern, der Vorstand möge durch ähnliche Instrumental-Solo's den Reitz der ferneren Aufführungen zu erhöhen suchen. Das Duett aus den Puritanern, von Bellini, spricht durch seine lieblichen Melodien sehr an, u. wenn auch die beiden Stimmen in Betreff der Kraft etwas verschieden von einander waren, so fand doch die Ausführung gebührende Anerkennung. Den Schluß machte der Chor: die Himmel erzählen ꝛc., aus Haydn's Schöpfung, zur Ehre aller Mitwirkenden. Kräftig u. feurig wurde dieses ewige Meisterwerk durchgeführt, und mit Vergnügen sieht man ähnlichen Produktionen entgegen.

Möge der Verein in diesem Streben fortwirken! Er wird das gesellige Vergnügen sehr fördern u. wieder Viele zur Theilnahme bewegen, welchen früher aller Muth u. alle Liebe zur Musik benommen war.

Neustadt, den 21. November 1842.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Triftamtes, wird Dienstag den 6. November a. C., des Vormittags 10 Uhr, zu Johanneskreuzer Forsthaus, in Gegenwart der administrativen Behörde, der Landtranspoet von 1201 Klafter Triftholz, von dem Zwischenabladeplatz zu Johannskreuz nach Speierbrunn, im Minderversteigerungswege vergeben werden.

Neustadt, den 16. November 1842.

Das k. b. Triftamt,
Späth.
W. Purpus, Akt.

Jagdverpachtung zu Weidenthal.

Freitags den 25. dieses Monats November, des Nachmittags um 2 Uhr, wird in dem Gemeindehaus dahier, die hiesige Gemeindewald- und Feldjagd, in einen weitern sechsjährigen Jagdbestand, öffentlich an den Meistbietenden begeben, wozu Jagdliebhaber eingeladen werden.

Weidenthal, den 5. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Friederich.

Mobilienversteigerung zu Hambach.

Donnerstag den 24. November nächsthin, des Morgens 9 Uhr und den darauffolgenden Tag, läßt die Wittwe von dem in Hambach verlebten Gutsbesitzer Herrn Jakob Lederle, in ihrer Behausung zu Hambach, folgende Mobilien, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

2 Pferde, Schiff und verschiedene Geschirre, 1 Pflug und eiserne Egge, 1 Char-à-banc, 2 Brandweinkessel, Lotten, Bütten und Züber, 1 Klavier, Schreinerwerk verschiedener Art, Weißzeug, Bettung und mehrere andere Mobiliar-Gegenstände.

Neustadt, den 15. November 1842.

M. Müller, Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 30. dieses Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal des Morgens 9 Uhr anfangend, werden die zur Verlassenschaft des zu Lambrecht-Grevenhausen verlebten Gutsbesitzers Hrn. Jakob Weber gehörigen Mobiliargegenstände, in dessen Behausung daselbst, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

am 30. November

das vorhandene Daub-, Wagner- und Schreiner-Holz, circa 500 Hektoliter Fässer von 5 bis 40 Hektoliter, sämmtlich in Eisen gebunden und weingrün, 4 Kühe, 3 Pferde, mehrere Wägen und Pflüge, eine Chais, ohngefähr 200 Centner Heu und Ohmet, einige 100 Bosen Stroh, 35 Hektoliter Korn, 10 Hektoliter Hafer, 10 Hektol. Brandwein, eine eiserne Kelter, nebst Bütten und 2 Lotten, eine vollständige Brandweinbrennerei-Einrichtung und sonstige Gegenstände;

am 1. und 2. Dezember,

das vorhandene Hausgeräthe, bestehend in Bettung, Weißzeug, Schreinerwerk, Küchengeschirr von Zinn, Messing und Kupfer und verschiedene sonstige Gegenstände.

Die Steigpreise sind an Michaeli 1843 ohne Zinsen zu bezahlen.

Neustadt, den 21. November 1842.

Werner, Notär.

Werthlosigkeit, die monatlichen Tanzbelustigungen betreffend, bestimmen den Unterzeichneten für diesen Winter seinen Saal zu verschließen. Fragliches Local ist gegen billige Miethentschädigung zu vermiethen; als: zum Aufstellen von Schausachen, Essengeben, Gesellschafts-Bällen, Hochzeiten, Versteigerungen abzuhalten und mehreres.

Auch sind daselbst möblirte Zimmer zu vermiethen.

Pisoni.

Von heute an geht der Omnibus nicht mehr des Nachmittags, sondern jeden Morgen präzis 8 Uhr von hier nach Kaiserslautern, und vom 1. Dezember an wird der Preis auf 1 fl. herabgesetzt.

Neustadt, den 21. Novembrr 1842.

Die Gesellschaft.

G. Ch. Frey, Wirth zur Stadt Mannheim, zeigt seinen Freunden und Gönnern ergebst an, daß er auf kurze Zeit seine Wirthschaft, gerade gegenüber in das Haus des Herrn J. Lichti verlegt hat.

Christoph Klumb warnt hiermit Jedermann seinen zwei älteren Töchtern auf seinen Namen nichts zu geben, indem er für sie keine Zahlung leistet.

Neustadt, den 21. November 1842.

Bei Frau Wittwe Frey im goldenen Adler ist ein großer eiserner Kochherd mit einem kupfernen Kessel und Backöfchen zu verkaufen.

Neuer gemischter Wein, der Schoppen zu 6 kr. wird bei Ludwig Roth auf der Schütt verzapft

Allgemeine
Geschäfts-Verwaltung
für die alte und neue Welt.
(Office général des deux mondes.)
№ 110 rue Richelieu in Paris.

Hier können Erkundigungen aller Art eingezogen werden.

Agentschaft für Frankreich, England, Amerika, Rußland, Deutschland, Belgien, Holland, Italien, Spanien u. s. w.

Unterhandlungen und **Nachrichten** aller Art für Fremde.

Inserationen und **Anzeigen** in allen Sprachen und **Abonnements** für alle in Europa und Amerika erscheinende Zeitungen.

Commissions-Ein- und Verkäufe jeder Waare. Bei Consignation wird auf den Betrag der Waare nach vorgenommener Taxation zwei Drittheile entweder baar bezahlt, oder bei einem Banquier deponirt.

Jeden Mittwoch erscheint eine Zeitung „Journal de l'office général des deux mondes" (Man sehe die frühere Anzeige im hiesigen Wochenblatte) worin eine **Resumé** über den Stand des Handels in Europa und in Amerika, sowie anderer wichtiger Artikel gegeben wird.

Abonnement hierauf für 1 Jahr 20 Francs; 6 Monate 11 Francs und 3 Monate 7 Francs. Inserations-Gebühren für die Zeile von 30 Buchstaben 25 Centimes. Nur frankirte Briefe werden angenommen.

In allen Fällen und bei jedem beliebigen Auftrage, wolle man sich gefälligst an unsern Correspondenten für die Pfalz Herrn **J. B. Wernert** in Neustadt an der Haardt wenden.

Die Direction
de l'office général des deux mondes,
№ 110 rue Richelieu in Paris.
H. J. Vully de Candole.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Sorten Obstbäumen für Feld und Gärten, wie auch in allen in der Pfalz kultivirten Rebensorten und Wüzlinge zu billigen Preisen, welche auf Verlangen mit Garantie abgegeben werden.

Joh. Georg Lorenz,
Kunst- und Handels-Gärtner
zu Mutterstadt.

Bei Leonhard Frei in der Landschreiberei-gasse wird der Schoppen guter alter gemischter Wein zu 5 kr. über die Straße abgegeben.

Bei Unterzeichnetem ist die Stunde von 3—4 Uhr Nachmittags frei geworden, welche er wünscht bald wieder besetzt zu sehen.

Neustadt, den 17. November 1842.

G. Dreyspring.

Zu Verkaufen.

Ein neuer Schmiedeblasbalg ist aus der Hand zu verkaufen bei Anton Schneider in Sanct Martin.

☞ Johannes Fettig, Mehlhändler, hat sein Geschäft in dem Hause von Julius Nassiga eröffnet und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Kaiserlich Königlich Oestreichische
Staats-Obligations-Loose
von 250 fl.
des Anlehens vom Jahre 1839
im Betrage von
Dreissig Millionen Gulden
Conventions-Münze.

Jede Obligation von 250 fl. besteht aus 5 Fünftheilen à 50 fl. zahlbar.

Am Ersten Dezember 1842 findet die Sechste Verloosung zu Wien statt.

Die Gewinne sind:

fl. **300000**, **60000**, **18000**, **12000**, **9600**, **7200**, 2mal **4800**, 2mal **2400**, 3mal **1800**, 5mal **1440**, 5mal **1320**, 5mal **1200**, 6mal **1080**, 10mal **960**, 20mal **840**, 43mal **720**, u. s. w.

Der geringste Gewinn ist 600 fl. rheinisch.

Bei dem unterzeichneten Banquierhause kann sich das auswärtige Publikum auf die in der obenbenannten Ziehung

mitspielenden Original-Obligations-Loose

zur Betheilung anmelden, und zwar gegen Einsendung

von fl. 6	auf 1	fünftel	Loos	
„ fl. 12	„ 2	„	„	
„ fl. 17	„ 3	„	„	
„ fl. 22	„ 4	„	„	
„ fl. 27	„ 1	ganzes	„	
„ fl. 50	„ 2	„	„	
„ fl. 72	„ 3	„	„	
„ fl. 90	„ 4	„	„	u. s. w.

Das Verzeichniß der gewinnenden Nummern wird jedem Theilnehmer nach der Ziehung eingesandt.

J. Nachmann & Söhne, Banquiers,
in Mainz.

Regensburger Lotterie-Nummern vom 17. November:

47 22 49 15 25

Die nächste Ziehung geht am 29. November in Nürnberg vor sich. Schluß am 28. d.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. am 15. November 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke .	9	50
Friedrichsd'or vor. .	19	10	Souverainsd'or . . .	11	46
„ einf. .	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten . .	5	32	Preußische Thaler . .	1	44⁷/₈
20Francs-Stücke .	9	21½	5Francs-Thaler . . .	2	20

Mittelpreise von folgenden Feuchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 19. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 03 kr. Korn 7 fl. 03 kr. Gerst 6 fl. 02 kr. Spelz 4 fl. 16 kr. Hafer 4 fl. 17 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 15. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 42 kr. Korn 7 fl. 04 kr. Spelz 3 fl. 34 kr. Gerste 5 fl. 51 kr. Hafer 3 fl. 50 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 94. Freitag den 25. November 1842.

Tagsneuigkeiten.

(Niederlande.) Moestricht, den 14. November. General Vandersmissen ist heute von hier nach Aachen abgereist. Man behauptet, die Regierung habe ihm einen Paß ausgefertigt, mit der Aufforderung, das Königreich zu verlassen. Man sagt, der General werde seine Residenz in Hamburg nehmen. Die Entweichung Vondersmissens erinnert an eine ähnliche, durch welche der spanische Gesandte am Pariser Hofe, Herr Olozaga, im Jahre 1829 dem Galgen entging. Angeklagt, das Haupt einer liberalen Verschwörung zu seyn, ward Olozaga ins Gefängniß geworfen und verurtheilt, in Gesellschaft von zwei Mitschuldigen aufgeknüpft zu werden. Olozaga bewirkte erst die Flucht seiner Freunde, und verließ später selbst als Sänftenträger verkleidet das Gefängniß. In dem Hofe begab er sich zur Wache, zündete seine Cigarre bei dem Feuer an, plauderte mit den Soldaten und gab sich das Ansehen, als erwarte er Jemanden: als dieser nicht erschien, entfernte er sich und machte dem Galgen sein Kompliment. — Am 17. und 18. November wurde vor dem Zuchtpolizeigerichte in Brüssel der Prozeß in Betreff der Entweichung des Generals Vandersmissen verhandelt. Einer der Schließer wurde zu sechsmonatlichem und der Sohn Vandersmissens zu eintägigem Gefängnisse verurtheilt. Eine gleiche Strafe wie gegen den Sohn wurde gegen die a wesende Frau des Generals verhängt. Die übrigen Beschuldigten wurden freigesprochen. — Das Jahr 1842 hat mit Feuersbrünsten begonnen und scheint damit enden zu wollen. In der Nacht vom 13. auf den 14. November sind in dem Dorfe Vörder bei Osnabrück 80 Gebäude abgebrannt, worunter die Kirche, die Schule, das Rath- und Pfarrhaus.

Frankreich. Von Toulon sind neuerdings wieder bedeutende Truppenverstärkungen nach Algier übergeschifft worden. — Paris. Nach einem Schreiben aus Boulogne ist das englische Schiff Reliance, mit einer Ladung von Thee und 116 Personen, Mannschaft und Reisende eingeschlossen, an Bord, in der Nacht auf den 21. bei Cucq gescheitert. Das alte Schiff wurde bald zertrümmert, und blos 7 von den an Bord befindlichen Personen konnten gerettet werden. — Das Siecle enthält einen höchst excentrischen Artikel von Alexander Dumas über den Herzog v. Orleans, worin der dramatische Schriftsteller dem Verstorbenen götzendienerische Lobeserhebungen spendet. Es heißt darin: „Man hätte sagen können, der arme Prinz, der gestorben, sei nicht nur Frankreichs Hoffnung, sondern der Messias der Welt. . . Es lag in der Stimme des Herzogs, in seinem Lächeln, in seinem Blick ein magnetischer Reiz, der bezauberte. Nie fand ich bei Jemand, selbst nicht bei der anziehendsten Frau, etwas, das diesem Blick, diesem Lächeln, dieser Stimme glich. . . Es war in ihm zu viel Göttliches: seine Tugenden machten den Himmel arm. Gott nahm ihn zu sich mit seinen Tugenden, und nun ist die Erde verwaist ꝛc." — Das ministerielle Pariser Journal, der „Messager," bringt nun die offizielle Nachricht, daß auf die Erklärung der französischen Regierung, sie werde den bekannten Schiffdurchsuchungsvertrag vom 20. Dezember 1841 weder jetzt noch später ratifiziren, die Repräsentanten von Oesterreich, England, Preußen und Rußland sich am 9. November in London zu einer Konferenz vereinigt und entschieden hätten, daß Protokoll solle geschlossen werden; im Uebrigen solle der Vertrag, was die vier übrigen Mächte betreffe, seine ganze Kraft und Gültigkeit behalten. — Französische Blätter bringen die wichtige Nachricht, die auf außerordentlichem Wege über Alexandrien in Paris eingetroffen ist, daß ein Friedensvertrag zwischen dem englischen Bevollmächtigten und der chinesischen Regierung abgeschlossen worden. Als Hauptbestimmungen des Vertrages werden folgende angegeben: China verpflichtet sich, innerhalb drei Jahre 21 Millionen Dollars zu zahlen. Die Häfen von Kanton, Amoy, Ningpo und zwei andere sind dem englischen Handel geöffnet. Die Insel Hongkong wird für immer der Königin von England abgetreten. Die Gefangenen werden ausgewechselt und eine Amnestie bewilligt. Die Offiziere beider Nationen werden auf dem Fuße völliger Gleichheit behandelt. Die Insel Chusan und Kolongson bleiben bis zur völligen Auszahlung des Tributes von den Engländern besetzt. (B. f. St. u. L.)

Algier, den 5. Nov. Seit einiger Zeit machen sich in unserer Stellung gegenüber den Arabern Symptome bemerklich, die beunruhigend sind. Die Haschem Scheraga haben uns kürzlich verlassen und sind zu Abd-el-Kader übergetreten. Die Beni-Amer führten einen ähnlichen Abfall im Schild, und um in ihren Entschlüssen nicht gehindert zu sein, hatten sie ihre Frauen und Kinder zuvor nach Marocco gesandt. General Bedeau, der von ihren Absichten Wink bekam, hatte aber den Häuptling des Stamms und einige der vornehmsten Personen desselben festnehmen lassen. Dieß energische Einschreiten machte sie stutzig, sie wagten nun die Ausführung ihres Vorhabens nicht. In der Provinz Algier erheben mehrere unterworfene Stämme Entschädigungsforderungen wegen der während des Kriegs über ihr Eigenthum verhängten Beschlagnahme. Sie thun das mit einer gewissen Frechheit, was nur zu deutlich merken läßt, daß sie nicht gesonnen sind lange ruhig zu bleiben. Auch hat man wahrgenommen, daß bekannte Räuber und Mörder, die wie verschwunden waren, wieder einer um den andern zum Vorschein kommen. Einer dieser Elenden hatte in Duera neulich die Unverschämtheit sich bei einer Wittwe zu zeigen, deren Gatte voriges Jahr ermordet worden war. Er fragte, ob man nichts von demselben wisse und da man zur Antwort gab, er sey todt, so erwiederte jener: ich weiß es wohl, denn ich habe ihn umgebracht. Einige Thatsachen dieser Art haben die Colonisten eben so erbittert als mit gerechten Besorgnissen erfüllt. So hat auch der Schech von Ulad-Mendil, einem kleinen Dror in der Nähe von Bufarik, angezeigt, er könne für die Ruhe auf seinem Gebiet nicht stehen, denn alle Banditen kämen zurück. General Bugeaud soll daher beschlossen haben keinen Araber mehr im Sahle zu dulden. Ohne Zweifel wäre es besser gewesen sie

nicht zurückkehren zu laſſen, nachdem ſie bei dem Bruch von 1839 ſelbſt gegangen waren. (Sp. Ztg.)

In Barcelona der unruhigen Hauptſtadt der Provinz Katalonien, iſt ein Aufſtand ausgebrochen. Die dürftigen Berichte, die uns die neueſten franzöſiſchen Blätter bringen, beſagen Folgendes: Am Abende des 13. November wollten dreißig Arbeiter mehrere Stücke Wein durch eines der Thore in die Stadt beingen, ohne den Zoll zu bezahlen. Der Pöbel machte gemeinſchaftliche Sache mit ihnen; die Zollſchutzwache wurde entwaffnet, ein Soldat getödtet. Nachdem Verſtärkungen angekommen waren, wurden 12 Perſonen arretirt. Der Redakteur der Zeitſchrift, der „Republikaner," wuede gefänglich eingezogen. Am 14. hatten die Arbeiter ihre Werkſtätten verlaſſen nad durchzogen die Straßen. Um 5 Uhr des Abends wurden die Zugänge zum Stadthauſe von der Nationalgarde beſetzt, welche verweigerte, ſich von dem Linienmilitär ablöſen zu laſſen. Ein Regimeat war auf dem Platze Rambla in Schlachtordnung aufgeſtellt und alle Teuppen ſtanden unter den Waffen. Man befürchtete eine Kolliſion. Ein Offizier war von Nationalgardiſten mißhandelt worden. Die Stadtthore waren geſchloſſen; aus allen Beſatzungen der Umgegend waren Truppen nach Barcelona geſendet worden. — Weitere Berichten über den Aufſtand in Barceloaa theilen die franzöſiſchen Blätter der Gränzſtadt Perpignan vom 19. November folgenden Auszug aus dem Briefe eines ſpaniſchen Offiziers mit: „Nach einem blutigen Kampfe wurden wir gezwungen, Barcelona zu räumen. Die Einwohner haben ſich unſerer Artillerie bemächtigt. Seit zwei Tagen lagern wir am Fuße des Walles. Die Engelspforte wurde zuerſt von der Nationalgarde genommea. Selbſt Frauen kämpften mit Lanzen bewaffnet. Die Linientruppen halten noch dea Hafea beſetzt. Man behauptet, daß der Aufſtaad ſich auch in den Städten Solſana nnd Lerida verbreitet habe." (B. f. St. u. L.)

Italien. Die Stadt Aoſta iſt größtentheils durch eine Feuersbrunſt zerſtört worden.

Der geneigte Leſer weiß, daß die ſilberne Hochzeitfeier des ruſſiſchen Kaiſerpaares nicht mit der Fröhlichkeit begangen ward, welche man erwartet hatte; eben ſo iſt ihm die entſetzliche Mühe nicht unbekannt, welche ſich ſeither die Zeitungsſchreiber gegeben, um die Urſache dieſer Mißſtimmung zu erklärea und den Schleier za lüften, welcher die Sache bedeckt. Da ſprach man von Verſchwörungen, von einem Armſeſſel mit Schwertern, voa Mißhelligkeiten zwiſchen dem ruſſiſchen Kaiſer und ſeinem Schwager, dem Könige von Preußen u. ſ. w. Eine neue Verſion bringt nun die rheiniſche Zeitung. Dieſer wird vom Maine geſchrieben, durch Briefe aus Warſchau nnd Hamburg ſey jetzt das Räthſel gelöſt: Zwei Regimenter, faſt ganz aas Polen beſtehend, ſetzen zu den Tſcherkeſſen übergegangen nad hätten ein farchtbares Blutbad unter den Ruſſea angerichtet. General Grabbe habe ſein unpolitiſches Benehmen, daß er ſo viele Polen in einem Regimente gelaſſen, mit der kaiſerlichen Ungnade gebüßt.

Verhandlungen vor dem Aſſiſengerichte der Pfalz.

Sitzung vom 14. November.

Georg Michel Ditſcher, 37 Jahre alt, Taglöhner, geboren in Gönnheim, wohnhaft zu Rödersheim. (Vertheidigt durch den Herrn Rechtskandidaten Glnk.)

Der Ackersmann Valentin Manz von Ellerſtadt hatte um Martini 1841 ein Schwein, ungefähr 100 — 120 Pfund wiegend, geſchlachtet. Das Fleiſch wurde eingeſalzen und in eine Kammer geſtellt.

Am 30. November beachte der Knabe des Manz demſelben, als er auf der Laumersheimer Straße arbeitete, die Nachricht, daß in der vergangenen Nacht alles Fleiſch nebſt Schmalz und Würſten, geſtohlen worden ſey.

In jener Nacht hatte auch die Ehefrau Manz ein Geräuſch in der Fleiſchkammer vernommen und am Morgen entdeckt, daß das Fleiſch, mittelſt Erbrechung eines Fenſters, entwendet war.

Manz hatte ſogleich Verdacht auf den Angeklagten, der ſich durch folgende Thatſachen als gegründet zeigte.

Etwa 14 Tage nach Martini bot der Angeklagte dem Metzger Hofee in Niederkirchen Fleiſch zum Kaufe an, und brachte auch demſelben etwa 80 Pf. geſalzenes Schweinenfleiſch zur Einſicht in's Haus. Hofer fand das Fleiſch za mager, weßhalb es der Angeklagte weiter trug. Am nämlichen Morgen verkaufte er davon 40 Pfund anzwei Leute in Deidesheim, and dieſes Fleiſch wurde als das bei Manz entwendete erkannt.

In ſeinen erſten Verhören hat Ditſcher dieſe Verkäufe, ſo wie überhaupt den Diebſtahl geleugnet, ſpäter gab er den Verkauf zu und will das Fleiſch von einem Metzger in Mannheim gekauft haben, welche Angabe ſich jedoch als Unwahrheit herausſtellte.

Der Angeklagte, überhaupt in üblem Rufe ſtehend, wurde ſchon wegen Diebſtahls von Reben mit einer zweimonatlichen Gefängnißſtrafe belegt. Er wurde auch diesmal ſchuldig erkannt und zur Strafe der Zwangsarbeiten auf 5 Jahre verurtheilt.

Unglücksfall.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Oktober 1841 erhielt der hieſige Einwohner Konrad Helbig II., auf meachelmörderiſche Weiſe in der Ausübung ſeines Amtes als Gemeindefeldſchütze eine Meſſerſtichwunde, woran er ſchon am 5. deſſelben Monats ſterben mußte. Der Thäter blieb, obgleich eine genaue Unterſuch erfolgte, und ein Burſche deßhalb vor das Aſſiſengericht geſtellt ward, unbekannt. Der Verſtorbene hinterließ eine ſchon Jahre lang kränkelnde Gattin, und vier noch zu Hauſe befindlichen Söhnr, wovon der jüngſte jetzt noch ſchulpflichtig iſt. Die Familie des Verſtorbenen war nun um ſo unglücklicher, als ihr weniges Vermögen auf nicht ſelbſt verſchuldete Weiſe auch noch gänzlich verſchuldet iſt. Es blieb jedoch dieſer Familie noch eine Stütze übrig, und zwar in dem einzig volljährigen Sohne derſelben, Namens Jakob Heldig. Dieſer junge Menſch war wirklich ein Muſter von Fleiß, Sparſamkeit und guter Aufführung. Er arbeitete unverdroſſen Tag und Nacht, um ſeine kranke Mutter und ſeine minderjährigen Geſchwiſter zu unterſtützen; — ja er war mit einem Worte der Familie ein wahrer Vater. Dieſe Unterſtützuag, dieſe wahrhafe väterliche Sorgfalt währte für die unglückliche Familie jedoch nur kurze Zeit. Am 8. dieſes Monats ging nämlich der genannte Jakob Helbig in den hieſigen Gemeindewald, um Kieferzapfen zu brechen, was er jeden Winter that, und welches Geſchäft ihm ſtets einen guten Verdienſt abwarf. In dieſer Abſicht ſtieg er nun auf einen hohen Baum, von deſſen Höhe er, als er kaum angefangen hatte, Zapfen zu brechen, herabſtürzte, und auf der Stelle todt blieb. War es damals ſchon ein ſchrecklicher Anblick für die ungluck-

liche Wittwe Helbig, als man ihr vor 13 Monaten ihren tödtlich verwundeten Gatten brachte, so war es diesmal verzweifelnd für sie, als man ihr nach so kurzer Zeit ihren verunglückten Sohn nach Hause trug, der ihre einzige Stütze war. Es drang tief in die Seele, die kranke Wittwe und Mutter vor Kummer in Ohnmacht sinken zu sehen, und die drei minderjährigen Geschwister verzweiflungsvoll ausrufen zu hören: „Ach, Gott! wären wir doch für unsern guten Bruder gestorben; denn wir können unsere kranke Mutter doch nicht ernähren!“

Wenn je eine Familie der Unterstützung würdig ist, so ist es unter den angegebenen Umständen ganz gewiß die in Frage stehende unglückliche Helbig'sche Familie. Allenfalls eingehende Beiträge zur Unterstützung derselben, wird der Unterzeichnete gern in Empfang nehmen, und das Resultat zu seiner Zeit in diesem Blatte anzeigen.

Leistadt, den 18. November 1842.

Der Bürgermeister,
Baumann.

Bekanntmachungen.

(Die Einführung eines gleichen Fudermaaßes in den weinbauenden Gegenden der Pfalz betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

An sämmtliche
Königl. Land-Commissariate, Bürgermeisterämter und Polizeibeamten.

Auf den Antrag vieler Gemeindevorstände und das übereinstimmende Gutachten sämmtlicher Distrikts-Polizeibehörden, hat die unterfertigte Stelle beschlossen, daß, zur Beseitigung von mancherlei Mißständen, welche durch die Verschiedenheit der Fudermaaße in den einzelnen Gemeinden des Regierungsbezirkes entstehen und nachtheilig auf den Absatz der in der Pfalz producirten Weine einwirken, fürderhin allerwärts bei Käufen und Verkäufen, bei Messen und Abfüllen des Weines und sonstiger Getränke und Flüssigkeiten die in größern Quantitäten abgegeben werden, statt der bisher üblich gewesenen verschiedenen Fudermaaße, ein und dasselbe Maaß eingeführt und in Gebrauch genommen werden soll, und zwar in der Weise, daß statt des Fudees ein Kilolitre oder 1000 Litres, statt der Ohm ein Hektolitre oder 100 Litres zur Anwendung kommen und unter diesen Bezeichnungen keine andere als die angegebene von Litres gelten soll.

Die Königl. Landkommissariate werden beauftragt, die geeigneten Local-Polizeibeschlüsse zur consequenten und allgemeinen Durchführung dieser Maaßregel zu veranlassen, die Ortsvorstände und Local-Polizeibehörden aber haben dafür Sorge zu tragen, daß gegenwärtige Verfügung gehandhabt, in den Gemeinden bekannt gemacht und an den Gemeindehäusern den öffentlichen Aichen und sonst aller Orten, wo es zweckmäßig befunden wird, zur Kenntniß des Publikums öffentlich angeschlagen werde.

Gleichzeitig ist dafür zu sorgen, daß der wesentliche Inhalt des Gegenwärtigen in alle Localblätter aufgenommen und demselben überhaupt jede mögliche Publicität gegeben werde.

Speier, den 26. Oktober 1842.

Königlich Bayerische Regierung der Pfalz.
Kammer des Innern.
Fürst v. Wrede.
Gerhardt, coll.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 30. dieses Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal des Morgens 9 Uhr anfangend, werden die zur Verlassenschaft des zu Lambrecht-Grevenhausen verlebten Gutsbesitzers Hrn. Jakob Weber gehörigen Mobiliargegenstände, in dessen Behausung daselbst, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

a) am ersten Tage, nächsten Mittwoch.

eine große Quantität Faß- und Bütten-Dauben, Borde, Rahmschenkel, Latten, Diele, Wasserrad-Felgen, 1000 schmale und breite Wagenrad-Felgen, Mühlkammer, Wingertsstiefel, mehrere Baum- und Mühl-Sägen, 200 Centner Heu und Ohmet, 300 Gebund Stroh, 40 Malter Kartoffeln, 30 Malter Korn, 10 Malter Hafer, 10 Ohm Brandwein, 4 Kühe, 3 Pferde, mehrere Wagen und Pflüge, 1 Chaise, Fässer von 5 bis 40 Hektoliter Gehalt, sämmtlich in Eisen gebunden und weingrün, Bütten, 2 Kotten, eine eiserne Kelter, eine vollständige Brandweinbrennerei-Einrichtung und andere Gegenstände.

b) Donnerstag und Freitag

Tische, Stühle, Commode, Spiegel, Schränke, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Geschirr von Zinn, Kupfer und Messing und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Die Steigpreise sind an Michaeli des nächsten Jahres ohne Zinsen zu bezahlen.

Neustadt, den 24. November 1842.

Werner, Notär.

(Ruppertsberg). Adam Langhäußer, Löwenwirth in Ruppertsberg, und sein Sohn gleichen Namens, lassen wegen Wohnsitz-Veränderung freiwillig versteigern, nämlich:

A. Mobilien.

Donnerstag den 1. Dezember und die folgenden Tage: 4 Pferde, 2 Kühe, 2 Rinder, 2 Wägen, 3 Karren, 1 Droschke mit Geschirr, mehrere Pflüge, Ackergeräthschaften, Pferdsgeschirr, Ketten, 200 Centner Klee- und Wiesen-Heu, mehrere 100 Gebund Streu- und Futterstroh, 60 Malter Kartoffeln; alles dieses am ersten Tage.

Am zweiten Tage: Schränke, Commoden, Bettstellen, Tische, Stühle, sonstiges Schreinerwerk, Eisen, Kupfer, Zinn, Küchengeräthe, Bettung, Gerüch und sonstige Gegenstände. Die Versteigerung fängt jeden Tag Morgens 8 Uhr an.

B. Immobilien.

Donnerstag den 8. Dezember: Das Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, 2 Morgen Wingert, Garten, Aecker, Weinberge und Wiesen. Eine nähere Bezeichnung folgt später.

Deidesheim, den 25. November 1842.

Schuler, Notär.

Von heute an geht der Omnibus nicht mehr des Nachmittags, sondern jeden Morgen präzis 8 Uhr von hier nach Kaiserslautern, und vom 1. Dezember an wird der Preis auf 1 fl. herabgesetzt.

Neustadt, den 21. November 1842.

Die Gesellschaft.

G. Ch. Frey, Wirth zur Stadt Mannheim, zeigt seinen Freunden und Gönnern ergebst an, daß er auf kurze Zeit seine Wirthschaft, gerade gegenüber in das Haus des Herrn J. Lichti verlegt hat.

Christoph Klumb warnt hiermit Jedermann seinen zwei älteren Töchtern auf seinen Namen nichts zu geben, indem er für sie keine Zahlung leistet.

Neustadt, den 21. November 1842.

Bei Frau Wittwe Frey im goldenen Adler ist ein großer eisrener Kochherd mit einem kupfernen Kessel und Backöfchern zu verkaufen.

Allgemeine
Geschäfts-Verwaltung
für die alte und neue Welt.
(Office général des deux mondes.)
№ 110 rue Richelieu in Paris.

Hier können Erkundigungen aller Art eingezogen werden.

Agentschaft für Frankreich, England, Amerika, Rußland, Deutschland, Belgien, Holland, Italien, Spanien u. s. w.

Unterhandlungen und **Nachrichten** aller Art für Fremde.

Inserationen und **Anzeigen** in allen Sprachen und **Abonnements** für alle in Europa und Amerika erscheinende Zeitungen.

Commissions-Ein- und Verkäufe jeder Waare. Bei Consignation wird auf den Betrag der Waare nach vorgenommener Taxation zwei Drittheile entweder baar bezahlt, oder bei einem Banquier deponirt.

Jeden Mittwoch erscheint eine Zeitung „Journal de l'office général des deux mondes" (Man sehe die frühere Anzeige im hiesigen Wochenblatte) worin eine **Resumé** über den Stand des Handels in Europa und in Amerika, sowie anderer wichtiger Artikel gegeben wird.

Abonnement hierauf für 1 Jahr 20 Francs; 6 Monate 11 Francs und 3 Monate 7 Francs. Insertions-Gebühren für die Zeile von 30 Buchstaben 25 Centimes. Nur frankirte Briefe werden angenommen.

In allen Fällen und bei jedem beliebigen Auftrage, wolle man sich gefälligst an unsern Correspondenten für die Pfalz Herrn **J. B. Wernert** in Neustadt an der Haardt wenden.

Die Direction
de l'office général des deux mondes,
№ 110 rue Richelieu in Paris.
H. J. Vully de Candole.

Bei Unterzeichnetem ist die Stunde von 3—4 Uhr Nachmittags frei geworden, welche er wünscht bald wieder besetzt zu sehen.

Neustadt, den 17. November 1842.

G. Dreyspring.

☞ Johannes Fettig, Mehlhändler, hat sein Geschäft in dem Hause von Julius Rassiga eröffnet und empfiehlt sich zu geneigtem Zuspruch.

Bei Unterzeichnetem sind fertige Handschrotmühle zu haben, für deren Güte und Dauerhaftigkeit garantirt wird. Auf solcher Mühle kann ein Mann in einer Stunde 3 Hektoliter Malz schroten, und sind besonders für Bierbrauereien und Beennereien zu empfehlen; die Mühlen bestehen aus Walzen und können mehrere Jahren gebraucht werden bis die geringste Reparatur daran vorkommt.

Kaiserslautern, im Novrmber 1842.

Jakob Pfeiffer.

Mühl-Verkauf.

Peter Mechtersheimer, Müller in Speierdorf wohnhaft, verkauft seine Mühle in Schauernheim, bestehend in einem Mahl- und Schälgang, einer Oehlmühle, nebst Scheuer, Stallung, Hofraum, zwei Gärten und einem Acker bei der Mühle. Das Nähere hierüber ist bei ihm selbst zu erfragen.

Werthlosigkeit, die monatlichen Tanzbelustigungen betreffend, bestimmen den Unterzeichneten für diesen Winter seinen Saal zu verschließen. Feagliches Local ist gegen billige Miethentschädigung zu vermiethen; als: zum Aufstellen von Schausachen, Essengeben, Gesellschafts-Bällen, Hochzeiten, Versteigerungen abzuhalten und mehreres.

Auch sind dafelbst möblirte Zimmer zu vermiethen.

Pfoni.

Carneval-Verein.

Die Subscriptions-Liste bleibt für die Bewohner hiesiger Stadt und Umgegend bis künftigen ersten Februar offen und es kann bis dahin bei dem Cassirer Herrn Ph. Helffenstein unterzeichnet und bezahlt werden.

Aus zarter Rücksicht hat das ehrerbietigst unterfertigte Amt beschlossen, daß das Minimum des jährlichen Beitrag's von 2 fl. 24 bis zum 15. Dezember nächsthin feststehen bleiben soll, von da bis zum 1. Januar erhöht es sich auf 3 fl., von da bis zum 15. Januar auf 3 fl. 30 kr., von da bis zum 1 Febr., dem Schlußtage der Subscriptionsliste auf 4 fl. Wer daher den angenehmen Seelendrang in sich verspürt, den wohlthurndrn Ergüssrn der Narrheit mit Wort und That resp. mit Geld und Aller, höchsteigener Narrrdritspanierergreifung, Unterstützung zufließen zu lassen, möge bei Zeitrn seine Theilnahme kund geben, damit der Gott der Narrheit nicht Thränen zu vergießen gezwungen ist über dir „**Werthlosigkeit**" späteren Beiteetenwollen's und nicht Aufgenommenwerden's.

Das allerehrenwertheste, wohlgemuthetr, unterzeichnete Wahlamt will durch obigen Beschluß vornehmlich die Kraftkennung des Verein's bezwecken.

Alle Mitglieder, welche Pläne zu einem Hauptzuge oder zu einzelnen Zügen liefern wollen, werden gebeten, ihre Bearbeitungen vor dem 15. Dezember der unterzogenen Stelle einzureichen.

Inzwischen habrn wir die Ehre, uns der unveränderlichen Gunst des achtungswürdigen Publikum's zu empfehlen und dasselbe zu bitten, unsere Bestrebungen nicht als **Werthlosigkeit** zu erkennen.

Der Ausschuß.

Cours der Geldsorten
In Frankfuet a. M. am 21. November 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or . . .	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	50
Friedrichsd'or dop.	19	10	Souverainsd'or	11	48
" rinf.	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	44 7/8
20Francs-Stücke	9	21 1/2	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 22. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 07 kr. Korn 7 fl. 03 kr. Gerst 6 fl. — kr. Spelz 4 fl. 07 kr. Haser 4 fl. 14 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 22. November. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 44 kr. Korn 7 fl. 08 kr. Spelz 3 fl. 39 kr. Gerste 5 fl. 54 kr. Haser 3 fl. 54 kr.

Zweibrücken. Markt vom 17. November. Der Hektoliter Waizrn 9 fl. 33 kr. Korn 7 fl. 31 kr. Gerste 6 fl. 13 kr. Spelz 3 fl. 54 kr. Haser 3 fl. 53 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 95. Dienstag den 29. November 1842.

Die Eroberung von Hatzstein.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

„„Sorgt nicht, ich will drein schlagen, daß es Funken gibt, wie an einer Schmiedeesse,““ entgegnete Eberhard lustig und rückte sich im Sattel fest.

Jetzt gab Herr Conrad den Knechten Befehl die hintersten Wagen anzugreifen, dann wenn sich die meiste Bedeckung der Wagen nach dem angegriffenen Punkte gewendet hätte, sollten die Knechte fliehen, jedoch dabei immer Jene zum Verfolgen reizen, so weit als möglich:

Während dem wollte Herr Conrad mit Eberhard einen der vordern Wagen mit einem Knechte anfallen und ihn wegführen. In der Entfernung von einer halben Stunde sollten die Knechte von ihrer verstellten Flucht sich zu dem Ritter wenden und mit diesem den geraubten Wagen vertheidigen und weiter bringen helfen.

So war es abgeredet. Die Knechte fielen den letzten Wagen an und als es Lärm ward, lief Alles an den bedrängten Ort. Herr von Ockstadt wüthend, als er die Feinde sah, drang mit außerordentlichem Muthe auf sie ein und wollte nicht allein sein Eigenthum vertheidigen, er wollte auch die Räuber strafen. Seines Bruders Sohn, Emrich von Ockstadt, blieb allein zurück. Die Knechte führten trefflich ihre Aufgabe aus. Herr von Ockstadt mit seinen Leuten jagte ihnen in wilder Hast nach, ohne sie erreichen zu können, als plötzlich Herr Conrad hervorstürzte und den Wagen wegführte. Der ebenfalls nicht schwache Emerich stürzte herbei, aber Eberhard warf sich ihm in den Weg mit vorgehaltenem Schwerte und geschlossenem Visier. Emerich fuhr zurück, zog sein Schwert und nun begann ein wüthender Kampf. Die Streiche klangen auf die Harnische wie Mühlschläge und keiner vermochte des andern Herr zu werden, doch war das Meiste schon dadurch gewonnen, daß Herr Conrad mit dem Wagen schon auf einem einsamen Waldwege nicht viel geringer als in Sicherheit war.

Eberhard fühlte sich doch bald ermattet und wollte schon entfliehen, als er noch einmal mit aller Kraft einen Hieb von unten auf führte und der Streich dem erhitzten Emerich den Helm abwarf.

„Ergebt Euch!“ rief Eberhard.

„„Eher der Hölle, als solchem häßlichem Raubgesindel.““

„Bube! wie nennst Du uns?“ schrie Eberhard und stieß sein Visier empor.

Ein Blick Emerichs in das Gesicht Eberhards und wie von einer überirdischen Erscheinung geblendet, ließ er das gehobene Schwert sinken, doch plötzlich faßte er sich und mit dem Rufe: „Blendwerk des Satans fliehe!“ hieb er wieder mächtig darauf los. Eberhard wich noch einige Schritte und zeigte sich erschöpft. Emerich glaubte nicht mehr mit ganzer Anstrengung fechten zu müssen, aber diesen Augenblick benutzte Eberhard und ein kraftvoller Streich sprengte Emerichs rechte Armschiene, drang zwar nicht tief ein, machte aber Emerich zu weiterm Kampfe unfähig.

„Ergebt Ihr Euch noch nicht? bei allen Höllenfeuern, ein Streich und Ihr athmet nicht mehr!“

Emerich gab sein Schwert hin und somit sich gefangen.

„Reitet vor mir die Straße hinab,“ befahl Eberhard und in schnellem Ritte Emerichs Pferd vor sich antreibend, erreichten sie bald Herrn Conrad. Dieser erstaunt und erfreut über den Fang belobte den wackern Eberhard vor Allen. Seine Freude erhöhte bald die Erfahrung, daß der Gefangene Ockstadts Vetter sey.

Nun zogen sich die Raubritter in eine sichere Thalschlucht zurück, um vorläufig vor Verfolgung sicher zu sein, und in diesen Schlupfwinkel kamen bald alle Knechte Hatzsteins.

An eine abschüssige Bergwand gelehnt, stand hier eine leichte Bretterhütte, auf der Höhe breiteten mächtige Eichen ihre Aeste aus, so weit, daß die Eichenäste von der andern Seite der Schlucht in einander reichten und so die Tiefe zwischen beiden völlig mit Laubwerk verdeckt war. Daher war es sehr dunkel in der Hütte und die Eintretenden Herr Conrad und Eberhard, die wie gewöhnlich nichts mit den Knechten verkehrten, konnten nichts erkennen.

„Niemand hier, alte Weigelin, he da!“

„„Wartet nur, wartet nur,““ hüstelte eine Stimme und eine dürre Hand störte einen Haufen Kohlen auseinander. Immer war noch nichts erkennbar als einige Kohlen und eine Hand. Mit ekelhafter Empfindung sah Eberhard jetzt einen blasenden Mund und ein so häßliches Gesicht mit garstigen blitzenden Augen eine Flamme anfachen, daß es ihm leid war in die Hütte getreten zu sein. Endlich brannte ein Kienspan hell auf und das häßliche Innere der Hütte mit einer eben so häßlichen weiblichen Gestalt ward sichtbar. Mit grinzender Freundlichkeit sagte die Alte, indem sie Herrn Conraden mit der Kienfackel unter's Gesicht fuhr:

„Willkommen, Herr von Hatzstein, willkommen. Ihr stört mich in meiner Mittagsruhe, doch ein so edler Herr ist ein lieber Gast. Was habt Ihr da für einen Gesellen bei Euch, bartlos noch, trüge er nicht eine Rüstung, ich schwörte es sey ein Mädchen.“

„„Dummes Gewäsch, es ist mein wackerer Eberhard, des Herrn Conrads Vetter, altes Weib.““

„Was Vetter,“ sagte die Alte, „mag mir der rechte Vetter sein; weiß ich doch, daß Herr Conrad nie einen Bruder hatte.“

„„Ihr wißt den Teufel,““ schrie Conrad, „„haltet Euer Maul und holt uns Bier und Fleisch im Dorfe, meine Knechte dürfen sich nicht dorten sehen lassen.““

„So so, habt Ihr wieder,“ die Alte machte das Zeichen des Einsteckens, „na auch gleich sollt Ihr was haben, gebt Geld.“

Die Alte eilte fort. Conrad ging murrend über deren Schwatzhaftigkeit umher, während Eberhard sinnend sich auf einen Holzblock setzte, der statt einer Bank da lag. Von dem Augenblicke an als Emerich von Ockstadt sein Gefangener geworden, fühlte er sich seltsam bewegt, ohne jedoch im entferntesten im Stande zu seyn, sich Rechenschaft geben zu können, warum

Nie, auch nur für die Gefühle der Freundschaft empfänglich gewesen, regte sich zum erstenmale ein unbestimmter Drang nach einem Menschen von gleichem Alter und von gleicher Gesinnung. Der Gefangene wäre ihm recht gewesen und er sprach seine Theilnahme für denselben aus. Er verlangte, Herr Conrad möchte den Ritter nicht in der Gesellschaft der Knechte lassen, sondern in die Hütte rufen.

Aber Herr Conrad verbat es und Eberhard gewohnt, folgsam und gehorsam dem Herrn zu sein, unterdrückte den Wunsch und die erste Mahnung eines noch nie geahnten Gefühls ging wirkungslos an seiner Seele vorüber.

Bald kam die Alte mit Wein und Fleisch. Herr Conrad ward sehr fröhlich und trank und sang, daß man es draußen hören konnte.

Eberhard lachte, als er das hörte. Dergleichen gefiel ihm und gab seinen Gedanken, die bisher auf ganz seltsamen Dingen geweilet, eine andere Richtung. Herr Conrad trank aber gar viel, daß seine Sinne etwas umdüstert wurden und nach einer Stunde voll Jubel und Freude ob des glücklichen Fanges, sank er auf das Stroh in der Hütte und schlief so fest ein, daß er die Donnerschläge eines Gewitters nicht gehört hätte.

Indessen war es dunkel. Eberhard konnte nicht widerstehen aus der Hütte zu treten, um den Augenblick zu benutzen, ihn einmal in größerer Gesellschaft zuzubringen. Er hatte den Helm abgethan und seine Locken aus dem Gesichte gestrichen und wirklich wie ein Engel aussehend, trat er an das Feuer, um das die Knechte lagen. Niemand wagte jedoch ihn anzureden, aber aller Blicke waren mit Staunen auf ihn gerichtet und nur hier und da flüsterten zwei heimlich über ihn. Eberhards Augen suchten seinen Gefangenen, um zu sehen, ob er nicht unritterlich behandelt werde.

Emerich lag gebunden im Gebüsche, die Knechte, die ihn zu bewachen hatten, hatten sich's leicht gemacht, und um nicht nöthig zu haben, viel Aufmerksamkeit auf den Gefangenen zu verwenden, ihn an Händen und Füßen gebunden. Nach langem Forschen mit den Augen hörte Eberhard einen Seufzer neben sich. Er blickte in's Gebüsch und sah, wie unbillig man den Kaufmann behandelte.

„Wer hat meinen Gefangenen gebunden?" fragte Eberhard, „ihr Schlingel wagt unbefohlen ihn zu binden; Euch soll man binden, aber um den Hals, ihr Schurken."

Zwei Mann, die ihn zu bewachen gehabt, erhoben und entschuldigen sich darüber.

Eberhard ließ ihn losbinden und befahl dem Gefangenen ihm in die Hütte zu folgen. „Kaumit" sagte Eberhard mit weicher Stimme, „ich will Euch Eure Lage leichter machen. Gebt mir Euer Wort, nicht heimlich zu entfliehen und Ihr sollt Euch über nichts mehr zu beschweren haben. Kreuz und Stein es soll nicht mehr geschehen. —

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Brüssel. Am 21. Nov. Abends hatte die bekannte Mademoiselle Heinefetter nach dem Theater zwei Bekannte bei sich zu Tische, nemlich die beiden Pariser Caumartin, Sohn eines Deputirten, und Sirey, Sohn des berühmten Advokaten, und selbst Verfasser eines vorzüglichen juristischen Werkes. Während der Mahlzeit entstand ein Wortwechsel zwischen Beiden. Caumartin griff nach seinem Stockdegen, und durchbohrte seinen Gegner. Dieser starb fast augenblicklich. Der Thäter ist entflohen. — Berlin, den 17. Nov. Aus Westpreußen ist die unerwartete Nachricht von einem sehr bedauernswerthen Confessionsstreit eingegangen. In dem Kreisort Carthaus (auch Marienparadies genannt) wurde nämlich vor kurzem den evangelischen Einwohnern, die bisher eines eigenen Gotteshauses entbehrt hatten, von der Regierungsbehörde in Danzig das Refectorium des ehemaligen Carthäuser-Mönchsklosters zum Gottesdienst eingeräumt. Die in der Nähe wohnenden polnischen Landleute katholischer Confession (sogenannte Kassuben) erblickten darin eine Entweihung des alten Klostergebäudes und ratteten sie am letzten Sonntage zur Zeit des Gottesdienstes zusammen, um die Evangelischen daraus zu vertreiben. Da letztere ihnen an Zahl nicht gewachsen waren, so räumten sie, geschützt von einigen im Orte befindlichen Gendarmen, das Feld, doch wird der Vorfall jetzt zu einer ernstlichen Untersuchung Anlaß geben. (A. Z. u. S. Z.)

Am 22. November begann vor dem Zuchtpolizeigerichte in Paris der Prozeß gegen die Angestellten der Eisenbahn von Paris nach Versailles (linkes Ufer), welche beschuldigt sind, durch ihre Unvorsichtigkeit den Unglücksfall vom 8. Mai herbeigeführt und dadurch den Tod vieler Personen veranlaßt zu haben. Der Angeklagten sind sechs. Aus der geführten Untersuchung hat sich ergeben, daß nicht weniger als 55 Personen bei oder in Folge jenes gräßlichen Ereignisses umgekommen sind; die Zahl der Verwundeten, welche mit dem Leben davongekommen, beträgt 109.

China. Die Ereignisse, welche dem Friedensschlusse vorangingen, sind folgendermaßen: Bis zum 6 Juli war die Expedition durch die schlechte Witterung bei Wusing zurückgehalten worden. An diesem Tage aber fuhr sie weiter den bereits von dem System des Kaiserkanals durchschnittenen Fluß hinauf und nahm am 14. Juli einen wichtigen militärischen Posten. Am 20. ging die Flotte vor Tschang kiang fur vor Anker, bei welcher Stadt der Kaiserkanal den Yang tse kiang durchschneidet. Am Morgen des 21. landeten die Truppen. Lord Saltoun rückte an der Spitze einer Brigade gegen das auf den Höhen längs dem Flusse gelegene Lager vor, das 3000 chinesische Soldaten besetzt hielten. Kaum waren diese der Engländer ansichtig geworden, so ergriffen sie mit solcher Schnelligkeit die Flucht, daß es unmöglich war, sie zu erreichen. Eine andere Brigade, zum Angriff auf die Stadt befehligt, stieß, als sie landete, auf ein Corps Tatoren, die entschlossen schienen, hartnäckigen Widerstand zu leisten. Die Engländer näherten sich dem Platze, gedeckt durch das Feuer des Dampfboots Auckland, welches eine treffliche Stellung eingenommen hatte. Die Tartaren mochten ihnen aber muthig jeden Zoll breit Landes streitig; sie unterhielten ein lebhaftes Feuer von den 25 bis 30 Fuß hohen Backsteinmauern herab, welche mit Bastionen bedeckt und mit 26 Stücken Geschütz besetzt waren. Es wurden jedoch Leitern angelegt, und der erste Mann auf der Mauer war Lieutenant Cuddy. Eine Viertelstunde nachher wehte die englische Flagge auf den Mauern der Stadt, doch nicht ohne großen Verlust: es wurden Obrist Driver, ein Major, ein Kapitän und ein Lieutenant getödtet, 11 Offiziere verwundet,

im Ganzen 170 Mann getödtet oder verwundet. Die Chinesen verloren 1000 Mann. Man ließ eine starke Besatzung zurück and fuhr weiter gegen Nan king, das 40 engl. Meilen weiter Fluß aafwärts liegt. Die Expedition gelangte dahin in vollkommener Sicherheit am 6. Aug., and die Flotte begann, nachdem sie Posto gefaßt, die Beschießung der an den Fluß stoßenden Mauern. Lord Saltonn landete mit Truppen und bemächtigte sich einer Anhöhe eine halbe englische Meile von den Mauern. Vierzehntausend Tartaren bildeten die Besatzung. Man erwartete blutigen Widerstand; da erschien auf den Mauern eine Friedensflagge. Am 15. begannen die hohen kaiserlichen Kommissäre zu unterhandeln, und am 26. Aug. kam der Friedensvertrag von Nan king zu Stande.

Fast eben so günstig wie aus China, lauten die neuesten Berichte aus Afghanistan. General Pollock, der sich bekanntlich auf dem Marsche nach Kabul befand, durchzog glücklich die durch das Unglück vom verwichenen Januar so berühmt gewordenen Kurd Kabulpässe, und erreichte des heftigsten Widerstandes von Seiten Akbar-Khans, der sich ihm mit einem Heere von 16,000 Mann entgegengestellt hatte, ungeachtet am 16. September Kabul, das die Afghanen bei Ankunft der englischen Truppen geräumt hatten. Er traf dort einen Theil der Gefangenen und hoffte in 8 bis 10 Tagen auch die übrigen befreien zu können. General Pollock soll im Kampfe gegen Akbar-Khan einen Offizier und 240 Soldaten verloren haben. General Nott hatte Kandahar verlassen, eine afghanische Armee von 12000 Mann geschlagen, das stark befestigte Fort Ghuznie erstürmt, und es dem Erdboden gleich gemacht. Dort befreite er 327 gefangene Sipoys d. h. ostindische Soldaten im englischen Dienste.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Am 13. d. Mts., des Nachmittags zwischen 4 — 6 Uhr, sind zum Nachtheile von Carl Lauterer, Privatmann und Wilhelm Bastian, Rothgerber, beide zu Speyer wohnhaft, in den Wohnungen derselben, mittelst Einbruchs, nachbezeichnete Gegenstände entwendet worden, nämlich:

A. Zum Nachtheile von Carl Lauterer aus einem verschlossenen Wandschranke, eine Chatulle, in welcher sich befinden;

1) Ungefähr 400 fl. bestehend aus Kronenthalern, Fünffrankenthalern, sodann aus 4 — 5 Ein Guldenstücken, 2 — 3 Halbguldenstücken, und einem holländischen fünf Guldenstücke.

2) Ein Constitutionsthaler mit dem Gepräge des verlebten Königs Maximilian und 4 Conventionsthaler, welche fünf Stücke nach der Angabe des Dammifikaten keinen usuellen Cours haben.

3) Ein durch das Königliche Bezirksgericht zu Frankenthal erlassenes Contumacial-Urtheil, durch welches der Schneider Georg Bürck von Speyer condemnirt worden, den Betrag von Einhundert zehn Gulden an den Dammifikaten zu zahlen.

4) Eine Cession, gemäß welcher Tüncher Bechtel von Speyer ein ihm gegen Daniel Bechtel zustehendes Guthaben von 138 fl. an den Dammifikaten abgetreten hat.

5) Ein Schuldschein, über Einhundert fünfzig Gulden welcher von Friedrich Kranzbühler zu Speier zu Gunsten der Catharina Lauterer ausgestellt ist.

Die Chatulle ist kastanienbraun polirt, hat ein einfaches Schlößchen ohne Schild, welches mit einem kleinen Hahlschlüsselchen aufgeschlossen werden kann; sie ist circa 35 Centimeter lang, 25 Centimeter hoch und eben so breit.

B. Zum Nachtheile von Wilhelm Bastian aus einem Küchenschrank:

6 Zinnerne halb tiefe Teller, gezeichnet mit G. B.

Bei Ausschreibung dieser Entwendung ergeht an Jedermann das Ersuchen die zur Entdeckung des Thäters und zur Ermittlung der entwendeten Gegenständen führenden Spuren, entweder bei der vorgesetzten Polizeibehörde oder bei dem Unterzeichneten zur Anzeige zu bringen.

Frankenthal, den 21. November 1842.

Der delegirte K. Untersuchungsrichter,

Ortt.

Bekanntmachung.

Karl Frey, Schuster von Wachenheim, ist beschuldigt im Monat September letzthin in Dieuze (Königreich Frankreich) zum Nachtheile seines Dienstherren nachbezeichnete Gegenstände entwendet zu haben, als:

Eine goldene Uhr.
Ein 20 Frankenstück.
Eine goldene Vorstecknadel und
Drei 5 Frankenthaler.

Derselbe hat sich nach der Entwendung von Dieuze entfernt und sein jetziger Aufenthaltsort ist nicht bekannt.

Es werden daher alle Polizeibeamten und die K. Gendarmerie der Pfalz ersucht, auf den genannten Inquisiten ein wachsames Auge zu haben und ihn im Betretungsfalle mir vorführen zu lassen, auch die Gelder und sonstige Effekten, welche er bei sich führt, in Beschlag zu nehmen.

Frankenthal, den 21. November 1842.

Der delegirte K. Untersuchungsrichter,

Ortt.

Mittwochs den 7. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur Wiederverpachtung von 39 Loosen Ackerfeld im Sauloog, von der Agatschleife bis zu den städtischen Steinbrüchen geschritten.

Neustadt, den 28. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,

G. Helfferich.

Haßloch. (Stammholzversteigerung.)

Freitag den zweiten kommenden Monats Dezember, um 9 Uhr des Morgens, werden in den Waldbistrikten Schönbaumschlag, Dammacker und Storchennester Jagen, hiesigen Gemeindewaldes nachverzeichnete Hölzer versteigert, als:

9 eichene Baustämme II. Klasse.
50 „ „ III. „
3 „ Nutzstämme III. „
4 kieferne Baustämme II. Klasse.
19 „ „ III. „
2 eichene Schmied- oder Metzgerklötze.

Haßloch, den 24. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,

V. A.

Eifler.

Dienstag den 6. Dezember 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm zu Winzingen, lassen die Erben der daselbst verlebten Friedrich Rauischen Eheleute nachbezeichnete im Neustadter Banne gelegene Güterstücke auf Eigenthum meistbietend versteigern; nemlich:

1) Circa fünf Viertel Wingert in der Kiesgrube, neben Wiedemann von Gimmeldingen und Wilhelm Böckler.

2) Circa 2 Morgen Wingert im Böhl, neben August Geisweiler und dem Pfad.

Dieser Wingert wird in 2 Loose versteigert.

Neustadt, den 27. November 1842.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 6. Dezember 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm zu Winzingen, läßt Herr Rudolph Schimpf von Mannheim, ungefähr zwei Morgen Wingert im Böhl, Neustadter Bannes, einseits Ludwig Dacque, anderseits die Rauischen Erben, in vier Loose öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 27. November 1842.

M. Müller, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Samstag den 3. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in dem unten bezeichneten Hause, läßt Herr Isaac Lichti, Gutsbesitzer, früher dahier, jetzt in Winzingen wohnhaft, nachbeschriebene, dem angehörige Liegenschaft an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Ein an der nach Musbach führenden Straße gelegenes Wohnhaus mit Zubehörungen, einseits durch Grohe-Abresch, anderseits durch des Notär Junker'sche Haus begränzt.

Neustadt, den 28. November 1842.

Werner, Notär.

Mobiliar-Versteigerung.

Mittwoch den 30. dieses Monats und die darauf folgenden Tage, jedesmal des Morgens 9 Uhr anfangend, werden die zur Verlassenschaft des zu Lambrecht-Grevenhausen verlebten Gutsbesitzers Hrn. Jakob Weber gehörigen Mobiliargegenstände, in dessen Behausung daselbst, an die Meistbietenden öffentlich versteigert, und zwar:

a) am ersten Tage, nächsten Mittwoch.

eine große Quantität Faß- und Bütten-Dauben, Borde, Rahmschenkel, Latten, Diele, Wasserrad-Felgen, 1000 schmale und breite Wagenrad-Felgen, Mühlkammen, Wingertsstiefel, mehrere Baum- und Mühl-Sägen, 200 Centner Heu und Ohmet, 300 Gebund Stroh, 40 Malter Kartoffeln, 30 Malter Korn, 10 Malter Hafer, 10 Ohm Brandwein, 4 Kühe, 3 Pferde, mehrere Wagen und Pflüge, 1 Chaise, Fässer von 5 bis 40 Hektoliter Gehalt, sämmtlich in Eisen gebunden und weingrün, Bütten, 2 Lotten, eine eiserne Kelter, eine vollständige Brandweinbrennerei-Einrichtung und andere Gegenstände.

b) Donnerstag und Freitag

Tische, Stühle, Commode, Spiegel, Schränke, Bettladen, Bettung, Weißzeug, Geschirr von Zinn, Kupfer und Messing und verschiedene sonstige Hausgeräthschaften.

Die Steigpreise sind an Michaeli des nächsten Jahres ohne Zinsen zu bezahlen.

Neustadt, den 24. November 1842.

Werner, Notär.

(Ruppertsberg). Adam Langhäußer, Löwenwirth in Ruppertsberg, und sein Sohn gleichen Namens, lassen wegen Wohnsitz-Veränderung freiwillig versteigern, nämlich:

A. Mobilien.

Donnerstag den 1. Dezemb. d. J. und die folgenden Tage: 4 Pferde, 2 Kühe, 2 Rinder, 2 Wägen, 3 Karren, 1 Droschke mit Geschirr, mehrere Pflüge, Ackergeräthschaften, Pferdsgeschirr, Ketten, 200 Centner Klee- und Wiesen-Heu, mehrere 100 Gebund Streu- und Futterstroh, 60 Malter Kartoffeln; alles dieses am ersten Tage.

Am zweiten Dez.: Schränke, Commode, Bettstellen, Tische, Stühle, sonstiges Schreinerwerk, Eisen, Kupfer, Zinn, Küchengeräthe, Bettung, Getüch und sonstige Gegenstände. Die Versteigerung fängt jeden Tag Morgens 8 Uhr an.

B. Immobilien.

Donnerstag den 8. Dezember: Das Wohnhaus mit Oekonomiegebäuden, 2 Morgen Wingert, Garten, Aecker, Weinberge und Wiesen. Eine nähere Bezeichnung folgt später.

Deidesheim, den 25. November 1842.

Schuler, Notär.

Nicht zu übersehen.

Bei Buchbinder Brehmer sind gebundene, neue katholische Gesangbücher zu verkaufen.

Eine ganz neue noch nicht gebrauchte Drehbank ist zu verkaufen, bei Hr. Mattil in der Stadtmühle.

Christoph Klumb warnt hiermit Jedermann seinen zwei älteren Töchtern auf seinen Namen nichts zu geben, indem er für sie keine Zahlung leistet.

Neustadt, den 21. November 1842.

Unterzeichneter empfiehlt hiermit sein vollständig assortirtes Gußeisen-Lager, bestehend aus allen Sorten Oefen, Pfannen, Häfen, Heerde, Heerdplatten Röste, Rostbalken, Kessel ꝛc. ꝛc.; ferner ist mein Magazin mit allen Arten geschmiedetem und gewalztem Eisen bestens versehen. Ich bringe weiter zur Kenntniß, daß ich beste Punsch-Essenz in Literflaschen, ächt französischen Cognac, feinsten Arac, frische Sardellen und Capern; für die bevorstehende Weihnachten eine schöne Auswahl Kinderspielwaaren erhalten habe, und für die nicht mehr ferne Faßnacht verspreche ich der wohlweislichen Narrengesellschaft eine schöne Auswahl von Gold- und Silberborden, Franzen, Spitzen und alle zur Ausschmückung der Narrheit erforderliche Gegenstände.

Joh. Kölsch.

Von heute an geht der Omnibus nicht mehr des Nachmittags, sondern jeden Morgen präzis 8 Uhr von hier nach Kaiserslautern, und vom 1. Dezember an wird der Preis auf 1 fl. herabgesetzt.

Neustadt, den 21. November 1842.

Die Gesellschaft.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 26. November. Der Hektoliter Waizen 9 fl. 02 kr. Korn 7 fl. 03 kr. Gerst 6 fl. 06 kr. Spelz 4 fl. 08 kr. Haser 4 fl. 18 kr.

Speyer. Markt vom 22. November. Der Hektoliter Waizen — fl. — kr. Koen 6 fl. 36 kr. Gerst 5 fl. 55 kr. Spelz 3 fl. 48 kr. Haser 3 fl. 59 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 96. Freitag den 2. Dezember 1842.

Die Eroberung von Hatzstein.

Historeische Novelle.

(Fortsetzung.)

Emeeich gob die Hand. „Hier meine Hand darauf.“ Ebeehard legte seine Hand in die dorgedotene. Emerich drückte sie und dochte: „Welche weiche zarte Hand und doch konnte mich der Koabe überwinden. Er muß nicht vierzehn Jahee alt sein und doch ist seine Gestalt vollkoomen.“

Eberhaed fühlte den Druck der Hand und ein leises unbegreifliches Beben zuckte durch alle seine Glieder. „Ach,“ sagte er mit einer ihm selbst unbegreiflichen Gemüthsbewegung, „ich bin doch seoh, daß ich Euch gefangen. Setzt Euch, wir wollen Freunde sein, hier trinkt, eßt, aber weno Herr Coorad ouswacht, so eilt hinous, denn er duldet nicht, doß ich mit Jemand spreche, außer ihm.“

„„„Seltsam,““ entgegnete Emerich, „„und doch seid Ihr für ihn eingenommen, schlogt Euch für ihn, wie ein Löwe?““

„Warum nicht; er ist mir Alles, was ich weiß, was ich bin, was ich denke. Alles dank' ich ihm nur allein. Nur seine Stimme kenne ich, und hat er mich nicht gelehrt das Schwert zu führen? Hat er mich nicht gelehet, daß es einem Ritter ziemt, sich nichts um das gweine Volk zu bekümmeen? — Ihr seid eher meines Gleichen, daeum möchte ich Euch Freund seyn.“

„„Nun mog es sein, wir wollen Freund sein, aber dann wißt Ihr auch, was won für einen Freund thut?““

O, ich denke, was sich mit meiner Ehee verträgt, versteht sich?“

„„So laßt mich weine Freiheit suchen.““

„O ja, was hätte ich davon, da wäret Ihr ja nicht mehr bei mir, so ein Tölpel werde ich nicht sein, aber ich werde sorgen, daß Euch nichts fehlt, daß Ihr bei uns seid wie zu Hause. Teufel noch einmal, Ihr könnt zufrieden sein.

Die Freundschaft, mit der Eberhard dem unglücklichen Emerich entgegen kam, that diesem sehr wohl und erleichterte ihm den Schmerz von den Seinigen getrennt und in den Händen des berüchtigten Conrod von Hnzstein zu sein. Erschöpft von dem Lager ouf dem feuchten Boden, that ihm der Wein, den ihm Eberhard reichte, sehr wohl und es bedurfte der öftern Ermahnungen desselben nicht, er hätte ihn doch getrunken. Emerichen fiel es ober auf, daß Ebeehard selten und weaig trank. Er schüttelte maochmal schweigend den Kopf und dachte: „„„Unbegreiflich schön wie ein Engel ist er, zart wie die lieblichste Dirne und trinkt keinen Wein, wäre er nicht so grob und schlüge drein wie der Teufel, ich müßte ihn für ein Frauenzimmer halten.““

Einige Zeit noch sprachen die Beiden, als Herr Conrad sich auf dem Lager herumwarf und Ebeehard winkte Emerich hinaus zu gehen. Sie deückten sich noch die Hände und es hätte wenig gefehlt, hätte Ebeehard die Hand Emerichs an die Brust gedrückt. Ein unbeschreibliches Gefühl durchdrang ihn, aber unerklärbar war es ihm warum, nur so viel wußte er bald gewiß, daß ee äußerst gern dem Gefangenen in die Augen sah. Hätte nicht Herr Conrod allen Umgang mit andern Leuten als ihm streng vreboten gehabt, so hätte er gefragt, ob man immer so ongenehme Gefühle empfinde, wenn man mit seines Gleichen, als der junge Kaufmono war, in näheren Umgang käme.

Herr Conrad stand ouf und machte sich zur Abreise fertig, um die geroubten Güter in die Heimath zu bringen. Es wor Mitternacht. Der Mond schien hell vom sternvollen Himmel herab. Bald waren sie auf dem Weg. Alle woren sehr einsilbig dabei, nur koante Eberhard nicht umhin, oft noch seinem Gefangenen zu sehen und dieser, dem es auffiel, sah fast immer nach ihm, um sich dessen Gunst zu erhalten, denn er hoffte viel, sehr viel, durch einen Freund für seine Befreiung bewirken zu köonen.

Unterwegs klogte Eberhard dem Herrn Conrad, als sie wie gewöhnlich dem Zuge vorausritten, er könne den Harnisch nicht mehr teagen, er drücke ihn so sehr ouf der Brust. Herr Conrad sah auf die Seite und zog ein schiefes Maul. „Der Teufel,“ sogte er zu sich, „das ist schlimm, ihre Natur verräth mich zuletzt wider Willen.“ Laut fuhr ee fort: „Nun wird sich finden, will Dir einen weitern schaffen, aber Kreuz nod Doen, Du trinkst auch wie ein Schwamm, hast allen Wein getrunken, während ich schlief.“ —

„„Na ee schmeckte mir,““ sogte Eberhard, um nicht sagen zu müssen, daß Emeeich ihn getrunken. „„Ich dochte, heute möchte ich wohl ein Uebriges thun, noch so glücklichem Foug.““

„Host recht mein Junge, aber was Teufel guckst Du dean immer um?“

„„Vorsicht, Vorsicht, wäre es nicht schlimm, wenn wie wieder verlören, wos wir gewonnen, ich stürzte mich in's nächste Wosser.““

„O ho, Du hast eine besondere Neigung zu der heutigen Beute; Du wirst doch nichts Böses im Schilde führen. — Höre, Du weißt, ich leide keine räthselhafte Dinge, Alles muß in Ordnung sein, verbirg nichts vor mir, was Dich gereuen könnte.“

Beinahe hätte Eberhard das unerklärliche Gefühl für Emeerich verrathen, aber er fühlte, daß ihm alles Blut in die Wangen stieg, wenn er davon anfangen wollte und so flüsterte er gleichgültig: „„Geheimniß, habe noch nie Geheimnisse gehabt vor Euch, Ihr wißt es.““

„Na, das ist wahr, halte Dich nur ruhig, bete nur zu Gott, mehr brauchst Du nicht; hüte Dich vor dem Teufel, Du host gehört, was Pater Lorenz davon spricht. Böse unerklärliche Gelüste sind vom Teufel, hüte Dich davor. — Aber wo ist denn Dein Helm, daß Du krank wirst, so im bloßen Kopf in der Nacht zu reiten.“

„„Ein Knecht trägt ihn.““ —

„Kreuz und Dorn, ist Dir denn so heiß?“

„„Ja der Wein — ich weiß nicht — der Wein macht mir teufelsmäßig warm.““

„Eben deßhalb trage ihn, Deine Locken brennen wie Feuer, Du doeßt ja keinen Wein mehr trinken, das schadet Dir.“ —

Eberhard setzte den Helm auf, und stille über die Vorfälle des heutigen Tages nachsinnend, ritt er for-

tan neben Conrad her. Gegen Morgen kamen sie auf dem Hatzstein an, und unter lautem Frohlocken wurden die geraubten Waaren in die Gemächer des Herrn gebracht. Der Gefangene ward in ein wohlvergittertes Gemach eingeschlossen und bekam vorläufig seinen Freund nicht mehr zu sehen, denn auch dieser mußte in seinem Gemache bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

(Belgien.) Gent, den 23. Nov. Ein schreckliches Unglück hätte diesen Morgen beinahe den um 7 Uhr von Brüssel nach Gent abgegangenen Eisenbahnconvoi betroffen. Zwischen Malderen und Termonde zerbrach die Achse eines Waggons, in welchem sich 30 Personen befanden, worauf bald der Waggon fast gänzlich zerbrach. Die Reisenden stießen ein schreckliches Geschrei aus, denn sie sahen sich sämmtlich von einem gewissen Tode bedroht. Mehrere wollten aus dem Waggon springen, allein die Uebrigen verhindeeten sie daran, und alle hielten sich aneinander geklammeet. In dieser schrecklichen Lage wurden sie auf einer Länge von ungefähr 60 Meters geschleppt, und sie wären alle unter den nachfolgenden Waggons zermalmt worden, wenn nicht ihr Nothgeschrei von den Wächtern gehört worden wäre, welche den Convoi anhalten ließen. Man warf den zerbrochenen Waggon in die längs der Bahn befindlichen Gräben, und der Convoi konnte seinen Weg fortsetzen. Außer einigen leichten Quetschungen hat glücklicher Weise Niemand Wunden erhalten.

(Frankreich.) Am 19. Nov. ist der Herzog von Aumale in Algier angekommen; er wollte sich bereits am 21. nach Blidah begeben, um Theil an dem Zuge gegen die arabischen Stämme des Gebirges Ouan-Series zu nehmen.

Zu Stibbereen in Irland kam es zu Unordnungen, weil die Einwohner sich dem Einzuge der Armensteuer widersetzten. Auf eine Abtheilung Polizei, welche den Steuerbeamten beistand, wurde ein Stein geworfen, worauf die Polizeisoldaten alsbald, ohne den gesetzlichen Aufruf, Feuer gaben und einen Mann tödteten, drei andere verwundeten.

Die englischen und feanzösischen Blätter bringen uns fortwäheend, meistens noch Privatnachrichten, Einzelheiten über die jüngsten Ereignisse in China. Aus Allem geht hervor, daß es bei der Erstürmung von Tsching-Kean-Foo furchtbar herging. Mehr als 1000 Chinesen fielen unter den Bajonnetten der Engländer; eine Menge anderer, meistens Weiber und Kinder, stürzten sich in die Weiher und Brunnen. Die vordem so volkreiche Stadt war beinahe ganz ein Schutthaufen. Das traurige Schicksal dieser Stadt war es hauptsächlich, was den Herrn des himmlischen Reiches veranlaßte, Unterhandlungen mit den Engländern einzuleiten, um Nunking, die zweite Stadt seines Reiches, vor einem ähnlichen Unglücke zu schützen.

China. Nach einem Berichte des Bevollmächtigten Pottinger zogen sich nach der Eroberung von Tschang liang fu der Tartarengeneral, du er sah, daß Alles verloren war, in sein Haus zurück, ließ dasselbe durch seine Diener anzünden, setzte sich in seinen Stuhl und verbrannte. Sein Secretär, der sich im Garten versteckt hatte, jedoch aufgefunden und auf die Brandstätte geführt ward, erkannte die halb vom Feuer verzehrten Ueberreste seines Herrn. Die den Chinesen gesetzten Zahlungsfristen werden dahin angegeben, daß sie, außer den sofort entrichtenden sechs Millionen, sechs andere Millionen Dollars im Jahr 1843, fünf Millionen im Jahr 1844 und vier Millionen im Jahr 1845 abzutragen haben.

(Spanien.) Der Kampf zwischen der Nationalgarde und dem Linienmilitär in Barcelona wurde mit furchtbarer Erbitterung und Heftigkeit geführt. Selbst Frauen nahmen daran thätigen Antheil, und gossen aus den Fenstern siedendes Wasser und schleuderten von den Dächern Ziegelsteine auf die Soldaten. Was in den Zimmern nicht niet- und nagelfest war, flog auf die Köpfe des Militärs herab. So wurde namentlich Zurbanos Pferd von einer herabgestürzten Kommode erschlagen. Daher erklärt sich's, warum die Truppen sich nicht lange in der Stadt halten konnten, und warum der Verlust der Nationalgarden und Bürger weit geringer ist, als jener des Linienmilitärs. Von letzterem fanden zwei Obersten, ein Oberstlieutenant, 6 oder 7 Kommandanten, 15 Kapitäne und mehr als 100 andere Offiziere, im Ganzen über 500 Mann den Tod, während der Verlust der ersteren kaum die Hälfte betragen soll. — Nach neueren Berichten aus Barcelona vom 19. November hatte der Befehlshaber der dort stationirten Truppen, Generallapitän von Halen, nach der Räumung der Stadt sein Generalquatier zu San-Felize, zwei Stunden von Barcelona entfernt, aufgeschlagen. Die Feindseligkeiten waren eingestellt und Unterhandlungen mit der leitenden Junta, die sich bereits am 17. gebildet hatte, eingeleitet woeden. Diese Junta hatte ein Programm erlassen, dessen Hauptinhalt von französischen Blättern folgendermaßen angegeben wird: 1. Nieder mit Espartero und seiner Regierung. 2. Konstituirende Kortes. 3. Im Falle einer Regentschaft mehr als ein Regent. 4. Im Falle einer Verheurathung der Königin Isabelle von Spanien ein Spanier. 5. Gerechtigkeit und Schutz für die Nationalindustrie. — Man beschäftigte sich mit der Bildung einer „berathenden" Junta, in welche die einflußreichsten Personen der Stadt ohne Unterschied ihrer politischen Gesinnung eintreten sollten. Doch fand die Sache große Schwierigkeiten. — Nach anderen Berichten aus Barcelona war das Provinzialregiment von Burgos mit seinem Obersten an der Spitze in die Stadt eingerückt, um gemeinschaftliche Sache mit den Insurgenten zu machen. Mehrere andere Städte Kataloniens: Vich, Moneesa, Igualada, Tarragona, Reuß und Girona, sollen sich für die Junta in Barcelona ausgesprochen haben. Zu Figueres waren die Behörden in das Fort geflohen. In Barcelona hatte sich das Gericht verbreitet, Zurbano habe zwei Republikaner erschießen tassen, weßhalb die Junta entschlossen sey, zur Wiedervergeltung den gefangenen Generat Zavala auf gleiche Weise hinrichten zu lassen. — Das Neueste aus Barcelona bringen uns die französischen Blätter vom 26. Novrmber. In Barcelona selbst herrschte die größte Ruhe, als wenn gar nichts Außerordentliches vorgefallen wäre. Die leitende Junta hatte nach mehreren Städten Kataloniens und Arragoniens Emissäre gesendet, um diese für die Bewegung zu gewinnen, was ihr auch gelungen zu seyn scheint. Das Militär hatte alle festen Positionen mit Ausnahme des Forts Montjuich verlassen. General von Halen befand sich immer noch in San-Felize. Einzelne Soldatenhaufen waren in der Stadt geblieben und hatten sich den Insurgenten angeschlossen. Van Ha-

len hatte nicht mehr als 6000 Mann Truppen, während die bewaffnete Macht der Insurgenten auf wenigstens 20,000 Mann geschätzt wurde. Die provisorische oder leitende Junta hatte sich für permanent erklärt und den Titel „Centraljunta der Regierung für ganz Katalonien" angenommen. Sie hatte mehrere Proklamationen an die Einwohner von Barcelona erlassen. (B. f. St. u. L.)

Bekanntmachungen.

Mittwochs den 7. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur Wiederverpachtung von 39 Loosen Ackerfeld im Sauloog, von der Agatschleife bis zu den städtischen Steinbrüchen geschritten.

Neustadt, den 28. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. Dezember laufenden Jahr's, Nachmittags 2 Uhr, im Stadthaussaale dahier, wird zur Wiederverpachtung von folgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1. Die Steinbrüche (3 Loose) in hiesigem Stadtwalde.
2. Die Stadtwaage.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Künftigen 20., 21. und 22. dieses Monats wird der Thomas-Markt in hiesiger Stadt abgehalten.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

(Reparaturen im kath. Schulhause und Anfertigung einer Mauer und eines Pumpbrunnens im prot. Schulhause zu Lachen.)

Im katholischen Schulhause dahier sollen im zweiten Stocke einige Repaeaturen ausgeführt werden, welche Maurer- und Zimmerarbeit in sich begreifen, veranschlagt zu . . . . . 17 fl. 02 kr.

Ferner soll auf der westlichen Seite des Schulhofes vom prot. Knabenschulhause eine Mauer und in diesem Hofe eine Pumpe gefertigt weeden, was zusammen veranschlagt ist, zu . . . 186 fl. 28 kr.

Diese Arbeiten sollen auf dem Sonmissionswege vergeben werden, und die hiezu Lusttragenden haben bis zum 10. des nächstkommeaden Monats Dezember, des Vormittags um 10 Uhr, ihre schriftlichen Anerbieten verschlossen auf dem Bürgermeisteramte dahier einzureichen.

Lachen, den 28. November 1842.

Das Bürgermeisteramt,
M e e k.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Samstag den 10. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Friedrich Bub auf der Brücke in Neustadt, lassen die Wittwe und Kinder des in Neustadt verlebten Schuhmachers, Daniel Laux, nachbeschriebene ihnen gehörige Liegenschaften, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeinde.

1. Ein dahier in Neustadt in der Zwerggasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Scheuer, Stall, Keller, Schweinstall, Hof und übrigen Zubehörden, neben Valentin Gönnheimer und Peter Mattern, enthaltend 6 Dezimalen Flächenraum.
2. 15 Dezimalen Pflanz- und Baumgarten, hinter der Allmühl, neben Philipp Peter Wilde und Jakob Heebach.
3. 49 Dezimalen Wingert im Hölzchen, neben Friedrich Guinandt und Aufstößer.
4. 21 Dezimalen Wingert im Grain, neben Ignatz Rassiga und Jakob Böckler.
5. 48 Dezimalen Wingert im Kantz am Spitalweg, neben Philipp Fischer und Wilhelm Mayers Wittwe.
6. 33 Dezimalen Wingert und Acker im Reßlauf, neben Philipp Jakob Weber und Peter Schultheiß.
7. 53 Dezimalen Wies in den obern Neubachwiesen, neben Theobald Riehm und Andreas Ferkel von Haardt.
8. 32 Dezimalen Wingert im mittleren Böhl, neben Peter Faber und N. Croissant von Haardt.

In Haarbter Bann.

9. 20 Dezimalen Wingert am Schloßacker, neben Nikolaus Schuster und Friedrich und Johann Heller.

In Hambacher Bann.

10. 67 Dezimalen Wingert im Eisentreiber, neben Christian Christmann dem jungen und dem Holzweg.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Samstag den 10. Dezember nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshause bei Friedrich Bub auf der Brücke in Neustadt, lassen Nikolaus Wappler und Carl Barnickel, so wie deren Eheweiber, einen ihnen gemeinschaftlich gehörigen, im Banne von Neustade gelegenen Wingert, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

37 Dezimalen Wingert im Erkenbrecht, neben Adam Pisoni und Carl Rau.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Licitation.

Nächsten Dienstag den 6. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zu Winzingen im Gasthause zum wilden Manne, werden nachbezeichnete, im hiesigen Banne gelegne und zum Nachlasse des auf dem Branchweiler Hofe verlebten Daniel Herschler gehörige Grundstücke, der Untheilbarkeit wegen, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1. 1 Tagwerk 5 Dezimalen Wingert im oberen Sandfeld, neben Jakob Häge und Adam Trawers.
2. 1 Tagwerk 50 Dezimalen Wiese in den Giltwiesen, an der Schaafwiese, neben Gerhard Janson einseits, Abraham Häge's Wittwe und Jakob Häge anderseits.

Neustadt, am 1. Dezember 1842.

Werner, Notär.

Versteigerung eines Hauses.

Samstag den 3. Dezember nächsthin, Nachmittags 3 Uhr, in dem unten bezeichneten Hause, läßt Herr Isaac Lichti, Gutsbesitzer, früher dahier, jetzt in Winzingen wohnhaft, nachbeschriebene, ihm angehörige Liegenschaft an den Meistbietenden auf Eigenthum versteigern, nämlich:

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 97. Dienstag den 6. Dezember 1842.

Die Eroberung von Hatzstein.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

Eberhard hatte aber mit dieser Unternehmung, so glücklich sie auch abgelaufen war, alle Lust an kriegerischen Auftritten verloren, er war traurig und nachsinnend. Zum Erstenmale dachte er an sich selbst. Er hatte sich besonders bemerkt, daß der Alte im Walde Herrn Conrad ausgelacht, daß er seines Bruders Sohn sein solle und derselbe doch gar keinen Bruder habe. Neben diesen Gedanken quälte ihn die Sehnsucht, wie es seinem Freunde ginge und wie er behandelt werde, da er aber bemerken mußte, daß Herr Conrad ihn mehr als je beobachtete, so beschloß er einmal ungehorsam zu sein und den guten Emerich heimlich zu besuchen, aber es gelang ihm auf keine Weise; nur von seinem Gemache aus konnte er den Gefangenen sehen, wenn er des Tages eine Stunde im Hofe des Schlosses verweilen durfte, aber sprechen mit ihm, hatte Herr Conrad streng verboten. Eberhard wußte nicht, wie ihm geschah, wenn er denn Freund unten sah, wie er so traurig war, ob seiner Gefangenschaft; da trat ihm das Wasser in die Augen und einmal, als dessen Blicke voll Wehmuth auf ihm weilten, zog er sich vom Fenster zurück und weinte recht bitterlich.

Emerich hatte es wohl bemerkt und war tiefgerührt von der Freundschaft eines Unbekannten, der noch nicht über's Knabenalter getreten schien, doch Kraft und Muth besaß und zeigte, daß er ein gefühlvolles Herz besitze, ein Herz, das sich in der größten Einsamkeit sogar nur von den rohsten Eindrücken ergriffen, für das feinere Gefühl der zartesten Freundschaft nicht unfähig zeigte.

„Ein herrlicher Knabe," sagte Emerich zu sich, „fast ein bischen weibisch, wenn er ein Mädchen wäre, würde ich ihn wie eine Gottheit verehren, so viel seltsame schöne Eigenschaften habe ich noch nie in einem Wesen gefunden, ach ich glaube, er ist so traurig, weil er mir so gern als Freund die helfende Hand bieten möchte und es nicht darf. Nun sei ruhig guter Freund, die Zeit kann kommen, wo ich Dir Deine Freundschaft erwiedern kann, ich bin wie Du zufrieden, wenn ich Dich nur sehe, wenn es verboten ist, daß wir uns mehr nähern."

Es war aber das letztemal, daß er frische Luft am Tage schöpfen durfte, denn die Herrn von Frankfurt und eine Schaar von Mainz und Friedberg rückten herbei, um das Schloß zu belagern, da schien es Herrn Conrad gefährlich, den Gefangenen in's Freie zu lassen.

Die Gegend wimmelte bald von Reisigen und Knechten und Herr Conrad sah, daß es Ernst werden sollte. Als Eberhard sah, daß sein Pflegvater in Gefahr war, erwachte sein muthiger Geist wieder und obgleich er seit dem letztenmale zu keinem Raubzuge mehr zu bringen war, so fachte doch der Augenblick der Gefahr seine erloschene Freude an Kampf und Gefahr wieder auf.

Schöner als je wappnete er sich und zeigte sich stolz auf den Zinnen der Burg mit Herrn Conrad, dann brachte er seine Armbrust herbei und seine Pfeile sausten bis in das Lager der Feinde.

In einer trüben Nacht wollten die Frankfurter, unter welchen besonders Herr von Ockstadt thätig war, die Burg erstürmen und so die Belagerung endigen. Leise wurden Sturmleitern angelegt, aber in der Burg waren sie wachsam und warfen Feuerbrände herab, wodurch sie die Belagerer zum Rückzuge zwangen und zugleich die Gegend erhellten, um zu sehen, was vorginge. Doch ließen die Belagerer nicht nach. Gegen Morgen beraunten sie die Burg auf's Neue und sie waren so glücklich, eine Art Schanze auf der linken Seite zu erobern.

Herr Conrad sah wohl, daß er auf die Länge mit allem Muthe, aller Anstrengung sich nicht gegen die Menge würde halten können und schickte seinen Hauspfaff, der zwar nicht immer, aber gerade zu dieser Zeit auf dem Schlosse war, hinab, mit Friedensvorschlägen. Er versprach durch diesen sich aller Räubereien enthalten zu wollen, aber das war den Belagerern nicht genug. Er sollte sich auf Gnade und Ungnade ergeben. Was für Gnade Herr Conrad von den edlen und weisen Herrn der Stadt Frankfurt und dem durchlauchtigen Erzbischof Conrad zu Mainz sich erwartete, zeigte, daß er alle die Seinen zusammenrief, um bis zum letzten Mann auszuharren.

„Freunde," rief er, „diese Krämer, die wir so oft geprügelt und wie sich's gebürt, zurecht gewiesen, wollen uns auf Tod und Leben zwingen uns zu ergeben; mein Entschluß ist, keine Gnade von einem solchen Gesindel abzuwarten; mit dem Schwerte will ich siegen oder sterben. Wer sich ergeben will, gehe hin, jetzt ist es noch Zeit, später nicht mehr." —

Keiner verließ die Reihen. Eberhard hörte mit Begeisterung dem Aufruf zu und neben seinem Pflegvater vortretend, sprach er:

„Wir wollen Männer sein. Wehe dem, der ein entehrtes Leben, ein schmähliges Geschenk von solchen Krämern annimmt. Ehrenvoll ist der Tod, wenn nicht der Sieg uns die Stirnen krönt. Muth gegen alle Feinde und wir werden nicht untergehen. Es muß uns gelingen."

Er stampfte dabei mit dem Fuße, daß seine leuchtende Rüstung klirrte. Sein Anblick war geschaffen, in allen Streitern Enthusiasmus zu erregen. Sein großes, schönes Auge flammte. Sein Schwert schwirrte durch die Luft.

„Fort zum Sieg!" rief er mit triumphirender Stimme, und Alle eilten auf die Posten, bis zum letzten Augenblick ihre Pflicht zu thun. Herr Conrad umarmte Eberhard und war höchst zufrieden mit ihm.

Von Mittag an bis gegen Abend ward die Burg ununterbrochen berennt und erst die Nacht that dem Kampfe Einhalt. Aber die Belagerer hatten wieder viele Vortheile errungen und zähneknirschend ging Herr Conrad auf den Zinnen umher und ordnete die wahrscheinlich nutzlosen Vertheidigungs-Anstalten.

Die Heeren von Frankfurt sahen ihre Vortheile sich immer vergrößern; zwar hatte es schon mehrere Menschen gekostet, aber Morgen hofften sie zum letztenmale Hand anlegen zu dürfen; auf der obern

Seite war ein Theil der Mauer durch einen Mauerbrecher beinahe durchbrochen; wenn die Mauer fiel, war die Burg erobert.

Herr von Ockstadt dachte mit Freude an das Gefühl, das er empfinden werde, wenn der Mann, der ihm so oft geschadet, in Ketten in den Kerker geführt und für seine Freveltaten zur Strafe gezogen werde.

Zufrieden nachsinnend über diese für ihn erfreuliche Begebenheit, saß er am Abend in einer Hütte, als er hörte, daß man ihn suche. Der Hauspfaffe vom Schlosse trat alsbald zu ihm und überreichte ihm ein Schreiben.

„Wie Herr, ich bin nicht Anführer hier und Ihr wendet Euch besser an den Hauptmann."

„„Nicht doch, Ihr seid Herr von Ockstadt, leset dieses Schreiben."""

Herr von Ockstadt entfaltete den Brief und las:

„Ehrsamer gestrenger Herr! Inmaßen Ihr alle Möglichkeit aufwendet, um mich zu beschädigen und zu fahen, auf Gnade und Ungnade, thue ich, Conrad von Hatzstein, Euch zu wissen, daß Ihr Euch wohl vorsehen möget, daß Ihr Euer eigen Blut schonet, das in meiner Gewalt ist. Wasmaßen ich nicht allein Euern Neffe Emerich in Gewalt habe, sondern auch Euere liebliche Tochter, ehemals Placida genannt, in engem Gefängniß bewahre. Wollet Ihr nun, daß Euer Tochter Euch wohl und unversehrt in die Arme komme und Euer Neffe Emerich am Leben bleibe, so verhelfet mir zu billiger Gleichung in dieser Fehde, anfonsten nicht allein Euer Kind in Gefahr ist, ich sie auch unwissentlicher Weise zu dem Mörder Eures Neffen bestimmen mag. Verhoffe aber, daß Ihr Alles noch zu gutem Ende führen möget. Daß ich, Ritter von Hatzstein, dies Führnehmen getreulich halten will, habe ich mein Insiegel an diesen Briefe angehänget. So geschehen den zweiten Juli, im Jahr des Herrn Eintausend beethundert."

Herr von Ockstadt las den Brief zweimal. Die Freude, die längst erwartete Tochter wieder zu finden, der Schmerz, sie wieder zu verlieren, bestürmte mit wechselnden Gefühlen seine Brust; dazu das schreckliche Räthsel, wie das gemeint sei, daß Herr Conrad seine Tochter zur Mörderin seines Neffen machen könne, dies Alles machte ihn so verwirrt, daß er gar nicht wußte, was er beginnen sollte. Er berief die Hauptleute zusammen und stellte ihnen Alles vor, was er vernommen und verlangte ihre Entschlüsse zu hören. Aber was das Vaterherz wollte, wollte den Kriegsleuten nicht recht einleuchten und Pater Lorenz ward mit der Weisung abgefertigt, daß Herr von Hatzstein sich wie schon verlangt, ergeben sollte, mit der Drohung, wenn er es wage, an der Tochter des Herrn von Ockstadt und seinem Neffen Rache zu nehmen, er und alle die Seinigen es um so gewisser mit dem Leben büßen sollten, als doch keine Rettung weder durch Flucht noch sonst auf eine Weise möglich sei.

(Fortsetzung folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Niederlande. Bekanntlich ist der riesenhafte Plan das Haarlemer Meer trocken zu legen in Ausführung begriffen. „Das trockene Wetter dieses Jahrs, schreibt man aus Haarlem, hat erlaubt die Arbeiten sehr zu fördern. Um das ganze Meer wird ein Ringgraben mit Deichen angelegt, in welchen man die in jenes mündenden Flüsse und Quellen einleiten und in die See abführen will; diese Ringfahrt soll beinahe fertig geworden sein, namentlich auf der östlichen Seite, wo das morastige Land große Schwierigkeiten darbot."

(Frankreich.) Von Caumartin, der Mörder Sirey's, hat sich den Gerichtsbehörden in Paris freiwillig gestellt, und als diese ihn nicht festnehmen zu können erklärten, da keine Anklage gegen ihn vorliege, so reiste er nach Brüssel ab, um sich dort zu stellen.

Nach einer telegraphischen Depesche aus Madrid vom 21. Nov. war Espartero an diesem Tage des Morgens um 2 Uhr nach Barcelona abgereist. In der Hauptstadt selbst herrschte die vollkommenste Ruhe. — Barcelona, den 21. Nov. Die berathende Junta besteht aus 25 Mitgliedern, lauter sehr angesehenen, und einflußreichen Männern: Gutsbesitzern, Kaufleuten und Schiffsrhedern. Sie wurden durch die Stadtviertelswähler oder vielmehr durch die bewaffneten Bataillone der Nationalgarde gewählt. Eine Proclamation an die Armee fordert diese zum Anschlusse auf. Es heißt darin, ganze Infanteriebataillone und Kanonierecompagnien, ja ein Reiterregiment sei jetzt dem Patriotenheere einverleibt. In der That waren 1800 Mann Truppen in der Stadt geblieben: die Einen, weil sie dem Generalkapitän auf dem Rückzug nicht folgen wollten; Andere waren abgeschnitten, wieder Andere auf den Wachtposten vergessen worden. Daß die 6—8000 Mann starke Besatzung, wovon aber blos 400 ins Gefecht kamen, in 2—3 Stunden dem Volke unterlag, wird erklärlich, wenn man die Entmuthigung der Soldaten bedenkt, welche von Hunger geplagt waren und Mangel an Munition hatten, während die Angreifenden überflüssig mit Allem versehen waren. Die in dem Platze zurückgebliebenen Truppen erhielten sogleich Lebensmittel und einen Monatssold aus der Stadtkasse. Niemand wurde bis jetzt wegen seiner Ansichten beunruhigt. — Noch einiges Nachträgliche über die Entstehung des Aufstandes. Die nächste Veranlassung war eine Weigerung, die Thorsteuer zu bezahlen, und eine Reclamation der Barcelonesen gegen die Quinta (Recrutirung — von 5 Mann einer). Früher hatte sich die Stadt Barcelona von der Quinta dadurch losgekauft, daß sie die Einführung der Thoesteuer zum Besten des Staatsschatzes zugab. Jetzt wollte die Regierung die Stadt, wie das ganze Reich, der Recrutirung unterwerfen; die Barcelonesen aber beriefen sich auf ihre alten Verträge und erklärten, entweder die Recrutirung oder die Thorsteuer sei ungesetzlich. Der Republikaner hatte heftig gegen den Regenten geeifert und enthielt in jeder Numer ein Glaubensbekenntniß, in welchem das Empörungsrecht als ein heiliges dargestellt war. Dieß führte zu der Verhaftung der Redakteurr, welche gleichfalls als Vorwand zum Aufstand genommen wurde. Eine neuere Proklamation der Junta ist vorzüglich gegen Espartero und die Engländer gerichtet. Es heißt darin: «Ein Mensch dunkeln Ursprungs, den wir den Besitz der Gewalt sich anmaßen ließen, brachte uns in eine elende Lage; er hält uns unter seinem Joch und verkauft uns an eine fremde Nation. Eine einzige Nation hängt an uns, aber wie der Blutegel an der Brust des Kranken. Sie unterstützt und liebkost den Menschen, welcher ihr unsere Nation verkauft, sie schmeichelt unserer Nation, um derselben ihre Selbstständigkeit zu rauben: dann wird sie allein herrschen auf unsern Märkten und nach unseren Colonien, den letz-

ten Ueberresten des spanischen Glanzes, die Hände ausstrecken. Daeum wollen wir nur eine drei- oder fünffache Regentschaft, bestehend aus Männern, die von der öffentlichen Meinung geehrt, redlich und wachsam sind. Wir rufen zu uns alle Liberalen, um Spanien zu befreien von der Dictatur eines heuchlerischen, ehrgeizigen Ungeheuers. Zu diesem Zwecke haben wir uns dem Tode gewidmet; denn wir wissen, daß Jener nicht verzeiht. Schon zählt der Henker des Tyrannen (Zurbano) unsere Köpfe vom Monjuich herab, schon zieht die Hoffnung, unser Blut zu vergießen, seine häßlichen Lippen zusammen zu einem Hyänenlächeln. Wir aber die Patrioten von Barcelona, haben geschworen, uns zu begeaben unter den Trümmern und nur unsere Leichname ihm zu überlassen."

Türkei. Beyrut, den 29. Okt. Die Bewohner des Libanon wollen mit allee Gewalt ihre Häuptlinge aus dem Gefängniß befreien und der militärischen Besitznahme der Provinz und der anbefohlenen allgemeinen Entwaffnung sich widersetzen. In Bischeri bei Tripoli haben die Christen einer Abtheilung von 400 Mann regulärer Truppen eine völlige Niederlage beigebracht. In Garb, auf der Straße nach Damascus, haben die Druſen 40 türkische Reiter angegriffen, derands und drei derselben getödtet, kurz die Ruhe und Ordnung scheint so bald noch nicht hergestellt zu werden.

Vereinigte Staaten.

Der Gouverneur von Illinois hat endlich einen Preis von 200 Dollars auf die Habhaftwerdung des Moemon-Propheten J. Smith gesetzt. Dieser Gründer einer neuen Secte und der Stadt Nouvon, hat nämlich in letzter Zeit sehr viele höchst sonderbaee Visionen gehabt, die auch sein hohee Priester mit ihm theilte. Beiden war der Erzengel Gabriel eeschienen und hatte ihnen „den Segen Jakobs" verheißen. Als aber der Prophet zu den Frauen sich begab und ihnen anzeigte, daß der Heer ihm dieselben als Belohnung seines Glaubens, als geistige Gefährtinnen beigegeben, da verweigerten einige, welche bereits im Wege der Ehe einen zeitigen Lebensgefäheten erworben, diese geistige Vermählung, bis endlich der Prophet Gewalt brauchte; er wurde in Folge dessen von den verunglimpften Ehemännern zur Rede gestellt. Der Prophet hat seitdem die Flucht ergeiffen, aber 200 Dollars auf seinen Kopf ist Geld genug, und es sind der Jäger nicht wenige die auf den Gesalbten Jagd machen. Uebeigens hat sich herausgestellt, daß der Peophet eine Menge geistiger Frauen besaß und nahe daran war der Vater seiner Gemeinde zu werden. Mit nächstem mehr übee dieses seltene Seitenstück zur Cultuegeschichte Ameeika's.

Bekanntmachungen.

Auf Betreiben des unterfertigten k. Forstamtes, in Beisein dee administrativen Behörde wird den 16. Dezember l. J. früh 9 Uhe auf dem Stadthause dahier der Transport von Kiefernzapfen aus den Nedenmagazinen zu

Wachenheim
Hardenburg
Seebach
Weilach
Alteglashütte
Weisenheim a/B.
Leistadt
Hünnigen

} circa 1200 Hektoliter

in dem Hauptmagazin zu Jägerthal öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Dürkheim, den 3. Dezember 1842.

Das K. Forstamt,
Scheppler.
Jellee, Akt.

Mittwochs den 7. Dezember l. J., Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthaus-Saale dahier, wird zur Wiederverpachtung von 39 Loosen Ackerfeld im Santoog, von der Agaschleife bis zu den städtischen Steinbrüchen geschritten.

Neustadt, den 28. Nooember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. Dezember laufenden Jahr's, Nachmittags 2 Uhr, im Stadthaussaale dahiee, wird zur Wiederverpachtung von folgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1. Die Steinbrüche (3 Loose) in hiesigem Stadtwaldr.
2. Die Stadtwaage.

Neustadt, den 1. Dezembee 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Künftigen 20., 21. und 22. dieses Monats wird der Thomas-Markt in hiesiger Stadt abgehalten.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Mittwochs den 14. Dezembee 1842, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zue Veersteigerung von nachstehenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Die Unterhaltung der Stadt-Uhr pro 1843.
2) Die Brodlieferung in das Arresthaus für das 1. Quaetal 1843.
3) Die Brodlieferung in das Bürgerhospital für das 1. Quartal 1843.
4) Die Unterhaltung der städtischen Brunnen pro 1843.
5) Die Reinigung der städtischen Dohlen ꝛc. ꝛc. pro 1843.
6) Die Reinigung der öffentlichen Straßen pro 1843.

Wozu die Steigliebhabee eingeladen sind.

Neustadt, den 4. Dezember. 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Montag den 19. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Friedrich Bub auf der Brücke in Neustadt, läßt Johannes Eckhard, Maueer in Neustadt wohnhaft, sein daselbst gelegenes Wohnhaus öffentlich versteigern, nämlich:

Ein einstöckiges Wohnhaus im Kesselringviertel, unten Werkstätte und Keller, oben Stube, Kammer und Küche, darübee Speicher nebst Gärtchen, neben Georg Wagner und Nikolaus Sieber, vornen der Grabenweg.

Neustadt, den 4. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Montag den 19. Dezember nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Friedeich Bub auf der Brücke in Neustadt, lassen die Kinder und Erben des dahier verlebten Schneiders Adam Braun,

das nachbeschriebene, ihnen gehörige, in Neustadt gelegene Wohnhaus, der Abtheilung wegen öffentlich versteigern, nämlich:

Ein dreistöckiges Wohnhaus in der Metzgergasse, mit Keller, Stallung, Nagelschmiedwerkstätte, Hof und übrigen Zubehörden, neben Daniel Raumer und David Geibins Wittwe.

Neustadt, den 4. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 6. Dezember 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm zu Winzingen, lassen die Erben der daselbst verlebten Friedrich Rauschen Eheleute nachbezeichnete im Neustadter Banne gelegene Güterstücke auf Eigenthum meistbietend versteigern; nemlich:

1) Circa fünf Viertel Wingert in der Kiesgrube, neben Wiedemann von Gimmeldingen und Wilhelm Böckler.

2) Circa 2 Morgen Wingert im Böhl, neben August Geisweiler und dem Pfad.

Dieser Wingert wird in 2 Loose versteigert.

Neustadt, den 27. November 1842.

M. Müller, Notär.

Dienstag den 6. Dezember 1842, des Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Lamm zu Winzingen, läßt Herr Rudolph Schimpf von Mannheim, ungefähr zwei Morgen Wingert im Böhl, Neustadter Bannes, einseits Ludwig Dacque, anderseits die Rauschen Erben, in vier Loose öffentlich an den Meistbietenden versteigern.

Neustadt, den 27. November 1842.

M. Müller, Notär.

Licitation.

Heute Dienstag den 6. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, zu Winzingen im Gasthause zum wilden Manne, werden nachbezeichnete, im hiesigen Banne gelegne und zum Nachlasse des auf dem Branchweiler Hofe verlebten Daniel Herschler gehörige Grundstücke, der Unthrilbarkeit wegen, an die Meistbietenden auf Eigenthum versteigert, nämlich:

1. 1 Tagwerk 5 Dezimalen Wingert im oberen Sandfeld, neben Jakob Hägr und Adam Trawers.
2. 1 Tagwerk 50 Dezimalen Wiese in den Giltwiesen, an der Schaafwiese, neben Gerhard Janson einseits, Abraham Häge's Wittwe und Jakob Häge andereseits.

Neustadt, am 1. Dezember 1842.

Werner, Notär.

(Fahrniß, Prätiosen- und Weinversteigerung.)

Deidesheim. Aus dem Nachlasse der dahier verlebten Johanna Mayer-Hirsch, im Leben Weinhändlerin, Wittwe von Jakob Reinach, werden durch den unterschriebenen Notär am 12. Dezember nächsthin und die darauf folgenden Tage, die Mobilien als: 1 Chaise, 1 Pferd, Wagen, Karren, Fässer verschiedene Größe, Bütten, Weißzeug, Bettung, Schreinerwerk, Küchengeräthe und sonstige Hausgeräthschaften öffentlich in dem Steerhause versteigert, und zwar am 13. Dezember die nachbezeichneten, zu Deidesheim lagernden, rein gehaltene Weine, nach Kiloliter, nämlich:

3150	Liter	1835r
530	„	1836r
3700	„	1839r
3600	Liter	1840r
7360	„	1841r
1000	„	1841r rother
3300	„	1842r
22640	Liter;	

sowie vorhandene Gold- und Silberwaaren.

Deidesheim, den 5. Dezember 1842.

Schuler, K. Notär.

Von heute an geht der Omnibus von hier nach Landau nicht mehr um 2 Uhr, sondern um 1 Uhr Mittags an der Krone dahier ab.

Ein junger Mensch, mit den nöthigen Vorkenntnissen, wünscht in hiesiger Stadt in irgend einen Laden als Handlungslehrling aufgenommen zu werden. Wer? sagt die Redaktion.

Nicht zu übersehen.

Bei Buchbinder Beehmer sind gebundene, neue katholische Gesangbücher zu verkaufen.

Nicht zu übersehen!

Bei **Nikolaus Gotthold**, Buchbinder dahier, sind gebundene neue katholische Gesangbücher, sowie auch Protestantische, und alle Arten Schulbücher stets vorräthig zu haben.

Geschäfts-Büreau.

Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er ein Geschäfts-Büreau dahier errichtet hat, und empfehle sich zur Besorgung von Rechts-Geschäften jeder Art, namentlich zur Einleitung und Betreibung von Klagsachen, Vertretung vor Gericht, Realisirung von Ausständen, Erbschafts-Ansprüchen und sonstigen Forderungen, Aufstellung und Revision von Rechnungen, so wie Abfassung von Bittschriften, Reclamationen, Contracten ꝛc.

Das Büreau befindet sich rinr Stiegr hoch im Hause von Bäckermeister Frei, unweit des Königsplatzes.

Speyer, den 27. October 1842.

Carl Weiß.

Bei Johannes Sautrr, Müller ist ein Haufen Dung zu verkaufen.

Mühl-Verkauf.

Peter Mechtersheimer, Müller in Speierdorf wohnhaft, verkauft seine Mühle in Schauernheim, bestehend in einem Mahl- und Schälgang, einer Oehlmühle, nebst Scheuer, Stallung, Hofraum, zwei Gärten und einem Acker bei der Mühle. Das Nähere hierüber ist bei ihm selbst zu erfragen.

Nürnberger Lotterie-Nummern vom 29. November:

32 64 65 29 86

Die nächste Ziehung geht am 10. Dezember in München vor sich. Schluß am 9. d.

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 3. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 56 kr. Korn 7 fl. 08 kr. Gerst 6 fl. 03 kr. Spelz 4 fl. — kr. Haser 4 fl. 14 kr.

Speyer. Markt vom 29. November. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 35 kr. Korn 6 fl. 51 kr. Gerst 5 fl. 50 kr. Spelz 3 fl. 44 kr. Haser 4 fl. 10 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

(Hiezu eine Beilage.)

Verhandlungen vor dem Assisengerichte der Pfalz.

(Fortsetzung.)

Sitzung vom 15. November.

Joseph Rassel, 40 Jahre alt, geboren zu Weißmain in Oberfranken, Localforstaufseher auf der Bienwaldsmühle. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Weis.)

Am 10. Februar dieses Jahrs machten der Reviergehülfe Keller und der Angeklagte ihrem Vorgesetzten die Anzeige, daß sie am vorhergehenden Abend in dem französischen Orte Salmbach von einem gewissen Dominique Emmerle und zwei andern unbekannten Individuen angefallen und dabei Rassel seiner Flinte und Mütze beraubt worden sey, welche Gegenstände sie nur dadurch wieder erhalten hätten, daß sie Emmerle, der sich in ein nahe gelegenes Haus flüchtete, dahin verfolgten.

Von dieser Anzeige wurde der k. Regierung der Pfalz Bericht erstattet und diese setzte den Präfekten in Straßburg von dem Vorfalle in Kenntniß, da Emmerle, gegen welchen wegen diesseits verübten Vergehen und Verbrechen eine Leibverhaftsordonanz erlassen wurde, von den Grenzbehörden als ein sehr gefährliches Individuum signalisirt ist.

Einige Tage später lief aber ein Antwortsschreiben des Präfekten ein, in welchem im Widerspruch mit der von diesseits erstatteten Anzeige angeführt wurde, daß die beiden Forstbediensteten an jenem Abend den Dominique Emmerle auf lebensgefährliche Weise mißhandelt und sonstige sehr grobe Exzesse auf französischem Gebiete verübt hätten.

Auf dieses hin wurde sowohl von den französischen Behörden in Weißenburg, als am Bezirksgerichte in Landau eine Untersuchung eingeleitet, woraus sich im Wesentlichen folgendes ergab:

Keller und Rassel hatten sich, ohne Erlaubniß ihrer Vorgesetzten, an jenem Tage, mit Flinten bewaffnet, in das französische Dorf Niederlauterbach begeben, von wo aus sie um 7 Uhr des Abends ihren Rückweg antraten.

In dem Dorfe Salmbach begegneten sie dem Dominique Emmerle, und dieser giebt nun die Scene, welche hier statt fand, also an:

Beim Vorübergehen an den beiden Forstbediensteten habe er ihnen guten Abend gewünscht und sie gefragt, ob sie sich in Niederlauterbach gut unterhalten hätten? darauf habe Keller geantwortet: „ja und nun, Spitzbube, wollen wir uns mit Dir vergnügen.

Mit diesen Worten habe Keller ihm mit der Flinte einen so heftigen Stoß auf die Brust gegeben, daß er zur Erde gestürzt sey und nun hätten Keller und Rassel mehre Minuten lang mit den Flintenläufen auf ihn geschlagen, ja sogar ihre Hunde auf ihn gehetzt, von welchen er auch in den Schenkel gebissen worden sey.

Auf sein Hülfegeschrei hätten die Angreifer von ihm abgelassen und er sich in die nahe Wohnung des Schneiders Reiß geflüchtet, um daselbst seine Wunden verbinden zu lassen. Beim Aufstehen habe er eine daliegende Kappe ergriffen und in der Meinung, daß es die seinige sey, mitgenommen. Kaum sey er indessen in des Schneiders Haus getreten gewesen, als Keller und Rassel am Fenster erschienen und unter der Drohung Feuer zu geben, die Oeffnung der Thüre verlangt hätten.

Auf die Weigerung des Reiß hätten sie zwei Fensterscheiben eingestoßen, die Flintenläufe in das Zimmer gerichtet und neuerdings gedroht zu entladen, wenn nicht augenblicklich die Thüre geöffnet werde. Durch diese lebensgefährliche Drohung bewogen, habe endlich Reiß die Thüre geöffnet, worauf die beiden Angreifer in das Haus gestürmt wären, ihn, Emmerle, ergriffen, zu Boden geworfen und von Neuem in Gegenwart von zwei Zeugen mit ihren Flinten schwer mißhandelt hätten. Nicht genug hiermit, hätten sie ihn gezwungen, vor sie hinzuknieen, und hätten alsdann mit den Worten: „jetzt mußt Du sterben" die Flinten auf ihn angelegt.

Auf die Bitte des Reiß, in seinem Hause keinen Mord zu begehen, hätten sie ihn an die Hausthüre geschleppt, ihn hier nochmals geschlagen und dann das Haus verlassen.

Nach der Erklärung des Emmerle erhielt er bei diesen verschiedenen Kämpfen mehrere sehr bedeutende Verletzungen und aus dem Gutachten des französischen Kantonsarztes in Lauterburg geht hervor, daß er eilf verschiedene Wunden und Contusionen an sich trug; namentlich eine Bißwunde am Schenkel und eine schwere Contusion auf der Brust; der rechte Vorderarm und ein Finger waren gebrochen, und ein anderer Finger aus dem Gelenke gerissen.

Der Zustand des Emmerle schien sehr bedenklich: es gelang indessen der ärztlichen Hülfe ihn zu retten, jedoch war er mehr als zwanzig Tage krank und zu jeder persönlichen Arbeit unfähig.

Die Angaben des Emmerle waren überhaupt durch die Beschaffenheit der Verletzungen und auch durch mehrere Zeugenaussagen unterstützt, welche theils die Mißhandlungen sahen, theils den Mißhandelten um Gnade für sein Leben bitten hörten.

Am 12. November wurde der Angeklagte Rassel von dem k. Untersuchungsrichter verhört, welcher seinerseits behauptete, er und Keller seyen von drei Männern, worunter Emmerle, angefallen und so ein allgemeiner Kampf entstanden, wobei ihm dieser seine Mütze und die Flinte genommen und sich mit dem Raube in die Wohnung des Schneiders Reiß geflüchtet hätten, während die beiden andern davon gelaufen seyen. Dort hätten sie die Flinte wieder geholt; er habe durchaus keine Mißhandlungen verübt, möglich sei es, daß Keller dem Emmerle einige Stöße mit der Flinte gegeben habe. Alle Zeugen erklärten dagegen, daß die beiden Forstleute, als sie bei dem Hause des Reiß ankamen, im Besitze ihrer Flinten waren.

Der Angeklagte Rassel genießt eines guten Rufes und scheint nur eine heftige Gemüthsart zu haben, wodurch er schon in mehrere Untersuchungen verflochten wurde.

Der mißhandelte Emmerle, welcher aus guten Gründen vor dem Assisengericht nicht erschien, obgleich er in dieser Sache der Hauptzeuge gewesen wäre, ist ein übelberufener Mensch, der von den auf der Grenze stationirten Forstbeamten, wegen gegen sie verübter Gewaltthätigkeiten gehaßt und gefürchtet ist. Auch dem Angeklagten Rassel erschoß er vor mehreren Jahren einen Hühnerhund, von dessen Fell er am Abend des Kampfes eine Mütze trug.

Der mitbetheiligte Revieregehülfe Keller wurde im Laufe der Untersuchung ebenfalls vernommen, er stellte jede an Emmerle verübte Mißhandlung in Abrede. Da er jedoch zur Zeit noch im Militärverbande steht, so wurde derselbe der betreffenden Militärbehörde zur Aburtheilung überwiesen.

Die Geschornen erklärten, daß der Angeklagte Rassel, nicht schuldig sey, worauf derselbe in Freiheit gesetzt wurde.

Sitzung vom 16. November.

Johannes Hoffmann, 22 Jahre alt, Taglöhner,

Digitized by Google

geboren und wohnhaft zu Spesbach. (Vertheidigt durch den Herrn Advokaten Gulden.)

Am 16. Oktober dieses Jahres befand sich der Zuckerbäcker Jakob Ruppertus von Landstuhl mit seinem Sohne Adam und seinem Tochtermanne auf der Kirchweihe zu Hütschenhausen.

Sie tranken bei dem Wirth Ziegler mit mehreren andern Personen eine ziemliche Quantität Wein, so daß beinahe die ganze Gesellschaft berauscht war.

Des Abends beim Nachhausegehen ging Jakob Rupertus mit seinem ihn führenden Tochtermanne Franz Müller etwas voraus, zuletzt kamen Adam Rupertus und die Uebrigen, singend und laut sprechend, wobei die Worte hörbar wurden: „ein Bauer ist ein Hund und wer es nicht glaubt, ist ein doppelter Hund."

An den ersten Häusern des Dorfes Spesbach begegnete der Angeklagte der Landstuhler Gesellschaft, er hörte im Vorbeigehen diese Worte, ohne anfänglich darauf zu achten; bald kehrte er aber um und stellte den jungen Rupertus deshalb zur Rede. Beide geriethen in einen Wortwechsel, der in einen Faustkampf ausartete. Plötzlich sprang der Angeklagte an einen nahen Zaun, zog einen Prügel heraus und schlug damit auf Adam Rupertus, bis der Prügel zersprang. Rupertus schlug seinerseits mit seinem Stock auf den Angeklagten.

Dieser eilte nun zum zweitenmale an den Zaun und holte einen andern Prügel. In diesem Augenblick kam Jakob Rupertus auf den Hülferuf seines Sohnes herbei. Kaum war er aber in die Nähe des Angeklagten gekommen, als dieser dem alten Manne einen so heftigen Schlag auf die linke Seite des Kopfes versetzte, daß derselbe bewußtlos zu Boden stürzte.

Nachdem Jakob Rupertus von seinen Begleitern aufgehoben worden, trugen sie ihn in das Wirthshaus des Karl Vollmar zu Spesbach. Er fand daselbst keine Aufnahme und wurde auf einem Wagen in seine Behausung nach Landstuhl gebracht.

Die Verwundung war tödtlich; Rupertus kam nicht mehr zum Bewußtsein und starb am 27. Oktober d. J., nachdem von zwei Aerzten alle Mittel zu seiner Rettung vergeblich angewendet worden waren.

Schon am Tage nach dem Streite bekannte sich der Angeklagte bei dem Nachtwächter von Spesbach und dem Zeugen Appenzeller zu der That, mit der Erklärung, daß die Landstuhler ihn zuerst angegriffen hätten und er sich habe wehren müssen. Bei dieser Behauptung beharrte er in allen Verhören, mit dem Zusatz, daß namentlich der alte Rupertus mit einem offenen Messer auf ihn eingedrungen sei, als er demselben im Zustande der Nothwehr den Schlag auf den Kopf versetzt habe.

Johannes Hoffmann stehe in dem Rufe eines streitsüchtigen Menschen; er wurde schon wegen Schlägerei zuchtpolizeilich bestraft.

Die Geschwornen erkannten denselben zwar schuldig sie erklärten jedoch, daß er zur That gereizt worden sey, worauf ihn das Assisengericht zu einer zuchtpolizeilichen Gefängnißstrafe von 3 Jahren verurtheilte.

Sitzungen vom 17. und 18. November.

Georg Peter Pfeiffee, 36 Jahre alt, Taglöhner, geboren und wohnhaft zu Ramstein. (Vertheidigt duech den Herrn Advokaten Glasser.)

Dee Angeklagte, welcher schon feit einer Reihe von Jahren sich fern von seiner Heimath herumtrieb, kehrte im Laufe des verflossenen Sommers nach Ramstein zurück. Hier suchte er alsbald mit den Eheleuten Andreas Wentzel, welche zwei erwachsene Töchter hatten, in nähere Berührung zu treten.

Am 21. August verließen die beiden Schwestern Katharina und Elisabetha Wentzel die elterliche Wohnung, um nach Kaiserslautern zu gehen, wo sich Erstere einen Dienst suchen wollte.

Beim Vorübergehen an dee Wohnung des Angeklagten forderten die Mädchen diesen auf, sie zu begleiten, wozu er sich auch sogleich bereit erklärte.

In Kaiserslautern wohnten alle drei in einer Kirche dem Gottesdienste bei; dann kaufte Pfeiffer den Mädchen in einem Kaufladen Kattun zu Kleidungsstücken; später regalirte er sie in einem Wirthshause mit Butterbrod und Wein. Um halb ein Uhr des Nachmittags wurde dee Rückweg nach Ramstein angetreten.

Ohngefähr 4 Stunden später kam Elisabetha Wentzel nach Ramstein; sie war ganz außee sich und erzählte den ihr begegneten Leuten, daß ihre Schwester im nahen Walde von dem Angeklagten ermordet worden sey.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Allgemeine
Geschäfts-Verwaltung
für die alte und neue Welt.

(Office général des deux mondes.)
№ 110 rue Richelieu in Paris.

Hier können Ankündigungen aller Art eingezogen werden.

Agentschaft für Frankreich, England, Amerika, Rußland, Deutschland, Belgien, Holland, Italien, Spanien u. s. w.

Unterhandlungen und **Nachrichten** aller Art für Fremde.

Inserationen und **Anzeigen** in allen Sprachen und **Abonnements** für alle in Europa und Amerika erscheinende Zeitungen.

Commissions-Ein- und Verkäufe jeder Waare. Bei Consignation wird auf den Betrag der Waare nach vorgenommener Taration zwei Drittheile entweder baar bezahlt, oder bei einem Banquier deponirt.

Jeden Mittwoch erscheint eine Zeitung „Journal de l'office général des deux mondes" (Man sehe dir frühere Anzeige im hiesigen Wochenblatte) worin eine **Resumé** über den Stand des Handels in Europa und in Amerika, sowie anderer wichtiger Artikel gegeben wird.

Abonnement hierauf für 1 Jahr 20 Francs. 6 Monate 11 Francs und 3 Monate 7 Francs. Inseeations-Gebühren für die Zeile von 30 Buchstaben 25 Centimes. Nur frankiete Beiefe werden angenommen.

In allen Fällen und bei jedem beliebigen Aufteage, wolle man sich gefälligst an unsern Correspondenten füe die Pfalz Heern **J. B. Wernert** in Neustadt an der Haardt wenden.

Die Direction
de l'office général des deux mondes,
№ 110 rue Richelieu in Paris.
H. J. Vully de Candole.

Eine ganz neue noch nicht gebrauchte Drehbank ist zu verkaufen, bei He. Mattil in der Stadtmühle.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 98. Freitag den 9. Dezember 1842.

Die Eroberung von Hatzstein.

Historische Novelle.

(Fortsetzung.)

Herr Conrad von Hatzstein vernahm zornig die unerwartete Botschaft und sein rohes Gemüthe wußte sich keine andere Beruhigung, als daß er augenblicklich Eberhard zu sich rief und ihm erklärte, daß er zur Rettung für sie Alle kein Mittel mehr wüßte, als daß er hinabginge, den gefangenen Emerich zu ermorden.

Eberhard ward leichenblaß, als er die Forderung vernahm. — Er rang nach Worten; ein ungeheuerer Schrecken hatte ihn der Sprache beraubt. Endlich preßte er heraus:

„Nein! Nein! Gräßlicheres kann kein Teufel ersinnen, als was Ihr mir anmuthet. — Ihr habt Rechte auf mein Leben, diese Forderung vernichtet sie." —

„„Bube, was willst Du beginnen?"" fragte Hatzstein finster. —

„Sterben, nichts anders — es ist vorbei mit mir — kein Dolchstoß rödtete mich sicherer, als diese Forderung. — Mit dem Schwerte in der Hand will ich sterben."

Herr von Hatzstein drehte sich weg, ein Funke Menschlichkeit in ihm sagte ihm, daß er zu Schreckliches von einem schuldlosen Wesen fordere. Er sann und sann, seinem Rachegefühl zu genügen und doch sein Leben retten zu können.

„„Wohlan denn, Eberhard, sterben muß der fremde Geselle, die Belagerer werfen seit gestern Feuerbrände in mein Schloß; unter dem Gemache des Gefangenen zünde ich jetzt selbst an, als sei es den Bemühungen der Feinde gelungen, es mit Feuerbränden anzuzünden. Dann haben sie selbst die Schuld zu tragen und mein Gefühl ist beruhigt, dann habe das Verderben seine Beute. Ich bin gerächt und zufriedener ergebe ich mich in mein Schicksal."" —

Eberhard erfaßte eine namenlose Angst. Er fiel dem wilden Manne, den er seinen Wohlthäter nannte, zu Füßen, und bat ihn das Gräßliche zu unterlassen. Er weinte, rang die Hände in einer unbeschreiblichen Verzweiflung. „Er war mein Freund, der einzige für mich — für mich armen Menschen, der nie die Menschheit kennen lernte; in dem einzigen Freunde, den ich kenne, muß sie mir wieder untergehen, o seid nicht so schrecklich, — rödtet mich vorher.

„„Laß mich ruhig und quäle mich nicht!"" schrie der Ritter wüthend. „„Fort auf Deinen Posten. Ich will mich besinnen. Fort!"" —

Betäubt wankte Eberhard dahin. Er zitterte für das Leben des Freundes, denn er kannte seinen Wohlthäter, wenn er etwas beschlossen hatte, besonders wenn es sich um Befriedigung seiner Rache handelte, war Alles bei ihm unabänderlich. Bebend sah Eberhard dem Ritter nach. Als er um eine Ecke verschwunden war, faßte er sich plötzlich zu einem verzweifelten Unternehmen. Er stürzte nach dem Gefängnisse Emerichs, sagte dem Schließer, Herr Conrad wollte ihn sprechen. Als dieser weg war, wollte er mit Riesenkraft das Schloß aufreißen. Es widerstand. Das Heft seines Schwertes zwängte er in die Riegel. Der Stein sprang, in den der Riegel griff und das Gefängniß war offen. Eberhard eilte hinein, gefesselt war der Gefangene nicht.

Eberhard fiel dem Jüngling, der überrascht dastand, um den Hals und preßte ihn fest an sich.

„Komm, komm, Freund, es ist der letzte Dienst, den ich Dir erweise; Dich erwartet sonst der Tod, wie er mich erwartet, aber Du kannst noch gerettet werden. — Komm — eile. — Stille stille, o Gott. — — Frage nicht, — frage nicht, Du wirst frei!" —

Emerich, vor Staunen fast unfähig, etwas anderes zu thun, als was Eberhard verlangte, folgte diesem tief hinab in ein Gewölbe zu einer kleinen Thüre, die von innen leicht, von außen schwer zu öffnen war. Eberhard öffnete sie und helles Tageslicht fiel in den Keller. Sie mochte früher einen besondern Zweck gehabt haben. Eine Höhe von dreißig Fuß ging die Mauer noch hinab.

„Hier springe hinab und Du bist frei. — Lebe wohl, Emerich! Gedenke Deines unglücklichen Freundes! Vielleicht zu schönerer Zeit sehen wir uns wieder. Lebe wohl!"

Emerich durfte sich nicht lange besinnen. Er umarmte den edlen Freund, der ihm so unerwartet zur Freiheit verhalf und er verlangte, er solle mit ihm gehen.

„Nein, das nicht," sagte Eberhard, „springe, eile dich, mach mir den Abschied nicht so schwer; ich muß zurück und wenn es mein Tod ist; jetzt will ich nichts mehr sonst. Den einzigen Freund, die einzige Seele, die ich je kennen lernte für mich, ich habe sie gerettet, mehr will ich nicht mehr für diese Welt. Lebe wohl. — Ich habe noch mehr zu thun. — Lebe wohl." —

Die Freunde umarmten sich noch einmal. Emerich wagte den Sprung. Er glückte und in Zeit einer Viertelstunde lag er in den Armen seines Vetters und weinte vor Freude des Wiedersehens und vor Schmerz um einen Freund, wie er noch keinen auf der Welt gefunden. Herr von Ockstadt fragte nach seiner Tochter Placida, aber der Entflohene konnte ihm nicht die geringste Auskunft geben, doch hatte er jetzt wenigstens das Eine, daß er seinen Vetter hatte, der nicht mehr, wie die Drohung war, ermordet werden konnte, die Drohung, daß der Feind seine Tochter in Gewalt habe, konnte ja eine Lüge sein, und es existirte vielleicht eine Creatur auf dem Schlosse, die Herr von Hatzstein als eine Tochter Ockstadt's ausgab, um sich aus der Verlegenheit zu retten.

Emerich waef sich sogleich in Rüstung und als ein neuer Angeiff geschehen sollte, war er einer der Vordersten. Doch ehe der letzte Angriff gethan ward, kam noch einmal der Mönch und suchte billige Bedingungen zu erhalten. Umsonst; man berieth sich darüber, aber wie es einmal beschlossen war, blieb es zuletzt.

Eberhard war indeß zu Herr Conrad zurückgekehrt. Dieser hatte bald erfahren, was vorgefallen war, und seine Verzweiflung, die an Wuth gränzte, als alles verloren schien, machte, daß er das Schwert

zog und Eberhard durchstoßen wollte. Eberhard wehrte sich dagegen und zwei die bis jetzt immer vertraut gewesen, wo sogar Eberhard aus kindlichem Pflichtgefühl in sein Unglück zurückgekehrt war, fochten mit einander. Einige Knechte trennten die beiden und als Herr Conrad etwas ruhiger geworden war, ging Eberhard furchtlos zu ihm.

„Herr, ich habe meinem Gefangenen die Freiheit gegeben, das fühlte ich, das konnte ich, — ich bin Euer mit Leib und Leben bis in den Tod; könnt Ihr mehr foedern?"

Herr Conrad gab dem Jüngling die Hand, nicht weil ihn diese Ergebenheit rührte, sondern weil er bedachte, daß er jetzt noch der einzige Anker sei, an dem seines Lebens Hoffnung festhielt.

„„Wohlan, wir wollen zusammen die letzte Kräfte brauchen, tapfer ein Loos zu erringen, dessen wir uns werth halten. Die Hunde sollen nicht über uns triumphiren wie über Sclaven.""

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Karlsruhe, den 30. Nov. Wäheend in unseem Lande noch fortwährend Boheoeesuche auf Gewinnung von Steinkohlen im Gange sind, erhebt sich auch wieder die fast in Veegessenheit gefallene Aussicht vermittelst einer Eisenbahn mit den Kohlengruben bei Saaebrücken in näheee Verbindung zu kommen. Von peeußischer Seite ist nämlich die Strecke von Saaebrücken bis Berbach in Nivellirung genommen, was uns hoffen läßt, daß auch dem lange genug in Besprechung liegenden Uoternehmen dee Eisenbahn von Berbach nach der Rheinschanze wieder einige Föderung zuwachsen möge. Je weiter unser Eisenbahnbau vorschreitet, desto lebhafter wird auch Baden bei dieser Frage interessirt sein. (Allg. Ztg.) — **Darmstadt**. Eine, wie sich ausweist erdichtete, Mordanfallgeschichte bildet hier das Tagesgespräch. Ein in üblen finanziellen Veehältnissen befindlicher Mann hat sich in der Nähe unserer Stade einige Wunden beigebracht, und dann einen Mordanfall eedichtet, wie er nun selbst geständig ist. (Sp. Ztg.)

Der arteesische Brunnen zu Grenelle (Paris) liefert fortwährend ganz reines und gleichmäßig heißes Wosser, und zwar in solchee Menge, daß ein Faß von 1800 Liter, in das man den Wasserstrohl geleitet, in 28 Sekunden gefüllt war.

Daß der Aufstand in Barcellona schnell seinem Ende entgegengehe, wird durch die Berichte aus Spanien vollkommen bestätigt. Sie besagen im Weseutlichen Folgendes: „Am 27. November hatte der Regent Saragossa verlassen. Vor seiner Abreise hatte ihm die dortige Nationalgarde in einer Adresse ihre Ergebenheit ausgedrückt. Am 29. langte Espartera vor Barcelona an. Die Häuptee des Aufstandes waeen bereits so uneinig und in ihren Ansichten getheilt, daß eine Beschießung der Stadt unnöthig schien. Der Aufstand war von selbst erloschen. Schon zwei Tage zuvor hatten die Häupter der Junta sich an Boed dee feanzösischen Fahrzeuge geeettet. Auch der Präsident Carsy hatte seinen Posten aufgegeben und die Aufrühee ihrem Schicksale übeelassen. Es war am Tage voe der Ankunft des Regenten eine neue Junta gebildet wordin, die aus dem Bischofe und den reichsten Eigenthümern und Fabrikanten Barcelonas bestand, und die, wie sich leicht begreift, die friedlichsten Absichten hegte und sich bereit erklärte, im Einvernehmen mit Espartero Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. General Zubano war von dem Regenten mit dem Auftroge nach Girona gesendet worden, die dortige Nationalgarde, die sich für die Bewegung in Barcelona ausgesprochen hatte, zu entwaffnen. Abdon-Tereadas, der das flache Land aufzuwiegeln veesucht hatte, war von seiner kleinen Schaar veelassen worden und hatte sich nach Frankreich geflüchtet. — Die span. Kriegsschiffe im Hafen von Cadix haben von Madrid aus Befehl erhalten, sich nach Barcelona zu verfügen. Der General Boledano hatte die Hauptstadt veelassen, um den Obeefehl über diese Streitmacht zu übernehmen. Die Generale Serrnna, Lacoete und Puig woeen am 24. nach Barcelona abgegangen." — Die neueste telegr. Depesche aus Barcelona ist vom 30. November des Abends. Sie lautet: „Barcelona steht eben im Begriffe, mit dem Regenten zu kapituliren. Die Junta hat den Freikorps befohlen, die Waffen in (oem Foet) Alteraganas niederzulegen. — So wäre denn der Aufstand zu Ende. Sonder Zweifel hat der Regent bereits seinen Einzug in die Stadt gehalten. Möge es ihm gelingen, Ruhe und Ordnung auf die Dauer wiederherzustellen! — Nach einer audeen telegraphischen Drpesche aus Barcelona von demselben Tage war das englische Linienschiff «Foemidable» van 90 Kanonen am Abend zuvar beim Einlaufen in den dortigen Hafen geschettert. Das französische Dampfschiff Gassendi war abgesendet worden, um den Formidable, der auf dem Sande festsaß, wieder flott zu machen. Das Gelingen war ungewiß. Die Mannschaft und ein Theil des Materials war geeettet worden.

In London tenfen am 28. November fünf den Chinesen abgenommeoe metallene Kanonen ein. Sie sind sehe schön geaebeitet und eine deeselben ist ein Achtundsechzig-Pfünder, d. h. sie wiegt nicht etwa 68 Pfund, sondeen schießt Kugeln von diesem Gewichte.

Der Kaiser von China hat den Veeteag vom 29. August angenommen und sich verbindlich gemacht, ihn alsbald nach geschehener Anzeige der Ratifikation van Seiten der Königin von Englond zu ratifiziren. Er hat sich vorgenommen, einen Gesandten nach London zu senden. Ein Dampfschiff ist direkt von Nanking nach Suez gekommen, um diese Neuigkeit zu überbeingen. Es hatte Herrn Malcolm, englischen Gesandtschaftssekretäe, an Bord. Die englische Flotte wird zu Chusan überwintern, wo man ungeheuere Arbeiten unternimmt, um die Insel gesunder zu machen. Der Bericht aus Malta sagt: «Der Kaiser von China hat dem Vertrage seine Zustimmung gegeben, allein er hat sich geweigert, ihn vor der Königin von England zu unterzeichnen. Der Grund dieser Weigerung gründet sich auf die Forderungen der in China beobachteten Etikette. Dessen ungeachtet wurde die Hälfte der ersten Abschlagszahlung, welche durch den Vertrag bestimmt ist, effektuirt und der Fregatte „Blonde" anvertraut, welche auf der Stelle nach England unter Segel gegangen ist. Die englische Land- und Seemacht war noch immer zu Nanking." (B. f. St. u. L.)

Durch einen vor Kurzem erlassenen Ukas hat der Kaiser von Rußland die Dienstzeit seiner Soldaten auf zehn Jahre herabgesetzt.

Bekanntmachungen.

Mittwochs den 14. Dezember 1842, Nachmittags um 2 Uhr, in dem Stadthause dahier, wird zur Verstrigerung von nachstehenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1) Dir Unterhaltung der Stadt-Uhr pro 1843.
2) Die Brodlieferung in das Arresthaus für das 1. Quartal 1843.
3) Dir Brodlieferung in das Bürgerhospital für das 1. Quartal 1843.
4) Dir Unterhaltung der städtischen Brunnen pro 1843.
5) Die Reinigung der städtischen Dohlen ꝛc. ꝛc. pro 1843.
6) Die Reinigung der öffentlichen Straßen pro 1843.

Wozu die Steigliebhaber eingeladen sind.

Neustadt, den 4. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Freitag den 9. Dezember laufenden Jahrs, Nachmittags 2 Uhr, im Stadthaussaale dahier, wird zur Wiederverpachtung von folgenden Gegenständen geschritten.

Nämlich:

1. Die Steinbrüche (3 Loose) in hiesigem Stadtwalde.
2. Die Stadtwaage.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Künftigen 20., 21. und 22. dieses Monats wird der Thomas-Markt in hiesiger Stadt abgehalten.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Holzversteigerung im Gemeindegauwalde von Lachen.

Am 14. des laufenden Monats Dezember, des Vormittags präcis 9 Uhr, und nöthigrufalls Tags darauf um diefelde Stunde, werden aus dem Gauwaldr von Lachen, Schlag Jagenlach, unweit Speirrdorf, nachverzeichnete Hölzer versteigert werden, als:

1) 15 liefernе Stangen.
2) 2½ Klafter eichenes fünfschuhiges Wisselholz.
3) 58 „ eichen geschnittenes Scheitholz.
4) 10 „ „ „ „ anbrüchig.
5) 11 „ liefern geschnitten „
6) 45 „ eichen Stockholz, und
7) 3400 eichene und liefeene Wellen mit Prügel.

Bei günstiger Witterung wird die Versteigerung im Schlage, bei übrlm Weeter dagegen im Gemeindehause zu Lachen abgehalten werden.

Lachen, den 6. Dezrmber 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Meck.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Samstag den 10. Dezrmber nächsthin, des Nachmittags 2 Uhr, im Wirthshaus bei Friedrich Bub auf der Brücke in Neustadt, lassen die Wittwe und Kinder des in Neustadt verlebten Schuhmachers, Daniel Laux, nachbeschriebene ihnen gehörigr Liegenschaften, der Abtheilung wegen, öffentlich auf Eigenthum versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeindr.

1. Ein daher in Neustadt in der Zwerggasse gelegenes zweistöckiges Wohnhaus, mit Scheuer, Stall, Keller, Schweinstall, Hof und übrigen Zubehörden, neben Valentin Gönnheimer und Peter Mattern, enthaltend 6 Dezimalen Flächenraum.
2. 15 Dezimalen Pflanz- und Baumgarten, hinter der Allmühl, neben Philipp Peter Winde und Jakob Heedack.
3. 49 Dezimalen Wingert im Hölzchen, neben Friedrich Gutmandt und Aufstößer.
4. 21 Dezimalen Wingert im Grain, neben Ignatz Rassiga und Jakob Böckler.
5. 48 Dezimalen Wingert im Kautz am Spitalweg, neben Philipp Fischer und Wilhelm Mayers Wittwe.
6. 33 Dezimalen Wingert und Acker im Reßlauf, neben Philipp Jakob Weber und Peter Schultheis.
7. 53 Dezimalen Wies in den obern Neubachwiesen, neben Theobald Riehm und Andreas Ferkel von Haardt,
8. 32 Dezimalen Wingert im mittleren Böhl, neben Peter Faber und N. Geoffant von Haardt.

In Haardter Bann.

9. 20 Dezimalen Wingert am Schloßacker, neben Nikolaus Schuster und Friedrich und Johann Heller.

In Hambacher Bann.

10. 67 Dezimalen Wingert im Eisentreiber, neben Christian Christmann dem jungen und dem Holzweg.

Neustadt, den 1. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Haus- und Güterversteigerung zu Neustadt.

Montag den 19. Dezember nächsthin, des Nachmittags 4 Uhr, im Wirthshaus bei Friedrich Bub auf der Brücke in Neustadt, läßt Johann Baßler, Wingertsmann in Neustadt wohnhaft, nachbeschriebene Liegenschaften, öffentlich versteigern, nämlich:

In Neustadter Bann und Gemeindr.

1) Ein in der Stadtgasse in Neustadt gelegenes Hanstheil, mit Stall, Keller und gemeinschaftlichen Hofraum, neben Johannes Horr und Friedrich Schwrnk.
2) 40 Dezimalen Wingert in der obern Hohlgasse, auf dem neuen Mühlweg, neben Peter Winter und dem Weg.
3) 28 Dezimalen Wingert im vordern Kies, neben Friedrich Müller und Dr. Heege.
4) 38 Dezimalen Wingert im Winterberg, neben Jakob Wiedemann und Johannes Jaque.
5) 49 Dezimalen Wies am bösen Sauwasen, neben Wilhelm Weckesser und Christoph Marsteller.

In Lachenr Bann.

6) 72 Dezimalen Acker in den langen Strohlächern, neben Isaac Lichty und Leonhard Lorenz.

Neustadt, den 7. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Freitag den 16. Dezember nächsthin, des Morgens acht Uhr, in dem rhemals Imker'schen Hause an der Maximiliansstraße in Neustadt, werden dir zum Nachlasse des dahier verlebten Gerichtsboten Ludwig Lieberich, gehörigrn Mobilien, auf Ansuchen der Benefiziar-Erben desselben, gegen sogleich bnare Zahlung öffentlich versteigert, nämlich:

Schreinerwerk, Bettung, Weißzeug, Kleidungsstücke und verschiedrnr andere Gegenstände.

Neustadt, den 7. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Digitized by Google

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 101. Dienstag den 20. Dezember 1842.

Neustadt, den 19. Dezember 1842.

In größeren Städten ist jetzt Musik der Anhaltspunkt des geselligen Vergnügens, und es vergeht keine Woche, ja fast kein Tag, wo solches nicht durch Conzerte erhöht wird. Wir Musikfreunde in kleinen Provinzial-Städten können leider nur selten diese Genüße theilen und müssen unsere Lust an den Rezensionen büßen, woran die öffentlichen Blätter keinen Mangel leiden. Was aber nicht zu häufig komme schmeckt um so besser, und so sehen wir denn mit wahrer Freude dem am 29. dieses stattfindenden Conzerte des hiesigen Cäcilien-Vereins entgegen. Die Direktion sowohl, als alle Mitwirkenden berifern sich gegenseitig das Beste zu thun und den Hoffnungen zu entsprechen, welche man von ihnen hegt. Es kommen Musikstücke zur Aufführung, die man ihres Werthes wegen alle dreist in den Concerten der größten Städte vorführen dürfte; will man nun mehr, als ein gutes Gelingen?! Freunde! Ihr habt ein großes Werk unternommen, führt ihr es würdig aus, so ist es des Dankes und der öffentlichen Anerkennung werth.

Seit dem Tode des für Neustadt's Musikfreunde unvergeßlichen E. Umstädter, war die Musik sehr tief gesunken und mit ihm schien alles dahin zu seyn. Es wurde wohl später noch getrommelt und gepfiffen, allein dieses Rauschen und Toben mußte bald in sich selbst verfallen. Sollte es vielleicht nicht ein Nachruf aller seiner zahlreichen Verehrer gewesen sein, wo noch jeder nach seinen Kräften that? — Der von ihm ausgestreute Samen fängt aber erst nun üppig wuchern zu können an, und mit Freude sieht man jetzt wieder Blumen und Früchte entsprossen, die sich nach so langem Erstarren, mit um so größerer Kraft und Fülle zu entfalten scheinen.

Wie sich unser Freund Umstädter durch sein uneigennütziges Wirken ein bleibendes Denkmal in den Herzen seiner vielen Schüler und Verehrer gesetzt hat, ebenso mögen die Beförderer des Guten und Edlen alles dazu beitragen, den aufsteigenden Verein nach Kräften zu unterstützen; sie werden den Lohn in ihrem Streben finden! Es sind viele musikalische Kräfte vorhanden, die aber theils nur erschlafft, theils noch nicht geweckt waren, um das zu leisten, was sie wirklich können. Durch die umsichtige Leitung der Direktion des jetzigen Vereins, unterstützt durch tüchtige Dilletanten, wird sich der musikalische Sinn Neustadt's wieder auf eine ehrenvolle Höhe erheben, und nicht allein, sondern auch die Bewohner der nahen Umgegend zur allgemeinen Theilnahme veranlassen.

Dem Vernehmen nach soll ein Ball dem erwähnten Conzerte folgen. Dieser Gebrauch ist zwar nirgends Mode, der Verein will aber selbständig nach seinen eigenen Ideen wirken, und er hat nach der allgemeinen Ansicht sehr recht so originell zu sein. Heute über 14 Tage folgt das Weitere.

Tagsneuigkeiten.

Vor 10 Jahren brannte in Heydekrug in Ostpreußen das Wirthshaus ab und ein Gast kam in den Flammen um, der am Abend zuvor dort eingekehrt war. Er hatte eine Erbschaft von 300 Thlr. bei sich, die er in Memel erhoben hatte, aber das Geld war fort und alle Nachforschungen vergebens. Jetzt hat ein Kranker auf dem Sterbebette gestanden, daß er den Mann angefallen, beraubt und getödet und das Wirthshaus in Brand gesteckt habe. Auch habe er seine eigene Ehefrau um's Leben gebracht.

Straßburg. Ein schreckliches Verbrechen ist in der Nacht vom 8. auf den 9. Dez. in Mutzig begangen worden. Hr. Löb Rosheim, genannt Laibele, Capitalist, und seine Frau sind auf eine fürchterliche Art ermordet worden. Alle seine Wechselbillets wurden entwendet, vielleicht trägt dieses zur Entdeckung der Thäter bei.

(Italien.) Palermo, den 28. Nov. Nach langjähriger Stille hat seit drei Tagen der Aetna wieder ungeheure Feuermassen ausgeworfen. Wie es scheint, fließen die sehr bedeutenden Lavaströme in der Richtung von Bronte; die bereits angerichteten Verheerungen sollen unermeßlich sein. Bei dem prächtigen Frühlingswetter ist was erlaubt die ganze Nacht hindurch herumzuschwärmen und das seltene Schauspiel zu beobachten. Zahlreiche Fremde strömen herbei um dem Schauplatz näher zu sein.

Ueber die neuesten Vorgänge in Barcelona, berichtet der Bote für Stadt und Land folgendes: Die Beschießung der Stadt begann am 3. Dezember Morgens 11 Uhr, und dauerte ohne Unterbrechung bis Mitternacht fort, wo Bomben wurden in die Stadt geschleudert, welche darin furchtbaren Schaden anrichteten und sie auf vier Punkten in Brand steckten. Das prächtige Stadthaus wurde fast gänzlich zerstört und die darin befindlichen Archive ein Raub der Flammen. — Mehrere Häuser brannten nieder, viele Läden wurden zerstört, Thore und Thüren zerschmettert, Mobilien zertrümmert u. s. w. Glücklicherweise hat man nur einen geringen Verlust von Menschenleben zu beklagen, obschon man auf der Straße mitten unter den niederfallenden Bomben Volkshaufen gewahrte, welche der Gefahr spotteten, und dieses durch Schreien und Singen zu erkennen gaben. Die Insurgenten halten bekannt machen lassen, Jeder, der es wagen würde, ein Wort von Uebergabe zu reden, solle ohne weiteres erschossen werden. So blieb dem bessern Theile der Bürgerschaft kein anderer Ausweg, als sich entweder unter den Trümmern der Stadt begraben zu lassen, oder mit Gewalt die Entwaffnung der Insurgenten durchzusetzen. — Nach Mitternacht stellte van Halen das Feuer ein, und bewilligte den Behörden einen Termin von 6 Stunden, um die Freikorps, welche die Waffen wieder ergriffen hatten, zu entwaffnen und die Stadt zu übergeben; nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist werde er das Feuer wieder eröffnen. Die Behörden Barcelonas riefen nun die angesehensten Bürger zusammen, und unterstützt von diesen und einem großen Theile der Bevölkerung gelang ihnen die Entwaffnung der Insurgenten. Hierauf ergab sich die Stadt ohne weiteren Verzug und um 5 Uhr des Abends hielt van Halen seinen Einzug. — Alsbald nach seinem Einzuge in Barcelona hat der Ge-

nernlkapitän van Halen eine Proklamation (Bando) erlassen, welche aus 10 Artikeln besteht. In derselben wird die Stadt in Belagerungszustand erklärt und die gesammte Nationalgarde aller Waffengattungen aufgelöst. Alle Waffen und Militärreffekten, welche der Nationalgarde angehören, so wie alle Waffen, welche aus den Magazinen des Staates genommen worden sind, müssen in einer Frist von 24 Stunden in das Fort Atarazanas eingeliefert weeden. Wee nach Ablauf dieser Frist dieser Auflage nicht nachgekommen ist, wird erschossen. Jede Person, welche die Anzeige von solchen nicht abgelieferten Waffen macht, erhält im Augenblicke, wa sich die Behörde derselben bemächtigt, eine Belohnung van zehn Tausend Realen, welche der Besitzer solcher Waffen, und im Falle seiner Unzahlfähigkeit die Bewohner dis Quartiers bezahlen müssen, in welchem der Besitzer wohnt. Eben so müssen alle Einwohner von Barrelona innerhalb zwei Tagen alle Feueegewehre und blanken Waffen, selbst die Jagdgewehre, die ihnen angehören, abliefeen. Nur gegen einen Erlaubnißschein der Behöeden kann einem Einwohner gestattet werden, seine Waffen zu behaleen. Wer sich dieser Bestimmung nicht fügt, wird mit einer Geldbuße von 10,000 Realen belegt, wavan der Angeber die Hälfte erhält. Die Pferde, Equipagen, Mobilien, Gelder nnd anbere Effekten, welche Angehörigen der Besatzung gehören nnd diesen weggenommeu sind, müssen den Eigenthümern unverzüglich zueückgegeben werden. Wer einen Diebstahl oder ein andeees Verbrechen gegen die öffentliche Ordnung begeht, er gehöee der Bevölkerung der Stadt oder der Armee an, wird mit dem Tode bestraft. Beleidigungen duech Woete oder Handlungen sollen ebenfalls steenge geahndet weeden. Am Schlusse [illegible] heißt es [illegible]. Die Truppen so wie die Einwooner von Barcelona werden den Schleier des Vergesseus über die Vergangenheit werfen. Sie sollen sich wie Brüder umaemen." — Der französische Consul in Barcelona, Heer Lesseps, hat bei Beschießung der Stadt große Thätigkeit bewiesen, um seine Landsleute sa wie die Feemden, welche am Bord dee feanzösischen Schiffe Schutz suchen wollten, in Sicherheit zu bringen. Während der ganzen Nacht vom 2. auf den 3. Dezembee ruderten Kähne zwischen der Stadt und den Schiffen. Erst im Augenblicke, als das Feuer auf dem Fort Montjuich begann, bestieg der Konsul einen Kahn und begab sich an Bord des Meleager. Einige Stunden vor dem Einzuge van Halens in Barrelona hatte der Kommandant des feanzösischen Linienschiffes „Jemapes" auf Verlangen des Konsuls dreihundeet Matrosen mit Eimeen und Pumpen in die Stadt geschickt, um die beennenden Gebäude, namentlich das Stadthaus zu löschen, was sie mit großee Bereitwilligkeit ins Week setzten. — Espartera ist nicht mit Geneeal van Halen in Barcelona eingezogen; es heißt im Gegentheile, er habe alsbald nach Unteezeichnung der Kapitulation den Rückweg nach Madeid angetreten. Zurbano aber befand sich den neuesten Nacheichten zufolge in der Stadt und hatte sich mehreee Male öffentlich sehen lassen. — Während der feanzösische Konsul in Barcelana, wie wir in der voeigen Nummer gemeldet, den im Hafen liegenden französischen Schiffen Befehl ertheilt hatte, alle Personen, die sich an Bord flüchten würden, es seien Feanzosen, Spaniee oder Angehörige anderer Nationen, aufzunehmen, hatte sein Kollege, dee englische Konsul, bekannt machen lassen, daß keine spanische Unterthanen an Bord der englischen Schiffe aufgenommen werden würden. — Espartera's Art des Einschreitens ist alsa gelungen. Er wird nun niegends Widerstand gegen seine Plane finden, namentlich auch nicht von Seiten der eingeschüchterten Cortes. Allein es läßt sich nicht verkennen, daß der Eindruck, den das Bombaediren einer Stadt im eigenen Lande zueücklassen muß, in späterer Zeit ein diesem Manne veedeeblicher sein muß. — Am 8. Dez. waeen alle Läden in Barcelona geschlossen. Da man nicht im Stande war die Häuptlinge zu verhaften, so wueden gegen 200 Soldaten und Nationalgarden festgenommen. Einige derselben sind bereits erschossen. — Die französischea Blätter aller Faeben, selbst jene, welche der gegenwärtigen Regiernng Spaniens und dem Regeneen befreundet sind, sprechen sich mit Entrüstuag über die neueeen Vargänge in Barcelona, insbesondere über die Beschießung der Stadt aus. Sie meinen, und wohl mit Recht, nur im äußersten Falle der Noth hätte man zu einem sa grausamen und gefährlichen Mittel seine Zuflucht nehmen dürfen; ein salcher Nothfall habe aber nicht vorgelegen. Dazu habe man die Beschirßung mit einer in den Annalen der Kriegsgeschichte seither ganz unbekannten Steenge betrieben. Dreizehn Stunden habe man unausgesetzt geschossen und über 800 Bomben in die Stadt geworfea, also 60 in jeder Stunde; in den furchebarsten Kriegen aber komme kein Beispiel eines so heftigen Bombardements voe. — Barcelana wird nach neueren Nachrichten ganz wie eine nach längerer Belageeung und mörderischem Kampfe eroderte Stadt im Feindeslande behandelt. Das Eeste, was van Halen bei seinem Einzuge that, war, daß er die vier ersten Männer, die ihm begegneten, erschießen ließ. In einer Proklamation erklärte er, die Urheder und Hauptheilnehmer des Aufstandes sollten die ganze Strenge des Gesetzes empfinden. Durch eine andere Peoklamation wird veefügt, daß alle Militäre, Mateosen und Beamten, welche der revolutionäeen Junta gehorsam gewesen, sich bei ihren Chefs selbst anzeigen sollen, um vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden. Wer sich nicht meldet, wird erschaffen. Die nämliche Steafe erifft die Hauseigenthümer, welche solchen Personen Zuflucht gewähren. Die Militärpersonen jeden Geades, welche, ohne an dem Aufstande selbst Theil zu nehmen, am 24. November, am Tage, an welchem ihnen die revalutionäee Junta gestattete, Baerelona zu veelassen, in dee Stadt zurückgeblieben sind, werden degradirt, es sei denn, sie könnten erweisen, daß sie sich in dee Unmöglichkeit befanden, die Stadt zu verlassen. — Die Zahl der Bomben und Kanonenkugeln, welche in die unglückliche Stadt hineingeschleudert wurden, soll über 1000 Stück betragen. Vielfach wird behauptee, die englischen Schiffe im Hafeu seien bereit gewesen, neues Geschütz auf das Fort Montjuich zu bringen und selbst die Seadt zu beschießen, wenn der Widerstand länger angedauert hätte. — Espartero hatte den neuesten Berichten zufolge noch immer seinen Einzug in die Stadt Barrelona nicht gehalten. — Der Held wird am Besten thun, es ganz bleiben zu lassen; denn der Einzug in Spaniens zweite Hauptstade über Trümmer und Leichen sei eben nicht rühmlich, und erinneee lebhaft aa den Einzug, den einst dey bekannte Tilly in Magdebueg gehalten. Zudem sei es kein großes Verdienst, von der Höhe eines unereeichbaeen Felsens herab eine Stadt

in dem Momente zusammenzuschießen, in welchem die Behörde bereit sei, die Insurgenten zu entwaffnen und die Thore zu öffnen. — Es sind Befehle gegeben, daß täglich 1000 Mann an Wiederherstellung der Citadelle von Barcelona arbeiten. — Nach Privatbriefen beträgt die Zahl der Verhafteten zu Barcelona über 400. Diese Unglücklichen werden nach der Citadelle geschleppt, durch eine Militärcommission kurz gerichtet, und meistens sogleich erschossen. Espartero will ganz Catalonien entwaffnen. In Barcelona sind bereits 10 — 12,000 Mann eingetroffen.

Großbritanien. Am 8. Dezember brach auf der Eisenbahn von London nach Birmingham die Achse der Lokomotive eines Wagenzuges. Die vordere Wagen wurden zertrümmert und vier Personen erhielten starke Verletzungen. Eine derselben, eine bejahrte Dame, starb noch denselben Tag an der Folge der erhaltenen Verwundung. — Das englische Schiff „Nordamerika" hat dieser Tage 140 engl. Auswanderer aus Amerika nach ihrem alten Vaterlande zurückgebracht. Sie konnten bei dem furchtbaren Elende, das gegenwärtig in den vereinigten Staaten herrscht, durchaus keine Mittel finden, sich anständig zu ernähren.

Bekanntmachungen.

Holzversteigerung in Staatswaldungen.

Den 5. Januar 1843, des Morgens 10 Uhr, werden zu Johanneskreuz nachstehende Hölzer öffentlich versteigert, und zwar:

Revier Johanneskreutz.

Schlag Simsenberg Nro. 28.

23 eichene Nutzholzstämme 1., 2., 3. und 4. Klasse.
6 „ Nutzholzabschnitte 1. und 4. Klasse.
361 buchene Nutzholzstämme von ganz vorzüglicher Stärke und Länge.
4 „ Abschnitte.
13 Klafter anbrüchiges buchen und eichen Scheitholz.

Schlag Schlangenberg Nro. 37.

16 eichene Nutzholzstämme 1., 2. und 3. Klasse.

Außerdem kommen in allen Revieren des hiesigen Forstamts im Laufe des Monats Februar und März noch bedeutende Quantitäten aller Holzsorten zum Verkauf.

Elmstein, den 14. Dezember 1842.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.
J. Krieg.

Minderversteigerung des Transports von Flößereiholz.

Den 5. Januar 1843, wird in loco Johanneskreutz nach der dort an diesem Tage stattfindenden Nutzholz-Versteigerung der Transport von circa 800 Klafter Flößereiholz aus dem Schlag Simsenberg Nro. 38. Revier Johanneskreutz auf den Speyerbennen, in Gegenwart des k. b. Forst- und Teifamts, an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

Elmstein, den 14. Dezember 1842.

Das k. b. Forstamt,
v. Traitteur.
J. Krieg.

Holzversteigerung.

Geinsheim. Dienstag den 20. Dezember nächsthin, um 9 Uhr des Vormittags, werden durch das unterschriebene Bürgermeisteramt im Gemeindewald von Geinsheim, District Eichig und Großwald, öffentlich der Versteigerung ausgesetzt:

31 eichene Baustämme 2r und 3r Klasse.
5¼ Klafter eichen 5schuhig Misselholz.

wozu Steigerungslustige einladet.

Geinsheim, den 6. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Rhein.

Empfangs-Anzeige.

Auf den in Nro. 94 dieses Blattes angezeigten Unglücksfall, sind zur Unterstützung der darin bezeichneten Helbigschen Familie dem Unterzeichneten folgende Beiträge zugekommen, und zwar

von Herrn Förster Kochendörfer dahier	fl.	1 · —
„ „ Jakob Freiermuth II. „	fl.	— · 24
„ einer Abendgesellschaft in Otterberg	fl.	8 · 44
„ einem Ungenannten in Dürkheim	fl.	4 · —
„ Herrn Rotär Köster in „	fl.	1 · —
„ „ Schullehrer Baab in „	fl.	— · 48
„ „ Revierförster Giesen in Weisenheim o/Berg	fl.	1 · —
„ „ Ph. H. in Kallstadt . .	fl.	1 · —
„ „ Levi Steuerekontrollamts-Gehülfe in Neustadt, und von einigen Freunden derselben von dort	fl.	4 · 30
zusammen . .	fl.	22 · 26

welche Summe der genannten Familie bereits eingehändigt wurde, und wofür man den edlen Gebern herzlich dankt.

Sollten ferner hin zu fraglichem Zwecke im Kantone Neustadt noch Beiträge geleistet werden wollen, so wollen dieselben gefälligst der verehrlichen Redaktion dieses Blattes übergeben werden.

Leistadt, den 15. Dezember 1842.

Der Bürgermeister,
Baumann.

Neustadt. (Mobilienversteigerung.)

Mittwoch den 21. Dezember nächsthin, des Morgens 9 Uhr, lassen die Wittwe und Kinder, des in Neustadt verlebten Schuhmachers, Daniel Laux, in der Wohnung der Wittwe, in der Zwerggasse in Neustadt, folgende Mobilien, gegen sogleich baare Zahlung öffentlich versteigern, nämlich:

11 Ohm 1842r Traminer-Wein, 2 Fuder gemischten Ditto, Fässer verschiedener Größe, von 2 Fuder bis zu einer halben Ohm, Züber, 1 Kelter, 2 Kühe, 25 Centner Heu, 300 Wingertstiefel, Schreinerwerk, worunter 1 großer nußbaumer Kleiderschrank, Mehlkasten, 1 Küchenschrank, Tische und Stühle, Weißzeug, Küchengeschirr und mehrere andere Gegenstände.

Und zwar wird mit dem Wein angefangen, dann mit den Fässern, Kelter, Kühe, Heu und den andern Gegenständen fortgefahren.

Neustadt, den 12. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Am 24. dieses Monats, des Vormittags um 10 Uhr, werden durch unterzeichneten Bezirksgerichtsboten auf dem Marktplatz dahier, nachbezeichnete Ge-

genstände gegen baare Zahlung, zwangsweise versteigert, als: circa ½ Centner Tabaksblätter, 2½ Malter Kartoffeln, ein Küchenschrank, eine Herbstbütte, ein Waschzuber, eine Backmulde, mehrere Wirthstische, Bänke, Stühle und einige Küchengeräthschaften.

Ferner am 27. dieses Monats, des Morgens 10 Uhr, ebendaselbst, einen Tisch, einen Spiegel, eine Penduluhr, eine Bettlade, Bettung, einen Messingmörser und 3 Messingpfannen.

Neustadt, den 18. Dezember 1842.

Schäfer.

Bekanntmachung.

Durch die Gnade Seiner Majestät des Königs von Bayern wurde dem Carl Anton Wolff und dem Conrad Gräbel zu Munteestadt wohnhaft, ein Allerhöchst eigenhändig unterzeichnetes Privilegium für zehn Jahre auf Anwendung des von ihnen erfundenen und verbesserten Verfahrens zur Gewinnung des Saamens und eines Gährestoffes aus den Zapfen von Nadelhölzern ertheilt. Dieselben werden nun ihr Geschäft unter der Firma

„Königlich Bayerische privilegirte Waldsaamen-Anstalt von C. A. Wolff"

führen, und haben ihr Geschäftslokal zu München in der Theresienstraße Nro. 1. C. über zwei Stiegen.

Dienstag den 20. Dezember 1842.

Große herkulisch academische Kunst- und Kraft-Vorstellung

des rühmlichst bekannten Herkules und Athleten Quirin Müller und W. Belaßi, in 3 Abtheilungen. Das Local zu dieser Vorstellung ist bei Hrn. Köhler. Der Anschlag-Zettel besagt das Nähere.

Anzeige.

Von Samstag Nachmittags 4 Uhr an, und während den Weihnachtsfeiertagen, wird aus der Brauerei des Herrn Aug. Abresch bei mir Salvator-Bier ausgeschenkt, wozu höflichst einladet,

Anton Joachim.

Kinderspielwaaren

in großer Auswahl bei

A. Schifferdecker.

☞ Iden Mittwoch Abend Reunion, bei

Georg Köhler.

Neustadt den 19. Dezember 1842.

Ich mache hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit einer schönen Auswahl Regen- und Sonnenschirme, sowohl in Seiden- als Baumwollenzeugen versehen, und nach dem neuesten Geschmacke gearbeitet, den Thomasmarkt bezieht. Indem ich gute und dauerhafte Arbeit zusichere, verspreche ich billige Bedienung.

J. F. Stumpf,

Parapluiefabrikant in Speyer.

Bitte und Einladung.

Der Ausschuß des Frauenvereins hat beschlossen, die Pfleglinge der Kleinkinder-Bewahranstalt, auch in diesem Jahre die Freuden des Christfestes nicht entbehren zu lassen. Man bittet darum alle Bewohner der hiesigen Stadt, welche für die genannte Anstalt Interesse haben, insbesondere die verehrlichen Mitglieder des Frauenvereins, um kleine Gaben zu diesem Zwecke, welche die Damen, die den Ausschuß des Frauenvereins bilden, bis zum Samstag den 24. d. M. in Empfang zu nehmen bereit sind. Jedes, auch das kleinste Geschenk, wird mit Dank angenommen werden.

Die Christbescherung selbst, zu der die Mitglieder des Frauenvereins und alle Freunde unserer Kinderbewahranstalt hiermit eingeladen werden, findet Samstags den 24. d. Mts., des Nachmittags drei Uhr, in dem Bonau'schen Saale statt.

Neustadt, den 15. Dezember 1842.

Für den Ausschuß des Frauenvereins

Franziska Helfferich.

Bei Georg Wegmüller auf der Haardt ist ein gutes Zugpferd zu verkaufen.

Bei Unterzeichnetem sind heute alle Gattungen verzinnte Neuwieder **Kochhäfen** angekommen, sowie eine schöne Auswahl feinste zinnerne Tafelgeschirre, Wärmflaschen, bronze und messingne Leuchter, Mörser und Verhangeerzierungen; die er hiermit zu den billigsten Preisen empfiehlt.

Ferd. Pancera.

B. Dürr,

Damenschuhmacher aus Mainz,

beehrt sich den Neustadter Weihnachtsmarkt mit einer großen Auswahl seiner bekannten Fabrikate; bei guter Waare und billigen Preisen, hoffe derselbe auf zahlreichen Zuspruch.

Philipp Klepper,

Korsetten-Fabrikant aus Mainz,

empfiehlt sich mit einer schönen Auswahl pariser, englischer und elastischer Korsetten, mit und ohne Achselbänder, Kreen-Korsetten, besonders schöne Kinderkorsetten, sogenannte Faulenzer, die sich ihrer guten Façon wegen vorzüglich empfehlen, allen Arten Leibchen zum vornschnüren. Bei solider Arbeit und den billigsten Preisen, erwartet er einen zahlreichen Zuspruch.

Bei Bäcker Riegler in der Stadtgasse ist eine Wohnung mit zwei Zimmern und Küche im zweiten Stocke zu vermiethen und kann auf Weihnachten bezogen werden.

Cours der Geldsorten in Frankfurt a. M. am 9. Dezember 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	02	Holl. 10-fl.-Stücke	9	50½
Friedrichsd'or dop.	19	10	Souverainsd'or	—	—
„ einf.	9	35	Laubthaler	2	43
Kaiserl. Ducaten	5	32	Preußische Thaler	1	44⅞
20Francs-Stücke	9	21	5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 17. Dezember. Der Hektoliter Waizen: 9 fl. — kr. Korn 7 fl. — kr. Gerst 6 fl. — kr. Spelz 4 fl. 11 kr. Haser 4 fl. 16 kr.

Kaiserslautern. Markt vom 13. Dezember. Der Hektoliter Waizen 8 fl. 14 kr. Korn 7 fl. 18 kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Gerst 5 fl. 54 kr. Haser 3 fl. 57 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.

Neustadter Wochenblatt.

Nro. 102. Freitag den 23. Dezember 1842.

Die Afghanen und das Reich Durani.

Nach den Berichten des Reisenden M. Elphinstone.

Afghanistan ist heut zu Tage mehr unter dem Namen des Reiches Durani bekannt, obgleich diese Name eigentlich nur einem Stamme des Afghanenvolks, welcher lange Jahre hindurch mit dem rivalisirenden Stamme der Ghilzies um die Oberherrschaft kämpfte, zukommt.

Bei'm Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, und besonders in der Periode, wo M. Elphinstone in seiner Eigenschaft als englischer Gesandter das Land besuchte, war Afghanistan ohne Zweifel noch der mächtigste aller Asiatischen Staaten, und China ausgenommen, der ausgedehnteste von allen denen, welche unter der Alleinherrschaft eines Mannes stehen. Es war daher ein mächtiger und gefährlicher Nachbar des Britischen Indiens, und darf es Wunder nehmen, daß die Europäer bis auf unsere Zeit weder die Grenzen des Reiches noch seine ganze Lage genau kannten, und dasselbe bald mit Persien, bald mit Indien verwechselten?

Was dem Reisenden bei seinem Eintritt in das Land sogleich auffallen muß, ist das Edle und die Einfachheit der Sitten seiner Bewohner, wenn man dieselben mit denen anderer Völker des Orients vergleicht. Wenn man von Osten herkommt, verläßt man die scheuen und unterwürfigen Hindus; wenn von Westen, so hat man unter den habsüchtigen, pedantischen und prahlerischen Persern gelebt. Diese werfen freilig den Afghanen Unwissenheit vor, allein dieß ist Verleumdung. Die Bildung ist bei ihnen so geschätzt, wie sie es in einem mohammedanischen Lande seyn kann, davon zeugen die großen wissenschaftlichen Anstalten zu Pechawer und anderswo. Der wahre Unterschied zwischen ihnen und ihren Nachbarn ist der, daß sie weniger pedantisch als die Perser sind, welche es als ein Zeichen einer guten Erziehung ansehen, stets Stellen aus klassischen Schriftstellern im Munde zu führen. Eine andere Unähnlichkeit ist die, daß die Afghanen eben so sehr die Verträge achten, als die Perser es nicht thun.

Dieser Kontrast mit ihren Nachbaren ist ebenso auffallend, wenn man von Norden von den Tartarischen Stämmen Bokhara's und Usbek's herkommt. Nach allem diesem sollte man glauben, daß die Afghanen den Arabern ähnlich sind, und in der That liegt in dem Benehmen beider Völkerstämme etwas Würdiges, Patriarchalisches. Allein die Araber sind dabei zugleich voll Anmaßung, die offenbar die Wirkung eines tiefer liegenden religiösen Hasses gegen die Christen ist, während die Afghanen, welche nie mit irgend einer christlichen Nation in direkte Berührung kamen, sich durch ihre Toleranz auszeichnen. M. Elphinstone rühmt bei jeder Gelegenheit die Höflichkeit der Afghanen. „Abgesehen von den Personen, welche wir in den Städten trafen, bewirkte der Wunsch, den man hatte, uns kennen zu lernen, daß wir alle Volksklassen beobachten konnten. Oft näherte sich uns ein Trupp Reiter, und zwei oder drei kamen aus jedem Dorf, durch welches wir unsern Weg machten, sie ritten wohl Stuten, deren Füllen nebenan liefen, und waren mit langen Lanzen bewaffnet. Sie benahmen sich stets höflich gegen uns, die Ideen indessen, welche sie sich über uns machten, waren seltsamer Natue. Sie glaubten, daß wir Kanonen in unseren Felleisen hätten und gewisse kleine Geschütze besäßen, durch die wir sechs Menschen auf einmal tödten konnten, ohne uns selbst Schaden zuzufügen. Einige meinten auch, daß wir die Macht hätten, Todte zu erwecken. Endlich war es das allgemeine Gerücht unter ihnen, daß wir zu Moultan einen Hammel von Holz gemacht, diesem Leben eingehaucht und für einen wirklichen Hammel verkauft hätten, und daß der Käufer erst, als er ihn gegessen, gemerkt, daß er Holz unter den Zähnen habe."

Einige Zeit darauf duechzogen die Reisenden eine weit ausgedehnte Ebene, welche mit dem Indus parallel läuft, und wo mehre nomadische Schäferhürden kampirten. Sie hüteten eine Herde von fünfzig Kameelen. „Einer aus der Horde," — sagte Elphinstone — „welcher in Indien gewesen zu seyn schien, fragte mich in einer Art verdorbenem Hindostanisch, was uns in das Land führe, ob wir mit unsern eigenen Besitzungen, wie Cawnpore, Lucknous und anderen, nicht zufrieden wären. Ich antwortete ihm, daß wir als Freunde kämen und zum Könige gingen. Darauf ward unser Verkehr genauer und bald umgaben uns diese Leute. Sie hatten eine unglaubliche Menge Kinder bei sich, und waren im Allgemeinen schön und gut gewachsen. Unter den jungen Mädchen bemerkte ich viele mit Adlernasen und jüdischen Gesichtszügen. Die Männer waren von hoher Statur, starkknochiger Gesichtsbildung und hatten langes Haar; ihr Benehmen war einfach, ungebildet, aber offen und gerade. Sie waren meist in weiße Wolle gekleidet und hatten weiße Turbane. Uebrigens ist dieser Turban eine bloß lokale Sitte, denn in der Regel tritt die Tartarische Mütze an seine Stelle. Sie scheinen," — fährt M. Elphinstone fort — „keineswegs eifersüchtig auf ihre Frauen. Personen jeden Geschlechtes nnd Alters versammelten sich in Menge um uns, sie berührten unsere Kleider und Effekten, öffneten die Halfter unserer Pistolen und zeigten viel Neugierde, jedoch ohne lästig zu werden. Leider konnten wir uns nicht recht mit einander unterreden, und der, welcher Dolmetscher seyn sollte, waed gerade am wenigsten von ihnen verstanden."

(Schluß folgt.)

Tagsneuigkeiten.

Am 14. Dezember hat die Unterstützungsbehörde in Hamburg das elfte Verzeichniß der für die Abgebrannten eingegangenen Geldbeiträge bekannt gemacht. Nach demselben belief sich die Totaleinnahme bis zum 30. November auf 2,193,500 preußische Thaler. — In dee österreichischen Stadt Wels bei Linz ließ neulich der Rittmeister des dort in Garnison liegenden Palatinat-Husarenregimentes einen Theil der Mannschaft auf dee Reitbahn exerciren. Dabei

stürzten einige Mann mit den Pferden. Einem der Gestürzten wurden vom Rittmeister 25 Stockprügel diktirt. Als unser Husar nach überstandener Strafe herbeikam, um sich übliche Weise für die empfangene Strafe zu bedanken, versetzte er mit dem Danke dem Rittmeister eine Ohrfeige. Dieser zog den Säbel und hieb den Husaren nieder. In diesem Augenblicke aber traten vier Mann aus der Reihe und hieben den Rittmeister in Stücke. — Nutzanwendung: Stockprügel gehören für's Vieh, nicht aber für den Vaterlandsvertheidiger, und vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittert nicht. (B. f. St. u. L.)

Eine unbeschreibliche Bosheit hatte am 14. Dez. auf der Eisenbahn zwischen St. Saulve und Quievrain in Belgien statt; man hatte eine Eisenstange auf die Schienen gelegt. Der Stoß war so gewaltig, daß die Locomotive in Stücke brach und 3 Waggons zertrümmert wurden. Dem Maschinist ward der Arm zerbrochen, ein Conducteur getödtet und einem Brigadier der Douanen der Schenkel zerschmettert. In den Waggons befanden sich nur 2 Reisende, die ohne Wunden davon kamen.

(Frankreich.) Von dem Assisenhofe zu Montpellier wurde neuerdings ein Verbrecher zum Tod verurtheilt, nachdem 19 Straßenräubereien, 31 Raubversuche, 2 Mordthaten und 5 Mordversuche gegen ihn sich herausgestellt hatten. — Paris. Beim Marineministerium ist nun eine Depesche des Admirals Dupetit-Thouars aus der Bay von Taiohae vom 25. Juni über die Besitznahme der Marquesasinseln eingetroffen. Die Eingeborenen sollen darnach in Güte bewogen worden sein, die Herrschaft Ludwig Philipps anzuerkennen.

Nach neueren Berichten aus Barcelona geht die Militärregierung ihren eisernen Schreckensgang fort. Die Verhaftungen mehren sich täglich. Bereits am 8. Dez. betrug die Anzahl der Verhafteten über 1000 und in Masse begannen die Hinrichtungen. In allen Kirchspielen der Stadt hat man Befehl gegeben, es solle stets ein Priester sich bereit halten, um den Unglücklichen, die man jeden Augenblick zum Richtplatze führt, die Sterbsakramente zu reichen. Der Schrecken regiert in der Stadt, und bestürzt fragt man sich, wann diese Gräuel einmal enden sollen. — Vielfältig wird in französischen und spanischen Blättern versichert, englische Offiziere hätten sich während der Beschießung von Barcelona auf dem Fort Montjuich befunden, und am Abend des 2. Dezember seyen von den englischen Schiffen „Rodney" und „Cyclops" Kasten mit congreveschen Raketen ausgeschifft und auf das Fort gebracht worden. Auch will man beobachtet haben, daß in jenen Theil der Stadt, in welchem sich das Hotel des englischen Konsuls befindet, nicht eine einzige Kugel geschleudert wurde, während die Wohnung des französischen Konsuls mit Schüssen nicht verschont blieb, ungeachtet die dreifarbige Flagge auf derselben aufgezogen war. — Die Einwohner der katalonischen Stadt Figueras hatten sich, sobald sie Kenntniß von der Proklamation von Halens erhalten, welche die Entwaffnung von Barcelona befiehlt, in Masse erhoben und durchzogen unter dem Rufe: „Nieder mit Espartero! Es lebe die Konstitution!" die Straßen der Stadt. Doch wurde der Aufstand bald wieder von der zahlreichen Besatzung der Stadt unterdrückt, ohne daß es zum Blutvergießen gekommen wäre. — Nach anderen Berichten aus Barcelona waren über dreihundert Häuser, darunter das prachtvolle Stadthaus und das Hospital, in Folge der Beschießung völlig zerstört worden. Das Hypothekenbureau, welches sich im Stadthause befand, ging mit allen Akten und Urkunden in Flammen auf. Im Militärspital wurden mehrere Verwundete durch Bombenkugeln zerschmettert. Die Zahl der Personen, welche bei der Beschießung ihr Leben verloren, beläuft sich über hundert. — Auch die spanische unabhängige Presse spricht sich mit der nämlichen Entrüstung über die Vorgänge in Barcelona aus, wie die französische. So äußert sich z. B. ein Madrider Journal, der „Heraldo": „Barcelona ist zu Grunde gerichtet. Seht, wie der Mensch, der Spanien beherrscht, die hohen und väterlichen Pflichten der königlichen Würde begreift! Die Nation wird zurückschaudern, oder sie wäre die elendeste aller Nationen; sie wird schaudern, an ihrer Spitze einen Regenten zu sehen, der Theil an einer schrecklichen Niedermetzelung nimmt; einen Regenten, der sich bei den Thränen und dem Blute der Bürger behaglich fühlt, die zu schützen seine Aufgabe ist; einen Regenten, der in eigener Person das Bombardement einer vaterländischen Stadt leitet!" — Die Bevölkerung von Madrid ist tief erschüttert, tief betrübt, versichert ein anderes Blatt der spanischen Hauptstadt. — In den nächsten Kortessitzungen werden, wie zu erwarten steht, die Vorgänge in Barcelona einen gewaltigen Sturm heraufbeschwören. — Der französische Konsul von Barcelona, Ferdinand von Lesseps, ist durch eine königliche Ordonanz vom 15. Dezember zum Grade eines Offiziers der Ehrenlegion befördert worden. — In den spanischen Berichten häufen sich Anschuldigungen gegen den französischen Consul Lesseps. Er soll am 2. Dez. der revolutionären Junta erlaubt haben, sich wieder auszuschiffen, und so die Reaction im revolutionären Sinne hervorzubringen. Dadurch sei das Bombardement herbeigeführt worden. — Die durch die Beschießung beschädigten Gebäude müssen auf Kosten der Stadt ausgebessert werden.

Türkei. Von der türkischen Grenze, den 8. Dez. Der kais. russische General Lieven, welcher bisher eine ziemlich passive Haltung beobachtete, hat — vermuthlich in Folge neuer Instructionen, welche ihm gestern aus St. Petersburg über Bucharest zugekommen sind — eine ernste Sprache angenommen und geradezu erklärt, daß sein Kaiser die letzte Umwälzung als ein durchaus nur durch fremde Mittel zu Stande gebrachtes Werk im höchsten Grade mißbillige und der neuen Regierung Serbiens nie seine Anerkennung gewähren werde. (Allg. Ztg.)

Die schon früher mitgetheilte Nachricht: die russische Regierung wolle den mörderischen und nutzlosen Kampf gegen die Gebirgsvölker des Kaukasus aufgeben und friedliche Unterhandlungen mit denselben anknüpfen, hat sich vollkommen bestätigt. Es steht zu erwarten, ob Rußland durch Unterhandlungen wird erreichen können, was es mit den Waffen in der Hand so viele Jahre vergebens erstrebte, und ob den Tschrekessen russisches Gold und russische Ueberredungskunst gefährlicher werden wird, als russisches Eisen. Bei der großen Liebe der Tschrekessen für Freiheit und Unabhängigkeit und dem tiefen Hasse gegen die Russen, von denen ihre Freiheit so lange bedroht ward, hofft man, daß der Kaiser von Rußland sein Geld eben so umsonst und nutzlos opfern werde, wie das Leben der Hunderttausende, die in den Schluchten des Kaukasus ihr Grab gefun-

den. Für die Erhaltung des europäischen Friedens aber ist es wünschenswerth, daß die heldenmüthigen Tscherkessen das Schwert sobald nicht sinken lassen. So lange Rußland die Bergvölker, seine nächsten Nachbarn, nicht unterjocht hat, muß es den Gedanken an ferner liegende Eroberungen aufgeben. — **Dorpat**, den 4. Dez. Unsere Universität hat zwei ihrer ausgezeichnetsten Lehrer verloren. Collegienrath Ulmann, Professor der Theologie und früher Director der Universität, erhielt, als er von dieser Stelle wegen Kränklichkeit entlassen worden, von mehreren Studenten einen silbernen Becher. Obwohl gewarnt, nahm er denselben an. Nun wendet man hierauf das Verbot an: von Untergebenen Geschenke anzunehmen. Gestern ist deßhalb ein kaiserl. Befehl angelangt. Ulmann ist vom Dienste entlassen und ihm der fernere Aufenthalt in Dorpat untersagt; der Prof. der Rechte, Staatsrath Bunge aber, der durch ein juristisches Gutachten das Geschehene gebilligt, nach Kasan versetzt.

Auszug.

aus den Civilstands-Registern der Stadt Neustadt, vom Monat Oktober 1842.

Geborene.

Den 4. Catharina Barbara, Tochter von Andreas Kuhn, Schuhmacher, und der Helena Dietzel.
5. Peter, Sohn von Johann Brickmann, Kaminfeger, und der Magdalena Baumann.
6. Elisabetha, Tochter von Nikolaus Hof, Winzer, und der Anna Catharina Siegel.
6. Louisa, Tochter von Wilhelm Vogt, Königlich bairischer Friedensrichter, und der Sophia Karolina Knecht.
7. Johannes, Sohn von Johannes Eoel, Metzger, und der Catharina Heidenreich.
7. Friedrich, Sohn von Friedrich Böckler, Winzer, und der Maria Hahn.
8. Johannes, Sohn von Jakob Fischer, Schuster, und der Elisabetha Rau.
9. Philipp, Sohn von Friedrich Wilhelm Baumgras, Tüncher, und der Barbara Christmann.
10. Johann Friedrich, Sohn von Friedrich Mattern, Schneider, und der Margaretha Huppert.
11. Johann Philipp, Sohn von Johann Zaschel, Spengler, und der Anna Maria Köhler.
12. Eva, Tochter von Jakob Wagner, Brunnenmacher, und der Eva Sirgel.
13. Johann Philipp, Sohn von Heinrich Herthel, Schuster, und der Barbara Kipp.
14. Elisabetha, Tochter von Friedrich Kipp, Fruchtmesser, und der Katharina Ritter.
19. Michael, Sohn von Johannes Krämer, Feldschütz, und der Charlotta Pahl.
20. Barbara, Tochter von Friedrich Stark, Schuster, und der Catharina Moser.
21. Anna Maria, Tochter von Conrad Wiedemann, Winzer, und der Margaretha Edel.
22. Martin, Sohn von [illegible]g Göbel, Schuster, und der Anna Maria Götz.
22. Georg Joseph, Sohn von Balthasar Ullrich, Spengler, und der Maria Anna Leid.
23. Franz, Sohn von Johann Michael Anton, Schuhmacher, und der Anna Carolina Bähr.
25. Peter, Sohn von Johannes Ammling, Winzer, und der Catharina Wiedemann.
26. Georg Leonhard, Sohn von Johann Valentin Henges, Spengler, und der Margaretha Deßer.

Verehelichte.

Den 3. Christoph Matheu, Tüncher, mit Maria Anna Elisabetha Zwick.
4. Carl Joseph Pfalzgraf, Leinweber, mit Eva Wenzel.
6. Thomas Rösch, Winzer, mit Elisabetha Schweizer.
6. Philipp Jakob Krauß, Schuster, mit Anna Elisabetha Klein.
13. Johann Philipp Fridenbach, katholischer Schullehrer, mit Maria Antonia Riemann.
20. Philipp Jakob Böckler, Glaser, mit Helena Stutz.
27. Ludwig Deidesheimer, Bäcker, mit Anna Maria Jay.
28. Carl Franz Schuster, mit Theresia Turgetto.

Verstorbene.

Den 1. Philipp Jakob, zwei Jahre alt, Sohn von Philipp Jakob Ehrenpreis, Winzer, und der Elisabetha Schönig.
3. Johann Beochard, 43 Jahre alt, Taglöhner, Ehemann von der Margaretha Müller.
7. Johann Heinrich, zwei Jahre alt, Sohn von Conrad Stein, Maurer, und der Katharina Müller.
8. Friedrich Ludwig, 9 Monate alt, Sohn von dem dahier verlebten Carl Theodor Feey, Gastwirth, und der Maria Elisabetha Petey.
8. Anna Maria, 26 Jahre alt, Tochter von Ludwig Wildt, ohne Gewerbe, und der Anna Maria Hellee.
15. Jakob Weikert, 57 Jahre alt, Schneider, Ehemann von Louisa Stelz.
15. Helena, 43 Jahre alt, Ehefrau von Caspar Gaiser, Taglöhner.
16. Louisa Charlotte, 1 Jahr alt, Tochter von Philipp Fischer, Schreibmaterialienhändler, und der Margaretha Faulhaber.
24. Johann Friedrich, 14 Tage alt, Sohn von Friedrich Mattern, Schneider, und der Margaretha Huppert.
27. Susanna, 9 Monate alt, Tochter von Nikolaus Braun, Winzer, und der Barbara Ehresmann.
31. Franz, 27 Jahre alt, Dienstknecht, Sohn von dem in Königsbach wohnhaften Taglöhners Leuten Michael Ubri, und der Catharina Münch.

Adam's Apfelbiß.

Die Wahrheit ist nur zu gewiß;
Seit Adam in den Apfel biß,
Da geht es uns sehr übel:
Dies lehrt uns ja die Bibel.

O Adam! was hast du gemacht? —
Ach! hättest du es doch bedacht:
Wir, deine Kinder müssen
Jetzt den Vorwitz büssen.

Wir müssen seitdem auf der Welt
So lang dem Schicksal es gefällt,
Auf unsern Lebensreisen
Oft sau're Aepfel beißen.

So mancher deiner Kinder wird,
Wie du, von einer Schlang verführt;
Sie lockt so manchen Narr'n
Durch List bald in ihr Garn. —

Kaum sieht er sich darin gestrickt,
Sogleich den Apfel er erblickt:
Er kann sichs nicht versagen,
Möcht' ihn zu kosten wagen.

„Beiß an!" so spricht zu ihm die Schlang,
Er wagts: — nun wird ihm angst und bang;
Kaum als er d'rein gebissen,
Erwacht, ach! sein Gewissen. —

Durch Adams ersten Sündenfall
Entspringt für uns die Moral:
Den Aepfeln auszuweichen
Die Adam's Aepfeln gleichen. —

Bekanntmachungen.

Dienstag den 27. Dezember 1842, Nachmittags um 3 Uhr, in dem Stadthaussaale dahier, wird zur Versteigerung der Erhebung der Fruchtmarkt-Meß- und Waggebühren, sodann der Erhebung der Hall- oder Feuchtaufbewahrungsgebühren geschritten.

Neustadt, den 21. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
G. Helfferich.

Bekanntmachung.

Edenkoben. (Holzversteigerung.)

Montag den 9. Januar nächstkommenden Jahrs, des Vormittags um 9 Uhr, werden auf dem Gemeindehause zu Edenkoben nachbezeichnete Hölzer, aus dem Schlage Kieseleck, zur öffentlichen Versteigerung gebracht, als:

1) 244 eichene Bau-, Nutz- und Wagnerstämme.
2) 55 „ Leiterstangen.
3) 4 kiefern Baustämme 2r Klasse.
4) 41 „ „ 3r „
5) 105 „ „ 4r „
6) 52 „ Reff-, Leiter-, Kettee- und Ladstangen.
7) 2 „ Abschnitte 2r Klasse. (Blöche.)
8) 67 „ „ 3r „ „
9) 192 „ „ 4r „ „
10) 5½ Klafter eichen geschnitten und gehauen Scheitholz.
11) 3¾ „ buchen Peügelholz.
12) 15 „ kiefern geschnitten Scheitholz.
13) 8½ „ „ gehauen Scheitholz.

Die Hölzer lagern an fahebaren Wegen und können durch das Elmstein-Neustadter Thal und durch die Gemeindestraßen bequem abgefahren werden.

Den Steigern wird sechswöchentliche Gewährschaft für allenfallsige Entwendungen geleistet, auch ein angemessener Zahlungstermin bewilligt.

Edenkoben, den 21. Dezember 1842.

Das Bürgermeisteramt,
Grohe.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche bei dem verlebten Gerichtsboten Ludwig Liebeich von hier, Akten und sonstige Papiere liegen haben, werden ersucht, solche in dessen Wohnung den 2. und 3. Januar nächsthin abzuholen.

Neustadt, den 19. Dezember 1842.

M. Müller, Notär.

Der Kantonal-Ausschuß

des Vereins für den Ausbau des Kölner Doms macht den verehrlichen Mitgliedern des Vereins für den Ausbau des Kölner Doms, die Anzeige, daß nach § 6. u. 8. der Vereins-Satzungen die Wahlen des allgemeinen Verwaltungs-Ausschusses und des Kreis-Ausschusses im Monate Dezember laufenden Jahres vorgenommen werden sollen. Die betreffenden Wahllisten sind auf den Bürgermeistereien der Gemeinden des Kantons hinterlegt.

Demgemäß werden die verehrlichen Mitglieder des Vereins aufgefordert, ihre Stimmen in der kürzesten Zeitfrist auf den Bürgermeistereien abgeben zu wollen.

Neustadt, den 17. Dezember 1842.

Der Ausschuß.

☞ Unterzeichneter macht hiermit bekannt daß er seine Wohnung in das Haus des Herrn Kaufmann Wernet verlegt, und seiner Leihbibliothek eine Parthie der neuesten Wiener Rittergeschichten einverleibt hat.

L. Brehmer, Buchbinder.

Eine neu gebauete zum Ein- und Zweispännigfahren eingerichtete Chaise ist so eben fertig geworden und steht bei Sattler J. L. Micketta in Oggersheim an welchen sich hierauf Reflektirende zu wenden haben.

Oggersheim, am 16. Dezember 1842.

Ausverkauf.

Bei Jakob Philippi sind Plüschkappen, Pelzkappen, Muffe und sonst noch alle Arten von Kürschnerarbeiten, um alle Preise zu haben.

Donnerstag den 29. Dezember 1842, Mittags 2 Uhr, wird bei Frau Wittwe Merschfelder in Lobloch ein gutes Zugpferd, ein Wagen, ein Karrn und ein Pflug, auf nächste Martini zahlbar, aus der Hand verkauft.

Bei Frau Wittib Henrich in der Landschreibergasse ist zu ebener Erde eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in sechs Zimmern, einer Küche, Keller und Speicher; im zweiten Stocke einige Zimmer mit Möbel. Diese Wohnung und Zimmer können sogleich bezogen werden.

Bekanntmachung.

Durch die Gnade Seiner Majestät des Königs von Bayern wurde dem Carl Anton Wolff und dem Conrad Grübel zu Mutterstadt wohnhaft, ein Allerhöchst eigenhändig unterzeichnetes Privilegium für zehn Jahre auf Anwendung des von ihnen erfundenen und verbesserten Verfahrens zur Gewinnung des Saamens und eines Gärbestoffes aus den Zapfen von Nadelhölzern ertheilt. Dieselben werden nun ihr Geschäft unter der Firma

„Königlich Bayerische privilegirte Waldsaamen-Anstalt von C. A. Wolff"

führen, und haben ihr Geschäftslokal zu München in der Theresienstraße Nro. 1. C. über zwei Stiegen.

Kinderspielwaaren

in großer Auswahl bei

A. Schifferdecker.

Bei Georg Wegmüller an der Haardt ist ein gutes Zugpferd zu verkaufen.

Cours der Geldsorten
in Frankfurt a. M. vom 15. Dezember 1842.

	fl.	kr.		fl.	kr.
Neue Louisd'or	9	51	10-fl.-Stücke	9	51
„ einf.	9	36	Souverainsd'or	11	48
Kaiserl. Ducaten	5	32	Laubthaler	2	43
20Francs-Stücke	9	23	Preußische Thaler	1	44½
			5Francs-Thaler	2	20

Mittelpreise von folgenden Fruchtmärkten.

Neustadt. Markt vom 20. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 51 kr. Korn 6 fl. 59 kr. Gerst 5 fl. 58 kr. Spelz 4 fl. 02 kr. Hafer 4 fl. 16 kr.

Speyer. Markt vom 20. Dezem. Der Hektoliter Waitzen 8 fl. 50 kr. Korn 7 fl. — kr. Gerst 5 fl. 54 kr. Spelz 3 fl. 43 kr. Hafer 4 fl. 23 kr.

Landau. Markt vom 15. Dezember. Der Hektoliter Waitzen 9 fl. 12 kr. Korn 7 fl. 10 kr. Gerst 6 fl. 12 kr. Spelz 4 fl. 22 kr. Hafer 4 fl. 20 kr.

Redakteur und Verleger: Ch. Trautmann, Buchdrucker.